BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Becher, Johann Joachim,

Politische Discurs, von den eigentlichen Ursachen, deß Auff- und Abnehmens der Städt, Länder und Republicken, in specie, wie ein Land volckreich und nahrhafft zu machen, und in eine rechte Societatem civilem zu bringen

Franckfurt 1673

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Stw 482
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11281892-2

M. 39.

Stw
482

Dr. Bechers Commercien-Tractat
Franckfurt, in Verlegung Johan David Zunners, 1672
Cornelius Nicolaus Schurtz delineavit et sculpsit Norimbergæ

D. JOHANN JOACHIM Bechers von Speyer / Röm. Käyſerl. Majeſtät Commercien-Raths /

POLITIſche DISCURS,

Von den eigentlichen Urſachen / deß Auff- und Abnehmens der Städt / Länder und Republicken /

In ſpecie,

Wie ein Land Volckreich und Nahrhafft zu machen / und in eine rechte Societatem civilem zu bringen.

Auch wird von dem Bauren- Hand- wercks und Kauffmannsſtand / derer Handel und Wandel /

Item,

Von dem Monopolio, Polypolio und Propolio, von allgemeinen Land-Magazinen / Niederlagen / Kauff- häuſern / Montibus Pietatis, Zucht- und Werck- häuſern / Wechſelbäncken und dergleichen auß- führlich gehandelt.

Zweyte Edition.

Mit Vier Theilen vermehret / worinnen viel nutzliche / wichtige und curioſe Sachen begriffen.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Franckfurt /

In Verlegung Johann David Zunners /
Anno Chriſti M. DC LXXIII.

Des Authoris
Aller Unterthänigſte Dedication oder Zuſchrifft
An die Römiſche Käyſerliche auch zu Ungarn und Böheimb Königliche Majeſtät

LEOPOLDI.

etc. etc.

Großmächtigſter / Unüberwindlichſter
Römiſcher Käyſer / auch zu Ungarn und Böheimb König.

Allergnädigſter Käyſer / Konig und Herr / Herr.

DAß ich mich unterſtehe / Euer Käyſerlichen Majeſtät dieſe meine wolgemeinte Arbeit allerunterthänigſt zu dediciren / ſeind dreyerley Urſachen / ſo mich darzu bewogen haben.

Die erſte / daß ich dieſes Buch / oder doch den meiſten Theil deſſelben / in Euer Käyſerlichen Majeſtät Dienſten / Beſoldung und Penſion geſchrieben / darinnen auch den gröſten Theil derer hierinnen begriffenen Materien in praxin dedu-

cirt/ habe alſo vor billich gehalten/ meine Arbeit dahin zu offeriren/ wo mir ſolche werckſtellig zu machen Gelegenheit und Urſach iſt gegeben worden.

Zweitens/ hat mich bewogen gegenwärtiges Buch/ ſo an den Tag zu geben/ als Euer Käyſerl. Majeſtät aller unterthänigſt zu dediciren/ meiner Feinden Verfolgung / welche hin und her ausgeſtreuet / man wiſſe nicht / was ich allhier bey dem Käyſerlichen Hoff thue / ſeye ohnnöhtig mir eine Beſoldung zu geben / und was dergleichen mehr. Aus dieſem Buch aber nun können ſo wohl Ewer Käyſerliche Majeſtät/ als auch deroſelben Herrn Miniſtri gnugſamb ſehen/ in ſpecie pag. 866. und 876. & ſeqq. auch vielen anderen Orten dieſes Buchs/ daß ich weder müſſig noch unachtſamb/ oder unfleiſſig und unnützlich Euer Käyſerlichen Majeſtät diene/ wolte nur wünſchen/ daß mir ſolches ſo zu thun zu gelaſſen würde / als ich wol ſolches eyferig vorzunehmen ſtets bereit bin.

Drittens/ ſo hat mich die unumbgängliche Noht gezwungen / dieſes Buch Euer Käyſerlichen Majeſtät aller unterhänigſt zu dediciren / und dardurch Euer Käyſerliche Majeſtät allergnädigſte protection zu imploriren/ dañ weil ich in dieſem Buch vor das gemeine Teutſche Vatterland/ ohne Heucheley plat teutſch geſchrieben/ hingegen die Feinde des gemeinen beſtens mich dannenhero anzufeinden und zu verfolgen Urſach

nehmen

nehmen werden / als erſuche Euer Käyſerliche Majeſtät allerunterthänigſt / mich in dero allergnädigſte Protection zu nehmen / und mich gegen meine Feinde zu ſalviren / deren nicht mehr / ſondern nur ſo viel ſeynd / als das gemeine teutſche Römiſche Reich / und Euer Käyſerlichen Majeſtät Allerdurchleuchtigſtes Ertzhauß Mißgönner hat / zweiffelt mir auch nicht / Euer Käyſerliche Majeſtät werden ſo wohl meine wenige Perſon als dieſes Buch und deſſen Inhalt / dergeſtalt allergnädigſt protegiren / daß auch an mir dieſes löbliche / bey dem Durchleuchtigſten Ertzhauß von Oſterreich / von etlichen Seculis hero im Gebrauch gehaltene Axioma wahr und confirmirt werde: **Wer dem Durchläuchtigſten Ertzhauß von Oſterreich getreu dienet / der wird von ihme nimmermehr verlaſſen werdē.**

Bey Beſchluß aber dieſer meiner Dedication / möchte vielleicht jemand Euer Käyſerlichen Majeſtät zu Gemüht führen / wie daß ich ungereimbt gethan / in dem ich eine Materi von Commercien / welche doch gantz von und auſſer dem Adel ſeyn ſoll / der höchſten Käyſerlichen Majeſtät zu dediciren mich unterſtanden / aber darauff antworte ich / daß ich dieſe Commercien Materi nicht darumb Euer Käyſerlichen Majeſtät offerirt habe / daß ſie darmit umbgehen ſolten / welches freylich zu gering

vor die Käyſerliche Majeſtät wäre/ſondern daß Euer Käyſerlichen Majeſtät dero Landen und Unterthanen in den Commercien verſirendes Intereſſe etwas klärer vor Augen geſtellt würde / geſtaltſamb dann in dieſem Buch an vielen Orthen unterſchiedlich und evidenter bewieſen / daß der Handel und Wandel ein Land volckreich und nahrhafft mache / und daß eine volckreiche und nahrhaffte Gemein und Unterthanen vor allen anderen das bequemſte Subjectum Corporis Politici conſtituiret / derentwegen Euer Käyſerliche Majeſtät / als ſupremum Caput Politices nicht in Ungnaden Auffnehmen werden / daß ich Dero eine Materi unterthänigſt offerirt / derer Haupt Sie ſelbſten ſeind/welches / daß es GOtt dem gemeinen Vatterland zum beſten in aller Proſperität lang erhalten wolle/wünſchet

Euer Käyſerlichen Majeſtät

Wien den 1. Tag
Sept. 1672.

Allerunterthänigſter / allergehorſambſter Diener und Knecht

Joachim Becher. D.

Vor-

Vorrede an den Leſer.

DAmit ſich der günſtige Leſer und Liebhaber dieſer Commercien Materien / in dieſe neue Edition zu finden wiſſe / iſt vonnöhten/daß ich denſelbigen in dieſer Vorrede von vier Puncten unterrichte/nemblich Erſtlich/ wie es mit der vorhergehenden alten Edition abgelauffen/ Zweitens / wie dieſe neue gegenwärtige Edition beſchaffen/worinnen ſie corrigirt und vermehrt ſey/ Drittens / was der Leſer aus dieſem Tractat für Nutzen ſchaffen könne / und dann Vierdtens / was mein Abſehen in Verfaſſung dieſes Buchs geweſen / nemblich was ich vor Nutzen oder Schaden darvon zu hoffen habe;

Anbelangend den erſten Puncten / wie es nemblich mit der altē Edition abgelauffen/ſo kan ich dem Leſer ſo viel zu wiſſen thun/daß ob zwar wegen vieler Controverſien/ſo darinnen waren/gemelte Edition viel Ariſtarchos gehabt/ zumahlen die H. Geiſtlichen / welche ſolche etlicher Orten gar verbotten/dannoch die Exemplaria dergeſtalt begierig abgekaufft worden / daß in kurtzer Zeit nicht ein einiges mehr zubekommen geweſen / welches auch die Urſach/ daß der Verläger dieſes Wercks/ David Zunner/mir 3. gantzer Jahr angelegen / ſolches auff ein newes wiederumb aufflegen zu laſſen / ſo haben auch Jhro Excellentz/des Käyſerlichen Herrn Hof-Cammer Præſidentens/welchem ich die alte Edition dedicirt / ſich ſolcher Dedication wegen / ohneracht

ſie ziemblich nachſinnig war / nicht allein höfflich bedanckt / wie zu Ende dieſer Vorrede die Copia / dero an mich abgelaſſenē Schreibens ausweiſſet / ſondern ſie haben auch mich animirt / und Freyheit gegeben / das Werck weiter fortzuſetzen / dieſes zwar kan ich dem Leſer ohnverſchwiegen nicht verhalten / daß ſich zu München darmit ein lächerlicher Caſus zugetragen hat / worauß gleichwol neben einer groben Ignorantz / auch eine Manier von Malitioſer Verkleinerung zu erſehen iſt. Der günſtige Leſer wird ſich zu erinnern wiſſen / welcher Geſtalt in der alten Edition auff dem Titul geſtanden ein Spruch / nemblich / publicè intereſſe ducitur, quod in commune expedit, & ad totius Reipublicæ utilitatem ſpectat, licet, quæ ad omnes pertinent, plerumque à ſingulis negligantur, dieſen Spruch hat der Juriſt Calvinus in ſeinem Lexico Juridico / derentwegen ich auch bey gedachter Sententz auf dem Titul der alten Edition des Calvini Nahmen und Lexicon allegirt, dieſes hat zu München einem malitioſen Sycophanten Urſach gegeben / nicht allein mein Buch / ſondern auch meine Perſon bey Ihrer Churfürſtlichen Durchl. in Verdacht zu bringen / in deme eine gewiſſe Perſon zu Ihrer Churfürſtlichē Durchläucht kommen / mein Buch / und zwar deſſen Titul / und auf demſelben des Calvini Nahmen vorgewieſen / darbey meldent / Ihro Churfürſtl. Durchl. könten ja hierdurch klar gnug ſehen / daß ich Calviniſch wäre / weil ich den Calvinum ſo gar in dem Titul dieſes Buchs allegirte / nun hetten ſich zwar Ihro Churf. Durchl. leichtlich hieraus ſelbſten expliciren können / wann ſie nur die neben ſtehende Wort in lexi-

co Juridico geleſen oder gewuſt hätten / daß der Theologus Calvinus/ und der Juris Conſultus Calvinus zweyerley Perſonen/und zwar der Juriſt Calvinus Catholiſch geweſen ſeye/ welches doch endlich Herr P. Schorrer aus der Societät Jeſu Ihrer Chur-Fürſtl. Durchl. remonſtrirt/ und alſo aus dieſer Sycophantie/welche mir viel hette ſchaden können / ein Gelächter gemacht/ wie ich dann dieſe Hiſtori in der Lateiniſchen Præfation meines Novi Organi Philologici umbſtändlicher beſchrieben habe.

Den Zweyten Puncten anbelangend/ wie es nemblich mit dieſer newē Edition beſchaffen/worinnen ſie corrigirt und vermehrt ſey / ſo wird der Leſer ſelbſten befinden/ daß alles was in der erſten Edition particular meine Perſon und deren Verfolger angetroffen / gäntzlich außgelöſcht und ausgelaſſen ſey / dann in währender Zeit hat ſich viel geendert mit den Sachen/derentwegen hat auch viel geendert müſſen werden in den Worten / alſo daß dieſer Correctur wegen gegenwärtige Edition von jederman kan geleſen werden/geſtaltſamb ſie weder gegen gute Sitten / noch die Catholiſche Lehr nicht ein Wörtlein in ſich hält/ es wäre dañ Sach/ daß man mit eben ſolcher grober Sycophantie / als wie der erſten Edition widerfahren / auch dieſer begegnen/und die Wort mit den Haaren darzu ziehen und verdrähen wolte/ welches doch keinen ehrlichen librorum Cenſoribus anſtehet. Was ſonſtē die Augmentation betrifft/ſo iſt ſolche mit vier Theilen vermehrt/worinnen neben allerhand politiſchen Conceptẽ / auch vielerhand Acta ſeynd/ welche einen zu der Praxin führen können/und ſeind die meiſte all durch meine Expedition/ Hand und Feder gegangen/ derentwegē

ich/als Meiſter derſelben / ſolche auch wohl habe communiciren können/ daß aber jemand einwerffen könte/man ſolte ſolche Sachen geheimb halten/und nicht ſo gemein machen/ dem gebe ich dann zur Antwort/daß man dann auch den Concipiſten derſelbigen fein geheimb und in Ehren halten / und durch Geringachtung nicht alſo proſtituirẽ ſolte / ſo würde man nicht vonnöhten haben / durch offentlichen Truck den unparteyſchen Leſer zum Zeugen über ſeine getreue Dienſte anzuruffen/ und dardurch anderwertliche Patronos zu ſuchen/ wiewohl die meiſte Acta bereits diviſim anderwärtlich gedruckt / und die Patenta hin und her affigirt gefunden werden; Bey den Bäyern bin ich nie als Commercien Raht in Pflichten geweſen/derentwegen auch nicht ſchuldig viel zu hinterhalten / was aber hieſigen Käyſerlichen Hoff anbelangt / da hab ich einige Commercien Acta dem Leſer zu einer Formul oder Muſter/ dem Commercien-Collegio aber vielmehr zu einem Nutzen publicirt / damit ſie frembde Handwercks-Leut und Manufactores herbey ziehen ſolten/ geſtaltſamb ſie mir dann auch darumb gegeben worden/ über dieſes auch/ daß man daraus ſehen könne / daß man ſich hieſiger Orthen / ſo viel es möglich und thunlich iſt/ſich die Commercien fortzuſetzen bewerbe/ was ſonſten die Rahtſchlüſſe anbelangt / welche geheimb zu halten/ das Jurament ausweiſt / die ſind auch auſſer dieſem Buch behalten/ uñ wird ſich darvon nichts darin finden / ſonſten ich dem Leſer noch wohl über hundert Bögen Materi von anderer Importantz hette beyfügen können.

Drittens/ den Nutzen ſo der Leſer aus dieſer neuen Edition haben kan/ iſt gantz vielerhand/ dann

es dienet dieſes Buch allen Ständen der gantzen Welt / inſonderheit aber den Obrigkeiten und Regenten / welche Bediente und Soldaten / Bürger und Bauern in ihrem Land unterhalten müſſen / man findet hierinnen von Policey / von Oeconomiſchen / von Commercien Sachen / man findet viel publica / wie auch privata / ſo beydes dem gemeinen Weſen / und jedem inſonderheit nutzen können / alſo daß es gleichſamb ein Alveare Politicum von vielerhand curioſen Materien beſtehend / genennet werden könte / ich hette auch noch ſolches trefflich vermehren können / allein es wäre nicht allein das Werck zu groß / ſondern auch vielleicht dem Leſer derentwegen verdrießlich gefallen; doch wann ich deſſen Curioſität weiter verſpüre / und einmahl beſſere Zeit und Gelegenheit habe / dörffte vielleicht auch ein mehrers erfolgen.

Vierdtens / mich anbelangend / ſo werde ich von dieſem Werck bey weitem nicht ſo viel Nutzen als der Leſer haben / dann in groſſer Mühe und Verfertigung dieſes Buchs werde ich wohl keiner Parthey recht thun können / den uncatholiſchen werde ich zu ſehr Käyſeriſch oder Spaniſch / uns Catholiſchen aber ſelbſt etwan zu ſehr Holländiſch vorkommen / aber es iſt ſich gewiß zuverſichern / daß ich die Conſilia, Concepten und Diſcurs meiner und anderen / welche ich in dieß Buch verfaſſet / nicht darumb da hinein geſetzet habe / als wañ ich in allem derſelben Meynung wäre / ſondern daß der günſtige Leſer daraus das beſte möge nehmen / gleich ich dann ſelbſten darmit alſo verfahre / und mir eben nicht alles gefällt, was in dieſem Buch verfaſſet iſt / und diß

iſt die Urſach/welche gemacht hat / daß ich bißweilen einige Concepten und Perſonen hierinnen gelobet/ uñ nach Beſchaffenheit der Sachen wiederumb gering geſchätzt/ alſo daß es ſcheinet / als ob ich Contradictoria mit Fleiß hette ſchreiben wollen / ich hab auch mehr auf den Verlauff der Acten / als auff das datum derſelben ſehen wollen / derentwegen ſich der Leſer nicht zu verwundern hat / wann die Acta nicht alle ſo der Ordnung nach folgen. Die Errata typographica ſeynd auch unterſchiedlich / alſo daß ſie bißweilen gantze Senſus immutiren / derentwegen dem Leſer zu corrigiren unfreundlich / ich hingegen hab keine Zeit darzu gehabt / die hierinnen verfaſſte Kaufmans-Rechnungen / ſo ſie etwan ein anderer beſſer zu machen / oder beſſer an Hand zu geben weiß / der trette hervor und thue es / dann es geſchicht mir dardurch ein Gefallen / weil die Warheit ümb ſo viel mehr an Tag kommet. Das eintzig End dieſer neuen Edition iſt meinerſeits allein dahin geſehen / dem Leſer eine Formul zu geben von unterſchiedlichen Begebenheiten und Politiſchen Concepten / welche da dienen zum Wohlſtand des gemeinen Weſens / wiewohl es böß darmit umbzugehen iſt / und gemeiniglich heiſſet / qui dat conſilium, det etiam auxilium, wan dann wegen vieler Contrarietäten / ſo wohl der Zeit als Menſchen und Mitteln / die Concepten nicht angehen / oder übel außſchlagen / ſo hat man an ſtat Danck / Nutzen und Ehr nichts als Undanck / Schaden und Schand zu gewarten / gehen aber die Concepten an / und ſeind nützlich und rühmlich / ſo hat man Haß Neid und Verfolgung / derentwegen iſts / ſehr beſchwerlich und gefährlich mit ſolchen Sachen umbzugehen / nemblich dem gemeinen beſten

ſten vor andern zu dienen / in dem man ſchwerlich dem gemeinen Ruff entgehen kan / daß man nicht entweder vor einen Singulariſten oder Polypragmoſiniſten von den Spöttern ausgeruffen wird / ich meines Theils habe in den Dienſten / die ich dem gemeinen beſten zum Nutzen angewendet / ſampt Schand und übler Nachred zum Recompens nichts / als etlicher tauſend Reichsthaler Verluſt gehabt / und ſtehet dahin / was ich etwan noch vor ſchöne Prœmia zu hoffen habe / kan zwar nicht läugnen / daß einige ehrliche Patrioten dieſen meinen Fleiß und Eyfer gelobet / auch meiner in öffentlichen Schrifften / gleich Herr Chriſtian Henelius in ſeinem Tractatu Politico ſeu Ærario rühmlich gedacht / darfür ich mich auch ſchönſtens bedancke / allein wann es zur Recommendation, Promotion und Recompenſation kommet / ſo iſt niemands zu Hauß / und werden meine Kinder aus dieſem meinem Buch ſchwerlich einen andern Nutzen zu hoffen haben / als daß ſie etwan einmahl daraus erſehen können / ob es rahtſamb ſey / dem gemeinen Vatterland und Beſten zu dienen / und ob ſie mehr derentwegen einen müheſeligen als glückſeligen Vatter gehabt haben / in deſſen aber iſt es mir gnug / das jenige gethan zu haben / was einem redlichen teutſchen Mann zu thun gebühret / nemblich dem teutſchen Vatterland / und deſſen Haupt der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät / wohlmeinend und trewlich gedient zu haben / worzu ich dann alle ehrliche Teutſche / dieſes Buch Leſende / vermahne / und hiermit dieſe Vorrede beſchlieſſe.

Copia

Copia Schreibens des Käyſerlichen Herrn Hoff-Cammer Præſidentens/ſo Er an den Authorem dieſes Buchs hat laſſen abgehen/und ſich der Dedication wegen bedancket/auch den Authorem zu fernerer Continuation vermahnet.

Edler und Hochgelehrter

SOnders geliebter Herr. Ich habe deſſen abgelaſſenes ſampt dem dedicirten Büchlein zu recht empfangen / thue mich für ſolche Zuneigung und wohlmeinende Dedication freundlich bedancken / im Durchleſen ſehe ich unter andern / daß der Herr genericè von einigen particular-Vorſchlägen / ſo zu Beförderung der Manufacturn / und Auffnehmung der Käyſerlichen Erblanden zu incaminiren vermeynt / viel diſcurriren thut. Alſo wird mir lieb ſeyn / wann derſelbe ſeinem Erbieten nach ad Specialiora ſchreiten / und zu effectuirung deſſen / ein ſo anders auch an die Hand geben wird / entzwiſchen uns Göttlicher Obhut empfehle / aus Wien den 7. Julij. 1668.

Eingang.

Erſter Vorſatz.

Die Civil ſocietät wird definirt, daß ſie ſeye eine Volckreiche Nahrhaffte Gemeind.

EH ich den Anfang mache zu erweiſen/ worinnen das Auffnehmen eines Landes/ oder Stadt beſtehe/ muß ich nothwendig zuvor erinnern/ daß der Menſch/ als die Materi der Republick/ ein animal ſociabile ſey/ und Geſellſchafft ſuche/ wie dann der H. Text ſelbſten ſaget/ es iſt nicht gut/ daß der Menſch allein lebe: damit er derhalben eine Geſelſchafft habe/ werden andere/ und mehr Menſchen erfordert; und daß dieſe gebohren würden/ hat GOtt das Weibliche Geſchlecht erſchaffen/ und den Eheſtand eingeſetzt/ deſſen Ende iſt fruchtbar ſeyn/ und die Erde erfüllen; daß alſo negſt der Vernunfft/ allein die Menſchliche Geſellſchafft/ das Menſchliche Leben/ von dem Viehiſchen unterſcheidet/ welche Geſellſchafft einig und allein die Grund-Uhrſach/ Anfang/ Mittel/ und End aller Geſätze/ und Ordnungen iſt/ welche die Menſchen/ ſo wol Heyden/ als Chriſten/ zu Erhaltung dieſer Geſelſchafft gemacht haben: es ſeynd auch darauß die natürliche Straffen kommen/ mit welchen ſie die Ubertretter geſtrafft haben/ wie mit mehrerem zu leſen in meinem Moral Diſcurs. Kürtzlich/ alles was die menſchliche Geſel-

ſchafft ſchwächt / iſt abzuſchaffen / und zu ſtraffen: wann ich derohalben eine Stadt recht definiren ſolte / wolte ichs nennen **eine volckreiche nahrhaffte Gemein;** und zwar / damit ich am erſten anfange / ſo muß eine Stadt ſeyn Volckreich: dann gleich wie eine Schwalbe keinen Sommer macht / alſo macht auch ein Menſch keine Gemein / noch ihrer drey oder vier Haußgeſind ein Dorff / oder Stadt: je volckreicher alſo eine Stadt iſt / je mächtiger iſt ſie auch; derohalben leichtlich zu erachten / daß die vornehmſte Staats-Regul / oder maxima einer Stadt oder Lands ſeyn ſoll / **Volckreiche Nahrung;** angeſehen / weder der Landsfürſt / Städt oder Länder conſiderabel ſeyn / wañ ſie arm von Volck ſeyn / dann ſie können ſich nicht defendiren auß Mangel der Menſchen / werden derohalben zur Beut jedem der da komt / und ſie anfeindet: es iſt aber nicht genug die populirung und Volckreichmachung einer Stadt oder Lands / wann die Nahrung nicht darbey iſt; dann damit eine volckreiche Verſamlung beſtehen könne / muß ſie zu leben haben / ja eben diß letztere / iſt ein Anfang deß erſten: die Nahrung ſag ich / iſt ein Angel / oder Hamen / wodurch man die Leut herzu locket / dann wann ſie wiſſen / wo ſie zu leben haben / da lauffen ſie hin / und je mehr hinlauffen / je mehr können auch von einander leben; und das iſt die andere fundamental Staats-Regul / nemlich umb ein Land populôs zumachen / demſelben gute Verdienſt und Nahrung zu verſchaffen. Dann ob ſchon ein Land populôs wäre / und im Fall der Noth keine Lebens-Mittel / Nahrung / oder Verdienſt hätte / ſo wären die Leut potius oneri, quam uſui. Wie man an den übel regierten Städten ſihet / alwo / wann ſie belägert werden / man

man auß Mangl der Victualien/ die Leut/ ſo man eines theils zur defenſion brauchen kônte / andern theils auß der Stadt / dem Feinde zu Hülff jagen muß. **Gleich wie nun die Volckreichmachung auß der Nahrung eines Orts quellet/ alſo entſpringet die Nahrung auß der Gemeind;** nemlich / daß die Leut eines Orts einander unter die Arme greiffen / und einer dem andern durch gemeinen Handl und Wandl zu ſeinem Stück Brod verhelffe: dann es beſtehet die Gemein nicht darin/ daß die Leut eines Orts nichts gemein/ als die Unglückſeligkeit/ ſage Armuth/ Arbeit/ Steur/ Aufflagen/ und Contribution haben/ ſondern diß iſt die rechte Gemein/ wann die Glieder der Gemein ihre Sachen alſo anſtellen / daß einer von dem andern leben / einer von dem andern ſein Stück Brod verdienen kan / ja einer dem anderen die Nahrung in die Hand ſpielet / das iſt die rechte Gemeind / dann dardurch entſtehet die Nahrung/ und durch die Nahrung wird ein Ort populôs; iſt alſo die Gemeind die dritte/ ja die gröſte Staats-Regul/ dann wo dieſe wol ſtehet/ wird es an Nahrung/ und an Menſchen nicht fehlen/ wo aber dieſe verſtimt iſt/ ſo kan auch kein guter Thon ſeyn / nichts als Haß / Feindſchafft/ Verfolgung/ Untertruckung der Armen/ Erhebung der Reichen/ Rebellion/ Verderb/ und endlich Verarmung/ und gänzliche Ruin darauß erfolgen: weil dann / wie leicht zu erachten/ wann einer auff einer Geigen ſtreichen wil / er zuvor jede Säite conſideriren und ſtimmen muß / alſo wann eine Civil Gemeind ihrer Nahrung verſichert ſeyn ſoll/ ſo muß man gewißlich auff jede Arth von Menſchen / ſo darin ſeind/ wol Achtung geben/ und kompt mir nichts wunderlichers vor / als daß

man in dieſen allerſchwerſten Puncten vieler Orten ſo gar kein acht gibt/und ein jeden ſich ernehren laſſet/ wie er kan/es gerahte ihm wie es wolle/er verderbe/und mache hundert andere auch verderben/ oder er komme auff/ mit der Gemein Nutzen oder Schaden/ Auff- oder Abnehmen/ ſo fragt man nichts darnach. Weil aber gleichwol an dieſem Puncten viel/ ja ſchier alles gelegen/und der gantzen Gemeind Wohlfahrt daran hengt/ als will ich ein klein wenig/ und ſo viel zu meinem propoſito nöhtig/die Glieder der Gemeind/ wie ſie in Puncto der Nahrung einander mit gemeiner Hand/ ſollen unter die Arme greiffen/ und Gemeinſchafft halten/conſideriren, anatomiren, wieder zuſammen ſetzen/ und alſo ein ſceleton politicum darauß formiren. Und dieſes zwar in dieſem Eingang nur Generaliter.

Zweyter Vorſatz.

Von Unterſcheid der Menſchen in einer Gemeind.

JSt derohalben zu wiſſen/ daß in einer Gemein zweyerley Art Menſchen vonnöhten ſeyn; eine Art,/ von welcher als der meiſten die Gemeinde beſtehet/ die andere aber/ welche Diener der erſten ſeyn/ und hierunter gehört die Obrigkeit/ welche eine Dienerin der Gemein iſt/und die Leut in guter Ordnung und Geſelſchaffts Geſetzen erhält/ damit ein Menſch neben dem andern wohnen könne/ dann die Gemein iſt nicht umb der Obrigkeit/ ſondern die Obrigkeit umb der Gemeine willen da/ſo ſeyn auch Diener der Gemeine die Geiſtlichen/ welche die Seel/ die Gelehrte/ welche das Gemüth/ die Medici, Apothecker/Barbirer/Bader/ welche

welche die Geſundheit / die Soldaten/welche den Leib/ und die gantze Statt und Land verwahren; dieſe alle ſeind Diener der Gemein/ und wiewol ſie die ſocietatem civilem vermehren/und erhalten helffen / ſeynd ſie doch noch die Gemeinde nicht ſelbſt/ſondern wie geſagt / nur Diener derſelben / welche von der Gemeine müſſen beſoldet und unterhalten werden / und darumb / damit ſie nicht überläſtig der Gemeine fallen/ **ſol ſich ihr Zahl nach der Gemeind** proportioniren, das iſt/ nicht zu viel / noch zu wenig ſeyn / dann wann mehr Burgermeiſter/ als Bürger in einer Statt ſeyn / mehr Prediger und Beichtvätter / als Zuhörer und Beicht-Kinder/ mehr Schulmeiſter / als Schüler / mehr Doctorn als Krancken / mehr Soldaten/ als Bürger und Bauren / mehr Edelleut als Unterthanen / ſo ſtehts kahl umb ſelbig Land/und iſt kein Zweiffel/ daß ein ſolch Land oder Statt bald verderben müſſe/deſſen wir dann klare Exempel haben an denen /welche mehr Diener annehmen / als ſie ernehren können / oder vonnöhten haben/ich auch darfür halte/ daß kein Ding ſeye / welches die Potentaten ſambt Land und Leuten mehr verderbe/ und ehender ruinire, als eben dieſe gar groſſe unnöhtige Hoffhaltungen. Die andere Art von Menſchen nun / welche die ſocietatem civilem eſſentialiter conſtituirn, ſeynd diejenige / worvon die Gemeinde am meiſten beſtehet / dahero dann ihrer auch am meiſten in der Gemeinde ſeynd. Solche Menſchen nun / derer Diener die vorige ſeynd / kan man billich in drey Stände theilen. **Der erſte Stand iſt der gröſte/ nemblich der Bauren-Stand / der andere/ der Handwercks-Stand/und der dritte / der Kauffmanns-Stand:** dieſer iſt der kleineſte/

gleich wie der Baurenſtand der gröſte iſt; dieweil ein eintziger Kauffmann verhandlen kan / was hundert Handwercksleut verarbeiten / und ein Handwercksmann verarbeiten / was hundert Bauren ihme an rohen materien zum verarbeiten geben können / iſt alſo der Baurenſtand der erſte / und gröſte / auch nöhtigſte: der erſte / dieweil er die rohe Materi gibt / welche der Handwercksmann verarbeitet / und der Kauffmann verkaufft: der gröſte / dieweil der Bauren am meiſten seyn müſſen / und / wie gleich vorher gedacht / ein Handwercksmann verarbeiten kan / was ihme hundert Bauren an roher Materi lifferen können: der nöhtigſte iſt er zur Gemeind in der Nahrung / dann ohne des Bauren Arbeit hätte der Handwercksmann kein ſubjectum zur manufactur, und ohne dieſe beyde hätte der Kauffmann nichts zuverhandeln; daß alſo der Baursmann nicht allein das fundament vom Adelſtand (worvon ich nun nicht handele) ſondern auch der Grund von dem Civil-Stand und deſſen ſocietät iſt. Es ſeynd aber in dem Baurenſtand unterſchiedliche Claſſen: dann einige bauen die Erd / einige die Bergwerck / einige nehmen die Viehzucht und Jagt in Obacht / und unter dieſen dreyen bringen wieder einige Wahren herfür / welche weiterer Bereitung nicht vonnöthen haben / ſondern alſobald ſolcher Geſtalt können gebraucht werden / als da ſeynd die eſſende Speiſen: andere bereiten ſie halb / und laſſen ſie hernach den Handwercksleuten in den Städten zu völliger Verarbeitung / als da iſt Woll / Flachs / Spinſel / Zucker / Holtz / Bretter / Häut und dergleichen. Mit einem Wort / von den Bauren haben wir alle edele und unedele Erdgewex / Früchten / Tranck / Eſſen / Speiſen / Specereyen / Seiden / Woll / Leinwand / Leder / Metallen / Holtz /

Far-

Farben/Butter/Oel/Horn/und alles / worvon der Handwercksmann das ſubjectum zu ſeiner Arbeit nimbt: dann von den Bauren / und ihren gezielten ſubjectis leben Becker / Kieffer/ Müller / Bierbräuer/ Köch / Zuckerbäcker / Seidenbereiter / Wollenweber/ Hutmacher / Leinweber / Weiß- und Rothgerber/ Kürſchner / Gold-Silber-Kupffer-Schmit/ Rohtgieſſer / Kannengieſſer / Klämpner / Schloſſer / Schmid/ Müntzer / Schreiner / Treher / Zimmerleut / Färber/ kurtz noch hundert andere Handwercke / welche alle/ wann der Baursmann verdirbt / und ihnen keine Nahrung zu ihrer Arbeit bringt / verderben müſſen / iſt alſo klar/daß der Baurenſtand der gröſte/und nöhtigſte Stand zur gemeinen Nahrung ſey / ja ich halte von keiner Stadt etwas / da nicht Bauren herumb ſeyn/ und von der Statt / gleich wie die in der Statt von ihnen/ihre Nahrung haben. **Der andere Stand** in der ſocietät beſteht in Handwercks-Leuten / dann dieſe müſſen verarbeiten und verzehren die ſubjecten und Materien , welche ihnen der Baursmann bringt. Dieſer Stand nun iſt negſt dem Bauren Stand der gröſte / dann der ander iſt auß kurtz oberwehnten Urſachen der gröſte. Die Handwercks-Leut ſeynd die jenige/welche in der Statt wohnen / und die Civil ſocietät nicht wenig vermehren helffen / und weil das Abſehen der Civil ſocietät auff die Vielheit der Menſchen zielet / werden billich ſolche Handwercks-Leut in unterſchiedliche Claſſen getheilt/und nicht jedem zugelaſſen/ allein alles zuthun/damit nemblich andere auch etwas zu leben / und Urſach dahin zukommen haben. Gar füglich aber könte man alle Handwercks-Leut in ſo viel Claſſen abtheilen/ſo vielerley Materien oder ſubjecten

ihnen die Bauren bringen/derer wie geſagt/ in genere dreyerley ſeind/als Erdengewex/ Berg-Werck/Viehzucht / zu welcher ich auch die Jagt ſetze. Die Handwercke / ſo da Erdengewäx verarbeiten und tractiren, ſeind unterſchiedlich/ nemblich / ſo vielerley derſelben Species ſeind/und das iſt auch zuverſtehen von denen/ die Metallen / und was von der Viehzucht/ und Jagt herkommet / verarbeiten/ darvon ich kurtz zuvor einige zum Exempel erzehlet. Was nun **den dritten und letzten Stand** der Menſchen in der Civil ſocietät anbelangt/ſo beſtehet ſolcher von Kauff-Leuten / welche mit allerhand ſo rohen als verarbeiteten / und dann darinnen wieder mit vielerhand handlen / kan man ſolche den beeden vorigen gleich nicht abtheilen / dann es wäre groſſe Thorheit/ einem Handels-Mann gebieten wollen / nur mit einerley zu handlen / derentwegen werden dieſe Leut anders / als die vorige / wiewol doch in drey Claſſen abgetheilet: dann da ſeind einige/ welche die Handwercks-Leut verlegen / ihnen zu arbeiten geben / und die gemachte Arbeit wieder von ihnen nehmen / und mit ſolchen Wahren hernacher in groſſo handlen: dieſe nennet man Verleger/ Groſſirer, oder rechte Handels-Leut / die andere ſeind nur Kauff-Leut/ oder Krämer / welche minutim und ins kleine bey Ehlen / und Pfunden jederman verkauffen / von den vorigen aber ihre Wahren einkauffen : die dritte ſeind voriger beeden Diener / nemblich die Wexler ; dann dieſe müſſen ihnen ihre gelöſte oder benöhtigte Gelder hinmachen/wo ſie ſolche verlangen/und vonnöhten haben. Dieſes wären alſo die dreyerley principal Stände im gemeinen Weſen / nemblich der Bauren / Handwerck/ und Kauffmann-Stand / worauß die gantze Gemeinde be-

beſtehet. Wiewol nun dieſe Stände einander ſo nah verwand ſeyn / daß einer ohne den andern nicht beſtehen kan/ alſo die gröſte Gemeinſchafft miteinander haben müſſen / ſo ſeind ſie gleichwol in dieſem von einander entſchieden / daß ſie ſich nicht untereinander vermiſchen laſſen/ ſondern **ihre proportion gegen einander** haben wollen / dann es würde nicht beſtehen können / wann in einem Land mehr Kauff-Leut / als Handwercks-Leut / und mehr Handwercks-Leut als Bauren wären/ auß Urſachen / ſo hier oben erzehlt / dieweil nemblich ein Kauffman mehr verkauffen kan/ als hundert Handwercks-Leut machen / und ein Handwercksmann verarbeiten kan/was hundert Bauren Materi zur Arbeit bringen können: und ob gleich ein Land wäre / darinnen dieſe proportion der Stände untereinander nicht obſervirt würd / noch auß Mangel deß Lands in Obacht genommen werden kan / ſo iſt doch gewiß / daß dann ſolches Land oder Statt ſich der Umbliegenden Hülffe bedienen muß / welche Hülffe gar ungewiß iſt/in deme ſie nur ſo lang wehret / als man in Freundſchafft iſt / die dann ſtündlich kan gebrochen werden / und dann jedem Bauren / oder Handwercks-Mann / auch Kauffmann frey ſtehet / dem andern etwas zu bringen/oder von einander etwas zu nehmen/oder nicht ; alſo klärlich hierauß erhellet / daß dieſer Stände proportion wol in Obacht müſſe genommen/ und dahin geſehen werden / daß der Baurenſtand am meiſten ſeye/und das Land alſo cultivirt werde / daß es materien gnugſam bringe dem Handwercksmann zum verarbeiten ; und dieſer Handwercks-Leut müſſen nicht mehr ſeyn / als zu ſolcher Verarbeitung erfordert werden : Letzlich der Kauffleut müſſen ſo viel ſeyn / als

zur Verkauffung der verarbeiteten Güter gnug ſeyn/ ſonſten verderbt ein Stand den andern / gleich ſich untereinander auch ſelbſt ; Weiter / ſo ſollen wie oben gedacht dieſe Stände nicht vermiſcht / noch confundirt werden/ geſtaltſam es wider ihr Natur iſt/ dann/ in dem der Baursmann die Erde bauet / kan er nicht zugleich zu Hauſe ſitzen / und Handwercks-Sachen arbeiten/ und in deme der Handwercksmann arbeitet / kan er nicht zugleich herumb lauffen/ und einen Kauffmann agiren / gleich wie hingegen der Kauffmann / in dem er ſich umb die conſumption, debît, Verſchleiß bemühet/ nicht indeſſen zu Hauß / oder auff dem Feld kan ſitzen/ und Handwercks-Sachen / oder Bauren-Arbeit treiben : dann gleich wie dieſes elende Handwercks-Leut ſeynd/ die auff ein ungewiſſes / nemblich ohnbeſtelte Arbeit machen / hernach ſolche wol ein Jahr auff dem Laden haben / ehe ſie es und bißweilen auß Noth umb halb Geld verkauffen / oder im Land herumb von einem Jahrmarckt zum andern damit lauffen / und mehr Reißgeld verzehren / als ſie löſen ; alſo wären das auch unglückſelige Bauren / wann ſie ihre Feldarbeit müſten ſtehen laſſen / und ihre Nohtturfftigkeit im Handwerckswesen ſelbſten zu Hauß arbeiten / ja wie langſame ſchlechte Kauffleut wären dieſes/ wann ſie nichts zuverkauffen hätten / als was ſie ſelbſten gemacht/ und gezeugt : iſt derohalben eine unfehlbare Regul / **wo kein Baur iſt / da hat der Handwercksmann nichts zuverarbeiten / und wo nichts gearbeitetes da iſt / da kan auch der Kauffmann nichts verkauffen** / item / in deme der Baursmann das Feld arbeitet/ kan er nicht zu Hauß ſeyn/ und in dem der Handwercksmann zu Hauß arbeitet/

tet / kan er nicht im Land herumb lauffen / und verkauf- fen/und in dem der Kauffmann dieſes letztere thut/ kan er kein Baur oder Handwercksmann ſeyn / daß alſo hierauß der ungezweiffelte Schluß erfolget / **dieſe drey Stånd ſoll man nicht untereinander miſchen/** ſondern machen/daß ſie nur nah beyſam̃en ſtehen / und **eine rechte Gemein machen/** nemblich / mit gemeiner Hand einander unter die Arm greiffen/dann wo dieſes letztere/nemblich die rechte Ge- meinſchafft dieſer dreyen Stånden wol in Obacht wird genommen werden / iſt kein Zweiffel / daß ſolche societåt / Statt / Land / oder Republick/erſtlich zu blů- hender Nahrung / und dadurch wegen des Zulauffs zu måchtiger populoſitåt /hiedurch aber zu dem End der wahrhafftigen policey, nemblich zu einer anſehnlicher und nöhtiger Menſchlicher Geſellſchafft gelangen werde. Nach deme dieſe generale Abtheilung der Stånden hier voran gangen/ ſo folget nun in den nech- ſten zwey Theilen eine ſpeciale Beſchreibung derſelben/ und zwar in dem erſten der Form / in dem an- dern aber der Materi einer Republick.

Dr.

Dr. Bechers Politiſchen Diſcurſes Erſter Theil/

Handlend von der form der Regirung/ das iſt/ von denen ſo regiren/ und welche ihnen darinnen aſſiſtiren.

Wird vier Capitel haben / das erſte von Unterſcheid der Regirung und Regenten / das zweyte von den Qualitäten und Correlationen derer ſo regiren und ihren Dienern / das dritte von Form und Ordnung guter Regirung / das vierdte von der Policey-Ordnung ſelbſten.

Erſtes Capitel.

Von Unterſcheid der Regirung und Regenten.

WAs anbelangt den erſten Puncten / nemblich den Unterſcheid der Obrigkeit / ſo iſt ſolcher fünfferley / Erſtlich Geiſt- oder Weltlich / la Courte allegirt das Sprichwort: wo Pfaffen führen das Regiment/ da nimbt es ſelten ein gut End ; dann weil ihr Regiment nicht erblich iſt / trachten ſie nur die ihrige zu bereichen / & ſit pax in noſtris diebus, kombt ein Krieg/ ſo gehen ſie darvon / und folgen dem Miedling im E-

van-

vangelio nach / welches ein weltlicher Herr nicht thut/ dem die Schaff eygen zugehören / und da eine Succeſſion iſt / dann ſolche trachten vielmehr auff die conſervation und Auffbringen ihres Landes / wie man auch im Sprichwort ſaget/ du Pfaff ſolſt ein unordentliche Haußhaltung führen/ ſo gehets gemeiniglich mit ihnen im Regiment / nemblich unordentlich / dannenhero kompt/ daß ſelten eine Pfaffen-Statt auff grünen Zweig kommet / wie er la Curte dann beweiſen will/ daß er im gantzen Römiſchen Reich/ ja in der gantzen Welt nicht ein eintzige Pfaffen-Statt wüſte / welche immediatè von Geiſtlicher Regirung dependirt- und florirte, oder einen anſehnlichen Handel und Wandel hätte / dann man läſſet es nicht darzu kommen / ſondern hat pro paſce, tonde oves meas vertirt, und darmit gantze Stätt und Länder vertirt, illud nimirum eſt vertere rerum ſpecies, gleichwol ſag ich hingegẽ/ hat die Geiſtliche Regirung auch ihre Vortheil/ nemblich Geiſtliche Regenten ſeynd Gewiſſenhafft / ſie führen auch ſelten Krieg / ihr Land zuerweitern / ſie halten feſt auff der Religion / und da gleich ein Geiſtlicher Regent böß wäre/ und übel regirte/ währet es doch nicht lang / wann ein weltlicher Regent einen Haß auff einen faſt/ ſo bleibt es in der Succeſſion beym gantzen Hauß / welches bey den Geiſtlichen nicht iſt / dann iſt mir einer heut feind / ſo iſt mir ein ander morgen hold/ kürtzlich/ damit ich den Schluß mache/ weltliche Herrn müſſen ihre parol halten / und können vor ihre Succeſſorn gutſprechen / dieſes können die geiſtliche nicht / zu deme / ſo ſeynd ſie auch Geſetzloß / und können nirgends vor Recht gezogen werden / ſondern ſeyn Pabſt und Kaiſer in ihrem Land ſelbſten. Dieſes iſt nun der Unterſcheid zwiſchen einer Geiſt- und Weltlichen Regirung

girung/dieſe letzte billiget Chriſtus ſelber. Die Regirung ſeye nun Geiſt-oder Weltlich / ſo iſt ſie vor das ander bißweilen Monarchiſch / oder drittens Ariſtocratiſch/ oder vierdtens Democratiſch / oder fünfftens aus dieſen gemiſcht / will von jeder dieſer in der kürtze etwaß handlen. Die Monarchiſche Regirung hat vor allen andern den Vorzug / und iſt die gemeinſte/ja gleichſam ein Ebenbild der Göttlichen Regirung / ſtabilirt in der heiligen Schrifft / angenommen bey allen Nationen, und der Gemeind ſehr vorträglich / dann ein Herr/der eine Succeſſion hat / nimbt ſich ſeiner Land und Leut viel beſſer an / und hält bey ihnen ſtich / als eine Regirung/derer die Schaff nit eygen zukommen / eine Monarchiſche Regirung derenthalben iſt / wann ein Regent eygen Land und Leut hat / welche ihm zugehören/ und darüber er ſeinem Willen nach ohne Einreden und Maßgeben gubernirt, ſondern ſolch Regiment erblich hat / ohneracht nun/ wie kurtz zuvor gedacht / die Monarchiſche Regirung viel vortheil vor der Ariſtocratiſchen und Democratiſchen hat/ſo werden doch ihr von ihren Feinden viel Mängel und Hindernuſſe vorgeworffen / daß nemblich die Unterthanen in ſolcher Regirung/ öffters in groſſe Noth / Armuth /und blutige Krieg gerahten / wegen der Monarchen öffterer ohnerſättlicher Begierd ihr Land zuerweitern / Unverſtand / Faulheit/Luxurien, Succeſſion - Streit / und kurtzem Leben / dardurch die Unterthanen kaum dreyſſig Jahr eine beſtändige Regirung haben / und meiſtentheils den Hoffbedienten/ und Rhäten / Vicarijs, Hoffſchrantzen / und Favoriten unterworffen ſeynd. Nechſt der Monarchal - Regirung iſt die Ariſtocratiſche/ nemblich / da ein Außſchuß der beſten und verſtändigſtē einer Gemeind gemacht / und von den Unterthanen in die-

dieſelbe compromittirt, und vor ihr Obrigkeit erkant werden / dieſe Art von Regirung hat ſo in der heiligen Schrifft / als auch vielen vornehmen Republiquen ihre Exempel / und Fundament / wird vornemblich darumb gelobt / dieweil ſolcher geſtalt die Unterthanen eine beſtändige Regirung haben / dann die Glieder dieſer Regierung nie alle auff einmahl abſterben können / noch der Succeſſion wegen ſich Streit enthebet / noch Tyranney / Unverſtand / und Luxurien regiren / oder alles von den Bedienten regirt wird; dannenhero auch die Republiquen ins gemein beſſer floriren, als die Länder / welche durch abſolute Herrn regirt werden / aber es hat dieſe Ariſtocratiſche Regirung auch ihre Mängel / die Vota zugewinnen gibts Factiones, alſo iſt die Römiſche Republic zu grund gangen / es iſt auch kein ſolcher eyfer / reſpect, und reſolution da / wie bey einer Monarchal-Regirung / ſo muß man auch öffters aller dieſer Regenten / Weiber / Mägd / Kinder / Freund / und Favoriten beſtechen / in dehme jeder weiſen will / daß er was gelte / derentwegen auch bey den Republiquen ein ſehr kaltes / und langſames negotiren, conſultirn, und ſchlieſſen iſt / zugeſchweigen / daß darinnen nichts verſchwiegen bleiben kan wegen Menge der Rahtsherrn / ein ewiger Neyd / und trachten nach ſolcher Stell / in deme jeder ſich einbildet / er ſeye auch von ſolchem Holtz / darauß man dergleichen Mercurios ſchnitzen könne. So iſt auch die Ariſtocratiſche Regierung nicht wenig koſtbar / in deme ſo viel ernehret werden müſſen und jeder dieſer occaſion, und authorität ſich bedienet / und ſeine Schäfflein ins truckene führen will / jeder mehr auff ſeinen / als der Gemeinde Nutzen gedencket / dannenhero keine publica liberalitas gegen die Gutthäter der Gemeind geſpüret wird / indeme es heiſt /

heiſt/ quæ ad omnes pertinent, à ſingulis negligantur, und die gemeine Wolfahrt privat-Perſonen / ohnerachtet ſie in Conſilio ſitzen/ nicht ſo wohl zu Hertzen gehet/ als einem Fürſten und Herrn / deſſen gantzes Hauſes/ und Geſchlechts Wohlfahrt an ſeiner Regierung und Unterthanen gelegen. Der Ariſtocratiſchen Regierung folget die Democratiſche / da nemblich die Obere den Unterthanen Rechnung von ihrer Regierung zu geben ſchuldig ſeynd / und ſolche / wann ſie wollen / mit im Raht ſitzen / und ſelbſten ihr beſtes beobachten helffen/ auch ſehen/ und hören/ wie es zugeht/ aber die Mängel / welche vorhergehende Ariſtocratiſche Regierung hat/ die hat auch dieſe Democratiſche/ worzu dann noch in ſpecie kompt / daß in der Democratiſchen Regierung kein reſpect der Obern / wegen der Menge keine Verſchwiegenheit / wegen der meiſten Stimmen manchsmahl ein ungeſchickt conſultum, mit einem Wort/ in dieſer Art von Regirung / geſchehen gar offt factionen, ſeditionen und rebellionen, es hat derhalben fünfftens die Noth eine andere praxin gelehrt/ nemblich gewieſen aus allen dreyen Arten von Regierungen das Beſte zu nehmen/ und ein gemiſchtes Regiment zu machen / welches gleichwohl wieder zweyerley iſt/ nemblich Monarchal- und Ariſtocratiſch / in dieſer letzter gemiſchter Ariſtocratiſcher Regirung nun haben die Republiquen ihren Hertzog welcher eine authoritatem Monarchalem gibt / und ein- und anderen Orten mehr oder weniger reſtringirt iſt/ hernach folgen die Rahtsherrn / Patres conſcripti, und Primares, dieſe ſeynd ein ſtück von der Ariſtocratiſchen Regirung / letzlich folget der groſſe / oder gemeine Raht / worinnen die vornembſten Bürger ſeynd / und das iſt ein Schein von der Democratiſchen Regirung/

wann

wann nun in dergleichen Regirungen die Rathsherren am meiſten zu gebieten haben / ſo behält dannoch tanquam à potiori die Regirung den Namen einer Republick / wann aber das Caput Monarchale den Vorzug hat/ wird es doch noch eine Monarchal-Regirung genennet / aber gleichwohl der groſſen Fürſten und Herren/ und in der Regirung excedirende Gemüther im Zaum zu halten / hat man die Parlament- oder Landſchaffts-Räth / Stände und Regirungen fundirt, welchen nach gewiſſen Geſetzen der Monarch, oder Regirer obſtringirt iſt / und ſich obligirt, hingegen huldigen ihme dieſe den Gehorſamb / und ſchwören zugleich den Unterthanen / daß ſie das Haupt in den Schrancken der alten Land-Geſätzen halten/ und ſolches wieder dieſelbe nicht wollen handelen laſſen/ ſeynd alſo des Lands-Fürſten Contrallocen, welche ihn bey ſeinem Receſs, Eyd/ und Pflicht halten/ aber auch bey Land und Leut manuteniren helffen ſollen / darinnen beſtehet der Landſchafft-Deputirten Ampt und Pflicht / nemblich ihren Herren/ und die Unterthanen in einer Bilantz zu halten / und beede zu manuteniren / nicht daß ſie zwiſchen ihrem Herrn / und den Unterthanen factiones, und Verbitterungen anrichten / noch ihren Herren der Unterthanen Gewalt/ und Muthwillen überlaſſen / oder dem Herrn den Unterthanen wider Recht / und Vergleich die Haut über die Ohren ziehen laſſen / und mehr Stieff-Vätter/ als Vormünder der Unterthanen ſeyn ſollen / welche ihrem Herrn zu gefallen / den ihrigen aber zum Nutzen wider Eyd/ und Gewiſſen / in die dem Land auffgeſetzte unerträgliche unnöthige Contributiones und Land-Steuren/ alſobald willigen / mit practiquen andere ihres gleichen ad plura vota beſchwätzen/ alſo ohnwiſſend der Unterthanen / über ſie ein Schind-Schweiß- und

Blut-Urtheil/und Steuer fällen / und placidiren/die Gelder dieweil voran ſchieſſen/ihrem Herꝛn darzu noch kaum die Helffte reichen / alſo ihren Herꝛn/ und die Unterthanen/denen ſie gleichwohl beeden mit Pflicht zugethan / betriegen und belügen / dieſe ſollten nicht heiſen Patres conſcripti, ſed proſcripti, hat alſo dieſes gemiſchte Regiment auch ſeine Mängel / ſo auff Seiten der Regirer/ als Contrallocen, und Unterthanen/ darumb haben öffters Könige wider ihr Parlament / dieſes wider den König / die Unterthanen wider beede / blutige Krieg geführt/ deſſen Franckreich/ Engelland/ Pohlen gnugſam Zeugen ſeyn köñen/aber unter allen Arten von Regirungen behält gleichwohl dieſe gemiſchte den Vorzug/und iſt in Europa am meiſten im Schwang/ja das Römiſche Reich ſelbſten beſtehet anjetzo von ſolcher Regirung / dann da iſt der Römiſche Käyſer das Ober-Haupt / und præſentirt einen Monarchen / die acht Chur-Fürſten ſeynd die Seniores Imperij , & Patres conſcripti, die Fürſten / Ständt / und Stätte des Reichs præſentiren gleichſam Democratiam , alle dieſe drey Theil nun verſichern ſich gegen einander / alſo machen die Chur-Fürſten dem Käyſer die Capitulation, dem Käyſer hingegen müſſen die Chur-Fürſten ſchwören/Fürſten/Stände/und Stätte des Reichs cooperiren zu beeden / und obligiren ſich gleicher Geſtalt vorigen / gleichwie ſie von ihnen hinwiderumb reciprocam obligationem & fidem erhalten / welche gemiſchte Regirung dann die eintzige Conſervation des Römiſchen Reichs iſt / daß nemblich darinnen nie ein abſolutum purum vel Ariſtocraticum , oder Democraticum Imperium ſeye/dann wann eins von dieſen geſchehe / würde es umb der übrigen Freyheit gethan ſeyn / wann die Fürſten / Ständt / und Stätte ein purum imperium

Demo-

Democraticum hätten / ſo wåre es umb des Kåyſers/ und der Chur-Fürſten Freyheit geſchehen/und wåre im Rőmiſchen Reich nichts / als Krieg/ und Unruhe/auch unter den membris Democraticis ſelbſten/ & ſic de cæteris vice versâ , iſt alſo das gemiſchte Regiment das beſte / aber es ſoll in Superlativo Monarchiſch / ut à potiori poſſit ſumi denominatio,in Comparativo Ariſtocratiſch/ und in Poſitivo Democratiſch ſeyn/darauß dann vor ſich ſelbſten erhellet/ daß der Rőmiſche Kåyſer in dieſem gemiſchten Regiment das meiſte zu ſagen haben ſolle/und es nicht wohl gethan ſeye / wann die Kåyſerliche Hoheit durch allzu strictè capitulationen zu ſehr gebunden/ und alſo das Regiment mehr Ariſtocratiſch / Chur-Fürſtlich/ als Monarchiſch ſcheine / und eben alſo wåre es auch von Fürſten / Ståndt / und Ståtten des Reichs übel gethan / wann ſie die Chur-Fürſtl. Hoheit zu ſehr mindern / und ſich in alle Conſilien, und deciſionen mit einmiſchen wolten / dann ſolcher Geſtalt der Status Imperij mehr Democratiſch/ als Ariſtocratiſch werden/und jedem Exceſs der Regirungs-Art / derer daroben erwehnte incommoda nachfolgen würden/ derentwegen dann ſolch gemiſchtes Regiment als die Seele des Rőmiſchen Reichs nicht vermiſcht/ noch confundirt muß werden / ſoll anders der gantze Cőrper in ſeinem Vigor, und Leben bleiben. Schlieſſe alſo/daß dieſe Regirung die beſte ſeye/ welche ein Weltliches Haupt / das eine Succeſſion hat / zur Regirung habe/und daß dieſem beygefügt werden Land-Ståndte/ welche ſolches obligiren/ und in terminis,& mutuâ obligatione halten/ drittens/ daß die Land-Ståndte dem gemein Land / Burgern/ Baurn/ und deren Außſchuß/ obligirt ſeynd Rechnung geben/ auff-und abgeſetzt werden kőnnen / dann alſo fürcht der Regent die Land-

Ständt / und dieſe müſſen ein Aug auff die Unterthanen haben / dieſe hingegen müſſen die Land-Ständte/ und ſolche die Regenten fürchten / dann es muß zwiſchen dieſen dreyen eine mutua obligatio ſeyn/ ſonſt iſt es eines theils eine ſervitus, man kehre es auch/wie man woll/und ſeynd die Unterthanen weder der Land-Stände/noch des Regenten gebeſſert / der doch thut / was er will/alſo/daß beederſeits die Land-Stände potius oneri, quàm uſui, hoc in caſu wären: da ſie doch ſonſten der Augapffel eines Lands ſeyn.

Erſten Theils zweytes Capittel.

Von den Qualitäten und Correlationen derer ſo regiren und den Regenten dienen.

NAchdem ich alſo den Unterſcheid der Regirung betrachtet / ſo folget nun das andere Stück dieſes letzten Theils / nemblich die Eygenſchafft und Qualität derer/ſo regiren helffen / und regirt werden / dann ein Herr/ und Regent / ſo er vernünfftig regiren will / muß vor das allererſt die Natur/ Art/und Eigenſchafft ſeiner ſelbſt/dann ſeiner Bedienten/und Unterthanen wohl erwegen / ja/ ſo zureden / ad unguem wiſſen/eben als ein Bereuter/der ein Pferd bereiten will / erſtlich ſich / hernach das Mundſtück/ und Gebiß / endlich das Pferd ſelbſten wohl conſideriren muß / will er entweder nicht hinunter geworffen werden/ oder das Pferd verderben / dann nicht jeder Zaum ſich auf jedes Pferd ſchicket / gleich ſich auch nicht jeder zum regirn ſchicket. Ein Herr aber muß vor allen Dingen an ſich ſelbſten conſideriren/Erſtlich ob er legitimè,

oder illegitimè zu dieſem Regenten-Stand kommen/ dann auff dieſes Fundament kan er ohnfehlbar all ſein künfftiges wohl-oder übel-Ergehen ſetzen/und leichtlich errathen/wer ſich mit Gewalt eindringt / wird auch gemeiniglich mit Gewalt außgedrungẽ/und wer Recht zu einer Sach hat/dem hilfft doch GOtt/und ſollte gleich die gantze Welt dargegen ſeyn/viel vermeinen/wann ſie nur viel Land an ſich bringen könten / gedencken aber nicht/daß ſie das ihrige dardurch in Gefahr ſetzen/dann wo kein ordentlicher Beruff iſt/ da iſt auch von den Unterthanen kein rechtes Vertrauen/und kan nicht fehlen/ es läufft endlich übel auß. Secundò, Nechſt dieſem/ daß eine Obrigkeit ihren ordentlichen Beruff hat/ muß ſie in ihren Sachen Ordnung halten/und derentwegen ſelbſt ordentlich ſeyn / Geſchäffte/ Zeit / und Arbeit ordentlich abtheilen/nicht Brieff ſchreiben/wann man in die Kirchen gehen/ nicht jagen / wann man zu Rath ſitzen/ nicht ſpielen/ wann man Audientz geben/ nicht arbeiten/ wann man eſſen ſoll / alles hat ſeine Zeit / und können die gröſte Geſchäfft in kurtzer Zeit gethan werden / wo Ordnung iſt / da hingegen zu der Unordnung keine Zeit gnug iſt / auch keine Unordnung ſchädlicher/ als bey der Regirung fällt/dann da richtẽ ſich Land und Leut nach / mit einem Wort/eine Obrigkeit / die Ordnung / auch in den geringſten Dingen liebt / die gibt ſchon ein gutes Urtheil von ſich / aber wo Unordnung iſt / da kan man leicht das Facit von dem gantzen Statu machen. Tertiò. Nechſt der Ordnung muß auch ein Regent geſcheid ſeyn / und die Regir-Kunſt wohl/ und ſelber verſtehen / damit er nicht allemahl den Doctorn glauben muß / aber es finden ſich bißweilen Regenten/ derer einige ſeynd nicht geſcheid / einige aber ſeynd zugeſcheid/die erſte verſtehen nichts/und wiſſen keinen Rath-

ſchlag zu unterſcheiden / müſſen derhalben allein ihren Räthen/oder Syndicis folgen/andere ſeynd zu geſcheid/ und wollen niemands folgen / verlaſſen ſich / wann ſie gröblich gefehlet/auf ihre Macht/daß man ſie nicht bald ſtraffen kan/beedes iſt nicht gut/ein Regent muß wiſſen/ daß er nicht alles weiß/aber er muß ſo viel wiſſen/daß er etwas weiß / und mehr ein Deciſor votorum, als Ja-Herr ſeyn. Nechſt dieſen folgen Quartò einige Regenten/welche gar zu arbeitſam / andere/ welche gar zu faul ſeyn / die erſte haben Tag / und Nacht kein Ruhe/ ſeynd ſtäts in Sorgen/Mühe/und Unruhe / und vergeſſen das interpone tuis interdum gaudia curis gantz/ die letztere ſeynd zu faul/ und haben ein Abſcheu vor der Regirungs-Arbeit / gleich wie der Teuffel vor dem Heil. Creutz/bringen ihre Zeit mit aller zeitlicher Wolluſt zu/ beedes aber iſt nicht gut / doch iſt die erſte Art noch nutzlicher / als die letzte einer Gemeind / es iſt freylich ein mühſam Ding der Regir-Standt / wird aber Fürſten/ und Herrn auch wohl bezahlt / derentwegen ſie auch die Arbeit nit ſcheuen/ und viel ſelber / nicht alles aber ihre Diener thun laſſen ſollen. Quintò. Es finden ſich weiter Regenten / die in ihrem Thun/ und Weſen entweder zu langſam/oder zu præcipitant, und geſchwind ſeyn/es iſt zwar nicht ohn/daß hohe Obrigkeit lang und wohl deliberiren ſoll / biß ſie was ſchlieſſet / dann was einmahl decernirt, ſoll nicht bald wieder umbgeſtoſſen werden / angeſehen an einem Regenten nichts heßlichers/und das ihn mehr proſtituirn kan/iſt / als wann er ſich übereylt/wanckelbahr/unbeſtändig/und von ohngewiſſer Parol iſt / dann dieweil in einer Gemeind auch der ſchlechteſte ſeinem Mit-Bürger feſten Treu / und Glauben halten ſoll / ſo wird es übel ſtehen / wann die Obrigkeit ſelbſten ihre Parol nicht hält / und mit böſem

Exempel

Exempel vorgehet / wie ſchädlich es nun iſt ſich zu übereylen/ſo ſchädlich iſt es hingegen die Reſolution zu verweylen / dann es bißweilen heiſet / poſthæc occaſio calva, über dieſes auch die Supplicanten auffgehalten / gehindert/und beſchwehret werden/ da es dann heiſet/ bis dat, qui citò dat. Sextò. Bißweilen ſeynd auch die Regenten zu vergeſſen / oder gar zu ingedenck / die erſte vergeſſen bald/was man an ſie begehrt / ihnen guts oder übel thut/die andere aber ſeynd eingedenck / vindicativ, und können weder das gute/ noch böſe/ſo man ihnen gethan/vergeſſen/aber beedes iſt nicht wohl / ein Regent muß nicht ohne Ohren ſeyn / daß er gar nichts höret/ ſondern er muß zwey Ohren haben/eines/da ſeiner Unterthanen Thun/und Laſſen hinein gehet / und das ander/da er es wieder hinauß gehen läſſet / zwiſchen beeden Ohren aber ſoll ein Intervallum und Platz ſeyn/ da das hineingelaſſene ſeine Zeit auffgehalten/gezeitiget/überleget/und dann auf der andern Seiten wieder hinauß gelaſſen werde. Septimò. Darzu dann auch viel thut / wann ein Regent nicht zu unglaubig / noch zu leichtglaubig iſt/ ſondern wohl alles anhöret/ aber nicht alles glaubet/nichts zu gering ſchätzet / aber doch nichts/ auſſer die Warheit gelten läſſet / wann eine Kunſt bey Hoff nöthig iſt / ſo iſt bey groſſen Herren dieſe nöthig/ daß ſie neimblich wiſſen / was ſie glauben / oder nicht glauben ſollen/ein Herr der allen Ohrenbläſern glaubet/ iſt ein böſer Regent/dann in deme er jedem glaubt/trauet er niemands von den ſeinigen / in deme allezeit einer den andern verachtet / hingegen der niemands glaubet/ der kan auch in nichts gewarnet werden / darumb iſt es eine von den gröſten Wiſſenſchafften eines Regenten/ daß er die jenige kennen lernet / welchen zu glauben/ und welchen nicht zu glauben iſt / welches er aus ſeiner Be-

dienten Actionen, und Paſſionen, darauff er fleiſſig acht geben/ und ſtudiren ſoll / leicht wird erlernen können. Octavò. In allen dieſen hilfft viel / wann ein Regent ſeine Authorität in Obacht nimbt / ſich nicht zu gemein macht/ ſondern Heroiſch / behertzt / und reſolut iſt / da hingegen einem Regenten nichts übler anſtehet / als wann er zu weich/ weibiſch / zaghafft iſt / auch ſich mit jeden/und ſchlechten Leuten gar zu gemein macht/ dann wie hierdurch er ſeine Authorität / und Reſpect verlieret / alſo wird er è contrario unwerth / und unbeliebt/ auch bey dem gemeinen Mann feindſeelig / wann er in dem erſten excedirt, gar zu ohngemein/ hochmütig/ und ſtoltz iſt/und jedermann vernichtet / darumb vor allen es hierinn heiſet / medio tutiſſimus ibis , zumahlen die Majeſtät einer Obrigkeit / und derer Forcht / und Lieb bey den Unterthanen hierinnen beruhet. Nonò. Nicht weniger hilfft den Reſpect vermehren / wann ein Herr/ Obrigkeit/und Land/ſo in ſich/als bey ſeinen Nachbarn/ und Außländern conſiderabl iſt / aber das iſt nicht zu verſtehen / daß man unruhig ſeyn / und mit den Nachbarn ſtets in fechten / und zancken ligen/ und ſich mehr formidabilem , quàm conſiderabilem machen ſoll/ dann ſolche unruhige factioſe Nachbarn hebt man endlich mit geſampter Hand aus dem Neſt/ da dann ein ſolcher Herr/ der conſiderabl zu ſeyn vermeinet / mehr formidabel, bey jedermann verhaſt/und im Fall der Noth verlaſſen iſt/ indeme nun eine Obrigkeit und Regent mit ſeinen Nachbarn in Ruhe leben ſoll / muß er doch nicht gar zu ruhig/noch ſaumſeelig ſeyn / auff ſeine Schantze wohl Achtung zu geben/ damit er nicht/ in deme er ſucht bey ſeinen Nachbarn beliebt zu ſeyn / ſeine Authorität/ und Reſpect verliere/und nicht geachtet werde/dann in dem Mittel zwiſchen dieſen beeden allein die rechte conſidera-

ſideration eines Herrn beſtehet/und nicht darinnen/wie jetzunder viel Staatiſten / und unruhige Köpff vermeinen/ daß ſie ſich ihren Nachbarn zu trutz/ und Schaden an Frembde hencken/ und mit anderer Hülff drohen/ die ſich ſelber nicht helffen können / iſt derhalben die beſte Manier ſich andern conſiderabl zu machen / dieſe / daß man ſich erſt ſelbſt/ und dann ſeinen Beutel conſiderire, welches letzteren wegen man dann Decimò, zwiſchen der Freygebigkeit und Sparſamkeit ein Mittel finden muß/ nichts iſt/ das groſſen Herren weniger anſtehet/ als wann ſie zu ſehr auffs Geld drucken/ ſchinden / ſchaben/ und bettelhafftig ſich halten / hingegen finden ſich aber auch einige / welche vermeinen / es regne Geld von dem Himmel/ und wiſſen nicht / wieviel Bauren-Schweiß zu tauſend Thaler gehöret/ noch was es ſeye/ in der Noth ſeine Reſervam haben/ ſchencken derhalben hin/ ſo lang ſie können/ die es geben/ verfluchen ſie / und denen ſie es geben/ die lachen ihrer / dann ſolche Regenten/ welche nicht wiſſen / wie das Geld herkommet / wiſſen auch nicht/ wo/ und an welche ſie es nutzlich anwenden ſollen/ ſondern lencken ſich nur ihrer Luxuri, und unordentlichen Affecten nach/ iſt der Regent ein Jäger/ ſo tragen die Jäger/ iſt er ein Comœdiant, ſo tragen die Comœdianten/ iſt er ein Narr/ ſo tragen die Schalcks-Narren güldene Ketten/ Gnaden-Pfenning. Der Regent nun muß gerad durchgehen/ die Tugend belohnen / das Laſter laſſen / wenigen gegeben / und wohl gegeben/ ſollte man aber ja in einem anſtoſſen/ ſo iſt es beſſer/ an die erſte rechte Hand ankehren / die Sparſamkeit und Freygebigkeit weiſen gemeiniglich aus Undecimò bey den Regenten zweyerley Gemüther / derer ein Theil / ſo die Sparſamkeit liebet/ gemeiniglich hinderhältig / der ander offenhertzig iſt/ aber es iſt beedes nicht gut/ allzu hin-

derhältig/ und allzu offenhertzig zu ſeyn / & nulli & omnibus fidere, ſed alterum honeſtius, alterum tutius, ein Regent muß ſchweigen können / und nicht jedem ſein Hertz offenbahren / aber er muß doch ſo handeln/ daß/ wann es darzu kommet / er es ſtündlich außweiſen kan/ ja es iſt bißweilen ſehr rathſam/ heimliche und gefährliche Anligen den Räthen bey zeiten offenbahren/ gleich wie es auch offt nicht rathſam iſt/ die geheimſte Gedancken vor der Zeit jemands zu entdecken/ wiewohl man / in deme man verſchwiegen ſeyn ſoll/ nicht heimbtückiſch ſeyn muß / und indeme man will offenhertzig ſeyn/ man nicht jedem ſein Hertz gantz offenbahren / ſich gemein machen / und alles herauß plaudern muß / zumahlen ſolche Regenten / welche an ſich ſelbſt wiſſen/ daß ſie unbeſtändig ſeyn/ und kein Glück mit den Dienern / oder vielmehr dieſe mit ihnen haben / dann wann hernach eine Ruptur geſchicht / ſo ſchreyet man einander das Bier aus/ und heiſet es mit den groſſen Herren/ wann ſie ſich mit einem Diener zu gemein machen/ denſelben hernach / und öffters ohnverdient disguſtiren, turpius ejicitur, quàm non admittitur hoſpes, dann einem jeden Theil ſeine Ehr lieb iſt/ findet auch jeder ſeinen Anhang/ und Zuhörer/ darumb groſſe Herrn nicht bald Dienern ihre Arcana vertrauen ſollen / und welchen ſie dann ſolche vertrauen / die ſollen ſie nicht bald / und ohnverdient auff die Seiten ſetzen / dann ſolche Leut/ die die groſſe Herren durch ihre Abſchaffung und Diſgradirung gantz nidergetruckt zu haben vermeinen/ die ſtehen bißweilen wieder auff / erholen ſich / bekommen doppele Kräffte / und gehen dann deſperat daran / quàm ſæpè privata injuria publicè ulta eſt, quàm ſæpe partes mutavit ? Zumahlen ſollen groſſe Herren mit ihren Favoriten, und Dienern nie alſo umbgehen/

daß

daß ſie ſolche ſo ſehr ſchelten / damit ſie ſolche nicht wieder loben können / und es nicht heiſe / cùm te laudarem , tunc ſum mentitus , etliche groſſe Herren vermeinen / alle Menſchen müſſen ihnen zu Dienſten ſtehen / hingegen ſtehe ihnen frey / jeden abzuſchaffen/und anzunehmen/mit Gnad/ und Ungnad wie ſie wollen / ſolche Herrn vermeinen / ſie können den Laſtern / und Tugenden ihrem belieben nach præmia ſetzen / wie ſie wollen / die Welt werde dann die cenſirte auch alſo darvor halten / aber weit gefehlt / wann der Cenſor ein Stockfiſch iſt / ſo heiſt es mit den armen Dienern / Et ſtultis miſeri inſervire jubemur , Zumahln müſſen groſſe Herrn wiſſen / daß ſie mit Soldaten / und gelehrten Leuten behutſam umbgehen / dann Degen / und Feder ſeind zwey ſcharffe / und gloriosè Inſtrumenta, der Degen hat auch ſeinem Herrn / deme er vormahlen zu dienſt geſtanden / nachmahl ſchaden gethan / und die Feder kan loben / und ſchelten / ſie kan panegyros, und ſatyras, auch ſolche Sachen ſchreiben / die biß ans end der Welt lauffen / und iſt darvon niemands exempt, darumb groſſe Herrn an ihren Dienern / und Unterthanen mehr / als an ihren beſten Blutsfreunden zu beobachten haben / und ſich billich mit ihnen weder zu weit hinein / noch hinauß laſſen ſollen. 12. Die Cardinal Tugent groſſer Herrn / und Regenten iſt zum Beſchluß / daß ſie ſollen gerecht / und barmhertzig ſeyn / zu ſtreng iſt Tyranniſch / zu barmhertzig iſt Weibiſch / und kan man mit närriſcher Clementz bey GOtt ſo viel Ungnad verdienen / als mit zu ſtrenger Juſtitz / Laſter müſſen geſtrafft / und Tugendē belohnt werden / von Gnad / und Recht will ich ſingen / ſagt König David / nicht allein von Gnad / ſondern auch von Recht / und wo ein groſſer Herr hierinnen keinē unterſcheid macht / und das rechte Mittel trifft /

ſo wird er weder zeitlich noch ewig wohlfahren / andere mögen ihre Herrn von rigoroſer Juſtitz/andere von närriſcher Clementz erhöhen / und in Himmel heben/ medium tenuêre beati, die Juſtitz und Barmhertzigkeit zu adminiſtriren, thut viel/wann ein Herr Human iſt/und Gottsförchtig/der nemblich Gottes / und ſeiner Unterthanen Wort / das erſte in der Kirchen / das andere in der Audientz gern höret / das erſte wird ihm zur Gerechtigkeit / das andere zur Barmhertzigkeit bewegen / aber auch hirinnen muß ein rechtes Mittel getroffen werden/ einige Herrn haben gar keine Luſt zur Kirchen / oder gehen nur pro formâ umb der Muſick willen hinein /andere ſitzen Tag und Nacht ärger / als die München darinnen/ verſäumen benebens die Regirung / beedes iſt nicht wohl zu wenig / und zu viel / bey ſolcher Beſchaffenheit in die Kirchen gehen / dann es bey Regenten nicht allein heiſſet Ora, ſondern auch Labora, und nicht allein Labora, ſondern auch Ora, dieſes ſeind die zwey Flügel/ wordurch ſich eine Obrigkeit durchſchwingen muß / und gleich wie ein Vogel nicht fliegen kan / welcher nur eine Feder/ oder Flügel hat / alſo wird auch ein Regent nicht fortkommen / welcher entweder nur betten / oder nur arbeiten will / weiter ſeind einige Regenten mit ihren Untergebenen zu human, andere zu moros, einige geben jedem Gehör/und verhalſtarren ſolcher Geſtalt ihre Unterthanen gegen ſich ſelbſten / andere aber laſſen niemands vor/und geben keinem Audientz/ welches vor ihre Unterthanen ſehr böß iſt / dann ſie ſolcher Geſtalt keine Zuflucht haben / und wann ſolches die Bediente des Regenten wiſſen / verlaſſen ſie ſich darauff/und gehen mit ihren Untergebenen umb / wie ſie nur ſelber wollen/ wohl wiſſend/ daß die Unterthanen kein Gehör / und Zutrit bey ihrem Herrn haben/darumb muß auch alhier ein Mittel gefunden

den werden / und ein Herr nicht alles durch ſeine Diener / ſondern durch ſeine eigene Ohren ſelber hören; Dieſes ſeynd nun ungefehr die Tugenten / welche ein Regent / und Obrigkeit haben ſoll / wohin alle andere können referirt werden / Mit einem Wort / ein Regent ſoll Tugenthafft ſeyn / dann er iſt ſpeculum & ſpecula populi, der Spigel / und Wart des gemeinen Volcks / worauff alle ſehen / und ſich darnach richten / was hilffts / wann der Regent Ketzereyen / Fluchen / Spielen / Sauffen / Müſſiggehen / überfluß in Kleidern / Eſſen / und dergleichen Dingen mehr verbietet / und er ſelber keine Religion / nichts als fluchen in dem Mund hat / Tag und Nacht im Müſſiggang und Luder lebet / und weder in Kleidern / noch andern unnötigem Pracht / Maaß und Ziel hält / turpe eſt Doctori, dum culpa redarguit ipſum, hat derhalben ein Regent viel achtung auff ſich zu geben / ein groſſe Verantwortung / und ſchweres Gewiſſen / welches / wanns manche Regierſüchtige bedächten / plura eſſent Regna, quàm Reges, wann derhalben ein Regent / und Obrigkeit ſich voriger geſtalt in ſeiner Regirung ſelber conſiderirt, und wohl anatomirt hat / ſo iſt das nechſte / und nötigſte / daß er ſich zu ſeinen Dienern wende / und dieſelbe wohl conſiderire, dann weil ſie ihm in der Regirung helffen / und gleichſam Mit-Regenten ſeyn / ſo müſſen ſie auch die vorige Tugenten der Regenten haben / darumb kennet man gemeiniglich an den Dienern den Herrn / und iſt ohnmüglich / daß ein Regent wohl regire / wann er gleich alle vorige Tugenten in extremo perfectionis gradu hätte / wann er diſſimiles miniſtros hat / dann invitis canibus venari durum, derentwegen auch die gemeine Hoff-Klage entſtanden / der Herr iſt wohl gut / aber die Apoſtel ſeyd nicht weit her. Damit ein Regent nun auch hierinnen vorſichtig ſeye / muß

muß er in Annehmung/ und haltung ſeiner Diener unterſchiedliche Reguln in obacht nehmen/und ſeiner Diener Qualitäten ſo wohl/ als die ſeinige ſelbſt conſideriren, damit er nicht ſeine Schäfflein den Wölffen vertraue/ in deme er gute Hirten zu haben vermeinet/ muß derhalben vor **das erſte** ein Herr vor allen Dingen conſideriren, wann er einen Diener annimbt/ ob er ſeiner Religion ſeye/ob er ein Gewiſſen habe/und eines unſträfflichen Wandels ſeye/ dann wie kan ein Diener ſeinem Herrn treu ſeyn/ der ſich ſelber untreu iſt / und wie kan er deſſen Hoff zieren helffen/ der ſich ſelber ſein Laſſen und Thun verunehret/ ja wie kan er ſeinen Herrn lieben/ den er / weil er widriger Religion iſt/ glaubet/ daß er in die Hölle komme / und ſelber krafft ſeiner Religion verdammet / vor allen Dingen aber muß ein Herr zuſehen/ daß er keine Diener annehme / die die politiſche / oder ſtaatiſten Religion haben / quorum marſupium Deus eſt, die weder kalt/noch warm ſeyn/dann ſolche Leut alles umb des Gelts willen thun/ & quo ſe fortuna, eò etiam ſe eorum affectus vertit , ſuumque Dominum , ut prædam ſequuntur , darumb er ſich nichts auff ſie zu verlaſſen hat/wann ſie auch kein Gewiſſen haben/ſo gehen ſie mit den Unterthanen übel umb / mit einem Wort / ſie nutzen gar nichts. Weiter / und **vor das ander**/ ſo muß ein Herr in Annehmung ſeiner Diener ſehen / ob ſie auch qualificirt zu dem Ampt ſeyn / ob ſie ihre Sachen wohl verſtehen / damit die Aempter nicht durch untüchtige beſetzt werden / dann dardurch doppeler Schaden geſchicht. Erſtlich/ daß eine ſolche untüchtige Perſon unverdient die Beſoldung geneuſt / andern theils/ daß das Ampt darzu nicht verſehen / und Schaden dardurch geſchicht / in deme nun die Räht/ und Diener ihr

Ampt verſehen / müſſen ſie nicht zu geſcheit ſeyn / und vermeinen / ſie wiſſen alles / wollen keinen Neben-Raht hören / und wollen gleichſam ihren Herrn zwingen / daß er ihrem Raht allein folge / und / ſo er es nicht thut / werden ſie diſguſtirt, ſolche Diener nun müſſen wiſſen / daß ſie diener / und nicht Herrn ſeyn / derentwegen ein Regent hierinnen ſeine Autorität brauchen / und ſich nicht an einen / oder andern Miniſter allein binden laſſen ſoll. Es iſt auch **drittens** nicht genug / daß ein Diener ſeine Sach wohl verſtehe / er muß auch arbeitſam ſeyn / und gern die Hand an die Arbeit legen / ſeine Negotia befördern / und ſolches nicht mit einer moroſität / ſondern mit einem Luſt thun / viel ſeynd / die gedencken / ihre Beſoldung gehe doch fort / ſie thun darumb etwas / oder nichts / verlaſſen ſich auff ihre Patronos, aber ein Herr ſoll gegen ſeine Diener kein andere Lieb / Geneigenheit / und Affecten haben / als die von nutzlichen Dienſten herrühret. Nicht weniger iſt **vierdtens** an den Dienern / und zwar groſſen Miniſtris gelegen / daß ſie leutſelig / und human ſeyn / gegen jederman gern Gehör geben / und alſo ihres Herrn Autorität nicht mehr / als er ſelbſten / gebrauchen / ſondern ihren Herrn mehr beliebt / als verhaſt machen / man findet mancher Orten Diener / die man mehr veneriren muß / als den Herrn ſelbſten / vor die man nie kommen kan / die jederman diſguſtiren, und ihren Herrn odiôs machen / ſo iſt Niederland von Spanien / Schweitz von Oeſterreich übergangen. Solche inſolente Miniſtri nun haben gemeiniglich wiederumb ihres gleichen zu Dienern / und Geſind / nemblich ſimiles habent labra lactucas, gemeiniglich Cammerdiener / Schreiber / Holluncken / und Bernhäuter / welche ihrem Herrn folgen / einen ehrlichen Mann nicht anmelden /

pro iubitu ſtehen laſſen / und weil ſie wiſſen / daß auß dieſen oder jenen Paſſionen ſich ihr Herr kranck ſtellet / lüget / und die Leut nicht vorläſſet / folgen ſie treulich nach / und wiſſen ſolche Lügen noch mit mehrerem Feur zu ſchmeltzen / darauff auch wohl das Weib / Kind und Geſind abgerichtet werden / oder bleibt das Weib wohl gar bey dem Act dann ſtehen / und höret alles zu / daß man nichts vorbringen kan. Darumb ſoll ein Regent ſolche moroſe Diener / als ein Peſt ſeines Lands fliehen / und meiden. Derowegen **fünfftens** ſeine Sachen allezeit ſo anſtellen ſoll / daß er von ſeinen Dienern groß / und kleinen gefürchtet / und geliebet werde / welches geſchehen wird / wann er ſich mit ihnen nicht zu gemein machet / noch ſie zu viel gelten läſſet / ſondern erweiſet / daß er ſelbſten ſo viel / und noch mehr / als ſie verſtehen / zumahlen / wann er fleiſſig in ihr Thun und Laſſen inquiriret, welches er durch öffters Audientz-geben erfahren kan / dann wann die Unterthanen liberum acceſſum Principis haben / können ſie ſich über einen und andern beklagen / und müſſen die Miniſtri, und Bedienten etwaß behutſamer gehen. **Sechſtens.** Muß ein Herr auch conſideriren, ob ſeine Diener unruhig / zänckiſch / factiôs, oder vindicativ ſeyn / ſo unter einander / als mit den frembden / welches gar nicht gelitten / und da keine andere Hülff / ſolche unruhige Diener bey zeiten / ehe ſie andere auch anſtecken / müſſen abgeſchafft werden. Es geben aber öffters groſſe Herrn ſelbſten Urſach zur æmulation, und der daraus entſpringender Uneinigkeit ihrer Diener / wann ſie nemblich ohne meriten nur auß einer blinden bloſſen Gnad einige Diener den andern / welche es beſſer meritirt, vorziehen / welches dann unter den andern heimliche Mißgunſt erwecket / und böſes Geblüth machet.

machet. Siebendtens muß ein Herꝛ an ſeinen Dienern wohl erwegen / ob ſie ihrem privat-Nutzen zu ſehr ergeben/ob ſie ihren Weibern müſſen pariren / ob ſie ihres Herꝛn Authoritåt zu ihrem privat Nutzen gebrauchen/ ihrer privat-Gezånck/Håndel/und disgusto wegen/die Partheyen ihrem Herꝛn zum Schaden aufſhalten/verfolgen/oder promoviren/ welches nicht gelitten / ſondern bey zeiten geåndert werden muß / damit aber die Diener ſolches zu thun nicht Urſach haben / ſo müſſen Achtens ſolche wohl ehrlich und gnugſam beſoldet ſeyn / damit ſie nicht Urſach haben/ Partiten aus Noth zu gebrauchen / derentwegen Neundtens ein Herꝛ in Beſoldung ſeiner Diener einen Unterſcheid halten ſoll/nicht die Böſe belohnen/und die Gute Noth laſſen leyden / es iſt nichts / welches die Gemüther der Diener eher divertirt , als wann ſie mercken / daß ihr Herꝛ kein Unterſcheid unter den meriten zu machen weiß/ſondern nur aus einer blinden / luxurioſer gratiâ manchsmahl die Böſe belohnet / und die Gute Noth leyden låſſet/ es iſt auch einem Herꝛn viel beſſer / Gute wenige und wohl-beſoldte Diener/ als viel Müſſiggånger / und übel-beſoldete zu haben / und wann ein Herꝛ hierinnen keinen Unterſcheid machen kan / und ſich mit zuviel Dienern überhåufft / ſo iſt es umb ihn geſchehen/ wie dann deſſentwegen auch die fürnehmſte Potentaten öffters ſeynd ruinirt worden / daß ſie nemblich ſich mit unnöhtigen Dienern überhåufft / wann es aber ja zu zeiten die Noth und der Staat erfordert/ daß ein Herꝛ viel Diener haben muß / ſo mach er / daß er ſie mit der Unterthanen Nutzen / und nicht mit ihrem Schaden/ ſondern alſo habe/daß ſie ihn nichts koſten/ welches paradoxam Politicam ich gnugſam wahr machen köndte/

wanns hieſiges Orts wohl angelegt / und erkennt würde. Beſihe folgenden dritten Theil dieſes Politiſchen Diſcurſes. Und wie ein Herr ſein General-Weſen anſtellen ſoll / den vierdten Theil. Soll derentwegen ein Herr ſeinem Stand nach gnugſame/ und wohl-beſoldete gute Diener halten/dann die gute Beſoldung wird ſie

Zehendtens treu machen/ daß ſie ihren Herrn lieben/ und gern dienen/ worauff dann ein Herr/nemblich auff die Treue/ und Verſchwiegenheit eines Dieners abſonderlich zu ſehen / und wann er ſolche hat / vor ſeinen Schatz zu halten / es beſtehet aber die Treu nit darinnen/daß ein Herr an einem Diener einen ſtetigen aſſentatorem , und Schmeichler habe/ ſondern daß ein Diener viâ regiâ durchgehe / und ſich weder mit Gifft/ noch Gaben von andern / ja von ſeinem Herrn ſelbſten in ſeiner Treu/Vocation, Ampt/und Pflicht/ wo es zu ſeines Herrn Erhaltung gereichet / abwendig machen laſſe/ ſondern lieber ſein Ampt/als ſein Gewiſſen quittire/verſichert/wann ein Diener umb ſeines Herrn willen/lieber ſeine eigne Wohlfarth / und Dienſt verlieren will / ſo muß bey ihme mehr affection , als bey den gemeinen Maul-Dienern ſeyn ; Dieſes wären alſo die **Zehen Gebott**/ wohin alle andere referiret werden können/ welche ein Herr in Annehmung ſeiner Diener in Obacht nehmen/ und fleiſſig darauff Achtung geben muß / will er anders nit ſampt den Dienern zu grund gehen / aber hiervon an einem andern Ort ein mehrers. Wann ein Herr nun ſich und ſeine Diener conſiderirt hat / ſo muß er auch die Natur und Eigenſchafft ſeiner Untergebenen/ und Unterthanen wohl erlernen / dann einige ſo/ andere anders wollen regirt werden/und gleich wie oben geſagt / ſich nicht jeder Zaum auff jedes Pferd ſchicket/

alſo ſchickt ſich auch nicht jede Regirungs-Art auf alle/ und jede Unterthanen / darumb nach dieſer Natur/ Maß/und Proportion ſich ſo wohl der Regent/als ſeine Bedienten richten/ und kehren müſſen / vor allem aber muß ein Herr **Erſtlich** wohl betrachten / was ſein Staat zu erhalten koſte / hier muß er die proportional-Regul vor allen andern gelernt haben / dann wann er ſeinen Statt höher führet / als es ſein Land ertragen mag/und kan / ſo muß er entweder die von ſeinen Vor-Eltern erſamblete Subſtantz verzehren/oder nothwendig Schulden machen/darumb es allezeit beſſer iſt/genauer/ als überflüſſiger hauß zu halten/ doch daß inter ſorditatem & luxuriem ein Mittel gehalten werde / dann gleich wie es einem Regenten nicht wohl anſtehet / daß er præter ſuam conditionem ſordidè avarus ſeye / alſo hält man ihn für einen Narren / wann er præter rationem & conditionem prodigalis iſt / es haben aber groſſe Herrn gemeiniglich zweyerley moventia zur Luxuri, nemblich unnöthig köſtliche Gebäu/und groſſe Hoffhaltungen/welches jener kurtz verfaſſet / da er ſaget/ multas ædes ædificare,& magnam familiam alere, paratiſſima ad exitium via eſt, unter das Gebäu nun rechne ich nicht allein das Civil, ſondern auch das Fortifications-Weſen / da mancher Herr Haab / und Gut verbauet/ und nichts anders endlich erbaut / als daß er ſeinen Feinden einen Magneten baut / welcher ſie occaſione deſſen ins Land ziehet/ wie groſſe Hoffhaltungen einen Staat ruiniren können / iſt bereits kurtz zuvor erwehnet/ und an einem andern Ort weitläuffiger außgeführet.

2. Muß derohalben vor das ander ein Herr das Einkommen ſeines Lands wohl wiſſen/und die Contributionen darauff anlegen/ daß es ſolche ertragen/ und er es

weiter gebrauchen könne/ zumahlen muß er nicht nur ſehen / was und wie viel ſeine Stände verwilligen / ſondern er muß wohl attendiren / mit was vor einem Gemüth/ und Affection ſie ſolches thun/ damit wann er in Unglück käme / der Mantel nicht aller Orten zerreiſſe/ und wann der Strick zerbricht / die Hunde den Jäger mehr fliehen / als ihme nachlauffen. 3. Derentwegen er drittens vor allem auff die Furcht / und Liebe/ ſo ſeine Unterthanen gegen ihm tragen / Achtung geben / und nicht gedencken ſolle / wie jener Abt / da er ſagt / Monachorum eſt murmurare, ſed Abbatis non curare, die Unterthanen ſeynd nicht allemahl Münch / welche unter dem Gehorſam bleibẽ/ ſondern rebelliren bißweilen/ und ſagen wie jene zum Epicteto. Sine, oſtendamus eis, quàm nihil in nos habeant Juris, darumb man ſich auff allen Fall gefaſt machen muß/ es wird aber die Furcht/ und Liebe erhalten / wann ein Herr ſeinen Unterthanen weiſet / daß er es redlich und vätterlich mit ihnen meynet / wann er die eingeſamlete Steuren nicht mit Freſſen / Sauffen / Comœdien, Jagen/ und andern Wolluſtẽ zubringt/ ſondern ſie alſo anleget/ daß die Unterthanen mercken und ſpühren/ daß es zu ihrem Nutzen angewendet iſt. 4. Und auff ſolchen Fuß kan ein Herr gar wohl die Unterthanen in dem Gehorſamb halten/ wann er es nemblich vor Gott / und der Welt ſich zu verantworten getrauet / vor allem aber muß er ſehen / daß er niemands ſeiner Unterthanen unrecht thue/ und da er einen übel-nachredenden darunter hat / daß er ſehe/ ob er ihm Urſach darzu geben / ſolche dann bald auffhebe/ die aber ohne Urſach ſchmählen/ iſt rathſam / daß er ſolche bald wegſchaffe / dann ſie als räudige Schaff andere anſtecken / und im Fall der Noth nur zu förchten ſeyn / darumb ein Herr hierinnen rigorôs, und genau

auff

auff ſeine Ehr / und Nach-Klang ſeyn ſoll / und nicht gedencken / was jener König ſaget / man laſſe die Leut umb ihr Geld / das ſie geben / etwas reden / es wird des redens endlich ſo viel / daß aus vielen Stücken ein Feuer entſpringet. 5. Darumb indem ein Herr ſeinen Unterthanen recht thut / muß er ſich von denſelben nicht unrecht thun laſſen / ſondern allezeit ſehen / daß er das Hefft in den Händen / und ſeine Unterthanen im Zaum halte / ihnen auch allezeit ſo gewachſen ſeye / daß er ſie im Fall der Noth zwingen / und in Gehorſamb bringen könne / dann ein Rebellirender Unterthan gefährlicher / als zehen außländiſche Feind / iſt / auch viel eher von ſeines gleichen / und von den Benachbarten Hülff findet / als ein Frembder / damit aber auch ein Herr dieſes alles wohl / und füglich thun könne / muß er 6. Seiner Unterthanen Bereichung / und Begüterug mehr / als die ſeinige ſelbſt ſuchen / etlich Baurs-Volck wartet ihrem Vieh fleiſſiger / als ihren Kindern ſelbſt /, dieweil ſie ſampt ihren Kindern darvon die Nahrung haben / hingegen dencken öffters groſſe Herren weniger an ihrer Unterthanen Auffnehmen / als die Bauren auff ihr Vieh / welches dann nicht allein bey den Unterthanen ein böſes Geblüt ſetzet / ſondern dem Herrn ſelbſten mehr ſchadet / als nutzet / dann wann ein Herr alle Bürgerliche Nahrung der Unterthanen allein zu ſich ziehen / und alles allein haben will / ſo darff er keiner Unterthanen / oder ſie einer Sache wegen beſchwehren / die nicht ſie / ſondern er hat / auch das Monopolium verbieten / wann er ſelbſt der höchſte Monopoliſt iſt / ſonſten können die Unterthanen dort mit dem Juvenali füglich klagen / De nobis poſthæc triſtis ſententia fertur, Dat veniam corvis, vexat cenſura columbas, groſſer Herren Cameraliſten vermeinen anjetzo / wann nur die Cammer-Gü-

ter wohlſtehen / und die Contributiones richtig ein- kommen/ſo ſey es alles gut/ die Unterthanen vermeinen hingegen/ wann nur ihre Nahrung wohl gehe/ GOTT gebe der gemeine Staat ſey wohl/oder übel/ ſo gar iſt keine Harmony zwiſchen der Cammer/ und der Stuben / iſt derhalben ſehr nöthig / daß ein verſtändiger Regent ſolche vermähle/ und gedencke/daß er unter Tags in der Stuben/Nachts aber in der Kammer ſeyn müſſe / das iſt/daß er in Friedens-Zeiten ſeiner Unterthanen / im Krieg aber ſeiner Mittel genieſſen / derentwegen beede in Obacht nehmen müſſe. Zu Conſervation aber eines Lands thut viel / wann man ein gemein ærarium an- richtet / darvon man im Fall der Noth dem gantzen Land ſuccuriren kan/ von welches Beſtellung / und wie es ohne der Unterthanen ſonderbahre Beſchwerd fun- dirt werden könne/ an einem andern Ort ſoll gehandelt werden. 7. Nechſt Bereichung eines Lands / welche die General-maxima eines Regenten ſeyn ſoll / ſo folgt nun die Vermehrung derſelben/ nemblich an Land/ und Leut / wie aber ſolche zugehe / iſt bereits oben erwehnt/ und ob ich zwar von dieſem ſiebenden/ und vorigen ſech- ſten Puncten allhie herrliche Mittel an die Hand geben könte/ſo will ich doch ſolches nicht thun/umb dieſer wil- len/darumb ichs thun ſollte/nemblich umb der Camera- liſten/ und Staatiſten wegen / dann weil ſie alles wiſſen/ ſo wiſſen andere nichts / Tanti etiam pœnitere non e- mam. 8. Wann ein Herr ſein Land bereichet / und vermehret hat / ſo iſt das nechſte / welches eine Lieb und Zulauff der Unterthanen machet / nemblich die Sicher- heit/daß ein Land wohl verwahret/ und vor aller äuſſer- licher Gewalt und Anlauff verſichert iſt / Stadt / und Land aber zu bewahren / muß ein Herr ſeine Sachen nicht alſo angreiffen /daß er ſich ſo tieff verſchulde/ ſein

Land

Land auff das äuſſerſte emungire, daß er es gleichſamb verkauffe/und vor das Geld/wie jener ſolches/nemblich ſeinem Creditori fortificire. 9. Nechſt guter Verwahrung eines Lands iſt die beſte Sicherheit / daß ein Herꝛ in ſeinem Land gute Einigkeit in Religion / in der Nation/Sprach/und Gemüthern halte/dann viel Religion, differente Nationen, und Sprachen mehr ein Babylon/als eine ordentliche Gemein machen / angeſehen bey ſolchen Leuten weder Lieb / Einigkeit / noch Verträulichkeit ſeyn / ſondern von ihnen geſagt kan werden/ was jener ſpricht: Penſate fratelli quæ mixtura hominum. Letztens und 10. ſo beſtehet ein guter Theil der Sicherheit in guter Verſtändnuß mit den Nachbarn/mit welchen man heben und legen muß/dieſe muß man/als ſich ſelbſt in Obacht nehmen/und nicht lachen/ wanns ihnen übel geht / ſondern gedencken/ jam proximus ardet Ucalegon, es iſt zu beklagen / daß nun ſolche böſe Gewohnheit iſt / daß ſchier keine gröſſere Feind ſeyn/als die Nachbarn; und ſo viel in genere, **wie eine Obrigkeit ſich ſelbſten / ihre Bediente/und Unterthanen conſideriren ſoll.**

Erſten Theils drittes Capittel.

Von Form und Ordnung guter Regierung.

Wird zum Eingang dieſes Capittels erſtlich etwas von Urſprung der Obrigkeit und Subjectis der Unterthanen gehandelt.

NUn folgen die allgemeine Politiſche Geſetze/ wordurch Land/und Leut bequemblich / und wohl regirt werden / ehe ich aber ſolche zu beſchrei-

ſchreiben anfange / halte ich vor nöthig / eine kurtze Digreſſion zu machen / und præliminariter zu erweiſen / wie / und woher die Obrigkeit / und Geſetze ihren Urſprung genommen / wie ſie müſſen beſtellt ſeyn / und wie weit ſie ſich erſtrecken. Iſt derhalben zu wiſſen / daß die Obrigkeit / und Geſätze allein vernünfftige Menſchen angehen / und darumb vorhanden ſeyn / daß ſie ſolche Menſchen in dem Standt der Menſchheit erhalten / nun richtet ſich der Standt der Menſchheit nach ſeinem Urſprung / und Schöpffer / welcher GOtt iſt / nach deſſen Ebenbild der Menſch erſchaffen / weil nun das Ebenbild Gottes in fünff Stücken beſtehet / nemblich in der vollkommenen Erkändnuß Gottes / als ſeiner ſelbſt / in der höchſten Ehr / und Vollkommenheit / in der Allwiſſenheit / in der Allmächtigkeit / und in einer ewigen Unvergänglichkeit / ſo folget darauß / daß der Menſch / weil er nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen / auch ein Füncklein von dieſen fünff Stücken haben müſſe / nemlich er muß Gott erkennen / tugendhafft ſeyn / etwas lernen / und wiſſen / etwas haben / und leben / in dieſen fünff Stücken beſtehet nun nicht allein die Menſchheit / und derer Glückſeligkeit / ſondern die Geſetze der Natur ſelbſten / die Menſchen wollen etwas glauben / eine Religion haben / tugendhafft ſeyn / und derentwegen geehrt / und geadelt werden / etwas lernen / ſtudiren / und wiſſen / etwas eigenes / und ihre Nahrung haben / lang leben / und weil man ja ſterben muß / ſich zu vermehren / und ſeinen Namen zu hinterlaſſen / dieſes ſeynd die Geſetze der Natur / man zwinge einen zu einer Religion / ſchneide einem die Ehr ab / nehme ihme die Mittel etwas zu lernen / beraube ihn ſeiner Nahrung / ſeines Lebens / Weib / oder Kinder / ſo wird er ſich auff das äuſſerſte wehren / und ſein Leben daran ſetzen / darumb / daß
dieſes

dieſes die natürliche fünff Geſetzë der Menſchheit ſeynd / welche allein glückſeelig machen / und welche auß dem Ebenbild GOttes herrühren / was hilfft es einem Menſchen / wann er lang hoch geehrt / viel wiſſend / reich iſt / und lang lebet / hingegen eine falſche Religion hat / und ein böß Leben führt / er iſt auch nicht vollkommen glückſelig / wann er lang fromm iſt / eine gute Religion hat / hingegen veracht / unwiſſend / arm / und ſtetigs kranck iſt / noch iſt er nicht glückſelig / wann er lang fromm / geehrt / aber gantz ungelehrt / arm und kranck / oder fromm / ehrlich / gelehrt / aber arm / und kranck / oder auch reich / aber kranck / oder an einem von dieſen einen Mangel hat / dann da wird ihm alſobald viel fehlen / da er hingegen / wann er alle dieſe fünff Puncten vollkommen beyſammen hat / glückſelig iſt / dann alſo zu ſeyn / iſt er von GOtt anfangs erſchaffen worden / aber durch den Fall unſerer erſten Eltern / und die dardurch geſchehene Veränderung unſerer menſchlichen Natur / ſeynd wir auch umb die Vollkommenheit unſerer Glückſeligkeit kommen / welche vor dem Fall darinnen beſtanden / daß wir GOtt viel beſſer / als nun erkennet / geehret / und geliebet hätten / daß wir den Tugenden / und nicht den Laſtern ergeben geweſen / daß wir viel Sachen gewuſt / und erkennet hätten / daß wir an keinem Ding mangel gehabt / noch mit Kranckheiten und dem ſchmertzhafften Todt weren überfallen worden / nach dem Fall aber / hat ſich wie geſagt / alles geendert / und die Menſchen in dieſer ihrer Menſchheit / und Glückſeligkeit zwey groſſe Alterationen bekommen / dann theils wollen zu hoch in der Theologi, zu viel geehrt ſeynd / zu viel wiſſen / zu viel haben / zu lang leben / darauß entſtehen Ketzereyen / Tyranneyen / allerhand falſche Meinungen / Betriegereyen / Gewalt / Krieg / Mord / Diebſtal / Haß /

Neyd/Gezänck/Geitz/Hoffart/Armuth/und tauſend andere Inconvenientien, theils aber gehen zu nieder/ achten keine Religion, keine Ehr/keine Wiſſenſchafft/ keine Nahrung/kein Leben/ſondern leben wie das thum̃e Vieh in Tag hinein/ ſchreiten alſo beede Theil aus den Schrancken der Menſchheit/die Menſchen derhalbē darinnen in Maaß/Ziel/ und einem Temperamento zu halten/hat Gott nach dem Fall die Obrigkeit geſetzt/und Geſetze gegeben/die Menſchen in den natürlichen Geſetzen zu erhalten/und wie die natürliche Geſetze fünfferley ſeyn/ alſo ſeynd auch anjetzo in der Welt fünfferley Ständ/Geſetze/und Regirungen/der Geiſtliche Stand/ und derer Geſetze gehen die Religion an/die Moral-Geſetze gehen die Ehr/Tugend/gute Sitten/und den Adel an/der Doctrinal-Stand/ und deſſen Geſetze gehen die Gelehrte/und Wiſſenſchafften an/das Civil-Gerichte Haab/ Nahrung/und Güter/das Criminal-Gericht Leib/und Leben/und dahin kan man referiren die Erhaltung der Geſundheit/die Defendîrung ſeiner ſo mit Gewalt un̄ Krieg geſchicht/daß alſo in dieſen fünff Puncten alles begriffen wird/waß zu Erhaltung des Menſchlichen Standts erfordert wird/dieſe fünfferley Geſetze und deren Untergebene nun zu regiren, nemblich die Menſchen in dem Stand der Menſchheit/ und natürlichen Geſetzen zu erhalten/hat GOtt die Obrigkeit eingeſetzt/ deren man als GOtt ſelbſten gehorſam ſeyn ſoll/es iſt aber/wie geſagt/ ihr Ampt/daß ſie durch gute Geſetze ihre Untergebene in der wahren Religion, Lieb/und Erkäntnuß Gottes/ in guten Sitten/Zucht/Ehr/und Erbarkeit/in guten/und allerhand Wiſſenſchafften/ bey ihrer Nahrung/ und ehrlichen Stück Brod/bey Geſundheit/ und Leben/auch ehrlicher zugelaſſener Vermehrung/ erhalten/ beſchützen/ regiren, und handhaben ſoll/in die-

ſen fünff Puncten beſtehet der Uhrſprung aller Geſetze/ und das Fundament der Obrigkeit / und des Gehorſams / alß des Stands der Obern / und des Stands der Unterthanen / wie ſolches weitläufftiger bewieſen wird in meinem Büchlein genant Bilanx humanæ felicitatis, & infelicitatis, worinnen dieſer gantze vorige Diſcurs von den natürlichen Geſetzen / und Urſprung der Obrigkeit weitläufftig / und zur gnüge außgeführt worden / wohl nötig / daß es von jederman geleſen werde / ich hab nur alhier darauß ſo viel ziehen wollen / als es zu meinem propoſito nötig / weiſe im übrigen den Leſer zu gedachtem Büchlein / wann nun dieſem alſo iſt / daß die Menſchen keiner anderer Urſachen wegen ihrer Obrigkeit unterthan / und gehorſam ſeyn ſollen / als im folgen zum guten / noch die Obrigkeit aus anderer Urſach eine Obrigkeit iſt / und zu befehlen hat / als aus dem Fundament ihre Untergebene glückſelig zu machen / ſie in dem Stand der Menſchheit / und in den natürlichen von GOtt eingeſchaffenen Geſetzen zu erhalten / ſo entſtehet alhier nicht eine geringe / ſondern ſchwere doppele Frage? Nemblich / welcher geſtalt dann Fürſten / Herrn / und der Adel in ihrem Regiment eine Erbliche Succeſſion, und vollkommenlichen Gewalt über die Unterthanen bekom̃en / alſo daß ſie ſolche zu Leibeignen machen / und ihrem Belieben nach anderer Herrſchafft verkauffen / benebens gantz keinen reſpect auff die vorerwehnte Wohlfahrt der Unterthanen machen / ſondern vielmehr das Gegenſpiel thun / und in deme ſie die Unterthanen ſolten glückſelig machen / ſie purè das Widerſpiel in allen fünff Puncten thun / alſo die Urſach / Anfang / Mittel / und End ihres von Gott gegebenen Gewalts realiter verlieren / iſt vor das ander die Frag / ob man ſolchen Leuten (die nur den Namen der Obrigkeit / in der That aber das purè contarium führen / und nur

Unterthanen umb des Privat-Nutzens / und nicht umb der Unterthanen Heyl / und Wohlfahrt ſelber wollen haben / und halten) mit gutem Gewiſſen gehorſam ſeyn könne / und ſolle? Dieſes ſeynd zwo ſchwere Fragen / die von den politicis mächtig beſtritten werden / die deciſion aber gemeiniglich in ſcyllà, oder charybdi anſtöſſet / dann gibt man der Obrigkeit Recht / ſo erheben ſie ſich bald in Tyranney / gibt man den Unterthanen Gleich / ſo iſt ihnen leicht zur Rebellion zu pfeiffen. Theils Staatiſten / oder vielmehr Suppenfreſſer / geben der Obrigkeit in allem recht / und ſagen / wañ die Obrigkeit Böß befilcht / ſo ſollen zwar die Unterthanen nicht folgen / aber doch nicht wider die Obrigkeit ſich empören / ſondern ſich in ihrer Unſchuld lieber zu tod ſchlagen laſſen / nemblich Petrus hätte auch nicht auß der Gefängnuß gehen / ſondern da bleiben ſollen / ſolchen unbeſonnenen Gehorſam nun beſſer zu defendiren, gebrauchen ſie die Geiſtliche / ego litem alienam heic non meam faciam, ſondern will vorige zwey Puncten in der kürtze / und zwar auß vorhergehenden Fundamentis abhandlen. Es iſt derhalben gewiß / daß jede ſuperiorität / und Obrigkeitlicher Gewalt / fals er legitima, und nicht Tyranniſch ſeyn ſoll / aus vorigen Urſachen herrühre / nemblich die Menſchen in den Geſetzen und Schrancken der Menſchheit / worzu ſie Gott erſchaffen / zu erhalten / oder hinein zu bringen / und hierinnen ſeynd alle Menſchen ſchuldig zu folgen / und Gehorſam zu leiſten / aus dieſem Fundament kan auch eine Obrigkeit der andern Unterthanen hinweg nehmen / und ſie bekriegen / wann nemblich ſolche Unterthanen / wider die Geſetze der Natur preſſirt, oder regirt würden / dann es iſt jedes Menſchen officium dem andern Neben-Menſchen zu helffen / vielmehr einer Obrigkeit / alſo kan auch eine Obrigkeit umb einen gewiſſen

recom-

recompens, einer andern ſeine Untergebene verlaſſen/ doch mit der Condition, daß ſie wohl regirt werden/ weiter ſo ſeynd die Unterthanen ſchuldig / wann ſie von groſſer Gewalt/Unglauben / Krieg / und Elend von einer Obrigkeit erlöſet worden / und von derſelben hernach wohl regirt werden / bey ihr zu bleiben / auch wohl bey einem Hauß / und gantzem Geſchlecht / dafals es nicht degenerirt, wann aber die Obrigkeit ihre Unterthanen zu ſehr beſchweren / zu anderer falcher Religion zwingen / in Armuth / Krieg/und Unruh bringen / mit einem Wort contrà officium handlen wolte / ſo ſeynd die Unterthanen nicht ſchuldig zu gehorchen / ſondern ſollen lieber von Hauß und Hoff gehen / wann man ſie aber als Leibeignen etiam ad locum zwingen / und nicht hinweg laſſen wolte / ſo ſollen ſie alsdann/ wann ſie ſich nicht wehren können / dennoch dem Böſen nicht folgen/ſondern viel lieber mit Guth / und Blut ſolches leyden / und vor eine Straffe von GOtt auffnehmen / dafals ſie ſich aber wehren können / mögen ſie zwar ſolches thun / doch nicht weiter / als biß ſie ihre Obrigkeit wieder von dem böſen Vornehmen in ihr vorig Ampt gebracht. Hier aber entſtehet die ſchwerſte Frag / wer den Fehler der Obrigkeit erkennen ſoll ? Dann es den Unterthanen nicht gebühren will/ ihre Obrigkeit ſelber zu cenſiren, ich ſage/ ſie ſollen bey ihren Nachbarn /oder andern Vnpartheyiſchen klagen/und ihre Obrigkeit zur Antwort treiben/und viel lieber frembde die Sach/als ſie ſelber / laſſen außführen/die Leibeygenſchafft anbelangend/ iſt ſolche zweyerley/Heidniſch, und Chriſtlich / die Heidniſche iſt anders nichts / als eine unbeſtürtzte Tyranniſche Gefangenſchafft /gäntzlich wider die Geſetze der Natur ſtreitend/ die Chriſtliche aber iſt/wann ein Bauer in einem Dorff iſt/ alda aufferzogen / und ſeinen Feldbau / oder ander Einkomſten

komſten hat/da ſag ich/wann er Chriſtlich gehalten wird/ daß er ſchuldig ſeye da zu bleiben/und keine Neuerung zu machen/ angeſehen man einen in den Geſetzen der Natur zu halten wohl zwingen kan/ dieweil man einen/ wann er darwider ſündiget / billiger weiß ſtraffen kan / warumb ſolte man ihn dann auch nicht zwingen können? aber zum guten / und ſeiner eygenen Wohlfart / angeſehen auch Chriſtus ſelber ſaget: Compellite intrare, aber dieſes compellere hat nur in dem Chriſtlichen procedere platz/und nicht/wann man die Leibeigne contra leges naturæ plagen/ und unglückſelig machen will/ die aber auß muthwillen/und ohne Urſach fort wollen / kan man wohl halten / ich bin der Meynung / daß die Wildfäng/ und Leibeigenſchafften/deren Kömlingen nur darumb zugelaſſen / und angeſtellt worden ſeye / damit die Unterthanen an ihren Orten bleiben/und nicht auß Forcht der erfolgenden Leibeygenſchafft von einem Ort zum andern lauffen. Auß allem dieſem nun iſt leicht zu erachten/ daß die Obrigkeit / und Geſetze allein entſprungen ſeyn/ auß dem Fundament die Menſchen wohl zu regiren/und glückſelig zu machen / thun derohalben dieſe Regenten über die maſſen übel/ ja begebē ſich all ihrer Gewalt/welche nur ihrer Unterthanen / als des Viehes zu ihrem privat Nutzen genieſſen / aber auff ihrer Unterthanen Heyl weder zeitliche / noch ewige Wohlfart nicht einmahl gedencken/ ſondern ſie darzu noch darvon bringen / alſo verfolgen / außſaugen / und preſſen / daß ſie in Gottloſigkeit/ Verzweiffelung / Armuth / und Elend gerahten/ endlich von Hauß/und Hoff mit Weib/ und Kind lauffen / oder zu Hauß ſterben / und verderben müſſen / und ob gleich manchsmal die Unterthanen wegen zu groſſer Gewalt ihren Obern ſolches nicht rächen/ noch ſtraffen/ noch ſich befreyen können / ſo bleibt doch die ewige Straff ſolchen

Regenten nicht auß/ und kan den Seufftzern/ und Thränen der armen Unterthanen / und ihrer Kinder / ſo ſie gen Himmel ſchicken / der Weg nicht verſperret werden/ ſondern ſie gehen hinauff / vermehren ſich / und fallen dann als ein Platzregen / und gewaltiger Hagel einmahl unverſehens auff dergleichen Regenten / daß ſie zeitlich und ewig darunter untergehen / derhalben das Ampt der Regenten/ und die Geſetze der Regirung nicht nur beſtehen/ in Contributionen, Steuren/ Zöllen/ und dergleichen Beneficien , die ſie wegen ihrer Regirung haben/ ſondern ſie müſſen auch auff die Mühe / und ihr Ampt/ nemblich auff der Unterthanen ewiges / und zeitliches Heyl/ und Wohlfart ſehen/ zielen/ und all ihr Thun / und Laſſen darnach richten/ Nach deme nun in vorhergehenden erwieſen / daß der Urſprung der Obrigkeit / und ihr Ampt primariò beſtehet/ die Unterthanen in der Menſchheit/ in der Glückſeligkeit / und in den Geſetzen der Natur zu erhalten / damit ſie dem Ebenbild Gottes gleich bleiben / und durch ihre exceſs darinnen weder zu Teufeln/ noch Beſtien werden/ ſo iſt es nun an deme/ daß ich auch die Geſetze und Reguln völlig beſchreibe/ welche hierzu erfordert werden / welche fünfferley ſeyn / nach Art der fünff Geſetzen der Natur / iſt derhalben meine Meynung / daß / wann ein Regent wohl regiren / und ſein Ampt in Vorſtehung ſeiner Unterthanen Gewiſſenhafft verſehen will/ daß er fünff Collegia auffrichte / nach Art der fünff Puncten Menſchlicher Glückſeligkeit/ dieſe Collegia ſollen beſtehen von erfahrnen Rähten/ ihre Cantzler/ Secretarien, Regiſtratoren, Reſidenten, oder Directores haben/ und zu gewiſſen Zeiten / doch jedes à part, auch/ wann es vonnöthen / zuſammen / ad conſilia kommen/ untereinander conferiren, und jedes ſein

anbe-

anbefohlen Ampt fleiſſig / und treulich verrichten / dann es kein Zweiffel / daß ein Land / oder Statt herrlich / und wohl regirt werde / da dieſe Collegia wohl in obacht genommen werden / das erſte Collegium nun dieſer ſoll ſich befohlen ſeyn laſſen der Unterthanen Seelen / Religion, Andacht / und GOttes-Furcht / dann dieſes das nötigſte / und ein Anfang auch Zeichen getreuer Obrigkeit iſt / die nicht allein auff der Unterthanẽ zeitliche / ſondern auch auff ihre ewige Wohlfart achtung gibt / das andere Collegium ſoll ſich anbefohlen ſeyn laſſen die gute Ordnung des Regiments / der Unterthanen Sitten / Erbarkeit / eines unſträflichen Wandels / Beförderung der Tugend / derentwegen es Collegium Morale, gleich wie das erſte ſpirituale kan genennet werden / das dritte iſt Collegium Doctrinale, beſtehet in Auffſicht der Erziehung der Jugend / in Beförderung der Studien, und Wiſſenſchafften / das vierdte Collegium iſt Civile, und gibt achtung auff gemeiner Statt Auffnehmen / Erhaltung / Außgab / und Einnahm / das fünffte / und letzte könte Collegium Vitale genennet werden / dann es auff der Unterthanen Geſundheit / und Beſchützung vor heimlichen und öffentlichen Feinden achtung giebet / dieſes wären alſo die fünff Collegia, worvon ich etwas weniges hernach in ſpecie handlen will; Das Collegium Spirituale nun betreffend / ſo kan ſolches billich in vier Claſſen, Commiſſionen, Deputationen, oder confe-rentien getheilet werden / die erſte Claſs iſt die jenige / ſo ſich die Fundamenta der Religion angelegen ſeyn läſſet / inſpection über die Geiſtliche und ihre Lehr hat /

nicht

nicht weniger die Chriſtliche Kirchen-Gebräuch / und Ceremonien in Obacht nimmet / damit alles wohl / und ordentlich hergehe; **Die andere** Claſs hat zu bewahren die Kirchen-Güter / die Allmoſen / und was weiter Geiſtliche Außſpendungen / und Beſoldungen ſeyn; **Die dritte** Claſs beſtehet in dem Conſiſtorio, und verſiehet caſus conſcientiæ, Geiſtliche Klagen / Eheſachen / das Tauff- oder Kirchen-Buch / die Begräbnuſſen / und dergleichen / iſt gleichſamb ein Judicium ſpirituale; **Die vierdte** / und lezte Claſs beſtehet in der Inquiſition, ſo auff Kezereyen / als das böſe / leichtfertige / unchriſtliche Leben der Unterthanen; Von geſamptlichen dieſen vier Claſſen des Collegij Theologici will ich etwas weitläuffiger handlen / und erörtern / was bey jedem in Obacht zu nehmen. Bey der **erſten** Claß / nemblich den jenigen / ſo auff die Religion / und ihre Bediente Achtung geben / iſt vor allem in Obacht zu nehmen / daß ſie fleiſſig auff die unruhige Köpff / Diſputanten / und ihre Predigen Auffſicht haben / und nicht leyden / daß ſie ſich in Subtilitäten / oder auch wohl in weltliche Händel miſchen / es iſt nichts / welches eher Kezereyen / oder Unwillen unter den Unterthanen erweckt / als unbeſonnenes diſputiren, oder unbefugtes Predigen / und ſchreyen auff der Canzel / man ſoll ſolches derhalben weder von den Predigern / noch Unterthanen leyden / und iſt dieſes ein General-Regul / ſo lang man die Pfaffen / was vor Religion ſie auch ſeyen / im Zaum kan halten / ſo lang hat man ein ruhiges Fundament, welche maximam ſo die Italiäner / als Franzoſen / und Holländer wohl in Obacht nehmen; Bey der **andern** Claß iſt zu betrachten / daß man die Kirchen-Güther nimmermehr über die Burgerliche Güter wachſen laſſe /

dann die viele Clöſter / und Chriſtliche Beneficia derſelben Verderben ſeyn / angeſehen manchsmal mehr Pfaffen / als Unterthanen in einem Land ſeyn / kompt dann ein Krieg / ſo gehen die erſte durch / und laſſen die Bürger im Stich / es iſt derhalben vieler Orten eine feine Gewonheit / daß die Geiſtliche keine unbewegliche Güther erben können / ſondern da ſolche ihnen heim fallen / ſie umb einen gar leichten Preiß redimirt werden / in dieſer Claß ſeynd weiter die Allmoſen zu conſideriren, welche reichlich / aber ſolchen gegeben werden ſollen / welche nicht arbeiten können / und kranck ſeyn / dann die andere gehören entweder ins Hoſpithal / oder ins Werckhauß / damit nit die Allmoſen / Hoſpithäler / und Gaſthäuſer ein fomentum der Bettler ſeyn. Bey der **dritten** Claß iſt anders nichts zu vermelden / als daß man in den caſibus conſcientiæ nit zu ſcrupulos ſeyn / und die Gewiſſen ohne Noth beſchweren / oder beſchämen ſoll / und dann / daß man in Eheſachen / Tauff- und Begräbnuß-Büchern gute Ordnung / und Regiſtratur halte / damit auff allen Fall / und Begebenheit man jedeswegen gründliche Nachricht haben könne. Die **vierdte** Claß / oder Inquiſition iſt einer Chriſtlichen Gemeind ſehr nothwendig / dann dardurch Ketzereyen / muthwilliges diſputiren, und Trennungen verhütet / Fluchen / Schwören / Gottsläſtern / unchriſtliches Leben entdecket / und abgeſchafft / und mit einem Wort alles in guter Ruhe erhalten wird / aber bey ſolcher inquiſition muß man nicht alſo verfahren / als wann man mehr auf eine carnificin, als inquiſition umbgienge / auch nicht Hexen machen / da keine ſeyn / es iſt genug / daß man ſolche auß dem Land ſchaffe / und wann ſie dann muthwillig wieder betretten werden / ſie erſt die Schärpffe ſehen laſſe /

laſſe / ſo muß man auch die inquiſition nicht allein auff die Religion/ ſondern vielmehr auff das Chriſtliche Leben intendirn, darinnen warhafftig bey uns Chriſten eine ſolche inquiſition ſehr noth thut / ja viel nöthiger/ als die Spaniſche iſt/ dann was iſt vor ein Unterſcheid/ ob ich einem mit meiner Religion / oder mit meinem Leben ärgere/ beedes ſtecket an / und iſt gefährlich / ja das letztere bey nah mehr / als das erſte / wer gibt nur Achtung/ob die Leut in die Kirchen gehen/ die Heil. Sacramenta genieſſen / Aergernuß geben/fluchen/ ſchwören/ in Feindſchafft/Hurerey/Schlägerey/und dergleichen leben/ ſchier niemands/und ſeynd doch ſolche Dinge/die Gott der Obrigkeit hoh anbefohlen/darumb eine modeſte inquiſition hierinnen ſehr nöthig iſt / und ſo viel in genere von den vier Claſſen des Collegij Theologici. Worbey noch dieſes ins gemein zu erinnern vorfällt/daß man vor allen andern auff der Geiſtlichen Leben wohl Achtung gebe / dann dieſes ſeynd viva Exempla , und dann daß dieſes Collegium Theologicum nur halben Theil von Geiſtlichen beſtehe / der ander Theil kan zwar der Theologi auch erfahren ſeyn / aber ſollen Weltlich ſeyn / und dieſes ſeiner Urſachen wegen. Nun folget das Collegium Morale, beſtehet auch in vier Claſſen / die **erſte** Claß hat die inſpection auff der Unterthanen Sitten/Erbarkeit/ Temperantz in Eſſen/ Trincken/Kleydern/die **ander** Claß hat unter ſich die Civil converſation , nemblich die Modeſtiam, Humanität/ Freundlichkeit / friedliche Zuſammen-Wohnung bey Mann/Weib/Kindern/und dem Geſind / die **dritte** Claß gibt Achtung auff die Unterſcheid der Ständt/ Dignitäten / Graduum , Ceremonien/und auff die gemeine Red/und Nachklang. Die **vierdte** Claß beſte-

 het

het in dem Judicio Morali, oder Sitten-Gericht/ vergleicht ſich der vorigen vierdten Claß des Collegij Theologici, nemblich dem Conſiſtorio, dann es ſpricht/ und urtheilt über das Verbrechen in den Moral-Sachen/ von geſämptlichen dieſen vier Claſſen will ich auch etwas weitläuffiger handeln/ die **erſte** Claß nun betreffend/ ſo iſt es gleichſamb ein Augapffel eines Lands/ wann die Unterthanen wohl geſittet/ erbar/ und mäſſig ſeyn/ da hingegen leichtfertige ungeartete luxurioſe Bürger/ und Unterthanen ein gewiſſes Zeichen einer nichtswürdiger Regirung ſeynd/ iſt derhalben in dieſer Claß auff zweyerley Achtung zu geben/ nemblich auff die Erbarkeit/ und Mäſſigkeit/ darzu dann die Policey-Ordnungen gnugſam helffen können/ nichts iſt/ das ein Land eher ruinirt, als groſſer Uberfluß in Eſſen/ Trincken/ Kleydern/ Häuſſern/ und dergleichen/ ſo iſt auch nichts/ welches ein Land/ und deſſen Unterthanen bey jedermänniglich verhaſt/ und verfeind machet/ als wann ſie grob/ liederlich/ unbeſcheiden/ falſch/ und verlogen ſeyn. Wundert mich derohalben/ daß wir Chriſten ſo wenig auff dieſen Punct achtung geben/ welchen doch die Heyden ſo hoch halten/ ja ihren meiſten Fleiß/ und Geſetze hierinnen erzeigen/ wie ſolches die Siniſche Hiſtorien ausweiſen. Die **ander** Claß anbelangend/ ſo quillet ſolche aus der erſten her/ vnd beſtehet in freundlicher Civilen converſation, und humaner Zuſammen-Wohnung/ diß iſt das Band/ welches eine gantze Gemeind zuſammen binden/ in Fried/ Ruhe/ und Einigkeit erhalten/ auch den Göttlichen Segen/ und Gedeyen zu wegen bringen kan/ man gehe aber einſten Teutſchland/ und zwar Schwaben und Bäyrn durch/ und ſehe/ wie die Inwohner die Frembde/ ja ihre Mit-Bürger/

ger / und Nachbarn ſelbſt haſſen / in ſtetigem Zanck/ Neyd/und Mißgunſt leben/einander verkleinern/ belügen/die Ehr abſchneiden / verfolgen / heimblich übels nachreden/injuriren/ihre Gutthäter mit Undanck zahlen/und hier von ihre einige/ und meiſte Profeſſion machen/worauß ja nichts anders / als Unwillen/ heimbliche/und endlich offentliche Feindſchafft entſtehen muß/ wordurch eine Gemeinde mehr / als durch einen äuſſerlichen Feind ſich conſumiret/und nothwendig GOttes Straff daraus erfolgen muß / Schand iſt es / daß die Chriſten inhumaner, und unleutſeliger als die Heyden ſeyn/ja bey einander wie die Hund leben/einander nicht allein nit helffen/ſondern wo es einem übel gehet/darzu lachen/gönnen/ und darzu helffen / welches ein ſchlechtes Kenn-Zeichen einer Chriſtlichen Gemeind iſt / und muß ſich ein durch-Reyſender verwundern über ſolcher grober Flegel inhumanität/ und Unbelebtheit / deſſentwegen die Holländer (wiewohl ſie den Frembden auch wenig guts thun) die Hoch-Teutſche Muffen nennen/ hierzu gehört noch die Civil converſation zwiſchen Mann/ Weib/ Kinder/ und Geſind / wie übel dieſe bißweilen beyſammen leben/iſt nit zu beſchreiben. Mit einem Wort / der meiſten Haußhaltung richtet ſich nach der gantzen Gemeind / in ſpecie iſt der Muthwillen des Geſinds heutiger Tagen nicht zu beſchreiben / wie böß/ teuffeliſch/ungezogen / und mit was vor Muthwillen ſolche Diener von den Nachbarn verführt / und von der Obrigkeit geſtärckt werden / will eine ſolche leichtfertige Metz ſpatziren lauffen / ſo hat ſie die Kirch zum Deck-Mantel / ſagt man was / ſo hat man die Pfaffen am Halß/da iſt dieſe/ da jene Brüderſchafft /und Proceſſion, und heiſt es wohl / Ach GOtt der theure Na-

men dein / muß ſolcher Huren Deckel ſeyn. Veruntråuet dann ein ſolches leichtfertiges Menſch einem das ſeinige/zerſchmeiſts/oder zerbrichts auß muthwillen / und man will ihr deßwegen was am Lohn abziehen/ ſo hat man alſobald die Obrigkeit am Halß / und den üblen nårriſchen Statt-Gebrauch/ da heiſt es/man wolle den Lied-Lohn enthalten / der doch nach Himmel ſchreyt/gerad / als wann ſolcher leichtfertiger Dienſtbotten untreue Dienſte nit auch gen Himmel ſchryen. Mit einem Wort / der Teuffel hat heutiges Tags das Geſind nit nur mit ſiebē böſen Geiſtern/wie D. Schupp. von dem Lutheriſchen Hamburgiſchen Geſind klaget/ ſondern er hat das Catholiſche Geſind mit etlich und ſiebenzig beſeſſen / die durch der Pfaffen Reden nur geſtårckt/und nit außgetrieben werden / ſollen derohalben die Deputirte dieſer Claß vor allem darauff Achtung geben / und ſolche råudige Schaaff / auch des Lands Schandflecken aus der Gemeind ſchaffen / dann ſie wie die Peſt anſtecken/und eins das ander verführet. Es iſt wunder / daß wir in der Peſt ſo gute Anſtalt machen derſelben zu entfliehen / und dieſe Peſt der Gemüther laſſen wir volles Lauffs herein / ſehen ſolche ungezogene volle Galgen-Vögel tåglich auff der Gaſſen lauffen/ ſchreyen als unſinnige Menſchen/die garſtigſten Lieder/ und Geſånge ſingen/und tanzen / da lachen wir noch wohl darzu/wañ wir ſehen / daß ſich zwey miteinander ſchlagen / oder wie die årgſte Schelmen einander ausmachen/oder ſich mehr unbeſonnen Beſtien / als Menſchen gleichſtellen / dieſes leydet die Chriſtliche Obrigkeit/und ſihet zu / welches auch Juden / Heyden / und Türcken ſtraffen / wie können doch ſolche unglaubige den Chriſtlichen Glauben annehmen / wann ſie ſo böſe

Früchte darvon ſehen / zumahlen wann ſie allein auff das Moral-Leben ihre reflexion machen. Die **dritte** Claß gibt Achtung auff die Ehren-Titul/ Ceremonien/ Grad der Verwandſchafft / Præcedenz / Dignitäten/ und auff die gemeine Sag/ und Nachklang / auch auff jedes Thun / und Laſſen: Dieſe Deputation iſt ſehr nöthig/ dann dardurch wird gute Ordnung/ und Reputation in einer Gemeind erhalten / die Gemüther zur Tugend und Erbarkeit gereizet / viel unnöthiges Gezänck vermittelt / manches Ruin verhindert / und mit einem Wort der gantzen Gemein Thun / und Laſſen geoffenbahret. Die **vierdte** Claß beſtehet endlich in dem Judicio Morali oder Sitten-Gericht/ da die Verbrecher voriger drey Claſſen angeklagt / und geſtrafft werden. Niemands glaubt/ was an der Rigoroſität eines ſolchen Judicij gelegen / derentwegen es wohl beſtellet werden muß / wie ich anderwerts in Beſtellung aller dieſer geſämptlicher Collegien, und Deputationen außführlicher handlen werde. **Nun folget das dritte Collegium,** welches das Doctrinal-Collegium genennet wird / und deſtinirt zur Beförderung der Kinder-Zucht/ Studien, allerhand Exercitien, und Stabilirung guter Wiſſenſchafften / es iſt ſich wohl zu verwundern / daß man heutiger Tagen auff nichts wenigers als dieſes bedacht iſt / da doch einer Gemeind meiſte Wohlfährt daran gelegen / auch die oben-citirte ohnglaubige Heyden die Sineſer ſolches ſich am meiſten anbefohlen ſeyn laſſen/ dann wann es wahr iſt / daß der gröſte Schatz einer Gemeind in guten wackern Bürgern/ und Unterthanen beſtehet / ſolche aber / oder ihre Kinder ohne gute Aufferziehung nicht können gut werden / ſo folget ja / daß an ſolcher Aufferziehung alles/

gleichwie einem Baursmann und Gärtner an Verꝛich-tung der erſten Saat/Stecken/oder Impffen der Bäu-me das meiſte gelegen/es beſtehet aber dieſes Doctrinal-Collegium ingleichem in vier Claſſen / die **erſte** gibt Achtung auff die Kinder-Zucht beeden Geſchlechts/ die **andere** auff die Studien, und Wiſſenſchafften ſo der Jungen/als Alten/ welche nemblich tüchtig zum ſtudi-ren/wie/und worzu ſie zu appliciren / ſie hat auch inſpe-ction über die Niedere/ und Hohe-Schulen/ Præcepto-ren und Profeſſoren zu geben / und zwar nit allein über dieſe/ſondern auch über alle Handwercks-Meiſter/ und Lehr-Jungen/ über die offentliche Recreationen, und Exercitien, Verſchickung/und Reyſen der jungen Leut/ und mit einem Wort über alles / was im ſtudiren, und allerhand ſo gelehrten / als Mechaniſchen Scientien be-ſtehet/die **dritte** Claß conſtituiret das Examen publi-cum, nemblich ſie examinirt alle/ſo ſtudiren, alle/ſo rit-terliche/und andere Exercitien profitiren, alle Hand-wercks-Meiſter/und Kunſt-Stück / alle Profeſſionen, aller/ja auch dieſer Collegien, und Rathsherꝛn Actio-nen ſelbſten/ ſie ſeyn Philologiſch/ Mathematiſch/ Phi-loſophiſch/ Moral, Juridiſch / Oeconomiſch/Politiſch/ Mediciniſch/Theologiſch/ iſt derhalben gleichſamb der erſte acceſs auch zugleich die erſte appellation aller vori-ger/und folgender Deputationen, ausgenommen dieſer/ ſo nun folget/nemblich der **vierdten** Claß dieſes Do-ctrinal-Collegij, dann ſolche beſtehet in der höchſten Reviſion in allen Dingen / und wird billich Judicium Doctrinale genennet / dann es ſpricht in allen Wiſſen-ſchafften / in allen Sachen ultimam & extremam ſen-tentiam, dannenhero dahin von allen Deputationibus die lezte appellation, und reviſion gehet / deſſentwegen

auch

auch dieſe Claß von über die maſſen/und in omni ſcibili erfahrnen / und gelehrten Leuten beſtehen ſoll; Nun folget das **vierdte** Collegium nembich das Civile, welches gemeiner Statt/und Land/Haab/und Güter verſorget / beſtehet ingleichem in vier Claſſen / die **erſte** hat Auffſicht auff gemeines Lands/und Stadt / Staat, und Intereſſe , hat derhalben unter ſich die Bauren/ Handwercks-Leut/und Kauffleut/Handel/und Wandel/Werckhäuſer/Kauffhäuſer/ Magazinen, Niederlagen/Montes pietatis, Banck/ kürtzlich woran gemeiner Statt Auffnehmen beruhet/welches ſich dieſe Deputation eiffrig ſoll angelegen ſeyn laſſen / damit Schaden verwarnt/hingegen Land/und Leut vermehret/Monopolia, Propolia, und Polypolia abgeſchafft werden/von dieſer Claß und ihrem Ampt nun handelt dieſes Buch/ zumahlen im zweyten Theil am meiſten. Die **ander** Claß dieſes vierdten Collegij gibt Achtung auff gemeiner Statt Gebäw/derer Erhaltung/und Verbeſſerung/ hat derentwegen unter ſich das Baw-Weſen / die Waſſer-und Feuer-Ordnungen/und dergleichen mehr. Die **dritte** Claß hat unter ſich gemeiner Statt Schatz-Cammer/Einnahm/und Außgab / dannenhero dahin gehören / Zahlmeiſter / Rentmeiſter / Contraloren, Schatzmeiſter/und dergleichen / die **vierdte**/ und letzte Claß beſtehet in dem Judicio civili , allwo alle contracten, Teſtament/Schuld-Sachen/und die dannenhero entſtehende Strittigkeiten erörtert / und abgehandelt werden. Nun folget das **fünffte**/und letzte Collegium, könnte wohl genennt werden Vitale , dann es auff der Unterthanen Leib/und Leben/derer Defenſion, und Erhaltung Achtung gibet/beſtehet ingleichem in vier Claſſen/die **erſte** hat unter ſich die allgemeine Pflege der Ge-

ſundheit/und derer Bediente/ als Doctor, Apothecker/ Materialiſten/Würtzel-Krämer/ Wund-Aertzt/ Zahnbrecher/Barbierer/Bader/Hebammen/ Kranckenwarterin/alle Krancke/die Peſthäuſer/ Frantzoſenhäuſer/ Hoſpithäler/ Siechenhäuſer / und was weiter dieſen anhanget/die andere Claß hat allgemeine Statt-und Lands-Defenſion-Veſtungen/ Soldaten/und was dieſem anhängig / und zu dem Krieg / und Defenſion nöthig/unter ihrer Verwahrung. Die dritte Claß hat die Verwaltung über die Züchtigung/ Straff/und Execution aller Criminal-Sachen/gehören derhalben dahin alle Delinquenten, Mord und Todtſchlag/oder andere Malefitz-Sachen / hierbey werden auch begriffen die Diener der Juſtitz / als Profoſen / Rumormeiſter/ Stockmeiſter/ Schärgen/ Scharpffrichter/ und dergleichen/das hohe/und niedere Gericht/die Gefängnuſſen/und was zur Verwahrung/ Arreſtirung/ und Execution der Delinquenten weiter gehöret. Die vierdte/ und letzte Claß dieſes fünfften Collegij beſtehet in dem Criminal-Gericht / und hat unter ſich alle Criminal-Sachen/ iſt derhalben das Blut-Gericht / auch gehöret hieher das Kriegs-Recht / und was dieſem anhängig. Dieſes wären alſo die fünff Collegia, fünffzehen Deputationen, und fünff Judicia, wordurch / und vermittels welcher ein Land / und deſſen Unterthanen/ wohl/ und geruhig können erhalten/ und regirt werden / dann das geringſte nit vorſtellen kan / welches nit ſeinen abſonderlichen Ort hätte/ da Reflexion darauß gemacht / und da zum wenigſten in der Wochen viermahl auffgedacht/und drüber deliberirt wird / dann / wie ſchon oben geſagt / ſo kan jedes Collegium ſeine Præſidenten, Cantzler / Secretatien,

und

und aſſiſtentz-Rāht haben / und dieſe können auß jedes Collegii drey deputationen, und dem Judico ſelben Collegii genommen werden / ſo kan auch jede deputation ihren Directorem, Secretarium, Regiſtratorem, und Fiſcal haben / welcher auff derſelbigen deputation angehende Verbrechen der Unterthanen / achtung gebe / nun kan täglich jede deputation ihre Zuſammenkunfft halten / und dann in der Wochen ein oder zwey mahl ihre dem Collegio, darunter ſie iſt / referiren, dieſes kan dann auch in der Wochen einmahl dem geheimen Raht / oder ihrem Fürſten / Herrn und Regenten die Sachen vortragen / da dann die deputationen bißweilen ſelbſten auch können angehöret werden / kan alſo nicht fehlen / daß da alle Tag / alle fünffzehen deputationen gehalten / den gehörigen Collegiis wochentlich / und von denen wieder dem Principalen daraus referirt wird / daß ſag ich an alles gedacht / alles in guter Ordnung erhalten / und das gemeine Weſen und deſſen Beſtes befördert / und geſucht wird / zumahlen wann in negligentia der Deputirten, und andern Rähten / amiſſio officij & dignitatis fundirt iſt / welches dann nicht kan verborgen bleiben / ſo wegen des particular Fiſcals jeder Deputation, als wegen des Examinis publici, und drittens der general Inquiſition des geheimen Rahts / welche auff die Art des Examinis publici geſchehen kan. Und ſo viel in dieſem dritten Capitel / von Urſprung der Obrigkeit / Form und Ordnung guter Regirung / und was daran dependirt. Nun ſolten zwar in folgendem Capitel die politiſche Geſetze / nach dem Syſtemate vorerwehnter fünff Collegien folgen / allein das Werck würde zu groß fallen / wiewohl darinnen der Grund aller Politiſcher wohlgeſtelter Geſetze und Gewohnheiten der gantzen Welt / ſo in vergangenen und gegenwärtigen Zeiten geweſen und noch ſeyn / begrif-

begriffen/ und allen Policey-Stellen ein Exempel und Muſter wäre/weil aber/ wie geſagt/ ſolches zu groß fallen würde/ als habe dennoch folgendes Capitel zu ſuppliren ein Project hierbey gefüget von einer Policey-Ordnung/ welche ich ohngefehr vor ſieben Jahren einmahl zu Mäintz/ als mein Gutachten darüber verlangt worden/ unvorgreifflich auffgeſetzt/ auch Ihro Churfürſtl. Gnaden ſelbſten vorgeleſen habe/ weil aber bald hernach der Benachbarten wegen/ andere Unruh eingefallen/ iſt der Effect nach/ und von dieſer Policey Ordnung anders nichts überblieben/ als das andre Leſer dieſes/ ſo ſie wollen/ in Verfaſſung ihrer Policey-Ordnungen/ ſich eines oder andern darinnen begriffenen/ und bey ihnen zu practiciren zuläſſigen Punckts oder Articuls ſich bedienen können.

Erſten Theils viedtes Capittel.

Unvorgreiffliches Project,

Mäintziſcher Policey-Ordnung.

Patent/ die Mäintziſche Policey-Ordnung/ betreffendt.

WIR Johann Philips von Gottes Gnaden/ des heiligen Stuhls zu Mäintz Ertz-Biſchoff/ des Heiligen Römiſchen Reichs durch Germanien Ertz-Cantzlar- und Chur-Fürſt/ Biſchoff zu Würtzburg und Hertzog in Francken ꝛc. Entbieten allen und jeden die dieſes leſen oder hören leſen werden/ Unſere Churfürſtl. Gnad und alles Guts zuvor/ und fügen auch hiemit zu wiſſen/ daß nachdeme durch die Göttliche Gnade Unſer geliebtes

Vat-

Vatterland teutſcher Nation / auch der Strich am Rhein-Strom/des edlen Friedens eine zeitlang genoſſen/ Wir dahin bedacht geweſen / wie unter anderm Unſer Ertz-Stifft und deſſen Haupt-und Reſidentz-Statt Mäintz/ſich wiederumb erholen/und bey dieſer Friedens-Zeit in gutes Auffnehmen und Flor geſetzet werden möchte / weſſentwegen Wir dann Handel und Wandel dahin zu zielen Uns euſſerſtes Fleiſſes bemühet / und zu dem End mit groſſen Koſten / gedachte Unſere Reſidentz-Statt mit einer Fortification verwahren und verſehen/ auch kurtz verwichener Zeit/die Gaſſen/Märckt und Plätze/ in eine Ordnung bringen / und durch ein Patent alle und jede/ſo ſich alhier Luſt zu ſetzen haben/einladen/ ihnen freye Plätz zum bauen/auch Vorſchub von Materialien, zum Bau darreichen / und noch über dieſes auff viel Jahr lang Freyheit zuſagen laſſen.

Wann uns aber nicht unbewuſt / daß gute Ordnung und Policey der erſte und fürnembſte Grad zum Auffnehmen einer Statt iſt / und wir auch wohl wiſſend ſeyn / welcher geſtalt durch die Kriegs-Unruhe hieſige Policey-Ordnung / in deme ſie der Kriegs-Preſſuren wegen / nicht allezeit hat können in vigore erhalten werden / zimblich in Abgang gerahten / und viel böſe oder ſchädliche Gewonheiten eingeriſſen / deſſentwegen bey Uns täglich nicht allein unterſchiedliche Klagen einkommen ſeyn/ſondern auch ſolches bey Frembden/ dieſer Unſerer Statt einen böſen Nachklang geben.

Als haben Wir nach reifflicher überlegung und Gutbefindung Unſers Dohmb-Capituls, folgende Policey-Ordnung von neuem auffſetzen / und ſolche hiemit erſtlichen in genere auff den offentlichen Plätzen hieſiger Statt/publiciren und in frequentz des Volckes ableſen/ auch an der Haupt-Kirchen und Statt-Thoren / Item

in allen Zünfften/ Conventen und Wirtßhäuſern an-ſchlagen/ nachmahlen auch in ſpecie einem jeden Ein-wohner hieſiger Statt ein Exemplar davon inſinui-ren/ und darbey andeuten laſſen/ daß von dato der publi-cation vier Wochen / ſolche Ordnung ihren ohnfehl-baren Fortgang haben/ und die jenige ſo darwider hand-len/ nach inhalt der Straff/ ohne alle Gnad / limitation, exception, oder anſehen der Perſonen/ ernſtlich angeſe-hen und gegen ſie verfahren werden ſolle.

Solches zu bekräfftigen haben Wir mit eigenen Händen unterſchrieben / und mit Unſerm hervorge-druckten Secret-Inſigel verwahren laſſen. Geſchehen Mäintz in Unſerer Martins-Burg.

Unvergleichlichs Project

Neuer Mäintziſcher Policey-Ordnung /

I.

Von der Obrigkeit.

§. 1.

NAch deme bißhero unterſchiedliche Klagen einkommen/ wie daß Unſere Bürger und andere Einſaſſen / in unſerer Statt Mäintz von den höhern Perſonen beſchweret/ überläſtiget / von ihnen biß-weilen auch wohl gar gefangen geſetzt / alſo daß ſie auff vie-lerhand-weiß/ von ihnen gedrücket und genötiget worden/ ihnen ſo viel als Uns ſelbſt zugehorſamen / dardurch Unſere Statt nicht wenig beſchreyet/ die Bürger durch ſo vielerhand Herrn überdrüſſig gemacht worden/ und alſo dahin gekommen / daß ſie die Lieb gegen Uns ge-ſchwächt/ und vielmehr auff das Ihrige als das gemeine

Beſte

Beſte geſehen / alſo haben Wir Vns deſſentwegen mit Unſeren Capitular-Dohmbherrn und andern hohen Obrigkeitlichen Perſonen verglichen / daß hinfüro bey Unſerer und des Dohmb-Capituls Ungnad die Bürger und Einwohner dieſer Statt Mäintz niemand moleſtiren, kräncken oder beleidigen ſolle / geſtaltſam über ſie / auſſer Vns niemands zu gebieten haben ſoll / als Vnſer Statthalter / Vicedom, und welchen Wir ſolches anvertrawen / da aber die Dohmbherrn und andere wider die Bürger und dieſe gegen ſie einige action hätten / ſollen ſie ſolche gebührlicher Orten ſuchen / und bey hoher Ungnad nicht ſelbſt richten noch vindiciren.

§. 2. Weilen auch unterſchiedliche Klagen einkommen / daß etliche Vnſerer Cammerbedienten / die der Rechten unverſtändig ſeyn / ſich gleichwohlen der Parteyen annehmen / über dieſes die Bürger beträngen und über ſie herrſchen wollen / und ſo ſie ihnen nicht pariren / verfolgen / ſo ordnen Wir / daß hinfüro von gedachten Perſonen keiner über Vnſere Bürger / vielweniger ein Mit-Bürger über den andern zu herrſchen / noch ſich in Streittigkeiten oder Befehlch-Sachen einzumiſchen habe / geſtaltſam Wir hiemit die von ihnen beſchehene deciſion und Befehl gäntzlich caſſiren und vernichten / und ſollen noch darzu in Vnſere Straff und Vngnad verfallen ſeyn.

§. 3. Nach deme es auch öffters kommen iſt / daß die gegebene Urtheil hinterhalten / nicht exequirt und Vnſer Befelch / durch verhinderliche Perſonen auffgehalten worden / ſo ordnen Wir hiermit / daß die jenige ſo ſchuld daran ſeyn / daß einem oder dem andern die Billichkeit nicht wiederfahren mag / und auff dieſen Puncten können angeklagt und überwieſen werden / daß ſie den Verluſt / der jenigen gut machen / welchen ſie ihnen / durch

durch ſolche Verſaumung und Hinterhaltung cauſirt, und ſollen darzu à part in unſere Ungnad und Straff verfallen ſeyn.

§ 4. Nach deme ſichs auch begeben / daß in Unſern Obrigkeitlichen Gerichten / bißweilen Perſonen geſeſſen / welche paſſionirt, privat-intereſſirt, das Recht entweder gebogen / unrecht bericht / oder verſaumet und verlängert haben / ſo ordnen Wir / daß ſo ſie deſſen auß dieſem Puncten überwieſen / der Außſpruch nichts / ſie aber / in vor hergehenden Puncten, geſetzte Straff / verfallen ſeyn ſollen.

§. 5. Nicht weniger iſt auch öffters Klag- und Beſchwernuß einkommen / wegen Vielheit der gerichtlichen Inſtantien, und hat eine der andern mit Gezänck und Schaden der Parthey eingegriffen / und zwar ſolches wider die / jeder inſtantz gegebene Privilegia, darauff ordnen Wir / daß dieſer Theil / welcher ungebürlicher Weiß einer Inſtantz eingreifft / oder einer Inſtantz parteyliche Sachen nimbt / ſo ihr nicht gebühren / daß die deciſion darüber nichts ſeye / gedachter Theil aber den Schaden gut mache / welchen er durch Verweilung der Parthey verurſacht / und über dieſes in Unſer Straff und Ungnad fallen / wie vorhergehende Puncten außweiſen.

§. 6. Dieweil auch durch Vielheit der Sachen / in den Protocollen unterſchiedliche Mängel eingeſchlichen / daß ſolche unfleiſſig und defect ſeyen / wordurch die Parteyen / nicht wenig gefährd werden / ſo wollen Wir / daß die jenige Gerichte / da ſolche defecte Protocoll, den Schaden / der darauß entſtehet / gutmachen / und ſolle deſſentwegen das ihrige angegriffen und zu reſarcirung des Schadens angewendet werden / da ſich auch ſolche defecten bey der viſitation die jährlich ge-

ſchehen

geſchehen ſoll / befünden / ſoll einen Weg wie den andern die Straff fortgehen / alles wie oben ſtehet.

§. 7. Nachdeme auch die Gericht- und Obrigkeitliche Perſonen befreyet ſeyn / und gleichwohlen ſich (wie man in Erfahrung kommen) in Bürgerliche Handlung einmiſchen / ſo gebieten Wir hiemit ernſtlichen / daß ſich weder Dohmbherrn / noch Obrigkeitliche / Gerichts- Adeliche / noch Univerſitäts-Perſonen / auſſerhalb des ihnen zugelaſſenen beweißlichen Weinſchancks / in einige bürgerliche Commercien oder Negotia bey Verluſt der Wahren auch Unſerer Straff und Ungnad einmiſchen.

§. 8. Wir wollen auch / daß die Zahl von den Proceſſen, Advocaten und Notarien, auch Cantzley- und Gerichts-Bedienten / unſerm Vorſteher-Ampt ſollen notificirt werden / und ſoll ohn Vorwiſſen ſich keiner unterſtehen / in einiger inſtantz zu practiciren, es ſeynd aber die Zahl der inſtantzien / da Deciſiv-Urtheil gefellt oder ergehen / folgende:

1. Statt-Gericht oder Cammer-Ampt / da werden Schulden / Pupill- und Vormünder-Sachen / ꝛc. tractiret.

2. Hoff-Gericht / dahin appellirt man vom Statt-Gericht.

3. Hoff-Raht / führet jurisdictionalia, und kan man allda Reviſion wegen des Hoff-Gerichts begehren.

4. Conſiſtorium, werden Geiſtliche / Ehe- und dergleichen Sachen gehandelt.

5. Gewalts-Bott / ſchlicht gemeine Zanck-Händel und dergleichen.

6. Vicedomb-Ampt / tractirt Bürgerliche Sachen und dergleichen.

7. Rehnte / da werden die gemeine Statt-Rehnten abgelegt.

8. Die Müntz-oder Statt-Raht / hier werden im-gleichen Bürgerliche Sachen verhandelt / ꝛc.

9. Vorſteher-Ampt / tractirt Policey-Sachen.

10. Statthalterey / da geſchicht von allem obigen Relation und Reviſion.

II.

Von den Geiſtlichen / Kirchen-und Schulen-Ordnung.

§. 1.

DJe Geiſtlichen ſollen ein erbares Leben führen / ſich in Bürgerliche Händel nit einmiſchen / ihrem Kirchen-und Gottesdienſt fleiſſig abwarten / den Bürgern nit überläſtig ſeyn / beyderſeits der Gebühr nach einander reſpectiren, und ſowohlen der Predigten / als des übrigen Gottesdienſts gute Ordnung führen / bey Straff Unſerer Ungnad.

§. 2. Weilen auch kundbar / daß Sonn-und Feyertags unter der Predigt und Gottesdienſt / das gemeine Volck / in Wirthshäuſern ſitzen / und ſich auffs Freſſen und Sauffen legen / und alſo die heilige Zeit prophaniren, ſo ordnen Wir / daß ſo Sonn-und Feyertags / frühe unter der Predigt und Hohen-Ambts / in Unſerem Thomb-Stifft / einige in Bier-Wein-oder Brandwein-auch Wirthshäuſern ſauffend ſich finden laſſen / und die jenige / ſo hierwider thun / ein Jeder umb Einen Gülden / der Wirth oder Wirthin aber umb 3. fl. unnachläßlich geſtrafft werde.

§. 3. Weilen auch das leidige Fluchen / Schwören und Gottesläſtern / Jtem andere ſchandbare / und einem Catholiſchen Chriſten nicht geziemliche Wort / ſo gemein und im Schwang ſeyn / daß ſie auch von Alten

und Jungen/ ja ſo gar Kindern / ohne Scheu auff den Gaſſen / mit groſſer Aergernuß gehört und vernommen werden müſſen/ ſo ordnen Wir ernſtlich/ daß welche darüber betretten/ es ſeye Jung oder Alt / ſie alſobald verhafft/ oder nach Qualität der Perſonen/ notirt, angezeiget / und nach Guterachten und Beſchaffenheit des delicti, gröblich geſtrafft werden.

§. 4. Und nachdeme Wir in Erfahrung kommen/ daß Un-Catholiſche Einſaſſen allhier zu gewiſſen Zeiten zuſammen kommen/ und allda ihrer Religion abwarten/ ohne Vorwiſſen und Unſer Erlaubnuß/ ſo ordnen Wir/ daß ſo offt ſolche betretten / ſie / vor Erlegung zwantzig Gülden zur Straff / von dannen nit gelaſſen werden ſollen; Hierüber befehlen Wir / daß alle und jede Einwohner/ ſo nit Catholiſch ſeynd / oder Uncatholiſch Geſind haben/ ihre Namen bey Unſerem Vorſteher-Ampt treulich eingeben/ und fleiſſig aufzeichnen laſſen/ bey Straff drey Gülden/ da aber dieſelbe wieder die Religion etwan ſpöttliche Reden oder Wort außgöſſen/ höhere Straff.

§. 5. Ein ſehr böſe Gewohnheit / welche keineswegs zu gedulten/ iſt es/ daß ihrer etliche an Sonn- und Feyertägen arbeiten / oder doch müſſig gehend in keine Kirch gehen/ ſondern nur auff dem Schieß- und Kegel-Platz/ oder in den Sauffſtuben/ bey Karten- Brett- und Würffelſpielen oder Comœdien ſitzen und ſich finden laſſen/ dieſer Leut wegen / daß ſo ſie in Sonn- und Feyertagen/ von frühe an biß Nachmittag nach vollendter Veſper / in einigem vorgeſetzten Stück betroffen werden/ jeder umb einen halben Gulden/ der ſie aber beherberget/ oder loſiret/ oder einladet/ umb einen Gulden geſtraffet werde / die Gauckler / Landläuffer und dergleichen Geſindel/ ſo umb dieſe Zeit ſpielen/ ſollen das Geld

verlohren haben/ſo ſie umb dieſe Zeit von den Zuſehern erhoben und überkommen.

§. 6. Wir ordnen auch/daß jährlich acht Tag nach Oſtern/auff Umbfrag/jeder Haußvatter vor ſich und die ſeinige einen Zettul von dem Prieſter weiſe/ daß er gebeicht und communicirt habe/und ſo er Catholiſch wäre/ſolches aber nit gethan hätte/ſoll er mit fünff Gülden geſtrafft werden.

§. 7. Nachdeme auch unterſchiedliche Klagen einkommen/daß die Geiſtliche und Ordens-Leute/ mit ihrem Läuten kein Ordnung noch Maß halten / ſondern ſobalden die Haupt-Uhr zu ſchlagen anfängt / ſie alſobalden darein die Glocken läuten/und alſo verhindern/ daß man die Uhr und Schlag nit vernehmen kan / ſo ordnen und befehlen Wir hiemit allen bey Unſerer Ungnad/ daß ſie ſich ſolchen unordentlichen / perturbirlichen und importunen Geläuts gänzlichen enthalten/ und nicht anfangen / biß daß der letzte Schlag von der Haupt-Uhr dieſer Statt geſchehen / bey Straff wie oben ſtehet.

§. 8. Des Schul-Weſens wegen / nachdeme der gemeinen Statt Nutzen daran gelegen iſt / ordnen Wir/daß alle Particular- auch eigene Schulen/jährlich von den P. P. Soc. Jes. ſollen viſitirt, examinirt, und Unſerem Vorſteher-Ampt der Progreſs referirt werden/auch wollen Wir/daß jährlich die Præfecti der P. P. S. J. Schulen / Uns in Perſon ihrer Schulen wegen Relation thun/da Wir dann jedem / ſo etwas darwider zu reden oder zu vermahnen hätte/ wollen Beſcheid geben / es ſolle auch niemand zugelaſſen ſeyn Privat-Schulen auffzuthun/ ohne Unſer Wiſſen und Willen/ ſo ſollen auch die Pat. Soc. Item alle und jede die Schulen führen / niemands von neuem annehmen / es ſey

dann

dann/daß es Unſerm Vorſteher-Ampt zuvor angezeiget/und von ihme bewilliget worden / in die Jeſuiter-Schulen aber zu kommen/ſoll niemand zugelaſſen werden/welcher nit leſen/ſchreiben und die Rudimenta zuvor kan / deſſentwegen dann das Examen in Beyſeyn der Deputirten von Unſerm Vorſteher-Ampt / ſoll vorgenommen werden.

III.

Von den Adelichen Perſonen.

WEgen der Adelichen Perſonen ſeynd auch nit wenig Klagen einkommen/daß ſie nemblich die Bürger verachten/drucken/dräwen/und mit Schänd-und Scheltworten überfallen/über dieſes befreyet ſeyn wollen/und gleichwohl zum Theil Bürgerliche Commercia treiben/deßwegen ordnen Wir/daß Weltlichen Standes keiner von Adel / einem Burger oder Einſaſſen allhier etwas in Weg legen / und da er wider ihn einige action hätte/ſolche bey gebührender inſtanz ſuchen/und bey hoher Straff und Ungnad ſich nit ſelbſten vindiciren ſolle/auch ſollen die von Adel Bürgerlicher Handlungen ſich gänzlich enthalten / oder ingleichem die Bürgerliche Beſchwernuſſen helffen tragen / alles bey hoher Ungnad und Verluſt der Wahren/damit gehandelt worden/ auch Straff des jenigen / welche mit ihnen handeln / doch ſollen die Burger und Mäynziſche Einſaſſen ihnen ihren gebührlichen Reſpect geben.

IV.

Von den Gelehrten und Univerſitäts-Perſonen.

DJe Gelehrte ſo befreyet ſeyn / ſollen ſich Bürgerlicher Negotien müſſigen bey Verluſt der Wahren/

oder ſo ſie handlen wollen / auch Bürgerliche Beſchwerde tragen / im übrigen ſollen ſie ſtill und erbar leben / niemands auffwickelen / noch unbillige Sachen hegen / die Univerſitäts-Perſonen und Studenten anbelanget / ſollen die bey ihren alten Freyheiten gelaſſen werden / doch ſollen ſie ſich vor Ungelegenheiten und Händeln hüten / und da ſolche entſtanden / der Rector Univerſitatis ſolche componiren / und der Gebühr und Unſerer Policey-Ordnung nach beſtraffen.

V.

Von Soldaten und der Wacht.

§. 1.

Nachdeme viel Klagen über die importunität der Soldaten einkommen / wollen Wir / daß ſie zumahlen abgeſchaffet / und da ſie wider Unſere Policey-Ordnung handlend betretten würden / ſie gleich andern mit der Straff angeſehen werden ſollen / im übrigen / wegen des Bürgerlichen Handlens / ſollen ſie ſich deſſen / wie im vorhergehenden gemelde / gänzlich enthalten / und nieman den beſchwerlich ſeyn.

§. 2. Der Statt Wacht wegen wollen Wir / daß ſolche allein durch Soldaten verſehen / und daß ſolche durch die Burgere bezahlt werden / und ſollen die Thor zu rechter Zeit geſchloſſen und geöffnet / der Einlaß aber wohl in obacht genomen / die Poſten und Runden wohl beſetzet / und jedermänniglich guten Beſcheid gegeben werden / und ſo bey Tag oder bey Nacht einige Strittigkeiten unter den Einwohnern entſtünde / ſoll die Haupt-Wacht erſtlich mit gutem / nachmahlen aber mit Ernſt darein greiffen / ſich der Thäter verſichern / und ohne Anlaß keine Verbitterung verurſachen / und

da ihr Hauptmann / Wachtmeiſter oder Führer / hierin wider Beſcheidenheit handelte / ſoll er mit ernſtlicher Straff angeſehen werden / im übrigen / da in Zug und Wacht / einige Unordnung und Manchament entſtünde / ſoll ihr Führer / Kriegsbrauch gemäß / geſtraffet werden.

VI.

Von Bürgern / Kauffleuten / und des Kauffhauſes / auch des Stappels allhier / ꝛc.

§. 1.

WIr ordnen und wollen / daß niemand allhier / ſich eines Handels auff Geld oder Wahren annehme / welcher nicht ein Burger ſeye / oder als ein Einſaß Bürgerliche Beſchwernuß trage / bey Verluſt der Wahren und Unſer Ungnad.

§. 2. Es ſoll auch niemand den andern vom Kauff abtreiben / oder mit höherm Gebott denſelben vertheuren / bey Verluſt der gekaufften Wahren und Unſerer Ungnad.

§. 3 In Unſerm Kauffhauß ſollen die Staffel-Wahren redlich außgelegt / und nach Verzeichnuß jedes / ſo viel er begehrt / nach advenant das Guth getheilet und umb billichen Preiß außgefolget werden / da aber auſſerhalb Unſers Kauffhauſes einiger Kauff oder Vorkauff entſtünde / ſolle er annulirt und die Wahren verluſtigt ſeyn / auch da unter gleichen Partheyen im Kauffhauß einiger Wahren halber Strittigkeit vorfiele oder entſtünde / ſoll das Los deßwegen das Urtheil ſeyn / welchem es dann zufället / deme ſollen die Wahren umb gemachten Preiß gefolget werden / alles ohn Anſehen der Perſonen.

§. 4. Der Preiß der Wahren ſoll von den jenigen gemacht werden/ ſo damit handeln / doch ſollē allemahl Deputirte dazu genommen werden / und ſoll ohne gemachten Preiß nichts zuvor verkauffet werden / bey Verluſt des gekaufften Guths.

§. 5. Die Kauff- und Handels-Leute allhie in Mäyntz ſollen mit ihren Wahren alſo im Verkauffen umbgehen / daß ſie es der Billichkeit nach getrauen zu verantworten / ſollen deſſentwegen niemand übernehmen/ noch mit ungerechtem Guth / Maß / Zahl oder Gewicht vervortheilen/ bey Verluſt und hoher Straff.

§. 6. Es ſolle keinem Kauffmann allhier in Mäyntz zugelaſſen ſeyn/ ſich in des andern handlen alſo zu dringen/ daß er den andern verderbe/ oder ſeine Handlung ſo ſtarck und hoch führe / daß andere Burger darüber zu Grund gehē/ bey unſerer Ungnad und Abſchaffung ſolcher Handlung.

§. 7. Bey allen Thoren/ auch auff dem Marck-Schiff/ andern Schiffen und Zöllen/ ſoll alles Guth/ welches ankompt und abgehet/ examinirt werden/ ſolte ſichs nun befinden/ daß Kauffsmanns-Guth darunter wäre/ von privat-Perſonen in Mäyntz/ zu gebrauchen mit genommen / dardurch die Kauffleut / Krämer und Handelsleute allhier/ ihrer Nahrung entſetzt werden/ und ſich der Wehrt über vier Rthler erſtrecket/ ſoll von jedem Rthler ein halbes Kopffſtück der Zunfft gegeben werden/ da ſonſten das Guth zu kauffen hin gehörete/ doch ſollen Kauffleut/ und welche mit ſolchem Guth Handlung treiben/ ſolches herzu führen Macht haben/ ohne ſolchen impoſt, ſolten ſie aber in einer Colluſion mit privat-Perſonen betroffen werden/ ſo ſollen ſie umb die Wahren geſtrafft werden; Es ſollen auch von dieſer impoſt die durchreyſende/ und von Franckfurt

Wahren mit ſich führende Perſonen (welcher Geſtalten Wahren in Mäyntz zu bekommen ſeyn) nicht befreyet ſeyn/ bey Straff wie oben ſtehet.

§. 8. Zu dieſem End ſolle die Liſta aller Wahren/ in was Preiſes/ denen in dem Kauffhauß hierüber Deputirten überreichet/ und auf jedes Begehren/ Rede und Antwort / auch wo / und wie theuer die Wahren oder Manufacturen zu überkommen ſeyn/ Beſcheid gegeben werden.

VII.

Von Bürgern ſo Handwercks-Leut ſeynd/ auch deren Geſellen und Lehr-Jungen.

§. 1.

DIe Handwercks-Leut ſollen ihre Arbeit redlich und auffrichtig machen und liefern / auch wann wegen des Preißes Strittigkeit vorfällt / ſolle es von denen darzu Deputirten æſtimirt, erkennt und decidirt werden/ und darbey allerdings verbleiben.

§. 2. So von den Deputirten einige Arbeit falſch erkennt würde / ſolle ſolche Unſerem Fiſco anheimb gefallen ſeyn/ und der Meiſter ſolcher falſchen Arbeit/ mit Ernſt geſtrafft werden.

§. 3. Nachdeme auch viel Klagen einkommen / daß die Handwercks-Leute allhier bißweilen Geld auff die Hand/ bißweilen keins zuvor annehmen/ die Arbeit aber doch auf eine gewiſſe Zeit verſprechen/ ſolche zwar auch anfangen/ nur damit ſie kein anderer Meiſter annimbt/ nachmahlen aber die Leut/ eine lange Zeit mit deren Schaden lauffen laſſen/ auch noch wohl gar loſe Wort darzu geben/ ſo ordnen und wollen Wir / daß ein jeder Meiſter ſeinem Belieben nach eine Zeit/ darinn er ihme die Arbeit geraumlich zu machen oder zu verfertigen

getrauet/benenne/und ſo die Zeit vorbey/ſoll ihme auff jedes begehrtes Viertel-Jahr/noch ein Monath / auff einen Monath eine Woch/auff eine Woche aber drey Tag Zuſchuß Zeit gegeben werden/ ſo dann er mit der Arbeit nit zuhält / ſolle er der Partey die Materialien wider zuſtellen/und ſo bereits daran gearbeitet/ſoll ein anderer Meiſter frey und Macht haben die Arbeit außzumachen/der vorige Meiſter aber ſoll/ ſo viel er von der Arbeit Anfangs begehrt/der Parthey geben/und darzu noch in Unſere Straff verfallen ſeyn.

§. 4. Anbelangend die Zůnffte/ wollen Wir ſolche bey ihren alten Gewohnheiten handhaben / doch ſoll das vergebliche Schelten der Geſellen oder ohnendlich machen/(wie ſie es nennen) ohne conſens der Deputirten/gänzlich abgeſchafft/und ſolche Schelter umb drey Gůlden geſtrafft werden.

§. 5. Weilen auch viel Strittigkeiten entſtanden/ derer jenigen wegen/ſo da vor ſich arbeiten / und gleichwohl kein Meiſterſtück noch gemacht haben/die Koſten hingegē ſehr viel fallen/und es meiſtentheils aufs Freſſen und Sauffen der andern Meiſter gerichtet iſt / darůber gleichwohl mancher guter Geſell/der doch ſonſten gute Arbeit/und auch beſſere als ſie machen kan/ zuruck ſtehen muß/ſo ſetzen und ordnen Wir / daß das jenige Geld/ſo bey Außfertigung eines Meiſterſtůcks auf Eſſen und Trincken der Meiſter gehet / gänzlich caſſirt und abgeſchafft werde / der Geſell das übrige halbe Geld/und ſo er ſich allhier ſetzen will / die andere Helfft aus Unſerem gemeinen Statt-Kaſten ihme gereichet werde/ da er aber verzeyſen und ſich anderwerts niederſchlagen wolte / ſoll er dieſes ihme dargeſtreckte Geld doppelt wieder geben / ſonſten ſoll es ihme geſchencket/ und ein Jahr lang befreyet ſeyn.

§.6. Wir

§. 6. Wir ordnen auch und wollen/daß jede Handwercks-Leut / ſie ſeyen verheurathet oder ledig / ob ſie gleich ihr Meiſterſtück nit gemacht/noch in der Zunfft ſeyn/noch ihren Geburts-Brieff haben / Falls ſie gute Arbeit machen/und ſolche approbirt wird / ſie ſich auch allhier ſetzen wollen/daß ſie frey und ungehindert arbeiten ſollen / ſo viel ein Perſon allein kan arbeiten / doch ſollen ſie halbe Bürgerliche Beſchwerde tragen / und ſollen bey Straff 12. fl. weder von Meiſter noch Geſellen geſcholten werden.

§. 7. Da ſich auch etliche Jungen befinden/welche ein oder ander Handwerck lernen wollen / und ſich bey Unſerm Vorſteher-Ampt anmelden / auch ſich obligiren / heut oder morgen ſich allhier zu ſetzen und Meiſter zu werden/ſo ſollen die Meiſter dieſer Statt / gedachte Lehr-Jungen in Unſerem Namen auffzunehmen ſchuldig ſeyn / hingegen ſoll Unſer Vorſteher-Ampt ſich des Lehr-Gelds wegen mit ihnen vergleichẽ / und ſie deſſentwegen zu frieden ſtellen.

§. 8. Wann auch einige Liebhaber in Unſerer Statt allhier wären / und dieſelbe etwan vor ſich künſtlen/und darzu einen Geſellen halten wolten/ denen ſoll von dem Handwerck ſolcher Geſell ohngeſcholten und ohnangefochten gelaſſen werden/bey Straff jedesmahl ſechs Gülden/doch daß gedachte Perſon keine gebräuchliche Handwercks-Wahren arbeiten laſſen / und den Meiſtern dardurch Schaden thun / bey Verluſt ſolcher Arbeit.

VIII.

VIII.

Von Tag-Löhnern/Knechten und Mägden/ auch allerhand ledigen Geſind/ Herrn-Dienern und dergleichen.

§. 1.

NAchdeme ſich auch viel lediges Geſind in Unſerer Statt Mäyntz gefunden/ welches theils des Müſſiggangs/ theils des Bettelens/Stehlens oder ſonſten böſen Wandels ſich befliſſen/ ſo ordnen Wir/ daß ſolche ledige Leut bey Unſerm Statt-Vorſteher-Ampt ſich erſtlich angeben/oder in Unſer Statt nit ſollen gelitten werden / da auch einiger ſolch Geſind beherbergt und nit anzeiget/ ſoll er umb zwey Gülden geſtrafft werden.

§. 2. Uber dieſes iſt auch viel Klagens einkommen der Herren über das Geſind/ und des Geſinds über die Herren/derentwegen ordnen Wir/daß beede gegen einander ſich ſo verhalten / als Billichkeit und Recht mit ſich bringen / Falls aber einige Strittigkeit entſtünde ſo wohl der Dienſt als der Bezahlung wegen / ſollen ſie bey Unſerm Vorſteher-Ampt ſich anmelden / und deſſentwegen Beſcheid erhohlen.

§. 3. Dieweil auch nach Abſchied bißweilen die Herrſchafft böſes und unwahres von dem Geſind / und ſolches auch alſo von ihrer Herrſchafft redet / ſo verbieten Wir ſolches böſes Nachreden/und Zeit wehrendem Dienſt das aus dem Hauß ſchwätzen und außplaudern gäntzlich / bey Verluſt eines halben Jahrs Lohn.

§ 4. Und nachdeme mit dem Lohn des Geſinds und der Tag-Arbeiter wegen / bißhero manche Strittigkeiten entſtanden/ſo ordnen Wir/daß es damit alſo verbleiben ſolle / wie es Unſer Vorſteher-Ampt gut be-

finden

finden und anſchlagen wird / und ſolle ſeinem Geſind und Tag-Löhnern niemand mehr geben / bey ſchwerer Straff

IX.

Von privilegirten Perſonen.

DIeweilen auch viel in Unſerer Stadt ſeyn/die ſich etlicher Privilegien berühmen / und ſich dardurch Bürgerlicher Beſchwernuſſen eximiren, ſo ordnen Wir/daß alle ſolche ihre Freyheiten bey Unſerem Vorſteher-Ambt ediren, und beſter maſſen probiren ſollen/ ſonſt ſoll keinem einige Freyheit zugelaſſen werden/und da einer aus falſchem Beginnen ſolche verhielte / und gleichwohl eines ſolches vermeinten privilegij dolosè gaudirte/ſoll er ſchwerlich geſtrafft werden.

X.

Von Bettel-Leuten und Armen.

§. 1.

UNd nachdeme in Unſerer Stadt Mäyntz auch eine groſſe Klag des Uberlauffs der Bettel-Leute wegen iſt/und viel Unordnungen damit unterlauffen/indeme die Eltern das ihrige verthun / die Kinder aber bettlen laſſen / auch viel frembde Land-Bettler ſich allhier befinden / welche nur Unluſt und Kranckheiten in die Stadt bringen / ſo ordnen Wir hiemit / daß hinführo auff den Straſſen / vor den Häuſern oder Kirchen weder bey Tag noch bey Nacht einige bettlend ſollen gelaſſen / ſondern von denen darzu beſtelleten Bettel-Vögten ohn einiges Anſehen / Außreden oder Patent / ſie ſeyen Geiſt- oder Weltlich in Unſer Armen-Hauß mit gutem oder mit Gewalt geführet / und allda ihres Thuns wegen von Unſerem Vorſteher-Ampt exami-

nirt

nirt werden/und ſollen die Krancken ins Hoſpithal/die da arbeiten können/in Unſer Werckhauß/ Kinder in das Kinderhauß/die aber nichts thun/noch bleiben wollen/zu der Stadt hinauß gewieſen werden/ und da wegen Uberhäuffung voriger Geſtalt etwan ſolche nit könten unterbracht werden / ſoll einem jeden pro ratâ etwas gegeben/und nachmahlen bey Straff der Gefängnuß zur Statt hinauß gewieſen werden / Wir ordnen auch/daß/wo jemand einigem Bettler auff der Straß oder in der Kirchen oder vor ſeiner Thür etwas geben wird / er umb die quota ſoll geſtraffet werden/die er jährlich der Armen wegen geben ſoll.

§. 2 Und dieweil ſolche Armen zu erhalten viel koſtet / ſo ordnen Wir/daß jährlich von Oſtern biß Pfingſten die Samblung vor die Arme angeſtellet werde/in Betrachtung nun/daß jedermann des Anlauffens von Bettlern überhoben / ſo ordnen Wir/ daß bey ſolcher Armen Samblung zu vorgemeldter Zeit jedermänniglichen jung und alt/groß und klein/jedes vor ſich ein Kopffſtück geben / und ſoll ſolches ein jedes von dem ſeinigen bezahlen/oder ihme abgezogen werden/ auch niemand weder Geiſt-noch Weltlich exempt ſeyn / jedoch ſelbſt arme und bedürfftige Leut ausgenommen / wolte aber einer oder der ander auſſer der Zeit in Unſer Armenhauß/ſeinem Vermögen und Andacht nach/etwas an Eſſen/ Kleyder/ Geld oder dergleichen ſchicken / das ſolle ihme frey ſtehen/wird auch von GOTT dem Allmächtigen ohnfehlbar und ſonderlich erkennt werden.

§. 3. Die Studenten anbelangend/welche mit ſingen ihr Brod ſuchen müſſen / nachdeme ſich viel eingemiſchet/ welche frembd ſeyn/und nit einmahl ſtudiren/ ſo ordnen Wir/daß ihrer hinfüro nit mehr als 24 ſollen zugelaſſen/ und von dem Præfecto Studiorum benennt werden/

werden / zu welchem End ſie auch auf ihren Mänteln Zeichen tragen / und beyneben obligirt ſeyn ſollen / ſich täglich zur Muſic zu begeben / und ſolche zu lernen / wo nun über dieſe Zahl mehr gefunden werden / ſollen ſie in Geſtalt der andern Bettel-Leuten tractiret werden.

XI.

Von frembden Perſonen.

§. 1.

FRembder Perſonen wegen ordnen und wollen Wir / daß ſolche / ſo bey den Thoren als in den Wirths- und Gaſthäuſern / oder wo ſie einkehren / auffgezeichnet / und ſo wohl Uns als Unſerem Vorſteher-Ampt angezeiget werden / auch ſollen in Unſer Policey-Ordnung ſolche mit eingeſchloſſen ſeyn.

§. 2. Wo etwan Strittigkeiten zwiſchen den Frembden und Einſaſſen entſtünde / ſoll Unſer Procurator-Ampt ſich der Frembden mehr als der Einheimiſchen annehmen / und ihre Sach treiben.

§. 3. Sollen in allen Wirthshäuſern Büchſen für die Arme auffgerichtet / und die frembde Gäſt erſuchet werden / ob ſie den Armen nit wolten ſteuren / auch ſoll bey ankommendem Marck-Schiff / der darauff beſtellte mit einer Büchß entgegen fahren / und von den Frembden Allmoſen einſamblen.

§. 4. Es ſollen ſich auch die Frembde in Unſerer Statt Mäintz gebürlich gegen die Einwohner / Kirchen und Geiſtliche erzeigen / auch mit nachdencklichen Worten weder Uns und Unſerer Statt Einwohnern oder Policey / reden / und ſo ſolches geſchehe / ſoll es von den Anhörenden bey hoher Straff und Unſerer Ungnad alſobalden angezeiget werden.

§. 5 Damit auch die Frembde wohl tractiret, von den

den Wirthen nit übernommen / und in ihrer Reyß nit gehindert werden / ſollen die Deputirte hierüber von unſerm Vorſteher⸗Ampt / auff die Tractamenten, Wirth / Marck⸗und andere Schiff / Wägen / Botten / und Poſten gute Achtung geben.

XII.

Von Juden.

NAchdeme auch viel Klagen einkommen ſeyn der Juden wegen / wie nemblich ſolche ſich über ihr geſetzte Zahl mercklich vermehren / hin und her in der Statt die gelegenſte Häuſer kauffen / auff dem Marck das beſte denen Chriſten vorkauffen / ſich in Bürgerliche Gewerb und Handlung einlaſſen / gegen die Chriſten mit Gezänck zu nöthigen / auch ſolche bey der Obrigkeit verkleinern / und muthwilliglich trutzen und dräwen / ſo ordnen und wollen Wir hiemit / daß über 24. Hauß⸗Geſeſſen Juden hinführo in Mäintz nit ſollen gelitten werden / und dieſe ſollen beyſammen in einer Gaſſen wohnen / wochentlich dem Vorſteher⸗Ampt den Zettel ihrer Namen eingeben / die durch⸗und zureyſende vor jede Nacht ihr Schutz⸗Geld geben / und ſich anzeigen / auch ſollen die Juden auff dem Marckt keinem Chriſten vor oder aus den Händen mit überbieten kauffen / weiter aller Krämer⸗Handlung und Handwercken ſich gäntzlich enthalten / mit zänckiſchen Worten einhalten / den Chriſten ihre Ehrerbietung und reſpect geben / und damit ſie nit auff die Obrigkeit dräwen / und muthwilliglich mit Geld beſtechen trutzen / ſo ſoll unſer Procurator-oder Vorſteher⸗Ampt ſich aller deren jenigen auff das euſſerſte und beſte annehmen / welche wieder die Juden zu thun haben / doch ſollen ſie der Billichkeit gemäß geſchützet werden / r [illegible] aber in vorhergehenden Puncten

cten

eten ſündigend betretten werden / ſollen ſie bey 12. fl. Straff unnachläßlich geſtrafft werden.

XIII.

Volck- und Sitten-Ordnung.

§. 1.

WIr wollen / daß alles Volck ſo in Mäintz iſt / von dem Vorſteher-Ampt auffgemerckt / in vorige zwölff Claſſen getheilt / und jedes Thun und Laſſen / Handel / Wandel und Vermögen / Tugenden und Untugenden / Auff- und Abnehmen / auch Herkommen / Leben und Sterben / wohl gemercket und auffgezeichnet werden / damit nach erheiſchender Nothdurfft Uns und andern darauß könne Beſcheid gegeben werden.

§. 2. Nachdeme ſich auch öffters Strittigkeiten begeben der Præcedentz und der Titul wegen / ſo ordnen und wollen Wir / daß zuvor die Dohmbherrn und hohe Geiſtliche / nachmahlen der Adel / dann Unſere Räthe / dieſen nach die graduirte und Univerſitäts-Perſonen / auch übrige Geiſtliche / hernach unſere Hoff-Bedienten und neben-Gerichts-Aſſeſſores, Secretarij und Schreiber / dieſen nach die Bürger / Kauffleut und Soldaten / endlich die Handwercks-Leut / ihre Stell und Ordnung haben ſollen / der Titul wegen wird und ſoll jeder ſich der Beſcheidenheit und Gebühr nach gemäß zu gebrauchen wiſſen / und alſo ſoll es auch unter dem Weibs-Volck gehalten werden / alles bey hoher Straff und Unſer Ungnad.

§. 3. Die Diener ſollen den Herrn / die Mägd den Frauen in Seſſionen und Proceſſionen, und jeder Stand dem andern voriger Conſtitution gemäß weichen / auch Ehrerbietung anthun / bey Straff dreyer Gülden.

§. 4. So die Frembde glaubwürdige Unwiſſenheit

heit entſchuldiget/ ſollen ſie dieſer Ordnung und andere ihrent wegen activè und paſſivè Straff frey ſeyn/ ſonſten ſolle es mit ihnen/ wie oben ſtehet/ gehalten werden.

§. 5. Nachdeme auch das böſe Nachreden/ Verunglimpffen/ Ehren-abſchneiden ꝛc. ſehr gemein werden/ ſo ordnen Wir bey hoher Straff und Ungnad/ daß ſich ſolches jedermänniglichen gäntzlichen enthalten ſolle.

XIV.

Von Kleydern.

DIeweilen auch bißdahero in Kleydern unnützlicher Pracht getrieben worden / ſo wollen Wir / daß ſich jederman ſeinem Stand der Erbarkeit gemäß befleiſſe/ und da er excediren ſolte / und von Unſerem Vorſteher-Ampt ermahnet / gleichwohlen nit nachlaſſen oder ſich beſſern würde/ ſoll ihnen alsdann nach Gutachten des Vorſteher-Ampts eine Straff angedeutet werden.

XV.

Speiß- und Hochzeit-Ordnung.

§. 1.

WEgen Hochzeit und Kindtauffen wollen Wir/ daß ſolche actus ſolenniter in der Kirchen geſchehen/ und nit umb ſo leichte Urſachen/ wie bißhero geſchehen/ diſpenſirt werde/ auch ſolle darinnen der übrige Pracht gäntzlich auffgehoben/ und andere unnöthige Pancqueten verbotten ſeyn / derentwegen ſollen ſolche / welche Hochzeit/ Kindtauffen/ Leichbegängnuſſen oder Pancqueten halten wollen/ ſich erſtlich bey Unſerm Procurator-Ampt anmelden / und ſich der Koſten wegen Beſcheids erholen / auch zuvor nach ihrem Belieben nicht fortfahren/ bey hoher Straff/ gäntzlichem Verbott und Unſerer Ungnad.

§. 2. Nach-

§. 2. Nachdeme auch viel Klagen einkommen ſeynd/welcher geſtalten ſich gemeine Bürgers-Leut und andere/bloß allein auffs Freſſen und Sauffen legen/ darüber in Armuth gerathen/ und dann Uns ihre Kinder auf den Halß ſchicken / ſo ordnen Wir und wollen ernſtlich/ daß Unſer Vorſteher-Ambt ſich ſolcher Leute ſo wohl auf dem Marckt als in ihren Häuſern/was ſie für ein Leben führen/ ſich erkündige / und nach eingenommenem Bericht ſie vermahne/ ſo ſie ſich dann nicht beſſern/ſollen ſie ernſtlich mit Straf angeſehen werden.

XVI.

Von der Marckt-Ordnung.

§. 1.

WIr wollen/daß hinfüro die Märckt unterſchieden/ und auff gewiſſen Plätzen ſeyn / als der Fleiſch/ Korn/ Wein/ Obſt/ allerhand Geträut / Brod / Holtz/ Geflügel und Heu-Marckt / damit die Statt an unterſchiedlichen Orten bewohnet und volckreich werde/ da ſich nun hierinnen eine Confuſion begäbe / ſollen Anfangs die Vorkäuffer freundlich dahin gewieſen/ nachgehends aber umb einen halben Gülden geſtrafft werden.

§. 2. Unſere Marckmeiſter ſollen ein fleiſſiges Aufſehen haben/daß kein Betrug/Vervortheilung/Unordnung/Haß oder Gunſt im Verkauffē vorgehe/bey hoher Straff / und da ſie ſelbſten darinnen begriffen würden/ bey Verluſt ihrer Dienſt und Unſerer Ungnad.

§. 3. Weilen auch bißhero viel Klagen einkommen ſeyn/welcher geſtalt Unſere und der Dohmbherrn/auch der Cameralen Bediente/auf Unſeren und ihrer Herren Namen viel ein- und vorkauffen / die andere mit loſen Worten abtreiben/ und nachmahlen heimblich mit an-

dern unter der Decke ligen / das Eingekauffte entweder wiederumb an ihre Bekandte verkauffen / oder ſelbſten Koſtgänger halten / und alſo mit anderer Leut Schaden / Mackelen / und Partitereyen treiben / ſo ordnen und wollen Wir hiemit ernſtlich / daß ſolche Einkauffer ſich der Warheit und Beſcheidenheit gebrauchen / widrigen falls ſie mit groſſer Straff Unſerer und ihrer Herzn unaußbleiblichen Ungnad / angeſehen werden ſollen.

§. 4. Wir ordnen weiter / daß in dem Vorkauffen / jeder den Kauff ſoll haben / welcher am ehiſten da iſt / und ſoll keiner dem andern das Gekauffte auß der Hand nehmen / noch der Verkäuffer auff einen mehr als den andern ſehen / da aber vielerley Parteyen auff einmahl darvor zu kauffen / ſolle die Ordnung gehalten werden der Perſonen wegen / wie oben Articul. *XIII.* § 2. gemeldet / und ſollen die Juden allen Chriſten im Kauff / auf dem Marckt nachgehen / bey Straff vier fl. und Unſerer Ungnad / ſo wohlen den Kauffer / als den Verkäuffern betreffend.

§. 5. Alle Wahren ſo verkäufflich ſeynd / ſo wohl Victualien als andere / wollen Wir / daß ſolche von denen darzu Deputirten geſchätzet / und ſo wohlen in quantitate als qualitate Unſerem Vorſteher-Ampt angezeiget werden / welche ſolche Liſta zu allermänniglich es Nachricht halten / und denen (ſo daran gelegen) communiciren, und durch offentlichen Anſchlag publiciren ſollen / ſolten aber die Wahren ohne vorhergehende ſolche Schatzung verkaufft werden / ſollen die Partheyen beederſeits umb die Wahren geſtrafft werden / da auch einige betretten würden / welche dem wolfeylen und guten Kauff der Victualien hinderlich / die ſollen ermahnet / und ſo ſie nit nachlaſſen / gröblich geſtraffet werden /

werden / weßwegen aller Wein/Bier/Brod/Fleiſch und andere Victualien æſtimirt, und durch die Deputirte examinirt werden ſollen.

§. 6. Welcher falſche Maaß/Gewicht oder Müntz/ ſo verbotten/gebrauchet / der ſoll nach Beſchaffenheit des delicti gröblich geſtrafft / und mit groſſer Vngnad angeſehen werden / dahero ſoll durch unſern Wardein alles Gewicht abgezogen/die Müntzen und Maaß probirt und adjuſtirt werden / durch unſern Baumeiſter aber ſollen die Felder und Plätze gemeſſen / die Ehlen und Viſir Ruthen ausgetheilet / und zur Prob geſtampfft werden/ auch anders keine Maaß als ſolche zu gebrauchen ſeyn.

XVII.

Von der Medicin-Ordnung/ und Pflege der Geſundheit betreffend.

§. 1.

NAchdeme auch bißhero viel Klagen einkommen/ wie daß die Medici die Patienten übernehmen / hingegen die Medici geklagt / daß die Krancken nit zahlen/ ſo ordnen und wollen Wir / daß von jedem nöthigen begehrten Gang dem Doctori ein Reichs-Ort / in gefährlichen Schwachheiten aber ein halber Rthlr. und auſſer der Stadt in Vnſerem Land/ nach qualität der Reyß doppelt bezahlet werde / und ſo ſolche Zahlung in Monats-Zeiten nicht folget / ſoll ſie ſo viel Monat ſie anſtehet/ jeden Monat die Helfft auffwachſen/ und auf Anklag dem Doctori bezahlet werden/ die Arme aber/ ſo nit zu bezahlen haben / ſollen ſich bey Vnſerem beſoldeten Stadt-Phyſico anmelden / der ſie dann umbſonſten curiren ſoll.

§. 2. Wegen Viſitirung und Tax auch Verzeichnuß der Medicamenten, Beſichtigung der Außſätzigen/ des Peſt-und Lazareth-Hauſes / bleibt es bey der vormahlen hiervon auffgerichteter Ordnung.

§. 3. Und nachdeme die Medici ſich bißhero höchlich beklaget / daß die Barbierer / Bader / allerhand Störger/ja die Apothecker ſelbſt / des Medicinirens wider ihren Befelch und Beruff / darzu mit bißweilen gar böſen Succeſſen freventlich ſich annehmen/und dardurch ſo wohl den Krancken / als den Doctoribus ſelbſt ſchaden/ſo ordnen Wir/daß keiner hinfüro/ er ſeye auch wer er wolle / ſo es ihme von Uns oder der Mediciniſchen Facultät allhie nit zugelaſſen iſt/ſich des innerlichen Medicinirens oder conſultirens / ohne conſens, Wiſſen und Willen eines aus Unſeren Medicis nit annehme / bey Straff zehen fl. und Unſerer Ungnad / auch ſollen Apothecker / Barbierer und Bader einander in ihre Kunſt nit einfallen/bey Straff fünff Gülden.

XVIII.

Von gemeiner Stadt Bau-Ordnung und Erhaltung.

§. 1.

WJr ordnen/ daß ein jeder der bauen will/ſich bey Unſerem Bau-Ampt erſtlich anmelde / und den Abriß weiſe / bey Straff 20. fl. ſo auch eine Strittigkeit der Plätzen und des Baues entſtünde / ſoll das Bau-Ampt darinn decidiren.

§. 2. Es ſoll auch das Bau-Ampt/ gemeiner Statt Bäu / ſo wohl Geiſt-als Weltliche in Obacht nehmen/ und bey Zeiten an gehörigen Orten darauß berichten/ zumahlen ſoll das Bau-Ampt alle Häuſer/derer Begriff

und

und Gerechtigkeiten / auch Unſerer Statt gemeine Bău Zugehőr und Umbkreyß auffmercken/und in Ordnung halten.

§. 3. Nachdeme auch viel Klagen kommen ſeynd wegen der wůſten und bőſen Gaſſen allhier / ſo ordnen Wir/daß jeder Haußvatter vor ſeiner Thůr ſoll die Gaſſen plăſtern laſſen/im fall er aber ſolches nicht thun will / ſoll das Bau-Ampt auff ſeinen/des Haußherrn Koſten/ſolche plăſtern / und an gehőrigen Orten ihnen abziehen laſſen / was aber gemeine Statt-Plătz und offentliche Wege ſeynd / dieſelbe ſoll die Statt auff ihren Koſten plăſtern laſſen.

§. 4. Auch ſoll die gemeine Stadt Kărch halten/ welche Sambſtags den Koth oder Unflath von den Gaſſen fůhren / und ſoll jeder alsdann ſeine Gaß kehren oder reinigen / und den Koht auff ſothane Kărch werffen laſſen/es ſollen hierinn auch die jenige Plătz begriffen ſeyn/ ſo andern zugehőren/ob ſie ſchon keine Hăuſer allda/noch ihre Wohnung daſelbſt haben/im Fall ſie aber ſolches nit thăten / ſollen der Statt Leut zwar die Gaſſen laſſen ſăubern/aber nachmahlen die Bezahlung fordern / und ſoll hiervon niemand nit außgeſchloſſen ſeyn.

§. 5 Nachdeme auch aus den Hăuſern die Nacht-Geſchirr / Item die Waſſer-Stein / mit der vorůbergehenden Nachtheil und Ungelegenheit ungebůhrlich ausgelehret / auch Kinder und andere ohne alle Zucht / Ehr und Scham auff den Straſſen / ihre ſ. h. Nothdurfft verrichten/ꝛc. So ordnen Wir / daß die Eltern ſolcher Kinder / oder die Herrn und Frauen ſolcher Măgd ꝛc. ſo darůber betretten werden / umb einen Gůlden jedesmahl geſtrafft werden.

§. 6. Gemeiner Statt Zeug- und Proviant-Hauß ſoll Unſer Bau-Ampt auch wohl in Obacht nehmen/und

auff Anordnung Unſers Vorſteher-Ampts dahin bedacht ſeyn/ daß weder an Munition noch Victualien, im fall der Noth kein Mangel ſeye.

XIX.

Von der Fewer-Ordnung.

§. 1.

WIr ordnen und wollen/ daß jährlich alle Schornſtein durch die Deputirte ſollen viermahl beſichtiget werden/ und ſo balden ein Feuer auskommet / und durch die Wächter auch Glockenſchläge und Löſung auff der Veſtung ein Zeichen gegeben oder angedeutet wird/ alſobalden alle Thor/ ohne zwey an dem Reihn geſchloſſen/ welche wie auch die übrige Poſten mit doppelter Wacht alſobalden ſollen verſehen/ und die Haupt-Ketten/ von den darzu beſtellten Leuten ſollen geſchloſſen und verwahret/ auch in jeder Gaſſen bey Nacht die Pechpfannen angeſtecket werden / und ſollen die commandirte auff die Haupt-Märckt-Plätze/ Item bey dem Zeug-und Proviant, auch des Herrn Stadthalters und Herrn Vicedoms Hauß ſich in der Bereitſchafft verſamblen / niemand ohne Bekleidung darzu laſſen/ und ſollen die Soldaten / ſo die Thor und Poſten/ die Bürger ſo die Plätz und Ketten verwahren / Item die auff die Pechpfannen Achtung geben/ jede Parthey ihren Hauptmann haben/ der auff ſie Achtung habe/ mittler weil ſoll das Vorſteher-Ampt zuſammen im Raht ſitzen / und Anordnung thun/ daß alles wohl abgehe/ niemands der nit committirt, ſoll zum Feuer gelaſſen werden / die committirte aber zum Feuer ſeynd folgende:

1. Ein Rott Soldaten/ die da verwachen / daß niemand Frembds zum Feuer komme.

2. Alle Kärcher die da Waſſer zuführen.

3. Schorn-

3. Schornſtein-Feger / Schieffer- oder Leyen-Decker / Mäuerer / Zimmerleut / Steinmetzen / ſollen auff die Leytern zum abbrechen / da ſolches nöthig iſt

4. Weinſchröder / Bierbräuer / Schmid und Schloſſer / ſollen die Leytern und Hacken handhaben.

5. Schiffleut und Sackträger / die ſollen die Waſſer-Sprützen führen und regieren.

6. Handwercks-Geſellen und Studenten / ſollen das Waſſer auff die Leytern bringen.

7. Juden ſollen die Brunnen ſchöpffen und Waſſer zureichen.

8. Vier beäydigte Kärcher / ſo den Haußrath hinweg führen.

9. Sechs beäidigte Perſonen / die den Haußrath verwahren und einladen.

10. Vier von dem Bau-Ampt / welche man die Feuer-Herren nennet / darvon 2. die commandiren / und zwey die auff die Perſonen acht geben.

Unter dieſen zehenerley Perſonen / ſoll jede Parthey einen Hauptman haben / welcher auff ſie Achtung geben und führen ſoll.

Alle dieſe Perſonen ſollen in zwey Theil vertheilet werden / und auff den Glockenſchlag zugleich erſcheinen / auch treulich ihren Fleiß thun / biß daß das Feuer gäntzlich geleſchet / auch keiner / ohne Verwilligung der Bau-Herrn abſcheiden / wann dann der Brand gelöſchet / ſoll von einem Zettel von einem Bau-Herrn jedes Namen verzeichnet geleſen werden / und er oder der in ſeinem Namen geſchicket / Antwort geben / welcher dann nicht vorhanden iſt / ſoll umb ſechs Gülden unnachläßlich geſtrafft werden / welches von dem committirten auff die Gaſſen auch zu verſtehen iſt / und ſoll jeder / bevorab der committirten Hauptleut / welcher einiges ausbleiben ſie-

 het

her und vermercket/ bey ſeinen Pflichten/ mit welchen er uns verhafft iſt / auch umb eine gute Recompens, ſolches anzeigen / wie in ſpecie jedem was er zu thun hat à part auff einem Zettul in das Hauß geſchicket ſoll werden/ im übrigen bleibt es bey gemeiner Feuer-Ordnung.

XX.

Von der Waſſer-Ordnung.

DAs Vorſteher-Ambt ſoll vier Deputirten verordnen zu dem Waſſer/ damit das gemeine Stadt-Waſſer gehandhabet/ die Brunnen gereiniget / gedecket und in gutem Eſſe erhalten werden / auch ſollen ſie auff die gelegte Röhren gute Auffſicht haben / welche auch die Brunnen verunreinigen / als mit Steinen werffen und dergleichen/ ſolche Betretter / ſollen gröblich geſtrafft werden.

Wie vorgeſetzte Policey-Ordnung zu erhalten ſeye?

Unvorgreiffliches Concept, wegen des Procurator- oder Vorſteher-Ambts der Stadt Mäyntz.

Patent/ das Vorſteher-Ambt betreffend.

WIR JOHANN PHILIPS von Gottes Gnaden / des heiligen Stuhls zu Mäintz Ertz-Biſchoff/ des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Cantzlar und Chur-Fürſt/ Biſchoff zu Würtzburg/ poſtulirter Biſchoff zu Wormbs / und Hertzog in Francken ꝛc. Entbieten allen und jeden/ ſo dieſes leſen oder hören leſen/ Unſere

Unſere Churfürſtl. Gnad und alles Guts zuvor / und fügen Euch hiemit zu wiſſen / welcher geſtalt / ſo bald Wir Unſere Regirung angetretten / dahin bedacht geweſen ſeyn / wie Wir den lieben Frieden erlangen / erhalten und unſer Ertz-Stifft / zumahlen Unſer Haupt- und Reſidentz-Stadt Mäyntz / in gute Ruhe ſetzen / und wiederum auff grünen Zweig bringen möchten / weſſentwegen Wir dann Handel und Wandel dahin zu zielen uns bemühet / und zu dem End gedachte unſere Statt fortificiren, die Gaſſen und Plätze räumen / und in Ordnung bringen / über dieſes ein Patent anſchlagen / und alle und jede / ſo ſich Luſt hier zu ſetzen haben / mit Zuſagung gewiſſer Freyheiten einladen / endlich auch kurtz verwichener Zeit eine gute Policey-Ordnung offentlich ausruffen und anſchlagen laſſen / damit / was zu guter Ordnung und Gedeyen Unſerer Stadt gereichen möchte / nichts ausgelaſſen noch verabſaumet würde.

Wann Wir aber wohl wiſſen / daß das meiſte an guter Policey gelegen / und nit ſo viel an Geſetze geben / als dieſelbige zu halten gelegen ſey / das Halten aber in Vigor und guter Auffſicht auff die Geſetze und derer Ubertretter beſtehe / Wir hingegen wegen vieler anderer Reichs-Geſchäfften / Unſer Stadthalter und Vicedomb aber / auch vieler andern Occupationen wegen / auff alle particularitäten Unſerer Policey-Ordnung / nicht ſo rigidè können Achtung geben / von anderen hingegen nit in Obacht genommen wird / wie das alte Sprüchwort lautet: Quæ ad omnes pertinent, à ſingulis ſolent negligi, das iſt / gemeiniglich achtet dieſe Sachen niemand / die alle angehen / und ſchiebet ſie einer auff den andern.

Ordnen derowegen aus reiffem Bedacht / und Gutbefinden unſeres Dohmb-Capituls ein eigenes Ampt / ſo Wir das Procurator - oder Vorſteher-Ampt der

Stad

Stadt Mäyntz nennen / welches ſich in ſpecie der Poli-
cey-Ordnung ſolle annehmen / und allein Unſerer Stadt
Nutzen / Beſtes und Auffnehmen beobachten / und ſoll zu
allermäänniglichen Nachricht gedachtes Vorſteher-
Ambts Verrichtung und Condition in folgenden Pun-
cten beſtehen.

I.

Soll das Vorſteher-Ampt wochentlich drey Seſſiones halten / Vormittag von acht biß zehen Uhren / Montags / Mittwochs und Freytags / darauß ſolle Uns oder Unſerem Stadthalter Relation gethan werden / Dienſtags / Donnerſtags und Sambſtags / in der erſten Seſſion, welche Montags gehalten wird / ſoll das Vorſteher-Ampt Unſerer Reſidentz-Stadt Nutzen und Auffnehmen beobachten / ſo wohl aus der Policey-Ordnung / als anderwerts aus den geheimen Puncten / ſo zum Auffnehmen Unſerer Stadt gereichen / und ſollen ſich bey dieſer erſten wochentlichen Seſſion alle die jenige anmelden / welche in einigerley Weiß oder Weg Nutzen zu ſchaffen / und Unſerer Stadt Schaden zu warnen wiſſen / auch werden die Einwohner hierzu ernſtlich ermahnet / Frembde aber freundlich erſuchet / geſtaltſam welche etwas zum beſten allda rathen werden / nach qualität des meriti mit Geld / Gnaden-Pfenningen und Ketten / oder anderer Geſtalt regalirt ſollen werden / zu welchem End dann bey Unſerem Vorſteher-Ampt eine gewiſſe Summa Gelds deponirt iſt / die zu der Stadt Nutzen und Beſten / und für dieſe / ſo darzu verhelffen anzuwenden iſt.

Die andere wochentliche Seſſion wird gehalten Mitwochs frühe zu obgemeldter Zeit / und ſolle Unſer Vorſteher-Ampt darinn Gehör geben allen und jeden / welche guten Rath und Hülff bedörffen / als Frembde Einwohner / Bedrängte / Verfolgte / Wittwen / Waiſen / Arme /

Verlaſſene/die Proceſs führen und etwan gehindert werden/ die Supplicationen, Memorialien, oder andere Sachen bey Uns zu thun / und etwan nit Gelegenheit haben/ für Uns zu kommen/ dieſer aller ſollen ſie Unſer Vorſteher als Vätter getreulich annehmen / ihre Sachen an gehörigen Orten umbſonſt und auff das beſte intercesſione, recommendatione, oder viâ juris treiben/ und ihnen den Beſcheid wiederumb ohnverzüglich communiciren, auch ihnen treulich rathen / und nach Gelegenheit mit Hülff beyſpringen und ſie verthädigen / es ſoll auch in dieſer Sesſion das Vorſteher-Ampt ſich aller Perſonen / ſo in Unſerer Stadt Mäyntz ſeynd/ ihres Thun/ Herkommen/ Auff- und Abnehmen erkundigen / und wohl ad notam nehmen / damit gedachte Vorſteher / als Vätter jedes ſich annehmen und vorſtehen können.

Die dritte wochentliche Sesſion iſt Freytags frühe zu obengemeldter Zeit / und ſoll das Vorſteher-Ampt allda Fiſcaliſche Sachen tractiren wieder die jenige / welche gegen Unſere Policey-Ordnung handlen / derowegen ſollen ſich bey dieſer Sesſion ſo wohl die Commisſarij als Deputirte vom Vorſteher-Ampt / ſo etwas beyzubringen haben/ einfinden und anzeigen /auch ſoll jedem zugelaſſen ſeyn zu dieſer Zeit einen oder den andern / ſo wider die Policey-Ordnung handlet/ anzuzeigen/ da er auch einen Delinquenten wüſte / und ihn zu gedachter Zeit nit anbrächte / ſoll er an ſtatt des Delinquenten in gleiche Straf fallen/ hingegen wo alles treulich angezeiget wird/ ſoll nach advenant der Anzeiger belohnet und zufrieden geſtellt werden/ da ſich aber der Anzeiger nit bekand wolte machen/ haben Wir vor Unſer Vorſteher-Ambt eine Kiſt mit einer Oeffnung oben machen laſſen/ damit jeder ſeine Meynung auff einem Zettel dahinein bey Nacht unbekand werffen kan / frühe dann ſoll in Beyſeyn Unſers

Fiſcals

Fiſcals und Protocolliſten der Kaſten durch den Referendarium geöffnet / protocollirt und die Zettel auffgehoben werden / ob etwan jemand ſich darnach anmelden wolte / doch ſoll das Vorſteher-Ampt auff ſolche Zettul nit gehen / ſondern von weitem ſich erſtlich des angezeigten recht erkundigen / ob es ſich alſo darmit verhalte / ſolten aber einige betretten werden / die auch Muthwillen in vorbeſagten Kaſten / Pasquillen oder dergleichen andere Zettul zu werffen ſich erkühneten / dieſelbe mit unnachläßlicher ſcharpffer Straff angeſehen werden ſollen / im übrigen ſoll das Vorſteher-Ampt bey gehörlicher inſtantz / gegen kundbare Delinquenten eine Fiſcaliſche Anklag ernſtlich führen / und auff die Execution dringen / die erlegte Straff aber ſoll in Beyſeyn des Fiſcals, der auch darüber ein ordentlich Regiſter und Schlüſſel halten und haben ſoll / in den Armen-Kaſten in Unſers Vicedoms Hauß colligirt und deponirt werden. Zu welcher Zeit auch einer dem Referendario etwas im Vorſteher-Ampt anzubringen auffträgt / und ſeinen Namen verſchwiegen zu halten begehrt / ſoll der Referendarius bey ſeinem Eyd / der Perſonen Namen auch gegen das Vorſteher-Ampt verſchweigen / oder denſelben ſelbſt nit zu wiſſen zu begehren / die Sach aber redlich anbringen / da er aber ſolches nit thäte / und von den Partheyen deßwegen bey Unſerem Vorſteher-Ampt einem / oder bey Unſers Vorſteher-Ampts Fiſcaln angeklaget würde / umb 50. fl. geſtrafft werden / und ſoll die halbe Straff der Parthey heimbfallen / und zu gutem kommen.

2.

Unſer Vorſteher-Ampt ſoll auch Special-Seſſiones halten / jede eine Wochen lang / Nachmittag von 2. biß 4. Uhren / 20 Wochen nacheinander / nach den 20. Articulen in der Policey-Ordnung / und ſoll in jeder Woch ein

Arti-

Articul von Unſer Policey-Ordnung vorgenommen/ in ſpecie abgehandelt / und nach vollendter Wochen uns darauß referiret werden/ auch ſolle zu der Zeit der Commiſſarius ſampt ſeinen Deputirten erſcheinen/ und mit ihnen zu Raht ſitzen/ ſolcher Commiſſarius der über der Policey-Ordnung Articul den man damahls abhandelt / geſetzt iſt / weiter ſoll dieſer ſampt ſeinen Deputirten Red und Antwort geben des anvertrauten Articuls wegen / nach vollendeten 20. Wochen ſollen ſie ſechs Wochen von der Special Seſſion ferias haben / nachmahlen wieder continuiren und von neuem anfangen wie vor/ alſo daß alle zwantzig Policey-Articul in ſpecie in Jahrs-Friſt zweymahl abgehandelt werden / die General-Seſſiones ſollen ohne Ferien fortgehen.

3.

Unſer Vorſteher-Ampt ſoll von dreyzehen Perſonen beſtehen / ſo man Unſerer Statt Vorſteher oder Procuratores nennen mag/ darunter ſollen 3. Dhombherrn ſeyn/deren einer umb den andern præſidire. 3. Doctores unterſchiedlicher Facultäten. 4. Bürger. 3. Vorſteher-Ampts-Bediente / als Fiſcal, Referendarius und Protocolliſt, unter dieſe erſte 10. Perſonen ſollen zur General-Auffſicht die 20. Policey Articul / das iſt jedem zwey Articul außgetheilet werden / und ſollen die Procuratores über die ihnen anvertraute Policey-Articul / und die Commiſſarien und Deputirte darüber gute Auffſicht haben.

4.

Uber jeden Policey-Articul / deren / wie gemeld 20. ſeynd/ſoll ein Special Commiſſarius gemacht/ und ſolcher Articul ihme bey einem Eyd anvertrauet werden/ auch ſollen aus der Burgerſchafft jedem Commiſſario

4, De-

4. Deputirte adjungirt, und ingleichem beäydiget werden/ſo ſollen die Deputirte dem Commiſſario, oder da er verdächtig wäre / dem dieſer Articul zugeeigneten Procuratori oder Referendario ihre Sachen vorbringen/ und ſollen ſo wohl Commiſſarij als Deputirten jederzeit zuſammen/oder à part nach Begehren Audientz haben / doch ſoll der Procurator auff die ihme anvertraute Commiſſarios, die Commiſſarii auff die Deputirte, dieſe aber auff alle und jede Einwohner / ſo ihrer Articul unterworffen ſeyn/ Acht und Auffſicht haben.

5.

Procuratores, Commiſſarij und Deputirte ſollen nit intereſſirt, paſſionirt oder ungerecht ſeyn / auch ſich eines erbaren Lebens und Handels befleiſſen / bey hoher Straff / und da einer oder ander unter ihnen ſtraffbar wär / ſoll wider ihn / wie gegen den geringſten Burger verfahren werden.

6.

Das Vorſteher-Ampt ſoll keinem Audientz verweigern/ſondern männiglich ſolche fürderſam wiederfahren laſſen / was auch darinn geredt oder tractiret worden/bey Straff 50. fl. nit daraus evulgirt werden.

7.

Das Vorſteher-Ampt ſoll allen Fleiß anwenden/das gemeine Beſte zu befördern/ welcher auch nachläſſig gefunden wird / ſoll abgeſetzt und gröblich geſtrafft werden / derentwegen ſollen die Procuratores unausbleiblich erſcheinen / oder nach gut-befundener excuſation, ihrem Belieben nach einen Commiſſarium deputiren, den Commiſſariis aber und Deputirten ſoll nit bald ein excuſation ihres Außbleibens zugelaſſen ſeyn / ſo ſie derohalben etwan nöthig verreyſen oder kranck ſeyn/

ſich

ſich anmelden laſſen/daß man der Subſtitution ſich bereden könne/alles bey hoher Straff.

8.

Das Vorſteher-Ambt ſoll nichts ſchlieſſen/ſondern die Sach nur anbringen / den Schluß aber Uns/oder den geordneten Judiciis heimbſtellen.

9.

Dem Vorſteher-Ampt ſoll uff beſcheidenes Begehren und Frag/jederman allhier/niemands außgenommen/Red/Antwort und Nachricht geben/daſſelbe auch und deſſen Bediente in Ehren gehalten / nit verkleinert noch verſpottet werden/bey hoher Straff und Ungnad/ Item ſollen der Vorſteher-Ampts Sachen und Anbringen / auch Fiſcaliſche und andere Proceſs, für allen andern ohne Verzug vorgenommen / geſchloſſen und exequirt werden.

10.

Wir wollen auch das Vorſteher-Ampt und deßen Bediente ſchützen/Gehör geben / und nebens Unſerm Dhomb-Capitul handhaben / und ſolches wider alle/ wie die auch Namen haben / oder verſtanden werden möchten / geſtaltſam es Uns und Unſerm Dohmb-Capitul allein dependiren , und niemand zu lieb noch zu leyd handlen / ſondern nach vorhergehender Inſtruction den gemeinen Nutzen der Jnwohner Unſerer Statt und der Policey-Ordnung zum Beſten gemäß handlen und ſuchen ſoll / und haben demnach zu männigliches Nachricht ſolches publicirn und ſiegeln laſſen/Geben Mäyntz in Unſerer Martins-Burg.

Ende des Erſten Theils.

Dr. Bechers Politiſchen Diſcurſes Zweyter Theil.

Von Materi der Republick / das iſt / von denen ſo regirt werden / nemblich von den Unterthanen.

Erſtes CAPUT.

Was die drey Stände in einer Gemein / nemlich der Bauren- Handwercks- und Kauffmans-Stand / vor Gemeinſchafft haben und erfordern.

DAmit man aber etwas außführlicher ſehe / worin dann dieſe notwendige Gemeinſchafft dieſer 3. Ständen beſtehe / wil ich ſolches ſo viel zu meinem propoſito nöthig / mit kurtzem erweiſen. Erſtlich müſſen dieſe 3. Stände gemein haben eine Obrigkeit / dann von diverſen Obrigkeiten dieſe Stände zuſammen flicken / thut / wie kurtz hievor gedacht / ſelten gut / und hat keinen Beſtand / wann unter dieſem Herrn reiche Kauffleut / und in jener Stadt gute Handwercks-Leut / und unter eines andern Herrn Gebiet die Bauren wohnen / dann ſolcher geſtalt wil einer den andern nötigen /

gen/ ſperren/ übernehmen ; und mit einem Wort/ einer muß deß andern Gnad leben/ und verderben/ wann unter einander der geringſte Mißverſtand entſtehet. Derohalben sehr rathſam / daß dieſe drey Stände einer Jurisdiction, einer Obrigkeit/ und einem Herrn zugehören : vor allen Dingen aber ſol die Obrigkeit ſehen / daß ſie dieſe Stände alſo tractire, wie es das End der Bürgerlichen Gemeinſchafft / oder civil ſocietät erfordert/ nemblich/ daß ſie ſich täglich je mehr und mehr vermehren/ und die **Gemeine gröſſer werde** / welches wie vor geſagt / geſchicht / wann man der Gemeine ihr Narung leſſet und ſolche befordert : weil aber / wie kurtz hernach folgen wird / ſolche allein in Verhandlung / und Verkauffung / auch Verſilberung ihrer Güter beſtehet/ iſt leicht zu erachten / daß alles / was dieſes verhindere/ auch die darauff fundirte Nahrung / und die darauß entſpringende/ zum End der civil ſocietät höchſtnöhtige populoſität verhindere und ſchwäche : iſt derohalben der Gemeine und derer Nahrung/ auch aller darauß folgender utilitäten nichts ſo hinderlich / **als wann man die Kauff-Wahren / und Kauff-Leut mit hohen Zöllen und impoſten beſchwehrt/** dann dardurch wird der Handelsmann bewogen/ ſeine Wahren theurer zu geben / ſolche impoſten wiederumb darauff zu ſchlagen: weil ſie dann ein Frembder/ da ſolche impoſten nit ſeyn/ kan wolfeiler geben / oder wann auß Theure wegen ſolche beſchwerte Wahren nit mehr ſo ſtarck conſumirt, und gekaufft werden / ſo folgt / daß der Kauffmann keine conſumption oder debît mehr habe/ per conſequens er verderben / und der gantze Handel geſchwecht werden muß. **Es iſt andern theils nichts / welches den Bürger / und Hand-**

werckſmann mehr verderbt / als die ſchwere impoſten/ſo auf die Lebens-Mittel / und die groſſe Contribution, ſo auf ſolche Leut / und ihre Wohnungen geſchlagen werden / dann alſo werden ſie genöhtiget / ihre Arbeit theuer zu geben/ und zwingen den Käuffer oder Verläger/daß er von ihnen geht / und es lieber von den frembden nimt / da er es wolfeyler und beſſer haben kan / daß alſo dem Handwercksmann ſeine Nahrung entzogen / und er zum Müſſiggang oder Bettelſtab genöthigt wird / nit weniger iſt dem Landmann und Bauren die groſſe Steur und Aufflag ein groſſes augenſcheinliches Verderben / dann wann die zwey erſte Stände ruinirt oder im Abnehmen ſeyn / ſo kan er ſeine Früchte nicht verſilbern / der Handwercksmann trünckt auß Mangl der Mittl Waſſer / da er ſonſten Wein trüncke / und die groſſe Aufflagen machen/ daß er ſie theur geben muß / zumahlen / da er ſie verführen/ und die ſchwere Zöll darauff ſchlagen muß : hierzu kompt noch / daß wann die Früchte der Erden theuer ſeynd/ ſie gemeiniglich nicht gerathen / und er keine hat/ da falls ſie aber wolfeyl fallen/iſt es ein Zeichen/ daß ihr viel verhanden / und dann ſchier ein jeder ſolche zu verkauffen hat ; dannenhero ein ſolcher armer Mann vor dem Reichen / wegen deß ſchädlichen Vorkauffs nicht zur Verſilberung kommen kan / zumahlen machen alle vorerwehnte Urſachen nicht allein die Leut auß dem Land lauffen/und ſolches arm an Menſchen / ſondern auß dieſer Urſach / daß nemblich wenig Menſchen in einem Land ſeyn / und zwar die noch übrige arm / geſchichts auch / daß die Victualien dem Baursmann li-

gen bleiben/und nicht verſilbert werden/ alſo der Obrigkeit ihre Contribution nicht ertragen können: dann ob zwar ſolcher geſtalt die populoſität/nemlich dz Hertz von der Civil ſocietät/ der Obrigkeit ſelbſtē zum Verderben gereicht/deñoch durch eben dieſelbe geſchwächt/ und mit Gewalt verringert/uñ das Land von Menſchen und Inwohnern öd uñ wüſt gemacht wird/ſo gedencket doch die gütige Natur noch ihrer/und läſſet einē weg wie den andern/gleich als wañ ſie noch da wären/ja als wañ ſie ihnen zu rück ruffen wolte/ auß der Erdē die Lebensmittel waren / welche zum Zeugnuß ihrer der Natur Gütigkeit/und der Menſchen Unbarmhertzigkeit/den überbliebenen zum überfluß/ Schand und Schaden/in Scheuren und Kellern ligen müſſen. **Vor das ander** ſo haben auch dieſe 3. Stände gemein / und ſehr nöhtig zu ihrer Erhaltung / die conſumption, debit, oder Verſchleiß/ dann wo der Kauffmann ſolchen hat / nimbt er dem Handwercksmann die Wahren ab / und wo der Handwercksmann ſeinen manufacturen einen gewiſſen Verſchleiß weiß / da arbeitet er nit allein Tag und Nacht/ ſondern weil er ſolcher geſtalt ſeine Arbeit verſilberen kan / lebt er nit allein beſſer / trinckt an ſtatt Waſſers / Wein/ oder Bier/ und gibt dem Landmann Geld zu löſen / er taufft ihm auch neue Materien zu manufacturen ab / und da kan der Landmann alles Korn/Wein/Fleiſch/ Leinen/Leder/ Woll/und was ihme die Erd gibt/ zu Geld machen / und ſeiner Obrigkeit die Gülten entrichten / da freuet ſich der Baursmann/ wann er dieſer Dingen ein fruchtbares Jahr ſihet/da er nun weiß/wo er mit hin ſol; da er hingegen offt betrübt iſt/ja mancher/der dieſer Dingen Vorrat hat/ wünſchte ein Mißjahr / welches ja unmenſchlich iſt; Da freuet

ſich der Handwercksmann/ wann er viel manufacturen machen kan/oder fertig hat / wann er das gantze Hauß vol Geſind/und Tag und Nacht Unruh hat / dann er weiß/wo er Sambſtags ſein Geld dafür beim Verläger hohlen ſoll: Da er nun / ſo er etwas fertig hat / ängſtig iſt/wo er es bey Juden/oder Chriſten verſetzen/halb hinweg ſchencken/oder verhandelen/ja den einen Tag nicht weiß/ wo er den andern ſein Brodt hohlen ſoll; da freuet ſich endlich der Kauffmann / wann er gantze Ballen Wahren / bald hie / bald dorthin verhandlt/ und deſſentwegen / bald von hie / bald von dort Wexel ziehet. Mit einem Wort/ **die Conſumption erhält dieſe drey Ständ** / die Conſumption iſt ihre Seel / die Conſumption iſt der eintzige Bindſchlüſſel/welcher dieſe Stände aneinander bindet und hefftet/auch von einander leben macht / ja der conſumption wegen iſt der Kauffman-Stand ſo nöhtig in der Gemeind / ſo groß darinnen der Bauren-Stand / dann dieſer vermehrt zwar die populoſität / jener aber ernehrt ſie: dann wie ich nun erweiſen wil / ſo ligt die eintzige conſumption dieſer dreyen Ständen/ und alſo alle ihre Nahrung allein an dem Kauffmann: dann von dieſem lebt der Handwercksmann / und von demſelben der Baur ; ich verſtehe aber am meiſten Handels-Leut / welche Verläger ſeyn / und von welchen viel Handwercks-Leut leben können/ und ihren Verlag haben / dann wann alles in der Gemeinde ſol fovirt werden / was zu Vermehrung/ und Ernehrung der populoſität und der civil ſocietät dienet/ **ſo müſſen warlich ſolche Verläger vor Grundſäulen der Gemeinde gehalten werden** / dann von ſo einem Verläger können etlich hundert Menſchen leben/darvon die Bauren / und von dieſen

ſen der Edelmann nicht wenig Nutzen haben : durch das Wort **Verlegen** aber verſtehe ich / wann ein reicher Mann den Hanwercksleuten Mittl macht / daß ſie die in dem Land fallende / oder auß der Frembde hereingebrachte rohe Waaren in manufacturen verarbeiten können / und dann ein ſolcher Verläger die gemachte manufacturen von ihm wieder umb ein billiches Geld nimbt / und hernach anderwerts / ſo gut er kan / inn oder auſſer Lands verhandelt : dieſes nennet man Verläger / darvon man Exempl hat / daß durch ihrer etliche gantze fürnehme Städte ſeynd aufkommen / ja etlich 1000. Menſchen von ihnen ihre ehrliche Nahrung gehabt / das ſeynd rechtſchaffene Handlsleut / die da durch ihren Verlag machen / daß die rohe Waaren im Lande bleiben / und durch die Unterthanen verarbeitet / ſolche dardurch vom Müſſiggang abgehalten und zu ehrlicher Nahrung gebracht werden / daß an ſtatt nun frembde manufacturen ins Land gehen / und das Geld darfür hinauß gehet / nicht allein ſolches Geld im Land bleiben / ſondern die im Land gemachte / und in die Frembde geſchickte manufacturen noch ein mehrers Geld ins Land ziehen / und alſo ſolches populôs und nahrhafft machen : **dieſes ſag ich / ſeynd nützliche Glieder der Gemeind** / die ihr End ſetzen / die ſocietatem civilem zu vermehren und zu ernehren / aber dieſe Kauffleut / von welchen ehender ein Papagey / Hund oder Pferd / als ein einiger Menſch / oder Unterthan leben kan / welche lieber die rohe Waaren aus dem Land führen / in der Frem̃de verarbeiten laſſen / und dann wieder herein bringen / alſo lieber den Frembden / als den Innländern das Geld gönnen ; oder die / welches das gemeinſte iſt / jährlich viel hundert tauſend in frembde Län-

der ſchicken/frembder Leut Unterthanen reich/ und potent, hingegen ihres Lands-Fürſten Unterthanen arm machen/ das Geld hinauß ſchicken/und nichts wertige/ oder ſolche manufacturen darfür herein bringen / die man ſelber im Land håben / und zum wenigſten den Inwohnern und Bettlern/derer das gantze Land vol lauft/ das Stücklein Brodt gönnen können ; welche allein auf ihren Profit ſehen/das Land ſchinden/ ſchaben und außſaugen/etwan hernach einem Teuffel ein Liecht anzünden/darbey die gröſte propoliſten ſeyn/und nicht allein des Lands Unterthanen in keine Arbeit ſtellen/ und ihres Gewins genieſſen laſſen / ſondern ihre Mitbürger und Neben-Handelsleut verderben/ ja als biſſige Hund an dem Bein allein nagen wollen/des Landmanns und Handwerckmanns blutigen Schweiß außſaugen/ und/ ſo man ihnen dann ein böſes Wort gibet / oder ſich die Zeiten nur ein wenig änderen und böß anlaſſen / oder ein Feind auff 50. Meil vor der Thür iſt / tröwen/ und lauffen ſie mit ihrem geſchundenen Mammon hinweg/ und laſſen die arme Leut allein leyden / diß ſeynd die Blut- und Saugigel einer Republick / der Todt und Untergang/derſelben End/dann ſie mindern die populoſitåt/und entziehen dem Land die Nahrung/bereichen deſſen Feind / und tragen keine Scheu / ihres Nutzens willen/ daſſelbe ſeinen Feinden zu verrathen und zu verkauffen/ſie ſeynd die Miedling/und nicht rechte Hirten/ gefährliche Leut in der Republick/ welche umb ſo viel gröſſern progreſs haben / je weniger man auf dieſelbe Achtung gibt /ja je mehr ſolche bey den Staats-Perſonen bißweilen acceſs haben/dieſe ſeynd das contrarium mit den Verlägern/dann weil dieſer Juden und Canalien böſe intention nur ein Monopolium iſt / und auff ihre Bereichung allein ſihet/ ihres Nachbarn/und Neben-

ben-Menſchen Beförderung aber (welches doch wider alle leges der ſocietät iſt/laut vorhergehender deductiōn) ganz auf die Seite ſetzet / ſuchen ſie nicht allein ſolche nit zu befördern / und gilt ihnen gleich/(wie ich es auß ihrem Mund habe / und die Experienz ſolches erweiſet) wie lang ein Staat ſtehe / ob er wol / oder übel fahre/ſondern ſie ſuchen auch aufs äuſſerſt ihren Nechſten blind zu machen/damit ſie ihn deſto beſſer betrügen können/ſie wenden vor / **man könne dergleichen Waaren nit im Land machen** / alle Elementen ſeynd nicht gut darzu/ man müſſe ſie auß der Frembde holen/zwar nur darumb/darmit hinter ihren diebiſchen Gewin niemands gründlich komme/ und ihnen ſolchen (wanns im Land verlegt würde) unter Augen legen kan: dieſe Urſachen/ſag ich/ der Geiz allein alles zu haben/die intention dem Land nicht zu dienen / den betrogenen Gewin verborgen zu halten / das Geld unter einem juſten prætext hinauß zu partirn, neben dem Vorwand der Unmöglichkeit / grober ignoranz/und Faulheit (dann ſolche Geſellen keine Liebhaber von manufacturn ſeynd / und die den geringſten Leinweber/ wil geſchweigen/jemands anders verlegt haben / ſeynd grobe Idioten/ und von Stolz übernommene Eſel) ſeynd die motiven, daß ſolche Todtfeind/und Peſten der republick nicht allein/ wie geſagt / dem gemeinen Weſen nicht zum beſten handeln / ſondern wie die vorige die lobwürdige Verläger/der civil ſocietät End/ die populoſität/ und die Nahrung vermehren/alſo vermindern dieſe ſolche: dann es iſt gewiß / und ſich nach vorher geleſenem ganz nicht zu verwunderen / **daß ein Kauffmann ein Land auffbringen / oder verderben könne**/ wiewol es unſere Staatiſten theils nicht mercken wollen/

len/ allein weil die endliche conſumption, wie erwieſen/ bey den Handelsleuten beſtehet / iſt leicht zu erachten/ daß beede folgende Ständ/der Handwercks- und Baurenſtand von ihnen dependirt: warum ſchlägt man einem Mörder den Kopff herab/und hencket einen Dieb/ allein darumb/daß der erſte die populoſität / der ander die Nahrung der Gemeinde mindert / und dieſe loſe Menſchen/die vorige Art von Kauffleuten/ welche beydes begehen/ja nicht offentlich/ſondern meüchtlich/dieſe/ſag ich/an ſtatt der Straf venerirt, privilegirt, und nobilitirt man bißweilen : eine Menſchen-Art/die umb ſo viel böſer iſt / daß ſie nicht allein böſes thut dem gantzen gemeinen Weſen/ſondern dieweil ſie auch ſucht das Gute/nemlich die erſte / edleſte Art der Verläger zu verhindern/wiewol ſie/ weil ſie böß ſeyn / nicht anders als böß/und dem guten zu wider thun können / wie ſie nun die Verläger / und derer Beförderer belügen/betrügen/ verkleinern/verfolgen/und mit ihnen umbgehen/ wil ich anderwertlich erzehlen / wann ich erſtlich ein project von der rechten Gemeinſchafft / und aufnehmen dieſer dreyen Ständen gehandelt habe: nun wil ich noch zum Beſchluß deß Punctens von der conſumption, folgends den Verlägern zu Lob und Ehren anhencken / **daß nemlich ſie allein vor Grundſäulen dieſer dreyer Ständen zu halten ſeynd** / dann von ihnen lebt der Handwercksmann / von dieſen der Bauer/ von dieſen der Edelmann / von dieſen der Lands-Fürſt/ und von dieſen allen wieder der Kauffmann: das ſeynd die jenige Hände / welche einander vereinigen müſſen. Wir verwundern uns öfters / warumb das Teutſchland arm ſeye / und depopulirt , und ſehen nicht die Blutigel / welche ihm in dieſem Schlam das Blut auß

den

den Adern ſaugen / biß wir ohnmächtig worden ſeynd/ und uns endlich frembde ſolche mit Gewalt herab thun müſſen; aber es iſt gewiß/ daß allein die Kauffleut die jenige ſeynd/welche heimlich ein Land verderben / und auffbringen können: die Kauffmanſchafft / aber nur die jenige / von welcher der Staat an Geld und Nahrung gemehrt wird/iſt negſt der Natur die jenige Säuge-Mutter / welche das noch junge Auffnehmen auch der deſerteſten Länder zum Sproſſen/ zur Blüt/und endlich herlichen Früchten bringet / daß alſo der Poet wol/und verantwortlich hat ſingen können:

Handlen/wandlen und verkauffen/
In der Welt herumb her lauffen/
Bald zu Waſſer/bald zu Lande/
Nutzet trefflich jedem Stande/
Wo die Kauffmanſchafft recht blühet/
Und die Nahrung nach ſich ziehet/
Da kan mancher noch auff Erden/
Reich und wohl begütert werden.

Was nun die conſumption, und wie viellerley ſie ſeye/ iſt ingleichem zu erinnern / und zu wiſſen/ daß ſie zweyerley ſey/ nemlich Inländiſch und Außländiſch: Die Inländiſche iſt die jenige/ welche von den Unterthanen eines Lands erhalten wird ; man bringt ſie zu wegen durch ein Privilegium, welches man privativum nennet/ darumb / daß dardurch dergleichen frembde manufacturen, oder in einem Land fallende Wahren von der Frembde herein zu bringen verbotten wird/dann es iſt natürlich/ daß ſich ein jeder am nächſten iſt / und ſeinen Landsleuten/und Mitbürgern vor frembden ein Stück Brod gönnen/ auch kein Waſſer in die Donau/ das iſt/ Wahren/ die man in einem Land ſelber haben kan/von der Frembde

hinein

hinein bringen ſol / dann ſolcher geſtalt verſchlägt man die Inländiſche Güter / wo derohalben ein privilegium privativum über einẽ Verlag iſt/da iſt die Inländiſche conſumption gewiß/ und wo dieſe gewiß iſt/da finden ſich ohnfehlbar Verläger / wo aber Verläger ſeynd/da mangelts an Handwercksleuten nicht/ und wo dieſe etwas verdienen/kan und muß der Landmann ohnfehlbar ſeine Waaren verſilbern / und das iſt eine conſequentz/die richtig einander folget., Die außländiſche conſumption aber anbelangend / ſo iſt ſie die jenige welche ihre Waaren in die Frembde conſummirt: wiewol nun von frembden/wann ſie klug ſeynd / seltẽ darüber ein privilegium zu hoffen / und alſo dieſe conſumption nicht ſo gewiß/ als die vorige iſt / ſo wird ſie gleichwol erhalten durch Wolfeyle / und Güte der Waaren/ durch welche zwey Mittl/wie man im Sprichwort ſaget/ man auch von ſeinem ärgſten Feind das Geld herauß locken kan: daß aber die manufacturen wolfeyl ſeyn können / wird zweyerley erfordert / erſtlich/ daß an dem Ort/wo ſie gemacht werden/ wolfeyl zu leben ſey / und darumb ſeynd die übergroſſe impoſten, ſo man auf die Victualien ſchlägt / dieſem Ende gantz zuwider; vor das ander / daß man in der Arbeit ſelbſten compendia, und Vortheil ſuche / und darum ſol man gute Mechanicos, und Künſtler lieben / und darauff ſpendieren: die Güte der Waaren aber anbelangend / wird ſolche zu wegen gebracht durch Unterhaltung guter Meiſter/und Erhandlung guter roher zu manufacturen gehöriger materien: zu allem dieſem aber wird erfordert Verſtand / und in ſpecie zur frembden conſumption wird con-

conversation mit den frembden / Abſchaffung der ſchweren Zöl auf die hinauß gehende manufacturen, Trockirung der innländiſchen manufacturen vor frembde rohe Waaren requirirt, wie dann ſolches ein jeder ehrlicher Handelsmann / der dem Vatterland zum Auffnehmen / und beſten zu handlen ſuchet / mit mehrererm wiſſen wird / da er dann / wann er dieſe gute intention hat / von Gott / auch ohnfehlbar hierinnen geſegnet wird werden / da hingegen die vorige Hummeln / die den armen Bienen den Honig ſtehlen / nemlich die ſchädliche Kauffleut / ſo auß böſer intention, Geitz / Neyd / Faulheit / und Unverſtand dem Land zum beſten nichts verlegen / ja andere ehrliche Verläger / und ihre Beförderer noch hindern wollen / darvon ich zuvor gedacht / dieſe ſag ich / die nur der Gemeinde zum Schaden im trüben fiſchen wollen / werden den unaußbleiblichen Fluch erben / und weiß man manchsmal nicht / warumb Gott einen oder den andern Prachthanſen / ein klein wenig ehrlicher / als einen Dieb durch einen unverſehenen Panckrot fallen läſſet. **Drittens** ſo haben dieſe drey Stände weiter gemein eine gewiſſe proportion, und correlation, ſo alle drey gegen einander (darvon bereits im vorhergehenden gemeldet) als jeder unter ſich ſelbſt; und zwar / ſo haben alle dieſe drey Stände gemein drey gefährliche / und höchſtſchädliche / verderbliche Feinde / derer erſte die populoſität verhindert / und der iſt das Monopolium, der andere verhindert die Nahrung / und der iſt das Polypolium, der dritte zertrennet die Gemeinſchaft / und der iſt das Propolium: von geſämtlichen dieſen / und ihren Gegentheilen / wil ich / ſo viel zu meinem propoſito nöthig / in der Kürtze außführlichen Bericht geben.

CA-

CAPUT II.

Von den drey Hindernuſſen und Hauptfeinden voriger dreyer Ständen/ nemlich/ von dem Monopolio, Polypolio, und Propolio, ſampt remediis vor die zwey erſte/ nemlich/ von den Zünften und Kaufmanns compagnien.

DAs Monopolium anbelangend / ſo beſtehet ſolches darinnen/ wann ein Glied in der Gemeind das allein hat in der Nahrung / worvon ſonſten in der Gemeinde viel andere leben könten: dann weil das End der civil ſocietät die Vielheit der Menſchen iſt/ und ſolche zu leben haben wollen/ das Monopolium aber nur einem/ oder ihrer wenigen gibt das jenige / worvon viel ehrlich leben könten/ ſo folget/ daß die jenige/ welchen dardurch die Nahrung entzogen wird / verderben und auß dem Land müſſen/ alſo dardurch das Land arm und depopulirt wird/ welches wider das End der civil ſocietät/ die in Menge der Menſchen beſtehen ſol/ iſt. Dann ohneracht der Monopoliſt umb ſo viel reicher wird/ als er anderer Nahrung an ſich gezogen; iſt es doch der Gemeind/ Statt oder Land beſſer/ wann ſie viel mittelmäſſige reiche/ und von ehrlicher Bürgerlicher Nahrung Leut hat / als wann ſie arm von Menſchen iſt/ und nur etliche wenige hauptreiche Leut unter ſich hat / dann im Fal der Noth gehen ſolche reiche Leut / und mit ihnen die gantze Gemeind durch/ iſt alſo das Monopolium der populoſität und Vermehrung der Inwohner eines Lands ſchädlich: warumb aber das Monopolium von etlichen ſo ſehr verlangt wird / iſt die Urſach / daß ſie gern reich ſeyn/ köſtliche Häuſer bauen/ in Kutſchen fahren/ ſtattlich haußhalten/

ten / und mit Weib und Kindern prächtig daher gehn wollen / welches aller Monopoliſten Zweck iſt: dannenhero ziehen ſie alles allein an ſich / und in deme ſie viel zu ihrem Uberfluß vonnöthen haben / nehmen ſie / ich ſag / zu ihrem Geitz / und Uberfluß / andern ihren Mitbürgern das jenige hinweg / was ſolche Leut zu ihrer täglichen Nothdürfftigkeit gebrauchen / machen alſo / indem ſie auf Kutſchen fahren / köſtliche Häuſer bauen / im Fraß und Wolluſt leben / daß andere ihre Mitbürger nicht einmal zu Fuß gehen / unter Dach kommen / ein Lumpen über den Leib / oder ein Stück Brod bekommen können; welches ja unchriſtlich / und unbillich / einem andern ſeine Notturfft nehmen / und hernach zum Uberfluß gebrauchen. Weil dann nun das Monopolium ſolcher geſtalt der civil ſocietät ins Hertz greifft / haben wolbeſtelte Obrigkeiten durch allerhand gemeine Policey-Reguln die Verordnung gethan / wie ein jeder maſſig und bürgerlich in ſeinem Stand leben / und ſich im Haußbauen / Eſſen / und Kleyderen verhalten ſolle / damit er außkommen könne / und nicht vonnöthen habe ein Monopolium zu affectiren, ſondern ſeinem Mitbürger auch ein Stück Brod laſſen: dem Monopolio nun iſt zuwider das Polypolium, dann gleichwie in dem Monopolio einer hat / worvon viel leben können / alſo gibt das Polypolium allen dieſes / worvon nur etliche leben können / und iſt alſo das Polypolium ein Verderb der bürgerlichen Nahrung / gleich wie das Monopolium der populoſität / dann ob ſie / gleich wie geſagt / beyde gantz è Diametro einander contrar ſeyn / ſo ſeynd ſie doch in dieſem einig / daß ſie beyde der civil ſocietät höchſte Feind ſeyn / indeme das eine die populoſität / das andere die Nahrung der Gemeinde ſchwächet / und von den Kaufleutē meiſterlich können practiciret werden. Darmit man mich aber wol verſtehe / wil ich

die Sachen durch ein Exempel erklären: wann ein Schuſter in Wien wäre / und könten doch 50. ihrer ſich darinnen ernehren/ſo begieng dieſer Schuſter ein Monopolium, dann er triebe 49. Menſchen auß der Gemeind / und ſchwächte ſie an der populoſität / hingegen wann 50. Schuſter in der Gemeind ehrlich/ mittlmäſſig/ und eben bürgerlich leben könten/und man ließ frey/ daß noch 150. Schuſter darzu kämen/ſo wäre kein Zweiffel/ das Handwerck wäre überhäufft/ und würden nicht allein die vorige 50. ſondern die darzu gekommene 150. miteinander verderben/dann es würde wenig Arbeit/und ſchmale Biſſen geben / und das unter viele getheilet werden / worvon nur etliche leben können/ welches iſt das Polypolium, dann gleich wie der civil ſocietät verträglicher iſt / daß viel mittlmäſſige reiche Leut/als nur etliche wenige hauptreiche Monopoliſten in ihrer Gemeind ſeynd/ alſo iſt hingegen gedachter Gemeind auch nützlicher/wañ ſie eine gewiſſe Anzahl mittlmäſſig reicher Leut / als ein übergroſſe Mänge Betler und armer Polypoliſten in ihrer Gemeind hat/dann ſolche Leut/wie oben bereits gedacht/im Fal der Noth/oder Belägerung eines Orts/entweder auß Hunger ſelber rebellirn , oder mit Schaden / und Schand dem Feind zugewieſen werden müſſen. Mit einem Wort/ das Monopolium iſt der Populirung eines Lands zu wider/indem es nur einem gibt / worvon viel leben könten : und das Polypolium iſt der Nahrung eines Orts zu wider / in deme es allen dieſes zuläſſet / worvon nur etliche ſich ehrlich zur Nohtturfft ernehren können/beydes iſt/wie erwieſen/ einer Gemeind ſehr ſchädlich / dann es werden dardurch alle drey Stände verdorben/und ruinirt : wann nur ein Bauer im Land / ein Handwercksmann und Kauffmann in der Stadt wäre/ ſo wärs ein Monopolium, und deſertes Land und Stadt. Wann hingegen

mehr

mehr Bauren / als Land verhanden / mehr Handwercks-leut / als Arbeit / mehr Kaufleut / als conſumption in der Gemeinde ſeynd / ſo wärs ein polypolium, und durch beede die Gemeinde bald ruinirt werden / ein Mitl derhalben zu finden / daß / ſo das Monopolium, als Polypolium auß der Gemeinde gewieſen werden / haben die alten Obrigkeiten die Zünfte oder Gülten erfunden / wordurch jeder Stand / und Handwerck in eine ſolche Zahl reducirt wird / als es der Horizont, oder Nahrung ſelbiges Orts leidet / damit / ſo das Monopolium als Polypolium verhütet werde / und nicht jedem frey ſtehe / alles allein zu haben / oder ſeinem Belieben nach zu thun / was er wil: iſt derohalben das End der Zünften / daß ſie daran ſeyn ſollen / auf daß die Zahl der Handwercksleut / und Meiſter ſich nach der proportion der conſumption, und Nahrung richte / daß nicht zu viel / noch zu wenig ihrer in einer Stadt ſeyn / und einer den andern verderbe; deſſentwegen auch die Störer / Stimpler und Beinhaſen / und ſolch Volck / welches durch heimliche Arbeit den Meiſtern das Brod vor dem Mund hinweg ſtielet / billich in der Gemeinde nicht ſollen gelitten werden. Aber dieſes Mitl der Zünfften / welches ein remedium wider das Monopolium und Polypolium ſeyn ſol / iſt heutiges Tages zu einem böſen Mißbrauch worden / dann die Hauffen Handwercks-Gerechtigkeiten / Gebräuch / Lehrbrieff / Geburtsbrief / Meiſterſtück / ſchelten / unehrlich / und durch eine Saufferey wieder ehrlich machen / geſchenckte Handwerck / der Geſellen Muthwillen / und hunderterley andere Dingen / welche die Handwercke zum Schein der Aufrichtigkeit in ihren Zünften haben / machen / daß kein ehrlicher armer Geſel zum Meiſter / oder Bürger werden kan; ja unter allem dieſem ſteckt ein heimliches Monopolium, darumb macht man die Zünfte ſo ſchwer / daß nemlich

lich niemands hinein begehrt / noch kan/ und alſo den Meiſtern/ſo bereits darinnen ſeynd/ das Weſen/ und die Arbeit allein bleibe / welche dann/weil ſie wiſſen / daß ſie allein ſeynd/ den Käuffer / mit dem Preyß übernehmen/ trutzen/und ihrem Gefallen nach die Arbeit ſtehen laſſen/ und die Leut mit der Arbeit nicht befördern/welches dann der Gemeinde über die maſſen ſchädlich iſt. Dieſes derhalben zu remedirn, und diß heimliche Monopolium aufzuheben/haben die Holländer alle Zünffte caſſirt, und das Polypolium zugelaſſen / dergeſtalt/ daß jedem frey ſtehet ſich zu ernehren / wie er kan / deſſentwegen dann ein groſſer Zulauff von Menſchen da iſt / und ſich die Handwercksleut wegen ihrer groſſen Menge umb die Arbeit reiſſen / ja damit einer vor dem andern einen Zulauf habe/befleiſſen ſie ſich guter / und wolfeyler ſauberer Arbeit/ und wil als einer mit dem anderen darinnen certirn, und den Vorzug haben. Diß zugelaſſene Polypolium in den Handwercken iſt nun den Kaufleuten / und Verlägern ein gemachtes Spiel / dann dardurch erhalten ſie den Handwercksmann in ſteter Armut/und Arbeit; dann die Mänge ihrer macht/daß ſie fleiſſig/und wolfeyl arbeiten/ und die Leut befördern/ja der Arbeit nachlauffen/ und mit aller ihrer Mühe dennoch kaum ein Stück Brodt verdienen können: beedes aber iſt unbillich / ſo die viele difficultäten der Zünfte / als diß Polypolium: dann ohnerachtet Holland Wunder vermeinet / wie es durch diß letzte aufkomme und florire, ſo iſt doch gewiß/daß es eben dardurch einmal zu äuſſerſter Ruin kommen wird/nemlich/ wann die Holländer einmal der frembden conſumption privirt und Menſchen arm worden: dann ſolcher geſtalt müſſen die Handwercksleut in Holland nothwendiglich ſich in ein geringere / und gewiſſe Zahl reducirn, oder mit einander verderben/ und entlauffen: deſſen man dann genugſam

nugſam Exempel hat / wann Holland in Krieg / und Ungelegenheit mit den Nachbaurn iſt / daß alsdann die Handwercksleut mit hunderten auß dem Land lauffen; hingegen in Teutſchland / wo Zünfte / und die Handwercksleut in gewiſſe Zahl reducirt ſeynd / ſpühret man in Kriegszeiten die geringſte alteration bey den Handwercken nicht / ſondern ſie blühen alsdann vielmehr / und kommen auf: ſo laſſen ſich auch in Teutſchland darumb die Zünfte nicht abſchaffen / und jedem frey laſſen zu arbeiten / was er wil / weil Teutſchland keine Außländiſche conſumption hat / als die Holländer / ſondern es würden in kurtzer Zeit die Handwercke ſo überhäuffet / daß ſie auß Mangel der conſumption mit einander verderben müſten. Wie nun hierinnen das Mittel zu treffen / daß nemblich weder zu viel / noch zu wenig Menſchen an einem Orth ſeyn / ſondern ihre Zahl ſich ſtetigs nach dem Maß der Nahrung proportioniren ſoll / wie ſolche proportion und Maß / daran eines gantzen Orths Wolfahrt gelegē / in obacht zu nehmē ſey / darvon were viel zu meldē / iſt ſicherlich nit eins von den geringſtē ſecretis politicis, wiewol es unter hundert Orthen kaum in einem in obacht genommen / und practicirt, das iſt / ein Monopolium oder Polypolium verhütet wird / dann gemeiniglich / in deme man ſich vor dem einen warſchauet / fällt man ins andere / ſo erforderts auch viel ſubtilitäten / Erkäntnuſſen / und ein gutes Judicium, ja gantze geheime Handgriff / die Nahrung nach den Leuten / und die Leute nach der Nahrung proportioniren, und auff jeden begebenden Fall ohne confuſion und ruin, oder änderung und Neuerung eines Orts zu moderiren, das bißhero bekanteſte und nechſte Mittel aber iſt / ein wachendes Aug auff die Handlung / Baurenſtandt / und Zünffte der Handwercksleut zu haben / wie nemblich ſolche Stände gegen-

einander / und unter ſich ſelbſt ſtehen / inſonderheit daß den Zünfften nicht in allem ihr Will / und zugelaſſen werde / die Handwerck und Meiſter / in eine ihnen beliebige Zahl zu reducirn, und die Meiſterſtück ihrem Belieben nach zu beſchweren / und mit allerhand Narretheyen zu überhäuffen / und difficil zu machen.

CAPUT III.

Von den Kauffmanns Compagnien und Geſellſchafften / auch von Unterſcheid deß Handels / quoad ſubjectum in genere.

WJe nun bey den Handwercksleuthen das Mono- und Polypolium zu verhüten / die Zünffte angeſtellt ſeyn / alſo hat man mit den Kauff- und Handelsleuthen / welche ſich ſchwerlich in ſolche Zünffte reſtringirn laſſen / ein ander Expedienz gefunden / nemblich man hat Compagnien / oder Maſcopien gemacht / welche von ſolcher Anzahl Menſchen und Gliedern beſtehen / als eben ſelber Handel erleiden kan / damit er in kein Monopolium noch Polypolium decline, ſolcher Compagnien nun findet man hin und her in der Welt ſehr viel / welche auch dem gemeinen Weſen ſehr nutzlich ſeynd / dann neben deme / daß wie gedacht / das Mono- und Polypolium dardurch verhütet wird / werden auch die negotien dardurch deſto beſſer erhoben / dann ſo eine gantze Compagnie hat mehr Mittel und credit, gehet auch viel ſicherer / als ein privat Handelsmann / welcher viel eher verderben kan / als ſo eine gantze Compagnie / welche mächtig iſt / und einer Sachen außwarten kan / derentwegen man dann auch ſiehet / daß der Handel / ſo durch dergleichen Compagnien getrieben wird / viel mehrer / als bey andern florirt, deſſen man in Italien / Franck-

Franckreich / Engellandt / Schweden und Hollandt genugſame Exempel hat / was vor mächtige Dinge ſolche Compagnien thun können / es werden aber ſo zur fundirung / als Erhaltung ſolcher Compagnien / vier Stück erfordert / und zwar erſtlich / daß ſie von ſo viel Gliedern und portionen beſtehen / als zur Erhebung deß Handels nöhtig / und daß die Glieder / oder participanten alſo beſchaffen ſeyn / daß ſie mit ihren Einlags quotis folgen können / dann ſonſten verderbet oder hindert einer den andern. Vor das ander wird erfordert / daß kein Mitglied in ſolcher Compagnie in ſolidum vor die andere verſchrieben / noch die übrige Güter / Vermögen oder Schulden auſſer der Quotâ ſeyn / ſo in der Compagnie hafftet / obligirt ſeyn / oder mit / ſo in Schaden als Verluſt participiren, dann ſolcher geſtalt würde das falliment eines eintzigen gnugſam ſeyn / alle andere / auch auſſer der Compagnie / zu verderben / und in Malor zu bringen. Drittens wird erfordert eine gemeine adminiſtrirung / ſo der Glieder / als Güter der Compagnie / weſſentwegen dann pacta oder Vergleich unter den Compagnien auffgericht / Bediente auffgenommen / Bewindheber / oder Gevollmächtigte conſtituirt, und von den übrigen in ſolche compromittirt wird / dann gleich wie nicht alle regiren können / alſo würde auch eine Compagnie bald ruinirt ſeyn / wann ein jeder belieben nach darmit umbgehen / und befehlen wolte / derenthalben per plura vota nothwendig alles abgehandelt / und in den Schluß / welcher Authentiſch ſeyn ſoll / compromittirt werden / und die Buchhalterey durch die darzu verordnete wol in obacht genommen werden muß / damit keiner dem andern was vorzuwerffen / noch ſich zu beklagen habe. Viertens iſt nöhtig / daß ſolche Compagnien Licentz und Privilegia haben / damit ſie ohngehindert ihre conventicula halten / Freyheit haben ſich zu verbin-

binden/und verſichert ſeyn/ daß ihnen ſonſten niemands in ihren Handel greiffen darff/dann wo keine Privilegia ſeynd/ſondern nur ihrer etliche ſich in privato verbinden/ und wie ſie es nennen / mit einander in Compagnia ſtehen / können ſie leichtlich über einen hauffen geworffen werden / wann andere Kauffleuth / die mächtiger ſeynd/ wider ſie ein Compact machen / und gegen ſie handeln/ dann alſo verderbt der reichere den ärmern/ oder diſer/der außhalten kan/den andern/ſo weichen muß/wie wir dann Exempel gnug haben/ daß anſehliche Compagnien dergeſtalt ſeynd ruinirt, und beyde endlich zu grund gangen/ ſeynd alſo die Privilegia zur Sicherheit den Compagnien nöhtig/es ſeynd aber der Privilegien zweyerley/nach zweyerley Arth der negotien, dann einige negotien werden in dem Land gethan / einige geſchehen auſſer Lands/ darbey ſeynd auch zweyerley in obacht zu nehmen / wornach ſich nemblich die Privilegia richten / nemblich in dem Handl/ſo innen Lands geſchicht / muß man trachten/daß man erſtlich Freyheit habe zu handeln/2. daß der/ ſo in eben ſolchen negotien trafigirt, einem keinen Schaden thun könne. 3. Daß man dem Land zum beſten handle. 4. Daß man in Sachen handle / darinnen Nutzen zu thun/auff dieſe Puncten nun ſoll ein Privilegium / ſo vor Inländiſche Handlung gegeben wird / abſonderlich collimiren, nemblich/ 1. die beſſere und wolfeylere Wahren bringen/ haben naturaliter den Vorzug vor den andern. 2. alſo auch die/ſo frembde manufacturen in einem Land verlegen wollen/die noch nicht darinnen ſeynd/ ſondern bißhero auß der Frembde ſeynd herein gebracht worden. 3. alſo auch die in andern Sachen einem Land zum Vortheil handeln / ſeynd denen zu præferirn, die einem Land zum Schaden handeln. 4. Alſo auch iſt dieſer Handl andern vorzuziehen / von welchem viel Menſchen

in der Gemeind leben. In allen dieſen Puncten kan ein Lands-Fürſt / Statt oder Republic kecklich ſolche Compagnien privilegiren / dann ſie gereichen dem Land zum beſten / und thut man ſicherer / daß man gewiſſe Compagnien fundirt, derer man verſichert iſt / und welche man in gewiſſe Leges reſtringirn kan / als daß man den Handl jedes Belieben läſſet / und da man nicht verſichert iſt / ob er zu des Landes Beſten / oder Schaden geführt iſt. Was aber die Privilegia anlangt / ſo den Handel / und die darauff gerichte Compagnien in die Frembde concernirt, ſo iſt zu wiſſen / daß dieſelbe auch auff den allda geführten Handel reflexion machen müſſen / dann der in die frembde handeln wil / muß viererley bedencken. 1. Ob und was für ein Weg dahin ſeye. 2. Ob er Freyheit habe / dahin zu handeln. 3. Ob er etwas / oder was er da könne hin verhandeln. 4. Und was er auß der Frembde wiederholen könne / der Lands-Fürſt hingegen / Statt oder Republic / ſo ihren Unterthanen in die Frembde zu handeln Privilegia ertheilt / müſſen folgende reflexiones machen. 1. Ob es ihrer Statt oder Land nutzlich ſeye / daß ſie ihre Unterthanen dahin handeln? und was vor commoda oder incommoda darauß erfolgen können. 2. Wie man der Zölle / Nachbarſchafft / und Contrabandts wegen in Kriegs- und Friedenszeiten mit dieſen frembden Orten ſtehe / da die Unterthanen hin handeln wollen. 3. Wie die Unterthanen bey zugefügtem Schaden durch Rechte oder repreſſalien können manutenirt werden? 4. Daß keine Obrigkeit andere Privilegia in die Frembde / da ſie nicht Herr iſt / zu handeln geben kan / als allein ſolcher geſtalt / daß nur ihre Unterthanen neben denen / die da privilegirt ſeynd / nicht dahin handeln mögen. Dieſe nun / und dergleichen Puncten ſeynd ſo bey den Inn- als Außländi-

ſchen Privilegien in obacht zu nehmen. Nun wil ich noch zum Beſchluß dieſes Punctens kürtzlich erklären / wie vielerhandt der Handel iſt / und wie vielerley Compagnien darvon beſtehen können. Wie nun gleich oben gedacht / der Handel zweyerley iſt / nemblich der Inn- und Außländiſche / alſo kan man allhie ſolchen wieder ins geſambt auff zweyerley Art conſideriren: Erſtlich wie vielerley er ſo roh / als in manufacturn iſt / vor das ander / wohin in der Welt / ſo mit vorerwehnten rohen Wahren / als manufacturn negotia geſchehen / und gehandelt wird. Was anlangt den erſten Punct / ſo iſt zu wiſſen / daß wo rohe Wahren ſeynd / die manufacturn, und dieſer beyder die Handlung auff den Fueß nachfolgen / dannenhero wann ich von dem einen reden werde / muß ich nothwendig allezeit der andern eingedenck ſeyn / allen Handel derohalben kan man billich in vierzehen Theil generaliter, alſo in auch ſo viel Compagnien abtheilen / welche unter ſich nach beſchaffener Materi viel unterſchiedliche Händel machen / und treiben können / ich ſetze ſie vor dißmal in folgende Ordnung. 1. Seydenhandel. 2. Leinenhandel / dem ich die Baumwoll beyfüge. 3. Wüllenhandel / dem ich das Cameel / und andere Haar zueigne. 4. Lederhandel. 5. Buchhandel. 6. Frantzöſiſch / Nürnbergiſch / und Augſpurgiſche manufacturn. 7. Jubilirerweſen. 8. Glaßhandlung. 9. Holtzhandel. 10. Metallen / und 11. Materialiſten Handel. 12. Speccerey Handel. 13. Friandis Wahren. 14. Victualien. Von jedem dieſer wil ich ſo viel in ſpecie handeln / als zu meinem Vorhaben allhie nöhtig iſt.

CA-

CAPUT IV.

Von dem Seyden-Handel in ſpecie.

I.

DEn Seyden-Handel derhalben anbelangend / ſo beſtehet ſolcher in zweyen Stücken/ nemblich in Verhandlung roher und verarbeiteter Seyden / bey der rohen Seyden iſt in obacht zu nehmen ihre Zihlung / ihre Qualität / und ihre Verkauffung / oder Werth / und Orth / wo ſie anfänglich eingekaufft / und hernach wieder verkaufft wird / was die Zihlung angehet / ſo iſt zu wiſſen / daß die Seyden zwar aller Orthen / wo nur Maulbeerlaub zu bekommen / zu zielen iſt / aber je wärmer Landt / je beſſer Seyden / nicht wenig thut auch darzu die Arth des Bodens / und deß Baums / dann nach Beſchaffenheit deß Bodens die Blätter deß Baums / und derer Safft wird nach deme der Seydenwurm auch harte oder weiche / ſtarcke oder ſchwache / ſchöne oder häßliche Seyden ſpinnt / mit einem Wort / es iſt darinnen ſolche variation, als immermehr mit den Weinen / dann wie bißweilen ein eintziges Plätzlein beſſern Wein / als alle umbliegende Orth bringen / alſo bringt auch bißweilen ein abſonderlich Landt und Strich / vor allen andern beſondere Seyden / unter den Europeiſchen hält man die Italiäniſche vor die beſte / welcher nachfolgt die Spaniſche / dieſer die Frantzöſiſche / der Frantzöſiſchen die Teutſche / die beſte in Italien iſt die Boloniſche / welcher die Meßiniſche und Mayländiſche folget / es ſeynd deſſentwegen zu Meſſina und Bolonien vornehme Seydenmärckt / allwo zu gewiſſen Zeiten deß Jahrs die rohe Seyden Bal-

 len.

lenweiß gekaufft wird/ in Franckreich hat man vor kurtzer Zeit hero mächtig auff das Seyden zielen ſich geleget / ſeynd auch auff Königlichen Befehl in Truck viel Büchlein außgangen/welches auch uns Teutſchen und dem gemeinen Weſen zum beſten/der Käiſerliche Herr Hoff-Cammer-Præſident ohnlängſt ins Teutſch überſetzen/und in Wien/allwo es zubekommen/ hat trucken laſſen/darinnen die Arth deß Seydenwurms/und deſſen Zihlung außführlich vor gemeinen Mann gelehrt werden/ in Tyrol umb Rovereid zielt man auch Seydenbäume/ Jhro Churfürſtl. Gnaden von Mäyntz / gleich wie ſie in allerhand Sachen ſehr curios ſeynd / alſo haben ſie bey Würtzburg zu Veitshöchen auch eine ziemliche quantität Bäume pflantzen laſſen/ welche wol geglücket/angeſehen man nun dort gute Seyden machet/ am allerbeſten aber im Teutſchlandt ſchicket ſie ſich in der untern Pfaltz umb Heydelberg / und in der Bergſtraß/ angeſehen das Seydenweſen allda ſo gut thut/ als immermehr in Franckreich / weſſentwegen auch Jhro Churfürſtl. Durchl. mir vor etlich tauſend Stück Bäume zu pflantzen Gelegenheit / und Platz anweiſen laſſen / es ſeyn aber andere Ungelegenheiten / und nun Krieg und Peſt ſelbiger Orthen herumb eingefallen/daß das Werck verhindert worden/iſt ſonſt nicht zu zweifflen / daß wo guter Wein wachß / auch gut Maulbeerlaub wachſe/ der Baum iſt leicht zu handhaben / dann weil er am langſambſten ſeine Blätter gibt/ leidet er vom Froſt keine Gefahr / es müſſen aber weiſſe Maulbeer-Bäume ſeyn / dann die andern zu fett ſeyn/ und die Würme darvon gar bald ſchnellen / ſo hat man auch nun/ wie ich höre/ Vortheil / daß man den Maulbeerbaum / und deſſen Laub zum Seydenweſen zweymal im Jahr gebrauchen / und alſo doppelten Nutzen

thun

thun kan / unter der oriental Seyden hält man die Perſianiſche für die beſte / welcher die Siniſche folget / ſo gar zu zart iſt / dieſer iſt entgegen die Smirniſche / Armeniſche / oder Seeſeyden / welche gar grob und ſtarck iſt : Einige Seyden nun / als die Boloniſche / und Meßiniſche wird zu Bändern / andere zu Strümpffen / andere zu Zeugen und Sammet / andere zu Spinn-Stepp- und Nehſeyden / einige ſo bloß / andere vermiſcht gebraucht / und allerhandt manufacturn darauß gemacht / nachdeme ſie nun zart und fein iſt / nachdem iſt ſie auch theur / darnach hat ſie auch wenig Unrath oder Lackaßi bey ſich / wiewol allerhand Betrüg mit unterlauffen / bißweilen Stein in den Knöpffen der Sträng / und die Sträng feucht / faul / oder zerſchnitten ſeynd / ſo verändert ſich auch der Preyß der Seyden / nachdem ſich die Jahr / Sommer / Bäume und Würm anlaſſen / unter welche gar offt ein Sterben und Mißrahten kompt. Was nun den andern Theil dieſes Punctens / nemblich die Verarbeitung der roher Seyden anbelangt / ſo werden darauß vielerhand manufacturn bereitet / alle ins geſambt aber werden entweder gezwirnt / gewebt / geſtrickt / geſponnen / gefilzt / gefärbt / zwar alſo roh wird die Seyden ſchon bereitet / wann ſie von den Würmen geſponnen / geſotten / auffgehaſpelt / durch ſonderliche Mühlen in Stränge verſamblet / und in Ballen gebunden wird / aber hernach wird darauß durch andere Zwirn-Mühlen und Duppliren die Stepp- und Neh-Seyden bereitet / andere wird zu den Poſamenten und Weberey zugerichtet / unter die Seydenweberey aber gehören die Seyden-Bandt / alle Seyden-Zeug und Sammet / darunter wiederumb ein Unterſchied iſt / als Weberey von pur Seyden / oder mit Leinen oder Wüllen vermiſcht / und unter den puren Seydenwahren wer-

werden einige glatte Wahren genennet / als Taffet/ Attlas/ Tertzenell / Sammet / worunter keine Veränderung oder mode kompt / als wie unter die Frantzöſiſche Zeug / derentwegen ſicherer damit / als mit den Frantzöſiſchen geblümbten Zeugen zu handeln / einige Seyden wird zum Strümpffſtricken gebraucht / und iſt ſich wohl zu verwundern über die curioſe invention der Strümpffſtricker Mühl / welche man kurtz erfunden / und gleich wie die Menſchen mit Händen / alſo durch gewiſſe Inſtrumenta ſtricket / ja die Schlingen viel gleicher ziehet/als ein Menſch thun kan/macht alle Tag einen Strumpff fertig/einige Seyden/ als die Lakaßi/wird gekamt/geſponnen/ und darauß Floretbandt gemacht / worzu man dann auch eine abſonderliche invention einer Mühlen hat / und ſolch Bandt darauff webet / ohnerachtet ſolches Inſtrument verbotten / dieweil es die populoſität vermindert / in deme es viel Menſchen erſpahrt / aber ich ſage einen Handel anzufangen / ſeynd alle ſolche compendia gut / und zugelaſſen / dann ſie machen / daß man die Wahren anfangs wolfeyl geben / und in Flor bringen kan / wo man aber die Sache erſt erhoben/und in Schwang bracht hat/alsdann kan man ſie auch bleiben laſſen / und den Neben-Menſchen auch ein Stück Brod gewinnen laſſen / und Arbeit geben. Weiter wird die Seyden gefültzt / und Watten darauß gemacht/ welche manufactur auß Oſt-Indien kommen / und hat man nun / weil es wärmt und leicht iſt/gantze Camiſol/Decken und Röck darvon/ iſt beſſer als Beltz / dann es kommen keine Motten hinein/endlich wird die Seyden zu den meiſten dieſen Arbeiten gefärbt / und darinnen iſt ein groſſer Verſtandt/ dardurch die Seyden verdorben / und gut gemacht werden kan/ſie wird auff ihr gewiſſes zugelaſſenes Gewicht

ge-

gefärbt / und je höher die Farben ſeynd / je mehr ſie zehren / und je gröbere Seyden ſie haben wollen / in allem dieſem wil es gute inſpection haben / die Stepp- und Nehſeyden ſoll gleich ſtarck / und perlicht / die Bandt / Zeug und Strümpff gleich und dicht / und mit einem Wort an aller Farb jedes ſein Beſtandt / Gewicht und luſtro haben. Wann nun die Seyden gearbeitet / ſo wird ſie verhandelt / und finden ſich / wie vorgedacht / dreyerley Handelsleuth darinn / einige die ſie roh kauffen / und verkauffen / einige die ſie verarbeiten laſſen / und verlägen / und dañ einige / welche die bereits gemachte manufacturen verhandeln / von den zwey erſten iſt in dem vorigen gehandelt / jezo ſeynd allein die Seyden-Händler / ſo mit bereits gemachten manufacturen handeln / zu conſideriren, und iſt zu wiſſen / daß es ein koſtbarer und ſorgſamer Handel ſeye / darauff ſo gar kein groſſer profit iſt / dann weil ſolche Handelsleuth ihre Wahren nit ſelbſt verlägen / ſondern von der dritten und vierdten Hand haben / müſſen ſie dem Kauffer ſo wol ihren / als der andern profit anſchlagen / auch ſeynd die Zöll auff den Seyden manufacturen hoch / die Wahr iſt nicht jedes Kauffs / zumahln wanns Zeug ſeyn / da eine variation und mode darein kompt / welche dann veralten und verliegen / der Seyden-Handel iſt bißhero unter den Frantzöſiſchen Wahren geweſen / und ſo überhäufft / und im polypolio, daß ſie guten theils einander verderben / und waß dergleichen motiva mehr ſeynd / hingegen iſt doch auch nicht zu läugnen / daß der geſämbtliche Seyden-Handel / verſtehe Erkauffung roher Seyden / derer Verarbeitung / und der manufacturn Verkauffung / wo ſie zuſammen kommen / einen groſſen profit machen / wie ſolches die jenige in Holland / Braband / und Teutſchland / ſo dergleichen

manu-

manufacturn anfangen zu verlegen / gnugſam ſpüren / wäre auch zu wünſchen / daß dieſe manufactur, ſo viel möglich / in Teutſchlandt introducirt würde / dann dardurch Jährlich auß Teutſchlandt etliche millionen baar Gelt auß dem Landt gehen / da hingegen / wanns darinnen verlägt würde / nicht allein ein guter Theil dieſes Gelds im Landt bliebe / ſondern auch viel tauſend Menſchen / die nun betteln gehen / ihr Brodt dardurch gewinnen könten / worzu nicht wenig helffen würde / wann wir Teutſchen unſer Leinwand ein wenig bey den Welſchen in beſſer æſtime brächten / und erweiſen thäten / daß es ihnen nöhtiger / als uns ihre Seyden wäre / ſie alſo dahin brächten / daß ſie rohe Seyden umb Leinwand ſtechen thäten.

CAPUT V.

Von dem Leinen-Handel in ſpecie.

2.

DEn Leinen-Handel belangend / ſo iſt zu wiſſen / daß ſelbiger nicht allein ein herzlicher Handel / ſondern auch die Wahren darinn current ſeyn / es beſtehet aber dieſer Handel in ſechſerley Arthē / nemblich Erſtlich in Handlung mit rohem Flachs und Hanff / darinnen dann das Biſtumb Straßburg / Schwaben / Bayern / Ländel ob der Enß / Weſtphalen und Schleſien den Vorzug haben / geſtaltſam allda viel Flachs und Hanff gezielt / auch groſſer Handel darmit getrieben wird: Zum andern wird viel Handlung darmit gethan / mit Seylern / Stricken / und Segelgaren. Drittens iſt eine abſonderliche Handlung mit

Spinſel oder geſponnen Garen/ welches bey tauſenden verkaufft/in andere Oerther geführt/und allda verwebt wird. Vierdtens iſt ein abſonderlicher Handel der Leinen Zeughandel / es werden Jährlich viel tauſend Stück Leinwand in Italien und andere Oerther verhandelt/ iſt auch eine currente Wahr/ und unterſchiedlich / glat / oder geblümbt/ grob oder fein / weiß oder mit Farben gemiſcht / dieſem Handel thut nicht wenig Schaden das Baumwollene Leinwand / welches ſie in Indien über die maſſen fein zuzurichten wiſſen / wird von dañen in mächtiger Menge in Europam gebracht/ weil es dann viel wolfeyler als Leinwand / kombt es nicht allein viel in den Gebrauch / ſondern thut dem Leinenhandel auch einen beſondern heimlichen Stoß / die Oſt-Indier und Chineer wiſſen dieſes Leinwand / wie gemeldet / nicht allein fein zuzurichten / ſondern auch ſolches ſo arth- und künſtlich zubemahlen/ daß man ſich höchlich darüber zu verwundern hat. Der fünffte Handel im Leinen Weſen beſtehet in Spitzen / welche häuffig in Braband und Niederland gemacht/ und aller Orthen verkaufft werden. Sechſtens beruhet der Leinen Handel endlich auch in allerley ſchlechten Wahren / als leinene Bänder / gefärbt Leinwand vor das Land-Volck / gemachter Wahr / als Hembder / Strümpff/Schlaffhauben/Schnuptücher / gefürnüſt Leinwand/ welches alles durch die Näderinnen auff den Kauff gemacht/ und verhandelt wird/ ernehren ſich alſo in genere über die maſſen viel Menſchen von dieſem Handel/ die Bauren / die Flachs oder Hanff bauen / die Spinnerinnen / Stricker und Seyler / die es ſpinnen/ ſtricken und drehen / die Weber / die es verweben / die Spitzenmacherinnen / die es in Spitzen verwircken / die Färber/ die es färben/ die Schneider und Näderinnen/

die

die es verarbeiten / und endlich die Kauffleuth / die es verkauffen / und darmit handlen / in allen dieſen Theilen iſt nun wieder ein ſonderlicher Vortheil / wordurch eine Landsarth vor der andern ein prærogativ hat / an dieſem Orth wiſſen ſie den Hanff und Flachs beſſer zu bauen / oder die Erde iſt bequemer darzu / an einem andern Orth wiſſen ſie den Flachs und Hanff beſſer zu bereiten / zu brechen / zu ſieden / zu hächlen / an einem andern Orth weiß man ihn wol zu ſpinnen / dort webt man beſſer als hie / hie hat man andere Arth von Gewebs / als dort / und hat ein jeder Orth gemeiniglich etwas / worvon er excellirt, dort webt man beſſer glatt / hie beſſer gebildt / an einem andern Ort webt man gemiſcht / an jenem Ort kan man mit dem bleichen beſſer umbgehen / alhie mit dem Schürmachen. Mit einem Wort / wo ein Theil ſolcher manufactur eingericht iſt / und man nichts als nur dergleichen alda macht / und ſich ex profeſſo darauff legt / da iſt auch die manufactur am beſten / und müſſen die Kaufleut / wo ſie anderſt gute Waaren haben wollen / ſich auch befleiſſigen / daß ſie ſolche an dem rechten Ort holen / wiewol mir nicht zweiffelt / daß durch Fleiß und induſtri viel Sachen eingeführt werden könten / wann nur Liebhaber und Verläger da ſeyn / ſonſten wird auch das Leinen mit Wöllen und Seyden gemiſcht / und verwebt / wiewol Seyden nicht ſo wol darbey als Wöllen hält / am beſten aber vereinigen ſich in der Weberey mit einander Baumwol und Leinwand / worauß man viel ſchöne manufacturen, inſonderheit aber Parchet machet / darmit vor dieſem in Augſpurg groſſer Handl gethan worden iſt / dann weil man den Parchet wol färben kan / und der Baumwol wegen Wärmbde gibt / auch ehrbar ſteht / iſt es vor das Landvolck eine bequeme Tracht / ſonſten auch zum Unterfutter ſehr dienſtlich /

lich / alſo in gutem Abgang: unter vorgemeldter ſexerley Art von Handel / iſt die rohe Waar / Seyler und Leinwand die beſte / Spinſel oder geſponnen Garn / Spitzen / und zugeſchnittene Waar die ohngewiſſeſte / ſo iſt auch in genere beym Leinenhandl zu mercken / daß die Handelsleut beſſer darmit fahren / als die Handwercksleut in dieſer manufactur, dann jetziger Zeit die Spinnerinnen / Leinenweber / und Spitzenmacher kaum das liebe Brod bey ihrer Arbeit haben / dieweil ſie überhäuffet ſeynd / und der Verlag mangelt / auß Mangel deß Abgangs der Waaren / dieſe aber nicht mehr ſo ſtarck gehen / als vor dieſem / auß bereits erzehlten / und noch andern Urſachen / die wir Teutſche ſelber alſo haben wollen / und uns ſelbſten in dem Liecht ſtehen.

CAPUT VI.

Von dem Wüllen- und Haar-Handel in ſpecie.

3.

NUn folget der Wüllen-Handel / welcher billich ein Regal eines Lands mag genennet werden / wie ihn auch Engelland darfür hält / und deſſentwegen keine Wolle darauß läſſet / ſie werde dann darinnen verarbeitet / dann ſolcher geſtalt kan ſich das gantze Land darvon ernehren / behält nicht allein das Geld / ſo vor dergleichen Waaren hinauß gehet / im Land / ſondern ziehet auß der gantzen Welt durch ihre manufacturen ein mächtiges Vermögen zuſammen / neben dem groſſen Vortheil / daß ſie ihr gantzes Land dadurch in Arbeit ſtellen: wie ſie dieſe manufacturen haben angerichtet / und werckſtellig gemacht / fällt zu weitläufftig alhie zu erzehlen /

len/ dieſes iſt zu wiſſen / daß viel Vortheil darinnen mit unterlauffen / dann nachdeme die Weyd/ und das Land iſt/ nach dem ſeynd die Schaf/ und ihre Wolle/ gleich wie nach den Maulbeerblättern die Seyde variirt, die Spaniſche Wolle hält man für die beſte / welcher die andere Arten/ als Engliſche/ Flandriſche/ Böhmiſche/ Teutſche/ 2c. folgen/ ja es iſt bißweilen auch nur ein gewiſſer Strich Lands/ welcher gute Woll gibt: neben dieſem iſt nun ein groſſer Vortheil/ die Schaf und die Wolle zu ſortiren, dieſelbe zu karterſchen / zu ſpinnen/ welches ein ſchlecht Werck zu ſeyn ſcheinet / aber doch von ſolcher importanß iſt / daß es weder Italiäner/ noch Teutſche biß auff den heutigen Tag den Engeländern und Holländern haben abgelernt/ ſo iſt hernach auch nicht ein geringer Vortheil Tuch zu weben/ ſolches zu walcken / zu färben und zu bereiten/ in welchen allen Arbeiten ſonderliche Handgriff ſtecken/ welche die jenige wol wiſſen ſolten/ die Tuchhändler ſeyn/ oder Wullenweber verlägen wollen/ dieſe ſag ich/ müſſen auf alle Handwercksleut genau acht geben/ dann von dem eintzigen Tuchhandel ein gantz Land leben kan/ es hat Nutzen darvon der Edelmann / der die Wolle verkaufft/ der Schäffer/ der die Schaaf weidet/ und die der Schaafſcheer abwarten / die ſie ſortiren, die ſie karterſchen/ und die die Karterſchen machen / die Wolſpinner und Wollenweber / und welche dieſen beeden ihre Gerätſchafft machen/ als Treher/ Schreiner/ Blätterſetzer; es haben darvon ihr Einkommen die Walckmühlen/ und ihre Meiſter / die Färber / Tuchbereiter / Kaufleut und Schneider/ Hutmacher/ Tapetenwercker/ Strümpffſtricker/ und was dergleichen Volck mehr iſt / dieſe alle können ihr Nahrung darvon haben. Es beſtehet aber der geſämtliche Wollenhandel in viererley/ als in rohen Wollenhandel/ alwo zu mercken/ daß ſo viel möglich/ die Wol

im Land erhalten/darinnen verarbeitet / und nicht rohe hinauß gelaſſen werde / es wåre dann Sach / daß gar zu groſſer Uberfluß da wåre ; die andere Art von Wůllenhandel/beſtehet in geſponnener Wol/oder Wůllengaren/ damit wird auch groſſer Handel gethan/dann dieſes Garen wird gebraucht zum Strůmpfſtricken / und wanns gefårbt iſt / zum Tapetenwercken/und zur Teppichnath. Drittens folget der rechte Tuchhandel / und beſtehet in Zeugen / und Tůchern / die Zeuge ſeynd entweder pur Wol/oder gemiſcht/breit oder ſchmal / richt oder lucker/ oder gantz důnne / als Zeug zu Flor und Seeflaggen/ alſo ſeynd die Tůcher hingegen grob oder fein / leicht oder ſchwer / ſtarck oder ſchwach / und iſt ſo viel theils wegen der Farb/der Feine/ deß Fadens / und anderer Umbſtånden darbey vom Kåuffer in Obacht zu nehmen/daß man wol deß Argos Augen haben můſte / wann einen ein Tuchhåndler betrůgen will / und einer dannoch nicht wil betrogen werden / dann die manufacturen ſeynd unterſchiedlich/als Spaniſch/Engliſch/Frantzöſiſch/Italiåniſch / und in dieſen Orten von unterſchiedlichen Plåtzen auch wieder unterſchiedlich/ als in Teutſchland/ ein Unterſcheid zwiſchen Meißniſchen / Schleſiſchen und Igelauiſchen Tůchern iſt ; hingegen machen die Hollånder alles / als nur grobe Tůcher nicht/ nach / und wiſſens ſo artlich nach zu affen/und mit ſo abſonderlichen Vortheil zu thuen / daß es ihnen nicht bald einer nachthun wird: man fangt in Teutſchland nun auch an allerhand wöllene Zeug zu machen/pur und gemiſcht. Mit einem Wort/ an Oertern da es wintert/ und kalt iſt/ da hat der Tuchhandel die prærogativ , gleich wie der Seydenhandel in den warmen Låndern den Vorzug hat ; es thuet aber dem Tuchhandel nicht wenig Schaden / wo das Landvolck viel Leder/und Parchet tråget / dann dardurch wird viel

Tuchs erſpart. Der vierdte Theil von wüllen manufacturen beſtehet in Filtzen / und wird ein groſſes mit Hüten / auch wol gantzen filtzen Decken gethan / dann weil in die Hüt öfters ein Variation komt / müſſen ſie auch oft geändert werden / je beſſer nun die Wol iſt / je beſſer werden auch die Hüt / welche auch wol mit Haaren gemiſcht werden / darvon ich hernach handeln wil. Ob nun zwar der geſämtliche Wüllenhandel ein profitlicher Handel iſt / ſo hat doch ein Theil vor dem andern einen Vorzug / und wird der Handel mit der rohen Wolle zu den negotien, die übrige drey Theil aber unter die manufacturen gerechnet: Das negotium mit der Wol hält man fürs beſte / welchem die übrige manufacturen aber berührter Ordnung nachfolgen. In Holland verderben die Tuchhändler gutes theils / dieweil ihrer zu viel ſeynd / könten auch gar nicht aufkommen / wann nicht der teuren Koſt wegen das genaue Leben der Arbeiter / und ihre ſubtile Tücher / und Arbeit ihnen einen Vortheil geben; iſt auch kein Zweiffel / ſie würden gar auß dieſem Handel gerathē / wann Teutſchland ſich ein wenig beſſer umb das Tuchmachen annehmen / und ſeine eigene Woll in gute Tücher verarbeiten laſſen wolte / aber gleich wie die außländiſche Tracht uns alzeit beſſer gefält / alſo gehets auch mit dem außländiſchen Tuch: nicht wenig würde den Holländiſchen Tuchhandel auch ſchwächen / wann die Spanier entweder / wie vor dieſem geſchehen / ihre Woll in Spanien / oder in den Spaniſchen Niederlanden verarbeiten lieſſen; Der Woll iſt nah verwand allerhand Haar / es wird viel Handel getrieben in Franckreich / und Niederland mit Menſchen-Haar / welches von Weibsbildern komt / und das ſie noch auf dem Kopf zu bleichen wiſſen / dieſes Haar wird lebendig Haar genent / und zu Parücken gebrauchet; Das wir in Teutſchland Cameel-

Haar nennen/iſt das wenigſte/ſondern meiſten theils von Ziegen und Böcken / in Türckey/ und Perſien/ wird ihnen an dem Leib abgeſponnen / und darmit gleich auch mit dem Türckiſchen Garen ein groſſer Handel getrieben/ allerhand Zeug werden darauß gemacht/ als Camelot/ und dergleichen/ billich kan man hierzu die Caninchen und Bieberhaar rechnen / welche zu dem Hutmachen ſehr dienſtlich ſeynd/ die Roß- und Rehhaar brauchen die Satler zum Küſſen/ und Madratzen füllen/ auch zu anderer Arbeit. Bey dem Haarhandel nun iſt zu wiſſen/ daß es ein guter Handel ſeye / allein ſchlaget die Waar bald auf/ bald ab/ und muß man auch wol wiſſen/ wie das Gut zu conſerviren ſey/ dann es auch allerhand accidentien leydet: Haar läſſet ſich mit Seyden wenig / mit Leinen mehr / mit Woll am beſten vermiſchen und verarbeiten/ hält aber bey keinem recht beſtändig / ſondern friſts hinweg; die häärin Zeug ſtoſſen ſich auch bald/ und ſo ſie einmal brechen / ſeynd ſie ſchwerlich mehr zu beſſern / man muß in Erkauffung derer auf den Faden ſehen / wie vielträtig er ſeye: ſonſten werden auch auß Haar allerhand galanterien gemacht / als Ring/ Armband/ Säckel/ Weiber-Auffſätze/ Hutſchnür / auch gantze Seyler / cilicia, und dergleichen mehr.

CAPUT VII.

Von dem Leder-Handel in ſpecie.

4.

DEr Lederhandel iſt nicht der geringſte / worvon ſo der Kauffmann / als Handwercksmann/ ja gantze provincien leben können: man kan ihn

wol in zwey Theil theilen / als in rauch Leder/oder Häu-ten/und in bereitet Leder/ ich ſetze noch hinzu/drittens das Rauch-oder Felwerck / und viertens den Feder-Handel/ welche alle beyſammen wol ſtehen ; Häute werden viel tauſend jährlich auß Pohlen nach Dantzig / und von dannen nach Lübeck in die Seeſtätte/ und nach Amſter-dam gebracht/und alda verarbeitet ; nicht weniger kom-men auß Ungarn durch Oeſtereich über Nürmberg/und Franckfort/nach Niederland / und an den Rheinſtrom : das bereitete Leder kan man billich in drey Theile verfaſ-ſen/als in die Roth-und Weißgärberey/ oder in hart und weich Leder/und in Corduan/ welches letzte auß Cordua kommen / und in Lübeck / und Amſterdam häuffig ge-macht wird / man machts auß Bocksleder / und iſt eine gantze ſonderbare Bereitung darzu ; Unter das weiſſe/ oder weiche Leder/rechnet man billich das Sämiſchleder/ und das roth und weiſſe Saphianleder/beede werden von Bocks-und Kalbsleder bereitet : man könte noch darzu rechnen das Baſanleder/darauß man auch Güldenleder macht/welches beſte von Kalbsleder/ das ſchlechtere aber von Schaafsleder bereitet wird / auß welchem letzteren in Spanien das Güldenleder gemacht wird / weil es aber ſeinen Schmutz/und Fettigkeit nicht läſſet/kommet ſie in dem Güldenleder noch alzeit hervor/ und iſt deſſentwegen das Spaniſche nicht in ſolcher Güte : dieſem kan man noch beyrechnen das Gemſenfel / Elendhäut/ Hirſch-häut/Bocksleder/ Kalbsleder/ Schaafsleder/Hunds-leder ; alle dieſe Leder kan man nun glat oder rauch gär-ben/ auch auf allerhand Art/ theils mit Saft / theils mit mineral-Farben / künſtlich färben/ iſt auch gantz ein an-dere Art von Färberey : alle dieſe Arten von weichen Le-der zu bereiten findet man in Engeland die beſten manie-ren/und Handgrif/ auch geht in Teutſchland der Weiß-

gårber Handwerck nicht wenig in Oeſterreich und Bäy-
ern / hingegen florirt die Rothgårberey in Reuſſen/
Preuſſen/ in den Seeſtätten und Niederland; es wird a-
ber darunter gezehlt das Sohlenleder/ geſchmiert Leder/
trucken Leder / und Reuſſiſche wolriechende Juchten?
wann nun unſere Teutſchen curios wären/ könten ſie viel
noch in der Lederbereiterey/ und Färberey von den frem-
den Nationen lernen/aber es bleibt bey dem Alten. Auß
Leder werden nun wieder allerhand manufacturen berei-
tet/ als Schuh/ Stieffel/ Sattelzeug/ Decken/ Küſſen/
Kleider/und dergleichen/ worvon allerhand Handwerck
leben/als Schuſter/Satler / Riemer / Köllerwäſcher/
Seckler/Handſchuhmacher/Schneider/rc.

Was das Rauch-oder Felwerck anbelangt/ ſo haben
damit die Kürſchner zu thun / und beſtehet in allerley
Felwerck/welche zubereitet/und genommen werden von
Zobeln/Martern / Ottern/Biebern/Füxen/Katzen/
Wölffen/ Beeren/ Schaffen/ Tiegern/ Seehunden/
Schwanen/Wieſeln/Kaninchen / ſie werden bereit/
gar gemacht/und gefärbt / welches wiederumb eine ab-
ſonderliche Art mit der vorigen von färben iſt: der
Käuffer kan in dieſem Handel leicht betrogen werden/
ſo wil auch das Felwerck ſonderlich wol erhalten wer-
den / dann es viel accidentia leydet. Auß Moſcau/
Pohlen/und NeuFranckreich/auch derſelben Quartie-
ren/ komt viel ſolch Rauchwerck/ iſt derohalben in Poh-
len/Moſcau/ Dantzig/ Böhmen/ Bäyern/ Augſpurg/
und an allen Orten/wo ſo das Manns/als Weibsvolck
in den kalten Orten das Felwerck viel tragen / ein groſ-
ſer Handel damit. Dem Felwerck iſt nah verwand der
Federhandel/wormit man auch mächtig betrogen wer-
den kan / beſtehet in gemeinen Pflaumen/und Schwa-
nenfedern; es wollen die Federn ins gemein wol gehal-

 ten/

ten/und öfters umbgewend ſeyn / ſonſten ſie verderben: es wird auch mit den Strauſſen-Federn groſſer Handel getrieben/dann ſolche werden durch die Federſchmücker zubereitet/gefärbt/und in Federbuſch vor die Cavalier/und Damen accommodirt man hat auch noch eine beſondere Art von Federn/ welche man nennet Federn auß Norwegen-oder Adderdung / iſt ein zuſammen gemachter Klump/oder Neſt von Federn/ da ſo ein eintzig Stück ein gantz Betdeck erfüllen kan/dann es thuet ſich mächtig auf/iſt leicht / und ſehr warm / läſſet ſich hingegen in ein kleines Küſſelein trücken. Und ſo viel von dem Häut-Leder-Rauchwerck-und Feder-Handel/wormit in den kalten Ländern ein ſehr groſſer Handel getrieben wird / und einige zu hauptreichen Leuten dardurch worden: der beſte Handel darunter iſt der roher Häuthandel / mit welchem ein recht negotium gethan wird; hernach iſt die contanteſte Waar / das Sohlen-und trucken Leder / dieſem nach folgen die andere der Ordnung nach/wie ſie oben berührt ſeynd.

CAPUT IIX.

Von dem Buchhandel in ſpecie.

5.

NUn folget der Buchhandel / welchen man wol in drey Claſſen theilen möchte/als in den Papierhandel / in den Buchhandel / und in den Maculatur-Illuminatur-Karten / und Kupfferſtücke Handel. Was erſtens den Papierhandel angehet/iſt zu wiſſen/daß darmit ein groſſes negotium, ſo in Franckreich / als in der Schweitz getrieben wird/

dann

dann an ſelbigen Orten die Leut guten theils in Leinwand gekleidet gehen / dannenhero es viel leinene Lumpen gibt / ja mit den Lumpen ſelbſten wird nicht wenig Handel getrieben / angeſehen nach Holland / wo man auch viel Leinen trägt / gantze Schiffe auß Franckreich abgeſendet werden / dann ſie haben in Holland kein gut friſch hart Felſen-Waſſer / ſo zum Papier machen erfordert wird / dann je friſcher das Waſſer / je beſſer Papier: die Lumpen müſſen Leinen ſeyn / dann die Wüllene nehmen das Leimwaſſer nicht an; in Sina haben ſie Papier von Seyden / man hat auch gefürniſt Papier / darvon man Schreibtaffeln machen kan; das Papier wird nun mit Bögen / Büchern / Rieß und Ballen weiß verhandelt / und iſt dreyerley / Schreibpapier / Truckpapier / Fließpapier / ins gemein zweyerley / nemblich fein und grob / das Frantzöſiſch Papier hält man für das beſte: zu Franckfurt wird ein mächtiger Handel mit Papier von Baſel alle Meſſen getrieben / und iſt das Papier eine currente Waar. Anbelangent nun den Buchhandel / ſo beſtehet ſolcher in drey Stücken / als in einer Druckerey / Verlag / uñ Verhandlung deß verlegten; Die Holländer nehmen den Teutſchen leichtlich den Preiß in der Truckerey / dann ſie nicht allein ſauber Papier / guten format, ſaubere Littern / Schrifften / und fleiſſige Arbeit machen / ſondern auch auff die Correctur wol Achtung geben / da hingegen in Teutſchland die Trucker-Geſellen meiſten theils nur vermeinen / ihre Kunſt beſtehe in Feyertag machen / rauffen / ſauffen / und darvon lauffen / dannenhero ſie auch nunmehr in den Reichs-Abſchieden unter die Handwercke gerechnet werden / worbey das wüſte Papier / ſo meiſten theils zum Truck genommen wird / und die ohnzahlbare Vitia auß Mangel der Correctur dem

Käuffer / und Leſer nicht wenig unannehmlich ſeyn; wann vor dieſem ein Bogen wider das manuſcriptum deß Autoris drey merckliche Vitia hatte/ hat den Bogen der Corrector zahlen müſſen/ ſo hat man zu dem Corrector auch noch einen Lectorem gehalten/ ſeynd Doctor-mäſſige Leut geweſen/ anjetzo hält man kaum einem Lectorem, der ſelber leſen kan / wann dannoch darzu ein ſolcher Corrector ſein Ampt verrichten / und die Vitia außſetzen wil / wollens die Herꝛn Geſellen weder in der erſten noch andern Correctur ändern / ſondern laſſens alſo / dardurch dann das Buch verdorben wird : der gantze Mangel aber komt dahero / daß der Bücherhandel in ein polypolium iſt kommen / ihrer zu viel / und die Bücher zu wolfeyl ſeynd / dannenhero der Müh nicht lohnen/ daß man koſtbahre Correctores, und gute Geſellen / wie vor dieſem / darauff halte / und gnugſam bezahle / dann ſo man dieſes thäte / müſte man auch die Bücher teuer geben / und ſo ſolches geſchicht / truckens andere nach/ und gebens wolfeyler / ſo iſt der erſte wieder gehemmet : die vornehmſte Truckerey iſt ſonſten in Teutſchland zu Franckfurt am Mäyn/ und leben darvon nicht wenig Herrn/ Geſellen/ Jungen/ Setzer/ Trücker / Correctorn, Schriftgieſſer / und andere Handwercksleut / welche ihnen bedient ſeynd : die General Regul vor einen Truckerherrn / der eine Truckerey hat/ iſt / ſelbſten der Arbeit zuſehen / und den Geſellen ihren Muthwillen nicht laſſen/ noch ſich zu ſehr mit ihnen gemein machen ꝛc.

Anbelangend nun die Buchverläger/ ſo ſeynd ſolch: die jenige / die einem Autori eine Materiam abhandeln/ in die Truckerey geben / und verdingen / alſo trucken laſſen/ Papier darzu ſchaffen / den Truck bezahlen/ das verfertigte Opus zu ſich nehmen/ und andern erſter

Hand

Hand wiederumb verhandeln: es hat ein ſolcher Verſäger einen mißlichen Handel vor / dardurch er bald reich / bald arm werden kan / inſonderheit muß er etliche Puncten wol in Obacht nehmen / daß er ſich nicht zu tief in Verlag einlaſſe / materien erhandle von bewehrten Autoribus, welche current ſeynd / bald abgehen / und nicht zu maculatur werden; daß er ſein Werck in einer guten Truckerey verfertigen laſſe / darinnen es recht / und correct herauß komme / daß er leßliche Schrift / angenehmen format, und ſauber Papier darzu nehme / daß er die Meß nicht verſäume / ſondern die erſte vor die beſte halte / daß er das Buch nicht zu hoch anſchlage / das Judicium darüber vernehme / und als dann es contant halte / oder damit ſteche / daß er mit ſeinem eignen Geld handele / und nicht mit entlehntem / oder wann ein Opus fertig iſt / der Verläger ſelbſt kein Exemplar habe / nur den Namen ſpendire, und entweder ein Larve von Chriſtlichen oder Hebræiſchen Juden ſeye / dann darauf folgt der Segen / den man zu Franckfort am Mäyn gar oft ſihet; Abſonderlich aber ſeynd in dem geſämtlichen Bücher-Verlag dreyerley zu notiren / warumb nemblich beſagter Verlag / der doch ſonſten ſehr profitlich / jetziger Zeit gefährlich iſt; erſtlich daß die Verläger nun ſchier ins gemein nicht ſtudirt haben / noch Latein können / welches dann ſo wol von ſtatten gehet / als man bey dergleichen Apotheckern / und Barbierern ſiehet / derentwegen müſſen ſie / weil ſie nichts verſtehen / noch geleſen / glauben / was ihnen andere von den materien oder autoribus ſagen / wordurch es oft geſchicht / daß ihnen die beſten materien auß Handen in Holland / und Franckreich gehen / und die ſchlechteſte zurück bleibẽ / weil auch die Verläger meiſten theils nicht ſtudirt haben / ſeynd ſie grobe Geſellen /

wiſſen

wiſſen den Autoren nit zu begegnen/machen/und brecht Accord mit ihnen wie ſie wollẽ: was ſonſten die curren-ſte materiẽ anbelanget/ſeynd ſolche Schuelbücher/Betbücher/Haußbücher/Grillen-oder Narrẽ auch Liebsbücher/ und Calender: nicht weniger iſt dem Verlag das mächtige Polypolium ſchädlich/und könte dem Buchhandel nichts beſſers wiederfahren/ als wañ man in 10. Jahrẽ nichts mehr trückẽ thäte/ oder ſonſt ein Unglück in die Bücher käme/ geſtaltſam man dann geſehen hat/ daß die Feuerbrunſt im Carmeliten Kloſter zu Franckfort / darinnen viel tauſend Tractaten verbrunnen / einigen wieder hat aufgeholffen/ welche dardurch Urſach bekommen/die verbronnene Tractaten wider auffs neue zuverlägen / es iſt weiter dem Verläger ſehr ſchädlich/ wann er ſolche Bücher verlägt / die langſam / oder gar nicht abgehen / und zu Maculatur werden/ worvon ſich auch der gelehrteſte Autor nit eximiren kan/ dañ es heiſſet beym Pöfel: pro captu lectoris habent ſua fata libelli, iſt ſich alſo nicht zu verwundern / wann deß Eulenſpiegels/ oder Francions Hiſtorien beſſer/ als der Capuciner allerheiligſter Männer Annales, und Miracula/ oder dergleichen ein anders Opus abgehet / unterdeſſen ligt gleichwol dem Verläger Capital und Intereſſe im Papier/ welches vor Feuer/ Waſſer und Ratzen koſtbar muß bewahrt werden. Was ſag ich aber darvon/ die Vergeſſenheit macht die meiſte Bücher unkantbar/ es ligen viel tauſend herrliche Tractat in der Statt Franckfort/ uñ in der Juden Gaß/ die ſehr verlangt werden/ und kein Menſch weiß/ daß ſie da ſeyn/ glaube/ daß einer nicht übel fahren ſolte / welcher einen Catalogum aller Bücher/ ſo in Franckfort ſeynd / und wo ſie zu finden/ verfertigte. Vor das ander / ſo macht den Bücher Verlag gefährlich das ſchädliche Nachdrücken/

dann

dann ob es zwar wol ſcheinet ein Privilegium allein auff ein Buch zu haben / ſeye ein Monopolium, und ſich die Herren Verläger ihrer Gewalt bißweilen übernehmen / und die privilegirte Bücher zu theuer geben/ ſo muß mans doch alſo gehen laſſen/ dieweil ſie keine gewiſſe Zünfft / noch numerum haben / ſondern im polypolio ſtehen / ihren meiſten Handel mit Stechen thun/ und ein jeder ſihet / wie er ſeine Waaren am beſten anbringen kan / würde auch in Anſehung der gröſten Unkoſten/ſo auff ein ſolch Opus gehen / nie kein Buch verlegt werden / wann es nicht privilegirt würde / und ein jeder dem Verläger ſolches nachtrucken könte / gleichwol thun es die Holländer / welche viel Privilegia auß Teutſchlandt bekommen / und hohen reſpect in Teutlandt darauff machen / da hingegen die Teutſche in Hollandt nicht allein wenig Privilegia auff ihre Bücher erhalten / ſondern auch die erhaltene darinnen nicht gehalten / ſondern alles darinnen nachgetruckt/ und manch ehrlicher Mann dardurch verdorben wird. Dieſes ſeynd die Früchte deß Holländiſchen Polypolii, die mit der Zeit ſo hoch wachſen werden / daß ſie (der Holländer Unterthanen) der Staaden Privilegien ſo hoch/als deß Reichs achten werdē/ja de facto achten/ deſſentwegē ich nochmalen ſage/daß der Bücher-Verlag gefährlich ſeye. Drittens/ ſo iſt auch dieſer Verlag gefährlich wegen deß Wercks ſelbſten / in deme ſelten ein Werck zu rechter Zeit auff die Meß herauß komt / hernach wider ein gantzes halb Jahr ligen bleibet/alſo mehr Bücher im Catalogo, als in den Officinen ſeynd / unterdeſſen gleichwol / wie vor gedacht/ dem Verleger das Capital mit den Intereſſen auff dem Halſe liegt/ ſolches kombt gemeiniglich auß dem Muthwillen der Geſellen/ welche umb dieſe Zeit / da ſie arbeiten ſollen / ſpatzieren

gehen

gehen/und theils ſehr hart ſind/ darvon bereits oben geſagt. Ob nun zwar alle dieſe und dergleichen Urſachen billich einen Verläger abſchrecken ſolten/iſt es doch gewiß/ wann nur die Privilegia gehalten werden/und die Materien gut / und nicht zu groß ſeynd / daß ein ehrlicher Mann durch den Buch-Verlag/auch bißweilen nur durch ein eintziges Buch bald auff die Bein kommen kan/ geſtaltſam der Kauffmanns Mercurius in keinem Ding ſchier mehr/als hierinnen variabel iſt/ unerachtet der Verſtandt/Ehr und Redligkeit/auch Güte der Materi/und gute Intention eines Verlägers ihn nicht wenig figiren können. Nach den Verlägern folgen die Buchhändler/nemblich dieſe/ welche von den Verlägern die verlägte Materien kauffen / und wider verkauffen / verlägen gemeiniglich etwas / damit ſie nicht baar Gelt geben dörffen/ſondern ſtechen mögen/ geſtaltſam dann ſchier dieſes in dem Buchhandel das ſchlimmeſte iſt/daß viel tauſend darinnen verhandelt/ und kaum etlich hundert baar Gelt dargegen geſehen werden/ da hingegen Author/Trucker/Papier/baar Gelt ſeyn wollen. Ein Buchhandler nun muß vors erſte wiſſen / welche Bücher contant, und welche im Trock ſeynd / er muß derentwegen die Tax/(die gantz different iſt/) in beyden wol erkennen/ in ſeinem Regiſter haben/ welche Bücher hier/welche dort abgehen/ und welcher er benöhtiget iſt/ auch ob die jenige/ſo er erhandelt/complet ſeynd/oder defecten haben/ nicht weniger muß er auff das packen/ verführen/verkauffen/ einbinden/ (allwo ein rohes Buch allezeit beſſer / als ein eingebundenes iſt) und mit einem Wort auff alles acht geben/was ſein Handel erfordert/ und ſo viel von der andern Art deß Buchhandels. Folget die dritte/ nemblich der Maculatur/Illuminatur/Karten und

Kupfferſtück-Handel / und zwar die erſte ſpeciem betreffend / ſo haben gleichwol die Buchhändler ein groſſes prærogativ vor allen andern Handelsleuten / dann ob gleich die Materi nichts nuz iſt / löſen ſie doch gemeiniglich in der erſten Meß den Druckerlohn wider / verſtechen eine Parthey / und machen auß dem Reſt Maculatur / weches wider eine currente Wahr iſt / angeſehen die Häcker / Krämer / und Kartenmacher ſolches contant kauffen / ja wann ein Buch nicht gehen wil / macht man bißweilen mit Fleiß etliche Exemplar zu Maculatur / damit es unter die Leuth komme / und bekandt werde / wie ich dann ſelber etlich mal occaſione eines Scarnüzls von einem Krämer dem Buch nachgefragt / und gekaufft habe. Andern theils / ſo iſt das Brieffmahlen und Illuminiren auch ein abſonderlicher Handel / ſo in den Kräuterbüchern / als andern Hiſtorien gebräuchlich / theils vor Gelehrte / theils vor die Marckſchreyer und Baurenvolck / auch Landtwirth / welche dergleichen Illuminirte Dinge in die Stuben herumb hencken / damit der Gaſt die Zeit einweil verzehre / biß das Eſſen fertig / und ſcheinet daß Augſpurg darinnen den Vorzug habe / hierzu kan man auch noch das Türckiſch / und allerhand Farbenpapier rechnen / der Kartenhandel iſt ein currenter Handel / und den Verlagern profitlich / wo die unbeſoeñne Spieler den Zorn die Karten entgelten laſſen / und über das dritte Spiel eine zerreiſſen / ins Waſſer / Wein / oder zum Fenſter hinauß werffen / dennoch werden viel tauſend dardurch jährlich in Franckreich geſchickt / wolte wünſchen / daß unſer Teutſchland an manufacturn nur jährlich von ihnen wider ſo viel gewinnen thäte / als ſie allein an Karten von uns ziehen. Das lezte iſt der Kunſt- oder Kupfferſtück-Handel / in allerhand

hand Figuren/Contrafeythen/Karten/Mappen/Mathematiſchen Figuren/Wappen/Ländern/Stätten/und dergleichen/ſehr gebräuchlich/zwar etwas theuer/aber doch nutzlich/und ſcheinet/daß uns Teutſchen die Holländer/und andere Nationen/ſolchen haben abgewonnen/wiewol was weniges zu Franckfort/Nürnberg und Augſpurg darinnen gethan wird/gleichwol luſt uns Teutſchen lieber was Frembde machen/auch beſſer/dann weil es der Frembde wegen theurer bezahlt wird/könnens auch die Arbeitsleut dort beſſer machen/derentwegen den Vorzug haben/und machen/daß ſich unſere Teutſche alzeit nur weniger darauff befleiſſen: Kupfferſtück vertheuren die Bücher umb viel/dann ſie wollen eigne Stecher/Trucker und Farben haben/machen auch/daß ſie nicht bald nachgetruckt werden/zu den Kupfferſtücken möchte man billig die Holtzſtöcke ſetzen/worinnen vormalen Teutſchlandt mächtig excellirt hat/ſeynd theurer als Kupfferſtück/wo ſie recht gemacht ſeynd/hingegen profitlicher/dann ſie brauchen keinen abſonderlichen Truck/ſondern werden mit den litern eingeſetzt/und zu eben der Zeit mit gleicher Farb und Müh getruckt/auch trucken ſie ſich nicht ab/oder auß/wie die Kupffer/(welche bald wider müſſen auffgeſtochen werden) hierzu könte man das Leinwand trucken/item/der Sineſer Truckerey ſetzen/und was dergleichen mehr Truckweſen iſt. Und ſo viel vom Buchhandel.

CA-

CAPUT IX.

Von Frantzöſiſchen / Nürnbergiſchen und Augſpurgiſchen Manufacturn und Handel.

§.

Will ich voriger Abtheilung nach etwas von Frantzöſiſchen / Nürnbergiſchen / und Augſpurgiſchen Manufacturn handeln / welches man billig einen quodlibet Handel nennen mag / und weiſet ſich die Außtheilung an ſich ſelbſten / daß er dreyerley ſeye. Die Frantzöſiſche Manufacturn erſtlich anbelangend / beſtehen zwar ſolche von allerhand ſubjectis, als Seyden / Leinen / Wüllen / Leder / Metallen / Glas / Holtz / Bein / Papier / und andern darauß gemachten Sachen / als allerhand ſeydener und wüllener Zeugen / Hüt / Strümpff / Bänder / Wehrgehänck / Schuch / Calotten / Handſchuch / Futrall / Sineſiſche Arbeit / und allerhand Galanterien / Plumaſchi / ꝛc. Ja uns Teutſchen iſt ſchier kein Kleid mehr recht / wann es nicht auß Franckreich kombt / worvon Jährlich dann nicht nur eine Million auß Teutſchland hinein gehen / weil aber dieſe manufacturn unter ihren eigenen ſubjectis und Materien abgehandelt werden / wil ich hier nur erzehlen / was man eigentlich abſtractis prioribus, (ohne die vorigen) Frantzöſiſche / das iſt / leichte wenignützige manufacturn nennen kan / und iſt zu wiſſen / daß die Frantzöſiſche Schermeſſer uns Teutſchen den Bart beſſer ſcheren / als andere / die Frantzöſiſche Scheren und Zangen ſchneiden beſſer die Nägel / und reiſſen die Haar auß / als unſere / ihre Uhren gehen beſſer / wann ſie die Teutſche zu Pariß gemacht haben / als wann eben ſelbige Meiſter ſolche zu

Augſpurg gemacht hätten / dann die Lufft allda iſt beſſer darzu/ihre Spiegel ſeynd heller als die Venetianiſch/ ihrer Weiber Auffſätz/ Garniteúr/ Bänder/ Ketten/ Perlen/ Schuch/ Strümpff/ endlich gar die Hembder ſeynd beſſer / wann ſie die Frantzöſiſche Lufft ein wenig perfumirt hat / (wiewol ehe ich ſie anlegen thäte / den guten Geruch erſtlich mit Schwebelrauch / als wie man den Brieffen in der Peſt thut/ vertreiben wolte /) man fähret nicht wol in den Kutſchen / wann ſie nicht die Frantzöſiſche mode haben/ der Frantzöſiſche Huetſtock ſchicket ſich auff alle Teutſche Köpff / ſo haben auch die Frantzoſen viel ein ander Maß/ einem die Kleyder anzumeſſen / und zu machen/ als die Teutſche Schneider/ die Frantzöſiſche Perucken ſchicken ſich beſſer auff die Teutſche Köpff / als der Teutſchen Haar ſelbſten / ſo läſſet ſich auch hernach ein ſolch Frantzöſiſch Haar von keinem Teutſchen Kamm kämmen / oder anderſt/ als mit Frantzöſiſchem Pudder beſtreuen/ noch ein Teutſcher Bart anderſt/ als von einer Frantzöſiſchen Bartbürſte oder Eyſen auffſetzen/ noch ſich ein Teutſcher Zahn/ als mit einem Frantzöſiſchen Zahnſtierer butzen / noch ſich das Teutſche Geld anders / als mit Frantzöſiſchen Karten verſpielen / und anderſt als in Frantzöſiſchen Beuteln oder Küſtlein auffheben / es iſt weiter gewiß / daß ſich das Brod und übrige Speiſen von uns Teutſchen beſſer mit Frantzöſiſchen Meſſern/ als von den Frantzoſen ſelbſt/ zerſchneiden läſſet/ (dann ſelbige Hofleut brauchen die Finger.) Ich hab von Frauenzimmer gehört / daß ſich mit Frantzöſiſchen Nadeln und Garn viel beſſer / als mit Teutſchen nähen läſſet / ja die Frantzöſiſche Pflaſter halten auff dem Teutſchen Geſicht beſſer/ als die Teutſche / (hingegen halten die Teutſchen Pflaſter zu St. Marx in Wien beſſer auff dem Frantzöſiſchen Geſicht / als die Frantzöſiſche ſelbſten.)

Welcher unter uns Teutſchen hätte wol das Hertz gehabt/ einem Weibsbild ein Stück Holtz über den Bauch zu ſtecken/und ſie weiß zu machen/ ſie wurde einen Buckel bekommen/wann ſie es nicht thäte/ die Frantzoſen habens gethan/die können das Weibsvolck außbutzen mit Kleydern/Haaren/Augen/(wann eins fählt/ Zähnen/wann etliche mangeln/) Geſicht-Farben/ Brüſt/ Harniſchen/ Plancheten/ Hembder/ Strümpff/ Schuhe/ die können ſie behäncken mit Spieglen/ Uhren/ Corallen/ Meſſerſtützgen/Bändern und Büchern/ (dann es betet ſich auch beſſer auß Frantzöſiſchen Büchern) ſie ſtechen ihnen Löcher durch die Ohren / und häncken ihnen daran was ſie wollen / ſolten auch die Ohren Eſels lang gezogen werden. Mit einem Wort:

Teutſchland hat zu ſeinem Schaden/
　O der groſſen Raſerey!
Frembde Kaufleut eingeladen/
　Daß es ja bald Geldarm ſey/
Frembde Wahren/welche leyder/
Bringen nichts als frembde Kleyder/
　Dardurch wird die Teutſche Welt/
　Reich an Hoffart/arm an Geld.

Wann nun das gantze Römiſche Reich in der äuſſerſten Noht eine Anlag von vier Millionen machen ſolte/ wie würde es da hergehen? Scepter und Cron blieben eher im Stich/da doch/wann es mir zuſtünde/und mein Vornehmen allhie wäre / ich bey Batzen und Kreutzer/ auch Orth und Ende erweiſen wolte / wo Jährlich zum wenigſten auß dem Römiſchen Reich allein Teutſcher Nation auff die vier Millionen Thaler / und baares gutes Gelt contant in Franckreich gehen/ nur vor oben erzehlte Wahren / welche wir nicht allein/wo nicht beſſer/ dannoch ebenſo gut in Teutſchlandt machen / das Geld

im Land erhalten/und viel tauſend arme Menſchen durch dergleichen Arbeiten darzu ernehren/und alſo Segen und Nutzen/ Ehr und Lob zugleich darvon haben könten / aber worinnen wir Teutſche vor dieſem am meiſten excellirt haben / darinnen leiden wir nun am meiſten Mangel/ nemblich an Reſolution: Die Nürnberger Wahren anbelangend / beſtehen ſolche in allerhand Eyſen/und Meſſenzeug/Tråht/ Nadeln/Fingerhüten/Meſſer/Wagen/ Trehwerck/Bergdesgaden Arbeit / Puppengezeug/ welche Wahren zum theil / ob ſie zwar wenig nütz ſeyn/ noch auff die Thauer gemacht / oder zur Menſchlichen Notturfft gereichen / ſeynd ſie doch ſehr/ſo in Indien/ als andern umbligenden Königreichen current, und ziehen die Nürnberger dardurch unter allen Teutſchen Provintzen noch mit den ſchlechſten Manufacturn das meiſte Geld auß der Frembde in Teutſchlandt. Die Augſpurger Manufacturn betreffend/ſo beſtehen ſolche meiſtens in getriebener ſilber Arbeit / ſchönen Schreibtiſchen / und künſtlichen kleinen Uhren/und Kupfferſtück/ iſt auch vor dieſem allda ein måchtiger Leinwand und Parchet-Handel geweſen / allein jetzo excelliren ſie in denen drey vorhergehenden Manufacturn, darvon nicht wenig in umbligende Oerther verführt/ auch allda beſtellt wird/ angeſehen / die Handwercks-Leuth allda einander trefflich verſtehen/und einer auff des andern Arbeit abgericht iſt/ daß alſo einer dem andern in die Hand arbeitet / und allerhand gute Handwercks-Vortheil haben. Zu den Frantzöſiſchen/ Nürnbergiſchen und Augſpurgiſchen Manufacturn köndte man noch billig den Handel von allerhand Antiquitåten / Statuen, Gemåhlden/ Metallen/ Kunſtſtück von Beyn/ Cryſtall/ Wachs/ ꝛc. Oſt-Indiſchen/und ſonſt anderer natürlichen raritåten und curioſitåten von Thieren/ Kråutern/ Metallen/ und Manu-

facturn.

facturn, oder ſelbſtentſproſſenen Gewächſen rechnen/ darmit in Hollandt/Engellandt/ Franckreich/ und Italien nicht wenig Handels getrieben wird / aber bey uns Teutſchen iſt wenig darmit zu thun / dann es gehört dieſe Wahr nur vor die Reiche/und dieſe ſeynd bißweilen zum tummiſten/werden eher ihre curioſitåt im Schinden und Schaben/Freſſen und Sauffen/ lebendigen als gemahlten Bildern / als ſonſten was ſuchen / zu deme ſeynd es auch ſolche Wahren / derer pretium allein in der æſtimation deß Liebhabers / Kauffers und Verkauffers beſtehet/derer beyde alſo diſponirt ſeyn müſſen/ daß ſie einander zu ſuchen wiſſen/und beyde ohne diß ſeyn können/und zu leben haben.

CAPUT X.

Von dem Jubilir-Weſen / und Edelgeſtein-Handel.

7.

DEm vorigen quodlibet Handel ſetze ich billich noch zu das Jubilir-Weſen / oder den Edelgeſtein-Handel/welcher umb ſo viel gefährlicher/ je köſtlicher er iſt/ja je mehr er Abſätze und Anmerckungen hat. Dann erſtlich erfordert er eine genaue Erkantnuß der Stein/und werden darmit bißweilen die Geſcheideſte betrogen. 2. Hängt daran ein groſſes Capital/ zu welchem ſich das tägliche Intereſſe ſchlägt / da hingegen das Jubel nicht ſchwerer / ſondern nur theurer / und derentwegen unverkäufflicher wird. 3 Iſt die Wahr nicht jedermans Kauff/ſondern wil nur reiche und groſſe Herren haben / welche bißweilen ſchlechter als gemeine Leuth zahlen / ja das Jubel verſchencken eher/als es noch

einmal bezahlt iſt / alſo dem Jubilirer tieff in Zettel / und in Reſt kommen / und ſeynd gemeiniglich ſolche Leuth / die wol tieff im Reſt / aber nicht in Arreſt kommen können / ſondern dem Jubilirer das nachlauffen laſſen. 4. Iſt es eine Wahr / derer pretium nicht ſo liquid iſt / als das Brot auff dem Laden / derentwegen darvon ein Sprichwort am Tag iſt / ein edler Stein ſeye ſo viel werth / als ein reicher Narr darfür geben thut. 5. Iſt es eine Wahr / die weit geholt / über Landt geführt / und von einem Hoff zum andern muß gebracht / und gewieſen werden / alles mit Gefahr. 6. Iſt der Jubilier-Handel in gleichem überhäufft / und nimbt einer dem andern ſein Brot / groſſe Herren auch haben nun ſelber Leuth / und Cammerdiener / die ſich darauff verſtehen / und auß der Frembde holen / was vonnöhten / und da ſie die Wahl haben / auß allen dieſen / und noch andern Urſachen / iſt der Jubilier-Standt ein verſtändiger / köſtlicher / und gefährlicher Standt / vielen difficultäten unterworffen / welche doch alle ſuperirt werden / in deme gemeiniglich ihrer etliche zuſammen ſtehen / guten Vermögens / welche mit einander ein Compagnie machen / und alſo dem Handel ſicherer außharren können / auch gute Wiſſenſchafften haben / wo urſprünglich die Edelgeſtein zu verhandeln / wie ſie zu ſchleiffen / zu ſchneiden / zu poliren / zu faſſen / und zu verſetzen / und wo ſie hin zu verhandeln ſeyn / da ſie dann groſſer Herren Höfe und Bekandtſchafft an ſich bringen / und alſo Hof-Jubilierer werden / alsdann nicht wenig gewinnen / angeſehen man ſo in Teutſch- als Nieder-Holl- und Engellandt / Franckreich und Italien nicht wenig reiche und vermögliche Jubilierer findet / welche auff einmal öffters gewinnen / daß ſie lange Zeit wider darmit warten / und die Zeiten außhalten können. Es thun aber die Juden den Chriſtlichen Jubilirern hierinnen nicht

wenig

wenig Abbruch und Schaden / dem Kauffer aber Vervortheilung und Betrug an / in deme ſie mit dergleichen Jubelen handlen/alle Orth und Ende durchlauffen / und den Chriſten das Brot vor dem Mund wegnehmen. Aber hiervon in puncto propolii.

CAPUT XI.

Von dem Glas-Handel in ſpecie.

8.

DEm Jubilier-Weſen folget der Glas-Handel/ als der ihme nahe verwandt iſt / ſo gar / daß durch dieſen letztern der erſte öffters verfälſcht wird/ dann man kan nun allerhand Edelgeſtein nachmachen von Glas/welches man den rechten gleich/mit Metallenfarben/aber die Härte nicht geben kan/wiewol man ſie ſchneiden und einfaſſen läſſet/ſeynd/wañ man ſie nicht probiert/ dem Geſicht nach vor den natürlichen ſchwer zu unterſcheiden/hierzu gehören noch die Gläſer/ Corallen/ und Perlen/mit welchen groſſer Handel nach Indien getrieben wird: nechſt dieſer manufactur folget das rechte Glas/welches unterſchiedlich iſt / nach Art deß Sands/ oder Kißlings/und der Aſchen deſſelben Lands oder Orts/ wo eine Hütte iſt / dann darnach auch die Gläſer ſchwärtzlich / gelblicht / grünlicht / oder blaulicht fallen werden/nicht wenig thut darzu die Kunſt / durch welche ein Glas klar/bläſicht/ſpringend/ wol oder übel formirt wird. Zu Venedig macht man das beſte/ wiewol durch Kunſt in Teutſchlandt man nun eben es ſo gut machen kan/die manufactur deß Glaſes beſtehet in zweyerley/ in der Materi / und in der Form der Gläſer: Die Materi

anbelangend / ſo iſt von derer Unterſcheid bereits kurtz zu vor gedacht / an ſtat der gemeinen Aſche nehmen die Venetianer Soda, iſt ein gebrante Aſche von Kräutern / auß Griechenlandt und Spanien herkommend / unſere Teutſchen brauchen darfür gemeine Aſche / aber thun übel / dann die Irrdiſchkeit oder der Aſchtrich von der Lauge / ſo darbey bleibet / färbet das Glas / und machts grün / wiewol die Küſel oder Sand nicht auch wenig darzu thun / wann ſie nur das geringſte Mineraliſch ſeynd / deſſentwegen man Arſenick / Magneſiam / und andere Ding braucht / das Glas hell und klar zu machen / als Salpeter / Borras / Saltz / Pottäſch / welcher ſpecien Vermiſchung das Glas klar oder trüb / veſt oder brüchich / hart oder weich / leicht oder hartflüßig macht / wiewol das garwerden und abkühlen der Gläſer / die Tiegel / Feuer und Oefen nicht wenig darzu thun / nach deme nemblich ſelbige accommodirt ſeynd / und der Kunſt gemäß adminiſtrirt werden / nicht weniger kan man auch durch allerhand Handgriffe die Gläſer färben / und durch die Metallen ihnen über alle maſſen hohe Farben geben / allein dieſe beyde Künſten / roth färben / und weich Glas machen / ſeynd verlohren / wiewol man ſaget / daß ſie wieder gefunden ſeynd / aber ſo gehets gemeiniglich / man ſuchet neue Sachen / und vergiſt der Alten / die dann / wann ſie erfunden werden / wider neu ſeyn / und deßwegen wol wahr iſt / was Salomon ſagt / es iſt nichts neues / noch wird etwas neues auff der Welt gethan / das nicht zuvor ſchon darauff geweſen. Aber gleichwol von dem Glas kan man billig ſagen / daß es ein neues inventum, und künſtliches mixtum von Menſchen gemacht iſt / zumalen / wann man betrachtet / daß mit ſo leichter Mühe / und wenigen Inſtrumenten ſo vielerhand artliche Figuren in ſo kurtzer Zeit darauß können gemacht werden: Es wird aber das

Glas

Glas geblaſen / geſtreckt / und getrückt / oder auch wol gegoſſen / durch blaſen werden allerhand Diſtillier- und Trinckgläſer / durchs ſtrecken und trücken allerhand Fenſter- Kutſchen- und Spiegel-Gläſer / durchs gieſſen allerhand Bilder / Statuen und Metallien gemacht / ſo wird auch das Glas geſchliffen / und polirt, und im Spiegelmachen ihm ein folium mit Zinn- und Queckſilber geſetzt / in Franckreich haben böſe Leuth auß Glas falſche Piſtohlen / denen natürlichen nicht unähnlich / gemacht / das leichtflüßige Glas kan man durch Lampen blaſen / und allerhand curioſitäten darauß machen / als Corallen / Federbüſch / Bilder / Wettergläſer / und allerhand Galanterien, der Glas-Handel iſt ein ſicherer Handel / dann die Materi verdirbt nicht / nur daß es gefährlich / die Wahren hin und her zu führen / wiewol diß ungehindert die Herren der Glas-Hütten nicht übel fahren / ohneracht viel Holtzung darzu gehört / und man achtung geben muß / daß Waſſer / Holtz und Sand nicht weit voneinander ſeynd / dann Glas-Hütten in Stätten wollen machen / da nicht bequäme Zufuhr / iſt Thorheit. Zum Glas-Handel könte man noch wol rechnen den Cryſtall / Serpentin / Agtſtein / Nephritſtein / und Augſtein-Handel / wie auch den Schifferſtein / Wetzſtein / Bimbſtein / Tufftſtein / Marmel / Alabaſter-Handel / in welchen allen nicht wenig negotium gethan wird / einige werden geträhet / geſchnitten / andere gehauen / beſtoſſen / gefaſt / von welchen allen nicht wenig Menſchen leben. Zu Dantzig viel Börnſtein Träher: zu Augſpurg / und anderer Orthen Cryſtall-Schneider: am Rheinſtrom und zu Bamberg wird viel Handel mit Schifferſtein: Im Chur-Cöllniſchen mit Tufftſtein und Mühlſtein: anderer Orthen mit was anders Handel getrieben. Zum Glas-Han-

del fügt ſich auch noch drittens der Erden-Handel/ und iſt einigerley Art Erden gut zum Feldbau/ deſſentwegen damit an etlichen Orthen / wie auch mit dem Dunge nicht wenig Kummerſchafft getrieben wird. In Oſt-Indien/ Hollandt / und Straßburg handelt man gar mit Dreck / deſſentwegen ſeynd die Dreckherren / und heiſſet es hier / bonus odor lucri ex re quâlibet. Andere Art Sand / Erden / und Stein wird zu Kalck gebraucht / damit dann nicht wenig Handel getrieben wird/ ſo gar/ daß man in Holland auß Muſcheln Kalck brennet. Hierzu gehört das Gibsweſen/ und Oeſtricht gieſſen. Anderer Art Erden iſt Letten und Laimen/ und darauß macht man Dämmen / und Waſſer-Veſtungen / auch brennt man darauß allerhand Irꝛden-Geſchirꝛ/ als Ziegel / Häfen/ Tiegel / und allerhand Hafner Wahren / feuerbeſtändig / und unfeuerbeſtändig/ verglaſt und unverglaſt/ und hierinnen iſt eine Erde und Lands-Art edler als die andere / nachdem ſie nemblich mager und fett iſt/ und gemiſcht wird / in Heſſen/ zu Pontzel in Schleſien/ und zu Haffnerzell werden gute feuerbeſtändige Tiegel/ anderer Orten aber gut ander Erdengeſchirꝛ gemacht / darunter das auß Engellandt/ Majorica / Franckreich / und nunmehr auch theils Orten in Niederlandt und Teutſchland den Vorzug behält / aber das Porcellan-Geſchirꝛ / ſo auß China kombt / nimbt hierinnen allen andern Erden den Preiß und pretium, dannenhero es auch ſehr theuer iſt/ in allen dieſen irꝛden-Geſchirren nun ſchmältz-Tiegeln / Tabackspfeiffen / und ander Erden manufacturn wird mächtiger Handel gethan / und können gantze Stätt und Dörffer darvon leben/ die Miſchung der Materi/ Regierung deß Feuers / und Formierung iſt das vornembſte daran.

CAPUT XII.

Von dem Holtz-Handel.

9.

DEn Holtz-Handel anbelangend / wird ſolcher in zwey Puncten getheilt / als in den Handel mit köſtlichem Holtz / und in den mit ſchlechterm : Das köſtlich Holtz wird gemeiniglich bey den Materialiſten gefunden / als Ebenholtz / Pernambuc / Braſilienholtz / Campecienholtz / Cypreſſen / Cedernholtz / und dergleichen / davon man ſowol allerhand köſtliche Farben als Schreib-Tiſch / als andere Inſtrumenta einleget / deſſentwegen auch abſonderliche Kiſtler / bevorab in Augſpurg ſeynd / welche ſolche Höltzer zu arbeiten / zu beitzen und zu accommodiren wiſſen. Das gemeine Holtz anbelangend / wird ſolches in hart und weich Holtz getheilet / unter das harte Holtz rechnet man Eichen / Büchen / Birnbaum / Ahorn / Ulmen / Riſten / unter das weiche Holtz wird Fichten / Tännen / Linden / und dergleichen / gezehlet / dieſe geſambte Arten von Holtz nun ſeynd wider unterſchiedlich / als Bauholtz / Brennholtz / Bretter / Krumbholtz / das Eichenholtz nimbt in gemeinem Gebrauch den Preiß ſchier allen andern / dañ es iſt gut zum Bauen / ſo zu Waſſer als Landt / derentwegen auff dem Rheinſtrom nach Hollandt ein groſſer Handel darmit getrieben wird / von Eichenholtz macht man auch die Weinfäſſer und Weintauben darzu / wormit ein groſſer Handel gethan wird / alſo werden auch die Pfäl in die Weingärten darvon gemacht / dann es iſt ein beſtändiges / tauerhafftes Holtz / bey geſämbtlichen harten Holtz iſt zu wiſſen / daß es ſich in der Arbeit / in ſpecie aber das Birnbäumen wol beitzen

tzen laſſet/das weiche hingegen nicht wol/ in Norwegen wird ein groſſer Handel mit Maſtbäumen und Brettern getrieben/ die Wagner und Schiffs-Zimmerleuth müſſē krumb Holtzer haben/ wormit wider ein abſonderliches negotium gethan wird / die Bildhauer Linden und Buchsbaum. Bey dem geſämbtlichen Holtzhandel nun iſt zu wiſſen/daß er nirgents mit profit, als nahe an Waldungen und Waſſer kan geführt werden/ daß das Holtz zu rechter Zeit im Jahr gefällt/und alſo gelegt werde/daß es Lufftrucken ſeye/zu deme muß man wiſſen / waß vor Art das Holtz habe / dann eins hält gern im Leim/ ein anders laſt ſich beitzen / ein anders beſſer trehen/ ein anders dient zur Bildhauer-Arbeit / anders zum Zimmerholtz/anders zum Gebäu ins Waſſer/ anders zum Tach / anders zum Fundament, anders zum brennen / anders zu was anders / ſonſten iſt der Holtz-Handel ein ſehr nutzlicher Handel / und leben vielerley Handwercksleuth darvon / als Holtzhauer/Zimmerleuth/ Kiſtler / Treher/ Bildhauer / Faßbinder/ Schiffs-Zimmerleuth/Wagner/ Segmüller / und dergleichen/welche alle ſambt dem Holtz in der Gemeinde ſo nöhtig ſeynd/daß man ihrer in keinem Standt entheren kan / derowegen ſo ſie / als ihre Arbeit / und die Materi darzu nötig und current ſeynd / auß Holtz wird auch Potäſch gemacht zum färben/Glas machen/und Seyffenſieden nöhtig.

CAPUT XIII.

Von dem Metall-Handel in ſpecie.

10.

DEm Holtz nach / folgen billig die Metallen / derer ſieben ſeynd / und iſt ein general Regul / daß alle ſieben currente Wahren ſeynd / aber guten Verſtand haben wollen / bey denen / die damit handeln / das erſte und vornembſte / auch nöhtigſte in der Gemeind iſt / Eyſen und Stahl / darinnen ein groſſer Unterſcheid iſt / dann ein Eyſen und Stahl iſt feiner / als der ander / und dienet bald zu dieſer / bald zu jener Arbeit beſſer / aber ins gemein iſts nicht gut / wann eins von beyden unſauber / kupfferſchüßig und ſpröde iſt / dann alles / was darvon gemacht wird / iſt brüchig und untüchtig / ſo laſſet ſich auch ein Stahl und Eyſen vor dem andern lieber ſchweiſſen / löhten / ſchmieden / feylen / einſetzen und härten / auff welches alles der Eyſenhandler ſeine reflexion machen / und der Handwercks Leuth Urtheil nach / das Eyſen im Feuer temperiren und ſchmieden laſſen muß / wie nun in der Gemeinde nechſt dem Holtz das Eyſen am nöhtigſten und nützlichſten iſt / alſo iſt auch der Eyſen-Handel ein currentes, nöhtiges und nutzliches negotium, welches gleichwol groſſe Müh und Verlag brauchet / wann man die Schmeltzhütten / hohe Oefen / ſambt dem Gepläß / Hammerſchmieden / und die darzu gehörige Leuth und Inſtrumenta beobachtet / es werden gar vielerley manufacturn auß Eyſen gemacht / dann es wird gegoſſen in allerhand Formen / zu Ofenblatten / Geſtück und Kugeln / es wird auch geſchnitten in Stangen / Ruthen /

then/und hernacher wider verſchmidt in Meſſer/Beyel/ Degen/Hueſeyſen/Wagenſchienen/Zangen/und was Schmid und Schloſſer weiter vor Arbeit darauß machen / es wird in Platten geſchlagen / und zu Blech gemacht / und was die Waffenſchmid oder Platner und Spängler weiter darauß machen / es wird durch die Schneidmühlen und Trahtmühlen geſchnitten/und zu Traht gezogen / und was die Schloſſer und Nadelmacher weiter darauß machen / es wird in Roht verſchmidt / und was die Büchſenmacher mehr darauß machen/daß alſo auß dem Eyſen nicht allein nur wenig manufacturn gemacht werden / ſondern ſich noch über die maſſen viel Handwercksleuth darvon ernehren/als Schmeltzer/Former/Hammerſchmied/Gieſſer/ Trahtzieher/Waffenſchmid oder Platner/Rohrſchmid/ Degenſchmid / Spängler / Nadelmacher / Smid/ Schloſſer / Uhrmacher / Circulſchmid / Büchſenmacher/Nagelſchmid / und dergleichen. Nechſt dem Eyſen iſt in Menſchlicher Geſellſchafft und Gemeinde das Bley am nöhtigſten / dann ohne Bley kan man keinen beſtändigen Bau formirn; keine Angel/ Klammer und Hacken eingieſſen / und befeſtigen / ohne Bley kan man kein Gold und Silber probiren / ohne Bley kan man nicht wol das Waſſer leiten / ohne Bley kan man kein Glas faſſen / Bley braucht man zu Kugeln/ Schröt / Dintenfäſſer / Gewicht / und das Taffelbley zum Dachdecken/ auch zu andern Dingen / als Schoppen/Rinnen / und dergleichen / mit dem Bley haben zu thun die Probierer/Müntzer/Schloſſer / Brunnenmeiſter/Spängler / Glaſer / und iſt kein Handwerck/ welches allein mit Bley umbgienge/das Bley iſt vielerley/ zum probieren iſt das Villacher/ weil es kein Silber mit ſich führet / das beſte und geſchmeidigſte / zu dem Bley

rechnet

rechnet man Reiß⸗oder Waſſerbley / Menig / Zinck/ Spiauter/ Kobolt/ Spiesglas/ welche theils zugericht/ theils zu Farben / theils zum probirn der Metallen gebraucht werden / dem Bley folget nach das Zinn/ worauß man Haußgeſchirr/ und andere Sachen machet/ als geſchlagen Zinn / folirt Zinn vor die Spiegel/ Zinnäſch zum polirn, und Loth zum löthen / unter den Geſchlechten von Zinn behält das Engelländiſche und Schlackenwaldiſche den Vorzug / gleich wie das Bley durch die Schwäre/ alſo wird das Zinn durch die Leichte in gewiſſen Kugelmodel probirt / es wird mit Bley legirt, und bißweilen überlegirt, daß es heiſſet / wie jener Kantengieſſer ſaget / Jung ſetz Bley auff / wir wollen Zinnene Löffel gieſſen / dem Zinn / gleich auch allen Metallen / gehet im ſchmeltzen ab / wornach ſich zu richten / es wird durch die Kantengieſſer in Formen gegoſſen / getrehet / und außgearbeitet / wiewol man nun das Zinn auch hämmert / und der Härte und Weiſſe auch Klangs wegen ein Zuſatz von Spiesglas und Arſenick gibt / weiß nicht / ob aber dann geſund darauß zu eſſen iſt / das Zinn ſoll leicht / geſchmeidig ſeyn / und knirſchen / dem Zinn mag man wol nachſetzen das Queckſilber / welches ihme dem Fluß nach am nechſten verwand iſt / es iſt zweyerley / Virginiſch / das iſt alſo lauffend gefunden / oder auß Zinober⸗Ertz gemacht/ gleich wie man in Idria thut / es wird groſſer Handel damit nach Spanien / und von dannen nach Indien getrieben / iſt eine currente Wahr / dann man ohne Queckſilber nicht vergülden / noch in Indien die Ertz ohne Queckſilber verquicken/ mahlen/ preſſen / und zeitigen kan/ auß Queckſilber macht man auch Zinober/ und die Zinn⸗Folia an die Spiegel/ in der Alchymi und der Medicin hat es auch ſeinen Gebrauch / man kan ſehr

damit betrogen werden/ dieweil es ſich mit vielen Dingen vermiſcht / aber man muß das Queckſilber auff einem ſilbern Löffel über dem Feuer abrauchen laſſen / und auß dem mal/ ſo es zurück laſſet / kan man deſſen Prob/ wie nicht weniger auß der Farbe / Gewicht / und Geſchwindigkeit deß Lauffens ſeinen Valor ſehen/ es wird durch Leder getruckt/ und alſo gereiniget / auch in ledern Säcken und Fäßlein verwahrt / dann es greifft alle Metallen an. Mehr iſt zum Menſchlichen Gebrauch nöhtig das Kupffer / wormit die Kupfferhämmer und Kupfferſchmid zuthun haben/ es muß geröſtet / und offt im Feuer tractirt werden / biß es gar Kupffer / und in Kuchen geſchmoltzen wird / hernach wirds auch auff den Hämmern umbgeſchmitt in Platten/ und alſo von den Kupfferſchmieden zum Tachdecken/ Rinnen / Keſſeln / Kannen und Haußgeſchirr gebraucht / und zubereitet/ und in denen Geſchirren/ darauß man iſſet / verzinnt/ dann es ſonſt ungeſund iſt darauß zu eſſen / man brauchts auch zum Silber und Gold legiren ; auch ſchlägt man Kupfferfolia ; es wird mit Galmey geſchmoltzen/ und Meſſing darauß gemacht / welcher blat geſchlagen/ in Stangen gegoſſen / oder zu Traht gezogen wird / welches viel Handwerck / inſonderheit die Glufenmacher brauchen / das Rauſch-Meßing oder Rauſch-Gold brauchen die Kräntzlmacher / und die Kinder in den Proceßionen. Kürtzlich / das Meßing iſt eine currente Wahr / wird zu Achen und Saltzburg gemacht / und zu Nürnberg nicht wenig verarbeitet/ das geſchmeidigſte iſt das beſte / es werden ſchöne manufacturn, als groſſe Leuchter / Wagſchalen / Schüſſeln/ Mathematiſche Inſtrumenta und Circul / Fingerhüt/ Metallen/ Uhren / und allerhand darauß gemacht/ hierzu gehört Kupffer mit Zinn / oder Zinn gemiſcht/ wel-

welches die Italiäner Metall di Pronzo nennen/darvon die Geſtück/ Mörſel und Glocken gegoſſen werden. Den ſchlechtern Metallen / welche zwar in dem Civil Gebrauch den Vorzug haben/ folgen die zwey edlere Metallen/als Gold und Silber / die ihres Valors wegen alle andere übertreffen/ dann ſie ſeynd die Feuerbeſtändigſte/ ſchwerſte/geſchmeidigſte/ und einigem Roſt oder alteration zum wenigſten unterworffen/Gold und Silber werden im Feuer/Bley/ Scheidewaſſer/ Spiesglas/ Hammer-und Probir-Stein probirt/ mit Kupffer legirt, güldene und ſilberne Müntz/ und Geſchirr darauß gemacht/ darmit wird auch verguldet und verſilbert / es werden auch beyde Metallen foliirt , zu Trath gezogen / Poſamenten darauß gemacht / ohne was ſie in der Medicin noch für Gebrauch haben / wie viel Gold und Silber unnöhtig verſchmiert/und Jährlich verdorben/auch wie es verfälſcht wird / darvon kan man einen abſonderlichen diſcurs leſen / ſo hiervon außgangen / da der Author unter andern erweiſet/daß allein von Goldſchlägern in dreyſig Jahrē durch ſechs uñ fünfftzig Meiſter/ hundert uñ ein und viertzig Tonnen Golds/ und zwölff tauſend Gülden ſeynd verſchmiert worden / was die Gold-und Silberſchmid zu Augſpurg / und umbligenden Stätten allein Jährlich vor eine unglaubliche Summa Gold und Silber verarbeiten / das wiſſen die Müntzmeiſter am beſten/ als welche derentwegen kein Metall in die Müntz bekommen können / dann die Gold und Silberſchmid überzahlens/dieweil ſie es haben müſſen/wie dann auch dardurch alle grobe Sorten verſchmeltzt/und dem gemeinen Weſen und Handel höchſt ſchädlichſt entzogen werden. Sonſten iſt leicht zu erachten / daß in der Kauffmanſchafft Gold und Silber currente Wahren ſeynd / auß Mexico und Peru kombt das Spaniſche Silber und Gold / in

China und Oſt-Indien/ handelt man Gewichtweiß damit / als mit einer Wahr / das Gelt iſt in der Welt/ Werth und Wechſeln gantz different, deſſentwegen der/ welcher damit handeln will / gute Nachricht haben muß/ zumalen iſt es vieler Orthen verbotten/ einig Gold/ Silber/ oder Gelt auß dem Landt zu führen/ wornach ſich ein Handelsmann zu richten hat / aber Teutſchlandt iſt allein ſo reich an Gold und Silber / daß es allen zuläſſet/ solche häuffig hinauß an die Frembde zu verführen / von dieſen zweyen Metallen nun leben vielerhand Handwerck/ als Müntzer/ Wardein/ Gold- und Silberſchmid/ Goldſchläger / und Poſamentmacher. Und ſo viel von dem Handel/ welcher mit Metallen getrieben wird.

CAPUT XIV.

Von dem Materialiſten-Handel.

11.

Folgen eilfftens die Materialiſten Wahren / derer vielerley ſeynd / als Apothecker Wahren / Horn/ Bein / allerhand köſtlich Holtz / Perlenmutter/ Gummata/ Leym/ Farben/ Samen / Wurtzeln / Saltz/ Alaun/ Vitriol/ Salpeter/ Pulver/ Schwebel/ Mineralia / Wachs/ Taback/ und dergleichen mehr / bey welchen allen Wahren der Materialiſt die Güte / den Preiß/ und die conſervation in obacht nehmen muß/ und findet man in Hollandt/ auch Franckfort am Mayn/ wie ingleichem andern Stätten deß Römiſchen Reichs fürnehme Materialiſten / welche ihren Handel auß dem Fundament wol/ ja bißweilen gar zu wol/ und alſo verſtehen / daß ſie durch ſubtile Miſchung und Verfälſchung der Wahren

den

den Kauffer nicht wenig vervortheilen / deſſentwegen etlicher Orthen auff die Materialiſten Wahren von der Obrigkeit ſonderliche Viſitationes geſetzt / und geordnet werden.

CAPUT XV.

Von dem Specerey-Handel in ſpecie.

12.

DEn Materialiſten Wahren folgen billig die Spetereyen und Gewürtz / als Zucker / Pfeffer / Zimmet / Ingwer / Någeln / Muſcatnůß / Muſcatenblůt / Cardamon / Saffran / und dergleichen / welche alle verfålſcht werden kånnen / zumalen wann ſie geſtoſſen ſeynd / es wird darmit von der Oſt-Indiſchen Compagnie in Hollandt måchtiger Handel getrieben / als welche darinnen beynahe ein Monopolium der gantzen Welt hat / wie der Zucker wachſe / iſt auß den Büchern bekandt / gleich auch die andere Gewürtz / unnöhtig allhie vor dißmal zu melden / der Zucker iſt anfangs ſchwartz / und wird in den Zuckerbackereyen / derer viel in Hollandt / Hamburg und Antwerpen ſeynd / refinirt, wordurch der Syrup erhalten wird / es iſt in refinirung deß Zuckers viel in acht zu nehmen / dann darinnen groſſer Schaden / Nutzen und Betrug vorlauffen kan / auch muß man die Arten deß Zuckers / und der Gewürtz wol verſtehen / dann nach den Orthen / wo ſie wachſen / ſie auch edler und unedler / theurer oder geringers Preyß ſeynd / ſonſten iſt der Specerey-Handel ein edler Handel / die Güter ſeynd contant, verderben nicht leichtlich / kombt kein neue mode darein / iſt eine groſſe conſumption darinnen / dann al-

lein auß Teutſchlandt Jährlich vor dergleichen Wahren viel hundert tauſend in Hollandt gehen / von dannen ſie wol durch die fünffte / ſechſte Hand erſt zu uns kommen / welches dieſe Güter nicht wenig vertheuret / und können wir darmit keine manufacturen thun / als Gewürtz-Mühlen und Zuckerſiedereyen / auch Zuckerbackereyen und confecturen treiben / ſo wächſt auch in Oeſterreich der Saffran / wormit groſſer Handel getrieben wird / und welcher dem Orientaliſchen nichts bevor gibt / auch iſt es ein general axioma, daß die Speccreyen / ſo über Landt kommen / denen zu Waſſer præferirt werden / vor dieſem ſeynd alle Specereyen über das rothe Meer nach Alexandria / von dannen auß Levante nach Venedig / und ſo fort über Landt durch Augſpurg in das gantze Reich gangen / ſeid aber die Holländiſche Oſt-Indiſche Compagnie iſt auffkommen / hat der Handel damit dort ab / hingegen in Hollandt auffgenommen.

CAPUT XVI.

Von den Friandiß oder Hecker-Wahren.

13.

DEn Specereyen ſetze ich nach die Friandiß-Schleck-oder Hecker-Wahren / welche beſtehen in allerhand Käß / Butter / Unſchlicht / Liechter / Seyffen / Trahn / Baumöhl / Speck / Stockfiſch / Hering / Pickling / Bütt / Lachs / Pricken / Sardellen / Marinaten / Auſtern / Muſcheln / geräucherten Zungen / allerhand Würſt / als Knackwürſt / Succis de Bolognia, &c. Pomerantzen / Limonien / Feigen / allerhand rohe und eingemachte Frücht / Gewäſſer / Spaniſch Wein / Meth / ꝛc.

mit

mit welchen allen ſambt und ſonders nicht wenig Kauff-manſchafft und Handel/zumalen von den Welſchen in Teutſchlandt getrieben/ und ein gröſſer Gelt/ als man vermeint/darauß gezogen wird.

CAPUT XVII.

Von dem Wein-Bier-Korn-Vieh-und allerley Victualien-Handel.

14.

DEn Beſchluß machen endlich die Victualien/ beſtehend in Eſſenſpeiſen/ und Getränck/ die Eſſenſpeiſen können wiederumb in vierfachen Handel getheilt werden/ als in Frücht/Gartengewächs/ Fleiſch und Fiſch. Die Früchte anbelangend/ beſtehen ſolche in allerhand/ ſo vor Menſchen als Vieh nöhtig/ principaliter in Korn/ Weitzen/ Speltz/ Gerſten/ Erbſen/ Hirſchen/ Linſen/ Heydekorn/ Welſchkorn/ Reyß/ Habern/ Hopffen/ Heu/ Stroh/ mit welchen allen viel Handel/ in ſpecie mit Weitzen/ Gerſten/ Reyß und Korn/Habern/ Heu und Stroh getrieben wird/ (könte noch hierzu einige Erdfrüchten ſetzen/ welche zwar keine Lebensmittel/ aber dennoch ihr Gelt geben/ als Rübſamen/Wayd/ Röth/ Safflor/) der Kornhandel nun iſt in Reuſſen und Pohlen der principal Handel/ und gleichſam Dantzig der Kornſpeicher darzu/ das Korn wil öffters gewendet/und ſauber gehalten ſeyn/es leidet Anfechtung von allzunaſſem und warmen Wetter/von Ratten/ Mäuß/und anderm Unziefer/ wird bißweilen lebendig/ und fliehet zum Laden hinauß/ die Gerſten wird gerollt/ geſchält/ und viel Handel vom Rheinſtrom nach Hollandt mit getrieben/auß Gerſten wird auch Bier gebrauet/

 et/

et/auß Weitzen weiß Brodt gebacken / und Sterckmehl gemacht / alle dieſe Früchte werden auch gemahlen/ gemaltzt/ Bier oder Brandwein darauß gemacht. Was die Gartengewächs anbelangt / ſo beſtehen ſolche in Kraut/ Rüben/ Köhl / (welche geſchnitten und ſauer gemacht/ alſo lang erhalten / und verführt werden) in Salat/ Rettich/ Arteſchocken/ Erdbeern/ Kreyſelbeern/ Johannsbeer/ Erdſchwam/ Kürbiß/ Melonen. Die Baumfrüchte aber begreiffen unter ſich Aepffel / Birn / Nüß/ Kirſchen/ Pferſing/ Meſplen/ Pflaumen/ Spilling/ Maleütlen/ Käſten/ Mandeln/ Feigen/ ꝛc. unter welchen einige alſo roh geſſen / einige eingemacht / andere gedörrt/ andere gekocht / einige ſo auffgehalten werden. In Hollandt wird mit Aepffeln / Birn / Nüß / Mandeln / Käſten/ Pflaumen und Feigen viel Handel getrieben / von Straßburg kombt viel Kraut / mit Rüben und Rübſamen wird am Rheinſtrom und in der Pfaltz negotium gethan / mit andern anderſtwo. Drittens folget der Vieh-Handel/ nemblich das Fleiſch/ welches man findet friſch/ geſaltzen/ oder geräuchert/ von zahmen oder wilden Vieh/ von Rindfleiſch/ Schafen/ Schweinen/ oder Geflügel/ wormit in Hollandt/ Frießlandt/ Ungarn/ Pohlen/ Churlandt/ Weſtphalen / Bayern/ groſſer Handel getrieben wird / man kan unter den Vieh-Handel noch wol den Pferdthandel rechnen / und dieſem den Hundshandel zuſetzen / ſo von groſſen Engliſchen Docken / als kleinen Boloniſchen Hündlen / die Vogelfangerey / die Falcknerey/ die Tauben-Vogtey/ Meerkatzen/ Affen und Papagey können alle hierunter begriffen werden / bey geſambtem dieſem Vieh-Handel iſt zu wiſſen / daß es eine Wahr iſt/ die freſſent iſt / oder wider geſſen kan werden/ deſſentwegen wer gewinnen wil / nicht lang damit auffhalten muß/ dann ſie iſt auch ſterblich/ und leicht verderblich.

ſich. Vierdtens/unter den Eſſen-Speiſen iſt der Fiſch-Handel nicht der geringſte/ſondern ſo mächtig/daß gantze Länder darvon ihr Auffnehmen haben/Engellandt und Hollandt haben ein groſſes Regal am Heringsfang/ Norwegen am Stockfiſchfang/ Schweden am Strömling und Hechten / die den Stockfiſchen nichts nachgeben/ Teutſchlandt an Salmen oder Lachsfang / an Forellen/ Karpffen/ und mehr andern Fiſchen / welche alle Arten von Fiſchen theils ſich einſaltzen / theils ſich räuchern/theils an der Lufft dörren/theils mit Eßig und Oehl einmachen laſſen / theils aber friſch mögen gegeſſen werden/ welche ſich nun zum beſten und längſten halten/ und am wolfeylſten ſeynd / darmit iſt auch der curreneſte Handel zu treiben / gleich man an den Häringen und Stockfiſchen ſihet/es wil gleichwol der Fiſch-Handel guten Verſtandt haben/daß man nemblich die gute conſervation und Preyß der Waaren erkenne/dann man ſonſten heßlich damit hinter das Liecht kan geführet werden. Und ſo viel von den Victualien, ſo Eſſenſpeiſen ſeynd. Nun folget der ander Theil/nemblich das Getränck/beſtehend in Bier/Wein/Brantewein/und Eßig. Vors erſte/das Bier anlangend/ſo iſt ſolches zweyerley/eines das ſich hält / und über Landt und Waſſer führen läſſet/ das andere/welches ſich nicht hält/ſondern bald verdirbt/ abfällt/und ſauer wird. Mit dieſer letztern Art iſt anders kein negotium zu thun/als daß mans bald außſchencket/ und verſilbert/dann ſonſten Schaden erfolget/das ſtarcke Bier aber wird weit und breit verführet/nachdem nun abſonderlich Getraid und Waſſer iſt / nachdem wird auch abſonderlich Bier gebrauet/und darnach bekombts abſonderliche Namen/ alſo hat man allerhand Bier/ als das Delffer/ Roderdamer/ Bredauer/ Harlemmer/ Gröninger/ Niemweger/ Utrechter/ Lövisch/ Antwerpiſch/

piſch/Engliſch/Hamburgiſch/Hanoveriſch/Halberſtatiſch/Lübiſch/Goßlariſch/Roſtocker/Bremer/Braunſchweiger/Embder/Freyburgiſch/Torgauiſch/Zerbſter/Dantziger/Königsberger/Elbingiſch/Preßlauiſch/Iglauiſch/Rackonitziſch/Strigiſch/Eckefirdiſch/Neuburgiſch/Paderborniſch/Tecklerburgiſch/Münſteriſch/Collbergiſch/Münchiſch Bier/und viel andere mehr/dieſen Bieren hat man auch eigene Namen gegeben/als S. Nicola/den Brunnen Barend/Cacaball/Breyhan/Filtz/Scheps/Gauſe/Schluntz/Mum/Gniſnack/Romuldeis/Einbock/ꝛc. Das Bier iſt zweyerley/braun und weiß/je ſtärcker es nun iſt/je länger es ſich hält/und verführen läſſet/geſtaltſam dann die Braunſchweigiſche Mum in Oſt-Indien verführt wird/wer mit Bier handeln wil/muß nahe am Waſſer wohnen/daß er nicht weit über Landt führen/noch groſſe Zoll geben darff/derohalben an den Seekanten mit Verführung ſolches Biers nicht wenig Handlung getrieben wird/ingleichem thut man auff der Donau auß Bayern in Oeſterreich viel Bier verführen. Was nun den Weinhandel anbelangt/iſt zu wiſſen/daß der ſchlechte muß außgetruncken/und der gute verführt werden/Rhein- und Moſelwein hält man für die geſundeſte/und currenteſte/derentwegen groſſer Handel damit in Hollandt getrieben wird/Neckerwein gehet in Schwaben und Bayern/Ungariſcher und Oeſterreichiſcher in Schleſien und Böhmen/Frantzöſiſcher an die Seekanten/Spaniſcher durch die gantze Welt/die Welſche Wein halten ſich lang/guter ſtarcker Wein/wann er wol gepflegt wird/verdirbt nicht/ſondern wird täglich beſſer/iſt eine currente Wahr/und trägt ohnfehlbaren profit, doch ſoll ein Weinhandler ſein Maul mit ſich tragen/wann er

kauffen

kauffen wil / und wann er gekaufft hat / ſoll er warten können / biß er gute Gelegenheit zum verkauffen bekombt / und eben dieſe Gelegenheit ſoll er auch im Einkauffen in obacht nehmen / Wein baar bezahlen/hernacher außborgen / iſt böß / aber ſehr gebräuchlich im Weinhandel/dardurch mancher verdirbt/zumalen der/ welcher ſeine Wein öffters mehr ſelbſten koſtet/als aufffüllet / die Erkantnuß der Güte des Preyſes und der conſervation ſeynd in dem Weinhandel nechſt der conſumption das principalſte. Dem Wein folgt nach der Brantwein / wormit groſſer Handel über See / ſo in kalte als warme Länder getrieben wird / dann er præſervirt vor der Fäule und Schorbock / trücknet/ ſtärckt den Magen / und hilfft die grobe Speiſen verdäuen / derentwegen vor die Botsleuth und gemeinen Mann eine panacea iſt / darumben dann eine groſſe conſumption darinn/der Brantwein wird auß Wein/ Bier / und allerhand Früchten gemacht / unter den Früchten iſt der auß Korn am ſchlechteſten / der auß Reyß/Zucker/Kirſchen und Wachholdern der beſte / ſo iſt auch / der auß Bier oder Wein ſelbſten gebrennt wird / beſſer / als der auß Heffen gemacht wird / auß Franckreich und auß dem Elſaß kombt viel Wein-Brantwein/ gleich auch auß Tyrol und Oeſterreich / in Pohlē gibts viel Korn-Brantwein/in den Bierländern viel Bier-Brantwein/aller Brantwein hat ſeine Prob/ und wird bezahlt/ nach dem er ſtarck iſt/ und wenig Waſſer hat / der Brantwein iſt eine currente Wahr/ die nicht verdirbt / aber ſtarck verzehrt / deßwegen/wer den Brantwein lang willigen laſſen/ſolchen in groſſen Fäſſern verwahren ſoll. Hier kan man noch beyfügen den Eßig-Handel/welcher dreyerley iſt/ Weineßig/Biereßig / Obseßig / die zwey letzte halten den Stich / und

das Waſſer nicht / Weineßig wird viel in Elſaß gemacht/es werden darzu groſſe Saltzfäſſer erfordert/ und wird mit Eßig/ſo die Prob hält/ groſſer Handel getrieben / allein erfordert dieſer Handel fleiſſigen Auffſicht/ſonſt laufft bald Betrug und Schaden mit unter/ dann ob gleich einem Weinhandler ein ſtück Wein umbſteht / kan ers doch noch etwas genieſſen / und Brandewein daraus brennen / wann aber der Eßig verdirbt / ſo iſt gar nichts mehr nutzes darauß zu machen / man hat auch ſonſt vielerhand Eßig von Hinbeern/ Klapperroſen / Hollunder / Rauten / Roſen und dergleichen/aber ein Eßig-Handler ſoll ſich damit nicht viel belegen / dann es iſt keine currente Waar / ſondern er ſoll den Eſſig alſo pur laſſen / ſo iſt er Kauffmanns Gut / und kan ein jeder dann darauß machen / was er will.

CAPUT XIIX.

Kurtze Digreſſion und Urſachen / warumb der Autor nicht noch ſpecialiter herauß gangen.

Alſo habe ich vollendet die viertzehnerley Handelſchafften / wohin alle andere negotia reducirt werden können / ich hätte darinnen wol ſpecialiora, ja alle Preyß der Waaren / wie ſie nun lauffen / die Merckzeichen der Güte / die Arten terminos, inſtrumenten, Vortheil/und alle Handgrieffe der darunter begriffener Handwercksleuth und Kauffleuth melden / und erklären können / aber umb welcher willen ich eben das vorige nur generaliter geſchrieben / nemblich einiger praleriſcher Kauffleuth / oder

der vielmehr (gegen die Holländiſche negotianten zu rechnen) Krämer wegen/ welche vermeinen/ es wiſſe kein Menſch von der Kauffmannſchafft und Handwercken etwas/ als nur dieſe/ welche/ wie ſie ſagen/ practici ſeynd/ das iſt/ einem adi laus Deo umb ein hundert Ducaten lagio ſchreiben/ oder ein Elen umb ein paar Zoll mit dem Daumen zu kurtz meſſen/ oder mit einer überſchlächtiger Waag dreyßig Loth vor ein Pfundt wiegen/ oder den Pfeffer mit geröſtem Brod vermiſchen/ oder ein verdorbenes Lacken mit Kartetſchen aufftratzen/ ſchmieren/ und wider preſſen/ oder einen alten Hut wider Leimtränckeu/ oder dergleichen Gauckleriſche/ und Kramsjungens Poſſen mehr kōñen/ denen ſag ich/ hab ich weiſen wollen/ daß mehr als ein paar Schuch zum Tantz gehören/ und ich ihnen gewißlich in hoc puncto mehr werde antworten/ als ſie wol fragen können/ gleich wie ich nun ſolcher Leuth wegen meiſtentheils dieſes geſchrieben/ alſo hab ich die ſpecialiora ihrentwegen wider außgelaſſen/ dann daran ein mehrers gelegen/ als daß mans jedem Holluncken an die Zähn ſtreicht/ der gleichwol hernach ſagen thäte/ ich hab das zuvor wol gewüſt/ und hieß es meiner ſeits nicht reſponde ſtulto, ne exiſtimet ſe ſapere, ſondern es hieß/ reſpondiſti ſtalto, ut ſaperet, ſeynd aber nun dieſe Prachthanſen und Praler ſo geſcheite Leuth/ ſo fahren ſie nun fort/ wo ich hab auffgehört/ und dociren nur einen einzigen Handel und manufactur durch ihren eigenen Kopff auß dem fundament, & facient mihi æquum, ich wil dann hernacher wider weiter fortfahren/ & faciam ipſis aſinum, ſic equitabimus ambo, aber ſolche Geſellen können nichts/ als hinderrucks ſchänden/ ſcartecken ſchreiben und Ehren abſchneiden/ auch wol dem Kauffer den Beutel ſchneiden/ ſo bald ſie hören/

hören/ daß man einen Handel in eine Compagnie bringen / und ihr monopolium oder propolium trennen wil/ da gehet es ihnen ans Hertz/ da kauffen ſie zu Welt- und Geiſtlichen / da ſchicken ſie Eſſen und Trincken / da beichten ſie mit dem Mund und Hertzen. Laſſet uns aber ſehen / was ſo unbillig ſey / das ich introduciren und demonſtriren wil/ ich ſage/ man ſoll die Kauffleuth zum Verlag anhalten / oder da ſie es nicht thun wollen/ zulaſſen / daß es andere thun / den gemeinen Mann in die Arbeit ſtellen / und ein ſtück Brot genieſſen laſſen/ an ſtat das man den Frembden gönnet/ damit nun dieſes beſſer und beſtändiger geſchehen könne / ſoll man ein gewiſſe Zahl Menſchen oder Verläger darzu nehmen/ damit ihrer nicht zuviel noch zu wenig/ und alſo in ein monopolium und polypolium geriethen/ deſſentwegen man eine Compagnie formiren ſoll / ſo viel nun Arten von realen-Handlungen und manufacturen ſeynd/ ſo vielerley Compagnien ſoll man machen/ ich hab viertzehē principal Händel erzehlet / wordurch nicht allein etlich hundert Verläger und Compagniſten ihr Gelt reichlich anlegen / jeden Handel auß dem fundament erheben / viertzehen reale Compagnien fundirn, und dardurch viel tauſend Menſchen in die Arbeit geſtellt / und ernehrt werden könten/ ich demonſtrire weiter / daß einem Land nutzlich ſey / das Gelt darinnen zu halten/ und die hinauß gehende Wahren darinnen zu verarbeiten / daß die Bettelleuth zu zwingen / und von den Straſſen zu halten / kein beſſer Mittel ſeye / als im Landt ein Zucht- und Werckhauß / daß den Kauffleuthen ihre propolia abzuſchneiden kein herrlicher Mittel ſey / als ein allgemeines Landt-Kauffhauß / wohin die Wahren von der erſten Hand gebracht / und dem Armen ſowol als dem Reichen zum Kauff frey ſtehen/

daß

daß dem gemeinen Bauersmann nichts nutzlichers ſey/ als ein allgemeines Magazin und Proviant-Hauß/ wo er ſeine Früchten verſilbern kan / und daß jedem vermöglichen Mann / Bürger oder Bauern in einem Landt ein Mittel gemacht würde / ein ſtück Geld anzulegen/ welches dann durch Auffrichtung einer wol fundirter Banck geſchehen kan / wie ich von allem dieſem in folgenden Puncten de propolio ein mehrers gemeldet/ dieſes iſt nun / was ich proponirt, eine Sach/ die man täglich vor Augen ſiehet/ daß es Franckreich/ Engellandt / Schweden / vor allen aber Hollandt thut/ dann wann wir ein klein wenig nur nachſinnen wollen / wordurch Hollandt / ein ſchlechte Graffſchafft/ zu ſolchem Standt kommen ſeye / daß es allein nun mehr an Mitteln als das gantze Römiſche Reich vermag/ ſo kan man keine andere Urſach finden / als die Commercien / ihre libertät und reſolution ſolche zu führen/ ſie verarbeiten Seyden und wächſt keine im Landt / ſie holen frembder Leuth Flachs und Hanff/ machen Spitzen und ſchöne Leinwand darvon / und bringen ihnen ſolche wider / ſie verarbeiten frembde Woll in ein Tuch/ und bringens wider / anderer Länder Häut gerben ſie/ und verkauffen ihnen das Leder wider/ wer thut es ihnen wol in der Truckerey und Buchhandel bevor ? die Frantzöſiſche/ Nürnbergiſche und Augſpurgiſche Wahren machen ſie bereits nach / und eben ſo gut/ man muß ſagen / daß Hollandt ein Mutter vom Jubilierhandel ſeye/ die ſchöne Holländiſche Geſchirr/ Gläſer und Glashütten in Amſterdam weiſen auch darinnen ihre induſtrien, vom Holtzhandel wil ich nichts reden / wie ſtarck die Holländer deſſentwegen in Norwegen / und an dem Rheinſtrom handeln / wie ſchöne Schreiner-Arbeit / wie herrliche Zimmergebäu / und was vor anſehn-

ſehnliche Schiff ſie darauß bauen/ ich glaube nicht/ daß an einem Ort mehr mit Gold/ Silber/ Kupffer/ Eyſen/ Bley/ Zinn/ und andern Mineralien Handelſchafft/ ſambt denen manufacturn, ſo darauß gemacht werden/ getrieben werden. Waß ſoll ich von Materialiſten Wahren/ von Specereyen und Hecker-Wahren/ und allerhand Victualien reden/ keines von denen wächſt recht oder gnugſam dort/ und findet man doch dorten von jedem alles friſch/ recht/ genugſam/ und zum Uberfluß/ alſo daß dieſer Orth/ da nichts oder wenig wachſt/ alle andere Oerther mit Uberfluß proviantirt/ das heiſt hinter ſich für ſich/ von Athen war das Sprichwort/ daß man da mehr Korn ſäe/ als erndte/ von Hollandt köndte mans auch wol ſagen/ wann nicht ihr Fleiß alles geändert hätte/ etliche unſerer Teutſchen Staatiſten meynen nicht/ daß an den Commercien/ und derer Auffnehmen ſo viel gelegen/ ſondern machen vielmehr auß ihrer Statiſticâ eine materiam commerciorum, aber die Holländer machen è contrario auß den commerciis eine materiam Status, und führen ſo koſtbare Krieg darumb/ ſie wiſſen wol/ daß die Commercien ihr Landt Volckreich/ Nahrhafft/ und rechte Gemeinſchafft darinnen machen/ dann allzeit einer von dem andern lebt/ ſie haben ihre mächtige Kauffmans Compagnien/ die auch König und Herren trutzen können/ in Hollandt hat alles ſeine Nahrung/ man leidet und ſiehet keine Bettelleuth/ wie Volckreich dennoch Hollandt ſeye/ weiß der jenige/ der darinnen geweſen/ und geſehen/ daß es ſchier nur eine Statt iſt/ ihre herzliche Proviant-Häuſer/ Zucht- und Werckhäuſer/ Bänck und Kauff-Häuſer der Compagnien ſeynd Zeugnuß ihres Fleiſſes/ reſolution und Verſtands/ ſie ſeynd noch nicht damit zu frieden/ was ſie innerhalb

Lands

Lands thun/ſondern ſie reyſen / und treiben commercia in die gantze Welt / und wo ſie gar nichts zu thun haben / führen ſie nur die Güter von einem Ort zum andern/mit einem Wort/ ſie ſeynd in ihrem Handel ſo genau und profitlich / daß ihrentwegen das Sprichwort erwachſen / wo Holländer hinkommen / da wachſt kein Gras mehr/da iſt nemblich nichts mehr zu thun / dann durch ihren Handel ſaugen und ziehen ſie das Gelt von allen Orthen an ſich / durch tauſend Handgriff und Vortheil / ſie holen und bringen was nöthig / und darinnen ſeynd ſie Diener der gantzen Welt / welche ſie in deſſen durch ſüſſen Müſſiggang einwiegen / dieſes nun/ und dergleichen mehr thun die Holländiſche / und umb ſo viel ſicherer / dieweil wir es nicht thun/ da wir doch viel eine gröſſere prærogativ und Vortheil vor ihnen haben/ Teutſchlandt iſt ein mächtig Landt / und hat ſeine gewiſſe Innländiſche conſumption, die Hollandt nicht hat / wann auch die Teutſchen in die Frembde handeln wollẽ/ wird es ihnen an Gelegenheit und Freyheit an ſolchen Orth und Enden bey frembden Potentaten / wo ſie hin handeln wollen/ nicht mangeln / welches Holland wider nicht hat / dann es an viel Orth nicht hinhandeln darff / ſondern verhaßt iſt / weiter/ Teutſchland hat die Wahren im Land ſelbſten / worvon es allerhand manufacturen machen kan laſſen / da hingegen Hollandt erſt ſolche auß der Frembde holen muß/ in Teutſchlandt iſt deß Haußzinß / Holtz und Lebens-Mitlen wegen beſſer / als in Hollandt zu leben / ſo begreiffen auch die Teutſchen die Sachen ſo gut und wol/ als immermehr die Holländer / dieſe treffliche / und Hauptvortheil nun haben wir in Teutſchlandt / und ſtehen doch ſtill/laſſens ſolche thun/die dergleichen nicht haben / und das zwar thun wir nur darumb / dieweil es

bald

bald hie / bald dort / bald an der reſolution, bald an was anders fehlet/unterdeſſen gehet das Gelt auß dem Landt / und wann ein oder zwey Jahr Mißwächs kommen / lauffen die Bauren darzu hinauß / und betten / ich hieß einmal im Schertz / als ich in Hollandt war/und mit einigen von dieſer Sache redete / die Holländer tumme Haſenköpff / da antwortet einer unter ihnen nicht ſo gar uneben/er ſagte / wann wir Holländer tumme Haſenköpff seynd/ſo ſeyd ihr Teutſche faule Eſelsköpff/daß ihr ſo verzagt ſeyd / und habt das Hertz nicht / in ſo langer Zeit mit euren langen Ohren / und groſſen Füſſen nachzuhincken / worüber längſt vor euch herein ein ſchwacher Haß geſprungen iſt / das war ſapienti ſatis, es muß aber ein guter Oculiſt ſeyn / der uns Teutſchen den Staaren hierinnen ſtechen will/ dann von Inländern wil mans nicht leiden / dörffen auch die Warheit nicht recht ſagen/ die Außländer aber ſeynd verfeindet / und die man öffters mit Gelt einem Landt kauffen ſolte / treibt man mit disjuſto hinauß/worzu ſich dann zum theil die Kauffleuth / und ihre Patronen / die von dem ungerechten Mammon den Zehenden bekommen / gnugſam gebrauchen laſſen / die doch/wanns einmal zum Bindriemen gehet / am erſten darvon lauffen / und die übrige arme Bürger ohne Troſt und Mittel laſſen / aber hiervon vor dißmal genug / ich weiß wol / daß wahr iſt / was Calvinus in lexico Iur. ſagt / publicè intereſſe ducitur, quod in commune expedit, & ad totius reipublicæ utilitatem pertinet, aber das folgende iſt jetziger Zeit vieler Orthen wahrer. Quæ ad omnes pertinent, à ſingulis negliguntur.

Man ſagt / Nürnberg hab eineſt nach Venedig geſchickt / und ihre Kleider-Ordnung verlangt / es were

gut/daß wir darfür anderer Leuthe Commercien/manufacturen und Beutel-Ordnung begehrten/lerneten/introducirten, aber operam,& oleum perdo, dann unter hundert tauſend Menſchen ſeynd kaum tauſend in Teutſchlandt / die ſich umb deß Vatterlands Auffnehmen bemühen / und unter den tauſenden ſeynd wider kaum hundert / die etwas thun können / und darunter ſeynd kaum zehen/die etwas thun wollen/ hierunter ſeynd wider kaum zwey / denen mans zuläſſet / ja die man alſo mortificiret, daß ſie ſelber müd werden/und nachlaſſen/ es kommen mir hierinnen unſere Teutſche ſchier vor wie ein Krancker/der ſtäten Durſt hat / und gern trincken wolte / was man ihm aber vor einen Tranck bringet / der ſchmeckt ihm nicht / ſo gehets mit uns/alle Leuth klagen/ daß Teutſchlandt arm an Volck / Nahrung und Geld ſeye/und daß die Commercien / Handel und Wandel in Abgang kommen / was man aber vor ein Mittel vorſchlägt/das iſt nicht angenehm/es ſcheinet/ als wann es eine Verhängnuß wäre/daß man alſo/wie man iſt/ bleiben muß/ und daß man nimmer das thun kan / was die Nachbarn thun/aber woran mangelts/bloß allein an den Leuthen/ die die Sach treiben/und gerades Wegs durchgehen ſolten/ſolches auch zum theil thäten / wann ſie nur nicht verhindert würden. Es iſt zwar nicht jedes thun/ ſich mit jedem Narren alſo umbzubeiſſen / und gewiß iſt/ daß die Ehr und Nutzen von einer/ dem gemeinen Weſen zum beſten angegebnen / und zum End und effect gebrachter Sach den hundert tauſenſten Theil nicht ſo groß iſt/dann es heiſt hernach / & nos hæc poteramus , zu Teutſch/ich danck dirs mit dem Teuffel / als der Schaden und Schand iſt / wann eine Sach nicht zum glücklichen End kommet / ſo ſollen doch ehrliche Leuth und Liebhaber/auch Beförderer deß gemeinen Weſens / darumb

nicht nachlaſſen Guts zu thun / ſondern gedencken / daß die Sonne darumb nicht auffhöre zu ſcheinen / ob gleich einige Blinde ſie nicht ſehen / noch loben / ja wann gleich die gantze Welt blind wäre / würde die Sonne doch ſcheinen / gleich ſie jetzunder viel tauſend läre Meil wegs Erden und Waſſer beſcheinet / derohalben muß man einen Weg wie den andern arbeiten / und Guts thun nach dem Spruch / facite quod in vobis eſt, & Deus faciet, quod in ſe eſt.

CAPUT XIX.

Von den Orthen in der Welt / wo die meiſte negotia gehen.

Will alſo nun weiter fortfahren / und dieſen meinen Diſcurs zum Ende bringen / ehe ich die vierzehen Handelſchafften habe angefangen zu beſchreiben / habe ich auch erinnert / daß ich nach Beſchlieſſung derer etwas wenigs Meldung thun wolte / wohin / und wie die Commercien ſollen geführt / und die negotien gethan werden / will alſo nun erſtlich kürtzlich erörtern / wohin in die Frembde die meiſte negotia gethan / und woher ſie wider geführt werden / (dann von der Inländiſchen negotiation und conſumption habe ich bereits oben gedacht /) es iſt aber zu wiſſen / daß die negotiation zweyerley iſt / nemblich über Landt und Waſſer / in groſſe Stätte und Reſidentzien : über Landt wird in Teutſchlandt zu Franckfort am Mayn / Leipzig / Nürnberg / Augſpurg / Hamburg / Preßlau und Dantzig viel Fuhrwerck getrieben / dann die ſchwere Zöll auff den Strömen machen / daß man mit mindern Koſten zu Land / als auch fluvio ſecundo fahren kan / und kan man den

den Herren ſolcher Ströme nicht beybringen / daß ein Kreutzer / der zehenmal kombt im Jahr / mehr einbringe / als zwey Kreutzer / die nur einmal kommen / der Deckmantel iſt / es ſeye dem Landt nutzlicher / daß viel Landt-Fuhrleuth ſich ernehren / Mittags und Abends einkehren / und das Gelt verthun / Item / daß man im Fall der Noth von den Landtkutſchen viel Pferdt bekommen könne. Die Waſſer-Reyſen anbelangend / geſchehen ſolche auff den Strömen / oder zur See / in Teutſchlandt wird viel Handel auff dem Rhein / Donau / Elbe / Weſer / Oder und Weixel getrieben / die Seefahrten richten ſich nach den unterſchiedlichen Theilen deß Meers / auff der Oſt-See handelt man nach Dennemarck / Schweden / Pohlen / Preuſſen / Churlandt Pommern / Liffland / Finnlandt / rc. Auff der Nord-See nach Hollandt / Norwegen / Moſcau / Novazembla / Grönlandt / Schottlandt / Irrlandt. Auff der Weſt-See nach Engellandt / ein Theil von Francreich nach Spanien / Portugal / Africa / den Canarien / und nach Weſt-Indien. Auff der Mittel-See nach der Straß / Neapel / Majorica / Minorica / Sicilien / Sardinien / ein Theil von Spanien / Franckreich / Italien / Africa / Levante / Arabien / Cypern / Türckey. Auff der Indiſchen See nach dem rothen Meer / ein Theil von Africa / Perſien / Oſt-Indien / China / Japonien / und die herumb ligende Inſuln / die berühmteſte Stätt und Oerther in der Welt ſeynd / Mexico in America / Canton und Macao in China / Meaco in Japonien / Batavia in der Inſul Java / Surata in Oſt-Indien / Ormus in Perſien / Athen am rothen Meer / Goa / Guinea / Angola / Cadix in der Straß / Malaga / Sevillien / Livorno / Marſilien / Genua / Venetien / Neapel / Meylandt / Malta / Rhaguſa / Alexandria / Aleppo / Famaguſta / Smirna / Conſtantinopel / S. Luca / S. Se-

baſtian/Roan/Lyon/Ambſterdam/Rotterdam/Antwerpen/Hamburg/Lübeck/Dantzig/Bremen/Cölln/Franckfort am Mayn/ Nürnberg/Leipzig/Augſpurg/Baſel/Straßburg/ꝛc. Es wird auch viel Handels getrieben nach den Reſidentzien in der Welt/ dann wo Hofſtätten ſeyn/da iſt groſſe conſumption, jetziger Zeit iſt in China die Reſidentz zu Pecking/ wohin die Holländer zu handeln verſucht/ und ohngefehr vor zehen Jahren eine Legation dahin gethan haben. In Oſt-Indien iſt die Reſidentz zu Agra und Lahor/ wohin von den Engelländern zu Suratta über Aminadab groſſer Handel getrieben wird. Der König in Perſien reſidirt zu Iſpahan/ allwo von Frantzoſen/Moſcowitern/Engelländern/ und andern Nationen negotiirt wird/ deſſentwegen auch der Fürſt von Hollſtein dahin ein negotium auff der Wolgau thun wollen/ derentwegen eine anſehnliche Legation hingeſchickt. Conſtantinopel iſt die Hauptſtatt in Türckey/allwo von vielerhand Nationen Kauff-Häuſer seynd/ und wie ich vernehme/ hat der Groß-Türck auch zugelaſſen/ daß unſere Teutſche auff der Donau dahin handeln mögen/ deſſentwegen ſich zu Wien eine ſonderliche Compagnie verſamblet. Rom iſt die Reſidentz vor den Pabſt/wird allda wegen der Hofſtatt/ſo deß Pabſts/als Cardinäl/und vieler Geſandten/ nicht wenig negotium gethan. Zu Florentz reſidirt der Groß-Hertzog/Liſabona iſt die Reſidentz von Portugal/ allwo/weil ſie an der See gelegen/überauß groſſes negotium gethan wird. Zu Madrit reſidirt der König von Spanien/ zu Londen der von Engellandt. Pariß iſt die Reſidentz vor Franckreich/zugleich die Schuel der Höfflichkeit/ und Mutter vieler herrlicher Manufacturen. Zu Koppenhagen reſidirt der König von Dennemarck/ und zu Stockholm der von Schweden/ an beyden Or-

Moſ-

Moſcau/es wird allda viel Handel nach der Düna/nach
cau iſt die Reſidentz deß groſſen Zaars / oder Käyſers in
then/weil ſie die See haben/ wird viel negotiirt. Moſ-
der Wolgau / nach Pohlen / Preuſſen / Tartarey/ Arch-
angel/und andere Oerther getrieben. Zu Cracau pflegt der König in Pohlen zu reſidirn / von dannen nach Reuſchlehnberg/Warſchau/Wildau/Thoren/Königsberg und Dantzig nicht wenig negotiirt wird. Preßburg iſt die Reſidentz in Ungarn/ und in Böhmen Prag/ weil aber Ihr Käyſerliche Mayeſtät zu Wien reſidirn, allwo derentwegen viel negotia gethan werden/ als reſidirt an dem Letztern ein vice-König / ſo man Oberſten Burggrafen in Böhmen nennet / an dem erſten aber der Palatinus Hungariæ, wird gleichwol beyder Orthen viel negotiirt. München iſt die Reſidentz vor ihr Churfürſtliche Durchleucht in Bayrn / wo ingleichem vielerhand Handel und negotium gethan wird / ſo zu Waſſer/ als Landt / nach Italien / Oeſterreich / Schwaben / der Churfürſtliche Pallaſt nimbt leichtlich allen andern in Teutſchlandt an Schöne / Herrlichkeit und Mobilien den Vorzug. Dreſen iſt die Reſidentz vor Chur Sachſen: Berlin vor Brandenburg: Bonn vor Cölln: Trier vor Chur-Trier: Heydelberg vor Chur-Pfaltz: Maintz vor Chur-Maintz. An allen Orten/weil allda Hoffhaltungen ſeyn/mehrer als anderwerts im Land negotiirt wird/ alle Reſidentzen/ wo anjetzo in der Welt würcklich die Potentaten in Perſon reſidirn, und welche Oerther von importanz ſeynd/hab ich in folgende Verß verfaſſet.

1.

Wer Pecking hat geſehen/
und darff nach Agra gehen/
wie auch nach Ißpahan:

Und zu Byzantz beykehren/
zu Liſabona lehren/
was in Madrit gethan.

2.

Nach Rom man billig reyſet/
wo man viel Sachen weiſet/
wers waget nach Florentz/
Wer ſelben Weeg wil gehen/
wird da viel Sachen ſehen/
ein ſchöne Reſidentz.

3.

Und wen die See thut tragen/
nach Stockholm/ Koppenhagen/
nach Londen und Pariß/
Wer in der Moſcau handelt/
und viel zu Cracau wandelt/
der ſiht die Welt gewiß.

4.

Wien/ München/ Trier/ Dreſen/
wer zu Berlin geweſen/
Bonn/ Heydelberg und Maintz/
der hat die Welt geſehen/
darff nicht viel ſtille ſtehen/
und iſt kein fauler Haintz.

Alle dieſe / und vorerzehlte Oerther haben nun abſonderlich von Gott ihre Beneficia, wormit ſie können Handel treiben/ alſo kompt auß Japonien Kupffer und Silber: auß Mexico Gold/ Silber / und Perlen: auß Oſt-Indien Edelgeſtein und Specerey: auß Perſien Wolle/ Haar/ Seyden: auß China Seyden/ Baumwoll/ Porcellan/ Silber und Gold: auß Africa Schlaven/ Helffenbein/ und Gold: auß Spanien Wein/ Zucker/ Roſinen/

Seyden/Wolle/Gold/Silber: Majorica Geſchirr: auß Italia Baumwoll / Seyden: auß Franckreich Wein/ Saltz/ Seyden/ Hanff/ Wolle/ Glas/ manufacturen: auß Engellandt Wolle und Tuch: auß Dennemarck und Norwegen Stockfiſch / Maſtbäum: aus Schweden Eyſen/Kupffer: auß Pohlen und Moſcau Fellwerck/ Korn/ Meth/ Honig/ Wachs/ Häut/ Vieh: auß Hollandt Häring/ Fiſch/ Butter/ Käß/Vieh: auß Hungarn Gold/ Silber/ Kupffer/ Wein/ Vieh: auß Oeſterreich Saffran/ Wein/ Saltz / Eyſen: auß Schleſien Leinwand: auß Bayern Korn/ Pferdt/ Vieh/ Saltz/ Eyſen/Wolle Leinwand/ Glas: auß Böhmen Vieh/ Wolle: von dem Rheinſtrom Korn / Wein: und mit einem Wort/ es iſt kein Orth / da nicht etwas hinzubringen/und zu holen iſt. Dann ſo lautet das Kauffmanniſch Sprichwort: Wo was zu verkauffen iſt/da iſt auch etwas einzukauffen. Ich ſolte nun noch ferner erzehlen/ wie alle dieſe Güter Kauffmänniſch genennt/gezeichnet/ gemerckt / in Fäſſer/ Tonnen/ Kiſten/ Kaſten / Stück/ Rollen/Ballen/oder Hüet zu beſchlagenem oder offenem Gut gepackt werden / wie ſie nach dem Stück / Gewicht/ Elen oder Maß außgemeſſen / und in was vor einem Preyß ſie current verkaufft werden / bißweilen im Valor fallen oder ſteigen/wie ſie conſervirt ſeyn wollen/was vor Weg ſie am nechſten nehmen/ was Wechſel/ Fracht und Zöll darvon machen/und wie ſolche Güter beſtält / auch wie und wohin ſie verhandelt / und conſummirt werden/ aber gleich wie ich/ was ich bißhero geſchrieben / umb gewiſſer Leuth und Urſachen wegen gethan / alſo ſchreib ich nun allhie umb eben derſelben Urſachen und Leuth wegen in dieſer Materi nicht weiter fort/die Urſach iſt kurtz hiervor gemeldet.

CAPUT XX.

Wie man handlen ſoll / oder von dem Unterſcheid deß Handels quoad ſubjectum der Commercien / das iſt / von der Wiſſenſchafft deß Kauff-Handels.

NOch wil ich zum Beſchluß beyfügen / wie man handeln ſoll / und worinnen eigentlich die Kunſt und Wiſſenſchafft in der Handlung beſtehe / ſolche aber iſt von den Alten artlich und fein abgebildet worden durch ein Sonnenbild / nemblich durch den Mercurium / welchen ſie der Handelſchafft abſonderlich zugeeignet / und nicht ohne Urſachen ihme vier Flügel / zwey am Kopff / und zwey an den Füſſen angedichtet / dann dardurch haben ſie zu verſtehen geben wollen / daß ein Handels-Mann den Kopff und die Füß gebrauchē muß / ſo kan auch durch den Kopf die theoria oder ſpeculation, durch die Füß aber die praxis und das fundament in den negotiis verſtanden werden / von den Flüglen an dem Kopff kan man durch einen verſtehen den Verſtandt und Wiſſenſchafft / durch den andern aber die reſolution, ſo in der Handelſchafft erfordert wird / alſo kan der eine Flügel an dem Fuß die Freyheit zur Handlung / der andere aber das capital und fundum bedeuten / dann gewiß iſt / daß dieſe vier Flügel / Verſtandt / reſolution, Freyheit und Gelt / die einzige Bewegung und Beförderung der Kauffmannſchafft ſeynd / und ſo nur einer davon mangelte / würde alſobald das Werck hincken / und ſo wenig fortgehen / als ein Vogel fliegen kan / welchem ein Flügel mangelt / dann Verſtandt in den negotien ohne reſolution, iſt nichts / noch nutzet die reſolution etwas ohne ein

ein gutes Judicium, auch hilfft weder Verſtandt noch resolution etwas / wo kein Geld / fundus, oder capital da iſt/und wann gleich alle dieſe drey Puncten vorhanden/und fehlet die Freyheit/ permiſſion, und libertåt zu handeln / ſo iſt alles wider umbſonſt / derentwegen dieſe vier Flůgel bey dem Kauffmans-Mercurio nohtwendig ſeyn můſſen/wil ſie auch/ſo viel zu meinem propoſito hier nőhtig / noch ein klein wenig weitlåufftiger außführen. Den erſten Puncten nun betreffend/ nemblich den Verſtandt / Wiſſenſchafft und Judicium in Handels-Sachen / ſo iſt in genere voran zu wiſſen/ daß an einem Handelsmann vor allen Dingen ein redliches/und arbeitſames ſorgfåltiges Gemůth erfordert werde / nach dem alten Sprichwort / Redlichkeit und Fleiß/ gibt dem Kauffmann die Speiß /und zwar/ wo einiger Orthen Auffrichtigkeit erfordert wird / ſo iſts in der Handelſchafft/da man auff ein bloſſes Wort/ parol, oder kleines Briefflein / ja auff eines andern Buch ohne Zeugen/Zeugnuß / Inſtrumenten, Notarien, Quittungen/ Obligationen, oder andern civil-Verſicherung manches mal viel tauſend trauet / da man anderwerts Bůrgen ſtellen / hypotecken geben/ ja gantze Kalbsfell mit Verſicherungen verſchreiben můſte / welches alles in der Kauffmanſchafft die bloſſe parol, credit, und Auffrichtigkeit verrichtet / darumb/ wann gleich einer gantze Tonnen voll mit Golt håtte/ und darbey ein betrieglicher Mann wåre/und kein credit håtte/mag er nur mit ſeiner Handelſchafft zu Hauß bleiben / dann ſie doch nicht lang wåhren wůrde. Nechſt der Auffrichtigkeit wird auch erfordert der Fleiß/Sorg und Můhe/und mag ein Kauffmann / der nicht ſorgfåltig / fleiſſig und arbeitſam iſt/nur den Schildt einhåncken/ dann er ſolcher geſtalt den Gůlden

bald auff vierzehen Batzen bringen wird / dann wann deß Herren Aug / wie man im Sprichwort ſaget / das Pferd füttert / ſo füllt gewiß deß Kauffmanns Aug in gleichem die Bücher / dann er muß fleiſſig in die Bücher ſchauen / fleißig correſpondiren / und fleißig auff ſeine Güter ſehen / ſolche verwahren / und conſerviren, worinnen nun weiter ſein Fleiß beſtehet / das wird das nachfolgende weiſen / ſoviel præliminariter, in ſpecie nun hat ein Handels-Mann achterley zubedencken: Erſtlich ſich / als der da handelt. Vor das andere die / mit welchen er handelt. Drittens den Orth / von wannen / und wohin er handelt. Vierdtens das ſubjectum, womit er handelt. Fünfftens / die Zeit / wann er handelt. Sechſtens die Weiſe / wie er handelt. Siebendens die Inſtrumenta, wordurch er handelt. Achtens die Zufälle / ſo ihme in dem Handel begegnen können. Das Erſte anbelangend / da ein Handelsmann ſich ſelbſt conſideriren ſoll / iſt freylich darbey viel in obacht zu nehmen / dann gleich wie er gern hätte / daß andere Handels-Leuth gegen ihme ſeyn ſollen / alſo muß er auch gegen anderen ſeyn / und ſich prüfen und erforſchen / gleich wie ers andern thut / vor allen muß er die condition und Beſchaffenheit ſeines Standts / Leibes und Gemüths wol erkündigen / und zwar / ob ſein Standt zulaſſe / daß er ſich in die Handlung begebe / dann die Kauffleuth bey den Edelleuthen verhaßt ſeynd / hingegen haben die Handels-Leuth nicht gern viel mit den Edelleuthen zuthun / iſt ſich alſo vorzuſehen / damit man nicht zwiſchen zweyen Stülen nieder ſitze / und es heiſſe / wie dorten Euclio beym Plauto in der Aulularia ſaget: Boves me incurſabunt cornibus, & aſini me conculcabunt pedibus, meusque me irrideat ordo, alſo gehet es auch mit den Handwercks-

wercks-Leuthen/wann dieſelbige ihr Handwerck wollen ſtehen laſſen/ und Kauffleuth werden / dann gemeiniglich verlieren ſie eins mit dem andern / eben als wann die Handels-Leuth Edelleuth werden wollen / beyder alteration und mutation iſt gefährlich / wiewol gar belieblich / dann ein Bauer wäre gern ein Handwercks-Mann/ und wohnete lieber in der Statt / als auff dem Landt/ein Handwercks-Mañ wäre viel lieber ein Kauffmann / und lieffe in der Welt herumb / als daß er in der Werckſtatt ſäß/ein Handels-Mann hingegen wohnete lieber in einem Adelichen Schloß/ als in ſeinem Contor, kurtz / natura hominum eſt novitatis avida, aber omnis mutatio periculoſa, bey conſiderirung ſeines Standts hat ein Handels-Mann weiter zu bedencken / was er vor ein Capital in Händen habe / wie viel Mittel ihm ſein Standt zuläſſet/dann mit läerer Fauſt einen Handel anzugreiffen / iſt Thorheit / und mit frembder Leuthen Gelt zu trafigiren, gefährlich / nicht weniger muß er auch in acht nehmen / ob er einige Freunde/Gönner und Beförderer habe / welche entweder Handels-Leuth/ oder Liebhaber deß Handels ſeynd/ und welche ihn recommendiren, bey andern Handels-Leuthen in Kundtſchafft und credit bringen / und ihm auffhelffen können / item / ob er in der Jugend leſen/ ſchreiben / rechnen / und Buchhalten gelernet / ob er in Contoren gedienet, bey Handlungen geweſen / gereyſet/und zu der Handelſchafft noch mehr andere gehörige Dinge habe / dann mit einem Sammeten Mantel auff die Börſe gehen / macht allein keinen Kauffmann/ es gehöret noch mehr darzu / nicht weniger muß ein Handelsmann auch ſeinen Leib conſideriren, ob ihme nemblich deſſen diſpoſition zulaſſen / ſolche Sorgen und Müh auff ſich zu nehmen / dann kräncklich ſeyn/

dienet wenig zur Handlung/ ſein Gemůth aber muß ein Handelsmann am allermeiſten probieren / ob er dem Weibs-Volck / Spielen / Sauffen und Pancketieren zugethan/ob er falſch / mißtrauiſch / betrieglich / leicht-glaubig / faul / verdroſſen / verzagt / und unglückſelig ſeye/oder ſonſten Mangel an ſich habe/dann dergleichen Gemůth dienet nicht zur Handlung / dann ein Handelsmann muß ſeyn nicht zu geitzig / noch zu freygebig/ kein Schabhals / und kein Verthuner / nicht zu leicht glaubend/ noch zu mißtrauig / nam qui fidem non dat, fidem non invenit, nicht zu ſorgſam/ noch zu ſorgloß/ nicht zu offenhertzig / noch zu hinterhaltiſch / allezeit hoffend / nie verzweiffelnd/ beſcheiden / doch nicht zu gemein / nicht zu bedachtſam / noch zu unbedachtſam/ from / aber mehr im contor, als in dem Beichtſtuel/ mehr bey ſeinem caſſirer und Buchhalter/als bey den Pfaffen / ſo lang auff der Bőrß/als in der Kirchen/ mit dem Leib in einer Stadt / mit der Feder in der Welt/ mehr Allmuſſen geben / als Häuſer bauen / Herr über ſein Weib/ und Geſind/nicht zu tieff im Handel / noch zu weit darvon ſeyn/mit einem Wort/ein Kauffmann iſt ein ſubjectum, wo vor allen andern vocationen alle Tugenden hervor leuchten kőnnen / und auch můſſen / wil man anderſt wolfahren : nach dem er nun ſich conſiderieret / muß er auch die jenige wol kennen/ mit welchen er handelt ; mit Juden / wird man ohnfehlbar betrogen / alſo auch im ſtechen der Waar büſſet gemeiniglich ein Theil ein ; er muß gedencken / daß ein jeder/mit welchem er handelt/ ihn zu vervortheilẽ ſuche/ wanns auch gleich ſein beſter Freund wäre / dann es heiſſet/ dum canis os rodit, ſocium quem diligit, odit, wann der Hund nagt am Bein/ſo hat ers gern allein : weiter muß er der jenigen actionen wol auffmercken/

mit

mit welchen er handelt / was ſie nemblich vor ein Ruf und credit haben / wie ſie vor dieſem mit Andern umbgangen / und wie ihr Gemüth geſtelt iſt / und dieſes muß er deſto genauer mercken / wann er etwan mit einem oder dem andern in eine Compagnie ſtehn wolte / da er dann wol Achtung geben muß / daß er nicht die Laſt traget / und der ander den Genoß hat / zumahlen / daß er ſich nicht bald in ſolidum vor andere vorſchreibe / gut ſpreche / cavire, oder ſich intereſſire: mit dem credit muß er ſich alſo verhalten / daß er nicht mehr crediti-re / als er im Vermögen hat / noch zu wenig / oder zu viel / zu leicht / oder zu ſchwere creditire / dann beedes diſcreditieret; weiter muß er ſich umb den Stand ſeiner Mithandelsleut wol bemühen / ſolchen zu erfahren / und gleich wie er prompt iſt / alſo die andern auch darzu halten / ſeine Schulden bald einfordern / ſich durch fleiſſige anfängliche Bezahlung nie zu weit hinauß locken laſſen / von einem böſen Zahler Haberſtroh an Bezahlung annehmen / und nicht mehr borgen / als er ſich getrauet zuerleben / die Schulden wieder einzufordern / dann es iſt ein gemein Sprichwort / wer zehen Jahr handelt / hat dreyſſig Jahr ſchulden einzufordern; ſeine Kunten ſol er als ſeinen Augapffel in Obacht nehmen / und nicht ſuchen bald anfangs an ihnen reich zu werden / nach Hoffhaltungen ſol er nicht anderſt / als umb baar Geld handeln / wann er nicht lieber ein ſupplicant hernacher werden / als ein Kauffmann ſeyn / und bleiben wil / alſo iſts auch mit den Hofwexlen beſchaffen: vor allem iſt es gut und rathſam / daß ein Handelsmann ſich mit ſeinen Neben-Handlsleuten beliebt mache / friedſam halte / und einig lebe / auch nicht ſuche dem andern das Brod abzuſchneiden / nam quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris, zumahlen da man ein-

einander vonnöthen hat. Drittens ligt einem Kauf-mann auch zubeobachten/ von wannen er handle/ und wohin er ſeine Güter verhandle: in dem puncto von wannen iſt zu conſiderieren/ daß ein Handlsmann die Güter daher hole/ wo ſie anfänglich herkommen und gemacht werden; ſo viel möglich nun/ ſoll er ſie von der erſten Hand nehmen/ und ſelber holen/ deſſentwegen er dann die requiſita, ſo hernach unter den inſtrumentis folgen/ bey Handen haben muß: nicht weniger muß er wiſſen/ wo er ſeine Güter wieder hin verhandelt/ wo conſumption und Verſchleiß derer vorhanden; in beeden dieſen Theilen/ ſo im holen/ als verführen der Güter/ muß er wol zuſehen/ daß er keine verbottene und contrabant Güter habe/ die Zöll oder Mauten verfahre; er muß wol conſiderieren/ ob er zu Waſſer oder Land handle/ derentwegen er ſich mit paſs und aſſecuranz verſehen ſol/ nicht weniger muß er die Weg und Steg/ pais und Zöl unterwegs wol wiſſen/ und mit den Güter-Beſtättern/ Kundſchafft und Correſpondenz/ auch Zettel und Schein deſſentwegen haben; es iſt auch rathſamer/ daß er nicht allein an einem Ort handle/ und ſein ganz vermögen dahin dirigiere/ dann es möchte bald an ſolchem einigen Ort ein Ungluck geſchehen/ ſo wäre dann das ganz Capital verlohren/ derentwegen dann vorſichtige Kaufleut an unterſchiedliche Oerter handeln/ und ihre Handlungen theilen. Viertens muß ein Handlsmann weiter conſiderieren/ wormit es handle/ waß es vor ein ſubjectum und Art von Gütern ſey/ ob ſie current, wie ſie conſervirt/ gepackt/ eingehandlet/ und verhandlet werden/ alle Verfälſchungen/ und unterlauffenden Betrug/ auch die Qualität derſelben Güter muß er perfect wiſſen und erkennen/ fals er nicht betrogen werden/ oder an-

dere

dere betriegen wil/ derentwegen muß er fünfftens die Zeit und Märckt wol in Obacht nehmen / ſo wegen Einkauffs / als Verkauffs der Güter / dann auſſer ſolcher Zeit nicht allein die Güter im Preiß variiren/ nicht zu bekommen ſeyn / oder ſtehen bleiben / ſondern auch nicht ſo gut ſeynd/oder bleiben / eben derentwegen/ muß er auch ſextens die Weiſe und Manier ſeiner Handlung kennen/ ob er ſeine Güter contant, auff Termin bezahlen muß/oder ob und mit waß vor Gütern er hingegen trockieren / ſtechen / und ſolche einhandeln/ auch ſolche wieder alſo verhandeln könne ; darumb iſt ſonderlich vonnöthen / daß er die Manieren der Handlungen lerne / dann ein andere Art zu negotiiren iſt in dem Wexelhandel / ein andere bey den Verlägern der manufacturen , ein andere bey den negotianten in groſſo, wieder ein andere bey den gemeinen Krämern und Kaufleuten / die mit der Ehl/ Maaß und Pfund verkauffen / ein andere Art iſt endlich ins gemein über See/ ein andere über Land handeln / eine andere Art iſt auch allein/eine andere aber in Compagnie zu handeln/ alſo differiert der Handel auch nicht wenig / wann man umb baar Geld / oder auff credit, oder im Trock von der erſten oder anderer Hand / in rohen Waaren oder manufacturen handelt ; in allen dieſen Manieren aber ſeynd folgende General axiomata in Obacht zu nehmen. 1. Genau gedungen und baar bezahlt / iſt auß ſchwartzem Korn weiß Meel gemahlt. 2. Traw/ ſchaw wem. 3. Durch gute und wolfeyle Waaren bringt man auch ſeines Feinds Geld an ſich. 4. Leben / und leben laſſen. 5. Viele Mäuler machen ſchmahle Biſſen. 6. Wer frühe auffſtehet / wann andere ſchlaffen / der iſt Richter / und kan andere ſtraffen : welches zwar alte / und gemeine Sprichwörter

wörter ſeynd / die wieder durch ein Speichwort außgelegt werden / nemblich ein Sprichwort ein wahr Wort / ſie ſeynd aber alſo zu verſtehen. 1. Daß contant einkauffen und verkauffen das ſicherſte ſeye. 2. Daß man in dem Einkauf und Verkauf creditieren / und sorgen / die Augen / und gute Vorſicht mit nehmen ſol. 3. Daß man ſich umb aufrichtige Waaren bemühe / und damit den Kauffer nicht übernehme. 4. Daß man nicht ſuche ein monopolium zu haben / und den Handel allein zu treiben / dann ſonſten die andere Mit-Handelsleut einen Verſtand machen / zuſammen ſtehen / und einen ſolchen monopoliſten über einen Hauffen werffen / oder ihn alſo ſegnen / daß ihm nichts gedeyet. 5. Daß übel zu handln ſey / wo ein polypolium in einem Handel iſt / und ihrer zuviel ſeyn / welche mit einem Ding handeln / ſolcher geſtalt / daß mehr Handelsleut als conſumption iſt. 6. Daß ein Kaufmann zu rechter Zeit den negſten Weg und Preiß nach von der erſten Hand kauffe / und vielmehr ein Verkäuffer / als Unterkäuffer ſeye / nam melius eſt prævenire, quàm præveniri. 7. Muß man auch conſiderieren die beykommende Dinge in der Handelſchafft / oder die jenige Hülfs-Mittel / und inſtrumenta, ſo zur Handlung und derer beſſerer Beförderung vonnöthen ſeynd / und requirirt werden / derer ſeynd ins geſambt zwantzig / wohin die übrige / ſo ihrer noch etliche ſeynd / referiert werden können / ſie folgen einander alſo. Vor das erſte muß ein Handelsmann vor ſein Hertz achten ſein Contor. 2. Die Bücher. 3. Seinen Buchhalter. 4. Caſſierer. Er hat auch vonnöthen im Contor 5. einen Schreiber. 6. Contors Diener. 7. So muß auch das Contor beylauffenden Mackler haben. 8. Er muß weiter attendiren die Wexel. 9. Correſpondentz. 10. Merckzeichen und Siegel. 11.

Pack-

Packleut und Träger seynd auch vonnöthen. 12. Kundſchafft mit den Fuhrleuten. 13. Schiffleuten. 14. Güter-Beſtättern. 15. Aſſuritern. 16. er muß auch wiſſen die Zöll. 17. haben Paß und Freyheit zu handeln. 18. frequentiren die Börß. 19. ſeine Handlungen ſchlieſſen in comparitien. 20. und wo was vonnöthen außzumachen bey den Notarien der Börß. Von geſambten Puncten wil ich etwas außführlicher handeln. 1. Das Contor iſt die Schreibſtube / oder vielmehr die Cantzeley eines Kaufmanns / worinnen er alle ſeine Bücher / und die Acta ſeiner gantzen Handlung haben / und halten ſol; das Contor ſol wol in Obacht genommen werden / dann wer ſolches violirt / macht den Handelsmann inhabel von allen probationen / darumb daß er ihn ſeiner acten beraubet / wie hernach mit mehrerm wird erwieſen werden / und darumb ſoll ein Handelsmann nicht allein nicht jeden in ſein Contor laſſen / ſondern er ſol auch ſolches mit ehrlicher Leut Kindern / und verſicherten cavirten Leuten beſtellen / dann weil die Seel der Handlung das Geld / die Rechnung der Geiſt / das Contor aber beeder Leib iſt / in dem es beede verfaſſet / ſo iſt ja natürlich / daß wer Geiſt und Seel wol und beyſam̃en erhaltẽ wil / nothwendig das Contor als den Leib in Obacht nehmen muß / und iſt mancher Handlsmann verdorben / welcher hierinn zu leicht geweſen iſt / und leicht einen in die Kart hat gucken laſſen / ſo gar ſol deß patrons Weib nicht einmal hinein kommen / noch ſich anders befragen / als was ſie zu wiſſen vonnöthen. 2. Die Handlsbücher ſeynd deß Handelsmanns Biblioteck / die er als ſeinen Augapffel in Obacht nehmen / und ſauber auch correct halten muß / dann ſie gelten vor Gericht / und können probieren / doch daß alsdann die Bücher gantz / und nichts außgeſchnitten / noch außge-

than ſeye; man hat ein tägliches Klitterbuch / auch journal, worin ohn Unterſcheid täglich / was fürkombt / notirt wird / darauß trägt mans hernach in die Bücher / ſetzt es in ſeine locos communes, und bringts ins credit, oder debet, auß dieſen Büchern macht man hernach die Bilantzen / nemlich wie deß Handelsmanns Sachen ſtehen / ob er gewonnen / oder verlohren / wol oder übel ſtehe. 3. Dieſe Bücher nun zu führen wird erfordert ein Buchhalter / und dieſer muß dieſer Kunſt wol erfahren ſeyn / auch die Buchhalterey wol verſtehen / getreu und geſeſſen ſeyn / nicht weniger verſchwiegen / der ſeines Patrons Wolfahrt vor die ſeinige hält / dann ein untreuer / und unfleiſſiger Buchhalter iſt deß Handelsmanns äuſſerſtes Verderben / hingegen ein fleiſſiger ehrlicher Buchhalter ſein Aufnehmen; die Buchhalter werden derohalben wol gehalten / und hoch beſoldet. 4. Nicht weniger muß ein Handelsmann in groſſen Handlungen auch einen caſſirer haben / welcher das Capital in Händen habe / und ſo die Außgab / als Einnahm thue / und verrechne / und dieſer muß dem Patron caution thun / und darfür geſeſſen ſeyn; in Holland habē viel Kaufleut ihr Geld in der gemeinen Banck / und bezahlē einander alda nur mit zu- oder abſchreiben. 5. In dem Contor, wo die Handlung groß iſt / werden dem Buchhalter auch zugeordnet Schreiber / welche die correſpondentz ſchreiben / extracta auß den Büchern abſchreiben / und mit einem Wort der Schreiberey abwarten helffen / dieſe alle müſſen vertrauter Leut Kinder ſeyn. 6. Das Contor hat auch ſeine Diener / welche hin und her lauffen / Brieff / Güter / und Sachen beſtellen / Gewölb / und Laden abwarten / und ſich zu allerhand Kaufmanns-Dienſten / und reiſen gebrauchen laſſen. 7. Es iſt auch ſehr nöthig / daß ein Handelsmann

mann mit den Macklern gute correſpondentz halte/ und habe/dann dieſes ſeynd die Spürhund/welche ihm das Wild auftreiben müſſen; ein guter Mackler muß ein perfecter Kaufmann ſeyn/den Preiß/valor, Qualität und quantität der Güter worinnen er mackelt/ wol verſtehen / alsdann Käuffer und Verkauffer ſuchen/den Kauf helffen machen und ſchlieſſen / und mit einem Wort in allem hinden/ und vornen daran ſeyn.
8. Ein Handelsmann / der in die Ferne / oder auſſer Lands handelt/kan der Wexel nicht entbehren/darumb er dann auch dieſelbe wol in Obacht nehmen / und verſtehen muß / er hat aber bey jedem Wexel zu conſideriren. 1. Sich ſelbſten / und der ihn ſpedirt. 2. Dieſen an welchen er ihn ſpedirt. 3. Den Ort wohin. 4. Die Zeit. 5. Die Sort Lauf und valor der Gelder. 6. Lagio. 7. Den avis-Brief. 8. Die erfolgte acceptation oder proteſt: nachdem aber von den Wexeln und kaufmanniſchen Wexelrecht viel Bücher außgangen ſeynd / und auß dieſen wieder extracta verhanden/als deß D. Sprengers Wexelrecht in 12m. und Herrn Wagners Bericht von Wexeln in 8v. worinnen das Wexelrecht zimlich begriffen iſt / als wil ich mich alhie nicht länger darmit aufhalten / ſondern den günſtigen Leſer an citirte Ort gewieſen haben/alwo auch zu ſehen/ wie des Kaufmanns intereſſe und Rapatt in der Bezahl-und Handlung lauffen. 9. Die Seel gleichſam von der Handelſchafft iſt die correſpondentz/ nicht dieſe von neuen Zeitungen und diebiſchen Ehrabſchneidungen / welches correſpondiren jetziger Zeit gemein unter den Kaufleuten wird / ſondern dieſe/ welche zur Handlung nöthig/wie nemlich ſich die Zeiten anlaſſen/ die Güter in ihrem Werth ſteigen / oder fallen / die Handlungen hie und dort lauffen / was hie und da zu

thun/wie die jenige Handlsleut ſtehen/mit welchē man negotia führt/ und wexelt / oder welchen man Güter ſchickt / oder von ihnen empfängt; wer nun in die Welt handelt / und hieriñen fleiſſig correſpondiren wil/ wird ſo viel zu thun finden / daß er das Ehren-Abſchneiden anderer Leut wol wird bleiben laſſen / es thuts ohne diß auch kein ehrlicher rechtſchaffener Handelsmann / ſondern nur Bernhäuter/und Holluncken / die weiß nicht woher gekugelt / und durch ſchinden und ſchaben dem Teufel ein Horn abgeriſſen / und nun jedermann damit ſtoſſen wollen; wie gefiel es aber ſolchen Ehrendieben/ wann ein ehrlicher Mann ſeine Ehr zu retten / und billige retorſion zu thun/es wäre hernach wahr oder nicht/ auch heimlich und in höchſter Vertreulichkeit ohne Beyſetzung ſeines Namens/ wie es ſolche Geſellen machen/in der Welt ſpargiren ließ/ der oder dieſer/ Frantz oder Hans ſeye am Leib vol mit Pflaſter/habe die Frantzoſen / werde bald pancrotieren / und jenem gleich vor den Gulden 20. Kr. geben/ wie würd es ſolchen Ehrendieben gefallen / wanns gleich wahr wäre / wie mehr würden ſie ſich nun beklagen / wanns nicht wahr wäre; ich ſage das nicht in höchſter Geheim wie ſie / ſondern offentlich/ein jeder ſehe nur vor ſich/ gehe nicht zu nahe/ mein Pferd ſchlägt dich/ auf Latein / quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris, der meint es nicht böß / der einen warnet; Zu der correſpondentz gehören nun weiter die Correſpondenten / Conſuln, und Factorn, in der Frembde/ umb welcher Beſchaffenheit/ Thun und Laſſen / in gleichem ſich ein Handlsmann erkündigen ſol.

10. Muß weiter ein Handelsmann wol acht auf ſeine Littern/Namen/Siegel/und Merckzeichen / ſo er auff ſeine Güter machet/ geben/ und ihm ein beſonderes machen / worbey er ſein Gut erkennen/ und unterſcheiden

kan.

kan. 11. Er muß an der Hand haben das Packhauß/ Wag/Träger/und Packer/mit dieſen wiſſen zu handeln/ und zu tractiren / derentwegen nun ſich auch nach der Tara und Nette der Güter richten. 12. Wann er über Land handelt/muß er Kuntſchaften von Fuhrleuten haben/ihren Lohn und Fracht wol wiſſen. 13. Alſo muß ers mit den Schifleuten thun / wann er über See handelt/ bey beeden muß er ſehen/daß ers mit ehrlichen/geſeſſenen/ nüchternẽ/ und verwartẽ Leuten zu thun habe/die die Güter wol empfangen / wol halten / und wol überbringen/ deſſentwegen. 14. er mit den Güter-Beſtättern gute Verſtändnuß / und Kuntſchaft haben / durch ſie die Fracht machen/und ſich deſſentwegen von ihnen beſcheinen laſſen ſol/allen diſputat zu verhindern. 15. Weil es auch über See zu handlen gefährlich iſt / und leichtlich durch ein Unglück ein Handelsmann / zumahlen ein anfahender in malor kommen kan/als hat man die aſſuranten aufgebracht/nemlich es ſeynd Leut/die man aſſurierer nennet / welche Schif und Güter umb ein gewiſſes aſſuriren; geſchicht nun den Gütern Schaden / ſo müſſen die aſſurirer ſolche vor vol bezahlen / kommen ſie aber ſicher an ihren Ort/ſo muß man den aſſurierern bezahlen/umb wie viel man mit ihnen tractirt; mit ſolchen aſſurierern nun muß ein Handelsmann / der über See handelt / in gleichem Bekandſchaft haben/und wiſſen mit ihnen umbzugehen. 16 Weiter muß ein Handelsmann die Zöll/ gabellen/impoſten unterwegens/wo er hin handelt/wol wiſſen/ wie hoch ſie nemlich ſeynd / und was ſie da außtragen. 17 Alſo muß er auch genau Kundſchaft haben/ welche Güter man paſſiren/und welche man nicht paſſiren läſſet/ſondern vor contrahand Güter erkläret / dann über ſolche muß er Freyheit / und abſonderlich Paſs von der Obrigkeit ſelben Orts haben / damit ihme die Güter

nicht confiſcirt werden. 18. Die Börß iſt gleichſam deß Kaufmanns Schuel/ komt her à burſâ, auf Latein conventiculum mercatorium, iſt der Ort/ wo die Handelsleut zuſammen kommen / und ihre Unterredungen pflegen ; dann weil ein Kaufmann manchsmal mit hundert anderen zu reden/ wäre es unmöglich/ ſolche alle zu Hauß zu finden / und zu ſuchen/ derentwegen die Noth ſolche invention an die Hand gegeben / daß man ſich verglichen/ an einem gewiſſen Ort/ zu gewiſſer Zeit und Stund zuſammen zu kommen / da dann jeder/ mit denen/ da er zu thun/ Unterredung pflegen kan/ derentwegen es dann auch vor gar übel aufgenommen wird/ wann ein Handelsmann ſich ohne erhebliche Urſachen nicht in Perſon / oder durch ſeinen Buchhalter auf der Börß ſehen läſſet/ ſo iſt auch der Platz von der Börß ſonderlich befreyet/ und ſeynd die Schlägereyen und Diebſtähl / ſo alda geſchehen / viel in höherer conſideration, als wann ſie anderwerts vorgiengen. 19. Es iſt noch eine Zuſammenkunft der Kaufleute / welche man nennet comparitien / und geſchicht ſolche gemeiniglich in den Wirths- oder Weinhäuſern beym Trunck und mit den Macklern / wann nemlich ein Handel vor/ und in dem Schluß iſt / ſo wird er alsdann da außgemacht/ und geſchloſſen/ dann ein negotiant theilet ſeine Zeit alſo auß / daß er den Vormittag in dem Contor mit der correſpondenz zubringt / auch den Macklern Gehör gibt / wo nemlich was zu thun und zu handeln / Mittags geht er dann auf die Börß / und redet mit den andern Handelsleuten / vernimt auch/ ob/ wie und was/ wann und mit weme etwas zu thun / da geſchicht dann die Abrede / Nachmittag aber wirds volzogen in den comparitien ; es pflegen auch die comparitien zu geſchehen vor den Notarien der Börß. 20. Dieſe Notari-

tarien haben ihre öffentliche Schreibſtuben / protocol, und Bücher / in welche ſie verzeichnen / was man zu notiren begehrt / ſetzen und fertigen auch instrumenta, Vergleich / und Accorden auf / und iſt ſehr gemein in Holland / daß man ſich ihrer in Sachen / die nur ein wenig important ſeynd / bedienet: und ſo viel in ſpecie von den 20. Puncten / ſo gleichſam Werckzeug / und instrumenta zur Handlung ſeynd / beſchlieſſen alſo hiemit den ſiebenden Puncten / worauf ein Handelsmann in gleichem reflexion zu machen hat; Nun folget der achte / und letzte / nemlich die accidentien und Zufälle / ſo einem in dem Handel begegnen können / als da ſeynd Krieg / Peſt / Unglück zu Waſſer und Land / durch Brand / untergehen / verderben / und Raub / item pancrot, der Krieg machet die Straſſen zu Waſſer und Land unſicher / die Peſt banniſiert allen Handel / und Gewerb / Schiffbruch bringt groſſen Schaden / alſo auch der Brand und Raub der Soldaten / öffters geſchicht ein Unglück / daß die Güter naß werden / und verderben; der gemeinſte Zufal aber in der Handlung iſt der pancrot, heiſſet ſo viel als ruptura banci, derohalben vor dieſem allein ein pancrot geweſen / wann die Banck-Herren / es ſeye nun eine gantze Statt oder Republic, die ihnen in der gemeinen Stadtbanck anvertraute Gelder haben violirt und angegriffen / weil aber in der Handelſchaft eines Kaufmanns Caſſa gleichſam eine Banck iſt / wohin andere ihre Gelder und Güter bonâ fide crediriren / ſo wird der billig und nun per uſum vocabuli bancruptor oder Banckrüttierer genent / welcher dieſe Caſſam oder Banck violirt, und in privatos uſus anwendet / dann ohneracht die Banck / oder Caſſa ſein iſt / ſo iſt ſie doch nicht anderſt ſein / wann frembd Gut darinnen iſt / als daß er administrator darüber iſt / und deſſentwegen ſei-

nen creditoribus rationem geben muß: man pancrotirt aber auf viererley Weiß; die erſte Art von Pancrot iſt/ wann durch Gewalt/ Brand/ oder Krieg eine gantze Stadt oder Gemeind tamen citra culpam & cauſam debitoris Noth leydet/ und zu Grund gehet/ dann hierwider kan niemands/ und verſtehet ſich bey jedwederen Kaufmanns creditirten Geldern hierinnen ein tacitus conſenſus, ſo wol deß creditoris, als debitoris, derentwegen dann bey ſo geſchehenem Unglück der debitor nicht ſchuldig iſt mit dem creditore zu tranſigiren/ als daß er gründlich beweiſe/ daß der Schaden hierdurch kommen ſey: die andere Art von pancrotten iſt/ wann einer zur See/ oder durch privat Brand eines Hauſes/ oder durch Diebſtal/ oder durch Raub Schaden leydet/ und da iſt der pancrottirer/ oder debitor ſchuldig erſtlich zu erweiſen/ daß er dardurch umb ſo und ſo viel Schaden gelitten/ hernach muß er mit den creditoribus ſein übrig Vermögen theilen/ und pro parte tranſigiren/ dann von dieſem Schaden iſt ein creditor eximirt, als der darumb ſein Geld nicht creditirt, und hinauß geben/ daß der ander über See/ oder andere Oerter damit handeln ſol/ da Gefahr vorhandeln/ aber es præſumirt ſich/ daß der ſein Geld auf Handlung und credit geben/ auch ſich unterwerffe allen den Schäden/ Gefahren/ Unglück/ und incommoden/ ſo die Handlung mit ſich bringet/ derentwegen auch den Schaden leyden ſol pro ratâ, und iſt der debitor nit ſchuldig ihm ſatisfaction zu thun/ wann er beweiſen kan/ daß es nicht dolo malo, und propriâ culpâ geſchehen: aber ſolche Strittigkeit zu verhüten/ ſol ein Creditor und Debitor wiſſen/ worauf/ und wie ſie einander Geld geben/ und nehmen/ dann wann es auf Gewin und Verluſt geben wird/ und ein pancrott ex cauſis præcedentibus

komt/

komt/iſt der Debitor nicht ſchuldig ſich mit dem Creditore zu vergleichen / und dieſes iſt auch zu verſtehen von der dritten Art von Pancrotten / nemlich wann durch anderer groſſe fallimenten die intereſſirten mit pancrottiren müſſen/ubi attendendum, ob der erſte fällirer publicæ bonæ fidei geweſen / und ob ihme andere vornehme erfahrne Leut mehr creditirt, hernach muß ein ſolcher ſecundar pancrottierer ſeine Bücher jurato ediren/und demonſtriren/wie weit er mit dem erſten intereſſirt ſeye/und Schaden leyde/dann kan er tranſigiren/ und iſt nicht vor einen unehrlichen/ ſondern unglückſeligen Mann zu ſchätzen. Die lezte Art von Pancrotten komt von den Kaufleuten ſelbſten her / wann ſie ſtattlich freſſen und ſauffen/ nie in die Bücher gucken/ den Handel nicht verſtehen/anſehnliche Häuſer bauen/ und mit Pferden und Kutſchen praviren / auch Tag und Nacht im Sauß leben/die credit-Gelder in privatos uſus wenden/und alſo verderben/oder unnöthig das Geld und ſich ſelbſt auf die ſeite machen/pancrottieren/ liederlich mit den creditoren tranſigiren / und hernach von neuem wieder zu handlen anfangen/das ſeynd nun rechte Dieb / und ſ. h. Schelmen / welcher Güter man unter die creditores theilen / und ſie vom Handel proſcribiren ſol. Bey dieſen vier Arten nun von pancrottiren beſtehet das meiſte darinnen / daß man in cauſam banci rupturæ wol und recht inquiriere / ob ſie infortunio inevitabili, incuriâ, vi publicâ, creditoris conſenſu libero & voluntate expoſitâ, debitoris dolo aut voluntate geſchehen ſeye / und wie weit ſich deß Pancrottierers Schaden und Vermögen in prædictis cauſis erſtrecke/ alsdann kan man hernach de transactione cum creditoribus, famâ debitoris gründlich reden / und urtheilen: und ſo viel von dem achten Stück/nemlich von

den accidentien in den commercien / auf welche inglei-chem ein Handelsmann gleich auch auf alle vorige ſi-bene ſeine Gedancken richten muß/dann von dieſen acht Federn beſtehet der eine Flügel an dem Kopf deß Mer-curij, daran hanget das Urtheil/ Judicium, Verſtand/ Vernunft / Wiſſenſchaft / und Kunſt eines Handels-manns/wann er nur im geringſten einem fehlet/muß er den Schaden bald büſſen / und dann ſolchen ad notam nehmen / dann hierunten eine fleiſſige obſervation das beſte thuen muß/negſt dem Verſtand eines Kaufmanns wird auch der andere Flügel erfordert/nemlich wie oben gemeldet/die reſolution, dardurch er das jenige in effect bringet / was er gut / und den ſeinen profitlich zu ſeyn beſchloſſen / dann ein Kaufmann gleicht ſich einem Soldaten / der die Gelegenheit nicht verſaumen/ ſon-dern auf Wind / Waſſer / und Erden Achtung geben muß/dann es heiſſet ſonſt poſt hæc occaſio calva, zuma-len/weil keine Wiſſenſchafft in der Handlung mehr nö-thig / als die Allwiſſenheit / ob nemlich diß Jahr die Frucht gerathen/ob dieſe oder jene materi und auß was für Urſachen ſie wolfeyl / oder teuer fallen / und wo ſich ein Gewinn herfür thun werde/dann weil ein Handels-mann keinen Herrn-Dienſten wegen zu vieler occupa-tionen abwarten / deſſentwegen auch kein Beſoldung haben kan / und alſo allein von ſeiner Handelſchaft le-ben muß/ſo iſt es gewiß / daß wo er ſeinem Haußweſen wol fürſtehen wil / er nicht viel ſtill ſitzen / ſondern das ſcheinende Glück mit beeden Händen ſchnel ergreiffen muß / zumahlen wann er in eodem genere viel Neben-Handelsleut hat / die mit ihme nach einem Haſen ja-gen ; iſt derohalben einem Handelsmann nichts ſchäd-lichers und verhinderlichers/als Zaghaftigkeit/Forcht/

und

und all zu lange deliberation auß Mangl der reſolution, nach dem Verß:

Wer ſtetes fórcht es mócht vieleicht/
Sein thun nicht wol gerathen/
Gar ſelten er ſein Wunſch erreicht/
Thut nimmer dapfre Thaten.
Man kan ſich nicht Glúckſeeligkeit
Allzeit verſichert ſprechen/
Wer etwan ſcharpffe Dórner ſcheut
Wird keine Roſen brechen:

Aber gleich wie die allzu langſame reſolution ſchádlich iſt / alſo iſt die zu geſchwinde noch viel ſchádlicher/ dann ſie bringt præcipitation und Schaden / ſol derohalben ein Handelsmann in ſeiner reſolution nicht zu langſam/ nicht zu geſchwind ſeyn/ nit zu ungern/nit zu gern creditirn / nit zu wenig/nit zu tief in den Handel laſſen/ und dem liebkoſenden Glúck / wann es komt / nicht zu viel trauen/vor allem aber vergnúgt ſeyn / dann ein unvergnúgtes und hitziges Gemúth in der Handelſchaft gar nicht taugt / angeſehen / gleichwie man da in Unglúck nicht verzagen / noch alſobald animum deſpondirn muß / alſo muß man ſich in dem geneigten Glúck nicht zu viel erheben/ noch zu viel trauen/medio tutiſſimus ibis: und das ſeynd die zwey Flúgel an dem Haupt/ nun folgen die Zwey an den Fúſſen : der erſte iſt die Freyheit/dann wann Weg/ Steg / und Páß/ Handel/ und Wandel durch allzugroſſe Zóll/impoſten/und Hindernuſſen beſchwert/durch Monopolia, Polypolia, oder propolia geſpert / wann ein Land durch ſchwere exaggerationen arm an Menſchen und Geld gemacht wird/ zumahlen wo die Gelds-Sorten welche zum handlen und wechſeln nóthig/ nicht verhanden / und die úbrige kleine Sorten von Múnz zu geringháltig / und in der Nach-

Nachbarſchaft nicht gangbahr ſeynd; wo nun ſolche inconvenientien vorhanden / da zieht Handel und Wandel hinweg / und iſt vor einen rechtſchaffenen negotianten nichts zu thun / dann es iſt ihme alles geſpert / und hat die Freyheit nicht / das zu thun / was er wol zu thun wüſte / könte / und wolte: der andere fundamental Flügel iſt / ein gutes Capital, dann / gleich wie man im Sprichtwort ſaget / Ex nihilo nihil fit; und Emergunt rarò, quorum conatibus obſtat res anguſta domi; dann wann einer / zumahlen in der Handlung / auch einen Engliſchen Verſtand hätte / und arm an Mitteln wäre / wird er doch von ſich ſelber nicht aufkommen / ſondern ſich nur nach anderer Leut Hülff und Mittel regieren / und ſtieren müſſen / eben als wie ein Schwahn / der keine Füß hätte / dann dieſer könte ſich nicht umbkehren / es trehe ihn dann der Wind ohngefehr / auch wo er nicht hin wil / umb; ſol derohalben keiner ſich in Handel begeben / er habe dann einen fundum, Capital, und gute Mittel / die er zwar nicht alle zugleich anlegen / ſondern etwan in vier Theil theilen ſol / als einen Theil in die Handlung ſtecken / einen Theil auf ein groß Glück oder Unglück in der Handlung reſervirn, den dritten Theil vor ſeinen Schatz / und reſerv, und den vierten Theil vor ſeine Haußhaltung deſtinirn; dann es thut nicht gut / wann man die Handlungs-Gelder zu der Haußhaltung anwendet / angeſehen man ſolcher geſtalt gar bald verderben kan: das Geld muß nun ein Handelsmann vor die Seel in der Handlung halten / und alzeit machen / daß er damit wol verſehen ſeye / und nicht nur anſehen / wie viel er in der Caſſa liegen habe / ſondern wie viel ihme darinnen zugehör / wie viel / und was vor Wexel ihm kommen können / dann wann das Sprichwort bey einem Stand wahr iſt / nemo ante finem beatus

præ-

prædicandus, ſo iſts gewiß bey den Kaufleuten wahr/ derer Vermögen und bilantz man nie wiſſen kan/ es liege dann auf der einen Seiten der Wagſchal die Todtenbahr: ſo viel ins geſamt von der Handlung.

CAPUT. XXI.

Gleichwie erwieſen/ daß das Monopolium und Polypolium durch Zünfften und Kauffmanns Compagnien in den drey Ständen der civil ſocietät auffgehoben werde/ alſo wird hier von dem Propolio und deſſen remediis gehandelt.

BIßhero nun hab ich gehandelt von zwey mächtigen Feinden der Civil ſocietät/ nemblich von dem Monopolio, und Polypolio, derer erſtes die Volckreichheit der Gemeind/ das andere die Nahrung derſelben mindert. Nun folget noch das dritte/ das Propolium, welches den dritten Theil der Civil ſocietät anfeindet/ verhindert/ und ſchwächet/ nemlich die Gemeinde ſelbſten zertrennet/ und diſſipirt/ dann gleich wie kurtz oben gemeldet/ daß die rechte definition einer Civil ſocietät ſeyn ſol/ eine Volckreiche Nahrhaffte Gemeind/ und eine Republic, Land oder Stadt alsdann werde Volckreich werden/ wo Nahrung/ und zu leben iſt/ die Nahrung aber herbey gebracht werde durch die Gemeinde/ daß nemlich ein Stand von dem andern lebe/ Gemeinſchafft habe/ einander die Nahrung in die Händ gebe/ ja daß jeder Stand unter ſich ſelbſt einig ſeye/ und jeder ſich ſo ernehre/ daß er die Nahrung nicht allein nehme/ ſondern ſeinem Nachbaurn gemein laſſe; wo nun ſolche Einigkeit und Gemeinſchafft vorhanden/ da iſt auch

auch Nahrung/ und wo ſich dieſe blicken låſſet/ folget der Zulauff der Menſchen/ daß alſo an dieſer Gemeinſchafft alles beruhet/ und wol heiſſet: Concordiâ res parvæ creſcunt, diſcordiâ magnæ dilabuntur, gleich die Holländer vor dieſem in Symbolo geführt/ wie nun dieſe Gemeinſchafft allein in ordine der Nahrung/ damit nemlich jedem ſein Stück Brod gelaſſen wird/ beſtehet/ alſo wird ſie hingegen durch dieſes allein am meiſten hintertrieben/ welches die Nahrung hindert/ ſolches aber geſchicht nun negſt dem Monopolio, und Polypolio, darvon zuvor gehandelt/ principaliter durch das propolium, auff teutſch/ den Vorkauff: dieſem übel aber iſt umb ſo viel böſer zu ſteuren/ je gröſſeren Schein der Billigkeit/ und raiſon es hat; dann wer wil einem verwehren/ daß er nicht zu rechter Zeit vor andern/ und von der erſten Hand einkauffe/ dann darinnen beſtehet einig und allein der Vortheil eines Handelsmanns/ und ſo man ſolchen abſchaffen wolte/ würde man den gantzen Handel niederlegen; ſo heiſt es auch hier/ gleich bey den Juriſten/ Jura vigilantibus ſubveniunt, was kan dieſer darfür/ daß ein anderer biß zehen Uhren ſchlaffen/ und ſich das Brod in den Mund ſtecken laſſen wil/ lucrum vigilantibus paratur, und was dergleichen Scheinreden mehr ſeyn/ wordurch die propoliſten das propolium beſcheinigen/ und defendiren: die Sache aber/ weil viel daran gelegen/ wil ich ein klein wenig weitläufftiger außführen/ und examiniren/ ſage derohalben/ daß freylich jedem/ er ſeye auch wer er wolle/ wil geſchweigen einem Handelsmann zugelaſſen ſeye/ im Einkauff ſeinen Vortheil zu ſuchen/ auch hernach andern wiederumb zu verkauffen zu rechter Zeit/ und von der erſter Hand ein zu kauffen; dieſes aber alles macht noch kein propolium, ſondern dieſes wird ein propolium genennet/ wann

wann durch der andern Vorkauff verurſacht wird / daß niemands anders zu dem freyen propolat gelangen kan / ſondern das Propolium in ein Monopolium lauft / alſo iſt die Oſt-Indiſche Compagnie in Holland ein recht propolium, nicht allein vor gantz Teutſchland / ſondern vor andere umbliegende Königreich / ja vor die Holländer ſelbſt / die nicht in gedachter Compagnie intereſſirt ſeynd / dann eben auff ſie die Holländer (dann andern Nationen kan mans nicht / niſi vi verwehren) iſt die Octroy, oder privilegium gerichtet / daß keiner auſſer der Compagnie in Oſt-Indien fahren / noch handeln darff / per conſequens hat die Compagnie das propolium, und den Vorkauff von allen Specereyen allein : Ich weiß zwar wol / was man hier einwerffen kannemlich daß ſolche groſſe Koſten zu thun / nothwendig eine gewiſſe Compapnie müſſe fundirt / und darumb privilegirt werden / damit ſie nicht in ein polypolium lieffe / und einer den andern verderbe ; aber warumb laſſen ſie in andern Dingen das polypolium ſo leichtlich zu / da es doch viel ſchädlicher / als hie / dann kein armer in Oſt-Indien handeln kan / und kein reicher würde es thun / wann er nicht darvon Vortheil wüſte : aber ich wil mich mit dieſem ausländiſchen Werck nicht lang auffhalten / ſondern nur vor unſerer Thür kehren / und die drey Stände in Teutland / den Bauren- Handwercks- und Kauffmanns-ſtand durchgehen / und ſehen / was darinnen vor propolia liegen / welche dem gemeinen Weſen ſchädlich ſeynd ; dann gleich wie nicht alle Monopolia böß / zumahlen / wann ſie regalia principum worden ſeynd / auch nicht alle polypolia ſchädlich / wo eine übergroſſe Menge der Menſchen / alſo ſeynd / wie bereits oben unterſchieden / nicht alle propolia böß / ſondern viel gut / und allein die jenige böß / und ſchädlich / welche machen / daß kein ande-

re

rer darzu gelangen kan / dann die propolia vielmehr in dem polypolio, als Monopolio verfaſt / und verwand ſeyn ſollen / darumb ich auch das propolium dem polypolio bald nachgeſetzet.

CAPUT XXII.

Wie das Propolium in dem Baurenſtand zu verhüten.

ANbelangent nun die Waaren / ſo der Bauer hat / ſo lauffen darinnen freylich viel ſchädliche propolia vor / ſo wol bey dem Verkäuffer / als Käuffer ; bey dem Verkäuffer zwar / wann er entweder ſeinem Nachbauren zu Trutz und Leyd / oder auß Noth und übler adminiſtration ſeiner œconomiæ ſeine Waaren verkauft / und viel wolfeyler / und beſſers kaufs gibt als die andere / dann ſolcher geſtalt verſchlägt dergleichen Verkauffer ſeines Nachbarn Gut / und bekomt den Vorkauff / dann diß iſt der eintzige Magnet den Käuffer an ſich / und von andern weg zuziehen ; es iſt aber ſolcher Vorkauff ein ſehr ſchädlich Ding / dardurch ihrer wenige / gantze Gemeinde / Handlungen / und Märckte ruinirn können ; eben dieſes propolium, ſuchen bißweilen auch die Käuffer / machen unter ſich Verträg / daß ſie nichts kauffen / noch verkauffen wollen / als umb dieſen / oder jenen Preiß / und zwingen alſo die übrige / wollen ſie anders etwas löſen / daß ſie es alſo geben / oder zahlen müſſen / und dieſes begibt ſich gar oft in allerhand / womit der Land-oder Baursmann handelt / in ſpecie aber mit Früchten / Wein / Woll / und Vieh / worinnen über die maſſen viel ſchädliche propolia vorlauffen / wie aber dieſem geholffen / oder geſteuert werde / wil ich ein / oder

ander

ander remedium Exempelsweiß erzehlen / wo es nemblich practiciret wird. An dem Rheinſtrohm/ wo die beſte Wein wachſen zu Hochheim/ iſt es vor dieſem frey geſtanden jedem ſeine Wein ſo wolfeyl / und theuer zuverkauffen/wie/wann / und an wen / auch ſo viel er gewolt/ man hat aber befunden/ daß derentwegen ſo bey den Verkäuffern / als Käuffern viel ſchädliche propolia vorgeloffen / welche demſelben gantzen Städlein groſſen Schaden gebracht haben ; dann die viel Gewächs gehabt / haben umb Geld zu bekommen / und viel zu verkauffen ihre Wein wolfeyler/als die andern geben/dardurch die andere gezwungen/ fals ſie anders etwas verkauffen wollen / ihre Wein auch alſo wolſeyl zu geben/ oder gar liegen zu laſſen / hingegen die Käuffer haben bißweilen ſelber / zumahlen die reiche / ihre Mitkäuffer zu vertreiben/ durch Steigung deß Preyß die beſte Partheyen an ſich bekommen / und mit einem Wort durch ſolchen freyen Kauf / und Verkauf ſeynd viel ſchädliche propolia eingeriſſen / derentwegen aber hat man folgendes expedientz beygebracht / wann jetzunder Herbſt iſt / die Wein in den Fäſſern liegen / und Zeit zum verkauffen iſt/ſo wird aufgezeichnet/wie viel Füder da/ und in jedes Keller und Gewalt ſeyn / auch darff niemand etwas verkauffen / es ſey dann der Marckt/oder Preyß ins gemein erſt gemacht / darüber oder darunder niemands ſeine Wein verkauffen mag / hernach erklären ſich die Kaufleut/wie viel ſie Stücke Wein nehmen wollen/ſolche Summe wird dann pro ratâ außgetheilt/ und in jedes Keller darauf von dem Kaufmann das Stück/ oder ſo viel ſich Stücke betragen / gezeichnet/ ſolche gezogen/ und dann ſteht es jedem frey den Reſt zu verkauffen/ wie er kan/ werden alſo alle propolia verhütet/angeſehen der arme ſo wol als der reiche / und der ſo

nur ein Stück Wein hat / ſo wol zum Kauf komt / als der viel hat.

An andern Orten aber am Rheinſtrohm / da ſolche Ordnung nicht iſt / gehet es weit anderſt her / die Reichen ſo viel Wein haben / und einen geringen Verluſt nicht achten / kommen zum Kauf / ja werden ſelbſten Vorkäuffer/und propoliſten/kauffen den armen Leuten in der Noth umb ein leichtes den Wein ab / laſſen ſolchen liegen auf ein Zeit / da er wol gilt / wann dann der arme Mann auch etwan ein Stück zu verkauffen hätte / ſo wiſchen ſolche herfür / und ſchlagen ihn mit ſeinem eigenen Schwerd / nemlich mit den Weinen / ſo ſie vormahlen von ihnen gekauft haben / durch welche propolia dann der gemeine Mann nimmer zum grünen Zweig gelangen kan: à parte der frembden Kauffer aber geht es biß weilen auch alſo zu / daß ſie die Noth der armen Leuth wiſſen / Geld vorauß auf ein gut Jahr geben / hernach den Wein umb ein Spot weg von der Kelter nehmen / oder etwan ein paar gute Stück herauß ziehen / den Reſt liegen laſſen / oder ihre gewiſſe Kunten haben / von welchen ſie allein nehmen / die übrige aber vorbey gehen / oder wann Geld-Mangel unter den Landleuten verhanden / den Weinen ihrem Belieben nach einen Preiß ſetzen / und ſo man ſolchen nicht eingehen wil / ſie gar ſtehen laſſen ; Mehrere Propolia in Handlungen deß Lands- und Bauersmanns ſeynd auch ſonſten vieler Orten eingeriſſen / aber nachdem ſie allezeit ſehr ſchädlich / iſt man ihnen ſtetigs / und bald entgegen kommen. In Engeland / als man die Wüllen manufactur introducirt, hat man nicht zugelaſſen / jedem ſeine Woll zu verkauffen / wo / und wie er gewolt / ſondern man hat alle Woll auf gewiſſe Pläz gebracht / das Gewicht / und jede Quotam oder Parthey daran verzeich-

net /

net / hernach den gemeinen Preyß oder Marckt gemacht / und dann jedem ſeine Gelds quotam zugeſtellt; eben alſo hat man hernach mit denen verfertigten Tüchern / und Zeugen procedirt, die eingekaufte Woll in gewiſſe Städte / Flecken / und Dörffer außgetheilet / in gewiſſe manufacturen verarbeitet / ſolche wieder in abſonderlichen Orten verſamlet / verhandelt / und das Geld pro ratâ alsdann außgetheilt; ſo gar hat die Natur die Wilden etlicher Orten in Indien ſolche Kunſt gelehret / daß ſie nemlich umb die propolia zu verhüten ihre Güter ins gemein verarbeiten und verkauffen / das gelößte oder verhandelte aber wieder unter ſich außtheilen / oder gar ins gemein darvon leben: etliche Europæiſche Colonien in Indien habens von ihnen den Wilden gelernet / und gut befunden / nemlich ſie ſamlen / und verkauffen / machen auch den Preyß ins gemein / was ſie entweder ſelbſt / oder durch ihre Sclaven / oder Servanten erarbeiten: und hat jeder an der gemeinen Maſſa ſo viel Part / als er Sclaven oder Servanten gehabt hat / dann alſo gehn ſie viel ſicherer / und haben weniger Mühe / und Ungelegenheit im verkauffen / rechnen / und einnehmen / da hingegen unſere Europæiſche Bauren mehr Müh / manchsmal im verkauffen / als im pflantzen / und erarbeiten ſelbſt haben / kurtz / wir haben in Teutſchland / ja gar in der Nachbarſchafft / im Bierbräuen und Bergwercken noch gantz friſche Exempel / und demonſtrationen / worauß klärlich erwieſen kan werden / daß keinem frey ſtehet / allein Belieben nach zu ſchencken / und zu verkauffen / oder den Preyß zu machen / da dann ohnfehlbar erwieſen / und in der That durch die Experientz täglich demonſtriret wird / daß ſo viel möglich / die propolia zu verhüten ſeynd / dann dardurch die Einigkeit / und Nahrung in der Gemeind geſchwächt / und

nichts als Ruin der Civil ſocietät cauſirt wird / alle dieſe propolia nun in Handlungen der Bauren / und Lands Güter / welche meiſten theils Victualien ſeynd / daran doch viel / und ſchier alles gelegen / iſt ſehr nothwendig / daß man darauf groſſe reflexion mache / dann dardurch einem Land oder Stadt groſſe Theure und Mangel kan cauſirt werden; einem Land zwar / wann umb ein propolium zu machen / einer der Gewalt hat / ſelbſten alles Geträid durch die darzu beſtelte Unterkäuffer / und Unterhändler heimlich durch die dritte / und vierte Hand an ſich kauft / alſo Mangel im Land an Geträid verurſacht / hernach noch darzu verbietet / daß keines auß der Nachbarſchaft herein darff / daß alſo durch eine action das Geträid theuer / dort wolfeyl wird / da es dann am wolfeylen Ort durch dergleichen Auffkäuffer eingehandelt / und an dem theuren Ort wieder verkaufft wird / oder da die Unterthanen ihr eigen Geträid wieder einkauffen / und contribution gnug darfür geben müſſen / das heiſſet wol / wie Plautus ſaget / Dij nos ſicut pilas habent, dergleichen ja noch ganz friſche Exempel man gnugſam in den Franzöſiſchen Hiſtorien / zumalen in Vita Mazarini finden kan: eine Stadt nun kan auch groſſen Schaden leyden durch dergleichen propolia, da unter andern eine ſehr ſchädliche Art eines propolii bey den Stadthoren / und auf den Wochenmärckten iſt / bey den Thoren zwar / auch eine Viertlmeilwegs darfür / warten gemeiniglich alte Weiber / und Soldaten oder Mackler auf / welche den Bauren / ſo zu Marckt fahren / aufwarten / ihnen ihre Waaren erſter Hand abhandeln / dann ſolche in die Stad bringen / und doppelt ſo theur verkauffen / auch durch ihren Vorkauf machen / daß der Bauer nicht einmahl in die Stadt komt / oder begehrt / dann er

gedenckt /

gedenckt/ biß er hinein fahr/ die Zöll unterm Thor/ und auf dem Marckt bezahle / darzu noch in Ungewißheit seye/ wie/ wann/ und ob er ſeine Sachen verkauffen werde/ geht er lieber dieſen Vorkauff ein/ und denckt/ der erſte Kauff ſeye der beſte ; alſo geſchehen auch auf den Wochen-Märckten viel Vorkäuff / zumalen/ wo keine Marcktordnung iſt/ ſondern dem Bauren frey ſtehet/ ſeine Sachen zu bieten/ und zu geben / wie er wil; dann ob diß zwar eine geringe Sache zu ſeyn ſcheinet/ kan ſie doch in einer gantzen Stadt eine Theurung machen/ welche jederman entgelten muß/ dann die Handwercks-leut/ und alles ſich auch in ihren Wahren / und Manufacturen und derer pretio darnach richten; ſo iſt es auch ein ſo ſüſſes Gift/ welches bald/ und gelind inſenſibiliter einſchleichet / aber hernach böß zu eradicieren iſt/ dann in dem Preyß aufſteigen / iſt gar leicht / aber im fallen wil der Landsmann ſchwer daran / alſo daß wo vor fünff Jahren einmal durch ein Mißfal eine Waar aufgeſtiegen/ man noch heutiges Tags/ auch in wolfeyleſten Zeiten ſolches ſpüret / ſo ſchwer iſt der Landmann zum abſteigen zu bringen : über dieſes lauffen auch auf den Wochen-Märckten unter den Käuffern ſelbſten viel propolia für : Erſtlich daß wo Hofhaltungen ſeynd / ſolche den Vorzug im Kauff haben / deſſen ſich dann die Hof-Einkäuffer bald zu übernehmen wiſſen/ und ſub iſto prætextu vor andere einkauffen / welches einer Gemeind ſehr beſchwerlich iſt / zumahlen wann auch die Edelleut / und Hofbedienten dieſes Jus propolii haben wollen / und einem Bürgersmann / der eine halbe Stund umb eine Sach gemarckt / nach getroffenem Kauff das Gut auß den Händen reiſſen : in Leckerbißlein kans wol angehen / aber in andern Dingen/ die zur Haußhaltung nöthig ſeynd / hinderts die Ge-

meind; ſo iſt auch dieſes auf den Wochenmärckten ein ſchädliches propolium, wann eine Parthey die andere im Kauff überbietet / und alſo den Bauren theuer machen/und ſich ſelbſt Schaden thut / einander verfolgen/ trutzen/und nur Uneinigkeit / und Verbitterung in der Gemeinde cauſiren / alſo ſeynd zu Franckfort auf dem negſten Wahltag der Spaniſch / und Frantzöſiſche Einkauffer an einander in Erkauffung eines Rebhuns gerathen/ und einander ſo lang geſteigert/ biß das Rebhun auff 1000. Kronen kommen / biß endlich der Frantzoß nachgelaſſen / aber hernach von ſeinem Herrn einen Verweiß bekommen / wie aber der Spanier den Kauf hernach allein hat / und der ander weg gangen / hat er wie auch billig dem Bauren bezahlt / was das Rebhun werth war / im überbieten aber nur ſeines Herrn reputation erweiſen wollen / welche doch je darinnen nicht beſtanden/ ſondern vielmehr Verbitterung der Gemüter darauß erfolgen können / iſt alſo dieſes propolium gar nichts nutz / auch nicht zu leyden / ſondern beyde Partheyen höchlich zu ſtraffen / ſamt dem Bauren/ welcher über/ oder unter den geſetzten Marckt-Tax verkaufft/und im Verkauffen einige andere reflexion auff gewiſſe Perſonen / außgenommen die prioritatem temporis, oder privilegium propolatus von dem Marck-Meiſter haben/machet. Und ſo viel von den propoliis, ſo in dem Land/und Bauren-Stand vorlauffen / wogegen ich zwey remedia ſetze / eines vor den Landmann/ und Bauren/das andere vor die Städt / und Bauren / ſo auff die Wochenmärckt kommen: das erſte vor den Landmann ins gemein / iſt die Auffrichtung der Land-Magazinen/und Proviant-Häuſer/ das andere aber iſt die Fundirung einer allgemeinen Stad Speiſekammer beyde ſeynd dem gemeinen Weſen ſehr nöthig / und

nütz

nützlich/derohalben ich gar außführlich darvon ſchreiben wil / kurtz hernach wann ich von den allgemeinen Mitteln handeln werde / welche zur Erhebung der Commercien/Handels und Wandels / auch dardurch zum Aufnehmen einer Stadt / oder gantzen Lands erfordert werden.

CAPUT XXIII.

Wie das Propolium in dem Handwercks-Stand auffzuheben.

NUn wil ich vortfahren/und erzehlen/ was vor propolia in dem Handwercksſtand fürlauffen/derer dreyerley ſeynd / als der propolat mit den Geſellen/ andern theils mit dem Verdienſt und pretio der Arbeit / drittens mit der conſumption, und Kunten: was erſtlich anbelanget den propolat mit den Geſellen / ſo iſt es bey den Handwercken ein ſehr beſchwerlich Ding mit Förderung derſelben / dann bald kan man ſie haben/wann wenig zu arbeiten / bald kan man ſie nicht haben / wo viel zu arbeiten / ja wann die Geſellen manchsmal wiſſen / daß der Meiſter am nöthigſten zu arbeiten / und nun im Sommer etwas zu verdienen geb / ohneracht ſie ihm den gantzen Winter auf dem Hals gelegen/gehen ſie doch vort / wann ihnen der Meiſter nicht alles genug gibt / welches billig zu ſtraffen wäre an ſolchen Buben/dann kein rechtſchaffener gewiſſenhaffter Geſel / der auch einmal gedencket Meiſter zu werden/thuts/ſondern nur Holluncken/ die hernach im Land herumb bettlen lauffen/ und nichts im Maul/und Beutel haben / als ihre Handwercks privilegia, und höchſtſchädliche Freyheiten/ ſolchen Muthwillen

willen nun / ſolte man billig durch andere Ordnungen abſchaffen / und die Ubertretter ins Zuchthauß ſetzen / ich ſage nicht / daß die Geſellen nicht reiſen / noch wandern ſollen / ſondern daß ſie nicht Macht haben ihrem Belieben nach aufzuhůpfen / und dem Meiſter alſobald den Stuel vor die Thür ſetzen / welches ſie wol würden bleiben laſſen / wann ſie nicht ein heimlicher propolat darzu animirte, das iſt / wann ſie nicht wůſten alſobald anderwerts Arbeit zu bekommen / wann ſie nur umbſchicken; dann das Abſpannen deß Geſinds wider das zehende Gebot / iſt leyder gar zu gemein unter den Handwercksleuten / indeme der eine das gantze Hauß vol mit Geſellen hat / der andere kaum einen bekommen kan / wiewol nun etliche Handwercke ſelbſten geſehen / daß es alſo nicht gut thut / und dieſer geſtalt ein Meiſter dem andern zu Trutz und Verderben alle Geſellen durch Uberbiettung an ſich allein ziehen werde / derhalben in ihren Handwercks-Reguln gewiſſe Geſetze gemacht / wie viel ein / oder ander Meiſter Geſellen fördern / und halten darff / ſo iſt doch dieſem Werck und incommodo dardurch noch bey weitem nicht geholffen / wie ich im puncto vom Werckhauß demonſtriren werde. Die andere Art vom propolio unter den Handwercksleuten iſt im Verdienſt / und pretio; dann entweder machen die Zünfte unter ſich Vergleich / daß ſie ſo / und ſo / ihre manufacturen / und Arbeit geben wollen / ja machen gar compacta bey Schelmen ſchelten / und unehrlich machen / wann einer unter dem verglichenem Preyß ſeine Arbeit gebe; oder wo ſolche Vergleich nicht ſeynd / gibts jeder ſeinem Belieben nach / und der dann Luſt und Mittl hat / gibt die Arbeit wolfeyler / verderbt dardurch die andere / welches dann Verbitterung unter den Neben-Meiſtern / ja endlich gar Mord und Todſchlag verurſacht;

urſacht / wie ich deſſen / wann ich Weitläufftigkeit gebrauchen wolte/etliche memorable Exempel erzehlen könte: wie nun mit dem Verdienſt / pretio, und Andingen / auch Schätzung der Arbeit bey den Handwercksleuten ein Expedienz könne gefunden werden/ da ſo wol ſie/ als die mit ihnen zu thun haben / zu frieden ſeyn können / werde ich demonſtriren in puncto vom Werckhauß. Die dritte Art von dem propolio unter den Handwercksleuten iſt die Gewinnung / und Abſpannung der Kunten/ welches ein ſehr böſes / aber doch unter den Handwercksleuten gemeines Thun iſt / deme umb ſo viel übler zu helffen / je freyer es in jedes Hand/ und Gewalt ſtehet/ hie/ oder da / dort/ oder bey jenem zu arbeiten laſſen/ ſo mag auch ein jedweder Handwercksmann ſehen/ und ſuchen/ wie er durch gute / und wolfeyle Arbeit gute Kunten / und Kaufleut bekomme / aber daß darunter kein dolus ſtecke / und er nur ſo lang ſolches thue/ biß er die Kuntſchaft an ſich bracht / und andere verdorben/ und vertrieben hat/ hernach mit den andern auf einer Leyren bleibe / und iſt ohne diß das gemeine Sprichtwort / neue Beſen kehren wol : man hat zwar dieſes Expedienz bey dergleichen Begebenheiten/ daß keiner deß andern Kunten annimt / der vorige Meiſter ſeye dann erſt bezahlt / aber dardurch iſt der Sache noch nicht geholffen / wie ich in puncto von Anſtellung eines allgemeinen Werckhauß / welches ich vor das einzige remedium wider alle propolia und inconvenientien der Handwercksleut ſtatuire , klärlich erweiſen werde/ wann ich von dieſen Mitteln/ darvon oben gedacht/ kurtz hernach handlen werde.

CAPUT XXIV.

Von dem Propolio in dem Kauff-Handel/ in ſpecie in den Commercien/ und negotien.

NUn folgen die propolia, ſo in dem dritten Stand/ nemlich unter den Kauff- und Handelsleuten fürgehen/ und ſeynd ihrer mehr/ als in den vorigen zwey Ständen; es ſeynd aber das gemein fünff: das erſte propolium, ſo dem Handel Schaden thut/ verurſachen die Juden/ das andere die in dem Land herumb vagierende Bändlkrämer/ Spazecamin, Frantzoſen/ und Welſchen/ das dritte propolium beſtehet in den Meſſen und Jahrmärckten eines Orts/ das vierte in der Niederlag/ das fünfte machen die Kauf- und Handelsleut unter ſich ſelbſt; das erſte nemlich die Juden anbelangent/ ſo iſt gewiß/ daß ſelbige Leut der Gemeind höchſt ſchädlich ſeynd/ und wo ſie hinkommen/ allen Handel miſchen/ und verderben/ dann ſie ſeynd Leut/ welche auff einen Heller gehen/ Krafft deß Reichsſchluß gröſſer Intereſſe nehmen dörffen/ durch ihre Schmiralia intrant bey der Obrigkeit ſeyn/ die revers, ſo ſie den andern Kauffleuten nicht zum Schaden zu handlen gegeben/ nicht halten/ heimlich alles außlauffen/ und wo ein Heller profit zuthun/ den Chriſten vor dem Mund wegnehmen/ lieber mit Schaden kauffen/ und verkauffen/ als die Chriſten etwas gewinnen laſſen/ liederlich/ und gantz gering leben/ keine rechte/ noch ehrliche Haußhaltung führen/ derohalben ihre Sachen beſſers kauffs geben können/ die verdorbene Güter zu reparieren/ und an Mann zu bringen wiſſen/ und ſchier allen Handel an ſich ziehen/ und ſich mit einmiſchen/ ſie handlen mit Wein/ Brandwein/ Fleiſch/ Schmaltz/ Seyden/ Leinen/ Tücher/ und Bücher/ ja was noch mehr iſt/ ſo haben ſie nicht

allein

allein das propolium hierinnen / ſondern auch etlicher Orten das Monopolium: zu Venedig verkauffen ſie allein den Schnuptaback / anderer Orten den Trincktaback/ da doch kein Ding iſt / den Chriſten eher damit zu vergeben / als dergleiche Waaren; auch ſeynd ſie nicht allein zufrieden mit den Stätten / ſondern lauffen das gantze Land auß mit einem Wort / wo Juden ſeynd / da iſt vor die Chriſtliche Kaufleut wenig zu thun / dann ſie haben das propolium, und könnens haben / dann ſie können umb einen Kreutzer leben / da ein Chriſt nicht mit einem Batzen kan zukommen / thun alſo die Juden nicht allein den Chriſtlichen Kaufleuten / ſondern auch den Chriſtlichen Käuffern Schaden / welche ſie mit liederlicher Waar belügen/und betrügen: das eintzige iſt / was die Juden-Patroni vorwenden/ nemlich die Juden thun den benöhtigten Chriſten viel guts/ in dem ſie ihnen auff Pfänder leihen/und auß ihren nöthen helffen / ſc. wie der Teuffel den Zauberern auch hilfft / wann er ſie auß der Gefängnus bringt/oder Geld gibt/nemlich/daß er ſie nur allzeit mehr auff ſeine Seiten bringe; die Italiäniſche Republicken verſtehen auch die Regierung / ſo ſie es vor gut befünden / würden ſie gewißlich dieſes Pfandleyhen den Juden nicht genommen / und ihre Montes pietatis darfür aufgerichtet haben / welche das eintzige / und beſte Mittel darfür ſeynd; was aber eigendlich ein Mons pietatis ſeye / wie er angerichtet/beſtellt / und adminiſtriert werde / und worinnen er eigentlich beſtehe / wil ich unter den ſex Mitteln hiernegſt abſonderlich handeln/ nunmehr aber zu der andern Art von propoliis ſchreiten/ nemlich zu den Landläuffern/den Friaulern/Spazecamin, und Frantzoſen / welche ihre Kräm auff dem Buckel durch gantz Teutſchland tragen; dieſes Volck/ und Landläuffer/ſeynd der Gemeinde / und bürgerlichen Kaufleuten

ten ſehr ſchädlich/ indeme ſie als halbe Bettler aller Orten Zollfrey ſeynd/ und durchgehen in Flecken / und Dörf-fern / die Bauren mit ihren nichts nützigen Waaren/ Quintl/ und Loth/ auch Ehlen weiß verſehen/ und ſie alſo/ daß ſie nicht in die Städte kommen/ abhalten / ſo lauffen die Frantzoſen gantz Teutſchland durch mit ihren Bändern / Scheren/ Kämmen / und Meſſern/ die Fitauler / mit Spicereyen/ und materialien/ die Welſche mit Citronen / Pomerantzen / andere haben etwan auff einem Eſel ein paar Stück Tuch/ und meſſen ſolches mit halben Ehlen auß / welche alle nicht allein den Kaufleuten in Städten groſſen/ und eben ſolchen Schaden thun/ als die umlauffende Stümpler den Handwercksleuten / ſondern ſie ſeynd auch rechte emunctoria, und ziehen das Geld auß dem Land / betrügen die Leut benebens evidenter, dann es iſt unmöglich / daß ein ſolcher Landläuffer die Waaren ſelbſten à fonte hohlt/ und kauft / auch lohnts die Wenigkeit derſelben nicht / noch hat er Mittel / ſondern trägt bißweilen ſein gantz Capital auff dem Buckel/ müſſen derohalben mit verdorbenem Gut nothwendig die Leut betrügen / dann ſie bißweilen dardurch ſo reich werden/ daß ſie endlich fürnehme Handelsleut / ja gar Freyherrn werden / ut docent exempla noſtri temporis, aber hinder dieſem Werck/ welches nicht allein per ſe ein häßliches / und höchſtſchädliches propolium iſt / ſteckt noch ein anders ſecretes propolium, nemlich etlicher reicher/ fürnehmer Kaufleut / welche ſolchen Landläuffern Unterſchleiff/ die Waaren / und Mittel geben / ſolchen vom Verdienſt ein gewiſſes machen/ und alſo unter dieſer Larve in dem Land ihre Güter verkauffen/ und mit ihren Neben-Kaufleuten ein heimliches unbilliges propolium ſpielen / aber das beſte Expediens iſt / ſolchen Landläuffern die Waaren genommen / zum Land hinauß gejagt/

zuvor ſcharpff examinirt/ und ſo ein propoliſt in einer Stadt mit unter der Decken liegt / denſelben geſtraft/ dann ob man gleich meynen ſolte / daß / weil dieſe Land-läuffer kleine Kräm haben / ſie wenig löſen können / ſo iſt doch damit beſchaffē / als wie mit einem groſſen Zuber vol Waſſer/ der viel kleine Löchlein hat / dann ſingula collecta juvant, und zwey mal 2. macht vier/ 2. mal vier acht/ alſo daß ſolcher Zuber bald würde außgelauffen ſeyn/ ein anders iſts / wo in dem Handel das polypolium wegen über groſſer Menge der Menſchen/ und conſumption zugelaſſen / und die Handelsleuth und Bürger nicht ſo ſehr/ als in Teutſchland / beſchwert ſeyn / da mögen ſolche Läuffer gleichwol lauffen / und dem Kauffer ihre Waaren einſingen/ tringen oder pfeiffen/ in Teutſchland aber ſeynd ſie höchſtſchädliche propoliſten / zumalen/ weils noch darzu mehrern theils Außländer ſeynd/ keine Bürgerliche Beſchwerden tragen / hingegen Jährlich viel tauſend auß dem Landt tragen. Die dritte Art vom propolio in der Handelſchafft beſtehet in den Jahrmärckten/ oder Meſſen/ auß Lateiniſch nundinæ, à nono die, dann man zu Rom allzeit den neundten Tag Wochenmarckt gehalten hat / daß es aber Teutſch Meß heiſſet / kombt her à mittendo, weil man alsdann die Güter und Gelder hin und her ſchicket / die Meſſen nun ſeynd darumb angeſtellt / daß erſtlich die Landt- und Stadt-Leuth Freyheit haben von den Frembden zu kauffen/ iſt zumalen dahin angeſehen / daß man die Inländiſche Kaufleuth im Zaum halte/ damit ſie nicht ſich übernehmen/ und wann ſie wißten / daß kein Jahrmarckt wäre/ den Inländiſchen Kauffer gröblich mit dem Preyß vervortheileten/ und überſetzten / darumb hat man durch die Jahrmärckt dieſem Werck remediren wollen / aber ein Loch zugeſtopfft / das andere hingegen gröſſer gemacht/

macht / wie ich hernach erweiſen werde / andern theils ſeynd die Meſſen auch darumb / daß die frembde Kauff-leuth Außländiſche neue Waaren bringen / welche man auſſer der Meßzeit nicht haben kan / und daß die Inländiſche Kauffleuth / welche nicht Mittel haben / ihre Waaren ſelbſten à fonte zu holen / ſolche allda von den Frembden kauffen möchten. Dieſes ſeynd nun die Urſachen der Meſſen / darumb man ſelbige Zeit abſonderlich privilegirt, und das polypolium gantz frey läſſet / da jeder kauffen und verkauffen darff / wer nur wil / und etwas hat / aber in Warheit / wann mans recht beſiehet und betrachtet / ſo ſeynd die Meſſen und Jahrmärckte einer Gemeind ſehr ſchädlich / dann wie ich hernach in puncto von der Niederlag erweiſen werde / ſo machen ſie / daß die Inländiſche Kauffleuth ſich darauff verlaſſen / daß man ihnen die Waaren zu ſelbiger Zeit bringet / alſo ſie ſolche nicht ſelbſten à fonte holen / ſondern alsdann von der dritten und vierdten Hand kauffen / ſo verſicht Nürnberg ſchier gantz Teutſchlandt auff den Meſſen / mit Specereyen / da ſie doch ſolche ſelber erſt von der dritten Hand kauffen / unter deſſen aber durch die Meſſen gleichwol das propolium haben / ſeynd alſo die Meſſen wider die fundamental Regul der Kauffmanſchafft / alwo ſtehet / daß ein Handels-Mann ſeine Waaren von der erſten Handt ſelber holen / und nicht auff den Meſſen ſich ſolche von der dritt und vierdten Hand erſt bringen / und zuführen laſſen ſoll / dann dieſes Fuhrlohn kombt den Kauffer theuer an. Vor das andere / ſo verläſſet ſich auff der Inländiſche Käuffer / Bürger und Bauer auff die Meſſen und Jahrmärckt / ſparet / waß er zu kauffen hat / biß dahin / und weil es ohne das heiſſet / Natura hominum eſt novitatis avida, ſo gefällt ihm der Frembden Wahr beſſer / als der Inländiſchen Kauffleuth / gibt alſo das

Gelt dahin / und gönnets den Frembden vor ſeinen Mit-Bürgern und Landts-Leuthen / zumalen wañ er es etwan was wolfeylers bekombt / welches die frembde Kauff-Leuth wol thun können / dann es trägts ihnen die Mänge auß / unter deſſen ſitzet der Inländiſche Kauffmann das gantze Jahr über / trägt Bürgerliche Beſchwerden / und wann hernach was zu löſen iſt / nimbt ihme die Meß ſolches vorm Maul hinweg. Schlieſſe derohalben / daß die Jahrmärckt vor die Inländiſche Kauff-Leuth ein ſchädliches propolium ſeyen / und daß die Meß faule Inländiſche Kauff-Leuth mache / dann wo man was hinbringt / iſt ein Zeichen / daß Mangel daran ſeye / und die Inländer ſo faul / ſo arm / oder ſo unverſtändig ſeyn / und ſolche nicht holen / ſondern ſichs andere bringen laſſen wollen / derohalben ſiehet man in realen groſſen Handel-Stättē nie keine Jahrmärckt noch Meſſen / dañ es iſt alle Tag allda Jahrmarckt und Meß / in deme man alles da findet / was man haben wil / und an ſtat / daß auff unſern teutſchen Jahrmärckten die frembde Kauffleut Waaren zum verkauffen bringen / holen und kauffen hingegen allda die Frembde ihre Waaren erſter hand ein / wann es nun eine Statt ſoweit gebracht hat / ſo darff ſie der Meſſen freylich nicht / hören auch die ſchädliche Meſſen von ſich ſelbſten auff / (dann es wil keiner Waſſer in Rhein / noch in die Donau tragen /) und fangen die nützliche tägliche Meſſen an / nemlich / daß die Frembde zwar dahin komen / aber mehr zum einkauffē / als verkauffē. Dieſe Art von Meſſen nun iſt den vorigen Alten gantz zuwider / dañ durch die bißhero gebräuchliche Meſſen werden Jährlich viel tauſend auß dem Landt gezogen / aber durch dieſe werden ſo viel hingegen hinein gebracht. Wie derhalben die ſchädliche Jahrmärckt abzuſchaffen / und die nützliche auffzubringen ſeynd / werde ich weiſen / wann ich unter den

vor-

vorerwehnten ſechs Mitteln in puncto von einem allgemeinen Kauffhauß / oder fontico bald hernach handeln werde / ein anders aber iſts mit Jahrmärckten / welche ſolche Güter concernirn, die man zu gewiſſen Zeiten kauffen muß / und ſich nicht laſſen auffſchieben / noch in andere Zeit und Ort tranſportirn, als die Wein- Korn- Seyden- Woll- und Vieh-Jahrmärckt / welche die Natur nur an gewiſſe Ort verleget / und ſich nicht verſetzen laſſen. Die vierdte Art von propoliis in der Handelſchafft ſeynd die Niederlagen / derer dreyerley ſeynd / nemblich / der Güter Stappel / und propriè & impropriè dicta die Niederlag / der Güter Stappel / oder das Stappel-Recht / iſt anfangs ex Jure gentium herkommen / und darinnen beſtanden / auch eines theils noch beſtehet / daß die Güter / ſo bey einer Statt vorbey / oder durchgehen / wann man derer allda bedürfftig / ſo viel zum Gebrauch vonnöthen / auffgehalten / abgeladen / und bezahlt werden / dann es iſt natürlich / daß der jenige / ſo Brot vonnöhten / keines wird Frembden zu / und durch ſein Landt ſich vorbey führen laſſen / da er es ſelber brauche / bezahlen und kauffen wil / proximus enim quiſque ſibi, præſertim etiam Jure territorii, allhier aber iſt noch eine Frag / wie viel er dann zubezahlen ſchuldig / dann es iſt gleichwol einem Kauffmann ungelegen / dieſem oder jenem / der im Weg liget / und nichts gewiſſes beſtellt / (ja am letzten Ort / wo die Güter hin ſollen / ſolche auffhalten / und eine Notturfft hiervon machen könte / nur darumb / damit er ein propolium hätte / und ſolche Güter hernach ſelbſten da verkauffen könte) zu gefallen ſein Gut zuverkauffen / ich halte darfür / daß der Kauffer ſo viel darfür zu geben ſchuldig ſeye / als der Verkauffer an dem Ort löſen kan / da er es gedacht hinzubringen / doch cum exceptione, daß der Verkauffer durch Entführung

ſolcher Güter keine Theurung/ und gemeines propolium mache/ dann wo er auch die Nottürfftigkeit ſolcher Güter vor die Inländer gehörig/ hinweg führet/ iſt man ihm nicht mehr zu zahlen ſchuldig/ als was im Land gangbar/ aber wann er den Uberfluß der Güter verführt/ muß man ihm zahlen/ was er anderwerts darfür haben kan/ wiewol er beweiſen muß/ wo er ſie hinführt/ und wie der currente Preyß dort laufft/ andern theils aber wird das Stappel-Recht nun anders genommen/ nicht allein/ daß auch ohne Satzung eines Preyſes/ ſo viel eine Stappel-Statt vonnöthen/ vor den vorbey gehenden Gütern auffhält/ bezahlt/ und nimbt/ ſondern daß ſie auch alles behalten und auffhalten/ hernach per propolium anderwerts/ auch wo der erſte hin gewolt/ verhandeln mag/ und ſo ſie ſolches nicht thun kan/ gleichwol ihr Jus zu exerciren/ muß man die Güter abladen/ drey Tage offentlich zum Verkauff ligen laſſen/ und ſo es dann der Stappel-Statt beliebig/ wird es eben durch dieſelbe/ gemeiniglich aber durch der Stappel-Statt Schiffleuth/ worauff es angeſehen/ verführt/ die Urſach dieſes Stappel-Rechts iſt/ daß der Handel nicht einem Orth allein zugelaſſen/ ſondern auch andern mitgetheilt/ und durch Ein- und Abladung/ auch Verführung und Wechslung der Schiffe/ unterſchiedlicher Orthen Unterthanen ernehrt werden/ die intention iſt wol gut/ wann es allen Stätten zu gut käme/ aber ſo ſcheinet es/ daß die Stappel-Stätt vor den andern propolia haben/ den Handel nicht wenig hindern/ und in der That groſſe Ungelegenheit machen/ zumalen wann Bettel-Stätt Stappel-Stätt ſeynd/ die es zwar am meiſten wegen ernehrung der armen Leuth vonnöthen/ aber am wenigſten von den Gütern ziehen/ und alſo nichts thun/ als nur die Handlung hindern können/ wie ich ſolcher Stätte viel allegiren köndte/ es haben ſich

auch dieſes angemaſten Stappel-Rechts wegen ſchon öffters die darzwiſchen ligende Ständt und Stätt beklaget / die Stappel-Stätt auch ſelbſten geſehen / daß es nicht wol gehen könne / derentwegen mit Zulaſſung der Marck-Schiffe ein Expedienz gefunden / wormit es ſich verhält / als wann auff den Poſten eine hingehende mit der hergehenden wechſelt / nach dem Stappel-Recht / welches eine Art von einer Niederlag iſt / folget die Niederlag propriè dicta, das aber iſt eigentlich eine Niederlag / wann die Meß-Leuth auff den Jahrmärckten geweſen / ihre Güter nicht alle verkauffen können / aber dannoch nicht zurück führen / ſondern auff den nechſten Marckt da ſtehen laſſen wollen: hernach nennet man auch dieſes Niederlagen / wann eine groſſe Wahr oder manufactur nur an einem Ort in dem Landt zum verkauff gebracht / und nieder gelegt / alsdan hernacher entweder auff den Märckten verkaufft / oder weiter verführt wird / als da iſt Eyſen / Seyden / Wolle / Wein / irrden Geſchirr: in China / Porcellan / und was dergleichen Dinge mehr ſeynd / welche Art von Niederlagen dem Landt nicht ſchädlich ſeynd / dann ſie zielen Volck und Nahrung / Haußzinß und Laden / Kauffer und Verkauffer an einen Ort / und iſt gut / daß ein Landt alſo abgetheilet wird / daß jede Statt und Flecken darinnen etwas ſonderliches zu thun haben / welches man dann in Franckreich und Engellandt abſonderlich in obacht nimbt / aber es iſt doch darbey zu mercken / daß durch dergleichen propolia kein Monopolium cauſirt werde / dann ſonſten wären ſie ſchädlich. Die andere Art von Niederlagen impropriè dicta beſtehet eigentlich in einem perfecten propolio, nemblich in particular Kauff-Häuſern etlicher abſonderlicher / und diverſer nationen Kauffleuth / alſo haben zu

Stock-

Stockholm die Moſcowiter / zu Conſtantinopel / Iſpahan / Venedig / Paris / Amſterdam / Juden / Griechen / Perſianer / Armenianer / Teutſche / Welſche und Frantzoſen ihre Kauff-Häuſer und Niederlagen / allwo ſie ihres Landes-Art Güter / und manufacturen hin bringen / damit handeln / ſelbſten darinnen wohnen / eine communem maſſam, und einen Conſulem unter ſich machen / welches alles umb guter Ordnung / Erhaltung der Commercien / Unterſcheid der Nationen und Güter / auch zu beſſerer defenſion, manutenirung und Erhaltung jedes / der in ſo ferne Länder handeln wil / geordnet iſt / deſſentwegen auch ſolche Niederlage privilegien, und manutenentz von der Obrigkeit empfangen haben / und dieſes iſt die rechte und final intention, dieſer Art von Niederlagen / welche man darumb privilegirt, damit man den Handel erhält / und ſolche in den Niederlagen Intereſſirte, entweder ihrer Nation Wahren bringen / oder derſelben Nation / da ſie ſeynd / Inländiſche Güter abhandeln / worbey doch zu wiſſen / daß ſolche in der Niederlag intereſſirte nicht ſelbſt unter ſich Geſätze machen / und ihr Privilegium in ein monopolium verkehren müſſen / wann ſie keinen andern / als nur eine gewiſſe Zahl in ihre Compagnie laſſen / und dahin zu handlen vergönnen wollen / dann dardurch förchten ſie / würden ihre Wahren wolfeiler / hingegen leiden die Käuffer ſelbiges Orts Theurung und Schaden. Bey dieſer Art von Niederlagen gehet mir folgendes zu Gemüthe / Ich laſſe wol zu / daß ſolche Niederlagen in der Frembde / und weit entlegenen Orten den Handel zu manutenirn gut ſeynd / zumalen wo das polypolium zugelaſſen / wiewol ſie noch wider die allgemeine Regul der Kauffmanſchafft lauffen / nemblich / man ſoll ſich die Güter nicht bringen laſſen / ſondern ſelbige ſelbſten hoslen/

len/alſo ſolche zugelaſſene Niederlagen/gleich die Jahrmärckte noch Zeichen eines Müßiggangs der Inländer/wo ſie zugelaſſen werden/ſeynd/zumalen wann ſich die Intereſſirte der Niederlag ihres Privilegii übernehmen/ minutim verkauffen / ja ſelbſten Inländer/ und nicht Außländer ſeynd / und ſo es gleich zum theil Außländer / handeln ſie doch nicht mit ihrer Nation / ſondern gantz mit andern Wahren / welche ſie auch nicht einmal von der erſten / ſondern von der dritten und vierdten Handt/ ja gar von den Nachbarn ſelbſt erkauffen / welches gleichwol wider die intention deß Privilegii der Niederlag iſt/dann zumalen bey uns in Teutſchlandt haben die Niederlagen dahero ihren Urſprung gehabt / daß / als unſere Teutſche noch vermeint / Ambſterdam/ Pariß/ Londen / Venedig ſey auſſer der Welt/ an dem Caponon und ne ultrà, auch der Handel gar in ſchlechtem Lauff / ſondern daſſelbig ſeculum vielmehr Martiale war/ da hat man die frembde Kauffleuth eingeladen / ihnen Privilegia ertheilt / und ſie durch alle Weiß und Weg herzu gelocket / nun ſich aber die Zeiten geändert / und unſere Teutſche ein wenig frembde Lufft geſpührt / iſt ſich warlich gar nicht zu beförchten / daß niemands ohne privilegia ſolcher Niederlag in ein Land auß der Frembde handeln werde / wann er nur weiß/ daß was allda zu verkauffen iſt / es iſt gar nicht nöhtig/ daß man durch ſolche Niederlags-privilegia Ketzer in ein Landt ziehe / ihnen den ſchädlichen propolat in die Händt ſpiele / und die Inländiſche Bürger verderbe/ unter dem prætext, wann mans nicht thäte / ſo würde kein frembder Kauffmann ins Landt kommen / und man keine frembde Wahren zu kauffen können bekommen. Ich ſetze nun auff die ſeit/ ob man ſolche frembde Wahren eben haben müſſe / und da man ſie haben muß/

ob man ſie nicht ſelber den Jnländiſchen zu holen / und die Fracht und Vorkauff vergönnen ſolte/ſondern ſage nur/man ſoll machen / daß der Bürger / Handwercks-Landt-und Bauers-Mann Luſt habe / vor viel hundert tauſend die weitentlegneſte frembdeſte Wahren zu erkauffen / (er würde aber Luſt bekommen / wann man darfür machte/ daß er Gelt hätte/ oder da ers hat / daß mans ihm ließ/) und alle privilegia der Niederlag caſſiren/ſo bin ich doch vergewißt / daß es an Kauffleuthen und Verkauffern nicht ermanglen/ſondern ſolche durch einen güldenen Magnet deß Gewins ſo gern dahin über Landt / als mit Leib und Lebens-Gefahr in die äuſerſte Theile von der Welt über See kommen / und verkauffen/ja daß ſie ſolches thun dörffen/ noch bitten/und mit einander certiren werden / als nun Hollandt mit Engellandt umb Jndien thut / ſeynd alſo forchtſame Haſen/die ſich hiervor förchten/ und malitioſe Füchſe/ die förchten machen/vor einer Sache/ die/ wann ſie geſchehe/dem Landt der gröſte Nutzen wäre/dann (wann es ja darzu käme / daß die Frembde nicht mehr kämen/ da es aber keine Noth haben wird / dann ein Kauffmann vor die Porten der Höllen gienge / wann er was allda zu verkauffen wüſte/) gleich wie ein Kind nimmer ſelber eſſen lernet/ wann man ihme allzeit gibt/ ſondern der Hunger / und die gegenwärtige fürgeſetzte Speiſe/ aber der abweſende Geber es ſelber zuzugreiffen heiſt / und lehret / alſo werden auch nimmermehr die Jnländer die Wahren ſelber holen / und alſo zu rechtſchaffenen Kauffleuthen werden / ſo lang eine Niederlag an einem Ort iſt / dann durch ſolcher Niederlag propolium werden andere Frembde geſchlagen / daß ſie nicht hinkommen / die Jnländer aber abgehalten / daß ſie die Güter nicht ſelber holen/ſondern gezwungen gleichſam

von dieſen propoliſten nehmen můſſen / welche ſich groſſirer rühmen / und daß ſie ihre Güter von der erſten Hand / und auß ihrem Vatterlandt holen / welches alles erlogen / dann ſie verkauffen minutim, verderben den armen Bůrger / erkauffen dergleichen Wahren von den Bůrgern ſelbſt / und nicht von der dritten / ſondern der ſechſten Handt / nicht auß ihrem Landt / ſondern in der nechſten Nachbarſchafft / alſo nicht allein mit denen in der Frembde fallenden Gůtern / ſondern auch mit den Inländiſchen propolia treiben / und die Bůrger vertreiben / zum theil auch ſo wenig Außländer / als die alldorten geborne Juden Hieroſolymitaner ſeynd / ob ſie gleich Judenſchlappen tragen. Ob es nun der Mühe lohne / daß man umb ſolcher abuſen, und etlicher wenig Menſchen der Niederlag wegen Statt und Landt verderben / den Bůrgern ihr ſtück Brot nehmen / ſie als Frembde in ihren Ketzereyen privilegire, die Landtleuth aber darumb auß dem Landt jage / iſt auß vorhergehenden motiven zu ſchlieſſen. Ich kans nicht begreiffen / wiewol es dieſen in Kopf wil / die vielleicht argenteum alinum in cerebro juxta illud Hieroglyphicum Pierii aureum bovem in ore haben. Einmal iſt es ein ſchädliches propolium, dann ein jeder ehrlicher Bůrger und Handelsmann gedenckt / wie wil ich gegen dieſe groſſirer auffkommen / ſie holen ihre Wahren auß ihrem Vatterlandt à fonte, haben aller Orten Kundtſchafft / ſtehen in Compagnie fürnehmer Handels-Leuth / haben groſſe correſpondenz, wie ſich dann ſolche Praler rühmen / und ob es gleich wahr wäre / nimbt es doch einem ehrlichen Mann deſto mehr das Hertz / daß er den Muth ſincken läſſet / zu Hauß / und ſein Lebtag ein armer Himpler / Underkauffer / und dieſer Prachthanſen Diener und Unterkauffer ſeyn muß / da hingegen / ſo das Vatter-

terlandt in Noth geräth / muß der arme Bürger bleiben / und ſolche ſchöne Niederlags intereſſirte wůſchen das Maul/ haben viel tauſend auß dem Landt gezogen/ und genoſſen/ gehen dann auf und darvon/iſt alſo mein ſentiment, die Meſſen und Niederlagen ſeyn einem Landt ſehr ſchädlich/ bin auch nicht darvon zu bringen/ biß mir ein beſſers bewieſen wird / dann ich habe keinen aureum bovem in ore, kan alſo frey / zumalen gegen dieſer propoliſten Schreiben/mit welchen ich ſchon das Eyß gebrochen/ Rubiconem tranſivimus, ſed ſolutis priùs & dimiſſis militibus, nihil ergo cum Julio commune. Wie aber dieſem Werck zu remedirn, und auch dieſes propolium zu hindertreiben ſeye / werde ich gründtlich in den ſechs Mitteln lehren/und dem Punct von dem Kauff-Hauß. Nunmehr wende ich mich zu der fünfften Art vom propolio in der Kauffmanſchafft / nemblich zu dem jenigen / welches die Kauffleuth ſelbſten unter ſich machen/wann ſie nemblich einander vorkauffen/welches geſchicht / wann in einem Landt oder Statt einige ſehr vermögliche reiche Kauffleuth ſeynd/ welche unter einander ein Verſtändtnuß / auch wol Freundſchafft und Heyrath machen / alſo die Mittel beyſammen halten/ und groſſe Handlung thun / dardurch den Handel allein an ſich ziehen / ſo ihnen noch einige im Weg / ſolche entweder mit gutem an ſich bringen / oder verfolgen / und in eodem genere negotii & commercii ihre Wahren wolfeyler geben/dardurch ihre neben-Handelsleuth verderben/und keinen zum propolat kommen laſſen / ſondern ſolcher geſtalt die übrige zwingen/daß ſie die Güter von ihnē mehrerntheils cauſirter Armut wegen auff credit nehmen/und von einem halben Jahr zum andern wol ſechs pro cento geben müſſen / und ob gleich ſolche ſcheinheilige propoli-

 ſten

ſten vorwenden / ſie thun an ſolchem creditirn noch ein Werck der Barmhertzigkeit / laſſen im übrigen / ja jedem frey / eben ſo wol in die Welt zu reyſen / und ſein fortun zu ſuchen / und von der erſten Hand ſeine Güter zu holen / daß ſie im übrigen ſo und ſo viel pro cento nehmen / ſey ihnen nicht für übel auffzuhalten / angeſehen ſie groſſe Müh / riſiko, Gefahr und Koſten außſtehen müſſen / ſo in Ubermachung der Wechſeln / als in erkauffung und überbringung der Güter / zu dem ſey es ja beſſer einige rechtſchaffne Kauffleuth und negotianten, die in die Fremde negotia thun / zu haben / als ein Hauffen Himpler / die kein Katz auß dem Ofen locken können / welches alles gar ſcheinliche Reden und Argumenta für ſolche propoliſten ſeynd / welche bey Obrigkeit wol und viel gelten / zumalen wann dergleichen Geſellen acceſſus bey den primatibus haben / und etwan armatas preces thun / dannenhero auch in den Reichs-Stätten guten theils defectu hujus capitis, wo neimblich keine Monarchiſche / ſondern Ariſtocratiſche Regierung iſt / und ſolche Schmiralia (exceptis tamen quibusdam Syndicis) nicht gelten / gemeiniglich die negotia beſſer gehen / auch haben ſolche propoliſten bey den Monarchiſchen Regierungen manchesmal umb ſo viel mehr Gehör / wann ſie etwan ein ſtück Gelt herſchieſſen und leyhen / oder ſonſt an einem andern Orth die Kertze einem halten / oder höherer Herzen Gelt mit unter der Decken liget / aber in der That und Warheit ſelbſten ſeynd alle dieſe argumenta läer und blind / und dem gemeinen Weſen höchſtſchädlich / und ſteckt darhinder ein heimlicher Betrug / dann daß andere nit alſo handeln können / die Mittel und das Hertz nit haben / und in die Frembde negotia thun mögen / eben das machen dieſe propoliſten / in deme ſie die andere arm machen / & ſic

argu-

argumentantur ab effectu, cujus illi ipſi ſunt cauſæ efficientes, die correſpondenz aber anbelangend/ Riſiko und Mühe/iſt ſolche ſo groß nicht/ dann ſolche propoliſten nur durch ihre Diener / die ihren Handel treiben/und ſie ſelbſten öffters zu Leuthen machen / adminiſtrirn laſſen/dieſes derohalben iſt die ſchlimſte Art von allen propoliis, dann es ſeynd zugleich / und eo ipſo auch Monopolia, vor welchen kein ehrlicher Mann kan auffkommen / zu deß Landes / und deſſen Underthanen höchſtem Schaden/dann ſolche propoliſten laſſen zwar bißweilen ein alt Hauß neu anſtreichen / alles unter dem prætext Güter und credit zu haben/wann aber ein Unglück kombt / dann gehen ſie durch / und laſſen die Statt und Hoff ſeyn/ da doch vormalen nichts ſüſſers war/als der Namen eines Hof-Kauffmanns/vielmehr Hoffs-propoliſten/ iſt zu verwundern / wie die Herren ihren eigenen Unterthanen das Brot nehmen / und Frembden geben mögen / dieſe Art von propoliis iſt nun die letzte/und ſchädlichſte / dardurch gantze Stätt und Länder / ja Königreich und Provincien können ruinirt werden/de facto werden / und nimmer zum Gedeyen kommen können / ſolche propoliſten aber endlich wenig Glück auch haben / und entweder noch ſelbſt verderben/ oder die ihrige das Sprichwort gewahr werden / De malè quæſitis non gaudet tertius hæres, wie gleichwol dieſem ſo ſchädlichen / und allerſchädlichſten propolio zu ſteuren ſeye / wil ich in denen nun folgenden ſechs Mitteln / unter dem Punct von einem Landt-Kauff-Hauß erörtern.

Zum Beſchluß aber der geſämbtlichen propolien erinnern/daß es damit viel ein andere Bewandnuß habe/ wo das polypolium, und gemeiner freyer Handel in haupt groſſen Stätten iſt / da über groſſe Mänge der

Menſchen / die an der See gelegen / und conſumption von gäntzen Provincien und Königreichen an ſich haben / dann da kan alles paſſiren / was Brot bringt/ und heiſt es / proximus quisque ſibi, und kennet nicht einmal ein Bürger oder Einſaß den andern in einem Hauß/wil geſchweigen / daß er reflexion machen ſolte/ ob er ihm durch ſeine negotien ſchaden oder nutzen thue/ aber es iſt gleichwol vielmehr den Zeiten und Extravaganz der Menſchen / als der gemeinen Staats Regul/ und Vorſichtigkeit der Obrigkeit zuzuſchreiben/ welche befihlt / daß in einer Gemeinde man das Leben alſo anſtelle/daß keiner den andern verderbe/ ſondern vielmehr mit gemeiner Handt einander unter die Arme greiffen/ was ich derohalben bißhero in puncto propolii geſchrieben/iſt mehrerntheils auff Teutſchlandt/ und andere regulirte Oerther zu verſtehen / dann die andere Außländiſche/wo Herr ohne maß das Juberno führet/ urtheilet die Zeit / welche bey der geringſten Noth weiſet/wie ſchön ihre Staats-Regul ſeye / man muß dem Volck ſeine Freyheit laſſen / ſcil. daß ſie hernach die Rahthäuſer auffſchmeiſſen/ihren Obern die Hälß brechen/und die polypoliſche Bettel-Ohren alsdann aller Orthen herfür weiſen / und ſelber die propoliſten und monopoliſten als Tyrannen der Gemeind von Hauß und Hoff jagen/ihre Häuſer niederreiſſen/und mehr mit einem Handtſchuch können / als vormalen der gantze Römiſche Raht mit aller ſeiner Authorität vermöcht hat/ſed quæ extra nos, nihil ad nos; vor dißmal iſts genug / daß ich von den propoliis gehandelt / welche bey uns fürlauffen. Gleich wie ich nun dem Monopolio und polypolio, als ich derer Natur erzehlet/auch remedia geſtellt / alſo wil ich nach geändigter Beſchreibung deß propolii auch die verſprochene ſechs Mittel an die

Handt

Hand geben. Ich hätte zwar in puncto Monopolii, Polypolii, und propolii viel heimliche Schlich uñ Strich/ auch Practicken / ſo der Bauren/ Handwercks-Leuth/ als Kauffleuth/ erzehlen ſollen/ welcher ſie ſich bedienen/ ſo andere als ſich ſelbſten unter einander zu vervorthei- len/ und einander den Tanz abzugewinnen / ich habe es aber mit fleiß bleiben / und ſolche Dinge außlaſſen wol- len / dieweil vielleicht mancher arger junger oder alter Handelsmann/ der eben darumb noch nicht alles weiß/ ſolche auch unter die Hand bekomen/ und ſich meiner Er- zehlung und Warnung nur zum Böſen bedienen / und ſich ſolcher Fechterſtreich gebrauchen möchte / dann oh- ne diß die Welt jezo genaturt iſt / daß ſie eher zum Bö- ſen als Guten inclinirt, und auß einer böſen Theſi viel- mehr/ als auß einer guten conſequentien gemacht wer- den. Die Critici ſonſten bringen allerhand dubia her- für / unter dem prætext Antworten zu ſuchen / wann einmal dergleichen dubien entſtunden / aber wie viel ſolch Griblen genuzt habe / hat die Zeit gewieſen. Ich könte auch hier wol manchen Kauffmanns-Vortheil lehren / wie in den Commercien durch die drey Feinde derſelben der Neben-Bürger/ und Handelsmann/ ja al- le andere zu vortheilen/ als die Obrigkeit mit der gröſten Mühe ſolches mercken würde können / wiewol wann ſie nur dieſen Weg / welchen ich gelehrt/ gehen werden/ ſchon darauff kommen würden / wil aber an ſtat / daß ich mehrere Irzwege entdecke / und andern ſolche nur öffnen/ und Luſt hinein zu gehen machte/ ſolche gänz- lich verhauen/ und die remedia nunmehr dargegen ſezen.

CAPUT XXV.

Von den ſechs Mitteln gegen das Propolium, und zwar anfangs gegen das jenige / ſo in dem Bauren-Standt vorbey laufft/nemblich von einem allgemeinen Landt-und Statt-Magazin oder Proviant-Hauß.

GLeich wie ich in vorigem erwehnet / ſo ſeynd ſechs Mittel wider das propolium, oder wider den ſchädlichen Vorkauff/ welcher die gemeine Nahrung hindert / trennet / und in einer Gemeind nichts als Armut/Haß/und Uneinigkeit anrichtet / derentwegen ihme nicht weniger / als dem monopolio und polypolio muß geſteuert werden / ja dieſem umb ſo viel mehr / dieweil an dieſer Gemeinſchafft alles beruhet/dann wo man ordentlicher Weiß in einer Gemeind einander an die Handt gehet / da blühet die Nahrung/ und wo Nahrung vorhanden/da iſt/wie offt erwehnet/ Zulauff von Menſchen / es ſeynd viel Stätte im Römiſchen Reich / die der Nahrung wegen wol gelegen/ und da ſich derenthalben wol Einwohner finden würden / weil aber in puncto der gemeinen Nahrung ſelbe Gemeinden ſo übel regirt werden/daß nur einige Köch/ und zwar nur Sudel-Köch / den Vorkauff und das propolium allein haben / auß Uberſicht der Obrigkeit/ die mit unter der Deck liget / und ſelbſt propolia treibet / ſo verderben alle ſolche Gemeinden / und hat kein ehrlicher Mann weder Luſt zu kommen / noch da zu bleiben/ ſolte man gleich die Gaſſen noch ſo weit machen / und ſeſquipedal Patenten, oder Freyheits-Lockvögel an die Porten ſchlagen / ein eintziger ſolcher Propoliſt kan ein gantze ſolche Statt beſchreyt machen / und die Peſt dahin bringen/daß ſie jederman ſcheuet/und den Ort/ wie

der

der Teuffel das Creutz fliehet. Weil derhalben an dieſem letzten Punct ſo viel gelegen/ſo wil ich auch von den Hülffs-Mitteln deſto fleißiger und außführlicher handeln/und alſo dieſen erſten Theil beſchlieſſen.

Gleich wie nun eine Artzney ſich richten muß nach der Kranckheit / alſo müſſen auch dieſe Hülffs-Mittel ſich nach der Menſchen ihrer Bedürfftigkeit/ und nach Art der propolien richten / derer aller ſechſerley ſeynd/ dann in einem allgemeinen Regiment hat man erſt achtung zu geben auff die gemeine Landes-Nahrung / hernach auff der Stätte / drittens muß man ſehen / wie man den arbeitſamen Leuthen helffe/vierdtens wie man den Käuffern und Kauffleuthen an die Handt gehe/ fünfftens/wie man den Reichen Mittel an die hand gebe/ihr Gelt dem gemeinen Weſen/und ihnen ſelber zum beſten anzuwenden / und letztens / oder ſechſtens / daß man auch der Armen nicht vergeſſe / ſondern ſehe / wie denſelben in ihrer Noth könne geholffen werden. Dieſes ſeynd nun die ſechs Puncten/ welche als ein Augapffel eines Landts von der Regierung müſſen in obacht genommen werden/ dann wo es nur in einem dieſer fählet/ gibt es alſobald in dem gantzen Staat eine verderbliche Hindernüß und Veränderung. In ſpecie nun von jedem zu handlen/wil ich anfangen von dem erſten/ nemblich wie die propolia zu verhüten / welche bey dem Landt-und Baurs-Mann vorfallen / und die in den vorhergehenden ſeynd erzehlt worden / unter dem Titul de Propolio, da erwehnet worden / wie vielerhand es ſeye / und wie dardurch nicht allein einem Landt eine unnöhtige/höchſtſchädliche Theurung zuwachſe / ſondern auch der gemeine Landt-und Baurs-Mann dardurch ruinirt werde / und in die höchſte Armut gerahte. Dieſem groſſen Fehler derhalben vorzukommen/ und zu

ma-

machen/ daß der Landtmann ſeine Gottes Gabe verſilbern könnne/ und dennoch dem allgemeinen Landt keine Theurung zuwachſe / ſondern auch bey Miß-Jahren alle Lebens-Mittel in gutem Preyß ſeyn / und bleiben/ ſo wird nothwendig ſeyn / daß man ein allgemeines Magazin auffrichte / worbey folgende Puncten in obacht zu nehmen.

Erſtlich/ daß alle zehen Meil weges/ minder oder weiter/ nachdem der diſtrict nahrhafft iſt / und zuverſtehen im Umbkreyß / welches im diameter zwantzig / in der Ründung ſechtzig / in dem gantzen Begriff oder areâ bey die drey hundert Meil wegs macht/ auff welchem Grund und Boden/ wann er ein wenig fruchtbar / viel wachſen kan/ und iſt doch von jedem / auch dem weiteſtem Orth nicht weiter nach der Magazinſtatt/ als zehen Meil / ſo weit anjetzo wol ein gemeiner Bauer auff bloß gerade wol auff ein ungewiſſes nach Marck fähret.

2. In jeder dergleichen Magazinſtatt/ ſoll man Jährlichs von denen darzu deputirten und Viſitatorn einen Tag halten / worbey alle darunter gehörige Landleuth erſcheinen ſollen/ und da ſoll man ſich deß Jährlichen Preyſes aller Victualien und Commercien und Früchten vergleichen / bey welchem Vergleich es bleiben ſolle das gantze Jahr über/ und ſoll kein Landts-Mann oder Bauer auſſer dieſem Preyß gedachte Zeit über weder an das Magazin/ noch an jemands anders verkauffen.

3. Es ſtehet jedem Landtmann frey/ ſeine Früchte zubehalten/ oder zuverkauffen / doch daß er den currenten verglichenen Jährlichen Preyß nicht überſchreite / ſeinem Nachbarn/ ſich ſelbſten/ oder der gantzen Gemeind zum Schaden/ und dieſes iſt zu verſtehen von dem diſtrict der zehen Meilen / wann ers aber darauß und drüber führet/ mag er ſich nach deſſelben Lands Conſtitutionen richten/

ten/ es wäre dann Sach/ daß eine gantze Gemeind / eine Magazin-Statt / oder mehrer ſeiner Nachbarn dahin handleten/ dann ſoll man ingleichem ſich deß Preyſes wegen vergleichen.

4 An eine Magazin-Statt mögen alle im ſelbem diſtrict wohnende/ auffgezeichnete/ und verglichene Landleuth ihre Feldfrüchte/ Gewächs / Geträyd / Wein und Vieh umb den verglichenen Preyß verkauffen / und iſt das Magazin ſchuldig / ſolche von einem jeden dergleichen anzunehmen / und paar zu bezahlen / doch daß es auffrichtig/ und Kauffmanns-Gut ſeye.

5. Das Magazin mag hingegen zu allen Zeiten / wie und in was vor Preyß es kan/ an wem/ und wohin es wil/ die eingehandelte Güter verkauffen/ doch daß es auffrichtig Gut halte/ und einen leidlichen Gewinn nehme.

6. In das Magazin mag auff Intereſſe, wann noch Stellen übrig / und Gelder vonnöthen / ſein Gelt legen wer da wil/ auff ein ehrliches Intereſſe.

7. Jede Magazin-Statt mag ihre eigene direction-Cammer haben/ nach Kauffmanns Art / aber alle Magazins-Stätt eines Landts ſollen mit der Haupt-Magazin-Statt / und mit einander correſpondiren, damit eine Obrigkeit wiſſe/ wie reich gedachte Stätte am Vorrath ſeyn / und wie das gemeine Landtweſen ſtehe / auß Beſtellung nun dieſer Landt-Magazinen folgen viel herrliche Vortheil und Nutzen einem Landt.

Dann erſtlich wird der Vorkauff abgeſchnitten / wegen deß ins gemein verglichenen Preyß.

2. Kan ein jeder Landtmann und Bauer ſeine Gottes Gabe gewiß verſilberen.

3. Iſt ſtätigs/ und auff allen begebenden Nothfall das Landt mit herrlichen Magazinen verſehen.

4. Kan nie durch Miß-Jahr wegen der Magazinen ein allgemeine Landt-Theurung einfallen.

5. Wer-

5. Werden die Lebens-Mittel bey nahe zu allen Zeiten gleiches Preyſes ſeyn.

6. Werden zu wolfeylen Zeiten gleichſam umb einen Spott fallende Land-Früchte nicht ſo liederlich æſtimirt, ſondern auff eine Vorſorg/ und theure Zeit auffgehoben/ deſſentwegen ein Landt nie in extremis der Wolfeylung oder Theurung ſtehen wird.

7. Kan wegen paarer Mittel der Landtmann auch beſſer ſeine contributiones und Steuren entrichten.

Auß welchem allem / und noch vielem andern abzunehmen iſt/ wie durch diß eintzige Mittel der allgemeinen Landt-Magazinen einem gantzen Landt ſo eine herrliche Hülffe zuwachſen könne/ ja gleichſam dieſes das eintzige Mittel ſeye/ wordurch ein Land erhalten werden/ und ins Auffnehmen gerathen könne / da hingegen / ſo man ſolches nicht achtet / ein Land in eine gefährliche ruin gerathet.

Dann was kan erſtlich unbilliger ſeyn / als dem gemeinen Landt-Mann ſtätige ewige Contributiones aufflegen/ und demſelben nie darzu behülfflich ſeyn/ daß er das ſeinige/ wann er gleich was hat / verſilbern könne.

2. Was kan närriſcher ſeyn / als auff die wolfeyle und theure Jahr nie einige reflexion machen/ ſondern ſolche Sorgen allein einigen wenigen privat ungewiſſenhafften Wein- und Korn-Juden überlaſſen / und alſo einem Landt mit fleiß eine unnöhtige Theurung auff den Halß laden. Pharao hätte auch ſagen können / was frage ich darnach/ meine Unterthanen mögen zuſehen / wie ſie ſich proviantiren/ aber er faſſete eine andere reſolution, die ihme und dem gantzen Lande nützlich war.

3. Nachdeme es unumbgänglich iſt / daß / zumalen bey uns in Teutſchlandt auffs wenigſte alle drey Jahr ein Miß-Jahr uñ änderung iſt/ ſo verſäumet man ja nichts/ und

und gehet nicht fehl / ſondern im rechten Einkauff dergleichen Güter gewiß / zumalen wann ſie ſauber conſervirt werden.

4. Nun iſt gewiß / daß die halbe Theure eines Miß-Jahrs ſo viel Gewinn gibt / daß die bey wolfeylen Zeiten erkauffte Güter und Früchte / welche etwan ein paar Jahr geruhet / reichlich mit ihrem Intereſſe bezahlet werden.

5. Und hat über dieſes eine ſolches Magazin viel andere / und bequemere Mittel in groſſo ſeine Güter an den Mann zu bringen / als ſo ein armer privat Landtmann und Bauer.

6. Gleich wie es auch gar viel Vortheil im Einkauffen haben kan / zumalen / weil man einem oder dem andern auff ſein Gewächß / und künfftigen GOttes Segen etwas vorſtrecket / welche praxis an dem Rheinſtrom ſehr im Gebrauch.

7. Schlieſſe derohalben / daß die Anlegung der Gelder zu dergleichen Magazinen nicht allein einem Landts-Fürſten / ſondern allen und jeden vermöglichen Leuthen rühmlich / ehrlich / und beyderſeits nützlich ſeye / angeſehen einem gantzen Landt dardurch kan geholffen werden / auch derentwegen nicht zu zweifflen iſt / weil es die propolia dämpffet / daß ſie GOtt abſonderlich ſegnen werde / werden auch ſolche Magazinen in Theurungen und Kriegszeiten vielen armen Menſchen zu Nutzen kommen.

Was noch weiter darbey und in praxi zu erinnern wäre / iſt nicht nöhtig hieher zu ſetzen / wanns einmal ad rem kompt / wil ich ſchon mehrere particularia darvon an die Hand geben.

Gleich wie nun ein gantzes Landt durch Magazinen

voriger weiſe verſehen wird/ alſo iſt es auch nöhtig/ daß man jede groſſe Volckreiche Statt ſolcher geſtalt in obacht nehme / und ein particular Magazin darinnen auffrichte/auch eigene Leuth beſtelle/welche von darauß in dem Landt herumb reyſen / und die benöhtigte Sachen einkauffen/auch auf den Märckten Marckmeiſter halten/ welche die Bauren und Verkäuffer in ordentlichem billigem Preyß/und Güte der Wahren halten/dañ was kan von einer Obrigkeit liederlicher gethan werden/ als daß ſie den Bauren im Verkauffen ihren freyen Willen und Muthwillen ohne einige inſpection läſſet/ und ſolche Nachläſſigkeit vor ein gering Werck haltet/ da doch durch ſolch ſchlechtes Ding eine gantze Statt in Abgang/Theure/und malor kan kommen/dann nach ſolcher Theure ſich nicht allein der Handwercks-und Kauffmann / ſondern auch das Geſind / und alle Bediente richten/und auffſteigen/ hingegen iſt der Baursmann ſchwer zum abſteigen zu bringen / und wann vor fünff Jahren einmal eine Theurung geweſen / und er ins Auffſteigen kommen / bleibt er doch allzeit darbey/ GOtt gebe/die Zeiten ſeyen ſo wolfeyl als ſie wollen / und dieſes thun dann auch die Handwercks-Leuth / als Schuſter/ und dergleichen/das Malter Korn gelte viel oder wenig/ ſo gilt doch allzeit ein paar Schuh einen Thaler / durch ſolche unnöhtige Theure nun ſeynd gantze Stätte in Teutſchlandt beſchreyet worden. Dieſem nun vorzukommen / ſoll man zwar den Baursmann auff den Marckt laſſen kommen / aber nach den lauffenden Zeiten auch einen lauffenden Preyß auff die Güter ſetzen / und niemands darüber noch darunder verkauffen laſſen / es werden auch die Bauren deſto eher darzu zu bringen ſeyn / wann ſie ſehen / daß das Statt-Magazin/ oder allgemeine Statt Speißkammer durch die ihrige

ſelbſten auff dem Landt einkauffen / und ſich verſorgen thut/welches doch das Magazin nicht thun ſoll / wann anders die Bauren ſich in einem rechten Preyß / und mit gnugſamen Wahren einſtellen / da dann gedachtes Magazin den Bauren und Bürgern nutzen wird / den Bauren zwar/indeme es alle Marck-Tag/ was ſie nicht verkauffen können / von ihnen umb ein billiges nimbt/ und ſie alſo der Ruckfuhr enthebet / und eines gewiſſen Kauffs verſichert/ doch daß ſie dann auſſer dem Marckt an niemands / weder zuvor oder darnach das propolium und Unordnung zu verhüten/außgenommen an das Magazin verkauffen / und etwas leydlichers / als auff dem Marckt geben / damit ſich auch das Magazin hernach im Verkauffen auſſer den Märckten erholen könne. Andern theils ſo wird auch dieſes Magazin den Bürgern einer Statt nutzen/indeme ſie ſtäts/auch auſſer den Märckten friſche/und allerhand Victualien von dem Magazin umb ein billiges haben können/und nicht ſo theuer von den Marcklern und Underkäuffern ſolche zu nehmen/welches dann ſo vor die Reiche/ welche groſſe Haußhaltungen führen/als vor die Arme/ die täglich auß der Hand in den Mund das ihrige kauffen müſſen/ ein gutes Mittel iſt / zumalen in gefährlichen Zeiten/ da Theurung zu beſorgen / und derentwegen bißweilen die Menſchen / ſo zur defenſion in einer Statt nöhtig wären / auß Mangel ſolches Magazins müſſen hinauß geſchafft werden / welches dann das erſte Kennzeichen eines fahrläſſigen nichtsnutzigen Regiments iſt/ wann nemblich in einer Statt nicht viel Proviant vorhanden/daß man zweymal vier und zwantzig Stundt / wil geſchweigen / vier und zwantzig Wochen außhalten köndte/und heiſt es hier wol: Felix civitas, quæ in annonâ de penuriâ cogitat.

CAPUT XXVI.

Von dem Handwercks-propolio, wie ſolches niederzulegen/nemblich durch ein allgemeines Werck- und Zucht-Hauß.

WAnn nun Landt und Statt / Bürger und Bauren verſehen ſeynd / ſo iſt weiter nothwendig/daß man auch deß ledigen Geſinds/ und der Handwercksleuth nicht vergeſſe / welche beyde verſorget werden können durch ein Werck-Hauß/die erſte zwar / nemblich das ledige lauffende und bettlende Geſind / Jungen und Alten / ſeynd einem Landt eine groſſe Beſchwerde und Schandt / wann und ſo lang ſie bettlen / dann eben dieſes iſt das nechſte Kennzeichen eines übelbeſtellten Regiments / wann nemblich viel Bettler in einem Lande ſeynd / ſolche Leuth nun in die Arbeit zu ſtellen/und in ehrliche Bürgerliche Nahrung zu bringen / iſt kein näher Mittel / als ein allgemeines Werck-Hauß. Ich lobe nicht die jenige/welche ordnen/ daß man die Bettelleuth auß einem Landt jagen / verweiſen und vertreiben ſolt / es wäre dann Sach/daß ſie nicht arbeiten wolten / vielmehr ſeynd die jenige lobens werth/welche die arme Leuth ſuchen/in die Arbeit zu ſtellen/und gedencken / daß ſie ſo manchen Bürger dem Vatterlandt geworben/ſo manchen Bettler ſie zu ehrlicher Nahrung gebracht haben / dann wann ein Bettler einmal zu einem nahrhafften Bürger iſt worden / wird er nimmermehr ſuchen zu bettlen / ja an ſtat/daß einige Regierungen die Bettelleuth durch angeſchlagene Placaten auß ihrem Landt verweiſen/ wolte ich daran ſeyn/ Frembde herein zu laden / und dann ſolche Bettler in nahrhafften Standt bringen. Was ich nun allhier von

Bettlern ſchreibe/eben daſſelbe kan man auch von Wäiſen/Haußarmen / Jungen/ und wandrendem Geſind und Geſellen verſtehen / welche alle in die Arbeit im Werckhauß geſtellt werden können/ es kan auch ſolches zweyerley ſeyn / eines zur Straff vor die böſe Menſchen/Betrieger/und Dieb/dann was nutzet ein Dieb/ der umb fünfftzig Gulden iſt gehänckt worden/ſich oder dieſem/dem er geſtohlen? da er doch im Werckhauß in einē Jahr wol viermal ſo viel wieder verdienē kan/ turpia ſunt principi multa ſupplicia, ſicut medico multa funera, zumalen / da ein Dieb ein gewiſſes Zeichen eines Müßiggangs/oder Armuths/der von der Obrigkeit herquellet/iſt/ die nicht achtung bey zeiten auff ſolche Leuth gibt. Die andere Art vom Werckhauß iſt das Gutwillige/da jeder wandrender Geſell Arbeit findet/und nicht fechten lauffen darff/da die arme Kinder/ und jede Leut/ ſo Luſt zur Arbeit haben / täglich ihr Brot finden können. Ich weiß eine Art einer manufactur, derer nimmer in der Welt zu viel werden kan/die allzeit paar Geld iſt/und welche durch ein ſonderlich Inſtrument Alte und Junge/ Manns-und Weibs-Perſonen/ ja Kinder von zwölff Jahren innerhalb vier Tagen lernen / und gar reichlich ihr Brot und Kleider Jährlich darmit verdienen/ja noch etwas zurück legen können/ und zwar gehet ſolches alles ohne Kopffbrechende / oder einige ſchwere Arbeit/ſondern gleichſam mit ſpielen zu/ dieſer und dergleichen Arbeit nun finden ſich viel / darvon an einem andern Orth/wo es beſſer angelegt/mit mehrerm.

Die Beſtellung aber eines Werckhauſes beſtehet in wenigen Puncten.

1. In permiſſion der Obrigkeit.
2. In Verlägern.

3. In guter Obrigkeitlicher inſpection, und der Verläger direction.

4. In conſumption und Verhandlung der darinnen erarbeiteter Güter und Wahren.

5. In guter Bezahlung der Arbeiter / dardurch wird es geſchehen / daß / ſo ſehr die Leuth nun ein Werck-hauß fürchten / ſo ſehr ſie nachmalen es lieben / und verlangen werden.

6. Dann ein jeder weiß / ja im fall der Noth die Handwercksleuth ſelbſten / wo ſie mit ihrer Arbeit hin ſollen / können auch ihr Geſind und Geſellen von dannen nehmen / und dörffen ſich mit der liederlichen Handwercks-Burſch nicht ſo plagen / welche verſoffene Narren nichts können / als ſich auff ihre Handwercks-Gerechtigkeit beruffen / und ihre Meiſter trutzen / dieſen werden die Flügel nicht wenig beſchnitten / dann man an guter Arbeit nicht ſehen kan / ob ſie im Werckhauß / oder nach Handwercks Gebrauch gemacht ſeye. Manches Landt iſt ſo Volckreich / und läſſet ſeine Lands-Kinder bettlen gehen / leidet hingegen den Muthwillen von frembden Geſellen / daß ſolche unnütze Bernhäuter umb ein bloſſes böſes Wort alle mit einander auß der Arbeit ſtehen / und gantze Wochen ſpatzieren gehen / da heißt es / der und der iſt geſcholten / muß wider ehrlich gemacht ſeyn / und was dergleichen Narrenpoſſen mehr ſeyn. An einem wolbekanten Orth am Rheinſtrom haben die Faßzieher auch eine Zunfft / einmals bey einem Thumherren ſolten ſie ein Stück Wein außſchröten / weiß aber nicht was ſich vor ein Streit erhub / daß einer unter dieſen Faßziehern geſcholten wurde / da wolten die andern alle nicht mehr mit ihme arbeiten / warffen das Seyl hindan / der Thumherr wolte wiſſen / warumb man ſich mit der Arbeit ſäumete / fragte deſſentwegen

einen

einen/und zwar eben den/ welcher geſcholten ward/und deſſentwegen dieſer Handel vorgieng/ was da zu thun wåre/er antwortet / ich bin von meiner mit-Meiſter einem/der gantz truncken iſt/ geſcholten/und derentwegen wollen die übrige alle nicht mehr mit mir arbeiten / biß der ander wider nůchtern iſt / und mir meine Ehr wider gibt/ Gott weiß/ wann man ihn nůchtern findet/ unter deſſen darff ich nichts arbeiten. O wehe mir armen Mann! Der Thumherr/als er ſolches vernommen/war auch ſonſten nicht wol auffgeraumet / laß deine mit-Meiſter herkommen/ ſagte er / ich wil dich wider redlich machen/die andere kommen / und wolten ſich entſchuldigen/warumb ſie nicht arbeiteten/ nemblich/ ſie wåren nicht gleich/einer unter ihnen wåre geſcholten/ da ſagte der Thumherr: Ihr ſeyd Schelmen mit einander / nun ſeyd ihr einander wider gleich / dörfft derohalben wol wider mit einander arbeiten: Man gibt bißweilen Privilegia den Handwercks-Leuthen / verſåumet die edle Zeit darmit/und verthut den principalen das Gelt / da es doch beſſer wåre / man lieſſe es bleiben / und ſich und andere mit ſolchen Narrenpoſſen unverworren. Alle dieſe incommoda nun zu verhindern / die Böſe zu ſtraffen / die Gute zu belohnen / den Armen Arbeit zu geben/ den andern die Arbeit abzunehmen / den Muthwillen der Außlåndiſchen Geſellen zu håmmen / die Inlåndiſche arme Kinder in die Nahrung/ und zum ſtück Brot zu bringen/die propolia mit den Wahren und Geſellen zu verhüten / iſt ein Werckhauß einer Statt ſo nöhtig/ als ein Rahthauß / ſo rühmlich als eine Hohe-Schuel/ ſo Gottsförchtig als ein Spital/ den Reichen ein Mittel / mit gutem Nutzen ihr Gelt anzuwenden / den Armen ein wahres Gaſthauß / aſylum und Zuflucht / ein ſtück Brot zu verdienen. Wie aber/und welcher geſtalt

dergleichen Werck-Hauß ſeinen Verlägern anſehnli-chen Nutzen bringen könne/ iſt leicht zu erachten. Kan nun ein Geſell den Meiſter / der gemeiniglich nichts ar-beitet / ſondern ein Herꝛ iſt / ſambt Weib/ Magd und Kind ernehren/ ſo werden/ ob GOtt wil/ ihrer hundert wol einen ernehren können / aber hiervon nichts meh-rers/ die Welt iſt blind/ und hat lieber das Geld im Ka-ſten/ und der Teuffel iſt allen ehrlichen Leuthen / die et-was Guts thun wollen/ feindt.

CAPUT. XXVII.

Von den Hülffs-Mitteln gegen das Propolium, ſo in Kauffmanns-Sachen vorlaufft / allwo von Juden/ Landtläuffern / Monte pietatis, Kauff-häuſern / Niederlagen/ Jahrmärckten/ und einer Banck gehandelt wird.

DAs vierdte Mittel/ die Kauffmanns propolia zu verhüten/ iſt ein allgemeines Stappel/ oder Kauffhauß / da nemblich jede und alle Com-pagnien der Verläger und Handelsleuth/ nemblich der groſſirer, ihre Gewölber haben / davon der Obrigkeit/ oder von denen darzu Verordneten die Güter beſchau-et/ gemärcket und taxirt werden/ daß alſo von allen/ die dahin ihre Güter niederlägen/ keiner auß beſagtem Taxt das ſeinige theurer oder wolfeyler geben / noch anders als in groſſo verkauffen darff/ dann alſo werden einiger reicher Kauffleuth propolia abgeſchnitten / und ſtehet jedem Underkäuffer und Bürger frey / der ſich in groſſo verſehen wil / ſeine Wahren à primo fonte zuholen/ nemlich von dieſem fontico, derentwegen man dann mit Recht hernach frembde hereingehende Güter / und

die Jahrmärckt verbieten kan / angeſehen allda täglich ein Jahrmarckt iſt / und jedem zu verkauffen frey ſtehet / nicht weniger können allda die Handwercksleuth ihre manufacturen deponiren, und ſich eines gewiſſen Preyſes vergleichen / daß alſo alle unter ihnen vorlauffende propolia verhütet werden / und hat man Exempel / daß gantze manufacturen durch dergleichen Mittel seynd erhalten worden / unnöhtig allhie alle zu erzehlen. Es iſt nicht die geringſte Schande bey uns in Teutſchlandt / daß wir unſere Wahren erſtlich nicht ſelber holen / ſondern ſolche uns von andern / ja bißweilen unſern Nachbarn bringen laſſen. Zum andern / wann ſie gebracht / jedem zulaſſen / ſeinem unChriſtlichen Gewiſſen nach ſolche zu verkauffen / ohne gewiſſen Taxt / und Käntnuß der Güte. Wäre es nicht beſſer / daß / wie oben gedacht / gewiſſe Compagnien fundirt würden / welche in groſſo ein gantzes Landt Jährlich / und auff einmal verſehen thäten / und mit welchen man deß Preyſes wegen handlen / und ſich vergleichen köndte / auch welcher man verſichert wäre / als daß man ſo ungewiſſen Leuthen nun trauet / welche alſobald mit dem weglauffen / nachdeme ſie gnug begütert / trotzen und pochen / und von welchen alle andere dependiren müſſen / und ihre Lebenszeit arme Underkäuffer bleiben / auch ihrentwegen nie auffkommen können / da hingegen einem jeden ehrlichen Mann frey ſtünde / in dergleichen Kauffhauß ſein Gelt anzuwenden / und daß man einwerffen möchte / der Weg ſeye bißweilen weit / die Zöll zu Waſſer und Landt groß / ſo köndte ich dennoch beweiſen / wie reichlich ſie deß heiligen Grabs hüten / wann ichs nicht anderer Urſachen halben bleiben lieſſe. Die Vernunfft hat etlicher Orthen endlich unſere Obrigkeit ſo geſcheid gemacht / daß ſie es für rahtſam befun-

den haben/Statt-Keller und allgemeine Sauff-Stuben auffzurichten / warumb thun ſie nicht auch ſolches mit viel theurern Wahren / und da gröſſere Auffſicht vonnöthen / nemblich mit Specereyen / frembden Tüchern/und dergleichen. Etlicher Orthen hat man verpflichte Gewürtz-Mühlen / und wird alles geſtoſſene Gewürtz von denen darzu deputirten beſichtiget / und gemärcket / warumb geben ſie nicht vielmehr achtung/ daß es unverfälſcht in natura herkomme / und von auffrichtigen Leuthen gebracht/ und geholet werde/aber wir ſuchen nicht allein unſern Inländiſchen Handel nicht zubefördern/ ſondern dencken noch viel weniger an den/ der in die Frembde gethan wird/ und mit Vortheil und Nutzen gethan werden kan/klagen ſtäts nach Gelt / und laſſen doch die Frembde ſolches ſtündtlich aus dem Landt führen / an ſtat / daß wir ſie locken ſolten/ſolches herein zu bringen/ welches alles durch dergleichen allgemeines Kauff-Hauß geſchehen könte / zugeſchweigen/ daß darvon viel Menſchen leben könten / als Packer/ Wirth / Fuhrleuth / und was dieſem weiter anhänckt/ als Schuſter/ Schneider/und dergleichen / dann alles was Gewerb macht/iſt/wie ſchon obgedacht/ vor allen andern zu ergreiffen / ſo kan auch ein ſo allgemeines Kauff-Hauß viel gröſſere negotia thun / dieweil es von vielen und gröſſern Mitteln dependiret, als etwan ein privat-Perſon thun kan. Wann nun Bürger/Bauren / Junge und Alte / Handwercksleuth und Kauffleuth/nemlich Käuffer und Verkäuffer verſorgt ſeynd/ durch vorige Mittel/ſo iſt noch übrig/daß man auch den reichen und bedürfftigen Leuthen an die Hand gehe / und Hülff verſchaffe. Den Reichen zwar muß man helffen durch Auffrichtung einer allgemeinen Landt-

Banck/

Banck/allwo ſie nemblich ihr Gelt anwenden/und auff Intereſſe legen können.

Zu einer Banck aber werden drey Stück erfordert/ nemblich credit, Gelt/und ein fundus.

Den credit anbelangend / müſſen ſolchen die jenige machen/welche die Banck aſſecuriren, vor ſie gut ſpre- chen/ und ſolche dirigiren, dieſes werden die Banck-Herren genennet / und ſeynd ſchuldig zu ſtehen vor die conſervation der Banck/ und ſo ſie nicht zuhalten/ ſondern die Banck-Gelder ſelber in privatos uſus angreiffen / ſo ſeynd eben ſolche die rechte ruptores banci, oder Panckrottirer/wie oben erwehnet / darumb vor ſolche allgemeine Statt-Banck gemeiniglich eine gantze Statt gut ſpricht/ an die Banck-Herren nun gehet der Gewinn / und Verluſt der Intereſſen deß Capitals, das iſt/ſie mögen mit den Geldern gewinnen/ oder verlieren/ ſo ſeynd ſie ſchuldig jedem ſein Capital und Intereſſe, nachdem es wegen der Zeit und quotæ verglichen / zu reichen/ iſt nun das credit dieſer Leuth ſtarck / ſo finden ſich auch viel die Gelt hinein legen / welches der ander Punct in Auffrichtung einer Banck iſt / dann wo kein Gelt vorhanden/ oder zu hoffen / da iſt keine Banck anzufangen/ hingegen wo Gelt iſt/ da ſoll man alle Mittel und Weg ſuchen / groſſe Capitaler durch dergleichen Bäncke im Landt zu erhalten/gleich auch dieſe maxima in Welſch- und Hollandt in guter obſervanz iſt / es ſoll aber das Banck-Gelt in groſſen Sorten beſtehen/ welche alle current ſeynd / derentwegen Bergwerck / oder gute gangbare Müntzen/ und verſtändige Müntz-Meiſter/ (nicht die alle Jahr kaum einen Thaler ſchlagen/ ſondern die ihr Werck auß dem fundament verſtehen/) in der Nachbarſchafft einer Banck ſehr dienſtlich ſeynd.

Das dritte requiſitum zu einer Banck iſt der fundus banci.

banci, nemblich die Weiſe/Mittel und Weg/das Capital anzuwenden/ und Intereſſe dardurch zu gewinnen/ dann ob wol das credit der Banck-Herren genugſamb darfür ſtehet/und Gelt genug da wäre / ſo wäre es doch nicht genug/ſondern einem Landt / welches das Intereſſe geben müſte/mehr ſchaden als nutzen/ ſolcher geſtalt nehmen groſſe Herren Gelder auff/ ſie genieſſen das Capital / und die Underthanen müſſen das Intereſſe zahlen/ aber eine rechte Kauffmänniſche Banck muß einen andern fundum haben / dardurch ſie das Intereſſe bekombt/ nemblich Handel und Wandel/ dann wann ein depoſitarius höret / daß man Krieg mit ſeinem Gelt führen/oder bauen wil/oder daß er ſein Gelt nach Hoff/ und groſſen Herren leyhen ſoll/ſo gehet er behutſam/und läſſet es wol bleiben / wann er aber vernimbt / daß eine gantze Statt darfür gut ſpricht / und die Banck-Herren ehrliche / verſtändige Leuth / und von gutem credit ſeynd / und daß man damit Handel und Wandel treiben wil/ſo kan er leicht erachten/daß man nichts darbey verlieren/ ſondern gewiñen wil/wann dann die Inländiſche depoſitarii voran gehen / ſo folgen die Frembden nach/und hat man dann mehr credit und Gelt/als man anwenden kan. Was nun vor ein fundus, und wie er zu ſtabiliren ſeye/iſt auch nöhtig zu erörtern / es können aber von einer Banck alle Leuth/inſonderheit die Kauffleuth und Wechßler/ ſo von credit ſeyn/ Gelt haben/ zumalen die Compagnien und Verläger/ darvon oben gemeldet/und wann gleich in einem Landt der fundus ſich nicht ſo hoch erſtrecken thäte/ daß man groſſe Capitaler in die Banck auffnehmen köndte / ſo finden ſich doch herrliche andere ſichere Mittel / ein ſtück Gelt/wann es gleich viel Millionen wäre / mit guten Nutzen der Banck/und der Intereſſenten anzulegen / zumalen da

man allzeit Meiſter derſelben bleibet / und entweder ſolches in naturâ, oder ſonſt an guten effecten in der Hand hat. Ich übergehe allhier ein groſſes / und einem gemeinen Weſen hochnützliches arcanum politicum , und ſolches darumb / dieweil ich nicht zugleich den Unwürdigen und Würdigen einerley Brey einſtreichen wil / dann vor die erſte was anders gehöret / was eine wol fundirte Banck einem Landt vor Nutzen bringe / iſt an ſich ſelbſten am Tag / & ſic vino vendibili non opus eſt ſuſpensâ hæderâ, wann manchen Obrigkeiten / Fürſten und Herren ſo viel an ihres Landts / ihrer Underthanen / ja ihrer ſelbſt eigener Wolfahrt gelegen wäre / würden ſie ſich ſchon umb dergleichen Mittel und Anſchläge bewerben / und einen ehrlichen Mann anhören / aber ſie trauen lieber einem hergeloffenen Goldmacher / oder verdorbenen Kauffmann / da es dann heiſt / ſicut crediſtis, ita accepiſtis. Nachdeme dann nun durch dieſes vorhergehende Mittel der Banck den Reichen geholffen / ihr Gelt anzulegen / welches einem vermöglichen Mann ein groſſes beneficium iſt / uñ ihn perſuadirt, daß er ſein Gelt im Landt behält / und ſolches demſelben zum beſten anwendet / da er ſonſten ſolches auß dem Landt ſchleppet / dann er anjetzo darinnen nichts mit anzufangen weiß / angeſehen / läßt er es ligen / ſo trägt es ihm nichts / lehnt er es ſeinem Herren / ſo bekompt ers nicht wider / bauet er Häuſer / ſo ſtehet das Capital in täglicher Gefahr deß Brandts / und trägt darzu wenig Intereſſe, kaufft er Landt-Güter / ſo wird er alſobald darnach angelegt / und mit einem Wort / er mache es wie er wil / ſo iſt er in Gefahr / oder leidet Schaden. Nachdeme er aber alſo durch die Banck verſehen / welche mit einigen oneribus, repreſſalien, oder dergleichen Angriffen von der Obrigkeit nicht beſchwert / ſondern gantz befreyt

ſeyn

ſeyn muß / ſo iſt es nun an deme / daß man auch dieſe verſorge/welche weder arm noch reich / ſondern bißweilen mit einer gählingen Nothdürfftigkeit behafft ſeynd/ uñ doch kein credit in der Banck/unter deſſen bewegliche Unterpfandt und mobilen haben / welche ſie nun bey den Juden oder bey den Chriſten / die bißweilen ärger als Juden ſeynd / auff vielfältiges bitten umb ein Spottgelt verſetzen / bißweilen im Stich laſſen / und dardurch nicht wenig Schaden und Noth leiden. Dieſem Ubel nun vorzukommen / und ſolchen Fällen zu begegnen / welche doch täglich auch einem jeden ehrlichen Haußvatter können vorfallen/haben die Welſchen eine invention auffgebracht / ſo man Montem pietatis nennet / da ein gewiſſes Stück Gelt auff Intereſſen ligt/ und gewiſſe geſeſſene directoren darzu verordnet werden/einem jeden nun / welcher Gelt bedürfftig / und ein Unterpfandt hat / es ſeye nun auch was es wolle/dem wird erſtlich ſein Unterpfandt geſchätzt / hernach etwan die helffte oder der drittel deß Werths darauff geliehen/ und ſo ein Jahr herumb / und ſich niemands drumb anmeldet/wird das Unterpfandt verkaufft /der Mons pietatis nimbt das ſeine ſambt dem Intereſſe darvon / und der Reſt bleibt dem depoſitario , welchem deſſentwegen bey dem Verſatz von dem Monte ein Schein gegeben wird. Dieſes iſt nun ein feines Hilff-Mittel vor die betrangte Bürgerſchafft und Inwohner / auch die Frembden / und wird dardurch aller unbilliger heimlicher Wucher / auch die Juden caſſirt , und abgeſchafft/ hingegen mancher nothleidender Burger noch bey Ehren erhalten/ welcher ſeine Armut nicht gern bekant haben wil / aber uns Teutſchen ſeynd vieler Orthen die Juden/oder Gelt-Narren / welche nur auff Silber und Gold leyhen wollen/viel lieber/ als dieſes Mittel/ ja wir

gedencken gar nicht darauff / wie wir nur mit dem geringſten den Unterthanen und der Bůrgerſchafft an die Hand giengen/ ihnen zur Nahrung/ oder ſonſten in ihren Nöthen helffen / allein deß ewigen Gebens wird wol nicht vergeſſen. Wo findet man bey uns Teutſchen ſchier an den meiſten Orthen ein einziges von dieſen ſechs ſo nothwendigen Mitteln/ zu geſchweigen / daß man ſie alle / oder meiſten theils beyſammen hätte? Wo iſt Landt und Statt proviantirt? Wo iſt die Vorſorg zu wolfeylen und theuren Zeiten? gählingen tritt man die liebe Lebens-Mittel mit Füſſen / und muß der Landtmann verderben / gählingen wird es unglaublich theuer/ uñ muß der Burger bald entlauffen. Wo iſt eine Ordnung mit den Handwercken / ledigen lauffenden Geſind/ Můſſiggångern/ und Bettlern? Wo wird einer in die Arbeit geſtellt / wann man nur von introduction einer manufactur gedencket / dardurch der gemeine Mann ein ſtůck Brot verdienen köndte / wird man mit ſolchem gratias Lügen / Schänden und Ehr abſchneiden empfangen / daß man wol des Werck-Hauſes vergißt/ und dennoch/ wann man zu einem Bettler ſaget/ arbeite/ ſo ſagt er/ ſchafft mir Arbeit / ich hab keine/ ich wolte gern arbeiten. Was ſoll ich von den nützlichen Verlags- und Kauffmanns-Compagnien / auch allgemeinen Kauff-Häuſern reden? Wie dünn ſeynd ſolche bey uns Teutſchen geſäet/ hingegen die Wag- und Zollhäuſer behält man fleißig / dieſe ſeynd beſchwerlich/ und tragen der Obrigkeit ein / Gott gebe / die negotia fahren dardurch wol oder übel / man weiß wol in Teutſchlandt von einer Kammer / aber da iſt keine Banck darinnen / ſondern wir Teutſchen ſitzen auff Stůlen/ wie gut wäre es aber / wann auß der Kammer einmal eine Stub / und auß dem Stuel eine Banck

würde/

würde/mit einem Wort / der Mangel der Proviant-Häuſer in einem Landt iſt ein Zeichen der Unvorſichtigkeit einer Obrigkeit/ der Mangel von den Werck-Häuſern iſt ein Zeichen der Faulheit/der Mangel der Kauffhäuſer ein Zeichen der Unachtſamkeit / der Mangel einer Banck ein Zeichen deß verlohrnen Credits, und der Armut eines Orths / der Mangel eines Montis pietatis ein Zeichen deß geringachtens der Betrangten / dieſes ſeynd gewiſſe indicia einer verdorbener unachtſamer Statt / und wann gleich ſolche von oben biß unten auß gantz neu angeſtrichen wäre / und mit güldenen Buchſtaben auff den Thoren ſtünde: Salus populi ſuprema lex eſto. Andere mögen ihre Regierungs-Art von den Venetianern holen / dieſe eintzige ſechs Mittel / wie ſie in flore ſeynd / nutzen einer Gemeind mehr / als tauſend Venetianiſche Edelleuth/es iſt zwar nicht ohn/ein Orth iſt vor dem andern beſſer gelegen / und hat beſſere Vortheil / aber gute Ordnung und Fleiß hat Athen auffbracht/da man mehr Korn geſäet / als geärndet / gute Ordnung hat an den unfruchtbarſten Orthen die reicheſte Stätt gepflantzet/und was iſt Venedig/Ambſterdam/ Stockholm / und noch viel andere Stätte ſelbſten anfangs anders geweſen/ als deſerte, wüſte übelgelegene Oerther / und anfangs ſchlechte Fiſcher-Wohnungen / gleichwol ſeynd ſie durch gute Ordnung / und Regiment ihrer Obrigkeit nun ſo weit kommen/daß ſie andern das nachſehen laſſen.

Es iſt eine fürnehme politiſche Frage / warumb die Republicken und Reichs-Stätt allzeit beſſer floriren/ als die Provincial/ oder ſolche Stätte/ welche Monarchiſcher Regierung unterworffen / und einem Herren zugehören? Hierauff gib ich zur Antwort/daß die aufflöſung gar leicht ſeye. Dann eine Republick hat nur ein

Inter-

Intereſſe, aber ein Landt hat zwey / nemblich ihr eige-nes / und ihres Herren / wie aber die Cammer-Güter und Landtſchafft in dem Intereſſe mit und gegen ein-ander lauffen / und ſich hindern / da ſie doch einander be-fördern ſollen / wil ich an einem andern Orth lehren / und ſo viel in der Kürtze von den ſechs Hülffs-Mitteln / wider das propolium, bey welchen ich noch viel nutzli-che Sachen hätte einbringen können / aber der dieſes nicht begreiffen kan / noch will / iſt eines mehrern nicht werth / wiewol ich bereit bin / jedem Liebhaber deß gemei-nen Weſens / Zeit und Gelegenheit nach gern mit meh-rerm à parte an die Hand zu gehen.

Bey Beſchluß dieſer ſechs Mittlen nun iſt nachfol-gendes zu erinnern / und das ſiebende hierbey zu ſetzen / nemblich ein Mittel / wordurch die vorigen ſechs werck-ſtellig / und auffgerichtet / auch in guter Ordnung con-ſervirt werden / und dieſes muß geſchehen durch eigene darzu deputirte, dann es heiſſet ſonſten / Quæ ad omnes pertinent, à ſingulis negliguntur, der geheime Rath hat nun auff Staats-Sachen / und hunderterley an-dere Dinge / der Hoff-Rath auff Juſtitz-Sachen / die Cammer auff Einnahm und Außgaben / der Kriegs-Rath auff Kriegsſachen / und der geiſtliche Rath auff geiſtliche Dinge zu gedencken / daß alſo unter ſo viel Conſilien keines in ſpecie iſt / welches auff dieſe nöhti-ge Mittel und Sachen / worvon dieſes Buch von an-fang / biß hieher handelt / abſonderlich und ex profeſſo dächte / und ſich ſolches angelegē ſeyn ließ / daran gleich-wol eines gantzen Landts und Statt Wolfahrt gelegen / weit mehr / als bißweilen an den närriſchen Staatiſten / die ein Landt in nichts / als Unruhe ſetzen können.

Iſt derohalben / wie gedacht / vor allem rathſam / daß man ein eigen Collegium anrichte / welches auff ſolche

Sachen achtung gebe / und dieſes wird an etlichen wol-beſtelten Orthen das Commercien Collegium genennet / es nimmet aber darumb von den Commercien den Namen / tanquam à potiori, dann weil zu den Commercien nicht allein vorige ſechs Puncten gehören / ſondern die Floriſantz deß Bauren-Handwercks- und Kauffmann-Stands / die Vermehrung / Ernehrung / und gemeine Handbiethung eines Orths / die Abſetzung der Monopolien, Polypolien und Propolien, und mit einem Wort / dieſer aller Subſtantz auß den Commercien herrühret / ſo hat man billich ſolchen Rath den Commercien Rath genennet / welcher auff den Lauff und Gang der Commercien / auff Bereichung und Verarmung eines Landts / auff vorerwehnte ſechs Mittel / auff den Bauren-Handwercks- und Kauffmanns-Standt / auf Verhütung der Monopolien, Polypolien, und Propolien, auff Beförderung der Vermehrung / Ernehrung / und Gemeinſchafft eines Landts ex profeſſo achtung gebe / Obſicht habe / Kundtſchafft einnehme / ſich aller Begebenheit wol informire, ſein Gutachten darüber auffſetze / beneben die under den Kauffleuthen lauffende Strittigkeiten beylege / und mit einem Wort ſich deß Auffnehmens der Handlung / und derer darzu gehörigen Materien annehme / dann wie vorgedacht / dieſes ein gantz ander Werck iſt / und nimmer / wie die Erfahrung weiſet / von Staats-Leuthen / Hof-Rähten / oder Doctorn wol adminiſtrirt wird / derentwegen ſeine eigene Leuth haben wil / muß alſo ſolches Collegium von dreyerley Art Menſchen beſtehen / nemblich von etlichen / welche da wiſſen / Quid Juris, ſcilicet, die ihre territorialia und Jurisdictionalia, wieweit ſie befugt ſeynd / wol verſtehen / andere / die den Kauffhandel auß dem fundament wiſſen / ſo in Wechßlen / als trafiquen, über Landt

und

und See/in groß und klein/andere aber/die die manufacturen wiſſen/und den Verlag verſtehen/ dann es ſeynd zweyerley Kauffleuth/nicht alle wiſſen/was Manufacturen ſeynd/oder wie ſie gemacht werden: Und wiederumb/nicht alle wiſſen/wie ſie hingegen die verfertigte Manufacturen verhandlen ſollen/ derentwegen auch hierinnen/wie gedacht/ein Unterſcheid ſeyn muß/dieſen köndte man noch die vierdte Art zuſetzen/nemblich Camerales, wegen deß Bauren-Stands/und Victualien/Zöll/und anderer Sachen/ſie ſeynd wol zu leiden/wann ſie entweder nicht gar zu unerfahren/und ſordidè avari, oder gar zu geſcheyd ſeynd/und das Graß allein wollen wachſen hören/dann alſo potius ſunt oneri, quàm uſui, und hindern nur alles. Weiterer Bericht von dieſem Commercien Collegio folget in dem dritten Theil dieſes Wercks unter ſeinem eigenen Orth.

CAPUT XXIIX.

Beſchluß von dieſem geſämbtlichen Diſcurß.

VOr dißmal beſchlieſſe ich alſo hiermit dieſen Zweyten Theil/von dem Eſſential ſubjecto eines Landes/oder Statt/nemblich vom Bauren-Handwercks-und Kauffmanns-Standt/von Vermehrung/Ernehrung und Gemeinſchafft eines Orths/von dem Monopolio, Polypolio, und Propolio, als gemeinen Feinden der populoſität/Nahrung/und Gemeinde eines Orths. Kürtzlich/bißhero iſt gehandelt worden von dieſen Menſchen/derer Standt und Nahrung/worvon eine Gemeinde am meiſten/und eſſentialiter beſtehet/nemblich/von dem ſubjecto oder materiâ Reipublicæ.

Ende deß Zweyten Theils.

Dr. Bechers Politiſchen Diſcurſes

Dritter Theil.

Etliche Acta betreffend / ſo vorhergehende Zwey Theil practicè erklären.

Münchneriſche Commercien-Sachen/ſamt unterſchiedlichen andern darzu gehörigen Acten.

CAPUT I.

Dr. Bechers unvorgreiffliches Bedencken / wegen Auffnehmen der Commercien-Sachen / und deß darauff beruhenden Chur-Fürſtlichen Intereſſe, in München.

EHe ich meine propoſition anfange / will ich etliche Mercantiliſche Reguln und axiomata hier voranſetzen.

1. Man ſolle allezeit ſehen / daß man das Gelt im Land behalte / und von frembden Orthen noch ein mehrers darzu bringe / darauß folget dann / daß alles / ſo Gelt ins Land bringet / zu leyden / was aber das Gelt hinaußträget / abzuſchaffen ſeye.

2. Alle impoſten und Aufflagen / ſollen mehr auff die auß dem Land gehente / als hinein kommente Wahren /

ren/ item mehr auff ſolche Sachen/ welche die Reichen gebrauchen/ geſchlagen werden/ daß alſo ie nötiger zum Lebens Gebrauch die Wahr iſt/ je wenigen impoſt ſie leyden ſoll/ und je unnötiger ſie iſt/ je mehr ſie ſolle beſchwehrt werden/ hierauß folget/ daß man in Aufflagen der impoſten, allzeit dahin ſehen ſolle/ daß die Reiche mehr und offters/ als die Arme geben/ oder daß die impoſten auff ſolche Sachen geſchlagen werden/ welche die Reiche mehr/ als die Arme gebrauchen.

3. Es iſt der Vernunfft/ auch Kauffmanſchafft gemäß/ daß man beſſer thue/ ſo man die Wahren ſelbſt holet/ als ſo man ſie durch die Underkauffer und Mackler/ nemblich/ durch die fünffte oder ſexte Hand bringen läſſet/ und ſolche von ihnen kaufft/ darauß folget/ daß/ ſo viel möglich/ die Wahren an ihrem erſten Urſprung ſollen geholet werden/ und daß es allzeit beſſer ſeye/ Wahren anderen verkauffen/ als Wahren von anderen kauffen/ dann jenes bringet einen gewiſſen Nutzen/ und dieſes ohnfehlbaren Schaden.

4. Man ſoll auff rohe Wahr/ die auß dem Land gehet/ allzeit mehr impoſten, als auff verarbeitete ſchlagen/ hingegen iſt es einem Land allzeit vorträglicher/ rohe/ als verarbeitete Wahr/ vor daſſelbige einzukauffen/ dann alſo werden dir Handwercke erhalten/ dahingegen rohe auß dem Land geführte Wahr/ ein Zeichen deß Undergangs der Handwercke iſt/ dannenhero ſoll man keine Manufacturen in ein Land bringen/ ſondern den Gewinn/ den man nun frembden Handwercksleuthen gönnt/ den Einheimiſchen geben/ und durch alle weiß/ die Kauffleuth dahin tringen/ daß ſie die Handwercksleuth verlegen müſſen.

5. Wann man in einem Land die Wahren von den Einwohnern/ ſo gut und eben in dem Preiß/ als von den

Frembden haben kan / ſo ſeynd die Kauffer mehr ſchul-dig / ſolche von den Einwohnern als Frembden zu kauf-fen. Hierauß folget / daß wann man eine Sach im Land ſelbſten haben kan / man ſolche nicht in der Fremb-de holen ſoll.

6. Kein Handelsmann ſoll alſo handlen / daß durch Uberſetzung ſeines Handels / andere verderben / oder ge-hindert werden / dann es iſt einer Statt beſſer / viel mit-telmäſſig Reiche / als einen eintzigen hauptreichen Man zu haben.

7. Man ſoll die populirung einer Statt / wie auch das Einkauffen der Wahren / und Bereitung der manu-facturen / allzeit nach der conſumption und Vertrieb proportioniren / dann wo die conſumption zu groß / der manufacturen / Wahren / Handels- und Kauffleuth zu wenig ſeynd / iſt es ein Zeichen nachläſſiger / fauler Leut / hingegen wo die conſumption zu gering / der manufa-cturen / Wahren / Handels- und Handwercksleuthen zu viel ſeynd / iſt es ein Zeichen armer Leuth / wo ſich aber die Wahren / Manufacturen / Handels- und Hand-wercksleuthe nach der conſumption proportioniren / iſt es ein Zeichen fleiſſiger und reicher Leuth / hierauß folget / daß man die conſumption verſtehen / und in dem andern Theil der proportion nach eine Ordnung halten / und nicht einen jeden indifferenter auffnehmen ſoll.

8. Die Handwercke / und Manufacturen werden auffgebracht / wann ihrer nicht zu viel / wann ſie gut / zum theil auch von newer invention, und wohlfeyl ſeynd / und alſo können ſie ſeyn / wann man ihnen an die Hand ge-het / ſie in der Ordnung erhält / und die Lebensmittel ih-nen nicht zu ſehr beſchwehret / darauß folget / daß kein näher Mittel ſeye die Benachbahrten zum Kauff herbey zu ziehen / als durch güte und wohlfeilung der Wahren.

9. In dem Kauffhandel/ ſoll man allzeit daran ſeyn/ daß man auch in dem Gewinn ad minima attendire, und ſtetigs dahin ſehen / wie man den Frembden und Benachbarten den Gewinn abſchneide / und ſolchen zu ſich ziehe/ ſo ſoll man auch dem Kauffhandel ſeinen freyen Lauff laſſen/ der kan einig und allein darinnen beſtehen/ daß er der Güte und Wohlfeilung nach einkauffe/ und dem currenten Tax nach frey wiederumb verkauffe/ in dieſen beyden muß er nicht gehindert/ſondern vielmehr befördert werden.

10. Keine Newerung iſt gefährlich in Sachen die Nutzen bringen/ auch ſoll man das publicum Intereſſe, allzeit dem privato vorziehen/ und dahero nicht attendiren/ was etwa ein oder der ander in privato intereſſirter darwieder einwendet.

11 Die Termini, Monopolia, Zünfft / und Societäten müſſen nicht confundirt / noch übel verſtanden oder gebraucht werden.

Die Monopolia ſeynd von GOtt/ und Rechts wegen verbotten / dann ſie lauffen wieder die Chriſtliche Liebe deß Nechſtens/ das aber iſt propriè ein Monopolium, wann ſonſt ein gemein freyer Handel einem allein gegeben würde/ welcher keinen neben ſich leyden will / ſondern ſeinem Belieben nach/ den Kauffer in Verthewrung der Wahren treibet/ wie er nur ſelbſten will / ſolches Monopolium nun iſt verbotten/ dieweil es dem gemeinen Weſen höchſtſchädlich iſt / indeme alſo von einer Sach nur ein Mann lebet/ da ſonſt wohl hundert darvon leben könten/ nun iſt es in ſocietate humanâ & civili beſſer / daß hundert / als nur ein Mann an einem Orth wohnen. Ein Regale aber eines Lands-Fürſten iſt kein Monopolium, item ſo ein Landts-Fürſt einen Handwercksmann / einer newen Erfindung wegen / auff eine gewiſſe

Zeit privilegirt, auch ſeynd die Zünffte keine Monopolia, wie etliche wollen / dann gleichwie es dem gemeinen Weſen höchſtſchädlich iſt / wañ ein Mann nur die Nahrung allein hat / alſo iſt es hingegen ein gewiſſer Undergang des gemeinen Weſens / wañ durch närriſche vorgebildete höchſtſchädliche Freyheit / oder Polypolium ohne Ordnung ein jeder dem andern in die Handlung fällt / und von dem jenigen negotio, davon ſonſt hundert ehrlich bürgerlich gelebet / nun tauſend leben wollen / dann alſo kan es nicht fehlen / daß ſie alle tauſend ärmer werden / und endlich verderben müſſen / alſo ſeynd die Zünffte zu dieſem Ende angeſtellet / daß ſie nicht mehr annehmen / als in jedem negotio ſich ehrlich durchbringen können / differiren derhalben realiter und finaliter von einem Monopolio, und närriſcher vorgebildter Freyheit oder Polypolio, indeme das Monopolium einig und allein behält / worvon viel leben / die närriſche vorgebildete Freyheit oder Polypolium aber / allen und jeden dieſes gibt / worvon doch nur etliche leben können / die Zünffte aber / halten hierinnen das Mittel / und geben die negotien nicht einem allein / noch allen und jedem / ſondern ſo viel ſich darvon ehrlich und bürgerlich ernehren können / dann es iſt allzeit beſſer / ehrliche / nahrhaffte Bürger / als Bettler in einer Statt zu haben.

Wie man nun die Zünffte nicht abſchaffen kan / wegen des ſchädlichen darauß entſtehenden Polypolii, alſo ſoll man ſie auch nicht zu viel / und über die maſſen hegen / dann alſo degeneriren ſie in ein Monopolium, in deme etliche Handwercksleut ihre Meiſterſtück und Zünffte alſo vertheurẽ / daß viel ehrliche Leut / ſich an einen ſolchen Ort zu ſetzen / ſcheuen / da hingegen etliche wenige Meiſter in einer Zunfft allein ſeynd / keine andere annehmen und leyden wollen / ſelbſten aber ſo viel

Arbeit

Arbeit haben / daß ſie niemand fürdern können / ja damit keine andere neben auffkommen/alle Arbeit ind ffe-renter annehmen / dadurch dann dem Landts-Fürſten Schaden geſchicht / indeme er ſolcher Geſtalt wenig Bürger bekompt/ſo kan auch ſonſten niemand in ſeiner Arbeit befordert werden / dieſes zu verhüten / und die Handwercksleut gleichſam mit den Haaren zur Arbeit zu ziehen/haben die Holländer alle ihre impoſten, auff die Lebens-Mittel geſchlagen / und alle Zünffte abgeſchafft/einem jeden / was er kan zuarbeiten/zugelaſſen/ damit man die Menge der Handwercksleuten habe/die ſelbſten umb Arbeit lauffen / und der Menge wegen bitten/auch der Theure wegen / ſich vorm Hunger zu retten / nothwendiglich arbeiten müſſen / wie nun dieſes ein ſehr hartes Mittel iſt/die Handwercksleut im Zaum und Schlauerey der Kauffleuten zu halten / alſo kan wohl ein beſſeres gefunden werden / daß man nemblich die Zünffte handhabe / aber die koſtbare närriſche Gebräuch darinnen abſchaffe/ die quotam conſumptionis in den Handwercken fleiſſig erfahre / und darnach die Zünffte ſtärcke/ oder an Perſonen ſchwäche / die Meiſter aber in den Zünfften / kan man bey gewiſſer Straff zur Forderung der Arbeit halten / wie ich ſolche und dergleiche Sachen mehr / in Verfaſſung einer Policey-Ordnung anderwerts habe angedeutet.

Die Societäten nun anbelangend / ſo ſeynd ſolche nichts anders/als gewiſſe Zünffte/von etlichen negotien, da ſich etliche zuſammen verbinden / einen Handel/ auff Gewinn und Verluſt allein zu führen / und ſeynd ſolche Societäten ſehr nützlich / und dem gemeinen Weſen aufferbawlich/indeme eine gantze Compagnie nicht ſo bald verderbt / als eine eintzige particular-Perſon/auch kan der Handel und Wandel durch ſolche So-

cietäten ſtärcker getrieben werden / allein muß man wohl Auffſicht haben / daß ſolche Societäten in keine Monopolia lauffen / und dieſes kan geſchehen / wann nach proportion der Arauique, und conſumption, eine Beyzahl der participanten auffgenommen / und dann durch ſolchen Handel / den andern keine Sperrung / noch Schaden zugefüget / oder wider den freyen Handel peccirt wird / abſonderlich müſſen die vorhergehende axiomata darbey in Obacht genommen werden.

12. Die Commercien, Handel und Wandel einer Statt / ſeynd das Auffnehmen des gemeinen Weſens / ja gleichwie die Staats-Sachen / wodurch man die benachbahrte Fürſten und Herren conſiderirt, der rechte Arm der Policey ſeynd / und deſſentwegen in ihren eigenen / und zwar den höchſten conſiliis beobacht werden / alſo ſeynd die Commercien, wodurch die Einwohner und Unterthanen ſelbſt erhalten werden / der lincke Arm / ſo gleichſamb dem Hertzen der Policey am nechſten verwand / deſſentwegen auch billich durch einen eigenen Rath ſollen conſiderirt, und zwar nicht wenig in Obacht genommen werden.

13. Wann ein Landt ſo groß iſt / daß es ſich an Lebens-Mitteln ſelbſt ernehren kan / und nicht von andern dependirt, item wann darinnen einerley Sprach / Gelt / Glaub / Herrſchafft / und einerley beſtändige Ordnung iſt / ſo ſeynd die Commercien leichter dahin zu bringen / als wo ſolche Stück nicht gefunden werden / zu verſtehen quoad conſumptionem internam.

14. Wolfeyle ſchöne Häuſer / und viele Bettler in einer Statt / ſeynd ein Zeichen des Untergangs der Commercien / wie hingegen theure Häuſer / und viel Arbeitsleut / die Blüth des gemeinen Weſens ſeynd / die eine gute und fruchtbare Ernd verſpricht.

15. Der gröſte Zierath und Nutzen einer Statt ſeynd eine wohlbeſtellte Müntz / ein freyes Kauffhauß/ ein wohlbeſetztes Werckhauß / und eine reiche Banck/ die erſte drey erhalten das Geld im Landt / das letzte bringet aus frembden Ländern noch mehr darzu.

Von dieſen vier Puncten / wie ſie meinem Bedüncken nach allhier in München / ſo wohl mit Jhrer Chur-Fürſtl. Durchleucht / als dem gemeinen Nutzen/ anzurichten wären / will ich unvorgreifflich mein Bedencken geben ; Dieſes allein zuvor erinnernd / daß nothſächlich / wo das Werck ſeinen Fortgang haben/ und gedachte vier Puncten in Obacht genommen werden ſollen / eine abſonderliche Ordnung / Rath / und Ampt darüber angeſtellet werden müſte / welchen Rath man den Commercien-Rath anderwerts nennet / wie ſolches in den See-Stätten wohl bekandt / und nunmehro auch Chur-Sachſen / und der Hertzog von Würtenberg dergleichen auffgerichtet haben ſollen / damit aber ſothaner Rath / Jhro Chur-Fürſtl. Durchleucht nicht beſchwerlich der Beſoldung wegen falle / ſo können Anfangs einige dieſer Sachen verſtändige Herren und Liebhaber des gemeinen Beſtens / auß dem geheimen Hoff- und Cammer-Rath hierzu deputirt, auch aus den vornehmſten Kauff- und Handwercksleuten / und Bürgern etliche ernennet werden / deren man etwan durch Zulaſſung etlicher Freyheiten / anderwertlich eine Ergötzung thun kan / und ſo einmahl vorgedachte vier Puncten im Schwang gehen/ kan alsdann durch deren Uberfluß auch eine ehrliche Beſoldung jedem pro rata aſſignirt werden. Wann derohalben ſolcher dem gemeinen Weſen ſehr nöthige und nützliche Rath erkieſet/ und formiret/ ſo kan man dann wochentlich nach erheiſchender Noth / obige vier Puncten

exami-

examiniren/darüber deliberiren/und nachdeme ſie von importanz ſeynd/ wohl in Obacht nehmen/ auch jedem in dergleichen Sachen Gehör und Beſcheid geben/darbey neben ein ordentliches protocoll und Buchhalterey führen/ ſo zweiffelt mir dann nicht/ daß dem gemeinen Weſen zum beſten/ viel nutzliche Sachen an Tag kommen werden. Nun will ich zur Erläuterung der vier Puncten ſchreiten.

I. Punct,
Vom Müntzweſen.

IN dem Müntzweſen iſt dieſes in obacht zu nehmen / daß vormahln ſolches Regale blos und allein dieſen gegeben worden / welche da eigene Silber und Gold Mineren hatten / damit nemblich das Silber und Goldt in die Welt käme/ nachmahln iſt dieſes Regale auch anderen gegeben worden/ die keine Mineren in ihren Territoriis haben / nur zu dieſem Ende/ damit ſie durch Auffprägung ihres Wapens / das jenige Goldt und Silber / ſo in ihr Landt kommen / ſpecificirten / eigen machten/und darinnen behielten / wiewol die Kauffmanſchafft ſolchen Riegel zerbrochen / und etlicher Orthen auffgehoben hat / alſo haben ſeither dem letzteren Franckfurter Wahltag / die Frantzoſen über die 400000. Thaler in das Reich geſchickt / darvon Darmbſtatt allein 25000. Reichsthaler vermüntzen laſſen/ zu dieſem Ende/ daß durch ſolchen Umbſchlag gedachte 25000. Reichsthaler deſto eher im Landt blieben/ geſtaltſamb lauter Groſchen / und Kreutzer / die nicht ſo geb und gäng ſeynd / darauß gemüntzt worden / was Chur-Pfaltz / Franckfurt / Wormbs / Hanaw / Simmern/und Mäyntz / darvon umbgeprägt / iſt leicht zu erachten/ in deme die Müntzen alda / zu gemelter Zeit/

zimblich im ſchwang gangen; Das Gegentheil aber/ und viel verſtändiger/ haben die Schweden gethan/ dann als nach dieſem letzten Polniſchen/ und Däniſchen Krieg/auff gehaltenem Reichstag in Schweden/ die Stände befunden/ daß ihr Kupffergelt häuffig/ der güte wegen/ aus dem Reich geführt/ und in naturâ, weil es darinnen mehr werth war/ als gemüntzt verſchmoltzen worden/ haben ſie ihr Gelt in dem Valor, umb ein gutes infra pretium æſtimationis geringert/ und fünff pro cento leichter gemacht/ daß es alſo auch ohne Verbott nun niemandts/ als der zu Schaden luſt hat/ aus dem Land zu führen begehret; Die Engelländer/ weil ſie ein umbfloſſen Land haben/ können ihr Gelt deſto leichter im Land/ vermittelſt der Viſitation auff den abgehenden Schiffen/ behalten/ wie ſie dann deſſentwegen ein ſehr ſtrenges Gebott und Mandat/ durch das gantze Königreich haben ausgehen laſſen. Die Holländer/ weil ſie nicht alſo eingeſchloſſen Land beſitzen/ haben gleichwohl allzeit darfür gehalten/ daß es ſehr gut ſeye/ kein Gelt auß dem Land zu laſſen/ oder da es ja nicht verwehret werden kan/ daß man dannoch darauff einen impoſt ſetze/ und Zoll darvon nehme/ dann laut des allgemeinen axiomatis politici, daß man nemblich auff die/ in ein Land gehende Waaren/ allzeit weniger impoſt, als auff die außgehende ſchlage/ dieweil jene ein Land bereichern/ dieſe aber außlehren und verringern/ ſo iſt ja keine Waar/ die thewrer/ und nötiger einem Land/ als Gelt/ iſt/ und iſt keine Waar mehr als Gelt/ ſo es auß dem Land gehet/ mit impoſten zu beſchwehren/ dieweil das Gelt gleichſamb die Nerve und Seel eines Landes iſt/ und nothwendiglich durch Entführung des Gelts/ ein Land arm/ und geſchwächt würd/ dannenhero eine general Regul iſt/ daß man ſuche/ auff alle weiß und weg/

das

das Geld im Land zubehalten/ und weil ſolches durch ein Verbott/ menſchlichen Betrugs wegen / ſchwerlich zu erhalten/zumahlen/wo kein geſchloſſen/ oder mit Haupt-päſſen / worauff eine beſchwerliche Viſitation geſtellt werden müßte/verſehenes/ noch einerley Land iſt/ als hat man das ander Mittel ergreiffen/ und durch Verringerung des Gelts / denen ſolches aus dem Land führenden / einen unaußbleiblichen Schaden verurſachen müſſen/ welches Mittel dann / eines von den kräfftigſten iſt / der Herrſchafft Gelt in dem Land zu halten/und das hinaußgehende/ mit gewiſſen und ſicheren impoſten zu beſchweren/ es muß aber ſolcher geſtalt geſchehen/ daß ein Lands-Fürſt in ſeinem Land 1. einerley Gelt gebiete / und das kan er wohl thuen in ſeinem Land / iſt auch beſſer und zierlicher/wann einerley/ und des Landts-Fürſten Bild auff dem Gelt / als wo vielerhand Gelt in dem Land im ſchwang gehet/ darbey dann gemeiniglich ein heimlicher Schaden / und Betrug der Legatur, Valor, Gewicht/ Valvation, und anderen Müntzfalſchheiten wegen mit unterlaufft / geſtaltſam die Müntz / ein ſehr ſubtiles Weſen iſt/und ehe man ſich umb oder vorſiehet/ damit betrogen wird/deme allem vorzukommen / iſt / ſo man nur einerley Gelt im Land gebrauchet. 2. Daß ein Landts-fürſt in qualitate (im halt) guth Gelt müntze / ja wann es ſeyn könte/wie es dann wohl ſeyn kan/pur fein müntze/ dann alſo würden alle Betrüg / die in der Legatur vor- und unterlauffen/auch die Koſten/ſo darmit auffgehen/ auffgehoben ſeyn / auch würde das Gelt deſto ädler/ ſchöner / und angenehmer ſeyn / dann ſo viel man Gelt hätte / ſo viel hette man nun fein Metall / und iſt es ein kahles Widerſprechen der Müntzer / daß ſie vorwenden/ das Gelt könte nicht ohne Legatur beſtehen/ da doch bekant/ daß die Legatur dem Gelt mehr ſchade / ſolches grün-

grünſpannigt / und manchen Ducaten brüchig machet / daß er darnach nicht mehr gilt / ſondern mit ſchaden verwerlet werden muß / hingegen weiſet das Gegenſpiel viel Römiſche Müntzen / von purem Silber / und Golt / in der Erd etlich 100. Jahr vergraben / die noch ſo fein / und pur / als den erſten Tag geweſen / darumb zielet dieſes Einwerffen der Müntzer nur auff ihren eigenen Nutzen / daß man nemblich das Kupffer in der Legatur, ihnen tewr bezahle / und auff den rechten Halt deß Gelts nimmer komme / ſondern dem Urtheil der Wardein ſich unterwerffen muß / dann wer weiß / will / oder kan jeden Ducaten / Groſchen / oder Kreutzer / auff den Halt probiren / oder auff der probir Wage auffziehen / ja ſie ſelbſt die Wardein / ob ſie ſchon gleiche Müntz haben / werden doch in den Proben unter ſich ſelbſt öffters uneins / und kan nicht fehlen / daß nicht in ſolchem Irrthumb fünff / ja wohl mehr pro cento verlohren gehen. Welches alles in feinem Gelt caſſirt würd / dann ein Ducaten abgetrieben / auff ſolcher geſtalt wiederum einen Ducaten im Gewicht geben muß / welches auch vom Silber zu verſtehen iſt / daß alſo ſolcher geſtalt in qualität der Müntz / kein eintziger Betrug vorgehen kan / geſtaltſam legirte, und ſonſt falſche impurè Müntz Sorten / alſobald gegen dieſem Gelt erkant werden / auch were ein ſolch Gelt nichts newes / ſondern iſt bereits etlicher Orthen im ſchwang geweſen / und haben ſolches ſchon längſt viel vornehme / gelehrte Herrn und Leuth höchſt deſiderirt, ſo könte auch ſolches Gelt von doppelt- und einfachen Ducaten in Golt / von Thalern aber / biß zu ſechzehenden Thalern / Item von Gülden halb und gantz in Silber / die übrige berührte Müntz / von purem Kupffer beſtehen. 3. Wird beantwortet / warumb ſolche feine Müntz / von andern / die ſie vormahlen gebraucht / nicht continuirt, ſondern abge-

abgeſchafft worden / daß nemblich ihrer Güte wegen ſie häuffig aus dem Landt verführt / und dem Landts-Fürſten dardurch Schaden gethan worden ; Deme nun vorzukommen / iſt rathſamb / daß man nicht allein ein ernſtlich Verbott / und Straff über die Valvirer / und ſolch Geld außführende / publiciren und ergehen laſſe / ſondern daß man auch ſolchem Ubel vorzukommen / die Straff in das Geld ſelbſten ſetze / und ſolches dem Außführer zum Schaden / in quantitate, nemblich im Gewicht / umb fünff pro cento leichter / als alles andere außländiſche Geld (nach abgezogenen Müntz-Koſten) mache / dann alſo wird es kein Gefahr haben / daß jemand ſolches hinauß führen / fünff pro cento daran Schaden leyden / und darzu die Gefahr der Straff / ſo es außkäme / außſtehen würde / zudeme die Frembden ſelbſt ſolches Geld auſſer dem Landt nit nehmen würden / auch kan ſolche Ringerung des Gelds in quantitate (im Gewicht) wie auch die vorherberührte Vergröſſerung und Feinmachung in qualitate (Innhalt) ein Landt-Fürſt ohne Præjuditz der gemeinen Reichs-Müntz wohl in ſeinem Landt anſtellen / fals er nur das Geld in ſeinem Landt behält / welches dann der eintzige Zweck dieſes Wercks iſt / haben alſo Frembde oder Außländer über ſolch Gelt nicht zu klagen / dieweil man nicht begehrt / daß es hinauß gebracht ſoll werden. 4. Daß ſolch Landt Geld in dem Landt eben ſo hoch und viel / als das außländiſche Gelt gelte / dann alſo wird keinem Unterthanen / ja niemands dardurch Schaden geſchehen / der in dem Landt bleibet und handlet / der aber hinauß gehet / und ſolches auß dem Land bringet / wird fünff pro cento daran Schaden leyden / und das iſt die billiche und rechtmäſſige impoſt und Zoll / auff das hinaußgeführte Gelt / welchen impoſt, indeme einer das

Geld noch darzu in hâc formâ nicht aus dem Landt führen darff / jeder lieber der Wechſel-Banck im Landt vor Einwechßlung begehrtes außländiſchen Gelts geben/ als das Landt-Gelt mit Gefahr hinauß führen / und den Schaden durch Außwechßlung darauſſen leyden wird / und weil hierbey ſich niemands / als die jenige Kauffleut zu beklagen hätten / welche in die Frembde handeln / ihre Wahren vor außländiſch Gelt kauffen/ hier aber Landts-Gelt von den Kauffern empfiengen/ ſolch Landts-Gelt bey der Wexel-Banck außwexeln/ und alſo fünff pro cento, in deme ſie laut dieſes paragraphi ihre Wahren gleichwol in vorigen Preyß darvor geben müſſen / und ſolchen fünfften nicht darauff ſchlagen wolten/daran einbüſſeten / geſtaltſamb ſie das eingenommene Geld nothwendig mit den Frembden wieder commutiren müſten / als wird ſolcher Verluſt/ durch Auffrichtung des Kauffhauſes/von welchem alle Krämer/und Landts-Kauffleut/ ihre Wahren nehmen müſſen / und mit Landts-Gelt bezahlen mögen/auffgehoben/wie aber das Kauffhauß nochmahln in commutation des eingenommenen Gelts keinen Schaden leyde/und alſo die Wahren dannoch im vorigen Preyß geben können / das wird unter dem Articul vom Kauffhauß ſelbſten/erklärt werden. Die frembde ankommende Kauffleut aber mögen bey Verkauff ihrer Wahren gleichwol die fünff pro cento einbüſſen / oder als Verkauffer aus dem Landt bleiben / welches ſolchem dißfals vorträglicher iſt. Muß derhalben 5. in der Müntz eine Wexel-Banck angeſtellet werden / da ein jeder / welcher in dem Landt zu thun hat/ſein außländiſch Gelt verwexlen/und Landts-Gelt / welches er haben muß/indeme es allein gilt/darvor bekommen kan/ ſolche Wexel-Bänck können auff den frontiren/auch in etlichen andern Oertern

tern des Landes auffgerichtet werden/da nun einer auß-ländiſch Gelt vor Landts-Gelt verwexeln will / wird er ſolches ohne Schaden thun / in deme er der Wexel-banck darvor nichts geben darff/ ſolche auch allerhand Gelt annimbt (welches nicht unter/ oder geringer/als dieſe Landts-Gelts Prob iſt) dardurch dann manchem Frembden gedient iſt / zudeme auch der Auffwex-lende wiederumb ſo viel Landts-Gelt bekombt / als er außländiſch Gelt gegeben / nemblich 100 Ducaten vor 100. Ducaten/ ſo bekombt er auch vor dieſe 100. Du-caten Landts-Gelt ſo viel Wahren / als vor ſeine 100. Ducaten Reichs-Gelt/ indeme jene ſo viel/ als dieſe ſei-ne außländiſche gelten / wird alſo daran kein Schaden leyden/ſo lang er im Landt bleibet/wann er aber hinauß/ und ſein in dem Landt empfangenes / erwexletes/ oder verdientes und erworbenes Landt-Gelt / mit aus dem Landt nehmen wolte/darff er ſolches in formâ nicht mit-nehmen / derhalben/damit er nicht in die Straff/ und Schaden in der Frembde des Gelts halben komme / ſo muß er in der Wexelbanck / das Landt-Gelt / vor ver-langtes außländiſch Gelt außwexeln/ und in dieſer letz-ten Außwexlung fünff pro cento geben / welches der impoſt iſt/auff das außgeführte Gelt/leydet alſo keiner Schaden mit ſolchem Gelt / ſo lang er im Landt bleibet/ wann er aber ſolches mit hinauß nehmen will / muß er in der Verwexlung fünff pro cento Zoll/oder impoſt ge-ben/auch ſoll bey hoher Straff ſolche Ein- oder Außwex-lung niemand/als der Land-Fürſtl. Müntz/und der dar-von geordneter Wexelbanck geſtattet werden / geſtalt-ſam denn anderwertige privat-Einwexler doppelt umb ſo viel/als ſie eingewexlet/ſollen geſtrafft werden/davon die Landts-Fürſtliche Wexelbanck die Helffte/die ande-re Helffte aber dem Anzeiger ſolle zuerkant werden/doch

ſoll

ſoll Landtsmüntz mit Landtsmüntz zu wexlen / jedem frey ſtehen / was auch außländiſche Wexel (Cambia) anbelangt / ſollen ſolche / weil darmit viel Betrug kan unterlauffen / und das Gelt alſo ohne impoſt, aus dem Landt gebracht wird / keinem / als allein der Landtsfürſtl. Wexelbanck zugelaſſen ſeyn / bey Verluſt der quotæ des Wexels / es ſoll aber in der Landtsfürſtl. Wexelbanck alſo damit gehalten werden / daß die Wexel / ſo hinauß gemacht werden / in außländiſchem Gelt der Wexelbanck erlegt werden / geſtaltſamb das Landt-Gelt hinauß zu traſſiren / auff alle Art und Weiß verbotten / hingegen die auß der Frembde kommende Wexel / ſo allhie erhoben werden / ſollen von der Landtsfürſtl. Wexelbanck in Landts-Gelt erleget werden / geſtaltſam ander Gelt zur Zahlung im Landt nicht gilt / noch gegeben oder angenommen werden ſoll.

Hierauß iſt nun zu erſehen / wie viel an einer Landts-Fürſtl. Müntz / und Wexelbanck gelegen / und daß ſolche bißhero wenig getrieben / und dahero nicht viel genutzet haben / da ſie hingegen recht adminiſtrirt, dem gemeinen Weſen nicht allein viel dienen / ſondern auch dem Landts-Fürſten jährlich viel tauſend nützen können / dann vorgemeldter Geſtalt wird 1. dem gemeinen Weſen zum beſten das Gelt im Landt erhalten / dann was einmahl ſolcher Geſtalt genützet wird / da iſt man verſichert / daß ſolches nicht mehr aus dem Landt kompt / alſo kan man aus den Müntz-Regiſtern leichtlich erfahren / wie reich das Landt an Gelt ſeye. 2. Wird in dem Landt ein pur und feine ſaubere Müntz erhalten / und aller Betrug oder Vervortheilung in den Legaturen, und Valvationen vermieten / dann ſolcher geſtalt lauter fein Metall ins Landt kommet. 3. Wird die Müntz in vollem Schwang gehen / alſo per conſequentiam der

Schlag-Schatz öffters kommen / und ein mehrers / als bißhero geſchehen / eintragen. 4. Wird die Wexel-banck / Landtsfürſtlicher Obrigkeit jährlich ein anſehnliches eintragen / dann das meiſte außländiſche und Reichs-Gelt wird der Wexelbanck einkommen / ſo ſie ſolches umbmüntzen läſt / gewinnt ſie fünff pro cento daran / nemblich aus hundert Reichsthalern / werden 105. Landtsthaler / und dieſer Gewinn iſt zu verſtehen von allem außländiſchen und Reichs-Gelt / welches ſo von Einwohnern / als Frembden in der Wexelbanck des nöthigen Gebrauchs wegen / umb Landt-Geld commutirt werden muß / daß alſo in alle wege 10 pro cento gewonnen werden; Fünffe / indeme man außländiſch Gelt / und Landts-Gelt daraus müntzet / ſo fünff pro cento weniger iſt / und wiederumb fünffe in der Außwexlung des Landt-Gelts vor Reichs-Geld / oder Außwexlung des außländiſchen Gelds vor Landt-Gelt; So viel tauſend nun in dem Landt außländiſches / und Reichs-Geld bereits ſeyn / und umb Landt-Geld commutirt wird / Item ſo viel tauſend frembdes Gelts durch Frembde künfftig ins Landt kommet / und commutirt wird / Item ſo viel tauſend aus dem Landt gehen / Item ſo viel tauſend außländiſch Reichs-Gelt in Landt-Gelt umbgemüntzt wird / Item ſo viel tauſend der Landts-Fürſt ſeinen Bedienten Beſoldung in Landts-Gelt gibt / an ſo viel Arten tauſenden / und in ſpecie an jedem tauſend / hat die Landtsfürſtliche Wexelbanck fünff pro cento intereſſe, welches dann jährlich eine groſſe Summa macht / und doch alſo / daß 5. keinem der im Landt iſt / und bleibet / einiges detriment, Mangel / Abgang / oder einigem / ſo frembden / als einheimiſchen Bedienten / Unterthanen / oder Freyen / Schaden dardurch entſtehet / noch einige Wahr / oder manu-

Manufactur dardurch vertheuret/oder des Landts-Für-ſten Ehr / reputation, noch Conſcientz / dardurch be-ſchwehrt wird / geſtaltſamb dieſes Intereſſe im Landt bleibend niemands fühlet/als bloß allein dieſer/ der viel Gelts hat/und ſolches aus dem Land ſenden/und drauſ-ſen darmit handlen will / dann ſo man auff andere ſchlechte Wahren/die aus dem Landt gehen/accis ſchla-gen will / wie viel mehr ſoll und kan man mit gutem Fug/Ehr und Gewiſſen/ auff das ſo theure/und einem Landt nöthige Gelt / ſo es daraus / und gemeiniglich umb unnöhtige luxurioſe Sachen (als wie anjetzo jährlich viel tauſend umb frembde Wahren hinaußge-hen/ja alles was man bald an Kleydern hat/von fremb-den geholet wird) entführt wird / einen impoſt, und Aufflag zu Ergötzung des gemeinen Weſens ſchlagen/ und drauff ſetzen/ und ſo viel in generali von dem Nu-tzen/ und groſſer utilität Landtsfürſtlicher Wexelbanck und Müntz. Nun folget die andere fundamental-Säu-le einer Statt/nemblich das Emporium, oder allgemei-nes Kauffhauß.

II. Punct,

Von dem Kauffhauß.

WAs ein Emporium, Kauffhauß / oder allge-meine Niederlag der Wahren / einem Landt nütze/und zum Auffnehmen diene / iſt leicht-lich zu erachten / indeme Hollandt / Engellandt / und Portugall / ſolche Kauffhäuſer hin und her in allen Theilen der Welt geſuchet / und mit ihrem ſelbſt gröſten Auffnehmen / ſo wohl in ihren eigenen / als weit entle-genen Ländern / und zwar nicht allein in See-ſondern auch in Landſtätten auffgerichtet ; es beruhet aber ein

ſolch allgemeines Kauffhauß darinnen/ daß allerhand Wahren von der erſten Hand und Urſprung in natura erkaufft / und dann gantze Länder wiederumb darmit verſehen werden / und iſt darinnen wohl in Obacht zu nehmen / daß man 1. darzu gemeiniglich einen bequemen und ſichern Orth in der Haupt-Statt eines Lands erkieſe. 2. Darnach trachte / daß das gantze Landt / auch die Benachbahrte zur conſumption der Wahren kommen / und gehalten werden / welches durch die Güte / und Wolfeyle der Wahren geſchiehet. 3. Daß man die Wahren / ſo viel möglich / nahe an ihrem Urſprung (in groſſo) hole / dann alſo bekombt man ſie beſſer / und leichteres Preyßes. 4. Daß man ſie / ſo viel möglich / durch eigen Gefährdt ſelbſt hole / dann alſo gewinnet man die Fracht / ſo ſonſten anderen zukäme. 5. Daß man die Wahren roh / und ſo viel möglich / in naturâ hole / dann alſo kan man den Gewinn / ſo frembde Nationen in Verarbeitung ſolcher Wahren verdienen / ſeinen eigenen Landtsleuten gönnen / und alſo das Landt mit Handwercken populiren / aus welcher population, eine conſumption nothwendiglich erfolget / wo aber eine conſumption, und Vertrieb / ſo wohl der Lebens-Mitteln / als manufacturn iſt / da iſt alſobald Fleiß / Arbeit und Gewinn / und wo ſolche vorhanden / hat alle Betteley und Müſſiggang ein Ende / wo nun in einem Landt ein ſolch Kauffhauß auffgerichtet wird / da kan nicht fehlen / die Inwohner gewinnen nicht allein alles dieſes / was durch Zuführung die Frembde vormahln von ihnen gewonnen / ſondern ſie bedürfften ſolcher frembder Zufuhr nicht mehr / ja ſie verſehen ſich / andere / und dieſe ſelbſten / welche vormahln ihnen Wahren zugeführt / auch müſſen nothwendiglich in ſolchem Landt allerley Handwercke floriren / und fahren die

Hand-

Handwercke ſehr wohl / und arbeiten gewiß / wann ſie durch die Kauffleute verleget werden / die Kauffleut aber haben guten Gewinn / wann ſie die Wahren roh / und aus ſolchem Kauffhauß kauffen / da ſie wiſſen / daß ſie die Wahren urſprünglich / und gerecht empfangen / ja wann ſie nicht nöthig haben / mit groſſer Mühe und Gefahr / ſelbſt in ſolche entlegene Länder zu reyſen / ſondern in eben dem Preyß und Werth ſolche in loco haben / verarbeiten laſſen / und unfehlbar vertreiben können / ſolchen Nutzen nun ſchafft allein das Kauffhauß / daß die Kauffleut / und Handwercksleut in flor kommen / viel ſchöne manufacturen gezielet werden / und dardurch nicht allein der Orth populiret / in der conſumption geſtärcket / ſondern auch das Gelt / welches vormahln anderen gegeben worden / nunmehro gutes Theils in dem Landt bleibet / dann daß man in Herbeyführung der Wahren / ſo bißhero von Frembden geſchehen / ihnen ihre Speſen vor Fracht / Verarbeitung der Wahren / und dieſes alles an Außländer / theur gnug / ja mit auffgeſchlagenem Intereſſe, bezahlen müſſen / iſt unlaugbar / hingegen Sonnenklar / daß durch Zielung eines Kauffhauſes / nunmehro all ſolches Gelt an die Einwohner und eigene Landtsleute gerathe / und im Landt bleibe / ja noch viel Menſchen dahin ziele / und ernehre / kürtzlich / daß alsdann nichts von manufacturen allda gebraucht werde / was nicht im Landt ſelbſten gemacht und verfertiget worden / was das nun einem Landt vor groſſen Nutzen bringe / iſt leicht zu erachten / indeme bald keine Wahr in natura iſt / die / ſo ſie verarbeitet wird / fünff / zehen / zwantzig / auch wohl / nach geſtalten Sachen / dreyſſig und mehr pro cento träget / welches bißhero alles den Frembden in die Hände kommen. Deßhalben ſich auch nicht zu verwundern iſt / wie

Paris/ und andere Oerther/ ob ſie gleich keine Seeſtätt ſeyn/ ſo mächtig durch ihre manufacturen auffkommen/ daß ſie bald die gantze Welt mit Wahren verleget/ und das Gelt von allen Orthen häuffig zu ſich gezogen haben/ darff alſo wohl kecklich ſagen/ daß nur etliche wenige Stätt in Europa die Augen auffgethan/ fleiſſig gearbeitet/ und damit bald die gantze Welt verlegt/ und zur Arbeit faul gemacht/ indeme ſie ihnen die Arbeit verfertiget/ gebracht/ aber dieſen Dienſt ſehr theur und wohl bezahlen laſſen/ kürtzlich/ arte reſarciendum eſt, quod natura negavit; viel Stätt haben ſich eine Niderlag und groſſen Vortheil durch Verarbeiten der Wahren gemacht/ da doch ſonſt in natura nichts wart/ als Schweitz/ Hollandt iſt. Wie nun hierauß klärlich erhellet/ wie nöthig und nutzlich eine rechte Niederlag der groſſen Wahren in natura ſeye/ und wie ſie alſobald die manufacturen und conſumption unaußbleiblich auff dem Rücken nach ſich ziehe/ alſo zweifflet mir nicht/ daß ſie jedem Orth diene/ und ſehr wohl bekomme/ in ſpecie aber halte ich/ daß ſie dieſem Churfürſtenthum/ uñ zwar der allhieſiger Reſidentz-Statt München wohl bekommen werde/ auch indeme es ein aneinander gräntzendes Landt iſt/ ſo ein Oberhaupt/ dem es pariren muß/ hat/ ſtattlich und leichtlich anzurichten ſeye/ dann es können Ihr Churfürſtliche Durchleucht zu ſolchem Ende 1. verbieten/ daß keine eintzige manufactur aus der Frembde in ihr Landt gebracht werde/ auch daß die allhieſige Kauffleut ihre Wahren hier im Landt verarbeitē laſſen/ durch dieſen eintzigen Punct werden alle Handwercksleute gewiſſe conſumption ihrer Wahren/ und gnug zu thun haben/ ja es werden dardurch allein etlich tauſend Thaler im Landt erhalten werden/ die jetzund hinauß an die Frembde gehen/ wo auch ſolcher Geſtalt die conſumpti-

ſumption der Wahren und manufacturen verſichert iſt / ſo wird es an allerhand guten und künſtlichen Handwercksleuten nicht fehlen / ſondern es werden ſolche von allerhand Orthen zukommen / es iſt auch zu erweiſen / daß die manufacturen, ſo nun aus Italien/Franckreich/Engellandt und Hollandt zu uns kommen / allhie durch dergleichen Meiſter eben ſo gut / ja noch umb beſſern Preyß/ (geſtaltſamb die Lebensmittel und Logiamenter alhie nicht ſo theur wie dorten) können gemacht/ und alſo die Gelder / ſo dorthin geflogen/ und frembde Stätt bereichen helffen / allhie im Landt bleiben / und zu deſſen Auffnehmen erhalten werden können / alſo will ich beweiſen und darthun / daß allhie zu München/Sammet/Damaſck/ Seyden und Goldſtück/ allerhand Stoffen und Bänder / eben ſo gut und gerecht/als zu Genua/Florentz und Paris/das Glas ſo gut/als zu Venedig / das Pfundt-Leder ſo gut / als in Preuſſen / der Zucker ſo fein/als in Hollandt / die Kutſchen/ Wägen/ Uhren/ Rohr/ Waffen/Stahl/Salpeter/ Pottäſch/und andere Mechaniſche manufacturen, ſo gut/als an anderen weit entlegenen Orthen können bereitet werden / ja ſo bald man nur die conſumption der Wahren durch dergleichen Edict verſichern wird/ traue ich einige dergleichen Mechanicos zu verſchaffen/ die alle dieſe Arbeit auff ihre oder der Kauffleut Verlag und Koſten machen und bereiten werden. 2. Müſte verbotten werden / daß keine manufacturen (ſc. welche man im Landt haben kan) im Kauffhauß verkaufft würden / dann alſo müſten nothwendiglich die Krämer die Wahren roh kauffen/und dann ſolche durch inländiſche Handwercksleut verarbeiten laſſen / Item muß geordnet werden / daß alle rohe Wahren/aus dem allgemeinen Kauffhauß von hier/von allen Kauffleutē/

Verlägern und Handwercksleut anfänglich genommen/und auſſer dem Kauffhauß keine groſſirer im Land geduldet würden/auch keine rohe Wahr ins Land/ ohne durch das Kauffhauß geführet / noch anderwerts darein geführet/ gelitten würde. Hiedurch nun wird dem Kauffhauß/ indeme das gantze Landt die Wahren darvon nimbt/ ein groſſes jährlich zuwachſen/ und anſehnliche conſumption ſich dahin ziehen/ da dann ein jeder/ ſo Gelt auff Intereſſe hierein legen wolte / gute Wahr vor ſein Capital/ und ſichere gute Intereſſe der gewiſſen conſumption wegen haben würde / ſo iſt auch ſolch Kauffhauß niemands beſchwehrlich / noch ein Monopolium, dann in der Anlag und Genuß deſſen ein jeder/ ſo Luſt hat / kommen kan/und gibt das Kauffhauß die Wahren ſo gut und wolfeyl/ als man es an andern Orthen haben kan / daß ſich alſo die einheimiſche Landt-Kauffleute/ſo ſie klug und unpartheyiſch ſeynd / nicht darüber zu beklagen / ſondern ſich vielmehr zu erfreuen haben werden / indeme ſie dieſes allhie im Landt eben ſo gut haben können / welches ſie ſonſten mit groſſer Mühe / Koſten und Gefahr an andern Orthen holen müſſen / hierüber kan man betrachten das 5. Axioma œconomicum oben berührt. 3. Müſſen zur Anrichtung ſolches Kauffhauſes I. gewiſſe Participanten , und zwar ſolche am erſten vor anderen / die ohne diß mit Wahren handeln / erkieſet werden / im übrigen ſolle einem jeden (doch ſo hoch ſich der numerus proportionis juxta conſumptionem erſtrecket) ſein Gelt da anzulegen/ frey ſtehen. So muß auch II. ein gewiſſer/ tüchtiger/ſicherer Orth zur Niederlag / allhie in der Statt erſehen und accommodirt werden. III. Muß das Kauffhauß ſeine eigene Buchhalterey/ und eine gemeine Caſſa führen/ auch allen Handel in communi thun/

doch

doch abſolutè von den Coñercien-Rath dependiren/uñ ſolchem alles ad ratificandum & revidendum überge- ben. IV. Muß das Kauffhauß ſein eigen Gefährt und Leute haben / die Wahren ſelbſten ex primo fonte zu holen / und muß deſſentwegen mit den Außländern/ und wo man die Wahren abholet / ein Verbündtnuß/ Vergleich und Contract gemacht werden / dann alſo wird man allzeit ſichere und gute Wahren / auch wol- feylerers Kauffs haben. V. Muß ſich das Kauffhauß vor allen Dingen umb die quotam conſumptionis der Wahren umbthun / das iſt/das Kauffhauß muß wiſ- ſen/ wieviel jährlich ohngefehr von jeder außländiſcher Wahr in dem Landt conſumirt wird/ deſſentwegen jede Unter-Kauffleut die Liſta der Wahren eingeben müſ- ſen/die ſie vormahln jährlich auſſer dem Landt geholet haben / und damit kein Betrug mit unterlauffe / auch die conſumption verſtärckt werde/ſo ſollen alle außlän- diſche Krämer auff den Jahrmärckten außgeſchloſſen ſeyn/die in dem Landt aber / ſollen alsdann ihre Wah- ren umb etwan zu ſolcher Zeit wolfeyler geben / auch iſt zu wiſſen / daß / ob zwar niemands auſſer dem Kauff- hauß zugelaſſen ſeye / weder rohe / noch verarbeitete Wahren ins Landt zu bringen / es dennoch den Ver- ſtandt habe/daß dem Kauffhauß nur ſolche verarbeitete Wahren ins Landt zu bringen vergönnet ſeye / welche hier im Landt de facto durch Handwercksleut noch nicht gemacht/oder können gemacht werden / ſo bald a- ber erwieſen wird / und ſich in dergleichen manufactu- ren einige Meiſter angeben werden / ſo ſoll das Kauff- hauß ſolche manufacturen hinführo nicht mehr / bey Pœn der Confiſcation, ins Landt bringen. VI. Soll das Kauffhauß die Wahren à fonte holen/und deſſent- wegen des Orths darauff getrücktes Siegel / auch ſein

eigen

eigen Kauffzeichen darauff trucken und führen / und alle Wahren in der Güte und Wolfeyl / in eben dem Preiß geben / als wie er von Jahr zu Jahr Landtgängig iſt / zumahln ſoll auch verbotten werden / daß das Kauffhauß ſeine Wahren nicht anders als in groſſo, und nur an Kauffleut / nicht aber klein und ſtückweiß / auff Krämer Art / an alle und jede verkauffe / dann alſo würde den Krämern ein mercklicher Schaden darauß entſchehen / doch ſoll das Kauffhaus ein allgemein Einſehen haben / daß die Krämer den Tax der erkaufften Wahren nicht zu hoch im Wieder-Verkauff ſteuren / noch die Wahren verringern oder verfälſchen / zu welchem Ende dann ſo wohl das Kauffhauß / als Unterkauff-und Handwercksleut / alle von dem Commercien-Rath dependiren, und durch die deputirte vom Kauffhauß / ihre Arbeit vorm Verkauff beſehen / und zeichnen laſſen ſollen. Hierauß iſt nun leicht zu erachten / wie durch dergleichen Kauffhauß / Landt und Leuten könne geholffen / und wie wegen der groſſen conſumption das Kauffhauß den participanten, einẽ ſehr groſſen und reichen Nutzẽ bringe / und ob gleich etliche einwerffen würden / daß 1. noch viel Wahren in dem Landt / welche dem Kauffhauß eine Confuſion machẽ / ehe ſie verkaufft würden. 2. Daß groſſer Verlag zu Auffrichtung dergleichen Kauffhauſes gehörte. 3. Daß das inländiſch Gefehrde ſo tewr / als das Außländiſche kommen würde. 4. Daß die Frembde die Manufacturen leichter geben könten / als die Einheimiſche. 5. Daß man die Handwercksleut / nicht würd haben können. 6. Daß es dem freyen Kauffhandel præjudicirlich. 7. Daß in deme das Kauffhauß / wie in dem erſten puncten gedacht / Landtsgelt vor die Waaren empfängt / gleichwol in der Wexelbanck pro commutatione (geſtaltſam das Gelt wieder

in

in die Frembde vor Waaren muß) fünff pro cento verlieret / es mercklichen Schaden / als in welches aller Landt Kauffleut Gelt/redundirt, leyden würde. 8. Daß entlich das Kauffhauß / ſo kein groſſen nutzen wie man vermeint thun würde / noch die Waaren im vorigen Preiß geben / und daran gewinnen werde. Hierauff antworte ich nun kürtzlich / und zwar in ſpecie auff das erſte/daß / wann die Straff bey confiſcation der ins Landt geführten Wahr/wohl in obacht genommen/ und die Viſitation wohl obſervirt würd / notwendiglich die Kauffleut alsdann / ſo ſie keine mehr anderwerts bekommen können/und ſelbſt keine mehr haben/ bey dem Kauffhauß ſolche nehmen müſſen / ſo kan man auch auffmercken / und vernehmen laſſen / wie viel ein jeder von einer oder der anderer Wahr noch hat / Item wie ſtarck die Manufacturen gehen / welche Auffzeichnung ohne dies ſeyn / und bey dem Commercien Rath in obacht genommen werden muß / will man anders die proportion der conſumption, oder das Auff: und Abnehmen der Handlung wiſſen. 2. Würd es gar wenig Unkoſten erfordern / dann wann man mit den außländiſchen Orthen einen gewiſſen Contract macht / die Wahren allzeit von ihnen zu nehmen / würd man nicht allein ſie wohlfeyler/ ſondern auch wohl von einem Jahr oder Meß zur andern / credit haben / und weil die Conſumption vod dem Kauffhauß gewiß / als hat man auch gewiſſe Mittel/ wiederumb zu bezahlen. 3. Das Inländiſche Gefehrd würd wohlfeyler kommen / als das Frembde / dann ein Landwagen von fünffzig Centnern koſtet allein von Franckfurt biß nach Augſpurg / den Centner per 4. fl. gerechnet / 200. fl. daran der Fuhrmann allein zum wenigſten 100. fl. (wo die Zöll und andere unnützige remoræ, die das Kauffhauß alle meyden kan / nicht wären)

ge-

gewinnt / wo dann dieſer Wägen 10. oder 12. aus dem Land gehen/iſt leichtlich zu erachten/ waß ſie ihrem Verläger eintragen / zu deme ſo muß man auch den Frembden ihre Mühe / Koſt/und Lohn tewr gnug bezahlen/ welches man alles / ſo man eygen Gefährt hält / erſparen kan. 4. Die Pariſer / Holländer / und andere nationen Handwercksleut / können ihre manufacturen nicht ſo wohlfeyl geben/ als wir die Unſerige / geſtaltſam allhie wohlfeyler zu leben/ als anderswo iſt / auch ſeint die Logiamenter leichteres Beſtands / zumahln wo die Statt erweitert würde/und bekombt das Geſind leichteren Lohn/ als dorten/derhalben kan man auch die Arbeit deſto wolfeyler geben. 5. Wann man alle Außländiſche Manufacturen verbietet / ſo haben die Manufacturen im Lande ihre gewiſſe conſumption; und werden ſich Handwercksleut gnug herziehen/wann ſie nur wiſſen/wo waß zu thuen iſt / in deme auch anderer Orthen die Handwercksleut überhaufft ſeyn / würden ſie auß Italien / Franckreich/ und Braband /ſelbſten herkommen / dann dergleichen Leut ihre Nahrung weit fleiſſiger/als wir ſuchen. 6. Der freye Kauffhandel beſtehet darinnen/ daß man der Güte und Wohlfeyle nach ohngehindert einkauffe / wie oben demonſtrirt, wo nun das Kauffhauß ſolches præſtirt; haben ſich die Kauffleut vielmehr darüber zu erfrewen / als zu beſchwehren / ja ſie haben mehr Gewinn / als Schaden darvon/ ſeynd derhalben obligirt, ihre Wahren von dem Kauffhauß zu nehmen/laut §. 5. Zum 7: Der Commutation des Landgelts wegen / mit dem Außländiſchen Gelt / in der Wexelbanck / würd das Kauffhauß auch keinen Schaden leyden / dann ſolches in der Frembde die Wahren entweder contant bezahlt / und dann zehen rabat pro cento gewinnet / alſo die fünffe Valvation pro cento leichtlich hiervon defalciren, und dennoch fünff rabat gewinnen kan / alſo nicht nötig/

die fünffe valvation auff die Wahren zu ſchlagen/ würde aber das Kauffhauß ſeine Wahren auff credit nehmen/ ſo muß es bey außländiſchen Kauffleuten / wohl 10. pro cento geben / hingegen kan die Wexelbanck das Gelt herſchieſſen / und nur 5. pro cento nehmen / die übrige fünffe aber / an ſtat der valvation laſſen abgehen / daß alſo das Kauffhauß wiederumb darbey keinen Schaden leydet. 8. Und letztens / ob das Land-und Kauffhauß darbey nutzen haben werde / iſt leichtlich zu erachten / in deme 1. aller Gewinn/ſo bißhero frembden Fuhr-Kauff- und Handwercksleuten gegeben worden/ nunmehro dem Kauffhauß zufällt / die Wahren friſch à fonte geholet/ hier im Land verarbeitet werden / welches dann nicht allein die Handwercke erhält / ſondern noch mehr herein zielet/ja die benachbahrte Provintzen und Stätt / in der Handlung herbey ziehen würd / welche / weil ſie hierhero näher/ als zum Urſprung der Wahren ſelbſt haben / und gleichwol hieſiger gerechter Wahren verſichert ſeyn/ und eben umb ſolchen Preiß/ als weit anderswo / allhie in der Nähe haben können / werden ſie ohnfehlbahr hieher kommen/und die Wahren eher von hier/ als von Franckfurt/ Amſterdam / oder anderwerts holen / ſo iſt auch an der Conſumption der Wahren im Kauffhauß nicht zu zweiffeln/dann ohne was die Frembden nehmen werden/ iſt leichtlich zu erachten / wann alle Land-Kauffleut von einem Kauffhauß die Wahren nehmen müſten / waß vor eine groſſe conſumption es mache / wie viel tauſend gehen nun durch die Meſſen / und Kauffleut auß dem Land/welche ſolcher geſtalt alle im Land bleiben / ja wann das Kauffhauß an den Wahren / an jedem cento nicht mehr / als fünff gewinnet (da es doch bißweilen 10. biß in 15. und 20. thuet) ſo iſt doch der Gewinn deß Kauffhauſes reich gnug / wann auch endlich das Kauffhauß

nichts gewönne/ welches doch ohnmöglich iſt / ſo iſt doch ſchon gnug gewonnen / wann das Gelt im Land bleibet/ die Handwercke in beſſeren Flor kommen / und den Frembden Benachbarten hingegen die Handlung geſchmälert würd/wie das Landfürſtliche Intereſſe auch in ſolchem Kauffhauß beruhe / iſt vor dieſesmahl noch nicht nötig bekand zu machen/gnug in genere von dem Kauffhauß. Folget der

III. Punct.

Von einem Werckhaus.

GLeich wie es einer Statt eine Zierath iſt / wo viel/und fleiſſige Handwercksleut ſeyn/dann es iſt ein Zeichen einer Conſumption, und Auffnehmen der Statt / alſo iſt hingegen wiederumb ein Schandflecken einer Statt / wo man viel Bettelleut darinnen ſiehet / dann ſolche ſeind ein Zeichen / des Müſſiggangs / Armuths / und Abnehmen einer Statt/ derhalben halte ich darfür / daß hieſiger anſehnlicher/ ſtadlicher Reſidentz Statt München / die groſſe Menge/ der darinnen vagirender Bettelleut/gleichſamb ſpecioſo in corpore nævi, oder Flecken / ja ein Zeichen eines Müſſiggangs / und Armuts ſeyn / dieſem derhalben zu helffen / daß nicht allein in München / ſondern auch in dem gantzen Land keine Bettelleut ſeyn / were ſehr nötig/ nützlich / Chriſtlich / und möglich. Nötig iſt es/ wann man alles/was zum Auffnehmen dieſer Statt/ und Land dienet/ beobachten will / daß man der Armuth und Müſſiggang der Leut ſtewre ; Nützlich iſt es vor das Land/ und die Arme ſelbſt / daß man die Müſſiggänger zur Arbeit und Verdienſt halte / daß nemblich ein jeder arbeite/ auff daß er den andern waß mittheilen könne ; Chriſtlich iſt es / daß man die Leut vom Bettelſtab / in einen chrli-

ehrlichen/bürgerlichen Standt bringe/dann wann jetzo die Eltern bettlen/ müſſen die Kinder auch bettlen/ und ziehen dieſe ihre Kinder wiederumb im Bettelſtandt auff/daß ſie alſo nie darauß kommen / und alſo nichts anders folgen kan / es müſſen ſich die Bettelleut von Tag zu Tag mehren/da hingegen/ſo ſie nur einmahl zur ehrlichen Nahrung gebracht werden / ſie nachmahlen ſelbſten und von Natur den Bettelſtandt fliehen / und ihre Kinder dem Vatterlandt zu Ehren und Nutz / zu redlicher Arbeit und Nahrung halten werden / ſo iſt es auch in politicis beſſer / daß man ehrliche nahrhaffte Bürger/als Müſſiggänger und Bettelleut habe / ja hierinnen beſtehet meiſtentheils gute Regirung der Unterthanen/daß man den Armen helffe/ſolche auffrichte/ und zu Bürgern mache / die Bürger aber alſo regire/ daß ſie nicht in Bettelſtab gerathen / wie Plato ſaget/ Principes Rerumpublicarum efficere debent, ut Cives eorum beati ſint, & inter ſe Amici. Letzlichen/ſo iſt es auch möglich/daß man das Bettelweſen nicht allein in der Statt / ſondern auch in dem Landt abſchaffe/ nicht daß man den Bettlern das Landt verbiete / und ſie da troſtloß hinauß jage/ (doch iſt es auch nicht rathſamb / daß man frembde krancke Bettler ins Landt laſſe oder ziele;) wie an etlichen Orthen unchriſtlich geſchicht / ſondern daß man den Bettelſtandt in einen ehrlichen Bauer- oder Bürgerlichen Standt immutire/die Bettler alſo mindere / und deren Zufluß verhindere / wo dann die Bettelleut hierzu nicht wolten / alsdann kan man ſie als Flecken des Vatterlandts billich aus dem Landt weiſen / diß iſt nun/ was ich hiervon ſagen will/daß es Chriſtlicher/auch wohl politiſcher weiß beſſer gethan iſt / daß man den Bettlern aus dieſem Standt helffe / dann ſo mancher Bettler zur ehrlichen

Nahrung kompt / ſo mancher Bürger wird dem Landt geworben / wie derhalben dieſes ſo nützliche und Chriſtliche Werck anzufangen ſeye / will ich ohnmaßgeblich meine Gedancken davon / und was ich an andern Oerthern deſſentwegen practicirt geſehen, mittheilen. Den Armen derohalben zu Hülff zu kommen / werden drey Stück erfordert, nemblich ein Vorſteher-Ampt / Kranckenhauß und Werckhauß. 1 Das Vorſteher-Ampt anbelangend / ſo wird ſelbiges die deſolate Cammer / anderer Orthen aber gemeiner Statt Curator- oder Vorſteher-Ampt genennet / dieſes Ampt iſt ſehr nöhtig und Chriſtlich / dann ſeine Verrichtung iſt / ſich aller Armen / Verlaſſenen / Betrangten und Betrübten im Landt mit Raht und That in ſpecie anzunehmen / ſich aller und jeder Einwohner Thun und Laſſens zu erkündigen / die ſtehende zu erhalten / und die fallende auffzurichten / geſtaltſamb mancher ehrlicher Mann jetzo öffters heimblich / auch wohl kennlich Noth leydet / ſolche aber niemands klagen kan noch darff / und alſo nirgends Rath findet / derhalben nothſächlich verdirbt / da ihme bißweilen mit wenigem geholffen werden köndte / iſt alſo nicht gnug / daß man den Nutzen der Aufflagen von den Unterthanen fühle / ſondern man muß auch / wo ſie dieſes oder jenes hernehmen ſollen / ihnen bißweilen ſelbſt an die Hand geben / mit Rath beyſpringen / und auch die Beſchwehrungen anhören / ſo ſolche Leut bißweilen einwenden / dann es iſt nicht gnug / daß man den effect eines Bettlers / oder verdorbenen Manns ſehe / man muß auch die cauſam efficientem, dem Lands-Fürſten zum Nutzen / und dem Unterthanen zum Troſt wiſſen / dann alſo kan man beyden helffen / jenem / daß ſeine Unterthanen im flor bleiben / dieſen / daß ihnen geholffen / die rechte Hand gebotten / aus dem Bettelſtab

her-

herauß gezogen/und in einen ehrlichen Stand gebracht werden dieſes Ampt nun / welches ſich aller und jeder/ der Reichen/damit ſie nicht verderben / der Verdorbenen/damit ſie wieder auffkommen/annehmen/ und ſich umb ihr Thun und Laſſen erkündigen und bekümmern ſoll/damit ſie die Urſach ihres Zuſtands wiſſen / und nachmahls deſto beſſer rathen und ermahnen können/ iſt einer wohlbeſtellten Statt nicht die geringſte und allernöhtigſte Zierath/es kan beſtehen/damit man keine neue Köſten und Ungelegenheit mache/ aus dem Commercien-Rath ſelbſten / darauß / gleich wie etliche zur direction des Kauffhauſes und Müntzweſens / alſo auch hierzu etliche können deputirt werden. 2. Nachdeme der Bettelleut zweyerley ſeyn / nemblich krancke und geſunde/ alſo wird vor beyderley eine abſonderliche und gantz diverſe tractation erfordert/die Krancke können nichts arbeiten / müſſen derhalben in einem Kranckenhauß gepfleget werden / dieſe aber nenne ich alleine kranck / welche innerlicher Leibs-Schwachheit wegen nicht arbeiten können/die aber blind/ lahm/krum ſeynd/ (ja Kinder von acht Jahren) können alle noch arbeiten / und werden ſtarcke / muthwillige Geſellen von der Krancken Pflegung ausgeſchloſſen/ die krancken Bettler aber/derer nicht viel/wann man ſie recht examinirt, können in einem abſonderlichen hierzu deſignirten Kranckenhauß curirt werden / und wäre rathſamer/ daß man rechte Krancke ins Hoſpital nehme / und die fundationes darauff zielte/als daß man noch wohl vermögliche geſunde Leut darinnen im Müſſiggang fovirte, doch wird ſolchem Kranckenhauß auch nichts abgehen / wann man die Policey-Ordnung ſtärcker obſervirt, einen eigenen Fiſcal darzu hält / der Achtung auff die Straffen gibt/welche man etwan dieſem Kranckenhauß

hauß zu gutem überlaſſen könte / dann auch etliche ehrbare / anſehnliche Männer aus der Bürgerſchafft / quartaliter mit den Sendungs-Schalen / wie in Dantzig / Hamburg / Lübeck und Ambſterdamb gebräuchlich / umbgehen lieſſe / ſo wird ein feines Geld zuſammen kommen / auch ein jeder gern ein übriges thun / in Anſehen / daß man des Uberlauffs der Bettler überhoben iſt / zudeme könten auch noch andere Mittel kommen / nemlich daß das unnützliche Spielen und Zeit-Vertreib gäntzlich abgeſchafft / oder doch alſo zugelaſſen würde / daß bey allem und jedem Spiel / cujuscunque ſtatus & conditionis, die Helffte des darauß entſtehenden Gewinns / dieſem armen Kranckenhauß zu gut käme / und in die darzu in jedem Hauß bereitete Büx / (darzu die Einſambler die Schlüſſel haben ſollen) nach vollendentem Spiel geworffen / geſamblet / und quartaliter von den herumgehenden Einſamblern abgeholet würde / wo nun dieſes aller Orthen obſervirt und gehalten würde / iſt kein Zweiffel / es werden Mittel gnug einkommen (zumahln wann alle die Mittel den Krancken allein zu gut kommen / welche vormahln meiſtentheils in die geſunde Bettler außgetheilt worden) ſolche Krancken in der Cur zu erhalten. 3. Die geſunde und ſtarcke Bettler anbelangend / können ſolche auff vielerhand Arten untergebracht werden / man kan den Handwercksleuten aufflegen / daß ſie hinführo kein frembd Geſind annehmen / ſie haben ſich dann erſtlich in gemeiner Statt Werckhauß erkündiget / ob nichts von einheimiſchen Leuten darinnen vorhanden / die Meiſter ſollen keine Lehrjungen annehmen / als aus dem Werckhauß / wo ſie allda vorhanden ſeynd / in dem Werckhauß kan man ſie zu allerhand Arbeit anhalten / als zum ſpinnen / nähen / weben / Item zu allerhand neuen manufacturen, welche bißhero in der Statt und Landt nicht gemacht worden /

darinnen kan man das Werckhauß privilegiren / und weil ſie darinnen bloß umb die Koſt und Kleidung arbeiten müſſen / welches dennoch beſſer für ſie/als bettlen iſt / ſo können die Verleger des Werckhauſes ein zimbliches bey dergleichen arbeiten proſperiren / werden ſich derhalben Verläger gnug finden / die ihr Bier / Brod und Fleiſch allda ſtattlich anbringen / und in gute Manufacturen verwandlen können / da auch das Werckhauß eine und andere Knaben / auff ſeine des Werckhauſes Koſten / in der Statt bey einem Meiſter lernen lieſſe / ſoll alsdann gedachter Lehrjung / ſo er ein Geſell wird / eine gewiſſe Zeit zur refuſion der Koſten / dem Werckhauß umbſonſt arbeiten / und darinnen andere lehren / wiewol alle manufacturen im Werckhauß darhin zielen / und alſo beſchaffen ſeyn ſollen / daß ſie den Statt-Meiſtern nichts præjudicirlich ſeyn / etliche kan man ad publicas operas, als Schantzen ꝛc. gebrauchen. Was endlich ſonſt bereits verjahrte / oder mannbahre Perſonen zu manufacturen untüchtig gefunden werden/die köndte man verſamblen/ihnen ein Stück Lands geben/ unter andere Dörffer ſtoſſen / ſie verheurathen/ oder ſonſt gantz neue Dörffer mit ihnen beſetzen / ihnen zu Anfang an die Hand gehen / auff eine gewiſſe Zeit befreyen / und alſo in den Bauren-Standt verhelffen/ wann ſie dann eines häußlichen Lebens einmahl gewohnt/ verheyrathet ſeyn und Kinder haben/ werden ſie ſich ſchwerlich zum Bettelſtandt mehr begeben / zumahln wann ſie auch nicht mehr im Bettelſtandt im Landt geduldet werden / deſſentwegen nach auffgerichtem Werckhauß und ſolcher Ordnung / ein ſcharpffes Edict durch das gantze Landt ergehen müſte/keine Bettler vor dißmahl mehr ins Landt zu laſſen / alle Bettler aus dem Landt hieher nach München ins Werckhauß

zu ſchaffen / und daß keiner einigem Bettler bey hoher Straff (wie in Hollandt gebräuchlich) ein Allmoſen gebe/darzu auch Schergen beſtellt würden / welche ſo wol in der Statt/als in dem Land die Bettler auffien-gen/ und ins Werckhauß brächten / ſo würde man der Bettler/ Müſſiggänger und derer darauß entſtehender Landt-Diebe mit Nutzen einmahl loß / wie ſolches in Pariß / Amſterdamb / Hamburg und andern Orthen/ da man vor dieſem der Bettelleut wegen kaum bleiben können/fruchtbarlich practicirt worden/und ob es zwar anfänglich ſehr beſchwehrlich und furchtſamb den Bettelleuten vorkommen wird / ſo werden ſie ſich doch endlich erfreuen / und dieſer löblicher Anſtalt / ſo ſie ſolche einmahl recht faſſen und verſtehen/ſich in ihren Nöthen getröſten / ja ſelbſten als zu einem wahren Aſylo, in ihren Nöthen fliehen / und allda vor der Armuth ſich ſuchen zu retten / zumahln ſo unfruchtbare Jahr / Krieg oder andere Unruhe ſich ereignen ſollten / dann es iſt ja beſſer einen ſichern Biſſen Brod mit ſeiner Hand im trucknen zu verdienen / als in Hitz und Froſt / Staub und Näſſe / halb nackend und bloß ungewiß vagiren/ und bettlen gehen / ſo kan auch dieſes Werckhauß nicht von Menſchen gnug überhäuffet werden / GOtt hat noch viel andere Mittel beſcheret / (die zu ſeiner Zeit ſollen offenbahret werden) daß ſie alle / wann gleich ihrer etliche tauſend wären / können erhalten werden/ dann es iſt eine ſchlechte Außrede/daß man ſaget / die gemeine Leute hier im Landt ſeynd thumb und zu nichts tüchtig/die Urſach iſt/daß man ſie nicht anführet/ noch zu etwas gebrauchet / dannenhero verroſtet gleichſamb bey ihnen der Verſtandt/wo ſich derhalben ſichere Mittel finden / ſolchen armen verlaſſenen Leuten zu helffen/ ſo halte ich/daß man ſolches aus Chriſtlicher Obrigkeit-

licher

licher Schuldigkeit unverzüglich thun ſolle/ dann was kan löblicher gethan werden/ als den Armen auffzuhelffen / man führet darumb die Schaff auff die Weyde/ daß man ihrer Woll und Fleiſch nachmahln auch genieſſen kan und muß das letzte nicht allein/ſondern auch das erſte in obacht genommen werden / ſo viel in genere von dem Werckhauß.

Und alſo habe ich von obigen drey Puncten / welche das Gelt und die conſumption im Landt erhalten/ nemlich von der Müntz/ der Wexelbanck / Kauffhauß und Werckhauß gehandelt / in welcher Auffrichtung gleichwol ſolche Ordnung gehalten werden muß / daß man vor allen Dingen den Commercien-Rath fundire, darauß etliche à part, zum Müntzweſen / Kauffhauß/ Werckhauß und zu der allgemeinen Landtbanck deputire, welche deputirte von dem Commercien-Rath dependiren, ihme alles referiren, und ohne ihn nichts ſchlieſſen ſollen / der Commercien-Rath aber / dieweil das meiſte Auffnehmen des gemeinen Weſens an ihm lieget / könte immediatè von dem geheimen Rath dependiren / auch müſte nach auffgerichtem Commercien-Rath erſtlich das Kauffhauß/ nach dem Kauffhauß aber das Werckhauß/ und nach dieſen beyden die Wexelbanck auffgerichtet werden/ die Landbanck aber dieweil ſie von vorigen dreyen Puncten keine dependenz hat/ kan nach Belieben fundirt werden / folget derhalben nach vorigen dreyen abgehandelten Puncten/ worinnen gelehrt worden/ wie das Gelt im Landt zu erhalten/ der

IV. Punct.

Von allgemeiner Landbanck.

WOrinnen tractirt wird / wie von frembden Orthen jährlich viel tauſend ins Land kom-

men können / jeder im Land / wer nur will / ja ſo viel nur wollen / jeder ohne Nachtheil / oder Schaden des andern / noch des Landsfürſtl. Intereſſe, an ihrem angelegten Capital 100 pro 100. jährlich gewinnen / und vor ihr Capital / ein ſtarliches / und ſicheres Unterpfand haben können / wie dieſer vierte puncten anzurichten / und beſchaffen ſeye / will ich / weil er ſeine eigene Erklärung braucht / zu einer anderer Zeit / wann ich erſtlich wiſſen werde / wie dieſe vorhergehende / meine treugemeinte Meinung auffgenommen wird / entdecken / und klar demonſtriren / daß dem hieſigen Chur-fürſtenthumb / jährlich etlich tauſend an baarſchafft / auß der Frembde zuwaxen / und Jhro Churfürſtliche Durchleucht / negſt dem Land / ein hauptſächliches Intereſſe darbey haben können.

Als dieſe Propoſition übergeben worden / iſt die Verordnung geſchehen / daß ſie den Herrn gehäimen Räthen zum Leſen herumb geſchickt werden ſolle / München den 18. Junij 1664.

Als nun ſolche ſo wohl Jhro Churfürſtl. Durchleucht / als den Herrn geheimen Räthen wohlgefallen / und eine mehrere Erleuterung darüber verlangt / habe ich folgende deduction auffgeſetzt und übergeben.

CA-

CAPUT II.

Beweiß/was einem Fürſten an ſeinem Land gelegen.

Durchläuchtigſter Churfürſt/Gnädigſter Herr.

WAnn ich nicht wüſte / daß Ew. Churfürſtl. Durchleucht / in dem Stand / darin Sie GOtt geſetzt / ſich zu erhalten ſuchten / und derowegen die darzu gehörige Mittel beobachtetẽ / ſo hätte ich von dieſer Materia / darvon ich jetzo handlen will / bey Ew. Churfürſtl. Durchl. nicht allein ſtillſchweigen / ſondern auch ſolche geheim halten / und an einen andern Orth verſparen ſollen / da etwan Zeit und Mühe beſſer angeleget were.

Nun ich aber des Gegentheils verſichert bin / ſo halte ich darfür / es werde mir nicht übel auffgenommen werden / wann auch ich von einer Sache ſchreibe / gedencke / und rathſchlage / welche alle angehet / warumb ſich alle bemühen / und welche alle befordern ſollen / dann gleich wie eines Landfürſten angebohrne Eigenſchafft ſoll ſeyn / ſeiner Unterthanen Erhaltung zu ſuchen / alſo ſoll allen Unterthanen eine angebohrne Lieb / und Natur ſeyn / ihren Landesfürſten zu erhöhen / und in ſeinem Standt zu erhalten / damit reiche Unterthanen keinen armen Landtsfürſten / noch ein reicher Landtsfürſt ſehr arme Unterthanen habe / dann gleich wie das erſte ein Zeichen einer Undanckbarkeit der Unterthanen gegen ihren Herrn were / alſo würde das andere vor eine Untrew / und ſorgläſſigkeit des Landfürſten gegen ſeine Unterthanen gehalten werden / wie nun dieſe reciprocation, oder vielmehr correlation des Landsfürſten / und ſeiner Unterthanen / die jenige Wagſchahl iſt / welche den gantzen

 Stand

Stand abwieget / und in einer Bilanz hält / alſo / ſo in einem oder andern Theil ein exceſs geſchiehet / zuviel oder zu wenig iſt / wird alſobald der Stand geändert / verbeſſert / oder verböſert ; Es ſeye fern von mir / daß ich alſo vermeſſen ſeyn ſolte / mich zu erkühnen / und von dem hieſigem Stand Ew. Churfürſtl. Durchl. und dero Landen zu critiſiren / oder zu deliberiren / noch anders / als wie es jedem zugelaſſen / darvon zu reden / nemblich / ſo weit ſich die gemeine Wohlfart erſtrecket / welche zu befordern / jedem von Natur anbefohlen iſt / damit es nicht heiſſe / quæ ad omnes pertinent, plerumque a ſingulis negliguntur, welchem Spruch / wie ich darfür halte / viel Urſach gegeben hat / die zwar an ſich ſelbſt gute Ordnung / daß man nemblich die gemeine Wolfahrt zu befördern / gewiſſe / erfahrne Männer außerkohren hat / dardurch aber gutes Theils entſtanden iſt / daß alle andere vermeint / es gehe ſie nun weiter die gemeine Wolfahrt nichts an / wiewohl ich nicht darfür halte / daß dieſe Ordnung alle andere ausſchlieſſe / welche dem gemeinen Weſen dienen könten : Dann gleichwie bey einer entſtehender Feuers-Brunſt / der erſt ſolches ſehende / es alſobald anzuzeigen / und zu leſchen ſchuldig / und nicht durch den darzu beſtellten Stattwächter / der ſolches etwan nicht ſo bald ſiehet / verhindert iſt / ſolches nicht zu thun / alſo iſt es auch in Sachen / die gemeine Wolfahrt betreffend / worinnen ein jeder / was er mit Vernunfft kan beybringen / ſeinen euſſerſten Fleiß thun ſoll / unerachtet jetziger Zeit manchsmahl die beſte Conſilia zu rück bleiben / und darumb hindannen geſetzt werden / weil ſolche von denen nicht ſeyn gegeben worden / welche ſie / als darzu Beſtellte hätten ſollen geben / oder weil ſie das nicht in Obacht genommen / und zu vorkommen / eben als wann es eine Schand wäre / nicht alles wiſſen / oder der jenige mit dem andern

eyfern

eyfern wolte / welcher eher zur Leſchung einer Feuers-Brunſt kommet / und gleichwie bey ſolcher / und unter den leſchenden Perſonen kein Unterſcheid zwiſchen dem Standt und Dignitäten/Vermögen oder Alter gemacht wird/ſondern allein dieſe æſtimirt werden/welche wacker Waſſer zutragen / alſo iſt es auch in dem gemeinen Weſen/darinnen man billich alle andere reſpect auff die Seiten ſetzen / und bloß allein auff die Wahrheit / Erfahrenheit und Grund der gegebenen Conſilien ſehen ſoll / damit nicht der perſonal-reſpect die realia verblende / oder nachdeme der Rathgeber etwan beliebt oder verhaſt / ſeine Conſilia eben auch alſo angenommen werden / dieſes zu verhüten / war vor dieſem in der Athenienſiſchen Republic geordnet/daß jedem frey ſtünde / ſein Gutachten die eingeriſſene Fehler und Mängel in Schrifften einzubringen / doch ſolche mit keinem Namen zu unterſchreiben/ſondern nur mit einem gewiſſen Zeichen zu mercken/ und nächtlicher Weile verſiegelt in einen vor dem Rahthauß darzu gemachten Marmorſteinenen Sarg zu werffen / welcher frühe durch die darzu Verordnete eröffnet/ die Schrifften herauß genommen/ in dem Rath verleſen/ und ſo die Anſchläge gut geweſen / dem Angeber ein præmium decernirt worden / welcher dann / dem in der Schrifft gemachten Zeichen ein gleiches vorgewieſen / iſt in der Still auch wohl offentlich recompenſirt worden.

Wohl wäre es / und dem gemeinen Weſen nützlich/ wann jetziger Zeiten dergleichen inſtituta auch wären / dann es iſt das alte Sprüchwort wahr / Veritas odium parit, obſequium amicos, und kan nichts ſo gut gehandelt werden/welches nicht einem oder dem andern zu wieder / oder angenehm iſt / nachdeme es nemblich ſeinem privat-Intereſſe anſtändig / welches ſchier jederzeit dem publico vorgezogen wird ; Dieſe und dergleichen moti-

ven, wie ſie mich billich in meinem Fürnehmen bald zu rück halten / bald forttreiben / alſo ſeynd ſie Urſach geweſen / mich zu erkühnen / von einer Sache zu handlen / die weder meiner profeſſion, noch condition zukompt / dann wann ich betrachte / daß ich nicht unter die Räthe gehöre / welche zu dieſen Sachen gewidmet ſeyn / was kan ich mir ſelbſten anders für ein Urtheil fällen / als daß ich falcem in alienam meſſem miſche / und ihnen eingreiffe? Erinnere ich mich dann meines Vatterlands / ſo kan ich nicht laugnen / daß ich ein Frembder bin / aber damit fälle ich ſelbſt mein Urtheil / nemblich was mich Frembde angehen / oder was mich bewege ihnen zu dienen / warumb ich nicht zu Hauß bleibe / und meine Anſchläge meinem Vatterland mittheile / als welches ſolcher wohl am meiſten vonnöthen? ſehe ich dann meine profeſſion an / ſo weiſen meine in Truck außgelaſſene Schrifften / daß ich ein Doctor der Medicin bin / und heiſt es hier wider / was ich dann mit politiſchen Sachen zu thun habe / quid Saul inter Prophetas? Kürtzlich / es hat mir nicht ſo gefählt in der Materi / als in der Urſach zu der Materi / wiewol die General-Regul die Urſach oder causa movens gnug darzu iſt / nemblich ſalus populi ſuprema lex eſto, welches man wohl alſo verteutſchen kan / nemblich Ew. Churfürſtl. Durchl. und dero Landen Wohlfahrt gehet alles vor / determinirt alles / alles laufft in einem centro darinnen zuſammen / nicht der Titul / noch die Beſtallung / noch die Beſoldung eines Raths macht einen Raht / ſondern die getreue Dienſte / und gehöret der zu einer Sache / der ſie verſtehet / der ſage / ich gehöre naturali Jure darzu / der ſie nicht verſtehet / gehört nicht darzu / ob er gleich mit Gewalt darzu geſetzt wird / weiter wo / man in einem Landt beſoldt iſt / und das Brod iſſet / da iſt man zu Hauß / ja wo man iſt nur über Nacht / da ſoll man dem gemei-

meinen Weſen / ſo viel möglich / dienen / und iſt keine Profeſſion die hiervon excipirt, wiewol / ſo ich wolte / viel Medicos erzehlen könte / welche in politiſchen Sachen viel erfahren geweſen / als Cardanus, Scaliger, Conringius, und viel andere mehr / unter welche ich mich zwar nicht rechnen / ſondern nur dieſes hinzu ſetzen will / daß ich / was zu dieſer Materi gehört / darvon ich jetzo handlen will / von vielen Jahren hero / in vielen Reyſen / in vielen Höfen / Stätten und Republicen erfahren / geſehen und zuſammen getragen / alſo darinnen einen zimblichen Vorrath erſpahrt habe / welchen vielleicht viel andere / die das Glück zu Hauß hat ſitzen laſſen / nicht haben; Zu dieſem allem kommet Ew. Churfürſtl. Durchl. gnädigſter Will und Befehl / indeme ſie in dieſen Sachen meine wenige Gedancken verlanget / alſo die principal-Urſach / zugleich auch das Hertz und Muth nicht allein zu dieſem ſcripto, ſondern auch durch gnädigſte Annehmung meiner wenigen Perſon in dero Dienſte / den Sinn gegebē haben / nechſt Göttlicher Hülffe dieſes ins Werck zu richten.

Keiner wird alsdann ſeyn / es wäre dann ein Feind des Vatterlands / welcher nicht geſtehen wird / ich hab die Zeit in dieſer Mühewaltung beſſer angelegt / als wann ich etliche alte Weiber in dem Spital etwan ein Viertel-Jahr eher dem Todt entnommen / noch als wann ich etlichen Bauren aus dem Urin prophecevet / oder dergleichen Arbeiten gethan hätte / vielmehr werden die Wahrheit und gemeine Wolfahrt liebende / geſtehen / ich habe ihrem Vatterlandt / zu förderiſt aber Ew. Churfürſtl. Durchl. treu gedient / mehr ihren / als meinen Nutzen geſucht / welches ich vor das gröſte halte / was von einem ehrlichen Mann kan geſagt werden / und ſo viel von der Urſach dieſer meiner Schrifft.

Anlangend nun die Materi / ſo handlet dieſelbe von

Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. Staat / beſtehend in Ew. Chur-Fürſtl. Duchl. Unterthanen / und ihrer ſelbſt Wolfahrt/es iſt zwar gewiß / daß (in ſtatu Regiminis Monarchalis) wo die Unterthanen wohl ſtehen / der Landts-Fürſt in gleichem wohl ſtehen muß / aber es iſt doch nicht auch allezeit eine ohnfehlbare conſequenz, dann die Unterthanen bißweilen Krafft unterſchiedlicher Vergleich/ nicht ſchuldkg ſeyn / ihrer Obrigkeit mit mehrererm/ als accordirt, beyzuſtehen / derentwegen auch über die ordinari-Steur/die Regirende zu Zeiten eigene intraden,ſo ſie Cammer-Güter nennen/ haben/ ich will nun nicht eine Sache / die ſich hiehero wohl ſchickte/abhandlen / nemblich wie weit und warumb die Unterthanen ihrer Obrigkeit beyzuſtehen ſchuldig ſeyn/ ſondern weil ich kurtz ad praxin,und nach dem Horizont, Gewohnheiten und Rechten dieſes Landts gehen will/ iſt es mir genug/ daß ich ſage / es ſeye nicht genug/ daß Ew. Churfürſtl. Durchl. allein reiche Unterthanen / und vor ſich keine reiche Cammer-Güter / noch daß ſie allein reiche Cammer-Güter / und keine reiche Unterthanen haben / dann weil Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. und die höchlöbl. Landts-Stånden oder Landſchafft untereinander einen gewiſſen Vergleich haben/ Krafft deſſen die Unterthanen vor ein gewiſſes zu geben ſchuldig/ ſo iſt zwar nöhtig / daß man die Unterthanen conſervire und vermehre / damit ſie ihre Steur geben können/ aber es iſt auch nöthig/ daß Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. dero Cammer-Güter erhalten und verſtärcken/ damit ſie dieſes ſuppliren können/was an dem erſten ermangelt/ und alſo dero Standt feſt ſtehe/ kürtzlich/ daß dero Cammer-Gut alſo beſchaffen ſeye / daß es dero Staat ertragen könne / fals die Unterthanen mit der Steuer nicht fort könten/ja daß alsdann in dieſem Fall

Ew.

Ew. Churfürſtl. Durchl. aus dero Cammer-Gut den Unterthanen zu Hülff könten kommen / gleich wie die Wolfahrt der Unterthanen alſo beſchaffen seyn ſoll/ daß / da fals Ew. Churfürſtl. Durchl. Cammer-Gut Noth litte / ſolches von dem gemeinen Weſen könte erſetzt werden/es iſt gewiß/daß dieſe zwey Puncten gleichſam individua ſeyn / ſoll anderſt der Staat in ſeiner perfection ſeyn / dann gleich wie der Unterthanen Schaden zu Ew. Chur-Fürſt. Durchl. Verderben gereicht/ alſo entſtehet hingegen den Unterthanen hinwiederumb ein Untergang/ſo Ew. Churfürſtl. Durchl. ſolten Noth leyden/welches im Gegentheil wiederumb von dem Auffnehmen zu verſtehen iſt / wie derhalben dieſe zwey Puncten ſehr in Obacht zu nehmen/ alſo ſeynd ſie ſchwehr in der Ordnung alſo zu halten / daß ſie ſelbſten einander nicht contrariiren/ dann läſt man den Unterthanen zu viel/ ſo wird gemeiniglich das Cammer-Gut geſchwächt/ſtärckt man dieſes zu viel / ſo muß man den Unterthanen was entziehen/ läſt man dieſe mächtiger werden als man ſelbſten iſt/ ſo iſts gefährlich/ wird man mächtiger als ſie/ſo iſt man beneydt und verhaſt. Die Unterthanen vermeinen / das Cammer-Gut gehe ſie nichts an/ helffen derowegen ſchlecht ſolches befördern/ die Regirenden vermeinen manchsmahl / wie es dann auch wahr iſt / der Unterthanen Vermögen gehöre ihnen nicht alles und eigen zu / helffen derowegen ſchlecht ſolches zu vermehren / daß alſo ein Theil gleichſamb wie frembd einander anſiehet / da ſie doch am nechſten einander verwand ſeyn/aus welchen Urſachen es gar leicht geſchehen kan / daß eine ſehr ſchädliche Verwirrung in einen oder anderen puncten kommet / und ſehr ſchwehr iſt/ſolche in guter Order zu erhalten / welches gleichwol geſchehen kan/wann man jeden à parte, und dann beede

zugleich

zugleich betrachtet / und ein wenig genau darauff Achtung giebet.

Was derhalben den erſten Puncten anbelangt/nemlich die Wolfahrt der Unterthanen bey dem jezigen Standt in Ew. Churfürſtl. Durchl. Landen / ſo iſts ohnfehlbar / daß ihre Wolfahrt Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. höchſtes und principalſtes Auffnehmen iſt/ dann wann die Unterthanen Ew. Churfürſtl. Durchl. beyſtehen ſollen / ſo müſſen ſie ſolches nicht allein wöllen/ſondern auch können / und iſt nicht gnug / daß man durch einen Befehl und Zwang das wollen zuwegen bringe/wann das können nicht da iſt/dann ad impoſſibilia nemo tenetur, iſt derhalben eine groſſe Nothwendigkeit / daß die Wolfahrt der Unterthanen befördert werde/ welches Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. darauß abnehmen können/wann jezo/ da Gott vor ſeye/ein Krieg entſtehen ſolte / wie es dann leicht geſchehen kan / wo wolten die Unterthanen / bey dieſer ihrer Armuth/nur ein einzig Winter-Quartier außſtehen / oder extraordinar-Contributionſgeben/man würde ganze Dörffer durchgehen / dá man nicht in allem 100. Thaler paar Gelt finden wird/ wie wann ein Miß-Jahr oder Viehfall kompt/ſo iſt alles zum betteln bereit? Dann ſo iſt ihnen die einzige Nahrung benommen/und können dann nicht einmahl vor ſich leben / will geſchweigen Ew. Churfürſtl. Durchl. noch etwas geben/und ob ſie gleich im Teutſchen Krieg ſolches ausgeſtanden / iſt doch der meiſte Theil darüber geſtorben / der Reſt kan ſich kaum noch erholen / Handel und Wandel iſt aus dem Landt gezogen / durch die Brandt-Schazungen die meiſte Baarſchafft entführt / kürzlich/ das Landt in einen ſolchen Standt geſezt / daß zu beförchten/ es komme eine neue Wunden/ehe die erſte noch ſeye zugeheylt. Zudeme

me ſo iſt auch das Landt allhie nicht beſchaffen wie andere benachbarte Länder / die Handlung / Werbung und manufacturn haben / oder die guten Weinbau haben / und ohne ſolchen mühſamen Bau / als wie der Ackerbau iſt / ihr Brod verdienen können / da hingegen das meiſte Landt allhie im Kornbaw beſtehet / darzu Pferd / Vieh und viel Geſind vonnöthen / welche alle vom Brod leben / und ſo ſolches fehlt / Noth leyden / dieſes alles habe ich Ew. Churfürſtl. Durchl. darumb erzehlen wollen / daß das Landt ſehr nöthig und arm iſt / ſo wohl an Menſchen als an der Nahrung / dann ob gleich Leut gnug im Lande ſeyn / und dieſe bald nicht alle das Brod haben / ſo könten doch noch wol zehenmahl mehr darinnen ſeyn / wann ſie wüſten / wo ſie zu leben hätten / Hollandt iſt ein Landt / da man in einem Tag die Länge und die Quär durchreyſen kan / aber es ſeynd wohl fünfftzigmal mehr Menſchen darinn / als hier im gantzen Churfürſtenthumb / und ohneracht kein Kornbaw darinnen / ſondern das gantze Landt mit Stätten und Dörffern beſetzt iſt / ſo ernehrē ſie ſich doch alle gar reichlich / dañ / damit ich zum Zweck kom̃e / ſo beſtehet die Wolfahrt der Unterthanen in folgender definition, nem̃lich eine **Volckreiche nahrhaffte Gemein** / in dieſen dreyen Worten beſtehet das gantze Auffnehmen der Unterthanen / ein Landt ſoll ſeyn Erſtlich **Volckreich** / dann wie das Sprüchwort heiſſet / ein Mann kein Mann / wo keine volckreiche Gemein iſt / da iſt kein reſpect, kein Gewalt / keine Nahrung / keine Ordnung / mit einem Wort / gleichwie eine Schwalbe keinen Sommer macht / alſo machen auch wenig Menſchen keine Gemein / iſt auch wider die definition der Gemein / dann ſie ſoll ſeyn Societas Civilis, nemblich eine bürgerliche Geſellſchafft /

wo will aber eine Geſellſchafft ſeyn / da wenig Menſchen ſeyn/hingegen wo eine Menge Menſchen iſt / da iſt Nahrung / dann ſie ſich können untereinander ſelbſten nähren/ was hat Pariß/ Londen/ Amſterdamb und dergleichen volckreiche Stätt ſo mächtig gemacht? nichts als die groſſe Menge der Menſchen/ da ſich einer vom andern ernehrt/ und je mehr kommen/ je mehr wollen kommen / dann wo ein Aaß iſt / da samblen ſich die Adler / iſt alſo die Menge der Menſchen der erſte Grad zur Societati Civili, die groſſe Macht des Türckiſchen Käyſers beſtehet bloß allein in der Menge der Menſchen / wann hier in dem Landt noch zweymahl ſo viel Unterthanen/ alſo noch zweymal ſo viel Häuſer/ Wohnungen und Dörffer wären / wann die Statt München noch zehenmal ſo groß und ſo volckreich wäre / ſie würde zu ihrer defenſion ſo wenig Mauren als Pariß gebrauchen / allein möchte hier jemands einwerffen/es würden auch mehr Bettler im Landt ſeyn / und es würde alles theurer werden / dem antworte ich / daß/ geſetzt es theurer würde / doch dieſe Theure keinem Landt ſchade/wann hingegen mehr Gelt / und die Nahrung leichter iſt / dann ob ich einen oder dreyſſig Thaler umb einen Oxen gebe/und die dreyſſig Thaler ſo leicht zu gewinnen ſeyn als der eine/ halte ich ſey all eins/ wiewohl/ wie hernach folgen wird gar kein conſequenz iſt/ daß durch die Menge der Menſchen alles theurer werde/man muß gedencken/wo mehr Menſchen ſeyn / auch mehr zugeführt werde / und eine gute Ordnung alles erhalten könne/ wie man wohl zu Franckfurt geſehen / da nemblich alle Fürſten und Herren beyſammen waren / ſampt einem groſſen Volck/dennoch durch gute Anſtellung des Rahts allda / zimblich wolfeyl zu leben geweſt/ in Amſterdamb iſt eine groſſe Menge Volcks/wohl hundertmahl mehr/ als

als hier zu München / und iſt doch reſpect dieſes Orts viel wolfeyler zu leben/und da hier etliche hundert Bettler ſeyn/ wird man dort nicht einen finden/was machts? daß dorten gute/und hier böſe Ordnung iſt/erhellet alſo hierauß klar / daß die populirung eines Landts ſehr nöthig und nützlich ſeye / dann wo viel Unterthanen ſeyn/ da iſt viel Einkommens wegen der Accis, da iſt viel Gewerb/ Handel und Wandel / will man Volck haben / ſo darff man nicht an frembden Orthen werben / man hat in Pariß etliche Regimenter auff einmahl geworben/ kürtzlich / ich halte nicht darfür / daß jemands/der etwas vom Staat verſtehet/ läugnen werde / daß die populirung und Volckreichmachung eines Landts nicht hochnöthig / und der erſte Grund ad Societatem Civilem ſeye/ alſo unnöhtig Ew. Churfürſtl. Durchl. länger darmit auffzuhalten / ſondern viel nützlicher zu erweiſen / wie dieſe populirung geſchehen könne/ und anzugreiffen ſeye / es iſt aber nur ein General-Mittel darzu/ nemblich die Nahrung / daß man mache/ daß dieſe Menge Volcks wohl zu leben habe / dann wo ſich einer ernehren kan/ da geht er hin/ was treibt uns Teutſchen/ ja auch andere Nationen / inſonderheit die Holländer/ ſchier in die gantze Welt / in Oſt- und Weſt-Indien/ in Türckey / China / Moſckaw / und in die weit entlegenſte Plätze? nichts als die Nahrung / was ſolte fehlen? wann ich verſichern köndte / daß in Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. Landen und Churfürſtenthumb / ſich ein ehrlicher Mann mit Weib und Kind beſſer / als an andern Orthen ernehren könte / daß ich nicht aus Franckreich/ Engellandt/ Holland/ Brabandt/ ja gar in den benachbarten Orthen die meiſte Catholiſche Leuth zu Inwohnern werben wolte / gar leicht und ohne Mühe würden ſie wohl ſelbſten kommen / wie ich deſſen gewiſſe Verſi-

cherung thun kan / dann welches ſie an die Ende der Welt treibt/wird ſie viel eher hiehero bringen / da noch Chriſten und Teutſchen ſeyn/und da ſie vorhin auff parol von Türcken/Heyden und un-Chriſten getraut/und ſich niedergelaſſen haben / werden vielmehr Ew. Churfürſtl. Durchl. als einem Teutſchen / Chriſtlichen / Catholiſchen Potentaten trauen/ möchte einer ſagen / geſezt/ ſie kämen ins Land/ ſo würden ſie nur die Innländer verderben/ und wiederumb fortgehen/ dem gebe ich zur Antwort / daß ſolches ein Münchner Einwurff ſeye/die allen Frembden neydiſch und feind ſeyn / auch ſolches in der That/ſo an mir als andern mit Ehren abſchneiden/ verfolgen/ vertheurungen / ja gar todt ſchlagen / wie ſie neulich dem Frantzöſiſchen Huter gethan/ erwieſen haben / dieſer ihr Neyd rühret her / zum theil aus ihrer Armuth / zum theil aus ihrem Müſſiggang und Unverſtandt / dadurch ſie vermeinen/ weil ſie zum theil wenig / und etliche gar nichts als die Bierſtützen verſtehen / nichts als auff Müſſiggang/ Kirchfahren/ und dergleichen ſich begeben/andere ſollens auch ſo machen/nach dem Spruch/ Eſt miſerorum, ut malevolentes ſint, atque invideant bonis. Plaut. captievei. Andern Theils rührts auch her von etlichen Kauffleuten/ die bißhero dem Landt höchſt ſchädlich geweſen/ Monopolia und propolia getrieben / weil ihnen nun die Larve abgezogen / geben ſie ihren Neyd und Haß bloß / dieſen/ und dergleichen nun auff vorgeſezte Frag zu antworten/ſo würden die frembde ankommende ihnen ſo wenig ihre Nahrung nehmen / ſo wenig ſie eben diß Stück Brod zugleich eſſen können/welches andere eſſen / dann gleichwie ſie ſich umb ein ander Stück Brod werden umbſehen / alſo werden ſie ſich auch umb andere Nahrung bemühen müſſen/ja ſie werden erſt ſelbſten die Nahrung

rung machen/und mit ſich bringen müſſen/alſo die Inländer vielmehr dardurch ihr Auffnehmen / als Nahrung haben werden / andern theils aber iſt freylich wahr / daß ſie darvon gehen würden / wann man auff Münchneriſch mit ihnen umbgehen würde / was kan wunderlicher erdacht werden / als das / da alle Regierungen von Vernunfft Thür und Thor offen ſperren/ umb künſtliche Leut und nahrhaffte Bürger in ihr Land und Stätte zu bringen/ umb das erſte fundament, die Societatem Civilem zu verſtärcken / und zu dieſem Ende / ohneracht es mit ihrem privat-Schaden geſchicht/ alles das jenige / ja ſo gar auch die jenige künſtliche inventiones verbieten/durch welche man in der Arbeit die Menſchen erſpahrt / als da ſeynd die Bandt-und Strümpffmühlen/auch andere dergleichen inſtrumenta, allein die Herren von München haben ein ander fundament, und wollen niemands innlaſſen/damit nur die Societas Civilis geſchwächt werde / wie ſchädlich aber ihr Maxima, und præjudicirlich Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. ſeye/ wird hernach erwieſen werden / es iſt ſich aber zu verſichern / daß keiner/ dem es wohl gehet / aus Ew. Churfürſtl. Durchl. Landen verlangen wird / daß man auch ſagen möchte/es ſeynd Frembde / was mehr ? ſeynd ſolche Neydhämmel nicht vor dieſem auch frembd geweſen/weiß nicht woher hieher gekugelt / der Frembden Kinder werden mit der Zeit Innländer / die dann ihr Vatterlandt ſo wenig als die Frembde das ihrige verlaugnen können/aber was halte ich Ew. Churfürſtl. Durchl. mit ſo ohngegründeten Einwürffen auff / es iſt ein General- und unumbgängliche Staats-Regul, die populirung eines Landts / und diß iſt das einzige Mittel zur populirung/ daß man den Leuten Nahrung ſchaffe / und ſie bey ehrlicher Nahrung erhalte/

ſonſt heiſt es / turpius ejicitur, quam non admittitur hoſpes, wo diß Mittel vorhanden / darff man an der populoſität nicht zweifflen / ich will eher ein Armee ſolcher Incolen bekommen als Soldaten / und iſt dieſes Bürger und Bauren werben viel nützlicher einem Land / als das Soldaten werben / wiewol dieſes jenes confirmiren und ſtabiliren muß / allein gleichwie zu einem Schiff Segel und Ruder gehören / alſo muß / wie bereits offt erwehnt zu der populirung / da falls ſie ſoll fortgehen / auch ein Segel ſeyn / nemblich Nahrung / dann alſo lautet das ander Wort in der definition, nemblich **volckreiche / nahrhaffte** / dann viel Leut in einem Landt / und keine Nahrung darzu / iſt demſelben mehr ſchädlich als nützlich / es macht Müſſiggänger / Dieb / Mörder / Rebellen / Bettler / die ad Societatem Civilem gar nicht gehören / ſondern viel mehr tanquam putrida membra darvon zu ſcheyden ſeyn / dann ſie gehören nicht zur Gemein / indem ſie ſolche trennen / und verhindern / dann dieweil die Seele der Gemein in vielen nahrhafften Menſchen beſtehet / die Mörder und Rebellen aber die Vielheit der Menſchen ſchwächen / und aus dem Weg raumen / die Müſſiggänger / Dieb und Bettler aber / die Gemein an ihrer Nahrung ſchwächen / indem jene nichts arbeiten / und dieſe das verarbeitete der Gemein entziehen / alſo ſeynd ſolche Leut freylich nicht zu leyden / und beſſer / daß gar keine als eine ſolche liederliche Gemein in einem Landt wäre / dann ſie einem Landt ein Schandtflecken / gleichwie eine nahrhaffte Gemein demſelben eine Zierde iſt / ich verſtehe aber durch die volckreiche nahrhaffte Gemein ehrliche Leut / welche ſich ehrlich zu ernehren ſuchen und können / damit ſie in privato ihre Weib und Kinder ehrlich ernehren / und nicht der Gemein über den Halß ſchicken /

publico aber ihrer Obrigkeit und Landtsfürſten zur Erhaltung der Regirung / und im fall der Noth eine Beyſtewer geben mögen / und dieſes ſeynd eben die rechte Glieder einer Gemein / nemblich viel Leut / die alle von guter Nahrung / ſie ſeynd eine Zierde des Landts / und die köſtliche Perlen eines Landsfürſten / darmit er ſehr wohl prangen kan / aber arme Unterthanen können weder ſich / weder ihrem Herrn helffen / will man dann aus unmöglich möglich machen / und ſie exequirn oder preſſen / ſo gerathen ſie endlich in Bettelſtab oder Verzweifflung / und rebelliren / oder verderben mit Leib und Seel. An den Unterthanen kan man nun die Art der Regierung abnehmen / ein anders zwar iſt / wann ſie durch Krieg verdorben ſeynd / oder ſonſten durch Unglück / wie dann Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. Landen zimblich darunter begriffen geweſen / aber ich bin gleichwol der gäntzlichen Meinung / daß / ſo nur Ew. Churfürſtl Durchl. wollen / dero Landen / Bürger und Unterthanen leichtlich in einen beſſern Standt der Nahrung kommen können / derentwegen die Sachen etwas beſſers zu unterſuchen / ſo ſehe ich / daß in Ew. Churfürſtl. Durchl. Landen ſexerley Menſchen ſeynd / nemblich Hoffbediente / der Adel / die Geiſtlichkeit / Soldaten / Bürger / Bauren / worzu noch die ſiebende Art kommet / nemblich allerhand flüchtig Geſindel. Nun ſo Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. die Gedult haben wollen zu vernehmen / wie die Nahrung dieſer ſiebenerley Menſchen beſchaffen ſeye / ſo will ich ſolche kürtzlich durchgehen / und erweiſen / daß ſie ſehr ſchlecht noch zur Zeit ſtehe / dann was die Hoffbediente anbelangt / ſo leben ſie meiſtentheils bloß von ihrer Beſoldung / und weil ſie beyneben wenig Zufäll / Gewerb oder Handlung haben / verthun ſie und laſſen dieſes wiederumb im Landt / was ihnen Ew. Churfürſtl.

Durchl. geben/daß alſo alles Gelt / ſo Ew. Churfürſtl. Durchl. ihnen geben / wiederumb unter die Leut / und von denen wieder an Ew. Churfürſtl. Durchl. mit der Zeit kommet/und alſo einen Wexel machet/mit gar wenigem Nutzen des Lands / dann weil dieſes all Leut ſeyn/ die auſſer bürgerlicher Arbeit und Handlung ſeyn / koſten ſie Jhro Churfürſtl. Durchl. nicht allein viel/bringen kein Gelt ins Land / ſondern weil ſie Leuth ſeyn / die erbare Kleyder haben / und ſolche als außländiſche Wahren erkauffen müſſen/bringen ſie jährlich von dem/ was ihnen Ew. Churfürſtl. Durchl. an Beſoldung geben/ ein groſſes aus dem Landt an die Frembde/ welches nimmermehr hinein kommet / und ob diß zwar ein ſonderlichen Vortheil und Abſehen hat / daß man bey hieſigem Hofe gar wenige Beſoldung giebt/ welche alſo erklecklich wäre / daß man ehrlich darvon / ſonder Zuſetzung des ſeinigen/wegen der groſſen Tewrung (die aus der Münchner Unordnung herrührt) allhie leben könte / und alſo jährlich von Ew. Churfürſtl. Durchl. Bedienten eigenem Vermögen ein groſſes zugeſetzt / und viel Gelt mehr unter die Leut kompt / ja mehr als ſie empfangen/ alſo eines das ander herauß treibet / ſo iſt es gleichwol nur ein Landt-Gelt/ welches von den Bedienten/ ſo Jnländer ſeynd/ herrührt / und vorhin im Landt geweſen / weit nicht gegen dem zu rechnen / was die frembde Bediente/ als die beſſer beſoldet ſeyn / zum theil hinauß machen / alſo auff ein und ander Weg dem Land durch dieſe Hoff-Bediente weiter keine Nahrung noch Vortheil zuwärt / als was vom Landt kommen/ und wieder im Landt bleibet / zudeme / weil der meiſte theil ohne Beſoldung nicht ſtehen kan / ſondern alle von Ew. Churfürſtl Durchl. müſſen erhalten/und alſo von einem andern (nemblich von den Bauren / oder denen/ die

die die Beſoldungs-Gelder contribuiren müſſen / und dardurch in ihrer eigenen Nahrung verhindert werden) müſſen ernehrt werden/ ſo kan ich dieſe Leut der Societati Civili, als nahrhaffte geſeſſene Glieder nicht zuſchreiben/ſage zwar nicht / daß ſie der Societati Civili ſchädlich ſeyn/kan aber auch nicht finde͂/wie ſie ihr abſonderlich nutzlich ſeyn/indeme man ihrer dadurch eine͂ Zufall/ eine Enderung und Abdanckung geſchehen ſolte / gar nicht verſichert iſt. Anbelangend nun die andere Art Menſchen hier im Landt/nemblich die Edelleut/ſo iſt bekandt / daß dieſelbe per ſe nicht arbeiten / wäre ihnen auch eine Schandt / müſſen derohalben von den Bauren ernehrt werden/ dieſe Edelleut bringen kein Gelt ins Land/ſondern nehmens von den Bauren/ ſchickens vor Kleyder in die Frembde/ oder verthuns ſelbſten darauß/ oder legens in die Kiſten / und dieweil ſie wenig/ oder nichts darmit handlen/ aber ſolches an Orth und Ende legen/ wo die Bauren das Intereſſe zahlen müſſen / allda es dann doppel übel lieget (und alſo nichts wieder darmit ins Landt bringen/noch andere Leut darmit verlegen/ ſeynd weder ſie/ noch ihr Gelt der Societati Civili viel nütz / noch für nahrhaffte Menſchen zu ſchätzen/ dieweil ſie ſelbſten von andern armen Leuten müſſen ernehrt werden/wann die Bauren auff vorfallende Noth entlauffen / ſo iſt alsdann auch der Edelmann verdorben / oder iſt man ſeiner nicht verſichert / daß er in der Noth dem gemeinen Weſen beyſtehe / ſondern machet ſein Gelt aus dem Land/ und gehet ſelbſt darvon. Die Geiſtlichkeit anbelangend / iſt ſolche zweyerley / ins geſambt etlich tauſend ſtarck/ins gemein arbeitet keiner/ theils bettlen/theils haben eigene Güter/ jene/ (ſo ihrer zu viel) ligen den andern Leuten auff dem Halß / und vermindern ihnen die Nahrung/dieſe haben eigene Güter / und ziehen nahrhaffter Leut Kinder / ſampt ihrem

Vermögen zu ſich/ beyde Theile / weils ihre Vocation nicht mit ſich bringet / kan man vor keine nahrhaffte Glieder der Civil Societät halten / wann Noth da iſt/ gehen ſie fort/ und nehmen ihr Vermögen / ſo viel möglich/mit ſich. Wie viel die Soldaten zur Nahrung nutzen/iſt bekandt / ſie werden von andern beſoldt / bringen das Gelt hinauß / beläſtigen andere nahrhaffte Bürger und Baurē/mit einem Wort/ich kan ſie nicht vor nahrhaffte Glieder der Gemein erkeñen. Das flüchtig Geſindel anbelangt/ als Bettelleut/ Müſſiggänger/ vagirend Handwercksburſch/iſt alles nichts nutz in Societate Civili, diß ſeynd nun ſchon fünfferley Art Menſchen/welche in der Zahl und Vielheit bey nahe die zwey folgende übertreffen werden / worauß Ew. Churfürſtl. Durchl. gnädigſt ſehen können/ wie wenig nahrhaffte Leut Sie in Ihren Landen haben / und wie viel hingegen des überlaſtes ſeye / nicht ſage ich / daß der vorigen vier Claſſen zu viel / noch daß ſie unnötig ſeyn / ſondern ſie weren ſchon recht/wann ihrer nicht mehr würden / hingegen die Zahl der Bürger und Bauren vergröſſert würde / dann das iſts / waß ich melden will / daß ſich dieſe proportionen auff einander nicht ſchicken / ſondern / weil der erſten vier nicht können weniger werden / dennoch ſolche alſo der Zahl blieben / und der andern mehr würden / damit ſie die erſte übertreffen thäte / es were auch ſchon vor dießmahl ein feine Anzahl der Bauren und Bürger / wann ſie alle nahrhafft weren / und nicht meiſtentheils zu den erſten ſechſen müſten geſellet werden / dann es iſt leyder zu gewiß / daß kaum der zehende Theil unter Bürgern und Bauren nahrhafft ſeye / und zwar unter den Bürgern möchte man das gantze Land durch zum höchſten/ etwa ein hundert finden / welche eines Hauptvermögens ſeynd/ und dieſer zwar die wenigſte in der Handlung / die

übri-

übrige unter Brawern / Fleiſchhackern / und andern Handwercksleuten/der mitteler Gattung ſeynd viel/deren aber/die alle Tag / was ſie verdienen / in Mund ſtecken/ und ſich nicht auff acht Tag / will geſchweigen auff ein Jahr proviantiren können / die meiſte. Der Bawren Anzahl iſt etwas gröſſer / aber auch ärmer / die hieſige Landsart ſteht blos allein im Feldbaw und Viehzucht/ da ein Mißjahr und Umbfall den Bawren umb viel Jahr zurück werffen kan / der Augenſchein weiſets auß/ daß ſie arm ſeyn/ die an den Stätten wohnen/ſeynd etwas reicher/daß viel Gelt unter ihnen ſey / iſt wohl nicht zu glauben / zumahln da ihnen durch Krieg oder ſonſten andere Unruhe / Verluſt ihres Viehes ſolte zugefügt werden/daß alſo/wie es das Anſehen hat / bey ſo bewanter Gelegenheit / und jetzigem Zuſtand/ kaum der hunderteſte Theil unter allen und jeden Menſchen im gantzen Churfürſtenthumb ehrlicher Nahrung / und unter nahrhaffte / der Societati Civili nützlich / und dienliche Menſchen zu rechnen iſt/weil dann nun gleichwol/ſollen anders Ew. Churfürſtl. Durchl. Landen in guten Wohlſtand kommen/die zwey letzte Partheyen/ nemblich Bürger und Bauren / vor allen andern vermehrt und ernehrt werden ſollen/ſo iſt ja billich/daß bey dieſen Friedenzeiten alle Mühe und Fleiß angewendet werde/damit dieſe zwey Ständ alſo vermehrt und erhöhet werden / auch in einen ſolchen Stand der Nahrung kommen / daß nun nicht allein ſie darinnen veſt ſtehen können / ſondern auch noch andere mehr von der Frembde zu ihnen zu kommen Luſt haben/dann wer wolte wohl jetzund gern aus der Frembde kommen ein Bawr werden ? wann er hier im Land den elenden Zuſtand des gemeinen Volcks ſiehet / wie ſie von ihren Pflegern/Richtern / Schergen / und hunderterley anderen Plagen gepeiniget werden / wer wolte gern hier

han-

handlen? wann er ſiehet / daß die alte Handelsleut verderben / eine manufactur nach der andern aus dem Land gebracht/hingegen nichts wieder hinein gezielt / und umb alles ſich mit groſſem Gezänck geriſſen / und ad calendas græcas verzögert würd / wer wolte in einer Statt wohnen? da keine Ordnung iſt / und in den wohlfeyleſten Zeiten / durch ſolche höchſtſchädlichſte Unordnung / alles zum teureſten wird/und ein jeder ſeine Sache geben darff/ wie er will? Ich habe meines Theils weiter nichts darvon/ als daß ich noch zur Zeit ſelbſten das Meinige/ in Ew. Churfürſtl. Durchl. Dienſten eingebüſſet / und von jedermann verfolgt / ja alſo beneidet werde/ daß mir wider alle Rechte/ Billigkeit / und Statts Gebrauch/ vor mein eigen Gelt kein Logiament in dieſer Statt gegönnet/oder gelaſſen wird / dieſes und noch ein viel mehrers/wann es ein Frembder erfährt / wer will Luſt haben/ herzukommen? wo will er ſich anmelden? wo zuſprechen? da bey den Leuten hie im Land eine ſolche inhumanität iſt / daß ſie über vielmahliges Anlauffen / kaum einen vor ſich laſſen / und alſo anfahren / als wann ſie ihn die Stiege wolten herunter ſtoſſen / was ſie von den gemeinen Leuten zu hoffen / wann ſolches die Groſſe thuen/ was würde ein frembder ehrlicher Mann gedencken? würde er nicht alſobald zum Thor wieder hinauß gehen/ und ſich über die grobe Thorheit verwundern / iſt das das complement, oder die freundliche Empfahung der Mitbürgerſchafft / wann man bald Anfangs von den Ankommenden übel redet / und ſolche durch Geiſt, und Weltliche/ ſo auff den Cantzlen / als mit paſquillen verfolget? denen die auß Ländern kommen/wo diſcrete Leut wohnen/muß es wahrlich wiederlich vorkommen/und iſt ſich gar nicht zu verwunderen/warumb der Handel/ und Wandel in dieſem Land ſo ſchlecht ſtehet / und biß dato

ſo wenig darinnen gethan worden/ dann dieſer unordentliche Neyd und Haß/ vieleicht manchen ehrlichen Mann etwas guts zu thuen/ abgeſchreckt hat/ iſt derhalben der jetzige Status Ew. Churfürſtl. Durchl. Landen/ ein Spiegel/ worinnen die Ankomblinge ihr künfftiges Unglück ſehen können/ ſo lang ſolcher bleibt/ iſt keine Hoffnung einige Zukomlinge/ noch Beſſerung/ ſondern es würd heiſſen: Sicut erat in principio & nunc & ſemper, ſollen derohalben beede mit einander/ die Inländer und Zukomlinge nicht verderben/ ſo muß notwendig zuvor ein andere Ordnung/ und auff andere Mittel und Weg gedacht/ und gemacht werden/ damit ein ehrlicher Mann Luſt bekomme/ in Ew. Churfürſtl. Durchl. Landen ſich zu ſetzen/ und ehrlich zu ernehren/ und ſo gleich keine mehrere Accolæ kämen/ ſo iſt doch das Land in ſich ſelbſten ſchon alſo confundirt, die Ständ untereinander vermiſcht/ und verwirret/ daß wann Ew. Churfürſtl. Durchl. nicht bald darzu thuen/ ihre Unterthanen/ je mehr und mehr in Ruin und Abgang kommen/ dieſem nun/ wie Ew. Churfürſtl. Durchl. zweiffels ohne/ euſſerſtes Vermögens werden und wollen bevorkommen/ alſo würd kein beſſers Mittel ſeyn/ als daß Ew. Churfürſtl. Durchl. die Sache da laſſen angreiffen/ wo/ wie man im Sprichwort ſaget/ ſie die Handheb hat/ nemblich/ wie man dieſen zweyen Ständen/ als principal Säulen des Staats/ eine rechte Nahrung zu wegen bringe/ dann wo dieſes geſchicht/ ſo iſt von dem Zulauff/ und populirung nicht zu zweifflen/ es iſt zu beklagen/ daß vermittels des Kriegs/ und durch dieſen/ der Mangel des Gelts/ und durch dieſen der Ordnung/ und durch dieſe/ die kümmerliche und genawe Zeiten/ alſo eingeriſſen/ daß der Baursmann und Bürger ſchier allezeit unglückſelig ſeyn/ der Bawrsmann zwar/ daß/ es ſey ein gut/ oder

ſchlimm

ſchlimm Jahr / er zu keiner rechten Nahrung kommen kan/ dann iſt das Jahr gut / ſo iſt das Getrâyd wohlfeyl/ dieweil ſeiner viel iſt / iſt das Jahr aber ſchlimm / ſo iſt das Korn zwar tewr / aber es iſt dann auch ſeiner wenig/ es were dann ſach / daß er wohlfeyl Korn zurück geleget hätte / welches bey den Bawren in dieſem Land nicht gar offt zu finden/ dañ/ dieweil ſie Gelt bedürfftig/ müſſen ſie es in wohlfeylen Zeiten/ und da es in der Menge fällt / wohlfeyl verkauffen ; der Bürger hingegen/ weil er in Stätten wohnet / lebt tewrer / iſt in ſeinem Handwerck gemeiniglich überhaufft / mit der Narrenkapp der Zünfften umbwickelt/ hat den Verlag nicht/ hat kein Geſind / folgt kein Bezahlung / und was dergleichen Hindernuſſen mehr ſeyn / iſt die Arbeit tewer / ſo iſt auch tewer zu leben / iſt wohlfeyl zu leben / ſoll auch die Arbeit wohlfeyl ſeyn / mit einem Wort / ſimiles habent labra lactucas, und gleich wie die Noth ſolche Leut zu allerhand Betriegerey treibt/ alſo iſt auch hernach der Segen nicht groß / und laufft gemeiniglich auff ein liederliches verſoffenes Leben auß/ ſo viel derhalben an dieſen beeden Ständen / dem gemeinen Weſen gelegen/ ſo ſchwer iſts dieſelbe in rechtes Auffnehmen und Flor zu bringen / und darinnen zu erhalten/ zwar ſeynd ſie ſchwerer in Flor zu bringen/ als zu erhalten/ und darumb würd es auch nötig ſeyn / daß ich Ew. Churfürſtl. Durchl. Gedult noch ein wenig weiter gebrauche/ und aus mehrern umbſtändlicheren Fundamenten erweiſe / erſtlich / was dieſe zwey Stände vor einen Urſprung haben / vor das andere / wie nötig / daß ſie in Societate Civili ſeyn / drittens / wie ſie in Flor/ und in ihre ehrliche Nahrung gebracht / und darinnen erhalten werden ; Das erſte nun anbelangent / ſo iſt zu wiſſen/ daß die gütige Natur einige ihre Geſchöpff von ſich ſelbſtẽ erſchaffẽ/ andere aber alſo erſchaffẽ/ daß ſie hernach durch

Kunſt

Kunſt erſtlich zum menſchlichen Gebrauch zugerichtet werden / und gleich wie dieſes zweyerley Arten ſeynd von Geſchöpffen / alſo ſeynd auch zweyerley Art Menſchen / nicht lange nach einander in der Welt worden / der Bauren Stand war der erſt / deme billig die Viehezucht / Jägerey / und waß dieſer anhängig / beyzufügen / der Handwercksſtand war der ander / welcher weiter ausgearbeitet hat / was die Natur roh gegeben / es iſt bald aus dieſen zweyen der dritte kommen / nemblich die Kauffmanſchafft / als eine Dienerin der vorigen zweyen / welche verhandelt hat / was die zwey vorige gearbeitet / dann in deme man handelt / kan man nicht arbeiten / und in deme man arbeitet / kan man nicht handlen / dann das ſeynd elende Arbeitsleut / die ein Tag etliche an einer Sach arbeiten / und hernach wohl etlich Wochen / ja mehr Meilen Bottenlohn herumblauffen / als die Waare werth iſt / bis ſie ſolche verkauffen / unterdeſſen zu Hauß ihre ädle Zeit / und dreymahl mehr Arbeit verſaumen / als ſie da löſen / dieſe drey nun ſeynd einander ſo nahe verwand / daß keins ohne das ander ſeyn kan / dann der Bawer ohne Handwercksmann iſt nichts / der Handwercksmann ohne den Bawern kan nicht beſtehen / ohne dieſe beede aber hat der Kauffmann weder rohe noch verarbeitete Waaren zu verkauffen / waß iſt das aber vor ein Kauffmann / der keine Waaren hat? erhellet alſo klärlich hierauß der ander Punct, nemblich daß dieſe Ständ ſehr nötig in Societate Civili ſeynd / und dieſes darumb / weil ſie die erſte ſeynd / und die gröſte / die erſte ſeynd ſie / weil damahln weder Hoffleut / noch Edelleut / noch Geiſtliche / noch Soldaten / noch Bettler / und ſolch Geſindel waren / die gröſte ſeynd ſie / weil ſie die nöthigſte und meiſte ſeynd / und aus dieſen Urſachen iſt leicht zu erachten / daß ſie ad Societatem Civi-

Civilem die nöthigſte ſeynd / dieweil ſie nemblich dem Ende der Societatis Civilis am nechſten ſeyn / welches beſtehet in volckreichen und nahrhafften Menſchen / dannenhero iſt auch klar / daß der dritte Punct in Obacht zu nehmen ſeye / nemblich / wie dieſe Stände zum Auffnehmen des Standts Ew. Churfürſtl. Durchl. erhoben / vermehrt / in flor geſetzt / und zur ehrlichen Nahrung gebracht / auch darinnen erhalten werden / und weil der Bauren-Standt nach der Art hieſiges Landes / nicht ſo viel mit den Kauff- und Handwercksleuten zu thun hat / als an denen Orthen / da Wein / Flachß / Leder / Seyde / Farben / Spécereyen / und dergleichen von den Bawren gezeugt / und an die Kauff- und Handwercksleut verhandelt werden / als will ich von demſelben etwas præliminariter, und voraus handlen / damit ich hernacher von den Kauff- und Handwercksleuten (welche wider alle raiſon, und mit dem gröſten Schaden des gantzen Landts / auch von einander getrennet ſeynd) zugleich und am meiſten unter einem Nahmen handlen möge; Was derhalben den Bauren-Ständt / und deſſen Auffnehmen hier im Lande belangt / ſo iſt zu wiſſen / daß derſelbe ein ſehr müheſamer / ungewiſſer / doch nöthiger und nutzlicher / auch hoch importirlicher Standt / deſſentwegen wohl in Obacht zu nehmen ſey / wie ich dann deſſen Auff- und Abnehmen gegen einander in ſpecie gehalten habe in dem Diſcurß von Weſt-Indien / der Bürger Zuſtand hingegen / als der Kauff- und Handelsleuten / habe ich in folgenden Commercien-Bedencken und Deductions-Schrifften an Tag gegeben / wie aber Ew. Churfürſtl. Durchl. Cammer-Güter und Intraden gemehrt werden können / iſt zu ſehen in meiner propoſition der jährlichen vermehrten Intraden von 500000. fl. daß alſo Ew. Chur-Fürſtl.

Durchl.

Durchl. in folgenden Puncten / in allem gnädigſte Satisfaction haben/und gnädigſt ſehen werden/ daß nicht allein dero Landt und Leut / ſondern auch Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. Caſſa umb ein merckliches könne vermehrt werden/welches ich allein durch dieſe meine Mühe zu effectuiren/und zu verbleiben ſuche

Ew. Chur-Fürſtl. Durchl.

Præſentatum München 20. Octobr. 1664.

Günſtiger Leſer / daß ich dieſe vorhergehende Schrifft ſo kurtz abgebrochen / iſt Urſach/dieweil in einer bey Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. in Bayern gehabter Audientz / von nachfolgender Materia Meldung geſchehen/ welche Jhro Churfürſtl. Durchl. ſo eilfertig verlangt/daß dieſe vorhergehende Deduction geſchwind ſchlieſſen / und dieweilen zum Leſen habe übergeben müſſen/biß folgende Materie fertig worden / welche / ob ſie zwar nicht eigentlich den Commercien verwandt / iſt ſie doch alſo beſchaffen / daß ohne dieſelbe ſie nicht ins Werck gerichtet werden kan / derentwegen ich auch verhoffe / ſie dem Leſer nicht unangenehm ſeyn werde / habe ſie alſo hieher ſetzen wollen.

CAPUT III.

Anſchlag wegen der Bedienten Beſoldung zu erſpahren.

Durchleuchtigſter Churfürſt / Gnädigſter Herr.

EUer Chur-Fürſtl. Durchl. haben gnädigſt verlangt / daß ich meine gegenwärtige / und mündlich gethane propoſition ſchrifftlich / und weitläuffiger ausführte / deme nun gehorſambſt nachzukommen / fang ich an die definition meiner propoſition, welche alſo lautet:

Ein practicirliches / nützliches Mittel / wordurch Ew. Churfürſtl. Durchl. Ihren gantzen Hoff-Staat / auch alle und jede außländiſche Bediente / ſo ſie im Land beſolden / hinführo / ohne Ew. Churfürſtl. Durchl. Mittel können bezahlt / und alſo die Koſten / ſo nun darauff gangen / zurück gelegt werden / ſondern / daß man den Hoff-Staat verringere / reformire, ihnen die Beſoldungen verkürtze / noch daß man auf die Unterthanen eine weitere Contribution ſchlage / noch jemands mit impoſten deſſentwegen beſchwehre / oder Ew. Churfürſtl. Durchl. etwas von dem ihrigen geben / viel weniger von einigen Frembden Gelt auffnehmen / ſondern daß ſolches alles geſchehe dem Landt / den Hoff-Bedienten / und Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. ſelbſten zum beſten / und zu Dero reputation, geſtaltſamb

ſie

Sie alſo Jhren Hoff-Staat vermehren/ und noch umb eins ſo viel/ auch in Beſoldungen vergröſſern/ und Jährlich alle die Gelder/ ſo nun auff die Beſoldungen gangen/ und ſich auff ein anſehnliches erſtrecket/ zurück legen können.

Wie nun dieſes eine propoſition iſt/ daran viel gelegen/ alſo iſt ſie wohl werth/ daß man ſie weitläufftiger überlege und examinire, ſie wird aber billich in zwey Theil reſolvirt, nemblich daß man erſtlich eine Beſoldungs-Caſſam anrichte/ dieſelbe mit einem anſehnlichen/ und der quotæ der Beſoldungs-Außgab correſpondirendem Capital verſehe/ vor das ander/ daß man gedachtes Capital alſo anlege/ daß es ſich jährlich umb ſeine quotam vermehre/ nemblich cento pro cento eintrage/ wo nun dieſe zwey capita der propoſition klar und ſicher ſeyn/ ſo iſt auch an dem effect, und Möglichkeit derſelben nicht zu zweifflen/ dann/ wann ſolch Capital ſo groß iſt/ als ſich die Beſoldungen erſtrecken/ es ſelbſten aber ſich jährlich umb ſeine quotam vermehrt/ ſo kan man ſalvo Capitali, von der Vermehrung die Beſoldungen bezahlen/ und die bißhero ordinar-Beſoldungs-Gelder zu rück legen/ oder ſolche in ihrem eſſe ſeyn laſſen/ und hingegen die Intereſſe von dieſem Capital zurück legen/ geſtaltſamb alles einerley iſt. Weil dann nun alles an dieſen zwey Puncten gelegen/ nemblich/ wie man ein ſolch Capital zuwegen bringe/ und dann/ wie man mit dieſem Capital jährlich ſicher cento pro cento gewinne/ als will ich vor dißmahl an dem erſten Punct anfangen/ nemblich wie man ein ſolch groß Capital bekomme/ als die gegenwärtige jährliche geſampfliche Beſoldungen erfordern/ oder da ſich der

Hoff-Staat vergröſſert / ins künfftig erfordern werden/ und daß ſolches Capital nicht herrühre aus Darſchieſſung der privat-Mitteln Ew. Churfürſtl. Durchl. noch aus dem Landt / oder einigen Aufflagen auff daſſelbe. Den Anfang derhalben an Erleuterung dieſes Puncts zu machen/ wird nöthig ſeyn/ daß ich neun paragraphos darinnen erleutere/ als/ erſtlich beweiſe/ wie die Fundirung dieſes Capitals/ und des darauff folgenden Nutzens Ew. Churfürſtl. Durchl. ſo nöthig / nützlich/ importirlich/ und deſſentwegen wohl zu conſideriren ſeye. Vor das andere/ daß ich andeute/ wie ſtarck und hoch dieſe Caſſa ſoll angelegt / und in ihrem Capital verſtärckt / oder vermindert werden. Drittens/ daß ich benenne / wo und wie/ auch mit was vor Perſonen die Caſſa ſoll fundirt werden. Vierdtens/ daß ich demonſtrire und weiſe / woher das Gelt und Capital zu dieſer groſſen Beſoldungs-Caſſa zu nehmen ſeye/ ſolcher geſtalt/ wie es die propoſition ausweiſet/ nemblich/ daß weder Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. mit Geld herſchieſſen / noch die Unterthanen mit newen Aufflagen/ noch die Bedienten mit reformation oder Verminderung ihrer Beſoldung beſchwehrt werden/ ſondern alles mit reputation und contento geſchehe. Fünfftens/ daß ich ausführe / mit was für Conditionen/ und welcher geſtalt das Geld zur Caſſa ſoll kommen / von denen Orthen/ da es ſoll hergenommen werden. Sechſtens/ daß ich mit gründlichen Fundamenten erweiſe die Beſtändigkeit und Unerſchöpfflichkeit dieſer Caſſa. Siebendens/ daß ich an die Hand gebe die Möglichkeit/ nemblich daß es practicirlich ſeye. Achtens / daß die praxis oder modus praxeos entdecket werde / und Neundtens als letztens / daß ich etliche Einwürff und obje-

objectiones explicire, und ablehre / welche dieſem Werck zu wieder ſcheinen / und geſezt werden könten.

Wann ich dieſe neun paragraphos erleutert und demonſtriret haben werde / ſo zweifflet mir gar nicht / der erſte Punct von Fundirung der Caſſa werde klar erhellen / und wenig darwider zu reden ſeyn / ſo nun dieſer wohl beſtehet / ſo iſt zu meiner propoſition das Fundament gelegt / und wird dann von den folgenden andern Puncten deſto weniger zu zweifflen ſeyn.

§. 1.

DAmit ich nun in Erleuterung geſämptlicher neun paragraphen den Anfang mache / ſo erweiſet der erſte in der Ordnung / wie nöthig / nützlich / importirlich / und höchſtens Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. dieſe propoſition zu conſideriren ſeye / und dieſes zwar aus dreyerley Urſachen / nach Art des dreyfachen Nutzens / ſo daraus entſpringet / dann

Erſtlich nuzt dieſes Werck Ew. Churfürſtl. Durchl. indeme die ſchwere Laſt der Jährlichen Beſoldungen Ew. Churfürſtl. Durchl. von dem Halß kommet / und ſie nicht allein ſolcher entfreyet / ſondern hingegen ſo viel zurück ins ærarium legen können / welcher einzige Zweck allein genug wäre / Ew. Churfürſtl. Durchl. zu moviren / daß ſie ihnen dieſes Werck / als eine gantze Säule ihres Staats / vor allen andern ſolten angelegen ſeyn laſſen / ich habe Ew. Churfürſtl. Durchl. Vermögen und Schatz-Cammer zwar nicht geſehen / kan mir aber wohl einbilden / daß ſie bey Friedens-Zeiten durch die Bedienten / und durch Kriegs-Zeiten durch die Soldaten würde erſchöpfft werden / jene daß ſie machen / daß im Frieden ſich Ew. Churfürſtl. Durchl. Schatz nicht vermehren kan / und dieſe / daß ſie allein darvon / bey vor-

fallender Noth müſten erhalten werden / indeme das Landt / ſo es in euſſerſter Noth wäre / nicht ſuccuriren könte / Ew. Churfürſtl. Durchl. aber ſich zu manuteniren / nothwendig ſolches von dem ihrigen thun müſten / ſo ich derhalben die Warheit bekennen ſoll / ſo iſt unter dieſen zweyen Mäulern / welche Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. Caſſa erſchöpffen / das Maul der Bedienten am gröſten und gefährlichſten / ein Soldat wird bey Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. Gut und Blut umb ein geringe Beſoldung darſetzen / ein Hoff-Diener / ſo er nicht ordentlich bezahlt wird / und die Zeiten trüb werden / wiſcht das Maul / und geht fort / ob er gleich zwantzig Jahr Ew. Churfürſtl Durchl. Beſoldungen genoſſen / ein Soldat wird obligirt umb eines Monaths Sold willen ſtätig zu dienen biß zum End / mancher Soldat dient aus affection und Liebe gegen ſeinen Herrn / ein Hoff-Diener nur umb Beſoldung / und wer ihm die vermehrt / iſt ſein Herr / ein Hoff-Diener geneuſt die gantze Zeit des Friedens ſeine Beſoldung / welche ſich weit übergröſſert in der Zeit und proportion gegen den Soldaten / als der mit wenigem Monath-Sold / und in weniger Zeit des Kriegs muß zu frieden ſeyn / das iſts / was ich ſagen will / daß ein groſſer Hoff-Staat ſchädlicher / ungewiſſer / und doch köſtlicher ſeye / als eine gantze Armee Soldaten / wie nun Ew. Churfürſtl. Durchl. mit der erſten gequält ſeyn / nemblich mit zimblich groſſem Staat / als können ſie ſelbſten erachten / wie es gehen würde / wann bey dieſen neblichten Zeiten ſich ein Krieg ereignen thäte / und man dabey Soldaten / und eine Armee zu Feld halten müſten / ſicherlich der Hoff-Staat macht / daß man nichts erſpahren kan / und die Armee würde das erſpahrte verzehren / oder verurſachen / daß man mit disreputation den Hoff-Staat caſſiren, reformi-

formiren/ und vermindern muſte/ da man hingegen jezund ein reputirliches Mittel dargegen finden kan/ kürzlich/ gleichwie alle Regirung in Krieg und Frieden beſtehet/ und beede Theil ihren Staat geführt haben wollen/ alſo muß man den einen ſo intendiren, damit man den andern erhalten könne/ und müſſen weder die Hoff-Bediente die Caſſa der Miliz/noch dieſe die Caſſa des Staats außſaugen/ wie viel aber Ew. Churfürſtl. Durchl. bey gegenwärtigem Hoff-Staat zurück in eventum alterum legen/ werden ſie ſelbſt am beſten wiſſen/und werden wenig Diener ſeyn/ die gedencken/ wo ihr Herr das Geld hernehme/wann ſie nur bezahlt ſeyn/ und ihre Dienſte thun/ noch weniger ſeynd/ welche künfftige Unruhen gedencken/ wo dann Mittel her zu holen ſeyn/ kürzlich/ gleichwie kein Bedienter Ew. Churfürſtl. Durchl. verwandt/ und mit Blutsfreundſchafft zugethan iſt/ alſo geht auch keinen die Regirung eigen empfindlich an/ ſondern/ da ein extremus caſus vorhanden wäre/ würde das Geld Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. beſter Diener ſeyn/welches derhalben zu beobachten/ihnen allein oblieget/ und ob es gleich ſcheinet Frieden zu ſeyn/kan doch Krieg kommen/ manchsmahl eher/ ehe mans vermeint/ ja bißweilen als ein Bliz ſo ſchnell/ der Krieg hat hernacher keine reflexion auff das erſpahrte oder ausgegebene/ſo wenig/ als die Hoff-Diener im Frieden ſich darauff reflectiren, dann ob gleich einer oder der ander bißweilen etwas darvon redet/geſchichts doch nur pro formâ, umb zu erweiſen/daß er treu dienen wölle/und glaub ich nicht/daß Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. über drey derer hätten/ die Hunger mit Ihnen leyden würden/ wann ſie ſelbſt zu eſſen hätten. Weil ſich dann auff ſolche Diener wenig zu verlaſſen/ſo iſt der beſte Freund/das feſteſte Band ein gutes Ver-

mögen / wo ſich dieſes hinwendet/da hat man im Krieg und Friedens-Zeiten Diener / nachdem dann dieſes wahr iſt / und mir leyd wäre / daß Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. die Wahrheit deſſen in praxi erfahren ſollten/ warumb wollten dann Ew. Churfürſtl. Durchl. ſich durch ſolche Leut im Frieden erſchöpffen laſſen / derer ſie im Krieg und Unglück nichts verſichert ſeyn/ ja die nun Urſach ſeyn im Fried/daß Ew. Churfürſtl. Durchl. im Krieg weder ſie noch andere werden haben / noch halten können / wann Ew. Churfürſtl. Durchl. Herr Vatter ſeel. Angedenckens im Frieden nichts erſpahrt hätte/ was würde er in ſeinem remarcablen Krieg / als er geführt/gethan haben/ dieſes iſts/was ich aus allen dieſen inferiren will / daß Ew. Churfürſtl. Durchl. Ihro ſelbſten beſter Freund ſeyn/und in dieſer propoſition eines oder andern Bedienten privat-Murren nicht anſehen müſſen/dann/ ſo die Diener vor ſich reden / warumb ſolten Ew. Churfürſtl. Durchl. auch nicht vor ſich ſelbſten invigiliren, warumb ſollten Ew. Churfürſtl. Durchl. ihre Diener lieber/als ſich ſelbſt / ja lieber haben/ als ſie Ew. Churfürſtl. Durchl. lieb haben/ſie die Diener können Ew. Churfürſtl. Durchl. wohl verderben / und in Ruin bringen/ aber ſie können nicht mehr darauß helffen / wann derentwegen ein ſolches Mittel vorhanden iſt/welches Ew. Churfürſtl. Durchl. der groſſen Laſt der Beſoldungen überhebt/hingegen die jährliche Intraden umb ſo viel vermehrt / aus welcher Vermehrung und Vergröſſerung der Mittel / auch die conſideration und reputation Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. Staats ſich ſo bey Inn- als Außländern conſiderabler machen wird/ derentwegen dann an dieſer Propoſition, wie zuvor gewieſen/nicht wenig gelegen iſt.

Zum andern / ſo iſt auch dieſe propoſition den Bedien-

dienten ſelbſt erſprießlich /dann / ſo Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. als ihr Oberhaupt zu ſo conſiderablen Mitteln kommen/ ſo werden dann die Beſoldung/und dardurch ihre Dienſt auch feſter ſtehen / und ſich nicht zu befahren ſeyn / daß bey trüben Zeiten einer oder der ander ſo bald abgeſchafft werde/zu deme kompt noch / daß/ wo ſich die Mittel der Beſoldungs-Caſſa vermehren/ man hernach auch einem oder dem andern wohl-meritirten ſeine Beſoldung vermehren könte / und wie aus folgenden Puncten erhellen wird / ſo wird dieſe propoſition Weib und Kind der Bedienten nach ihrem Todt auch nutzlich ſeyn / und die jenige/ſo etwan abgeſchafft/ oder ſelbſt reſigniren würden / ſich ſolcher zu erfreuen haben.

Letztens / ſo iſt auch dieſe propoſition dem gantzen Land nütz / dann wann dardurch ihr Lands-Fürſt reich und conſiderabel würd / ſo haben ſie ſich auch in Anſtöſſen beſſerer manutenenz zu verſicheren / ja ſo Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. durch dieſes Mittel zu gröſſerem Vermögen kommen / ſo iſt Hoffnung / Ew. Chur-Fürſtliche Durchl. werden dem gemeinen armen Mann als dann auch in Stewren und andern Beſchwerungen etwas nachlaſſen/ geſtaltſam Ew. Churfürſtl. Durchl. wie ich wohl weiß / ſelbſten nichts anders ſuchen / als wann es ſeyn könte / dem gemeinen Landmann nicht beſchwehrlich zu ſeyn/ über dieſes alles / wie in Erleuterung des andern Hauptpunctens erwieſen werden wird / ſo wird auch mehr Gelt / Nahrung und Verdienſt dardurch unter den gemeinen Mann kommen / daß alſo dieſe propoſition, ſo wohl Ew. Churfürſtl. Durchl. als den Bedienten / ja dero gantzen Land ſelbſten nützlich/ importirlich / und derentwegen höchſtens zu conſideriren / auch von den Unterthanen ſelbſten verlanget werden würd/

in deme die Beſoldungen der Bedienten ihnen von dem Hals kommen / dann gleich wie ſie nun den new angenommenen Dienern feind werden / weil ſie ihr Schaden ſeyn/alſo/ weil ſie durch dieſe propoſition ihre Nutz ſeyn/ werden ſie das Gegenſpiel thuen / und wie ſie nun umb ihre Verminderung anhalten / alſo werden ſie hernach/ wann ſie es nichts koſtet/ſondern nützet/ ſelber umb Vermehrung der Bedienten bitten.

§. 2.

NUn folget der ander Satz / nemblich wie hoch ſich dann dieſe Beſoldungs-Caſſa erſtrecken ſolle / darauff antworte ich / daß ſie ſich nach der quota der Beſoldungen / und dieſe nach der Zahl und condition der Bedienten reguliren müſſe/dann darinnen muß eine relation und parität gehalten werden/ in deme ſo weniger Bedienten weren / als die Summa der Beſoldung iſt / würden die Beſoldungen als umbſonſt unnützlich ſeyn / ſolten dann mehr Bedienten ſeyn/ als ſich die Summa der Beſoldungen erſtreckt / ſo müſte ein Theil unbeſoldet bleiben / derhalben billich ſich eins nach dem andern richten und proportioniren muß / damit man aber hinter die rechte Quotam der Beſoldungen komme / ſo iſt nötig zu inquiriren in die Zahl der Bedienten / und neben dieſem were wohl nötig und nützlich / daß man auch auff ihre Aempter und Verrichtungen/Fleiß und Mühe / eine rechte inſpection und inquiſition thäte/damit / ſo man ja nicht reformiren will oder kan/gleichwol die Beſoldungen alſo richtete und proportionirte, damit die Tüchtige ſich ergetzten/und die Unfleiſſige dardurch zum Fleiß gereitzet/oder doch nicht über ihr Verdienſt belohnt würden/dañ wie dieſes letzte unbillich/ und einer imprudenter prodigalität ähnlich iſt / wann man

man dieſen mehr giebt die nichts verdienen / alſo benimbt das erſte den fleiſſigen und trewen Dienern allen Muth / Trew und Luſt / wann man ihnen / die viel arbeiten / weniger gibt / als denen die nichts thun / es ſtehet zwar in des Oberhaupts Gnad und Willkohr / einen / belieben nach zu begnädigen / weil aber dieſe Willkohr bey groſſen Herrn allzeit auß einer prudentz herrühren ſoll / die prudentz aber eine æquität / und dieſe die Betrachtung der Dienſte und derer Erkantnuß præſupponirt, als würd jeder Zeit erfordert in Austheilungen der Beſoldungen / daß ſie juſto modo & reſpectu dignorum vel indignorum moderirt und diſpenſirt werde / dann ſonſten entſtehet darauß unter den Bedienten Haß / Neyd / Untrew / der Lands-Fürſt ſelbſten hat als dann das Anſehen / als wann er die Unwürdige mehr liebte / als ſeine würdige Diener / oder als wann er mit Fleiß den Unfleiß remunerirte, oder als wann er ſeiner Diener Dienſt und Unterſcheid nicht verſtünde noch achtete. Ob derhalben gleich die Gelder zur Beſoldungen umbſonſt da weren / ſo würde es doch deß Gewiſſens / und der Ordnung halben nötig ſeyn / daß ſie mit raiſon diſpenſirt würden / worinnen zweyerley in obacht zu nehmen ſeyn.

Erſtlich / daß man attendire die qualität und merita der Bedienten / und werden Ew. Churfürſtl. Durchl. unter dero Bedienten nunmehro dreyerley Art finden / einige / die waß nutzen / gern arbeiten / trew ſeyn / und Ew. Churfürſtl. Durchl. Dienſte befördern / derer werden gar wenig / und auch am wenigſten beſoldet ſeyn / aber der andern Art die nichts nützen / und doch am beſten beſoldet ſeyn / ſeynd gar viel / und würde mancher gar kahl ſtehen und verſtummen / wann er erweiſen ſolte / worinnen er in der gantzen Zeit / da er Ew. Churfürſtl. Durchl. gedient / und ſo groſſe Beſoldung genoſſen / etwas genützet / welches

nur eines Quartals ſeiner Beſoldung werth were / man würd finden daß etliche ſeyn / bey denen jedes concept (das doch allezeit in ein Mulſter gegoſſen iſt) Ewer Churfürſtl. Durchl. 100. Fl. koſtet / ja etliche bey denen jegliches recept ſo viel koſtet / worzu ſoll dann ſolcher groſſer unnötiger Uberflus ? Wann man ja groſſe Beſoldungen geben will/ ſo gebe man ſie denen/die es verdienen/ich ſage nicht / daß man jemands abſchaffen noch reformiren ſoll/ſondern melde nur / damit auch Ehr und Segen bey ſo groſſer Außgab der Beſoldungen Ew. Churfürſtl. Durchl. haben / daß ſie gleichwohl eine inquiſition auff die merita der Bedienten thuen / damit nicht unnützliche und doch hochbeſoldete Bediente / hingegen die nützliche und wenig Beſoldete / beyde Ew. Churfürſtl. Durchl. reputation verkleinern / dieſe / daß ſie über die iniquität klagen / jene / daß ſie ein ſpecimen prodigalitatis ſeyn / wo derhalben ſolche inquiſition vorgenommen würde/ würde viel guts darauß entſtehen/ dann wo Erkantnuß der Dienſt zu hoffen/würden die bereits nützliche Diener animirt und confortirt, die unnützliche aber auffgemuntert/und vortgetrieben werden/würd auch niemands wieder dieſe inquiſition klagen / dann weil niemands abgeſchafft wird / und eben die quota und Koſten der Beſoldungen bleiben/wer wil ſagen / daß ſolches auß Noth oder mangel der Mittel geſchehe? Vielmehr würd man loben die gerechte Prudentz Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. in billiger diſpenſirung des Gelts / dann wann zur Beſoldung der Bedienten zweyerley nötig ſeyn / ſollen anders Ew. Churfürſtl. Durchl. Dienſte wohl befordert werden / nemblich Gelt / und deſſen unter die Bediente eine conveniente, und jedem Dienſts gemäs proportionirte Außtheilung / ſo würd niemands geſundes Verſtands darwieder ſeyn/daß Ew. Churfürſtl. Durchl.

Durchl. ſolche vornemen/ und ſolche inquiſition iſt auch zu verſtehen von der dritten Art Bedienten / die Ew. Churfürſtl. Durchl. haben / nemblich von denen / die man per reputationem ſtatus, & multiplicationem entium haben / und dann von den emeritis, derer man billich noch gedencken muß.

Nach gehabter inquiſition der qualität der Dienſte/ folget nun / daß man betrachte die Anzahl der Bedienten/und darauß würd dann erhellen/ wie groß das Capital ſeyn müſſe / welches jährlich zu ihrer Beſoldung erfördert würd / und dieß iſt der Zweck dieſes andern Satzes. Weil ich nun unter dem / waß Bediente / nicht allein verſtehe die allhieſige Hoffdiener / ſondern auch alle und jede Landsbediente / ſo in dem gantzen Churfürſtenthumb/oder auch wohl drauſſen Ew. Churfürſtl. Durchl. dienen / in Dienſt ſeyn / und von ihnen beſoldet werden/ ſo iſt leichtlich darauß zu kommen / und zu wiſſen / wie hoch und groß jährlich die Beſoldungs-Caſſa ſeyn muß/ ich ſchätze ſie von vier bis in fünffmahl hundert tauſend teutſcher Gülden jährlich / und da der Staat Ew. Churfürſtl. Durchl. in etwas ſolte vergröſſert werden/ möchte ſich leichtlich das Capital etwan auch bey beſſerung der Beſoldungen / auff die achtmahl hundert tauſend Gülden jährlich erſtrecken / und ſo viel von dem andern Satz/nemblich wie hoch die Beſoldungs-Caſſa ſeyn ſolle / nun folget

§. 3.

DEr dritte Satz / welcher angiebt / wo / und wie dieſe Caſſa ſoll fundirt werden / und zwar erſtlich/wo dieſe Caſſa ſoll hingelegt werden / halte ich / daß ſie allhie zu München / als in der Haupt- und Reſidentz Statt in loco ſeyn ſolle / an einem unterſchiedenen

denen Orth / von der Hoff-Caſſa und Staats-Caſſa, oder Landſchaffts-Caſſa, doch nah bey Hoff / und zwar unter andern Urſachen / wegen commodität der Bezahlung / und dann wegen ihrer importantz und Verwahrung / am meiſten aber wegen der authorität / die Ew. Churfürl. Durchl. darvon haben werden / dann waß kan Ew. Churfürſtl. Durchl. wol reputirlicher ſeyn / und Sie conſiderabler machen / als wann Sie nah bey Hoff / und unter ihrem Gewalt ſtetigs bereit und in contanto ein fünff mahl hundert tauſend Gülden in parato haben / es werden wenig Chur- und Fürſten in Teutſchland ſeyn / die ſolches Ew. Churfürſtl. Durchl. werden gleich thuen können / es were dann Sach / daß ſie ihre Schatzkammer darzu rechnen wolten / von welcher ich aber alhie in totum abſtrahire, ſondern ſage / daß dieſes Gelt mit dem andern nichts zu thuen habe / ſondern ein beſonder / und durch induſtrie dieſer propoſition ein acquirirtes, ja vielmehr erſpahrtes Gelt ſeye / dann wann krafft dieſer meiner propoſition Ew. Churfürſtl. Durchl. jährlich die bißhero hinaußgegebene Beſoldungs-Gelder erſpahren und zurück legen können / ſolche ſich aber auff die fünffmahl hundert tauſend Gülden jährlich erſtrecken / ſo folget ja / daß Ew. Churfürſtl. Durchl. jährlich ſo viel zurück legen / und dieſe Caſſam auff fünff und zwanzig mahl hundert tauſend Gülden in fünff Jahren verſtrecken können / ja folgends jährlich auff fünff mahl hundert tauſend Gülden vermehren / hieraus ſehen nun Ew. Churfürſtl. Durchl. ſo dieſe propoſition vor fünff Jahren ins Werck geſtelt / oder bekand geweſen wäre / was für ein ſtatliches Capital ſie nur hätten / darauff Sie Sich in vorfallender Noth verlaſſen könten / und nicht nötig hätten als dann ihren Schatz anzugreiffen / und wie dieſe meine propoſition wegen der Bedienten im Frieden /

den / Brod erſpahrt für die künfftige Soldaten / damit ſich beede mit einander dardurch erhalten können / aber dieſe fünff Jahr ſeynd nun vorbey / die Bediente haben ihre Beſoldung zum wenigſten zwantzig mahl hundert tauſend Gülden empfangen / ſie ſeynd verdient oder nicht / wiſchen das Maul / und laſſen Ew. Churfürſtl. Durchl. vor das Künfftige ſorgen / und ſo würds nun in den folgenden Jahren wiederumb ergehen (ſeynd ſeither dieſer propoſition ſchon ſechs Jahr unfruchtbahr verloffen.) wann man dieſe propoſition nicht attendirt, dann wo kein Anfang iſt / da iſt weniger ein Mittel / zum wenigſten ein End zu hoffen / wann derhalben dieſe propoſition negligirt würd / ſo würd nach verfloſſenen fünff Jahren / nicht allein ein zwantzig mahl hundert tauſend Gülden wiederumb hinweg ſeyn / ſondern es würd auch das jenige / was man in wehrender Zeit zurück geleget hätte / nicht da ſeyn / wie erfreulich aber würde es hingegen Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. ſeyn / wann ſie gleichſamb ſchlaffend nach verfloſſener Zeit / und jährlich ein ſo ſtatlich Intrada haben würden / dardurch das Land ins Auffnehmen gebracht / und Ew. Churfürſtl. Durchl. Caſſa vermehrt würde / ja wann ſie alsdann wolten die noch übrige Schulden auszahlen / und dem groſſen Thier der Bunds-Caſſa, ſo jährlich ſo viel Intereſſe friſt / das Maul ſtopffen / darzu noch einen perpetuum militem halten / ihren Staat vermehren / und alle Jahr noch darzu dieſe Caſſam mit ein fünff mahl hundert tauſend Gülden gleichſam gewonnen / verſtärcken; Wer wolte nicht ſagen / daß dieſe Caſſa Ew. Churfürſtl. Durchl. zur Authorität dienen / und ſie ſo bey Inländern als Außländern conſiderabel machen / derhalben nahe bey Hoff und in loco gar wohl ſtehen / und ein Zierath ſeyn werde. Der andere Theil dieſes Satzes nun weiſet / wie

die,e

dieſe Caſſa ſoll adminiſtrirt werden / was ſie vor Bediente / Directores und Ordnung haben ſolle / und zwar unter den Bedienten / ſeynd zu beobachten / die Außgeber / Einnehmer / Rechen- und Zahlmeiſter / unter den Directoren aber / daß ſie geſeſſene / vermögliche / trewe / und zu dieſer Sach wohl verſtändige Leut ſeyn / die Ordnung anbetreffend / nach deme nichts ohne ſolche beſtehen kan / ſo muß ſie auch allhie wohl in obacht genommen werden / nemblich daß die Gelder zu rechter Zeit einkommen / verwahrt und außgegeben werden / am allermeiſten aber / daß man dieſe Caſſam zu dieſem End gebrauche / und in ſolchem Gebrauch ſeyn laſſe / worzu ſie angeſtellet / dann wann ſie Ew. Churfürſtl. Durchl. zu andern Sachen brauchen wolten / würden ſie ſolche ruiniren / ehe ſie einmahl angefangen wäre / und dem Baum die Wurtzeln abhawen / ehe er einmahl Früchten getragen hätte / wie ſonſt die Dirigirung der Caſſa in ſpecie anzuſtellen ſeye / iſt leichtlich zu wiſſen / wann ſich Ew. Churfürſtliche Durchl. einmahl ſolches zu thuen / ſich gnädigſt reſolvirt haben / dann es an Verwaltung derer darinnen fallender Aempter nicht ermanglen würd.

§. 4.

NUn folget der vierdte / und zwar der Haupt- und Kern Satz / nemblich / wo man das Gelt bekomme / damit man die Beſoldungs-Caſſa fundiren könne / und zwar ſolcher geſtalt / damit niemands mit weiterer Contribution beleget / denen Bedienten die Beſoldung nicht genommen / noch gemindert / die Hoffſtaat nicht verringert / noch Ew. Churfürſtl. Durchl. etwas von ihren privat-Mitteln herſchieſſen / noch frembde Gelder auff Intereſſe auffnehmen müſſen / und dann / daß ſich ſolch Capital ſo hoch erſtrecke / als ſich eine

eine jährliche gantze Beſoldung / aller Ew. Churfürſtl. Durchl. Bedienten betrifft/ſie werden nun in der Anzahl mehr oder minder / dieſes derhalben zu erleutern / wird ſich dieſer vierdte Satz unterſtehen/ und ſolches klar demonſtriren, daß mein Vorſchlag hierinn/ſolch Capital zu bekommen / ſich in allen vorgeſetzten Conditionen gemäß halte/ iſt derhalben hierinnen mein Vorſchlag/ daß dieſe Gelder zum Capital der Beſoldungs-Caſſa zum Fundament vor ein Jahr (dann höher ſoll ſich die Caſſa nicht erſtrecken / dieweil Krafft des andern Puncten / ſich dieſes Capital jährlich umb cento pro cento vermehren ſoll) dannenhero ſollen genommen werden/ wohin ſie deſtinirt ſeyn / damit der Anfang dem Ende correſpondire, nemblich man ſoll dieſe Caſſam nehmen/ und fundiren aus denen Beſoldungen der Bedienten/ welches zwar auff vielerley Arten geſchehen köndte/ wann nemblich Ew. Churfürſtl. Durchl. einmahl ein Jahr lang keine oder gar wenige Diener gebrauchten/ oder die Helffte reformirten / und alſo die halbe Beſoldung zwey Jahr zurück legten / und dann die Hoff-Staat wieder annehmen/ oder die Beſoldung der abgeſchaffeter Helffte/der noch übrig verbleibender Helffte geben/und alſo ihnen die Beſoldung duplirten/ ſo würden ſie nicht allein beſſer dienen / ſondern auch folgendem Anſchlag füglicher und beſſer können beyſtehen und pariren / weil aber dieſes zum theil nicht ſeyn kan / und theils wider die conditionen meiner propoſition laufft/ welche alle reformation excludirt , wiewohl ſolche bey hieſigen Bedienten /entweder in perſonis, oder earum ſalariis hoch nöthig wäre/aber aus vielen Urſachen ſehr ſchwerlich wird vorgenommen werden können / ohneracht Ew. Churfürſtl. Durchl. Fug und Macht gnugſamb darzu hätten/ ſo will ich doch ſolches alles vorbey

gehē/und ein ander Mittel an die Hand geben/wordurch alle reformation und dergleichē violenta media auf ſeithen geſetzt werden/und das iſt/ daß nemblich/gleichwie die arme Bauren und Unterthanen durch groſſe Mühe und Arbeit bißhero haben contribuiren müſſen / daß die Beſoldungen Ew. Churfürſtl. Durchl. Bedienten entrichtet / und zum theil viel Müſſiggänger geſättiget/ und in dem Dienſt erhalten worden / alſo einmahl das Blat ſich änderte / und Ew. Churfürſtl. Durchl. Bediente fein ſelbſten ein Mittel zuwegen brächten / nicht mit arbeiten / ſondern mit ihrer Güter Gemächlichkeit/ zum theil Müſſiggang / damit Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. und dero Unterthanen dieſer ſchweren Laſt erhoben / und ihre Bediente von ihrer eigner Arbeit und Lohn bezahlt würden / ſicherlich/ was Ew. Churfürſtl. Durchl. auffrichtige Diener ſeynd / werden ſolches Mittel nicht ausſchlagen / die aber / ſo ſich deſſen weygern / werden zu verſtehen geben / wie ſie in der Noth Gut und Blut vor Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. ſetzen würden / die das Hertz nicht haben/etliche wenige Gülden alle quartal nicht zu verlieren / ſondern nur zurück zu legen / Ew. Churfürſtl. Durchl. dem gantzen Land/ und ſich ſelbſten ſo einen importirlichen Vortheil zu thun/und das iſt eben mein Vorſchlag/bey welchem der Hoff-Staat bleiben mag / wie er nun iſt/nur daß jeder unter allen Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. Bedienten alle Quartal den zwantzigſten Theil ſeiner jährlichen Beſoldung fünff Jahr lang zurück in der Beſoldungs-Caſſa laſſe / nicht daß es ihm entzogen würde / ſondern daß er es wieder/entweder bey ſeiner Abdanckung/Abſchaffung/ oder nach dem Todt bekompt / wie der folgende Paragraphus außweiſet/dann ſolcher geſtalt wird in fünff Jahren die gantze Beſoldung einmahl beyſammen

men ſeyn / und alle Quartal in dieſen fünff Jahren die quota darzu zuſammen kommen / wann dann hernacher ſolch Capital ſich jährlich umb ſeine quotam vermehret / ſo bleibt ja nicht allein das Capital in ſalvo, ſondern von der jezigen ordinari-Beſoldung können die Bedienten bezahlt / und von der künfftigen Vermehrung des Beſoldungs-Capitals kan die Caſſa alle Jahr umb ſo viel vermehrt werden / oder von dieſer Vermehrung können die Bediente bezahlt / und die nun ordinari Beſoldungs-Gelder zurück gelegt werden. Ligt derhalben das gantze Werck allein an der quartalichen Einlag des zwantzigſten Theils der jährlichen Beſoldung aller Bedienten fünff Jahr lang / wobey in genere zweyerley zu conſideriren ſeyn / erſtlich / daß Ew. Churfürſtl. Durchl. Bediente entweder ſolch geringes Geld / daran doch ſo viel gelegen / nicht thun wöllen noch können / ſo ſie ſolches nicht wollen / ſo ſeynd ſie mehr Herrn über Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. als Sie ihre Diener ſelbſt / als welche gebieten / wie ſie es haben wollen / über dieſes ſo haben Ew. Churfürſtl. Durchl. ſich / wie bereits vorher gedacht / auff ſolche Leut / da ſie in Nöthen ſeyn ſolten / wenig zu verlaſſen / die Ew. Churfürſtl. Durchl. und dem gantzen Landt zum beſten / ſich mit ſo einem wenigen / und zwar nicht einmahl dem ihrigen / ſondern manchsmahl kaum halb verdienten angreiffen / ja ſolches nicht einmahl nur zur gewiſſen Wiederempfang zurück laſſen wollen / ſondern ſich deſſen weigern / was ſolte wohl vor eine weitere Auffrichtigkeit und Beſtändigkeit von ſolchen Leuten zu hoffen ſeyn / und dann ſo ſich einige deſſen wider Verhoffen weigern ſolten / wer würde ſolche nicht vor ohnbeſonnene Narren halten / die ihrer Ohnbeſonnenheit halben Ew. Churfürſtl. Durchl. Dienſten nicht werth

wären/noch ſolche verſehen könten / dann Narren wä-
ren ſie / daß ſie Ew. Churfürſtl. Durchl. etwas / und
zwar nicht von ihrigem herrührend abſchlagen dörff-
ten/da doch Ew. Churfürſtl. Durchl. Macht haben/ſie
belieben nach abzuſetzen / wann ſie wollen / ja Narren
wären ſie / wann ſie zu verſtehen geben / daß ſie Ew.
Churfürſtl. Durchl. nicht traueten / ſondern zweiffel-
ten/ob ſie es wieder bekommen würden / endlich ſeynd ſie
auch thöricht / daß ſie nicht ſuchen Ew. Chur-Fürſtl.
Durchl. ſelbſten mächtig zu machen / und zwar mit ſo
geringer Mühe / dann je reicher und mächtiger Ew.
Churfürſtl. Durchl. werden/je reicherer und mächtiger
werden auch die Bediente/ja je ſicherern Fuß und fürdi-
gere Beſoldung haben ſie auch zu gewarten/ und ſich zu
verſichern / ſo viel in eventum von denen die etwann
nicht wollen. Nun muß ich handlen von dieſen / die et-
wan nicht können / das iſt / die funff Jahr lang / alle
Quartal den zwanzigſten Theil ihrer Beſoldung nicht
miſſen können / ſondern darüber verderben / und die
Dienſt quittiren müſſen/dieſe nun/welche die Unmög-
lichkeit vorſchützen / ſcheinen etwas mehr gedultig zu
ſeyn als die erſte / welche ich verſtehe / daß ſie gute reiche
Beſoldungen haben / derenthalben dieſen zwanzigſten
Theil deſto leichter entbehren können/ich wolte gern alle
Quartal funffzig entbehren/ wann ich jährlich tauſend
und alſo alle Quartal nach vorigem Abzug noch zwey-
hundert hätte / daß aber auch die vorgeſchützte Unmög-
lichkeit bey den wenig habenden eine nullität ſeye /
will ich klärlich darthun / zwar erſtlich ein Exempel an
denen / welche die geringſte Beſoldung haben / ich ver-
meine / daß keiner auch unter den geringſten unter vier-
zig Gülden Ew. Churfürſtl. Durchl. diene/da wäre der
quarthaliche reſtant zwey Gülden / und die noch übrige
Beſol-

Beſoldung acht/ſo nun ein ſolcher Kerl nicht das Quartal über zwey Gülden erſpahren oder miſſen kan / ſondern darum̃ verderben/oder gar die übrige acht Gülden/ nemblich ſeine Beſoldung quittiren muß / ſo iſt ein ſolcher Kerl ein Schandflecken des Hoffs / Bettler des Landes und fauler Geſell / wie müſt er thun/wann er ein Bürger wäre/und keine Beſoldung hätte? er müſte ja mehr Steur geben / als dieſer reſtant des Jahrs über viermal außträgt/es iſt einem Landtsfürſten keine Ehr/ daß er ſo blutarme Bediente habe/die ihme zehen/zwölff Jahr gedient/ und die er endlich noch auff ſeine Koſten muß begraben laſſen / daß ſie nemblich in ſo langer Zeit ihrer Dienſt nicht ſo viel haben erſpahren können / die meiſten aber nicht wollen / dann die Beſoldungen / ſo Ew. Churfürſtl. Durchl. geben/ſeynd reſpectu anderer Höfe ſchon groß gnug / aber daß ſich die Leut allhie bloß allein auff die Beſoldung legen / und benebens ſich auff nichts bewerben/ſondern alleinig im Luder/Wohleſſen/ und Müſſiggang leben/das niedlichſte auff dem Marckt vor andern auffkauffen / das ſag ich / macht / daß ſich Ew. Churfürſtl. Durchl. zu ſehr anhalten laſſen von ihren Bedienten / und ſie ſich alsdann darauff verlaſſen/nicht ohn iſt es/daß allhie in München wenig Mittel ſonſten etwas zu verdienen/und ein Stück Geld anzuwenden vorhanden ſeyn / ſondern daß im Gegenſpiel durch einen heimblichen Muthwillen und Diſorder der Herrn von München/ſolche Theurung in hieſige Statt eingeriſſen/daß es bald theurer als zu Pariß und Amſterdamb iſt/ wie nun ſolche Nachläſſigkeit der Herren von München/ und dardurch eingeriſſene Theurung mit der Zeit die ganze Statt verderben / und alſo nothwendig abgeſchaffet werden wird/ und werden muß/ in deme die Münchner ihre Nachläſſigkeit ihres anbefoh-

lenen Auffſichts / fälſchlich mit Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. groſſen Hoff-Staat bemänteln / alſo wird es bey wolfeylern Zeiten auch beſſer für die Hoff-Bediente zuleben ſeyn / und können Ew. Churfürſtl. Durchl. gar leicht machen / daß umb den fünfften Theil der Beſoldung jedem jährlich allhie wolfeyler zu leben falle / benebens auch den Hoffbedienten etwas ſonſten zu verdienen / Gelegenheit gemacht werde / geſetzt aber / dieſes alles wäre nicht / welches doch nothwendiglich geſchehen muß / ſo kan doch niemands laugnen / daß die jenige / ſo reiche Beſoldungen haben / eine ſolche kleine reſtantz nicht / die gering beſoldete aber weniger mercken / kürtzlich / daß die jenige / ſo ſolche reſtantz nicht miſſen wollen / und ſich darumb abſchaffen laſſen / Narren / die aber ſolche reſtantz nicht miſſen können / Bettler / beyde Ew. Churfürſtl. Durchl. nichts nutz / ſondern dem Hoff ein Schandflecken ſeyn / im Glück Mauldiener / im Unglück jedens / der ſie beſoldet / Diener / mit einem Wort / gemeiner Pöfel / worauff ſich nichts zu verlaſſen. Was nun bißhero geſchrieben / iſt bloß allein zu verſtehen von den gegenwärtigen Bedienten / welche ſo ſie ins künfftig die Verbeſſerung ihrer Beſoldung erhalten / auch alſobald ſo viel / einmahl für allemahl / und zwar auff einmahl / nicht in Terminen in die Caſſam legen ſollen / ſo viel ſag ich / als ihnen jährlich die Beſoldung verbeſſert wird / welches auch zu verſtehen iſt von den jenigen / die entweder auff Ableibung der jetzigen / oder über dieſe gegenwärtige hinführo auffgenommen werden / dann ſolche ſollen bey Antrettung ihrer Dienſt hinführo alle / einmahl für allemal / ſo viel in die Beſoldungs-Caſſam legen / als ſie hinführo jährlich Beſoldung haben werden / und ſoll derhalben der quartaliche reſtant bey den künfftig angenommenen nicht mehr gelten / noch Platz

haben /

haben/ſondern nur auff die gegenwårtige/ ſo wůrcklich in Dienſten/ zu verſtehen ſeyn.

§. 5.

Auff was vor conditionen aber dieſes Geld jedweder Quartals weiß oder auff einmal einlege/ wird dieſer fůnffte Satz erweiſen/ nemlich/ daß der Einleger allemahl ůber ſeine reſtantz / oder ein anderer / ſo ſeine quotam auff einmahl einlegt / von der Beſoldungs-Caſſa quittirt / und ihm ein Schein gegeben werde / welchen er auffzuhalten hat / nach Weiſung deſſen wird ihm dieſe ſeine einmahl eingelegte quota oder Jahrs-beſoldung ohndiſputirlich und ohnauffgehalten gefolget werden / wann er entweder auff vorfallenden Zuſtand ſelbſt ſolte reſigniren, oder abgedanckt werden / oder mit Todt abgehen / dann ſolcher geſtalt ſoll ihme oder den ſeinigen alſobald und ohnverweigert gegen zurůckgeben des Scheins ſolches gefolget werden/ und er ſich dieſes Gelds / als einer gewiſſen reſerve zu bedienen / und zu verſichern haben / und zu mehrer Vertrőſtung deſſen / ſoll ſolches Geld mit keinen arreſten noch Verpfåndungen kőnnen arreſtirt noch beſchwehrt werden/ ſondern ſoll allemahl ſeinem rechten Herrn/ oder dem ers vermacht/ heimfallen/ und die Außzahlung in wenig Tagen allemahl parat folgen / auff dieſe condition nun ſoll das Gelt hinein gelegt werden/ darauß den Einlegern ja ſelbſten ein vielfacher Vortheil entſtehet / dann alſo haben ſie / ſo ſie etwan abgeſchaffet werden / oder ſelbſt reſigniren, allemahl eine ſichere reſerv und Zehr-Gelt / und ſo ſie mit Todt abgehen / ſo haben Weib und Kind ja noch ein Stůcklein Geld / denen manchsmahl der Mann nicht allein das ihrige / ſondern auch das ſeinige verthut / und nicht

ſo viel hinterläſſet/ daß man ihn begraben kan/ich verſichere Ew. Churfürſtl. Durchl. daß es viel Weiber und Kinder gern ſehen/und darüber getröſtet werden / und gleichwie dieſe Einlag den Bedienten ſelbſt dienet/ alſo nützet ſie auch Ew. Churfürſtl. Durchl. daß nemblich hinführo ihre Bediente / ſo ſie quittiren/oder quittirt werden/oder mit Todt abgehen/nicht alſo mittelloß aus Ew. Churfürſtl. Durchl. Dienſten ſcheiden / vor das ander / daß Ew. Churfürſtl. Durchl. zu ihrem Zweck gelangen/ und die Einlags Caſſa fundiren , drittens/ daß Ew. Churfürſtl. Durchl. wo nicht durch die Bedienten gnugſamb bedienet / dennoch den Fehler der Dienſten erſetzt / und ſie mit ihrem Gelt völlig bedient werden/ alſo wo Diener nicht arbeiten und nützen/dennoch das Geld nützet/und ſich bezahlt machet / daß alſo Ew. Churfürſtl. Durchl. ihren gantzen Hoff-Staat/ ja alle andere auch Landt-Bediente durch ihr eigen Geld und Beſoldung bezahlen / alſo hinführo derſelben entfreyet ſeyn / und die jährlich darauff gegangene Unkoſten erſpahren und zurück legen können/und zwar/ wie der nun folgende ſechſte Satz außweiſet mit einem ſonderlichen nutzlichen Beſtand und Taurhafftigkeit.

§. 6.

EW. Churfürſtl. Durchl. haben nun die Hoff- und Bundts-Caſſa , welche beede mehr als Lieb beſtändig ſeyn/ aber nicht nützlich / da ich/ ſo ich hingegen dieſe Beſoldungs-Caſſa betrachte/ nichts anders ſchlieſſen/noch nach gnugſamer gebrauchter ratiocination urtheilen kan/ als daß ſie nicht allein viel nutzlicher/ſondern auch viel beſtändiger/ als vorige beede ſeyn werden/dann daß ſie nützlicher ſeye/weiſet in dem erſten Anblick die Vernunfft / indeme jene beede

das

das Geld außgeben / und nichts einbringen / dieſe aber ohne Schaden Ew. Churfürſtl. Durchl. ſolches außgibt/und ſo viel ſie außgibt / auch jährlich einbringet/ was aber die Beſtändigkeit und Unerſchöpfflichkeit anbelangt/ ſo iſt es eben das jenige/ das ich allhie erweiſen will / nemblich daß bey langwürigen und gefährlichen Zeiten beede vorige Caſſæ können erſchöpfft werden/ dieſe aber nimmer/es ſeye dann/daß es Ew.Churfürſtl. Durchl. ſelbſten thun / und ihren eigenen Nutzen und Intereſſe, welches nicht præſupponirlich / hemmen wollen/ und ſolches zwar aus folgenden Urſachen / dann weil die Einlag von Ew. Churfürſtl. Durchl. Bedienten beſtehet / dieſe aber ſo lang beſtehen / als Ew. Churfürſtl. Durchl. Staat und Regierung/ und dieſe ſo lang beſtehen / als Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. hochlöbliches Hauß regiret / wer will dann ſagen/ wann dieſes Capital einmahl ein End nehmen werde? zu deme ſo iſt nicht möglich / daß Ew. Churfürſtl. Durchl. ihre Bediente auff einmahl alle abſchaffen / oder ſolche alle auff eine Zeit ſterben / noch ſolche alle auff einmahl reſigniren, und alſo dieſe Caſſa auff einmahl erſchöpfft werden würde/ ſondern/ ſo viel ſterben / reſigniren, oder abgeſchafft werden / ſo viel muß man zwar Capital dann hinauß/laut voriges Paragraphi geben / und die Caſſa mindern / aber ſo viel nimbt man wiederumb auff von Bedienten/wöllen anders Ew. Churfürſtl. Durchl. ihre Dienſt verſehen haben / und ſo viel ſie auffnehmen/ ſo viel kompt Krafft des vierdten Satzes wiederumb Gelder/daß alſo dieſe Caſſa nimmer auff einmal erſchöpfft/ ſondern umb ſo viel ſie erſchöpfft / alsbald wieder durch die Succeſſores der vorigen Bedienten erſetzt wird/ hierzu kompt auch dieſes/ daß/ da falls diß Capital auff einmahl all verlohren gienge (wie doch ſolches ohnmöglich

iſt/und in der andern deduction des andern Punctens/ die Ohnmöglichkeit erwieſen wird) dennoch Ew. Churfürſtl. Durchl. darbey keinen Schaden litten (wiewol die Caſſa alsdann auffgehoben / und auff einmahl caſſirt ſeyn würde) dann ohneracht jedem Bedienten auff die drey Fäll des reſignirens, abſchaffens / oder ſterbens/ ſein jährlich eingelegte Beſoldungs-quota folgen müſte / dörfften doch ſolches Ew. Churfürſtl. Durchl. entweder von dem ihrigen ſolches nicht thun / ſondern der Succeſſor, der da angenommen würde/ würde der Wittwe gern an ſtatt ſeiner Einlage die extantz bezahlen/ wie es in Franckreich gebräuchlich/ oder ſo Ew. Churfürſtl. Durchl. gleich ſolches von dem ihrigen bezahlten/ würde doch ſolches alſobald durch Einlag des Succeſsoris erſezt werden ; Aus welchem allen Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. gnädigſt ſehen können / daß dieſe Caſſa nicht allein nützlich/ ſondern auch beſtändig und unerſchöpfflich ſeye / falls man ſie in ihren terminis, und deſtinirtem End läſſet.

§. 7.

WJe nun manchsmahl nicht ſo ſchwehr iſt eine propoſition zu thun/ als es Müh macht/ ſolche in praxin zu ſtellen/ als habe ich nöthig erachtet / nachdem ich die Nöthigkeit und Nuzlichkeit erwieſen/ auch in folgenden zwey Säzen zu erweiſen/ wie dieſe propoſition in praxin zu richten / und wie man nichts exequiren ſoll/ was nicht möglich iſt / alſo will ich in dieſem Saz erweiſen/ daß dieſe propoſition möglich ſeye/ in dem folgenden aber darthun/ wie ſie in praxin könne reducirt werden.

Anbelangend derhalben die Möglichkeit/ nemblich daß

dieſe

dieſe propoſition practicirlich ſeye / ſo ſeynd darinnen drey Puncten in Obacht zu nehmen.

Erſtlich / daß ſolches zum theil an andern Orthen bereits practicirt werde / und iſt deſſen ein klares Exempel an Franckreich zu ſehen / darinnen die meiſte Dienſt ihre gewiſſe Einlag haben / ohn welche keiner darzu kommen kan / er habe ſie dann erſtlich / entweder der Königl. Caſſa, oder Wittwe ſeines Anteceſſoris erlegt / und iſt gewiß / daß der König dieſer Caſſa ſo wohl geneuſt / daß er guten Theils ſeine Bediente durch ihr eigen eingelegtes Geld bezahlt und beſoldet; Ein ander Exempel haben wir an der Cammer zu Würtzburg / allwo die Hoff-Räth das erſte Jahr gar umbſonſt dienen müſſen / was hat die Nobleſſe zu Venedig anders für ein Abſehen / daß ſie mit ſo groſſer Einlag muß erlangt werden / als daß der Edelmann / wann er zu einem Dienſt kommet / von den Intereſsen ſeines Capitals zum theil erhalten werde / und iſt gewiß / daß ſonder Einlag weder in Spaniſche Dienſte zu kommen / vieler anderer Exempel zu geſchweigen.

Vor das ander / ſo iſt die Einlag dieſes Capitals deſto möglicher / dieweil niemand / wie in vorhergehendem erwieſen / dardurch was entzogen / ſondern das ſeinige behält / ja vielmehr zum ſpahren genöthiget wird / welches dann Weib und Kind bey manchem Hoffbedienten gern ſehen würden / zumahln da ſich Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. gnädigſt reſolviren würden (welches ob es rathſam ſeye / ich dahin geſtellt ſeyn laſſe) daß ſie von dem eingelegten Capital nachmahln bey deſſen wiederheraußgeben ein kleines intereſſe reichen laſſen wolten.

Drittens / ſo werden es Ew. Churfürſtl. Durchl. Bediente gern thun / und zwar die gegenwärtige / damit ſie nicht abgeſchafft / die zukünfftige aber / damit ſie ange-

angenommen werden / die es aber nicht thun wölten/ oder könten / ſeynd entweder widerſpänſtige Narren/ oder verzweifflende Bettler / beederſeits Ew. Churfürſtl. Durchl. nichts nutz / und Derſelben ſampt dem Landt nur ein Schand und Laſt / denen nicht allein nichts zu trawen / ſondern auff welche ſich auch nichts zu verlaſſen / da falls ein Ungewitter vorhanden wäre/ könten derentwegen ſolche billich reformirt werden/ nachdeme ohne diß anjetzo Leut gnug ſeynd / die Herrnloß Dienſt ſuchen / und man delectum ihrer haben kan/ wird ſich derhalben gar nicht zu befahren ſeyn / daß ex hoc capite Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. keine Diener bekommen ſolten/ ſondern ſie werden vielmehr Diener haben / derer durch Koſten ihrer Einlag Ew. Churfürſtl. Durchl. verſichert ſeyn / und in der Caſsa ein ehrliche reſerv haben / alſo vermöglich zu Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. kommen / auch ſolcher geſtalt davon ſcheiden; unter den Bedienten/die nun gegenwärtig ſeyn / wird ſich noch mancher beſinnen/ daß er neunzehen Theil verliere/ indem er den zwanzigſten nicht geben will / wäre auch eine groſſe Thorheit/umb einen Theil zwantzig zu verlieren/die aber künfftig in Dienſte kommen / werden gar gern das Capital einlegen/und ſo ſie es nicht haben/ ſchon Leut finden/ die es ihnen vorſtrecken / und glaube ich/daß ſolcher geſtalt Ew. Churfürſtl. Durchl. die halbe Statt München/ ſo ſie wolten/ in Dienſt bekommen würden/ die gern eine Jahrs-Beſoldung (auch wohl mit der condition , daß ſie ſolche nach vorgemeldten dreyen Fällen nimmermehr bekommen ſolten) voranß würden geben / damit ſie hernacher jährlich wieder ſo viel einzunehmen / und alſo cento pro cento zu empfangen hätten/ kürtzlich/wie müſten beede Theil thun/wann Ew. Churfürſtl. Durchl. gar dieſen zwantzigſten Theil

refor-

reformirt, und reducirt hätten / welches doch in dieſer propoſition nicht geſchicht / indeme nicht allein jedem das ſeinige bleibt / ſondern Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. noch einem und andern wohl-meritirten vielleicht mehr als umb den zwantzigſten Theil quartalich ſeine Beſoldung vermehren / und ihn alſo dieſer Einlag gar nichts empfinden machen werden / geſtaltſamb dann auch jedem frey ſtehet / ſein Beſoldungs-quotam auff einmahl einzulegen / damit er hernach der reſtanten befreyet ſeye.

§. 8.

NAchdem ich nun in vorhergehendem Satz erwieſen / daß dieſe propoſition möglich ſeye / ſo folget nun / wie man die Sach in effectum bringen ſoll / worzu eintzig und allein gnug iſt / Ew. Churfürſtl. Durchl. wohlbedachter / freyer und beſtändiger Will / und zwar / ſo muß erſtlich dieſer Will ſeyn wohl bedacht / nemblich daß er aus rayſon herrühre / aber die rayſon muß aus Betrachtung der Umbſtänd der Sach ſelbſt / und nicht aus privat affecten, uñ Zuneigung der Räthe entſpringen / ich habe die Sache ſo klar allhier demonſtrirt und erörtert / daß weiter wenig Räthe darüber zu hörē vonnöthen ſeyn wird / geſtaltſam Ew. Churfürſtl. Durchl. ihr beſter Rath ſelbſt hierinnen ſeyn müſſen / dann wie man im Sprichwort ſaget / von eines andern Leder iſt gut Riemen ſchneiden / alſo haben die Räthe gut zu rathen über Ew. Churfürſtl. Durchl. Beutel / ſo aber nichts darinnen were / würde keiner / oder wenige was hinein legen / es iſt gewiß / daß die Vielheit der Räthe Ew. Churfürſtl. Durchl. hierinnen nicht nützlich ſeyn würde / dann weil ein jeder ſein opinion nach ſeinen privat affecten ſetzet / würden durch die hauffen Meinungen Ew. Churfürſtl. Durchl. nur im Judiciren

und

und decidiren ſelbſt irꝛ gemacht werden/ wie man ohngefehr vor einem Jahr von Commercien-Sachen deliberirt hat/ da haben die Herrn geheimen Räth alſobald factionen gemacht/ und zum theil die Parthey der Kauffleut gehalten/ weil ſie ihnen etwan befreund oder ſonſt mit affection zugethan waren/ ja es haben etliche der Herrn geheimen Räthe expreſſè ſich gar des geheimen Raths entäuſſert/ vorgebend/ ſie möchten ſich bey den Kauffleuten nicht verfeindet machen/ haben ſie nun ſolches damahln gethan in cauſâ alienâ, und die privat affection gegen die Kauffleut ihrer Pflicht und publico bono vorgeſetzt/ was würden ſie hier thun in cauſâ zum theil propriâ, dann gleich wie ſie allhie den zwantzigſten Theil ihrer Beſoldung in der Caſſa laſſen ſolten/ und ob ſie es gleich nicht äuſſerlich ſichs mercken laſſen würdẽ/ ſo würdẽ ſie doch heimlich ſolches nicht gern thun/ alſo köñen Ew. Churfürſtl. Durchl. ſelbſten ſchlieſſen/ was ſie vor Vota geben/ und was ſie ſich im fall der Noth auff ihre Räthe zum theil zu verlaſſen haben würden/ were derohalben mein Rath/ daß man mit gar wenigen die Sach com̃unicirte, und alſo proponirte, daß mans nicht ſo zum deliberiren als exequiren ihnen vorlegte/ aber auch dieſe wenige müſſen erſtlich mit den Motiven, die hierinnen begriffen/ informirt, und mit der Trew/ die ſie Ew. Churfürſtl. Durchl. ſchuldig ſeynd/ devincirt werden/ nemblich Ew. Churfürſtl. Durchl. wollen verhoffen/ und das gnädigſte Vertrawen zu ihnen haben/ ſie werden ihnen in einer ſolcher/ und dieſer Sach an die Hand gehen/ daran Ew. Churfürſtl. Durchl. höchſt Intereſſe, dero Staat/ und des gemeinen Lands Wolfarth gelegen/ als dann können Ew. Churfürſtl. Durchl. bald darauff merden/ ſo ſie hierinnen Ew. Churfürſtl. Durchl. äuſſerſtes fleiſſes würden an die Hand gehen/ und die Sach

effectui-

effectuiren helffen / ſo wollen Ew. Churfürſtl. Durchl. auch jeden mit Gnaden / und ſonderlichen Recompens von ſo und ſo viel hunderten oder tauſenten gewogen ſeyn / dañ Ew. Churfürſtl. Durchl. könten leichtlich etlich tauſend hinweg ſchencken / damit ſie ſo viel hundert tauſend bekommen / angeſehen / wer fiſchen will / etwas an den Angel hencken muß / und iſt es leyder jetzo ſo weit kommen / daß die Herrn die Diener bißweilen ſelbſten veneriren müſſen / wie man wohl dergleichen Exempel an den höchſten Monarchen geſehen ; Auch würd viel darzu thun / wann Ew. Churfürſtl. Durchl. einigen Ernſt ſehen / und ſich vermercken laſſen / daß ſie / was ſie proponirt, ſelbſt wohl erwogen und gut befundẽ / derhalben nicht nachlaſſen werden / biß ſie es effectuirt, mit einem Wort / daß Ew. Churfürſtl. Durchl. zu verſtehen geben / daß ſie ſich ſo ſehr / wie bißhero geſchehen / und ſich einer oder der ander unter den Räthen darauff verlaſſen / an dieſelbe hierinnen nicht ſo binden laſſen wollen / geſtaltſam ſich die Räthe erinnern werden / daß es ihnen zwar frey ſtehe / rathen / aber nicht befehlen / mancher Rath / ſo er ein Votum gibt / befielht gleichſam zugleich / daß mans ſoll annehmen / und ſo man ſolches nicht thut / gibts averſionen und factionen ;

Andern theils ſoll Ew. Churfürſtl. Durchl. Will hierinnen auch frey ſeyn / nicht an die Diener gebunden / ob der eine ſo dienen will oder nicht / iſt wenig daran gelegen / und müſſen ſo Herrn als Diener gedencken / daß Herrn Dienſte keine Ehehafften ſeyn / dann gleich wie ein Diener Macht hat / ſeinem Herrn auffzuſagen / wann er will / alſo hat auch ſolches der Herr frey / ſolten ſich derhalben Ew. Churfürſtl. Durchl. an Annehmung und Haltung der Diener nicht ſo binden / noch ſich durch dieſelbe / und ihre Patronos einnehmen laſſen / ſolche Kerl

neh-

nehmen Gelt von Leuten / und recommendiren ſolche Ew. Churfürſtl. Durchl. Beutel/Gott gebe ſie ſeyn nötig oder nützlich/ derentwegen dann / und damit dieſe propoſition noch lieber von den Bedienten angenommen werde / wäre rathſam / daß Ew. Churfürſtl. Durchl. eines ſonderlichen / und ungewöhnlichen Ernſt und reſpects, indifferenter gegen hohe und niedrige Bediente annehmen / und ihre Authorität in obacht nehmen thäten/benebens aber bekant machen lieſſen / wie ſie den gantzen Hoff hauptſächlich / ja wohl auff die helffte reformiren laſſen/und allein die nötige und nützliche halten/ auch nach geſtalter ſachen / die Beſoldungen etlichen verringern / etlichen vergröſſern wolten / dann ſolcher geſtalt würde jeder vermeinen/es gehe ihn an / und endlich Gott dancken/und gern zu frieden ſeyn/ wañ dieſe propoſition herauskompt / und er ſolcher geſtalt zu bleiben hat.

Drittens / ſo hab ich auch gemeldet / daß Ew. Churfürſtl. Durchl. Will hierinnen beſtändig ſeyn ſoll / und nach deme das Werck unter wenigen in geheim / welches dann am nötigſten iſt / geſchloſſen / durch ein offentlich Decret ohnverſehens publicirt werde/mit dem Anhang/ daß die nicht ſo dienen wollen / hiemit und eo ipſo reformirt ſeyn / und daß andere darwieder calumnirente mit Churfürſtlichen Ungnaden und ſchwerer Straff / die Anzeiger hingegen deſſen / mit Churfürſtl. Gnaden angeſehen werden ſollen / und daß hiervon niemands/ weder hohes und niedrigen Standts Ew. Churfürſtl. Durchl. Bedienten außgeſchloſſen / ſondern daß dieſes general Decret alle und jede Ew. Churfürſtl. Durchl. Bediente zu Hoff oder auff dem Land angehe / wie es dann auch an ſich ſelbſten höchſt nothwendig iſt/daß ſolches bey allen und jeden pari paſsa gehalten werde / ſoll anders die propoſition ihren effect haben.

§. 9. Ob

§. 9.

Ob ich nun gleich hiermit beſchlieſſen / und dieſen erſten Punct endigen könte / ſo ſeynd dennoch einige Einwürff noch vorhanden / welche ich zuvorſehen / und in eventum ihnen begegnen muß / damit ich in dieſen Puncten deſto ſicherer den Beſchluß machen könne / ich will aber umb der Ordnung willen ſolche in dreyerley geſtalt abhandlen / nemblich es möchten erſtlich einige ſeyn / ſo ſagen würden / dieſe propoſition wäre etwas neues / welchen ich zwar bereits oben unter dem ſiebenden Puncten geantwortet / und erwieſen habe / daß ſolches nichts neues / ſondern in Spanien / Franckreich / Franckenlandt / Venedig / und vielen Orthen mehr im Gebrauch ſeye / wann derhalben vor das andere einige einwerffen möchten / daß dieſe Einlag Ew. Churfürſt. Durchl. disreputirlich ſeyn möchte / ſo gebe ich ihnen zur Antwort / daß ſo es obigen groſſen Potentaten und Republicquen nicht disreputirlich / es noch viel weniger Ew. Churfürſtl. Durchl. übel aufzunehmen ſeye / dann ſicherlich / was Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. Staat vermehrt und vergröſſert / darauß iſt keine disreputation zu hoffen / ſondern wird man vielmehr Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. Sorgfalt und Vorſichtigkeit loben / dieſes iſts was ich ſagen will / daß dieſes Mittel viel reputirlicher noch iſt / als das weiſſe Bier brawen / welches doch / weil es Ew. Churfürſtl. Durchl. Caſſa umb ein merckliches mehret / vor reputirlich und annehmlich iſt gehalten / auch in praxin und effect deducirt worden / nicht nur auff fünff Jahr lang / ſondern auff alle Zeit; Ob man gleich auch weiter ſagen möchte / es würde der effect dieſer propoſition ein Schein ſeyn / als wann Ew. Churfürſtl. Durchl. in Nöthen

wären/ihren Hoff-Staat derenthalben verringern müſten / oder ſolchen wegen dieſes Abzugs nicht mehr bezahlen könte/ ſo ſage ich doch / daß ſolches nur frivolæ objectiones ſeyn / welche ſich ſelbſten wieder über einen Hauffen ſtoſſen/dann wer will glauben/daß Ew. Churfürſtl. Durchl. den Hoff zu reformiren, oder die Beſoldungen zu verringern ſuchen/ welche doch ſchnurſtracks hierinnen das Gegenſpiel thun / und die Hoff-Staat vermehren/ ja denen/ die es würdig/ die Beſoldung verbeſſern; Wer will dann ſagen / daß man ſuche die Bediente abzuſchaffen / wann man ihrer mehr auffnimbt/ wer will klagen / daß man ihme ſeine Beſoldunge verringert/wann man ihme ſolche verbeſſert ? es möchten vielleicht über dieſen Einwurff noch etliche unbeſonnenere Menſchen komen / und ſagen/es ſcheine/ als wann man die Dienſte alſo verkauffe/ich weiß/daß man dieſes auch in eâdem materiâ von Franckreich ſaget / aber unvernünfftig/dañ/wann man nur umb des Einlags willen indifferenter ſine reſpectu qualitatis Perſonarum Diener auffnehme/ ſo möchte es heiſſen / man verkauffe die Dienſt/und würden ſich Leut genug finden/ die Geld geben / und ſolcher geſtalt jährlich cento pro cento nehmen würden / aber weil nicht primariò auff das Geld/ ſondern auff die qualität des Dieners zu ſehen / alſo wird leichtlich ein jeder glauben / daß man die Dienſte nicht verkauffe / dieweil ſolcher Verkauff dem Landts-Fürſten ſehr theuer wäre/ indeme er cento pro cento geben müſte / zudeme/wann ichs ja ſo nennen ſolte / weil unter den Kauffern ſolche groſſe electio gehalten / und nur der tüchtige darzu gelaſſen wird / daß alſo vielmehr die qualität als das Geld ein Urſach ſeiner Dienſte/ wiewohl jene cauſa primaria, dieſes aber nur ſecundaria, und concomitans iſt / damit ich ein Exempel gebe/ ohn-

ohneracht die Officia und præbendæ in Franckreich / die eine groſſe Beſoldung/alſo auch Einlag haben/ dennoch Leut gnug finden würden/ die Geld einlegen / und einen Dienſt alſo erkauffen würden/ſo wird doch keiner zugelaſſen / als der mit ſeinen competenten diſputirt, und publicâ cenſurâ das Feld erhalten hat / ob auch gleich endlich böſe Leut vorgeben und zweifflen würden/ ob Ew. Churfürſtl. Durchl. auch Ihre parol halten/ und auff oben gemeldte drey Fäll der reſignirung / Abſchaffung und Ableiben die eingelegte quotam zurück geben würden / ſo halte ich doch ohnnöthig / ſolchen leichtfertigen Leuten zu antworten/als welche mehr des Henckers/ als einer raiſon hierauff werth ſeyn / dann warumb ſolten Ew. Churfürſtl. Durchl. umb ein ſo klein Geld eines Menſchen Beſoldung/ (dann alle werden nicht auff einmahl abgedanckt werden / noch reſigniren) ihre reputation und credit verlieren wollen? geſetzt/ die Beſoldungs-Caſſa wäre durch euſſerſte Noth angegriffen und erſchöpfft / ſo ſtünde doch kein einziger Bedienter in Gefahr/ daß ihm bey vorigen drey Fällen ſein reſtanz nicht wider würde/dieweil Ew. Churfürſtl. Durchl. nie ſo arm ſeyn würden/daß ſie eines Menſchen Beſoldung nicht euſſern/und ſolche bezahlen könten/da doch deßgleichen Bedienten Succeſſor, entweder ſeinem Anteceſſori oder Caſſæ ſolches balden wieder erſtattet.

Drittens/ daß einige darwider ſchmählen/und übels reden werden/wird ſchwerlich fehlen / dann die Landts-Art allhie iſt alſo beſchaffen / daß ſie in den allerbillichſten Sachen von allen Menſchen / Geiſt- und Weltlichen übel reden / iſt derhalben bey unbeſonnenen Leuten wenig zu attendiren, ob ſie wohl oder übel reden/dieweil ſie von beeden ihren Reden kein Urſach wiſſen/da es aber mit ihrem Maul zu grob werden/und das ſtillſchweigen

darauff ein mehrere Urſach werden würde / ſo heiſt es / reſponde ſtulte, ne putet ſapere, und iſt alsdann mit ſolchen malitioſen Calumnianten ein dreyfacher proceſs vorzunehmen / nemblich daß Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. erſtlich ſtrictè auff Execution und Einhaltung der reſtantzen halte / und hierinnen ohne Gehör und reſpect der Perſonen procediren, ſondern durch Dero Zahlmeiſtere und Caſſirer jedem die reſtautzen zurück halten laſſen / er ſage dann was er wolle / vor das andere / daß über ein oder andern der Calumnianten, oder ſich weigerendẽ eine rechte ſtraff / reformation, oder Execution geſchehe / uñ dem Anzeiger deſſen ein recompens verſprochen werde / ſo wird ſich alsdañ der beſte Freund vor dem andern hüten / und in Obacht nehmen müſſen. Drittens und leztens / daß Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. hierinnen die Beſtändigkeit in Obacht nehmen / dann ſie allein wird dieſes alles effectuiren, dann wann nach reiff- und wohlgefaſtem Rath Ew. Churfürſtl. Durchl. Herr Vatter ſeel. Angedenckens / das weiſſe Bierbrawen durchgetrieben hat / ohneracht er es nicht mit ſeinen Dienern / ſondern Bürgern / und certo reſpectu freyen und privilegirten Leuthen zu thun gehabt / wie vielmehr werden es Ew. Churfürſtl. Durchl. zuwegen bringen / als die es mit ihren eigenen Dienern zu thun / und ſolchen / Belieben nach / zu befehlen haben / wann ſie nur ſelbſt wollen / und in dieſem Willen beſtändig bleiben wollen.

Und ſo viel von dem erſten Punct / wie man nemblich das Haupt-Capital zur Beſoldungs-Caſſa bekommen / nun folget / wie man es jährlich umb cento pro cento vermehren ſoll.

Præſentatum München 10. Januar. 1665.

Zu mercken / daß zwar dieſe propoſition Jhro Churfürſtl. Durchl. ſehr wolgefallen/ alſo daß Sie den zweyten Theil derer / wie neinblich das Capital jährlichen umb cento pro cento , und dieſes zwar ohne der Unterthanen Beſchwerdten und Schaden köndte vermehrt werden / abſonderlich verlangt haben/nun hätte ich dieſen andern Theil gegenwärtiger propoſition ſo leicht und gewiß / ja noch viel leichter und gewiſſer/auch practicirlicher/ als vorhergehenden erſten Theil außführen können/weil ich aber von Jhro Churfürſtl. Durchl. nicht allein vor den vorhergehenden erſten Theil dieſer ſo nützlichen propoſition, ſondern auch noch vor viele andere gute Rath und Anſchläge / wie hier zu End der Münchneriſchen Commercien-Sachen ich Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. ſelbſten remonſtrirt, einige Erkandtnuß nicht empfangen/ ſondern noch von dem meinigen anderwertig ſauer-verdienten Geld ſtetig zuſetzen müſſen/ über dieſes auch Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. vor allerhandt anderen diſtractionen keine Zeit haben/ Sich zur Gnüge/ und der Nothdurfft nach/ von ſolchen propoſitionen informiren zu laſſen/ ſo habe dieſen zweyten Theil zu einer anderer Gelegenheit und Orth / da er etwan beſſer und erkändtlicher angelegt / ver-

verſpahren/ und mich hiermit wiederumb ad acta Commerciorum begeben wollen/ dann/ nachdeme einige Kauffleut in München vernommen/ daß ihnen ihre Monopolia und propolia durch meine propoſition dem gemeinen Weſen zum beſten abgeſchnitten werden ſolten/ haben ſie durch ihre Freund/ derer theils im geheimen Rath waren/ ſich mächtig dargegen geſetzt/ und die Sach/ ſo viel möglich/ zu verhindern geſucht / weil ich dann vermerckt/ daß guten theils der Herren Räthe/ von der Sach übel informirt waren/ habe ich auf ein neues folgende Deduction übergeben.

CAPUT IV.

Remonſtration, daß die Propoſition wegen der Münchneriſchen Negotien gut ſeye.

Durchläuchtigſter Churfürſt/ Gnädigſter Herr.

EUer Chur-Fürſtl. Durchl. werden ſich annoch gnädigſt erinnern/ welcher geſtalten Sie/ nachdeme Sie mich hiehero nach München beruffen/ unterſchiedlich Meldung gethan/ auch von mir gnädigſt zu wiſſen begehrt/ dieweilen ich unterſchiedliche Länder durchreyſet/ vieler manufacturn und derer Arth von conſumption mich erkündiget/ wie doch dergleichen auch hier in Ew. Churfürſtl. Durchl. Landen möchten angerichtet/ und ſo viel es möglich/ ein mehrer Handel und Wandel da hinein gezogen werden.

Ew.

Ew. Churfürſtl. Durchl. nun unterthänigſten Gehorſamb zu leiſten / habe ich ein unvorgreiffliches Bedencken auffgeſetzt/ welches Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. Herren geheimen Räthe überleſen / und befunden / die Sach ſeye von ſolcher importantz/ daß man auch frembder erfahrner vornehmer Negotianten und Handelsleuten Gutachten darüber vernehmen ſolte/ weſſentwegen mir eine Vollmacht gegeben / und ich in Braband und Holland zu reyſen beordert bin worden/ welches ich nicht allein verrichtet/ ſondern auch etlicher vornehmer Herren/ und erfahrner negotianten aus Braband und Holland vernünfftiges Bedencken und Gutachten mitgebracht/ wie nicht weniger unterdeſſen dergleichen von Venedig und andern Orthen eingelauffen / alle confirmirend / auch zugleich Ew. Churfürſtl Durchl. congratulirend / wegen ihres ſo Löbl. Beginnens und Vornehmens/ welches zu keinem andern Ziel und End/ als der Unterthanen Auffnehmen und Wolfahrt gereichen thäte/ in Betrachtung / daß wo die negotia floriren / nothwendig auch das gantze Landt floriren müſſe/ wie ſolches neben anderer Gutachten / ich auch in meinem erſten unvorgreifflichen Bedencken weitläufftig zur Gnüge/ und mit ſattſamen Exempeln anderer Orther bewieſen / und dargethan habe / daß eines Lands-Fürſten und ſeiner Unterthanen Wolfahrt meiſtentheils an den negotien lige / und daß die Handelsleut ein Landt arm und reich machen können / weſſentwegen der Lands-Fürſt/ deme am meiſten an ſolchem Auff- und Abnehmen gelegen / nothſächlich den progreſs , oder die Hinderung der Commercien zu wiſſen / vonnöthen habe / derentwegen dann auch / und daß Ew. Churfürſtl. Durchl. Vornehmen mit feſterm Fuß und Grund gienge / haben Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. an alle dero-

ſelben geſeſſene Handelsleut und Kauffleut ein Decret ergehen laſſen/und gnädigſt zu wiſſen begehrt / wie der Handel und Wandel jetziger Zeit ſtünde / was ihn hinderte/und befördern könte/und was endlich ein jeder dabey in ſpecie einzubringen hätte / wie dann jedem ſein gut Bedencken/ oder Gravamina zu entdecken in ſpecie frey ſtünde/ſo wolten dann Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. dahin bedacht ſeyn/ wie nicht allein alle Verhindernuſſen der negotien auffgehoben/ſondern die conſumption mit den Frembden deſto mehrer befördert / vergröſſert/ und jedem Einwohner und Handelsmann die Thür zu einem freyen offenen ungehinderten Handel geöffnet / beynebens gute manufacturn, als der Grund der negotien gepflantzet / ins Land gezielet / und alſo das Geld / ſo nunmehr mit Gefahr weit in die Frembde gehet / hier in dem Landt bliebe / wie ſich dann zu dieſem End/und frembde manufacturn zu machen/aus den Catholiſchen Niederlanden etlich hundert Meiſter und Geſellen alle Catholiſche Leuth / hiehero zu kommen offerirt haben/auch ſich noch de facto offeriren.

Ob ich nun zwar nicht anders vermeint/als daß dieſer dem gantzen Landt / zumahln den Kauff- und Handelsleuthen ſehr nützlich- und profitirlicher Vorſchlag/ über die maſſen wohl anſtehen / ſie ſich auch deſſen höchlich erfreuen / und Ew. Churfürſtl. Durchl. unterthänigſten Danck ſagen / beynebens mit aller information treulichſt und ſchuldigſt beyſpringen / und den Nutzen ihrer allen/ja des gantzen Landts einem oder andern privat-intereſſenten und paſſionirten weit vorziehen / kürtzlich hierinnen / daß ſie verſtändige Leuth / und des Vatterlands trewe / auffrichte Diener wären / willfährig / redlich und offentlich erweiſen würden. So habe ich doch wieder alles Verhoffen verwunderend ver-

vernehmen müſſen/ daß ihrer etliche durch privat paſſionen intereſſirte Perſonen / nicht allein Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. ernſten Decret nicht nachkommen/ ſondern wider ſolches und deme zugegen expreſsè conventicula, Verbündnuſſen und conſpirationen machen/ andere in ihre Verbündnuß zwingen / und ſalvo honore mit Schelmen ſchelten / und ihrer gänzlichen ruin, vermeſſentlich drawen/ Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. intention höchlich ſchmählern/ und verhindern/ übel auslegen / und hin und her / ſo Geiſt- als Weltliche von höchſtgedachter Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. intention böߒlich/ und mit der Unwarheit informiren, ja die Ew. Churfürſtl. Durchl. ſo löbliche/ und von allē vernünfftigen Menſchen hochgeprieſene intention verachten/ und vor höchſtſchädlich ausſchreyen / und alſo nicht allein die Inn- ſondern auch Außländer darvon übelurtheilend machen/ wormit ſie noch nicht zu frieden/ mich vor einen Anfanger und Auffwiegler dieſer Sachen/ der ſie alle verderben wolle/ und bey Ew. Churfürſtl. Durchl. verkleinere/ ausruffen/ mit ehrenrühriſchen Scheltworten angreiffen/ auch ſolcher geſtalt ſich vernehmen/ und in ihren paſſionen übernehmen laſſen / daß ich bey ſo ohnbeſonnenen Leuthen nicht allein an meiner Ehr/ ſondern wohl gar am Leben periclitire.

Wann ich dann Durchleuchtigſter Churfürſt und Herr gänzlich darfür halte / ja ſichere Nachricht habe/ daß etliche wenige höchſtſchädliche Vorkauffer oder Propoliſten in dero Landen an dieſen unbefugten Klagen und Lermen Urſach ſeynd / welche die übrige umb ſo vielmehr auff ihre Seithen bringen / je weniger ſie von Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. Löblicher intention informirt ſeyn/ wie dann/ daß ſie ganz darvon nichts infor-

mirt, ihre eigen erſonnene Forcht/Klag und Einwürff/ ſo kurtz hernach folgen werden/ausweiſen.

Als habe ſolch unbeſonnenes Klagen / Schänden und übel urtheilen niederzulegen/und Ew. Churfürſtl. Durchl. nochmahln unterthänigſt kürtzlich / doch zur Gnüge / und alſo informiren wollen / daß auch Ew. Churfürſtl. Durchl. Herren Räthe / und dann andere verſtändige/an welche etwan hiervon Nachricht bekommen würden/ja der mehrer Theil der Kauffleut ſelbſt/ ſo nicht nach paſſionen, ſondern dem Landt/und ſich ſelbſt zum beſten judiciren wollen / hierauß Sonnenklar erſehen kondten / wie unbefugt und ungegründet das Klagen und verhindern eines ſo Löbl. propoſiti, hingegen wie nöthig / nutzlich und erſprießlich dieſes Ew. Churfürſtl. Durchl. Vornehmen ihren Land und Leuten ſeyn würde / auch wie es auff ſo unbeweglichen/redlichen fundamenten beruhe / auff welche man mehr / ſo man das beſte befördern will/bauen/ als das darauf gebaute/ ja die fundamenten ſelbſt zu ruiniren bedacht ſeyn ſolte/ wie aus meinem erſten unvorgreifflichen Bedencken ein mehrers zu erſehen; Weiß derohalben anders nicht/als daß Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. gnädigſte intention in folgenden ſechs Capital-Puncten beſtehe/nemblich:

1. Daß die manufacturen, ſo man nun aus der Frembde/ und von ſolchen Orthen / da ſehr theur zu leben / und derentwegen der Arbeits-Lohn koſtbahr iſt/ theuer ſollen und erkauffen muß / hinführo allhie im Landt ſo gut / als anderer Orthen könten verfertiget/ und die Handwercksleut/ſo ſie nicht hier ſeyn / aus der Frembde möchten gehohlet und verlegt / benebens die Müſſiggänger und Bettelleut allhier im Landt in die Arbeit geſtellt / und alſo ſolches dardurch populoſer/

auch

auch die manufacturn, indeme man einen ſo weiten Weg erſpahret/wolfeyler würden.

2. Derentwegen die conſumption der Wahren auch gröſſer würde / indeme man nicht allein die Innländer/ ſondern auch die Außländer darmit providiren, die Wahren beſſers Kauffs/und die Sachen dahin bringen könte/ daß / da wir jetzo ſolche von den Frembden müſſen kauffen / welche frembde conſumption unſere Wahren/ auch derer in frembden / doch angräntzenden Landen Niderlag/nicht wenig Geld ins Land bringen würde.

3. Dieweiln auch ſo in der Nachbarſchafft / als in dem Land ſelbſten noch wohl einige ſeyn / welche ihr Capital dem gemeinen Weſen / und deſſen darzu intentionirten Handel zu befördern / und zum beſten auff ein leidliches Intereſſe, da fals ſie Verſicherung des Capitals wiſten/ herſchieſſen würden/als haben Ew. Churfürſtl. Durchl. gar wohl dahin gedacht / wie ein wohl fundirter Handel dahin zu ziehen / dem Land zum beſten / auch zu nutz der jenigen / welche etwan ihr Capital dahin einſchieſſen wolten.

4. Weilen auch bißhero unterſchiedliche Klagen einkommen / wie da etliche hieſiger Kauffleut groſſes Vermögens/ allein in die Frembde / und zwar ſo ſtarck handlen / daß neben ihnen in dergleichen Oerther niemand ihrer Mit-Bürger / auß Mangel der Mittel handlen kan / ſondern von gedachten Vorkäuffern und propolis notwendig kauffen/und mit Intereſſe auff Credit nehmē/ alſo alle von einem oder zweyen dependiren müſſen; Worauß dann erfolget / daß ſie ihre Waaren des Intereſſe halben thewrer / als die erſte geben/und alſo weniger/ und mit gröſſerem Schaden / als dieſe/ die wohlfeyler geben / verkauffen / wordurch die Unterkauffer doppeln Schaden leyden/erſtlich/daß ſie in dem Kauff und Verkauff

kauff das Intereſſe bezahlen/nachmahln in dem der Verkauffer es wohlfeyler gibt / und geben kan / weniger oder langſamb/ja wohl gar endlich mit Schaden ihrer / Bürgers / oder Bawers/ als des Kauffers / der endlich den Unkoſten zahlen muß / verkauffen / wann dann ſolches Verkauffen nicht allein der Chriſtlichen Liebe / und allen policey Regulen entgegen iſt / welche ordnen / daß kein Bürger den Handel alſo ſtarck führen ſoll / daß ſeine Mitbürger zu grund gehen / und es der Societati Civili viel nützlicher iſt / wann viel mittelmäſſg vermögliche/ als nur ein oder zwey hauptreiche Leute und Verkauffer darinnen ſeynd / zu deme auch der propolatus oder Verkauff ohne dieß in keinem wolbeſtelten Regiment in Eſſen Wahren/will geſchweigen / in einem gantzen Haupthandel ſoll gelitten / ſondern vielmehr höchlich verbotten werden ; Als ſeynd Ew. Churfürſtl. Durchl. gleichfals dahin gnädigſt bedacht geweſen / wie das Murmeln / Klagen / und endlich gäntzliches verderben der gemeinen Kauffleut in hieſigen Landen / wegen eingeſchlichenen propolats gäntzlich möchte auffgehoben/ und alſo remedirt werden / daß hinfüro jeder belieben nach frey handlen und wandlen / ja die Waaren gut und gerecht von dem Urſprung ſelbſten hohlen möchte / und keines Unterkauffs mehr vonnöthen hätte. Welchls dann allen Kauffleuten zu handlen / einen groſſen Vortheil und Luſt machen / ja viel andere darzu animiren würde.

5. Weiln aber Ew. Churfürſtl. Durchl. nicht ohnwiſſend ſeyn/wie das Vermögen der Inländiſchē Kauffleut / theils durch das vergangene Kriegsweſen/und ſonſt ſchwere Zeiten / nicht wenig auch durch den ſchädlichen eingeſchlichenen Vorkauff / etlicher weniger dahin gerathen / daß der wenigſte Theil eygens Vermögens iſt/ die Waaren von dem erſten Orth und Urſprung zu hohlen/

ſen / als haben Ew. Churfürſtl. Durchl. die Intention gefaſt / ein allgemeines Land-Kauffhauß in hieſiger Ihrer Reſidentz-Statt auffrichten zu laſſen/welches Kauffhauß oder Stappel die Manufacturen im Land hegte/ frembde Specereyen aber und andere Sachen / die man nothwendig auß der Frembde haben muß / von dem allerersten Urſprung darin verſchaffe / und ſolcher geſtalt verkauffte/ daß man nicht allein friſcher auffrichtiger Waaren verſichert / ſondern ſie auch umb billichen und ſolchen Preiß haben könte / daß ein ehrlicher Handelsmann noch etwas daran gewinnen/ auch ein jeder / ſo wol der Arme als Reiche / fals er ein Bürger und Handelsmann/ ſeine begehrte Waaren ohne einige weitere Gefahr oder Reyßkoſten/gleichſam auß dem erſten Urſprung / ja billicher und beſſer / als wann er ſie in Holland / Engelland/ Franckreich oder Italien ſelbſten gekaufft hätte / erhandlen möchte / welches dann die benachbahrte Kauffleut/ ſo zwar Frembde ſelbſt herziehen wird / auß hieſigem Kauffhauß zu kauffen / in deme ſie näher hiehero / als in die weit entlegene Länder haben / auch der Gefahr und Mühe der Reyß / oder proviſion entfreyet ſeynd / und darzu noch wohl alhie Credit finden werden. Damit aber in gedachtem Kauffhauß keine Unordnung vorlauffe / und ſolches dem gemeinen Weſen höchſtnützliche Werck gehindert werde/ſo haben Ew. Churfürſtl. Durchl. folgende Order geſtelt:

Erſtlich die Ober-Inſpection über gedachtes general Kauffhauß/ deroſelben geheimbden Räthen / und denen darzu verordneten / allein heimgeſtelt / die zweiffels ohn des Lands Beſten beobachten werden.

Zum andern / ſoll gedachtes Kauffhauß nicht in kleinem/noch an andere Perſonen/ als Kauffleut / entweder Frembde oder Inländer/und zwar in groſſo ohne reſpect

der

der Perſonen der Kauffleuten / verkauffen / daß ſo wohl der Arme als Reiche Kauffmann friſche Waaren umb ein billiches haben können.

Drittens / ſol gedachtes Kauffhauß die Waaren wolfeyler / als ſie current in der gantzen Nachbarſchafft / das iſt / frembden umbliegenden Orthen gelten / geben.

Vierdtens / ſoll einem jeden Handelsmann und Bürger / auch wohl Frembden / doch erſt nach den Inländern frey ſtehen / ihr Gelt auff Intereſſe in gedachtes Kauffhauß zu legen / und ſollen die Waaren darinnen ſelbſt das Unterpfand ſeyn.

Letztens / ſollen die Bediente das Kauffhauß von Inländern / auch wohl Außländern / aber Catholiſchen Leuten beſtellen / die Caution und ihr Jurament dem Kauffhauß leiſten / wie dann auch alle frembde Handwercks-Leut / ſo ins Land gezielet werden / entweder Catholiſch ſeyn / oder ſich zur Catholiſchen Religion (wann ſie ſich durch vorhergehende Information gnugſamb inſtruirt zu ſeyn bekennen / bequemen ſollen.

6. Weiln aber Ew. Churfürſtl. Durchl. reiflich erweget / daß gedachtes Kauffhauß anfangs einen groſſen Verlag / mit der Zeit aber / daß es die benachbahrte Oerther und Provintzen verlegen / weiter umb ſich greiffen / und in einen Real-Handel / mit den Außländern erwachſen würde / noch gröſſere Mittel erforderte / als haben Ew. Churfürſtl. Durchl. ſich gnädigſt belieben laſſen / daß ſo wohl Inländer als Frembde / ihr Gelt Capital weiß / vor ein gewiſſes Intereſſe, da hinein legen / die Intereſſe aber mit dem Handel in dem Kauffhauß möchten gewonnen werden / waß dann etwan über das verſprochene Intereſſe fallen ſolte / könte dem Directorio dieſes Wercks heimfallen / darvon ihre Mühe / Sorg / und ihre

Be-

Bediente zu bezahlen / wie dann auch einem jeden ſein Capital / wann er es verlangt / Monatlich / die Intereſſe aber halbjährig ſollen gefolget werden / und weil / wie kurtz hiernechſt folgen wird / dem gemeinen beſten ein ſtattlicher Nutz und Auffnehmen zuwachſet / deſſentwegen auch die Intereſſe richtig bezahlt / das Capital aber auff gedachtes Kauffhauß ſich fundiren, und alſo in ſalvo ſeyn ſoll / als hat gedachtes Kauffhauß auch abſonderliche Privilegia erfordert / auff welche ſich ſolches gleichſamb auff einem feſten Fuß fundiren könne / auch deſto mehr reputation und credit habe / derentwegen ſeyn Ew. Churfürſtl. Durchl. reſolvirt geweſen / gedachtes Kauffhaus / und deſſen obere Inſpectores und Directores mit gewiſſen Privilegien zu begnädigen / dergeſtalt / daß wann gedachtes Kauffhauß die Waaren ſo gut und gerecht / auch billichers / ja beſſers Kauffs allhie im Land zielet und gibt / als mans nun im Land haben kan / daß als dann alle Kauffleut durch alle Ew. Churfürſtl. Durchl. Lande gehalten ſeyn ſollen / das Gelt im Land zu behalten / und von dem Kauffhauß allein abzukauffen / welches zu verſtehen iſt von den Manufacturen / die alhie im Land von dem Kauffhaus werden verlegt werden / alles bey confiſcation der anderswo erkaufften / oder auſſer des Kauffhauſes hereingebrachten Güter und Waaren / die gedachtem Land-Kauffhauß / oder algemeinen Niederlag ſollen heimgefallen ſeyn.

Dieſes ſeynd alſo die ſechs / der Ordnung und Notwendigkeit gemäß / einander nachfolgende Puncten / dann weil Ihre Churfürſtl. Durchl. Ihr Land ins Auffnehmen bringen wollen / ſo muß es durch die darzu gehörige Mittel / nemblichen durch die Negotia geſchehen / die Negotia erfordern / daß die Vorkauffer abgeſchafft / und jeder die Waaren vom erſten Urſprung hole / weil aber

ber aus mangel der Mittel nicht ein jeder dahin ziehen kan / iſts nötig / daß man einen ſolchen Urſprung oder fontico im Land ziele / dieſes iſt das allgemeine Kauff-haus / welches / weil es Verlag braucht / muß es Capital haben / das Capital gibt Intereſſe, das Intereſſe muß dem gemeinen Weſen durch Handel erworben werden / deſſentwegen privilegirt ſeyn / und damit die Privilegien nicht abuſirt werden / mus die Inſpection darvon bey Ew. Churfürſtl. Durchl. Herrn geheimen Räthen / und denen darzu Verordneten beſtehen / und diß iſt der conſequentliche Grund / worauff Ew. Chur-Fürſtliche Durchl. gnädigſte Intention beruhet / zweiffels ohn deſto beharlicher / dieweil durch dergleichen bereits andere Fürſtenthumb und Königreich in höchſten Flor der Negotien kommen / und dann / daß aus vorhergehenden Puncten viel herrliche und unanßſprechliche Beneficia Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. Land und Leuten zuwachſen werden. Als /

1. Wird durch ſolches allgemeines Kauffhaus einem jeden Handelsmann die Thür zu einem freyen Handel alſo auffgethan / daß er die Waaren ohne einige Gefahr / Sorg und Mühe der Reyß / oder Koſten der Proviſion, darinnen auffrichtig und Urſprünglich / ja wohlfeyler / als wann er ſie ſelbſten aus weit entlegenen Ländern geholet / haben kan / welches dann dem gantzen Land ein groſſer Nutz iſt / in deme hinführo der Kauffer auffrichte / friſche / und wohlfeyle Waaren haben kan / welches dann auch die umbliegende Frembde ſelbſt alhie zu kauffen nötigen wird / dann durch gute und wohlfeyle Waaren / wie man im Sprichwort ſaget / gewinnet man ſeines Feindes Gelt; Es iſt nun leicht zu erachten / was für ein Handel und Wandel dieſes ſeyn und geben wird / wann von dieſem General Stappel oder Kauffhaus

nicht

nicht allein ein gantzes Churfürſtenthumb / ſondern auch mit der Zeit gantze umbligende Provintzen und Königreich ſich providiren werden / darauß folget dañ /

2. Daß die hieſige Bürger der Frembden Factoreyen und Commiſſiones, umb allhie für ſie allerhand Wahren einzukauffen bekommen werden / benebens wird mit der Zeit das Kauffhauß viel hundert Bediente umb ihren ſpecial Kauffhäuſern in vielen Provintzen zu gebrauchen / in Dienſten halten / dardurch dann mancher Landt- und Bürgersmann / ſo darzu taugſamb und bequem kan accommodirt werden ; ſo wird auch dieſes Kauffhauß ſehr viel Fuhrleuth unterhalten / ja die frembde Fuhrleut ſelbſt werden in gröſſerer Menge hiehero kommen / welches alles dem Landt ſehr profitabl ſeyn wird / zumahln / ſo die Innländiſche Fuhrleuth die Wahren zu- und abzuführen den außländiſchen præferirt werden / und der Verdienſt / den nun frembde Fuhrleuth haben / wird alsdann bey denen einheimiſchen im Landt bleiben / auch ſolcher geſtalt werden die Fuhrleuth gutes theils ſich hie ſetzen und niderlaſſen / ja es wird bey dieſer General-Stappel-Statt eine continuirliche Gehnächt oder Meß von denen frembden / und Wahren abführenden Leuthen ſeyn / welches der gantzen Statt / abſonderlich aber denen Wirthen nicht wenig nützlich ſeyn / und ſie in ihrer Zahl vermehren wird.

3. Iſt es auſſer allem Zweiffel / es werde ſolcher geſtalt das Landt viel geldreicher werden / indem der Außländer und anderer Capital hier in dem Landt trafiquiren / darzu die frembde proviſionen / die die Bürger in der Stappel-Statt werden genieſſen / nicht wenig contribuiren werden / auch wird es geſchehen / daß die jenige / ſo groſſe Capitalen darinnen haben / mit der Zeit ſelbſt allhie werden wohnen wollen / und alſo per conſe-

quentiam ihr Intereſſe wiederumb allhie im Landt ver⸗zehren und laſſen/wie dann auch die Wexel viel ſtärcker/ als bißhero geſchehen/gehen werden / und mit einem Wort zu ſagen/ſo wird das Landt nothwendig geldreicher werden/dieweil es nahrhaffter würde/ es wird aber nahrhaffter/dieweiln ein jeder/der etwas thun will/guten Verdienſt haben kan.

4. Dann es wird das Kauffhauß die manufacturn nicht allein verlegen / ſondern auch die manufacturen vor ein gewiſſes wiederumb annehmen / und auſſerhalb Landes conſummiren / alſo der Frembden Geld ins Landt ziehen / und das hieſige darinnen erhalten / derowegen wird das Kauffhauß die manufacturen , und was dieſen weiter anhängt / verlegen / indeme es nicht alleine mit Geld und Zugehör die künſtliche Handwerck/als Goldſchmid/Mahler/Tapetenwercker/Stockathor Arbeiter/Uhrmacher/Büchſenmacher/Schreiner/Bildhawer/und was dergleichen künſtliche Handtwerck mehr ſeynd/ und herein kommen wollen/verlegen will/ſondern es wird auch die gröbere Wahren/ und deren Werckmeiſter / als Weber / Tuchmacher / Hütmacher/Färber/ Hoſenſtricker / Schnurmacher/Item alle die in Seyden/ Wüllen/ oder Leinen / mit ſpinnen/ weben / färben / oder auff andere Arth arbeiten wollen/ gnugſamb vor allen andern aber Catholiſche Leuth verlegen / den un⸗Catholiſchen aber unterdeſſen Bedenck⸗Zeit geben / darauß dann folget / daß nicht allein die nunmehro in Teutſchlandt auch in der Nachbarſchafft müſſige nothleidende Handwercksleuth hauffenweiß/ weil ſie ihres Verlags verſichert / ins Landt kommen/ ſondern auch die un⸗Catholiſche durch ſolch Mittel zur Bekehrung gelocket und gezogen/die innländiſche Bettler aber alle zur Arbeit geſetzt werdē/dañenhero ein jeder/

der

der nur arbeiten will / gewiſſe und redliche Nahrung wird haben können / ja hierauß entſpringen gleichſamb aus einer ſtarcken Brunquell noch viel andere Ströhme gemeiner Wolfahrt/dann wo Verleger ſeyn / da finden ſich bald Handwercksleut / wo die Handwercksleuth ſeyn / und aus der Frembde an einen Ort kommen / da lauffen ihnen auch ihre Geräth und Zeugmacher nach/ da vermehren ſich auch Schuſter / Schneider / Becker/ Brawer/und weil die Menge der Arbeiter die Wahren wolfeyl macht/ſo folget die conſumption auff dem Fuß nach/welche frembde Kauffer ins Landt zielet / aus dieſen und vielen andern beneficien mehr folget ohnfehlbar/daß

5. Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. nothwendig aus dero Landen gröſſern Nutzen haben müſſen/dann wann noch eins ſo viel Volck ins Landt gezielet wird / ſo folget ja/ daß es populoſer/mächtiger/ auch ſich die conſumption der Speiſen und Tranck / und alſo die darauff geſetzte intraden Ew. Churfürſtl. Durchl. und des Lands vermehren / und noch eins ſo viel eintragen werden: So kan es auch nicht fehlen / die jenige Statt/ſo zu einer Stappel-Statt zu dieſer Niederlag / Kauffhauß oder fontico erwehlet wird / muß wegen Menge der Menſchen außgelegt und erweitert / oder die Logiamenten teurers Zinß werden/welches alles/wann es Ew. Churfürſtl. Durchl. weiter überlegen werden / demonſtriren wird / daß Ew. Churfürſtl. Durchl. Landt und Leuth vermehrt / bereichet/und mächtiger auch conſiderabler gemacht werden / zumahln/weil die Intraden, ſo Ew. Churfürſtl. Durchl. hierauß haben/ ohne einiges Menſchen Nachtheil / ſondern vielmehr mit dero Unterthanen Land und Leuthen Nutzen und Aufferbawung erworben werden.

6 Dann indeme Ew. Churfürſtl. Durchl. ihre Landen/ in ſpecie aber die Stappel-Statt populoſer zu machen/ ſuchen/ ſo folget ja darauß/ daß ſich in einer populoſer Statt leichter / als in einem deſerten Orth zu ernehren iſt / indeme ein Menſch von dem andern lebet/ wie hierinnen alle groſſe Stätt ein Exempel ſeynd / wormit auch Ew. Churfürſtl. Durchl. Intraden aus denen auff die Lebensmittel geſtellten acciſen nicht allein durch die Menge der Menſchen vermehrt werden / ſondern durch ſolche populirung wird auch jedem ein Mittel gegeben/ ſich beſſer zu ernehren / wo dann dieſes fundament einmahl hafftet / da laufft weit und breit alles zu / und verſtärcket ſich die populirung / durch dieſe die leichte Nahrung/ und durch ſolche der Zulauff der Menſchen/ hierdurch aber wiederumb die populirung gleichſamb in einem ewigen beſtändigen Circul / wie ſolches an Londen/ Pariß/ Amſterdam und dergleichen Orthen mehr zu ſehen / die durch dieſes Mittel täglich und ſichtlich zunehmen / da doch theils vor kurtzen Jahren ohn Geld und Menſchen / arm und ungeachtet geweſen/ alſo werden hierdurch auch Ew. Churfürſtl. Durchl. nicht allein viel Unterthanen / ſondern an ſtatt armer/ nahrhaffte vermögliche Leut haben / welche in Zeit der Noth Ew. Churfürſtl. Durchl. mit hülffreicher Hand beyſpringen können / und ſich und ihr Vermögen zu defendiren und zu conſerviren, contribuiren können/ und gern werden wollen ; Dieſes ſeynd alſo die jenige Articul/ und darauß gemeinen Landt und Leuthen entſpringende beneficia, worauff Ew. Churfürſtl. Durchl. gnädigſte und löbl. intention, ſo viel mir wiſſend/ ſich fundirt, und ob ich wohl an meinem wenigen Orth der zuverſichtlichen Hoffnung und Meynung bin / daß/ wann dieſes Werck recht apprehendirt, und unpaſſionirt,

nirt ſeiner Wichtigkeit und Notturfft nach überlegt wird/ keiner (ſo geſundes Verſtands) ſich darwider legen/noch darwider reden / ſondern vielmehr auff erhaltene information des gemeinen Beſtens / und alſo ſein ſelbſten Rath und trewer Freund ſeyn werden; ſo verwundert mich doch uffs höchſte/ daß etliche/ welche wol die geſcheueſte unter den Kauffleuten ſeyn wollen / ihre privat-paſſionen und Intereſſe dem gemeinen Spruch/ Salus populi ſuprema lex eſto, vorziehen / und durch ungegründete informirung andern böߺlich verleiten dörffen/ ja noch über das durch unbeſonnene Calumnien, Schand- und Schmach-Reden öffentlich an Tag geben/ und ſich alſo ſelbſten/ wer ſie ſeynd/ und warumb es ihnen zu thun ſeye/ verrathen/ mithin auch ſo kindiſche Einwürff vorbringen / daß man ſich darüber mehr zu verwundern/ und zu lachen/ als mit rayſon zu begegnen nöthig hat / dann damit ſie die Sache von groſſer importantz und conſequentz machen/ wicklen ſie

1. Die Religion mit ein / vorgebend/ man würde allerhand Un-Catholiſche Leuth ins Landt zielen / gerad/ wann man ſich dieſer Gefahr vor ihrem Rath geben/ nicht vorgeſehen hätten/ noch Ihre Churfürſtl. Durchl. und deroſelben hohen Miniſtern/ was bey ſolchem Puncten zu beobachten / von ſelbſten nicht wiſſen würden/ daß auch zugleich

2. Die Widerſacher durch dieſe Frag nicht allein die Religion/ſondern auch Ew. Churfürſtl. Durchl. ihren eigenen Landts-Fürſten ins Spiel wollen ziehen / und dardurch dieſe Sach verächtig machen/vorgebend/Ew. Churfürſtl. Durchl. wollen nicht allein das Kauffhauß an ſich ziehen und verkauffen / ſondern auch die Wahren Dero Belieben nach ſteigern / per conſequentiam ſie alle verderben / iſt eine zumahlen ſchimpffliche und

höchſtſträffliche Vermeſſenheit/ wie weit aber ſie darin-nen irꝛ gehen/ weiſen die vorige Puncten auß/ daß Ew. Churfürſtl. Durchl. nicht anders/ als ein jeder particular/ der Geld hinein leget / ja auch vielleicht König und Fürſten zum Exempel könten beybringen/ derer aller reputation durch die Commercien nicht geſchmählert / ſondern neben Auffnehmen Landt und Leuthen conſiderabler und gröſſer worden.

3. Der vorgeſchützte Eyfer der Religion/ und die hochangelegene reputation Ew. Churfürſtl. Durchl. halte ich / ſeye bey dieſen Widerſprechern mehr ein Schein/ als Ernſt geweſen / da hingegen dieſer dritte Punct ihnen umb ſo viel mehr angelegen iſt / dieweil er ſie ſelbſten antrifft/ nemblich ſie geben vor/ durch dieſes Kauffhauß müſſen ſie alle verderben / warumb? wann ein jeder da kauffen wolte / ſo würden ſie nichts zu löſen haben, hierauß ſcheinet klar/ daß die gute Leuth übel informirt ſeyn / dann es iſt nie Ew. Churfürſtl. Durchl. intention geweſen / das gemeine Kauffhauß dahin zu privilegiren/ daß es in kleinen und andere als an Kauff-leuth verkauffe/ förchten ſich alſo dieſe Leuth / dieweil ſie übel informirt ſeynd/ vor bloſſen Schaden / damit ſie a-ber ſehen / daß man mit ihnen redlich umbgehe / und nicht ihr Verderben/ ſondern ihr Auffnehmen ſuche / ſo hätten weder die gemeine Kauffleut allhie können/ noch Ew. Churfürſtl. Durchl. vielleicht verwehren wollen/ wann einige privat, und frembde Catholiſche Kauff-leut zuſammen geſtanden wären/ allhie Bürger zu werden / und ein real-Kauffhauß aller Wahren / wie im Werck war/ auffzurichten / und die Wahren ſo wolfeyl ohn einige begehrtes privilegium in klein und groß zu geben/ daß alle allhie verdorben / und aus dem Handel kommen wären / wer hätte ſolches wehren wollen? nie-

mand/

mand/dann es ehrlichen Leuten frey ſtehet/ihr Glück den Lands-Rechten gemäß zu ſuchen/wo ſie wollen/derenthalben ſolche Niederlag der Frembden hin und her in der Welt / auch ihr eigene Feind nicht haben verwehren können/noch wollen / ſondern dieweil ſie Leuth von rayſon waren/haben ſie ſolche Niederlagen noch privilegirt, ja wohl gar accis-frey gehalten / wie ſolches bey Heyden/Türcken und Chriſten zu finden iſt/wann wir nur ein wenig an Conſtantinopel/India/London/Pariß/Hollandt/Wien und viel andere Oerther gedencken wollen / deme gleichwol zu begegnen/und zu erweiſen/ daß Ew. Churfürſtl. Durchl. der Unterthanen und Innländern Nutzen und Auffnehmen vor allen ſuchen/ iſt dieſes nicht allein nach blieben / ſondern Ew. Churfürſtl. Durchl. ſeynd willens / gegenwärtiges Kauffhauß mit innländiſchen Bedienten und Intereſſenten ſo viel möglich beſtellen zu laſſen / und daſſelbig alſo zu privilegiren, daß die privilegia, ſo man ſie recht betrachtet / vielmehr gewiſſe Schrancken und Clauſuln ſeyn / welche den Unterthanen mehr als dem Kauffhauß ſelbſten zum beſten gerathen/und ob ſie gleich vorwerffen/daß es ein Monopolium ſeye / indem ein jeder von dem Kauffhauß die Wahren nehmen ſolt/ſo wolte ich / daß alle Vertrieb hier im Landt mit ſo wenig Fug möchten Monopolia genennt werden / dann kein Monopolium ſchädlich iſt / wann es die Wahren beſſer im Werth und Preiß / als im freyen Handel gibt / zudeme weiß ich nicht/wie dieſes ein Monopolium mag genennt werden/dann ein jeder kauffen / und ſein Geld mit hinein legen mag/wie / und wann er will / und daß es kein Monopolium, ſondern ein Todt aller Monopolien ſeye/ weiſen die Monopoliſten hier im Landt ſelbſten aus/ welche deſſentwegen alles aneinander hencken / und

thun/was ſie immer können / nur dieſem Werck zu wi-derſtehen/und ihr Monopolium zu behalten ; und die-ſes iſt die eintzige warhafftige Urſach/ die etliche Kauff-leut allhie ſo widerſpänſtig und geſchäfftig machet/ dann der übrige und gröſte Theil derſelben nicht allein ſelbſten wieder dieſe Verkauffer und Monopoliſten kla-get/ſondern auch dieſem Vorſchlag ſchon beyfällt.

4. Weil dieſe Widerſprecher heimblich bey ſich ſelb-ſten ſpühren/daß ihre objectiones keinen Grund haben/ ſo fallen ſie ab von gegenwärtigen/ und zweiffeln im zu-künfftigen/ſie geben vor/es würde das Kauffhauß ſeine parole nicht halten / ſondern die Wahren Anfangs wolfeyl/nachmahln theurer / und alſo hoch/wie ſie nur ſelber wollen/geben/es wiſſen aber dieſe gute Leut nicht/ daß Ew. Churfürſtl. Durchl. noch ſorgfältiger ſeyn/ und deſſentwegen expreſsè Dero geheimen Räth / und denen darzu Verordneten die ober-inſpection gegeben/ benebens geordnet / daß wo das Kauffhauß ſich hierin-nen abuſiren ſolte / einem jeden nach gethanem Beweiß frey ſtehen ſolte / ſein Glück mit ſelbſt Eintauffen der Wahren Belieben nach/zu verſuchen.

5. Es iſt der gemeine Mann mit dieſer Sorgfalt nicht zu frieden geweſen / ſondern ſie haben auch nicht begreiffen können / wie es möglich ſeye / daß man die Wahren wolfeyler als ſie / ob ſie gleich / wie ſie doch falſch vorgeben / ihre Wahren von Franckfurt / darauß ſie Amſterdamb/Pariß / Sivilien / Londen und andern Orthen machen/urſprünglich nehmen / geben können ; Aber gleich wie hieran ihnen wenig liget / ſondern das Kauffhauß ſchon weiß / was es zu thun / und dieſer un-nöthigen Vorſorg nicht nöthig hat / noch mit ihnen zu Rath gehen/und die Finger auff das Blat legen wird/ alſo kan wol ſolches nicht gnugſamb über die kindiſche

con-

conſequenz, die ſie machen / lachen; ſie ſagen / vor 40. Jahren hat man dieſes auch thun wollen / aber da hat man kein unſer Gutachten gehört / und hat ſichs befunden / daß ſichs nicht thun läſt / darauß ſiehet man / was vor eine ſequenz kommen wird / wann auch allhie dem Beklagten ſein eigen Urtheil zu ſprechen zugelaſſen wird / freylich hat es damahln nicht gut gethan / und wird nimmer gut thun / ſo offt mans alſo angreifft / ob es aber auff andere Arth nicht gut thue / darvon können ſie ſo wenig / als von Bedeutung des jeʒigen Cometen urtheilen / dann ob ſie gleich ſich

6. Höchlich verſchmähen laſſen / daß man ſie als Innländer / und ſo wohl als Außländiſche / wie ſie ſich ſelbſt rühmen verſtändige Leut / nicht zum Rath in dieſen Sachen ziehet / ſondern auch gar aus dieſem Werck ſchlieſſen will / ſo irren ſie doch gröblich / dann das leʒtere anbelangend / ſo iſt Ew. Churfürſtl. Durchl. intention allzeit geweſen / daß die Innländer die näheſte und erſte im Einlag / ja ſo ſie wollen / mit ihrem gantzen Vermögen hienein zu ſtehen befugt ſeyn ſolten / daß man ſie aber nicht zur direction dieſes Wercks mit ziehen will / iſt die Urſach / daß ſie ſo wenig alle im directorio, als im Rath von München ſitzen köñen / geſtaltſam Ew. Churfürſtl. Durchl. das directorium nur von 24. Perſonen wollen beſtellen laſſen / derer die Helffte Ew. Churfürſtl. Durchl. Räthe / die andere Helfft aber ſonſt erfahrne / practicirte / vernünfftige / und nicht ſo übel raylonirte Leuth ſeyn ſollen / dann es conſiderire doch nur ein jedweder / der unpartheyiſch urtheilen will / ob man ſolche Leuth in Rath / und zu ſolchem Werck nehmen ſoll / welche mit ſchänden und ſchmähen / auch kindiſchen eigen erdichteten difficultäten dieſes dem gemeinen Weſen zum beſten gereichendes Werck verkleinern / und wie unbeſon-

nene Menſchen verfolgen / welches ſie allem Vermögen nach / wann ſie ihres eigenen Vatterlands Nutzen beobachten thäten/befördern / zum wenigſten die jenige/ ſo ſolches thun wollen/ lieben ſolten. Aber auch hier ſchänden und ſchmähen ſie auff die Frembde / und machen gleichſamb ins gemein eine profeſſion deſſen/geben alſo ein Exempel ihrer rechter Narrheit/dañ da alle Könige und Repabliquen ihr äuſſerſtes Anligen ſich ſeyn laſſen/ frembde wackere Kauff-Handwercks-und andere Leuth in ihr Landt zu ziehen/ſo verfolgen ſolche Neydhämmel/welche doch zum theil ſelbſten frembd ſeyn/ ſolche am meiſten / da doch die meiſte florisanz von den Frembden herkompt / und zu wünſchen wäre / wann noch etlich hundertmahl ihrer mehr wären / dann die Frembden werden endlich auch Einländer / und ob ſie gleich / daß ſie den Außländern feind ſeynd / (nur darumb / daß ſie den Handel allein führen) laugnen wollen / ſo weiſens doch ihre Werck / die man ihnen ſtündlich vor Augen halten kan / und welche einem ehrlichen Mann / der ſich an ohnbeſonnene Narren kehren wolte/ billich dem Land guts zu thun abſchrecken ſolten/ weit anders auß / wie ſolches alles ſich ſeiner Zeit wohl finden wird / weil dann nun die direction des Kauffhauſes von ſolchen Leuthen beſtehen wird/ die zum theil in Ihro Churfürſtl. Durchl. Dienſten / zum theil aber ſich hier nider ſetzen / und von ſo weniger Zahl beſtehen würden/ ſo haben ſich die Innländer wenig zu beförchten / daß das Geld unter die Frembden komme/ als nun in der Gehnächt oder Jahrmarckt geſchicht / dann dem gantz zu wider wird von den Frembden mehr Gelt ins Land/als von Einländern in die Frembde gebracht werden / wie ſolches das fundament der manufacturn gründlich außweiſet/und darthun wird.

Und

Und dieſes wären alſo die jenige ungegründete/ und aus böſer information hergeſloſſene kahle kindiſche Einwürff/ darauß ich Ew. Churfürſtl. Durchl. Dero Herren geheime Räthe/ alle verſtändige/ und des Vatterlands liebende Menſchen vernünfftig urtheilen laſſe/ ob ſie kräfftig gnug ſeynd/ ein ſo herꝛliche propoſition, und darauß dem gantzen Landt und Leuthen/ ja Ew. Churfürſtl. Durchl. ſelbſten entſtehende Wolfahrt und beneficia umbzuſtoſſen/ ob ſage ich/ ſo ſchlechte paſſionirte Einwürff alſo in conſideration ſollen gezogen werden/ daß erſtlich dieſer ſo wohl gemeinter Vorſchlag zurück gehe/ und die darzu willige und tüchtige Perſonen/ die man nicht allezeit haben kan/ abgewieſen. 2. Die floriſanz des Landts hindan geſezt/ und die negotia in ihrem Untergang gelaſſen. 3. Kein rechtſchaffenes auffrichtiges allgemeines Kauffhauß auffgerichtet/ ſondern der ſchädliche Vorkauff etlicher privat-Perſonen frey gelaſſen. 4. Etlich hundert frembde Catholiſche Meiſter und Geſellen/ die hiehero kommen/ gute Arbeit machen/ auch andere vornehme negotianten/ die mit ihrem Geld mit einſtehen/ und viel tauſend Menſchen verlegen wollen/ abgeſagt und abgeſchrieben/ alſo nimmermehr manufacturen ins Landt gezielet/ und ſolcher geſtalt 5. Dieſen widerꝛathenden wenigen Verkauffern ihr Will gelaſſen werden ſoll/ daß ſie alsdann noch mehrers als zuvor ihre Unterkauffer unterdrücken/ und ſich rühmen können/ ſie hätten dieſes Werck hintertrieben/ und wiſſen/ daß ſie nunmehro mächtig gnug/ und Meiſter der Commercien allhie allein ſeyn/ endlich und 6. durch die erfolgende conſequentien etwan den Benachbahrten die Augen auffgethan/ und unſere vorgehabte Mühe ihnen deſto leichter in die Hand geſpielet/ und Urſach gegeben werde/

daß ſie uns dieſes thun/ was wir ihnen thun wollen/ ob/ ſage ich / dieſe alle Ungelegenheiten aus conſiderirung der Widerſprecher erwehnter Kindiſcher Argumenten ſollen eingeführt / hingegen die herꝛliche Landt und Leuthen zum beſten gereichende / und aus Ew. Churfürſtl. Durchl. Löbl. intention entſpringende / und zu Dero ewigen Nachruhm gereichende beneficia ſollen abandonirt und abgeſchafft werden / da ſtelle ich zum Beſchluß nach genugſamer warhafftiger information Ew. Churfürſtl. Durchl. und Dero Herꝛen geheimen Räthen gäntzlich heimb/ nicht zweifflend/ ſie werden des gemeinen Weſens Nutzen und Schaden / ſo viel gegenwärtige Sachen betrifft/ gnugſamb erwegen/ und nach dem Außſchlag Vätterlich urtheilen / wie dann auch was mein wenige Perſon belangt/ ich wohl in der Warheit vor Gott bezeugen kan / daß ich dieſe information ohn einig privat-Intereſſe, als der ich darmit nichts/ als das gemeine Auffnehmen ſuche/ aber mehr Undanck als Nutzen bereits darvon empfangen/ proponirt, nicht zweifflend / es würde hinführo bey einem oder andern/ da etwan ſolche information hingelangt / ein weit anders Urtheil cauſiren ; Solten aber gleichwol ſolche paſſionirte Leuth nach empfangener guter information, wie bißhero geſchehen/ mit ſchändlich- und Ehrenrühriſchen Trohworten zu eiffern fortfahren/ ſo zweiffelt mir nicht/ Ew. Churfürſtl. Durchl. werden in Anſehung meiner wohlgemeinter gegenwärtiger gründlicher information und intention, mit ernſtlicher Straff gegen ſolche unvernünfftige Calumnianten, da ihrer etliche uberwieſen/ und nahmhafft gemacht würden / verfahren / hingegen vor wie auch nach mein gnädigſter Churfürſt und Herꝛ ſeyn und verbleiben / wie ich dann hinwiederumb Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. und Dero

Landt und Leuthen treulich und auffrichtig zu dienen/ jederzeit ſuchen/ und befleiſſen werde zu verbleiben/
Præſentatum München/ 1665. 6. Septembr.

Hierauff haben Jhro Churfürſtl. Durchl. eine ſpecial demonſtration unter anderen von der Wüllen Manufactur und Wüllen Handel/ was derſelben außtragen möchte/ gnädigſt verlanget/ darauff ich folgenden Auffſatz übergeben.

CAPUT V.

Außführlicher Beweiß/

Was vor groſſen Nutzen Jhro Churfürſtl. Durchl. und Dero Landen auß dem Verlag der Manufacturn, in ſpecie aber vom Verlag der Woll- und Tuchmacherey haben können.

Durchläuchtigſter Churfürſt/ Gnädigſter Herr.

E. W. Churfürſtl. Durchl. haben in gehaltener geſtrigen Conferenz den 25. Febr. der Commercien wegen/ durch Deroſelben Obriſten Hoffmarſchallen/ Herrn Graffen von Fürſtenberg/ einen umbſtändlichen Bericht der Utilitäten/ ſo auß meiner gethaner propoſition herrühren/ gnädigſt zu wiſſen verlangt/ worauff ich Deroſelben mit wenigen Worten weitern ſchuldigen Bericht zu ertheilen/ hiemit nicht habe umbgehen können/ wiewol dieſe Sache/ ſo in meinem erſten Bedencken/ als darauff erfolgter deductions-Schrifft mit mehrerm außgeführt worden/ auch noch mit

mit groſſer weitleuffitigkeit / fals man alles umbſtändiglich beſchreiben ſolte / könte außgeführt und erwieſen werden / daß aus gedachter propoſition Ew. Churfürſtl. Durchl. und Deroſelben Landen / zwey hauptſächliche Utilitäten erwachſen würden / derer erſte aus den Manufacturn, die andere aber auß den Negotien herrührt/ und zwar die erſte ultilität anbelangend / ſo die manufacturn vor ihren Urſprung erkeñet/iſt leichtlich zu erachtē/ daß dem Land und Jhro Churfürſtl. Durchl. ein groſſes Beneficium zuwachſen werde / wann die bishero in Abgang gekommene manufacturen , und deſſentwegen in dem Land verlangte und bißhero gemißte Menſchen wiederumb herein gebracht wurden / dann ich glaube nicht / daß jemands behaupten werde / daß es nicht rathſamb ſeye manufacturen und Menſchen in ein Land zielen/in deme ſolche das End aller Länder und Regirungen befördert / nemblich die Societatem Civilem ſtärcken / welche Societas Civilis in der populoſität / und dieſe in guter Nahrung der Menſchen beſtehet / dann ohne Menſchen kan kein Nahrung / noch ohne Nahrung die Menſchen / noch ohne nahrhaffte Menſchen ein Land beſtehen / welche conſequenz alſo klar iſt / daß kein verſtändiger darwieder wird reden können/ wann deßhalben dieſe erſte aus den manufacturn entſpringende utilität zu dem Ende gereichet/ ſo halte ich/daß dieſe propoſition guten Fuß haben werde/und ſie alſo bewand ſeye / nemblich/daß ſie die Societatem Civilem befördern/etlich tauſend Menſchen ins Land zielen / und zu nahrhaffter Arbeit ſtellen/ endlich daß darauß Ew. Churfürſtl. Durchl. und dem Land ſpecialiter ein groſſer Nutzen zuwachſen werde/will ich etwas mehrers in ſpecie,weil es Ew. Churfürſtl. Durchl. alſo begehrt/erweiſen/ und zwar / dieweil es zu lang fallen würde / alle Manufacturn durch zu gehen/

hen / den Tuchhandel vor dießmahl allein fürnehmen / und nur von der Inländiſchen Conſumption reden / dieweil die Frembde für ſuſpect und ungewiß möchte gehalten werden / iſt derohalben nicht zu laugnen / daß bißhero viel unverarbeitete rohe Woll aus dem Land / hingegen viel verarbeitete Tücher wiederumb ins Land kommen ſeyn / und noch täglich kommen / welches wieder alle principia dieſes Lands Auffnehmen iſt / geſtaltſamb dardurch demſelben alſobald zwey groſſe beneficia entgehen / erſtlich / daß die Woll wohlfeyl hinauß verkaufft / und alſo den Inländiſchen Tuchmachern die Materie und der Verlag zur Materie genommen / dardurch ihr Anzahl gemindert wird / dahingegen vor das andere / die Tücher tewrer von den Frembden wiederumb erkaufft / und zugleich einer frembden Obrigkeit Unterthanen und Tuchmacher durch ſolche Abkauffung der frembden Tücher / gleichſamb heimblich verlegt / und erhalten werden / dann ob man gleich dem Land dardurch geſchehenen Schaden nicht auff einmahl mercket / ſo iſt es doch gewißlich in dieſem eintzigen Stück des Tuchmachens / anderer manufacturen zu geſchweigen / der Schaden ſo groß / daß jährlich dem Land etlich und dreiſſig tauſend nahrhaffte Menſchen / Ew. Churfürſtl. Durchl. aber dardurch über die hundert tauſend Reichsthaler abgehen / welches ich klärlich beweiſen könte / wann mir die Conſumption des Lands alſo / als wie Ew. Churfürſtlichen Durchl. Zöllnern bekand wäre / dann der proportion des Landes nach / kans nicht fehlen / es müſſen über die 70000. Stück Tuch jährlich conſumirt werden / davon ich nicht gar 10000. Stück vor gute Engliſche / oder Holländiſche / oder andere erkennen / und darfür halten will / alſo / daß zum höchſten von den andern gemeinen Tüchern / auff die 10000. Stück hier im Land verarbeitet

tet werden/ daß alſo von ſchlechten und ſolchen Tüchern/ die man aus Landswolle hier im Lande wohl machen könte 50000. Stück auſſer der Frembde / nemblich auß Meyſſen / Mähren / Schleſien und andern Orthen hereingebracht werden / welche 50000. Stück Tücher alle hier im Lande gemacht werden können / wann / wie in Engelland und anderen wohlbeſtelten Orthen (welche ſich auffs äuſſerſte/ und mit gutem effect ſolcher geſtalt umb den Tuchhandel bemühet / auch endlich durch eben dergleichen noch florirende Compagnie ins Werck gerichtet/ daß ſie dergleichen Handel einen von ihren höchſten Regalien halten) heylſamb gebotten würde/ daß keine rohe Wolle aus dem Land/ und keine verarbeitete Wolle/ das iſt Tücher oder wollene Stoffen ins Land ſollen gebracht werden / ſondern daß alle ſo in- als außländiſche rohe ins Land gebrachte Wolle der Compagnie umb currenten Tax ſoll verkaufft/ und von gedachter Compagnie verleget / und alles im Land verarbeitet werden/ worauß dann / wie oben gedacht / dem Land / und Ew. Churfürſtl. Durchl. ein extraordinari utilität entſtehen/ ja deroſelben Unterthanen in groſſe floriſanz geſetzt/ und ſich ſampt der conſumption vermehren werden/ dann wann kundbahr wird / daß die Compagnie alle Tuchmacher und Wolle hie im Land verlegen will/ wie ſie dañ will/ ſo folgt/ daß/ wann die Inländiſche Wolle nicht mehr hinauß gelaſſen wird / die frembde Meiſter/ ſo ſolche vor dieſem darvon verarbeitet haben / auch nichts mehr zu thun haben / deßhalben nothwendig hichero kommen werden / alſo die ihres Verlags verſichert ſeyn / welches auch wohl die jenige thun werden / ſo nunmehr frembde Wolle verarbeiten / aber keinen gewiſſen Verlag haben / dann wann ſich ſolche des gewiſſen Verlags halben hiehero begeben / ſo muß auch ihnen ihre

fremb-

frembde Wolle hiehero nachfolgen / als welche ſich ohne ſie nicht ſelbſten verarbeiten kan / durch welchen Zulauff dann und Vermehrung der Unterthanen / werden Ew. Churfürſtl. Durchl. Intraden, als die guten theils auff Accîſen der Conſumption von den Lebensmitteln / die ſolche Leuth nothwendig gebrauchen müſſen / beſtehen / auch das Land ſelbſten beſſer fahren / und vermehrt werden / dann ein Meiſter kan wochentlich über ein Stück Tuch nicht machen / 50000. Stück Tücher nun zu machen / erfordert / daß wochentlich 1000. Stück / ja ſo man die Feyertäg abzehlt / noch mehr gemacht werden / daß alſo wochentlich 1000. Meiſter in die Arbeit geſtellt werden können / darunter keiner ohne zwey Knappen / als zum zwimännigen Tuch ſeyn wird / welches wiederumb 2000. Menſchen in die Arbeit ſtelt / ich will nicht erzehlen / wie viel Blätterſetzer / Kartatſchenmacher / Tuchſchärer und Färber / dieſen 1000. Meiſtern und Knaben anhangen / noch will ich melden / wie viel tauſend Fl. dieſe 50000. Stück Tücher zu walcken eintragen / ſondern ich will allein klährlich beweiſen / daß von einem Webſtuhl wochentlich mit Meiſter und ſeinen Geſellen / Weibern / Kindern und übrigen Mitgeſind / dann mit ſpinnen und deren ſo die Spille auffwinden / und die Wolle kämmen / dreyßig Menſchen wochentlich in die Arbeit können geſtelt werden / wo dann wochentlich 1000. Stück Tücher / wie oben gedacht / gemacht werden / und alſo 1000. Weberſtühl im gang ſeyn / ſo folgt / daß 30000. Menſchen dardurch wochentlich / und Jahr ein Jahr aus in die Arbeit geſtelt werdē / nun halte ich nicht darfür / daß ein ſolcher Menſch / der mit dieſer Arbeit begriffen / ein Jahr in Ew. Churfürſtl. Durchl. Landen leben könne / Ew. Churfürſtl. Durchl. bekommen an genoſſenen Lebensmitteln / von jeder einem das Jahr durch 4. Rthaler

Accis, welches von 30000. Menſchen jährlich über die 120000. Rthaler Intraden macht / ſo Ew. Churfürſtl. Durchl. darvon hätten / zugeſchweigen / daß das Land dardurch populöſer/die Bettelleuth in die Arbeit geſtelt/ frembde Leuth herein gezogen / das Gelt / ſo nun hinaus gehet/im Land erhalten / hingegen ſo viel Gewinn darinnen erworben/ und mit jedermanniglichs Gefallen und Nutzen / mit Ew. Churfürſtl. Durchl. unſterblichen Lob aber erhalten wird. Welches alles alſo angericht zu ſehen / Ew. Churfürſtl. Durchl. zweiffels ohne mit allem Ernſt/Koſten und Eyfer befördern würden / wann nicht die vorgeſchlagene Compagnie noch zum überfluß ſich ſolches auch ohn Ew. Churfürſtl. Durchl. privat-Mittel und Vorſchuß zu thun offerirt hätte / geſtaltſamb ſie ſich dann nicht allein ſolches zu thun anerbietet/ſondern wann ich die noch übrige Manufacturn von Wülle / und dann Leinen/Seyden/ Leder / Eyſen und die davon gearbeitete Waaren / alſo ſpecial durchgehen wolte / könte ich noch viel gröſſere/Ew. Churfürſtl. Durchl. und derofelben Landen daraus entſtehende / und ſich proportion des Tuchhandels noch auff etliche Tonnen Golds erſtreckende Intraden und Beneficia, ſambt Vergewiſſung gnugſamb ſicherer Inländiſcher und Außländiſcher Conſumption erweiſen / welches alles werckſtellig / und das gantze Land in floriſanz zu bringen / mehr gemeldte Compagnie in ihrem ſpecial project des revers ſich obligirt, und unterthänigſt offerirt, darfür haltend/ daß wo vorerwehnte in dem Tuchmachen beſtehende ſcheinliche groſſe/ und doch reſpectu der andern nur eine eintzige utilität/nicht apprehendirt würde / es auch unnötig/ und dann Ew. Churfürſtl. Durchl. auch verdrießlich ſeye/ wann man ein mehrers von den andern Sachen ſagen würde.

Was

Was neben den Manufacturn die Negotier, nemblich das General-Kauffhauß Ew. Churfürſtl. Durchl. und Dero Landen einbringen wird/ iſt abſonderlich unter 5. Puncten der beneficien in meiner deductions-Schrifft eingeführt / derhalben unnöthig allhie mit mehrerm auszuführen /-zumahln da Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. ſolche gnädigſt anzunehmen noch nicht reſolvirt ſeyn/

Thue hiemit Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. Göttlicher protection empfehlen/ und verbleibe

Præſent. 1665. 8. Octobr.

Auff dergleichen remonſtrationes haben Sich endlich Jhro Churfürſtl. Durchl. gnädigſt reſolvirt, das Commercien-Weſen in Dero Landen zu ſtabiliren, und damit man beſſern Unterricht deſſen hätte/ haben Sie ein Decret an alle Handelsleuth außgefertiget/ des Junhalts / daß ſie Bericht geben ſolten/ was ihnen bey dieſem Werck zu Gemüth gehe/ und was dem Handel ihrer ſeits beförderlich und ſchädlich / kurtz / in was vor einem Standt der Handel gegenwärtig in Bäyern ſeye / und waren die interrogatoria folgende;

CAPUT VI.

Frag an die Kauffleuth in Bäyern.

1. WAs für Kauff- und Handelsleut / Kramer und Hugner in unſern Landen vorhanden / wie ſie heiſſen / in was vor Orthen und

und Zünfften ſie ſich auffhalten / auch wie ſtarck ſolche Zünffte an jedem Orth ſeyn/und aus was vor Perſonen ſie beſtehen/niemands ausgenommen?

2. Mit was vor Wahren und Feylſchafften ein jeder handele?

3. Woher er dieſelbe urſprünglich oder Anfangs nehme? was für Wahren er im Landt bekomme / wo er ſie da nehme/ kauffe / oder machen laſſe / oder was er für Wahren auſſer Landts bekompt / welcher Orthen / und von wem er ſie hernehme?

4. Wie viel er ohngefehr das Jahr hindurch / ſo von innländiſcher / als außländiſcher Wahr kauffe und verſchleiſſe?

5. Wo der Verſchleiß am meiſten hingehe / wie groß er in- oder auſſer dem Landt ſeye/ und welche Wahren mehr inn- oder auſſer Landts gehen?

6. Was jezunder die Wahren gelten / und wie hoch ſie verkaufft werden / auch wie/und woher ſie auff- oder abſchlagen?

7. Wie theuer ſie eingekaufft werden?

8. Was die Fracht koſtet?

9. Was die Zölle und andere Beſchwernuſſen machen?

10. Was ein jeder ſeinem Handel hinderlich und förderlich zu ſeyn vermeint / kan derhalben ein jeder ſein Gutachten/ und Beſchwernuſſen in ſpecie, und zur Gnüge ohn Schew / doch mit der Warheit / wie nicht weniger/was er weiters zur Beförderung der Commercien / und Auffnehmen des Landts weiß / auch dienlich und practicirlich zu ſeyn vermeint/mit Vernunfft/ und in ſpecie außführlich beybringen / wie Wir dann durch dieſe Erörterung nicht ſuchen neue Bürden auff die Kauff- und Handelſchafften zu ſchlagen / ſondern viel-

mehr

mehr auff ſonderliche Mittel bedacht ſeyn/auch bey dieſem Werck unſere einige intention iſt / ohne neue Beſchwerde ſolche Anſtalt zu machen / damit alle Hindernuſſen auffgehoben / und man die Wahren und Feylſchafften in Unſern Landen leichter / alß bißhero haben / hingegen ein mehrern Verſchleiß inn- und auſſer Landts bringen / und alſo dardurch ſo wohl den gemeinen / als jedes privat-Nutzen befördern mögen. Worzu Wir nothwendiglich vollkommlichen und warhafftigen außführlichen Unterricht in dieſen Commercien-Sachen haben müſſen / derhalben

11. Verlangen Wir / daß alle und jede Negotianten, Kauffleut / Krämer / Huguer / ſie ſeyn inn- oder auſſer Zünfften / reich oder arm / keinen außgenommen / ſie handlen roh / oder mit manufacturen / es ſeyn nun Spezereyen / Materialien / Metallen / Seyden / Leinen / Wüllen / Leder / Frantzöſiſche / Italianiſche / oder Teutſche / aus- oder innländiſche Wahren / auff Erforderung an gehörige Orth erſcheinen / und bey hoher Straff und Ungnad auff gegenwärtige proponirte Puncten / keinen ausgenommen / mit der Warheit dero Bedencken geben / und auff vorige Fragen außführlich antworten / nichts verhelen / ſondern bey dero Treu / die ſie uns ſchuldig ſeyn / alles redlich und ohnverzüglich / auffs längſt in Monathsfriſt offenbahren / geſtaltſamb dann / da einer oder der ander in der Unwarheit betretten / und fälſchlich bericht zu haben erfunden wird / ſolcher unaußbleiblich in Unſere Straff und Ungnad gefallen ſeyn ſolle.

12. Da aber letzlich ein oder anderer dieſer Puncten Communication und Bedenck-Zeit darüber begehrte / auch verlangte / gewiſſer Urſachen wegen / ſeine Beantwortung dieſer Puncten / ſchrifftlich und verſchloſſen

beyzubringen/der ſolle ſeiner Bitt gewährt / und ihme acht Tag termin gegeben/ ſein verſiegelt Schreiben alsdann angenommen/aber ohneröffnet/ ſondern alſo verſchloſſen ſampt dem übrigen Bericht / in Unſer geheime Cantzley geſendet werden / die aber auff dieſe Puncten mündlich antworten wollen / ſollen ſolches ſtante pede alſobald thun/und ſich alle und jede / ſo wohl die mündlich / als ſchrifftlich antworten / heimblicher Unterredung mit ihres gleichen von dieſer Sachen gäntzlich/ und bey hoher Straff enthalten / doch ſo gantze Zünffte etwas hierbey zu erinnern hätten / können ſie bey dieſer Gelegenheit an gehörigen / und hierzu deſignirten Orthen und Obrigkeiten / abſonderlich ſich deſſentwegen verſamblen/und mit ihrem Bedencken frey einkommen.

Nachdeme nun obberührte interrogatoria unter einem Churfürſtlichen Decret an die Kauffleut abgangen / und man vermeinet hatte/ den wahren Zuſtandt der Negotien in dem Churfürſtenthumb eigentlich zu erfahren / ſo hat ſich doch wider alles Verhoffen das contrarium befunden / dann die Kauffleut haben vermeint / es wolle Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. allen Handel allein an ſich ziehen / und dann darmit ein Monopolium, gleichwie mit dem weiſſen Bier treiben / aus dieſem falſchen fundament haben die Kauffleut eine faction gemacht/ ſich opiniatrirt, andere frembde Kauffleut an ſich gehängt / viel ſchädliche und ſchmähliche correſpondenzen gegen mich als Urheber dieſer Sach geführt/ theils

theils geheime Räth auff ihre Seithen gebracht / und verurſacht / daß einige unbeſonnene Clamanten auff der Cantzel die Sache dem Pöfel übel vorgetragen / und ſolchen wider Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. verhetzt haben / ſo haben auch die Kauffleut unter ſich eine Collecte gemacht / und ein Stück Geldt zuſammen gelegt / umb einem und dem andern das Maul dardurch zu ſtopffen / alſo daß endlich niemanden / als Jhro Churfürſtl. Durchl. und der Herꝛ Graff von Fürſtenberg bey dieſer Sachen beſtändig geblieben / dann als Jhro Churfürſtl. Durchl. aus der Kauffleut Widerſpänſtigkeit abgenommen / daß was ſonderliches an dieſem Werck ſeyn müſſe / haben Sie Sich reſolvirt, ſolches fortzuſetzen / und nachdem Dero Unterthanen und Jnnländern das angebottene beneficium nicht haben annehmen wollen / haben Sich Jhro Churfürſtl. Durchl. als Die diß Werck fortgeſetzt haben wollen / Sich zu den Frembden gekehrt / und mir gnädigſten Befehl gegeben / nach den Niederlanden zu räyſen / und eines oder andern verſtändigen Handelsmanns Judicium darüber zu vernehmen / iſt derhalben folgendes Patent mir gegeben worden.

CAPUT VII.

Commiſſion an H. Dr. Becher wegen Bäyern.

VOn Gottes Gnaden Wir Ferdinand Maria/ in Ober⸗und Nieder⸗Bäyern/auch der Obern Pfaltz Hertzog/ Pfaltzgraff bey Rhein/des heiligen Römiſchen Reichs Ertz⸗Truchſeß und Churfürſt/ Landtgraff zu Leichtenberg/ꝛc. Fügen in Krafft dieſes männiglichen zu wiſſen/demnach Wir aus Landsfürſtlicher treuer Sorgfalt dahin bedacht ſeynd/wie Unſere von Gott verliehene Churfürſtenthumb und Lande mittelſt Beförderung allerhand Commercien/ manufacturen, Fäyl⸗und Gewerbſchafften/ in beſſern Standt und flor zubringen/ und zu dem End ſonderbar vorträglich erachten/ wann nicht allein in hieſiger Haupt⸗ und Reſidentz⸗Statt München ein allgemeines fontico, Landt⸗Kauffhauß/ oder General-Niederlag aller Wahren/ die in Unſern Fürſtenthumben und Landen verbraucht werden/ mittelſt Anrichtung einer Compagnia oder Societät/zwiſchen inn⸗oder außländiſcher verſtändiger Kauff⸗und Handelsleuten/ oder auch anderer Perſonen/ auffgebracht und angeſtellt/ ſondern auch ein Werckhauß von allerhand manufacturen angericht/ wohl auch allerhand gute Handwercksleut in Unſer Landt gebracht/ und verlegt werden möchten; Als haben Wir dem Edlen/ Hochgelährten Unſerm Rath/ Hoff⸗Medico und Mathematico Johann Joachim Becher der Artzney Doctorn/ Befelch und Gewalt ertheilet/ mit occaſion ſeiner vorhabenden Reyß/ wegen dieſer Unſerer intention mit ein und andern des Commerci-Weſens Verſtändigen Unterredung zu pflegen/

pflegen / und da ein oder mehr Perſonen Luſt haben ſolten / entweders in die Compagnia oder Societät des allgemeinen Kauffhauß und General-Niederlag einzutretten / oder gewiſſe manufacturen in Unſern Landen zu verlegen / dieſelbe mit allen Umbſtänden zu vernehmen / wie das Werck ein und andern theils mit Vortheil / Nutz und Beſtandt einzurichten / und zum effect zu bringen / ſo er uns zu ſeiner Zurückkunfft umb weiterer reſolutions willen gehorſambſt zu hinterbringen / entzwiſchen aber die jenige / ſo entweder zu Verlegung des Kauffhauß / oder gewiſſer Manufacturen , und Handwercksleuth ſich geneigt oder willfährig erzeigen würden / zu verſichern hat / daß Wir ihnen gebührenden Schutz halten / die Commercia nach Möglichkeit befördern helffen / und denen Verlägern ſo wohl des gemeinen Kauff- als Werckhauß / auch allerhandt manufacturen, und Handwercksleuth gewiſſe privilegia und Freyheiten / nach Außweiſung der ihme H. Bechern mehrers gegebenen mündlichen inſtruction, darzu Wir ihme Krafft dieſes accreditiren / ertheilen werden. Geben in Unſerer Haupt- und Reſidenz-Statt München.

Hierauff nun bin ich nach Braband und Hollandt zwar mit Leibs- und Lebens-Gefahr / dann es graſſirte die Peſt allda ſtarck / verräyſet / und gehöriger Orthen ſo wohl mündt- als ſchrifftlich folgende propoſition gethan.

CAPUT VIII.

Propoſitio wegen des Kauffhauſes zu München.

JHro Churfürſtl. Durchl. in Bäyern haben ein Landt aneinander 40. Teutſcher Meilen lang/ und 30. breit/dieſes Landt iſt geſchloſſen/und gehört Jhro Churfürſtl. Durchl. alleine zu / haben auch ſolche die gantze ſouverænität darüber / es ſeynd darinnen ohngefehr etlich und dreyſſig Stätt / und auff die 4000. Dörffer und Flecken begriffen/dieſes gantze Land beſtehet in Ober-und Nieder-Bäyern / Jtem in der Ober-Pfaltz / in dieſem Landt ligt Augſpurg und Regenſpurg/doch ohne einige weitere Jurisdiction ins Landt/ geſtaltſamb vor dem Thor es wiederumb Chur-Bayeriſch iſt/ das Landt beſtehet in Feldbaw und Viehzucht/ auch gibt es da viel Saltz und Hirſchhäut / allein wenig manufacturen, dañenhero ſolche bißher alle / ſampt den Specereyen von den Frembden/und zwar über Franckfurt/Nürnberg und Augſpurg/ alſo von der dritten und vierdten Hand mit groſſem Nachtheil kauffen müſſen/ dieſes nun zu verhüten / und daß die negotia in einen beſſern Gang kommen/auch die Wahren von der erſten Hand und Urſprung möchten erkaufft werden / ſo wollen Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. daß vermittelſt etlicher Kauffleut Compagnie oder Societät / welche ſo wohl von inn- als ausländiſchen Kauffleuten beſtehen kan/zu München/als in Deroſelben Reſidentz-Statt/ ein General-Niederlag / Kauffhauß / oder fontico aller außländiſcher Wahren und Specereyen auffgerichtet/und die Wahren in dem / in der Nachbarſchafft currenten billichen Tax möchten verkaufft werden / gedachtes Kauffhauß aber wolten Jhro Churfürſtl. Durchl. ſolcher

ſolcher geſtalt und zwar privilegiren, daß ohne dieſes Kauffhauß/ Niederlag oder Stappel/ und derer participanten und conſorten niemandts bey Pœn der Confiſcation der Wahren/ dergleichen Wahren ins Landt bringen/ noch darinnen auſſer dem Kauffhauß in groſſo verkauffen möge; daß alſo/ weil man die Speccereyen und Wahren im Landt haben muß/ und niemand auſſer dem Kauffhauß dergleichen Wahren ins Landt bringen noch verkauffen darff/ ſolches/ nemblich das Kauffhauß nothwendig eine groſſe conſumption haben muß/ geſtaltſamb/ wie man nun auff den Zöllen in den Confinien des Landts beyläufftig erfahren/ vor die viermal hundert tauſend Reichsthaler Güther von der Frembde ins Landt gebracht werden/ welches privilegium auff 5. 10. oder 20. Jahr Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. dieſer Compagnie des Kauffhauſes geben wollen/ welches alles/ ſo mans recht betrachtet/ ein groſſes/ und uff Seithen von den Frembden nicht hindan zu ſetzen iſt/ und beruhet dieſe propoſition ohngefehr in folgenden Puncten.

1. Das Werck ſoll alſo angefangen werden/ daß eine gewiſſe Compagnie von Handelsleuten das gantze Churfürſtenthumb Bäyern in allen Außländiſchen darinnen benötigten Waaren verlege/ und ſolcher geſtalt alda einen Stappel anrichte.

2. Man müſte derentwegen mit etlichen vermöglichen Kauffleuten in Holland reden/ und von ihnen vernehmen/ ob und wie ſie das Werck wolten angreiffen/ und was ſie vor Conditiones vorſchlagen/ welches man ſchrifftlich an Ihre Churfürſtl. Durchl. berichten kan.

3. In dieſer Compagnie ſollen auch etliche Stellen vor die Bäyeriſche ſo darzu Luſt haben/ offen bleiben/

doch

doch alſo / daß es eine Compagnie ſeye / welche auff glei-che Unkoſten zu München / oder wo ſie es vonnöthen ha-ben / ihre Bedienten als Factoren, Buchhalter / Caſſirer und dergleichen halten mögen / doch alſo / daß die Helffte der Bedienten von Außländiſchen / die andere Helfft aber von Hochteutſchen oder Bäyeriſchē ſeye / das Dire-ctorium ſoll aber blos allein bey den Frembden beſtehen.

4. Dieſe Compagnie ſoll auff eine gewiſſe Zeit alſo privilegirt werden / daß ihnen nicht allein unterwegens über ſie und ihre Waaren ein Churfürſtlicher Paß er-theilt werde / ſondern auch in Bäyern auſſer den ge-wöhnlichen Zöllen und Reyß-Unkoſten / die ſie doch wie-der auff die Waaren ſchlagen mögen / ſoll dieſe Compa-gnie frey ſeyn von allen andern Impoſten, auch mag die-ſe Societät ihre Güter in ihre Verwahrung haben / und im Verkauffen ſchalten und walten wie ſie will / und ſol-len hierinnen niemands als der Churfürſtl. Durchl. in Bäyern verordnetem Commercien-Rath / darinnen et-liche von den Participanten dieſer Societät ſelbſt mit ſi-tzen ſollen / unterworffen ſeyn.

5. Ihre Churfürſtl. Durchl. wollen dieſe Compa-gnie alſo privilegiren, daß auſſer ihr niemand frembde Waaren bey confiſcation derſelben ins Land bringen möge / auch wollen Ihre Churfürſtl. Durchl. dieſes Mandat auff allen Zöllen anſchlagen und publiciren laſſen / und über dieſes alle und jede Kauffleut / Krä-mer / Winckeliers durch alle derſelben Länder dahin hal-ten / daß ſie ihre Waaren von dieſer Außländiſchen Stappel allein nehmen / und auſſer dieſem Stappel-Gut keines im Land paſſirt werde / welches auch der Churfürſtl. Hoff ſelbſten in Einkauffung der Waaren obſerviren will.

6. Der Tax aller Waaren in dieſer Niederlag ſoll

ſich

ſich conformiren dem gemeinen currenten Tax nach/ wie nemblich die Waaren zu Regenſpurg / Saltzburg/ Augſpurg und andern benachbahrten Orthen gelten/ und ſoll dieſe Compagnie in Groſſo, und an die Winckeliers und Unterkauffleut allein verkauffen / doch wollen Ihre Churfürſtl. Durchl. zulaſſen / daß jährlich zwey mahl / allemahl 14. Tag zur Meßzeit das Kauffhaus ſich eröffnen / und auch ins klein oder minutim an alle und jede / ſo wohl Frembde als Inwohner verkauffen möge/ doch ſoll als dann das Kauffhaus/ ſo ſolches zu gedachter Zeit thun will / ſeine Waaren etwas wohlfeyler als die frembde ankommende Meßkrämer geben / und ſich allezeit auffrichtiger Waaren befleiſſen / weßwegen dann die Inſpection dem Commercien-Rath ſoll vorbehalten ſeyn / und ſoll nach beſchehener Inſpection, Viſitation und Gutbefindung der Waaren das Stappel-Wapen zu München darauff getruckt / und als dann für Kauffmanns-Gut erkennet / und auſſer ſolchem bezeichneten Gut / keines im Lande / bey pœn der Confiſcation, verkaufft werden.

Dieſe folgende meine propoſition fundirt ſich auff die Copey des Churfürſtl. Patents und Creditivs, ſo mir gegeben/ und hiebeygefügt worden.

CA-

CAPUT IX.

Dr. Bechers / der Bäyriſchen Negotien wegen Propoſition, an einen Niederländer.

Ehrenveſter / Großachtbahrer / Inſonders hochgeehrter Herr / und ſehr lieber werther Freund.

NEgſt Dienſtlichen Gruß berichte / daß mir ſeithero alle ſeine Schreiben zu recht kommen / zumahlen / daß ſein letztes den 31. Julij datirt / warinnen ich den Inhalt auch vernommen / und weil ich unterſchiedliche mahlen verſprochen meinem Herrn eine mehrere apertur zu geben / worinnen der Punct und Hauptſtück des deſſeyns unſerer groſſer Compagnie beruhet / als habe ich demſelbigen hiermit meinem Verſprechen in etwaß Genügen thun wollen; Iſt derohalben zu wiſſen / daß unſerer Compagnie gröſtes Abſehen auff ſolche Sachen iſt / wormit ſie dem Churfürſtenthumb alhie dienen / zugleich auch ſelbſten einen ſicheren / ehrlichen und ſtatlichen Gewinn haben möge. Und nachdem man alles fleiſſig hat beobachtet / wie der Compagnie Capital mit einem feſten Grund möchte angelegt werden / und zugleich dem Land zum beſten ein ſtatliches Intereſſe, ja wohl manchsmahl halb cento pro cento zum Vortheil der Compagnie tragen möchte / ſo hat man befunden / daß ſolches Fundament hauptſächlich in Verlegung ſolcher manufacturn beſtehe / welcher das Land nothwendig bedürfftig / und nunmehro von den umbliegenden Frembden erkauffen muß; Und damit ich andere vorbey gehe / welche zu ſeiner Zeit können angefangen werden / ſo will ich anjetzo nur von dieſer eintziger

manu-

Manufactur reden/welche der Hauptzweck unſerer Compagnie iſt/und dieſer beſtehet in dem Tuchmachen/und Verlegung deſſen/dann wir haben alhie/nach dem wir uns der Sachen fleiſſig erkündiget/erfahren/daß jährlich in dieſem Churfürſtenthumb ſambt der Ober-Pfaltz/ auff die 70000. Stück Tuch conſumirt worden/darunter etwa 10000. Stück Niederländiſches oder anderen guten Tuchs ſeynd/zehen tauſend Stück Tuch aber/gemeinen Landtuchs/werden hier in dem Land gemacht/ daß alſo die übrige fünffzig tauſend Stück Tuch/welche auch nur gemeines Landtuch ſeynd/von benachbahrten Orthen/als Meiſſen/Mehren und Schleſien herzugebracht werden/welche meiſtentheils von hieſiger Land-Woll/welche ſie hinaus führen/und darauſſen verarbeiten/gemacht/daß alſo jährlich mit dieſen fünffzig tauſend Stück Tuch ein groſſes Stück Gelt mit auß dem Land geht/welches alles darinnen könte erhalten werden/ wann/wie es leichtlich ſeyn kan/neben dieſen zehen tauſend Stück Tuch/welche jezo in dem Land de facto gemacht werden/die übrige Wülle/ſo nun aus dem Land gehet/völlig/und alſo die übrige fünffzig tauſend Stück Tuch daraus verarbeitet würdē/geſtaltſam das Tuch alhie im Land eine ſolche Waar iſt/die man nothwendig haben muß/und deſſen Verlag/ſampt conſumption gantz gewiß iſt. Demnach dann Jhro Churfürſtl. Durchl. dieſe Compagnie alſo privilegirt haben/daß wo ſie die übrige Wülle/und das daraus verarbeitliche Landtuch hier im Land verlegen/und ein gemeine Land-Niederlag von Tüchern/daraus ſich das Churfürſtenthumb providiren kan/auffrichten wollen/daß als dann (ohne das Niederländiſche/Engliſche oder Spaniſche Tuch/welches man aus Mangel der Woll alhier nicht machen kan) ohne dieſer Companie Vergünſtigung nicht

nicht eine Ehle Tuch ins Land gelaſſen werden ſoll / ja / es ſoll auch dieſe Compagnie Macht haben allein alle dieſe Tücher zu verlegen/und damit zu handlen / und wann ſie auch anfangs nicht alſobald alles verlegen könte / ſoll ſie doch den Handel bereits allein und alſo haben / daß ſie die frembde herumb liegende Landtücher indeſſen erkauffen und verkauffen möge / gleichwie ſie auch allezeit soll Macht haben / die Außländiſche köſtliche Tücher / derer Verſchleiß ſich etwan auff zehen tauſend Stück erſtreckt/ allein ins Land zu bringen / und damit zu handlen / mit einem Wort / die Compagnie ſoll den Tuchhandel durch das gantze Churfürſtenthumb / dafals ſie ſolchen verlegen will / privativè und allein haben / worbey zu mercken iſt/ daß dieſes ein überaus ſtatliches und hochimportirliches Privilegium, ja alſo beſchaffen iſt / daß die Compagnie darbey nimmermehr Schaden leyden kan / dann was ſie etwan in einem Jahr von Tuch zu viel verlegt / das kan ſie/biß ſie dieſes conſumirt, im andern Jahr deſto mehr verlegen/ja Anfangs ſelbſten/biß ſie zum völligen Verlag kommen / ſolche von den Frembden erhandlen / ſie wird allerſeits keine Gefahr haben / dann weil ſie die unumbgängliche Conſumption vermög des Privilegij in ihren Händen hat / ſo werden die Tücher in ihrer Niederlag gleich als das Brod auff dem Laden baar Gelt ſeyn / ja auch ihren ſicheren Gewinn tragen / dann zum allerwenigſten/dieweil das Tuch in dem Land ſehr tewer / an einem jeden gemeinen Stück Tuch ein Rthaler/aber an den Außländiſchen köſtlichen Tüchern / wohl ein mehrers zu gewinnen iſt/daß ſich alſo an dieſen 70000. Stück Tuch/ ein feines gewinnen läſt : Wir haben einſten in einer conferenz nachgerechnet/daß allein auff die in dem Land liegende Klöſter jährlich 75000. Ehlen Tuch auffgehen/ ohne die wüllene Zeug/welcher wohl in dem Churfürſtenthumb

thumb noch einmahl ſo viel als des Tuchs auffgehen/ und welcher Bereitung mit in dieſem Privilegio begriffen/ iſt alſo dieſe Compagnie auff ein ſehr ſicheren Grund fundirt, und ſolte den Frembden deſto annehmlicher ſeyn/ dieweil ſie/ in dem ſie mit einſtehen/ ihrem Vatterland keinen Schaden zufügen/ geſtaltſamb ſolche gemeine Landtücher ohne dis bey ihnen nicht gemacht/ oder ſo ſie da gemacht würden/ einen ſo weiten Weg mit Nutzen nicht könten hiehero geführt werden/ wie es dann de facto auch nicht geſchicht/ vielmehr aber würden dieſe ſo hierin einſtehen/ ihrem Vatterland/ und zumahlen Holland oder Antwerpen Nutzen thun/ indeme wir von ihnen alsdann allein die Außländiſche köſtliche Tücher nehmen würden/ welches allein ein groſſes macht/ und denen Außländiſchen participanten, ſo mit in die Compagnie ſtehen würden/ à parte einen groſſen Gewiñ geben würde. Es iſt nicht ohn/ daß in Holland und anderen Orthen der Tuchhandel jetzt ſehr ſchlecht gehet/ dieweil nemblich ihrer zu viel ſeynd/ wann aber ihrer ein gewiſſe Zahl und Compagnie wäre/ welche ein ſolches Privilegium conſumptionis hätte/ ſo würde dieſe Compagnie nicht die geringſte ſeyn/ wir haben auch Exempel alhier in der Nachbarſchafft an der Statt Augſpurg/ welche uhrſprünglich durch das Leinen und Parchet weben/ darüber ſie doch kein Privilegium gehabt/ alſo iſt auffkommen/ daß ſie eine vor die ſchönſte unter den Stätten in Teutſchland gehalten wird. Und in Warheit/ wann dieſe unſer Compagnie kein anders privilegium als blos allein über das Tuchmachen hätte/ ſo iſt ſich doch zu verſicheren/ daß dieſe unſer Compagnie auß Ihro Churfürſtl. Durchl. Landen ſo viel Nutzen ziehen/ ja dieſes Privilegij mehrer genieſſen würde/ als mancher geringer Fürſt ſeines Fürſtenthumbs/ aber Ihro Churfürſtl. Durchl.

haben dieſe Compagnie noch mit viel ſchöneren und herrlicheren Privilegien begabt/ welche ich bey ſeiner Zeit dem Herrn entdecken werde / dießmahl habe ich allein wollen weiſen den Grund dieſer Compagnie/ welcher ſo ſicher iſt/ daß das darauff beruhende Capital ſtättigs nicht allein in dem Land bleibet / und alſo aller äuſſerlicher Gefahr entzogen / ſondern auch in ſolchen Waaren/ nemblich in Tüchern beſtehet / welche ſtündlich in Gelt verwandelt werden können / daß alſo jeder ſein Capital/ wann er will / jährlich haben kan. Es ſtehet noch zurück ein Zweiffel/ nemblich ob wir alhier in dem Land gemeldte fünffzig tauſend Stück Landtücher werden machen können / geſtaltſamb nicht aller Orthen man Tuch machen kan/ ſo wegen des Waſſers / als wegen der Füll-erden; Darauff gebe ich zur Antwort / daß / wann wir erweiſen werden / daß bereits zehen tauſend Stück Tuch / ſolches Tuchs / alhier verarbeitet werden/ dieſer Zweiffel an ſich ſelbſten als dann fallen werde/ geſtaltſamb/ wo eines möglich iſt / warumb ſolte das andere auch nicht möglich ſeyn / daß es aber bißhero nicht geſchehen / iſt ſolches vielmehr dem Müſſiggang/ welchem dieſes Land vor anderen unterworffen / und dem Mangel des Verlags / als der Unmöglichkeit / zuzuſchreiben / und iſt gewiß / daß/ ſo ſich unſer Compagnie dieſes Wercks unterfängt / es ihnen weder an Leuten/ noch an Gelegenheiten ſolches zu thun/ manglen wird. Was ſonſten anbelangt die Beſchaffenheit in dieſer Compagnie zu kommen / und wie weit man hieſiger Seith kommen ſey / das hat der Herr aus beyliegenden Zettel zu vernehmen.

Nach dem ich nun in Braband und Holland meine Commiſſion ſo gut ich gekönt/ abgelegt / habe ich zu München folgende Relation derer gethan.

Rela-

Relation, wegen meiner Niederländiſchen Reyß / und der Commercien-Sachen.

Als ich deſſentwegen nach Antwerpen und Holland gereyſt / und die Sache alda proponirt, haben ſich dreyerley Bedencken darüber gefunden.

Eins theils waren etliche Kauffleut / die wohl Luſt hatten in das Kauffhaus mit einzuſtehen/ dafals hieſiger Seithe die helffte der Stellen gehalten würden / und ſolcher geſtalt wolten ſie viel lieber mit einſtehen/ doch müſte man ſich erſtlich untereinander bereden / wie das Werck anzufangen / und die Compagnie von beyden Theilen ſich zu vereinigen und zu fundiren habe.

Der andere Theil waren auch Kauffleut/ erbotten ſich aber / dafals man hieſiger Seite die Compagnie allein anfangen würde/ ſo wolten ſie ihrer ſelben ſich bey dieſer Compagnie als Factoren gebrauchen laſſen / und da mans begehrt / vor etlich tauſend Waaren auff credit remittiren, gegen ein leidliches pro cento, oder wolten einen ſtatlichen rabat leiden / fals man baar bezahlte/ wie ſie dann alles übermachten Gelts wegen / gnugſame caution leiſten wolten.

Der dritte Theil waren Holländer/ offerirten ſich/ dieſen Handel und Compagnie allein zu führen / und wolten ſonſten auch keinen hieſigen Innländer darinnen leiden/ begehrten auff zwantzig Jahr ein ſtrictum Privilegium, wolten/ ſo mans begehrt/ zur recognition, etlich hundert tauſend Reichsthaler dem Land alhie verpenſioniren, und darfür genugſame caution thun.

Uber dieſe drey propoſitionen, habe ich Herrn Boſchards/ Herrn Martin Elers und Herrn Graffen von Horns Meinung conſulirt.

Des Herrn Boſchards/ eines ſehr reichen und klugen Negotianten, auch des Königs in Hiſpanien Raths/ General über das gantze Müntzweſen in Braband/ Meinung iſt folgende/ und deſto mehr zu conſideriren, dieweil derſelbe Herr mehr profeſſion macht Ihro Churfürſtl. Durchl. als ſeinen Nutzen in dieſer Sachen zu machen/ dieweil an ſich ſelber reich gnug iſt/ die erſte Meinung der Kauffleut meint er/ ſeye/ nach dem er den Inhalt des mir gegebenen Patents geſehen/ demſelben gantz contrar, in deme man hieſiger Seiten nicht verarbeitete/ſondern rohe Waaren ins Land zu bringen ſuchet/ wo die Kauffleut aber mit den hieſigen in eine Compagnie ſtunden/ wurden die hieſige Gelt herſchieſſen müſſen/ die Außländer aber ihre Waaren zu Gelt ſchlagen/ und alſo ihre Waaren ins Land/ hingegen das gelt hinauß bringen/ und ſolcher geſtalt allezeit verhinderen/ daß keine manufacturen im Land gezielet würden. Was die dritte Meinung der Holländer anlanget/ die verwirfft er gar/ ſondern helt mehr auff die andere/ und rahtet/ daß man hieſiger Seiten das Werck ſtabiliren ſolle/ und gegen guter caution ſich der frembden Factoren gebrauchen/ er ſeines theils/ wolte das Werck zum Anfang zu bringen/ mit Rath und That an die Hand gehen/ alles anordnen/auch da mans vonnöthen hätte/ſelbſten credit machen/ wie er mir dann deſſentwegen auch ein Schreiben und propoſition an Ihro Churfürſtl. Durchl. mitgegeben.

Des Herꝛn Martin Elers eines ſehr klugen Manns in Negotien, der profeſſion macht/ die Arcana in ſolchen Sachen zu wiſſen/ conformirt ſich mit des Herrn Boſchards Meinung/ verſichert aber in ſpecie, daß/ wie er nur das Land/ und die Vortheil/ auch conſumption deſſen geſehen/ er alle Manufacturen mit leichten Koſten

alda

alda anrichten / und die Werckmeiſter darzu ſchaffen/ beyneben die Compagnie fundiren helffen / kürtzlich/ wann ſichs alhie alſo verhielte / und das Land alſo beſchaffen wäre/ wie ich vorgebe / ſo wolte er aus dieſer Reſidentz-Statt ein kleines Pariß machen / hat mir deſſentwegen ein Schreiben an Jhro Churfürſtl. Durchl. mitgeben.

Herr Graff von Horn / ohnwiſſent der andern Meinung (dann ich keinem dieſer Dreyen von dem andern geſaget) hat ſich gleichwohl darmit conformirt, und hinzu geſetzt/ daß man hieſiger Seiten das Werck anfangen/ und dann ihrer Seiten vor credit nicht ſorgen ſoll / die adminiſtration aber des gantzen Wercks ſoll man hieſiger ſeiten nicht aus Händen laſſen/ er halte gäntzlich darfür / das Werck werde ſich ſtatlich bezahlt machen.

Wie ich das Werck aus dieſem allem anſehe / ſo iſt meine unvorgreiffliche Meinung/ daß man ſolches hieſiger Seithe allein thun/ und die Frembde nicht anders als Factoren gebrauchen ſoll/ dann alſo werden ſie mehr nützen/ als wann ſie ſelbſten participanten ſeyn/ an credit und ſucceſs des Wercks iſt gar nicht zu zweiffeln/ dann die Außländer alſo darnach affectiren, daß ſie deſſentwegen mit einander eiffern / auch in dem credit hat ſich bereits ein Mann auff die 30000. Rthlr. herauß gelaſſen/ Herr Boſchardt aber wohl auf die 100000.

Den endlichen Anfang aber zum Werck zu machen/ wäre mein Rath/ daß/ weil das Werck noch viel correſpondirens / betrachtens / und reſolvirens gebraucht/ ehe man alles mit Beſtand und Grund ſchlieſſet / daß Jhro Churfürſtl. Durchl. gewiſſe Räthe hierzu deputirten, die dem Werck abwarteten/ von welcher deputation nun am erſten zu reden ſeyn würde/ und dann nach gemachtem Schluß/ etwan Herr Elers / oder da credit

vennöthen / Herrn Boſchardt beſchreiben / und das Werck anrichten laſſen / welches alles in halben Jahrs-Zeit geſchehen kan.

Auff dieſe meine relation hat man das nöthigſte / nemblich die Beſtellung eines Commercien-Collegij unterlaſſen / und vermeinet das Werck alſo zu richten / es würde gnug ſeyn / wann man nur die Bedencken der Kauffleut hätte / derentwegen man dann dem Martin Elers geſchrieben / welcher nachdem er kommen / hat man viel Unterredung mit ihm gepflogen / endlich auff ſein Gutachten unter folgenden Articulen und privilegien eine Compagnie auffgerichtet.

CAPUT X.

Auffrichtung und Beſtellung der Compagnie und Negotien in Bayern / und derſelben Privilegien.

Erſter Articul.

Von Auffrichtung / Beſtellung / und Perſonen der Compagnie.

§. 1.

ERſtlich verſprechen Ihre Churfürſtl. Durchl. dieſer Compagnie Protector zu ſeyn / und falls ſolche in importirlichen Sachen mit anderen Provincien / Königreichen / und Republiquen, Accor-

den und Tractaten ſchlieſſen würde / dieſelbe umb ratifications und mehrer Authorität willen / ſelbſten mit zu unterſchreiben / auch wohl nach geſtalt der Sachen / da die Compagnie intereſſionalien, recommendationen, Atteſtata, Convoy oder dergleichen bedörffte / ſolche damit zu begnädigen.

§. 2. Soll und kan dieſe Compagnie in ihren öffentlichen Inſtrumenten, und ſonſten der Nahmen von Ihrer Churfürſtl. Durchl. Landt gebrauchen / und ſich die Bäyeriſche Negotien Compagnie nennen.

§. 3. Soll die Compagnie von vier und zwantzig Perſonen beſtehen / und die Stellen derſelben / ſo lang die Compagnie währet / erblich ſeyn / doch ſolcher geſtalt / daß von den Erben nur einer / falls er tüchtig / in ſeinem / und ſeiner Mit-Erben Namen darinnen die Stelle vertretten könne / falls aber die Erben noch unmündig oder untüchtig wären / und der verſtorbene participant keinen tüchtigen Vormünder ſelbſt erwehlt hätte / ſo doch / ſo viel die Negotien betrifft / aus der Compagnie Bedienten geſchehen ſolle / hat die Compagnie Macht / ihnen jemand zu verordnen / welcher die Stelle in der Compagnie vertrette / und von den Intraden unterdeſſen für ſeine Bemühung einen billichen recompens empfange.

§. 4. Dieſe vier und zwantzig Perſonen ſollen in zwey Claſſes und Bänck getheilet werden / dergeſtalt / daß zwölff auff der einen / und ſo viel auff der andern Seithen ſeyn / davon Wechſelweiß ein Jahr umb das ander ein Director der Compagnie zu erwehlen / und weiln bedingt worden / daß ſolche vier und zwantzig Perſonen / halb von Innländern / und halb von verſtändigen / und des Handels erfahrnen Außländern beſtehe / ſo ſtehet wegen Erſetzung der erſten zwölff als der

Innländiſchen Stellen Ihrer Churfürſtl. Durchl. bevor/ſolche Dero geheimen Räthen zu conferiren / oder etwan auch andere Handelserfahrne innländiſche Leut denſelben zu adjungiren, die Außländiſche aber / ſo auſſer des Martini Elers der Römiſchen Catholiſchen Religion zugethan ſeyn ſollen / ſeyn Ihrer Churfürſtl. Durchl. umb approbations willen vorzuſchlagen; Und hat es mit den Erb-Fällen der Herren geheimen Räth die Meinung / daß uff derſelben Todtfäll zwar ihre Erben in der poſſeſſion der Erb-Stellen verbleiben / aber die Perſohn / ſo zum Vormunder über ſie in der Compagnie geſtellt wird/ ſoll eben die jenige ſeyn / welche in dem geheimen Rath dem verſtorbenen ſuccedirt, und von den Intraden einen billichen recompens genieſſen/ den Erben aber das übrige zuſtellen; Solte aber ein oder anderer Erbe ſeinem Vattern auch in officio der geheimen Räth-Stell ſuccediren, ſo genieſt er ſeine Intraden, und Stelle völlig / damit auch die Erben der Compagnie zeitlich unterrichtet werden/ſollen ſie Macht haben/wann ſie fünfftzehen Jahr alt ſeyn/in Perſon in der Compagnie neben ihren Zugeordneten zu erſcheinen/ doch biß zur völligen Majorennität und admiſſion keine Vota haben. Mit Erblichkeit der Stellen aber hat es dieſe Bewandtnuß / daß die Stelle dem jenigen rechtmäſſig zugehört/welcher ſie per Teſtamentum oder ſonſten Jure hæreditatis & Succeſſionis empfangen/ und zwar in beyderley Geſchlecht / doch daß die Weiber in der Compagnie ſtätigs durch einen zugeordneten Curatorn vertretten werden/ ſolten ſie aber an tüchtige Perſonen heurathen / kan der Mann im Namen ſeines Weibs mit Conſens der Compagnie wohl admittirt werden; Es ſoll auch keine Stelle per Teſtamentum unter viel/ ſondern allzeit auff ein gewiſſe Perſon vermacht

macht werden/der dann dieſelbe ſive per Teſtamentum, ſive ab inteſtato erbet/der ſoll auch ohne Mittel und exception zugelaſſen werdẽ; Stirbt aber einer aus der Geſellſchafft gantz ohne Erbẽ ab/ſo iſt dieſe Stelle der Compagnie heimbgefallen/ welche darinnen ihrem Belieben nach zu diſponiren/und ſolche uff Churfürſtliche ratification wieder mit einẽ tüglichen Subiecto zu erſetzẽ hat/ doch ſollen von der Macht dergleichen Comercien-Stellne zu Erben ausgeſchloſſen ſeyn alle Geiſtliche Spitäler / Stifft / Klöſter und andere gemeine Häuſer.

§. 5. Zu Erkieſung der Perſohnen und participanten von der Compagnie / wie nicht weniger in Beſtellung der Bedienten / Curatorn und Vormünder/ ſoll auff den Verſtandt / Erbarkeit und Erfahrenheit in Commercien geſchehen werden / derentwegen dann/und umb mehrer Befreyung und Authorität willen Ihro Churfürſtl. Durchl. den Participanten nach Beſchaffenheit der Perſonen den Titul ihrer Räth ertheilen/ und ſie in allem Dero Titular-Räthen gleich halten laſſen wollen ; In Erwehlung einer Stelle ſollen allzeit die meiſte Vota gelten/ und einiger Participant, oder deſſen Erben aus der Compagnie nicht excludirt werden/es wäre dann Sach / daß ſie mit proceſs des Criminis læſæ Majeſtatis , oder überwieſen wären/ heimblich wider die Compagnie conſpirirt zu haben / dardurch ſie ruinirt werden / und zu grund gehen köndte/ doch daß dieſes den übrigen Mit-Erben von ſelbigem Geſchlecht/welche unſchuldig / unpræjudicirlich/ und unentgolten ſeye.

§. 6. Die Compagnie mag nach Belieben auff Erförderung des Directoris zuſammen kommen / und Rath halten/auch durch ein ordentliche Umbfrag/ oder wann es dem Directori , nach Beſchaffenheit der

Sach / beſſer und nützlicher zu ſeyn bedünckt / durch die meiſten Stimmen alle ihre Sachen ohne einige proteſtation der andern decidiren / und ſoll der Director nicht Macht haben / etwas für ſich ſelbſten ohne Raht und Zuthun der participanten, ſonderbahr in wichtigen Sachen vorzunemmen / doch hat er auch ſein Votum, und kan auff den fall / wann die Stimmen ungleich / ein oder anderer Parthey beyfallen / und die Majora machen.

§. 7. Die Compagnie mag ihrem Belieben nach Bediente annehmen und abſchaffen / doch daß ſie Römiſch-Catholiſch ſeyn / und mit Vorwiſſen Ihro Churfürſtl. Durchl. untere Compagnie oder Cammern anrichten / die untere Kauffhauß und Stappel / auff Orth und End ſetzen / und fortſetzen / wo es ihnen beliebig.

§. 8 Der Gewinn und Verluſt iſt pro rata jährlich gleich auszutheilen / doch alſo / daß jedesmahl ein drittheil des Gewinns zurück gelegt / und ein gemeines ærarium der Compagnie uff intereſſe auffgerichtet werde.

§. 9. Falls auch die Compagnie einmahl ſolte diſſolvirt werden / hat ſie Macht alle Capitalia auffzuſagen / doch ſo Schaden vorhanden / hat ſie denſelben abzulegen / hingegen den Gewinn und Uberreſt unter ſich gleich auszutheilen.

Ander Articul.

Von dem Revers der Compagnie.

§. 1.

DIe Compagnie reverſirt und verbindt ſich ä[n]dtlich folgender geſtalt / daß ſie die Privilegien nicht mißbrauchen / oder durch ſchädliche Außlegung derſelben jemands Schaden zufügen / noch ſolche zu hoch extendiren / ſondern denſelben allerdings

in ſano ſenſu nachkommen / und falls eine Strittigkeit in derſelben Außlegung entſtünde / allzeit Ihro Churfürſtl. Durchl. oder Dero unpartheyiſche Commiſſarien deciſion und Erkandtnuß leyden will. Sonſten aber in Juriſdictionalibus dem Churfürſtlichen Hoff- und Juſtitz-Rath untergeben ſeyn ſolle.

§. 2. Weiters reverſirt ſich die Compagnie und deren vier und zwantzig Participanten ſamptlich / daß ſie die ihnen anvertraute Capitalien weder zu ihrem privat-Nutz / noch zu einigem andern / als zu den Comercien / und zwar ſo bedachtſamb anwenden wollen / daß ſolches allzeit in der Stappel-Statt und Compagnie-Caſſa, oder Kauffhauß entweder in natura oder in Valor der Wahren / oder in ſicheren obligationen und cautionen vorhanden und zugegen ſeye / und daß ſolches würcklich geſchehe / Ihro Churfürſtl. Durchl. die Ober-inſpection darbey haben / und durch die ihrige beſtellen mögen.

§. 3. Es verreverſirt ſich die Compagnie / auch einem jeden der es begehrt / und ein halbes Jahr zuvor auffkündet / ſein Capital ohnverzüglich zu erſtatten / und mit intereſſe jährlich richtig einzuhalten / und ſoll ſolch halbjährige Auffkündung auch der Compagnie bevorſtehen.

§. 4. Auch obligirt ſich die Compagnie / alle ihre Wahren umb einen leydlichern und geringern Preyß zu geben / als ſie in der gantzen Nachbarſchafft gelten.

§. 5. Gleichwie ſie ſich auch verbindet / friſche und gerechte Wahren / und zwar ſolche von dem allerersten Orth und Urſprung einzuhandlen / damit jedermänniglich auffrichtiger Wahren verſichert ſeye.

§. 6. So will auch die Compagnie allein in groſſo auſſerhalb der Meß und Jahrmarckt / da derſelben auch erlaubt /

erlaubt / neben andern die Wahren in minuto auszu-geben / verkauffen / und zwar an Bürger des Landts/ und an frembde Kauffleut / die die Wahren wiederumb aus dem Landt bringen / ohne einigen reſpect oder An-ſehen der Perſonen/dergeſtalt/ daß ein jeder/ſo ſich auff Handlung begibt / und der Kramer-oder Handels-Zunfft einverleibt iſt / ſeine Wahren bey dem Kauff-hauß abhohlen möge/und keinem Urſach zum Vor-oder Unterkauff gegeben werde.

§. 7. Es obligirt ſich auch die Compagnie gute Or-dre bey ihren Bedienten und Büchern zu halten/damit niemand durch eingeriſſene confuſion unrecht geſchehe.

§. 8. Vor allen andern reverſirt ſich die Compag-nie ihren Handel alſo anzuſtellen / daß ein ehrlicher Handelsmann und Bürger bey ihr Credit in Wahren finden könne/und niemand von Innländern ihrentwe-gen in Commercien/ noch viel weniger die Commercien ſelbſten in ordine dem gemeinen Weſen zum beſten Schaden leyden / ſondern vielmehr befördert / und in beſſern flor geſetzt werden.

§. 9. Endlich obligirt ſich auch die Compagnie die-jenige Koſten / ſo zu fundirung derſelben vorgeſchoſſen/ und außgelegt worden zu refundiren , und den Her-ſchieſſer in allem und jeden auffgewendten Koſten ſchadloß zu halten.

Dritter Articul.

Von der Aſſecuranz und Bürgſchafft des auffgenommenen Capitals/und Entrichtung der Intereſſe.

§ 1.

Die jenige / ſo ihr Capital in die Compagnie le-gen / ſollen jährlich ihr Intereſſe haben / das Ca-

Capital aber auff halbjährige Auffkündigung/ oder wie ſie ſich ſonſt mit der Compagnie vergleichen.

§. 2. Das auffgenommene Capital ſoll in die Caſſa von der Compagnie gebracht / von dem Caſſir / ſo der Compagnie gnugſame caution zu leiſten übernommen/ den Cenſiſten oder Deponenten aber ein ſchrifftliche Obligation auffweiß / wie man ſich mit Jhro Churfürſtl. Durchl. verglichen/ gegeben werden.

§. 3. Dieweiln auch Jhro Churfürſtl. Durchl. für die Compagnie derſelben deſto mehr credit zu machen/ mit gewiſſer Maß gut ſprechen / allermaſſen ſolches abſonderlich verglichen worden / als ſoll hingegen die Compagnie ſo wohl als dero Kauffhauß Jhrer Churfürſtl. Durchl. wegen interponirten credits zur Schadloßhaltung/ und zwar die participanten jeder pro rato, die Wahren aber und andere verhandene effect, Geld/ cautionen, und obligationen in ſolidum obligirt, und deroſelben rechtes wahres Unterpfandt ſeyn / und ſie umb deſto mehrerer Verſicherung willen / ſo wohl im Rath der Compagnie Suintendanten oder Commiſſarium als in der Caſſa und Kauffhauß der Compagnie ihre Contrallor haben/ damit ſie ſehen / daß alles ohne Gefahr zugehe ; Wie dann auch umb mehrer Verſicherung willen keiner in dieſe Geſellſchafft als ein participant auffzunehmen / er thue dann acht tauſend Rthlr. zu der Compagnie gegen jährliche Intereſſe, fünff pro cento einlegen/ alſo daß von den vier und zwanzig Participanten ein Capital von einmahl hundert zwey und neunzig tauſend Rthlr. zuſammen gebracht werde/ ſo zu Jhrer Chur-Fürſtl. Durchl. Verſicherung ewig/ beſtändig und unabläßlich bey der Compagnie verbleibe.

§. 4. Gleichwol ſoll die Compagnie über gedachtes Capital in ordine ad commercia, wohin es angeſehen/ auch

auch über die Anwendung / Auffnehmung und Abfa-
gung anderer Capitalien / ſo ſie auff Zinß auffnehmen /
wann es ohne Ihrer Churfürſtl. Durchl. Schaden und
Præjudiz geſchicht / die freye diſpoſition, und unge-
ſperte Hand haben.

§. 5. So obligiren ſich Ihre Churfürſtl. Durchl. auff erſte Anlag der Cenſiſten, doch nach gethaner billicher / und mit der Compagnie verglichener Auffſagung des Capitals / alſobald paratam Executionem, auff die Compagnie ihre Caſsâ und Kauffhäuſer ligende oder andere Güter / und da ſie nicht ſufficient pro ratâ, auff jeden participanten in ſpecie ergehen zu laſſen.

§. 6. Hingegen wollen ſie auch dergleichen execution auff die Debitoren der Compagnie ertheilen / und dieſelbe ohn allē Außflucht zu volliger Bezahlung anhaltē / auch der Compagnie keinē Nachlaß oder Vergleich zumuthen.

§. 7. Damit auch die Compagnie umb ſo viel mehr verſichert ſeye / geben J. Churfürſtl. Durchl. aus Lieb zu Beförderung der Commercien ihnen die Freyheit / daß wann bey Verpfändung der Debitorn Güter / die abgegebene Wahren noch vorhanden / ſie dieſelbe / als ihr Eigenthumb vindiciren, und zu ſich nemmen köndten / ſeynd ſie aber nicht vorhanden / ſoll die Compagnie vor anderen künfftigen Verpfand / und zu verpfändten Schulden / die kein ſpecial-Freyheit des Vorgangs haben / ſolch abgegebener Wahren halber den Vorzug haben / und dißfalls der Compagnie ordentlichen Schuld-Büchern völliger Glauben zugeſtellt werden.

§. 8. Ihre Churfürſtl. Durchl. verſichern auch die Compagnie gnädigſt / daß Sie derſelben Gelder in keiner Noth angreiffen / noch die darin gelegt Capitalien auß einiger anderen Urſach / als ex crimine læſæ Majeſtatis confiſciren, noch mit repreſſalien angreiffen wollen.

§. 9. Da-

§. 9. Damit auch zu Beförderung dieſes gemein⸗nützigē Wercks die Außländer umb ſo viel mehr animirt werden / Geld her zu leihen / verſprechen Jhro Chur⸗fürſtl. Durchl. die Capitalia und Intereſſe ermeldter Außländiſchen zur Compagnie hergeliehenen Geldter weder mit Steuer⸗Anlag / noch einiger anderer Impoſt, wie die Namen haben mag / zu beſchwehren / wann aber die Innländer ihre Capitalien hergeben / ſollen dieſelbe den gemeinen Lands⸗Bürden unterworffen / doch die Compagnie gehalten ſeyn / eben darumben der Innländer Gelt / wann dergleichen anerbotten wird / vor dem Außländiſchen auff Zinß anzunehmen.

§ 10. Es wollen auch Jhro Chur⸗Fürſtl. Durchl. der Compagnie in Jhren Landen ſicher Geläit ertheilen / und da die Compagnie auſſer Landts Convoy bedörffte / oder ſonſt von frembden Regirungen angegriffen würde / ſich interponiren, und der Compagnie förderlichen Beyſtandt leiſten.

§. 11. Imgleichen ſollen die außländiſche Participanten, ſo bey dieſer Compagnie ſtehen / und ſich allhier niederlaſſen / die nechſte zwantzig Jahr / alsdann man ſich weiter zu vergleichen / ein mehrers an Steuer / und andern Landts⸗Oblagen nicht mehr / als ein jeder für ſich und die Seinige jährlich zu einem Beyſitz viertzig Gülden zu bezahlen ſchuldig ſeyn.

Vierdter Articul.

Von Bewandtnuß der Commercien.

§. 1.

Die rohe Wahren ſollen aus dem Landt nicht geführt / ſondern darinn / ſo viel möglich / ver⸗arbeitet / und von der Compagnie verlegt wer⸗den / auch da deren ein Uberfluß vorhanden / die Auß⸗

fuhr der Compagnie mit Vorwiſſen Ihrer Churfürſtl. Durchl. verſtatt und zugelaſſen ſeyn.

§. 2. Es ſtehet aber hingegen einem jeden frey rohe Wahren ins Landt zu bringen/ und darinnen verarbeiten zu laſſen; So viel aber die Spccereyen / Gewürtz/ Condimenta, Mineralien und Metallen / als Eyſen/ Stahl und anderes betrifft / ſoll es damit alſo gehalten werden / daß zwar an Meßzeiten und Jahrmärckten ſolche ins Land zu bringen/ und feyl zu haben/ niemand verwehrt ſeyn ſolle / auſſer dieſer Zeit aber ſoll niemand der Inn- oder Außländer Macht haben / obbemeldte Specereyen / Gewürtz / Mineralia und Metallen / Eyſen/ Stahl/ und anders anderwerts herein zu führen/ ſondern/ weilen das Kauffhauß wegen der manufacturen ſeine hohe obligation hat / männiglich ſchuldig ſeye/ ſolche von dem Kauffhauß zu nehmen / jedoch/ daß denjenigen Kauff- und Handelsleuten / ſo zu Anfang der Compagnie dergleichen Wahren im Landt haben werden/ bevorſtehe/ ſolche/ ſo gut ſie könten / zu verkauffen/ und hinauß zu bringen/ dargegen obligirt ſich die Compagnie die manufacturen ins Landt zu bringen / inſonderheit aber alle rohe Wahren/ ſo im Landt erzielet werden/ als Wolle/ Hanff/ Flachß/ Leder/ und dergleichen zu verlegen/ die verlegte von den Werckmeiſtern umb ein billiches anzunehmen / und gleich bey Antrettung der Compagnie mit dem Wollhandel einen Anfang zu machen/ mit den übrigen manufacturen aber ſo bald es immer möglich zu folgen/ und weilen hierinnen des Landts Nutzen ſo wohl als der Compagnie gelegen/ allen Eyffer anzuwenden / da dann auff den Fall/ da ſolches nicht geſchehe/ derſelben auch der Specerey/ und Metall-handel keines wegs geſtattet / ſondern das gantze Werck gefallen/ und ohne effect ſeyn ſolle.

§. 3. Was

§. 3. Was man vor Wahren in dem Landt ziehlen/ und arbeiten kan / auch welche man in dem Landt nöthig hat / es ſeyen nun rohe oder manufacturen, die ſoll niemand / auch die Compagnie ſelbſten nicht/entweder aus der Frembde herein bringen / oder von hier in der Frembde/ ſo weit es dem Landt præjudicirlich/verhandeln.

§. 4. Keine einige frembde manufactur , wie ſolche auch ſeyn mag/ ſoll auſſer der Compagnie / oder wann ſie ſolche zuläſt/ins Landt gebracht werden/ doch ſoll die Compagnie obligirt ſeyn/ wie obgemeldt/ die manufacturen im Landt zu verlegen.

§. 5. Es ſtehet hingegen jedem frey/mit den überflüſſigen manufacturen / Beliebens nach / auſſer Landts zu handlen.

§. 6. Gleichwie auch jedem frey ſtehet / allhie im Landt manufacturen zu verlegen / zu verſtehen/ welcher ſich am erſten zu gewiſſen manufacturen zu verlegen erklärt/allzeit ohne præjudiz der andern/ wann er prioritatem temporis hat.

§. 7. Und damit man wiſſe / was Stappel-Guth/ und der Compagnie zugehörig / ſoll ſolches von dem Wapen der Compagnie und Stappel-Statt nach gehabter Beſchauung bezeichnet / und das falſch oder nicht gezeichnete confiſcirt werden.

§. 8. Die Güter und Wahren der Compagnie anbelangend/ſollen ſolche ſo im Landt bleiben/ oder durchgeführt werden / den bißhero gebräuchigen ordinari-Zoll/und ein mehrers nicht geben.

§. 9. Der nun endlich hierwider handlend erfunden wird/ deſſen Güter ſollen confiſcirt : darvon ein Theil dem Churfürſten / und der dritte dem Angeber gefolgt werden.

Fünffter Articul.

Von Special-Privilegien der Compagnie.

§. 1.

Ihre Churfürſtl. Durchl. wollen ſich der Compagnie gnädigſt annehmen / und ſolche in allen billichen Fällen protegiren, auch bey ihren Privilegien manuteniren.

§. 2. Die Accorden / Tractaten / trafiquen mit frembden Königreichen und Republiquen von der Compagnie getroffen / falls ſie Ihrer Chur-Fürſtl. Durchl. nicht præjudicirlich / ſollen umb mehrer Authorität willen / nicht aber zu ihrer obligation, mit dero Hand und Siegel bekräfftiget / und unterzeichnet werden.

§. 3. Diejenige Grund und Boden mit ihren pertinentien und Gerechtigkeiten / ſo die Compagnie hier im Landt oder in frembden Orthen und Provintzen ſollen ihr eigen ſeyn / ſolcher geſtalt / daß die Innländiſche Güter die Landts-Beſchwerden tragen / die äuſſerliche aber allerdings befreyet ſeyn / Ihro Churfürſtl. Durchl. aber für ihren Schutzherrn / doch ohne weitere recognition erkennen / und im übrigen die Compagnie derentwegen weiter nicht beſchwehrt werden.

§. 4. Ihro Churfürſtl. Durchl. wollen auch zulaſſen / daß die Compagnie Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. Müntz entweder auff Ihro Churfürſtl. Durchl. Gutbefinden gar ammodire, oder mit Metall verlegen / wie nicht weniger auch die Compagnie mit Wexel zu handeln / und ein Wexelbanck im Landt auffzurichten befreyet ſeyn ſolle.

Ferdinand Maria Churfürſt.

L. S.

Es

Es waren aber dieſe Privilegia vor einen Anfang gar zu univerſal, und zu ſchwehr ins Werck zu richten/ als derhalben ſolcher geſtalt das Werck ins Stecken gerathen/und die Kauffleut derentwegen ein Jubel-Jahr hielten/ habe ich / der bißhero ein wenig auff die Seithe geſezet worden/ gleichwol das Werck wieder angenommen / und zwar nicht den ganzen Handel / ſondern ein Theil darauß/ nemblich das Manufactur-Weſen/auch dieſes nicht ganz / ſondern allein die Seiden-manufactur vor die Hand genommen/darzu einen dieſer Sach erfahrnen Mann/ wie er vorgab/von Antwerpen/nach München gebracht / und den Anfang gemacht / weil aber vor allen Dingen man auff den Abgang der Wahren geſehen / und vermeint / daß nicht wenig in den Käyſerl. Erblanden darvon conſumirt werden köndte/ ſo haben die jenige / welche ich zu dem Verlag dieſes Wercks perſuadirt , unter ſich eine Compagnie / mit gnädigſtem Churfürſtl. conſens und privilegio privativo durch das ganze Churfürſtenthumb Bäyern gemacht/ſich dahin reſolvirt, mir/der damahlen in Wien war/ folgende Vollmacht/ die Conſumption der Seyden-Wahren in den Keyſerl. Erblanden betreffend / zu überſchicken.

CAPUT XI.

Vollmacht vor Herrn Dr. Bechern.

WJr Endsunterſchriebene der Chur-Bäyeriſchen privilegirten Seyden-Compagnia in München Gevollmächtigte und Deputirte bekennen für Uns / und Unſere ſo gegenwärtige/ als zukünfftige Intereſſenten und Principalen, daß Wir dem Edel und Hochgelährten Herrn Johann Joachim

Bechern Drn. und Ihrer Churfürſtl. Durchl. in Bäyern ꝛc. Unſers gnädigſten Herꝛn Rath / anjetzo in der Käyſerl. Reſidentz-Statt Wien gegenwärtig / Gewalt / Inſtruction, und Vollmacht gegeben haben / geben auch ihme ſolche in beſter Form hiemit / und in Krafft diß / daß nemblich er / beſagter Dr. Becher / Unſer und Unſerer Seyden-Compagnie wegen / bey Ihro Käyſerl. Majeſt. Unſerm allergnädigſten Käyſer / König und Herꝛn / ſollicitire, und unterthänigſt anhalte umb ein Privilegium, alle Seyden-Manufacturn in höchſtgemeldter Ihro Käyſerl. Mayeſt. Erblanden / gleichwie Wir allhier in Unſers gnädigſten Chur-Fürſten und Herꝛn Landen thun / zu verlegen / mit denen Conditionen, die Wir beſagtem Herꝛn Dr. Bechern zu ſeiner instruction gegeben / und darunter er Unſertwegen in eventum, und auff ungeſaumbt erfolgende Unſere ratification zu ſchlieſſen / in allem Gewalt / und Vollmacht haben ſolle; Allermaſſen Wir auch ſelbigen ſolcher ſeiner Handlung wegen in allem ſchadloß zu halten hiemit verſprechen thun / und ihme dieſen eigenhändig unterſchriebenen und geſiegelten Gewalts-Brieff zu handen ſtellen. München / den 10. Jenner / 1666.

Die Gevollmächtigte Chur-Bäyeriſche Seyden-Compagnie.

L. S.

Hierauff nun iſt auff Käyſerl. Seithen diß folgendes Decret ergangen worden.

CA.

CAPUT XII.

Käyſerlich Decret auff der Münchneriſchen Compagnie Propoſition.

VOn der Römiſchen Käyſerl. Mäjeſt. Unſeres Allergnädigſten Herrn wegen ꝛc. Herrn Johan Joachim Bechern Churfürſtl. Bäyer. Rath hiemit in Gnaden anzuzeigen: Höchſtgedacht Jhro Käyſerl. Maieſt. hätten durch die darzu verordnete Præſidenten und Räthe allergnädigſt vernehmen/ auch in unterſchiedlichen conferentien reifflich erwegen laſſen/ ſeine gethane propoſition wegen der Chur-Bäyeriſchen privilegirten Seyden Compagnie/ benebens auch mit ihme Herrn Bechern unterſchiedliche conſultationes und Unterredungen halten laſſen / wie ſo wol in denen Käyſerl. Erb-Landen/ als in dem Churfürſtenthumb Bäyern / die Commercien alſo erhoben werden möchten,/ daß ſie einander nicht zu wider lauffen/ ſondern beyderſeits vereiniget / in gröſſern flor, und beſſern Beſtand gereichen thäten. Wird alſo bemeldter Herr Becher ſeinen Principalen/ was allhie in obigen Materien gehandlet/ zu hinterbringen: und die darauff folgende reſolution gehöriger Orthen weiters zu überſchicken wiſſen. Es verbleiben annebenſt Jhro Käyſerl. Majeſt. demſelben mit Käyſerl. Gnaden gewogen. Signatum Wien unter Dero vorgedrückten Secret-Jnſiegel.

Ludwig Graff von Sinſendorff.

L. S. Ex Conſilio Commerciorum

26. Febr. 1666.

Jndeme ich nun dieſer Sachen wegen zu Wien bin / haben mir Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. auch folgende Commiſſiones gegebẽ.

CAPUT XIII.

Propoſition, gethan von Chur-Bäyern wegen Auffrichtung einer Oriental-Compagnie nach Orient.

VOn GOttes Gnaden / Ferdinand Maria / in Ober-und Nieder-Bäyern / auch der Obern Pfaltz Hertzog / Pfaltzgraff bey Rhein / des H. Röm. Reichs Ertz-Truchſeß und Churfürſt / Landgraff zu Leuchtenberg / ꝛc. Unſern Gruß zuvor / hochgelehrter / lieber Getreuer. Demnach Uns gehorſambſt hinderbracht worden / was maſſen an dem Käyſerl. Hoff zu Wien mit dem daſelbſt anweſenden Türckiſchen Pottſchaffter / zu Erhebung der in Abgang gerathenen Commercien auff der Donaw gegen den Türckiſchen Landen einige Handlungen vorgenommen werden ſolten: Und Wir nun nicht zweiffeln / Ihr werdet vermittelſt des Biſchoffen zu Stephanien / und Käyſerl. Hoff-Cammer-Præſidentens leichtlich in Erfahrung bringen können / was es mit ſolchen Tractaten für eine Meinung habe: Als iſt Unſer gnädigſter Befelch hiemit / daß Ihr Euch zu obenſagt beeden verfügen / nechſt Ablegung Unſers Gruß bey ſelbigen / in was terminis die Handlung nacher Conſtantinopel beſtehe / Euch erkündigen / die conditiones derſelben vernehmen / und Uns darüber einen außführlichen Bericht gehorſambſt erſtattet. Verſehen Wir Uns gegē Euch zu geſchehen / und ſeynd Wir Euch anbey mit Gnaden gewogen. München den 15. Jenner / 1666.

Ferdinand Maria Churfürſt.

L. S.

VOn Gottes Gnaden Ferdinand Maria / in Ober-und Niedern Bäyern / auch der Obern-Pfaltz Her-

zog/Pfaltzgraff bey Rhein / des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchſeß/und Churfürſt/Landtgraff zu Leuchtenberg/2c. Unſern Gruß zuvor Lieber Getreuer. Demnach Wir die gnädigſte Erlaubnuß ertheilet/in der von Ihro Käyſerl. Majeſt. Euch allergnädigſt auffgetragene Commiſſion an die Oſt-Indiſche Compagnia in Niederland zu verreyſen/und bey Uberlegung der Sach ſelbſten befunden / daß es nicht allein Ihro Käyſerl. Majeſt. Erb-Königreich und Landen/ſondern auch unſern Provincien mercklich daran gelegen/daß die Specerey und andere Handlungen/auff ſolche weiß/ wie es in der von Ihro Käyſerl. Majeſt. Euch allergnädigſt ertheilten Inſtruction enthalten / eingeführt werden möchten; Als befehlen Wir Euch hiermit gnädigſt/mit beſagter Indiſcher Compagnia / auch in Unſerm Nahmen Handlung zu pflegen / und deroſelb beweglich zu remonſtriren / daß ſie aus beſagten Unſern Landen viel lange Jahr hero einen nicht geringen Nutzen und Gewinn gezogen / Wir hingegen deſſen im geringſten nichts genoſſen haben/dahero in Hoffnung ſtehen / ſie werden nicht nur die paare Mittel aus Unſern Landen zu ziehen gefliſſen / ſondern ſelbige auch hingegen mit Annehmung derer darinnen befindlichen Manufacturn und Wahren einziges emolumenti genieſſen zu laſſen willfährig ſeyn / anderer geſtalten Wir die mit ihnen bißhero gepflogene Handlungen auffzuheben / und ein oder andere Uns dermahlen vorhanden ſtehende occaſion, Unſere Landt mit Specereyen zu verſehen/ und deren manufacturn und Wahren dargegen zu verſchlieſſen veranlaſt werden. Verſehen Uns/Ihr werdet Euch das Werck ſo wohl für Uns / als Ihro Käyſerl. Maj. nach beſagt deroſelben Euch allergnädigſt ertheilten inſtruction, eyferig zu negotiiren angelegen ſeyn laſſen;

Und ſeynd Euch anbey mit Gnaden gewogen. Tegernſee den 14. Februar. 1666.

Ferdinand Maria/ Churfürſt.

L. S.

Maximilian Perckhouer.

Hierauff iſt von Ihro Käyſerl. Majeſt. ein Handt-Brieff an Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. in Bäyern/ worinnen ich dieſer Materie wegen an Dieſelbe bin accreditirt worden/ abgangen/ folgenden Inhalts.

CAPUT XIV.

Käyſerlicher Handt-Brieff an Chur-Bäyern/ wegen Negotiation Dr. Bechers.

DUrchleuchtig/ Hochgebohrner Fürſt/ lieber Vetter/ und Churfürſt. Demnach mit Ewer Liebden Erlaubnuß/ ſich Dero Rath Johann Joachim Becher allhier eingefunden/ und wegen Introducirung einiger manufacturen unterſchiedliche propoſitiones gethan/ ſo ich in reiffe conſideration nehmen/ und überlegen laſſen/ an ſelbigen auch ein gnädigſtes Belieben getragen; Als habe Ich beſagtem Dr. Becher hierüber nicht allein meine Meinung eröffnet/ ſondern auch die Expedition deren gnädigſt mitgegeben/ der Hoffnung gelebende/ Ew. Liebden Ihnen gefallen laſſen werden/ zu Stabilirung dieſer guten intention, obbemeldten Doctor Johann Joachim Becher mit benöthigter Expedition dergeſtalt ſchleunig anzuſehen/ gleichwie es die Kürtze der Zeit/ und bevorſtehende conjuncturen der Niederlanden zu erfordern ſcheinet. Thue mich im übri-

übrigen auff ſein / des Bechers / mündliche Relation beziehen / und verbleibe / ꝛc. Wien den 7. Martij / Anno 1666.

L. S.

Leopold.

Alſo nun iſt die Seyden-Manufactur in Bäyern von mir incaminirt worden / und hat ſich befunden / daß der damahlige Director Jean Bugſtaedt von Antwerpen derſelben ſeiner ſtätigen Unpäßlichkeit wegen nicht gnugſamb abwarten können / geſtaltſamb er darüber in München geſtorben / und alſo die Manufactur mit groſſen Frolocken der Kauffleuthen ins Stecken gerathen. Ob nun zwar ſolcher geſtalt wenig Nutzen den Intereſſenten damahlen darauß entſprungen / ſo hats gleichwol ſo viel genutzet / daß man erſtlich geſehen / daß ſich dergleichen manufactur in Bäyern machen laſſe / und dann zweytens / hat man aus den Rechnungen gefunden / daß / wo man recht darmit umbgangen / ein guter Gewinn zu hoffen geweſen wäre. Es haben zwar auch ſich unterſchiedliche Mängel zwiſchen den Herren Intereſſenten ſelber ſich ereignet / als die Uneinigkeit / ſtätiger Zweiffel an dem Werck / und dannenhero nicht gnugſames Capital. A parte der Innländiſchen Kauffleut aber iſt nichts als Hindernuß / Verfolgung Schänden und Schmähen geweſen / hingegen hat man auff Seithen Ihrer Chur-Fürſtl. Durchl. in protection dieſes Wercks eine groſſe Kaltſinnigkeit verſpührt / welche alle Urſachen geweſen / daß ich mich entſchloſſen / das gantze Werck zu verlaſſen / darvon ich doch biß dato zu / nichts als Mühe und Undanck gehabt habe. Nach mir hat ſich dieſes Wercks angenommen der Chur-Fürſtl. Durchl. in Bäyern Reviſions-

Rath / und geheimen Raths Secretarius Herꝛ Georg Jobſt / beyder Rechten Doctor / dieſer hat dem gemeinen Weſen zum Beſten / ſich viel in dieſer Sache bemühet / er hat neue Intereſſenten zuſammen gebracht / die ein zimbliches Capital / Er auch de proprio ein groſſes darzu geſchoſſen / haben aus Jtalien die beſte Meiſter in der Färberey / in der Zwirnerey / in der Weberey / in Erbauung der darzu gehöriger Wercker kommen laſſen / und zwey anſehnliche koſtbahre Gebäw darzu auffgeführt / in ſolcher Magnificenz und Vollkommenheit / daß in ganz Jtalien ſelbſten dergleichen nicht geſehen werde. Die unendliche Mühe / ſo Herꝛ Dr. Jobſt mit den Jtaliänern / und dieſen Bau-Weſen gehabt / iſt nicht wohl zu beſchreiben / viel weniger die darüber ergangene ungleiche Judicia, wie es dann bey ſolchen Sachen herzugehen pflegt / aber alle dieſe Moleſtien hat wiederumb verſüſſet der gute Succeſs dieſes Wercks / indem man die gewaltſame ſtattliche Färberey / und die Seyden ſo hoch und ſchön / als immermehr in Franckreich oder Jtalien geſchehen kan / gefärbt geſehen hat / die Orſoglio, Organzin, Trama, Pel, Couſir, Step- und Näh-Seyden / ſo vollkommen herauß kommen iſt / als immermehr in Jtalia hat gemacht werden können / allerhand ſchöne ſeydene Zeug / glat und geblümt / einfach und doppelt / Gold- und Silber-Stück / hat man mit den ſchönſten Opren verfertiget / allerhand ſeydene Band auff Frantzöſiſche Manier gemacht / nicht weniger auch ſeydene Strümpff auff die Engliſche Manier verfertiget: Hierzu hat man das müſſig-gehende ledige Bettel-Geſindt angeſtellt / die Knaben auffgedungen / ſolcher geſtalt / daß dieſe edle manufacturn den Innländern zu einem Stück Brod helffen / und mit der Zeit ganz einheimiſch werden kan / wie nun alles ſol-

cher

cher geſtalt angerichtet/ und man vermeinet gantz ſicher zu ſtehen / ereignen ſich an dem damahligen Directori der Compagnie/ Luca Vanufflen ſeiner Geburt nach ein Venetianer / dem Herkommen aber nach ein Niederländer/ allerhandt Mängel / er gibt nicht Achtung gnug auff die manufacturn, er lebt Tag und Nacht in dem Hauß/ er hält der Compagnie nicht / was er ihr verſprochen / er ſpielt mit der Compagnie Geltern und Gütern Partiten, er mißbraucht des Namens eines Complementarij der Compagnie/ macht auf ſie Schulden/ und geht endlich durch nach Augsſpurg / allwo er ergriffen / und nach München gefänglich in Verhafft gebracht worden/ da er dann noch ſitzet / indeſſen hat die Compagnie ſeinetwegen nicht wenig Ungelegenheit gehabt/ biß endlich / da die Innländiſche Kauffleut den Succeſs und die ernſthaffte Fortſetzung dieſes Wercks geſehen/ ſich reſolvirt haben / ſolches dem Vatterlandt zum Beſten anzunehmen / und fortzuſetzen / welches ihnen dann zu abſonderlichem Lob und Ruhm gereichen/ und auch zum allerbeſten ſeyn wird / daß es durch Innländiſche fortgeſetzet werde/ dann ſolcher geſtalt werden endlich auch die Außländer ſich darmit einlaſſen/ welche biß dato nicht getrauet/ förchtend/ es möchte nur dahin angeſehen ſeyn / ihr Geld ins Land zu locken/ und ſolches hernach zu behalten / oder durch frembde Koſten das Werck zu erheben/ hernach zu ſich zu ziehen/ und dieſes iſt meine Verrichtung in puncto Commerciorum in Bäyern / darvon ich wohl ſagen kan / quantæ molis erat Romanam condere gentem, es wirds auch der günſtige Leſer aus vorgehenden actis gnugſamb ermeſſen/ was ich für Mühe gehabt / dieſen Leuten ſolch Werck beyzubringen / da ich doch hingegen vor meine gute Meinung / und alle gehabte Mühe und Reyſen / niemahln

mahln einigen Pfenning recompens von einigem Menſchen in Bäyern geſehen oder bekommen/vielmehr von dem meinigen viel hundert Rthlr. zugeſetzt/alſo den Schaden ſampt der Schand / Undanck / Ubel-Nachreden und Verfolgung gnugſamb darvon trage / wie es dann allen den jenigen gemeiniglich zu geſchehen pflegt / die ſich vor andern dem gemeinen Weſen zu dienen vornehmen / ſie wiſſen wohl in München / daß ſie durch meine Gegenwart nicht ungeſchewter worden/ ſie wiſſen auch wohl/wie Bäweriſch und Barbariſch ſie mich tractirt , und heiſſet es derhalben nun bey ihnen/ oderunt quem metuunt , metuunt autem quem læſerunt , & ne ob benefacta beneficia rependere cogantur, malefacta rependunt , aber hiervon ein mehrers in meiner Apologiâ Generali, in ſpecie wenden ſie vor/die Käyſerliche Seyden-Compagnie hindere ſie in allen ihren negotien , und ich ſeye Urſach daran / damit ich nun das purè contrarium beweiſe / und darthue / daß das Oeſterreichiſche Commercien-Collegium nicht Urſach an ruin der Bäyeriſchen Negotien ſeye / ſondern vielmehr dero Auffnehmen geſucht / ja ſie gleichſamb mit Gelt darzu / nemblich zu ihrem eigenen Beſten erkauffen wollen / hab ich beyliegende Acta produciren wollen / welche dem Vice Cantzler Schmid in München nicht unbekandt.

Memorial für Hrn. Dr. Bechern/von Seithen des Herrn Biſchoffens zu Stephanien/die Fortſetzung der Compagnien betreffend.

I.

Zu vernehmen / wie viel Geld-Summa ungefehr die Bäyern den Oeſterreichern zu beſagter Com-

Compagnien beytragen wollen / und hinwieder zu genieſſen verlangen.

2. Daß weder ein nach anderer Theil ſich untereinander in ſo mächtiger Fortſetzung dieſes Wercks verhindere / und wegen Nachbarſchafft nicht allein den Nachdruck ſo naher Blut-Freundſchafft / ſondern auch die Religion und Länder in ruin ſetze / ſondern vielmehr die Unterthanen beyderſeits zuſampt den Häuptern vereiniget werden / und dieſe Compagnien durch andere neue Negotien gantz nicht gehemmet werden.

3. Zu dieſem End ſoll nach Belieben zu beyden Seithen zu Erhebung der manufacturen der nöthige Koſten beygetragen werden / nach Maß / wie unter beyden Theilen wird beſchloſſen werden.

4. Nachdem der fürnehmſte Verſchleiß / und gleichſam völliger Nutz der participanten in Jhro Käyſerl. Majeſt. Erb-Königreich und Oeſterreichiſchen / wie auch Hiſpaniſchē Ländern / und des gantzen Ertz-Hauſes untergebener Bottmäſſigkeit / und in deſſen Ströhmen auch unter deſſen autorität / ſolle geſucht werden, alſo ſoll in den Käyſerl. Erblanden ebenmäſſig das General-Directorium und fürnehmbſte Einrichtung beſtehen / deme gleichwohl Bäyern mit ſeiner Zuſtimmung in allem getreulich beyſtehen ſolle.

5. Derowegen ſoll nicht allein der Verſchleiß aller Wahren / zu beyderſeitigem Nutzen / in beyder Theil Herrſchafften und Landen / ſondern auch allen angrantzenden umbligenden Orten / da es nur thunlich / eingerichtet werden.

6. Dafern der Herr Vice-Cantzler Schmid dieſes beyden Häuſern ſo nutzlich / und bey gegenwärtigen conjuncturen zu deren Beſtand ſo hochnöthiges

Werck

Werck wird können zuwegen bringen / ſoll er alſobald/ und zur Stund/daß der Tractat wird beſchloſſen ſeyn/ von meiner Hand eine güldene Kett von 1000. fl. und die Frau Canzlarin noch 3000. fl. für ein paar Handſchuch empfangen / auch mich zu viel andern grössern und ewigwehrenden ihrer und ihrer Kinder Nützen bereit finden / Datum Wien 1. Mertz/1666.

L. S.

Christoph de Rochas Biſchoff zu Stephanien.

Hierauß nun können ja die Bäyern nicht ſchlieſſen/ daß man ſie præterirt habe/indeme man ſie ja darzu eingeladen / und dem Vice-Canzler ſeines eigenen Herrn Beſtes zu promoviren, noch Gelt angebotten / welches er / da falls er beyder Hocherläuchteſter Häuſer Einigkeit/ conjunctur und der Commercien Fortgang ernſtlich geſucht / mehr Urſach anzunehmen / als mich zu verachten / und deſſentwegen zu perſequiren Urſach gehabt hätte/ ich könte auch noch ein Käyſerlich Act produciren, worinnen man / weil die Bäyern ſich ſo sehr über die Käyſerliche Zöll auff der Donaw beſchwehret/ ſich reſolvirt, ſolche nach ihrem Belieben zu moderiren/ aber es war ihnen wieder nicht recht/ alſo daß/ wer ein wenig Verſtandt hat/ und die Handlungen / ſo beyderſeits vorgangen/geleſen/ leichtlich darauß ſchlieſſen kan / man wolle Bäyeriſcher Seithen in puncto Commerciorum mit Oeſterreich nichts zu thun haben / aber dann ſolten ſie auch über ſich/und nicht über die Oeſterreicher klagen / wann ihre Sachen nicht gehen wollen/ geſtaltſamb daß es Käyſerlicher Seithen nicht gefehlet / ſondern man allen Fleiß gethan habe / ihnen an Hand zu gehen / auch nachfolgendes Decret außweiſet.

Von

VOn der Röm. Käyſerl. Majeſt. Unſers allergnädigſten Herrn wegen ꝛc. Herrn Johann Joachim Bechern/ Churfürſtl. Bäyer. Raht hiemit in Gnaden anzuzeigen/ Höchſtgedacht Ihr Käyſerl. Majeſt. hätten durch die darzu verordnete Præſidenten und Rähte allergnädigſt vernehmen / auch in unterſchiedlichen Conferentien reifflich erwegen ſeine gethane propoſition wegen der Chur-Bäyeriſchen privilegirten Seyden-Compagnie / benebens auch mit ihme Herrn Bechern unterſchiedliche Conſultationes und Unterredungen halten laſſen / wiewohl in denen Käyſerlichen Erblanden / als in dem Churfürſtenthumb Bäyern die Commercien alſo erhoben werden möchten / daß ſie einander nicht zuwieder lauffen/ ſondern beyderſeits vereiniget / in gröſſern flor und beſſern Beſtand gereichen thäten.

Wird alſo bemeldter Herr Becher ſeinen Principalen/ was allhie in obigen Materien gehandlet/ zu hinterbringen/ und die darauff folgende Reſolution gehöriger Orten weiters zu überſchicken wiſſen. Es verbleiben annebenſt Ihre Käyſerl. Majeſt. demſelben mit Käyſerl. Gnaden gewogen. Signatum Wien unter Dero vorgetrucktem Secret Inſiegel.

G. Ludwig/ Graff von Sinſendorff.

L. S.

Ex Conſilio Commerciorum
26. Februarij, 1666.

Herrn Johann Joachim Bechern/
Chur-Fürſtl. Bäyer. Rath/ ꝛc.
zuzuſtellen.

Wahr

Wahr iſt es zwar/ daß ich zu folgendem Schreiben Urſach gegeben/ indeme ich gehindert habe das Vornehmen eines Concepten Anbringers/ Martin Elers von Hamburg/ welcher die Bäyern weiß gemacht/ er wolle ihnen bey Franckreich Geld zuwegen vor ihre Compagnie bringen/ welches er auch/ wiewohl aus andern Conſiderationen zu wegen gebracht hätte/ nemblich ſub obligatione & conſequentiâ nocivâ, derentwegen ich ihn an den Reiſe-Mitteln gehindert/ darumb er in folgendem Schreiben alſo klaget/ auch die Churfürſtin gewaltſam noch biß dato gegen mich alterirt hat/ ſed rectè faciendo neminem timeas.

Durchläuchtigſte Churfürſtin/ Gnädigſte Frau/ 2c.

EUer Churfürſtl. Durchl. an mich gnädigſt abgelaſſenes vom 27. paſſato, hab ich mit gebührender Reverenz unterthänigſt empfangen/ worauß ich ableſend mit beſondern Freuden vernommen/ daß Ewer Churfürſtl. Durchl. mich verſichern/ daß ſie weiters alles wollen contribuiren/ was zu glücklichem progreſs der angefangenen Negotien beförderlich und dienſtlich ſeyn kan.

Ich mag mit Warheit wohl ſagen/ wann Ewer Chur-Fürſtl. Durchl. die Sach nicht ſo nachdrücklich befordert hätten/ es wäre niemahls ſo weit gekommen/ weilen der meiſte Theil der geheimen Rhäte der Sachen heimblich nicht günſtig geweſen/ und nur nach Mittel und Weg getracht/ wie ſie einen prætext möchten finden/ wordurch ſie die Sach ſtrecken möchten/ welches ſie dann endlich klar an Tag gegeben im Auffſatz der Privilegien/ wie Euer Churfürſtl. Durchl. ſolches mit mehrerm werden geſehen haben aus den

Schrei-

Schreiben/ſo ich dißfalls an Ihre Chur-Fürſtl. Duchl. unterthänigſt zugeſandt habe.

Es iſt auch nicht auszuſprechen/ was man nicht gepracticirt, umb mich zu disgoſtiren/ auff daß ich Urſach haben ſolte/die Sach ſtecken zu laſſen / und principaliter in meiner letzten Abfertigung/wie Euer Churfürſtl. Durchl. ſolches zur Genüge von dem Herrn Pater Pepe ſeel. (deſſen tödtlicher Hintritt mich hertzlich dauret) werden vernommen haben/ und noch dieſe Stundt auß dem Brieff / ſo ich bey dieſer Poſt an Herrn Begnuteli ſchreibe/worinnen ich ihn erſuche / daß er Euer Churfürſtl. Durchl. darauß unterthänigſt referire, vernehmen können.

Ob ich nun wohl aus dem allem Urſach genug gehabt hätte/ mich mit der Sach weiter nicht zu bemühen/ ſondern ſtecken zu laſſen/ſo hat mich darvon abgehalten die vielfältige Mühwaltung und Incommoditäten/ſo Euer Churfürſtl. Durchl. dißfalls genommen / als auch die groſſe Begierde und Inclination, ſo ich jederzeit in Ihrer Churfürſtl. Durchl. ſelbſten habe empfunden/deren beſtändige Continuation ich aus deren mir jüngſt zugeſendten von neuen ausgefertigter Inſtruction überflüſſig habe verſpühren können.

Und obwohlen dieſelbe noch nicht allerdings/ wie ſie mit guter raiſon zu wünſchen wären / doch der feſten Hoffnung lebe / es werde alles ins künfftig durch Euer Chur-Fürſtl. Durchl. hoch und überauß weiſe direction nach Gebühr geremedirt werden.

Als bin ich nun feſtiglich entſchloſſen / die Sach mit gebührendem Eyfer unter die Hand zu nehmen/ ſo bald mir Ihr Churfürſtl. Durchl. darzu genugſame Mittel zu denen bevorſtehenden Unkoſten werden remittiren laſſen / dann es hat bey Euer Churfürſtl. Durchl.

wie auch bey mir/ wie ich feſtiglich glaube/ die Meinung nicht gehabt / daß ich dieſe ſchwere Sach auff meinen eignen Koſten oder recompens Geldern/ die allergeringſte Mention nicht gethan / und wolte ich mir auch hierinnen nicht zu widerſtellen/ und aus Liebe der Sach/ wie auch wann ich wüſte / daß Euer Chur-Fürſtl. Durchl. und Jhro Churfürſtl. Durchl ein Gefallen daran geſchehe / es alles gerne auff meine Koſten continuiren und ausführen. Weilen mein einziges Augenmerckte iſt / Euer Chur-Fürſtl. Durchl. zu dienen/ wann es meine Mittel leiden könten: Weilen mir aber dieſelbe durch vielfältige Unglück gröblich geſchwächt / als will ich unterthänigſt gebetten haben / man wolle meine Weigerung / weilen ſie nicht als aus purer Unmöglichkeit herkombt/ gnädigſt excuſiren / und mir nicht in Ubeln vermercken.

Euer Chur-Fürſtl. Durchl. wird ſich zweiffels ohne gnädigſt zu erinnern wiſſen/ daß ich alles bey mir in Geheimb gehalten / und welcher geſtalt / und an welchem Orth ich dieſe Sach vermeinte glücklich hinauß zu führen/ ausgenommen / daß ich ſolches Euer Chur-Fürſtl. Durchl. in Beyſein Jhrer Churfürſtl. Durchl. einmal geoffenbahret/ daß ich der Meinung/ es wäre an keinem Orth beſſer anzubringen / als in Franckreich / bey welcher Meinung ich annoch verharre/ was hierzu nun vor ein Stück Geld die Unkoſten erfordern / gebe ich Euer Churfürſtl. Durchl. unterthänigſt zu bedenckē/ zumahlen/ wañ man ſich dergeſtalt/ wie es bey einer ſo hohē uñ anſehenlichen Commiſſion , in welcher feiner Chur-Fürſtl. Durchl. hochanſehenliche Authorität meiſtens verſirt, erfordert/ wird halten müſſen.

Dann zum wenigſten werd ich drey Perſonen bey mir haben müſſen/ als nemblich/ der ein gutes Teutſches

Concept führt/ auf daß ich gebührende correſpondenz mit Euer Churfürſtl. Durchl. pflegen könne. Zum andern / der die Frantzöſiſche Feder führen kan/ und drittens zum wenigſten einen Diener / und ſo lange/ als ich da bin / werde ich hauptſächlichen eine Kutſche in meinem Dienſt haben müſſen.

Zum Zweyten wird nicht allein viel Geld / ſondern auch Zeit erfordert werden / wann man conſiderirt, daß die Leuth/ſo ich zu Mit-participanten werd ſuchen müſſen/dieſe folgende qualitäten werden haben müſſen: Erſtens müſſens verſtändige Kauffleuth ſeyn ; Zweytens müſſen ſie reich ſeyn/auf daß ſie können beytragen; Drittens müſſen ſie ehrlich ſeyn ; Vierdtens müſſen ſie nebens ihren Bedienten gute Rathherren ſeyn. Fünfftens müſſen ſie auch reſolvirt ſeyn . Letztens dienten ſie auch wohl glückſeelig zu ſeyn ; dann wann ich Leut hinauff brächte / die durch Unglück des ihrigen auff dem Meer/ oder ſonſten Schaden gelitten hätten / würden ſie von denen/die dieſer Sach nicht günſtig/ vor unehrliche gehalten werden.

Alſo ſeynd ſie in meinem Contract ſpecificirt und beſchrieben/und vielleicht darumb/weilen man die Sach ſchwer / und unmöglich hat machen wollen / oder umb daß die/ſo der Sach nicht günſtig/allezeit Exceptiones finden könten / umb die Sach zu verhindern / oder zurück zu treiben / was nun für Zeit ſag ich / erfordern wird/ ſolche Leuth / die alle ſolche qualitäten an ſich haben/beyſammen zu bringen / ſolches geb ich Ew. Churfürſtl. Durchl. unterthänigſt zu conſideriren.

Doch deme allem ohngeacht/ verhoffe ich nicht allein die Sach der geſtalt ; wann man mir gnugſame Geld-Mittel darzu beybringt/ hinauß zu führen / daß Ewer Churfürſtl. Durchl. wie auch ſeine Churfürſtl. Durchl.

darinnen ob Gott will/ein beſonderes Genügen haben/ ſondern auch noch über dieſes den verlangten Indianiſchen Deſſein ein feſtes fundament legen werden.

Wann mir aber mit dem Vorſchuß der Mittel nicht begegnet wird/werd ich die Sach gegent meinem Willen auffgeben/ und leyden müſſen/daß ſie einem andern außzumachen auffgetragen wird.

Ich bitt unterthänigſt Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. wollen mir die groſſe Gnad erweiſen / und Ihrer Chur-Fürſtl. Durchl. meinem gnädigſten Herrn/den Innhalt dieſes mittheilen / und hinführo mir in Gnaden wohl gewogen verbleiben / und verſichert ſeyn/ daß ich allzeit werd bleiben

Ew. Churfürſtl. Durchl.

Unterthänigſt gehorſambſter Diener und Knecht

Martin Elers.

Zum Beſchluß der Bäyeriſchen Negotien / habe zwey Acta wollen beyfügen / welche zwiſchen mir und Chur-Pfaltz paſſirt vor dieſem / welche die Bäyern hernachmahl fälſchlich allegirt, als wann ich mit Chur-Pfaltz wider ſie correſpondirte/ da doch/wie jedermann ſehen kan/dieſe correſpondenz nicht allein gantz privatè œconomiſche Sachen / welche Chur-Bäyern nichts concerniren / oder præjudiciren/ in ſich hält/ ſondern auch paſſirt iſt/ ehe ich einmahl in Bäyeriſche Dienſte kommen/ als welche hernach Urſach geweſen/daß ſolche nicht werckſtellig gemacht worden.

Conditiones, ſo mit Herꝛn Dr. Bechern wegen einiger frembder Handwercks- und anderer Leuthen/ die er in die Statt Mannheimb zu deren mehrerm Auffnehmen zu bringen willens/ abgeredet worden.

1. ERſtlich verſpricht er Hr. Dr. Becher / daß er zu Auffrichtung einer Glaß-Hütte einen guten Meiſter / welcher das Glas/ ſo gut als das Venediſche ſeyn mag/ machen ſolle / auff die jenige Conditiones, ſo in dem in Anno 1661. mit Erhardt Wentzel & Conſorten/ wegen Auffrichtung einer Glaß-Hütte/ gemachten Contract (worvon ihme eine Abſchrifft zugeſtellt werden ſolle) enthalten / jedoch den darinnen gemeldten Vorſchuß ausgenommen / zur Hand zu bringen. Wann er nun denſelben würcklich herbey/ auch der Hüttenmeiſter die Glaß-Hütte zum Stand gebracht / wollen des Pfaltzgraffen Churfürſtl. Durchl. ihme Dr. Bechern vor ſeine deßwegen gehabte Bemühung und Unkoſten/ alles in allem fünfftzig Rthlr. bezahlen laſſen.

2. Zweytens will er einen Wüllenwercker nach gedachtem Manheimb bringen/ wie nicht weniger

3. Drittens ſich umb Leuth bewerben / die eine Weberey von Seiden und Leinen, deßgleichen

4. Vierdtens / eine Lederbereiterey zu gedachtem Manheimb anrichten / alſo und der geſtalt / daß jetztgedachter Wüllenwercker / wie auch Seidenwürcker/ und Lederbereiter auff ihren Unkoſten nach Manheimb kommen / daſelbſt ihre Handwercker würcklich anſtellen und treiben / und weiter nichts von Ihrer Chur-Fürſtl. Durchl. fordern / als was der Statt Manheimb Privilegia mit ſich bringen. Und wollen Ihre Churfürſtl.

Durchl. ihme Hr. Dr. Bechern wegen jetzt gedachter drey Poſten / wann dieſelbe zu behörigem Standt gebracht / vor jeden ebenmäſſig fünfftzig Rhtlr. vor ſeine Bemühung und Unkoſten / alles in allem bezahlen laſſen. Dargegen er aber ſchuldig ſeyn ſoll / im fall einer von ſolchen Handwerckern innerhalb drey Jahren wieder von Mannheimb weg gehen ſolte / auff ſeinen Koſten einen andern an deſſen Platz zu ſtellen.

5. Fünfftens / will Hr. Dr. Becher einen Papier-Müller anhero nach Heidelberg zu bekommen trachten / welcher die Papier-Mühl auff ſeinen Koſten und die Conditionen, wie vor dieſem mit Hanß Eberhardt Müllern von Käyſers-Lautern verglichen worden / und abſchrifftlich hierbey befindlich / anrichten ſolle; Vor welche Bemühung und Unkoſten / alles in allem / Ihre Churfürſtl. Durchl. ihme auff vorhero gemeldte Conditiones auff fünfftzig Rhtlr. bezahlen laſſen.

6 Sechſtens / wann Hr. Dr. Becher ſeinem Erbieten nach / zu Auffrichtung nachgeſetzter Mühlen / als eine Hammer-Schleiff-Potter-Seeg- und Walck-Mühlen / einige Perſonen / ſo ſelbige zu bauen ſich unterſtehen wollen / auff ſeinen Koſten nach Manheimb bringen wird / und ſie obgedachte Mühlen anrichten / und in Gang bringen / jedoch ſonder Gefahr und Schaden der auff dem Rhein und Necker-Strohm auff- und abgehenden Schifffahrten / ſo wohl als des Rhein- und Neckerfluß an ſich ſelbſten / auch ohne præjudiz der allbereith daſelbſt befindlichen Mühlen; Seynd Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. erbietig / ihm vor ſeine Bemühung und Unkoſten / alles in allem / vor jeder Mühl / ſo zu völligem Standt gebracht / zwantzig Reichsthaler entrichten zu laſſen.

7. Und nachdem Siebendens / er Herr Dr. Becher ver-

vermeint/daß die Pflantzung der Maulbeerbäume umb Seiden zu ziehlen/ ſich dieſer Orthen practiciren laſſe; Als haben Jhre Chur-Fürſtl. Durchl. ſich dahin gnädigſt erklärt/ daß/ wann er ſo wohl den Saamen zu den Bäumen / als Perſonen / ſo ſich auff deren Pflantzung verſtehen / auff ſeinen Koſten beybringen wird / ſie ihme zu Pflantzung ohngefährlich zwantzig tauſend Stück Bäume / einige wüſte Stück Landts anweiſſen laſſen wollen/ worauff er alsdann (jedoch ohne Beſchwernuß/ Frohn oder Schaden Chur-Pfaltz Unterthanen) die Bäume pflantzen / und denſelben auff ſein Koſten abwarten laſſen mag. Wann nun die Bäume zu ihrer Vollkommenheit gekommen / und Genuß darauß zu erheben ſeyn wird/ ſoll er oder die ſeinige/ wegen ſeiner angewendten Koſten und Bemühung / entweder die Helffte von dem jenigen/ wie hoch die Bäume vermiethet/ oder den halben Theil der darauß kommenden rohen Seiden/ auff dreiſſig Jahr à dato der Pflantzung ohne weitere recognition, Grund-Zinß/ oder dergleichen impoſten, oder Contribution zu genieſſen haben/ hingegen aber die daran arbeitende Perſonen auff ſeinen Koſten unterhalten.

Zu mehrer Bekräfftigung haben Jhre Chur-Fürſtl. Durchl. ihme Hr. Dr. Bechern / dieſes unter Dero Cantzeley-Jnſiegel zuſtellen laſſen / Geben Heidelberg/ den 26. Martij/ Anno 1664.

L. S.

WJr Carl Ludwig von Gottes Gnaden/ Pfaltzgraff beym Rhein / des Heil. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeiſter und Churfürſt / Hertzog in Bäyern/ ꝛc. Bekennen hiemit / daß Wir dem Hochgelährten/ Unſerm lieben beſondern Johann Joachim

Bechern Medicinæ Doctorn, Macht und Gewalt gegeben haben/ dergeſtalt/ daß er / was zu Verbeſſerung Unſerer Statt Mannheimb / und Vermehrung deren Einwohner er nutzlich und rathſamb erachten wird/ vermög ſeiner habenden Instruction tractiren und ſchlieſſen möge / doch daß er alles zuforderſt an Uns ſchrifftlich berichten / und Unſere ratification darüber erwarten ſolle. Gereden und verſprechen auch ſolchem nach Krafft dieſes/das jenige / ſo er in dieſer Sachen laut ſeiner habenden Inſtruction nach / handlen und ſchlieſſen wird/ allerdings genehmb zu halten; Und ſoll dieſer Gewalt zwey Jahr lang von dato an zurechnen kräfftig/ nach Verflieſſung ſolcher Zeit aber wider auffgehoben/und ungultig ſeyn/urkündlich Unſerer eigenen händigen Unterſchrifft und hierüber getruckten Churfürſtl. Secret-Inſiegel. Heydelberg den 28. Martij/ Anno 1664.

Carl Ludwig Pfaltzgraff.
L. S.

Aus dieſen actis nun erhellet nicht allein / daß meine correſpondenz mit Chur-Pfaltz/Bäyern gantz nichts præjudicirlich geweſen / ſondern auch geſchehen ſeye/ ehe ich einmahl in Chur-Bäyeriſche Dienſte kommen/ oder darein zu kommen gedacht habe / ſondern es ſehen auch alle Liebhaber des gemeinen Beſtens hierauß / wie vätterlich und treulich Chur-Pfaltz Dero Landen vorſtehe/ indeme Sie denſelben Geld anbieten/welche ihnen Leut ins Land bringen/ O nützliche/ rühmliche/ Fürſtliche Werbung! Da hingegen ich in Bäyern und zwar München / umb keiner anderer Urſach verfolgt werde/ als daß ich ihnen prave Künſtler und Leut ins Landt gebracht/ welche ſie an ſtatt einiger Befreyung crepiren

crepiren machen / wie dann deſſentwegen gnugſame Exempel vorhanden/ die ich allegiren könte/wiewohl ch auch darbey geſtehen muß/daß es ohne Jhro Churf. Durchl. Vorwiſſen uñ Willen geſchehen/geſtaltſamb wie Sie deſſen verſtändiget worden / dero generoſen und conſcientioſen Gemüht nach / alſobald remedirt und Mittel darzu geſchafft haben. Wie mir dann auch nicht zweiffelt/wann Jhro Churfürſtl. Durchl. gnugſamb berichtet wären / welcher Geſtalt ich vor meine wohlgemeinte Mühe und groſſe Arbeit nicht allein keinen Heller Recompens empfangen / ſondern auch an meiner würcklich verdienter Beſoldung noch 700 Fl. darzu verlieren muß / zu geſchweigen/daß ich ohnediß bey die 3000. Fl. in Jhro Churf. Durchl. Dienſten zu geſetzet / Sie würden meinen Schaden nicht verlangen / ſondern noch wohl dazu ein ſolches Gedächtnüß mir verehren / daß mich nichts gereuen würde einen Theil meines Lebens in Deroſelben Dienſten verſchliſſen zu haben.

Ende des dritten Theils.

Dr. Bechers Politiſchen Diſcurſes Vierdter Theil.

Wieneriſche Commercien Sachen/ ſampt unterſchiedlichen andern darzu gehörigen Acten.

N. I.

Als ich der Commercien-Sachen wegen nach Wien beruffen worden bin/ hat man ein Syſtema oder Generalen Inhalt meiner propoſition verlangt/ ſo ich/ wie hiebey folget/ gegeben.

Dr. Bechers General-Bedencken von den Commercien.

DAß die Seel aller Regierungen und Republiquen die Societas Civilis ſeye/ und daß dieſe in der populoſität und Nahrung der Menſchen beſtehe/ auch daß dieſe beyde durch die Commercien zuwegen gebracht und erhalten werden/ iſt bekandt/ dañ gleichwie die Commercien zweyerley ſeyn/ nemblich Manufacturen und rohe Wahren/ alſo bringt der Handel dieſer beyden der populoſität und Nahrung groſſen Vortheil/ dann in deme man die manufacturn in einẽ Land verleget/ ſo ernehret und zielet man nicht allein viel Men-

Menſchen in ein Landt / und macht es dardurch popu-
löſer/ſondern man erhält auch das Gelt darinnen / ſo
vor dergleiche manufacturn vormahln in die Frembde
gangen / und ſo man ſolche manufacturn ſo überflüſſig
machet/daß man auch in die Frembde / über die Inn-
ländiſche conſumption damit handlen kan. So zie-
het man auch aus der Frembde Geld ins Landt/daß al-
ſo durch den eintzigen Verlag der manufacturen/ Volck
und Geld ins Landt gebracht und erhalten wird / wie
man dann wohl Exempel beybringen könte / daß ſich
gantze Stätt / Länder und Königreiche ſolcher geſtalt
erhalten/und ſehr conſiderabel gemacht haben. Nicht
weniger hilfft auch der ander Punct zu ſolchem Ende/
nemblich der Handel mit rohen Wahren/dann/weil al-
le Länder nicht alles/ſondern in einem Uberfluß/ in dem
andern aber Mangel haben / ſo iſt darauß der Handel
mit rohen Wahren/nemblich der überflüſſigen Abfuhr/
und der benöthigten Zufuhr/und aus dieſer Ab-und Zu-
fuhr die negotiation, Handel und Wandel entſtanden/
daß alſo der Verlag der manufacturen, und die negoti-
ation mit rohen Wahren das gantze Werck der Com-
mercien/ und derentwegen wohl in Obacht zu nehmen/
und zu erhalten iſt : Die manufacturen zwar werden
in flor gebracht und erhalten/ wann ein rechter Verlag
da iſt/ und der Handwercksmann von ſeinem Verläger
dem Kauffmann dependirt und ſeinen regreſs hat/der
Kauffmann aber oder Verläger ſeines Verlags gewiſ-
ſe conſumption weiß / welche zweyerley / nemblich inn-
ländiſch oder außländiſch iſt / die außländiſche wird zu
wegen gebracht durch gute und wolfeyle Wahren / aber
die innländiſche wird neben dieſem auch ſtabilirt durch
Privilegirung der Verläger. Die Negotiation mit ro-
hen Wahren aber wird vortheilhafftig ſtabilirt, wann
man

man die im Landt überflüſſig fallende rohe und in manufacturen nicht verarbeitliche Wahren auſſer Landts umb die jenige vertauſcht / die man ſonſten im Landt nicht haben kan / oder ſo ſolcher Tauſch nicht ſeyn kan / daß man zum wenigſten die Wahren ſelbſt / und an ihrem erſten Urſprung durch fügliche Weg und Reyſen hohlet / dann durch die dritte / vierdte Hand kauffen / iſt ſchädlich / und laſſen ſich die Frembde / ſo die Wahren bringen / ihr Bottenlohn gar theuer bezahlen / wie derohalben die manufacturen zu erheben / nothwendig Werck- und Zuchthäuſer auffgerichtet werden / alſo werden zu den Negotien Kauffhäuſer / Niederlagen und Font co erfordert / und damit dieſe beyde Theile der Commercien feſt ſtehen / iſt beſſer / daß ſo wohl die Verläger zu den manufacturen / als die Handelsleut oder Negotianten gewiſſe Maſcopien / Geſellſchafften und Compagnien machen / damit ſie nicht allein mehr Beſtandt / ſondern auch beſſer Credit haben / dann zwey mehr ſehen als einer / und viel nicht ſo bald verderben können als wenige / wie man dann den glücklichen progreſs und Beſtandt ſolcher Compagnien vieler Orthen ſiehet / da hingegen privat-vornehme Kauffleut / die allein vor ſich gehandelt haben / verdorben ſeyn / damit aber auch ſolche Compagnien feſt ſtehen / wird erfordert / daß ſie 1. privativè in ihrem Handel von dem Landtsherrn privilegirt ſeyn. 2. Keiner vor den andern in ſolidum verſchrieben ſeye / ſondern nur pro ratâ ſeiner quotâ ſtehe. 3. Daß ein Theil des Gewinns allzeit zum Capital geſchlagen werde / dann alſo wird 1. kein contra-Bundt wider ſolche Compagnie können gemacht werden. 2. Werden aus falliment eines Intereſſenten die übrige Glieder der Compagnie nicht periclitiren. 3. Der Handlung das Capital nicht entzogen / wie man dann

dann viel Exempel hat / daß aus Mangel dieſer drey Puncten öffters gantze Compagnien ſeynd fallit worden/zumahlen/wann ſolche Compagnien und ihre Diener in Commercien-Sachen ſich nicht ſelbſt regiren dörfften / ſondern andern inſpectionen unterworffen ſeyn / und wann die Obrigkeit ihre Gelder angreifft/oder mit ſchweren impoſten belegt / und nicht über denen ihnen gegebenen privilegien hält / dardurch der Lauff der Commercien gehindert / und was in vielen Jahren in Schwang kommen / kan in einem Monath ſolcher geſtalt diſſipirt werden.

Damit ſich auch ſolche Compagnien wohl regieren/ und durch Ubernehmung ihrer Privilegien ſich nicht discredit, noch in Verluſt der Privilegien ſetzen / iſt es gebräuchlich/daß von der Obrigkeit derer Orthen / da gedachte Compagnien ſeynd/ einige zu Deputirten oder Commiſſarien, und wie mans nennet / Commercien-Räthe gemacht werden/welche die General-inſpection darüber / und des Landts Intereſſe in Obacht haben. Viel iſt auch daran gelegen/wie dieſe Compagnien ſich ſelbſten regiren/dann es können nicht alle Intereſſenten darauß zu Deputirten und Gevollmächtigten erwehlet werden / welche den übrigen Rechnung und Verſicherung thun/ auch müſſen ſie einige Ergötzung haben/ damit ſie deſto fleiſſiger in ihrem Ampt ſeyn / und von ſolchen Deputirten, oder wie mans auff Holländiſch nennet/Bewindthebbern/beſtehen hernach alle Bediente der Compagnie/ über welche ſie einen General-Directoren ſetzen/welcher an die Deputirte Rechnung thut/ und von ihnen dependiret / daß alſo allzeit ein Theil dem andern Verſicherung und caution thut. Nicht wenig iſt auch daran gelegen / daß ſolche Compagnien in ihrem Handel und Verlag allzeit auff die proporti-

onir-

onirte quotam conſumptionis nach dem Landt ziehen/ dann wo zuwenig verlegt oder gehandelt wird / da doch hingegen viel verlegt oder gehandelt werden könte / ſo iſts ein Monopolium, in deme wenig Menſchen von einer Sache leben / da ſonſt viel darvon leben könten/ quod eſt contra finem Societatis Civilis nempe populoſitatem, im gegentheil iſts auch ſchädlich / wo man den Handel ſo überhäufft/ daß wo nur wenige von einer Sachen leben können / juxta conſumptionis proportionem, hernach viel darvon leben wollen / und alſo die letzte die erſte verderben / welches ein Polypolium wär/ etiam contra finem Societatis, eben ſo ſchädlich als das Monopolium, indeme dieſes nur wenigen gibt/ darvon doch viel reichlich leben könten / jenes aber vielen gibt/ worvon nur einige wenige ehrlich leben können / und differirt von dem Monopolio in deme / daß wie in Societate Civili es gut iſt / daß viel reiche Leut als wenig darinn ſeyn/ alſo iſt es auch beſſer / wanns nicht anders ſeyn kan/ daß wenig / doch ehrliche Leut / als viel arme darinnen ſeynd/ dem erſten iſt zuwider das Monopolium, dem andern das Polypolium. So ſollen auch die Compagnien zuſehen / daß ſie ohn Unterſcheidt jedem/ und zwar nur in groſſo verkauffen / ohn Unterſcheidt ſag ich/ damit man den propolis keine Urſach gebe / aber in groſſo, damit die Kauffleut minutim etwas zu verkauffen / und alſo auch ihren Handel und Nahrung haben; Uber dieſes nützen auch die Compagnien einem Land ſehr/ wann ſie auſſer Landts Handel treiben / und das Gelt ins Landt ziehen / dann gleichwie das Geld nervus Reipublicæ iſt/ und ſo die Republicq ſoll ſtarck ſeyn/ auch ſtarcke Nerven haben muß/ alſo iſt billich auff alle mitzutrachten/ wie in ein Landt durch Handel und Wandel ein rechtes ſicheres und nutzliches Haupt-Capital

pital gebracht/und durch Verzehrung der Intereſſen die Innläger im Landt erhalten werden / dann das Geldt/ welches man auff Landt und Leuth auffnimbt / demſelben wegen der aufſſteigenden Intereſſen und Contributionen mehr ſchädlich als nützlich iſt / wann es aber in dem Handel lieget/und damit trafiquirt wird/kompt es nicht allein unter den gemeinen Mann / ſondern es iſt gleichſamb ein Magnet / welcher aus der Frembde mehr zu ſich ziehet/ſolche Anlegung/ Applicirung/ und Vermehrung nun des Gelts kan nicht beſſer geſchehen/ als durch Anrichtung einer Kauffmanns-Banck / zu welcher ein guter fundus, beſtändiger credit, und anſehnliche Capital erfordert werden; Zwar den fundum anbelangend / ſo beſtehet derſelbe in allem deme/ worinnen ſo inn-als auſſer Landts einiger ſicherer Handel gethan/und das Gelt mit Gewinn angelegt werden kan / und wie unterſchiedliche Manufacturen und Handlungen ſeyn/als iſt gut/daß darüber Compagnien gemacht werden / welche beſſer als ein privat-Perſon an die Banck aſſecuration thun kan/ was aber den credit anbelangt/ ſo müſſen die Banckherren oder Directores Banci ſolches credits, Vermögens/ caution, Verſtandts/ auch gemeiniglich am meiſten allda intereſſirt, halb Frembde / und halb Innländer ſeyn / daß nicht allein jeder ſein Gelt ihn anzuvertrauen Luſt hat/ ſondern daß ſie auch wiſſen / ſolches profitlich in dem Handel anzulegen/und hierzu wird / wie geſagt / erfordert 1. der Banckherren Verſtandt in Negotien-Sachen. 2. Ihre Caution. 3. Die promptitudo jedem ſein Capital und Intereſſe auff accordirte Zeit zu geben. 4. Die Dependenz der Compagnien von der Banck/ und keine andere Anwendung der Geldter/ als auff negotien, 5. Auffrichtige Buchhalterey. 6. Die immu-

nität

nität der Banck / dero protection und Beſchützung.
7. Allzeit ein anſehnliches Capital in der Caſſa, und den Reſt in effecten der Compagnien; Solcher geſtalt nun hat der Einläger in die Banck bloß allein auff den Credit der Banckherren zu ſehen/ und von ihnen/ wie er gedungen/ ſein angelegtes Capital und Intereſſe zu gewartẽ/ ohne/ daß er in Gefahr iſt/ oder ſich bemühet/ wie die Banckherren die Geldter anlegen / ſo mögen dann die Banckherren auch ſehen / wie ſie von den Compagnien / oder wo ſie die Gelder anlegen / verſichert ſeyn/ noch ob ſie über oder unter die mit den Einlägern accordirte Intereſſe gewinnen oder verlieren/ geſtaltſamb ſolcher Gewinn oder Verluſt allein ihnen den Banckherren heimfällt / deſſentwegen auch die Compagnien/ ſo mit den Banckherren umb Capitalien accordirt, bey ihrem Accord ſollen bleiben/ und gehalten werden/ non obſtando, ſie die Compagnien gewinnen oder verlieren darbey / welches ich mit folgendem Exempel erkläre. Cajus legt in die Banck 1000. Rthlr gegen Quittung von den Banckherren/ jährlich auffzuſagen/ pro jährlich Intereſſe 6. pro cento. Die Banckherren geben dieſes Geld in die damahlig mehr Gelt bedürfftige Compagnie/ gegen aſſecuration umb 8. pro cento, nun mag dieſe Compagnie 20. pro cento oder nichts mit gewinnen / ſo muß ſie doch an die Banckherren das accordirte zahlen/ oder die Banckherren könten bey den Compagnien wider Vermuthen das Gelt nicht mehr als umb 4. pro cento anbringen/ ſo ſeynd ſie die Banckherren alsdann ſchuldig / dennoch nach getroffenem Accord dem Einläger 6. pro cento zu zahlen/ & ſic in cæteris, nachdem die Geldter in der Banck reſpectu der Zeiten des Auff- und Abnehmens der Handlung theuer oder wolfeyl werden/ welches in getrückten Zetteln wochentlich auff

der

der Kauffmanns-Börß pflegt angeſchlagen zu werden; Wie nun vor allen Dingen zur Sublevirung der Commercien ſolche Banck anzurichten ſeye / wird leichtlich aus vorhergehendem erhellen/ wann man erſtlich eines gewiſſen fundi von der Banck verſichert iſt/ und wie auff ſolchem beſteht der Handel / Wandel und Verlag allerhand manufacturen und negotien , und derer darauff fundirten Compagnien/alſo wird nöthig ſeyn/daß man ſelbe nacheinander erſt auffrichte.

Hierauff hat man eine ſpecialere Erleuterung begehrt/welche hierbey folget.

Nr. 2.

Dieſes mein unvorgreiffliches Bedencken und Gutachten/will ich in fünff Puncten begreiffen; In dem erſten werden etliche præliminar monita ſeyn / die ſucceſſivè Anſtellung des Wercks betreffend. In dem andern will ich handeln von den fünfferley Haupt-Manufacturen. In dem dritten von den fünfferley rohen Wahren/und dem Handel damit. In dem vierdten will ich melden von dem Handel auſſer Landts. Und in dem letzten ſoll gehandelt werden von den fünff requiſitis, ſo zu allem dem vorigen nöthig ſeyn.

I. Punct.

Præliminar Monita.

§. 1.

DAß von Publication des Patents alles in geheimb gehalten werde / dann man hat befunden/ daß es nicht gut ſeye / daß man die Kauffleut darüber vernehme / weil es alſobald ein groß Geſchrey gibt/und ſie allzeit das contrarium ſagen/nur ih

re propolia zu erhalten. Dann es iſt zu wiſſen/daß ein Kauffmann keine reflexion macht auff das Auffnehmen des Landts / darinnen er wohnet / ſondern ſiehet nur auff ſein Intereſſe, und ob es gleich nur ſcheinet eine privat-Perſon zu ſeyn / ſo können doch dergleichen Leut ein Landt arm und reich / populôs und deſert machen/ nachdeme ſie nemblich demſelben zum Schaden oder Nutzen handlen/ und weil ſie gemeiniglich ihr Intereſſe dem publico vorziehen / ſo ernehren ſie lieber mit ihrem Vortheil frembder Leuth Unterthanen / als daß ſie dieſelbe in ihrem Vatterlandt oder wo ſie wohnhafft ſeyn/ verlegen/ und das iſt die Urſach / daß ſie allzeit ungern zum verlegen kommen / ſondern vielmehr daſſelbe verhindern / wo ſie können / auch ohnfehlbar allhie thun werden/ſed ſalus populi ſuprema lex eſto.

§. 2. Wäre derhalben gut/daß ein General-Patent publicirt werde/des Innhalts/daß jedermann/ſo Innländern als Ausländern/was Standts/Würden oder Dignität die auch ſeyn mögen/ frey ſtehe / ſolche manufacturen in den Käyſerl. Erb-Landen zu verlegen/ die noch nicht darinnen ſeyn/und daß ſeine Käyſerl. Maj. ſolche Verläger darüber privilegiren wollen / doch mit dem Verſtandt/daß ſie ſich in gewiſſer Zeit bey dem/von Ihro Käyſerl. Maj. darüber geſetzten General-Commiſſario angeben/des Anſtalts und der Ordnung/auch der Privilegien wegen vergleichen / und daß hierinnen die Innländer den Außländern / und unter den Innländern die Kauffleuth vor andern / aber unter den Kauffleuthen dieſe den andern præferirt werden / welche vor dieſem mit dergleichen Wahren gehandelt haben/und damit es nicht ſcheine / als wann man durch dergleichen Privilegia Monopolien machen wolte/ ſo wird keinem Verläger allein das Privilegium gegeben/

noch

noch wird ſolches indifferenter allen gegeben werden/ damit es kein Polypolium werde/und die Vielheit ihrer einander ſelbſten verderbe/ wird derhalben die Zahl der Verläger/ und das darauff gerichtete Privilegium ſich proportioniren nach der quota der conſumption in ſolcher manufactur in den Käyſerl. Erb-Landen/wie dann die definition darüber bey dem General-Commiſſario auch nach Beſchaffenheit der Sach der privilegien relaxation und reſtriction ſtehen ſoll / doch alſo/ daß die jenige allzeit vorgezogen werden / welche prioritatem temporis haben.

§. 3. Indeſſen/daß das Patent publicirt wird/iſt ſehr nöthig/daß man die quotam der inländiſchen conſumption in jeder manufactur accuratè erfrage/ und ſich derer verſichere/damit man/ſo ſich Verläger angeben würden/ſich gründlich informirt habe/ uñ in tractirung mit den Verlägern/ und concedirung der Privilegien ſich darnach richten könne/ ad vitandum Monopolium & Polypolium, nemblich daß man die Zahl der Verläger/ juxta cognitam quotam conſumptionis moderiren könne; Nam in hoc conſiſtit utilitas Patriæ , & ipſa ſecuritas Privilegiorum, ſo iſt auch ſehr nöthig die exacte cognition der conſumption, damit man die Verläger deſto mehr verſichern / und ihnen beyläuffig die proportion ihres Capitals / ſo ſie nach und nach anlegen müſſen/anzeigen könne/ auch iſt dieſe cognition nöthig und gut / daß man ſich der Zöll und impoſten wegen künfftig darnach richten / und gleichſamb ſolche Compagnie im Zaum halten / und ihr in die Karthen ſehen könne / wie aber dieſe cognition der conſumption exact zu erfahren ſeye/wird die praxis weiſen/ gewiß iſt es / daß man geheimb und behutſamb damit umbgehen muß/dieweil Secreta mit unterlauffen/ davon ſuo tem-

pore. Es wäre auch wol nöthig/daß man ſich umb außländiſche conſumption umbthäte/ und ſich ſolcher verſicherte/ dann gleichwie die Innländiſche conſumption das Geld im Landt erhält/ alſo bringt die außländiſche mehr Gelt hinein/wie dieſe fruchtbarlich anzugreiffen/werde ich nach Beſchaffenheit der Sachen à parte Entdeckung thun.

§. 4. Unterdeſſen / daß das Patent publicirt iſt/ und man in die conſumption inquirirt, und ſolche feſtſtellet/wird nöthig ſeyn/daß man ſich der Handwercksleut verſichere/nemblich ob man im fall/da Verläger da wären/ auch aus frembden Landen Catholiſche und geſeſſene Handwercksleuth zu dieſen frembden manufacturen haben könte/ dann das meiſte/ was die Leut von dem Verlag abhält / iſt/ daß ſie förchten / ſie bekommen keine Handwercksleuth aus andern Ländern / oder ſeyn ihrer nicht verſichert / oder müſſen ſie zu theuer bezahlen/ oder können mit ihnen nicht außkommen / dann ledíger flüchtiger Leut iſt man nicht verſichert / und geſeſſene Leuth von einem Orth auffſtehen machen / koſtet viel Mühe und Gelt / und iſt nicht jedes Thun / ſolche Leuth zu holen / und zu perſuadiren / ohne ſie aber iſt nichts zu thun/wann gleich lang eine groſſe conſumption und viel Gelt vorhanden iſt/ und man niemands zur Arbeit finden kan/ ſo iſt alles vergebens/ derhalben/ damit man in nichts gehindert ſeye/ ſo muß man auch ſich in dieſem Punct bemühen / und den Verlägern das Werck umb ſo viel erleichtern helffen / dann wann ſie werden hören die gewiſſe conſumption, und dero quotam verſtanden haben/beynebens verſichert ſeyn/daß es an den Arbeitsleuthen nicht ermangeln/ ſondern ſolche an der Handt/und geſeſſene Leuth ſeyn werden/ die ihre manufactur verſtehen / hier ins Landt kommen / und

caution thun wollen/ ſo iſt gewiß / daß ſich noch mancher / ſo Inn-als Außländer zum Verlag reſolviren wird / welcher in Betrachtung ſo vieler difficultäten vormahlen nicht einmahl darvon hat hören wollen.

§. 5. Indeme nun dieſes der Ordnung nach alſo fortgehet/ wird unterdeſſen die deſtinirte Zeit in dem publicirten Patent zum Einlag verfloſſen ſeyn / und ſich allgemach die Verläger herbey thun / ſeynd nun ihrer gnug/ ſo kan man mit ihnen wegen der Privilegien und Form der Compagnie tractiren, wären aber ihrer zu wenig / und die Innländer nicht daran wolten / ſo muß man ſich umb Außländer umbthun / welche dann umb ſo viel eher zu haben ſeyn werden / je mehr man ihnen mit Erkandtnuß / Specificirung und Verſicherung der conſumption und Arbeitsleuten an die Handt gehet/ und ſie der Privilegien verſichert. Die Außländer aber zum Verlag zu perſuadiren / wird wiederumb eine abſonderliche praxis erfordert/ davon anderswo.

Und das wären alſo die fünff præliminaria , nemblich daß man 1. dieſe Sache vor den Kauffleuten geheimb halte. 2. Sich wegen Verfaſſung und publicirung des General-Patents vergleiche und reſolvire. 3. In die conſumption exactè unterdeſſen inquirire. 4. In eventum umb Arbeitsleuth ſich umbthue. Und leztens als 5. Die Verläger zuwegen bringe / und ſo ſolche vorhanden/ alsdann erſt wegen der Privilegien und Form der Compagnie ſich vergleiche und unterrede.

Nun folget mein Gutachten wegen der fünff Haupt-manufacturn.

II. Punct.
Von den fünff Haupt-Manufacturen.
§. 1.
Von der Seyden-Manufactur in ſpecie.

DJe Seyden-Manufactur iſt eine von den ſchönſten und ſauberſten Manufacturen / darinnen hat man / gleich in allen manufacturen viererley in Obacht zu nehmen/als erſtlich/wie vielerley dieſe manufactur ſeye/ vor das andere/was darzu gehöret/ ſo an Materialien als Menſchen. Drittens/ was dieſe manufacturen vor Nutzen bringen/und vierdtens/ ob und wie ſie anzurichten ſeyn in dieſen Landen.

Anbelangend derhalben den erſten Theil / nemblich wie vielerley Manufacturen aus Seyden gemacht werden/ ſo ſeynd hauptſächlich derſelben fünfferley / nemblich nach Arth der Seyden / dann einige Seyden wird geſponnen/einige gewebt / einige gewürckt / einige geſtrickt/und einige gefälzt. Unter die geſponnene Seyden wird wiederumb gerechnet / Spinn-Zwirn-Step- und Näh-Seyden/Fränſen/Quäſten.Unter das Seyden-Geweb zählt man ſeyden Bandt / ſeyden Borten/ allerhand ſeydene Zeug / pur von Seyden oder mit Wüllen oder Leinen gemiſcht / mit oder ohne Figuren/ glatt oder erhoben / Item/ Daffet / Atlas / Sammet/ Blüſch / ꝛc. Die gewürckte ſeydene manufacturen begreiffen in ſich/was von Seyden genähet/ geſtrickt und gewürckt wird / inſonderheit Seyden-Stickerey und Tapeten-Würckerey/ unter die geſtrickte ſeydene manufacturen werden gerechnet/ſeydeneStrümpff/Socken/ Hauben/Cammiſol und alles was geſtrickt wird. Nun

hat man auch leztens die ſeydene Filz erfunden / welche die Holländer Watten nennen / darvon man viel manufacturen macht / als Indianiſche Röck / Camiſol / Socken / Schlaffhauben / Bettdecken und dergleichen / dann dieſe ſeydene Filz geben ſehr warm / und iſt in Hollandt und Franckreich ein groſſer Handel / auch groſſer Betrug damit / indeme ſie es offt mit Baumwoll untermiſchen / dieſes ſeynd alſo die jenige ſpecies, ſo von der Seyden-manufactur herrühren. Nun folget

Der ander Satz / nemblich was dann dieſe manufactur erfordere / ſo an Materialien / als Inſtrumenten und Menſchen. Anbelangend derhalben die Materialien / ſo ſeynd ſolche zweyerley / nemlich eſſentialia und accidentalia, die eſſentialia ſeynd allerhand Arth Seyden / als Ardaſſer / Meſſiniſche / Bowueſiſche / Milaneſiſche und Frantzöſiſche Seyden / deren jede ihre eigene Arth hat / und nur zu abſonderlichen manufacturen dienet / und aus welcher Vermiſchung wiederumb vielerhand Arten manufacturen entſtehen / die nach ſolcher Vermiſchung ihre abſonderliche proprietäten und qualitäten haben / zu der Seyden nun werden drey Stück erfordert / nemblich 1. die Einkauffung der Seyden zu rechter Zeit / in proprio loco, tempore convenienti, auff den Seyden-Märckten / zu Smirna / Meſſina / Marſilia / Milano / Bolonia / allda man friſches / auffrichtiges und wolfeyles Guth haben kan / zumahln / wann mans allezeit an einem Orth und in guter quantität nimbt / darzu auch viel thut / wann man gute correſpondenz hat / und ſich bey Zeiten erkündiget / wie der Seyden-Herbſt gerathen werde / welches man im Früling an den Würmen wiſſen kan. Neben dieſem iſt 2. nöthig die Erkandtnuß der Seyden / nemblich was ſie vor Seyden ſeye / welches man am Geruch und Fühlen

haben kan/Item/daß es fein lange Sträng habe/nicht naß/noch faul/noch zerſchnitten ſeye/noch groſſe Köpf/ und in den Köpffen bißweilen Stein / oder ſonſt viel Lackaſchi habe/geſtaltſamb der Verkauffer dem Kauffer ſolche Seyden-Ballen auff doppelte tara lieffern muß/ eine auff die Strick-Corden und Tegument, wormit der Ballen eingefaſt iſt / die andere auff die Lackaſchi. So iſt auch 3. nöthig/ daß man die Seyden zu ſortiren wiſſe/ geſtaltſamb wohl ein Strang Seyden dreyerley Arthen in ſich hat/die alle an den Cronen müſſen ſortirt werden / und diß wäre nun die eſſential-Materi zum Seyden-Werck. Nun folget die accidental-Materie/ nemblich/welche zu derer Verarbeitung erfordert werden / und das ſeynd fürnemblich die Seyden-Farben/ als Galla, Indigo, Cochernilli, Saflor, Oreſelli, ſucco de Citroni, &c. welche alle ihr Ort und End haben/ wo ſie urſprünglich/ am friſcheſten / beſten und wolfeylſten erkaufft werden/ und iſt an dieſen Farben ſo viel als an der Seyden ſelbſt gelegen / wie hernach mit mehreren wird gemeldet werden. Und ſo viel von Materialien. Was anbelangt die Inſtrumenta, ſo zum Seyden-Weſen erfordert werden/ſo ſeynd derer unterſchiedlich/ als künſtliche und gemeine/unter die künſtliche gehören die Seyden-Bandt-Mühlen und Strümpff-Mühlen / auff der erſten kan ein Mann in einem Tag zehen Stück Bandt / auff der andern aber wol ein paar Strümpff machen/ſie ſeynd zwar in Hollandt verbotten/quia obſunt populoſitati gleichwol aber / biß man anfangs die Sachen in Schwang bringt / ſeynd allerhand Compendia zugelaſſen. Unter den gemeinen Inſtrumenten aber ſeynd einige nöthig zum Seyden-Werck / andere zur Färberey. Zum Seyden-Werck gehören Spuhlen/ Räder/Kronen/Waſſertrog / und die Seyden-Mühl/ hier-

hierbey iſt zu wiſſen / daß die Italiäniſche Mühlen zwar mehr arbeiten als die Brabandiſche / aber die Brabandiſche zwirnen beſſer / gleicher und tichter als die Italiäniſche / darumb iſt auch die Brabandiſche Seyden beſſer als die Welſche / dieſes auch guten theils darumb / dieweil die Italiäner trucken / aber die Brabänder naß dupliren. Die Inſtrumenta zur Färberey ſeynd Keſſel / Züber / Preß / und dergleichen / von dieſem Werck nun dependiren viel Menſchen / als die Spinner / Jungen die knüpffen / die am Trog ſitzen und dopliren / die ſortiren / die bey der Mühl / und die bey der Färberey ſeyn / allwo zu mercken iſt / daß man nach dem Gewicht den Spinnern die Seyden nach Hauß gebe / und in Uberliefferung des Gewichts ſie die Lackaſchi wiederumb darbey wiegen laſſe. Auch muß man wohl auff den Seyden-Färber acht haben / dann ein ſolcher die Verläger verderben und reich machen kan / vor allen Dingen aber muß man ehrlich färben laſſen auff den Halt und Gewicht / wie ſolcher im Römiſchen Reich zugelaſſen / und vor Kauffmanns-Guth erkennt wird / dann man kan ſonſt die Seyden das Pfundt auff viel Loth ſchwerer färben / und die Leut darmit betriegen. Kürtzlich / zu einer Mühl gehören dreiſſig Menſchen / und die Käyſerl. Erblanden zu providiren / werden wol hundert Mühlen erfordert werdē. Hierauß erhellet nun

Der dritte Satz / nemblich die groſſe Nutzbarkeit dieſes Wercks / welche zweyerley iſt / eines theils dem gantzen Landt / andern theils aber den Verlägern in ſpecie erſprießlich / dann was erſtlich das Landt anbelangt / ſo wird dardurch das gemeine Volck / ſo auff den Dörffern oder mittelleydenten Stätten nichts zu leben hat / und welches in vorfallenden Miß-Jahren zum bettlen und verlauffen bereit iſt / im Landt und in ehrlicher Nahrung

erhalten / und dieſes ohne Beſchwerung des Landts/ ſondern noch mit groſſem Vortheil deſſelben / und der Verläger/ indeme das Gelt / ſo nun vor dergleiche manufacturen in die Frembde gangen/ und anderer Leuth/ ja offt unſerer Feind Unterthanen ernehrt / und ſie mächtig gemacht hat/ im Landt bleibet/ und mit der Unterthanen Nutzen / Vermehrung und Wolfahrt dem Verläger ein ſtattliches Intereſſe trägt/ neben dieſem iſt es dem Landt auch nützlich/ daß die Leuth vermehrt werden/ und zu ehrlicher Nahrung kommen/ daß ſie hernach ihrem Herrn in der Noth unter die Arm greiffen / und ihm ſampt ſich ſelbſten helffen können / dann wann ſolche Leuth ihr Stück Brod verdienen/ ſo können ſie auch ehrlich leben / und ſolcher geſtalt können die Wein und andere Victualia beſſer verſilbert werden / und ſo viel von dem Nutzen/ welchen das gemeine Landt/ und Ihro Keyſerl. Majeſt. darvon haben werden. Nun folget in ſpecie, was die Verläger dieſes löblichen Wercks vor eine Ergötzung darauß genieſſen werden. Welches leicht zu erachten iſt / daß es nicht gering ſeyn werde / dann wann unſere hieſige Kauffleut ihre Wahren nun mit Gewinn verkauffen / und daran proſperiren können/ da ſie doch ihre Wahren von ſolchen Orthen nehmen/ da über die maſſen theuer zu zehren / und per conſequentiam die manufacturen auch theuer ſeyn müſſen/ auch die Zöll oder Gabellen auff die heraußgehende manufacturen hoch ſeyn/ wie vielmehr werden die Verläger allhier gewinnen/ angeſehen die Seyden nicht über Meer/ ſondern auch hiehero über Landt kan gebracht werden/ die Holländer hohlen ihre Seyden nun eben an dem Orth/ wo wir ſie nehmen/ nemblich aus Italien/ aber ſie müſſen ſolche durch die Straß Gibraltar führen/ und deſſentwegen manchsmahl 10. procento allein aſſecu-

ſecuranz Geld geben / ja was noch wunderbarlicher iſt / ſo bringen ſie manchsmahl ihre Seyden über Meyland zu Landt nach Baſel / und von dannen gehen ſie auff dem Rhein durch ſo ſchwere Zölle in Hollandt / oder Brabandt / laſſen die Seyden allda verarbeiten / ohneracht die Arbeit allda extraordinar theuer iſt / wegen theurer Logiamenter / und groſſen Accis auff die Lebens-Mittel / indeme allda eine Tonne Bier ſo viel accis geben muß / als ſie ſelbſten werth iſt in naturâ, welche alle imposten wiederumb auff die Arbeit geſchlagen / und deſſentwegen ſolche ſehr vertheuret wird / gleichwohl ohnerachtdeſſen / ſchicken ſie ihre verarbeitete Güter wiederumb zurück auff Franckfurt / Leipzig / Wien / ja ſelbſten in Italien / und haben Gewinn darinn / weil ſie ſolches viel Jahr ſchon continuiren / welches ſie nicht gethan hätten / wann ſie Schaden darvon empfangen / wer will dann nun nicht ſagen / wann er dieſes recht betracht / daß unſere Verläger allhier / die alle dieſe difficultäten abſchneiden / viel einen gröſſern Gewinn haben werden? Sie ſeynd nahe allen dieſen Orthen / wovon man rohe Seyden bekombt / ſie dörffen ſolche nicht über das Meer führen / und ſo theuer aſſecuranz-Gelt bezahlen / man kan hier umb einen Batzen leben / da man in Italien / Franckreich und Hollandt kaum umb zehen auskommen kan / wann derhalben die jenige / ſo bißhero allen dieſen difficultäten unterworffen geweſen / gleichwol bey ihrem Handel proſperirt haben / wer will dann zweiffeln / daß wir / die alle ſolche difficultäten abſchneiden / nicht ein mehrers gewinnen ſolten? und geſetzt / welches doch ohnmöglich iſt / wir könten nicht ein mehrers gewinnen / ſo wäre doch ſchon gnug gewonnen / wann wir nur dieſes gewinnen / was bißhero die Ausländer durch Hereinbringung ſolcher Wahren von uns

gewon-

gewonnen/nemblich/ daß neben Erlangung eines ehrlichen Intereſſe,das Gelt im Landt erhalten/und der gemeine Mann in die Arbeit / und bürgerliche Nahrung geſtellt wird. Neben dem vorigen bekräfftiget auch einen ſicheren Gewinn/ daß die rohe Wahren in Italien kleinen / die manufacturen aber im heraußgehen einen groſſen Zoll geben / wann man derhalben die manufacturen allhie machen läſſet / ſo iſt ſolcher Zoll auch erſpahret. Uber dieſes alles/ ſo iſt der Seyden=Verlag auch gar profitlich / dann ohneracht die Seyden gar offt durch die Handt gehet / dann ſie wird fortirt , geſponnen/duplirt,auff die Mühl geſetzt/gefärbt/gewebt/ verwürckt/oder verſtrickt/oder alſo verkaufft/ ſo iſt doch daran kein Abgang/ſondern alles gut / indeme das gröbere oder unſaubere/nemblich die Lackaſchi auffgehoben/ gekämmet / geſponnen / und zum Strümpff=ſtricken/ Borten / Tapeten=würcken / oder Floret=Seyden gebraucht / geſtaltſamb ſich bloß allein vom Abgang oder Lackaſchi der Seyden / im Zürcher Gebiet/ im Schweizerland etlich tauſend Menſchen ernehren/welche ſolche aus dem Milaneſiſchen hohlen/und Floret=Band darauß machen. Uber dieſes alles ſolte folgendes billich den Verlägern eine Luſt machen / daß ſie nemblich ihre Mittel nicht über Meer / noch an ſorgliche Perſonen auff Credit, noch auff verderbliche Güter anlegen / ihr Capital würde allzeit vorhanden ſeyn/entweder in natura oder in effecten,die Gelts werth ſeyn/welche nicht verderben/ und derer ſie Krafft ihres Privilegij eine gewiſſe conſumption haben / dann was ſie dieſes Jahr zu wenig/können ſie das andere Jahr mehr machen/ & è contra, alſo/ daß ſie Krafft ihres privilegij ſich allzeit nach der conſumption richten können / und Meiſter ſtündlich über ihr Capital / ſo in naturâ als in quali-

tate oder effectibus ſeyn / welche Arthen Capital anzulegen / wenig in der Welt gefunden werden / da man nemblich über das Capital und Intereſſe ſelbſten Herr iſt. Damit ich aber zum Beſchluß dieſes Satzes eine reale und Kauffmanniſche Demonſtration des Nutzens thue / ſo will ich von der geringſten Seyden eine Prob vor mich nehmen / nemblich einen Ballen Ardaſſer-Seyden / darvon man Näh- und Stepp-Seyden machet / welcher nach Wien zu bringen koſten wird 1035. Teutſcher Gülden / und hält in ſich 250. Bäyeriſche ſchwere Pfundt / ſubtractâ tarâ von den ligamenten, tara aber von Lackaſchi iſt 50. Pfundt / alſo daß 200. Pfundt gute Seyden da ſeyn / dieſe 250. Pfundt koſten zu ſpinnen ſo viel halbe Kopffſtück / nemblich 125. Kopffſtück / will noch eins / wegen gleicher Rechnung darzuſetzen / ſo wird dieſer Ballen zu ſpinnen machen 42. fl. und wird halten zwey Centner gute Seyden / und 40. Pfundt Lackaſchi / dann es gehen ohngefehr 10. Pfundt ab / wegen daß mans umb der Eyl willen nicht ſo fleiſſig attendirt, noch von den Spinnern ſo exactè und rigorosè fordert / die 200. Pfundt Seyden koſten auff der Mühl auszumachen 36. fl. Nun iſt zu wiſſen / daß / was der Seyden in der hohen Farb abgehet / ſo viel geht ihr in der ſchwartzen zu / alſo / daß das vorige Gewicht herauß kompt / wann man von dieſen 200. Pfundt Seyden / 100. Pfundt ſchwartz / 50. Pfundt von Mittelfarben / und 50. Pfundt hoch färben läſſet / welches alles gerecht zu färben ein hundert Gülden koſten wird / und das ſeynd nun alle die Koſten / ſo auff dieſe 200. Pfund Seyden von Anfang biß zum End gehen / welche / ſo man ſie zuſammen rechnen wird / werden ſie machen 1215. fl. und darfür werden ſie alſo fertig ſeyn / daß ſie zum verkauffen im Laden liegen / allwo ich die ſchwartze

Sey-

Seyden das Pfundt nicht höher rechne als 7. Gülden/ machen die 100. Pf. 700. fl. und die 50. Pfundt mittele Farben / rechne ich das Pfundt zu 10. fl. machen die 50. Pf. 500. fl. ſo rechne ich auch die 50. Pf. hohe Farben/das Pfundt nicht höher als 14. fl. machen 700. fl. daß alſo die geſampte Summa machet 1900 fl. vor welches Gelt die Seyden gleichſamb gefunden iſt / und der Kauffer noch wohl 20. pro cento nur mit einem bloſſen Kauff und Gang gewinnet / geſtaltſamb die ſchwartze Seyden das Pfundt wohl umb 8. ad 9. die mittlere ad 11. ad 12. die hohe ad 16. 20. biß in 30. fl. ins gemein verkaufft wird/daß ſich alſo der Kauffer ſolches Kauffs gar wohl zu erfreuen hat. Nun wollen wir ſehen / was dann die Verläger oder Groſſirer gewinnen/ wann man von den 1900. fl. die Unkoſten / nemblich die 1213. fl. abziehet / ſo bleiben Gewinn 687. fl. und das ſeynd die Intereſſe von dem angewendten Capital der 1213. fl. gewinnen zum längſten in 6. Wochen / wann die conſumption prompt iſt/ nemblich über 50. pro cento, mit jedermanns Vortheil/und groſſen avantagio des Untervertauffers/und gemeinen Kauffers / ja des gantzen Landts und deſſen Unterthanen/ die dardurch in die Arbeit geſtellt werden / nun iſt diß nur noch der geringſte Grad von dem Gewinn / dann die Seyden iſt nur noch in der Geſtalt von Stepp-und Näh-Seyden / gleichſamb in primis cunabulis verkaufft/ und noch nit einmahl zu einiger Fabrica oder Manufactur, nemblich zu Bändern/Zeugen/Daffet/Atlas/oder Sammet gemacht worden / worinnen der Gewinn ſich wiederumb auff 20. 30. 40 50. pro cento vergröſſert/über dieſes alles ſeynd noch die 40. Pfundt Lackaſchi in der reſerv, welche gekämmt / geſponnen und gefärbt zu 30. Pfundt reducirt werden / darauß 60. paar ſeydene Strümpff gemacht

gemacht werden können / zum wenigſten 150. fl. werth/ alſo daß an der Seyden wenig oder nichts verlohren geht / ſondern allenthalben ein groſſer ſicherer Gewinn uñ avantagio zu habẽ iſt/ welches ich mit vorhergehendẽ Mechaniſchen Beweiß darthun/ und mich nun zu dem Viertten und letzten Satz dieſer Seyden Manufa-ctur wenden wollen / nemblich ob es dann möglich ſeye/ und auf was vor Weiß es geſchehen könne / daß man die Seyden Manufacturen in die Käyſerl. Erblande brin-ge und introducire? darauf antworte ich / daß es gar leicht ſeyn könne / dann wann Holland ſolches thun kan/ da doch weniger Seyden als in den Käyſerl. Erblanden wächſet / und da die Verleger kein Privilegium noch ge-ſchloſſene innländiſche conſumption haben / darzu die Seyden ſehr weit und mit Gefahr hohlen / die Arbeit auch extraordinar theuer iſt wegen der großen impoſten auf die Lebens-mittel der Arbeiter/wie vielmehr wird man ſolches hier thun können / da man / wie oben gedacht/ al-ler dieſer difficultäten überhoben / nahe bey dem Ur-ſprung der Seyden in einem wolfeylen Land / vermöge des Privilegii, der großen innländiſchen conſumption durch alle die Käyſerl. Erblanden verſichert / ſondern auch der benachbarten Oerter/als Hungarn/ Pohlen/ Brandenburg und Sachſen näher gelegen iſt/ alſo auch der Außländiſchen Conſumption beßer als einige Na-tion genießen kan / ſo iſt auch zu dieſer Manufactur wei-ter keine ſonderliche ſpeciale Lufft und Kunſt vonnö-then/ ſondern man kan an allen Orten Seyden ſpinnen/ wann man nur ſolche hat / und können es Bauren-Menſchen in 14. Tagen lernen / wie man deßen gnug-ſamb Exempel haben kan / ſo fehlts auch nicht an Hand-wercks-Leuten / Meiſtern und Geſellen in dieſer Kunſt/ dann weil Holland und Braband des Polypolij halben

mit

mit dergleichen Manufacturen überhäufft ſeyn / uns einander ſelbſt ſtecken und verderben / alſo kan man Leute gnugſamb von dannen haben / über dieſes / ob Jemands einwenden möchte / daß an dem Ort / wo man die Seyden verkaufft / wann mans mercken würde / daß man hier ſucht Manufacturen daraus zu machen / und ihnen dadurch was abgehet / ſie die rohe Seyden nicht heraus laſſen / oder großen impoſt darauf ſchlagen würden / ſo ſage ich / daß wir 1. Ihnen bey weitem nicht ſolchen Schaden als die Holländer thun werden / welchen Sie doch jährlich bey etlich tauſend Ballen Seyden öffentlich herauslaſſen / dann die Türcken und Italiäner / wo ſolche Seyden meiſtens wächſt / ſeynd faule Leute / welche kaum das Brodt zu arbeiten ſuchen / will geſchweigen / ſich viel auf Manufacturen geben / und ob ſchon einige Manufacturen von Seyden in Italien gemacht werden / ſeynd ſie doch alſo überhäufft und gepreßt / daß ſie gutes Theils darüber verderben / dieweil die Frantzoſen ſolche Manufacturen wolfeyler geben / ſie auch ſolche ſelber zum Theil nicht ſo gut / als Frembde machen können / wie dann ihre neh- und ſtäpp-Seyden / auch ſeydene Band / bey weitem nicht den Außländiſchen gleichen. 2. So iſt zu wiſſen / daß die / ſo mit roher Seyden handeln / bey weitem nicht auch ſolche ſelber in Manufacturen verlegen / und gleichwie bey uns hieraus einem Edelmann oder Bauern wenig daran gelegen iſt / wer ihm ſeine Wolle abkaufft / wann er ſie nur verkauffen kan / und unter hundert kaum einer ſeine Wolle ſelbſten zum verkauffen zu Tuch machen läſſt / alſo iſts auch mit den Seyden-Händlern / geſtaltſamb ſolche ſelbſten anxiè einem die rohe Seyden offeriren / und kan man derer verſichert ſeyn / auch ſolche wohl umb currenten beſtändigen Preiß haben / wann man mit ihnen

nen einen Accord machet / und die Seyden Jährlich in einiger Quantität von ihnen nimmt. 3. So ſehe ich auch keine Urſach/warumb die Spanier und Italiäner eher die rohe Seyden in die Käyſerl. Erblanden zu gehen verbieten ſolten / als daß ſie nun ſolche den Holländern zulaſſen/ und warumb die Türcken ſolche gar nach Venedig paſſiren laſſen / und den Käyſerl. Erblanden ſolche verwehren wolten? Zumahln/daß ſolches geſchehen/ und einiger / auch feindſeliger Nation / von dieſen Orthen rohe Seyden zu hohlen/verbotten worden ſeye/ man niemahln gehört hat: Auß welchem allem dann zu ſchlieſſen iſt / daß wir allhie in introducirung der Seyden Manufacturen, nicht deterioris conditionis, noch majoris impoſſibilitatis ſeyn werden / als andere / und zwar unſere nechſt gelegene Nachbarn/als Franckfurt/ Hamburg/Außpurg/ und dergleichen Orthen auch/ allwo es aller Orthen wol zugeſchlagen / falls man es nur recht angegriffen hat. Anbelangend nun die Weiß und Manier der introduction , ſo hält ſolche ihre ordentliche conſequenz, dann wo privilegia ſeyn/ da findet ſich gewiſſe conſumption, und wo ſolche iſt/ da kommen Verläger herbey/und dieſen lauffen nach die Handwercksleuth/es iſt aber nicht nöthig/daß man den erſten Verlag bald Anfangs hoch anfange / ſondern wann man nur fünff tauſend Gülden nach und nach anwenden will / ſo wird man in einem halben Jahr die manufactur erheben/ die Meiſter im Landt / die Unterthanen abgericht/zwo Mühlen im Gang/etliche Centner Seyden/ ſampt der Färberey fertig / und allerhandt reale Proben und Meiſterſtück vor Augen / darzu vor dieſe 5000 fl. von denen/ den mans gibt / gnugſame caution haben/daß ich alſo nicht ſehe/wie einiger geſtalt die Verläger gefährt werden können/ es wäre dann Sach/daß

man die Privilegia rumpiren / und in ipſo portu mit Fleiß naufragium begehen wolte: Ich ſage nochmahlen / daß man ſolches kleine Gelt Allmoſen-weiß zuſammen tragen / und dieſe edle Manufactur darmit erheben ſolte / wann ja kein ander Mittel wåre ſolches zu bekommen; Wann man jetzo Gelt nur auff 5. pro cento Intereſſe legen will / ſo muß man das Capital aus Hånden geben / und viel Můhe mit haben / hier bleibt es alles in eigenen Hånden / und geſchicht ohn Beſchwehrung des Unterthanen / ſondern es trågt ſtattlichen Gewinn / mit Gott und der Menſchen contento, und ſo viel ſeye gehandelt von den Seyden-Manufacturen in genere, ſpecialiora gehören ad praxin, darvon zu ſeiner Zeit wird Meldung geſchehen. Nun folget in der Ordnung die andere Haupt-Manufactur.

§. 2.

Von der Wůllenen Manufactur.

NAchdeme dieſe Manufactur etwas mehrers als die vorige bekandt iſt / ſo will ich mich darinnen nicht ſo lang auffhalten / ſondern allein ſagen / daß / weil man das ſubjectum darzu / nemblich die Woll / in den Käyſerl. Erblanden / ſampt der conſumption hat / man ſolcher gnugſamb verſichert ſeye / es iſt aber auch eine über die maſſen herrliche / nöthige / und nůtzliche Manufactur, welche viel andere in ſich begreifft / dann aus Woll kan man Hůt / Filtz / Bay / allerhandt Zeug und Tuch / auch wůllen Garn zum Teppich-nåhen / und wůllen Strůmpff fricken machen / ob aber alle ſolche manufacturen gnugſamb und in ihrer perfection in den Käyſerl. Erblanden / auß derer darinnen verhandenen Woll anjetzo gearbeitet werden /

den/iſt mir ohnbekandt/aber doch glaublich/daß es nicht geſchehe/ weiln anjetzo viel Woll aus den Käiſerl. Erblanden in die benachbahrte Gräntzen gehet / allda zu Tuch verarbeitet / und nachmahlen wiederumb herein gebracht/und darinnen verkaufft wird / welches auch von den wüllenen Zeugen und Garen zu verſtehen iſt/ welches alles nachbleiben würde / wann man die Wolle nicht aus dem Landt / ſondern durch gewiſſe Verläger darinnen verarbeiten lieſſe/dann es iſt gewiß/wo die angräntzende keine Woll mehr hätten / nothwendig die Tuchmacher derſelben nachlauffen / welchen alſobald ihr Gerädt und Gezeugmacher/als Blätterſetzer/ Kartätſchenmacher/ Färber/ Tuchbereiter und dergleichen/ welche wiederumb von dieſen leben / als Schneider/ Schuſter / Würth/ ꝛc. folgen / und ſich in den Käyſerl. Erblanden ſetzen würden / wie dann dergleichen geſchehen iſt / als die Königin Eliſabetha in Engellandt die Engliſche Woll verbotten hat / dann da ſeynd zu gleicher Zeit etlich hundert Catholiſche Haußgeſäſſen von Brüg und aus Flandern in Engellandt gangen / ſich da niedergelaſſen / und endlich gar Calviniſch worden/ welches im Gegentheil / und in Verſtandt zur Catholiſchen Religion / auch von denen hier angräntzenden zu hoffen iſt / und dieſes zwar umb ſo viel mehr / wann ſie wiſſen werden/ daß ſie allda ſichern Verlag finden / und ob man gleich einwerffen möchte / daß / wann man den Außländern verbieten werde / daß ſie kein Tuch mehr herein bringen / ſie auch unſer Tuch nicht gelten laſſen werden in ihren Landen / darauff ſage ich / daß wann man nun die Woll im Landt behält / ſie auch ohne Verbott kein Tuch mehr herein bringen werden / als die dann aus Mangel der Woll keines machen können / ſo ſie aber ſelber Woll und Tuch gnug haben / wird unſer

Verbott uns nicht ſchaden/dieweil ſichs ſelbſten verbiet einem das zu bringen/was er ſelbſten hat/ dann Exempelweiß/ohneracht die Nürnberger nicht verbieten Fingerhůt nach Nürnberg zu bringen / ſo verbiet ſichs doch an ſich ſelbſten / daß mans nicht thut / dieweil ſolches Zeugs ohne diß ein Uberfluß da iſt/andern Theils möchte man auch ſagen/ daß der Verlag denen ſchädlich wäre/welche bereits Tuch verlegen/ ſo ſage ich/ daß/ geſezt/ bereits Tuch-Verläger in den Käyſerl. Erblanden ſeyn/ gleichwohl ſolche dardurch nicht Noth leyden werden/ dann entweder ſtehen ſie mit in die Compagnie / oder bleiben darauß/beedes mögen ſie thun / und werden keinerſeits Schaden leyden/ ſondern werden allzeit in ihrem Verlag bleiben/dann ich ſage nicht/daß man ihren alten Verlag auffheben ſoll/ ſondern rathe mehr / daß dieſe Woll/die jezo hinauß gehet / und von Frembden verlegt wird / ihnen den nenen Verlägern zum Verlag gelaſſen werde/welches gar billich zu ſeyn ſcheinet/dann ob man gleich auch ſagen möchte/ daß zwar den Handwercksleuten und denen wohl geſchehe/ welche Woll zu verkauffen haben/ aber den Kauffern / die Tuch kauffen/ geſchehe übel / indeme ſolche ihre Wahr von den Verlägern kauffen müſten / da ſie vorhin ſolche ſelbſten von dem Handwercksmann hätten haben können / ſo antworte ich / daß der Kauffer beſſer als vorhin kauffen wird /und leichteres Preiſſes/dann indem die Verläger die Woll in groſſo, und zu rechter Zeit kauffen/auch allein in groſſo verkauffen/ können ſie die Wahren gutes Theils wolfeyler geben/ als der ſie mit der Eylen ausmiſſet/und von etlichen wenigen Stück Tuch ſein gantz Hauß-Weſen erhalten muß / über dieſes ſteht ja jedem frey/ wann er nicht von dieſen Verlägern kauffen will/ daß er von den erſten ordinar-Orthen kauffen mag/

nemb-

nemblich von denen/ welche nicht verlegt werden/ daß aber ein Handwercksmann/ der keinen gewiſſen Verlag hat/ ein armer Mann ſey/ iſt an einem andern Orth erwieſen worden / und daß ein armer Mann nicht ſo gutes Kauffs ſeine Wahren als ein reicher geben kan / iſt natürlich; Uber dieſes ſteht der Handel in einer gantzen Compagnie nicht allein ſicherer/ ſondern es iſt auch vor die gemeine Tuchmacher beſſer / dann jetzo einer den andern verderbt/ wann er nemblich manchsmahl aus Noth ſeine Wahren wolfeyler hinweg / als der andere geben muß/ dann ſolcher geſtalt macht er/ daß der Kauffmann von dem andern zu ihm kompt/ aber er verderbt ſich und den andern/ ſich zwar / indeme er ſeine Wahren wolfey l hinweg gibt/ den andern aber / indem er macht/ daß ihm ſeine Wahren liegen bleiben/ und kan ſolcher geſtalt allzeit einer machen/ wann er Luſt zu verderben hat / daß der ander auch mit ihme verderben muß / welches in einer Compagnie nicht iſt / geſtaltſamb man allda allzeit gleichen Preiß hält/ ſonſten/ daß man auch ſagen möchte / daß die frembde hereingehende Tücher anjetzo Zoll geben/ welcher hernach / ſo die Woll ſelber im Landt verarbeitet würde/ auſſen bliebe/ ſo ſage ich/ daß man ſchon ein ander expediens finden / und gleichwohl einen behörlichen impoſt auff die Tücher ſchlagen kan/ damit einen Weg wie den andern Ihro Käyſerl. Majeſt. Zölle und Intraden in eſſe bleiben / wie ſie dann hierdurch noch werden gröſſer werden / dann es wird ein ſolcher Verlag nicht allein denen gut ſeyn/ die da Woll haben/ und alſobald ſolcher geſtalt wiſſen / wo ſie ſolche verſilbern ſollen / geſtaltſamb / wann man keine mehr hinauß läſt / die Verläger alsdann ſolche alle kauffen müſſen/ noch wird es allein den Tuchmachern Woll bekommen/ welche imgleichen ihre Arbeit alſobald verſilbern können/

nen/und wiſſen/wo ſie nit hin ſollen/ da ſie manchsmal jetzo / weil ſie nicht Mittel haben zu warten/ ſolche umb halb Gelt geben / oder umb andere Sachen zu vertau-ſchen gezwungen werden/ oder bißweilen das halb Landt durchlauffen müſſen / biß ſie es mit der Ehlen außmeſ-ſen/und verſtückelt conſumiren / noch wird es auch al-lein dem Kauffer wol bekommen / welcher in den Pack-häuſern die Woll von friſchen Wahren / und vielleicht auch von einem Termin zum andern credit finden wird/ ſondern über dieſes alles wird es Jhro Käyſerl. Májeſt. am meiſten/und zwar mit der Verläger / Kauffer und Unterthanen Nutzen und contento eintragen / dann/ wann das Landt populoſer / oder die jetzo darinnen ar-me Unterthanen zu ehrlicher Nahrung kommen/ſo kön-nen ſie auch beſſer Accis und Contribution geben / und ob diß ſchon ein geringes zu ſeyn ſcheinet / ſo macht es doch ein groſſes / wann man betrachtet die groſſe Men-ge der Menſchen / welche von dieſer einigen manufactur leben können / und damit ich die Sache durch ein Exem-pel beweiſe/ ſo halt ich darfür/ wie ichs dann ad oculum erweiſen könte / daß die rohe Woll / ſo jetzund aus den Käyſerl. Erblanden hinauß gehet / wohl ſo viel iſt / daß jährlich auff die 50000. Stück Tuch darauß gemacht werden könten / geſtaltſamb jetzo wohl ſo viel frembd/ doch aus dieſer Woll / aber in frembden Landen verar-beitetes Tuch in die Käyſerl. Erblanden gehet / ob nun zwar dieſes hinaußführen der Woll / weil es nach und nach geſchichet/ nicht ſonderlich gemerckt wird / ſo iſts doch gewiß / daß es dem Landt einen überauß groſſen Schaden thut/ dann nicht allein die Woll wolfeyl hin-auß gehet/ ſondern es werden dardurch frembde Unter-thanen ernehrt / von welchen man hier das Tuch wie-derumb kauffen muß / unterdeſſen hier im Landt die Un-

terthanen feyren/und ihr eigen Gelt vor ihr eigen Guth den Außländern geben müſſen / damit ich aber die Sache etwas klärer darthue/ſo will ich beweiſen / daß von dieſen 50000. Stück Tuch zu machen/jährlich / wann es recht und ordentlich angegriffen wird / ſiebenzehen tauſend Menſchen ehrlich leben können/ dann ein Meiſter kan mit zweyen Knaben/wann er gar wohl arbeitet/ zumahlen im zweymännigen Tuch / kaum die Woche über zwey Stück Tuch machen / wann nun im Jahr/ oder 50. Wochen die 50000. Stück Tuch verfertiget werden ſollen/ſo folget/ daß der proportion nach / wochentlich 1000. Stück Tuch gemacht / und darzu 500. Meiſter (deren jeder zum wenigſten einen Jungen haben wird) und 1000. Knappen müſſen erfordert werden/nun können 30. Menſchen/ wann ſie bald Tag und Nacht ſpinnen / kaum in einer Wochen gnugſamb Spinſel vor einen Webſtuhl/ nemblich vor zwey Stück Tuch machen/weil nun 500. Webſtühl ſeyn / ſo werden erfordert dreyſſig mahl 500. nemblich zu allen dieſen Webſtühlen 15000. Menſchen/nur Spinnerinnen/ daß alſo/wann man dieſes alles zuſammen rechnet/die Summa der ſiebenzehn tauſend Menſchen/welche davon leben/herauß kommen wird / und hierzu ſeynd noch nicht gerechnet Weib und Kind/die Sortirer der Woll/ die Blätterſetzer und Kartätſcher/die Walcker/Tuchbereiter und Färber / und was dieſen vor andere Handwerck anhängen / als Strümpffſtricker / Hutmacher/ Schiffer/ Schneider / Würth/ ꝛc. Wann nun alle dieſe Leut in 17. Dörffer abgetheilt / oder alle beyſammen in einer Statt wären/alsdann würde man erſt den effect ſehen/was das Außführen der Woll Nutzen und Schaden thun kan / dann unter allen dieſer ſiebenzehen tauſend Menſchen iſt keiner / welcher nicht zum wenigſten

Ihro Käyſerl. Maj. ſo Steuer / als auff die Victuali-en geſchlagene accis, jährlich 4 Rhtlr. beyträgt / wel-ches allein 68000. Rhtlr. macht / zumahln / wann ſich Ihro Käyſerl. Maj. das Walck-regal zueignen wol-len / welches ſonſten allezeit dem Domino territorij ge-bührt / und von jedem Stück Tuch einen Rhtlr. alſo auch wiederumb 50000. macht / und über dieſes muß man rechnen / wie viel Seelen noch darvon leben / und umb wie viel das Landt populoſer / am allermeiſten a-ber / wie viel Gelt darinnen angelegt und erhalten wird / dann wann von den vorgemeldten 50000. Stück Tü-chern / jedes Stück nur 25 Ehlen hat / und die Ehle nur vor einen Thaler verkaufft würde / ſo beträgt ſich jedes Stück 25. Rthlr. machen alſo die 50000. Stück allein 1250000. Rhtlr. welches Gelt alsdann alles in dem Landt erhalten wird / welches bey Außführung der Woll dopplen Schaden thut / dann ob wohl die Woll bezahlt wird / ſo belaufft es ſich doch kaum auff den Drittheil dieſes Geldts / das übrige geht alle vor die manufactur hinauß / und macht die Innländer umb ſo viel arm / als es die Außländer und Nachbarn reich und conſidera-bel macht / dieſes iſt allein von ſchlechten Tüchern zu ver-ſtehen / und hab ich noch nicht einmahl von allerhandt Zeugen / die häuffig aus frembden Orthen herein ge-bracht werden / und daran das meiſte zu gewinnen iſt / noch von Holländiſchen und außländiſchen feinen Tü-chern einige Meldung gethan / welche erſt / ſo zu reden / dem Faß den Boden außſtoſſen / dann wann / wie die Chur-Bäyeriſche conſumption ausweiſet / in ſelbes Landt auff die 1000. Stück feine außländiſche Lacken kommen / von welchen das Stück allein auff die 100. Rhtlr. zu ſtehen kommet / wer will nicht ſagen / daß gar leicht in die Käyſerl. Erblanden zehenmahl ſo viel /

nemb-

nemblich vor zehenmahl hundert tauſend Reichsthaler kommen/ ſo iſt derhalben nicht allein gnugſamb Urſach/ alle außgehende Woll im Landt zu verlegen/ ſondern es ſolten darzu umb noch ſo vielmehr Urſach geben die unterſchiedliche Manufacturen, darvon zu ſeiner Zeit gemeldt werden ſoll/ die darauß gemacht/ und in den umbligenden Orthen contant können verſilbert/ ja reiſſend verkaufft werden/ und kan ich die Woll/ ſo in den Käyſerl. Erblanden fällt/ nicht anders als vor das gröſte beneficium derſelben rechnen/ dann ſie iſt das einzige rechtſchaffene Mittel/ die Müſſiggänger und arme Leuth in der Arbeit und Nahrung/ zugleich auch das Gelt im Landt zu erhalten/ ſie iſt ein ſilberner Hammen/ darmit man der Außländer Gelt und Volck fiſchen kan/ und mit einem Wort/ es wäre die höchſte Unbillichkeit/ daß wir weltē zuſehen/ wie Frembde von dieſem unſerm beneficio leben/ daß wir dieſes andern wolten laſſen/ was uns die gütige Natur ſelbſten gegeben/ daß wir darbey wolten müſſig ſtehen/ und Noth leyden/ worbey andere unſere Nachbarn in rühmlicher Arbeit/ populôs, reich und nahrhafft werden. Wie aber dieſes Werck anzugreiffen/ in praxin zu reduciren und zu erheben ſeye/ darvon werde ich Bericht geben/ wann es wird vonnöthen ſeyn/ geſtaltſamb ich darzu gute Mittel und gemachte Wegweiß. Und ſo viel in der Kürtze von der Wüllen-Manufactur/ bey derer Beſchluß ich nicht gnugſamb rühmen und allegiren kan das löbliche Exempel der Herren Schorrer/ fürnehmer Handelsleut in Augſpurg/ welche nun in die 40. Jahr zu Bucholt im Augſpurger Biſtumb wochentlich auff ihre Speſen wohl ein tauſend Menſchen verlegen in allerhand Wüllen-Manufactur, zu gutem ihrem Gewinn/ und des Landts Nutzen/ wäre zu wünſchen/ daß Wir ſolche

Handelsleut in den Käyſerlichen Erb-Landen hätten/ die Mittel-leydende Stätte würden nicht ſo leer ſtehen.

§. 3:

Von der Leinen-Manufactur.

DEr wüllenen manufactur folget auff dem Fuß die leinene nach/ingleichem ſo nöthig/nutzlich und profitabel, daß ich nicht weiß/welche unter beeden einander den Preyß nimbt / gewiß iſts/ daß die leinene manufactur eine ſehr currente und contante Wahr iſt/durch welche gantze Stätt und Länder aufkommen ſeyn/ und iſt wohl in Obacht zu nehmen/ daß/ da ſonſten die Außländer mit keiner Wahr trockiren/ oder mit ihren Wahren tauſchen wollen/ſie doch ſolches allein umb die leinen-manufactur thun / dann es tauſchen oder trockiren die Bäyeriſche Kauffleut von Praunaw und Ried jährlich zu Potzen umb etlich tauſend/ Leinwandt vor Seyden/und ohneracht in Hollandt die Specereyen alle contant bezahlt werden müſſen / und mit keiner Wahr/ wie die auch ſeyn mag/ trockirt werden/hab ich doch geſehen/ daß das Leinwandt eine Exception gemacht / und ein abſonderliches privilegium darinnen bekommen hat/ es macht aber / daß dieſe manufactur ſehr nöthig und nützlich/von Anfang biß zum End iſt/ allwo man noch Papier darauß macht / und roh/ iſt zur Keglation nichts beſſers und currenters / als Strick und Seyler/ Segelgarn und Segel / über dieſes kan man aus leinen Garn viel ſchöne manufacturen machen / als Leinwandt / Flach / Gebeld / Tiſchtücher/ Bettziechen/ Federriedt/ Barchet / gemiſchte Zeug mit Seyden/ Wüllen / Baumwollen/ Haar/man kan auch darauß Schleyer/Eckern/Spitzen/und noch vielerhand berei-

bereiten / in der Materie nun zu allen dieſen Manufa-
cturen / nemlich in Hanff und Flachs / ſeynd die Käy-
ſerl. Erblanden / und zumahlen Schleſien abſonderlich
begüthert und glückſeelig / allein auch gutes Theils un-
glückſeelig / indem dieſe Manufactur gleiches / und noch
ein ſchlimmeres fatum leydet als die Woll / dann die
Woll läſſet man noch roh aus dem Land / dieſe aber laſ-
ſen das Garn daraus / eine Sache ſage ich / die bereits
gleichſam der erſte Grad und Embryo zu allen Manu-
facturen iſt / eine Sache / daran ſie die gröſte Mühe ge-
than / und daran am wenigſten zu gewinnen iſt / da
hingegen eine kleine darüber kommende Weberey ſie zu
dem beſten Gewinn bringt / daß ſie alſo die gröſte Mühe
thun / hernacher ihre Arbeit anderen überlaſſen / welche
durch wenige Handanlegung aller voriger Arbeit ge-
nießen / dann wer weis nicht / daß mit Weben mehr
als mit Spinnen zu gewinnen iſt / geben alſo dieſe gute
Innländer nicht allein den Frembden die Materie /
ſondern bereits eine verarbeitete Materie / und wann
ſie die Früchte ihrer Arbeit genießen ſollen / laſſen ſie ſol-
che Frembde abbrechen / und wann ſie dieſelbe wieder-
umb haben wollen / müſſen ſie ihren eigenen Schweiß
und Fleiß von anderen wiederum kauffen / und kan ich
wohl ſagen / daß die Schleſier bey Brodt und Waſſer
der Augſpurger / Ulmer / und Holländer Spinner
ſeynd / man hat in einem Jahr 200. Centner Schleſiſch
Garn allein nach Ulm geführt / und da verwebt / gerad /
als wann in Schleſien man nicht ſo guth / als zu Ulm
weben könte / und wolt ich gar leicht erweiſen / daß wann
die Schleſier diß Joch vom Halß reiſſen / und ihre ſaure
Arbeit / daran ſo wenig zu verdienen geweſen / ſelber im
Landt verweben / und alſo den beſten Gewinn vor ſich
behalten wolten / nicht allein ihr Landt in beſſere flori-

ſanz

ſanz kommen / ſondern dardurch viel andere Oerther/ darvon Schleſien einiges beneficium weder im Krieg noch Frieden nicht zu hoffen hat / zu Grund gehen/ und gar bald verderben würden. Es iſt ſchier lächerlich/daß die Holländer/in deren Land wenig/oder nichts wächſt/ ſo artlich ſich des Teutſchen Schweiſſes bedienen können / indeme ſie andere die gröbſte Arbeit thun laſſen/ hernach bey ihnen durch eine geringe Larve einer Manufactur, das Siegel darauff trücken/ und vor das Ihrige verkauffen / ſo laufft das Schleſiſche Garn unter der Larve des feinen Holländiſchen Leinwandts in der Welt herumb/und hat ſich ſo verſtellt/daß es die Schleſier bald ſelbſt nicht kennen / ohneracht ſie das Garn darzu geben/es iſt ſicherlich zu beklagen/ daß die Leuth zu ihrem eigenen Nutzē nicht ſelbſt ſo curiôs ſeyn/ und doch dieſen kleinen Handtgriff lernē/und iſt gar kein Zweiffel/ daß Wir mit eben/ ja noch mit beſſerm Recht in Schleſien Holländiſche Leinwandt und Spitzen / als nun die Holländer aus Schleſiſchem Garn in ihrem Landt ſolche machen werden: dann dieſe Veränderung der Namen thut eben ſo wenig zur Sach/als wann die Holländer in ihrem Landt aus Engliſcher Woll Spaniſch Tuch machen / und ſolches wohl ſelbſten in Spanien führen/ oder aus Spanien die Wolle in Hollandt führen / und von dannen Spanniſch Tuch in Spannien bringen/ich erinnere mich hierbey / daß zu meiner Zeit/ als ich in Schleſien geweſen / ein Holländer da war/ welcher die Innländer in ihrem eigenen Landt die Färber-Röthe pflantzen/und ſolche zubereiten lehrete / wie dann auch gar kein Zweiffel iſt/ daß man in Schleſien/ wann man den Fleiß und Mühe thun/ſolche hernacher auch alſo bezahlen laſſen wolte / wie man in Hollandt thut/daß/ſage ich/man allda gut fein Holländiſch Leinwandt

wandt und Spitzen / oder doch ohnfehlbar ſo gut Leinwandt / als mans aus Schleſiſchen Garn zu Ulm bereits webmachen / und die Leuth dardurch in ehrliche Nahrung ſtellen können / zumahln / wann ſich darzu Verläger finden / und man mit ihnen leydlicher weiß tractiren würde / worvon in praxi ein mehrers / und ſo viel von dieſem dritten Puncten.

Es haben aber die Kauffleut in Wien das Ende dieſer Deduction nicht erwarten können / ſondern als ſie vernommen / daß man die Seyden-Manufactur zu introduciren / eine Compagnie auffrichten wolle / haben ſie ſich / in ſpecie die Niederlag in Wien / gewaltſamb darwider gelegt / und verurſachet / daß ein gewiſſe Person folgende Gegeneinanderhaltung der Niederlag und der Seyden-Compagnie / welche nemblich unter beeden den Käyſerl. Erbländern zum nützlichſten ſeye / auffgeſetzet und übergeben hat.

N. 3.

Gegeneinander-Haltung der Wieneriſchen Niederlag- und Seyden-Compagnie in Oeſterreich.

1.	1.
Die Niederlag beſtehet guten theils von Hæreticis und Ketzern.	In der Seyden Compagnie ſeynd alle Intereſſenten Catholiſch.
2.	2.
Die Niederlag handelt mit allerhand Waaren / und	Die Seyden-Compagnie handelt allein mit Sey-

und beſtehet allein im Kauff-Handel.	Seyden / und beſtehet im Verlag der Manufacturen.
3.	3.
Die Niederlag handelt allein in groſſo, & in hoc non gaudet privilegio privativo.	Die Seyden-Compagnie per conſequentiam auch.
4.	4.
Die Niederlag handelt allein mit rohen / und anderwerts gemachten Manufacturen und Waaren.	Die Seyden-Compagnie aber verlägt ihre Waaren / und läſt ſie ſelbſt machen.
5.	5.
Die Niederlag ernehrt frembde / meiſtentheils Ketzeriſche / und des Hauſes Oeſterreich Feinden Unterthanen / von welchen ſie die Manufacturen kaufft.	Die Seyden-Compagnie ernehrt Ihrer Käyſerl. Maj. eigene Unterthanen / welche ſie in die Arbeit ſtellt.
6.	6.
Die Niederlag bringt jährlich viel 100000. Rthaler aus dem Land vor frembde Manufacturen, aus welchen Ländern die Käyſerl. Erblanden nichts als Feindſeligkeit zugewarten.	Die Seyden-Compagnie erhält jährlich viel 100000. Rthaler in den Käyſerl. Erblanden / in dem ſie die Manufacturen darinnen verlegt.
7.	7.
Die Niederlag verlegt hier im Land keinen Menſchen / und kan niemands	Von der Seyden-Compagnie können über 1000. arme Menſchen und Unter-

von

von ihr leben/ geſtaltſam ſie von anfang ihrer Privilegiorum nicht die geringſte Manufactur verlegt haben/ und noch nicht zu verlegen begehrt / noch darumb angehalten / ohneracht ſie bereits in ſo viel Jahren ſo viel 100000. auß den Käyſerl. Erblanden genieſſen / alſo Leuth ſeyn / die der Societati Civili weder in derer Multiplication noch Nahrung nützen/ dieweil ſie niemands verlegen / noch jemands von ihnen leben kan.

thanen Ihr Käyſerl. Maj. leben / iſt ſolche willig ſolche zu verlegen / ohneracht Sie noch nichts aus den Käyſerl. Erblanden genoſſen / habet ergo cum dedecore aliorum præventionem temporis.

8.

Die Niederlag iſt den Bürgern / und dem gantzen Oeſtreich ſchädlich/ und ein rechtes propolium.

8.

Die Seyden-Compagnie iſt in ſuo genere dem gantzen Land nützlich / und thut die Thür auff jedem frey zu kauffen.

9.

Die Niederlag iſt nicht privilegirt, Waaren in die Käyſerl. Erblanden/ anderwerts tewer erkaufft / zu bringen / welche man darinnen wohlfeyl ſelbſten haben kan / quia tale privilegium eſſet contra rationem.

9.

Per conſequentiam handelt oder begehrt die Seydē-Compagnie nichts / was wider die Privilegien der Niederlag iſt.

10. Das

10.

Das Privilegium/ſo die Niederlag hat / iſt allein auff Außländer gericht / derer Ihro Käyſerl. Maj. nichts verſichert / nichts erfrewet ſeyn / und da Ihre Unterthanen in dergleichen Landen ſolche Freyheiten nicht haben.

10.

Das Privilegium der Seyden-Compagnie iſt allein auff Ihro Käyſerliche Majeſt. Unterthanen / und Teutſchen gericht / derer J. Käyſerl. Majeſt. verſichert ſeyn/und derer J. Käyſerl. Majeſt. wiederumb genieſſen können.

11.

Es wäre beſſer den Käyſerl. Erblanden pro nunc, daß die Niederlag nicht wäre/dann ſie verhindert/daß andere inländiſche Bürgerliche Kauff-Leut nicht auffkommen können / derohalben / wie etwan ſpecialius erwieſen kan werden/ was ſie eine Zeit hero den Käyſerl. Erblanden geſchadet/ derhalben kein Schad wäre/wann ſie/wie ſie öffters getrutzt/ hinweg giengen/und nie wieder kämen.

11.

Es iſt allzeit den Käyſerl. Erblanden gut / daß durch Catholiſche und Inländer die frembde Manufacturen im Land verlegt/ und das Gelt / vor dergleichen in die Frembde hinaus gehende Manufacturen / in den Käyſerl. Erblanden erhalten werde. Hi è contra fovendi.

12.

Der Niederlags Privilegien ſeynd daher komen/ als man vor alten Zeiten vermeint / es würden keine frembde Kauffleut ins Land kommen ohne privilegirung.

12.

Jetziger Zeit aber kommen mehr frembde Kauff-Leut ohne privilegien ins Land/als man ihrer vonnöthen.

Weil

Weil dann die Seyden-Compagnie / wie hierauß erhellet / ein gantz differentes Werck mit der Niederlag iſt / und derer Privilegien nichts præjudicirt, als iſt nicht nöthig / noch rathſam / der Niederlag ihre Privilegirung zu wiſſen zu thun / zumahln ſolche dergleiche Nützlichkeiten den Käyſerl. Erblanden nicht erweiſen kan / ſondern nur eintzig und allein ſuchet / gedachte Seyden-Compagnie in ihrer intention zu verhindern / damit man nemlich nicht wiſſe / wie ſie die Niederlag bißhero ihre Kauffer in dergleichen Wahren übernommen / und was ſie vor Gewinn habe.

Hierauff nun iſt mir anbefohlen worden / ein project einer instruction zur Auffrichtung eines Commercien-Collegij auffzuſetzen / welches ich auch gethan / und iſt ſolche von Ihro Käyſerl. Maj. ratificirt worden / wie folget.

N. 4.

LEopold von Gottes Gnaden / Erwehlter Römiſcher Käyſer / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / rc. rc. Instruction für den Hoch-Wohl-gebohrnen / Unſern und des Reichs lieben Getreuen / Georgen Ludwigen des Heiligen Römiſchen Reichs Erb-Schatzmeiſtern / Graffen und Herrn von Sintzendorff / zu Neuburg am Yhn / Freyherrn zu Ernſtprun / Herrn der Herrſchafft Fridau / Reinersdorff / Sitzendorff / Walperſtorff / Haußenbach / Mainburg und Gföhl / Erb-Schencken in Oeſterreich ob der Enß / Rittern des güldenen Fluß / Unſern geheimen Rath und Hoff-Cammer-Præſidenten, wie auch Unſern Hoff-Cammer-Rath / Johann Gabrieln von Selb / und Johann Joachim Bechern / als Unſern anjetzo neubeſtellten / auch künfftige Præſidenten und Räth des Colle-

gij. zu Einführung der manufacturen und Vermehrung der Commercien/ in Unſerm Erb-Königreich und Landen.

Erſtlich/ ſollen die zu dem Commercien-Weſen / ſo wohl Præſident, als die ihme adjungirte Räth / die zuvor in Unſern würcklichen Dienſten und Jurament ſeyn/ bey voriger Pflicht / die andern aber unter einem Special-Jurament, ſo ſie vor dem Præſidenten abzulegen haben/ verpflichtet und obligirt werden.

Andertens ſoll der Præſident wenigſt wochentlich einen Tag zu gelegener Stundt mit Beruffung der anweſenden Räth/ ordinari Rath halten/ und das jenige ſo in Manufactur- und Commercien-Sachen vorgefallen / oder ihm ſonſten hierzu gut zu ſeyn bedüncket/ proponiren/ auch die Räthe unaußbleiblichen erſcheinen/ die Sach wohl deliberiren/ und einen beſtändigen Schluß machen helffen.

Drittens / da aber etwas extraordinari vorfiehle/ welches / propter periculum in morâ, den ordinari-Rathstag nicht erwarten könte/ ſoll der Præſident auch auſſer deſſen/ denen Räthen anſagen zu laſſen/ und dieſe zu erſcheinen ſchuldig ſeyn.

Da auch Vierdtens einem Rath / etwas/ das Commercien-Weſen betreffend / und in dieſer oder anderer ſeiner particular-Inſtruction begriffen / vorkompt/ ſoll er ſolches dem Præſidenten anzeigen / und da die Sach von einer importanz, begehren die übrigen Räth/ ſo viel deren vorhanden / zur conſultation beruffen zu laſſen/ welches dann ohne allen Verzug geſchehen ſoll.

Sintemahlen auch fünfftens in Handlungs-Sachen viel vorfällt/ ſo keine moram leidet / und bißweilen die Verſaumnuß eines einigen Poſttags groſſen Schaden cauſiren könte: Als wollen Wir / daß in ſolchen

Vor-

Vorfallenheiten/wann der Præſident abſent wäre/ der älteſte Rath die andere zuſammen beruffen / die Sach mit ihnen deliberiren / und unverzügliche Verbeſcheidung ertheilen: Jedoch ſo bald gedachter Præſident gegenwärtig ſeyn wird / ihme alles umbſtändig referiren/ und das Protocollum exhibiren ſolle / damit es gehöriger Orthen mit guter Ordnung eingetragen werden könne.

Was ſechſtens der Præſident und Räth dißfalls ſchlieſſen/ ſoll durch den ihnen zugeordneten Secretarium, mit denen darbey vorkommenden rationibus & motivis ordentlich protocollirt, und darauff expedirt werden.

Da aber ſiebendtens / Sachen vorfielen / worinnen ſie ſich nicht vergleichen könten / oder ſonſten von einer ſonderbahren Erheblichkeit und importanz wären / ſoll Uns ſelbige Unſer Præſident zu Abſchneidung aller Verzüglichkeiten / münd-oder ſchrifftlich vortragen / und darüber Unſere reſolution erwarten. Wie Wir dann auch kein Bedencken haben / nachgehends ſolche Unſere geſchöpffte reſolutiones unter Unſerer eigenen Signatur und Unterſchrifft expediren zu laſſen.

Damit auch achtens das jenige / ſo durch Unſern Commercien-Rath außgefertigt wird / umb deſto mehrere Authorität und Anſehen habe / verwilligen Wir/ daß ſie ſich Unſers Käyſerlichen Inſiegels (jedoch daß es mit einem beygetruckten Zeichen von Unſerigen andern Cantzley Inſiegeln zu erkennen ſey) gebrauchen mögen.

Neundtens ſoll dieſes Inſiegel Unſer Præſident in ſeiner Verwahrung/auch einen gewiſſen wohlverwahrten Orth haben / worinnen dieſe Unſere General-Instruction, Item die Privilegia, ſo Wir ein und anderer Compagnie gegeben / und noch ins künfftig geben

möchten / ingleichen die Pacta und Vergleich/ſo der Præſident und Räth mit denen Gliedern der Compagnien / auch die ſie ſelbſt untereinander gemacht haben/ ſampt allen andern/dieſem Werck anhängigen ſchrifftlichen Notturfften auffbehalten werden ſollen.

Und wann zehendtens Wir ſonſten auf erforderten Nothfall ſo wohl dem Præſidenten / oder einem auß denen Räthen einige particulär-Vollmacht/oder Inſtruction und Befehl ertheilt hätten / oder ins künfftig ertheilen würden / die ſollen alle in authentica copia von dem Præſidenten verwahrt/ und neben denen/ ſo in originali auffgehoben / ordentlich in ein Regiſter numerirt / ſolches auch dem Protocoll/ durch den Secretarium dieſes Unſers Commercien-Raths/inſerirt werden.

Eilfftens / ſoll die vornehmſte Verrichtung Unſers Commercien-Collegij ſeyn/daß ſie ſich des Zuſtandts/ und der Beſchaffenheit Handels und Wandels/ rohen Wahren und manufacturen , ſo hinein als hinauß gehend/ in Unſern Käyſerl. Erblanden erkündigen / die Urſachen derer Auff-und Abnehmen gründlich erforſchen / den Lauff und Veränderung des Preiſſes / und der conſumption der Güter auffmercken/ und auff alle und jede / ſo inn-als außländiſch Handels-und Handwercksleuth der Compagnien und Zünfften ein wachendes Aug haben/und inquiriren / damit die ſchädliche Monopolia, Polypolia und Propolia abgeſchafft/ und die Commercien Unſern Landen und Leuthen zum beſten/in beſſern Standt und flor geſetzt / und darinnen erhalten werden.

Dannenhero zwölfftens / ſie in allen actionen und Vorfallenheiten/ ſo viel immer möglich/dahin collimiren ſollen / daß das Gelt in Unſern Landten verbleibe/ und für ſolche Sachen an Frembde nicht gegeben werde/

de / welche man in Unſern Landen ſelbſten haben und machen kan.

Derentwegen dreyzehendtens/ſie dahin trachtẽ ſollen / daß ſo viel möglich / die frembde Manufacturen hier im Landt verarbeit / und die Leuth in beſſere Nahrung geſtellt werden.

Welches vierzehendtens/auch zu verſtehen iſt von den rohen / aus Unſern Kåyſerl. Erblanden gehenden Wahren / welche mit gröſſerm Nutzen derſelben / in geſtalt der manufacturen (wann ſie darinnen erarbeitet) als alſo rohe hinauß gehen werden / allwo ſie frembde Unterthanen ernehren / und hernach die Unſerige von ihnen ſelbſt wieder kauffen müſſen / nicht mit geringem Schaden Unſerer Kåyſerl. Erblanden und Unterthanen.

Uber dieſes/fünffzehendẽs/da einige frembde Wahren / die man in Unſern Kåyſerl. Erblanden nicht haben kan / aus der Frembde müſſen gebracht werden / ſo ſoll Unſer Commercien-Rath allezeit daran ſeyn / daß dann Unſere Unterthanen ſolche Wahren ſelbſten/ und an dem erſten wolfeylſten Orth hohlen / und nicht / wie bißhero geſchehen/ ſolche ihnen theurer/ durch die dritte und vierdte Hand von Frembden bringen / und bereits in manufacturen verarbeitet/verkauffen laſſen.

Derentwegen ſechzehendtens / auch Unſere Unterthanen und Handelsleuth/Wahren / ſo viel möglich/ rohe / und in natura kauffen / und hernach in Unſern Kåyſerl. Erblanden verlegen und verarbeiten laſſen/in der Frembde aber/ſo viel es ſich immer thun låſſet/ſolche rohe Wahren nicht umb paar Gelt/ſondern mit in Unſern Kåyſerl. Erblanden gemachten Manufacturen vertauſchen und vertreiben ſollen/ damit auff alle Weiß und W:g das Gelt in Unſern Erblanden erhalten/und

aus der Frembde noch ein mehrers hinein gebracht werde.

Zu welchem End ſiebenzehendtens Unſer Commercien-Rath nicht allein auff die Commercien in Unſern Erblanden / ſondern auch auff den Zuſtandt derſelben / erſtlich in den benachbahrten / hernach aber auch in den weiter entlegenen Orthen und Ländern ein wachendes Aug und Obſicht haben ſoll/damit/was daſelbſt Unſern Erbländern vortheilhafftig und ſchädlich vorfallen und ſeyn kan / alſobald attendirt, zuwegen gebracht/oder verhütet werde.

Weſſentwegen achtzehendtens dann gedachter Unſer Commercien-Rath / gute correſpondenz, Verſtändtnuß und information mit vornehmen Handelsleuten fleiſſig pflegen.

Zum neunzehendten / vor allem aber auff den Lauff der Wechſel/auff die ſchädliche Auffwechßler und Hinaushandler der groſſen Sorten/ inquiriren / und allen Fleiß thun ſoll/daß/ſo viel möglich/das Gelt in Unſern Landen erhalten / und durch den Handel nicht geſchwächt/ ſondern vermehrt und vergröſſert werde.

Wie ſie dann auch zwantzigſtens auf die Kauffhäuſer und Niederlagen in Unſern Erblanden fleiſſig attendiren/ und/ſo viel möglich / dieſelbe fordern helffen/ und darauff bedacht ſeyn ſollen/wie in Unſern Käyſerl. Erblanden eine rechte verſicherte wohl-fundirte Banck könne auffgerichtet werden/ benebens/wie vor den gemeinen Mann einige Werckhäuſer anzuſtellen ſeyn/ damit die Bettelleuth von den Straſſen ab- und zu ehrlicher Nahrung gebracht werden.

Und weil ein und zwantzigſtens/ſolches beſſer wird geſchehen können/wann ſie in die Arbeit geſtellt/und zu Verarbeitung der Manufacturen applicirt werden/

darzu

darzu ſie aber durch gute Handwercksleuth und Meiſter angeführt/ dieſe verlegt/ die Verläger hingegen der conſumption müſſen verſichert/ privilegirt, und in gewiſſe Compagnien verfaſſet ſeyn/ als wollen Wir/ daß es darmit/ wie auch mit allen Negotianten, ſie handlen mit rohen oder verarbeiteten Gütern / in oder auſſer Landts/ wann es unter Unſern Privilegien oder protection geſchiehet/ und ſich ſolche in gewiſſe Compagnien restringiren/ folgender geſtalt von Unſerm Commercien-Rath gehalten werden.

Zwey und zwantzigſtens/ ſoll Unſer Præſident und Räth die Commercien/ ſo viel möglich / allerhand manufacturen und Gewerb / und was ſo inn- als auſſerhalb Unſerer Erblanden vor dieſelbe in Commercien-Sachen nützlich zu thun/ befördern/ und vor die Handt nehmen / zu dieſem Ende auch ſich umb allerhand Verläger/ Participanten, und Intereſſenten , welche Luſt haben / ſolche Sachen zu erheben / und mit ihren Mitteln einzuſtehen/ bewerben.

Nachmahln aber drey und zwantzigſtens / ſo ſie einige angetroffen / oder ſich bey ihnen einige angegeben/ ſollen ſie ſolche in gewiſſe / und von Uns approbirte Compagnien nach differenter Arth der Handlungen/ und ihrer der Verläger Participanten und intereſſenten affection und inclination, jeden/ wozu er Luſt hat/ reduciren/ keinen aber à part privilegiren / es ſey dann Sach/ daß er in eine Compagnie einſtehen/ oder ſolche mit andern machen wolle.

Vier und zwantzigſtens/ ſoll auch jede Compagnia alſo in ihrer Krafft und Zahl der Participanten und Gliedern proportionirt werden / daß ſie weder in ein Monopolium noch Polypolium declinire.

Ingleichem ſollen fünff und zwantzigſtens/ ſie mit

den Gliedern der Compagnien/der Privilegien/und deren unter ſich ſelbſt zu ihrer fundation und feſt-Stellung auffgerichteter packten halber / dann auch wegen der Form/ Regierung/ Einlag / Privilegien / Freyheit und Beſchwerden der Compagnien ſich vergleichen/ untereden/ ſchlieſſen / und Uns das geſchloſſene zur ratification vortragen / hernach die Originalia zu ſich nehmen / und ihnen die vidimirte Copeyen zuſtellen/ doch in Auffſetzung ſolcher Sachen allezeit dahin ſehen daß die in vorigen articulis begriffene / Uns und Unſere Landt betreffende Maximæ wohl in Obacht genommen werden.

Und gleich wie Sechs uñ Zwantzigſtens/ dieſer Unſer Comercien-Rath nicht allein auff Unſer und Unſerer Landen Interesse, wie auch darauff Achtung geben ſolle/ daß die Compagnien ihrer privilegien ſich nicht mißbrauchen und darinnen excediren, alſo ſoll es auch hingegen in billichen Sachen die Compagnien bey ihren privilegien manuteniren, dieſelbe exequiren helffen/ auch daran ſeyn / daß ihnen kein Ungelegenheit wiederfahre/ſondern/ daß ſolche in ihrem Anliegen und Klagen/ ſo gegen andere als unter ſich ſelbſt / zu dem Commercien-Rath allezeit einen freyen Fuß / Zutrit / Gehör und ſchleunige expedition haben.

Zum Sieben und Zwantzigſten/ was Unſer Præſident in dem Commercien Rath in fundirung der Compagnien für Koſten auffgewendet / dieſelbe ſollen ihme von den auffgerichteten Compagnien / worauff ſie gangen/ refundirt, und die Intereſſe gut gethan werden.

Wir wollē auch zum Acht und Zwantzigſten/ ſo wohl dem Præſidenten / als deſſen verordneten Räthen / und Secretario, ein der Mühewaltung condignum ſalarium auß-

außwerffen / und die richtige Zahlungs-Mittel mit nechſtem einrichten laſſen.

Im übrigen Neun und Zwantzigſtens / ſtellen Wir allen und jeden in Unſern Käyſerl. Erblanden auffgerichteten Compagnien frey / ihre Bediente vor ſich ſelbſten zu remuneriren, und zu bezahlen / wie ſie es wohl für gut befinden / und unter ſich eins werden können.

Zum Dreiſſigſten / ſoll dieſe Unſere General Inſtruction ſich erſtrecken auff alle und jede Commercien-Compagnien, ſo bald ſolche anfangen / und ſo lang ſie wehren.

Fals aber Ein und Dreiſſigſtens / ein oder andere Compagnia in dieſer Unſerer General Inſtruction einige Erleuterung / Zuſatz / und limitation oder diſpenſation verlangte / und deſſentwegen bey Unſerm Commercien-Rath einkommen / und ſich in gewiſſen Pactis damit vergleichen / und eins werden thäten / ſo wollen Wir auff Gutachten Unſers Commercien-Raths / ſolche ratificiren und bekräfftigen.

So auch Zwey und Dreyſſigſtens / ſolcher Ratificationen etliche wären / ſollen allezeit die Letzte gehalten / und durch dieſe Unſere General Inſtruction nicht gehindert werden: Wie Wir Uns dann in genere vorbehalten / dieſe Inſtruction, ſo weit es der gemeine Nutzen und die Noth erfordern wird / jederzeit zu vermindern und zu vermehren.

Schließlichen zum Drey und Dreyſſigſten / ſollen Unſer Præſident und Räth dieſer Unſer general Inſtruction, und was darinnen etwan geendert werden möchte / eyfferig und auff das genaueſte nachkommen / auch nicht nach particular Abſehen / Reſpect, oder Affect jemand zu Lieb oder Leid / mißbrauchen / ſondern ſelbige Unſern Land und Leuten / auch den Commercien zum

 beſten

beſten anwenden. Hierin geſchicht Unſer gnädigſter Will und Meinung. Geben in Unſer Statt Wien/ den 22. Februarij, Anno Sechszehnhundert Sechs und Sechtzig. Unſerer Reich / des Römiſchen im neunten/ des Hungariſchen im zwölfften / und des Böheimiſchen im zehenden.

Leopold.

L. S.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium.

Johann Peter Pfaff.

Hierauff folget mein Vocations-Brieff.

VOn der Römiſchen Käyſerl. Majeſtät / unſers allergnädigſten Herrn wegen/ Hn. Johann Joachim Bechern ꝛc. hiemit in Gnaden anzuzeigẽ.

Höchſtgedachte Käyſerl. Majeſt. / hätten gnädigſt entſchloſſen/ in Dero Erb-Königreich und Landen/ allerhand Manufacturen einzuführen / und dardurch die Handlung mit Auffrichtung unterſchiedlicher Compagnien / in ein beſſern Flor zu bringen / auch zu ſolchem End / und des Wercks mehrer Beforderung/ ein beſonderes Collegium oder Commercien-Raht verordnet.

Wann nun ſein Bechers gute qualitäten / auch in Manufacturen und Handlungs-Sachen habende ſonderbahre experienz und Wiſſenſchafft gerühmet worden.

Als haben mehr höchſterwehnte Käyſerl. Majeſt. ihn zu einem würcklichen Rath / in berührtes Collegium Commerciorum gnädigſt reſolvirt und auffgenommen/ der

der wird ſich auch bey Ihrer Käyſerl. Majeſt. geheimben Rath und Hoff-Cammer-Præſidenten, Rittern des güldenen Vellus &c. Herrn Georg Ludwigen / des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Schatzmeiſtern, Graffen und Herrn von Sintzendorff / zu Neuburg und Wehrenſtein am Yhn ꝛc. ꝛc. als denominirten Præſidenten beſagtes Collegij, zu Ablegung des hierzu gebräuchigen Juraments, anzumelden und zu vernehmen haben: Es verbleiben anbenebenſt Ihro Käyſerl. Majeſt. ihme Bechern mit Käyſerl. Gnaden gewogen. Signatum Wien unter deroſelben hievorgetruckten Käyſerl. Secret Inſigel.

Georg Ludwig/Graff von Sinzendorff.

L. S.

Per Imperatorem 20. *Febr.* *Anno* 1666.

Johann Peter Pfaff.

Hierauff folget das Jurament.

IHr werdet geloben und ſchwehren / dem Allerdurchleuchtigſten ꝛc. Herrn Leopoldo ꝛc. daß ihr als auffgenommener Commercien-Rath in dem Käyſerl. Erb-Königreich und Landen / in allen Sachen und Handlungen / Ihrer Käyſerl. Majeſt. Nutzen / auch das Auffnehmen der Commercien und Manufacturen in denen Erblanden / nach ewerm beſten Vermögen und Verſtand allezeit beobachten / Seiner Käyſerl. Majeſt. Schaden und Nachtheil warnen und wenden / auch bey keinem Rath noch Handlung ſeyn wollet / darinnen wider Seiner Käyſerl. Majeſt. Perſon / oder zu Schaden und Nachtheil der Commercien in Dero Erblanden

den / in einigerley wege etwas fürgenommen und gehandelt würde / ſondern da ihr etwas dergleichen erfahren thätet/ſolches ſeiner Majeſt. oder dem Herrn Præſidenten des Comercien-Raths alſobalden anzeigen/der euch bereits bekantē general Inſtruction durchgehents nachgeleben / die Rhats-Schlüſſe geheimb bis in ewer Gruber verſchwiegen halten / und in allem Seiner Käyſerl. Majeſt. gehorſamb / getrew/ und willig ſeyn / auch ſonſten alles der Erbarkeit und Gerechtigkeit nach/ handlen und thun wollet / die ein getrewer Raht und Diener ſeinem Herrn zu thun ſchuldig und pflichtig iſt / und euch hierwieder weder mit Gaben / Freundſchafft / Feindſchafft / noch anders bewegen laſſen / noch anſehen / in keinerley weiß.

Darauff ſoll der Schwerend ſprechen:

Wie Ich jetzo mit dieſer Verhaltung lauter beſcheiden bin/ dem will Ich alſo nachkommen und geleben / als mir GOtt helffe/und alle liebe Heiligen.

NB. den 22. Febr. 1666. ware Montags frühe in Wien zwiſchen 7. und 8. Uhren / hat vorſtehendes Jurament abgelegt Herr Johann Joachim Becher / Præſentibus D. Præſide, & D. de Selb.

Sigmund Prückner / Käyſerl.
Commercien Secretarius.

Hierauff folget die Käyſerliche Penſion.

VOn der Römiſchen Käyſerl. auch zu Hungarn und Böhaimb Königl. Majeſt. ꝛc. Unſers allergnädigſten Herrn wegen / Herrn Johann Joachim Becher / hiemit in Gnaden anzuzeigen;

Jetzt allerhöchſtbeſagt Ihro Käyſerl. Maj. hätten in gnädigſter Erwegung/gewiſſer von ihme angegebene sehr nützli-

nützlichen Vorſchläge / demſelben zu einer Käyſerl. Erkantnus und jährlichen Penſion, ein tauſend Rthaler in Gnaden dergeſtalt entworffen / daß ihme ſelbige auß dem Käyſerl. Hoff Zahl-Ampt mit quatemberlichen ratis würcklichen zu ſtatten kommen ſollen.

Welches man ihme Herrn Becher zu ſeiner verläßlichen Nachricht / und guten Interims-Verſicherung hiemit hat erinnern wollen; Und verbleiben mehrallerhöchſtgemelt Ihro Käyſerl. Majeſt. beneben(?)s demſelben / mit Käyſerl. Gnaden gewogen. Signatum Wien / unter derſelben hiefür getrucken Käyſerl. Secret Inſigel.

G. Ludwig / Graff von
Sinzendorff.

L. S.

Per Imperatorem 4 Febr. Anno 1666.

Johann Peter Pfaff.

Hierauff folget die Anſchaffung.

VOn der Käyſerl. Hoff-Kammer / Ihro Käyſerl. Majeſt Rath und Hoff-Zahlmeiſtern / Herrn Johann Siegmund Stadlern zu Veſendorff hiemit anzudeuten;

Was maſſen Ihro Käyſerl Majeſt. dem Churfürſtl. Bäyeriſchen Rath / und Hoff-Medico, Hn. Johann Joachim Bechern / wegen gewiſſer von ihme angegebenen nützlichē Vorſchläge / zu einer Käyſ. Erkantnus / ein tauſend Rthaler / als ein jährliche Penſion, unterm 4ten Febr. jetztlauffenden ſechszehenhundert ſechs und ſechsziaſten Jahrs / dergeſtalt entworffen haben / daß ihme ſelbige ad interim, bis die vermittls ſeiner angebrachten Vorſchläge / verhoffende Mittl exigibel gemacht werden /

den / auß unterhabenden Käyſerl. Hoff Zahl-Ampts Geſern zu ſtatten kommen ſollen.

Seyn derowegen in höchſtbeſagt Ihrer Käyſerl. Majeſt. Nahmen der Befelch hiemit / daß er Herr Hoff-Zahlmeiſter / ſolches bey dem Ampt ad notam nehmen / dann auch die ihme Herrn Becher obverſtandner maſſen verwilligte ein tauſend Reichsthaler / mit quatemberlichen ratis, von dem vorbedeuten dato / als den 4. Febr. Anno 1666. anzufangen / jedesmahl gegen Quittung auß unterhabenden Ampts-Mitteln erfolgen laſſen ſolle / das wird auff dieſe Verordnung und die Quittung bey künfftig leiſtender Ampts-Raittung / für eine richtige Außgab paſſirt werden / beſchicht ꝛc. ꝛc.

Hierauff nun habe ich angefangen die Privilegia vor die Seyden-Compagnie zu ſollicitiren, und viel Mühe gehabt / biß ich ſolche zu wegen gebracht / und lauten ſolche / wie folget:

N. 5.

Special Privilegia, für die particular Seyden-Compagnie in den Käyſerlichen Erblanden.

Artic. I.

§. I.

DJe Glieder dieſer Compagnie mögen ſeyn / was ſtand ſie wollen / wie auch Religion / ſie ſeyen unterthan in denen Käyſerl. Erblanden oder nicht / jedoch daß die jenige Principalen oder Factorn / die darinnen wohnen wollen / allein der Catholiſchen Religion beygethan ſeyn.

§. 2. Es ſtehet ihnen auch frey / ſich zu vergleichen / und conditiones untereinander auffzurichten / ſich in eine Compagnia zu vereinigen / und zu verbinden / wie

es

es ihnen am beſten vorkombt / allein / daß dann ſolcher Vergleich ſchrifftlich verfaſt / und von Ihrer Käyſerl. Mäjeſt. placidirt und ratificirt werde / auch daß ſie Macht haben / wann ſie wollen / an dem Orth / wo ſie ihre Haupt-Verſamblung halten werden / zuſammen zu kommen.

§. 3. So ſtehet es auch ihnen frey / Gelder auffzubringen / wie und wo ſie am leichteſten können und wöllen / ſolche Belieben nach / auff und abzuſagen / und der Intereſſe und Verſicherung wegen / ſich mit den Intereſſirten, wie es ihnen am beſten vorkombt / zu vergleichen; Jedoch daß ſie ſich dißfals der intereſſe halben / denen Käyſerl. und Landsfürſtl. Generalien gemäß verhalten (zu verſtehen) von denen / die Gelder an die Compagnie auff intereſſe geben / aber die Participanten ſeynd hiervon eximirt, ſondern mögen ſo viel pro cento geben / als ſie können;

§. 4. Sie ſollen auch aus ihrem Mittel einige vollmächtige deputiren / welche den Nahmen der Compagnie führen / und das Werck regiren / und ſolche ſollen an einem Orth beyſammen wohnen / damit man wiſſe / wo die Haupt-Verſamblung dieſer Compagnie ſeye / und mit weme man zu thun habe;

Artic. 2.

§. 1. DIe Compagnie und ihre Deputirte ſollen in den Käyſerl. Erblanden nichts in Seyden-Wahren verkauffen / was ſie nicht ſelbſt darinnen verlegt / und arbeiten haben laſſen.

§. 2. Zu welchem Ende ſie in gedachten Käyſerl. Erblanden Catholiſche gute Handwercksleuth halten / und die Unterthanen / ſo ſie wollen und können / vor andern ſolches lernen laſſen ſollen / damit die manufacturen recht ins Landt gebracht werden.

§. 3. Und

§. 3. Und damit die jenige/ ſo ſolches erlernet/ Meiſter werden/ und deſſentwegen Lehr-Brieff haben/ und andere wiederumb lehren können/ ſo ſollen alle die jenige Meiſter/ die die Compagnie nur in die Käyſerl. Erbland bringen/ als Seyden-Spinner/ Seyden-Müller/ Seyden-Bereiter/ Seyden-Färber/ Seyden-Weber/ Seyden-Stricker/ in einer Zunfft ſeyn/ welche man die Seyden-Zunfft mag neñen/ und die von Ihro Käyſerl. Mäjeſt. mit Verfaſſung gewiſſer Handwercks-Articuln wird confirmirt werden/ und ſollen die vor das erſte mahl kommende Meiſter nicht ſchuldig/ noch gehalten ſeyn/ ihr Meiſterſtück zu machen nach Teutſchem Gebrauch/ noch ihren Lehr-Brieff auffzuweiſen,

§. 4. Alle dieſe Leut anzuſtellen/ und ſie in der Arbeit und Rechnung/ auch Kauff und Verkauff der Seyden-Manufactur zu führen/ und zu erhalten/ ſoll die Compagnie in den Käyſerl. Erblanden ihre Auffſeher/ Contrallorn, Factorn, Caſſirer, Buchhalter, Directores, und über dieſe alle einen Generalen Directorem halten/ doch alle Catholiſche/ ſtehet auch der Compagnie frey/ wo ſie die Arbeitsleut und Werckhäuſer anſtellen/ wann es nur in den Käyſerl. Erblanden geſchicht/ und ſo viel möglich/ in denen mitleydenten Stätt- und Märckten/ aber ihre Kauffhäuſer mögen ſie/ wo ſie wollen/ haben;

§. 5. Sie ſollen auch Macht haben ihre Leuth auffzunehmen/ und abzuſetzen/ zu viſitiren, und Rechnungen abzuhören.

Artic. 3.

§. 1. WAnn unter den Dienern der Compagnie Strittigkeiten entſtehen/ ſo ihre Dienſt und Manufacturn angehen/ ſollen ſolche entweder von dem Gene-

General-Directore, oder/ da dieſer nicht ſatisfaction thut/ an dem Häupt-Sitz bey der Compagnie außgeführt werden;

§. 2. Wann auch Strittigkeiten zwiſchen den Intereſſirten oder Gliedern ſelbſten entſtanden / ſollen ſolche an dem Orth außgeführt werden / wo die Compagnie ihre Haupt-Verſamblung und Deputirte hat/ und wohin die unter ihnen verglichene Conditiones ſeynd ratificirt worden.

§. 3. Da falls aber jemands Frembder / welcher der Compagnie nicht einverleibt iſt / wider dieſe geſampte Compagnie oder Glieder zu klagen hätte / in Sachen dieſe Handwerck betreffend / der ſoll ſolches / wo der Hauptſitz der Compagnie ſeyn wird / als in Böheimb bey der Appellation, in Schleſien bey der Land-Hauptmannſchafft: in Mähren bey der Lands-Hauptmannsſchafft: in Oeſterreich bey der N. O. Regierung und Cammer anbringen und außführen / von andern Sachen aber/ ſo die Handlung nicht angehen / ſolle jeder Beklagter vor ſeiner ordentlichen Inſtanz convenirt werden.

§. 4. Wann auch die Compagnie oder ihre Glieder wider jemand andern/ ſo ihr nicht einverleibt/ zu klagen hätte/ ſoll es gleichfalls vor des Beklagten ordentlichen Inſtanz geſchehen;

§. 5. Wann ins künfftig geſchehen thäte / daß die Compagnie einige Güter außborgen/ und der Schuldner zur Gandt / Commiſſion oder Crida kommen würde/ ſo ſoll dieſe Compagnie hierinnen alſo privilegirt ſeyn/ daß ſie ihre Wahren/ ſo noch vorhanden/ vendiciren / bey den übrigen des Debitoris Vermögen aber/ wegen ihrer Schuldforderung / unter die Creditores hypothecarios, der Zeit nach/ gerechnet werden ſolle;

Artic. 4.

§. 1. DAß auff die hereingehende rohe Seyden / inner denenen nechſten 10. Jahren kein Zoll geſchlagen/auch hernach ein billiches genommen werde;

§. 2. Daß die aus dem Landt gehende Seyden-manufacturen, ſie werden nun hinaußgeführt von weme ſie wollen / nur den halben Zoll im Landt / noch an den Gräntzen geben.

§. 3. Daß der Zoll / ſo auff die im Landt bleibende Seyden-manufacturen geſucht / in Verkauffung der Wahr von der Compagnie wieder darauff möge geſchlagen werden/welches auch zu verſtehen iſt / falls die Compagnie current Landt-Gelt nehmen / darauß ſie auſſer den Käyſerl. Erblanden erweißlich und unumbgänglich Schaden leyden müſte.

§. 4. Daß die Bediente der Compagnie in den Käyſerl. Erblanden andern Inſäſſen gleich gehalten werden/und daß auff die Compagnie oder dero Glieder/intuitu dieſer Seyden-Handlung/ kein abſonderliche ordinari oder extraordinari Anlag gelegt werde.

§. 5. Daß auch die Gelder der Compagnie von Ihro Käyſerl. Mäjeſt. nit angegriffen / noch darauff repreſſalien gethan werden / falls einige Intereſſenten ſchon in Ihrer Käyſerl. Mäjeſt. Feinden Landen zu wohnen kommen würden / excepto crimine læſæ Majeſtatis, &c.

Artic. 5.

§. 1. DIe Wahren ſollen ſie in denen Käyſerl. Erblanden verlegen / daß daran kein Mangel ſeye/ nemblich Stepp- und Nähe-Seyden / ſeyden Bandt/ ſeyden Zeug/gantz und halb mit wüllen oder Leinen vermiſcht/Sammet/ Daffet/ ſeyden Strümpff/ und was

nur

nur von Seyden kan gemacht / oder erdacht werden/ allein ohne das ſeydene Schnühr/ Franſen und Knöpff/ und Borten machen / welche Manufactur bereits in denen Erblanden iſt.

§. 2. In dieſem Verlag ſollen ſie allein privilegirt ſeyn / und ſoll neben ihnen dergleichen niemands verlegen/ heimblich oder offentlich/noch ſich ihrer invention gebrauchen/bey Straff 1000. Rthlr. deren Drittl dem Anzeiger/ ein Theil dem Fiſco, und das übrige der Compagnie verfallen ſeyn ſolle / und die Meiſter / ſo ſolchen arbeiten / ſollen umb ein Vierthl ſolcher Summ geſtrafft werden.

§. 3. Da falls ſie auch Seyden in den Käyſerl. Erblanden zihlen könten/ſoll es ihnen frey ſtehen/doch nit/ daß ſie in dieſem Punct privativè privilegirt wären/ ſollen gleichwohl nicht ſchuldig ſeyn / von den Bäumen einige impoſten zu geben.

Artic. 6.

§. 1. WAnn die Compagnie dieſen Verlag anfangt/ und ſolchen ankündet/ ſo ſoll dieſes Privilegium publicirt werden/damit die jenige/ ſo nun mit dergleichen Wahren handlen/ ſolche hinführo nicht mehr aus der Frembde entbitten / und ſich darnach richten können.

§. 2. Und wann die Compagnie ſich capabl befindet / die Käyſerliche Erbländer gnugſamb zu verlegen/ und effectivè eine gute Parthey in denen Käyſerl. Erblanden erarbeiteter Güter beyſammen hätten / ſo ſoll alsdann das Privilegium ſeinen Anfang haben / und den Kauffleuthen inſinuirt werden.

§. 3. Dergleichen Wahren/ die die Compagnie aus Seyden in den Käyſerl. Erblanden machen läſt und

verlegt / auch einige andere manufacturn von Seyden/ ſollen von keinem/weder Inn-noch Außländer/ zu einiger Zeit / inn-oder auſſer den Jahrmärckten / aus der Frembde in die Käyſerl. Erblande gebracht / und verkaufft werden/ bey Confiſcation der hineingebrachten Güter/und 1000. Rthlr. Straff/derer dritte Theil dem Angeber/ein Theil dem Käyſerl. Fiſco, und der Reſt der Compagnie / ſo offt ſolches geſchicht / heimbgefallen ſeyn ſolle.

§. 4. Derohalben alle Kauffleuth in den Käyſerl. Erblanden gehalten ſeyn / ihre benöthigte Seyden-Manufacturn erſter Handt von dieſer Compagnie zu nehmen / ſtehet ihnen hernacher frey / inn-und auſſer den Käyſerl. Erblanden damit Belieben nach zu handlen zu verkauffen/und zu verführen.

§. 5. Wann die Compagnie den erſten Anfang des Verlags gemacht hat / ſoll ſie ſolches denen zum Commercien-Rath deſtinirten Commiſſariis zu wiſſen thun; alsdann ſoll/laut obengedachtens §. 1. das Privilegium publicirt werden / und de dato publicationis drey Monath/ einem jeden / welcher nun mit Seyden-manufacturn gehandlet/frey ſtehen / in dieſe Seydens-Verlag Compagnie mit einzuſtehen / und ſich deſſentwegen in gemeldter Zeit / bey denen zu dem Commercien-Weſen deputirten Commiſſariis anzumelden/ aber nach verfloſſener Zeit/ſoll das Privilegium geſchloſſen/ und die Compagnie nicht ſchuldig ſeyn / jemands mehr hinein zu nehmen/ wen ſie nicht will.

Artic. 7.

§. 1. DIeſe Seyden-Compagnie mag in ihrem Wapen führen einen Ballen Seyden / mit einem darauffſtehenden doppelten Adler/mit der Uberſchrifft/

durch

durch die Käyſerl. Erbländer privilegirte Seyden-Compagnie/ mit dieſem Symboliſchen Spruch / & nos hæc poteramus ; Mit dieſem Wapen ſoll die Compagnie all ihr Gut/ nachdem ſelbig ordentlich beſchauet/ auch für gut und gerecht befunden worden / zeichnen/ damit ihr Verlag möge vor andern erkennt werden.

§. 2. Die Compagnie ſoll allein in groſſo, nemblich Karten- und Stück-weiß / und nicht Ehlen- und Loth-weiß verkauffen/ und zwar an alle und jede / ſo Inn- als Außländer/ ſo Luſt haben/ von ihnen zu kauffen.

§. 3. Wegen der Güte und des Preyſſes der Wahren/ ſoll die Compagnie daran ſeyn / daß / wo ſie nicht beſſeres und leichteres Kauffs / als bißhero in denen Käyſerl. Erblanden geſchehen / ihre Wahren geben kan/ ſie dennoch ſolche in der Güte und dem Preiß / als bißhero geſchehen / gebe / oder ſich nach der Tax richte/ welche an den Gräntzen der Erbländer current iſt / deſſentwegen dann / ſo wegen der Güthe / als des Preiſſes der Wahren/ die deputirte Commiſſarij die Ober-Obſicht haben/ auch darzu geſchwohrne Beſchawer gehalten werden ſollen.

Die Compagnie ſoll nicht gehalten ſeyn/ ihre Wahren auff Credit hinauß / und an ſolche Perſonen zu geben/ da ſie nicht will.

Artic. 8.

§. 1. DIeſe Privilegia ſollen ſich durch Oeſterreich unter- und ob der Ennß/ Böhaimb/ Schleſien/ und Mähren gegenwärtig erſtrecken / und ſtehet der Compagnie frey/ ob ſie dieſe Länder auff einmahl / oder nacheinander verlegen / und ihre Privilegia darauff intendiren will / ſo ſie auch gemeldte Länder genugſamb verleget / ſoll ſich alsdann dieſes Privilegium inglei-

chem auff die benachbahrte Erbländer / alß Steyer/ Kärndten/Crain/Tyrol/ꝛc. erſtrecken/ und wollen Ihro Käyſerl. Mäjeſt. Zeit wehrendes dieſes Privilegij, in allen ihren Erblanden / auſſer dieſer Compagnie in dergleichen Manufacturn keine andere privilegiren/ noch geſtatten/ſondern es ſollen ſich dieſe Privilegia allein auff gegenwärtige Compagnie und dero Adhærenten auff 30 Jahr/von Zeit der incaminirung anzurechnen/extendiren / da auch nach Verflieſſung dieſer 30. Jahr/eine Compagnie Ihrer Käyſerl. Mäjeſt. und den Ländern weiter nützlich zu ſeyn befunden würde/ ſollen die dazumahl vorhandene Compagniſten vor andern darzu angenommen und befördert werden.

§. 2. Soll dieſes Privilegium von Ihro Käyſerl. Mäjeſt. durch Unterſchreibung und Sieglung ratificirt, derſelben auch in denen etwa vorfallenden dubiis, die Interpretation, doch ſalvâ ſubſtantiâ Privilegij, reſervirt werden.

§. 3. Soll von den deputirten der Compagnie ein Revers unterſchrieben werden / daß die Compagnie dieſem allem trewlich nachkommen / und ſich aller anderer Landt-Hanthierung und Gewerb / wie die Nahmen haben mögen/ enthalten / auch im übrigen/ denen Landts-Rechten und Ordnungen nachleben wolle: und dann dieſer Revers und das Privilegium gegeneinander außgewechßlet werden.

L. S.

Collationirt, und iſt vorſtehende Abſchrifft / ſeinem Original Concept, welches bey der Käyſerl. Hoff-Cammer-Regiſtratur Auffbehaltener ligt / von Wort zu Worten/ und wie es mit dieſer meiner Handt an etlichen

lichen Orthen corrigirt, gleichlautendt befunden worden. Wien den 23.ten Febr. 1666.

Lorentz Hindermayer Käyſerl. Hoff-Cammer-Regiſtrator und Taxator.

Hierauff iſt folgendes Patent durch den Truck publicirt worden.

N. 6.

WIr Leopold von Gottes Gnaden/Erwehlter Römiſcher Käyſer / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs/ in Germanien / auch zu Hungarn und Böheimb/Dalmatien/Croatien/und Sclavonien König/ Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / Hertzog zu Burgundt / Steyer / Kärndten / Crain und Würtenberg/ in Ober-und Nieder-Schleſien / Marggraff zu Mähren / in Ober-und Nieder-Laußnitz / Graff zu Habßpurg/Tyrol und Görtz/ꝛc. Entbieten allen und jeden Unſern Landſaſſen / Unterthanen und Innwohnern/was Standts und Würden ſie ſeyn/und ſonderderlich in Unſerm Ertz-Hertzogthumb Oeſterreich unter der Enns/ſäß-und wohnhafft ſeynd/ Unſer Gnad und alles Guts / und geben Euch benebens gnädigſt zu vernehmen/ welcher geſtalten Wir von Zeit Unſerer angetrettenen Regierung / Uns nichts mehr und eyfferiger angelegen ſeyn laſſen/ als wie die allgemeine Wolfahrt und Auffnehmen Unſerer Königreich/Landt und Leuthen befördert/ ſonderlich aber nach gedämpfften Türcken-Krieg in guten Wohlſtandt erhalten/auch die bißherige überflüſſige Außfuhr des Geldts verhütet / und ſelbiges im Landt erhalten werden möchte: Zu welchem Ende Wir dann auß trew-vätterlicher Fürſorg/ allerhandt manufacturn, unter andern aber auch die Seyden-Fabrica (welche das mehriſte Gelt in frembde Land

ziehet) mit Ertheilung eines gewiſſen Privilegij zu introduciren / und wann dardurch das Landt in einer ſpecie oder Sorten der Seyden und ſeyden Wahren/ gnugſamb verſehen / die weitere Einfuhr derſelben zu verbieten gnädigſt reſolvirt, in welcher nunmehr durch Göttliche Verleyhung/ein guter Anfang gemacht/und aus der täglichen Erfahrung handtgreifflich zu verſpühren iſt / daß ſelbige in dieſem Ertz-Hertzogthumb ſich nicht weniger / als in andern Ländern nutzbarlich practiciren laſſe ; Derentwegen Wir zu Manutenir- und Beforderung dieſes allgemeinen höchſtnutzbahren Wercks/Uns zugleich dahin gnädigſt entſchloſſen/ daß zu Erheb-und Stabilirung ſolcher Seyden-Manufactur, alles was deroſelben immer vorträglich ſeyn kan/ mit beſten Fleiß / und möglichſten Eyffer ad effectum gebracht werden ſolle : Zu Folge deſſen auch / Wir gleichſamb pro fundamento ein beſonderes Collegium Commerciorum angeordnet haben / welchem die Einricht-und Erhaltung aller guten Ordnung / und zugleich die Verhütung der Confuſionen / ſo in dergleichen Negotien gantz unvermerckt einzuſchleichen pflegen/obligen thäte / allwo auch die Intereſſirten in vorfallenden dubiis promptè Vorbeſcheidung erlangen könten/und nicht allzeit für die ordinarias inſtantias & tribunalia occupata lauffen dörfften. Und nun über dieſes allbereith etliche Liebhaber und Participanten ſich gefunden / welche nach genomener Seyden-Prob/ und daß ſie ihnen mit ihrem Conto noch wohl dabey zu beſtehen getrauen/eine ordentliche Compagnia zu fundiren/ angefangen / auch in der Arbeith ſo weit kommen / daß ſie dieſes Landt Oeſterreich unter der Enns/ vor dißmahl mit Pelo, Cuſir, Stepp-und Näh-Seyden/in billichen Werth/genugſamb zu verſehen getrauen;

en; Dannenhero gehorſambſt gebetten/dem Privilegio gemäß / die anderwärtige Einfuhr ſolcher Wahren zu inhibiren : damit auch ſolche Compagnia künfftig nicht etwa für ein Monopolium angezogen werden möchte / ſolches anjezo in Unſerm Ertz-Hertzogthumb Oeſterreich unter der Enns zu publiciren / denen Wir umb ſo viel weniger entfallen wollen/ weilen in dem angeregten Privilegio die Publication ohne dem klar vorgeſehen/ auch Unſer gnädigſte intention allzeit geweſen iſt/nicht nur etlichen privatis, ſondern allen Unſern Unterthanen/ die Luſt und Lieb zu dieſer und anderer Manufactur tragen/ hierdurch beyhülfflich zu ſeyn. Als haben Wir es hiemit offentlich zu jedermännigliches Wiſſenſchafft bringen / und zugleich dieſes beyfügen laſſen wollen/daß/welcher Belieben hat / bey dieſer angehenden Seyden-Compagnia/ einiges Capital anzulegen/ und ſich mit intereſſirt zu machen/ demſelben inner ſechs Monathen/ von dato dieſer beſchehenen Publication anzurechnen/ frey und bevor ſtehen ſolle / ſich derentwegen bey dem obangeregten Collegio Commerciorum, anzugeben/ woſelbſt man einem jedwedern die verfaſte Capitulations-Puncten communiciren/ da er in ein- oder anderen anſtehen möchte / mit aller fernern guten Erläuterung an die Hand gehen / und præſtitis præſtandis , der Compagnie ordentlich einverleibt wird: Es ſoll auch nach Verflieſſung ſolcher 6. Monathlichen termins, die weitere Einfuhr und Verkauffung der frembden / und auſſer Landts gemachten Pelo, Cuſir, Stepp- und Näh-Seyden/ bey Straff der confiſcation, verbotten ſeyn/ wornach ſich ein jeder/ und ſonderlich die jenige / ſo bißhero mit ſolchen Seyden-Sorten ihre Handthierung getrieben/ zurichten wiſſen werden/ und es beſchiehet hieran Unſer gnädigſter

Will und Meinung. Geben in Unſerer Statt Wien/ den erſten Māy / im ſechzehenhundert neun und ſechzigſten/Unſerer Reiche/des Römiſchen im eilfften/ des Hungariſchen im vierzehendten / und des Böhaimiſchen im dreyzehendten Jahr.

Ad Mandatum Electi Domini
Imperatoris proprium.

N. 7.

Privilegium auff 15. Jahr/ auff die Seydene Fabrica und Manufactur für Herrn Georg Ludwigen/Grafen von Sünzendorff ꝛc. den 15. Decembr. 1668.

Wir Leopold von Gottes Gnaden / Erwehlter Römiſcher Käyſer/ zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

BEkennen öffentlich mit dieſem Brieff/und thun kund Allermänniglich/ demnach Wir von dem Hoch- und Wohlgebohrnen Unſerm geheimbten Rath / Cammerern / Hoff-Cammer Præſidenten und Lieben Getreuen / des Heil. Römiſchen Reichs Erb-Schatzmeiſtern / Rittern des Güldenen Fluſſes / Georg Ludwigen/Graffen von Sünzendorff/ Graffen zu Thanhauſe und Newburg am Yhn/Freyherrn auff Ernſprunn/ Erbſchencken in Oeſterreich ob der Enß / gnädigſt begehrt / daß er Ihme vor allen die Seyden Fabrica, und andere Manufacturen, in Unſere Erb-Königreiche und Lande zu introduciren möglichſt angelegen ſeyn laſſen ſoll; Und nun derſelbe allerunterthänigſt fürgebracht hat / waß maſſen auff ſolch Unſer gnädigſtes Begehren/ er ſich bißhero in all weg bemühet/das Werck ad effectum

zu bringen/ auch in dieſem guten Vorhaben annoch mit unaußſetzlichem Eyfer continuire, ſo daß er auß Lieb des Vatterlandts ex proprio umb viel tauſend Gulden Speſen angewendet / welche er nunmehr für verlohren ſchätzen müſte / geſtalten er unter andern / ein gewiſſes Inſtrument / auff welchem allerhand ſeydene Strümpff / und anderes Geſtrückwerck gemacht wird / mit groſſer Gefahr / Mühe und Unkoſten auß Franckreich anhero bringen hätte laſſen / und ſolche Manufactur zu Unſern und Unſerer Erbländer Dienſten forderſt zu verlegen / im Werck begriffẽ ſey / dieſes Inſtrument aber / nach deme es kundbar ſeyn wird / vielleicht auch von andern nachgemacht und ihme dardurch groſſer Abbruch geſchehen / die bißhero angewandte Unkoſten auch bey ſo geſtalten Dingen nur vergebens vermehrt werden möchten / Wir geruheten ihme / ſeinen Erben und Nachkommen / über ſolches Inſtrument ein beſonders Privilegium dahin allergnädigſt zu ertheilen / und außfertigen zu laſſen / daß niemand ohne Seiner / Seiner Erben und Nachkommen / wer der auch ſeye / ſub pœna confiſcationis und abſonderlichen ſchweren Straff / dergleichen Inſtrument in Unſern Erb-Königreichen und Landen verfertigen / noch anderwerts herbringen / und verlegen zu laſſen / befugt ſeyn ſolle;

Wann nun Wir ſein Graffens von Sünzendorff ziemliche Bitte gnädigſt angeſehen / auch die Nutzbarkeit / ſo Unſern Erbländern hierdurch erwachſen ſolte / wargenommen und betrachtet;

Als haben Wir mit wohlbedachtem Muth / guten Rath und rechten Wiſſen / Ihme / ſeinen Erben und Nachkommen / die ſonderbare Freyheit auff nechſtkünfftige 15. Jahr lang / von heutigem zu end geſetztem Dato anzufangen / allergnädigſt verliehen; Thun das auch

hiemit

hiemit auß Käyſerl. Königl. und Landsfürſtl. Macht/ Vollkommenheit/ wiſſentlich/ in Krafft dieß Brieffs alſo und dergeſtalt/ daß niemand ohne Seiner/ Seiner Erben und Nachkommen/ wer der auch ſey/ in denen nechſten 15. Jahren/ obbeſagtes Inſtrument in Unſern Erb-Königreichen und Ländern/ bey Straff/ und der Confiſcation nachmachen/ und verfertigen/ noch anderwerts herbringen und verlegen zu laſſen/ befügt ſeyn ſolle; gleich wie hengegen Ihme Graffen von Sinzendorff und ſeinen Erben/ oder weme er die Incumbenz und Direction über dieſe Manufactur gutwillig überlaſſen würde/ in Krafft dieſes Unſers Brieffs/ allein zugelaſſen iſt/ die auff ſolchen Inſtrumenten verfertigte Waaren in Unſeren Erb-Königreichen und Landen aller Orten nach eygenem Belieben in offenen Handlungs Gewölbern/ obbemeldter maſſen/ die nechſte 15. Jahre verkauffen zu laſſen.

Gebiethen demnach allen und jeden Unſern nachgeſetzten hohen und niedern Obrigkeiten/ Magiſträten/ in Stätt- und Märckten/ Amptleuten/ Unterthanen und Getrewen/ was Würden/ Stands/ oder Weſens die in Unſern Erb-Königreichen und Landen ſeynd. Gnädigſt und veſtiglich/ daß ſie vorgedachten Graffen von Sünzendorff/ ſeine Erben/ und Directores über ſolche Manufactur bey dieſer ihme ertheilten Gnad und Freyheit/ ruhig verbleiben/ derſelben gebrauchen und genieſſen laſſen/ von Unſertwegen darbey handhaben/ ſchützen und ſchirmen/ darwider nicht beſchwären/ noch jemands andern das zu thun geſtatten/ in keine weiſe/ als lieb einem jeden ſey Unſere ſchwere Ungnad und Straff zu meiden.

Das meynen Wir ernſtlich mit Urkund dieſes Brieffs/ beſiegelt mit Unſerm Käyſerl. anhangenden Inſiegel. Geben in Unſerer Statt Wien/ den fünffzehen-

zehenden Monaths Tag Decembr. nach Chriſti Unſers lieben Herrn und Seligmachers Gnadenreichen Geburt im 1668. Unſerer Reiche/ des Römiſchen im 11. des Hungariſchen im 14. und des Böhmiſchen im zwölfften Jahr.

Nach dem ich nun die Seyden-Compagnie in Oeſterreich fundirt, und zu wegen gebracht / iſt mir folgende Verſicherung eines Recompens gegeben worden.

VOn der Römiſchen Käyſerl. Majeſt. Collegio Commerciorum, deroſelben Commercien-Rhat/ Herrn Johann Joachim Becher / hiemit in Gnaden anzuzeigen. Man habe vernommen/ was maſſen derſelbe erbietig ſeye/ die angegebene Seyden-Manufacturen, über Verfertigung / der bereits angefangenen Pröben/ noch weiter zu introduciren und anzurichten. Wañ nun dieſes für ein dem Land nützliches Werck zu achten/ als wird ihme Herrn Becher / dargegen verſprochen/ wann er berührte Manufactur recht einführet und ſtabiliret, daß ihme derentwegen von der künfftigen Compagnia oder Verlägern / eine condigna Satisfaction und Recompens ohnfehlbarlich gereichet / auch ſolches gleich anfangs bey Auffrichtung der Compagnia bedinget werden ſoll.

Deſſen man ihne Herrn Becher zu ſeiner Nachricht und guten Verſicherung hiemit erinnern wollen. Signatum Wien unter Ihro Käyſerl. Majeſt. hiefür getruckten Secret Inſigel.

L. S.

Ex Conſilio Commerciorum
2. Septembr. 1666.

Fol-

Folgen noch zwey Käyſerl. Decret, die Commercien/ und deſſentwegen eine angeſtelte Reyſe nach Bäyern betreffent.

N. 8.

VOn der Römiſchen Käyſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majeſt. Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich ꝛc. wegen / wird Herrn Becher auff ſeine proponirte Fragen interim zur antwort und nachricht gegeben.

Daß/ ſo viel erſtlich/ die Erſetzung noch zweyer Commercien-Räht betrifft/ man damit zu eylen/ derentwegen für unnothwendig erachtet / weilen das Werck noch einen kleinen Anfang hat / und biß die Verläger benent ſeyn / ohne das nichts Hauptſächliches contrahirt und geſchloſſen werden kan / dannenhero er / Herr Becher/ ſelbſten / auff ein und anderes der Commercien verſtändiges tauchliches Subjectum zu gedencken haben wird/ damit bey ſeiner Wiederkunfft dieſer Punct noch weiter in deliberation gezogen/ und der Schluß gemacht werden könne.

Belangend andertens/ das Conſtantinopolitaniſch oder Türckiſche Negotium, hat man von dem groſſen Botſchaffter / Herrn Graff Leslie/ ſo viel Nachricht/ daß er wegen alles deſſen / ſo wegen der Gräntzen und andern Mittel zu Erhaltung ruhiger Nachbarſchafft / tractirt werden ſolle / an den Baſſa zu Offen verwieſen worden. Wie nun die Sach daſelbſt ablauffen möchte/ wird man erſt bey ſeiner des Herrn Grafen Zurückkunfft zu vernehmen haben.

Drittens / der Seyden-Compagnia in Bäyern / kan man noch zur Zeit nichts eigentliches verſprechen / weil mit denen allhieſigen Verlägern / noch kein rechte Unterre-

terredung gepflogen / weniger die Capitulations-Puncta verfaſſet worden / welches auch vor ſeiner Zurückkunfft nicht geſchehen wird / umb willen aber nicht zu zweifflen / daß frembde Verläger eingenommen werden müſſen / als wird man in Anſehung des Hauſes Oeſterreich und Bäyern nahenden Verwant und Nachbarſchafft / auch andere Vrſachen auff etliche Glieder der Bäyeriſchen Compagnia / billich vor anderen eine reflexion machen.

Darmit iſt vierdtens zugleich beantwortet / ob und wie weit beſagte Compagnia in die Käyſerl. einzunehmen; weil man noch nicht weiß / noch wiſſen kan / wie ſich die Proben anlaſſen / und was künfftig vor ein Verlag und Capital vonnöthen ſeyn möchte; Vnd weil man angeregter maſſen nicht gedacht iſt / beſagte Compagnia bey ſeith zu ſetzen / als wird er / Herr Becher / ihme angelegen ſeyn laſſen / nachzuforſchen / ob nicht bey mehrbeſagter Bäyeriſchen Compagnia gewiſſe portiones kaufflich zu überkommen / oder auff was andere weg man künfftig beede Compagnien etwas enger möchte zuſammen bringen können.

Ludwig / Graff von
Sünzendorff.
Gabriel von Selb.

Ex Conſilio Commerciorum
Viennæ 22. Febr. 1666.

Johann Peter Pfaff.

N. 9.

VOn der Römiſchen Käyſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majeſt. Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich / zu dem Commercien-Collegio in Dero

Erb-

Erb-Königreich und Landen verordneten Herren Præſidenten und Rhät wegen ꝛc. wird deſſelben Mitls-Rhat/ Herꝛn Johann Joachim Becher hiemit angezeigt. Ihme iſt ohne das bewuſt/ was maſſen Höchſtgedachte Ihro Käyſerl. Majeſt. entſchloſſen/ die Commercien und Manufacturen, in Dero Erblanden zu erheben/ und in einen beſſeren Stand zu ſetzen/ zu dem End ſie auch berührtes Collegium angeordnet/ und außführlich inſtruirt haben.

Wann nun er Herꝛ Becher der Zeit/ ohne das an unterſchiedliche Orth zu verreiſen willen/ darbey ſich ein und andere Gelegenheit/ ſo dieſem Handlungs-Weſen verträglich/ erzeigen möchte. Als hat man für gut angeſehen/ ihme nachfolgende Commiſſion auffzutragen.

Erſtlich ſoll er ſich befleiſſigen/ mit allerhand der Commercien wohlerfahrnen Handelsleuthen/ gute correſpondenz zu ſuchen/ auch ihre vernünfftige Gedancken und Anſchläg/ wie die Handlungen in einem und anderem/ in denen Käyſerl. Erblanden zuvermehren/ zu erforſchen/ auch was er nützliches in Erfahrung bringt/ hieher überſchreiben.

Zum fall andertens/ ſich Leuth finden würden/ welche einige Manufacturn erheben/ oder einen gantz newen Handel und Gewerb von denen Käyſerl. Erblanden dependirend/ auff ihren eigenen Unkoſten führen und angeben wolten/ mit denen ſoll er Herꝛ Becher umbſtändig conferiren, und was er mit ihnen eventualiter abreden wird/ allhero relationiren, und jedesmahl ſein Gutachten annectiren/ damit er darauff deſto füglicher beantwortet/ und nach Befund/ die bedürfftige Ratification überſchickt werden könne.

Und weilen drittens/ die Intention iſt/ vor dießmahl die

die Seyden-Manufacturn vor anderen zuerheben / zu welchem End eine gewiſſe Compagnia zu fundiren, auch von Ihrer Käyſerl. Majeſt. vor dieſelbe bereits anſehentliche Privilegia (darvon ein beglaubte Copia hiebey ligt) verwilliget und expedirt worden / bey welcher Compagnia aber noch einige Stellen zum Verlag offen ſtehen / als mag er Herr Becher / da ſich etwan Liebhaber dieſer Handlung / und die mit ihrem Verlag berührte Compagnia eintretten wolten / finden thäten / ſelbige alſobald mit ſeinem Gutachten benennen / und darüber von hinnen auß die Ratification erwarten / oder da er an ſelbigem Ort nicht ſo lang zuverbleiben hätte / ſie mit ihrer Correſpondenz an das Collegium weiſen / inſonderheit aber von ihnen vernehmen / was ſie etwan für Puncta und Conditiones, die Compagnia einzutretten / vorſchlagen und an die Hand geben / auch ſelbige zugleich hieher berichten.

Viertens wird ihme Herrn Becher hiemit Gewalt und Vollmacht ertheilt / ſich umb mehrer Handwercks-Leuth / als Seyden-Färber / Weber / Stricker / Bandmacher / Seydenbereiter / Spinner und dergleichen / auch inſonderheit umb ein ſolches taugliches Subjectum zubewerben / welches dieſen allen mit guter Vernunfft und Fleiß vorſtehen könte / mit denen kan er / der Reyß-Unkoſten und Beſoldung halben accordiren und ſchlieſſen / maſſen dann alles / was er dießfals mit ihnen tractirt und ſchlieſſet / ratificirt und vor genehmb gehalten werden ſoll ; Jedoch wird er die getroffene Accord / und wann die angenommene Leuth anhero kommen können / zeitliche Nachricht geben / damit ihrer accommodirung halben deſto beſſern Anſtalt gemacht werden möchte. Das übrige / ſo er Herr Becher zu Beförderung des Commercien-Weſens auff dieſer Reyß gutes

und vorträgliches thun kan / ſolches verbleibt ſeiner dexterität anheimb geſtelt. Signatum Wien unter Ihrer Käyſerl. Majeſt. vorgetrucktem Inſigel.

Ludwig Graff von Sinzendorff.

Gabriel Selb.

L. S.

Ex Conſilio Commerciorum Viennæ 22. Febr. 1666.

Johann Peter Pfaff.

N. 10.

Dr. Bechers Relation an die Bäyeriſche Seyden-Compagnie.

Als ich nach Wien kommen / hab ich gehöriger Orthen mich erkündiget / ob man gewiſſe Manufacturen in den Käyſerl. Erblanden / denſelben zum beſten verlegen zu laſſen geſonnen ſeye. Und als ich die affirmativam vernommen / hab ich weiter gefragt: Ob man den Verlegern in ſpecie zu Seyden-Manufacturen / da einige da wären / Privilegia ertheilen wolte? Als ſie wieder mit Ja geantwortet / benebens zu wiſſen begehret: Was man dann vor Privilegien verlange? welche / nachdem ſie durch viel Conferenzien unterſchiedlicher Cantzeleyen überwogen / endlichen verglichen / ratificiret / und von Ihro Käyſerl. Mäjeſt. unterſchrieben / mir auch eine vidimirte Copey darvon zugeſtellet worden / hat man Oeſterreichiſcher Seithen zu wiſſen verlanget / was ich dann vor Verläger wüſte? deſſentwegen ich meine habende Vollmacht von der Seyden-Compagnie produciret. Worauff gefraget

fraget worden: wie weit ich mich / Krafft dieſer Vollmacht zum Verlag einlaſſen und obligiren wolte / angeſehen darzu eine groſſe Summa Geldes / und bald anfangs wohl 100000. fl. erfordert wurden? weil ich nun von der hieſigen Seyden-Compagnie einige ſpeciale instruction noch abſolute Vollmacht / ob ich mich auff den gantzen / halben / drittel oder viertel des Verlags einlaſſen ſolte / nicht gehabt; Als habe ich mich bey Ihro Hoch-Gräffl. Excellenz Herrn Grafen von Fürſtenberg Raths erhohlet / welcher mir geſchrieben / die Sach brauch weitere deliberation, ich ſolte nach Hauß kommen / ſo wolte man Unterredung darinnen pflegen; Hierzu iſt noch dieſes kommen / daß in wehrenden dieſen Tractaten zu Wien / und als ich mich zur quota des Verlags und Einlags reſolviren / ſchlieſſen und obligiren ſollen / mir Hr. Dr. Görg Jobſt von München geſchrieben / des Inhalts: Es ſtünde mit der Bäyeriſchen Compagnie wegen allerhandt Unordnung und Uneinigkeiten / auch Mißtrawen ſo ſchlecht / daß ſie ſich mit nechſtem mit Schandt und Spott diſſolviren würde. Worauß ich geſchloſſen / daß / da auß Mangel der Geldmittel / die hieſige Compagnie ihren eigenen Verlag nit thun kan / ſie noch weniger einen ſo groſſen Verlag in Oeſterreich werde thun können / noch ſolches zu thun verlangen / derentwegen billich in Bedencken gezogen / mich zu einigem würcklichem Verlag oder quota den Oeſterreichern / im Nahmen hieſiger Seyden-Compagnie / ferner zu obligiren; Habe derohalben die Sach in ſuſpenſo gelaſſen / und mich auff weitere Unterhandlung und Order von hieſiger Compagnie beruffen. Nachdeme mich die Oeſterreicher ſchrifftlich zu ſolcher Unterhandlung accreditiret / und abſonderlich auch mit dieſen formalien verſichert / daß ſie wegen naher

Verwandtſchafft beeder Häuſer vor allen die Bäyern zu dieſem Verlag gelangen laſſen wollen / auch nichts anders ſuchten/ als beede Compagnien nah zuſammen zu bringen. Welche meine relation ich hiermit bey hieſiger Seyden-Compagnie habe abſtatten und ablegen wollen. München 18. Martij 1666.

N. 11.

Dr. Bechers Relation an das Käyſerliche Conſilium Commerciorum, von ſeiner Münchner Reyß und Abhandlung unterſchiedlicher Sachen / laut ſeiner zwo Inſtructionen / ſo ihme aus dem Käyſerl. Commercien-Rath Wien de dato 22. Februarij 1666. ſeynd mitgegeben worden.

Als ich den 1. Martij von hier auffgebrochen/ hab ich ſehr böſen Weeg biß nach München gehabt/ angeſehen alle hohle Weege voll mit Schnee geweſen / alſo daß man kaum fort kommen können / und ich erſt den 13. Martij nach München kommen / was nun Zeit meines Daſeyn paſſirt, und gehandlet worden/ wird dieſe relation außweiſen. Mein Auffbruch von München nach Wien iſt geſchehen den 16. Mäy / bin zu Crembs ankommen den 20. einen Tag zu Walpersdorff ſtill gelegen / und den folgenden/ war der 22. in Wien ankommen. Ehe ich aber dieſe relation anfange/ iſt zu wiſſen / daß ich für dißmal nicht vor nöthig erachtet / in Niederlandt zu räyßen / angeſehen ich auß Italien und Franckreich / allwo die manufacturn am beſten blühen/ Leut genugſamb haben kan / in Hollandt und Brabandt auch/ da ich einige Leut darinn verlangte/ ſolche correſpondenten habe / daß ich eben perſöhn-

lich

lich nicht hinunter darff ; Weil auch Ihro Hoch. Gräffl. Excellenz geſchrieben / daß ich mit Beſtellung der Specereyen in Niederlandt einhalten ſoll ; als iſt noch weniger Urſach hinunter zu reyſen / zumahlen das verlangte Decret an die Oſt-Indiſche Compagnie wegen wohlfeylerern Einkauffs der Specereyen vor die Käyſerl. Erbländer auch nicht erfolget / ohneracht ich von Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bäyern ein Decret habe bey der Oſt-Indiſchen Compagnie der Specereyen wegen zu negociren / als welchen derer Beſtellung ſehr wohlgefällt / ich auch in eventum bereits Zucker-Sieder beſtellt hab / da falls aber ſolches auch hieſiger Seithen erfolgen / und man verlangen thäte / daß man in ſpecie wegen Einführung eines oder andern Handels mit einigen Catholiſchen Handelsleuthen in den Niederlanden tractiren ſolte / müſte darzu eine abſonderliche außführliche inſtruction und Vollmacht außgefertigt / auch die gebührliche Reyſe-Koſten aſſignirt werden / angeſehen die Gelder / ſo mir nun gegeben worden / bloß allein auff das Seyden-negotium angeſehen ſeyn : Und hab ich keine Vollmacht ſolche anderwertlich anzuwenden / ohne Geld aber iſt in den Niederlanden / und bey ſelbigen Leuten nichts zu thun / derhalben für gut befunden / dieſe Niederländiſche Reyſe / biß auff weitere Order, und Gutbefinden einzuſtellen / geſtaltſamb es auch ſehr nöthig geweſen / daß ich meine Reyß nach Wien befördert / umb die bereits geworbene Leut allhie in die Arbeit zu ſtellen / und den Anfang zu machen / welcher allzeit am ſchwehrſten iſt / wie ſie dann ohne mich nichts thun würden können.

1. In meiner Inſtruction ſtehet im erſten Puncten / ich ſoll mich befleiſſen mit allerhand Handelsleutẽ gute correſpondenz zu ſuchen / und ihre vernünfftige Ge-

dancken und Anſchlåge anhören/und ſo ich was nutzli-
ches in Erfahrung bringe/hierher überſchreiben. Was
nun die correſpondenten anbelangt/ſo bericht ich/daß
ich ſolche mit guten und ſehr nutzlichen Leuthen ange-
fangen / welche den Erblanden / und denen darinnen
auffgerichteten Compagnien wohl dienen werden; als
zu Venedig mit Franceſco Dominico Maſſoni , deſſen
Vatter zu Antuerpia wohnhafft von guten Mitteln/
und Chur-Cöllniſcher Agent iſt/durch dieſen Maſſoni
kan man nicht allein alle Beſtellung/durch gantz Ita-
lië thut/ die Seyden entbietë/ſondern man kan auch die
Meiſter und Leut bekommen / wie er dann bereits den
Seyden-Färber ſampt einem Ballen Seyden herauß
geſchickt. Zu Lyon hab ich einen Correſpondenten be-
kommen / Nahmens Geörg Tobias Crafft/ bey Monſi-
eur Ferru, und Heſſelar, durch dieſen kan man die Leut
aus Franckreich bekommen / wie er ſich dann auch er-
botten eine Strümpffmühl zu beſtellen / welche doch
ſonſt herauß zu bringen capital iſt / man kan auch von
ihme erfahren / wo die gröſte Factoreyen aus Teutſch-
landt in Franckreich gehen / was in Franckreich für
neue Muſter auffkommen / und mit einem Wort / was
man aus Franckreich zu wiſſen vonnöthen / er iſt der
Bruder von dem jenigen Crafft/welchen ich in meinem
Schreiben de 9. Aprill aus München vorgeſchlagen/
und welchem Ihr Kåyſerl. Måjeſt. ein Decret zu Com-
mercien-Rath geben. Zu Antwerpen hab ich einen
Correſpondenten / Namens Johann Müller/ welcher
zur Münchneriſchen Compagnie die Leut aus Nieder-
landt geſchickt/ein Mann/welcher weit correſpondirt,
und durch welchen man Leuth / Gelt / Güther und viel
Sachen erfahren kan / er iſt unterſchiedlicher Fürſten
und Herren Agent allda / daß alſo / wann man dieſe
drey

drey Correſpondenten und Factorn hat / man ſchier in commerciis alles/was man will / verrichten kan / allein ſolche Leut werden umbſonſt nicht dienen / ſondern verlangen eine jährliche recognition, angeſehen ſie ſonſten viel zu thun haben. Was nun den andern Theil dieſes Punctens anbelangt / daß ich mich einiger nutzlicher Anſchläge vor die Erblande erkündigen ſoll / ſo fehlets daran auch nicht / und weiß ich ſichere fürtreffliche Leuth (darvon ich auch Commiſſion hab) in Teutſchlandt / Niederlandt und Franckreich / welche ſich anerbiethen / den Erblanden jährlich etliche Millionen Nutzen zu ſchaffen / allen Handel dahinein zu ziehen. Weil aber ſolche Leuth fürnehme Kauffleuth ſeynd / und ſich nicht in Gefahr ſetzen wollen / es ſey dann Sach / daß ſie fermo ſtehen / und ihrer auch Ergötzlichkeit wiſſen / ſo ſeynd ſie mit ihren Sachen geheimb / und läſt ſich von ihnen umbſonſt nichts ſo erfahren ; wie ſonſten der Handel in Teutſchlandt ſtehe / bin ich bericht worden / daß Sachſen ein Kauffhaus in Pariß anrichten / daß Brandenburg zu Pariß einen Secretarium halte / und mit Franckreich tractire / die Frantzöſiſche Weine zu nehmen / und die Oſt-See-Länder darmit zu verſehen ; Daß Franckreich aus Hollandt die fürnehmſte Catholiſche Kauffmanns-Familien durch Uberlaſſung herrlicher Privilegien an ſich bringe / daß man Bäyeriſcher Seithen auch ſuche anderwertliche conſumptiones an ſich zu ziehen / und die Handlung zu erheben / daß der Oeſterreichiſche Wein / Eyſen / Stahl / Tuch und Leinen-Handel dörffte einen harten Stoß bekommen / und was dieſer Dingen mehr ſeynd / welche ich particulatim in meiner mit Ihro Hoch-Gräfl. Excellenz geführter correſpondenz angerühret.

2. Den andern Puncten in meiner instruction be-

langend / daß ich mich nemblich umb einige umbthun ſolte / welche auff ihre Koſten einigen Verlag in den Erblanden thun / und da hinein Handel und Wandel bringen ſolten; ſo hab ich mich auch darinnen umbgethan/und befunden / daß es an Leuten nicht ermanglen würde / welche auff ihre Koſten und hazard eines und das andere in den Erblanden wagen würden; Nun ſtehen ſie an / ob und was man ihnen vor Privilegien und Verſicherungē geben würde/daß ſie auch ihrer gehabter Müh und Arbeit ſicherlich genieſſen möchten / angeſehen die frembde Leuth ſonſten vor den Erblanden ſehr ſchew ſeyn/und beklagen/daß man ſich Oeſterreichiſcher Seithen ab omni foro eximire, und man alſo nie zur Billichkeit / falls eine Strittigkeit vorkombt/gelangen kan. Da falls man die Leut wohl verſichern könt/ wären etliche bereit / auff ihre Koſten in den Erblanden eine und andere den negotiis ſehr bequeme Fahrten/ Durchſchnitt/Handlungen/ Verlag und Manufacturen einzuführen/ ſich auch ſelbſten dahin zu ſetzen / und ihr Vermögen zu überbringen.

3. Drittens befilcht die Inſtruction, daß ich einige Verläger zur Seyden-Compagnie bekommen ſoll/ was ich nun in dieſem Puncten außgericht / wird erleutert werden in folgender Relation, über die andere Inſtruction vierdten und fünfften Puncten. Was aber antrifft die conditiones und pacta, welche ſolche Leuth/ wann ſie eintretten ſollen/verlangen/ſo ſeynd ſolche bereits unter den pactis vefaſſet / welche ich Ihro Hoch-Gräfl. Excellenz übergeben.

4. Anbelangend nun den 4. Puncten in der Inſtruction, darinnen mir Gewalt und Vollmacht gegeben wird / Leut zur Seyden-Compagnie auffzunehmen / ſo hat es darmit folgende Bewandnus.

Hab

Hab auffgenommen einen Seyden-Zwirner Meiſter/Abraham Veriuys/ laut des Accords/den ich / wie auch alle folgende in Händen hab; Num. 1. Weiter einen Geſellen in der Zwirnerey/ laut des Accords. Num. 2. Item zwey Jungen/welche dieſe Kunſt ſchon fein können/laut des Accords/ Num. 3. 4. Dieſen Leuten nun hab ich voraus geben müſſen/ Wartgeld bis zu ihrer Abreiß; Item etwas Gelds / laut ihrer Quittungen/ auff die Hand; Ich hab ſie auch in würckliche Pflicht genommen / wie die Juramenta ſchrifftlich außweiſen/ und hierbey liegen; Dieſe Leut hab ich nach Walpersdorff gebracht/nemblich ſechs Perſonen/ welche Capabel ſeyn 50. Menſchen in die Arbeit zu ſtellen/ und dieſes iſt zuverſtehen von Spinn- Stäpp- und Näh-Seyden/ ſo hab ich auch einen Ballen Seyden von Venedig bringen laſſen. Anjetzo geben dieſe Leute zu Walpersdorff die Inſtrumenta und Werckzeug an/ die Seyden-Mühlen hab ich auch beſtelt/ daß man alſo in Spinn-Stäpp- und Näh-Seyden/ als der currenteſter Wahr/ den Anfang würcklich macht.

Und weil alles an einem guten Färber lieget / alſo hab ich auch einen mit nicht geringer Mühe von Venedig beſchrieben / welcher auch allhie ankommen/ und mit deme tractirt worden / wie aus dem Accord zu ſehen Num. 5. So iſt auch mit ſeinen Jungen ein Accord gemacht worden Num. 6. Ich hab auch zu München auff alle Vorſorg / da man etwan mit dem Italianer nicht fortkommen und tractiren könte / einen Frantzoſen angenommen / nemblich einen Färber-Geſellen / welcher wohl färben kan / und ſich bey dieſem Venetianiſchen Färber leicht perfectioniren wird/ laut Accord Num. 7. Und dieſes ſeind die neun Perſonen/ welche wircklich angenommen ſeind; Uber dieſe

wird von Venedig noch ein Seiden-Bereiter / und einige Seyden-Weber aus Franckreich / auch Seyden-Band / Frantzöſiſche Zeug und Strümpff-Weber kommen. Daß alſo an Leuten nicht zu zweifflen iſt/ geſtaltſam/ dafals man das Werck fortſetzen will / innerhalb Jahrs Zeit auff die 1000. Menſchen in der Arbeit ſeyn werden. Was nun anbelangt / daß ich einen Director über die Manufactur zuwegen bringen ſoll / ſo hab ich bereits ein ſehr taugliches und erfahrnes Subjectum darzu / fals das Werck ein wenig angefangen/ und in ſeinem Eſſe iſt/ dann ein ſolch Werck anzufangen vor keinen frembden Mann iſt / dannenhero biß dahin mit dem Directore einzuhalten wäre/ ich will aber ſehen / wann ich mit der Compagnie zu recht kommen kan / daß ich die Mühe auff mich nehme/ und das Werck in ſeine poſitur und perfection ſetzen/ daß man alsdann einem frembden Directori kecklich überlaſſen kan/ geſtaltſam das Directorium perpetuirlich auch mich zu nehmen/ mir unmöglich wäre. Den Anfang derhalben von dieſer Manufactur recht zu machen/ iſt vor allem nötig / daß die Compagnie erſt fundirt werde/ damit die Leut wiſſen / weme ſie pariren ſollen / und damit auch ein Stück Gelt zuſammen geſchoſſen werde/ auff daß man das Werck im fundament angreiffen / und die übrige Bediente der Compagnie annehmen könne/ und iſt darmit umb ſo viel mehr zu eylen / wie nun die recht Zeit iſt in Italien eine Parthey Seyden einzukauffen / und die Leuth ſich allhie dergleichen mehr verſamblen/ und arbeiten müſſen/ ich hab derhalben die pacta der Compagnie auffgeſetzt / und Ihr Hoch-Gräfl. Excellenz übergeben/ wann demnach die Compagnie fundirt iſt / und ich vor einen Anfang das Directorium auff mich nehme / werd ich dann weiter

an

an die Handt geben / wie das Werck anzufangen / was zu thun / und wie es hiernach zu beſtellen iſt. Sonſten hätt ich für dißmahl wohl mehr Leut können mit bringen / weil aber Ihro Hoch-Gräfl. Excell. in unterſchiedlichen ihren Schreiben angedeutet / man ſoll ſich nicht mit Leuten überhäuffen / als bin ich demſelben nachkommen / und nur ſo viel überbracht / als zum Anfang nöthig die Proben zu machen; ſonſten was anbelangt / die mir zu dieſem Werck gegebene / und der Compagnie vorgeſchoſſene 2000. fl. wie auch die nach Venedig an Maſſoni traſſirte 1500. fl. und was Ihro Excellenz etwan ſonſten noch der Compagnie vorſtrecken / werd ich der allererſten Compagnie Rechnung beybringen / und gebührlich verrechnen. Und ſo viel auff die eine Inſtruction.

Folget meine Relation, auff die Antwort / ſo mir durch ein Käyſerl. Decret auff meine proponirte Fragen / ex Conſilio Commerciorum 22. Febr. 1666. mit auff die Reiſe gegeben worden.

1. VNd zwar auff den erſten Puncten / daß ich mich umb zwey tüchtige Subjecta zum Commercien-Raht noch umbſehen ſolle / ſo hab ich ſolches gethan / und von zweyen Subjecten einen außführlichen Bericht von München in zweyen Schreiben / eines de 6. das ander de 9. Aprilis erſtattet / worauff / wie ich vernommen / zwey Decreta erfolget / weil ich aber bereits von München war / ſeynd ſie nicht zu recht kommen / deſſentwegen / wie ich verhoffe / ſie mir wieder zurück werden nachgeſchickt werden.

2. Der ander Punct in gedachter Inſtruction meldet / daß nach deme Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. in

Bäyern

Båyern verlangen mit in den Conſtantinopolitaniſchen Handel zu tretten / mir auch deſſentwegen einen Befehl von München unter Dero Hand und Siegel geſchickt / und den Nachricht von ſelber Sach zu wiſſen verlangt / man aber damahls auff die Ankunfft des Herrn Graffen Leſſel gewartet / als hat man es biß dahin verſchoben / und ſo er kommen / wolle man als dann parte davon geben / weilen nun beſagter Hr. Graff nicht allein komen / ſondern zweiffels ohn auch ſchon hieriñen außführliche Relation gethan hat / und das Gerůcht gehet / daß man eine Conſtantinopolitaniſche Compagnie aufrichten woll und werde. Als verlangen Jhro Churfůrſtliche Durchl. in Båyern nochmahlen hiervon parte zu haben / wie dann deßwegen Herr Biſchoff von Stephanien / als er zu München Kåyſerl. Abgeordneter geweſen / nicht allein die Vertrőſtung gethan / und Unterredung darauß gepflogen / ſondern auch dieſe meine Inſtruction in dieſem Punct wůrcklich dahin deutet.

3. Wegen des Eyſens in Båyern / hat es damit dieſe Bewandnus: daß es ein vollkommenes ewiges Bergwerck iſt / mit gantz geringen Koſten zu bawen / angeſehen der Schmeltzer wochentlich 400 Centner Eyſen verſpricht / ſo iſt auch Waſſer / Holtz und alles / was zur Schmeltz-Hůtt nőtig / genugſamb da / ich hab von gedachtem Eyſen-Ertz und Eyſen / eine Proba mit hieher gebracht / ſo hab ich auch von Stahl eine Proba Jhro Excellentz in meinem Schreiben vom 9. Aprill überſchicket / und kan verſichern / daß dieſes Werck das Oeſterreichiſche Eyſen und Stahl jåhrlich zurůck ſetzen wird / welches ich hiemit erinnern wollen; Man ſagt auch / daß der Hertzog von Wirtenberg einen Expreſſen nach München geſchickt / und bey Jhro Churfůrſtl. Durchl. angehalten / Sie wolten die Kåyſerl. Weine verbieten /

und

und allein die Seinige nehmen / ſo wolt er kein ander Saltz in ſeinem Land gebrauchen / oder durchlaſſen / als allein das Bäyeriſche. Es kombt auch hierzu / daß man Bäyriſcher Seiten ſich ſehr beſchwehrt / über den groſſen Auffſchlag auff das von Bäyern in Böhmen gehende Saltz / und wird vorgewendet / daß es wider die Verträg und alle Billigkeit / ja ein Urſach ſey / daß gute und nachbarliche Freundſchafft und Vertrawlichkeit nicht wohl könne gehalten werden. Verſuchten derohalben / die Käyſerl. Herren Miniſtri wolten doch daran ſeyn / daß man dergleichen widrige Sachen auff die Seiten ſetze / und verhütete / daß ſie nicht gezwungen würden auch auff ihrē Vortheil / welcher etwan Ihro Maj. zu Nachtheil gereichen / und nur mehrere Averſion verurſchen möchte / zuſehen; und könte ſolches am beſten geſchehen / wann man etwan an den Gräntzen eine Conferenz anſtellete / und alda die auff beeden Theilen lauffende Commercia recht examinirte, und ſo vergliech e / daß ſie einander nicht zuwider lieſſen / ſondern an ſtat daraus entſtehenden Feindſeligkeiten / gute nachbarliche Verſtändnus / beeder Häuſer Auffnehmen / und Vereinigung der Miniſtrorum, beeder ſeits gute Correſpondenz, und mit einem Wort / eine Unio Commerciorum und Animorum entſprünge / auch andern umbliegenden Chur- und Fürſten dergleichen zu thun ein Anlas geben möchten / es wäre aber das Fundament von dieſer Conferenz die remedirung derer ſo lang geführter Difficultät wegen des Saltzes / dann die Diſpoſition, daß die geführte und ins künfftige auff beyden Seiten gehende Commercia ſo zu Waſſer als Land einander nicht ſperren / noch hindern / und dann / daſals in dieſem Vertrag ein oder ander Theil nicht zuhalten würde / wie man ſich eines rechten Fori wegen vergleichen könte. Wie ich dann ſolches in meinem

nen Schreiben wegen der Conferenz Jhro Hochgräfl. Excell. weiter angedeutet / welche auch nicht übel darzu inclinirt geweſen / dann ſolche conferenz ihnen nötig ſeyn wird / angeſehen man darauff Käyſerl. Seiten / wegen des Eyſens / Weins / und anderer Sachen / worinnen die Bäyern / wann ſie wollen / nicht wenig Schaden thun können / viel Dinge vergleichen / und beylegen könte; Zugeſchweigen es auch in politicis gut und nützlich wäre / daß beede Hocherleuchteſte Häuſer etwas engers zuſammen gehalten würden. Ich kan verſichern / daß Herr Graff von Fürſtenberg / und Herr Vice-Cantzler gar wohl inclinirt ſeyn / und verſprechen / daß ſie in allem / was zu beeder Häuſer Vereinigung und beyderſeits Auffnehmen der Commercien dienet / gar gern und solidè an die Hand gehen / und gute correſpondenz und Freundſchafft halten wolten / verlangen nur / daß es die Käyſerl. Miniſtri, und in ſpecie Jhro Hochgräfl. Excell. und andere auch thun wolten / da man dieſes alles nichts achtete / nicht ſchuld daran ſeyn / wann ſie dann Jhres Herren Intereſſe ſo in obacht nehmen müſten / wie es die Zeit und Gelegenheit an die Hand geben würde.

4. 5. In dem vierdten und fünfften Puncten wird der Bäyeriſchen Seyden-Compagnie Hoffnung gemacht / einige Parthey in der Oeſterreichiſchen Seyden-Compagnia zu überkommen / wie wir dann deſſentwegen auch ein Decret an gedachte Bäyeriſche Compagnia Sub dato 26. Febr. ex Conſilio Commerciorum mitgegeben worden. Es iſt aber gemeldte Bäyeriſche Compagnie darmit / weil es gantz general, nicht zufrieden / ſondern hat bey Dero Churfürſtl. Durchl. expreſſè verlangt / mich nicht nach Wien zu laſſen / ſo lang / biß daß ſie in ſpecie einer quota auß der Oeſterreichiſchen Seyden-

den Compagnie wohl verſichert / ſo hat mich auch die Bäyeriſche Compagnie höchſts verfolgt / vorgebend / ich wäre Urſach des Auffnehmens der Oeſterreichiſchen Compagnie / und dieſe ein Verderben der Ihrigen / was ich deſſentwegen hab leyden müſſen / werden ſo wohl meine Leut als Briefe außweiſen / angeſehen ſie mir die gemachte Seyden-Mühl in Stücken ſchlagen laſſen / mir ſelbſten und meinen Leuten nächtlicher weil auffgepaſt / und getrohet / und mit einem Wort / auff das eufſerſte verfolget. Ob nun zwar Ihro Churfürſtl. Durchl. dieſes procedere nicht gebilliget / haben ſie es doch vor billig erachtet / daß der Bäyeriſchen Compagnie oder einigen Mitgliedern daraus einige portiones in der Oeſterreichiſchen Compagnie überlaſſen würden / angeſehen ſie gleichwohl dieſes Wercks / wie man nicht läugnen kan / cauſa movens ſeyn / was nun die Bäyern hierinnen vor einen Vorſchlag thun / iſt zu ſehen aus des Herrn Vice-Cantzlers Schreiben / abgelaſſen an Ihr Hochwürde / Herrn Biſchoff von Stephanien / de dato - - alwo ſie entweder einen gewiſſen Theil in der Compagnie / oder gewiſſe Species von Manufacturn verlangen / ich meines theils aber hielte für rathſam / daß man dem Herrn Grafen von Fürſtenberg einige portiones in dieſer Compagnie / wie auch dem Herrn Vice-Cantzler überlieſſe / und die Sach dahin diſponirte / ſo wäre alles vergnügt / und in Ruh.

N. 12.

N. 12.

Herrn Joanelli Vorſchlag/ wegen Auffrichtung der Seyden-Compagnie.

Vorfallende Bedencken/ über Auffrichtung einer Seyden-Spinnerey und Manufactur in Oeſterreich.

WEil dieſes Werck erſtlich erfordert taugliche Gebäue mit ihren nothwendigen Waſſer-Fällen 2. In der Kunſt wohlerfahrne Leute. 3. Allerley Seyden. 4. Gute nothwendige Farben / und nun dieſes alles auſſer des ſchwartz und rothen / ſo in Schleſien wachſet / und zur Färbung der Tücher am meiſten dienlichen / im Lande nicht zu finden / als fället billich in Bedencken / ob das Werck mit Nutzen könne eingerichtet / und incaminirt werden. Dann vors erſte / die Gebäue / und Herbeyſchaffung der Meiſter und Handwercker unter 30000. fl. nicht zu beſtreitten. 2. Die Unterhaltung derſelben wird auch höher ſich belauffen als anderswo / zumahlen keiner ſein Vatterland verlaſſen wird / es ſey dann mit Verſicherung mehrers Lohns und Gewins.

3. Die Seyden auß weit abgelegenen Ländern einzuſchaffen/ wird wegen Fuhr und Zöllen hoch in Preiß kommen / deßgleichen die Farben. Da entgegen in Italien die Seyden häuffig wachſet und erzeugt wird/auch die Farbē ſo im Land ermanglen/auß Levante oder auß Spanien mit leichter Mühe und Unkoſten dahin gebracht / die Leute und Handwercker auff das genaueſte in ihrer Arbeit verdingt / und die Gebäu albereit auffgericht zu finden / welches nun die Julianiſchen/ ſo vor viertzig Jahren dergleichen Gewärb-

ſchafft in Oeſterreich auffgerichtet gehabt/mit ihrem Schaden wohl erfahren/ohngeacht ſie Don Balthaſar de Maradas 200000. Reichsthaler viel Jahr ohne einiges Intereſſe in depoſito gehabt / und dergleichen Capitalien mehr/von andern Kriegs-Häuptern genoſſen.

Wie dem allem/wäre dergleichen Einführung dieſer Landen ein ſehr nützliches Werck/ und obwohlen der Anfang / in Betrachtung der groſſen Expenſen und Capitalien, ſo hierzu vonnöhten/ſchwär fallen/und nicht ohne Schaden ablauffen würde / ſo iſt doch unzweifflich zu hoffen/daß bey vorgehender incamination ſucceſſu temporis ein anſehnlicher Nutzen daraus erwachſen möge. Inſonderheit/ wann die Requiſiten mit Verſtand eingeſchafft / und durch embſige und trewe Hand lauffen ſollen.

Wäre alſo mein einfältige Meinung / daß man erſtlich vor Angreiffung des Wercks/einmahl nachrichtliche Proba in denen Farben mache und verrichtete/umb zu ſehen / wie ſich die Wäſſer an dem Orth / wo das Werck auffgerichtet/darzu anlaſſen.

Andertens/ daß man eins Capitals von 200000. in 300000. fl. verſichert/ſo meiſtes von hieſigen Kauffleuten auch frembder Nationen beyzutragen / dann die Italiäniſche würden uns die rohe Seyden von Meſſina auff Trieſt / aus Lombardey durch die Eingedein auff Inßbruck / auch das wenige / ſo in Tyroll wachſet/am füglichſten herbey ſchaffen / und die Spindlerey und Zwirnerey allerley rohen Seyden an die Handt geben können ; Die Frantzoſen ſchöne inventiones allerley ſeydenen / ſo wohl als Goldtſtücken Wahren / worzu das Nürnbergiſche und andere in der Nachbarſchafft geſponnenen Gold und Silber wohl dienlichen ſeyn

ſollen. Die Engelländer die ſeydene Strümpffe; Die Niederländer und An-Seeſtättiſchen allerley Driebs-Caſaturen/und dergleichen / indeme die Seyden zu ſolchen Wahren dienlichen nach Lion / Amſterdamb/ Hamburg und Londen mit langwühriger Reyße / aus Italien / und folgends die vollbrachte manufacturen anhero gelieffert werden.

Wann alſo drittens dergleichen Handelsleuth ſich hierinnen intereſſiren werden / welche als der Orthen und Gelegenheit wohl erfahren tauglichen und treuen Handwerckern herbey ſchaffen/ auch ſelbſten zu Erſparung vieler Dienſtbotten und expenſen / zu gewiſſen Verrichtungen und guter diſpoſition der Sachen ſelbſten Handt anlegen / zumahlen hier zu weith mehr die practica als die Theoria dienen thut / ſollen alsdann die Compagnie und Anordnungs-Puncta mit allem Gebühr nach Anfangs auffgerichtet / und zu Papier gebracht werden. Auſſer dieſes/umb Zuziehung ſolcher Perſonen befinde nicht rathſamb dabey zu participiren. *Præſ. 18. Iunij 1666.*

N. 13.

H. Bertalotti Vorſchlag præſ. 12. Junij. 1666. zu einer Prob den rechten Computum zu ziehen.

ERſtlich iſt nothwendig/daß man wiſſe / was es vor Seyden ſeye/ dann nicht eine jede Seyden zu Cuſir, Näh- und Stäpp-oder aber zu Taffet/ Attlaß und Sammet tauglich / und ſeynd die Veroneſer/ Rovereiter / und derſelben Gegend hochkommende Seyden der mehreſte Theil zu Cuſir , Näh-und Stepp-auch etwas Pelo-Seyden zu gebrauchen / ſintemahlen ſolche

ſolche nicht die allerfeineſt und zarteſte iſt / dann wann ſie alldorten Sammet oder Attlaß / welche ſie anjetzo mit gar ſchwerer Müh und Unkoſten introduciret / machen wollen / ſo müſſen ſie ſich der Mantouaner- und Bologneſer feinern orſoglio, und Seta Viadana gebrauchen / maſſen zu Rouerait noch vor viel Jahren nicht allein ſelbſt Jenueſer Sammet-Würcker / welche ſonſt die beſte ſeyn / ſich geſetzt / und die Fabrica ſolcher dahin gebracht / ſondern auch vornehme Kauffleuth ſich intereſſirt, dannoch nicht gerathen / ſondern mit Verluſt ablaſſen müſſen / anjetzo zwar beginnet es wiederumben auffzukommen / aber eben ſo theuer / und doch nicht ſo ſchön / als mans von Jenua haben mag.

Anderens / geſetzt / man nehme ein Veroneſer Seyden zur Prob der Cuſir- Näh- und Stepp-Seyden / ſo muß man doch zuvor den rechten Wehrt / was in loco ein Pfundt deſſelben Gewichts und Geldts koſten thut / die Imballaggi oder Packwerck proviſion, Bäyeriſche / Tridentiner / und Paſſaueriſchen Mauth / wann man anderſt dero Käyſerl. und Tyroliſchen allerdings befreyet iſt / oder wenigſt leidentlich gehalten wird.

Item 6. und mehr pro cento Wexel / aggio das Gelt alldorten zu bezahlen / dann das Intereſſe wegen todtliegenden Capitals / biß man ſolches wiederumb erhebt / neben der Gefahr und riſigo, alles in ſpecie netto darzu rechnen / wie nicht weniger / was das ſpinnen / färben / zurichten / Papier und Spaget zum einbinden / und allerley ſonſt kleine Außgaben exatte zu ſetzen / und ſo dann einen rechten Calculum, was es allhier gefärbter / und zugerichter / auff das allhieſige Gewicht reducirter das Pfundt koſten wird / ziehen / und ehe man zu einer Prob ſchreite / und nicht etwan ſich vorhero zu weit vertieffe / iſt ſolches zu thun nothwendig.

Drittens / iſt man dieſes Gedunckens/daß bey dergleichen hiehero gebrachter roher Seyden kein Floret oder Bavella ſey / alldieweilen ſolche gleich alſobalden bey der erſten Handt / wann man von den Gäletten die Seyden abziehet / davon genommen und abgeſondert werden.

Vierdtens/ wird nicht jeden gelegen oder verkaufflich ſeyn / aus einem Ballen die Helfft ſchwartz / dem vierdten Theil gefärbt /und dem andern vierdten Theil hoher Farb färben zu laſſen / ſondern die Rechnung muß auff ſchwartz allein gemacht werden / welches allbereit ſein gewiſſes hat / wie viel die ſchwartze Farb gegegen gefärbter austrägt / und wird gemeiniglich der dritte Theil des Werths der ſchwartzen zu der gefärbten zugeſetzt/ darbey aber zu obſerviren / daß ein Farb mehrers als die andere Abgang leydet / deßgleichen in den hohen Farben darzu Cociniglia, Sucodilimon, und dergleichen ingredienten kommen. Wann nun dieſes alles/ſo höchſt-nothwendig iſt/wohl ponderirt und berechnet / ſo kan nach gezognen wohlgegründten Calculo erſehen / ob das Werck zu incaminiren oder abzulaſſen ſeye.

Vornemblich aber iſt vorzuſehen/ daß ſonderlich bey einem Anfang/die Kauffer zu allectiren/ die beſte qualität Seyden erkaufft / gefärbt und zugericht werden muß / und iſt die Arteſſer / oder Meer-Seyden gantz nicht tauglich.

N. 14.

Lucæ von Uffelen Bäyeriſcher Seyden-Compagnie Directoris Bedencken/wegen Einführung der Seyden-Manufactur.

Vor-

Vortrag/betreffend die Einführ- und Erhebung des gantzen Seyden-Handels / es ſey an welchem Ort es wolle.

ERſtlich iſt in acht zu nehmen / daß einer von den principalſten Puncten dieſer wichtigen Handlung/ſolche mit gutem fundament anzugreiffen und zu ſtabiliren / ſey die rohe Seyden; von deren qualität/und was unter dem Namen rauer Seyden verhandelt werde/ viel zureden/ und wohl zu beobachten fällt / indem in deren Sortirung und Preyß groſſer Unterſcheid iſt/ ſo von den Aſiatern/ Welſchen/ Frantzoſen und Indianern übergebracht wird/alſo daß zu dem End und dieſen Punct belangend/Leuth vonnöthen ſeynd / ſo die Unterſcheidung dieſer rauen Seyden eigentlich verſtehen / wozu nemblich jede Art derſelben zu appliciren; dann ſolches eines der fürnehmbſten Stück iſt / worauß der gröſte Vortheil ſo wohl in gewürckter Seyden / als ſeydenen Zeugen entſprieſſet/ maſſen ich ſolches den intereſſirten hieſiger Compagnie/durch die Erfahrnuß erwieſen.

Dieſes nun wohl zu beſtellen/verobligire ich mich ein paar fürtreffliche und getreue Perſonen an die Handt zu bringen/ welchen die meiſte Müh und Sorg/alles in gute Ordnung zu ſetzen / und darinnen zu erhalten/ obliegen wird.

Wann nun ſolche Fürſichtigkeit in Erkandnuß der rohen Seyden und ihrer qualität beſchehen/und ſolche fürders zu der jenigen Arbeit / wozu ſie von beſagten zwey Ober-Directoren verordnet worden/ſoll gebracht werden/iſt nöthig/daß ſelbige mit groſſem Fleiß auff einem gewiſſen höltzinnen inſtrument, ſo die Italianer Rocchetti-Spuhlen nennen / auffzuwinden hingege-

 ben

ben werde / welches ſo fortan auff die Seyden-Mühl kompt / umb nach der qualität / dazu ſie bequem iſt / geſponnen und gezwirnt zu werden. Und damit ſolches auffs füglichſte und beſte beſchehen möge / hab ich die manier von Bolonien zu gebrauchen erfunden / wordurch ich bereit die rohe Seyden von Italien allhier in organcin und trama von allerhand Gattung gebracht habe / welches da es beſchehen / und nachmahls die Seyden-Zeug / auff die Welſche und Frantzöſiſche Manier darauß geweben worden / hat es eben den effect, als ein auffrichtige Boloneſiſche Seyden gethan; Solches nun in andern Orten auch zu practiciren / obligire ich mich alle die Meiſter bey zubringen / umb nicht allein die Mühlen behöriger Art zu machen / ſondern auch alle nothwendige Perſonen / ſo darzu zu gebrauchen ſeyn werden / zuſtellen / damit die Seyde in obbeſagte perfection gebracht werde / welches aber mit weniger als 25. à 30. Menſchen nicht geſchehen kan / durch welche nachmahl andere von den Landts-Kindern ſollen allgemach inſtruirt, und dardurch dieſe manufactur im Land auff ein gutes feſtes und immerwehrendes Fundament geſetzt werden.

Nachdem die rohe Seyden in gebührliche ſortimenten wird gebracht ſeyn / muß ſelbige abermahl durch die Hand eines oder zwey Directoren à parte, gegen die Seyden-Zeug gehalten werden / umb ſelbige wiederumb auseinander zu entſcheiden / nach Beſchaffenheit des Zeugs / ſo aus Befehl des General-Directorn ſoll darauß geweben werden; alsdann ſtehet ihnen zu / ſelbige zur Färberey nach intention ihres Commendanten zu befördern. Welches damit es mit gebührlicher Ordnung geſchehe / obligire ich mich nicht allein obbeſagte Verſehung in tauglichen Directoren über die ſeydene

dene Zeug/ſondern auch von den beſten Färbern/ die da gewünſcht mögen werden/ zu thun / umb die Seyden in vollkommene Farben zu bringen / maſſen E. Excellenz allbereit hier geſehen hat.

Wenn die gewürckte Seyden alſo gearbeitet / und den Directoren des Seyden-Zeugs wiederumb zurück gegeben worden / gebührt ihnen ſolche abermahl in ihre Obſicht zu nehmen / und den Webern zu überantworten/damit ſie Seyden-Zeug auff die mode als ihnen ſoll angewieſen werden/ſo wohl auff Welſche/als Frantzöſiſche manier, maſſen allhie bereit mit groſſem Nutzen/ die Erfahrung deſſen geſehen worden/darauß zu verfertigen. Da ſolches beliebet / verſpreche ich Weber an die Hand zu ſchaffen / ſo nicht allein in allen ſeidenen Zeugen / ſo man verlangen möchte / ſollen arbeiten können / ſondern über das auch tauglich ſeyn / allerley Gattung von gulden und ſilbernen Stücken; Dabeneben andere Meiſter / Band / Poſſamenten / Franſen/ und Gallaunen zu machen/ ſo wohl von Seyden / als auch von Silber und Gold/auff Welſche und Frantzöſiſche mode, in aller Vollkommenheit / durch welches Mittel das Land nicht allein wegen ſo trefflicher und köſtlicher manufactur-Erhebung wird berühmt / ſondern auch in kurtzem eine Meng Landts-Jnwohner in Arbeit geſetzt/und Gelegenheit gemacht werden/ frembde Capitalien mit reputation ins Land zu bringen; und ſolcher geſtalt werden ſo wohl zu Seyden/ als Gold und ſilberne Stück zu machen/allerhand Leut erfordert/ als nemblich Weber/wie auch die die Werck abzeichnen/auf das geregulirte Papier bringen/ ſpinnen/demnach den Webern übergeben / welche alle punctualiter müſſen zur Hand gebracht werden/ zuſampt dem jenigen/ was noch über das behört / dem Zeug den Schein und die

Wäſſerung zu geben / umb alles mit punctualität zu ſtabiliren/und zu machen/ daß was mir wegen meines Ampts gebührt/mit guter Ordnung beſchehe/ und das jenige was gehörig/mir wie folgt/dazu verſchafft werde.

Dieweil ferner alles das vorige meiſtentheils nur die rohe Seyden zu würcken / zu färben / und Zeug darauß zu machen betrifft / befinde ich nöthig mit hin auch in etwas das machen der Stepp- und Näh-Seyden zu berühren / auff die Welſche manier, deren durch gantz Teutſchland/die Oeſterreichiſche Erbland/Pohlen/und andere Oberländer/ſo überauß groſſe conſumption iſt; Worzu ich alle nöthige Inſtrumenten und Meiſter will beybringen per aviſo.

In obſtehend bemerckten particularitäten/ſeynd die principalſte fundamenten / ſo da nothwendig ſeynd/ das Seydenwerck in frembde Länder zu pflantzen / die behörige Perſonen / welche folgender maſſen zu unterſcheiden.

Erſtlich zwey Principal-Directoren/welche alle Geſchäfften über ſich nehmen/umb was proponirt iſt / alles mit guter Ordnung zu vollbringen / unter dem außdrucklichen Beding / daß von ihnen allein das Werck müſſe geführt werden/damit keine Verwirrung in Vollziehung ihrer Befehl durch Leut / ſo die Sach nicht verſtehen / entſpringe / maſſen hie mehrmahls geſchehen/ und dadurch doppeler Schaden verurſacht worden iſt. Vier Meiſter/die Mühlen auff Boloneſiſche und Veroneſiſche manier zu bawen / umb darauff die Veroneſiſche Stepp- und Näh-Seyden zu machen / und dieſe Meiſter/wann ihnen die zu den Inſtrumenten gehörige Nothdurfft von Holtz / Eyſen und Kupffer / als auch andern Untermeiſtern ihnen zu helffen/ herbey geſchafft werden / ſollen ihr Werck in Zeit von ſechs Monden voll-

vollbracht haben / alſo / daß ſie nicht mehr nöthig ſeyn / ſondern nach Hauß kehren können. Ihr Beding beſtehet in 100. Ducaten in Gold zur Verehrung / die Reyß-Unkoſten biß zu ihrem angewieſenen Ort / wie auch die Zeit / ſo ſie in der Arbeit bleiben / jedem täglich einen Reichsthaler vor die Zehrung ; und wann ihre Arbeit zu End gebracht / wiederumb zu Verehrung und den Reyß-Unkoſten 100. Ducaten / wie oben bemerckt.

In der Zeit / daß die obbeſagte Mühlen auff die rechte Wälſche Manier ſollen zugerichtet werden / damit inzwiſchen mit den andern Sachen nicht ſtill geſeſſen / ſondern die Zeit wohl angewendet werde / befinde ich gut / zugleich auch die Färberey bauen zu laſſen / und ſolche zwar nicht allein / ſondern auch die Mangen / umb den Zeugen den Glantz und die Wäſſerung zu geben / ſambt allen Webſtühlen / mit dem was dazu gehört / die Seyden Zeug / wie nicht weniger die Band / Poſſamenten und anders zu weben ; Damit alles bey zeiten fertig ſeye / auff ſolchen Webſtühlen zu arbeiten / und die Meiſter die Prob thun zu laſſen / damit die Experienz meine Propoſitionen in der That beſtättige / welches mit 18. oder 20. Perſonen geſchehen mag / welche hernach allezeit nach belieben der Intereſſirten mögen vermehrt werden. Denen beſagten Meiſtern müſſen gute und bequeme Lehrjungen zugeſtelt werden / umb die Kunſt in das Land zu pflantzen ; und hoffe ich / ſie ſollen genugſam ſeyn / alles wohl zu ſtabiliren. Dieſen Meiſtern müſſen noch über die hundert Ducaten für die Reiß und an ſtat Verehrung / die jenige Tag gut gethan werden / die ſie verliehren / in dem jeder ſeinen Webſtuel in Ordnung geſetzt / nemblich täglich mit einem halben Reichsthaler vor die Zehrung. Damit auch die in dieſen Negotien Intereſſirte leichtlicher

ſehen mögen / was groſſen profit ihnen die Capitalien / ſo ſie zu Aufrichtung der Italianiſchen Mühlē / worauff die rohe Seyden in organcin und trama zu Behuff der Seydenen Zeug zu bringen iſt / ergeben mögen: halte ich für gut / daß / dafern in den Orten / wo Ew. Excell. der Meynung iſt / dieſes Negotium zu introduciren / kein Italiäniſche gewürckte Seyden zu bekommen wäre / man auff ſolchen Fall mir die Freyheit gebe / ein paar Ballen dahin zu bringen / von ſolcher Gattung / ſo bequem ſey / alle Art von Proben damit zu thun / umb ſelbige an wen Ew. Excell. wird wollen / zu überſenden / durch den Weg / ſo uns am füglichſten bedüncken wird. Welcher geſtalt als dann / wann unſere Mühlen fertig / und unſere eigene rohe Seyden in ſelbige Geſtalt gebracht ſeyn wird / die Intereſſirte, den darauß entſpringenden Nutzen und Gewinn ſehr leichtlich ſehen werden. Inzwiſchen daß die Welſche Mühlen / durch mehr beſagte vier Meiſter werden zugerichtet / ſeynd wenigſt 25. oder 30. brave Meiſter und Knecht von Welſchland an die Hand zu verſchaffen / welche auf denſelbigen arbeitē / und ſie bey ihrem Weſen erhalten ſollen / die Seyden damit in die beſagte Geſtalt zu verändern. Welche Meiſter und Knecht / nachdem ſie an ihre anbefohlene Ort mit vorbemeltem Beding der Unkoſten und Reyß-Zehrungen werden ankommen ſeyn / ſollen ſie den Ober-Meiſtern angewieſen und überantwortet werden / auff deren Rechnung ebenfals hafften ſoll / ſie mit eben der Aſſignation, ſo in Italien überall gebräuchlich / zu erhalten; welche Beſchwernus die Kauffmanſchafft mit noch viel andern geringen Dingen ertragen muß / welche / weil ſie täglich fürfallen / nicht möglich iſt / allzumahl zu erzehlen; aber in der Subſtanz kan ich den Intereſ-

ſirten

ſirten zu Troſt ſagen / daß unerachtet der groſſen Unkoſten/ſo zu Würckung und Webung der rohen Seyden erfordert wird / die Waaren dennoch allezeit noch 8. à 10. procento wohlfeyler ſeyn ſollen / als wann ſie auß Italien gebracht werden. Welches den Gewinn der Seydenzeug thut verdoppelen / und wann daran einige Difficultät ſolte gemacht werden / obligire ich mich die Prob mit meinem eygenen Capital zu thun/ doch/ daß ich vorher mit vorbeſagten nothwendigen Mühlen/Weberſtühlen/und Herbeybringung frembder Muſter verſehen werde/ welche Unkoſten alle müſſen auff Rechnung deren bleiben / ſo dieſen Unkoſten anfangen / pflantzen und ſtabiliren wollen / vermittelſt darüber eingegangener Contracten.

Zu Behuff guter Ordnung/ſo in Seydenẽ/als Güld- und Silbernen Zeugen/ iſt / wie beſagt / nothwendig/ zwey gute Directores zu haben / und weilen ſolches Leut ſeynd / ſo mehrers / als die andere gemeine Meiſter verſtehen/iſt nötig/ſie in ihrem Bedingen/einigen Vortheil vor den andern genieſſen zu laſſen/ alſo/ daß ihnen an ſtatt der 100. Ducaten Reyß-Verehrung/ wenigſt 150. zugeworffen werden/ mit Verheiſſung / ſolche mit Fortgang der Kauffmanſchafft zu vermehren. Im fall auch ſie allein nicht würden dem völligen Weſen baſtant und kein Mittel ſeyn / ſie mit anderen Leuten zuverſehen/ muß man noch 2. andere auß Italien kommen laſſen/ mit eben dem Beding / doch ohn einige Beſchwerung des Salarii, in dem ſie alle Unkoſten tragen ſollen / doch mit der Bewandnus/ daß ihnen auff allen Facturen, ſo ihnen durch die Hand gehen ſollen/zwey und ein halben pro cento aſſignirt werden / ſo alhier mit eben derſelben Direction ſtabilirt iſt. Die Intereſſirte bey Erhebung dieſer Manufactur und Handlung müſſen

ſich

ſich verobligiren, allen den frembden Meiſtern Quartier zubeſtellen / ſambt aller Notthurfft / wie auch ſie zu ſpeiſen / biß ſie profit von ihrem Handlohn haben können/und die jenige / ſo ihnen das Handwerck zu lehren werden zugegeben werden / ſollen verbunden ſeyn / fünff Jahr umbſonſt zu ſeyn / ohne einige Beſchwernuß der Meiſter / ſondern vielmehr im Gegentheil muß zu endbeſagter Zeit ihnen eine Verehrung beſchehen / für die getreue Unterweiſung in dem gantzen Handwerck/ maſſen alhie practicirt iſt/und expreſsè verſprochen.

Und weil dieſe Sach von gnugſamb groſſer Importanz iſt/mit aller behöriger Behutſambkeit und Fundament angefangen zu werden / befinde ich rathſamb/ bevor die Intereſſirte ſich in ſo groſſe Unkoſtē einlaſſen/daß ſie einen der 2. öberſten Directorn dieſer Handlung fürher herauß zukommen / entbieten / auß Urſachen wie folgt:

Nemblich alle Gelegenheit ſelbſt in Augenſchein zu nehmen / und zuſchawen / ob etwan ſich Mittel finden / einige von den obbeſagten Unkoſten zu ſpahren oder zu verminderen / wie auch mit mehrerem Fundament zuſehen / was für Conſumption alldorten und in den benachbarten Orten ſeyn möge / wornach die Calculation des Capitals /ſo in den Handel ſol gelegt werden / zu machen / auch von allen Puncten mündlich beſcheid zu geben / und dafern einige Diſſicultät fürhanden ſeyn ſolte / ſelbige ſo viel leichter abzuthun.

Auff den Fall nun / daß ſolcher Director ſol herauß kommen / iſt mit ihm folgender Weiß zu accordiren. Tauſend Reichsthaler zu ſeiner Reyß / und die nothwendige Perſonen mitzubringen. Zwey hundert Gold-Gülden für ihn und ſeine Diener/Monathlich zu ihrer Unterhaltung. 3. Dafern in Dienſten den Intereſſirten

ten eine Reiß zu thun / alle Unkoſten ſo dazu behörig à parte fürzuſtrecken. 4. Wann alles wird ſtabilirt ſeyn / ihm abermahl 1000. Reichsthaler Verehrung für ſeine Reyß und gehabte Mühe; Welches alles für Anfang und Verbindung der Handlung und Beſtellung des jenigen ſo bißhero gemeldet / muß accordirt werden.

Was nochmahl angeht die Beding / mit welchen die zwey Ober-Directorn zu ordentlicher Erhebung / und zu Stand-richtung dieſes Wercks ſollen auffgenommen werden / will ich den Intereſſirten zwey Verträg zu ihrem Gefallen ſtellen / darauß einen zuerwehlen / ſo ihnen am beſten bedüncken wird. Der erſte / daß ſie beſagten Directorn ſollen überlaſſen den halben Gewinn / ſo die Handlung in den erſten 10. oder 12. Jahren wird ergeben / worfür ſie ſollen verbunden ſeyn / getreulich beyzuſtehen / und den andern halben Gewinn den jenigen Intereſſirten zu überlaſſen / ſo die nöthige Capitalia hergeſchoſſen / welchen auch frey ſtehen ſoll / auff dem fall ſie gegen die Directores Mißtrawen ſchöpffen ſolten / Unter-Directores nach ihrem Belieben zu ſetzen / nicht allein auff alles wohl acht zu haben / die gantze Handelſchafft zu begreiffen / und über alles / ſo von den Ober-Directorn beſchicht / gute Rechnung zu geben / ſondern auch die jenige andere Arbeiten / ſo von uns zu Nutzen der Compagnie werden erfunden werden zu faſſen und zu erlernen / worüber mit Beyſtand und Adhærenten, ſo die Directores, von den fürnehmſten Orten Italiens / Teutſchlands / Franckreichs und anderer Länder herbey bringen ſollen / maſſen ſie bereit die Erfahrung gnugſamb erwieſen / viel zu reden ſeyn wird.

Der ander Vorſchlag iſt / daß den Intereſſirten gedient werde / ſo lang / biß alle unſere proponirte Erhe-

bungen

bungen und Einführungen werden ins Werck geſtellt ſeyn / und in ſolchen Stand / daß die Intereſſirten mögen erfahren / daß die Seyden / Gold und Silbern Zeug bey ihnen eben in dem Preiß/als ſie in Italien kommen/ gemacht und verſendet werden / und weil derohalben ſolche Waaren / ſo herein geführt werden/müſſen Zoll/Aſſenrance und andere Laſten tragen/iſt ohnmüglich / daß ſie neben unſern nicht ſolten Schaden leiden. Wehrender welcher Zeit/ſollen die bey der Handlung Intereſſirte verbunden ſeyn / uns Monathlich 100. Gold-Gülden zu unſerer Unterhaltung / und anderen Unkoſten gut zu thun / auch über dieſes/wann wir unſer Obligation zu Satisfaction der Intereſsirten werden nachkommen / und mit ihrem Buch erwieſen haben/ daß ihr Capital anfangs dieſer Handelſchafft mehr als 6. vom 100. jährlich avancirt, welches nachmahl/wann ſelbige feſter geſtellt ſeyn wird / verdoppelt werden ſoll/ als dann ſollen mehrbeſagte Ober-Directores an ſtat ihrer Recompens einmahl für allemahl / und für alles ſo ſie prætendiren könten/haben die Summa von ſo viel tauſend Rthaler.

Dafern nun ſolche hochwichtige Sach an ſtat / daß dergleichen Manufactur im Land jetziger Zeit nicht iſt/ mit groſſem Nutzen der Inwohner ſoll eingeführt werden / müſſen von der hohen Obrigkeit ſpecial Privilegien geſucht werden / daß alle frembde Waaren / ſo zu Behuff dieſer Manufactur von auſſen ins Land gebracht werden/ wie nicht weniger die frembde Perſonen / ſo zu dem End herein beſchrieben werden / von allen Zöllen/ Impoſten, Contributionen und dergleichen gäntzlich befreyet und eximirt ſeyn.

N. 15.

Inhalt der Gutachten/wegen Introduction der Seyden-Manufactur, gegeben von einigen Kauffleuten und Verlegern von Augſpurg und Franckfurt.

Es iſt zwar zu wiſſen/ daß wir beſagte Manufacturn von Seyden einiger geſtalt bey uns introducirt und practicirt haben / aber anfangs groſſen Koſten und Schaden gehabt / und dieſes zwar dahero / dieweil wir uns der Welſchen Zwirn-Mühlen / auch Welſchen Meiſter und Färbern bedient / dann die Italiäner seynd in den Manufacturn nicht allein unfleiſſig / ſchleudern oben dahin / und ſehen nur / daß ſie viel Arbeit machen / nemblich ſie geben mehr achtung auff die quantität als qualität ihrer Arbeit / wie ſie dann auch auff ihren groſſen Werckern nicht wol viel beſſere Arbeit machen können. Andern theils / ſo ſeynd ſie auch untreu/ und practiciren einem ſo roh-als gearbeitet/ die Seyden unter den Händen hinweg/ und dieſem Betrug iſt nicht vorzukommen/ es ſey auch einer ſo geſchickt und geſcheid als er will/ iſt gleichwohl von ſolcher importanz, daß er in die Länge einen Verläger ruiniren kan/ zum wenigſten in diſcredit bringen / wann nemblich die Karten-Seyden falſch gefärbt/feucht gemacht/ und wann ſie der Kauffer eine Zeitlang hat / zu leicht werden / oder wann Leinen unter Seyden gemiſcht/oder ander Betrug dabey vorhanden. So nutzt auch die Welſche Färberey gantz nichts/ dann ſie ſchieſt in der Lufft und an der Sonnen/ ja ob ſie gleich gar nicht getragen/ſondern in die Kiſt gelegt wird / gäntzlich ab/welches ein groſſer Mangel iſt/ hat auch den luſtro nicht / welchen die Frantzöſiſche Farben haben / und ſeynd gleichwohl die Italiäniſche Färber

der in ihrer Färberey viel theuerer und köſtlicher / als die Frantzoſen/das iſt / die Frantzoſen färben wohlfeyler und beſſer als die Italiäner/wir haben uns aber durch langen praxin, ſo wohl im Seydenbereiten / als in dem Färben zum beſten/ bey der Niederländiſchen Manier befunden/ zumahlen auch in dem Zeugmachen / allwo wieder zu wiſſen/daß die Italiäniſchen Seydene Zeug gantz nichts nutzen / dann ſie mehrentheils von ſchlechter Floret-Seyden beſtehen/und iſt die feine Seyden/ſo ſie dazu gebrauchen/gar liederlich und lotter gezwirnt / dannenhero es kombt/ daß wann ſelbige Zeug ein wenig getragen werden/ſie ſich alſobalden fäſern / rauch werden / auffſtehen und in Stücke gehen. Bey Stepp-und Neh-Seyden/haben wir uns zum beſten befunden/ aber mit feiner Seyden / haben wir noch keinen Gewinn ſpühren können / etwas wenigs Seyden-Zeug / wiewohl mit Leinen oder Wüllen gemiſcht / geben auch etwas profit, mit den feinen Seydenen Bändern / haben wir es den Brabändern noch nicht allerdings nachthun können/ſondern müſſen einige Frantzöſiſche Manufactores dazu haben/ dann die Italiäner und unſere Teutſchen / können zwar endlich auch gut Band machen / aber ſie haben die rechte Handlung nicht / dieſelbige auff ein geringes Gewicht zu bringen/ ſondern ſie fallen allzuſchwer / und derentwegen zu thewer / gleichwohl halten wir darfür/ daß in Seydenen Frantzen / Borten und Galaunen/ etwas hieſiger Orten zu thun wäre / dieweil dazu die grobe Ardaſſer oder See-Seyden / welche über Italien und Holland hieſiger Orten umb ein leichtes und billiges zu haben / vor andern zu gebrauchen iſt. Mit geſponnen Gold und Silber hat es eben auch den Verſtand / daß es unſere Teutſchen eben wie die Seydene Band zu ſchwer ins Gewicht bringen / derentwegen die

Manu-

Manufacturn zu theuer ins Geld kommen/ geſtaltſamb dann/wegen beyder manufacturn, ſo wohl der ſeydenen Band / als des gezogenen Gold und Silbers wegen/ der Käyſerl. Herr Hoff-Cammer-Præſident, welcher ſolche introducirn wollen / wegen dieſer difficultät/ ſelbſten gnug informirt iſt.

N. 16.

Verlaß wegen der beyden Manufacturn.

Inſtruction vor Hr. Dr. Becher.

NAch gehabter Conferenz in der Indiſchen Sach / und verfertigter ſeiner Expedition ſoll er H. Becher ſich alſobald auff die Reyß machen/und nach Walpersdorff reyſen/allda den Ort zu fernerem künfftigem Bau außſehen / den Anfang zur Seyden-Prob machen/ die allda anweſende Fabricatoren anſtellen/ und die Sach alſo diſponiren / daß ſie in ſeinem Abweſen nicht feyren / ſondern eheſtes die Prob machen / vor ſeiner Abreyß aber / ſoll die mit ihnen getroffene Accord, auch des Maſſonij Schein wegen empfangenen Wexels der 1000. Rthlr. Unſerm Secretario, doch gegen einem Schein einlieffern; Wann er dann H. Becher ſolche diſpoſition zu Walpersdorff gemacht / kan er nach München reyſen / das Käyſerl. Handt-Brieffel wegen der Conferenz mit Bäyern Jhro Churfürſtl. Durchl. überlieffern / und ſie verſichern/ daß Wir in puncto des Saltz-Weſens/ und des verlangten freyen Handels / auff beeden Seithen/alles thun werden/was Uns nur die Treu/ſo Wir Jhro Mäjeſt. ſchuldig ſeyn / immer zuläſſet; Es wird alsdann er H. Becher weiter berichten / welche die

Bäyern zur conferenz ihrer Seithen verordnen / und wann ſie kommen wollen/damit man hieſiger Seithen ſich darnach richten / und die darzu gehörige auch verſchreiben könne. So dieſes geſchehen / ſoll Er H. Becher nach Venedig reyſen/ und ſich allda auffs genauſte umb den Preyß / qualität und Zuſtandt der Seyden-manufactur , auch umb alle circumſtanz, bey den Fabricatoren/und andern/ da was zu erfragen / ſich umbthun / und auch darüber eine fundamental-Relation bey ſeiner Zurückkunfft thun. Er ſoll auch noch von Venedig mitbringen einen guten Welſchen Filator, welcher zugleich die Direction der Seyden-Manufactur ins künfftig führen könne/ alſo ſoll Er auch mitnehmen einen Bortmacher / ſambt etwas Seyden zur Prob/vor die Bördten; Die Unkoſten / welche ſo wohl auff die Leut/als dieſe Reyß und Seyden gehen/werden Ihme gewilligt/doch daß Er ſolche ordentlich neben andern Außgaben verrechne / wo Er ſolches zu Venedig gerichtet / kan Er ſeinen Weg gerades Wegs widerumben hiehero/ oder über München nehmen / und der Vollziehung der Prob / die Wir auff Unſere Koſten thun/ beywohnen / alsdann auch die Rechnung ſchlieſſen/und das Conto machen/ zu ſehen/ob bey dieſer Manufactur ein Gewinn ſey ? Es ſoll aber alles in ſolcher Rechnung à parte geſetzt werden / welches nicht præcisè auff die Manufactur gangen / nach gutbefundener Prob / ſoll eine Compagnie auffgericht werden / und wollen Wir keine Participanten annehmen / es ſey dann Sach / daß ſie in der jenigen recompens compromittiren / welche Wir Herrn Bechern alsdann deſtiniren / und von den erſten Geldern der Compagnie zahlen laſſen wollen ; geſtaltſamb Wir Ihne H. Bechern deſſen hiemit verſichern.

N. 17.

Dr. Bechers General-Verlaß wegen Introduction der Seyden-Manufactur nach Walpersdorff in Oeſterreich.

Verlaß vor die Handels-Leut / ſo mit in dieſe Compagnie wollen.

ES bleibt bey dem letzten Verlaß / nemlich / daß ſelbige eine Formul des Directorij, und der Pacten der Compagnie entwerffen / unterdeſſen kompt die Prob zum End; allda man dann ihre eingewendete difficultäten / und entworffene Formul des Directorij und der pacten weiters überlegen kan. Im übrigen nimbt man des Herrn Joannelli Bedencken für bekand an / ſo weit es nemblich die Möglichkeit dieſer manufactur probirt.

Inſtruction vor den Rent-Schreiber Scheidel zu Walpersdorff.

ES ſoll der Rent-Schreiber zu Walpersdorff auff die allda gegenwärtige Leut zu Seyden-bereiten / wie auch auff den Färber inſpection haben / daß ſie mit einander friedlich leben / ihrer Arbeit nachgehen / und daß ihnen umb ihr Geld in rechtem Preyß / Lebens-Mittel verſchafft werden / und da was Unrechtes vorgienge / ſoll er ſolches alsbald hieher berichten / wie er dann ohne diß wochentlich berichten ſoll / was man ſelbige Wochen gethan. Dieſen gegenwärtigen Perſonen ſoll er biß auff Dr. Bechers Ankunfft kein Geld geben; oder da ſolcher über Vermuthen länger außblieb / ſoll er ihrem Accord gemäß / ihnen mit der Bezahlung an die Hand gehen. Aber die Handwercksleut / als Schloſſer / Träher / Schreiner / und ſo man mehr Menſchen zum ſpinnen auffnimbt / die ſoll er zahlen / und darüber

ordentliche Rechnung führen/ ſo viel auch möglich / die Verfertigung der Inſtrumenten befordern/ und den Leuten den Saal weiſen / wo ſie arbeiten ſollen. Wann die Seyden kombt/ ſoll er ſichs durch den Abraham und den Färber weiſen laſſen / welche Ardaſſer-Seyden/ und welche Welſche Seyden ſey / dann ſoll er ſie durch den Abraham laſſen zeichnen / und jedwedern Ballen wiegen/ das Gewicht auffſchreiben / und die ardaſſer-Seyden à parte von der Welſchen in einen trucknen ſichern Orth/ beede auffheben / und auff Begehren dem Abraham/ ſo viel er Pfund verlangt/ folgen laſſen/ ſolches auffſchreiben/ und wann der Abraham die geſponnene Seyden wieder lieffert / ſoll er ſich den Abgang/ welchen man Lackaſchi nennet / wiederumb dabey wiegen laſſen / bey dieſer Einliefferung der geſponnenen Seyden ſoll allemahl der Färber ſeyn / der ſolche alſobald zum färben nehmen ſoll/ und der Rentmeiſter auffſchreiben / wie viel Seyden dem Färber gefolget / und wie viel er wieder von ihm empfangen / die gefärbte Seyden ſoll des Abrahams Frauen zugewogen / und ihr zum Kauff eingebunden / dann dem Rent-Schreiber wieder zugewogen / und fleiſſig in Schachteln verwahrt/ und auffgehoben / und nicht jedermann gewieſen / und ein groß Geſchrey darvon gemacht werden/ biß zu Dr. Bechers Ankunfft / und nach gemachtem Calculo und Prob.

Inſtruction vor Abrahamb Verjuys Seyden-Zwirner.

1. Biß daß die Seyden kompt / ſoll Meiſter Abraham eylen/ daß die Inſtrumenta fertig werden.

2. Die unter ſich habende Leut ſoll er friedlich tractiren/ und ſie zur Arbeit halten.

3. Wochentlich einen Bericht an Herrn Secretarium Sigmund Bruckner ſchreiben / und ſolchen des Rentmeiſters Bericht beyſchlieſſen / darinnen melden / was ſelbige Wochen gethan / und ſolcher Bericht ſoll wochentlich Hr. Dr. Bechern überſchickt werden.

4. Wann die Seyden kompt / ſoll er den Ballen Ardaſter-Seyden erſt angreiffen / und verarbeiten / vor allem aber dahin ſehen / daß die Ardaſter-Seyden nicht zu hart / noch zu weich / ſondern fein perlicht gedrähet werd / deſſentwegen er dann eine Prob guter Seyden ſtätigs vor Augen haben / und dahin ſehen ſoll / daß die Ardaſter-Seyden im Gewicht und Claffter / der Italiäniſchen Seyden gleich werde; Er ſoll auch mit ſeinen bey ſich habenden Leuten dieſen Ballen Ardaſter-Seyden auffs ehiſte verarbeiten / und weil es eine Prob iſt / nicht viel daran lernen laſſen / derhalben alles ſo wol ſortiren / ſpinnen / dupliren / als zwirnen / mit ſeinen Leuten allein thun.

5. Wegen der Welſchen Seyden ſoll er behutſamb gehen / und allzeit eine Prob von der beſten bereits gemachten Seyden vor Augen haben / damit ſie in der Maaß und Gewicht mit übereinſtimme; deſſentwegen er ſo von der Ardaſter Seyden als dieſer Seyden Anfangs eine Prob von etlichen Pfundt machen / und dem Färber weiſen ſoll / biß ſie ihme gefällig / er ſoll auch die Ardaſter mit der Welſchen Seyden nicht miſchen / ſondern jede à part und ſucceſſivè verarbeiten / vor allen Dingen ſoll er ſehen / ob dieſe gegenwärtige Seyden auch zu Welſcher Seyden guth ſey? Und ob die Bley-Loth / ſo auff den Spillen der Ardaſter Seyden liegen / und darnach proportionirt ſeyn / der Welſchen Seyden nicht zu ſchwer ſeyn / und ſolche dardurch zu hart gedrähet würde / er ſoll auch den Haſpel und den Stern

dem Welſchen Muſter nach proportioniren. Und da er etwas dergleichen befünde / ſoll er alsbald ſchreiben und berichten/die Welſche Seyden aber ſo lang ſtill liegen laſſen / wann es aber durch den Färber / Farb und Kauffleuth probirt wird/ſoll er fortfahren/ und die geſamptliche Ballen verarbeiten.

6. Die erſte kleine Prob von etlich Pfunden/ ſo man macht und färbt/ von Ardaſter und Welſcher Seyden/ ſoll man den Kauffleuthen nicht ſagen / daß ſie hier im Land gemacht ſeyn / ſondern man ſoll zu der Ardaſter-Seyden gleicher Farb Welſche legen / und zu der Welſchen hier verarbeiteter und gefärbter ſoll man Italiäniſche/nemblich in Italien gemachte und gefärbte Seyden legen/und dann nicht einen/ ſondern etliche Kauffleut laſſen urtheilen/man wird befinden/daß ſie einander widerſprechen / und der eine dieſe/ der ander ein andere lobet/ſolten ſie aber die hieſige Prob für geringer erkennen/ ſollen ſie ſagen / was ſie daran verlangen / in ſpecie an der Welſchen Seyden ; wann der eine ſagt/ die Seyden ſey zu hart / der ander / ſie ſey zu weich / der eine/ ſie ſey gleich/ der ander /ſie ſey nicht gleich /der eine ſichts vor in Welſchland gemachte/ der ander vor hieſige an/ſo iſts ein Zeichen/ daß die Kauffleuth die manufactur ſelbſt nicht verſtehen / ſondern es ſoll Abraham auff des Färbers Urtheil / und ſeiner Kunſt nach fortfahren.

7. Er ſoll die Lackaſchi der Seyden netto lieffern/ und darauff wohl acht geben.

8. Er ſoll ſich in Verarbeitung der Seiden / ſo viel möglich / beſchleinigen / und mit einem Wort / dieſe Prob / worüber das Conto gemacht wird / fleiſſig und zum beſten machen.

In-

Inſtruction vor das übrige Volck.

ES ſollen in puncto der Seiden-manufactur Friederich Schneider/Michael Obeſſer / Chriſtoph Oſtermäyer / Anna Pfeylin und ihre Magd pariren Abraham Verjuys, als ihrem Meiſter / doch wann ſie was unbilliches ſehen / mögen ſie es dem Rent-Schreiber anzeigen / ſollen ſich doch vor Verkleinerung und Uneinigkeit hüten.

Inſtruction vor den Färber.

1. Der Färber ſoll ſeine Keſſel und Färberey anrichten.

2. So bald die Farben kommen/die Säz machen.

3. Von ſeinen empfangenen Farben nette Rechnung führen / und ſolche in Verwahrung des Rent-Schreibers / der davon die Gegen-Rechnung führen ſoll/ geben.

4. Die erſte Prob von Ardaſter-Seyden machen/ nachmahlen/ wann er das Waſſer kennt / ſoll er erſtlich die gezwirnte Seyden / ſo er aus Italien kommen laſſen/ färben / hernach die hier im Landt gezwirnte Welſche Seiden / und ſoll in allen dieſen Puncten allerley Colóren färben / und das gefärbte zu den Händen des Rent-Schreibers lieffern.

5. Wann die Ardaſter-Seyden der Welſchen in der Güte und Farbe gleich kompt / ſoll er ſolche nicht verſchreyen/ dann die Italianer/ und die ihnen anhängende Kauffleuth verſchreyen die Meer-Seiden mit Fleiß/ oder färben und tractiren ſie ſtudio nicht gut/ nur damit ihre Welſche Seyden den Preiß behalte/ darumb er der Färber hierinnen ehrlich handeln ſoll / und nicht bald das Concluſum machen/ ob ein oder ander Pfund ihme nit gefiele / ſondern er ſoll viel mehr dem Abraham

an die Handt gehen/und ſagen/was er daran verlange/ angeſehen in gantz Hollandt und Brabandt keine andere als Meer-oder See-Seiden verarbeitet/und häuffig zu Cölln/Franckfurt und Leipzig verkaufft wird.

6. Seinen Jungen und Dolmetſchen mag er die Weil unterhalten/biß die Prob adjustirt, hernach wird man ihres Tractaments wegē auch ſchlieſſen/und ihme die Koſten refundiren.

7. Der Färber ſoll redlich/nicht zu ſchwer/ noch zu leicht färben/ ſondern die ihm gegebene Seiden gebräuchlichen Gewicht nach wieder lieffern.

8. Die ihme zugegebene Lehr-Jungen ſoll er ſeinem Verſprechen nach treulich abrichten/ und ſie Anfangs allen Proben zu ſehen laſſen.

Notandum vor alle in dieſem Werck Begrieffene.

NAchdeme aller Anfang ſchwer und viel Neyder hat/ ſollen alle dieſer Sach Bediente/ biß zum Final-Schluß der Prob/ ihre Sachen geheimb halten.

Und ob gleich ein oder ander Pfundts-weiß kleine Prob/ ſo im drähen oder färben/ biß mans recht in praxim bringt/ nicht einſtimmete/ ſoll man doch darvon nicht alſobald ein Geſchrey machen/ und die andere abſchrecken/ ſondern man ſoll der realen Prob erwarten/ und hernacher mit Warheit vom Werck urtheilen; wornach ſie ſich/ ſo die Handwercksleut dieſer manufactur ſelbſten/ als auch in ſpecie die Bediente zu richten haben.

N. 18.

N. 18.

Dr. Bechers Specialer ſchließlicher Verlaß/ wegen der Seyden-Manufactur in Walpersdorff/ wie ich ſie da angeſtellt den 28. Julij/1666.

I.

Es iſt nöthig/daß Ihro Hoch-Gräfl. Excellenz der Käyſerl. Herꝛ Hoff-Cammer-Præſident, eine Copey von dem jenigen Verlaß ihrem Rent-Schreiber überſchicken/ welchen ich den 29. Junij durch ihren Secretarium in Walpersdorff übergeben laſſen / und daß hiervon durch den H. Scheidel / ſo viel jedem nöthig zu wiſſen / parte geben werde / nembſlich dem Färber Abraham/und den andern / geſtaltſam in gedachtem Verlaß einige Dinge weitläufftiger außgeführt werden.

2. Des Orths wegen kan man die Leuth in unterſchiedliche Zimmer thun / die Mühl aber unten in den Saal/aber nach gethanener Prob / weil alles zu klein/ wird an dem Orth / den ich Herꝛn Scheidel gewieſen/ nothwendig eine Galery gebaut werden müſſen.

3. Weil es mit Verfertigung der Inſtrumenten ſehr langſamb zu Walpersdorff hergeht / muß ein Theil an andern Orthen gemacht / und gut dürꝛ Holtz darzu genommen werden.

4. Herꝛ Scheidel ſoll acht geben auff Annehmung und Abſchaffung der Leut/bey Zuwiegung der Seiden/ und Bezahlung des Spinner-Lohns / ſolcher geſtalt/ daß der Abraham die Zuwiegung der Seiden / Herꝛ Scheidel aber die Bezahlung des Spinner-Lohns auff ſich nehme / und einer den andern quittire, wie abgeredt/ die Bezahlung der Spinner ſoll Sambſtags geſchehen/

ſchehen / verſicherten Leuthen / wann ſie es können/ Pfundt-weiß die Seiden nach Hauß gegeben / und in dem pretio die proportion gehalten werde/ nachdem jede Spinner oder Spinnerin/gut Arbeit macht / deſſentwegen man bey Uberliefferung der geſponnenen Seiden ſo auff das Gewicht / als auff die Arbeit und Lackaſchi ſehen ſoll / ob nemblich viel gute Seiden darinnen zu ſchanden gemacht worden / das Spinner-Geld / wie hoch es ſich erſtreckt / kan nicht definirt werden/biß es die Leuth erſtlich können/und man wiſſe/umb wie viel ſie ein Pfundt ſpinnen konnen / oder wollen/ zu München hat man vor das Pfund acht Tag lang vier/ hernach drey Batzen geben / wird Herꝛ Scheidels moderation zugeſtelt.

5. Das ſchelten und unehrlich machen untereinander iſt gantz auffgehaben und verbotten/ dann dardurch nur die Arbeit gehindert wird.

6. Abraham ſoll öffters ſehen/ob die Leut bey der Arbeit ſeyn / Herꝛ Scheidel aber fleiſſig acht geben / daß Abraham fleiſſig gegenwärtig ſey/und arbeite.

7. Es iſt nöthig / daß man ein Mànual vor die Spinner halte/darinnen jeder Namen Spilln und Gewicht/auch Werth der Arbeit auffgeſchrieben werde.

8. Weiter muß ein Beſoldungs-Manual gehalten werden/aller Beſoldeten/ (außgenommen des Färbers) Beſoldungs-Termin fångt an den 21. May / 1666. Abraham Verjuys hat Beſoldung 300. Rthlr. anticipirt ein halb Jahr 225. fl. Friedrich Schneider wird Jährlich beſoldet mit 200. Rthl. anticipirt ein Quartal 75. fl. Chriſtoph Oſtermäyer hat Jährlich 80. Rthl. anticipirt 18. fl. gleicher geſtalt thut Michael Obeſſer. Weil nun dieſes anticipiren länger nicht geſtatt werden kan/ die Leuth aber gleichwohl kein Geld mehr haben/angeſehen/

geſehen ſie ſich einrichten / und auch gantzer Sechs Wochen in München von dem Ihrigen leben müſſen/ hingegen Gefahr iſt/ daß ſie durchgehen / wann man ihnen Quarthal weiß ein Stück Geld giebt / als hab ich fürs Beſt befunden / daß man ihnen pro rata Wochenweis das Geld gebe/ aber das anticipirte nach und nach pro rata einhalte; Vermeyne alſo/ daß man dem Abraham wochentlich fünff / dem Friederich vier / und denen Jungen einen Gülden gebe / ſo lang/biß ihre anticipation eingebracht / als dann man ihnen das völlig geben kan laſſen / wormit ſie dann zu frieden / allein mit dem Färber bleibts beym Alten.

9. Es wird nöthig ſeyn ein Journal Klitterbuch oder tägliches Manual, worein alle Außgaben zu Walpersdorff / ſo für dieſe Manufacturn gegeben werden / geſetzt/ und hernach gehöriger Orten eingetragen werden.

10. Es iſt auch nöthig ein Inventarium, worein man die Inſtrumenten / Farben / Seyden / und Güther dieſer Manufactur verzeichnet.

11. Es iſt ein Geſchrey gangen/ als ob alle Juramenten und Contracten caſſirt wären / ſo ich mit den Leuten aufgericht/deſſentwegen einige getrutzt/ſie wolten durchgehen/darumb iſt nöthig / daß Ihre Hochgräfl. Excell. die Original Contract eheſten Herrn Scheidel ſchicken / daß er ſolche vorweiſe / und den Leuten zeigen könne/ Er kan auch allezeit auf einen oder andern ein wachendes Auge haben.

12. Herr Scheidel ſoll keine Seyden oder Farben annehmen / es approbirte dann die Art und Qualität der Seyden der Abraham / und die Farben der Färber/ und wann er ſie ihnen lieffert / ſoll er deſſentwegen einen Schein von ihnen nehmen.

13. Herr Scheidel ſoll mit mir durch Ihro Hoch-

gräfl.

gräfl. Excell. Secretarium fleißig aller Begebenheiten halben in dieſer Manufactur correſpondiren/ gleich ich mit ihme auch thun wil.

14. Die beſtelte Welſche Seyden durch den Herrn Bertalotti bleibt aus/ iſt deſſentwegen bey ihme nachmahlen Erinnerung zu thun/ daß er ſie beſtelle/ und zwar eheſtes.

15. Abraham ſoll die Baumwoll nicht für ein Accidens behaltẽ/ſondern Herrn Scheideln hinführo geben.

16. Die gemachte und gefärbte Seyden ſoll Herr Scheidel zu ſich nehmen.

17. Der Färber iſt mit den Keſſeln zu befördern/ die Farben ſeynd/ laut von Venedig mir gethaner Avis/ unterwegens/ der Färber bekommt rohe Seyden in Venetien gezwirnt/ daran er auch ſeine Prob thun wil/ ſoll etwas ohngefärbt zur Prob laſſen.

18. Mit des Färbers Jungen/ wie auch mit den Jenigen/ ſo ich zum Lernen auffdingen ſoll/ hats/ wie der Herr Scheidel weis/ ſeine Abſätz/ warumb ich mit ihnen nicht ſchlieſſen kan/ biß nach vollendeter Prob/ ſie begehren zu viel.

19. Wie übel der Färber und alle geſtimmt und geſinnt geweſen ſeynd/ und wie ich ſie wiederumb diſponirt, und was ich geſagt/ weis Herr Scheidel/ wird nun hoffentlich alles gut ſeyn.

20. Herr Scheidel ſoll ſich umb Spinner und Spinnerin/ inſpecie umb Jungen bewerben/ und keiner Spinnerinnen Seyden nach Hauß geben/ er kenne ſie dann/ und ſie habe/ biß ſie es kan/ in loco gearbeitet; keinem Jungen aber ſoll man Seyden nach Hauß geben.

21. Dieſe Manufactur mit Stäpp- und Nähſeyden hat in dem Schloß Walpersdorff würcklich ihren Anfang mit zehen Perſonen genommen/ den 27. Julii/ 1666.

1666. darzu Gott ſein Gedeyen gebe/ der frembden Leute/ ſo Spinner/ ſeynd ſechs/ es kommen täglich mehr/ und laſſen ſich wohl an/ lernens leicht/ man hält ordentliche Stunden/ und leuthet zu der Arbeit/ ſie loben ſehr/ wie auch der Färber/ den Ballen Ardaſter Seyden/ Dräher und Schreiner arbeiten indeſſen an einer Seyden-Mühl/ biß die von München und Augſpurg kommen wird.

22. Im übrigen beziehe ich mich auf meinen vorigen Verlaß/ den ich durch Ihro Hochgräfl. Excell. Secretariam, deroſelben in Walpersdorff den 29. Junii 1666. einhändigen laſſen/ darvon eine Copia der Rubrick/ ſo viel des Herrn Scheidels/ als Abrahambs und Färbers Inſtruction betrifft/ ihnen eheſtes kan ertheilt werden.

28. Die Färberey hab ich geſehen/ ſteht alles wohl.

Walpersdorff 28. Julii/ 1666.

Contract mit dem Venetianiſchen Seyden-Färber Jacob Aldenier aufgericht.

NUnd und zu wiſſen ſey iedermänniglich/ weme daran gelegen/ daß heute dato im Nahmen/ und wegen der Oeſterreichiſchen privilegirten Seiden Compagnie zwiſchen der Röm. Käyſerl. Maj. Commercien-Rath/ Herrn Johann Joachim Becher/ laut von beſagter Compagnie in Händen habender Vollmacht und Schadloßhaltung/ eines Theils; und dann zwiſchen Jacob Aldenier Seiden-Färber von Venedig/ andern Theils/ folgender Contract aufgericht/ und verglichen worden. Erſtlich verſpricht gedachter Jacob Aldenier/ daß er in dieſen Landen/ an welchen Ort ihn die Compagnie anweiſen wird/ und wo es ſichs Gelegenheit und Waſſer halben thun läſſt/ mit ehiſtem auf Koſten der Compagnie die Seyden-Färberey anzurichten/

richten / und nicht von dannen zu ſcheiden / biß alles in gutem Gang und eſſe iſt; da fals er aber in wehrender Zeit etwan auf höchſten Nothfall / doch bald wieder zu kommen / verreiſete / ſoll es auf ſeine Koſten und Bewilligung der Compagnie geſchehen.

Vors andere / ſo wil er innerhalb zwey Jahren / oder noch eher / auch ehe er wieder von hinnen reiſet / zwey oder 3 Perſonen / die Ihme die Compagnie vorſtellet / lehren und alſo abrichten / daß ſie im Farben ſo gut als er ſelbſten iſt / ohne einige Hinterhaltung / und begehrt er hiervon kein weiter Lehrgeld / ſondern ſtellts dahin / ob ihme die Compagnie bey ſeinem Abzuge ein Gedächtnuß geben wil.

Drittens / wil er in wehrender Zeit / als er hier iſt / zugleich / und vor ſeine Beſoldung würcklich färben / was ihme die Compagnie zu färben geben wird / doch daß ſie ihme die Farben / Zugehör / Taglöhner und Leute an die Hand ſchaffen / und à part gleich auch die Lehr-Jungen bezahle / Er wolle aber die ihme gegebene Seyden aufrichtig und beſtändig machen / gehörlichem Gewicht färben / und der Compagnie treulich lieffern / Ihr beſtes befördern / ſie vor Schaden warnen / und da durch unrechtes Färben die Seyden verdorben / und für kein Kauffmanns-Guth erkandt würde / dafür gut und zur Satisfaction ſeyn.

Vierdtens / obligirt ſich gedachter Jacob Aldenier / daß er auch ſeinen möglichſten Fleiß thun wil / andere Meiſter in der Seyden-Bereiterey und Seyden-Weberey aus Italien hiehero zu perſuadiren / und in dieſen Landen / worinnen er kan zu Aufrichtung der Seyden-Manufactur mit Rath und That behülfflich ſeyn / dienen.

Weil auch fünfftens / die Oſterreichiſche Seiden-Com-

Compagnie in Jhren pactis und Privilegien hat/ daß ihre Bediente alle Catholiſch/ und mit einem Eyd der Compagnie obligirt ſeyn müſſen/ als bekennet ſich gedachter Jacob Aldenier hiermit zur Catholiſchen Römiſchen Religion/ und iſt bereit/ das Juramentum fidelitatis der Compagnie zu præſtiren.

Vor dieſes ſein Verſprechen/ wann ers in der That hält und præſtiret, verſpricht ihme/ Jacoben Aldenier/ beſagte Oeſterreichiſche Compagnie Jährlich ein tauſend Reichsthaler/ und hundert Rthlr. Koſtgeld/ Quatemberlich zu bezahlen/ ſambt freyem mobilirten Logiament/ oder vor die Mobilien 30. Rthlr. doch daß ſie alsdann bey ſeiner Abreiſe der Compagnie verbleiben. Es iſt auch in dieſer Beſoldung eingerechnet ſein Reiſe-Gelt/ von Venedig hiehero/ welches ihme Herr Franciscus Dominicus Maſoni in Venedig gegeben/ ſich auf ſo viel erſtreckend/ und ſoll dieſe Beſoldung den 1. Junii des 1666. Jahrs ſeinen Anfang nehmen; zu Uhrkund iſt dieſer Contract in Duplo außgefertiget/ in einen Spalt-Zettel gericht/ gegeneinander außgewechſelt/ beederſeits unterſchrieben und geſiegelt worden/ ſo geſchehen May des ein tauſend Sechshundert Sechs und Sechzigſten Jahrs.

N. 19.

Niederländiſche Propoſitiones, in puncto Manufacturey der Banden.

I.

ES Eynd erbiethig gute Niederländiſche/ Frantzöiſche und Engliſche Bande zu machen/ ſolcher geſtalt/ daß ſie in dem Preiß können gegeben werden/ wie man ſie nun zu Wien zahlt/ wollen ſolche in den Erblanden machen/ und dergeſtalt an die Compagnie

pagnie verkauffen / daß ſie die Compagnie über alle Unkoſten / noch an jedem Stück eines in das ander / einen Teutſchen fl. Proufit, und Überſchuß haben ſoll / reden ſolches aus der Erfahrenheit / dann ſie de facto Band machen / und zu Wien verkauffen.

2. Die Compagnie ſoll ihrent dieſer Leute wegen keine Mühe haben / noch einigem Beſoldung geben / ſondern von dieſer Leute Meiſter und Principalen / die vor Kauffmanns Güther erkandte und verfertigte Waaren nehmen und bezahlen / den Meiſter aber hernach mit ſeinem Volck laſſen gewehren.

3. Ihr Principal iſt erbiethig / zum erſten Anfang 200. Catholiſche Menſchen / Meiſter und Geſellen überzubringen / und das erſte Jahr eine große Parthey Band zu lieffern / hernach allezeit mehr / auch ſo es beliebig / die Unterthaner unterzuſtoſſen / und lernen zu laſſen.

4. Wegen der Sorten / Maaß / Muſter und Preyß der Banden / ſoll ein ordentlicher beſtändiger Vertrag gemacht werden / daß die Compagnie hernach weiter nichts nöthiges hat / als die Waaren zu nehmen / und zu verkauffen / darzu ſie nur ein Factor braucht / welcher erkennet / ob die Waaren dem Vertrag gemäß recht gemachet ſeynd / und welcher ſie bezahle.

5. Wie theuer man ihnen die Victualia und Logiamenter laſſen wolle?

6. Erbiethen ſich Verſicherung zu thun in Wien / daß ſie Ihren Contract halten wollen / hingegen verlangen ſie Verſicherung in ihrem Vaterland / daß man den Accord mit ihnen auch halten werde.

7. Voriges waren die principal Puncten / Ihr Meiſter hat noch einige Special, welche er ſelber vorbringen wird / als wie es mit dem Transport der Leuten ſeinem Recompens, und daß er nach angeſtelletem

Werck

Werck nicht verſtoſſen werd / Item wie es mit der rohen Seyden ſolle gehalten werden / erbieth ſich nach überbrachtem Volck innerhalb 3. Monath das Werck in groſſo mit 200. Menſchen / und Jährlich etlich 1000. Stück Band zu lieffern.

8. Wann der Compagnie darunten auf dieſe Manier zu tractiren beliebig / wird dieſer Leuten Principal mit hinunter reiſen / und mit der Compagnie ſelbſten ferner tractiren und ſchlieſſen.

Dieſe Propoſition rühret dahero. Es hat ſich ein Seyden-Bandmacher von Kauff-Beyern angeben / welcher geſtalt er mit ſeinen Geſellen gute Seydene Band mit einem ehrlichen Nutzen machen könte / verſuchte / ob ich vor ihn einen Verlag zuwegen bringen möchte. Als ich nun deſſentwegen an den Käyſerlichen Herrn Hof-Cammer-Præſidenten nach Wien geſchrieben / und ſich ſolcher / als ein abſonderlicher Beförderer der Manufacturn, darzu reſolvirt, und die Koſten darzu hergeben / iſt dieſer Meiſter ſelb vierdter / auf des Herrn Præſidenten Güther eins in Oeſterreich Treſmauer kommen / und allda die Fabricam angericht / ob mir nun zwar dieſer Meiſter Bandmacher ſtetig geſchrieben / und berichtet / wie daß ſeine Band in abſonderlicher perfection und wohlfeyle wären / ſo ſcheinet doch / daß ſolches nicht alſo geweſen / indem auf Seithen des Käyſerlichen Herrn Præſi-

denten allezeit das contrarium gemeldet/ und dieſe Manufactur endlich gar ſambt dem Fabricanten caſſirt worden/ was nun daran eigentlich Urſach ſey/ daß dieſer Meiſter die Seydene Band zu Kauffbeyern mit einigem Vortheil machen/ und ſich ſambt ſeinem Haußweſen viel Jahr damit ernehren/ ſolches aber hernach in den Käyſerlichen Erblanden nicht præſtiren können/ kan ich nicht wiſſen/ gebe doch dieſem muthmaßlich die Urſach/ daß die Seyden zu den Bändern hier bey der Oeſterreichiſchen Seiden-Compagnie theuerer zu kauffen fället/ als in Augſpurg/ wo ſie gedachter Meiſter vor dieſem gekauffet/ und dieſes kan wohl ſeyn/ dieweil auch der Käyſerliche Herr Hof-Cammer Præſident, die Seyden/ ſo er zu ſeiner Engliſcher Strümpff-Manufactur gebrauchet/ und von hieſiger Oeſterreichiſcher Seyden-Compagnie nimbt/ auch nehmen muß/ weil er beſagter Compagnie das Privilegium privativum zuwegen bracht/ zweymahl theurer bezahlen muß/ als er ſolche ſonſten anderwertlich haben könte/ welches ihm dann ſelbſten die Strümpffe alſo vertheuert/ daß er an Platz eines guten Nuzens/ biß dato mercklichen Schaden gehabt: weil dann nun Seine Excellentz mit dieſem Mei-

Meiſter Bandmacher nicht zu frieden wa-
ren/ hab ich an ſtatt deſſelben Brabändiſche Meiſter und Geſellen zuwegen gebracht/ welche dieſe Manufactur, wie in vorgehender Propoſition gemeldet/ vortheilhafftig zu introduciren ſich erbothen/ es ſcheint aber/ daß Seine Excellentz darzu den Luſt verlohren/ derentwegen darauf nicht geantwortet/ ſondern ſolche wiederumb gehen laſſen haben/ zumahln/ wann Sie mit den Kauffleuten daraus conſultirt, welcher eintzige Intention iſt/ die Manufacturn aus dem Lande zu halten.

N. 20.

Projectirter Contract mit dem Frantzoſen de Hansvvicquen, wegen der Engliſchen Strümpf-Manufactur.

ZU vernehmen: Demnach die neu introducirte Seydene Strümpf-Manufactur von Jhro Hochgräfl. Excellentz/ Herrn Herrn Georg Ludwig/ des Heil. Röm. Reichs Erb-Schatzmeiſtern/ Grafen von Sintzendorff/ Neuburg und Wehrenſtein am Yhn/ der Röm. Käyſerl. Maj. geheimbten Rath Cammerern/ und Hof-Cammer-Præſidenten/ wie auch Rittern des güldenen Fluſſes ꝛc. Eine Zeithero auf dero Herrſchafft Walpersdorff eigens verlegt worden/ Als iſt zu ferneren beſtändigen Continuir- und endlicher völligen Stabilirung obgedachter Manufactur, heut unter geſetztem dato zwiſchen Sr. Hochgräfl. Excell. an einem: und dem Meiſter Thoma

Dehanſvicq an andern Theils: Nachfolgender Accord bedungen und geſchloſſen worden.

Nemblichen: Es überlaſſen fürs erſte Ihro Hochgräfl. Excell. über den vorhin mit dem Dehanſuicq bereits aufgerichten Contract, wegen Verfertigung der nothwendigen Inſtrumenten und Unterrichtung der Lehr-Jungen/ (ſo in ſeinen völligen Kräfften verbleibt/ und demſelben hierdurch nichts benommen ſeyn ſoll) Ihme Meiſter Dehanſuicq das völlige Directorium über ſolche Strümpf-Manufactur, ſambt der nothwendigen Preſſ/ und denen hernach benendten Inſtrumenten/ auf vier Jahr lang/ dergeſtalten/ und alſo: Daß er Dehanſuicq mit Aſſociirung ſeines Vettern Claudii Engelländer des Jüngern allhier/ ſolch beſagte Manufactur zu Walpersdorff/ von dato an/ die nechſten vier nach einander folgende Jahre/ ſelbſt auf eignen Unkoſten/ und ohne Sr. Excell. weitern Entgelt verlegen/ dieſelbe in allem und ieden beſtmöglichſt einrichten/ auch mit unaußſetzlichem Eyffer/ biß zu Außgang der beſtimbten Zeit dabey zu continuiren ſchuldig ſeyn ſolle. Ingeſtalten Ihme dann zu dieſem Ende auch vergöndt wird das Käyſerl. Privilegium, welches über dieſe Manufactur allergnädigſt ertheilt worden/ völlig zu gaudiren: und die erzeugte oder fabricirten Strümpffe nach Belieben inn- und auſſer Landts zu verkauffen/oder zu verſchleiſſen.

Zum andern / wollen Se. Excel. auff dero eigene Unkoſten ein gantz neue Preß/ nach dem Modell, wie ers Dehanſvicq ſelbſt angeben wird/ zu Beforderung dieſer Manufactur verfertigen laſſen; alſo/ daß er ſich derſelben nach Belieben bedienen/ſolche aber nach Außgang der vier Jahren/widerumb gut und ohne Mangel

an

an alle Stell gerecht überlieffern: unter der Zeit auch ſelbſt unterhalten ſoll.

Drittens iſt wegen der Inſtrumenten und Werck-Stůhl (deren an der Zahl dreyſſig / und auff Ihrer Excellenz Unkoſten fournirt werden) dieſes beliebet und verglichen: daß nemblich Er Dehanſvicq von einem jedwedern ſolchen Inſtrument, welches bereits würcklich im Gang iſt / und deren de facto fůnffzehen / unter ſeinen Hånden sein à dato dieſes ausgefertigten Contracts anzurechnen / jåhrlich pr. Pauſch / die erſten zwey Jahr hindurch fůnfftzig Gůlden: die letzteren zwey Jahr aber ſechtzig Gůlden: und zwar derentwegen alle Quartal die richtige Bezahlung ohne eintzige Außflucht / oder Anſtand würcklich leiſten wolle und ſolle. Auſſer daß ihme wegen ſeiner noch übrigen unter handen habenden Wercken / ſo dato nicht vǒllig im Gang / und deren ſechſe ſeyn / in ſo weith indulgirt iſt / daß allein von Anfang des erſten nechſt kommenden Monaths-Tag Junii dieſes inſtehenden Jahrs der vorbemeldte jåhrliche Beſtandt von ſolchen ſechs Wercken (welche er biß dahin auch unfehlbar in vǒlligen Gang zu bringen verſprochen hat) verſtanden ſeyn ſoll.

Vierdtens ſoll der Dehanſvicq ſo wohl alle ſeine untern handen habende Inſtrumenta auff ſelbſt eignen Koſten unterhalten: als auch abſonderlich daran und drob ſeyn / damit der Langloi der ihme überlaſſene neun Inſtrumenta gleichfalls auf eignen Koſten unterhalten / und vǒllig aufrichten / ſolche auch nach Verflieſſung der vier Jahr / gleich wie die andern widerumb an alle Stell gerecht und perfect überlieffert werden mǒgen / jedoch ſollen die Caſu's fortuiti, zum fall ſolche nicht von ihme ſelbſt / oder aus ſeiner Leut und Lehr-Jungen Nachlåſ-

ſigkeit immediatè herrühren / hierunter nicht verſtanden ſeyn.

Fünfftens will und ſoll er Dehanſvicg unter den Lehr-Jungen / und andern Leuten bey der Manufactur alle gute Gottesforcht / und Diſciplin halten / einigen frembden oder unnützen Leuten weder im Schloß zu Walpersdorff / noch ſonſt irgendswo den geringſten Unterſchleiff verſtatten / ſondern allen Ungelegenheit- und Differentien, nach ſeinem euſſerſten Vermögen verhüten / und vermitteln. Im fall aber wieder all beſſers verhoffen / ſich einige Greinerey / oder Rauffhändel und dergleichen Inſolentien ereignẽ / und etwa zugleich einige Landt-Gerichtsmäſſige Sachen / mit unterlauffen möchten; wollen Se. Excel. ſolche in dero Walpersdorffiſchen Ambts-Cantzeley ſelbſt abzuſtraffen / ihnen per expreſſum hiemit vorbehalten / und übrigens ihme Dehanſvicg ſambt allen den ſeinigen.

Sechſtens / ſollen Ihrer Excel. eigene Unterthanen / wann anderſt einig taugliche Perſonen und Jungen vorhanden / ſo Luſt zur manufactur haben / vor allen andern von dem Meiſter Dehanſvicg auff die Inſtrumenta geſetzt / und dieſelbe getreulich unterwieſen: auch ein oder andern Lehr-Jungen / welchen er capabl finden wird / die völlige Kunſt und den Handgriff die Werck künfftig ſelbſt auffzurichten / aus dem Grund perfect, und ohne einzigen Hinderhalt gewieſen und gelehrt werden / allermaſſen er ſolches zu præſtiren auch vorhin ſchon verſprochen hat.

Und weilen zum Siebendten über die obbemeldte dreyſſig Inſtrumenta noch zwey ſolche Werck von dem Dehanſvicg angefangen / und faſt verfertigt ſeyn / welche er gleichfals Ihro Hoch-Gräfl. Excel. auffdringen / oder ſelbige anderwerts hin zu verkauffen vermeint hat /

hat / ſolches aber ihme keines Wegs verwilligt werden können.

Als iſt derentwegen gleichwohl dahin veranlaſſet worden/daß er nur vorhero die dreyſſig instrumenta an alle Stelle völlig / und recht auffrichten / oder verfertigen / und dieſe alle in würcklichen Gang bringen ſoll; alsdann werde man ſich mit ihme wegen ſolcher zwey übrigen Werck auch wohl vergleichen/und den billichen Werth darfür bezahlen.

Zum achten ſolle vielbeſagter Dehanſvicg kein frembden Wein/ oder Getränck in die Herꝛſchafft bringen/ſondern die jährliche Notturfft von der Herꝛſchafft erkauffen / welcher ihme dann zur Leſens-Zeit auch in dem Werth und Preyß / wie ſolcher anderwertig verkaufft wird/hingelaſſen / und mit ſonſten keines Wegs beſchwehrt werden ſoll; auſſer daß auff jedem Emmer das ſonſt gebräuchige Umbgeldt / nach proportion geſchlagen/und dieſer mithin zugleich bezahlt werden ſoll. Die nothwendige Seyden aber/zum Fall von der hieſigen neuen Seiden-Fabrica nicht nach Genügen / oder mit tauglichen Sortimenten verſehen werden könte / mag er zwar anderwertig erkauffen / und nach Belieben beſtellen / jedoch nicht anders / als mit Auswürckung eines Paß-Brieffs / und auff der Seyden-Compagnie Namen.

Neundtens iſt wegen der bißhero von Ihro Hoch-Gräfl. Excel. verlegten/und auff dero Unkoſten verfertigten Strümpff die Sach dahin verglichen / daß offt bemeldter Dehanſvicg ſolche alle auff ſich nehmen / und hingegen das empfangene Macher-Lohn mit ein Gülden von jedem paar zurück geben : Wie nicht weniger Ihro Hoch-Gräfl. Excel. abſonderlich von jedwederm Paar dreyſſig Creutzer; und ſo dann auch die zu dieſen

verfertigten Strümpffen / von der Seyden-Compagnie außgefolgte Seyden / ſo viel pro cento richtig zeigen wird/alſo gleich paar entrichten und bezahlen wollen. Wegen der bereits gepreſten / gefärbten und an alle Stell verfertigten Strümpff aber / will er das bezahlte Preſſer- und Färber-Lohn abſonderlich refundirẽ.

Und weilen zehendtens / der Herr Niclas Menegolt Ihrer Excel. eine nahmhaffte Summa zu bezahlen ſchuldig iſt; dermahlen aber kein anders Mittel vorzuſchlagen weiß / als die gleich anfangs bey dieſer manufactur auff ſeinen Unkoſten erzeugte und verfertigte Strümpffe. Als hat der Dehanſvieg verſprochen in die tauſend Paar / ſo der Menagolt in ſolutum übergeben wird / der geſtalten auff ſich zu nehmen / daß er ſolche nicht allein umb die Gebühr vollendts zuſammen nähen / färben / preſſen / und an alle Stelle auffs beſte zurichten laſſen / ſondern auch dieſelbe nebens den ſeinigen / nach und nach möglichſt verſchleiſſen / einen beſondern ordentlichen Conto darüber halten / und Ihro Hoch-Gräfl. Excel. gleichfals Quatemberlich für die Zahl ſolcher verkaufften Strümpff / den eingenommenen Preyß getreulich und auffrecht / in baarem Geld anhändigen wolle.

Damit aber ſchließlichen hochernendt Se. Excel. alles deſſen umb ſo viel mehr geſichert ſeyn mögen; So hat Herr Claudij Engelländer der ältere allhier dergeſtalt und in ſolidum cavirt, daß wo ferne der Dehanſvieg mit der Bezahlung manquiren / oder ſonſt an ſeinem Fleiß und Eyffer bey Continuirung dieſer manufactur etwas erwinden laſſen / und S. Excel. dardurch wieder beſſere Zuverſicht in einigen Schaden oder Gefahr geſetzt werden ſolten / er ſelbſten darfür hafften und rechtmäſſiger Bürg und Zahler ſeyn woll.

Es

Es ſollen auch zugleich alle bey der Manufactur erzeugende/oder verfertigte Strümpff jederzeit zu einem abſonderlichen wahren Unterpfand hiemit verſchrieben ſeyn / mit ausdrücklicher Verzeihung aller und jeden Rechts-Behelff / ſo ihme auff ein oder andere Weiß zu ſtatten kommen könten / und ſolle dieſer Accord beederſeits auff der Herren Contrahenten / und reſpectivè Bürgens Erben verſtanden ſeyn ; die Loßkündigung aber ſolle ſechs Monath vor Außgang der vier Jahren geſchehen. Alles treulich und ohne Gefährde. Zu wahrer Urkundt deſſen iſt dieſer Accord in duplo verfertiget/ und zugleich auch von Herrn Claudio Engelländer dem ältern zu mehrerer Verſicherung mit Handſchrifft und Pettſchafft bekräfftigt worden.

Dieſe edle manufactur, ſo Seine Excellentz des Käyſerl. Herrn Hoff-Cammer-Præſidentens / gewißlich nicht aus geringer Generoſität und Reſolution in dieſe Käyſerliche Erblanden gebracht/ und ſich ſolche zu introduciren / und in perfection zu bringen / wohl dreyſſig tauſend Gülden haben koſten laſſen/ und billich einen realen Nutzen bringen ſolte auch könte / wann ſie nicht biß dato durch nachfolgende drey obſtacula mercklich wäre gehindert worden. Als Erſtlich die groſſe Untreu des Frantzöſiſchen Ober-Meiſters Dehanſvicq, welchen Seine Excel. mit groſſen Koſten von Pariß kommen / etlich und dreyſſig ſolcher Inſtrumenten von ihm verfertigen / und ihn etlich tauſend Gulden dar-

an verdienen haben laſſen / als er nun ſolche empfangen/die Wercker zwar etlicher geſtalt verfertiget / und nunmehro ſeinem eigenen Anerbieten nach / ſolche in ſeine Direction, und Beſtandt hat nehmen / auch vorgedachten Contract unterſchreiben ſollen / iſt er unverſehener Weiß wider ſeine Obligation gantz ſchändlich und leichtfertig durchgangen / nach welches durchgehen ſich dann an den Inſtrumenten noch zimbliche Unvollkommenheiten befunden / dardurch die darauff gearbeitete Strümpff einige Defect bekommen / und alſo Zweytens den Kauff-Leuthen / welche ohne diß dergleichen manufacturn nicht gern ſehen / ſondern ſolche dem Herrn Præſidenten ſo lang verleyden/und bey andern verachten / biß ſie ſolche / gleich auch die Seyden-Mühlen / in der Hand haben/ Anlaß gegeben / ſolche noch mehr zu verachten. Und dann Drittens/ſo iſt die Seyden / ſo der Herr Præſident, von dieſer Seyden-Compagnie ſelbſten nehmen muß/ nicht allein viel zu theuer / ſondern auch wenig nutz/und das iſt / was ich ſeiner Excel. längſt voran geſagt / ſie werden den Kauffleuthen das Privilegium privativum zu wegen bringen/hingegen hernach ihren eigenen / und allen

len andern Seyden-manufacturn in dem Käyſerlichen Erb-Land groſſen Schaden thun.

N. 21.

Doctor Bechers Bedencken über vorhergehende Gutachten unterſchiedlicher Kauffleute / wegen Auffrichtung der Seyden-Manufacturn.

AUs vorhergehendem Gutachten / Verfaſſungen und Verlaß / ſiehet zwar der unpartheyiſche Leſer ſelber / daß es ein Unterſcheid zwiſchen der Handlung ſelbſten / und dem Verlag der Manufacturn ſeye / derentwegen er auch leichtlich erachten wird / welche Parthey in vorigem Bedencken und Verlaß von Introduction der Seyden-Manufacturn zum beſten und verſtändigſten gehandelt / ich wil zwar meine Verfaſſung und Verlaß / ſo hierfür ſub N. 16. 17. 18. zu ſehen / nicht ſelbſten præferiren / allein dieſes doch melden / daß ſie bey weitem anderſt fundirt ſeyn / als die ſub N. 12. 13. Aus dem hingegen ſub N. 14. ſiehet man zwar mehr particularitäten / allein der unerſättliche Italiäniſche Geitz blickt aus den inſolenten conditionen aller Orten heraus / und gleichwohl hat ſolche die Bäyriſche Compagnie lieber amplectirt, als daß ſie meiner guthertzigen Warnung ſtatt gegeben hätte.

Warumb nun die Introduction der Seyden-Manufactur in Oeſterreich und Bäyern / welche ſo viel Mühe / Zeit und Geld gekoſtet / zu Grund gehet / wil ich / weil von den Unwiſſenden mir die meiſte Schuld / tanquam Introductori, gegeben wird / der Warheit zu ſteuer / und meiner purgation gemäß außführlich hier-

bey

bey ſetzen / damit nicht andere unter meinem Nahmen ihre Fehler verbergen / vor allem aber iſt nöthig / die Introduction der Seyden-Manufactur quoad materiam & formam zu conſideriren. Die materiam anbelangend / ſo iſt ſolche ehrlich und gut / nemblich Manufacturn in ein Land zu bringen / geſtaltſamb es Joannelli in ſeinem vor allegirten Bedencken ſub N. 12. ſelbſten geſtehet / iſt auch ſolche Manufactur zu Augſpurg / Franckfurt / Cölln / Holland / Hamburg mit groſſem Nutzen introducirt, geſtaltſamb der jenige / ſo ſie in Hamburg erſtlich gebracht / abſonderlich von der Statt regalirt worden / ſehe alſo nicht / daß ich quoad materiam Introductionis hujus manufacturæ was Ubels gethan hab / ſondern allenthalben vielmehr Lobens als Scheltens werth bin. Die formam Introductionis deßhalben belangend / ſo kan ich wiederumb nicht ſehen / daß meiner ſeits darinnen gefehlt / dann ich hab ſolches mit Vorwiſſen / Befreyung / Privilegirung und Zulaſſung der Obrigkeit gethan / von welcher mir auch deſſentwegen ein Recompens verſprochen worden / laut vorhergehenden Acten / quod ergo ſemel placuit, displicere poſtea non poteſt. Die participanten und Glieder der Compagnie ſeynd gutwillig zuſammen getreten / und eine Societät gemacht / auf Gewinn und Verluſt / und hab ich ſie nicht nöthigen können / noch weniger hab ich ihre Gelder in Handen gehabt / oder iemahlen zu haben verlangt / noch ihnen deſſentwegen ſo und ſo viel Intereſſe verſprochen / ich hab nichts ohne ſie und ihrem Vorwiſſen gethan / Sie aber haben wohl öffters ohn und hinter mir Rath gehalten / Rechnungen und Bücher verhehlt / in meiner Abweſenheit gute Arbeits-Leute abgeſchafft / und ſchlimme angenommen / darvon mir nicht einſt ſo viel / als

als gleichwohl einem participanten / der ſein Geld mit drinn gehabt / zu wiſſen vonnöthen / wil geſchweigen als einem Directori, communicirt worden/ wie dann biß dato noch kein Rechnung abgelegt / und alſo weder ich ſelbſten noch andere wiſſen / wo ihr Geld hinkommen/ ſibi ergo imputent, quod ſuâ culpâ deliquerunt.

Was die Direction der Fabrick anbelangt / ſo bin ich ein Doctor, und kein Seydenzwirner / Färber oder Weber / hab mich auch nicht dafür außgeben / es ſolte mir aber leid ſeyn / wann der Doctorat ſo viel hinderte oder zu wegen brächte / daß einer nicht ſo ein gut Geſicht oder Verſtand haben ſolte / als ein Kauffmann/ ich hab Matheſin, und zwar propriè Mechanicam ſtudiret, und in meinen Reiſen viel geſehen / da mancher Kauffmann hinter dem Ofen geſeſſen / und Pfeffer-Säcke zugebunden / es kan ein Doctor leicht ein Kauffmann werden / aber ein Kauffmann ſchwerlich ein Doctor, doch ziehe ich dieſes zu keinem andern Ende an/ als daß ich dieſe Manufactur trutz einem Kauffmann / ja denen ſelbſten/ ſo ſolche Arbeit verſtehen/ alſo in Herbeybringung und Anſtellung der Fabricanten zum wenigſten ſo viel gewuſt / als hernach die Kauffleute gethan / welche quid pro quo genommen / wie dann der Effect außgewieſen / daß nemblich bald Anfangs bey den Lernenten meine Manufactur beſſer geweſen / als hernacher die Kauffleute fabriciren laſſen/ da das Werck ſchon im Gang geweſen/ muß alſo nothwendig daraus folgen/ daß meine Succeſſores in Directorio, nemblich die Kauffleute/ entweder weniger verſtanden als ich/ oder mit Fleiß ſchlimmer gut / als ich haben machen laſſen / aber hiervon in folgenden Puncten ein mehrers/ woraus der Leſer leichtlich ſehen kan/ daß ich neque quoad materiam, neque quoad formam

intro-

introductionis harum manufacturarum, peccirt habe/ aber damit ich den Deckel von dem Hafen thue/ ſo beſteht der gründliche Untergang dieſer Edlen Manufactur, ſo wohl in Oeſterreich als Bäyern/ in folgenden 4. Puncten:

Erſtlich/ daß ie eine Compagnie die andere verhindert/ Vortheil und Handwercks-Leute einander abgerent/ und eine die andere diſcreditirt, woraus dann ein Mißtrauen entſprungen/ indeme iede Compagnie der andern Auffnehmen gefürchtet/ und ihren daraus entſprießenden Untergang præſupponirt, derentwegen keinen rechten Luſt noch Hertz gehabt/ das Werck fortzuſetzen/ und mit dem Einlag zu continuiren/ man hat zwar/ gleich die Acta allhie außweiſen/ beyder Compagnien Vereinigung geſucht/ iſt aber beyderſeits kein rechter Ernſt geweſen/ welches aus der hier nechſt folgender kaltſinnigen Antwort der Oeſterreichiſchen Compagnie Directorn erhellet/ als Sie gefraget worden/ ob ſie die Bäyern mit in Verlag nehmen wolten/ Ander Theils haben zwar die Bäyern eine Conferentz begehrt/ wegen Vereinigung der Oeſterreichiſchen und Bäyeriſchen negotien außführlich zu tractiren/ als nun dieſe Conferentz auf Seithen Ihro Käyſerl. Maj. bewilligt/ und man zuſammen kommen/ haben die Bäyern auf den Verſchleiß ihres Saltzes gegen Böhmen getrungen/ und da ſie ſolchen erhalten/ haben ſie von Fortſetzung der übrigen Commercien nichts mehr hören wollen/ ſondern ſeynd darvon gereiſet/ daß alſo aus dieſer Conferentz Ihro Käyſerl. Maj. mehr Schaden als Nutzen gehabt/ derentwegen mir auch ſolches übel aufgenommen worden/ als welcher ſolche Conferentz vor die Bäyern bey Ihro Käyſerl. Maj. ſollicitirt, auch deſſentwegen principaliter mit dem Käyſerlichen Herrn Præſidenten in

Unge-

Ungelegenheit kommen/ allwo ich Undanck/ und bey den Bäyern keinen Danck verdient/ ſondern da die Conferentzen angangen/ iſt mir befohlen worden/ in München zu bleiben/ damit des Vice-Cantzlars Befreundter D. Barbier den Danck darvon tragen möge/ welchem ich doch die Reputation, ſo er in Wien erhalten/ nicht mißgönnt.

Zweytens/ iſt beyden Compagnien ſtets ſchädlich und hinderlich geweſen/ die ſo gar kaltſinnige protection ihrer Obrigkeit/ in deme die ihnen verſprochene Privilegia entweder nicht außgefertiget/ oder diſputirt, oder nicht exequirt worden/ alſo hat die Bäyeriſche Compagnie biß dato ihr Privilegium nicht/ die in Tyrol diſputiren der Oeſterreichiſchen Compagnie das Ihrige/ und weil beyde Privilegia nicht exequirt werden/ noch man darüber Hand hält/ ſo lachen die andern Kauffleute nur darmit/ wil nicht ſagen/ daß ſie ſpendiren/ daß es nicht geſchicht/ ſondern gewiß verſichern/ daß es denen Verlegern ſchlechten Luſt machet/ zumahlen da/ wann einige auch die unbilligſte Klagen wider die Compagnien kommen/ ſolche eher angehört/ gut geſprochen/ die Partheyen gegen die Compagnien geſtärckt/ animirt, und gleichſamb Profeſſion darvon gemacht wird/ die Compagnien zu verfolgen/ wie wir deſſen dann in Bäyern/ in ſpecie an dem geweſenen Hof-Raths-Præſidenten von Löſch/ und noch de facto deßen gnug haben/ da die jenige/ ſo der Compagnie Gelder verfreſſen und verſoffen/ recht haben/ und die andere durch die Finger ſehen müſſen/ welches alles wider die fundamenta der gegebenen Privilegien iſt/ die ja zu derer Auffnehmen/ und nicht zu derer Untergang gerechnet/ und außgedeutet werden ſollen/ dann ſolcher geſtalt verliehren die Verleger das Hertz/ andere den Luſt/ etwas mehrers beyzutra-

zutragen / und zu continuiren / ja etliche ſeynd gar der Meynung / man ſuche nicht das gemeine Beſte / ſondern ſo wohl der Innländer als Außländer Geld herbey zu locken / hernach die Compagnien mit Fleiß crepiren zu machen / und das Werck dann ſelbſt an ſich zu ziehen / welches aber / weil es gar nicht Lands-Fürſtlich noch Vätterlich wäre / nicht zu glauben iſt.

Drittens / ſo iſt auch Urſach das böſe Directorium beſagter Compagnien / dieweil es von Kauffleuten alleinig beſtehet / welche die Fabricam nicht allein gnugſamb verſtehen / derentwegen denen Meiſtern / was ſie ſagen / glauben müſſen / ſondern ſie geben denen Wercksleuten auch Anlaß / ſchlecht / doch viel gut zu machen / wann ſie es nur durchbringen / Gott gebe der Käuffer oder die Reputation der Manufactur (zumahlen wann ſie privilegirt iſt / und man ſie an einem Ort allein nehmen muß) fahre wohl oder übel / und das iſt die continuirliche gründliche Urſach von allen Kauffleuten / oder doch von den meiſten practicirt, nemblich ihr Intereſſe iſt / keine frembde Manufacturn ins Land zu practiciren / wormit ſie ſelbſt aus der Frembde herein handeln / dann alſo kan man deſtoweniger hinter ihre Griff und heimliche Profiten kommen / ſo ſich dann andere finden / welche ſich des Verlags annehmen / ſo hindern die Kauffleute wo ſie können / und wann ſie nicht länger wehren können / ſo freſſen ſie zu Trutz wie jener Hund / ſolten ſie auch darüber ſpeyen müſſen / aber alsdann / weil ihr Intention nicht iſt / dem gemeinen Weſen zu dienen / ſondern nur die Fabric andern aus Händen zu reiſſen / ſo ſuchen Sie auch ihres gleichen Fabricanten / nemblich Welſchen / derer Arbeit auf die Menge / aber nicht Güte ſiehet und ziehlet / und zwar nur ſo lang / biß in deſpetto des Urhebers die Fabrica darnieder liegt /

und zu Grund gehet. Was hat nun die Oeſterreichiſche und Bäyeriſche Compagnie vor Nutzen deſſen/daß ſie mich als Urheber aller dieſer Manufacturn, welcher ſolche dem gemeinen Weſen zum beſten/ aus redlicher teutſcher Intention, mit Hindanſetzung alles particular Reſpects, und aufgenommener großer Mühe und correſpondenz verfolgt/ und verſtoſſen hat / und zwar aus groſſem Haß nicht allein mich/ ſondern auch meine herbeygebrachte Handwercksleuth biß auff ihre Hund gar licentirt, mir und meinen Leuten lieget fürwar wenig dran/ und iſt theils unſer Glück / aber wann dieſe Sachen und partiten einmahl recht an des Tages Liecht kommen / dann werden die participanten erſt recht hinter den Ohren kratzen/ nam de illorum luditur corio. So lang ich in Oeſterreich und München die Compagnie regirt, und zwar bey derer Auffrichtung/ welches noch ſchwerer iſt/ werden alle/ die dabey waren/ bey ihrem Eyd atteſtiren können / daß jedermann von Arbeitsleuten wohl bezahlt/ hingegen ſtrenge order und das Volck in Arbeit gehalten / gute Wahr gemacht/ und richtig Rechnung gehalten worden ; nun / da die Kauffleuth und Italiäner in Oeſterreich die Compagnie regieren / ohneracht ſie ſchon in dem Gang war/ ruff ich die darumb wiſſende bey ihrem Eyd/ ob nicht alle Arbeitsleut umb Geld klagen/ keine order ſeye / das Arbeits-Volck müſſig/ die Italiäner auffs Schieſſen und Wachtel-fangen umbgehen/ und einer den andern eines Diebſtahls zeige/ die Wahr auch ſo ſchlecht ſeye/ dz meine vor dieſem gearbeitete Seyden/ ſo doch mit wenigeren Koſten geſchehen/ das Pfund umb vier Thaler mehr werth ſeye ; und auch von ihnen gegenwärtigen Directorn ſelbſten darfür und gleichſamb zum Muſter verkaufft werde / man frage den Scheidel zu Wal-

persdorff/der von Anfang an bey Introduction dieſer Fabric geweſen/ ſo wird er melden / was meine und der Italiäner Direction und Arbeit ſeye / wo bleibet nun die Rechnung an die Herren Participanten der Oeſterreichiſchen Seyden-Compagnie? wann haben die Directorn ihnen ſolche gelieffert/ der eine hat ein Weib genommen/und kan nicht kommen / der ander ſagt / er ſeye ſelbſt ein Glied der Compagnie / und auff gut Holländiſch / wie es die Bewinthebber alldorten machen/ nicht ſchuldig Rechnung zu geben / die participanten ſelbſten ſchämen ſich Rechnung zu begehren/förchtend/ es werde durch ihr ganzes Capital ein null gemacht werden/geſchicht aber den jenigen recht/welche ihr Geld lieber Italiäniſchen Kauffleuthen/als ehrlichen Teutſchen vertrauen wollen/ gleichwohl aber aus Mitleiden (wiewohl ich Urſach hätte über ihr Unglück zu lachen) getrauete ich mir den Herren Directorn in examine ſolche Rechnung zu machen/und interrogatoria, daß ſich die eingetrungene Directorn gewißlich hinter den Ohren kratzen ſolten. Was ich nun hie von der Oeſterreichiſchen Compagnie ſage / das bekräfftige ich auch von der Bäyeriſchen/ doch was brauchts allda viel bekräfftigens/ich meyne der Luca von Ufflen und Begnudelli haben den Bäyern ja gewieſen / was Italiäniſche Kauffleuth und Fabricanten ſeyn / und wie weit ihre und Doctor Bechers direction voneinander ſeye; nicht nur derenthalben ſtrafft Gott umb des Undancks willen beyde Compagnien / ſo ſie mit grauſamen Verfolgungen an mir bewieſen/ſondern ich kan auch rühmlich und mit Warheit ſagen / und mit vielen Leuten bekräfftigen/ daß die Stund / da ich die Hand davon gethan/lauter Unglück und Schaden geweſen ſeye / und noch ſeye; Sehet nun meine liebe Herren Participanten/

ten/ihr habt reiche Kauffleuth und Außländer zu euern Capitalen haben wollen / die eure Geſundheit getruncken/euch zu Gaſt geladen/und endlich in den Rechnungen auch ſo gar die Kleyder auffgeſchrieben / welche ſie zu Eurer reputation getragen / hingegen habt ihr mich ſampt meinen Niederländern veracht / wir miteinander ſeynd zu euch mit Geld und wohl geklEydet kommen / aber durch Euer Verfolgung bettelhafftig abziehen müſſen/die Italiäner ſeynd Bettler kommen / und ziehen edelhafftig hinweg / hat nicht des Ehrnvergeſſenen Vogels des Lucæ von Ufflen willen/die gantze hochlöbliche Bäyeriſche Compagnie beynah crepiren / und darff nicht ſagen/bald pancrottiren müſſen / ohneracht ſo viel prave Leuth in beſagter Compagnie/aber Becher iſt ein Doctor / und ſeine Handwercksleuth ſeynd Bettelhund / haben das Hertz nicht einen Trunck Wein zu sauffen gehabt/die Ardaſſer-Seyden iſt nicht gut/nunmehro aber hat ſich das Spiel geändert/und iſt der Director ein Monſeigneur, die Handwercksleuth Jäger/ und die Ardaſſer-Seyden iſt in Boloneſiſch transmutirt, weil ſie nemblich nun von eben denſelbigen verarbeitet und verſchrieben wird / welche ſie vor dieſem verachtet.

Vierdtens und letztens / wann man dieſen Puncten conſiderirt, ſo wird man ſich nicht verwundern/ daß es beyden Compagnien ſo unglückſelig gehet/ dann wann gleich vorige drey Puncten nicht wären / ſo iſt doch dieſer das fundamental motiv, worauß nichts gutes kommen kan / nemblich daß keine Directores auch theils Participanten , von beyden Compagnien/ die gute Intention gehabt/die manufacturn zu introduciren/ ſondern unter dieſem privilegio privativo ein monopolium geſucht / alſo hat mir die Oeſterreichiſche Seyden-

Compagnie etliche Karten Seyden neulich in Holland mitgeben/unter Käyſerlichem der Compagnie verliehenen Wapen / die Holländer aber haben alſobald das gut unterſchieden / und die Italianiſche verdorbene Wahr unter dieſem Wapen erkent/wie viel Karten ſchleichen ſolcher geſtalt hindurch? und muß das gute Crinäd nur ein Deckmantel ihrer innländiſchen Fabrica ſeyn. Zu München will kein einziger Kauffmañ in Verlag der Seyden-Compagnie / man gebe dann denſelben das monopolium von Specereyen / Leinwand und von allem/dann ſolcher geſtalt möchten endlich die Mahlknecht von Brawnaw / und Steiner von Baſel zum Verlag nicht weniger / als Triangel zur Oriental-Compagnie direction diſponirt werden/ glaube aber der eine ſo viel Schiff oder Negotien nach Conſtantinopel ſchicken / und den Käyſerlichen Erblanden zum beſten dirigiren / als die andere Karten Seyden verlegen werden/es iſt unterdeſſen doch gut unter einer guter larvâ monopolij in maſcara zu lauffē/ich ſchreibe dieſes aus Erfahrenheit/und aus der Warheit/ auch als ein Käyſerlicher beäydigter Commercien-Raht/der was er ſchreibt/mehr als zu viel probiren kan/ und wann/wie ſichs gebührte / und die Käyſerliche inſtruction ausweiſt/ der Herr Præſident dieſes Collegij den Kauffleuthen den Daumen auff den Augen recht halten thäte / würden ſie vielleicht weder ihm noch mir ſo zuſetzen/als ſie wohl gegenwärtig thun/aber hiervon ein mehrers zu End dieſes vierdten Theils / in dem Memorial an Ihro Käyſerl. Mäjeſt.

Hierauß nun iſt zu ſehen/warumb beyde Compagnien zu Grund gehen/ und nimmer auffkommen werden/ ſo lang ſie nemblich böſe intentiones, directiones, protectiones haben / ich hätte noch können hiebey fügen/

daß

daß nie Geld / oder gnugſamb Capital zu ſolchem Werck vorhanden geweſen / hingegen hat man vor der Zeit reich werden wollen/wie es dann bey allen dergleichen Sachen hergehet / da der Teuffeliſche Ehr und Geld-Geitz Directores ſeynd.

Zum Beſchluß dieſes meines Bedenckens ſolte ich auch erinnern / welcher geſtalt die Oeſterreichiſche und Bäyeriſche Kauffleuth mich bey Ihro Hoch-Gräfl. Excel. des Käyſerlichen Herrn Hoff-Cammer-Præſidentens verkleinert/wie mich dieſelbe verfolgt / was vor gefährliche Händel darauß entſtanden / wie ſie wieder componirt und beygelegt worden / weil ich aber ſolches auff meine Apologiam Generalem verſchiebe/ als halte ich dem günſtigen Leſer Satisfaction gethan zu haben/ wann ich folgende zwey Schreiben hochbeſagten Herrn Præſidentens produciren, worauß deſſen Reconciliation mit mir gnugſamb zu verſtehen iſt / quid enim juvat populo rerum cauſas producere, ubi ei de effectu ſufficienter conſtat.

N. 22.

Schreiben des Käyſerl. Herrn Hof-Cammer-Præſidentens/ an Herrn Obriſten Hofmeiſter zu München.

Hochgebohrner Graf.

Hochgeehrter Herr / Euer Excell. geliebtes Antwort-Schreiben vom 16. dieß Monaths / hab ich zurecht erhalten / wil hoffen / Sie werden immittelſt die völlige Nachricht / wegen der mit dem Herrn Dr. Becher entſtandenen Differentien / auch wohl vernommen haben/ und thun Ew. Excell. hierüber die fernere Erinnerung/ daß bedeuter Herr Becher nunmehro wiederumb gäntzlichen verſöhnet / weilen er mir

 alle

alle Satisfaction gegeben/ dahero er auch mit Ihrer Maj. allergnädigſtem conſens wiederumb ad Conſilium & Seſſionem, wie vorhero/ admittiret, und in integrum reſtituirt worden iſt/ und bin ich zugleich mit deme zufrieden/ weilen mein Verlangen jederzeit geweſen/ das Werck zu Ihro Maj. Dienſten vielmehr befördern zu helffen/ als etwan ins Stecken kommen zu laſſen/ allermaſſen Er Herr Becher Zweiffels ohne mit mehrerem referiren wird. Belanget die Conferentz, iſt man allein gewärtig/ daß Ihro Churfürſtl. Durchl. dero Deputirte auf einen gewiſſen Tag anhero gnädigſt abordnen möchten/ und wird man diſſeits gewiß nicht unterlaſſen/ alſo gleich einige Räth zu benennen/ welche bloß und allein dieſer Sach zu Gewinnung der Zeit obliegen/ und alles nach Möglichkeit beſchleunigen werden/ welches obbemelter Herr Becher abſonderlich zu Reflection erinnert hat/ und auch ſonſten Ihrer Churfürſtl. Durchl. Intereſſe ihme beſter maſſen angelegen ſeyn laſſen.

So werde Ich nicht weniger auch meiniges Orts gern alles contribuiren/ was zu Auffnehmung beyder höchſterleuchter Häuſer/ und Erhaltung dero Land und Leute/ auch guter Intelligentz immer gereichen thut/ das Ewer Excell. ich hiemit verſichern/ und übrigens gantz dienſtlich bitten wollen/ Sie belieben mich mit dero angenehmen Befelch öffters zu würdigen/ und Gelegenheit an die Hand zu geben/ womit ich erzeigen könne/ wie daß ich ſey und verbleibe

Ewer Excellentz

Wien den 25. Julii/ Anno 1666.

Dienſtſchuldwilligſter Knecht

Georg Ludwig Graf von Sinzendorff.

N. 23.

Des Käyſerlichen Herrn Hof-Cammer-Præſidentens Schreiben / an Herrn Dr. Becher.

WohlEdler und Hochgelehrter

SOnders geehrter Herr. Sein Schreiben / datirt München vom 5. dieſes / habe empfangen / und daraus verſtanden / aus was für Urſachen derſelbe eine Reiſe anhero auf Wien thun wollen / wann ihme vorhero wegen gewiſſer Suſpicion, von mir eine Verſicherung gegeben würde.

Die Differentzen, ſo vor dieſem zwiſchen uns vorgangen / und wie ſelbige hingelegt worden / wird ohne weitere Recapitulation dem Herrn in guter Gedächtnuß ſeyn / daß ich aber gegen Seine Perſon eintzigen rancorem getragen hätte / oder noch trüge / iſt mir nie in Sinn kommen / alſo / daß der Herr dieſes geſchöpfften Mißtrauens halben / ſolche anhero Reiſe ohnbedencklich fortſetzen / maßen durch Herrn von Selv / der zum deſſen öffters erinnert worden / und die jenige Propoſition thun kan / davon in ſeinem Schreibē Meldung beſchiehet / welche dann auch Ihre Käyſerl. Majeſt. allergnädigſt wohl recompenſiren werden; wolte zu verlangter Antwort nicht verhalten / und verbleibe

Des Herrn

Wien den 14. Auguſti / 1670.

Dienſtwilliger

Georg Ludwig Graf von Sinzendorff.

N. 24.

Doct. Bechers / Käyſerlichen Commercien-Raths Propoſition ad Conſil. Commerciorum, Wien den 20. Auguſt / 1670.

VErmöge meines Ambts / und Ihro Käyſerl. Maj. geleiſteten Eyds / habe mich obligirt befunden / Erleuterung einiger Puncten / ſo das Auffnehmen der Commercien angehen / zu geben / als folget:

Erſtlichen iſt auſſer Zweiffel / daß die Fundamenten eines Landes in vielem gemeinen Volck und Gelds-Mitteln beſtehen / auch wird niemand läugnen / daß beyde durch Commercien / nemblich Handel und Wandel erworben werden / wie es dann der Effect weiſet / daß gantze Länder dardurch populös und reich werden.

Wie aber zweytens die Commercia anzuſtellen / daß ſie ſolches præſtiren / und einem Land nützlich fallen / iſt wohl in Obacht zu nehmen / denn wo man nicht recht damit umbgehet / können ſie einem Land mehr Schaden dann Nutzen zufügen / dann zu wenig / und zu viel Freyheiten oder Beſchwerungen / den Handel ruiniren.

Es iſt drittens zu wiſſen / daß die Negotiation in zwey Stücken beſtehe / nemblich in Bereitung der Manufacturen, und in bereiteter Manufacturen Verhandlung / das iſt / in Manufacturen und Negotien / die manufacturen bringen viel Volck in ein Land / die negotien aber Wahren und Geld / der Verlag der manufacturen braucht eine ordentliche reſtriction, die negotiation aber wil einen offenen ungeſperreten freyen Handel haben.

Dann

Dann vierdtens/ weil der Handel definirt wird/ daß er ſeye ein Commercium, ſo wohl mit Inn- als Außländern/ angräntzenden oder weit entlegenen/ ſo muß vor allem das Mittel conſervirt werden / wordurch unterſchiedliche Oerter und Nationen mit einander handlen können/ nemblich offene Paß und Freyheit/ ſolcher geſtalt / daß aus den Käyſerl. Erblanden in andere benachbahrte und entfernte Länder frey möge gehandelt werden / und daß aus frembden Landen in die Käyſerl. Erblande zu negotiiren jedem/ ſo wohl Inheimiſchen/ als Außländern frey ſtehe / derentwegen keine Güter herein oder herauß zu führen einigem Menſchen ſolte verbotten/ noch vor contrabant erklärt/ noch mit ſchweren Zöllen beſchwehrt werden / dann ob ſchon einige Länder dergleichen gethan / und frembde Güter verbotten und beſchwehrt / ſeynd ſie doch alle übel darbey gefahren/ haben die Negotien allgemach verlohren / und ſeynd bey ihren Nachbarn in Feindſchafft / auch wohl offentlichē Krieg gerathen / wäre derentwegen bey Beſchlieſſung dieſes Punctens mein unvorgreifflicher Rath/ man thäte die Negotiation in den Käyſerl. Erblanden gantz auff / ſo würde man dergleichen Freyheit wiederumb bey den Benachbarten / und einen florirenden Handel haben.

Fünfftens/ weil der Zweck und End aller Negotien darinnen beſtehet / daß viel Menſchen ihre Nahrung darvon haben/ ſo weiſet es ſich ja ſelbſten aus / daß alle Monopolia dem Staat höchſt ſchädlich ſeyn / als welche einem allein geben / worvon ſich viel ernehren könten/ da hingegen dem Staat nützlicher/ daß er viel nahrhaffte Menſchen / als etwan nur einen oder zwey habe/ ſoll derhalben keinem Menſchen / auch keiner Compagnie ein Privilegium allein zu handlen gegeben werden/

Oo v ſon-

ſondern die conſumption und debit deſto gröſſer zu machen/jedem frey ſtehen / wie und wo er beſtens kan/ ſeine Güter einzukauffen/und wiederumb zu verhandlen.

Mit den manufacturen aber und derer Verlag/hat es ſechſtens gantz eine andere Bewandtnuß/dann weil ſolche zu erheben / die Leuth und Werckzeug herbey zu bringen/auch ſie zu verlegen/ ein groſſes Capital erfordert/und ſelten ein Menſch allein ſich darmit vertieffen will / iſt es löblich und dem Staat nützlich und gut/ wann ſich einige Liebhaber/und der Sachen verſtändige dem gemeinen Beſten zu Nutz einfinden/ein Capital zuſammen ſchieſſen/und ein oder ander manufactur zu introduciren ſich bemühen/und ſolchen kan/ja ſoll man Privilegia und Freyheiten/ dergleichen zu thun/geben/ die Freyheiten aber müſſen kein Monopolium nach ſich ziehen/ſondern darinnen allein beſtehen / daß ſo Inn- als Außländer/welche Luſt haben / ihr Capital mit einlegen mögen / und daß den Handwercksleuten frey ſtehe/ſich von ſolcher Compagnie verlegen zu laſſen/ inn- oder auſſer derſelben ihr Handwerck zu treiben / Item/ daß weder Inn- noch Außländer obligirt ſeyn/von dergleichen Compagnie ihre Wahren allein zu nehmen.

Dann Siebendtens das rechte Privilegium zu erlangen / bey der Compagnie ſelbſten beſteht / wann ſie nemblich ihre Wahren beſſer macht / und wohlfeyler gibt/ als man nun von den andern haben kan / ſo wird ſie weiteres Privilegium nicht vonnöthen haben / kan ſie aber ſolches nicht thun / warumb ſolte ein Landts-Fürſt durch ſo ein unbilliches Privilegium ſeine Unterthanen zwingen/uno loco ſchlimme und theure Wahren zu kauffen / da ſie es alio loco wolfeyler und beſſer haben könten?

Daß

Doch achtens / damit in Meydung des Monopolii, kein Polypolium, welches ſchlimmer / als das erſte iſt/ darauß werde/und wann ehrliche Leuth eine Sach mit hazard und Speſen, auch groſſer Mühe introducirt, vermeinend einen Nutzen darauß zu ziehen / hernach andere/welche Anfangs darzu gelacht / die Sach veracht und verhindert / wann ſie aber ſehen/ daß ſie gut thut / herzu platzen / und den erſten Anfängern das Brod vor dem Mund hinweg nehmen wollen / ſo iſt freylich nöthig / daß auch ſolchem Ubel vorgekommen werde/ſonſten kein ehrlicher Mann / dem Vatterlandt zum beſten/ etwas guts thun/ anrichten oder erfordern würde/dieſes nun iſt die Urſach/daß die Alten die Zünfte erdacht / wordurch die Handels- und Handwercksleut nach proportion ihres Verlags / Handels und conſumption regulirt, und in eine gewiſſe Zahl reſtringirt werden / wäre derhalben bey Beſchluß dieſes Punctens mein unvorgreifflicher Rath / man ſolte in die conſumption, Verdienſt und Gewinn eines oder andern Handels und Handwercks fleiſſig inquiriren/und nach Erkandtnuß deſſen judiciren / und die Zahl der Compagnien und Zünfften proportioniren, reſtringiren, oder dilatiren, wo man ſolches fleiſſig in Obacht nimbt / wird man dem Staat ein groſſen nöthigen Dienſt thun / viel heimbliche Monopolia entdecken/ und in der That befinden/daß die Zünfften/wo ſie nicht wohl gubernirt, ſondern den Handwercksleuten ihr Muthwill gelaſſen wird / nichts als purè höchſtſchädliche Monopolia ſeyn/ hingegen es ſehr billich / nöthig/ und nützlich ſeye/ wann man die jenige / ſo etwas neues dem gemeinen Weſen zum Beſten introduciren / auff gewiſſe Zeit / und auff gewiſſe Zahl der Perſonen privilegire.

Es iſt auch neundtens den Käyſerl. Erblanden nichts ſchädlichers / gemeinem Handel und Wandel hinderlichers / als die im Schwang gehende propolia oder Vorkauff/dardurch der Leinwand/Wüllen/Korn/ Wein / Leder- und Vieh-Handel ſchon von langer Hand hero/mit unerſetzlichem Schaden verdorben worden / ſag es auch offenbahr / daß wo ſolchem nicht gesteuret/und darauff recht inquirirt wird / dieſer Handel und Wandel in den Käyſerl. Erblanden nie in flor kommen/ die Erblanden nicht allein / ſondern auch ihre Nachbarn darmit ruinirt werden.

Zehendtens / nachdeme die Seel von der negotiation in credit und Geld iſt/und zwar groſſen Sorten, daran aber in den Käyſerl. Erblanden groſſer Mangel/ ſo iſt vor allem eine Müntz-Reformation vonnöthen/ dahin zielend / wie mit gutem gangbahren Geld in und aus den Käyſerl. Erblanden möge gehandelt werden/ zu welchem Ende auff den frontiren einige Wexelbänck anzurichten wären/ de quibus ſuo loco, den credit aber zu bekommen / wird gut ſeyn/ daß man eine General-Banck auffrichte / worinn jeder ſein Capital auff Intereſſe legen möge / wie aber die Banck fundirt, und accreditirt könne werden / auch wo und wie anſehnliche Capitalia aus der Frembde darein zu bekommen/ und zu emplojiren, werde ich à parte erleutern/ wann ich vernehme/daß die Propoſition angenehmb.

Eilfftens/gleich wie durch den vorigen Puncten anſehnlicher credit und Geld in die Käyſerl. Erblanden gebracht wird/alſo kommen durch dieſen viel Menſchen hinein / wann man nemblich den Leuten unter die Arm greifft / und zur Nahrung hilfft / dann Geld iſt ein Angel Menſchen zu fiſchen / es iſt in Braband / Italien/ Franckreich und Schweitz ein Uberfluß von Catholi-

ſchen Menſchen / und können leichtlich etlich tauſend Catholiſche Familien in die mittelleydende Stätte / in die Käyſerl. Erblanden gebracht werden / wann nur Leuth da wären / welche ſie verlegten / es werden ſich aber auch ſchon Leuth zum Verlag finden / wann ſie ihres Capitals und Intereſſe verſichert / und dieſes werden ſie verſichert ſeyn / wann ſie gnugſame profitliche conſumption ſehen.

Es iſt aber zwölfftens die Conſumption in den Käyſerl. Erblanden einer oder anderer manufactur nicht ſo groß / als man ſie wohl macht / und daß ſie etwas importantes außtragen möchte / darvon Ihro Käyſerl. Maj. und dero Landen ein mercklicher Nutzen erwachſen könte / ſo mans aber nur in kleinem thut / bringt es auch nur kleinen Nutzen / der mehr ad privatum als publicum redundirt, derentwegen / wo man etwas rechtſchaffenes und reales anfangen wil / darvon Land und Leute gebeſſert ſollen werden / ſo muß man auf frembde Conſumption gedencken / gleich nun Franckreich thut / welches aus den benachbarten Landen vor Güther und Manufacturen, welches es Jährlich dahin ſchickt / mehr als viertzig Millionen zieht / und das iſt der rechte modus, ein Land Geld- und Volckreich zu machen / dann weil ſo eine große Conſumption der Frantzöſiſchen Waaren in der Frembde iſt / ſo ernehren ſich nicht allein in Franckreich etliche tauſend Menſchen darvon / ſondern es kommet auch Jährlich / wie gedacht / und Monſieur Borell der geweſte Holländiſche Abgeſandte in Franckreich ſpecificirt, etlich und viertzig Millionen aus der Frembde hinein / da hingegen nun in die Käyſerl. Erblanden vor alle manufacturen, ſo darin gemacht werden / nicht eine halbe Million aus der Frembde kommt / ich hingegen / da falls man dieſe Propoſition annimbt / wil bewei-

beweiſen / daß zu geſchweigen anderer manufacturen, nur allein an Seyden-manufacturen, die man würcklich in den Käyſerl. Erblanden nun machen thut / Jährlich in dem Röm. Reich und angräntzenden Orten vor etlich hundert tauſend Rthlr. können conſumirt werden / nicht zu geringem Schaden der Frantzöſichen Waaren / hingegen Auffnehmen der Erblanden / Ich kan die Ort und Perſonen auch modum weiſen / wodurch es geſchehen muß / und dieſes iſt allein in einer Manufactur, wann nun die andere dar zu kommen / wirds noch gröſſer; An Leinwand iſt vor dieſem allein Jährlich vor eine Million conſumirt worden / nun aber / da man die negotia mit den Bäyern getrennt / bleibt eines mit dem andern beliegen / und ſo wird es auch mit der Seyden-Compagnie in Bäyern und allhie gehen / da eine der andern credit und conſumption ſchwächt / indeme particulir Kauffleute mehr auf ihren als den gemeinen Nutzen ſehen / und mehr gedencken / wie ſie in particulari einen privat Nutzen machen / als wie der geſambte Handel mit den Benachbarten zu dem gemeinen beſten ſtabilirt möge werden.

So nützlich es derohalben dreyzehendens in publicis iſt / daß beyde Hocherläuchteſte Häuſer Oeſterreich und Bäyern / als Catholiſche und Blutsbefreundte vereinigt mit einander leben / ſo profitlich iſt es der Gelegenheit ihrer Landen nach / daß ſie in Commerciis ſich auch mit einander / und in ſpecie der frembden conſumption wegen vereinigen / dann alſo wird ſolche gröſſer / veſter / und anſehnlicher werden / da ſonſten eine die andere hindern und ruiniren wird.

Und dieſes wäre / was ich zu Beförderung der Commercien in den Käyſerl. Erblanden / meiner Pflicht nach zu proponiren gehabt / gefällt meine propoſition,

und

und verlangt man eines oder anderen Puncten particular Erläuterung / ſtehe allezeit ſolche zu thun bereit/ und wie mir nicht zweiffelt / Ihro Käyſerl. Maj. werden Ihnen ſolche Propoſitionen / die zu dero Landen Auffnehmen dienen / allergnädigſt gefallen laſſen / alſo leb ich auch der gäntzlichen Hoffnung / da ſolches Ihro Käyſerl. Maj. kräfftig vorgetragen würde / Sie werden wegen der vielfältigen Mühe / Reiſen / und Koſten / die ich / ſolche Sachen in der Frembde zu erfahren / Zeithero angewendet / nicht unerkäntlich ſeyn / ſondern von dero mir allergnädigſt angeſchaffter außſtehender penſion etwas folgen laſſen / damit in dero Dienſten weiter continuiren könne / und mich ſolcher zu erfreuen habe.

N. 25.

Praxis meiner gethanener Propoſition, beſtehend in folgenden Puncten / welche erläutert werden müſſen.

I.

Wie ein rechte Form / Ordnung und Freyheit den Käyſerl. Erblanden und Benachbarten zum beſten / zu negotiiren angeſtellt werden möge / damit die Negotien nicht allein inn- und außer Lands wohl geführt / ſondern auch / ſo wohl Inn- als Außländer ihr Vertrauen darauff ſetzen / und ſich kecklich einlaſſen dörffen.

2. Nach deme die Propoſition meiſtens dahin zielet / wie die in den Käyſerl. Erblanden erzeugte Güther und manufacturen in der Frembde / in abundantz conſumiret, derentwegen hier zu Lands in grösſerer Menge bereitet werden möchten / ſo wird gefragt / was für particulir Kauffleute in der Frembde zu Conſumption gedach-

dachter Güther zu ziehen wären / Item was vor Waaren / wie viel / wo und in was Preiß ſolche Jährlich von ihnen conſumirt werden können.

3. Gleichwie Ihro Käyſerl. Maj. in dero Landen freye Jahrmärckte / und in Wien eine Niederlag von frembden Kauffleuthen dulden / alſo wird gefragt / wie hienwiederumb in frembden Landen / und wo zum profitlichſten die hieſige negotia auch privilegirt, und was geſtalt ſie allda mit Nutzen möchten getrieben werden.

4. In was vor frembde negotia die hieſige Negotianten mit Vortheil und Auffnehmen der hieſigen Negotien ſtehen können / und ſich einlaſſen ſollen / allwo zu erläutern / wie weit / und zu was vor einem End und Nutzen man in puncto commerciorum mit den Bäyern / Italianern / und Holländern ſich vereinigen ſoll.

5. Wo und mit was vor Nutzen man in den Käyſerl. Erblanden eine Rentenbanck auffrichten möge / wie ſolche Banck Credit erlangen ſolle / wo die Capitalien hergenommen / auch wie ſie den Käyſerl. Erblanden / den Negotien und Intereſſenten zum beſten / müſſen angelegt werden.

N. 26.

Erläuterung der fünff Puncten in der Praxi meiner Propoſition.

I.

IſT gewiß / daß gegenwärtige Direction weder in der Seyden noch Oriental-Compagnie von ſolcher Direction, oder alſo beſchaffen iſt / daß man kecklich ſeine Capital darein legen dörffte / geſtaltſamb dann nicht allein die Innländer ſelbſten / ſondern die Außländer viel Exceptiones darwider haben / es wäre de-

re derentwegen nicht allein rahtſamb / ſondern auch hochnothwendig / daß die Directoren mit gnugſamben Verſtand und Caution an die Herren Participanten verſichert / ſondern auch monathlich vor denen aus dem Collegio Commerciorum darzu deputirten Herren Räthen in Beyſeyn der Participanten / von ihrer Verrichtung Rechnung geben thäten / anderer geſtalt / weder der Käyſerl. Commercien-Rath wiſſen kan / wie die Negotien den Käyſerl. Erblanden zu Nutzen oder Schaden geführt / noch viel weniger können die Participanten wiſſen / wie es mit den Negotien / ihren Capitalien und Intereſſe ſtehe / und wo ſolches nicht in Obacht genommen wird / iſt unmöglich / daß entweder die Compagnien beſtehen / aufnehmen / noch die Herren Participanten Ihres Capitals ſicher ſeyn können / wird auch anderer geſtalt kein Frembder einen Heller hinein legen.

2. Die Außländiſche Conſumption beſtehet darinnen / daß man hier zu Lande / die Waaren ſo gut und wohlfeyl mache / als man ſie nun in Franckreich und Italien / auch Holland machen kan / welches particulirer Rechnung und Anſtalt nach / möglich zu ſeyn befunden worden / und bey den Herren Directorn beſtehet; Wo ein Seyden-Manufactur in Holland nur zwey pro cento wohlfeyler als ſonſten kan gegeben werden / wird man Jährlich mehr dorten conſumiren / als man machen kan / geſtaltſamb ich in particulari deſſen verſichert / als der mit Leuten aus Holland daraus geredet / und dieſes iſt von Franckfurth an dem Mayn auch zu verſtehen / wohin aus Franckreich / Italien / und der Schweitz / von Meſſen zu Meſſen / Jährlich vor viel hundert tauſend Rthlr. Seyden-Manufacturen gebracht / und verhandelt werden / da nun ſolche Waaren

die Handelsleut dorten / von den hieſigen eben ſo gut und etwas wolfeylers haben können / iſt ſich der conſumption zu verſichern / und gewiß zu hoffen / daß auff perſuaſion ehrlicher Leute / die Kauffleute den Erblanden den Verlag gönnen werden / welchen ſie nun in der Frembde thun / und das Geld aus Teutſchland bringen / dieſes iſt auch zu verſtehen von Leipzig / Hamburg / und andern Handels-Stätten / daß alſo an gnugſamen / und übergroſſen frembden debît nicht zu zweifflen / da falls nur die Directores Achtung geben / daß gute und wolfeyle Wahr gemacht wird / man hat bereits in Bäyern vielerhand ſeydene Wahren zur Prob gemacht / und verſchickt / auch befunden / daß man etliche umb fünff / etliche umb zehen pro cento wolfeyler / als andere Nationen hat geben können / werden auch ſehr verlangt / und theils ſelber nach Wien verkaufft / aber die praxin dieſes / werden die Herren Directores ſchon wiſſen / vor die conſumption laß man mich und meine Adhærenten ſorgen.

3. Die Oeſterreichiſche Compagnie muß hin und her in Teutſchlandt / auch Hollandt und anderer Orthen / auff den principal-Jahrmärckten und Haupt-Stätten ihre Niderlagen und Bedienten haben / dardurch ſie jährlich auch ein groſſes von Wahren conſumirt, und die Arth der Länder erlernet wird / indeme ein Orth von dieſer / ein anderer von einer andern Arth Fabrica haben will / welches man dann in den Kayſerl. Erblanden zu fabriciren beſtellen / und mit Gelegenheit überſenden kan.

4. Wo vornehme Seyden-Manufacturen entweder Compagnie-weiß / oder in particulari hin und her in groſſo in der Welt fabricirt werden / da wäre es rathſamb / daß ſich hieſige Compagnie mit einlieſſe / umb

voll-

vollkommen die Negotien an ſich zu ziehen / und allerhand Sortimenten in dem Handel zu haben / auch Gelegenheit zu bekommen / hin und her zu handlen / und zu verwexeln; wer nun die Negotien verſteht / wird befinden / wie viel an dieſem Puncten gelegen / doch wolte ich der hieſigen Compagnie rathen / daß ſie Anfangs in die Verhandlung der Manufacturen in die Frembde / ſich nicht einlieſſe / ſondern allein hier in dem Landt erſtlich die manufacturen machte / und den Vorkauff ſolcher / erſter Hand den Frembden lieſſe / derentwegen mit ihnen einen Contract machte / daß ſie ſolche hier in dem Land gegen paare Bezahlung abhohlten / dann wann die frembde Negotianten den Vorkauff haben / introduciren ſie ſelbſten die Manufactur, und laſſen ſie umb ſo viel ehe paſſiren / da ſie ſonſten ſolche anfeinden und verſchreyen / ſo iſt es auch der Compagnie profitlicher und ſicherer / wann ſie bereits beſtellte Wahren machet / und alſo der Conſumption verſichert iſt / da ſie hingegen ſonſten ein Capital von Wahren in den Läden / und in der Frembde mit Gefahr und Schaden muß liegen haben / mit der Zeit aber / wann die Manufactur durch Frembde bekand gemacht und introducirt worden / kan man auch den Frembden den Vorkauff abſchneiden / und ſolchen ſelbſten genieſſen / doch Anfangs ſtillſchweigen / damit es die Vorkauffer nicht mercken.

5. Keine manufactur bringt einen realen Nutzen in kleinem / noch iſt beſtändig / ſondern will in groſſo getrieben ſeyn / darumb iſt nichts / was einige hier ſagen / man habe der frembden conſumption nicht vonnöthen / indeme man gegenwärtig nicht ſo viel machen könne / als man in dem Land conſumirt, aber hierauß folget / daß alsdann auch die Manufactur gar ſchlecht getrieben werde / und das vorgemeldte inconveniens

habe / das iſt in kleinem kleinen Nutzen bringe / wann man aber der conſumption in der Frembde gnugſamb verſichert/kan man die Wercke vermehren / beſſer und ſchleuniger angreiffen/auch gröſſern Gewinn haben.

Und ſo viel in Erläuterung der fünff Puncten/ſo in praxi beſtehen/in ſpecie auff die Seyden fabrica applicirt, wird es vonnöthen ſeyn / ſo kan ich auch auff die Negotien eine Erläuterung derer machen/vor dißmahl beſchlieſſend/verſichere/daß man den guten Rath/ſo in dieſen wenig Puncten begriffen/ſehr nutzlich in der praxi finden wird/als der andere viel Lehr-Geld gekoſtet.

N. 27.

Expedienda oder Erläuterung/den Herren Directorn der Käyſerl. privilegirten Seyden-Compagnie zu proponiren.

NAch deme es bey Privilegirung der Käyſerl. Seyden-Compagnie Anfangs und jederzeit das Abſehen gehabt / daß durch Introducirung der Manufacturen nicht allein Handel und Nahrung unter die Innländer gebracht/ſondern auch durch gnugſamben Verlag noch viel mehr Menſchen in die Käyſerl. Erblanden gezogen/ und alſo ſolche populirt würden/ derhalben beſagte Compagnie kein Monopolium machen / und nur auf einen oder andern reſtringirt, ſondern jedem / ſo wohl Inn- als Außländern frey laſſen ſoll/ ſich umb den Verlag zu vergröſſern / da hinein zu begeben/ ſo wird von den Herren Directoren zu wiſſen verlangt.

1. Ob ſie einige frembde Capitalen auf gewiſſes Intereſſe / und wie hoch ſie ſolche annehmen / auch wie ſie die Innläger ihres Capitals und Intereſſe verſichern wollen.

2. Da

2. Da aber einige auf völligen Gewinn und Verluſt ihr Capital einlegen wollen / ob ſolchen nicht zugelaſſen wäre / umb beſſere aſſecurantz ihres Capitals zu haben / ſolches ſelber zu dirigiren / und auff Seyden-Manufacturen zu employren / auch ſich mit der Compagnie zu incorporiren / das iſt / daß jedem ſo Inn- als Außländern in particulari frey ſtehe / in den Käyſerl. Erblanden Seyden-Manufacturen zu introduciren / und zu verlegen / falls er ſich der Compagnie incorporirt, und worauf ſolche incorporation beruhe.

3. Was die Compagnie gegenwärtig vor Waaren mache / und ſich noch ins künfftig zu introduciren getraue / werden Muſter und der Preiß derſelben verlanget / Item ob ſie ſich ſolche Waaren / da Conſumption gnug vorhanden / in groſſo zu lieffern getraue / Jährlich von ein- biß in zweymahl hundert tauſend Thaler / und ob ſie deßwegen mit frembden Negotianten und Debitirern ſich in einen Kauffmänniſchen Vergleich einlaſſen wolte.

4. Ob die Herren Directorn zu beſſerer Beforderung der Manufactur, vorhergehende Puncten zu effectuiren / das iſt Verleger / Geld und Conſumption aus der Frembde zu ſchaffen / Jemanden / der ſich dieſer Sachen annehmen wil / Vollmacht geben wollen.

N. 28.

Antwort der Directoren hierauff / an den Käyſerl. Herrn Præſidenten über die Commercien.

Gnädiger Herr Herr.

Aus dem / was Ewer Hochgräfl. Excell. über die von (tit.) Herrn Bechers auffgeſetzt / und uns zur Fertigung zugeſchickte 4. Puncta / uns

mündlichen ferners vorzutragen ſich gnädig belieben laſ-ſen/ haben wir mit mehreren vernommen/ daß wohlgemeldter Herr Becher auf den erſten Punct allein inhærirert, daß nemblichen wir allen und jeden/ ſo wohl Inn- als Außländern / die auf ihr Koſten und Gefahr in den Käyſerl. Erblanden einige Geweb oder Manufacturen von Seyden / was vor Sorten ſie auch seyn mögen / bereiten und verlegen wollen / ſolches zu thun ihnen Freyheit geben / und mit allerhand darzu benöthigten Seyden ſie verſehen ſollen.

Worauff wir Ewer Hochgräfl. Excellentz ſo viel in Gehorſamb vorzutragen nicht unterlaſſen können / daß wir zwar / ſo weit ſich die Zeit unſer Obliegenheit erſtrecket / biß anhero keinen / welcher etwas zu Nutz des Landes in Seyden-Manufacturn zu introduciren ſich erkühnet/ das ringſte in Weg gelegt noch legen können/ ſintemahlen dergleichen diſpenſationes nicht uns (die p. t. allein über einiger Sorten Seyden und Filatorien/ und nicht über die gewebte Seyden zu Directorn erkieſet) ſondern dem gantzen Hochlöbl. Collegio Commerciorum zuſtändig / umb weilen wir viel zugering / die Käyſerl. allergnädigſt ertheilte Privilegia andern zu participiren / oder zu veralieniren; zudem ſtehet doch jedem frey / und das Thor offen / vermittelſt gedachter Privilegien in allen Käyſerl. Erbländern dergleichen Manufactur einzuführen / darwider wir / die allein der Zeit in Unter-Oeſterreich den Diſtrict haben/ kein Einſprechen dörffen haben.

Dannenhero/ weilen nicht allein die anietzo in dieſen Landen introducirte Seyden-Compagnie / ſondern auch alle andere Seyden-Geweb dem Hochlöbl. Collegio Commerciorum anhängig / und unterworffen/ als iſt indeſſen Macht etwas weiters zu diſpenſiren/ oder zu

reſtrin-

reſtringiren / unſere gehorſambſte unmaßgebliche Meynung aber wäre / dem Herrn Becher auf die Kayſerl. Privilegia, und in ſpecie auf den von dergleichen Specialitäten tractirenden Artickul zu weiſſen; auch nach Verlangen eines Extract deſſelben / oder des gantzen Privilegii, im Vidimus zu ertheilen.

So viel aber / was von der Seyden-Compagnie dependiret, werden wir mit allerhand zu ſolchen neu introducirten Seyden-Manufacturen nothwendige Seyden auf zeitlich vorgehehende factura, nach allem Verlangen in einem billichen Werth produciren / und erzeigen / und da auch einiger in die Compagnie mit Einlegung Capitalien ſich anmelden ſolte / ſo erbiethen wir doch / ob ſchon die Compagnie geſchloſſen / und vermög affigirter Kayſerl. Patent / ultima Octobris des verwichenen 1669. Jahrs / die Einverleibung expirirt, zu Erzeigung aller Facilität und Civilität beſagten Termin zu reaſſumiren / und biß St. Andreæ Tag / als ultimo herzukommenden Monaths Novembris dieſes lauffenden 1670ſten Jahrs / mit den præfigirten Clauſulen zu extendiren / hernachmahls aber völlig geſchloſſen / und keiner mehr eingelaſſen werden ſolte / welches wir auf Ewer Hochgräfl. Excell. gnädigen Befehlch nach in Gehorſamb vortragen wollen. Uns gehorſamblich empfehlende

Euer Hochgräfl. Excell.

Wien den 8. Septembr. 1670.

Gehorſambe

Car. Barthelotty / D. T.
Director.

Giled. Mittermayer /
Director.

N. 29.

Des Käyſerl. Herrn Hof-Cammer-Præſidentens Schreiben an Herrn Dr. Becher.

Edler und Hochgelehrter

Sonders vielgeliebter Herr Becher; Was die Directores der allhieſigen Seyden-Compagnie/ auf die Ihnen gethane Propoſition, an mich ferners ſchrifftlich gelangen laſſen/ giebt der Einſchluß hierbey. Weilen dann unter andern das Käyſerl. allergnädigſt ertheilte Privilegium, ohne dem auff die introduction der Frembden Manufacturn ziehlen thut. Die Directores auch in dieſer Ihrer ſchrifftlichen Erklärung kein ſonderbares Bedencken tragen/ ſolche Einführung zuzulaſſen; Als ſehe meines Orts auch nicht/ wie derentwegen das Käyſerl. Collegium Commerciorum was darwider moviren werde; bevorab/ wann alsdann die würckliche Anrichtung der Manufacturen nur mit dero Vorwiſſen geſchehen wird. Habs alſo dem Herrn zu ſeiner Nachricht hiemit communiciren wollen/ von Hauß den 10. Septembr. 1670.

Des Herrn

Gutwilliger

Georg Ludwig Graf von Sinzendorff.

N. 30.

Dr. Bechers Schreiben an Hn. D. Jobſt/ Chur-Bäyeriſchen geheimbden Secretarium.

Wohl Edler/ Inſonders Hochgeehrter Herr ꝛc. Dieweil mich derſelb erſucht/ Ihne zu berichten/ was ich Zeit meiner Gegenwart in Wien

zu Be

zu Beförderung hieſiger Bäyriſchen Commercien negocirt, als hab demſelben hiemit part geben wollen.

Erſtlich zwar wird nicht unbekandt ſeyn / was maſſen / als ich letztens vor 4. Jahren zu Wien war / und wiederumb hieher nach München kommen / mir vor übel auffgenommen worden / daß ich in der Oeſterreichiſchen Seyden- wie auch in der Orientaliſchen Compagnie nicht einige Plätze und Stellen vor hieſige Negotianten oder Compagniſten zuwegen gebracht / und außgelaſſen / angeſehen beyde Compagnien in Oeſterreich gleichwohl von mir / als einem Bäyriſchen Bedienten gutes Theils ihren Anfang hätten / dieſem nun bey jetziger meiner Reyß zu remediren / gebe demſelben hiermit folgende relation, nemblich / daß die Orientaliſche Compagnie gegenwärtig in ſehr gutem Standt begriffen ſey / maſſen ſie dieſe Stund zu Wien eine groſſe Summa Reichsthaler groſſer Sorten müntzen läſt / ſie nimbt auch keine participanten mehr an / ſondern da einige ſeyn / ſo Gelder auff Intereſſe legen wollen / verintereſſirt ſie ſolche gar ſicher mit 8. pro cento, ſolcher geſtalt / daß jeder / wann er will / das Capital auffkünden / und ſtündlich wieder haben kan / gleichwohl wann einige hier in dem Land wären / ſo als Intereſſenten / oder participanten in beſagte Compagnie mit einigem Capital ſtehen wolten / getrauete ich mir durch interpoſition des hochlöbl. Käyſerl. Collegij Commerciorum ſolches für ſie zu erhalten / angeſehen ich bald Anfangs bey Fundirung beſagter Oriental-Compagnie einige Stell vor Bäyern vorbehalten / laut eines Käyſerl. hierüber erfolgten Decrets.

Die Seyden-Compagnie aber in Oeſterreich betreffend / ſo ſtehet ſolche gegenwärtig in unterſchiedlichen Filadorien, welche bereits laut Auſſag der Herren Di-

rectorn ſo viel erworben / daß alle Speſen, ſo darauff gangen/und Schäden/ſo darbey vorgangen/widerumb gänzlich erſetzt/und die Capitaliē ſich ſehr reichlich ver-intereſſiren / ſolcher geſtalt / daß die Compagnie weder participanten noch Intereſſenten mehr annehmen wil/ angeſehen ſich die gegenwärtige participanten ſehr wol darbey befunden / indeme ſie das privilegium privativum lauth Beylag N. 10. und alſo nicht allein in den Käyſerl. Erblanden / ſondern auch nach Pohlen und Hungarn eine groſſe Conſumption haben / gleichwohl habe lauth Beylagen N. 2. & 3. beſagte Directores ſo weith dahin diſponirt, daß ſie ihre Compagnie biß auff S. Andreæ noch zu einigen Stellen geöffnet/über dieſes den Verlag von allerhand Seyden-Gewäben / und Zeugen unter dem Käyſerl. Privilegio privativo mir heimbſtellt / welches ich dann hieſigen Herren Verlägern und Directorn hiemit offerire.

Nachdeme auch unlaugbar iſt / daß die Bereitung der ſeydenen Strümpff auff ſonderlichen Inſtrumenten ſehr nutzlich iſt/derentwegen Ihro Excell. des Käyſerl. Herrn Hoff-Cammer-Præſidentens 32. ſolcher verfertigen / auch Jungen darauff abrichten und lernen/alſo das geſambte Werck in einen Schwang bringen laſſen/ welches wohl ins geſambt auff die 30000. fl. koſtet. Wir aber allhier in München auch dergleichen zu thun geſucht / wie wohl biß dato nicht fortkommen können / und da gleich ſolche Wercker allhie verfertiget werden könten / würden doch dieſe in Oeſterreich/der Menge und perfection wegen hieſige überſtreiten/ ſolte man hingegen hieſige Wercker ſehen laſſen / oder nicht höher die Sach als mit zweyen treiben / ſo würden die Koſten/ſo darauff gangen / entweder verlohren / oder doch ſo gering ſeyn / daß ſie die Mühe nicht belohnen wür-

würden ; als hab aus Conſideration dieſer Sachen/ und dieſe treffliche manufactur in unſere Hände und Gewalt zu bringen/mit nicht geringer Mühe Jhro Excell. des Käyſerl. Herrn Hoff-Cammer-Præſidentens dahin diſponirt, daß ſie alle beſagte Wercke / und die gantze Handlung cum privilegio privativo, ſo ſeine Excell. darüber haben / mir lauth Beylag N. 4. umb ein gar billiches jährlich verlaſſen / welches ich in gleichem hieſiger Compagnie offerire / doch zu verſtehen/ daß ſie ſolche in Oeſterreich verlege.

Wann nun hieſige Compagnie umb ſo viel vergröſſert wird/ daß ſie die geſamptliche Seyden-Zeug / und ſeydene Strümpffe-Manufactur in allen Käyſerl. Erblanden privativè hat/ſo iſt ungezweiffelt / daß ſich auch eher Verläger / und anſehnliche Capitalia darzu finden werden/ geſtaltſamb die Negotianten allzeit auf einen groſſen fundum ſehen/welchen/in deme ich in allhieſiger Compagnie lauth vorbey gangner Beylagen/ negotiert, verhoffe ich / mein hochgeehrter Herr werde genugſamb daraus urtheilen können / daß ich beſagter hieſiger Compagnie Beſtes auff dieſer meiner Reyß/ wohl in Obacht genommen/ und die Excluſion hieſiger Compagnie von der Oeſterreichiſchen Orientalund Seyden-Compagnie ein erdichtetes Vorwenden ſey/ maſſen hieſiger Compagnie zu beeden Oeſterreichiſchen Compagnien Thür und Thor offen ſtehet / darvon ſie nichts als ihr Unmöglichkeit abhalten thut / welcher/ damit ich auch Rath ſchaffe / ſo erbieth ich mich / da falls vorhergehender maſſen nach die hieſige Compagnie ihren fundum vergröſt / auff meine eigene Speſen und hazard nach den Niederlanden zu räyſen / und noch jemand aus hieſiger Compagnie Mittel auff eben meine Speſen mitzunehmen / umb allda einem ſo groſ-

ſen

ſem Werck gewachſene Directorn, Amodiatorn, und genugſame Capitalien zu negotieren/mit dem billichen Erbiethen/ daß ſo ſolche Bewerbung fruchtloß ablauffen ſolte/die darauff gegangene Speſen mir heimbfallen ſolten/welches alles/ wie es der höchſten Sinceritåt gemåß/alſo ſehe nicht/ wie man ſolche Offerta nicht annehmẽ will/man mir/oder jemands anders den Zurückgang der Negotien zuſchreiben kan.

Zweytens will ich meinen hochgeehrten Herrn auch nicht verhalten/ wie daß auff Seithen von Oeſterreich man mit den heylſamen Gedancken umbgehe/ wie man die in den Kåyſerl. Erblanden fallende Güter und Wahren in der Frembde verſilbern/ und alſo die an Geld erſchöpffte Unterthanen wiederumb etwas erfriſchen möge/hierzu aber ſich kein beſſers Mittel ereignet/ als daß eine Handlung aus den Kåyſerl. Erblanden in das Reich / und nach den Niederlanden angeſtellt würde / als an welchen Orthen jetziger Zeit die meiſte Verſilberung geſchehen kan. Wann nun hierzu der Donaw-Strohm biß auff Amberg oder Thonawerth ſehr bequem / als/da von Amberg es nur 10. Meil über Landts nach Bamberg ſeyn / allwo die Güther auff das Waſſer geſetzt/ biß nach den Niederlanden umb ein gar leichts geführt werden können / oder von Thonauwerth über Lands 30. Meil nach Wertheimb / allwo die Güter wieder auff den Måyn / in den Rhein / und ſo fortan verſendet werden können / hingegen berührter Thonau-Strohm / nicht weniger als der Måyn- und Rhein-Strohm mit Zöllen beſchwehrt / alſo daß die Güter in dem Preyß zu theuer fallen / und nicht verſilbert werden können / ſo iſt vor allem nöthig geweſen/ auff die relaxation der Zölle / und zwar Erſtlich in der Nachbarſchafft auf der Donau zu gedencken/hab auch

die Sach bey Ihro Käyſerl. Mäjeſt. geheimen Rath/ und Hoff-Cantzlern/ Herrn Paul von Höchern/ und dann bey Ihro Excell. des Käyſerl. Herrn Hoff-Cammer-Præſidentens ſo weith gebracht/ daß Ihro Käyſerl. Mäjeſt. ſich allergnädigſt reſolvirt, Ihrer ſeiths die Zölle ſo weith zu relaxiren/ſo weith man es hier auf Chur-Bäyriſcher Seithen auch thun wird/ laut Beylag N. 5. wordurch dann nicht allein beyder Hocherleuchteſter Häuſſer Unterthanen in gute Correſpondenz gerathen/ der Handel beederſeits gegen einander geöffnet/und frey geſtellt/zu der Unterthanen höchſtem Nutzen/ ſondern auch dem vorernandten Handel nach den Niederlanden ein guter Weeg gemacht/ und hier den Bäyern nechſt den Oeſterreichern in das Röm. Reich und nach den Niederlanden zu handeln/ein freyer Weeg gebahnt wird/ zu geſchweigen/ daß Thonauwerth oder Amberg/ da ſie zu beſagter Negotien Niederlag erklärt werden/ nicht wenig ins Auffnehmen kommen werden.

Und dieſes iſt/was ich von meiner Wieneriſchen Verrichtung meinem hochgeehrten Herrn hab communiciren wollen/ bittend ſolches Ihro Gn. des Herrn Vice-Cantzlers nechſt dienſtlicher recommendation meiner/ umbſtändig zu hinterbringen/ und da etwas in dieſer meiner Verrichtung reſpectu Bäyern oder hieſiger Compagnie angenehmb/ ſolches entweder durch mich/ (da mir erſtlich von dem Köbele/ als einem Directore hieſiger Compagnie unverdienter angeſprengter injurien wegen billiche Satisfaction geſchicht) oder andere werckſtellig machen zu laſſen/ und ſolches zwar umb ſo viel eher/ dieweil innerhalb gar kurtzer Zeit/alle die propoſitiones à part Oeſterreich/ auff eine andere Seith und Weeg außſchlagen/ und nachmahlen ſolches hieſiger

ger Orthen zu thun/zu ſpath ſeyn wird / welches ich hie-mit treulich erinnere / und dieſe Schrifft zur Zeugnuß laſſe/daß es an mir nicht gefehlt hab.

Mein hochgeehrter Herr wolle auch die verlangte gute intelligenz beyder Hochläuchtigſter Häuſer lauth Beylag N. 5. wegen Abweſenheit hieſigen Höffs Herren Obriſten Hoffmeiſters in deſſen Jhro Gn. des Herren geheimen Raths Vice-Cantzlers abſonderlich recommendiren/ und dieſelbe verſichern / daß Jhro Käyſerl. Mäjeſt. abſonderlich auff recommendation Jhr Excell. Herrn Hoff-Cammer-Præſidentens ein ſolches mit dergleichen Gnaden gegen wohlgemeldten Herrn geheimen Raths Vice-Cantzler erkennen werden / daß darauß Jhro Mäjeſt. hoher Eyffer beſagte intelligenz zu erhalten genugſamb blicken wird/ꝛc.

N. 31.

Dr. Bechers Relation an den Käyſerl. Herrn Hof-Cammer-Præſidenten / præſ. 18. Novembr. 1670.

Hochgebohrner Graf / gnädiger Herr.

NAchdeme Euer Hochgräfl. Excell. die Relation meiner Verrichtung in Zeit meiner jüngſten Abweſenheit von Wien gnädig verlangen / ſo hab ſolche gehorſambſt hiemit wollen ablegen.

Erſtlich / hab das jenige Schreiben / ſo mir Euer Hochgräfl. Excell. allhie in Wien von Hauß aus / wegen Relaxirung der Zölle zugeſchickt / zu München gehöriger Orten gewieſen / und an den Herrn Grafen von Fürſtenberg / welcher damahlen im Schweitzerland war / ſolches überſchickt / nicht zweiffelnd / er werd bey ſeiner Gegenwart in München / worauf auch Jhro Chur-

Churfürſtl. Durchl. dero Reſolution in dieſer Sach verſchoben / antworten / ſonſten haben Hochbeſagte Ihro Churfürſtl. Durchl. ſich præliminariter ſo weit reſolvirt, daß Sie Ihre geſämbtliche Wäſſer-Zöll umb ein billiges Jährlich Euer Hochgräfl. Excell. überlaſſen wollen / gleich in meiner Propoſition wegen Aufrichtung einer Occidental-Compagnie / mit mehrerm zu erſehen.

Zweytens / hieſige Seyden-Compagnie / und das jenige / was ſie mir ſchrifftlich gegeben / wie nicht weniger auch die Introduction der Wüllen-Manufactur betreffend / da hab mit den Herren Schorrern und Mäyeriſchen in Augſpurg genugſamb und außführlich geredt / die ſich des frembden Verſchleyß halben gar dienſtlich erbothen / ſo iſt auch Herr Sebaſtian von Blumberg noch allhier in Wien / wiewohl zur Abreiß fertig / der wil zu Franckfurth mit Herrn Hanß Ochſen der Conſumption der Oeſterreichiſchen Seyden-Manufactur halben / an ſtatt der Frantzöſiſchen / und zu Maſtrich mit Herrn Tardman / wegen introduction der Wüllen-Manufactur nach Neuburg am Yhn / reden / handlen und ſchlieſſen / und das alles auf ſeine eigene Koſten / fals er deſſen bevollmächtigt iſt / wie er ſolches dann ohnlängſt Euer Hochgräfl. Excell. ſelbſten offerirt, vermeyne ſolche offerte / wozu ich ihn erſtlich diſponirt, nicht aus der Acht zu laſſen ſey.

Drittens / die Strümpff-Manufactur anbelangend / ſo haben die Herren Schorreriſche in Augſpurg ſich erbothen / umb die Conſumption derſelben ſich zu bemühen / und vermeynen / daß keine ſicherere wäre / als nach Ambſterdamb / an einen Handelsman / Nahmens Schwartzpfert / welcher gantze Küſten voll ſolcher Strümpf nach Cadix ſchickt / allwo ſie theils nach Spanien /

nien / theils nach Portugall und Indien gehen / und das Paar zu 4. biß zu 5. Silber-Cron verkaufft werden. Sie erinnern aber dabey / daß die Strümpff / ſo ich ihnen zur Prob gewieſen / und gegeben / welche ich doch ſambt Ew. Hochgräfl. Excell. Secretario mit Fleiß unter vielen / als die beſte außgeſucht / unterſchiedliche Mängel hetten / nicht wohl gefärbt / übel gepreſſt / ohne Luſter / auch zu ſchlecht und ungleich genähet / über dieſes alles zu leicht / und zu theuer waren / es müſten 5. Paar auf ein Pfund gehen / und das Pfund ſolcher Seyden zu Strümpffen müſte zum höchſten auf 10. fl. kommen / alſo das paar Strümpf an Seyden 2. fl. und einen halben fl. Macherlohn / dann ſey an jedem Paar vor Ew. Hochgräfl. Excell. noch ein halber fl. übrig / und kommt das Paar doch nicht höher als 3. fl. vor welchen Preyß man neben andern Kauffleuten zu Marckt gehen köndte. Da fals aber die Strümpf ſo theuer fallen / wie ſie Euer Hochgräfl. Excell. nun geben wollen / ſo wüſten ſie kein Negotium darmit zu thun / Ew. Hochgräfl. Excell. hätten die Inſtrumenta zu theuer gekaufft / und zahlten die Arbeits-Leute zu theuer / die Seyden / ſo man darzu braucht / ſey gar ſchlecht / und laſſe es ſich nicht wohl thun / daß man die Strümpf erſt / nach dem ſie fertig ſeyn / färben wolle / die Seyden müſſe alle zuvor / ehe ſie verarbeitet werde / gefärbet werden / auſſerhalb die ſchwartze / wann man Jährlich eine Parthey feine wüllene Strümpfe lieffern köndte / wolten ſie ſich zu dem Verſchleiß anbiethen / ſie wolten aber von dieſem allem mit mir ſchrifftlich correſpondiren / erwarte alſo mit nechſtem von ihnen Schreiben.

Vierdtens / den Gold-Arbeiter Müller anbelangend / ſo hab Ihme genugſamb vorgehalten / was mir Ewer Hochgräfl. Excell. befohlen / Ihn auf alle Weiſe zur Bezahlung

zahlung perſuadirt, ſchützet aber die Unmöglichkeit vor/und ſagt/daß er auff Mittel gedencken wolle / wie er ſolches Ew. Hoch-Gräfl. Excell. mit Arbeit / oder etwas anders abverdienen könte/er hat ein Muſter ſeiner Prob mitgeſchickt/ſambt einem Schreiben / und weilen er vormahlen nach Schweitzerland geſchickt worden/vor Chur-Bäyern Geld auff Intereſſe zu negotieren/ſo hat er ein Project gethan/wie ſolches etwan auch vor Ihro Käyſerl. Majeſt. gethan werden könte/ hab es gleichwol auch mit beylegen wollen.

Fünfftens / hierbey folget meine Haupt-Propoſition wegen Auffrichtung des Handels nach Hollandt/ bitte Euer Hoch-Gräfl. Excell. ſolche in Conſideration ziehen wollen / mich E. Hoch-Gräfl. Excell. unterthänigſt und gehorſambſt empfehlend.

N. 32.

Propoſition in puncto Commerciorum wegen Auffrichtung einer Occidental-Compagnie oder Handlung nacher Holland/gethan dem Käyſerl. Herrn Hoff-Cammer-Præſidenten in Wien.

Hochgebohrner Graf/Gnädiger Herr.

VOn der Zeit an / da mich Ihro Käyſerliche Majeſt. in das Conſilium Commerciorum allergnädigſt auffgenommen haben / bin ich ſtäts dahin gedacht geweſen/wie allerhand manufacturen in die Käyſerl. Erblanden / den Unterthanen zum beſten introducirt möchten werden / wie ich dann deſſentwegen unterſchiedliche Gutachten und propoſitiones eingegeben habe / geſtaltſamb ich noch de facto in Werckſtelligmachung eines und andern begriffen bin/

ob nun zwar die Introduction der manufacturen den Käyſerl. Erblanden ſehr gut/ und nuzlich / als wor- durch die arme Unterthanen/ und ſonſten müſſig gehen- de Leut in Arbeit geſtellt / und zur Nahrung gebracht werden/ das Geld auch/ welches vor ſolche Wahren vor dieſem in die Frembde gegangen/ in dem Land erhalten wird/ ſo befinde dannoch nach genugſamer Uberlegung/ daß allein dardurch den Käyſerl. Erblanden und Un- terthanen nicht genugſamb/ noch alſo geholffen werde/ wie es wohl derer Notthurfft und der Commercien Ei- genſchafft erfordert/ dann es iſt nicht genug / daß in ei- nem Lande das Geld erhalten werd / noch lieget dem Landts-Fürſten daran / ob es durch dieſes oder jenes Privilegium, Handelſchafft und Compagnie / dieſe o- der jene Perſonen haben / wann es nur in dem Landt bleibt / dann es wird drumb doch nicht mehrer/ dieſes hilfft einem Landt/ wann einige Güther in die Fremb- de geführt / allda verſilbert / und das Geld aus der Frembde ins Landt gebracht wird / dann alſo wird ein Land geldreich / und kompt Nahrung unter die Unter- thanen/ wo aber Geld und Nahrung leicht zu haben iſt/ da lauffen von allen Orthen Menſchen hinzu/ und alſo wird ein Land auch Volck- und Geldreich/ welches dann der Scopus oder Maxima Status aller Ländern iſt; was derohalben ſolches zu befördern dienet/ iſt vor allem an- dern zu conſideriren/ derentwegen zu beobachten.

Was eigentlich vor Güther / entweder rohe oder zu Manufacturn bereitet / in den Käyſerl. Erblanden fal- len / welche in die Frembde verhandelt und verſilbert werden können / darunter dann jeziger Zeit das Leder/ Wüllen und Leinen-Tuch/ Saffran / Kupffer/ Queck- ſilber / Eyſen / Stahl/ die meiſte ſeyn; wie ſolche aber hinführo mit beſſerm Vortheil / und in gröſſerer quan-

tität

tiät nach der Frembde geſandt und verhandelt werden könten / davon werde hiernechſt melden / allhier allein will ich inferiren das / was in den Käyſerl. Erblanden / und zumahln hier in Oeſterreich am meiſten und wolfeylſten von den gemeinen Leuthen zu haben iſt / dennoch zum wenigſten in die Frembde verhandelt und verſilbert werde / und dieſes iſt der Wein / welcher der groſſen Zöll und Auffſchläg wegen / in die Frembde noch benachbahrte Oerther nicht verhandelt werden kan / alſo in dem Landt verbleiben muß / deſſen Uberfluß dann auch machet / daß die Ungariſche Wein herein zu führen verbotten / alſo eins mit dem andern verhindert wird.

Hierzu aber kompt auch dieſes / daß die benachbahrte Oerther zimblich Geld-arm / alſo wenig darauß zu hohlen iſt / in die Ferne aber die Weine zu führen / ſcheint es die Koſten nicht auszutragen / derentwegen die Sach wohl überlegt werden muß / dann es iſt nicht ein geringes beneficium von GOtt / wann er ein Landt mit Weinwachß geſegnet hat / und ſolcher Wein verſilbert werden kan / alſo ziehet Franckreich und der Rhein-Strohm jährlich etliche Millionen an Baarſchafft vor ihre Wein / ins Landt.

Damit ich derohalben zum Werck ſelbſten trette / ſo iſt die bequembſte Verführung der Weinen auff der Tonaw anzuſtellen / dann ſolcher geſtalt könten ſie biß Donawerth gehen / nachdeme aber die Zölle oder Mauten in Bäyern auff die Wein zimblich groß / habe ich deſſentwegen gehöriger Orthen in München geredt / da ſich dann die Bäyern in ſo weit herauß gelaſſen / daß ſie ihre ſamptliche Waſſer-Zölle Ew. Hoch-Gräfl. Excel. jährlichen umb ein gewiſſes überlaſſen wolten / ſo könte man dann hieſiger Seithen die negotia auff der Do-

Donaw ſo ſtarck treiben / als man wolte / und könten Ew. Hoch-Gräfl. Excell. zu Neuburg eine Niederlag aller der jenigen Wein machen / welche nun über **Lauffen** nach dem Saltzburgiſchen gehen / nicht mit geringem Nutzen / dann alles ſo an Wein als Güthern / welches dann über die ordinari quotam auff der Donaw gieng / wäre Zollfrey / und könten die Weine umb ein gutes wolfeyler gegeben werden / zumahlen / da in den Käyſerl. Erblanden auch die Zölle dergeſtalt überhaupt verlaſſen oder gemindert würden.

Das zweyte Mittel / die Wein zu verſilbern iſt / daß man ſolche auff der Axt von Wien biß nach Praag führe / wird der Aymer / als der ein Centner wiegt / etwan 2. fl. Fuhr-Lohn koſten / zu Praag könte man eine Niederlag der Weinen machen / und alsdann mit Chur-Sachſen tractiren, daß die Weine auff der Elbe durch ſeine Landen Zollfrey paſſirt werden möchten / welches ich mir wohl zu effectuiren getraute / dann ſolcher geſtalt die Weine in Sachſen umb ein viel billichers als die Franckenwein getruncken werden könten / nun iſt nicht allein in Sachſen eine groſſe Conſumption der Weinen / zumahlen da / wie kein Zweiffel / die Oeſterreichiſche Wein / ihrer Güthe wegen / die Fränckiſche außbeiſſen würden / ſo könte auch von Magdeburg nicht allein nach der Oſt-See / ſondern auff der Elbe nach Hollſtein und Hamburg groſſe negotiation mit Wein gethan werden / alſo durch dieſen Handel eine groſſe quantität Wein verſilbert / und Praag widerumb etlicher geſtalt in flor kommen könte.

Was aber vor remonſtrationes Chur-Sachſen und anderen an der Elb gelegenen Fürſten gethan werden müſſen / daß ſie ſolchen Wein-Handel Zollfrey laſſen / will /

will / wann Ew. Hoch-Gräfl. Excellenz es verlangen/gleichfalls an Hand geben.

Der dritte/ beſte/ ſicherſte/und leichtpracticirlichſte/ auch vorhergehenden zweyen Puncten nicht præjudicirender Weg iſt / daß die Weine â tritura von Wien auff der Axt biß nach Ambſterdam geführt / und allda verſilbert werden / welches/wie es geſchehen könne/ will ich nun hiebey remonſtriren.

Ein Oeſterreichiſcher Eymer Wein hat 40. Maaß/ die machen Holländiſche 60. Ein Oeſterreichiſche Maß wieget dritthalb Pfund / machen 40. Maaß 100. Pfund/kommt alſo ein Oeſterreichiſcher Eymer Wein auf ein Centner ſchwer Gewicht/ davor wird gezahlt vor eine ordinari Fracht biß auf Augſpurg/einem Fuhrmann / Nahmens Collaſch/ 4. fl. zu verſtehen für Fuhrlohn und Zoll ; Von Augſpurg führen die ordinari Schwoller Fuhrleute den Centner Guth biß nach Ambſterdam umb 7. fl. und möchte auf das höchſte in Wien/ Augſpurg und Ambſterdam vor Factorey auf den Centner ein Gülden gehen / thut zuſammen 12. fl. nun muß man von den guten / alten ſtarcken Hauptweinen nehmen/ da etwan der Eymer zu rechter Zeit und in groſſo eingekaufft von 6 biß 8. fl. kommt/ welche ſambt vorigen 12. 20. fl. machen / kämen alſo 40. Oeſterreichiſche Maaß nach Ambſterdam geliffert / an der Stelle in Werth und Fuhrlohn 20 fl. kommt die Maaß Oeſterreichiſch Wein einen halben Gülden/ die Holländiſche Maaß aber 20. Kr. nehmlich ein Kopfſtück ; da man nun umb ſolchen Preiß den Wein verkauffen wolte/ würde man eine unſägliche Menge Jährlich verſilbern können/ dann der Weinhandel in Holland ſehr mächtig / weil des kalten Landes wegen die Menſchen ſtarck Getränck haben müſſen / ſo fehlt es ihnen auch weder an

Luſt zu trincken / noch an Geld / und iſt der Oeſterreichiſche Wein viel ſtärcker als der Rhein-Wein / auff welches die Holländer abſonderlich reflectiren / als der die grobe Seeſpeiſen in dem Magen beſſer verdauet. Ich hatte vor einem Jahr / als ich zu Ambſterdam war / einen halben Eymer Oeſterreichiſchen Wein aus Bäyern mitgenommen / war dazu nicht von dem beſten / und dennoch hat er den Holländern ſo wohl geſchmeckt / daß ſie ihn vor einen guten Rheinwein getruncken / und die Maaß gerne mit 40. Kr. bezahlen wollen; Ob auch gleich einige Oeſterreichiſche Wein etwas hart und ſcharff ſeyn / welches den Holländern unannehmlich / ſo könnten doch ſolche allhier entweder mit guten Ungariſchen / oder in Holland mit ſüſſen Frantzöſiſchen Weinen geſchnitten werden / welches dann herrliche / delicate / und ſtarcke Weine giebt / wiewohl man ſolches zu thun gar nicht von nöthen hat / da man allhier im Land milde Wein / deren man gnugſamb haben kan / darzu erkaufft; Bin alſo verſichert / und kan auch Ew. Hochgräfl. Excell. verſichern / daß jährlich ſolcher geſtalt zum wenigſten vor ein hundert tauſend Ducaten Wein können verſilbert werden / welches dann / als ein aus der Frembde kommendes Geld / den Käyſerl. Erblanden und derer Unterthanen ſehr wohl zu paß kommen wird / zumahlen da mit der Zeit / wie an dem Rheinſtrohm gebräuchlich / die Holländer von Herbſt zu Herbſt / auf unterſchiedliche gute Gewächs den Unterthanen Geld vorſtrecken / und ihnen an die Hand gehen thäten / dann alſo werden nicht allein die Unterthanen / ſondern auch die Herren derſelbigen Geld haben / und ihre Anlagen und Steuer Ihro Käyſerl. Maj. umb ſo viel bequämer reichen können / es wird auch dieſe Weinhandlung noch eine andere Commodität mit ſich ziehen / dann mit Gelegenheit dieſes

Fuhr-

Fuhrwercks können mit der Zeit allerhand Güther und Manufacturen, die das conto turniren / überſchicket werden / und mit der retour können umb gar wohlfeylen Preiß allerhand Faſten-Speiſen / Specereyen / und feine Holländiſche Waaren überbracht / theils die Käyſerl. Erblanden damit verſehen / theils aber bey hieſiger Oriental-Compagnie / mit allerhand Türckiſchen Waaren / als Türckiſch Garn / Cameelhaar / Seyden / Baumwoll ꝛc. verwechſelt werden / welches dann beſagter Compagnie ſehr wohl zu ſtatt kommen würde; Damit ich aber zu dem Schluß / und der Praxi ſelbſten komme / ſo kan man erſtlich die Prob mit allerhand Sorten / ſo Oeſterreichiſchen als Ungariſchen Weinen / Eymer weiß thun / und darmit ſolche nicht verfälſchet werden / die Fäſſer entweder in leichte dännene Fäſſer / oder mit Stroh und Sacktuch zugeſchlagenem Guth einpacken / zeichnen / ſolche dem bekannten Fuhrmann Collaſch geben / zu Augſpurg an Georg Jacob Peyrle / der es den Schwolliſchen Fuhrleuten beſtellē wird / zu Ambſterdam aber an H. Iſaac Telgens / ſambt dem Factor und Fracht-Zettel addreſſiren / der die Wein empfangen / verſilbern / und das Geld per Wechſel übermachen wird. Wie nun dieſe Prob gar leicht und ohne Gefahr zu thun iſt / alſo iſt das Werck in großem ſelbſten eben ſo leicht anzurichten / dann es dürfften ſich die Unkoſten der Fuhr umb ein gutes leichters geben / es erfordert auch kein groſſes Capital an baarem Geld / dann wann allhie in Wien ein rechtes contor dieſes Handels von Credit aufgerichtet wird / ſo werden die Jenige / welche Wein oder andere Güther haben / und ſolche mit dieſer Gelegenheit gerne verſilbern wolten / von ſich ſelbſten kommen / und ihre Güther dem Contor anbiethen / die Termin der Zahlung erwartend / und dem Contor (welches darbey nicht

übel fahren wird) vor ſeine Mühe und Factorey einigen Recompens bezahlen / daß alſo die Güther auff Credit genugſamb zu haben ſeyn werden / das baare Geld aber / ſo zu dem Fuhrlohn von nöthen / kan auch alſo eingetheilt werden / daß die Schwolliſche Fuhrleute von Augſpurg biß nach Ambſterdam ihren Fuhrlohn zu Ambſterdam empfangen / welches der Factor dorten gar wohl thun kan / als der das Unterpfand darvor in Handen / und ſich bey Verſilberung der Weinen bezahlt machen kan / daß alſo das Contor in Wien anderſter nicht / als das Fuhrlohn von Wien biß nach Augſpurg zu bezahlen hat; Dieſes auch iſt zu mercken / daß umb Veſtſtellung des Handels Verſicherung / ſo wohl der Inn- als Außländeren beſagtes Contor, als welches den Käyſerl. Erblanden zu abſonderlichen Ehren und Nutzen handelt / von Ihro Käyſerl. Maj. mit abſonderlichen Gnaden und Privilegien / unter dem Titul einer Occidental-Compagnie begnädiget werde / dann alſo wird es bey den Holländern in gröſſerem Reſpect ſeyn / und Freyheit von Impoſten / ohne welche dieſer Handel nicht angehet / ſambt Stappels Gerechtigkeit erhalten / und ohngezweiffelt in kurtzem einen anſehnlichen Fortgang gewinnen / alſo den lang gewünſchten Weg eröffnen / die in den Käyſerl. Erblanden fallende Güther in den Niederlanden zu verſilbern / welches andern nicht einen kleinen Stoß / den Käyſerl. Erblanden aber Ehr und Nutzen / auch zwiſchen Ihro Käyſerl. Maj. und der Republic von Holland / eine gute Verſtändnuß machen / Ew. Hochgräfl. Excell. aber zum rühmlichſten ſeyn wird / wann Sie dieſes vortreffliche Werck dem gantzen Land zu Nutz introduciren werden / welches an ſich ſelbſten / wie gemeldet / viel ſicherer / als der Handel nach Orient / angeſehen er ſo viel ſchweren Koſten und Gefahren nicht unterworf-

fen /

ſen/ und wo nicht mehr / dennoch nicht weniger profitabel iſt / Ich meines Theils / der nun dieſe Propoſition Anfangs hiemit gethan habe / und nicht wenig Mühe und Reiſen darauf gewendet / bitte bey Beſchluß nur dieſes / daß meiner nicht darbey vergeſſen / noch wann es gethan / Ich auf die Seithe geſetzt / ſondern auch dabey / wie billich / conſiderirt werde / auf daß ich Urſach habe zu helffen / daß dieſe Propoſition werckſtellig gemacht werde / und wie ich bereits bin / zu verbleiben. Præſ. 18. Novembr. 1670.

Nach dem Ich nun dieſer Sache wegen nach Holland weiter geſchrieben / ſeynd unterſchiedliche Bedencken darauf kommen / unter welchen Ich eines hierbey habe fügen wollen / den Brandtewein concernirend.

N. 33.

Wegen des Brandtenweins Schreiben aus Holland an Herrn Johann Joachim Becher. Roterdam / 14. Novembr. 1670.

Mein Herr.

DUrch meinen Bruder iſt mir den 22. Sept. ſein angenehmes Schreiben zur Hand einkommen / ſo mittelſt meiner Indiſpoſition, und der Reiſe mit meinem Bruder nach Ambſterdam / nicht ehender habe können beantworten / dancke ihm aber ſehr hertzlich für alle an meinem Bruder erwieſene Freundſchafft / hoffe / die Zeit mir gönnen wird / die Occaſion zu haben / ſolche danckbarlich zu erkennen. Die Negotien von Wien auf dieſe Statt betreffend / ſo ſie ungehindert paſſiren könten / ſolches von dem Herrn ein

unverbeſſerlich gut Concept iſt / und mit der Zeit ein mehrers cauſiren könnte / umb ſo viel mehr / weil mein Bruder mir Bericht giebt / daß der Herr durch ſeine D ſpoſition an die 8. biß 10000. Eymer Wein haben kan / wann es Ihm gefällt / worauf mein dienſtliches Bedencken / die Calcul geben dieſes; geſetzt / daß 10. Eymer halten 570. Stooff / jeder Eymer zu 57. Stooff gehörlich diſtillirt, können randiren 174. Stooff Brandtewein / auf ſeine Prob / welche 174. Stooff / fl. 75. p. 87. Stooff - randiren / ſo der Brandtewein nun gilt / thäts fl. 150. Der Einkauff von einem Eymer Wein fl. 3. iſt vor 10. Eymer / die Läge ſonſt wieder zu geben / darumb ſtelle nur für den bloſſen Wein fl. 3. pro Eymer / ſonder Holtz - - fl. 30.

Für ein Lägl Brandteweinſtück zu machen / von 174. Stooff / ſtelle - - fl. 5.

Vor das diſtilliren von 10. Eymer / ohne Holtz und Arbeits-Lohn / ſtelle fl. 8. aber koſtet in Franckreich nur fl. 5. - - - fl. 8.

Die Fracht von Wien biß Amberg / ſtück fl. 3.

Die Fracht von Amberg p Axe in dieſe Statt geſtellt / ſo ein Faß Brandtewein zu 1000. Pfund gewiegt / à fl. 50. p. Stück - fl. 50.

Für Einkommen / Recht / in dieſem Lande fl. 4. p. Stück - - - - fl. 4.

Summa fl. 100.

Solte nun der Preiß fl. 50. p. Stück können 100. geanvancirt haben / ſeynd in reſervo fl. 50. Holländiſch Geld / importirt 50. per Cento.

Es iſt conſiderabel, daß der Brandtewein allhier ein ſehr courante werthe Negotie iſt / welche mit in groſſer Parthey kan debitiren / und mit der Helffte der

Wagen

Wagen retour thun/ von Speceren/ oder was ihm beliebig/ auch remiſſen auf Franckfurth.

Zu Dienſten/durch die Authorität von Ihro Käyſ. Maj. wann die Zölle vor die Compagnie auf dem Mäyn und Rhein könnten erhalten werden/ da wäre eine Prob von der anderen Welt zu thun / ſonſten muß es nach der vorhergehender Calculation und concept mit menage angeſtellt werden.

Mein Bruder hat mich auch bericht / wegen des Wercks Apervvacque in Indien / Ich bin vollkömmlich berichtet / daß Aperwacque gut iſt / man kan hier gnug Menſchen darzu finden / daß dem Herrn dardurch ein trefflich/und herrlichs Werck/ja mit der Zeit und Gottes Segen / könnte ein Königliches Werck darvon gemacht werden/ und ich kann ſelbſt verſichern/ daß einsmahl eine ſolche Equipage von transport das gantze Werck ſolte auf die Füſſe ſtellen / und jährlich mit einem kleinen befördert werden/ ja ſo die Negotien von Wien in Fortgang gerathen werden/ es würde ohne ſonderliche Empfindungen ein großes Werck daraus werden / wünſche Glück zu beyder meines Herrn wohl reſonablen concepten / damit alles wohl/ und das Werck der Commercien/auf die Füſſe geſtellet werden möge / darzu meinem Herrn alle gute officien zu contribuiren verſpreche/ bleibend immittelſt

Des Herrn

Diener

Tieleman Goris.

Conto

Conto Herrn Tieleman Goris von Roterdam/ den 14. Novembr. 1670. wegen Uberſendung des Brandteweins von Wien nach Roterdam.

EIn Ohm Wein hält	57.	Stooff.
Derhalben thun 10. Ohm . . .	170.	
Dieſe recht diſtillirt, gebe Brantewein	174.	

Das Stooff Brandtewein pro 75. oder 87. Stüber/ machen 174. Stooff an Geld im Verkauff . . . 150. fl.

Dieſe hundert vier und ſiebenzig Stooff zu machen/ koſten ſampt der Uberfuhr . . 100. fl.

nemblich die Ohm Wein . . . 3. fl.

Machen 10. Ohm . . .	30.	fl.
Das Faß darzu	5.	
Arbeits-Lohn	8.	
Fuhrlohn biß auff Amberg. . .	3.	
Von dannen biß nach Roterdam. .	50.	
Zoll in Holland. . . .	4.	
	S. fl. 100.	

Bilance.

ZEhen Ohm Wein zu Brandtewein diſtillirt, koſten mit allem / wie vorgemeldet . . . . . . 100. fl.

Werden in Roterdam verkaufft . . 150. fl.

Schlägt über an Gewinn/ . . . 50. fl.

Meine Rechnung hierauff.

ZEhen Aymer Wein gelten . . 15. fl.

Geben Brandtewein zwey Aymer/

Die zu machen . . . . 1. fl.

Zu

Zu verführen nach Holland gerechnet vor zwey Centner / den Centner pro 12. fl. thut	24. fl.
	40. fl.
Zwey Aymer Brandtewein ſeynd achtzig Maaß / die machen Holländiſche 120. die Maaß in Holland pro 30. Kr. thut . .	60. fl.

Bilance.

DArvon 40. abgezogen / bleiben Gewinn iſt 50. pro cento Teutſch Geld.	20. fl.
Ein Ohm Wein hält . . 57. Stooff.	
Zehen Ohm thun . . 570. Stooff.	
Recht diſtillirt, geben 174. Stooff Brandtewein.	
Das Stooff Brandtewein pro 75. oder 87. Stüber / machen 174. Stooff an Geld . .	150. fl.
Dieſe 174. Stooff zu machen / und über zu führen / koſten	100. fl
Bleiben über	50. fl.

Dieſe Sache nun zu befördern habe unterm 18. Novembr. 1670. noch ein Memorial, an den Käyſerl. H. Præſidenten über die Commercien eingeben / wie folget.

N. 34.

Hochgebohrner Graf / gnädiger Herr.

BEy meiner neulichen Zurückkunfft von München / habe auff Ew. Hoch-Gräfl. Excel. gnädiges Begehren einen Auffſatz unter dem 18. Novembr. diß Jahrs eingegeben / deß Innhalts / wie man aus den Käyſerl. Erblanden / die allda fallende

Kauff-

Kauffmans-Wahren / ſo wohl rohe / als in manufacturn verarbeitet / nach Hollandt ſchicken / und allda verſilbern möchte/ worauß dann den Käyſerl. Erblanden jährlichen eine groſſe Summa Gelds zuwachſen/ und die Unterthanen dabey wohl fahren könten / die Urſachen waren / daß / wann gleich allhie in den Käyſerl. Erblanden viel manufacturn introducirt würden/ es endlich dennoch an dero Verſchleiß und Verhandlung ermanglen würde / welches auch zu verſtehen iſt von den rohen Güthern/hingegen iſt in Holland Gelt gnug/und leichtlich dorten alles zu verſilbern/wie dann aus der Beylag lit. C. mit mehrererm zu erſehen / welcher geſtalten nemblich Franckreich aus Holland jährlich viel Millionen ziehe/vor ſolche Wahren / die theils eben ſo gut in den Käyſerl. Erblanden verfertiget werden könten; Uber dieſes ſo hab ich auch den Weg gewieſen/den Fuhrlohn/und andere Mittel / welche zu Anſtellung eines ſolchen Handels gehören / und habe klärlich remonſtrirt, daß dieſer Handel nach occident, den Käyſerl. Erblanden viel nutzlicher auch practicirlicher ſeye/als dieſer nach Orient / und daß dieſer Occidental-Handel/der Oriental-Compagnie nichts præjudiciren / ſondern ſolchem trefflich an die Handt gehen/ und nützlich zuſchlagen werde / und zwar dieſes alles umb ſo viel eher und ſicherer werde angenommen werden/ weil es ohn einigen / Ihro Käyſerl. Mäjeſt. Entgeld und Koſten / oder anderwärtige groſſe zuſammengebrachte Summa Gelds ins Werck zu richten ſeye. Ich habe in beſagtem Auffſatz allein den Wein zu einem Exempel genommen / nachmahlen aber haben die Holländer ſelbſt / laut an Ew. Hoch-Gräfl. Excel. übergebenen Schreibens / Roterdam den 4. Novembr. dieſes Jahrs / ſampt einem Conto Herrn Tieleman

Goris/

Goris, und Beyfügung meines darauß geſchöpfften Conto, den Brandtewein vorgeſchlagen / geſtaltſamb / wie aus dem beyligenden Schreiben Herꝛn Gerhardt Goris, lit. B. zu erſehen / ſich in Hollandt jährlich / wohl auff zehen tauſend Stück Brandtewein conſumiren laſſen / darunter jedes Stück zum wenigſten auff die hundert hieſiger Gülden / alſo jährlichen auff eine Million Gülden kommen wird / über welche Summ ſich gar nicht zu verwundern iſt / wann man beyligende (lit. C.) Chargeſon der Wahren / welche Franckreich jährlich in Hollandt verhandelt / und in ſpecie n. 13. betrachtet. Nachdem ich auch zu endbeſagten Auffſatzes gemeldet / daß ſich ſolcher Occidental-Handel ſchwehrlich thun laſſen werde / da falls man nicht in einer vornehmen Statt von Holland / eine freye Niederlag oder Stappel vor die Käyſerl. Erblanden / und deren darinn fallenden Wahren / ſampt Freyheit ſolche allda zu verhandeln / und Leichterung der ſchweren gewöhnlichen impoſten und Zöllen / erhält / und weil diß das ſchwerſte obſtaculum, ſo habe mit Ew. Hochgräfl. Excel. gnädigen Gutbefinden und Vorwiſſen / unter meinem Namen von der Statt Roterdam ſontirt, ob ſie zu gedachter Stappel und Niederlags-Freyheit inclinirt wäre / worauff dann beyliegende Antwort ſub lit. A. erfolget.

Weil dann ſolche gar favorabel iſt / als welche nechſt Glückwünſchung zu dieſem Vorhaben / alles offerirt, was zu dieſem Werck vonnöthen / alleinig verlangend / daß das Käyſerl. Collegium Commerciorum jemand zu beſagter Statt Roterdam überſchicken / und alſo die Tractaten fortſetzen / und volnziehen möchte.

Was die Negotien mit Holland frembden Ländern nutzen können / weiſet unter andern die Beylag lit. D.

Was

Was eine Stappel oder Niederlags Gerechtigkeit in Holland auf ſich habe / erſcheinet daraus / daß Franckreich und Engelland ſolche zu erhalten / Ihre eigene Conſules oder Agenten gar ſorgfältig dorten halten / derentwegen auch vor dieſem zu Antwerpen dergleichen Niederlag oder fontico geweſen / ſo man das Oeſterreichiſche Hauß geheiſſen / aber durch die Kriege in Abgang kommen.

Und was endlich Roterdam vor eine Statt ſey / iſt ohnnöthig / weil es bewuſt / allhie zu melden: Sie iſt nechſt Ambſterdam in Holland die mächtigſte / auch der trefflichen Reviren und Gelegenheiten wegen / des Handels halben die erſte / angeſehen Sommers und Winters Zeit allda zur See negotiirt werden kann / gleich ſie dann in ihrem Schreiben ihre Situation und Bequemlichkeit gnugſam meldet / Sie allein hat den groſſen Auffſchlag auf die Frantzöſiſche Waaren biß dato aufgehalten gehabt / und weil ſie nun darein geconſentirt, ſo iſt es eben eine bequeme Gelegenheit vor dieſe Käyſerl. Erblanden; Es iſt endlich auch mit Roterdam viel beſſer / als mit Ambſterdam / dieſer Sachen wegen zu tractiren / dann Ambſterdam iſt gar zu mächtig / und ſucht ſich mehr in dem jenigen Stand zu conſerviren / als in einen höhern zu kommen; Roterdam hingegen ſucht noch allezeit den Stand des Aufnehmens / und unterläſſt kein Mittel / was darzu dienlich iſt / gleich dann hierbey liegender Brief ſub lit. A. gnugſamb außweiſet; So iſt auch Roterdam keine arme Statt / dann Sie allein vor allen andern / in dem letzten Holländiſchen Engliſchen Kriege / dem Staat von Holland acht Millionen vorgeſchoſſen hat / und kein Zweiffel iſt / daß ſie / dieſe Negotien zu befördern /

nicht

nicht allein das Ihrige thun / ſondern auch ſonſten Ihro Käyſerl. Maj. an die Hand gehen werde.

Iſt alſo hierauß mein unterthänig-gehorſambſt Bitten / weil dieſe Sachen die gemeine Wohlfahrt der Käyſerl. Erblanden antreffen / Ew. Hoch-Gräfl. Excel. als von dero Röm. Käyſerl. Mäjeſt. hochverordneter Herr Præſident über das Auffnehmen der Commercien in den Käyſerl. Erblanden / wollen dieſe Sachen in ſolche Conſideration ziehen / daß darüber in Collegio Commerciorum deliberirt, und Ihro Käyſerl. Mäjeſt. die Sachen alſo vorgetragen werden / damit eine allergnädigſte reſolution darauff erfolgen / und was vorgeſagter Statt Roterdam meiner Seiths zu antworten ſeye / mir notificirt werden möchte.

N. 35.

Litt. A.

Copia Schreibens der Statt Roterdam an Dr. Becher / Röm. Käyſerl. Majeſt. Commercien-Rath / nach Wien ſub dato Roterdam 22. Octobr. 1670.

Edler / Geſtrenger und Hochgelährter Herr.

WIr haben empfangen Ewer Edelheit angenehme miſſive den 13. Septembr. datirt, darbey Ew. Ed. Uns notificirt, wie daß das Käyſerl. Collegium Commerciorum in Wien vor rathſamb und nöthig gefunden hätte / ein conſiderabels negotium, von allerhand Wahren und Güthern / ſo in den Käyſerl. Erblanden fallen / nach Hollandt zu

Waſſer oder Landt anzurichten/und daß man an Käyſerl. Seithen vermeine / daß die darzu erforderte Niederlag oder Stappel / beneben der darzu gehörender Freyheit allda zu negotiiren/ ſich in dieſer Statt/ vermittelſt der trefflichen Situation derſelben an revier und See/beſtens thun laſſen ſolte/ und letzlich/daß Ew. Ed. Ordre empfangen hätten / umb von Uns præliminariter zu vernehmen/ ob Wir zu dem gemeldten Vorſchlag nicht ungeneygen ſeyn möchten. Auff welches alles Wir Ew. Edelh. zur Antwort geben / daß Wir Uns erſtlich gegen Ew. Edelh. ſehr officiòs obligirt befinden/vor die gemeldte notification , und daß Wir Uns zum allerhöchſten darumb bedancken / und dann weiter zu bezeugen/daß Wir zu dem vorgemeldtem Vorſchlag einmahl ſehr inclinirt ſeyn / und ein Gnügen darauß ſchöpffen / ſo erwarten Wir mit Angenehmheit und erſter bequemer Gelegenheit einen Expreſſen von gemeldtem Käyſerl. Hoff / der mit Uns von den Sachen rede/ die in Ew. Edelh. miſſive gemeldt / allhier zu ſehen/ umb mit ihme von dieſer materia näher zu ſprechen/und ob man wohl an dem Käyſerl. Hoff die Situation Unſerer Statt genugſamb wird wiſſen / und Wir alſo vor unnöthig erachten/einige perſuaſion deſſentwegen zu thun / oder ſolche Ew. Edelh zu recommendiren / ſo können Wir gleichwol bey dieſer Occaſion Ampts halben vor Ew. Edelh.nicht verbergen die ſehr groſſe Commoditäɫ von gemeldter Unſer Statt/ welche ſie hat allerhand Sorten von Commercien zu treiben / darinnen ſie nicht allein geſunden Luffts und Luſtigkeit des Platzes ſelbſten wegen/ſondern auch in allerhandt vortheilhafftigen Gelegenheiten/ welche der Handel allerhandt Commercien requirirt,allen den Stätten in Hollandt

vor.

vor- und übergehet/ ſo wegen der revier von der Maaß/ die durch die Ebbe und Flueth des Tags die Statt 2. mahl mit ſüſſem Waſſer erfriſcht/ durchſpült/ und was das conſiderabelſte iſt/ daß dieſe Statt durch ihre ausnehmende Tieffe/ allda auch bey Winters-Zeit/ wann ſonſten andere Stätte und Flüß durch das Eyß noch zugeſchloſſen ſeynd/ offen bleibe/ wordurch dann alle Wahren und Kauffmanſchafften jederzeit von hier See-wärts bequemblich verſenden/ und verhandelt werden können/ und zwar ſolches nochmahln viel beſſer/ wegen capacität und Tieffe der Seehafen/ wodurch die ſchwehr geladene Schiff aus der See mit ihrer voller Ladung kommen/ das gantze Jahr durch leichtlich paſſiren/ wie ſie dann auch die Wahren nechſt den Kauff- und Packhäuſern ihre Güther einladen und verführen können/ dann die Waſſer ſolcher Tieffe ſeyn/ als kein Hafen in gantz Niederlandt/ ja mit einem Wort/ und ohne Ruhm zu ſprechen/ ſo iſt hier ſo wohl zu leben/ und ſo glücklich Kauffmanſchafft zu treiben/ als an einem Orth möchte deſiderirt und verlangt werden/ darumb Wir auch gar nicht zweiffeln können/ die Niederlag und Stappel von obgemeldter negotie allerhandt Wahren und Güthern in dem Käyſerl. Erblandt fallende/ und hiehero in dieſer Statt gebracht/ und feſt geſtellt/ werden einen guten und glücklichen Succeſs, auch debit und Verſchleiß haben/ darzu dann GOtt der Allmächtige ſeinen reichen und gnädigen Segen zu verleyhen beliebe/ die Wir nach Anbietung Unſer bereitwilliger Dienſt an Ew. Edel. bitten.

Edler/ Geſtrenger und Hoch-gelährter Herr/ Ewer Edelheit Perſon in langwürige

Geſundheit und proſperität zu conſerviren/ geſchrieben in Roterdam den 22. Octobr. 1670.

Ewer Edel und Geſtrengheit

gute Freund/

Bürgemeiſter und Regierer der Statt Roterdam.

Nach derſelben Ordinanz W. von der A.

N. 36.

Litt. B.

Copia Schreibens Herrn Gerhardt Goris, Roterdam den 23. Octobr. 1670. welcher vorigen Brieff bey der Statt Roterdam meinetwegen ſollicitirt, und welcher vormahlen ſelbſten mit mir in Oeſterreich geweſen / deſſen Bruder auch unter dato den 14. Novembr. von Roterdam / wie ich Ew. Hoch-Gräfl. Excel. Sein Schreiben in Originali & Copiâ gegeben/den Brandtewein-Handel vorgeſchlagen hat.

Und finden ſich in dieſem Schreiben / ſo ich in originali hierbey lege/und die Zeilen rubricirt habe/ folgende Wort.

MAn könte auch aus Oeſterreich / oder den Käyſerl. Erblanden/ guten Wein-Brandtewein überbringen/ dann ſolcher hier die currentſte Kauffmannſchafft iſt / die man finden kan/ und man würde drey vierdten Theil des Fuhrlohns erſpahren/ welches ein groſſer Gewinn ſeyn würde / und man

man kan hier in Roterdam ſo viel Brandtewein conſumiren, als man in den Käyſerl. Erblanden wohl ſolte machen können / wann es auch gleich zehen tauſend Stück wären / und man kan ſolchen Brandtewein zur Stundt wiederumb allhie zu Geld bringen / welches man mit andern Wahren / ſie ſeyen beſchaffen/ wie ſie wollen/ dergeſtalt nicht thun kan/ ſo daß ſolches von den beſten Sachen eine iſt/ die man erdencken kan/ ſo bald es möglich iſt / ſo kompt doch mit dem erſten hieher/ dann das Eyſen will geſchmiedet ſeyn / weil es heiß iſt / und die gute opinion, die ich hiervon der Sach gegeben habe/ wolte ich gar gern durch Euer Edelheit weiſen Rath befördert ſehen/ rc. rc.

N. 37.

Litt. C.

Chargeſon oder Liſta der Wahren/ ſo Franckreich jährlich in Hollandt verhandelt und verſilbert.

1.

Eine groſſe quantität von Sammet / Plüſch/ Satynen/ Gold- und Silber-Stück/ armoiſinen/ und andere Seyden-Wahren/ die zu Lyon und Tours gemacht werden/ vor 6. Millionen.

2. An Seyden-Band / Spitzen / Paſſementen/ Knöpffen/ Litzkorden/ Seyden-Strümpffen/ die zu Paris / Rouan / und daherumb gemacht werden / vor den Werth von 2. Millionen.

3. An Caſtör / Wüllen / und anderen Haaren Hüten/ die zu Paris und Rouan gemacht werden/ vor funffzehen hundert tauſend Gülden.

4. An Rumage / Tragbanden / Sonnenwäyher/

Auffſätz/Maſchen/vergüldte und eingelegte Spiegeln/ kleine Uhren/ ſauber Gewehr/ Piſtolen und Degen/ ſambt anderer Frantzöſiſcher Kramerey/ vor 2. Millionen.

5. An Handſchuchen/die zu Paris/Rouan/Vendome/ und Klermont gemacht werden/ vor mehr als funffzehen hundert tauſend Gülden.

6. An geſponnenen Wüllen Garn/welches durch gantz Picardyen geſpunnen wird/ vor mehr als fünff hundert tauſend Gülden.

7. An Papier von allerhand Arth/ welches gemacht wird in Avergne/Poicton/Limoiſin/Champagne/und Normandye/ vor mehr als 2. Millionen.

8. An Spenn- und Nähnadeln/ die zu Paris und Normandyen gemacht werden; Item Kämme von Horn/ Palmholtz/ und Bein/ vor fünff hundert tauſend Gülden.

9. An Quineaillierie/ iſt ein Arth Gut/ ſchier wie die Nürnberger Waaren/ werden in Auvergne gemacht/ vor mehr als ſechs hundert tauſend Gülden.

10. An Leinwand und Segeltuch/ die in Bretagne und Normandye gemacht werden/ vor fünff Millionen Güldens.

11. An Mobilien/ Betten/Madratzen/Vorhängen/ Decken/ Franſen/ und Gewürck von Seyden/ mehr als fünff Millionen Güldens.

12. An Weinen/ ſo aus Gascoigne/ Xaintoigne/ Nantois/ und andern Orten/mehr als fünff Millionen.

13. An Brandtewein und Eßig/vor funffzehen hundert tauſend Gülden.

14. An Saffran/Seiffe/ Honig/ Mandeln/ Oliven/ Capparen/ Schwetſchen/ 2. Millionen.

Belaufft ſich allein biß hiehero an ſicherer Rechnung Jähr-

Jährlich auf fünff und dreyßig Millionen/und ein hundert tauſend Gülden / zum wenigſten ohne nachfolgendes.

15. An Saltz alle Jahr auf die ſechs hundert geladene Schiff/ die abgehen von Rochelle / Maran / Brouage / und an den Inſulen von Oleron und Ree.

Hierbey iſt noch nicht gerechnet der Trahn von Walfiſchen/ Laberdan/ und Pickelhäring/ feine Zucker/ Syrupen/ etwas Specereyen/ und Indianiſchen Waaren/ ſo von Franckreich noch darzu nach Holland gehen. Da man nun hieran zweiffeln ſolte / kan man / was hier geſchrieben / Authoriſiren.

N. 38.

Litt. D.

Chargeſon oder Liſta der Waaren/ ſo Jährlich aus den Käyſerl. Erblanden nach Holland können geſchickt werden.

WAnn nun Ihro Röm. Käyſerl. Maj. dieſe Negotiation aus dero Käyſerl. Erblanden nach Holland fortgehen / und veſt ſtellen laſſen/ ſo getraue ich mir Jährlich in Holland zu verhandeln und zu verſilbern /

1. Auf die zehen tauſend Stück Brandtewein / das Stück zum wenigſten pro hundert Gülden/ thun zehenmahl hundert tauſend Gülden / welcher Brandtewein aus Ungarn / Oeſterreich und Tyrol genommen werden könte.

2. An guten ſtarcken Oeſterreichiſchen / und Ungariſchen Hauptwein/ fünffmahl hundert tauſend Gülden.

3. An Eyſen/ Stahl/ und Meſſingdrath; Item an

Eyſen, Stahl, Meßing, Blech/ die Summa von dreymahl hundert tauſend Güldeu.

4. An Häuten/ und allerley zubereiteten Leder/ Item au feiner Böhaimiſcher geſponnener Wolle/ ſambt Ländleriſchen Leinwand/ zweymahl hundert tauſend Gülden.

Belaufft ſich alſo die Summa Jährlich auf 2. Millionen/ ohne allerhand andere Seyden, Waaren und Manufacturen, welche mit der Zeit in den Käyſerl. Erblanden auch häuffiger gemacht/ und fabricirt werden könten; Wann nun Jährlich gleichwohl eine ſolche Summa Geldes aus der Frembde in die Käyſerl. Erblanden kommt/ ſo kan der Handel und Wandel fein ſtabilirt werden/ die Handwercks-Leut zu einem Stück Brodt kommen/ und der Mittel-leydende Landmann ſeine Früchte verſilbern/ und zu einem ſtück Geld gelangen/ alſo auch die Landſteuren leichter bezahlen und ertragen kann/ und ſeynd dieſes keine weitläufftige Vorſchläge/ ſondern alſo beſchaffen/ daß ſie noch dieſen Frühling ins Werck gerichtet werden können/ wie ich dann darzu meine Dienſte allerunterthänigſt offerire/ und ſolches werckſtellig zu machen mich erbiethe.

N. 39.

Folgen einige Obſtaculn, ſo von Jemanden aus Holland wider hieſigen vorhabenden Weinhandel ſchrifftlich verfaſſt/ und überſchickt worden.

JCh hätte wohl die zu Wien geſchehene Propoſition ſelbſt ſehen mögen/ bey Abgang derſelben aber/ habe ich gleichwohl ſolche einigen Weinhändlern allhier/ und einigen Kauffleuten zu Amſterdam

dam gethan / und erfragt / wie/ und durch was für einen Weg / und mit was für Unkoſten die Oeſterreichiſche und Ungariſche Wein nach Amſterdam könten gebracht werden / die Weinhandels-Leut allhie / und zu Amſterdam/ haben gemeldet/ die Qualität des Oeſterreich- und Ungariſchen Weins / wie auch die Gelegenheit und Ferndte der obgemeldten Länder ſey Ihnen unbekannt; weil ſie aber vernehmen thäten / daß man von einer Prob mit ein paar Wagen ſchwer zu überſchicken redete/ und daß ſich der Weg ohngefehr zu Land auf 200. Meilen erſtrecken/ und durch vieler Herren Gebieth geführt/ und unterſchiedlichen Gefahren und Ungelegenheiten unterworffen ſeyn dürffte / haben ſie dafür gehalten/ es würden die Unkoſten ſo groß fallen / daß nichts darbey allhie würde zu gewinnen ſeyn / dann es würden die Oeſterreich- und Ungariſche Wein nicht beſſer ſeyn/ als die Spaniſche Canariſche / oder als andere Malveſiren/ ſo zur See anhero kommen/ davon die Maaß einen halben Gülden/einen halben Thaler/ auch zu Zeiten einen Gülden Rheiniſch/ oder gar einen Reichsthaler koſtete. Alles/ was ſie in dieſem fall ſagen konten/ wäre/ daß ſo fern Jemand aus Oeſterreich und Ungarn ein paar Wagenſchwer guter Wein anhero ſchicken ſolt / ſo wolten ſie von Anfang / als Factores, dieſelbe empfangen/ auffs beſte und treueſte verſilbern / und darnach ihren Staat machen / was zu thun / oder zu laſſen wäre/ und dieß ſey bey Ihnen der übliche Stylus, daß einer / ſo eine frembde unbekannte Waar in ein anders Land introduciren wil/ die Prob auf ſeine Gefahr thun müſte.

Ein Welſcher Kauffmann / ſo vor dieſem in Pohlen geweſen / und allda die Güthe der Tockeyer Wein gekoſtet/und auch von den Oeſterreichiſchen Weinen einige Kundtſchafft hat / ſchreibt mir von Amſterdam über

dieſe obgedachte propoſition, daß er vielmahl darüber ſpeculirt, und der Wein Uberfuhr mit Wagen/ wegen der groſſen Unkoſten inpracticabl befinde / wann aber Ungarn ſich mit Pohlen verſtehen / und mehrere libertät auff dem Weixel-Strohm ſeyn ſolt / alsdann vermeine er wohl/ daß zu groſſem Nutzen der Oeſterreichiſchen/ Ungariſch und Pohlniſchen Länder / nicht allein diß Commercium ſich auff dem Baltiſchen Meer/ ſondern auch auff dieſe Provintzen erſtrecken / und feſt ſtabiliren würde / ſonderlich / wann der Frantzöſiſche Wein allhie verbotten/ oder mit gar groſſen Aufflagen ſolte beſchwehrt werden / maſſen aus dem Extract ſeines Schreibens hiebey mit mehrerm zu ſehen.

Worinn auch zu finden/ was man von 300. Pfundt auff der Achß von Amſterdam nach Nürnberg / oder Augſpurg zu führen gibt / ein anderer hat mir geſagt/ daß man von einem Centner von Amſterdam biß auff Wien auff der Achß gebe vier und ein halben Reichsthaler/weil man der Orthen beſſer / als allhie weiß/wie viel ein Eymer wieget / als kan darnach die Räitung gemacht werden.

Der gerahteſte Weg zu Landt von Wien nach Amſterdam/ iſt aus Oeſterreich nach Böhmen/ auff Pilſen/ in Voitlandt/Franckenlandt/Thüringen/Heſſen/ in die Graffſchafft Waldeck / Weſtphalen / in Gellerlandt/Ober-Iſſel und Hollandt/die Mauten/Zöll und andere accîſen werden ſonder Zweiffel unterſchiedlich ſeyn/was aber/ und wie viel an einem oder andern Ort daran bezahlt werde / oder was es im paſſiren für Bedencken haben möge/ hat niemand wiſſen können / weil niemahln einige Wein daher kommen ſeynd.

Aus eines Kauffmans von Brüſſel Schreiben hab ich geſehen / daß ein Fuder Rheiniſchen Weins nach

Brüſſel auff der Achß zu führen umb 4. oder 5. Rthlr. weniger koſtet/als wann es zu Waſſer kompt / weil der Zöll und Mauten ſo viel/ und ſelbige ſo groß ſeynd / ob darauß ein Staat für die Oeſterreich- und Ungariſche Wein könne gemacht werden/ will ich ferners zu erforſchen mich befleiſſen.

Von dem Frantzöſiſchen Brandtewein / ſo aus Wein gebrandt wird/ koſtet allhier der Stooff/ das iſt etwas wenigers mehr als 2. Achtering/30. hierige Stüber / deren 50. einen Reichsthaler machen.

Die Provintz Hollandt / und einige andere finden gar nöthig / alle frembde Brandtewein zu verbieten/ und keinen in dieſe Provintzen einzulaſſen / als der darinn von Geträyd gebrandt wird /diß Verbott / wann es auffs künfftige Jahr zur obſervanz kompt/ bennnt zwar in genere alle frembde Brandtewein / es iſt aber principaliter auff die Frantzöſiſche angeſehen / die andere aus Teutſchlandt/ ſo wohl von Wein und Träit/ werden wohl mit der Zeit allhier tolerirt werden / und in ſolchem Fall würde man ohne Zweiffel groſſen Vortheil darbey haben / ſonderlich im Königreich Böheim wegen der Elb / wann ſelbige mit Abſchaffung der Zöll etwas mehr navigabel ſolt gemacht werden / darzu ſich der Churfürſt von Sachſen ohnlängſt wohl erklährt haben ſoll.

N. 40.

Erläuterung vorgemeldter Obſtaculn , ſo aus Hollandt wider hieſigen vorhabenden Weinhandel ſchrifftlich verfaſt/überſchickt worden.

1. BEy Anfang der Erläuterung ſolcher obſtaculn, hätte ich gemeint/es wäre beſſer geweſen/

ſen/die Sach in Hollandt nicht alſo public zu machen/ dann es finden ſich allezeit Leuth/ welche gute intentiones zu verhindern ſuchen/nachmahln auch/wann einer hinunter kombt/ und mit einem oder andern darauß reden will / heiſſet es / es iſt ſchon eine alte bekante Sach/ Uns längſten proponirt worden/und wann ſie dann ſehen / daß die Sache durch einen andern agirt , ihren Fortgang nehmen will/ thun ſie per invidiam hindern/ welches ich nicht nur in Holland/ſondern auch in Italien und anderen Orthen geſehen/ würde mir derhalben ſehr hinderlich ſeyn / wann ich in Hollandt wäre / umb dieſe Sache zu negotiiren, hernach andere hinterrücks meiner/eben dergleichen Commiſſiones hätten / und es hieſſe/Hos ego verſiculos feci,tulit alter honores.

2. Die Oppoſition ſelber anbelangend / ſo geſtehet der opponent , daß wann dieſes negotium werckſtellig gemacht werden könte / es ein gutes Werck wäre / welches ich vor bekand annehme.

3. Allein meldet er / die Holländiſche Kauffleuth hielten es vor unpracticirlich/weil es ſo weit über Land/ hierauff gebe zur Erläuterung / daß die Holländer allein Negotianten über See ſeyn / und in den Landtnegotiis wenig Erfahrenheit haben / derentwegen der opponent ſelber geſtehet / ſie wenden vor / ſie wiſſen die Beſchaffenheit des Orths und Gelegenheit der Sachen nicht / derentwegen ſie gern meine Deduction geſehen hätten.

4. Doch geſtehet er/daß von Amſterdam über Landt biß nach Nürnberg vor 300. Pfundt 8. Rthlr. gegeben/und fernerem Bericht nach / von Amſterdam biß nach Wien vier und ein halben Rthlr. vor den Centner (iſt ein Eymer) gegeben werde/ welches noch weniger iſt /als mein Conto außweiſet / dann ich rechne mit

Zoll

Zoll und allem zwölff Gülden / und acht Gülden den Wein zu kauffen/macht 20. fl. hingegen hat der Eymer 40. Maaß / kompt die Maaß mit allem Werth einen halben Gulden/und geſtehet der opponent ſelbſt/daß in Amſterdam ein guter Wein pro halben fl. halben Rthlr. auch wohl einen Gülden oder Thaler verkaufft werde/ zu geſchweigen / daß 40. Wieneriſche Maaß wohl Holländiſche 50. machen/derentwegen ich nur bey meinem halben Gülden bleiben/ und doch noch keinē Schaden leyden will.

5. Daß ein weiter Weg und groſſe Gefahr bey dieſem negotio über Landt ſeye/ſehe ich gar nicht / dann eben die Länder/ſo der opponent ſpecificirt, die wir paſſiren müſſen/ ſeynd Freunds Lande / und nehmen die Fuhrleuth allen riſigo auff ſich / hingegen wann man ihme opponenten folgen/ und durch Ungarn und Pohlen auff der Weixel nach Dantzig über See nach Amſterdam gehen will / hat man nicht allein unterſchiedliche Zöll und Ablagen / viel Gefahr der Pohlen wegen/ ſondern auch den groſſen Zoll auff der Weixel / zu Weixelmünde im Sundt/die ſchwere riſigo der gefährlichen Oſt-See / vor welche alle niemands garantirt, ſondern auch zum principalſten zu befahren/ob die Oeſterreichiſche und Ungariſche Wein die See ertragen können/ und ob ſie gleich ſolches thun könten / iſt doch gewiß/daß ſie nicht beſſer durch ſolche Fuhr werden/ da hingegen durch die Landt-Fuhr alle Getränck ſich veredelen. Nehme alſo vor bekandt an / was er opponent ſelber meldet / daß die Rhein-Weine zu Landt nach Brüſſel gebracht / umb 4. à 5. Rthlr. weniger als zu Waſſer zu koſten kommen.

6. Was der opponent wegen der Elb und Chur-Sachſens Erklärung ſchreibet / habe ich in meiner Deduction

duction ſchon vormahln beantwortet/ wann die Wein die See hielten / ſo wüſte ich noch wohl einen nähern Weg/ da man den Wein mit allen Speſen/ den Eymer von Wien aus umb 3. fl. in Hollandt haben könte / wer will aber vor die Ungeſtümme der See gut ſprechen/ die auff einmahl nimbt / was man in viel Jahren gewonnen / zumahln das erſtemahl in einer Handlung ſolche groſſe riſigo nicht vorgenommen werden müſſen.

7. Daß der Opponent meldet / die Holländer wolten keinen Weinbrandtewein mehr paſsiren laſſen / iſt falſch / dann ſie müſſen ja Weinbrandtewein haben/ und das Korn in Holland viel zu theuer / Brandtewein daraus zu brennen / derentwegen der Opponent ſelber geſtehet / es betreffe nur die Frantzöſiſche Weinbrandtewein an/ und obgleich die Holländer den Frantzöſiſchen Weinbrandtenwein verbiethen / können ſie doch ſolches dem Römiſchen Reich nicht thun / als mit welchem ſie Freundſchafft ſuchen.

8. Bey Beſchluß dieſer Erläuterung muß ich nochmahln repetiren / was ich bald Anfangs dieſer Deduction gemeldet / nemblich die Holländer haben keinen Luſt / an einigen Ort über Land zu handeln / Sie ſeynd Waſſer-Enten / und bleiben am Ende und Rand der Welt/ werden lieber 1000. Rthlr. über See/ als einen über Land vertrauen / das Gegenſpiel nun ſiehet man an den Augſpurgiſchen/ Nürnbergiſchen / und Leipzigſchen Fuhrleuten / derentwegen ſie die Holländer nie zu Land-Negotiis rathen werden / wann aber etwas über Land kommt / nehmen ſie es wohl an / wie ſie dann die überkommene Weine zu verſilbern/ ſich ſelbſt gegen dem Opponenten erbotten / welches vor bekandt annehme / und ſchlieſſe.

Hier-

Hierauff nun iſt reſolvirt worden/ dieſes Negotium zu incaminiren / deſſentwegen nacher Holland zu reiſen/ mir folgende zwey Decreta zugeſtellt worden.

N. 41.

Erſtes Decret.

Der Röm. Käyſerl. Majeſt. Commercien-Rath/ Herrn Johann Joachim Becher Dr. zuzuſtellen.

VOn der Röm. Käyſerl. Maj. allhieſigen inſtituirten Collegio Commerciorum wegen / deroſelben Mittels-Rath / Herrn Johann Joachim Becher / hiemit anzudeuten / demnach auf beſchehenen allerunterthänigſten Vortrag Ihro Käyſerl. Maj. allergnädigſt beliebet haben / einige Prob/ wegen des Wein-Verſchleiß in Holland/ vorzunehmen/ auch derentwegen in die etliche und funffzig Eymer unterſchiedlicher Sorten Weins von hinnen nacher Amſterdam jüngſter Tagen verſandt worden/ und nun bey derſelben/ zu Beförderung dieſes Werckes/ die Befreyung von allen aus denen Käyſerl. Erblanden dahin gehenden Waaren / vielleicht wohl zu erhalten ſeyn wird ; Er Herr Becher aber / laut des mit Ihme veranlaſten Accords / das gantze Negotium zu incaminiren/ und ſelbſt hinunter zu reiſen / auf ſich genommen hat.

Als wird Ihme ſolches auch per Decretum hiemit und zu dem Ende erinnert / damit er ſich auf allen Fall und Begebenheit bey gedachter Statt hierzu gebührends legitimiren / und ſolchem nach das Werck zu Ihrer Maj. Dienſten / aufs beſt es immer ſeyn kan / einrich-

ten

ten möge. In geſtalten man ſich ſeiner guten Dexterität verſiehet / und übrigens demſelben zu Erweiſung aller guten Freundſchafft bereit und willig verbleibet. Signatum Wien / unter Ihrer Maj. herfür gedruckten Käyſerl. Secret Inſiegel.

Georg Ludwig Graf von Sinzendorff.

Gabriel von Selb.

L. S.

Ex Collegio Commerciorum, Viennæ 22. Aprilis, 1671.

Sigmund Pruckner.

N. 42.

Accord der Käyſerl. Hof-Cammer mit Herrn Doctor Becher.

HEut unten geſetztem dato / iſt zu Beförderung des proponirten Wein-Verſchleiß in Holland / und Aufnehmung der Commercien in denen Käyſerl. Erblanden / mit der Röm. Käyſerl. Commercien-Rath / Herrn Johann Joachim Becher / nachfolgender Accord auffgericht / und beſchloſſen worden.

Erſtlichē wil beſagter H. Becher die Reiſe in Holland ſelbſt auf ſich nehmen / und ihme mit allem Fleiß angelegen ſeyn laſſen / dieſes Negotium, ſo viel möglich / in einen guten Stand und verläßlichen Effect zu bringen / allermaſſen demſelben zu dem Ende zur Prob in die etlich und funffzig Eymer unterſchiedlicher Sorten Weines / welche ſich ſambt den angerechneten Fracht und Unkoſten

Unkoſten biß in Holland lauth ſeines verfertigten Conto in die vierzehenhundert neunzehen Gulden dreyſſig Kreutzer belauffen / anvertrauet / und committirt worden ſeynd.

Weilen aber andertens unter ſolcher Summa der benennten vierzehen hundert neunzehen Gulden / dreyſſig Kreutzer ſeine Reyß-Speſen nicht verſtanden / ſondern ihme à parte aus dem Käyſerl. Hoff-Zahl-Ambt allhier auff Quittung dreyhundert Gulden Rheiniſch außgezahlet worden / dieſe aber gleichwohl vielleicht nit erklecklich ſeyn möchten / wiewohlen man glaubet / daß Er Herꝛ Becher ſich drunten mit Verlierung der Zeit nicht in die Länge auffhalten / ſondern ſeinen Rückweg widerumb möglichſt beſchleinigen werde ; Als wird ihme erlaubt / daß er im fall der Noth etwas Geld von dem verſilberten Wein zu Beſtreuttung der unumbgänglichen Unkoſten appliciren / und die Außgab hernach ordentlich liquidiren : auch den Uberꝛeſt richtig anhero überlieffern / oder ſonſt durch ſichere Handt remittiren ſolle.

Entzwiſchen wird drittens ihme Herꝛn Bechern in abſentia an ſeiner jährlichen penſion nichts benommen ſeyn / oder abgekürtzt ; Sondern bey verfallender Zeit und Bezahlung des Quartals / die Gebühr gleich andern Käyſerl. Bedienten / auch den ſeinigen allhier gegen Quittung abgefolgt werden.

Vierdtens ſoll und will offtbemeldter Herꝛ Becher ſich abſonderlich dahin bemühen / wie er bey der Statt Roterdam / die Zoll-Befreyung für die auß denen Käyſerl. Erblanden dahin gehende Wein und Güther / ſemel pro ſemper erhalten möge ; Zumahlen ſich beſagte Statt Roterdam noch vor einem halben Jahr durch gewiſſe Schreiben / nicht ungeneigt hierzu erzeigt hat.

Occaſione deſſen er ſich dann pro quinto zugleich bey ein und andern vertrauten Freunden erkündigen kan/daß/weilen durch den jüngſt fürgeweſten ſchweren Türcken-Krieg und derentwegen verurſachten groſſen Schaden und Unkoſten / das ærarium ſo erſchöpfft worden iſt / daß etlich vornehme gewiſſe Gefäll gegen sechs pro cento zu dato verhafft ſeyn müſſen.

Hingegen dem Verlaut nach in Holland viel unterſchiedliche Partheyen groſſe Summen Gelds umb drey biß vier pro cento gerne zu anticipiren pflegen; ob auff ſolche weiß zu Ihrer Käyſerl. Majeſt. Dienſten einiges baares Capital von ein oder zwey Millionen gegen genugſamer Verſicherung auffzubringen wäre? wie nicht weniger / was dermahlen der rechte und eigentliche Preiß der aus Orient und Indien ankommenden Perlen oder Jubelen von erſter Hand ſeyn mag? von welchen gleichwie von allen andern Sachen / wann was ſchrifftwürdiges fürfallen thut / er unverlängt Ihro Hoch-Gräfl. Excel. dem Käyſerl. Herrn Hoff-Cammer-Præſidenten / Herrn Georg Ludwig / Graffen von Sinzendorff ꝛc. außführliche Relation erſtatten ſoll.

Schließlichen wird er ſich / wegen der ihme mitgegebenen Sorten, von einigen manufacturn, ſo neulich in die Käyſerl. Erbländer introducirt worden/alles Fleiß umb den ſichern Verſchleiß und Verleger bewerben/und gute Kundſchafft einziehen/wie oder auff waß weiß ſolche am füglichſten continuirt, und den Käyſerl. Erblanden zum beſten / in guten flor gebracht werdē möchten? jedoch ohne daß er ſich derentwegen länger auffhalten / und unnothwendige Unkoſten machen dörffe; zumahlen er dieſes unter wehrendem Wein-Verſchleiß wohl verrichten wird können. Ingeſtalten dann über dieſes alles dasjenige / was er Herr Becher zu Beförderung

derung der Commercien auff dieſer Reyß / und Gelegenheit gutes oder vorträgliches zu thun vermag / in ſeine Dexterität anheimb geſtellt wird / mit Verſicherung / daß / wann er zuforderſt den Wein-Verſchleiß angerührter maſſen effectuiren / und ſolchen mit Nutzen einrichten wird / derſelbe bey continuirung dieſes negotij verbleiben / und jederzeit dabey gelaſſen werden ſolle. Treulich und ohne Gefährde. Zu wahrer Urkundt iſt dieſer Accord in duplo verfertiget / und mit Handſchrifft / auch reſpectivè Gräfl. Inſiegel bekräfftiget worden. So geſchehen in Wien den fünffzehenden Aprill / im ſechzehen hundert / ein und ſiebenzigſten Jahr.

Georg Ludwig / Graff von Sintzendorff.

L. S.

Joh. Joachim Becher Dr.

L. S.

Ehe ich nun nach Holland verreyſet / war man ebē zu Wien geſchäfftig / in der vormaln geweſener Juden-Statt ein Zucht-Hauß auffzubauen / derentwegen man mein Bedencken darinnen erſucht / und folgende Objectiones zu reſolviren auffgegeben / welche ich dann ſampt den reſolutionen hierbey ſetzen wollen.

N. 43.

Objectio Prima.

Ob keine UnCatholiſche in dieſem Zucht-hauß könnten eingenommen werden?

RESp. Dieſes iſt entweder zu verſtehē von den Bettlern/ oder andern/ welche etwa eines Verbrechens halben dahinein zur Straff gebracht werden/ umb zu arbeiten: Oder iſt von denen zu verſtehen/ welche hinein geſetzt werden/ andere in Manufacturen und dergleichen zu unterweiſen; Jene betreffend/ kan darinnen kein Unterſcheid gebraucht/ oder eine Reflexion auf die Religion gemacht werden/ es wäre dann/ daß man im gantzen Lande alles unCatholiſche wegſchaffe/ aliàs enim melioris Conditionis eſſent Acatholici, quàm Catholici, dum illi nullis pœnis eſſent obnoxii. Und wird in allen Ergaſtulis dieſes obſervirt, daß ſowohl Jüden als Chriſten/ und wes Glaubens ſie ſeynd/ dahinein gezogen werden.

Die Informatores betreffend/ ſo kan man auch ſonderlich im Anfang keine ſolche Selectionem machen/ dieweilen der principal Scopus des Wercks iſt Manufacturen/ und ſolcher allerhand Sorten in dieſes Hauß zu pflantzen/ daß man dahero auch wiederumb etwas nehmen/ und ſeines Schadens zukommen köndte/ widrigenfals niemand ſo närriſch ſeyn würde/ ſolch ein groß Capital aufzuwenden. Nun ſeynd entweder dergleichen Künſtler und Handwercker von Catholiſchen Orten her/ gar nicht/ oder doch nicht gar wohl zu haben/ derohalben man ſie nehmen muß/ wo ſie ſeynd/ oder wo man ſie haben kan; Zu deme ſehe ich nicht/ warumb man in dieſem Punct eine Difficultät machen wil/ in

deme doch allhier zu Wien die meiſte in der Niederlag nicht Catholiſch ſeynd / und doch geduldet werden / zu deme auch bey denen Handwerckern / Lutheriſche / Calviniſche ꝛc. Geſellen / eben ſo wohl als die Catholiſche angenommen werden / warumb wolte man dann an dieſem Orth ſo rigorosè handlen / zumahlen man keine Meiſter oder Bürger aus ihnen machen will / ſondern ſie arbeiten gleich den Geſellen / werden auch anderſt nicht conſiderirt.

Quæſtio Secunda.

Ob man andere dergleichen Waaren / welche allhie gemacht würden / einzuführen verbiethen köndte.

Es iſt ja billig / daß man den Jenigen / welche das gemeine Beſte befördern wollen / unter die Arme greiffe / und Ihnen helffe / und iſt aller Vernunfft gemäß / daß man das Jenige / was man ſelber hat / anderſtwoher nicht hohlen darff / damit man ſich aber in dieſem Punct auch nicht auffblate / ſo verlanget man dergleichen Privilegium nicht / indeme / wann die Waaren beſſer und wohlfeyler gegeben werden / es ſich ſelbſten wohl verbiethen wird; dieſes aber muß ſeyn / daß ein Privilegium gegeben werde / damit alle die jenige Manufacturen / welche das Werckhaus zu erſt in das Land bringet / und in dem Hauß auffrichtet / welche auch biß dato in Oeſterreich nie gemacht worden / alſo ſich kein Handwerck oder Zunfft darüber zu beſchweren hat / durch niemand anders nachgemacht werden mögen / dann es koſtet Fleiß / und groſſe Koſten / welche zu dergleichen erfordert werden.

Quæſtio Tertia.

Ob nicht die Mauth dadurch vermindert wird/ wann man allhie ſelbſten arbeiten ſolte?

KEines wegs/ dann erſtlich die Materialien müſſen hieher gebracht/ und dahero vermauthet werden. Und zweytens es auch nicht dahin angeſehen iſt/ daß alle ſolche Waaren hier im Land ſollen conſumirt werden/ ſondern man muß ſie verſchicken/ und dahero vermauthen/ daß alſo durch dieſe doppele Mauth die Cammer mehr Nutzen als Schaden hat. Endlichen auch/ wil man auf die Mauth ſehen/ welche ſolche Waaren geben müſſen/ und bedencket nicht/ wie viel hundert tauſend Rthlr. an baarem Geld vor ſolche Waaren aus dem Land geführet werden / die keine Mauth geben/ welches auf ſolche Weiſe verhütet wird/ wann man laut vorigen zweytens Punctens/ kein Privilegium privativum verlanget/ ſo höret eo ipſo die Difficultät mit der Mauth auf.

Quæſtio Quarta.

Ob nicht/ wann man eine oder andere Waar ſelbſten machet/ und dahero ſolche anders woher zu hohlen/ entübriget iſt/ auch die Correſpondenzen anſtehen möchten/ andere Waaren/ ſo man nöthig hätte/ abfolgen zu laſſen?

WIr ſeynd Gott Lob in einem Lande/ wo man anderer/ abſonderlich der Frantzöſiſchen Sachen/ wohl entbähren kan/ und iſt auch ſolches gar nicht zu beförchten/ dann ein Kauffmann

Gott

Gott dancket / wann er verkauffen kan / was er hat / dieweilen ihme die Waaren ohne Verſilberung nichts nutz ſeynd / iſt man doch lang geſchäfftig geweſen / durch Auffrichtung einer Policey-Ordnung / die Außländiſche Waaren zu verbiethen.

Quæſtio Quinta.

Ob die Stadt Wien das Zuchthauß zu befreyen conſentiren werde?

DAs ſtehet bey Ihnen / aber wann ſie anderſt ein dergleichen Hauß wollen auffgerichtet haben / ſo müſſen ſie auch / was nöthig iſt / eingehen / ſonſten wird nichts drauß / und wäre es eine abſurde Propoſition, wann ſie ein ædificium publicum ſub oneribus Civilibus laſſen wolten.

Quæſtio Sexta.

Ob man Bürgerliche Nahrung darinnen treiben könne?

ICh weis allhier nicht / was man unter dem Nahmen Bürgerliche Nahrung verſtanden haben wil. Manufacturen zu treiben / das iſt das Abſehen / deſſen Conſequens acceſſorium iſt / ſolche zu verkauffen / Wein und Bier zu ſchencken / ſolte ich meynen / wird man nicht verweigern / in Erwegung der groſſen Speſe, ſo man gleichwohl thun muß / und dahero eine kleine Ergetzligkeit billig zu vergönnen; Die Leut im Hauß aber mit Eſſen und Trincken zu verlegen / kan gar nicht diſputirt werden; Im übrigen begehret man weder Bürger zu ſeyn / noch Bürgerliche Nahrung zu treiben. Jedoch muß die Statt Wien wohl darauff ſehen / und bedencken / daß alle Privilegia, ſo ge-

geben werden / ihnen dermahleins wiederumb heimbfallen / und Ihnen zu Nutz kommen / dann ein ſolches Werckhauß iſt einer Statt und Land ein herrliches beneficium, es macht aus Bettlern nahrhaffte Bürger / es iſt aller Witwen / Wäyſen / und Verlaſſenen Aſylum, es ziehet allerhand ſchöne Manufacturn ins Land / den Frommen ein Troſt / den Böſen eine Furcht / es ſchaffet die Bettler und ledig gehendes Geſind / woraus endlich Huren / Buben / Dieb und Straßenrauber werden / vom Land und Straßen / und iſt eine rechte Medicin, welche die materiam peccantem in ein nutrimentum verkehrt / vor allem aber iſt zu mercken / daß man ein Werckhauß und Zuchthauß von einander unterſcheide / und nicht aus einer Medicin eine Carnificin mache / und die moral Krancken / an ſtat ſie ſolten curirt werden / deſperat werden / und ſolche Weg zur libertät ſuchen müſſen / wie man einsmahls in Dantzig an den drey Söhnen geſehen / ſo muß auch das gutwillige Werckhauß keine infamiam nach ſich ziehen / damit nicht Leut / welche durch die Arbeit gern ein ſtück Brodt ſuchten / ſich vor der Schand ſolches zu ſuchen ſcheuen / und lieber Hungers ſterben wollen / als mit Schanden Brodt eſſen.

Und dieſes wäre ungefehr der Probierſtein / worauff hieſiges Wieneriſches Zuchthauß ſeinen Halt probiren kan.

Es iſt aber auf dieſen Bericht nichts erfolget / ſondern wäre das Werck alſo ſtecken blieben / wann nicht endlich der Herr Graf Kollonitz / Biſchoff zu Neuſtatt / und Cammer-Præſident in Ungarn / welcher vormahlen / gewiß zu ewigem Angedencken / die Jüden von Wien vertreiben helffen / ſich dem gemeinen Weſen zum beſten / dieſes Wercks auff ſeine eigene Speſen unterfangen /

gen/ und deſſentwegen mit mir folgenden Contract auffgerichtet hätte.

N. 44.

KUndt und zu wiſſen ſey jedermänniglich/ weme daran gelegen/ daß zuforderſt zu der Ehre Gottes/ und dann zu Nutz und Lieb des Nechſtens/ der Hochwürdigſt/ Hoch- und Wohlgebohrne Herr/ Herr Leopold/ des Heil. Röm. Reichs Graff von Kollonitſch/ Biſchoff zur Neuſtatt/ S. Joannis Hieroſolymitaniſchen Ordens Ritter/ Commendator zu Eger und Meilberg/ der Röm. Käyſerl. Majeſt. Rath und Cammerherr/ ꝛc. auff allergnädigſte Bewilligung der Römiſchen Käyſerl. Majeſt. einige arme in den Käyſerl Erblanden herumbſchweiffende Leuth/ dienſtloſes Geſind/ arme Kinder/ und dergleichen/ nach der Wieneriſchen Neuſtatt zu bringen/ und allda ein oder mehr Werckhäuſer zu verordnen/ worinnen ſie in die Arbeit geſtellet/ ihnen nöthige Unterhaltung geſchafft/ ehrliche Handwercker erlernen/ und mit der Zeit den Käyſerl. Erblanden zu Nutz in ſäßhaffte vermögliche Bürgerliche Unterthanen erwachſen/ alſo auſſer dem Bettelſtand zu einem Stück Brod ehrlich gelangen möchten/ ſich reſolvirt, auch zu ſolchem End dergleichen Manufacturn zu introduciren befliſſen/ welche umb aller anderer Handwercksleuten objectiones und Zunfft-Gerechtigkeiten zu vermeiden/ biß dato in den Käyſerl. Erblanden gar nicht/ oder doch in keiner gewiſſer Zunfft und Befreyung geweſen/ auch alſo beſchaffen/ daß ſie mit leichtem anzurichten/ und von den armen Leuthen und Kindern bald zu erlernen/ wie auch in groſſo zu dergleichen Manufacturen Verſchleiß und Verläger zu finden/ und ſolche Sachen mit Beſtand anzurichten/

und zu continuiren wären/ſich bemühet/ unter andern auch mit der Römiſchen Käyſerl. Majeſt. Commercien-Rath/ Herrn Dr. Joh. Joachim Bechern geredet hat/ welcher dann in Betrachtung dieſer guten löblichen intention ſich erbotten hat zu cooperiren/ und iſt nach genugſamer beyderſeithlicher Unterredung folgender Vergleich getroffen worden.

1. Auff Seithen des Hochwürdigſten Hochgebohrnen Graffen und Herrn von Kollonitſch iſt verablaſſet vor die arme Leut/ die Logiament zu Neuſtatt/ die Käyſerl. Freyheit ſolches zu thun/ und ſo lang die Prob und Anrichtung der Sachen währet/ Brod/ Wein/ und Lägerſtadt/ ſo vor die Fabricanten/ welche die Werckzeug machen/ als vor die Meiſter und Diſcipel, welche lehren und lernen/ frey zu verſchaffen.

2. Auff Seithen Herrn Doctor Bechers aber iſt geſchloſſen/ auff ſeine Speſen die Inſtrumenta und Werckſtühl zu verfertigen/ die Lehrmeiſter und materialien an Handt zu ſchaffen/ und mit einem Wort/ die Prob zu thun.

3. Doch ſollen drittens die zur Introduction und Prob beederſeiths auffgewendte Speſen, da das Werck in ſeinem flor und Gang/ wiederumb aus der geſämbtlichen Manufactur gezogen und erſtattet werden.

4. Beyderſeiths ſoll man/ da die Proben gethan/ und ein augenſcheinlicher Nutzen darauß erhellet/ darauff bedacht ſeyn/ wie das Werck in gröſſerm fort zu ſetzen/ Mittel möchten erfunden werden.

5. Es mögen ſich Verleger darzu finden/ welche wollen/ ſo ſollen doch ſolche pro perſonis acceſſoriis & ſuperadvenientibus, hingegen dieſe zwey tractirende Partheyen als Anfänger allzeit pro principalibus gehalten werden.

Bey-

Beyderſeiths geſchloſſen / verglichen / geſiegelt und unterſchrieben in Wien den 3. May. Anno 1671.

L S.

Leopold Graff von Kollonitz / Biſchoff zu Neuſtatt / S. Joannis Ordens Ritter.

L. S.

Joh. Joachim Becher Dr.

Hierauff nun hab ich angefangen meinem Contract nachzukommen / und zwey Handwercksleut / einen Italiäniſchen Bandmacher und Teppichmacher von Augſpurg Namens Mäyer an die Hand verſchafft / aber in meiner Abweſenheit und Reyſe nach Hollandt ſeynd ſolche gegen mich durch die Kauffleute geſtärcket und verhetzet worden / dergeſtalt / daß auch der letzte nemblich der Teppichmacher Mäyer / als ein ehrvergeſſener Vogel ſehr ehrenrührige Wort gegen mich ausgegoſſen hat / weil ich dann als ein Mathematicus gar leicht die proportion machen können von dieſer gegenwärtigen tractation auff die zukünfftige / als habe geſchloſſen / und meine Reyſe proſequirt, in welcher ich auch nun fortfahren / und dem günſtigen Leſer erzehlen werde / wie ich auff meiner Reyſe zu München zugeſprochen / tractirt worden / und endlich weiter nach Holland verreyſet bin.

N. 45.

N. 45.

Dr. Bechers Schreiben an den Chur-Bäyriſchen Obriſten Hoffmeiſter/Graffen von Fürſtenberg.

Hochgebohrner Graf/gnädigſter Herr.

Euer Hoch-Gräfl. Excell. wird Zweiffels ohne nicht unbewuſt ſeyn / welcher geſtalt Ihro Churfürſtl. Durchl. zu End des verwichenen Jahrs mir ſchrifftliche Licenz ertheilt / eine Zeitlang nach Wien zu reyſen / umb allda einige Sachen zu negotiiren. Wie ſpöttlich und unbillich mich aber bey meiner Abreyß der pancrottirte Kauffmann von Ufflen tractiret / und wie er Urſach geweſen / daß mein Weib und Kind / ſambt einem Theil meiner mobilien zu ungelegener Zeit / und mit meinem groſſen Schaden und præjudicio habe transportiret / das wird aus meiner Klage gegen den von Ufflen mit mehrerē zu erſehen ſeyn / gleichwie es auch in München ein groſſes Statt-Geſchrey geweſen / und glaube / noch iſt / ich hätte Ihro Churfürſtl. Durchl. Dienſte quittiret / thäte nun das negotium Commerciorum in München verfolgen zu Wien / und wäre allein Urſach deſſen ruin, wiewohl Herr Dr. Jobſt / wann er meine vielfältige an ihn von Wien abgelaſſene Schreiben produciren will / das contrarium bezeugen kan / dann ich mir alſobald in München ein ander Loſament zu beſtellen gebetten / theils meiner mobilien zurück geſchicket / adviſiret / was der Compagnie zu wiſſen vonnöthen / umb Geld und andere Mittel vor ſie mich beworben / und hoffentlich das gethan / was einem treuen Diener zu thun vorſtehet / maſſen

ſen ich mich noch erbiete / da falls es mir zugelaſſen wird/ das gantze Seyden-Negotium in gar kurtzer Zeit ad optimum florem zu bringen / dieſes aber kan nicht läugnen/ daß mein längeres Auſſenbleiben/ als ich vermeinet/ zu ſolchen ungleichen Gedancken und Spargaden von mir/ Urſach gegeben / ich hab aber wider GOttes Gewalt / und der Zeiten Lauff nicht gekondt / dann es iſt Notorium, daß ich mir mit groſſem Schmertzen/ auch Leibs- und Lebens-Gefahr / aus dem lincken Nieren einen Stein einer Musqueten-Kugel groß habe ſchneiden laſſen / und daran lang zu thun gehabt / hernach/ daß der H. Landgraff von Homburg/ ſampt ſeinen Räthen / als Bender / Wolff-Rhat / Blumberg / Andermundt / Schevillion / ſo intricate Händel an dem Käyſerl. Hoff angefangen / mich darmit involviret/ daß ich vor Außtragung derer / und meiner Satisfaction, ohne Verluſt meiner Ehr nicht habe verreiſen können/ ich habe aber dennoch einen Weg wie den andern/ ſo viel möglich geweſen/ Jhro Churfürſtl. Durchl. und Dero Land Unterthanen und der Compagnie Intereſſe und Beſtes jederzeit geſuchet / wie dann abſonderlich ſolches dieſe Reyſe außweiſen wird / dann als ſo wohl Jhro Käyſerl. Majeſt. als Dero Landt-Ständte ſich gänzlich reſolvirt, das Commercien-Weſen Dero Landen zum Beſten fortzuſetzen / und unter andern einen Schluß gemacht / jemanden deſſentwegen mit gnugſamer ſchrifftlicher inſtruction nach Holland zu ſenden/ mir auch ſolche Commiſſion auffgetragen / ſo habe dieſelbige / in Betrachtung einige Sachen darbey unterlauffen / welche Jhro Churfürſtl. Durchl. Dero Landen / Unterthanen und Commercien zum Beſten auch gereichen möchten / auff mich genommen / nicht zweifflend/ Jhro Churfürſtl Durchl. ſich ſolches gnädigſt gefallen/

fallen/und darzu Licenz ertheilen werden/ geſtaltſamb ich dann hiermit Eure Hoch-Gräfl. Excell. unterthänigſt darumb erſuche / habe alſo die Reyß von Wien auß/den 6. hujus angefangen / und geſtern/als den 15. ejusdem nach Augſpurg mit einer guten Geſellſchafft à tritura über Land genommen/ und nachdem ich einige bey mir habende Güter allda deponiret/ willens geweſen/nach München zu reyſen/ Euer Hochgräfl. Excel. unterthänigſt auffzuwarten/ und gehorſambſt von einer oder anderer Commiſſion, die theils wichtig genug / und Euer Hoch-Gräfl. Excellentz zu wiſſen / etwan nöthig ſeyn möchte / zu referiren / auch zu fernerer Reyſe Licenz zu bitten / geſtaltſamb mich dann deſſentwegen der Käyſerliche Herr Hof-Cammer Præſident durch innliegendes an Euer Excell. recommendiret. So empfange aber bey meiner Ankunfft in Augſpurg unterſchiedlicher Orten ſo ſchlechte Zeitung / und Warnungen / daß ich / der ohne diß von der Reiſe / groſſer Hitz und Staub müd bin / in faſtidioſe Händel mich nicht einmiſchen mag/ nemblich ſie ſagen/ Ihro Churfürſtl. Durchleucht und Ewer Hochgräfliche Excellentz hätten ein abſonderliche Ungnad dergeſtalt auf mich geworffen/ daß meine Hinüberkunfft nach München ihnen nicht allein verdrießlich/ ſondern mir auch ſelbſten gefährlich/ etwan wohl gar ſchädlich ſeyn möchte. Ob ich mir nun zwar nichts Böſes/ ſondern alles Gutes bewuſt bin / derentwegen mich auch auff Gott und mein Gewiſſen verlaſſe/ welches mir jederzeit durchgeholffen / ſich auch aus allen Scriptis & actis, ſo ſie wohl werden conſideriret werden / nichts Unbilliches noch Verweißliches finden wird / ſo habe doch geſehen / was böſe Zungen / wo nicht in perpetuum, doch ad tempus gegen mich auffgerichtet/derentwegen

wegen Cautelam & prudentiam moralem nicht gar auf ein Seit ſetzen/ ſondern einen meiner Leuten expreſſe mit dieſem Brief an Euer Hochgräfl. Excellentz ſchicken/ und bitten wollen/ dieſelbe gnädig geſinnten mit einen paar Zeilen dero gnädige intention zu entdecken/ damit meine Hinüberkunfft und Gegenwart in München/ weder Jhro Churfürſtl. Durchl. noch Euer Hochgräflichen Excell. moleſt, mir aber und meinen affairen præjudicirlich falle/ und andere Weitläufftigkeiten geben möchte/ weil mir nun nicht zweifflet / Euer Hochgräfl. Excellentz werden mich noch in der alten Gnaden erhalten/ alſo erwarte gnädige Reſolution, bey welcher Erfolg ich dann die Gnad haben werde/ Ewer Hochgräfl. Gnaden abſonderlich zu erweiſen / daß Ich ſeye &c.

Hierauff iſt Antwort erfolget / Jhro Churfürſtl. Durchl. und Jhro Hochgräfliche Excellentz würden gern ſehen / wann Jch nach München käme/und wie ich dahin kommen/ bin ich wohl tractirt, und mir ein Theil meiner Beſoldung gefolgt worden/ Jhro Excellentz haben mir auch ſelbſten ein Recommendation-Schreiben nach den Niederlanden mitgeben / ſeynd alſo die Jenige mehrmahlen in Schanden beſtehen blieben/ ich aber mit Ehren fortgereiſet; Nachdeme ich nun meine Holländiſche Reiſe abſolvirt, und wieder nach Wien kommen / hab ich folgende Relationes abgelegt.

N. 46.

N. 46.

Hochgebohrner Graf/ gnädiger Herr.

DAß Euer Hoch-Gräfl. Excell. ſeither meiner Ankunfft aus Hollandt / welche heut vor 14. Tagen geweſen / nicht alſobald gehorſambſt auffgewartet / und wie ſichs gebührt/ meine relation ſo mündlich als ſchrifftlich abgelegt hab/ iſt Urſach/ meine auff dieſer Holländiſchen Reyß empfangene Leibs-Indiſpoſition, welche mich mit einem ſtarcken Schwindel des Haupts/ ſtarcken Catharren/ Enge der Bruſt/ und der übrigen Glieder Schmertzen / dergeſtalt angegriffen/ daß ich bey meiner Ankunfft / weder meine nöthige Hauß-Geſchäffte durchgehen / noch einiger mir anvertrauten Commiſſionen wegen bey Ihro Käyſerl. Majeſt. allergnädigſt umb Audienz anhalten/ noch zu dem Spaniſchen Herrn Ambaſſadeur / ohneracht er ſchon etlich mahl mit mir zu reden verlanget / auffwarten / viel weniger die unterſchiedliche weitläufftige und umbſtändige relationes meiner Verrichtungen concipiren/ und auffs Papier bringen können / welche Verhindernuß dann E. Hoch-Gräfl. Excell. ſo viel gnädiger zum guten außlegen werden / je beſchwerlicher und unlieber ſie mir ſelbſten iſt / und doch ſolcher Orths herrührt / dem wir alle ohne Exception unterworffen ſeynd.

Dieweil aber E. Hoch-Gräfl. Excell. Zweiffels ohne die Beſchaffenheit meiner relationen zu wiſſen Verlangen tragen werden / ſo berichte hiemit gehorſambſt/ daß ſolche in 8. Puncten beſtehen/ derer Inhalt folgender iſt:

1. Edirung meines Reyß-Journals, worinnen von Tag

Tag zu Tag auffgezeichnet iſt/was ich in Ihro Käyſerl. Majeſt. Dienſten gereiſet/ und ſo ſchrifft-als mündlich negotiiret.

2. Meine Rechnungen der Reyß-und Zehr-Gelder/ ſo des Empfangs als der Außgab wegen.

3. Die ſchrifftliche Acta wegen negotiationen einer Million Rthlr. ſambt Auffrichtung des Credits vor Ihro Käyſerl. Majeſt. in Hollandt.

4. Umbſtändtliche Relation und Rechnung der mitgenommenen Ungar. und Oeſterreichiſchen Weine wegen / auch wie daſſelbige negotium gründlich incaminirt, und ſecundirt könne werden.

5. Commiſſions-Rechnung und Verſicherung der mitgenommenen ſeydenen Strümpffen ; von Ihrer Hoch-Gräfl. Excell. wegen / ſambt fernerem Bericht/ was zu ſelbiger Fabricâ nutzlicher Continuation vonnöthen.

6. Bericht wegen der mitgenommenen in Oeſterreich fabricirten Seyden / in wie weit ſich dieſelbige manufacturen mit Nutzen oder Schaden auſſer Landts verhandlen laſſen.

7. Einiges Gutachten der Holländer wegen des Queckſilbers-negotii.

8. Gründliche Kundſchafft des Spaniſchen Woll-negotii ſambt dem Vorſchlag der Holländer/ſolches mit Ihro Königl. Maj. in Hiſpanien abſonderlichen groſſen Nutzen und Vortheil zu erheben.

9. Vorſchlag der Holländer/wegen Auffrichtung einer Compagnie ihrer ſeiths/über See/an Ihro Käyſerl. Maj. portus in Mari Adriatico gelegen/ mit groſſem Nutzen zu fahren und zu handlen.

10. Præſentation einiger quantität rohen Mexicaniſchen Silbers.

Wie nun dieſes meine Verꝛichtungen in genere ſeynd/ alſo wolte dieſelbe gern in ſpecie mit allen Umbſtånden und Documenten Ew. Hoch-Gråfl. Excell. ſchrifftlich überlieffern / nachdem ich aber in Hollandt bey Tag und Nacht wenig Ruh gehabt / viel weniger unterwegens auff der Reyß Gelegenheit geweſen/ ſolche Puncten ihrer Conſideration gemåß außführlich aufs Papier zu bringen/ zumahlen die documenta und acta, welche meiſtentheils in Hollåndiſcher Sprach / in die Hoch-Teutſche zu transferiren / darzu es dann/ wie gemeldt / bißhero weder Gelegenheit noch Zeit gegeben/ wiewohlen etliche Tag hero auch bey meiner Unpaßlichkeit/ und ſo viel dieſelbe zugelaſſen/ daran gearbeitet habe/ verhoffend ſolche dieſe künfftige Woch zu End zu bringen/ entzwiſchen gehorſambſt bittend / Ew. Hoch-Gråfl. Excell. biß dahin gnådig patienz tragen wollen / dann ich nicht gerne eine Sache halb außgericht / überꝛeichen wolte.

Damit aber gleichwohl Ew. Hoch Gråfl. Excell. indeſſen ein Generalen Jnhalt geſåmptlicher meiner Verꝛichtungen wiſſen mögen / ſo berichte hiemit gehorſambſt/ daß dieſelbige alſo abgeloffen/ daß ſo viel ſie Ihr Kåyſerl. Maj. Dero Erblanden/ dann die Cron Spanien/ und E. Hoch-Gråfl. Excell. concerniren / allerſeiths Satisfaction haben werden/ ich auch menſchlicher und vernünfftiger weiß nicht wiſſen könte / wie mans anderſt oder beſſer nach Umbſtand der Sach/ und Gelegenheit der Zeit håtte außrichten können. Dann

1. Wird man aus meinem Reyß-Journal erſehen/ daß ich keinen Tag umbſonſt verlohren/ auch wie es die Hollånder ſelbſten bezeugen können / Tag und Nacht Jhro Kåyſerl. Majeſt. Intereſſe in Obacht genommen

und geſucht/ auch mit Hindanſetzung öffterer Gefahr Lebens und Geſundheit.

2. Meine Reyß- und Zehrungs-Koſten ſeynd alſo beſchaffen/ daß ſie/ wo ich anders nichts hätte außrichten wollen/ nicht kleiner/ aber wohl gröſſer ſeyn hätten mögen/ geſtaltſamb ich dieſe ſchwere Reyß und Verrichtung mit eintziger 200. Rthlr. angefangen/ und wo ich nicht anderwerts Credit gehabt/ mit Schand und Spott hätte ſtecken bleiben müſſen/ geſtaltſamb ich ohne diß nichts darvon habe/ als viel Mühe und ein Hauffen Rechnens.

3. Die Negotiation wegen einer Million Rthlr. beſtehet in den jenigen terminis, die ich vormahl auß Holland E. Hoch Gräfl. Excell. überſchrieben/ nemblich es beruhet bloß allein auff Ihro Käyſerl. Majeſt. gnädigſten Willen/ und ſeynd die Conditiones alſo beſchaffen/ daß niemands hier in Ihro Käyſerl. Majeſt. Erblanden oder in dem Röm. Reich dergleichen anſehenlichen poſto Geld in Contanten/ auff ſothane Conditiones herſchieſſen würde/ worbey dann auch zum meiſten zu conſideriren/ daß hierdurch Ihro Käyſerl. Maj. in dieſen frembden Landten einen anſehenlichen Käyſ. Credit erlangen/ welchen gegenwärtig allda kein Potentat in der gantzen Chriſtenheit hat/ was aber an dem Käyſerl. Credit gelegen/ darzu gantz Landt und Leuth helffen ſollen/ iſt hier nit viel nöthig zu erinnern.

4. Den Weinhandel anbelangend/ ſo ſag ich nur in kurtzem/ daß man nun durch dieſe Prob weiß/ wie dieſe Weine ſich verhalten/ wie ſie denen Holländern ſchmecken/ wie theuer und wie viel man ihrer verkauffen/ und wie man das Werck mit der Continuation anſtellen müſſe/ auß allen Umbſtänden aber iſt gewiß/ daß dieſes mit der Zeit ein herꝛliches negotium für die Käy-

ſerl. Erbländer abgeben werde / welches/ wie ich allzeit gemeldet/nicht wenig Geld hinein ziehen werde/hätten auch die gegenwärtig mitgenommene Weine / wanns gleich tauſend Eymer geweſen/ in wenig Zeit verkaufft werden können/ wann man auff die Bekandtmachung der Weine und derer reputation nicht reflexum gemacht hätte.

5. Wegen der ſeydenen Strümpff/was daran deſiderirt wird/ und wie ich mich darmit geplagt habe / dergeſtalt / daß / wann es nicht Ihr. Hoch-Gräfl. Excell. gut geweſen wäre / ich es hundertmahl unterwegens ſitzen laſſen / hab ich ſchon aus Holland ſchrifftlichen Bericht/ in genere aber darvon zu reden / ſo wird ſich ins künfftig ein beſſerer Handel mit dieſem Strümpff-negotio thun laſſen / als nun mit denen mitgehabten gegenwärtig geſchehen / ſie waren noch nicht alle fertig und zubereitet / wie ich verreiſete / ſeynds auch noch nicht/wie mir der Kauffmann geſchrieben/ ſo laſſen ſie ſich auch nicht von einander verkauffen/dann die beſten wurden herauß geſucht / und die ſchlimmen blieben liegen / müſſen derohalben untereinander gemiſcht / über haupt in offentlicher Vendition verkaufft werden/ nun aber hat ſie der Kauffmann Iſaac Telgens in ſeiner Commiſſion , derentwegen ich ſchrifftliche Verſicherung von ihm habe / und erwartet allein / wie hoch er dann endlich zuſchlagen ſolle/ ins künfftig aber / wann die Strümpffe die rechte Form und Zugehör haben/ kan mit leichter Mühe und gutem Nutzen ein feines negotium darin gethan werden/ allein gehören Leut darzu / die es verſtehen / wie dann deſſentwegen den vornehmſten Meiſter in gantz Hollandt / wann man will zur Uberkunfft diſponirt haben/ein mehrers von dieſem negotio in der ſpecial Relation dieſes Punctens.

6. We-

6. Wegen der mitgenommenen Seyden bring ich andere Muſter ohngefärbt / kan man hier umb dieſen Preiß/und in dieſer qualität ſie fabriciren / ſo hat man vor andern den Vorzug / und iſt jährlich eine groſſe Conſumption darinn zu thun.

7. Wegen des Queckſilbers negotii wollen die Holländer machen / daß die Spanier vor ein Pfundt nur halb ſo viel bezahlen ſollen/ als ſie biß dato gethan/ hingegen ſollen Ihr Käyſerl. Majeſt. noch eins ſo viel darvor bekommen/ als biß dato geſchehen.

8. Wegen des Spaniſchen Woll-Handels bring ich ſolche außführliche notitiam mit / daß in Spanien ſelbſten dergleichen keiner haben wird. So iſt auch der Holländer Propoſition alſo beſchaffen / ſo vortheilhafftig vor Spanien / daß in den nechſten 100. Jahren allzeit ihnen in hoc genere nichts vortheilhafftigers wird angetragen werden.

9. Die Holländer haben im Sinn/ worunter auch der Admiral Gent begriffen / eine Compagnie von einigen Schiffen zu machen / und auf ihren Hazard ohne einige reflexion der Venetianer nach St. Veit an den Flam zu handlen / Ihr Propoſition und Rechnung bringt aus / daß ſo wohl Sie/ als Ihr Käyſerl. Maj. Unterthanen groſſen Nutzen darvon haben werden.

10. Und letztens iſt eine Quantität rohes Mexicaniſches Silber zum vermüntzen angebothen/ wie und welcher Geſtalt / weiſet die ſpecial Relation darüber/ gleichwie alle dieſe Puncten gantz weitläufftig und umbſtändig außgeführt werden.

Hier allein nur / hab Ich in aller Kürtz den general-Inhalt Ewer Hochgräfl. Excell. voraus zu wiſſen thun wollen / damit Sie gleichwohl voran erſehen können/ daß ich die Zeit über / wie vielleicht einige Mißgönner

und Neider voraus geſpreyt / nicht mit Kinder-Poſſen umbgangen / nach unverrichter Sachen aus Holland gereiſet / nicht ohne iſt / wann Verächter und Feind dieſe general, wie auch die andere ſpecial Relationen hören / ſie ſolche verachten / und vor Chymœren außgeſchryen werden. Es iſt aber auch nicht ohne / daß die Jenige / ſo dieſe meine Verrichtungen wohl penetriret, und überleget haben / darunter Chur- und Fürſten / Grafen und Herren / Republicquen und Stätt / mit welchen ich daraus communiciret, geweſen / alle dieſe meine Verrichtungen æſtimiret, gelobt / und ſich über deren Effectuirung verwundert / auch mir deſſentwegen zu einer Käyſerl. Gnad Glück gewünſchet haben. Geſtaltſamb Ich dann zum Beweißthum deſſen Euer Hochgräfl. Excell. hiermit zwey Schreiben einhändige / eines von Ihro Churfürſtl. Gnaden von Mäyntz / das andere von Ihro Fürſtl. Gnaden von Fürſtenberg / Obriſten Herren Hoffmeiſters zu München / da nun dieſer zweyer vornehmer und verſtändiger Fürſten und Herren hohes Judicium von dieſen Sachen / und deſſentwegen herrührende gnädige Recommendation meiner wenigen Perſon / bey Euer Hochgräfl. Excell. ſo viel in Conſideration gezogen werden wird / daß auch Sie mir ſolches zum beſten gedeyen laſſen / und zum Effect bringen helffen werden. So werden nicht allein Ew. Hochgräfl. Excell. Ihro Käyſerl. Maj. und dero Erblanden abſonderliche groſſe getreue Dienſten leiſten / Ich aber werde ſolches dieſer hohen Orten / von wannen gemeldte Judicia und Recommendationes herrühren / ferner zu rühmen wiſſen / mich auch Lebens lang befleiſſen zu verbleiben.

N. 47.

N. 47.

Copia der zweyen hierinnen citirten Schreiben/von Chur-Mayntz an den Käyſerl. Herrn Hof-Cammer-Præſidenten.

Hoch-und Wohlgebohrner inſonders lieber Herr Graf.

MIr hat Wiederbringer dieſes/ der Dr. Becher/ des Herren Grafen Schreiben wohl eingelieffert/ deme ich auch darauff in ſeinen vorgehabten Geſchäfften alle gute Beförderung erwieſen/ und weiln Er nun aus Holland wiederumb zurück kommen/ und ſich förder an Käyſerl. Hof zu erheben/ und über ſeine Verrichtung Relation zu erſtatten willens/ auch meines Erachtens mit guter Dexterität ſehr wohl negotiiret hat/ ſo habe ihme auch hinwieder mit gegenwärtigem an den Herrn Grafen begleiten/ und Ihn darbey erſuchen wollen/ denſelben als eine Perſon/ die wohl zu gebrauchen iſt/ ſich recommendirt ſeyn zu laſſen/ und verbleibe dabey dem Herrn Grafen zu geneigtem Willen/und allem guten wohl beygethan. Datum Marieberg ob Würtzburg/ den 3. Septembris/ Anno 1671.

Des Herrn Grafen

wohl affectionirter

Johann Philip Churfürſt.

N. 48.

Copia Schreibens des Herrn Obriſten Hofmeiſters von München / Fürſtens von Fürſtenberg / an den Käyſerl. Herrn Hof-Cammer-Præſidenten.

Hochgebohrner Herr Graf.

INſonders Hochgeehrter Herr / mit dieſem hab ich den Herrn Dr. Becher nach Wien accompagniren / und mich wiederumb bedancken wollen / daß Euer Excell. beliebig geweſen / mich mit dem überſchickten Wein zu verehren / und dieſelbe verſuchen zu laſſen. Ich vernehme von gedachtem Doctor Bechern / daß Er mit aller guter verlangter Expedition zurück reiſe / nicht zweifflend / dieſelbe umb ſo vielmehr Satisfaction darvon haben werden / als es zu Ihro Käyſerl. Maj. und dero Landen ſonderbaren Nutzen und Auffnehmen gelangen kan. Ihro Churfürſtl. Durchl. mein gnädiger Herr werden ſich erfreuen / wann einige erſprießliche Dienſten durch einen der Ihrigen Ihro Käyſerl. Maj. geleiſt werden / und ich erwarte allein dero Befehlich / umb zu erzeigen / wie ich zu ſeyn verlange.

Ewer Excellentz

München den 15. Septembris / Anno 1671.

Dienſtſchuldigſter Diener

Von Fürſtenberg.

N. 49.

N. 49.

Dr. Bechers Special Relation des Oeſterreichiſchen Wein-Negotii wegen.

Hochgebohrner Graf / gnädiger Herr.

NAch dem auf unterſchiedliche meine / ſub dato Octobris, Novembr. und Decembris verwichenen Jahrs / auffgeſetzte und überreichte Propoſitionen und Remonſtrationen / wegen Anrichtung eines Weinhandels nach den Niederlanden / Ihro Käyſerl. Maj. ſich endlich allergnädigſt reſolvirt, eine Probe von etwan 50 Oeſterreichiſchen Eymern vorzunehmen / und zu ſolchem Ende / vermittelſt eines Käyſerl. Decreti ex Conſilio Commerciorum ſub Dato 22. Aprilis, 1671. auch nach Holland zu ſchicken / allergnädigſt beliebt haben / Ich auch ſolche Reiſe den 6. May angefangen / und den 20. Septembris vollendet habe / und nach Wien kommen bin / allwo Euer Hochgräfl. Excell. die Relation beſagter Expedition gnädigſt verlanget / als hab ſolche hiemit unterthänigſt und gehorſambſt abſtatten / und in folgende 5. Puncten verfaſſen wollen. 1. Wie es mit Verführung gedachter Weinen von Wien biß nach Ambſterdam abgangen? 2. Wie ſich die Weine bey Ihrer Ankunfft in Ambſterdam befunden und gehalten? 3. Was die Holländer davon vor eine æſtimation und Meynung gemacht / nemblich wie Sie Ihnen gefallen? 4. Wie es mit dero Verkauff-Verwahrung und Verſicherung bewandt? 5. und letztens / was von dieſem Wein-Negotio ferner zu halten / ob Nutzen oder Schaden dabey zu gewarten? Und wie es hinfüro anzuſtellen / und in groſſem zu continuiren wäre? auch was Ihro Käyſerl.

Maj. und dero Erblanden darvon für Nutzen zu gewarten hätten?

Den erſten Puncten anbelangend / wie die Weine nach Holland kommen / was ſie für einen Weg genommen / und was ihnen unterwegens zugeſtanden / iſt zu wiſſen / daß ſolche allhier von Wien den 14. Aprill dieſes Jahrs zu Landt durch den bekandten Augſpurger Fuhrmann Kollas abgeführt / nach Augſpurg gebracht / von dannen ſie dann den 30ten Aprill unter Direction Herrn Georg Jacob Payerle Handelsmann / durch Hanß Macholdt und ſeiner Geſpanſchafft von der langen Wieſen nach Schwoll gebracht / und endlich von dannen nach Ambſterdam gelieffert worden / und allda den 28ten Mäy glücklich ankommen / ſie hat begleitet mein vormahlen geweſener Diener Chriſtoph Oſtermäyer / welcher lauth an mich abgelaßner Schreiben berichtet / daß die Weine wegen damahligen böſen Weges / einmahl umbgeworffen / und ein Faß rinnend / welches aber doch bald wiederumb geſtopfft worden / beklaget ſich auch / daß hier in dem einpacken / von denen Packern / oder wer es geweſen / ein Faß angebohrt / nicht recht widerumb vermachet worden / welches hernach continuirlich gelächt / daß man den Mangel nicht recht verſpühren können / biß zu Augſpurg alles ausgepackt worden / bey Caſſel ſey ihnen wiederumb ein Faß ſchadhafft worden / welches doch auch bald wiederumb remedirt, und wären bey Münſter in Weſtphalen ſehr von denen umbſchweiffenden Reutern und Soldaten angefochten worden / und dieſes zwar / weil ſie gar keinen Käyſerl. Paß gehabt / die gröſte Zöll hätten ſie müſſen zwiſchen Wien und München geben / von Augſpurg aber biß auff Schwoll in Hollandt haben ſie wenig geben / daß aber die Wein von Wien auff Augſpurg

ſpurg gangen / welches gantz umb zu ſeyn ſcheinet / iſt Urſach / daß man da die retour-Karren von Schwoll / ohne welche man zu ſelbiger Zeit keine Gelegenheit nach Holland gehabt hat.

Zweytens / wie ſich die Weine bey ihrer Ankunfft in Holland verhalten / iſt zu wiſſen / daß ſolche wegen der groſſen Hitze und langer Reyß / auch fahrens und ſtoſſens wegen gantz matt und trüb worden / zumahlen zu Zeiten der Wein-blüth / derhalben weil ſie ſo lang trüb geblieben / und die Holländer geförchtet / ſie möchten gar nimmer klar werden / haben ſie endlich ein Faß mit dem ordinari-gebräuchlichen Mittel zwar ſchön klar gemacht / habe aber befunden / daß es dem Wein ſeinen Geſchmack und Lieblichkeit benimbt / derentwegen hab ich mit den übrigen Fäſſern gleichwohl warten laſſen / biß ſie von ſich ſelbſten klar worden / welches erſtlich vierzehen Tag vor meiner Abreyß geſchehen / die Margrether-Wein haben ſich zum beſten gehalten / nach ihnen die Creutzer / und letztens die Nußdorffer / insgeſampt aber ſeynd ſie viel ſtärcker / edler und lieblicher worden / als ſie in Wien waren / und ob zwar die Holländer der groſſen Hitze und warmer Keller wegen in Holland ſehr fürchteten / daß die Weine umbſtehen / und ſauer werden möchten / haben ſie doch das Contrarium und zwar dieſes befunden / daß die Weine von ſich ſelbſten endlich klar worden / und in allem die Prob ſo gut / wo nicht beſſer / als die Rhein-Weine gehalten.

Drittens / wie die Weine denen Holländern angeſtanden ſeyn / kan ich anders nicht ſagen / als daß ihnen ſolche ſehr wohl geſchmecket und gefallen / die Rhein-Wein dargegen wie Sauer-Waſſer / die Frantzöſiſche Wein aber wie Zucker-Waſſer geſchmecket haben / geſtaltſamb dann die Gegeneinanderhaltung beſagter

dreyen

dreyen Weinen/offentlich/ſo wohl in Amſterdamb/als in dem Haag in Beyſeyn vieler vornehmer und Wein-verſtändiger Leuten vorgenommen / und hieſigen Weinen der Preyß zugeſprochen worden / einige zwar vermeinen/daß ſie zu ſtarck ſeynd / aber eben dieſelbige haben dieſe Weine mit Rhein-Wein vermiſcht / und gar ein herꝛliches temperament getroffen. Andere haben dieſe Weine gelobt ihrer Stärcke wegen / und daß ſie in den kalten Ländern wohl nutzen werden; Der Spaniſche Bottſchaffter in dem Haag Don Stephano de Gamarra, war ſehr willens dieſe Weine zu recommendiren/geſtaltſamb er auch ſelbige verlangt/und hätte deſſen recommendation viel thun können/wann er nicht eben dieſen Tag geſtorben wäre in dem Haag / da ich ihme die Prob-Weine vorgebracht habe; gleichwol hat ſie der General-Feld-Marſchall Würtz/ Baron l'Iſola, Herꝛ Gramprich , auch ein Burgermeiſter von Ambſterdamb wohl recommendirt, ſeynd auch einige Proben von Brüſſel/und von dem König von Engellandt ſelbſt nach Engellandt verlangt worden / der Holländer einzige Klag war / daß ſolcher Weine nicht mehr vorhanden / und die Bekandtmachung etwas weiters angeſtelt werden köndte/ kan alſo mit Warheit ſagen/ daß dieſe Weine ſehr angenehmb/und niemand in Holland geweſen / als ein Kauffmann/Namens David le Conte, von Hamburg bürtig/welcher/weiß nicht / ob er ſolches aus eigenem Antrieb/ oder anderer Anſtifftung gethan/ dieſe Weine gleichſamb zu verachten profeſſion gemacht / aller Orthen ſolche zu beſchreyen / und die Leut zu perſuadiren/daß es keine natürliche / ſondern an Hecken gewachſene Weine wären / ſich bemühet hat/ die Kauffer auch alſo ſuſpendirt in ihrem Kauff/ vorgebend / daß ſich die Weine nicht würden halten/

ſondern zu Eſſig werden / derentwegen man die Ohm in kurtzem wohl umb 10. Thaler haben würde/ die man nun umb 50. biethe.

Vierdtens / wie es mit dero Verwahrung / Verkauff- und Verſicherung bewandt/ wird erläutert/ daß weil die Weine ſo langſamb klar worden / mir aber wegen ſehr auffgehender Speſen, dem Verkauff der Weinen beyzuwohnen zu köſtlich fallen wollen / ich meine Zurückreyſe vorgenommen / und die Weine Herrn Iſaac Telgens überlaſſen hab/ unter einer Obligation, die ich Original in handen hab / derer Extract folgender iſt.

N. 50.

Extract aus Iſaac Telgens Handelsmanns in Ambſterdam Obligation, die Weine betreffend.

BEkennt Herr Iſaac Telgens/ Handelsmann in Ambſterdamb/ daß Er von Herr Bechern/ Röm. Käyſerl. Maj. Rath/ empfangen habe/ an Ungariſchen und Oeſterreichiſchen Weinen 18. Ohm zu verkauffen/ die Ohm pr. 40. Rthl. und bekennt Herr Telgens/ daß er die empfangene Güther/ ohne Schaden und Fälſchung/ ſolche redlich halten/und endlich/daß er ſolche in Commiſſion annehmen wolle/ ſich als ein Factor gegen gebührliche Proviſion, zum beſten und eheſten trachten zu verhandeln/ und die Gelder auf Herr Doctor Bechers

Bechers Ordre zu verſenden / auch in dieſem Werck alſo zu handeln / daß das Aufnehmen der Käyſerl. Negotien daraus alſo verſpühret werde / daß Hochbeſagter Hof ein mehrere Urſach haben ſoll / Herrn Telgens ferner Commiſſion zu geben / geſchehen in Ambſterdam / unter Herr Telgens Unterſchrifft / und in Beyſeyn und Unterzeichnung eines Notarii ſub dato den 5. Auguſti / 1671.

Seynd alſo die Weine wohl verſichert / den Verkauff aber anbelangend / ſo hat es darmit gantz eine andere Bewandnuß / als mit ordinari Güthern / derer Verkauff ſchon bekandt und introducirt iſt / derentwegen man darbey anders nichts zu conſideriren hat / als nur gute Verſilberung / und zwar in dem höchſten Preyß / hier aber bey Verkauffung dieſer Weine iſt noch auf kein ſtabilirtes Negotium, ſondern erſt auff eine Stabilirung derſelben zu ſambt dem Verkauff zu ſehen / daß alſo 2. Ding dabey zu conſideriren / 1. die Verkauffung der Weine mit gutem Nutzen / und dann die Bekandmachung der Weine / und introduction des Negotii, welches dem Profit nach / Anfangs ſehr ſchwerlich mit einander übereinkommet / und nützlich zugleich geführet werden kan / dann wann dieſer Weine noch zehen mahl ſo viel geweſen / wären ſie doch nicht genugſamb / durch gantz Holland bekandt zu machen / angeſehen dann nun / daß ich kaum 48. Oeſterreichiſche Eymer hatte / die etwas weniges mehr als 16. Holländiſche Ohm machen / welche kaum ihrer Wenigkeit wegen ſufficient waren / denen Liebhabern ein Gläßlein darvon zu koſten zu geben / ſo habe des Verkauffs wegen keine groſſe Quanti-

tät haben / noch in ſo hohem Werth überſetzen können / daß es Anfangs den Conto turnirt, und ſolches eigentlich darumb / dieweil Ihrer Käyſerl. Maj. allergnädigſt intention war / gegenwertige Weine mehr zur Bekandmachung und Introduction des Wein-Negotii, als zu gegenwertigem groſſem Profit / der doch auf gegenwertigen 18 Ohmen Wein nicht conſiderabel ſeyn kan / zu employren / ſonſten wären wohl 100. geweſen / welche beſagte Weine vor Ihren Mund in privato, auch mit gutem Profit bezahlt hätten / aber darmit wäre der Sach nicht bedient / es auch viel zu theuer geweſen / einem particular-Kauffmann zu Gefallen aus Oeſterreich Weine nach Holland zu bringen / und deſſentwegen expreſſè Jemanden dahin zu ſchicken.

Haben derhalben die Wein nicht alſobald verkaufft werden können / nicht darumb / daß ſie nicht Kauffmans Guth / oder current, oder derer geringe Quantität in Holland nicht verſilbert werden köndte / ſondern dieweil man ſolche gemach hin und her in Stätten und vornehmen Wirthshäuſern bekandt machen / und Maaßweiß hin und her recommendiren muß / damit gleichwohl durch ſolche kleine Quantität der Wein mehr bekandt / als zu theuer bezahlt werden möchte / nicht ohne aber iſt es / daß bey dieſem anfänglichen Verkauff und Bekandmachung der Weinen / Jemands hieſiger Seithen in Holland hätte ſeyn und bleiben ſollen / welcher ſolche ſelbſten verwahret / und diſpenſiret hätte / dann ohneracht Herr Telgens ein ſehr ehrlicher Mann iſt / ſo kan Er doch ſeiner groſſen Geſchäffte und Handlung wegen ſeinen eigenen vielen Rhein-Weinen nicht / wil geſchweigen dieſen wenigen abwarten / und ſeynd die Keller-Diener etwan untreu / wie ich dann ſelber erfahren / daß ſie in particulari einigen Ihren Bekandten darvon

zu

zu koſten geben / und da ſie darüber beſprochen / gaben ſie zur Antwort / es wäre ein Wein-Mackler geweſen / welchem man die Wein hätte müſſen bekandt machen. Die Weine hat Er ſelber Herr Telgens und andere / Anfangs auff 50. Rthlr. die Ohm æſtimirt, nachmahlen auff 40. biß nun mit letzten Brieffen auff 30. kommen / vorgebend / daß alle Rhein- und Frantzöſiſche Wein in ihrem pretio ſalvirt ſolcher geſtalt / daß man nun die beſte Frantzöſiſche und Rhein-Wein umb dieſen Preiß haben könne / wann man derohalben ein negotium incaminiren wolle / ſo müſſe man ein Wahr nicht theuer geben / als man dergleichen beſte an einem andern Ort haben könne; der Verkauff derohalben dieſer Wein anbelangend / ſo iſt Herr Telgens noch darmit beſchäfftig / und mit nechſtem das Ende darvon zu gewarten ſeyn.

Fünfftens uñ letztens / ob uñ wie dieſes Wein-negotium mit Nutzen zu continuirẽ ſey / ſo weiſet beyligender Wein-Conto aus / daß / wann die unnöthige Koſten abgeſchafft / hingegen die nöthige Nutzungen eingeführt werden / ſo viel Nutzen noch darbey ſey / daß man die Wein in quantität verſilbern könne. Den Weg anbelangend / weiß ich meines Orths auch mit Berathſchlagung der Holländer keinen profitlichern und nähern / auch leichtpracticirlichern Weg / als Winters-Zeit bey guter Schlitten-Bahn die Weine auff dem Land nach Oppeln in Schleſien zu führen / welches ohngefähr 35. Meil / von dannen können ſie in dem Früling bey hohem Waſſer auff der Oder nach Stettin gebracht / oder durch den neuen Durchſchnitt / den Chur-Brandenburg gemacht / nach Hamburg / von dannen nach Hollandt und Engellandt / gleichwie von Stettin in Schweden / Dennemarck und andern Nordwindern geführt / und eine treffliche und profitliche Conſumpti-

ſumption derer angeſtellt werden / daß ich aber dieſen Weg vorſchlage / und gegenwärtig zum practicirlichſten befinde/iſt Urſach / dieweil er die wenigſte Zöll und Difficultäten hat / welche ohneracht ſie klein/ dannoch eher zu ſuperiren ſeynd/ als die groſſe obſtacula, ſo man befinden wird in Anſtellung dieſes Handels auff der Elb oder Donaw; Ferner ſo iſt gewiß / und hat dieſe Expedition nun durch die Experienz gelehrt und gewieſen/daß die Wein ihre Prob halten / daß ſie denen Außländern angenehm/daß ſie auch dahin können verführt und gebracht werden / und endlich/daß man ſie genugſamb verkauffen werde / wann man ſie auch noch in dem Preyß der allerbeſten Rhein- und Frantzöſiſchen Weinen wird geben können / welches/daß es möglich ſey/beweiſet beyliegender Conto, dieſes iſt noch übrig zu melden / wie ſolches nun hinführo in groſſem angeſtellt werden möchte/ darauff ſage ohnmaßgeblich / daß vor allen Dingen Ihro Käyſerl. Majeſt. ſolches dero Ständten oder Unterthanen allergnädigſt remonſtriren oder proponiren lieſſen / ob ſie dieſes negotium in Conſideration ziehen/und eine gröſſere Prob neben incaminirung des Wercks thun/oder zulaſſen wolten/ daß einige privat-Bürger und Unterthanen unter ſich eine Compagnie machen / und dieſes Werck unter Ihrer Käyſerl. Majeſt. protection , recommendation, und privilegio anſtellen / und auff ihre eigene Speſen drey à 4000. Eymer dahin ſchicken möchten / allwo dann zu betrachten ſeyn wird / was die Wein hier in den Kayſerl. Erblanden in natura , was der Fuhrlohn zu Landt biß auff Oppeln / von dannen nach Stettin oder Hamburg zu Waſſer ſambt andern Außgabs-Koſten/wie theuer die Wein wider anzubringen/ daß man allhier ein Contor, zu Oppeln / Stettin und Hamburg

aber einige Keller beſtellen / und mit ſelbigen Kauffleu-ten einen Vergleich treffen müſſe / die dann bey Em-pfang der Weinen entweder Commiſſions-weiß die Helffte des Gelds voran / und den Reſt bey Verkauff / oder die ſolche alſobald als eigen Gut annehmen / und Kauffmanns-Stylo gemäß / bezahlen thun. Was durch ſolche Handlung und Verhandlung der Weinen / denen Käyſerl. Erblanden für Nutzen entſtehen könne / iſt aus meinen vorigen propoſitionen bekandt / unnöthig all-hier zu repetiren / dieſes will ich noch hierbey erinnern / daß anjetzo die allerbeſte Zeit ſey / dieſes Wein-negoti-um in denen Niederlanden zu incaminiren / dann es iſt keine Kunſt ein introducirtes negotium zu continui-ren und zu führen / aber dieſes iſt eine Kunſt / ein nego-tium auff ein neues zu introduciren / welche Introducti-on ohne Gelegenheit und Wahrnehmung der Zeit nicht geſchehen kan / dann man muß Achtung geben / wann der eine auffſtehet / daß der ander niederſitze / welches nicht / als bey revolutionen geſchehen kan / die dann nun vorhanden / indem dieſer Zeit die Frantzöſiſche Wein in Holland verbotten ſeynd / und künfftigen Sommer die Unſicherheit und Sperrung des Rhein-Strohms / der Holländer adviſè nach / zu beförchten / welches dann zu Introduction und Bekandtmachung hieſiger Weinen der nechſte und erwünſchte Weg wäre / ja die Zeit nicht zu verſaumen. Ich fragte in Hollandt in dem Haag / warumb ſie die Frantzöſiſche Weine nicht längſt ver-botten? da gaben ſie zur Antwort / daß ſie ſolches alle Tag thun wurden / wann ſie anderwertig mit Weinen verſehen werden könten / ſo aber könten ſie der Zöll we-gen an dem Rhein-Strohm mit denſelbigen Fürſten nicht klar werden / und hieſiger Käyſerl. Seiths wüſte man noch nicht / ob man mit einer quantität Weinen

ſie

ſie verſehen könte oder wolte/ wäre derohalben eine groſ- ſe Thorheit künfftiger Unſicherheit wegen / das gegen- wärtige ſichere zu verbieten / worauß der Holländer in- tention und gegenwärtige occaſion genugſamb zu ſpü- ren / vor allem aber muß man nun nach gebrochenem Eyß und erſten Verſuch das Werck continuiren / und ja nicht ſtecken laſſen / wie zu End meines Conto erin- nert/ ſonſten iſt alles umbſonſt / und würde der Weine vergeſſen werden / ehe man ſie recht bekandt gemacht. Dieſes muß ich noch bey dem Beſchluß erinnern / daß ich zwar in meinem Käyſerl. Decret ſub dato 22.ten Aprilis 1671. verſichert worden / bey introduction des Wein-negotii allein gelaſſen zu werden/ ſo vernehm a- ber/ daß auch ſolches andern auffgetragen / da dann ei- ner den andern unwiſſend hindert / und dem Werck mehr ſchädlich als beförderlich iſt / hierbey nun folgen die Rechnungen und Verificationen / geſtaltſamb ich dann die Originalien alle beyſammen in meiner Ver- wahr und Händen hab / erbiet ſolche auff Begehren je- derzeit zu produciren und zu lieffern/ Euer Hochgräfl. Excel. unterthänig und gehorſambſt erſuchend; Hier- auß deroſelben ſo viel rathſamb zu ſeyn düncket / Ihro Käyſerl. Majeſt. zu referiren/ und mich allerun- terthänigſt und gehorſambſt re- commendiren.

N. 51.

Wein-Conto vor 51. Eymer Wein/ ſo von Wien per terra nach Ambſterdam gangen / den 4. Apr. Anno 1671. abgefahren/und den 28. May glücklich ankommen. Item vor 3. Eymer Wein / ſo zu München verehrt worden/ mit numeris 1. ad 28. Ambſterdamb / den 15. Junii/ 1671.

	fl.	Kr.	Verificationen
DIe Wein koſten in naturâ - - -	490	-	N. 1.2.3.4.5.6.
Vor Fäſſer und einzupacken	41	11	N. 7.8.
Dem Kollas Fuhrlohn nacher Augſpurg - -	240	-	N. 9.10.11.12.
Wag-Geld und Mauth-Zettel in Wien - -	6	6	N. 13. 14.
Wein Zoll - -	76	30	N. 9. 12.
Wechſel-Geld pro 400. fl. nach Augſpurg - -	16	-	N. 15.
Chriſtoph Oſtermayer/ſo die Wein von Wien nach Augſpurg begleitet/Zehrgeld -	12	-	N. 16.
Vor noch drey Eymer Verehr-Wein - -	27	-	N. 13. 17.
Fuhrlohn und Einpackung für dieſelbe - -	13	27	N. 12.
Unkoſten zu Augſpurg auff die Weine - -	10	2	N. 18.
Fuhrlohn von Augſpurg auf Zwoll - -	341	15	N. 19. 20. 21.
Unkoſten in Zwoll - -	27	45	N 21.
Chriſtoff Oſtermayer/ ſo die Wein von Augſpurg nach			

Ambſterdam begleitet/ Zehrgeld - - -	21	-	N. 22.
Brief porto und proviſion in Augſpurg - -	5	6	N. 23.
Von Zwoll nach Ambſterdamb biß in Keller -	20	-	N. 24. 25.
Chriſtoff Oſtermayer Lohn/ daß er die Weine begleitet	45	-	N. 26.
Herr Georg Jacob Peyrle und Dr. Becher geführte Correſpondenz - -	10	25	N. 27.
Vor ſeine Hr. Peyrle gehabte Mühwaltung eine Verehrung von 17. Loth Silber-Arbeit - - -	17	-	N. 28.
	1419. fl.	47. Kr.	

An geſämbtlichen ſolchen Wein-Außgaben nun berührter Summa/ können hinfüro füglich erſpahret und außgeſetzt werden folgende Speſen.

AN dem Einkauff der Weine an jedem Eymer 3. fl. zuverſtehen/ daß ſie zu rechter Zeit einkaufft werden -	150
An Fäſſern und einzupacken/ dann ſie alſo offten in groſſem müſſen geführt werden - - -	10
Dem Kollas Fuhrlohn nach Augſpurg an denen 240. fl. ſo ihme gegeben worden/ ſeynd 90. fl. zu viel - -	90
Wag-Geld und Mauth-Zettel beym rothen Thurn - - -	6

Wein-Zoll/dafür Kollas 76. fl. verlangt / aber nur 16. fl. außgeben / den Reſt in Beutel geſchoben - -	60
Wechſel-Geld nach Augſpurg pro 400. Lago - - -	16
Zehrgeld und Lohn des Jenigen/ſo die Weine begleitet - - -	77
Verehr-Wein in München -	39
Packer-Lohn zu Augſpurg - -	10
Correſpondenz und Verehrung zu Augſpurg - - -	32

490 abgezogen von 1419
bleiben 929 fl.

NUn ſchätze ich die Weine die Ohm werth / dort in loco 50. Teutſcher fl. machen 18. Ohm 900. fl. daß alſo die Unkoſten und der Werth einander noch balanciren / und der Gewinn darinn beſtehet / daß man in groſſer Quantität die Wein verſilbern kan. Wann man aber einen andern Weg gehen/ und den Preiß der Weinen alſo anſtellen kan / daß man die Ohm (ſeynd dritthalb hieſiger Eymer) zu Ambſterdam / Hamburg und Stettin umb 30. Rthl. oder fl. geben könte/ſo würde man darmit allen Rheinwein und Frantzöſiſchen Wein verſchlagen/ und ſchadt nichts/ ob man gleich Anfangs kein groſſen Gewinn hat/ wann man nur auch keinen Schaden hat/ſondern darmit ſo viel gewinnt/ daß man in die Bekandſchafft und in das Negotium kommt/und andere Wein dardurch verſchlägt / daß man aber durch den Weg auf der Oder/ die Ohm zu Hamburg oder Stettin / oder Ambſterdamb umb 30. fl. geben kan/ iſt leicht beweißlich / wann man den Eymer in natura umb

umb 7. fl. und das Fuhrlohn hier aus Wien biß dahin umb 5. fl. ſchätzt / und dieſes iſt auf das höchſte gerechnet. Gegenwertige Speſen aber mit der Prob können nicht anders als hoch ablauffen / nemblich 1419 fl. hingegen / wie der Kauffmann Iſaac Telgens ſchreibt / kan er die Weine gegenwertiger Zeit nicht mehr als die Ohm für 50. fl. Teutſches Gelds anbringen / machen 18. Ohm 900. fl. wären alſo 519. fl. auf dieſen 18. Ohmen / oder 50. Eymern Schaden und Verluſt / nemblich ſo viel / als hieroben ohnnöthige Speſen außgeſtellt worden / der Wein zu theuer eingekaufft / und der Fuhrlohn zu hoch bezahlt iſt / dieſer Schaden aber rührt eigentlich daher / daß in der erſten alten Rechnung die Holländiſche Maaß zu klein / gegen die Wiener Maaß gerechnet worden / dahin gegen dritthalb hieſige Oeſterreichiſche Eymer nur ein eintzige Holländiſche Ohm machen / und dann daß der Preiß der Weinen die Ohm umb 50. Rthlr. gerechnet worden / hingegen nunmehr herunter ſchier auf 30. gefallen iſt / wann man aber die proportion recht gegeneinander macht / ſich mit dem Preiß nach denen Rhein-Weinen regulirt, und die unnöthige Speſen abſetzt / wie in vorgehendem calculo bewieſen / ſo wird kein Schad dabey ſeyn. Schaden aber hat / wie bey allen Proben geſchicht / das Lehrgeld bezahlen müſſen / darüber ſich gar nicht zu verwundern / oder daraus zu concludiren / bey dem Anfang dieſes Negotii iſt Verluſt / ergo wird es hinfüro auch nicht mit Nutzen angeſtellt werden können; Die Oſt-Indiſche Compagnie hat Anfangs 40. pro cento etlich mahl Schaden gehabt / nun giebt ſie ſo viel Jährlich Profit aus; dann es heiſt: omne principium grave. Dieſes aber wil ich darbey erinnern / daß dieſes vor keinen Schaden zu rechnen ſey / wann man das Werck continuirt, und

fortſetzet / dann alſo wird dieſer Verluſt gar bald leicht und reichlich wiederumb erſetzt werden / wann man aber das Werck wird liegen und ſtecken laſſen / ſo iſt nicht allein dieſer / ſondern noch ein anderer Schaden daraus zu hoffen / daß nemblich die Jenige / welche dieſes Negotium nicht gerne eingericht ſehen / als dann gewonnen haben werden / dann es mit Einführung der Negotien ſich verhält / als wie mit Bergwercken / und Belägerungen / welche mit Fourie und aufeinander gethan müſſen werden / und ſich nicht daran zu kehren iſt / ob ein Bergkeyl vorſchieſſt / welchen / wann man ſich ſchrecken ließ / und nicht mit groſſem Koſten durcharbeiten wolte / nimmermehr den Gang wiederumb treffen würde; oder wann man eine Preſſe auf eine Feſtung geſchoſſen / nachmahlen nicht darmit continuiren / ſondern dem Feind zulaſſen wolte / daß er ſie wiederumb vermachen thäte / ſo würde / wie leicht zu erachten / allerley Schaden erwachſen / zumahlen darinn / wo man den Anfang gemacht; Iſt alſo / was ich aus dieſem allen inferire, falls man keinen Schaden leiden will / höchſt nothwendig / dieſes Werck nun zu ſecundiren / auff welchem fall dieſe Rechnung / welche nun ſchädlich ſcheinet / in der Experienz dem gemeinen Weſen / und denen / ſo hinfüro damit negotiiren werden / nützlich ſeyn wird; folgen hiebey die Beſcheinungen / oder Verificationen vorgehendes Calculi, derer Originalien alle bey mir vorhanden.

N. 52.

Hierauff nun ſeynd folgende Zeitungen aus dem Haag kommen ſub dato den 5.ten Novembris 1671.

WEil einige Weinhändler förchten / es möchten die Frantzoſen durch ſich ſelbſt / oder durch ihre am Rhein habende penſionarios, den Abgang der Rhein-Weine verhindern / ſo fangen ſie an gar begierig nach denen Oeſterreichiſchen und Ungariſchen Weinen zu fragen / ob ſelbige nicht gut / und in groſſer quantität umb einen billichen Preiß zuhaben; Auff die Nachricht / ſo man ihnen deßwegen gegeben / finden ſie es practicabel, wann nemblich die Wein aus Oeſterreich zu Land biß in Schleſien / und folgends auff der Oder nach dem Baltiſchen Meer / oder aber / was noch kürtzer wäre / von Franckfurth an der Oder durch den Canal nach Berlin / und folgends auff der Spree in die Elbe nach Hamburg könten gebracht werden.

Solches nun bekräfftiget weiter der Käyſerl. Reſident in dem Haag Herr Gramprich in einem Schreiben / ſo er deſſentwegen an mich aus dem Haag ſub dato den 9.ten Novembr. 1671. nach Wien hat abgehen laſſen / deſſen Copia hiernach folget.

N. 53.

Wohl-Edler / Geſtrenger.

HOchgeehrter Herr / ꝛc. Daß deſſelben Schreiben vom 12. Septembr. aus München nicht ehender beantwortet / kombt dahero / daß ich

einige Zeit aus dem Haag geweſen/ und erſt vor wenig Tagen zurück kommen bin/ unterdeſſen hab ich von Hr. Telgens vernommen/ daß mein Herr glücklich zu Wien ankommen / und die vorgehabte negotiation in guten terminis ſtehet/ ich thue mich deßwegen erfreuen / und wünſche/ daß alles zu Ihrer Majeſt. Dienſten / und zu meines Herrn mehrerm Ruhm außſchlage; Nachdem es unter denen Provintzen lang debattirt worden / ob die Frantzöſiſche Weine / Eſſig / Canefaß / Papier und Caſtanien mehrers beſchwehrt / oder völlig ſolten verbotten werden / iſt endlich diß letztere herauß kommen/ maſſen aus beykommenden Placat mit mehrerm zu ſehen/ weilen die Weinhändler förchten / es möchten die Frantzoſen den Rhein ſperren/ und die Abkunfft der aus Teutſchlandt kommenden Weine verhindern/ ſo gedencken ſie deſto mehr auff den Oeſterreichiſchen und Ungariſchen Wein/ es ſeynd einige zu mir kommen/ welche denſelben zu koſten begehrt/ und benebens zu wiſſen verlangt / ob man deſſen groſſe quantität / und umb einen leydlichen Preyß würde haben können/ nachdeme ihnen die Weine geſchmeckt / und ſie im übrigen guten Beſcheid auff ihre Fragen bekommen / ſeynd ſie wohl content darvon gangẽ/ und haben gezeigt/ daß ſie groſſe reflexion darauff macheten / ich hab gut gefunden / dem Herrn alles umbſtändlich zu ſchreiben / damit er ſehe/ wie dieſe Commercien durch Schleſien auff der Oder mögen incaminirt werden.

Obgedachtes Verbott der Frantzöſiſchen Weine erſtrecket ſich auff zehen Jahr / wann dieſe Provintzen unterdeſſen ihr facit bey den Rhein- oder Oeſterreich- und Ungariſchen Weinen finden / ſo werden die Frantzöſiſche Weine auch ohne Verbott excludirt bleiben/ dahero viel daran gelegen/ daß das Wein-Commercium bald introducirt werde.

Die

Die Provintzen Hollandt und Seelandt ſeynd nun wiederumb mit einander verglichen / wie ſehr ſie wegen Beſchwerung des einkommenden und Erleuchterung des außgehenden Trayots und Koolſaets mit einander geſtritten/iſt auß beykommender Holländiſcher Deduction und Seeländiſcher Antwort zu ſehen; worinn ſie gar genau von ihren Commercien reden / wann etwas zu meines Herꝛn Dienſt allhie vorfällt / wolle er mir ſchaffen/zumahlen ich bin und verbleibe

Meines hochgeehrten Herꝛn

Haag den 9.ten Novemb. 1671.

Dienſtwilliger Diener

Daniel Grainprich.

N. 54.

Die Oeſterreicher nun noch mehro zu dieſem Wein-negotio zu animiren/habe folgendes Placat verteutſcht drucken und diſtrahiren laſſen.

Aus dem Holländiſchen ins Hoch-Teutſch überſetzte Copia eines Placats von den Hochmögenden Herren Staaden General der vereinigten Niederlanden/inhaltend das Verbott/gegen das Einbringen / Verkauffen / Kauffen oder Conſumiren aller Frantzöſiſchen Wein / Eſſig / Canefaß/Papier und Caſtanien/gedruckt im Graven-Haag / bey Jacob Scheldthuß Ordinari-Drucker von der Hochmögenden Herꝛen Staaden General der vereinigten Niederlanden. Anno 1671.

DJe Herren Staaden General der vereinigten Niderlanden/allen den jenigen / die dieſes gegenwär-

genwärtige ſehen oder hören leſen / Ihren Gruß. Thun zu wiſſen / nachdem Wir aus verſchiedenen importanten und prægnanten Urſachen / vor den Dienſt Unſers Lands / zur Beförderung und Vermehrung der Nahrung in den Stätten von Unſern reſpectivè Provintzen / dienlich / nutzlich und nöthig haben befunden / daß forthin keine Frantzöſiſche Wein / Eſſig / Canefaß / Papier und Caſtanien / von was Gattung die auch ſeyn mögen / von auſſen in dieſe Unſere Lande ſolten herein eingebracht / verkaufft / gekaufft oder conſumirt werden.

So ordiniren / ſtatuiren und interdiciren wir bey dieſem außdrücklich / einem Jeden von was Standt / Qualität oder Condition er auch ſeyn mag / nach Publication dieſes / welche den künfftigen 11. Novembris 1671. neuen Styls geſchehen ſoll / weder über See noch langs der Ströhmen oder Refieren / noch auff der Ax zu Land / in- und unter das Gebiet von dieſem Staat einbringen ſoll in groß oder kleinem / einige Frantz-Wein / Eſſig / Canefaß / Papier und Caſtanien / welcher geſtalt es auch geſchehen mag / bey Straff / daß die Kauffleuth und Factorn, welche vorgemeldte verbottene Güter einbringen / abladen / in ihre Packhäuſer nehmen / nicht allein gemeldte verbottene Güter zur See / auff den Ströhmen oder auff der Ax eingebracht / und durch ſie abgeladen / oder in ihre Packhäuſer und Keller genommen / ſollen verlohren haben / ſondern auch über dieſes ein jedes Stück oder Faß Frantz-Wein / oder Eſſig / es ſey groß oder klein / auch ein jeder Pack Canefaß / Papier und Caſtanien / er ſey groß oder klein 600. fl. Straff geben.

Weiter ſo interdiciren und verbieten Wir außdrücklich mit dieſem / allen Schiffern / Stühr-Leuthen und

Matro-

Matroſen/auch allen Fuhrleuthen und Kärchern/ ſolche verbottene Güter in ihre Schiff oder Wagen anzunehmen/einzuladen/ und in dieſe Unſere Lande überzubringen/ auff was Weiß oder Einpackung es auch geſchehen möchte/bey Straff von 100. fl. auff jedes Faß/ Stück oder Pack/ ſey klein oder groß / und ſoll darfür hafften und verbunden ſeyn Schiff / Wagen und Pferdt / und da ſie hierauff nichts geben / noch dieſes Verbott und Straff achten ſolten/ ſollen ſie offentlich den Staub-Beſem bekommen ; Wann aber jemand von Schiffern oder Fuhrleuten/ ſolte beweiſen können / daß vorgemeldte verbottene Güter ohn ſein Wiſſen ihme eingeſchifft/ und auffgeladen worden/ ſo ſollen gleichwohl dieſes ungeacht/ ſie ſchuldig ſeyn / die vorgeſchriebene Straff zu bezahlen/mögen hingegen ihren Regreſs haben und ſuchen an die jenige / welche ihnen dieſe verbottene Güter eingeſchifft oder auffgeladen haben.

Und indeme es geſchehen thäte / daß gleichwohl einige dieſer verbottener Güter wider Unſer Verbott heimlich ins Landt gebracht werden ſolten/ſo verbieten Wir allen innländiſchen Schiffern / Marck-Schiffern und Landfuhrleuten / oder welche die Güter außladen / gemeldte verbottene Güther in ein oder andere Provintz/ Statt oder Platz zu verführen / bey gleicher Buß und Straff/als zuvor iſt gemeldet / gegen die erſte Einbringer derſelben / und ſollen noch darüber ihres Dienſtes entſetzt ſeyn.

Jngleichem ſo verbieten Wir allen particular-privilegirten und beaydigten Taglöhnern/ſich laſſen zu gebrauchen/gemeldte verbottene Güther außladen oder verführen zu helffen / auff gleiche Buß und Straff in allem als hieroben gemeldet;

Und

Und damit die vorgemeldte Schiffer / Fuhrleut/ Taglöhner / von dieſem Unſerm Placat vollkommene Kundtſchafft haben mögen/ſo werden alle ihre Hauptleut und Ober-oder Zunfftmeiſter von ihnen / beordert/ einen jeden von dem Inhalt dieſes Placats zu informiren/und wann ſie befinden/ daß jemands ihrer Leuthen dieſes Placat übertretten / ſolches den Officirern und Magiſtraten der Städten/worinn ſie wohnen/ gehörlich anzuzeigen.

Nachdem aber ein groſſe quantität von Frantzöſiſchen Wein / Eſſig und Papier unter den Kauffleuten und Eingeſäſſenen dieſer Landen im Vorrath iſt/ſo haben Wir/umb dem Schaden Unſerer Eingeſeſſenen/ſo viel thunlich iſt/vorzukommen/denſelben zugelaſſen/gemeldte Frantzöſiſche Wein/Eſſig/Canefaß und Papier die ſie im Vorrath noch haben/zu verſenden/ verſilberen/conſumiren und verkauffen / von nun an biß zum lezten Aprill 1672. incluſivè und länger nicht.

Ferner ſo ordiniré Wir/daß nach dem vorgemeldten lezten Aprill 1672. niemand von Unſeren Ingeſeſſenen/ unter und in Unſerem Staat ſoll mögen verkauffen/ kauffen/verehren/weggeben/verhandlen/ oder auch auff einige andere Manier alieniren/ oder in loco conſumiren/directè oder indirectè in einiger Manier / beſagte verbottene Güther/in groß oder kleinem bey Straff der Confiſcation gedachter Güther/ und über dieſes 600. fl. vor jedes Stück oder Pack / welches nach verfloſſenen termin gehandelt/ oder verhandelt wird / und ſoll dieſe Straff angehen ſo wohl den Kauffer als Verkauffer/ Geber als Nehmer/oder die jenige/ die gemelte Güter geholt oder conſumirt haben / ordiniren und ſtatuiren auch über dieſes / daß die jenige/ſo mit Verkauffung/ Verhandlung und Außſchenckung beſagter verbottenen Güter/

Güther/hinführo ihre Nahrung ins klein getrieben/ ihnen ſolche ſoll interdicirt, das erſtemal auff ein Jahr und 6. Wochen/das zweyte mahl vor allzeit verbotten/ vnd vor das drittemahl bey Betrettung vor unehrlich und infam erklärt / und endlich gantz aus dem Gebiet und diſtrict der vereinigten Niederlanden banniſirt und relegirt werden / und daß die jenige/ welche vorgemeldte Buß nicht können bezahlen/nach Gutachten an dem Leib / zum wenigſten mit offenbahren Staub-Beſen ſollen geſtrafft werden.

Und werden reſpectivè die Officirer und derſelben Subſtituten und Diener in den Städten und flachen Land/hiemit authoriſirt und bevollmächtigt / genaue Unterſuchung zu thun / ob nach vorgemeldter Zeit bey jemands einige / vorgemeldter verbottener Güthern gekaufft / verkaufft / verehrt / angenommen / verhandelt/ veralienirt oder ausgezapfft worden ſeynd.

Da aber einige Kauff-oder Handelsleut einige Frantzöſ. Wein / Eßig / Canefaß / Papier oder Caſtanien/ nach verfloſſenen letzten April zukünfftig / noch bey ſich haben/und ſolche nicht verkaufft/ oder verſendet hätten/ dieſelbe ſollen gehalten ſeyn / die vorgemeldte Frantz. Wein/Eßig/Canefas/Papier und Caſtanien/bey dem Magiſtrat ihres Platzes / oder wo ſie ihre Güther liegen haben / anzugeben / und beſagte Güther an den Platz zu bringen / der durch den Magiſtrat ihnen wird angewieſen werden / welche Anweiſung die reſpectivè Collegien der Admiralität / beſtens zu beſtellen haben ſollen/ auch Vorſorg tragen / daß zu dieſen allda conſignirten Güthern und Platz niemands kommen / oder acceſs habe/ als der Officirer vom ſelbigen Platz / oder andern vertrauten Perſonen / die neben dem Officierer darzu authoriſirt ſeynd/ daß auch niemands vorgemeldte verbot-

tene

tene arreſtirte Güther mag erheben/ verführen/ in- oder auſſer Lands verſenden/ als mit vollkommener Kändtnuß des darüber beſtellten Officirers / oder deſſen Vertrauten/ ihme in ſpecie adjungirten Perſonen/ und daß darumb dem Magiſtrat deſſelben Platzes / wo dieſe verbottene Güther conſignirt liegen / angezeigt und angegeben werden/ die Quantität der vorgemeldten Weinen/ Eſſig/ Canefaß/ Papier und Caſtanien / welche allda niedergelegt/ und von dannen verſendet/ ſambt den Perſohnen und Oertern/ an welche ſie verſchickt ſollen werden/ und daß die Verſender dieſer verbottener conſignirter Güther noch über dieſes caution ſtellen müſſen/ in dem Werth / welchen beſagte verbottene Gütter außtragen/ daß nemblich dieſe Güther an den Platz und Perſohnen/ an welche ſie deſtinirt und angegeben worden ſeynd/ geliefferet werden ſollen / und daß dieſe Caution außgeführt und geſchloſſen ſeyn ſoll nach 8. Tagen / wann der Schiffer/ welcher ſie verführt / wiederumb hier zu Land ankommen iſt/ und da ſolches nicht alſo geſchehe/ ſollen die Jenige/ welche dieſe conſignirte Güther zu verführen angegeben / auch die/ welche Bürg darfür worden/ vor den Werth dieſer verbottenen Güther hafften und exequirt, und gegen ſie als wider dieſes Placat Handlende procedirt werden/ auch ſollen ſo wohl die Jenige/ welche ihre Güther alſo conſigniren / als die ſo Bürg darvor ſeynd / an das Collegium der Admiralität/ worunter dieſe verbottene Güther / ſo auſſer Lands geſendet werden ſollen/ liegen / innerhalb vorgemeldter Zeit ſchuldig ſeyn vorzuweiſen / ein Atteſtatum von der Obrigkeit des jenigen Platzes/ nach welchem ſie auſſer Lands dieſe ihre conſignirte Güther verſandt haben / worinnen gemeldet / und bewieſen werde / daß dieſe Frantz - Weinen/ Eßig/ Canefaß / Papier und Caſtanien in ſo ein Schiff geladen/

den/ von ſo einem Schiffer/ durch ſolche Perſonen verführt/ an ſo ein Perſohn addreſſirt, warhafftig dahin verführt/ und gelieffert ſeynd/ auch ſollen ſie an die gemeldte Collegien der Admiralitåt præſentiren und vorſtellen den Schiffer und ſeine Knechte/ welche gemeldte Frantz-Wein Eßig/ Canefaß/ Papier und Caſtanien verführt haben/ und dieſe ſollen gehalten ſeyn durch einen ſolennen Eyd/ an die gemeldte Collegien zu bekråfftigen/ daß ſie ſothane Frantz-Wein/ Eſſig/ Canefaß Papier und Caſtanien auf ſolche Zeit/ aus ſolchem Pack-Hauß/ an ſolchen Platz auff Ordre von ſolchen Perſonen haben eingeladen / und gemeldte verbottene Frantzöſ. Güther wiederumb auff ſolche Zeit/ in ſolchem Platz/ an ſolche Perſohnen/ übergelieffert haben/ alles bey Confiſcation-Straff und Buß / als hieroben gemeldt.

Weiters/ ſo haben Wir verbotten und interdicirt allen geſchwornen Macklern oder Unterkauffleuthen/ nach dem vorgemeldten letzten zukünfftigen April/ 1672. zum Kauff anzubiethen/ oder beym Verkauff einiger Frantzöſ. Wein/ Eſſig/ Canefaß / Papier und Caſtanien zu ſeyn / ſondern wann ihnen einige Parthey ſolcher verbottener Güther entweder zu kauffen oder zu verkauffen angebotten wird / ſollen ſie obligirt ſeyn/ ſolches dem Officirer ſelbigen Platzes anzugeben / bey Verluſt ihres Dienſts / und über diß einer Straff von 600. fl. vor jedes Stück und Faß oder Pack / welches durch ſie verſchwiegen / eingekaufft / oder verhandelt wird.

Alle dieſe vorgemeldte Straffen ſollen heimbfallen den Officirern/ welche die Entdeckung und Anhaltung ſolcher Güther erſt thun/ worzu auch die Regenten von den Gottshåuſern gevollmåchtigt werden / welche in

ſolchem Fall die gantze Straff zum Nutzen der Gotts-häuſſer genieſſen ſollen.

Weiter ſo werden nicht allein vorgemeldte Officirer/ deren Subſtituten und Regenten von den Gottshäuſern bevollmächtigt/ den erſten Angriff und Anhaltung dieſer verbottenen Gütern zu thun / ſondern auch die reſpectivè Advocaten/ Fiſcal, Commiſſarii Gener. und Particulier in den Stätten und Seeporten / in ſpecie beordert/ gute Vorſorg zu tragen/ und wohl zuzuſehen/ daß kein Frantz-Wein / Eſſig/ Canefaß / Papier oder Caſtanien zur See auff den Flüſſen oder auff den Plätzen zu Land eingebracht werden/ oder/ ſo ſie eingebracht wären / ohne einige connivenz anzugreiffen auff und fürzuſtellen der Judicatur von den reſpectivè Collegien von der Admiralität.

Und umb einen jeden zu animiren zu dem Entdecken der Mißhandler/ ſo ſoll der Anbringer oder Angeber die Helffte genieſſen und bekommen / der Frantz-Wein/ Eſſig/ Canefaß/ Papier und Caſtanien / welche er zur Confiſcation auffbringt/ und die andere Helfft von der Straff ſoll wieder in zwey Theil getheilt werden/ derer erſter den Officirern zukommet/ welche die erſte Hand anſchlagen/ und dieſe Güter feſt halten/ auch ſollen die Anbringer frey ſeyn von der Straff/ die ſie uns zu thun ſchuldig wären / falls ihnen dieſe Güter ſelbſt zugehört hätten/ zu verſtehen / daß niemands vor einen Angeber ſoll gehalten werden / und der Befreyung der Straff und voriger Confiſcation gaudiren / als allein die jenige/ welche vorgemeldte verbottene vertuſchte Güter/ an des Lands Officirer/ ehe und zuvor angeben / als dieſelbige auff die Schiff/ oder andere Plätz / oder wo dergleichen verbottene Güter verhanden / ſolche zu viſitiren ſich begeben haben/ darumb dieſe vor keine Angeber ſol-

len

ſen gehalten werden/welche die Güter angeben / wann die Officirer und Viſitatores ſchon auff den Schiffen geweſen.

Und damit dieſes Verbott und Confiſcation der Frantz-Wein/ Eſſig/Canefaß / Papier und Caſtanien hier zu Land nicht plötzlich vorkommen/ſondern daß alle darumb Advertenz und Wiſſen haben und bekommen/ und von Zeit der Publication eine gleiche und æquale Ordre gehalten werden möchte.

So haben Wir geordnet und ſtatuirt, ordiniren und ſtatuiren mit dieſem / daß die Publication von dieſem Unſerm Placat, gethan ſoll werden in allen den Provintzen und diſtrict Unſerer Generalität / auf Mittwoch über 8. Tag / welcher ſeyn wird der 11. Novemb. zukommenden neuen Styls / mit dieſer Unſerer expreſſer Meynung und Verſtand / daß im fall die vorgemeldte Publication auff einigen Plätzen was früher oder langſamer geſchehen ſolte/dannoch dieſem nicht gegenſtehend in den Rechten darvor gehalten / und die vorfallende Sachen darnach gehandelt / regulirt, und bey der Sentenz, terminirt und decidir werdē ſollen/als ob die vorgemeldte Publication auff ſolchem Platz ſpecial an vorgemeldtem Tag geſchehen wäre.

Und wann nach dem vorgemeldten 11. Novemb. nemblich vom dato dieſer Publication biß auf den 23. Novemb. N. S inclusivè, in den Seehafen dieſer Landen ſolten anzuländen kommen einige Schiffe/ in welchen einige Frantz-Wein/ Eſſig/ Canefaß/ Papier und Caſtanien geladen wären/ ſo ſollen in ſolchem Fall die vorgemeldte Güter mit eben denſelben Schiffen / oder auch wohl in andern übergeſchifft werden / aus denſelben Seehafen nach andern Ländern ſolcher geſtalt/ daß ſie zwar wegen des ein-und ausfahrens keinen Landt-

Zoll bezahlen / aber hingegen auch nicht ans Land gebracht/oder da nidergelegt / oder auff Ströhmen und Flüſſen verführt werden mögen/ bey Straff/daß dieſelbige nicht allein ſonder einiges Nachſehen oder Diſſimulation confiſcirt werden ſollen / ſondern auch/ daß gegen die Mißhandler und Ubertretter von dieſem Unſerm Placat, mit dem euſſerſten Vigor procedirt werden ſoll.

Geben derhalben Vollmacht den reſpectivè Collegien der Admiralität / daß ſie auff den Plätzen / allwo die Schiffe/wann ſie von der See kommen/anckern/viſitiren mögen / ob einige Schiff neben andern Güthern mit Frantz. Weinen / Eſſig/ Canefaß/ Papier und Caſtanien geladen haben / und dieſes ſoll dauren von dem Tag der Publication an / nemblich dem 11. Novembri biß den 23. Decembris 1671. S. N. incluſivè, damit/ wann ſolche Zeit verloffen iſt/die hernach ankommende verbottene Güter mögen confiſcirt, und die Perſonen/ ſo darinnen intereſſirt ſeynd/geſtrafft werden.

Ordiniren und befehlen weiter expreſsè den reſpectivè Collegien der Admiralität / und allen Richtern und Juſtitiarien von dem Land/die über den Inhalt dieſes Unſers Placats Recht und Juſtiz zu adminiſtriren geſetzt werden möchten/die gute Hand daran zu halten/ und auch/ ſo viel an ihnen iſt / Sorg zu tragen/daß dieſem gegenwärtigen Unſerm Placat, nach ſeiner Form und Inhalt punctuel und præcis nachgekommen/ und nach dem klaren Text deſſelben / bey den gemeldten Collegien / und allen andern Richtern und Juſtitiariis recht gethan/und nachgekommen werden möchte/ nicht zu excipiren unter Vorwandt von Unwiſſenheit oder anderen Excuſen / ſondern darvon das geringſte nicht abzuweichen/ oder mit dieſem Unſerm Placat zu diſpen-

ſiren

ſiren/noch viel weniger/ ſich zu unterſtehen zu urtheilen oder zu diſcurriren von der Billichkeit oder Unbillichkeit dieſes Unſers Placats, oder einige Conjecturen und Außlegungen zu formiren von Unſerer innerlicher intention und Neigung hierinn/ ſondern ſollen punctuel, nach dem Buchſtaben und Inhalt folgen/ welcher darinnen klärlich außgedruckt iſt.

Nemblich und zwar abſonderlich/ daß von dem vorgemelten 11. Novembri an/ biß auf den 23. Decembris alle Frantz- Wein/ Eßig/ Canefas/ Papier und Caſtanien aus dem Land ſollen gehalten werden / oder fals ſie darein kommen wären/ gemelter maſſen wiederumb hinaus zu führen / die aber nach gemeldtem 23. Decembris/ St. nov. in die Seehafen dieſer Landen kommen / ſollen effectivè confiſcirt werden / und über die jenige/ ſo ſie herein gebracht und verhandelt / die Straff erfolgen/ als hieroben gemeld/ ohne einige Verſchonung/ exception oder Milderung.

Gebiethen und erſuchen derohalben die Herren Staaden/ committirte Räth und Deputirte von den Provintzen/ reſpectivè von Gelderland/ der Graffſchafft Zutphen/ Holland und West-Frießland/ Seeland/ Utrecht/ Frießland/ Overyſſel / ſambt der Statt Gröningen und Ommeland / allen Juſtitiariis und Officirern derſelben Landen / daß ſie alſobald nach Empfang dieſes unſers Placats den 11. Novembr. ſolches thun verkündigen/ publiciren/ affigiren in allen Plätzen/ da ſolches von nöthen ſeyn wurde/ und man gewohnt iſt/ ſolche Publicationen zu affigiren / befehlen auch ferner den Räthen der Admiralität / den Advocaten / Fiſcal/ auch mithin den Leutenant-Admirals/ Vice-Admirals/ Capitainen/ Officirern und Befehlchhabern / auch den Commiſſarien und Zöllnern / ſo in den Seehäfen oder ſonſten die

 Inſpe-

Inſpection haben / dieſem unſerm Placat nachzukommen/ und andere machen nachzukommen/ procediren/ und thun andere procediren gegen die Ubertreter dieſes Placats / ſonder Reſpect, Favor, Diſſimulation oder einigen Vorwandt.

Dann wir haben befunden / daß ſolches gehöre und gereiche zu dem beſten unſers Lands / und deſſen guten Unterthanen und Ingeſeſſenen.

Alſo gethan und geſchloſſen unter unſerm Inſiegel/ unter Unterſchrifft von unſerm Schreiber in dem Haag den 2. Novembr. 1671. war unterſchrieben I S B R. von Vierſſen / unten ſtund aus Befehl der hochgemeldten Herren Staaden Generaln/ gezeichnet Caſpar Fagel/ und iſt unten auff das Spatium gedruckt das Siegel von Ihr Hochmögenden auf ein rothes Ablat/überdeckt mit einem Papier.

Anmerckung des Ubersetzers über vorhergehendes Verboth / der Frantz-Weinen und anderer Güther.

I.

IſSt zu wiſſen/daß vorhergehendes Verboth/ laut eingeloffener gewiſſer Zeitung / den geſetzten 11. Novembr. publicirt, alſo an deſſen Gewißheit nicht zu zweiffeln ſey.

2 Iſt zu mercken / daß ein General-Verboth ſolcher Güther von importanz gegen ein gantzes Königreich/ von einer Republicq gar langſamb / und nicht als wohl bedachtſamb vorgenommen und reſolvirt, hingegen wann es einmahl decernirt, auch langſamb wiederumb auffgehoben werde/denn es viel Mühe koſtet/in einer Republicq als Holland in ſo viel Provintzien und Stättē/da nicht

nicht die Pluralitas ſondern Unanimitas votorum zu einer Deciſion gehöret / in eine harmoni zu bringen / und eben dieſelbe Mühe / wo nicht gröſſere / erfordert wird/ eâdem viâ unanimitatis votorum dieſes wieder zu reſcindiren / was einmahl concludirt worden.

3. Weiter erhellet aus vorhergehenden Placat / daß dieſer Verboth der Frantzöſiſchen Güther und Weine nicht nur / wie etliche vermeynen/ auff ein Jahr geſtellt ſeye/ ſondern es ſollen innerhalb Zeit eines Jahrs/ alle die Frantzöſiſche Weine und verbothene Güther erſt aus dem Land geſchafft werden/ nemlich den letzten April/ 1672. nun wäre es von den Herren Staaden General ſehr unweißlich gethan/ zu der Zeit die verbothene Güther wiederumb einzunehmen/ wann ſie erſt würcklich außgeſchafft wären / auch in Anſehen / daß allen Kauffleuten/ Macklern / Schiffern/ Käuffern und Außzapffern Ihr Profeſſion und Handlung/ unter ſo einem ſcharffen Verbot niedergelegt iſt/ und mit ſo groſſem Schaden/ wie gegenwärtiges Patent außweiſet/ alle dieſe verbothene Güther retreſſirt ſeyn/ und doch in ſo kurtzer Zeit wieder ſolten eingelaſſen und contramandiret werden / der König in Franckreich aus dieſem Verboth und gählichen Relaxirung mehr Nutzen/ den Holländern hingegen mehr Schaden erwachſen ſolte / derentwegen zu concludiren/ daß dieſes Patent auf eine lange Zeit ſein Abſicht habe/ und nicht anderſt / als durch einen ſehr conſiderablen Krieg / oder über die maſſen profitirlichen Vergleich vor die Holländer könne geändert werden.

4. Indeſſen iſt bey dieſer Conjunctur und Begebenheit den jenigen Ländern / welche Wein-Gewächs haben / eine conſiderable Negotiation auffgethan / ihre Wein-Gewächs nach Holland zu bringen/ allda zu verſilbern / und ein feines Negotium zu incaminiren / und

dieſes zwar ſo nutzlich/ als nöthig/ dann vielleicht in hundert Jahren dergleichen Caſus nicht geſchehen wird/ und wann die Holländer durch dieſes Verboth der Frantzöſiſchen Weinen/ hingegen Mangel anderwerthlicher Weinen nicht ſecundirt ſolten werden können/ ſie vielleicht aus Noth dieſe gute intention auch wider Willen ſolten reſcindiren müſſen/ daß ſie aber in dieſem Negotio nach hieſigen Orten incliniren/ weiſen folgende beglaubte Aviſen.

5. Endlich was der König in Franckreich bey dieſem Holländiſchen Verboth von Frantzöſiſchen Weinen/ Eſſig/ Canefas/ Papier und Caſtanien/ auch auf bereits vor einem Jahr ergangene Verboth der Frantzöſiſchen Brandtenwein/ vor Schaden leidet/ weiſet folgende Liſta.

An Weinen/ ſo aus Gaſcoigne/ Xantoigne/ Nantois und anderen Orten aus Franckreich nach Holland gehen/ Jährlich mehr als 5. Millionen.

An Brandtenwein und Eßig/ ſo aus Franckreich nach Holland jährlich gehen/ 2. Millionen.

An Canefas oder Segel-Tuch/ das in Bretagne und Normandie gemacht/ und aus Franckreich nach Holland jährlich gebracht wird/ vor 5. Millionen.

An Papier von allerhand Arth/ welches gemacht wird in Avergne/ Poicton/ Limoiſin/ Champagne und Normandie/ vor mehr als 2. Millionen.

Welches alles/ ohne die Caſtanien/ welche ſich auch ohngefähr auf 300000. fl. belauffen/ ohne die vormahlen in Holland verbottene Frantzöſ.

Manu-

Manufacturen, die ſich höher als dieſes alles erſtrecken.

Auff 14. Millionen und 300000. fl. belauffen / ſo aus dieſem Verbott der König in Franckreich und ſeine Unterthanen Jährlich Schaden leiden.

Aus dem Holländiſchen ins Hochteutſche überſetzt / und mit vorhergehenden Anmerckungen erläutert / auch zum Druck hieſigen Innländiſchen Commercien zum beſtenbefördert / durch

Joh. Joachim Becher / Dr. der Röm. Käyſ. Maj. Commercien-Rath.

Wien den 8. Decembr. 1671.

Gedruckt zu Wien / durch Michael Thurmeyer / Academiſchen Buchdrucker.

N. 55.

Dr. Bechers Special-Relation, wegen Anticipation einer Million Reichsthaler vor Ihro Käyſerl. Majeſtät.

Hochgebohrner Graf / gnädiger Herr.

BEy meiner neulichen Verſendung nach Hollandt / haben Euer Hoch-Gräfl. Excell. mir unter andern Puncten in der ſchrifftlichen Instruction gnädig anbefohlen / mich in Hollandt zu erkundigen / ob nicht vor Ihro Käyſerl. Majeſt. ein oder zwey Millionen gegen leidliches Intereſſe, auf gute Verſicherung von einigen particular Holländern zu antici-

cipiren wäre / wie ſie mir dann ſolches mit mehrerm abſonderlich und gleichſamb pro principali puncto anbefohlen haben ; geſtaltſamb ich auch alſo darauff reflectirt , und die Sache mir angelegen ſeyn laſſen/ daß ich ſo viel möglich und thunlich geweſen / wie ich vermeine/ nicht ein wenigs oder geringes in dieſer Materi außgericht habe/weil dann Euer Hoch-Gräfl. Excel. meiner Verrichtung eine gründliche relation verlangen/und ſich ſolche nicht wohl thun läſt/wann nicht alle circumſtantien darbey erzehlet / und entdecket werden / als verhoffe/E. Hoch-Gräfl. Excell. werden die Patienz nehmen/und die gantze eigentliche Beſchaffenheit des Credit-Weſens in Hollandt / wie ich ſolches daſelbſten penetrirt , und nun allhier erzehlen werde/ gnädig anhören ;

Es ſeynd aber in genere in dem Credit-Weſen 6. Puncten zu conſideriren. 1. Was eigentlich Credit ſey? 2. Und worzu der Credit nutze ? 3. Wie hoch-nothwendig daß er ſey? 4. Wie der Credit erlangt werde? 5. Wie man ihn erhalte ? Und 6. Wie er vermehrt werde? Nach erläuterten dieſen 6. Puncten in genere, will ich in ſpecie erzehlen/wie Ihro Käyſerl. Majeſt. ſich des Credits bey denen Holländern practicè bedienen können.

1. Credit kommet her à credendo, allwo das Wort credere in foro civili ſo viel heiſt / als fidere, derentwegen die fidentes Creditores genennt werden/ credere aber oder fidere , wird in der Handlung viel ſtricter genommen/als in andern Civil-actionen / derentwegen weil die Holländer allein mit der Handlung umbgehen/ſo verſtehen ſie auch/ wann man von ihnen Credit

ver-

verlangt/ſolchen anders nicht begehre/als wie er bey der Handlung läuffig / und gebräuchig / das iſt ohne alles Unterpfandt oder Hypothec, auff bloſſe parole, direction uñ acceptation eines Wechſels/oder Zu-und Abſchreibung in der Banck / hingegen in andern Civil-actionen/wird auch wohl Credit geheiſſen / ohneracht man ein Unterpfandt einſetzt / wiewohl ſolches impropriè ein Credit iſt / dann wann mir einer nichts leihen will/ich gebe ihm dann ein Unterpfandt / Caution oder real-Verſicherung / ſo hab ich bey einem ſolchen Creditori wenig Credit, und iſt das Geld / ſo er mir leyhet/ zumahlen ſo das Unterpfandt mehr werth/vielmehr ein verſetztes/ als ein crediditrtes Geld / der rechtſchaffene Credit aber trauet/ wie gemeldet / ohne Unterpfandt/ ohne caution oder aſſecuration, ſondern fundirt ſich bloß allein auff die ehrliche parole des Debitoris, derentwegen auch ein ſolcher Credit in Hollandt werther iſt als Geld / denn ſo balden man in Holland von Verſetzung einiger Unterpfänder ſpricht / ſo iſt es ſchon ein Zeichen/daß man keinen Credit habe / ja viel Leut ſeyn/ welche Geld genug haben / aber keinen Credit, weil nemblich **Geld haben / und parol halten** zweyerley ſeynd / und es wohl ſeyn kan / daß ein Kauffmann viel Geld habe / aber dennoch in der parol und Credit betrieglich ſey / derentwegen ein ſolcher wohl vor baar Geld / aber nicht auff Credit handlen kan / dieſes nun macht / daß / wer in Hollandt Geld auff Hypothecken haben will/ vielmehr Intereſſe geben muß / als der Geld auff Credit nimbt / welches bey uns hieraußen ſeltzamb ſcheint/ aber doch in der That ſich alſo befindet / dann wer in Hollandt Credit hat/ derſelbe kan allezeit Geld bekommen/aber nicht ein jeder der Geld hat/kan in Hol-
landt

landt alſobald Credit erlangen / dann ſolches muß erſt durch die Zeit und Erfahrung geſchehen / wie ſich nemblich ein ſolcher mit ſeinen Creditorn comportirt, und wie er zuhält / iſt derohalben ein anders / Geld in Hollandt anticipiren auff Civil-Credit, ein anders / auf Kauffmanns-Credit; In Civil-Credit müſſen Hypothecken / oder anderwertige caution ſeyn / und lauffen die Intereſſe höher / in Kauffmanns-Credit aber wird allein erfordert die Kundtſchafft und Redlichkeit / dann lauffen die Intereſſe leicht.

2. Aus vorhergehendem Puncten iſt vor ſich ſelbſten bekandt / wie nutzlich / auch wie reputirlich es ſey / in Hollandt Credit zu haben / dann / da mancher Kauffmann bißweilen nur ein kleines Capital hat / weil dennoch er unter den Kauffleuten Credit hat / ſo kan er in wenig Tagen und Stunden groſſe Summa Gelds auff credit zuſammen bringen / wie ich dann bey dieſer meiner Gegenwart in Ambſterdam ſelbſten geſehen / daß auff einer Börſe-Zeit / das iſt von 12. Uhren biß Eins / von einem einzigen Mackler / Nahmens Henrich Staats / vor 2. Kauffleute auf credit umb 3. und ein halben pro cento, 6. Tonnen Golds negotiirt worden / darfür man hieraussen beynahe gantze Länder verſetzen / und beyneben noch viel Inſtrumenta durch Notarios und Zeugen auffſetzen müſte; umb mehrerer Klarheit willen / muß ich doch dieſes zum Nachricht nicht vergeſſen / wie die Holländer zu Ambſterdamb / Kauffmanns-Styl gemäß procediren / wann ſie einander creditiren / die Gelder zahlen / oder übermachen; Es ſeynd zu Ambſterdamb in dem Rathhauß zweyerley Caſſæ oder Bänck / die eine iſt die allgemeine Statt-Caſſa oder Banck / worinnen diejenige Gelder liegen /

ſo

ſo die Statt verpenſionirt, die andere Arth von Caſſa aber / iſt die gemeine Kauffmanns Banck / worein die Kauffleute Ihre Gelder legen / ſo ſie in täglicher Handlung gebrauchen / und über dieſe Banck ſeynd einige von dem Rath Deputirte / welche darüber die Rechnung führen / die Gelder acceptiren / und ſolche / der Kauffleute Ordre gemäß / einander zu und abſchreiben / welches dergeſtalt geſchicht; alle Jahr werden einige Bücher gemacht / darinnen wird einem jeden Kauffmann / der Geld in banco hat / ein Platz gelaſſen / Sein Nahmen ſambt der Quota ſeines Geldes dahin geſchrieben / wann nun die Kauffleute mit einander handeln / und einander bezahlen wollen / ſo gehen ſie nur zu dieſen Banckherren / und läſſt einer dem andern die Summa auf ſein Blat zu oder abſchreiben / ſo iſt es dann ſchon bezahlt / dann der eine hat alsdann umb ſo viel mehr auf ſeiner Summa ſtehen / welches ſo viel werth iſt / als wann Er das Geld zu Hauß in ſeiner Kiſt hätte / wann er aber gleichwohl contant Geld vonnöthen hette / das iſt / wann er mit jemands handelte / ſo kein Geld in der Banck hette / oder der nit eingeſchrieben wäre / (dann ſonſt brauchte es keiner baaren Bezahlung / ſondern köndte es ihm laſſen zuſchreiben) ſo kan er alſobald von denen Jenigen noch mit zwey oder anderthalb procento Caſſ-Geld bekommen / welche mit Banck-Geld handeln / dann es iſt zu wiſſen / daß in Holland zweyerley Geld iſt / nemblich Banck-Geld / und Caſſa-Geld / Banck-Geld iſt das jenige / welches in der Banck zu Ambſterdam angenommen wird / deſſen Valor ordinari alle Monath auf- und abſteiget / ordinari aber höhers Werths / als das Caſſa-Geld iſt / welches das gemein currente Geld oder Schiedmüntz iſt / welche in dem Land gehet; weil nun die Holländer dieſe maximam haben / daß ſie das Geld /
welches

welches einmahl in banco kommt / allezeit darinn erhalten / und nicht leicht mehr heraus laſſen / ſo hat man die Handlung mit den Wechſellirern gefunden / welche einem / der Geld in banco hat / und ſolches gern in contanto heraus hette / abhandeln / da ſie einem dann baar Geld bezahlen / hingegen ſich / ſo viel in banco, an Banckgeld zuſchreiben laſſen / damit ſie den andern wiederumb dienen / welche Geld in banco bringen wollen / die handeln dann ſolches wiederumb von dieſen ab / und laſſen ſich es in banco zuſchreiben / auf ſolche weiß nun werden in Holland Jährlich viel Millionen verhandelt / da man weder baar Geld in der Bezahlung / noch in der Banck ſiehet / und auf ſolche Weiß geſchehen auch die Credit, da einer dem andern ſo und ſo viel auff Credit läſſt zuſchreiben / und aus dieſem zuſchreiben entſtehet endlich der Credit / hat derwegen dieſes öffentliche Banck- und Buchhalten der Statt Ambſterdamb ſehr viel Nutzen / dann auf dieſe Arth weis man erſtlich / wie viel ein jeder Kauffmann Geld in banco habe / derentwegen man auch wiſſen kan / wie eines jeden Credit und Vermögen ſtehet / dann wer Credit in banco hat / der hat auch Credit auf der Börß. Zweytens / ſo kan man wiſſen / was alle Wochen / ja alle Tag negotiirt wird / ob der Handel auf- oder abſteige. Drittens / ſo iſt aller Kauffleute particular Vermögen in gemeiner Stadt Gewalt. Vierdtens / weil alle Zu- und Abſchreibung durch die von der Obrigkeit darzu Deputirte geſchehen / ſo wird alles Diſputiren der Zahlung halber auffgehoben / welches unendlich ſeyn würde / wann ein jeder Kauffmann particular in ſeinem Hauß zahlen müſte. Endlich ſo iſt es auch denen Kauffleuten ſelbſt eine groſſe Bequemligkeit / dann ſolcher geſtalt brauchen ſie keine Sorge / Kiſten und Kaſten / Ihre Capitalien zu verwahren /

ren/ haben auch keinen particular Caſſirer und Buchhalter vonnöthen / ſondern können/ wann ſie wollen/ alle Wochen / den Zuſtand ihrer Handlung bey offener Banck erfahren/ ja es wird denen Jenigen/welche jährlich an die Buchhalterey eine kleine Verehrung geben/ alle Abend von beſagter Buchhalterey ein folium geſchickt/ worinnen der Zuſtand ihres Capitals/ und was ſie des Tages über gehandelt / zu- oder abſchreiben laſſen/ zu Händen geſtellt/ wer derohalben öffentlich Credit haben wil/ muß machen/ daß ihme ſolcher in banco zugeſchrieben werde/ dann nachdem derſelbige ſtehet/nachdem hat er auch anderwertig durch gantz Holland Credit/ ſo derohalben ein Außländer in Hollandt Geldt auff Credit aufnimmt/ ſo wird ihme ſolches in banco zugeſchrieben/ und ſo bald ihm ſolches zugeſchrieben iſt/ ſo kan er von den Wechslern der Statt contant Geld darfür bekommen/ dann Credit/ Banck/ und baar Geld/ laſſen ſich in Hollandt alle Stundt ineinander verwandlen.

3. Hieraus erhellet nun die Nothwendigkeit des Credits/ dann weil es unmöglich iſt/ in der Handlung allezeit mit baarem Geld zu negotiiren / in deme auf Terminen in vieler hand Orten von Handlungen negotiirt wird/ da erſt nach Verkauffung der Güther dieſelbe bezahlt werden/ über dieſes die Handlung mit Wechſeln/ die Handlung mit aſſecurantien/ die Handlung mit Actien/ alſo beſchaffen ſeynd/ daß ohne Credit ſolche nicht gethan werden können/ zumahlen in der allgemeinen Handlung dem Kauffmann bißweilen ein Glück oder Unglück auffſtöſſt/ welches beydes geſchwinde Mittel erfordert/ dazu dann Credit gehört/ es iſt aber nicht allein der Credit den Kauffleuten/ ſondern auch groſſen Herren von nöthen und reputirlich/ dann wie offt ſtöſſt

einen Noth an / da man gählingen Geld-Mittel von nöthen hat / wann man dann ohne Unterpfand nichts haben kan/ſo iſt es nicht allein diſreputirlich/ſondern auch beſchwerlich / indeme das Unterpfand bißweilen alſo beſchaffen / daß es nicht annehmlich noch transportirlich iſt / oder mit des Verſetzers gröſten Schaden geſchehen muß/ wann aber ein Herr Kauffmans Credit hat / ſo braucht er ſolcher Unterpfänder nicht / ſondern kan auf ſeine bloße Parol zu ſeinem Vortheil Mittel erheben/ und ob zwar die Kauffleute vermeynen/es laſſe ſich nicht wohl thun/daß groſſe Herren Kauffmanns Credit erhalten können/oder vielmehr zu ſagen/ **ein groſſer Herr köndte nicht ſo viel Treu und Glauben halten als ein Kauffmann** / ſo iſts doch weit gefehlt/ und wann ja etwas manglet/ ſo fehlt es allein an guter Ordnung / und daß etwan groſſe Herren nicht bedencken/wie viel daran gelegen/ daß man Credit habe/und wie ſchädlich es ſey/ja eine lange conſequenz es mache/ wann man denſelben nicht halte / oder verliehre ; alſo hats die Statt Münſter nunmehro umb etlich wenig tauſend Rthlr. in Hollandt / welche ſie vor Intereſſe zahlen ſolte/ihren gantzen Credit verlohren / zu ihrem unwiederbringlichen gröſten Schaden. Franckreich hat in Hollandt jetzund auch Geld negocirt, aber umb acht pro cento und auff Hypothec, ohne welche ich nicht weiß / daß jetziger Zeit ein eintziger Potentat bey Hollandt Credit hätte/welches alles ein Zeichen iſt/daß entweder vormahlen der Credit nicht gehalten/oder gegenwärtig nicht wohl negotiirt worden / wie in der letzten Unruh mit dem Hertzog von Lothringen/Chur-Pfaltz Geld vonnöthen gehabt / hat ſolches anders nicht / als bey den Schweitzern gegen hypothec, und

gutes Intereſſe koͤnnen auffgetrieben werden/ da hingegen/ wo Kauffmanns-Credit vorhanden geweſen waͤre / ſolches alles vortheilhafftiger haͤtte geſchehen koͤnnen/dieſes iſt derohalben gewiß/ daß alle groſſe Herꝛen/ welche Leut und Land haben/und welchen bißweilen ein Ungemach vorſtehen kan/darzu groſſe Summen Gelds erfordert werden/welche in der Eyl auffzubringen/ entweder gedachte Laͤnder nicht maͤchtig genug / oder kein abſonderliches ærarium darzu auffgerichtet / oder ſonſten keine gute Hypothec vorhanden iſt / ſolcher Laͤnder Herꝛen ſich bey denen Außlaͤndern umb Credit bewerben ſolten/dann ob ſie gleich von ſich ſelbſten Mittel genug haͤtten/ſo ſeynd ſie doch nicht ſo viel/als wann ſie durch Frembde geſtaͤrckt und verdoppelt werden / uͤber dieſes es auch einen Herꝛn conſiderabel macht / wann er bey Außlaͤndern Credit hat / dann alſo werden die Inwohner und Benachbahrten umb ſo viel mehr animirt , zu aſſiſtiren/ wann ſie ſehen / daß ihnen die Frembde mit gutem Exempel vorangehē/ auch iſt es gar nicht noͤthig viel zu erweiſen / daß der Credit einem Herꝛn nutzlich ſey/ dann wo Credit iſt / da iſt reputation und reſpect, und wo ſolcher iſt/da iſt dann Macht / und aus dieſer die herquellende Lieb und Forcht / welche / ſo noͤthig ſie ſeynd in einer Regierung / ſo noͤthig iſt auch ihre cauſa efficiens, nemblich die authoritaͤt/ welche durch Macht und Credit erhalten wird / ſonſten es heiſſet / Vana ſine viribus ira, welches man noch taͤglich an unterſchiedlichen Koͤnigreichen ſiehet/ die nur deſſentwegen von den Hollaͤndern nicht ſo hoch geachtet werden / dieweil ſie wiſſen/daß weder abſonderliches Geld/noch Credit bey ihnen vorhanden. Auch iſt der Credit darumb ſehr noͤthig / dieweil er ein Zeichen iſt gehaltener Treu und Glaubens/dann wo ſolche herfuͤr blicken/da erzeigt ſich

auch die Beſtändigkeit / und ſolcher Orthen ſucht man dann Allianz und Freundſchafft zu machen. Kürtz-lich/ wañ Treu/ Glauben/ Reputation, Macht in einer Regierung vonnöthen ſeyn / ſo iſt gewißlich der Credit vonnöthen / als ein efficiens aller dieſer effectuum, dann daß die Unterthanen einem Herꝛn trauen / ſeynd ſie ſchuldig/ und müſſens theils aus Forcht thun / daß aber Frembde / die von einem Herꝛn nicht dependiren/ ihme dannoch trauen in ihrer Freyheit / das iſt ein Zei-chen eines rechtſchaffenen Credits / der aus Lieb und Affection, nicht aus Schuldigkeit und Zwang der Creditorn herꝛührt / welche ein Potentat / ſo lieb als ſein Ehr ſelbſten halten ſoll.

4. Wie derhalben der ſo nöthige und nutzliche Cre-dit zu erlangen ſey / weiſet gegenwärtiger Punct / bey deſſen Anfang ich erinnern muß / daß das fundament zu dem Credit-Weſen allezeit Nutzen und Gewinn ſeyn muß/ ſo wohl bey dem jenigen/ der den Credit gibt/ als der ihn nimbt / und zwar der ihn gibt / ſucht dar-durch Dienſt / Freundſchafft / Nutzen / der ihn aber nimbt/ ſucht den Credit ingleichem zu ſeinem Gewinn und Auffnehmen/ wo derhalben Gelder auff Credit ge-nommen werden/ darmit man Schaden oder Verluſt thun will/ ſo ſtöſſet ſich eo ipſo der Credit/ und weil kein Sach iſt/ darinnen mehr Nutzen zu thun/ als die Hand-lung oder Manufacturn, oder Erkauffung Landt und Leut/ oder Ablegung Schuld- und ſchwerer Intereſſen, oder Bekriegung eines Feinds/ oder etwas dergleichen/ durch deſſen practicirung Nutzen entſtehet / ſo muß das fundament zu dem Credit allezeit auff Nutzen / in ſpe-cie aber ſich auff die Handlung fundiren, dannenhero wird die erſte propoſition den Credit zu erlangen alſo

angefangen/daß man nemblich vorwende/man habe etwas vor/wordurch man könt Nutzen ſchaffen/ und darüber noch ein ehrliches Intereſſe geben/ dieſes nun muß die fundamental-Propoſition geben / dann wann ſonſten/ der creditiren will/höret/ daß man darmit wolle Krieg führen / deſſen Außgang ungewiß/oder Pallaſt bauen/ deren Unterhaltung an ſtatt des Intereſſe Schaden bringt/ oder Gaſtereyen/ und andere dergleichen Verſchenckungen/ darmit vornehmen/ſo kan er leichtlich erachten/ daß kein Gewinn darauß kommen könne / ſondern der Debitor ſich ſelbſten mit dem Creditore in Schaden und Verluſt ſetzen werde / wo derohalben die Urſach des Credits auf Redlichkeit und Nutzen ziehlet / da iſt demſelben auch ein gutes und ſicheres fundament gelegt / darauff nun ferner folgender geſtalt gebauet werden muß/ nemblich an dieſen Orthen/da Capitalien ledig liegen/muß man durch die jenige die Sach vortragen laſſen / die mit Capitalien handlen oder macklen/ worbey zu wiſſen iſt / daß gegenwärtig wohl kein Orth in der Welt vorhanden / da mehrer Geld als in Holland iſt / und wenig feyrender/ als ſelbiger Orthen lieget/ dannenhero die groſſe Menge des Gelds nicht allein deſſen Wohlfeyle in den Intereſſien macht/ſondern auch iſt ſie Urſach/daß man gar leichtlich und gnugſamb Geld auff Credit haben kan/ und ſolcher geſtalt werden wohl allein in der Provintz Holland/etlich und fünfftzig Millionen Gülden jährlich angelegt/und verintereſſirt, geſtaltſamb dann anjetzo/ die Oſt-Indiſche Compagnie allein 6. Millionen Capital abgelegt / und an ihro Creditorn zuruck gegeben/ ſo iſt der Handel auch dorten ſo überhäufft /daß ſich ſo groſſe Summen Gelds nicht wohl alle darinn anlegen

laſſen / ja in deme aus allen Orthen der Welt ſo groſſe Zufuhren von Victualien nach Holland geſchehen / ſo wird verurſacht / daß der Land- und Bauersmann in Holland ſeine Land-Güter oder das Geld / ſo er daran legt / kaum umb einen und einen halben pro cento genieſſen kan/derentwegen geſchicht es/daß ſich der Landmann in Holland erfreut/wann eine Unruhe entſtehet/ die dem Rath Anlaß gibt Gelder auffzunehmen / dann ſolcher geſtalt kan der Landmann ſeine Mittel anwenden / wie dann innerhalb wenig Tagen oder Wochen/ allein die Staaden von Holl- und Weſt-Frießland viel Millionen ſolcher geſtalt / umb drey oder vier pro cento im Fall der Noth haben können/ auß welchem allem erſcheinet/wie auch allen denen / die Kundſchafft darvon haben / bekand iſt / daß in Holland Capitalien genug vorhanden / und die Holländer ſolcher Natur ſeynd/ daß ſie nicht gerne einen Thaler feyrend liegen laſſen wollen/ derentwegen finden ſich einige Unterhändler oder Mackler/oder Senſali, welche mit dergleichen Capitaliſten(alſo werden die jenige genandt / welche Gelder außleihen) bekand ſeynd / und in welcher Händen gemeldte Capitaliſten ihre Gelder conſigniren/ die wiſſen und ſuchen dann / wie und wo ſie ſolche anlegen / und zum Intereſſe bringen ſollen/darvon haben ſie jährlich/ ſo lang die Gelder außſtehen / einen pro mille, recompens, dieſe Mackler nun ſeynd der Handlung ſehr nutzlich / dann indeme die Kauffleut öffters gählings Geld vonnöthen haben / ſo ſprechen ſie ſolche an / die ihnen dann in wenig Zeit und Stunden darmit an die Hand gehen können/ ſolches nun ſeynd ſehr erfahrne / verſtändige Leut/ wiewohl intereſſirt , dieweil darinnen ihre Nahrung beſtehet/der fürnehmſte gegenwärtig in gantz Holland und in Ambſterdamb / auff der Börß iſt Herr

Heinrich Staats / ein ſehr kluger und ehrlicher Mann/noch jung und reſolut, von Religion Catholiſch/dieſer hat die meiſte Capitalien von gantz Holland in ſeiner Hand / und zu ſeiner diſpoſition, derentwegen unterſchiedliche Provintzien in Holland/wann ſie Geld haben wollen/ihn darumb begrüſſen/geſtaltſamb er erſt kurtz der Provintz von Ober-Yſſel / eine anſehnliche Summa zu wegen gebracht/wie dann jetzund in meiner Gegenwarth er in Ambſterdamb auff einen Tag eine groſſe Summe negotiirt hat / derentwegen er auch ſo viel zu thun hat/daß es ein groſſes Glück / wann man mit ihme außführlich reden kan / weil ich aber von dieſem Heinrich Staats / als welcher vor Ihro Käyſerl. Majeſt. ein Million Rthlr. negotiirt hat/zu Ende dieſer meiner Relation, ein mehrers melden werde/als abſtrahire ich in hoc puncto von ihm / und ſage nur in genere, daß wer in Holland Gelder auff Credit haben will / ſelbiger ſolche bey dergleichen Macklern negotiren müſſe; worauff dann nun das dritte requiſitum folget/ daß man nemblich Kundſchafft habe ; dieſes Wort (Kundtſchafft) iſt die Materia des Credits/ alſo zu verſtehen / daß an ſtatt der Hypothec, Caution oder Fidejuſſion, Jemands ſelbiger Orthen ſey / welcher einen vor einen ehrlichen Mann kenne/ und darfür halte/ wann dann ein ſolcher einen gut heiſſet / und daß er ihn kenne/ ſo iſt es ſo viel / als wann er vor ihn gut geſprochen hätte / zum Exempel: Ich hätte gerne 50000. Rthlr. auff Credit in Holland / ſo muß ich zu einem Mackler gehen / der mit Capitalien macklet / und ihn fragen/ob er ſo viel Geld vor mich ledig wiſſe / der wird alſobald Ja ſagen/hingegen mich fragen/ob ich bekante Leut in Ambſterdam habe ? welche mich gut erkennen/

das iſt/ſolche Leut/welche die Capitaliſten/ſo die Gelder geben/auch ſelbſtē für gut erkeñen/alsdann fängt man an ſich umb die Perſohnen und Namen zu bemühen/iſt eben nicht nöthig/daß ſolche Leut in Ambſterdam wohnen/ſondern wann es nur Leut von Credit ſeynd/ſo ſie dann ſchon an unterſchiedlichen Orthen und Theilen der Welt wohnen/ wann ſie nur in Hollandt Leuth haben/die ſie kennen/zum Exempel: E. Hoch-Gräfl. Excell. wolten hundert tauſend Rthlr. in Ambſterdamb haben/die Mackler werden ſolches bald aufftreiben/ allein die Capitaliſten/ weil ſie E. Hoch-Gräfl. Excell. nicht kennen/werden bitten/man ſolle einen Mann ſtellen in Holland/der ſie kennt/weil nun ſolches ſelten geſchicht/daß man einen dorten antrifft/der ſo wohl den Capitaliſten/als den andern kenne/ſo kompt es öffters/ daß man auff die dritte und vierdte Perſon erſt ſiehet/ als der Capitaliſt wäre Cuimans/E. Hoch-Gräfl. Excell. aber hier in Wien/hätten den Peſtaluci, hingegen Cuimans in Holland den Johann Deits/ob nun zwar E. Hoch-Gräfl. Excel. und Cuimans einander nicht kennen/ſo können ſie doch zuſammen kommen/ vermittels des Peſtaluci, und Johann Deits/ wann die zween einander können/und mit einander negotiren/ ſolches nun geſchicht in mittlern Poſten/in gar kleinen Poſten aber/als von 10. biß in 20000. Thlr. läſt ſich der Credit noch wohl durch die erſte Hand machen/ohneracht man einander nie geſehen hat/ hingegen in gar groſſen Poſten/ müſſen entweder unterſchiedliche Kauffleut zuſammen ein Corpus machen/ oder eine gantze Statt und Land darvor ſtehen/ wie dann zu End hiervon ein mehrers.

5 Wie nun der erlangte Credit erhalten werde/ iſt auch nöthig zu wiſſen/ und geſchicht generaliter, wann

man zu gewiſſen Zeiten mit Bezahlung zuhält / ſo wohl des Capitals als der Intereſſe / dann alſo können die jenige / ſo durch ihre Parol und Gutſprechung einen Credit gemacht / ohne Schaden ſtehen / das iſt / ſie können einem dienen mit einem bloſſen Wort / und haben nicht nöthig zu bezahlen. Zum Exempel / Ew. Hochgräfl. Excell. verlangen 100000. Rthlr. von denen Kauffleuten Cuimans in Ambſterdam / und ſpricht für ſie gut allhier in Wien der Peſtaluci, dieß Gutſprechen erſtreckte ſich auf 1. Jahr / wann nun Ew. Hochgräfl. Excell. nach 1. Jahr richtig zahlen / ſo haben die Cuimans ihre Satisfaction, Ew. Hochgräfl Excell. haben das Geld genoſſen / und Peſtaluci hat deroſelben mit ſeiner bloſſen Parole gedienet / kan alſo ein Handelsman / der Credit hat / ſehr viel nutzen / und auch andern zum Credit helffen. Es geſchicht auch bißweilen / daß man die Gelder ſelbſten auffjaget / und anderwerthlich andere bekommt / beſſers Kauffs / alsdann ſo kan man wechſeln / und alſo Geld genug bekommen / wann man nur fleißig zuhält / und einmahl in den Credit kommt.

6. Es iſt derentwegen nöthig / den Credit täglich zu vermehren / welches alſo geſchicht / zum Exempel / Ew. Hochgräfl. Excell. haben ſich das erſtemahl Credit durch den Peſtaluci hier in Wien machen laſſen / und in Bezahlung net und wohl zugehalten / wann darnacher die Zeit umb iſt / ſo können ſie in Holland bey dem Jenigen / wo ſie Peſtaluci erſtens accredirt hat / hernach ſelbſten Credit haben / ohne interpoſition einer andern Parol / dann das fidejubiren in Holland geſchicht allein darumb / weil man einen nicht kennt / ſo bald man aber durch richtige Bezahlung bekandt wird / ſo hat man darnacher keines Fidejuſſoris mehr von nöthen / ſondern kan ſelbſten auf ſein eigene Parol Geld bekommen / und es

iſt gut/ daß man unterſchiedlicher Orthen bey differenten Kauffleuten Anfangs einige kleine Poſten Geldes auffnehme / und zwar auf gar kurtze Terminen/ damit man Urſach habe/ bald zu zahlen/ und wiederumb ander Geld aufzunehmen / dann die öfftere Abzahlung und Abwechslung der Gelder macht Bekandſchafft und Credit/ und muß man ja zuſehen/ daß man Anfangs prompt iſt mit der Bezahlung / damit der Credit nicht in der Blüth erſticket wird/ ſolcher geſtalt nun kan man innerhalb 2. à 3. Jahren von 10000. Thlr. biß auf drey à 40000. Thl. in Credit kommen / allein iſt das Fundament des gantzen Weſens/ daß man einen ſicheren fundum oder Mittel wiſſe / die auffgenommenen Gelder alſo anzulegen / daß nechſt guter Verſicherung des Capitals / auch die Intereſſe können erworben werden / wie dann ein jeder / der Geld auf Credit nimmt / ſchon wiſſen wird/ zu welchem Ende er ſolches aufnehme; dann er muß ein mehrers mit gewinnen / als er dem andern Intereſſe bezahlt / ſonſten Ihme das auffgenommene Geld mehr beläſtig als nützlich ſeyn würde. Dieſes muß ich noch bey Beſchluß gegenwertigen Punctens melden/ daß/ wo man in Holland/ in ſpecie zu Ambſterdam/ ein rechtes beſtändiges Credit-Weſen vor dieſe Oerter hier formiren und fundiren wil/ man zu Amſterdam ein ordentliches Contor auffrichten / und allda einen Agenten und Factoren halten muß / damit die Correſpondenz gepflegt / und der Lauff der Gelder/ wie auch Termin der Bezahlungen in Obacht genommen werde.

Und ſo viel von dem geſämbtlichen Credit-Weſen/ deſſen Beſchaffenheit / und Umbſtänden/ als in genere darvon zu wiſſen von nöthen. Nun wil ich in ſpecie referiren / wie vor Ihro Käyſerl. Maj. und dieſe Landen

das Credit-Weſen zu incaminiren ſey / und zwar Anfangs mit einen Capital von einer Million Rthl. wobey zweyerley zu conſideriren ſeyn.

1. Wann man auf eine lange Zeit vieler Jahren eine Million vor Ihro Käyſerl. Maj. negotiiren wil / daß der Credit nicht von particular Kauffleuten genommen werden kan / dann ſie ſich ſo lang nicht hinein laſſen / angeſehen ſie ſterben / oder ſonſten aus der Handlung in dieſer Zeit ſcheiden können. Derentwegen der Credit allein von einer Statt oder Landſtänden genommen werden muß / welche bleiben / ſo haben auch die Holländer dieſe Beſchaffenheit / daß ſie keine hypothec, Land oder Zoll annehmen / welche entweder nicht in ihrem Lande ſelbſten / wäre / oder nahe in der Nachbarſchafft / derentwegen auf dieſes alles reflexion gemacht werden muß. Der Holländer Vorſchlag iſt / wann man eine Million auf lange Jahr haben wolte / daß man nicht auf Kauffmanns Credit / ſondern auf ein andere Weiß ſolche negotiiren müſſe / und vermeynen / daß es vor Ihro Käyſerl. Maj. zum nützlichſten / ſicherſten / bequemſten / und reputirlichſten wäre / wann ſie ſolche Million in Holland von einigen / gleichſamb auf Leib-Renthen annehmen thäten / dann alſo wird Ihro Maj. Credit bey den Holländern bekandt / hätten auch beſſere Zeit und Gelegenheit zu bezahlen / nach dem aber in Holland unterſchiedliche Arthen von Renthen ſeynd / als **Loß-Renthen** und **Leib-Renthen** / darvon der Herr Penſionarius de Wit eine abſonderliche Schrifft in Druck verfertigt / deſſen ich auch ein Exemplar zur Copey im Holländiſchen mitgebracht / der Leibrenthen zweyerley ſeynd / als einerſeiths / welche ſich zu End des Lebens erſtrecken / und zwar alſo / daß eine gewiße Zahl Menſchen ein Ca-

pital zuſammen legen/ welche der Tertius zu verintereſſiren dergeſtalt verſpricht/ daß/ ſo offt einer von dieſer Compagnie der Capitaliſten ſtirbt/ die noch übrige allezeit ſein Theil erben/ daß endlich die geſambte Summa auf einen fällt/ wann dann ſolcher abſtirbt/ ſo fällt dann die gantze Summa dem jenigen/ ſo ſie die Zeit über verintereſſirt, anheimb. Die andere Arth von Leibrenthen aber gehet nur auf eine gewiſſe Zeit/ und bleibt auch bey gewiſſen Perſohnen/ dannenhero die Holländer vermeynen/ daß dieſe letztere Arth von Renthen vor Ihro Käyſerl. Maj. die bequemſte ſey/ nemblich alſo/ es treten eine Parthey Capitaliſten zuſammen/ und ſchieſſen eine Million Rthlr. vor Ihr Käyſerl. Maj. dergeſtalt/ daß ſie ſolche 40. Jahr Ihnen den Capitaliſten verintereſſirten/ und nach verfloſſenen 40. Jahren/ ſoll die Million Ihro Käyſerl. Maj. heimfallen/ und auf Seithen der Holländer expirirt ſeyn/ die Bezahlung hingegen der Intereſſen ſoll richtig zu Ambſterdam in banco gehalten werden/ von halben Jahren zu halben Jahren/ und daß ſolche 40. Jahr continuirt werden/ darvor ſolle eine Reichs-Stadt Ihre Parole geben/ im übrigen aber verlangen ſie des Capitals wegen weiter keine Verſicherung/ dieſes nun iſt der Holländer Propoſition, deſſentwegen ſie auch bereits das Geld zuſammen gebracht/ wie ſolches zu ſehen iſt aus denen Beylagen Nr. 1. 2. 3. 4. 5. welche ich aus dem Holländiſchen in das Hochteutſche überſetzt/ und die Originalia bey handen habe; bey dieſer Propoſition nun ſeynd unterſchiedliche Erläuterung vonnöthen/ als 1. wer dieſe Million Rthlr. in Holland negotiirt, 2. wo und wann ſie könne erhoben werden; 3. ob eine Reichsſtatt oder eine andere Land-Statt darzu zu diſponiren ſey/ daß ſie vor die Intereſſe gut ſpreche. 4. wie viel Intereſſe bezahlt müſſen werden/ und ob ſie

nicht

nicht zu hoch. 5. ob es Ihro Käyſerl. Maj. zu rathen wäre / daß Sie ſolcher geſtalt eine Million aufnehmen thäten? Dieſe Puncten wil ich nun etwas weitläufftiger außführen / damit Ew. Hochgräfl. Excell. umb ſo viel mehr der Sachen Beſchaffenheit daraus ahnehmen / und etwan Ihro Käyſerl. Majeſt. daraus referiren können.

1 Wer derohalben dieſe Million Rthl. in Holland negotiirt, iſt zu wiſſen / daß ich darvon den Anfang gemacht / und gewißlich keine Mühe geſparth / ſondern Tag und Nacht darauf attent geweſt / ſolcher geſtalt / daß wann es Ihro Käyſ. Maj. umbſtändlich wüſten / Sie mir ohne Zweiffel eine Käyſ. Gnad thun würden. Ich bin vermittelſt eines Kauffmans / ſo nach Spanien negotiiren thut / nahmens Everhard Cappelein / von welchem in der Relation des Mexicaniſchen Silbers ein mehrers bekandt gemacht worden / mit dem vornehmſten Mackler oder Senſali in Ambſterdam / Nahmens Henrich Stats / von welchem in vorhergehenden ein mehrers / dieſen beyden hab ich jedem einen Recompens aſſignirt, wann ſie würden das Werck incaminiren / daß Ihrer ſeiths ein effect deſſen erfolgte / hierauf nun hat ſich Herr Henrich Stats bey Capitaliſten umbgethan / und befunden / daß einige particuliern vorhanden / welche Ihro Käyſerl. Maj. an die Hand zu gehen willens / geſtaltſamb Er dann nach Verflieſſung 14. Tagen / eine Million Rthlr. bey die hand gebracht / wie zu ſehen aus ſeinem Schreiben: num. 4. ſo hierbey liegt; wäre derohalben dieſer Henrich Stats ſeiner guten intention und Authorität halben in Holland / von Ihro Käyſerl. Maj. wohl mit einer Gnaden-Gedächtnuß anzuſehen / dann dieſer Mann kan und gilt viel in Holland / und iſt gewißlich ein treuer Diener Ihrer Käyſerl. Majeſtät.

2. Wo

2. Wo und wann die Million könne erhoben werden/ iſt zu wiſſen/ daß ſolches ohnverzüglich geſchehen könne/ dann die Gelder ſchon fertig in banco zu Ambſterdamb liegen / und eylet er Henrich Staats ſelbſten darmit/ wie zu ſehen aus ſeinem beyliegenden Schreiben N. 4. worinnen er bittet/ ich möchte doch eylen/ dann er könte eine ſo groſſe Summa Geldes nicht lange beyſammen fruchtloß halten / derentwegen er umb ſchleunige reſolution bittet/ kan alſo die Zahlung geſchehen/ ſo bald und zugleich man wegen Verſicherung und Preyß der Intereſſe über eins wird kommen ſeyn/ und wird die Bezahlung geſchehen zu Ambſterdam in banco, die Gelder können alsdann auf Karren mit einiger Convoy über Land hiehero gebracht werden / wird den zehenden Theil nicht ſo viel koſten / als wann ſie per Wechſel übermachet werden ſolten / wäre es aber Sach/ daß Jhro Käyſerl. Maj. rohes Silber darvor in Ambſterdam einkauffen/ und ſolches hiehero nach Wien uñ allhier vermüntzen laſſen wolten / ſo würde noch an dieſer Million Rthlr. ein feines zu gewinnen ſeyn / aber wegen nunmehro angekommener Spaniſchen Flotte müſte nicht viel Zeit verſäumbt werden.

3. Wegen der Statt N. N. vermeynten einige der Holländer / daß man N. N. nehmen ſolte/ welches gut Käyſeriſch jederzeit geweſen / und Jhro Käyſerl. Maj. dieſen Gefallen gar gerne thun würde. Andere hingegen haben wegen inſtehenden Kriegs etwas Bedencken getragen/ und auf N. N. geſehen/ welches wegen ſeiner großen Handlung Ambſterdam nicht müſſig gehen kan/ vermeynen auch die Holländer / daß N. N. nicht ſo ſehr difficultiren würde / wann Jhro Käyſerl. Maj. deroſelben die würckliche Verſicherung geben / die Sie in dero Landen den Holländern haben geben wollen/ dann wann

Sie

Sie eine würckliche Verſicherung eines Zolls oder dergleichen von Jhro Käyſerl. Maj. haben / ſo dörffen ſie anders nichts thun / als nur die Intereſſe Gelder einnehmen / und wiederumb außzahlen / welche Mühe ſie vor Jhro Käyſerl. Maj. nicht allein gerne / ſondern gleichſamb auch ſchuldig ſeynd anzunehmen / ſo würde auch die Bürgerſchafft in N. N. umb ſo viel eher darzu zu perſuadiren ſeyn / wann etwan Jhro Käyſerl. Maj. beſagter Statt eine oder andere Gnad erwieſe / zumahlen ſie auch zu conſideriren / daß wegen des N. N. ſie Jhro Käyſerl. Maj. Protection ſtets vonnöthen / und nun ein löbliches Exempel an N. N. hat / welches zu protegiren / ſich Jhro Käyſerl. Maj. allergnädigſt reſolvirt haben / wie auch nicht wenig darzu thun würde / wann etwan Jhro Käyſerl. Maj. einem oder anderm Burgermeiſter oder Raths-Verwandten in N. N. eine Gnad verſprechen lieſſe / ich hab aus dieſer Sachen in dem Haag mit dem Herrn Baron l' Iſola außführlich geredt / und vermeynt er / daß wann man eine Perſon nach N. N. ſchicken thäte / die beliebt wäre / und mit Jhnen recht umbzugehen wüſte / daß wohl etwas zu erhalten ſeyn würde / Er ſaget auch / daß als N. N. letztens wegen N. N. Strittigkeit gehabt / er der Statt damalen bey dem König N. N. gute Dienſt gethan hab / und alſo bey ihnen wohl gelitten ſey / was man aber vor Verſicherung der Statt N. N. gebe / köndte etwan in einem Zoll / oder Intraden in Böhmen / oder in dem Reich / oder in Queckſilber / oder in was anders beſtehen / geſtaltſamb Ew. Hochgräfl. Excell. hierzu den beſten Rath zu geben wiſſen / und es ſich auch ſelbſten ereignen würde / wann man deſſentwegen mit N. N. zu tractiren willens wäre / ſo iſt es auch auf Seithen der Holländer nicht ſo veſt geſtelt / daß wann N. N. gar nicht wolte / Sie nicht andere Veſicherungs-

Mittel

Mittel an ſtatt derſelben annehmen thäten/ zu welchem Ende dann ſub Num. 3. hierbey ein Project der Holländer/ wegen der Nieder-Oeſterreichiſchen Ständen/ und der Verſicherung verhanden.

4. Wie viel Intereſſe bezahlt werden müſſen/ und ob ſolche nicht zu groß/ dienet auch zu erörtern / hier aber heiſt es bey den Holländern in dieſem Punct/ multa petunt, ut pauca accipiant, dann ſie halten auff das höchſte/ damit ſie etwas nachlaſſen können/ ihr höchſtes Begehren nun iſt 15. pro cento, nemblich zweymahl mehr/ als die gemeine Intereſſe, dann 5. pro cento trägt in 40. Jahren das Capital 2 mahl/ 15 pro cento aber 6. mahl/ nun machen die Holländer ein ſolchen Calculum, daß auff gemeine weiß eine Million in 40. Jahren 2. Millionen Intereſſe tragen/ nemblich 5. pro cento, und wann die 40. umb ſeynd/ ſo muß die Million widerumb bezahlt werden/ das macht dann 3. Millionen/ über dieſes/ ſo muß ein Unterpfandt verſetzt werden / welches zum wenigſten anderthalbmahl ſo viel/ als das Capital macht/ werth ſeyn muß / und dieſes Unterpfandt iſt in Händen des Creditoris, alſo/ daß es der Debitor auch nicht genieſſen kan / derentwegen die Intereſſe die er die 40. Jahr über daran manglen muß / das Capital auch 3. mahl ſuperiren/ nur 5. pro cento gerechnet/ macht alſo zuſammen in den 40. Jahren/ ingleichem 6. Millionen werth/ das iſt/ was ſie inferiren wollen/ ihr Intereſſe der 5. pro cento auff die Condition das Capital zu verliehren / mache in 40. Jahren nicht mehr Intereſſe, als wann man auff gemeine Weiß gegen ein Hypothec Geldt umb 5. pro cento auffnimbt / mit der Condition,

das

das Capital wiederumb zu bezahlen / ſie remonſtriren weiter / daß die Oſt-Indiſche Compagnie ordinari 20. bißweilen 40 pro cento gibt / und dannoch / wann nach vielen Jahren einer ſein Capital wieder haben will / ſo iſt die Compagnie ſchuldig ihme ſolches zu bezahlen / hier hingegen iſt das Capital expirirt / in Holland ſelbſten gibt die Provinz Overißel 3. pro cento, und muß das Capital wiederumb zahlen / dieſes thut auch der König in Franckreich. Sie führen weiter zu Gemüth / wie daß Ihro Käyſerl. Majeſt. nach Verflieſſung 40. Jahren dieſe Million eigen haben / und hernach in perpetuum die Intereſſe darvon genieſſen können / welche in den nechſten folgenden 40. Jahren gantz verloſchen ſeynd / und alſo die erſte 40. Jahr umb ſo viel leydlicher machen / ja wie ſie darfür halten / ſo können Ihro Käyſerl Majeſt. dieſe erſte 40. Jahr über / gar leichtlich / wann ſie dieſe Million wohl anlegen / 20. pro cento gewinnen / darvon nicht allein ihnen die 15. pro cento ohne Beſchwernuß bezahlt / ſondern auch auff Seithen Ihrer Käyſerl. Majeſt. noch 5. pro cento, das iſt in 40. Jahren 2. Millionen gewonnen werden / daß ſie alſo nach Verflieſſung 40. Jahren 3. Millionen haben / ja wann man es gar auff gemeine Weiſe nur rechnet / ſo trägt die Million / ſo ſie geben / communi curſu 5. pro cento Intereſſe, das macht in 40. Jahren 2. Millionen / und nach Verflieſſung derer iſt die Million Capital auch expirirt, und Ihrer Käyſerlichen Majeſtät heimbgefallen / das macht 3. Millionen / hingegen zahlen Ihro Käyſerl. Majeſt. in 40. Jahren 15. pro cento denen Holländern / das macht 6. Millionen / nemblich altrum tantum, das iſt Intereſſe zum Capital geſchlagen / nicht mehr als einmahl mehr / wie

wie viel tauſend aber zahlen Ihro Käyſerl. Majeſt. jetz-
under / da die Intereſſe das Capital einmahl ſuperirt
haben / und müſſen doch noch dar zu einmahl das Capi-
tal zahlen / über dieſes ſo argumentiren die Holländer
alſo / **entweder** Ihro Käyſerl. Majeſt. Bediente und
Unterthanen halten darfür / daß die Holländer bey die-
ſer propoſition Ihro Käyſerl. Majeſt. nicht vervor-
theilen/oder übervortheilen/ glauben ſie das erſte/ſo laß
mans denen Holländern / glauben ſie das ander / ſo ſte-
hen ſie in der Holländer propoſition, und nehmen den
Vortheil/nemblich **ſie leihen Ihro Käyſerl. Maj. ohne Unterpfandt des Capitals auff bloſſe Parole 100000. Rthlr. auff 40. Jahr lang/ das Capital nicht wiederumb zu ſehen / und endlich gar zu verliehren**/ hierzu brauchen ſie noch
eine Demonſtration: **ſie ſagen**/ Ihr Käyſerl. Majeſt.
ſolten Anfangs gar gerne 15. pro cento geben/damit ſie
den Credit bekommen / dann ob zwar die erſte Million
15. pro cento verintereſſirt / ſo gibt die andere 10. die
dritte 5. und die 4.te endlich gar nur 4. daß alſo die klei-
ne Intereſſen der künfftigen auch billich in der Conſi-
deration mindern die Intereſſe der gegenwärtigen
gröſſern / wie dann er Herr Staats/ lauth ſeiner beyli-
genden Schreiben auch mündlich mich verſichert/ daß/
ſo Ihro Käyſerl. Majeſt. nur ein paar Jahr mit rich-
tiger Zahlung der Intereſſen zuhalten werden/ er ihnen
widerumb mit ein paar Millionen an die Hand gehen/
und Deroſelben ſolchen Credit verſchaffen wolle / **der-
gleichen kein Potentat in der Chriſtenheit haben ſolle**/Credit aber haben/ iſt eines von den con-
ſiderabelſten Dingen/wie ich oben gemeldt/ und zuma-
len

ſen Jhro Käyſerl. Majeſt. höchſt nöthig und nuzlich/ maſſen doch in allen publicis actionibus und tractatibus darauff geſehen wird ; dieſe erſte Million macht nun alle Jahr 150000. Rthlr. das kompt wochentlich 3000. Thlr. und vermeynen die Holländer/ daß ja die Unterthanen Jhro Käyſerl. Majeſt. ſo weit ſich obliligirt zu ſeyn befinden werden/ ihres Herrn Credit bey denen Frembden auffrichten/und zu ſeiner unſterblichen Ehr/ und zu ihrem ſelbſt eignen darauß entſpringenden Nutzen eine kurtze Zeit dieſe 3000. Thlr. zu contribuiren/ welche/ den ſiebenden Tag in der Wochen außgenommen/ tägliches nur 500. Thlr. machen/ welches nun wohl verſpielt/ oder ſonſten unnützlich angewendt wird. **Wann man** ſchuldig iſt zur Defenſion des Vatterlands Geld zu contribuiren/ und Soldaten zu werben/ warumb ſolte man nicht umb Credit zu bekommen/ wodurch eins mit dem andern erhalten wird/ eine kleine Anlag machen. **Weiter** verſichert Herr Henrich Stats/ daß/ da ihm Commiſſion und Vollmacht gegeben wird/ mit denen Actien dieſer Million/ beſtehend in 5000. Briefen/ zu handlen/ Er ſolche zu Jhro Käyſerl. Maj. Vortheil ſo nützlich negotiiren wil/ daß in wenig Jahren Jhro Käyſerl. Maj. guten Theils Jhre eigene Briefe wiederumb einhandlen/ in Handen haben/ und ſich ſelbſten verintereſſiren werden können/ wie es dann/ was es mit dieſem Actien-Handel vor eine Bewandtnüß hat/ hierunten mit mehrerm ſoll erleutert werden. Und dieſes wären ohngefähr der Holländer motiven/ alle darauf beruhende/ daß Jhro Käyſerl. Maj. dieſe Million alſo wohl anwenden/ damit Sie Intereſſe darvon geben köndten/ welche/ ob ſie zwar groß ſcheinen/ wird doch ihre Größe ſich in etwas verkleinern/ wann man vorige conſiderationes zu Ge-

müth ziehet / reifflich und unpartheyiſch überweget / gleichwohl aber kan ich verſichern / daß eine güldene Kett und ein ſtück Geld bey N. N. aus den 15. pro cento 10. endlich wohl gar 8. machen dörfften / und dieſes aus folgenden Fundamenten / weil andere ſeynd / welche mit dieſem N. N. certiren / und alſo einander zu Trutz das pretium gering machen / gleichwohl halte ich aber nicht darfür / daß Anfangs unter 8. pro cento auf vorgeſtellte Propoſition Geld zu haben ſeyn wird / dann wie gedacht / die Provintz Ober-Iſſel ſelbſt in Holland giebt 8. pro cento, und muß das Capital noch bezahlen. Dann 5. pro cento iſt die ordinari lauffende Intereſſe / die importirt in 40. Jahren das Capital 2. mahl / und dann muß das Capital ſelbſt bezahlet werden / das ſeynd dann 3. Millionen / und das auf gemeine Weiß; hingegen wann die Million verlohren gehet / und expirirt, ſo müſſen ja die Holländer etwas mehrers Intereſſe haben / als auf gemeine Weiß / theils wegen expiration der Million Capital / theils daß ſie kein hypothec noch Unterpfand nehmen / wann nun die Holländer achthalbe pro cento bekommen / ſo empfangen ſie in 40. Jahren Intereſſe 3. Millionen / und das iſt nicht mehr / als was eben die gemeine Intereſſe und Manier zu bezahlen beträgt; Solte dann nun noch ein halbes darzu kommen / nehmlich die vollkommene achte / ſo wäre daſſelbige halbe alleine das extraordinari über die gemeine Intereſſe / zu ihrer Ergetzung der expiration der Million Capital / und ſo viel von dieſen Puncten / indeſſen Erleuterung ich mich darumb etwas mehrers aufgehalten / dieweil nach meinem Gutdüncken / darinnen die meiſte Schwerigkeit und des Wercks Beſchaffenheit iſt / doch wil ich zum Beſchluß die 8. pro cento nicht ſo veſt ſtellen / daß etwan bey An-

tretung

tretung würcklicher Tractaten / und fernerer negotiation, ſolche nicht auf ſieben oder ſechs abſteigen können.

5. Ob Ihro Käyſerl. Maj. zurathen ſey / daß Sie dieſe Million der vorhergehenden Condition gemäß annehmen? bin zwar ich viel gering / darzu meinen Rath zu geben / allein vermeynte doch unvorgreifflich / daß es zu Ihro Käyſ. Maj. großen Reputation bey In- und Außländern gerathen thäte / bey denen Inländern zwar / in dem ſie ſehen / daß Ihro Käyſerl. Maj. Außländiſche Hülff haben können / werden dann umb ſo viel eher bewogen werden / Ihro Käyſerl. Maj. unter die Arm zu greiffen / dann ob man zwar ſagen köndte / es iſt im Land Geld genug / man kan umb dieſe Intereſſe / ja endlich auch mit dieſer Condition, hier im Land eine Million aufbringen / ſo muß man doch darbey gedencken / daß wann man zu dieſer Inländiſchen Million noch eine Million aus der Frembden bekömbt / es dann 2. Millionen ſeynd / es auch gantz ein anders ſey / Geld in einem Land auffnehmen / und Geld aus einem andern Land in ein Land bringen / dann wann dieß wahr iſt / daß des Geldes nie zuviel ſeyn kan / ſo folgt / daß allzeit rathſamb ſey / aller Orthen / auch aus der Frembde Geld und Credit anzunehmen / bey denen Außländern aber wird es Ihro Käyſerl. Maj. abſonderlich groſſen Reſpect machen / wann Sie der Erſte ſeynd / der unter ſo viel Chriſtlichen hohen Potentaten und Königen zu Ambſterdam in öffentlicher Banck einen ſo anſehnlichen Credit haben / der nicht nur bey einer Perſohn / ſondern bey 5000. Menſchen beſtehet / dann ſo viel ſeynd der Perſohnen / die zu dieſer Million contribuiren / wie unten ſub N. 5. zu ſehen / ich halte auch darfür / daß Ihro Käyſerl. Maj. nicht übel thun würden / wann Sie die affection ſo vieler Menſchen

der geſtalt gewinnen / und an ſich ziehen thäten; Ich hab aus dieſer Sachen mit einigen in dem Haag lang geredet / und bekennen ſie ſelber / daß in ihren negotiationibus publicis und Politicis mit denen Holländern ſie nicht wohl fort können kommen / und dieſes zwar nur alleine darumb / dieweil der Käyſerl. Hof nicht hoch genug æſtimirt werde / und daß dieſes herkomme aus Mangel der Mittel und wenigen Credits / welches denen Holländern bekandt iſt / derentwegen Sie ſelbſten gebeten / ich wolte doch ſehen / daß das Credit-Weſen angenommen würde / dann ob es zwar Anfangs nur eine Million wäre / würde Sie doch hin und her / ſo wohl bey Franckreich und Engelland / als denen Holländern ſelbſt zehen mahl ein gröſſers Anſehen / und Nachdencken machen / als es an ſich ſelbſten iſt / wie dann de facto dieſe negotiation einem von den vornehmſten Holländern / und der bey dem Staad das meiſte zu ſagen hat / vielleicht aber nicht gut Käyſeriſch iſt / alſo in die Augen geſtochen / und zu Gemüth gangen / daß er bereits heimlich die Sach zu hintertreiben geſucht / aber wenig gerichtet / ſo hat auch ein Bürger aus einer Käyſerlichen Reichs-Statt N. N. Ihro Käyſerl. Maj. zu Ambſterdam nicht wenig diſcreditirt, woraus dann / gleich wie ſolcher Menſchen diſaffection gegen Ihro Käyſ. Maj. ſcheinet / alſo erhellet wiederumb der andern Gewogenheit aus offerirtem Credit / nemlich durch das Credit-Weſen kan man ſehen / wie man bey denen Leuthen in der affection ſtehet / ich meines theils / wann ich bey dieſer Negotiation hätte untreu ſeyn wollen / hette vielleicht einige gehabt / welche mir ein anſehnliches ſtück Geld ſpendirt / damit ich ſolche negotiation hintertrieben / mehr glaub ich gewiß / daß ich von ihnen bekommen hette / ſolches nicht zu thun / als ich zu hoffen hab

zu be-

zu bekommen / daß ichs gethan hab; So kan ich auch dieſes zum Beſchluß melden / daß wo Ihro Kåyſerl. Maj. die Propoſition nicht annehmen / ein anderer Ort ſey / der darauf warte / und darnach verlange / deſſen Parthey dann umb ſo viel dadurch geſtårckt / als die hieſige dabey gemindert wird; Und ſo viel von Auffnehmung Geldes auf lange Zeit / und auf gemeinen Civil-Credit. Da aber Ihro Kåyſerl. Maj. auf Kauffmans Credit / auf kurtze Zeit einig Capital in Holland auffnehmen wollen / und einige Kauffleute in dero Erblanden haben / die ſie in Holland bekandt machen wollen / welches Sie wohl thun kőnnen / ſo kan man gar leichtlich ein ſtůck Geld umb 4. pro cento darunten haben / die Specification der vornehmſten Hollåndiſchen Negotianten hab ich hier beygefůget ſub Nr. 6. und wann Ihro Kåyſerl. Maj. auf dieſe letztere Manier einen Poſto Gelds zu erheben willens ſeyn / ſo hat es damit ſeine Gewißheit / und ordentlichen Lauff. Schlieſſe alſo hiemit meine Relation vom Credit-Weſen / unterthånigſt und gehorſambſt bittend / Ew. Hochgråfl. Excell. wollen dieſelbe überleſen / daraus Ihro Kåyſerl. Maj. referiren / auch mich bey deroſelben / als dero allerunterthånigſt allergehorſambſten Diener und Knecht recommendiren.

N. 56.

Summariſcher Extract dieſer gantzen Relation von dem Credit-Weſen.

Doctor Becher / Rőm. Kåyſerl. Majeſt. Commercien-Rath / referiret unter andern ſeinen Expeditionen nach ſeiner Zurůckkunfft aus Holland / daß er allda in Ambſterdam / lauth habender Kåyſerl. Inſtruction, ſich umb anticipation einer Mil-

lion Rthlr. gegen Intereſſe vor Ihro Käyſerl. Maj. gehörigen Orten und Weiſe beworben / und gedachte Million auff gewiſſe Conditiones erhalten habe; Hierüber nun iſt Ihme von Ihro Hochgräfl. Excell. der Römiſchen Käyſerl. Maj. geheimen Rath und Hof-Cammer-Præſidenten / Georg Ludwig / Grafen von Sinzendorff / ꝛc. anbefohlen worden / eine außführliche Relation zu thun / welche er auch hierbey abgeleget / darinnen Er in genere erſtlich außführlich beweiſet / was es mit dem Credit-Weſen in Holland ins gemein für eine Bewandtnüß habe; was es ſey / worzu es diene / welcher geſtalt es nothwendig / wie es erworben / erhalten und vermehret werde; nachmahln referirt Er in ſpecie, daß Ihro Käyſerl. Maj. auf eine kleine / und auch auf eine lange Zeit verlangte Million haben können / auf eine kleine Zeit könne es geſchehen durch Kauffmans Credit / mit 4. pro cento; auf eine lange Zeit aber könne beſagte Million in Holland aufgetrieben werden / auf Arth von einer Leib-Renthen / da einige particulir Perſohnen Ihro Käyſerl. Maj. eine Million Rthlr. auf 40. Jahr anticipiren thun / mit der Condition, daß Ihro Käyſerl. Maj. dieſe 40. Jahr über beſagte Million verintereſſiren / nach verfloſſener Zeit aber der 40. Jahren ſolle beſagte Million Rthlr. Ihro Käyſerl. Maj. eigen heimbgefallen ſeyn / vor das Capital verlangen ſie weiter keine Verſicherung / vor die Intereſſe aber haben ſie die Stadt N. N. vorgeſchlagen / bey dieſer Propoſition aber romonſtrirt er / wer beſagte Million in Holland auf Dr. Bechers Anbringen negotiirt, nehmlich der bekandte Mackler von Capitalien in Ambſterdam / Henrich Stats. Zweytens / daß ob zwar die Intereſſe Jährlich 15. oder 8. pro cento lauffen / Sie dennoch Ihrer Käyſerl. Maj. nicht ſchäd-

ſchädlich/ ſondern nützlich ſeyn/ und ganz rigidè conſiderirt, nicht mehrers als die gemeine 5. pro cento ertragen; weiter/ ſo wird auch abſonderlich mit conſiderablen Umbſtänden remonſtrirt, daß ob gleich mit eben dieſer Condition Ihro Käyſerl. Maj. in dero eigenen Erblanden dergleichen Million haben köndten/ es dennoch ſehr rathſamb ſey/ den Credit zu befördern/ und zu ſtabiliren / ſolche Million bey denen Außländern anzunehmen/ darzu dann cauſæ politicæ, und Camerales angezogen werden / dieſes alles beweiſet er referent mit einigen Projecten und Schreiben aus Holland / ſo er deſſentwegen in originali in Handten/ und ins Hochteutſche transferirt, ſeiner Relation hierbey geſchloſſen hat/ welche ob ſie zwar den hieſigen Teutſchen Conditionibus und Stylo gemäß nicht ſeynd/ derentwegen auch alſo Ihro Käyſerl. Maj. nicht können proponirt werden / ſo iſt doch daraus der Holländer intention und Affirmativa zu erſehen. Er referent vermeynt auch / daß an ſtatt der 15 oder 8. pro cento ſolche noch wohl auf 6. und die Beſicherung von einer Reichs-Stadt noch wohl auf ein particulires Gefäll in Ihro Käyſerl. Maj. Landen/ und alſo die Sach zu einem verlangten Ende gebracht / vielleicht auch noch wohl gar ein Mittel gefunden werden köndte/ daß Ihro Käyſerl. Maj. zu denen Intereſſe vor dieſe Million ein neuer ſicherer fundus gewieſen werden möchte/ welcher weder dero Cammer/ Land-Ständen oder Unterthanen beſchwerlich fallen thäte. Erinnert/ daß er darinnen viel Müh gethan/ offerirt auch noch darzu ſein Dienſt/ und bitt ſein Perſohn Ihro Käyſerl. Maj. allerunterthänigſt/ allergehorſambſt zu recommendiren. Wormit ſchlieſſend 2c.

N. 57.

Dr. Bechers Relation an den Käyſerlichen Herrn Hof-Cammer-Præſidenten/ wegen der Seefahrt aus Holland nach den Käyſerl. Erblanden.

Hochgebohrner Graf/ gnädiger Herr ꝛc.

BEy meiner Anweſenheit in Holland haben einige der Holländiſchen Kauffleute ihre Gedancken gehabt / über See zu denen Käyſerl. Erblanden zu handlen/ geſtaltſamb dann die Holländer allzeit lieber zu Waſſer als zu Land Handlung thun/ und weil die Käyſerl. Erblanden nirgend an die See gräntzen/ als in dem Adriatiſchen Meerbußem/ haben ſie vermeynet/ daß nach St. Veit am Flamm/ ein nützliches negotium gethan werden möchte / nicht allein der Bequemligkeit ſelbigen Ports/ ſondern auch deren umbliegenden Landſchafften wegen / als Villach / Labach / Iſtria / Craitz / an welchen Orten Queckſilber/ Bley/ Kupffer/ Stahl/ Häut/ Wein/ und andere Sachen zu verhandlen fallen / welche umb Holländiſche Waaren verhandlet / und alſo ſelbige Länder darmit verſehen/ und beyderſeits guter Nutz geſchafft / und Handel und Wandel ins Land gebracht werden könte / ob ich ihnen nun zwar vermeldet / daß es die Venetianer nicht gerne ſehen / oder ſolche Schifffahrt dulden würden / haben Sie doch zur Antwort geben / daß Sie nach denen Venetianern nichts fragen / ſondern ihrentwegen hinfahren möchten wo ſie wolten/ und ob gleich die Venetianer Ihro Käyſerl. Maj. verbieten wollen/ nicht mit dero eigen Schiffen auf der Adriatiſchen See zu fahren / ſo köndten Sie es dennoch ihnen

den

den Holländern nicht verwehren / daß ſie mit ihren eigenen Schiffen dahin fahren / und komme ihnen wunderlich vor / daß alle Potentaten auf ſelbiger Küſt ihre portus, allein aber Jhro Käyſerl. Maj. die ihrige nicht gebrauchen mögen / wollen derohalben dieſes obſtaculum auf ſich nehmen / ehe ſie aber dieſes Werck annehmen / verlangen Sie folgenden Bericht / wie zu ſehen aus den Beylagen num. 1. und weil die Holländer verhoffen / daß dieſes negotium beyderſeits guten Profit geben werde / als treiben ſie ſolches umb ſo viel beſſer / geſtaltſamb dann auch der Holländiſche Vice-Admiral Gent / und andere deſſentwegen mit Jhro Käyſerl. Maj. Reſidenten in dem Haag / Herrn Gramprich geredt haben / ich aber habe ſolches / wie es an mich begehret worden / Ew. Hochgräfl. Excell. gehorſambſt hinterbringen / und verbleiben wollen.

N. 58.

Beylag. Nr. 1.

Copia, aus dem Holländiſchen ins Hoch-Teutſche überſetzt / proponirt in Ambſterdamb von Govert Outvorſt / den 7. Auguſti / 1671. an Herrn Dr. Bechern / Käyſerl. Maj. Rath.

WAs anbelangt den Handl-Platz / in Jhro Käyſerl. Maj. Landen gelegen in dem Golfo von Venedig / hieraus nach demſelbigen zu fahren / und allda zu negotiiren / und mit Gütern zu trocquiren / oder ſonſten in Geld den Handel anzuſtellen / müſſen wir erſt auf folgende Puncten Erleuterung haben. als

1. Muß man wohl unterſuchen / vor was Preiß man die an ſelbigen Orten fallende Güter / als Kupffer / Queckſilber / Stahl / Häut / Wein / und andere Kauffmanſchafften haben kan / und daß Anſtalt gemacht werde / daß ſolcher Güter gnug / und zu rechter Zeit vorhanden ſeyn / damit die Schiffe nicht auffgehalten würden.

2. Wäre auch nöthig zu wiſſen / was etwan für Güter unſerer ſeits wiederumb ſelbiger Orten / und in was für Preiß und Quantität ſie ohngefähr verhandelt werden.

3. Müſte eine Ordnung von Ihro Käyſerl. Maj. geſtelt / und 5. oder 6. Perſonen / ſich zu conjungiren / und eine Compagnie zu machen / auch das Directorium zu führen / zugelaſſen / und Freyheit gegeben / auch ein Platz aſſignirt werden / wo ſie ihr Contor auffrichten möchten.

4. Muſt auch hier in Holland eine Compagnie gemacht werden / welche mit der in Oeſterreich correſpondire, und Freyheit habe / nach denen Käyſerl. Erblanden zur See zu handlen / auch ihr Kauffhauß dorten in portu zu haben / und dieſes Privilegium muß ſich erſtrecken auf 60. à 80. Jahr / auf daß man in dieſer Zeit das negotium recht fundiren / und ſtabiliren könne.

Hierauf verſuch ich an meinen Herren / auf alle dieſe obſtehende Puncten pertinent advis mit nächſter Gelegenheit zu haben / wie nehmlich / und auf was für Manier die Herren geſinnet ſeynd / Ihrer ſeits dieſes negotium anzufangen / iſt unterſchrieben ſub nomine, loco, & dato, wie oben gemeldet.

N. 59.

Nr. 59.

Extract aus Dr. Bechers Käyſerl. Commer-tien-Raths Relationen einer/ gethan an den Herrn Hof-Cammer-Præſidenten/ den 5. Novembr. 1761. betreffend das Queckſilber-Negotium.

ALs ich in Holland zu Ambſterdam geweſen/ haben ſich unterſchiedliche Kauffleute bey mir eingefunden/ und wegen des Queckſilbers-Negotii, auch deſſen beſſerer Anſtellung etliche Diſcurs formirt, worunter ſie erwehnet/ daß ſie ſich verwundern/ daß Ihro Käyſerl. Maj. dieſes importirende negotium nicht beſſer einrichten/ ſondern einem ſolchen Kauffman/ Nahmens Johan Deits/ alſo purè überlaſſen/ welcher doch ein abgeſagter Tod-Feind der Catholiſchen Religion, und Ihrer Käyſerl. Maj. Unterthanen iſt/ geſtaltſamb Er dann vor andern die Catholiſche in Ambſterdam verfolgt/ und gantz unChriſtlicher Weiß E. Käyſerl. Maj. treuen Unterthanen und Landes-Kind Auguſtin Tanner/ Bürgern zu Liebenthal in Schleſien/ nun in das dritte Jahr ſehr hart und miſerabel gefangen hatt/und dieſes zwar aus einer purer Hartnäckigkeit/ geſtaltſamb ſeine/ des Deits Glaubens-Genoſſen und Befreundte ſolches ſelbſten nicht billigen/ derohalben es Ihme Deits öffters hart unter Augen verwieſen/ dieweil aber ſeine Hartnäckigkeit nicht zu mildern iſt/ muß dieſer ehrliche/ ſonſt geſcheidte und tapffere Mann Auguſtin Tanner in dieſem harten Gefängnus ohn Zweiffels ſterben und verderben/und ſeine Weib und Kinder alſo ins Elend gerathen.

Weiters ſo hat dieſer Johann Deits nicht allein in

Holland

Holland den Nahmen eines böſen unverſöhnlichen Chriſten / ſondern iſt auch der gröſte Jud und Geitzhalß / ſo in Ambſterdam lebt / maſſen er ſich dann öffters ſelbſt berühmt / daß er aus dem Queckſilber allein über ſeine zuläſſige Proviſion wohl eine feine Summ erkarchet / wie es ihme dann ein anderer Holländiſcher Kauffmann hier in Wien / Nahmens Geſtenfeld / genugſam aus- und vorrechnen kan / und gleichwohl dieſer Deitz ſo geitzig und undanckbar / daß ehe er dieſes Queckſilber-Negotium Ihro Käyſerl. Maj. zum Profit (welches doch gar wohl ſeyn köndte) auch nur zum geringſten beſſer einrichten thäte / Er lieber und eher / wie er ſich verlauten laſſen / das gantze negotium über einen Hauffen werffen wolle / geſtaltſam er dann de facto das Werck von 1000. Barillen bereits umb etlich 100. herunter gebracht hat / und das Werck alſo anſtelt / daß die Holländer darfür halten / Ihro Käyſerl. Maj. werden Jährlichs darmit zum wenigſten auf 20000. Rthlr. hintergangen / wie Sie dann ſolches zu beweiſen und zu verbeſſern ſich offeriren / wiewohl Deitz / weil Er des de Witte / Holländiſchen Penſionarii Schwager iſt / eine Maximam Status daraus machen wil / nehmlich / man müſte es ihme laſſen.

N. 60.

Relation an den Spaniſchen Herrn Ambaſſadeur in Wien / Don Marquis Spinola, wegen der Spaniſchen Woll / gethan von Dr. Becher / wie er auß Holland kommen.

Gnädiger Herr ꝛc.

NAch dem ich bey meiner Abreyß von Wien nach Amſterdam / Ewer Excell. verſprochen / in

in Holland achtung zu geben / und nachzufragen / was etwan ſelbiger Orthen vor die Cron Hiſpanien in Commercien-Sachen nützlich könnte practicirt, in ſpecie wie die Spaniſche Wolle / und die Handlung darmit / welche ein Regal des gantzen Königreichs iſt / möchte zu der Kron / und Ihro Königl. Majeſtät beſſeren Auffnehmen getrieben werden ; wie ich nun nicht gezweiffelt / auch von Ewer Excell. verſichert worden / daß ſolches Ihro Königl. Majeſt. zu abſonderlichem gnädigſten Gefallen gereichen würde / als habe auch bey meiner Ankunfft in Holland / an mir nichts erwinden laſſen wollen / ſondern mit groſſem Fleiß und Induſtri mich dahin bemühet / und beworben / daß ich des Spaniſchen Wollen-Negotii rechten Grund und ſpecial Beſchaffenheit / eigendlich erfahren möchte. Wie nun ſolches in Erfahrung zu bringen ſehr ſchwer iſt / dieweil die jenige ſo darmit handlen / ihre Heimligkeiten nicht gern offenbahren / alſo hat es auch umb ſo viel mehr Mühe gekoſtet / hinter den rechten Grund zu kommen / Ich hab aber durch die jenige groſſe Bekantnuß / ſo ich mit unterſchiedlichen vornehmen Kauffleuten in Amſterdam habe / endlich ſo viel erfahren / daß die meiſte Negotiation in Spaniſcher Wolle / ſo nach Holland gehet / in Amſterdam / als der vornehmſten Handelſtatt / geſchiehet / und daß man deſſelben Handels Beſchaffenheit nicht beſſer / als bey denen Macklern erfahren könne / welche mit Wolle macklen / und daß unter dieſen Macklern der fürnehmſte ſey / Nahmens Frantz Cuſtor / derhalben ich alle Mittel und Weg geſucht / mit dieſem Mann in Kundſchafft zu kom̃en / welches wiederum ſehr ſchwer hergangen / dann weilen er über alle maſſen viel zu thun hat / nicht allein / in deme er das Ampt eines general Woll-Sortierers hat / und derohalben alle ankommende Woll von ihme beſichtiget / geſchieden / gemerckt und

taxirt werden muß/welches dieſer Sach einen erfahrnen Mann præſupponirt ; Sondern auch / weil alle die Kauffleut / ſo im Einkauff der Woll nicht betrogen werden wollen / ſich ſeines Rahts erhohlen/ und dann auch / daß er von vielen Handwercks-Leuten Commiſsion hat / ihnen da und da Woll hin zu ſenden / geſtaltſam er dann / als ein Schiedsmann bey allen Einkauff und Verkauff der Spaniſchen Wolle ſeyn muß / welches alles ihn dergeſtalt beſchäfftiget und beunruhiget/ daß man zu Hauß mit ihm ſelten / auff der Böurſe aber nur etliche wenige Worte mit ihm reden kan/alda er dan auch noch umb ſo viel weniger zu ſprechen/wan er keinen profit zu hoffen / ſondern durch Verſaumung ſeiner Zeit Schaden zu beförchten hat / geſtaltſamb dann dieſer Mann / manche Woche / von 3. biß in 400. Holländiſcher fl. gewinnet / biß man nun ſolchen Mann zum Stand bringt / daß er zur genüge mit einem redet / entweder einem einige Stund ſchencket / oder genugſam Gehör gibt / gehört viel darzu / und kan die Holländer weder Eſſen und Trincken allein darzu bringen / es geſchehe dann durch einen güldenen Magnet / wie klein aber ſolcher bey mir geweſen/ wiſſen Ew. Excell. zum allerbeſten / in deme ich dieſes Negotii wegen / einigen Heller nicht empfangen habe / gleichwohl hab ich endlich durch allerhand Fund dieſen Mann alſo eingenommen/ daß er mir nicht allein gantze Stund / ſondern gantze halbe Täge und Nächte geſchencket / von der Sachen außführlich gered/ mit andern vornehmen Kauffleuten/ ja mit dem Commercien-Rath in Amſterdam ſelbſten/ deſſentwegen gehandelt/und endlich die Zeit genommen/ die Deduction auffzuſetzen / wie hierbey folget / worinnen er gleichſam ſeine gantze Kunſt und Wiſſenſchafft communicirt, ja welche alſo beſchaffen/daß ich glaube/

es werden in Spanien ſelbſten wenig ſeyn / welche von ihrer Wolle dieß erfahren haben / woraus dann dieſes Manns groſſe Experienz zu ſehen/ vielmehr zu verwundern/ daß er ſich ſo weit herauß gelaſſen / wie dann einige in Holland / ein vormahliger Ambaſſadeur zu dem Spaniſchen und Frantzöſiſchen Frieden / nicht gern geſehen/ daß dergleichen Notitien auß dem Land geführt werden.

Anbelangend aber die Sach ſelbſten / ſo könte der Holländer/ auch meinem und anderer Erachten nach/ nichts nützlichers noch auffnehmlichers in dieſem Werck / vor die Cron Spanien erdacht werden / dann es wird dardurch das nunmehro bey nahe in die Cadenz kommende Woll-Negotium wiederumb erhoben / der Cron zum Beſten / und Jhro Königl. Majeſt. können Jährlich etlich groſſe Summen mehr haben / als nun/ ja ſie werden dann allzeit von denen Holländern Credit haben / über dieſes wird ſolches Negotium niemanden odiôs noch ſuſpect ſeyn / derentwegen weder bey denen Innländern oder Außländern verdächtig oder verhaſt ſeyn / weilen gantz kein monopolium noch propolium darbey deſiderirt wird / ſo ſeynd auch die Holländer allein die jenige / welche dieſes Negotium zu erheben mächtig und capabel gnugſam / als welche die meiſte Spaniſche Woll conſumiren, und derentwegen zum meiſten darmit umbgehen müſſen / mir zweiffelt nicht/ wo Jhro Königl. Majeſt. in Hiſpanien / dieſes Werck in conſideration ziehen / und in praxin ſtellen werden/ daß als dann die Holländer noch viel andere gute concepten an die Hand geben werden/ wie ſie dann de facto mir einen Vorſchlag zu proponiren gethan / des Inhalts/ wie Jhr Königl. Majeſt. in Hiſpanien die Sach/ mit dem nach Indien gehenden Queckſilber / angreiffen ſolten / daß es ſie nur die helffte weniger / als biß dato geſchehen/

ſchehen/koſtete/und demnach Jhro Majeſt. der Römiſche Käyſer/umb die Helffte mehr darvor bekäme/als Er biß dato bekommen/daß alſo beyden Mejeſtäten umb ein merckliches darmit an die Hand gegangen würde/ nicht weniger ſeynd mir auch von einigen Holländern Mittel an die Hand gegeben worden/wie Jhro Königl. Majeſt. in Hiſpanien ſich von der ſchweren Schulden-Laſt/Verpfändung und Vortheilung des Mexicaniſchen Silber-Negotii nach und nach entledigen/und endlich in kurtzen Jahren ſolches geſämptliche Negotium zu ihrer eigener diſpoſition ziehen köndten/aber hiervon nechſtens; Zum Beſchluß dieſes erinnere noch/ daß wann auff dieſe Weiß Jhro Königl. Majeſt. das Woll-Negotium an ſich ziehen/daß als dann erſtlich alle Verfälſchung der Woll/darüber die Holländer nun ſo mächtig klagen/und welches das gantze Negotium in diſreputation bringt/gar leichtlich kan auffgehoben werden. Zweytens werden die Holländer/als Jhro Königl. Maj. Factorn/die Woll wegen Gelegenheit ihrer Navigation mehrers conſumiren/und in der Welt bekant machen; Drittens/wird das heimliche Hinaußführen der Woll/und defraudirung der Zöll leichtlich können abgeſchafft werden. Vierdtens wird jährlich ein groſſer Poſten von Contanten in das Königreich auß Holland vor Woll kommen/ſich auff etliche Millionen belauffend/dahingegen nun die meiſte Woll gegen allerhand Waaren im Trock verhandelt werden/wormit die Spaniſchen Unterthanen nicht wenig vervortheilt/welchem ſie begegnen können/wann ſie baares Geld in ihre Händ bekommen/und ihnen gleichwohl frey ſtehet/vor baar Geld zu kauffen/was ſie wollen/dann wo Geld iſt/ finden ſich leichtlich Verkäuffer und allerhand Waaren/ welches dann wiederumb auff ein newes Handel und

Wan-

Wandel in dergleichen Sachen ins Königreich ziehen wird. Fünfftens und leztens / welches das meiſte iſt / ſo wird hierdurch Jhro Königl. Maj. Credit in Holland wiederumb floriren / und Sie im fall der Noth allzeit mit einem anſehenlichen Poſto Gelds können avancirt und fornirt werden / welches dann in der Materia Status das vornehmſte fundament iſt.

Wie nun dieſes alles ins Werck zu richten / auf Seithen der Holländer gewiß iſt / alſo wird auf Seithen von Jhro Königl. Maj. anders nichts / als nur allein der Will und Conſens darzu erfordert / welcher / wann Deroſelben die Sachen umbſtändiglich vorgetragen werden / vielleicht nicht außbleiben wird.

Jch aber meines theils habe bey Ablegung dieſer meiner Relation allein bitten wollen / Ew. Excell. belieben ſich dieſelbe gnädigſt durch zu leſen / und neben der Sachen ſelbſt / auch meine Mühe / Treu und affection, ſo ich zu dem Wohlergehen der Cron Spanien trage / daraus abzumercken / mich aber in dero protection und Gnaden / wie bißhero geſchehen / empfohlen seyn zu laſſen / als der ich verbleibe ꝛc.

N. 61.

In Ambſterdamb den 25. Julii / 1671.

Auff Anſuchen Dr. Bechers / ſo dienet auff die folgende Puncten zur Nachricht.

Notitie von der Spaniſchen Woll.

Auff was für Plätzen die Spaniſche Woll geſamblet wird / und wo ungefähr die beſte fällt.

Reſp. Die beſte Woll fällt in Segovien / davon ſie

den Nahmen hat / von Segoviſcher Woll / iſt gelegen im Königreich Caſtilien / davon ungefähr eylff à zwölff tauſend Ballen alle Jahr gemacht / und geſchoren werden / und wieget jeder Ball ohngefähr hundert und ſiebenzig à 180. Pfund / wann dieſelbe gewaſchen iſt / welches mehrentheils geſchiehet in ihren Wäſchereyen / ſo in Biſcaya ſeynd / doch in der Landſchafft Caſtilia fällt die meiſte Woll / ſo Hories Moliena als Caſtilien / alſo daß ſie mit der Segoviſchen zuſammen ohngefähr bringt 14. à 15000. Ballen / die zugleich mit in denſelbigen Wäſchereyen gewaſchen werden; Aber der Reſt von der Landwoll macht ohngefähr 9000. Ballen / und die fallen im Königreich Navarra / Arragon / Sevillia / Eſtremadura / Andaluſia / Malaga / Alicante / davon ohngefähr Jährlich 3000. Ballen ohngewaſchen nach Holland verſandt werden.

2. Auf was für Manier die Woll colligirt, gewaſchen / geballet / gemerckt / und verſendet wird?

Reſp. Die Wollen werden in Spanien des Jahrs nur einmahl geſchoren / und geſchiehet ſolches in dem Anfang des Monaths Auguſti / auff ſolche Manier. Es wird eine Schäfferey zuſammen geführt / und dann in drey Vertheilungen geſchoren / erſtens oben auff dem Rücken und auff der Seithen des Schaffs / allwo ſie die meiſte Woll geben / und ſolche geſchorne Woll wird prima genandt / die von dem Bauch Secunda, aber die vom Haupt / Beinen / und Schweiff Tertia, welche dann in Ihren Waſchereyen / die alle nächſt an den Riviren ſeynd / jede à parte gewaſchen / und auf Hauffen gelegt werden / darauff ſie dann alle in kleine Hauffen getheilt / und in Wüllene oder Leinene

nene Säcklein genähet / welche alsdann Ballen ge‑
nennet / und zuſammen gedruckt und gepreſt werden.
Doch die Segoviſche Woll / bey Sagoa gewaſchen /
wird alſo gelaſſen / wie ſie von der Wäſcherey kommt /
und alſo beſchaffen und unſauber / daß man daran
wohl dreyßig am hundert verliehret; an den andern
gemeinen Sorten nach advenant, darumb man hier in
Holland für die gröſte Beſchwerligkeit hält / daß man
wohl 24. à 26. ℔ weniger Woll findet an einem Bal‑
len / als derſelbe wieget.

3. Was für Quantität Jährlich ohngefähr von Woll in Spanien colligirt wird?

Reſp. Es werden in Spanien alle Jahr geſcho‑
ren und gewaſchen ohngefähr 21. à 22000. Ballen / da‑
von die Segoviſche Wolle / welche die beſte iſt / ohnge‑
fähr den 3. Theil bringet / dann folget die von Sorea /
welche in Tugend und Preiß der Segoviſchen nächſt
folget / und dieſe macht ohngefähr den 6. Theil.

4. Was der König für Zoll von der Woll hat / und wie viel / auch auf was für Manier die Woll heimlich aus Spanien practiciret, und der König darumb betrogen wird?

Reſp. In Spanien muß für alle Woll / auf jede ar‑
roba, wiegend 25. Pfund / 6. realen in Silber gegeben
werden / und darüber noch auf jedes Pfund ſechs Ma‑
ravedis, davon 34. einen real in Silber machen. Von
dieſem Geld kan wenig oder nichts der König betrogen
werden / aber in dem Haven von Bilbao und St. Se‑
baſtian / allwo die Woll durch Ihro Königl. Maj.
Zöllner Handen müſſen paſſiren / wird dieſelbe zum
meiſten heimlich ohnverzollt hinaus practicirt, wie
auch alles zu Sevillien / Malaga und Alicante / allwo

die Woll durch verſchiedene Wege und Paſſagien bey Nacht wird ins Schiff gebracht / und durch Beſchenckung an die Auffſeher / alſo durch practicirt, daß der König umb den dritten Theil zurück bleibet.

5. An was für Oerther in der Welt die Spaniſche Woll verſchickt / und in was für Preiß dieſelbe verkaufft / auch in was Manier dieſelbe in Spanien bezahlt wird?

Reſp. Die Woll wird jährlich in Spanien alſo gebeneficirt; Nach Holland werden geſendet 15. à 16000. Ballen / worunter die meiſte Segoviſche / darnach wird nach Venetien auch einig feine Segoviſche Woll geſchickt; aber nach dem übrigen Italien kompt nur grobe Woll; Franckreich und Engelland conſumiren jährlich an Spaniſcher Woll ohngefähr 3000. Ballen / doch Franckreich mehr als Engelland / gantz Braband und Flandern brauchen jährlich ungefähr 2500. Ballen / meiſt grober Sorten / aber dieſelben bleiben ordinariè im Preiß wie in Holland / allwo die Segoviſche / als die beſte Woll wird verkaufft das Pfund 27. à 28. Stüber contant, und die gemeine Sorten nach advenant. In Spanien aber wird die meiſte Woll gegen andern Kauffmanns-Waaren / als Pfeſſer / Näglein / Leder / Leinwad / und dergleichen vernegotiirt, ſo bey denen Kauffleuten in Spanien auff 6. à 12. Monaten zu bezahlen verkaufft werden / aber die jenige / welche ſelbſt in das Land reyſen / und die Woll ſelbſten waſchen / und beneficiren laſſen / müſſen ſie alſobald baar bezahlen.

6. Was auß der verkaufften Woll fabricirt werde?

Reſp. In Holland wird mehrentheils Spaniſche Woll zu Tüchern gebraucht; In Franckreich wird einig

nig wenige/ doch der beſten Woll zu Frantzöſiſchen Dro-getten und Hüten gebraucht. Aber die Seviliſche/ wie auch andere grobe Sorten Spaniſcher Woll/ werden viel zu Ryſſel / Dornich und Armentiers gebraucht / zu Sammetten Pigottes und andern Spaniſchen Zeugen/ damit ſie jährlich wohl 2000. Ballen ohn werden.

7. Wie der König in Spanien ſeine Intraden von der Woll / und umb wie viel Er ſolche verbeſſern könne/ auch wo?

Reſp. Hie iſt zu wiſſen / daß kein Platz im Chriſtenreich iſt vor Sein Königl. Majeſt. oder Deroſelben Unterthanen / da Sie Ihre Woll mit beſſerm Vortheil und Reputation verhandlen / und conſumiren können/ als bey denen Holländern / angeſehen die conſumption auff andere Plätze ſo klein iſt / daß dafern ſie nur einige Woll mehr empfangen / als ſie conſumiren können / ſie ſolche alſobald nach Holland ſchicken müſſen / ſo daß in Holland mit mehrer Reputation und Vortheil all die Woll/ ſo in Spanien fält / ſolte können beneficirt, und vernegotiirt werden / viel beſſer als Franckreich / Engelland / oder einig Land thun kan / dieweil Holland allerhand Sorten Spaniſch Woll gebrauchen kan / ſo die andere Länder nicht thun können/ als die keine Manufactur darzu haben.

Den Spaniſchen Woll-Handel derohalben anbelangend / iſt ſolcher ſehr conſiderabel in Holland / und werden von denen vornehmſten Kauffleuten darin wohl jährlich auff etlich Millionen genegotiirt, ſo were auch der Spaniſche Woll-Handel noch beſſer zu beneficiren / ſo vor die Kauffleut/ als für Ihro Königl. Maj. und were gar leicht anzurichten / daß Seine Majeſtät jährlich über die ordinari Einkombſten / ſo Sie von der

Woll haben/noch etliche Millionen mehr haben kónten/ wie ich gar leicht demonſtriren kónte.

8. Ob die Holländer mehr profit ſolten haben können / wann ſie die Spaniſche Woll allein in ihren Negotien hätten / und wer die Principalſte Negotianten von Woll in Holland ſeyn?

Reſp. Wann die Hollánder die Spaniſche Woll allein in ihrer Direction und Hánden hátten / ſo würde es gereichen zu mehrerm Vortheil Seiner Königliche Majeſt. den Hollándern auch ſelbſten zum bequemſten ſeyn / dieweil ſie die beſte Gelegenheit haben für andern dieſelbe zu verhandlen / und ſich darzu emploiren geneigt ſeynd / angeſehen ſolches bereits einigen theils geſchicht / in deme die Hollánder viel Commiſſionen auß Spanien in dieſem negotio haben / die aber gegenwertig das meiſte mit Woll handlen / ſeynd Herr Coymans / Herr Johann Deits / Herr Eberhard Schott / Herr Bernhard / und Gabriel Voet / Herr Michael Marſellis / Herr Franciſco Farroni / Herr Octavio Tenſini / Herr Johann Tanimeck / Herr Jan Biler / Herr Robart Boyſet / Herr Joſeph Felix / welche alle die vornehmſte Handelsleut in Amſterdam ſeynd von groſſen Capitalien.

9. Wie der König in Spanien zum bequemſten denen Holländern die Spaniſche Woll überlaſſen könte?

Reſp. Umb die Spaniſche Woll an die Hollánder zu aſſigniren / müſten Jhro Königl. Majeſt. expreſsè ordiniren und publiciren an alle ihre Unterthanen / es ſey wer derſelbe auch ſeyn mag / daß niemand directè

oder

oder indirectè einige Woll auß dem Königreich oder Landſchafften ſolte mögen verhandlen / oder kauffen/ als allein an Seine Majeſt. und der zugeordneter Compagnie / und dieſes auff Pœn der Confiſcation der Woll / auch perſonal Straff / ſonder einiger Verſchonung zu welchem End dann die Zöll zu Sevilien / Bilbao und andern Froutier-Plätzen / von dieſer Königl. Compagnie Bedienten müſſen adminiſtrirt werden; Zu gleichem Ende dann Seine Königl. Majeſt. Dero Unterthanen befehlen müſten/ daß ſie ihre Woll / denen in ihrer Nachbarſchafft gelegenen groſſen Herren / umb den Preiß/warum ſie es nun an die Frembde verkauffen/ überlaſſen / beſagte groſſe Herren und Ingebohrne Spanier hernach können ſolche an einem gelegenen Haven der Königl. Compagnie überlieffern / welche dann dieſelbe nach Holland überſchicken kann.

10. Dieſes in Effect zu bringen / wie man in Holland eine Compagnie machen könte.

Reſp. Wann Seine Majeſt. Sich verſichern können / daß Sie von Ihren Unterthanen / die in Ihrem Königreich fallende Woll allein bekommen können/ und ſolche nach Holland zu verhandlen ſchicken wollen/ ſo werden die Holländer unter ſich von ehrlichen vermöglichen Leuten eine Compagnie machen / und Ihro Königl. Majeſt. als Factorn dienen / derſelben auch die Woll ſo treulich und reputirlich verhandlen / und darüber ein ordentliches Contor halten/ daß der Wollhandel in ein beſſers Auffnehmen als jemahlen zu Ihrer Majeſt. und Dero Länder Nutzen gelangen möge / wie ſie dann auch bereit ſeynd / da die Woll nicht alſobald könte verkaufft werden / Ihro Majeſt. allzeit voraus etliche Millionen / oder ſo viel Sie bedürfftig / auff die

Woll zu avanciren / und Ihrer Majeſt. unter die Arm zu greiffen / worzu ſich dann auch Herr Cuſter wil gebrauchen laſſen / und ſich hiemit recommendirt.

N. 62.

Ihro Hochgräfl. Excellentz des Käyſerlichen Herrn Hof-Cammer-Præſidentens / haben mir eine Parthey ſeidene Strümpfe in Holland zu verhandeln / und einen accuraten Uberſchlag aller Manufactur-Rechnung / wie ſolche allda gebräuchlich / zu erkundigen und mit zu bringen / Order gegeben / welches auch geſchehen / wie aus folgendem zu erſehen / ſo anderwertlich nach Teutſchland gangen.

Erſter Uberſchlag auf ein Jahr / und 34. Inſtrumenten / was die darauff gewürckte / ſo Seidene als Wüllene Strümpf zu bereiten koſten / und was darbey für ein Gewinn ſeyn kann.

Lit. A.

Unbeweglich Capital / ſo auf den Inſtrumenten liegt.

	fl.	Kr.
1. DJe 34. Werck koſten zu verfertigen 1600. Rthlr. wiewohl ſolche nicht klócken werden / ſondern müſte noch 400. Rthlr. darzu ſeyn / thut 2000. Rthl. an Gülden aber -	3000	—
2. Es haben die Handwercks-Leuth und Inſtrumenten aus Holland zu bringen		

	fl.	Kr.
gen gekoſtet ohngefähr 200. Rthlr. thut - - - - -	300	—
3. Der Meiſter hat Beſoldung vor Lehr- und Einricht-Geld - -	600	—
4. Beſtändiger Haußzinß / wo die Wercker ſtehen - - -	100	—
Und ſo viel Capital iſt gangen auf die Subſtanz des Wercks / nehmlich auff die Inſtrumenten / und derer Zurichtung / auch Unterrichtung der Jungen / welches Capital ſtets darauff liegen bleibt / und verintereſſiret werden muß / ſich belauffend auff - - - -	4000	—
Dieſe 4000. fl. mit 50. pro cento Jährlich verintereſſirt, belauffen ſich an jährlichem Intereſſe - -	2000	—

Lit. B.

Beweglich Capital / ſo auff den Verlag gehet.

Nun folget das Capital zum Verlag / welches beweglich iſt / und ſich jährlich ſampt dem Intereſſe wiederumb einbringen muß.		
1. 34. Jungen / ſo arbeiten / einem die Wochen 1. fl. geben / thut in zwey und funffzig Wochen - - -	1768	—
2. Nun wird gerechnet / daß ein Jung täglich ein paar Strümpf / oder doch die Wochen nur 4. paar mache / thun 34. Inſtrumenten / Wochentlich 136. paar / iſt jährlich paar 7072. Die betragen ſich 5. Paar auff 1. ℔. (wiegend das Paar		

	fl.	Kr.
bey 6. Loth / welches das rechte Engliſche Gewicht iſt) Jährlich an Seyden 1326. ℔. das ℔. vor 6. fl. thun - -	7956	—
3. Die Seyden zu zwirnen vor das ℔. einen halben fl. thun 1326. ℔. -	663	—
4. Die Seyden zu färben / das ℔ einen halben fl. thun 1326. ℔ - -	663	—
5. Die Strümpfe zu nähen / das Paar 15. Kr. thun 7072. Paar - -	1768	—
6. Das Paar zu preſſen und einzupacken 3 Kr. thun 7072. Paar - -	353	36
Summa aller Unkoſten Jährlichen Verlags - - -	13171	36

Lit. C.

Bilanz oder Gegeneinanderhaltung des Gewinns gegen die Unkoſten.

Lauth Lit. A wegen der 4000. fl. Capital auff den Inſtrumenten hafftend / und darauf liegen bleibend / jährlich mit 50. procento verintereſſirt, belaufft ſich das Intereſſe - - -	2000	—
Lauth Lit. B. des jährlichen Verlags / und des darzu erforderten Capitals / welches Jährlich wiederumb aus der Handlung reſultiren muß / ſich erſtreckend auff - - - -	13171	36

Welches Jährliche Capital auch mit 50. pro cento verintereſſiret werden muß /

	fl.	Kr.
muß / belaufft ſich alſo das Jährliche Intereſſe - - - - -	6585	18.
Summa Summarum aller Speſen / ſo Jährlich dieſer Verlag außtragen muß / iſt - - -	21756	
Hingegen ſeynd verfertigt und geliefert 7072. Paar Seyden Strümpf / das Paar nicht höher gerechnet als pro vierdtehalben fl. thun - -	24752	

Die Einnahmb gegen ſchuldiger Bezahlung abgezogen / nehmlich 21756. gegen 24752. befindet ſich nicht allein / daß das Capital Lit. A ſich mit 50. pro cento verintereſſirt, ſondern auch / daß das Verlags-Capital Lit. B. ſich in Salvo befindet / und ingleichem 50. pro cento verintereſſirt, ſampt Uberſchuß von 3045. fl. 6. Kr.

Aus welchem allem dann klärlich erhellet / daß ſich dieſe Manufactur ſalvo Capitali, nicht allein mit 50. pro cento verintereſſirt, ſondern auch / wann man nur 2. Jahr das Intereſſe zum Capital ſchlagen wil / man dieſe geſamptliche Fabricam gewonnen habe.

Schluß.

Befindet ſich alſo / daß 34. Inſtrumenten in einem Jahr über alle Unkoſten Gewinn geben 11630. fl.

N. 63.

N. 63.

Zweyte Rechnung. Weil vorige Rechnung ins Groſſo geſtellt / welche etwan einem weitläufftig vorkommen möchte / ſo will ich ſolche auf ein einiges Inſtrument, und zwar nur auf eine Woche auffſtellen / welches nach proportion mit dem groſſen eintreffen / und nach advenant in gleichem ſeinen Nutzen geben wird. ꝛc.

	fl.	Kr.
Lauth vorhergehender Rechnung Lit. A. haben die 34. Inſtrumenten gekoſtet 4000. fl. kombt ohngefähr jährlich nach proportion auf ein Werck oder Inſtrument 117. fl. 39. Kr. verintereſſirt ſich mit 50. pro cento jährlich 58. fl. 48. Kr. thut Wochentlich	1	8.
1. Ein Jung / der Wochentlich darauf arbeitet / Lohn - - -	1	–
Dieſer Jung verfertiget Wochentlich 4. Paar Strümpfe derer / Lauth voriger Rechnung Lit. B. 5. Paar auf ein ℔. gehen / das ℔. pr. 6. fl. kommt auff ein Paar an Seyden 1. fl. 12. Kr. thun 4. Paar - - - -	4	48.
3. Das ℔. Seyden zu zwirnen / einen halben fl. kommt ein Paar 6. Kr. thun 4. Paar - - -	—	24.
4. Die Seyden zu färben / das ℔. pr. einen halben fl. thun dieſe 4. Paar Strümpfe - - - -	—	24.
5. Die Strümpf zu nähen / das Paar 15. Kr. thun dieſe 4. Paar - -	1	–

6. Das

	fl.	Kr.
6. Das Paar zu preſſen und einzupacken 3. Kr. thun 4 Paar - -	—	12.
Summa aller Außgaben des Verlags wegen - - -	7	48.
Bilanz wegen dieſes Wochentlichen Verlags Intereſſe des Capitals / ſo auf den Inſtrumenten liegt -	1	8.
Capital ſo auf dem Verlag liegt -	7	48.
Intereſſe des Capitals / ſo auf dem Verlag liegt 50. pro cento - -	3	54.
Summa Summarum aller Speſen, ſo Wochentlich dieſer Verlag auff einem Werck außtragen muß -	12	50.
Hingegen ſeynd verfertigt und geliefſert 4. Paar Seydne Strümpf / das Paar nicht höher als vor 3. und einen halben fl. gerechnet / thun 4. Paar -	14	—
Die Einnahm gegen ſchuldiger Bezahlung abgezogen / nehmlich 14. fl. gegen 12. fl. 5. Kr. befindet ſich nicht allein / daß das Capital A. ſich mit 50. pro cento verintereſſirt, ſondern auch / daß das Verlags-Capital Lit. B. ſich in Salvo befindet / und ingleichem 50. pro cento verintereſſirt, ſampt Uberſchuß 1. fl. 2. Kr. - - - -	1	—

Schluß.

Befindet ſich alſo / daß ein Inſtrument in einer Wochen über alle Unkoſten Gewinn giebt 6. fl. 4. Kr. thut in einem Jahr 315. fl. 28. Kr.

N. 64.

N. 64.

Dritte Rechnung / betreffend die Wüllene Strümpf.

	fl.	Kr.
EBen dieſer Computus iſt auch / und zwar noch profitirlicher zu verſtehen von der Woll / allwo ich penſion rechne Wochentlich vor das Inſtrument lauth vorhergehender zweyter Rechnung Lit. A. - -	1	8.
1. Dem Jungen / welcher arbeitet / Wochentlich - - - -	1	—
2. Zu einem Paar langer Wüllenen Strümpf zehen Loth geſponner Woll pr. 20. Kr. das Pfundt Woll vor 1. fl. nun kan ein Jung in einer Wochen viel eher 5. Paar Wüllene als 4. Paar Seydene Strümpf machen / rechne alſo vor 5. Paar Wüllene Strümpf an Woll -	1	40.
Allwo zu mercken / daß der Duplir-Lohn auch erſpahrt / und in das pretium der Woll eingerechnet ſey.		
3. Zu färben ein Paar 15. Kr. thun 5. Paar - - - -	1	15.
4. Zu nähen ein Paar 6. Kr. thun 5. Paar - - - - -	—	30.
5. Vor das Capital / ſo auf dieſen Verlag gehet / Intereſſe 50. pro cento, thut vor 4. fl. 25. Kr. - -	2	13.
Ins geſampt die Speſen, ſo die Fabrica Wochentlich ertragen muß - -	7	38.

Dar.

	fl.	Kr.
Darvor ſeynd 5. Paar feiner langer Engliſchen Strümpf / davon das Paar zum allerwenigſten umb 90. Kr. verkaufft werden kan / macht - -	7	30.
Welches gegen die Außgab gehalten / befindet ſich / daß es ingleichem das Capital mit 50. procento rentenirt, und über alle Unkoſten das Capital ſalvirt -	2	6.

Woraus erhellet / daß der Verlag von wüllenen Strümpffen eben ſo profitirlich ſey ; Uber dieſes auch die wüllene Strümpff currenter im Verkauff als die Seidene ſeynd / und ſo kein groſſes Capital zum Verlag brauchen.

Schluß.

Befindet ſich alſo / daß ein Inſtrument auff wüllene Strümpff in einer Wochen über alle Unkoſten / Gewinn gibt 3. fl. 21. Kr. thut in einem Jahr: 174. fl. 12. Kr.

N. 65.

Bedencken wegen general Direction und Anſtellung der Strümpff-Manufactur.

I.

MAn muß einen Directorem darüber ſtellen / und zwar ſolchen Mann / der kein Feind und Verächter von den Manufacturn und Fabricanten ſeye / und die Sach mehr verhindere als befördere / zum Untergang als Wohlſtand zu bringen ſuche / mit einem Wort / der Director muß ein Liebhaber von Manufacturn ſeyn / und ſich allein darauff appliciren /

ren / derentwegen ſich dieſe Wercker nicht nach Höff/ noch Hoffleut ſich zu dieſen Werckern ſchicken.

2. Man muß reſolviren, auff was vor Plätz die Wercker beſtändig bleiben ſollen.

3. Man muß daran ſeyn / daß die Wercker auffgerichtet / und vor allem Jungen darauff abgericht werden.

4. Man muß die Aepffel nicht abbrechen wöllen/ehe ſie zeitig ſeind/ das iſt/ man muß nicht reich wollen werden / ehe und zuvor die Inſtrumenten gehen/ und eingericht ſeynd.

5. Wann man nicht auß eigenen Mitteln continuiren wil/ muß man anderwertliche in dem Land geſeſſene Verläger ſuchen/ und ihnen dieſe Manufactur unter gewiſſen conditionen überlaſſen.

6. Man muß einige gute Proben machen / ſolche weiſen / und ſich dann umb conſumption umbthun/ damit man ſicheren Verlag habe.

N. 66.

Schreiben Herrn Grambrichs / Käyſerl. Reſidentens in dem Haag/ an Dr. Bechern wegen des Wein-Negotii.

Wohl-Edler/ Hochgelehrter

HOchgeehrter Herr. Deſſelben Schreiben ſampt der getruckten Beylag / hab ich wohl erhalten/ und benebens vernommen / waß mich der Herr ſo wohl wegen der zu Amſterdam ſich befindenden Weinen/ als auch wegen der alda gelaſſenen Partie Strümpfen hat berichten wollen.

Daß mein Herr das Holländiſche Placat, das Verbot der Frantzöſiſchen Wein/ und anderer Sachen betreffend/

fend / in Teutſch überſetzen / und neben andern hochver-nünfftigen Anmerckungen hat wollen drucken laſſen/ daran hat derſelbige ein nützliches Werck gethan.

Auff Ihrer Excell. des Herrn Cammer-Præſidenten gnädigen Befelch / hab ich mich zu Introducirung der Wein-Commercien befliſſen/und nach dem einige/ nicht allein mündlichen / ſondern ſchrifftlichen Bericht von der Situation der Länder/und deren an dem Elb-und Oderſtrom gräntzenden Fürſten begehrt/damit ſie die Sachen beſſer nachſetzen könten/hab ich Ihnen etwas zu dero mehrerm Nachricht zugeſtelt/maſſen auß der Beylag zu ſehen. Eben daſſelbige hab ich Ihrer Excell. dem Herrn Cammer-Præſidenten bey jüngſter Poſt überſchickt/ und begehrt / daß / weil einige Kauffleut Vorhabens wären/eine Compagnie auffzurichten/und jemand nach Wien zu ſchicken/ daß ſie mir einen Käyſerl. Paß / und benebens Fürſchreiben an obgedachte Fürſten zuſchicken wolten/ damit dieſes Weſen ein mehrers Anſehen / und zugleich ſchleunige Beförderung erhalte.

Weil nun Hochgedachte Ihr Excell. mit vielen Negotien überhäufft / und nötig iſt/ daß ſie daran mögen erinnert werden; als überſchicke auch hierbey eine Abſchrifft deſſen / bey jüngſter ordinari an dieſelbe geſchrieben. Mein Herr wolle ſich gefallen laſſen / dieſe Sachen zu Dienſt Ihrer Käyſerl. Majeſt. beſter maſſen zu urgiren.

Waß Herr Waſſenberg alhie hat außgehen laſſen/ hab ich hierbey fügen wollen / weil es auch die Commercien betrifft.

N. 67.

Schreiben des Käyſerl. Herrn Reſidenten Herrn Grambrichs auß dem Haag / an den Käyſerl. Herrn Hoff Cammer-Præſidenten.

Hoch-Wohlgebohrner Herr Graff / Gnädiger Herr ꝛc.

ZU ſchuldiger Volziehung deſſen / was mir Ewer Excell. zu Introducirung des Oeſterreichiſchen und Ungariſchē Wein-Handels vor dieſem gnädig anbefohlen / hab ich mit einem und andern allhie und zu Amſterdam von den Sachen weitläufftiger gered / und hab ihnen nicht allein die Poſſibilität / ſondern auch die facilität / mit welcher die Sachen eingerichtet werden könten / gezeigt / und daß es nicht allein nützlich / ſondern bey den jetzigen Zeiten / da die Frantzoſen in dem Cöllniſchen Land den Meiſter ſpielen / und den Rhein ſperren können / nöthig ſeyn wird / auff andere Weg zu gedencken / wie ſie allhie mit Wein / und Bawholtz zu Schiff / und mit andern Sachen könten verſehen werden.

Nach dem ſie eins und anders angehört / und folgends darüber ſpeculirt, haben ſie allerhand Dubia vorzubringen / angefangen; Ich hab dieſes für ein gut Zeichen gehalten / und hab ihnen auff alles / ſo viel mir möglich geweſen / zu antworten / und ihnen ihre Dubia zu ſolviren, und alle difficultäten leichter zu machen geſucht / und habe ihnen in den Land-Charten die Situation von Oeſterreich und Ungarn / und was ſie für eine Communication mit dem Elb- und Oder-Strom hätten / und was benebens für Fürſten daran gelegen / gezeigt.

Weil

Weil ſie aber eine ſchrifftliche Nachricht von allem begehrt / damit ſie mit andern ihren Freunden beſſer davon reden köndten / hab ich ihnen die beyliegende Nachricht / in Niederteutſch und Frantzöſiſch allhie und zu Amſterdam zuſtellen laſſen; Und weil mich E. Excell. vor dieſem gnädig bericht hatten / daß ſie gern ſehen wolten / daß die Kauffleut jemand hinauff ſchickten / damit man allda mit ihnen tractiren könte / als hab ich dieſen Vorſchlag gethan / und beneben gezeigt / man wäre zu Wien den Handel zu promoviren, und denen ſo dahin reiſen würden / alle Gunſt zuerweiſen / geneigt.

Auff dieſes ſeynd einige ſo weit kommen / daß ſie Vorhabens ſeynd eine Compagnie auffzurichten / und zwey Perſonen nach Wien zu ſchicken / deren einer die Elb / der ander die Oder hinauff reiſen / und alle Gelegenheiten beobachten ſollen / ſie begehren deßwegen den vertröſteten Vorſchub von einem Käyſerl. Paß / und recommendation an alle obgedachte Strömen gräntzende oder Zoll habende Fürſten / damit ſie deſto beſſer angehört / und deſto ehender wohl mögen expedirt werden; Weil nun dergleiche nichts anders vorbringen werden / als was denen Käyſerl. Erbländern / und denen obgedachten Fürſten nützlich ſeyn wird / ſo wolten ſich Ewer Excell. gefallen laſſen / die Sach dahin zu dirigiren / daß Ihro Käyſerliche Majeſt. einen Paß / und zugleich Fürſchreiben an obgedachte Fürſten in beſter Form außfertigen laſſe / und mir anhero ſchicke. Die Perſonen / ſo hinauff reiſen ſollen / ſeynd noch nicht feſt geſtelt / und die jenige / ſo im Vorſchlag ſeynd / dörfften verändert werden; dahero könte ſich obgedachter Paß und die Fürſchreiben auff die jenige Perſonen beziehen / welche ſie neben meinen particular-Brieffen / darinnen ſie mit Namen benent / an obgedachte Oerter exhibiren würden.

Bey Chur-Sachſen werden dieſe Leut angenehm ſeyn/weil mich der Herr Baron Bloum bericht hat/daß Seine Churfürſtliche Durchl. allen Vorſchub zu Introducirung der Commercien thun würde/und geneigt ſey/auch andere Fürſten darzu zu diſponiren.

Chur-Brandenburg iſt auch deßgleichen guten Willens/welcher auff der Elb und an der Oder gräntzet; alſo/daß alles gutes zu hoffen/ und bey jetziger Zeit das Commercium mit denen Käyſerl. Erb-Ländern/für alle Zeit zu allerſeits groſſen Nutzen könte Introducirt werden/maſſen Ewer Excell. am allerbeſten Ihrer Käyſerl. Majeſt. Dienſt/ und Dero Länder Nutzen darbey werden conſideriren können; Und weil dieſe Leut allhie ſich begierig zeigen/ alſo wird es gut ſeyn/ſie zu ſecundiren, und nicht lang auffzuhalten.

Worauff Ewer Excell. gnädige Antwort erwarte/ und mich zu beharrlichen Gnaden unterthänig befehle. Haag/den 15. Februarii: 1672.

N. 68.
DISCURS.
Von dem Wein und andern Sachen/ welche man in den vereinigten Niederlanden auß Oeſterreich/Hungarn/und andern Landſchafften durch den Elb- und Oder-Strom haben kan.

I.

DAs Verbot der Frantzöſiſchen Wein/ welches die General-Staaden haben außgehen laſſen/ gibt Anlaß auff andere Mittel zu gedencken/ umb andere zu haben/welche gut/delicat, geſund/ und von einem billigen Preiß ſeyn.

2. Die

2. Die näheſte an der Hand ſeynd die Rhein: Moſel / Francken / Alſaſiſche und Neccar-Wein / welche auff ihren particular-Flüſſen in den Rhein / und da von dannen in die vereinigte Niederlanden kommen.

Dieſelbe Wein ſeind in der That gut / delicat und geſund / vornemblich / wann ſie nicht vermiſcht ſeynd / wie man ſie offt in Holland und andern Provinzen findet.

3. Es iſt viel daran gelegen / daß man dieſelbe in groſſer Menge / und gutem Preiß haben könne.

4. Es iſt gewiß / daß die obangezogene Oerter denſelben in groſſer Menge liefern können / und wann ſie ſehen ſolten / daß ihre Weine den Abgang hätten / welchen ſie biß dato nicht gehabt / ſo würden ſie überall mehrers Land / ſo dazu bequem iſt / zu bauen anfangen / und man würde in drey oder vier Jahren die Vielheit mit einer conſiderablen Anzahl vermercken / wornach man den Wein umb ein billigern Preiß haben würde / vornemblich / wann die Fürſten des Rheins ſich reſolvirten die Zöll zu vermindern / wie dann der meiſte Theil ſelbiges zu thun / geneigt iſt.

Wann darnach die General-Staaden / oder die beſondere Provintzen auch den Accîs der Weinen / ſo vom Rhein kombt / verminderten / ſo würd man denſelben eben ſo wolfeil trincken / als man vor dieſem den Frantzöſiſchen Wein gehabt / und man würd nicht allein dieſen Wein / ſo viel als die Notturfft erfordert / in den Niederländiſchen Provinzen haben / ſondern man würde auch die Spaniſche Niederlanden / Engelland / Dennemarck / Schweden und andere Oerter des Baltiſchen Meers genugſamb verſehen können.

5. Es iſt zu förchten / daß Franckreich / welches mit allem Fleiß daran iſt / die Handlungen der vereinigten

Provinzen zu verhindern / ſuchen wird / den Paß des Rheins zu ſperren / daß nicht allein kein Wein / ſondern auch kein Holtz / Korn / noch andere Sachen nach Holland abkommen können.

Es wird den Frantzoſen daſſelbig zu thun leicht fallen / weil ſie albereits auff dem Obern-Rhein / die Veſtungen Briſac und Philipsburg beſitzen / und in guter correſpondenz mit dem Churfürſt von Cölln ſeynd / welcher ſie in groſſer Anzahl in ſein Land hat kommen laſſen / wo ſie ſich albereit in etlichen Stätten am Rhein / als zu Bonne / Nuiß und Käyſerswerth befinden.

6. Derohalben zu ſehen / was in ſolchem Fall zu thun wäre / wann die Frantzoſen den Paß des Rheins verhinderten / oder die Fürſten des Rheins den Zoll nicht vermindern / noch die Rivieren practicabler machen wolten.

In dieſen Fällen müſte man umbſehen / woher man andere Wein haben könt / umb den Abgang des Rhein- und Frantzöſiſchen Weins zu erſetzen.

Auß Spanien und Italien könte man eins theils damit verſehen werden / wann aber die vereinigte Provinzen der Niederlanden mit Krieg / entweder von Franckreich oder Engelland ſolten überfallen werden / ſo würde der Paß ſehr ſchwer fallen.

7. Es ſeynd keine andere Länder / welche fruchtbarer an Wein ſeynd / dann Oeſterreich / Hungarn / ein Theil von Böhmen / und ein Theil von Stäyrmarck.

Der Wein ſo der Orten wachſet / iſt nicht überall gut / delicat und geſund / wie dann auch der Rhein- Spaniſch- und Frantzöſiſcher Wein nicht überall gleich gut fält; Wan man aber die Oerter kennet / die leicht zuerfragen ſeynd / und dieſelbigen Wein / einige nach dem zweyten / andere nach dem dritten oder vierdten Jahr /

nach

nach dem ſie wohl abgelegen / und purificirt ſeynd / trincket / ſeyn ſie ſehr köſtlich und geſund / und eine Maaß von ſolchem Weine hat mehr Krafft / dann zwey Maaß Rhein- oder Frantzöſiſchen Weins; es ſeynd auch etliche / welche dem Spaniſchen Canariſch- Fronteignac- oder dem Wein St. Laurenz nichts nachgeben.

8. Alle groſſe Herren in Pohlen können es bezeugen / welche allzeit geglaubt haben / und annoch glauben / daß ſie kein groſſes Gaſtmahl ohne den Hungariſchen Wein / ſonderlich den von Tokay thun können / welcher ihnen Luſt machet / und ein geſchwindes Mittel für ihre Magen und ihre Geſundheit iſt.

Der Wein / weil er in Ober-Ungarn wächſet / welches mit Pohlen gräntzet / ſo führt man denſelben in groſſer Menge über Ax nach Crakaw / wo von dannen er auff dem Fluß Weichſel / an viel Stätten / und nahmentlich an Warſchau und Dantzig communicirt wird.

9. Man bringt auch den obgedachten Tokayer Wein in Nieder-Hungarn / welches nahe bey der Donau iſt / wo auch vornemblich zwey Gegenden ſich finden / welche nicht viel weniger umb die Gutheit ihrer Wein renomirt ſeynd / als der obgedachte von Tokay / und die Gegenden ſeynd zu St. Georgen und bey Oedenburg.

10. Die Ungarn laſſen nicht leichtlich zu / daß der Oeſterreicher Wein in Ungarn komme / und das wegen der Vielheit ihrer Weine ; Ingleichen wil Oeſterreich auch nicht den Eingang der Ungariſchen Wein zulaſſen / umb deſto beſſer den Ihrigen zu verhandlen / worauß klärlich zu ſehen / daß beyde Provinzen den Uberfluß an Wein haben / und etlich mahl alſo überhäufft werden / daß ſie nicht genugſam Keller haben können / umb denſelben einzulegen / dahero kombt / daß ſie offtermals denſelben für einen geringen Preiß übergeben / unangeſehen

Oeſterreich groſſe Quantität derſelbigen über Ax nach Mähren/ Schleſien/ und die Donaw hinauff nach Bäyern in die Obere-Pfaltz / und in Saltzburg und in Tyroller-Land ſchicket/ man findet/ daß dergleichen verführter Wein viel beſſer wird / und ſich 10. 15. und 20. Jahr haltet / man müſte ſich dahero der Uberflüſſigkeit deren Länder gebrauchen / umb die Notturfft dieſer Provintzen zuerſetzen.

11. Es iſt wahr/ daß ſolches niemal geſchehen/ es iſt aber deßwegen nicht unmöglich / und wann man das Werck wohl bedenckt / wird es ſehr leichtlich fallen / zumalen man albereits daſſelbige probirt / und obgedachten Wein auff der Ax nach Amſterdam geführt / die Unkoſten aber werden nicht ſo hoch kommen / wann man denſelben durch die obangezogene Rivieren wird kommen laſſen.

12. Die Wein von Unter Oeſterreich / welche die beſte ſeynd / können mit Wagen von Wien nach Prag / und auff dem Fluß Moldaw in die Elb / oder gerad auff der Ax nach Leuthmaritz geführt werden / oder man könte denſelben von Oeſterreich nach Breßlaw in Schleſien ſchicken / und nachmahlen auff dem Oderfluß in das Baltiſche Meer hinabführen / oder aber unweit Franckfurt an der Oder / durch einen Canal in den Fluß Sprö / und Hauel gehen laſſen / welcher unter Hauelberg nicht weit von Hamburg in die Elb flieſſet.

13. Der Weg von Wien nach Praag oder Breßlaw iſt ungefähr von 30. teutſcher Meilen / und weil alles durch die Erbländer gehet / und Jhro Käyſ. Maj. dieſen Weinhandel können und wollen favoriſiren/ alſo iſt alles guts zu hoffen.

14. Auß Schleſien würde der Wein in die Marck Brandenburg gehen / und nachmahlen / ehe er in das

Baltiſche Meer kommen thäte / müſſet er durch Pommern / ſo den Schweden zugehörig/paſſiren.

Wann man nicht wolte durch Pommern paſſiren/ ſo würde man in dem Brandenburgiſchen Gebiet bleiben/auß welchem man in des Printzen von Lüneburg und Sachſen-Lauenburg Landen/und darauf nach Hamburg kommen würde.

15. Auß Böhmen/welches Jhro Majeſtät dem Käyſer zugehört / würde man in die Landen des Churfürſten von Sachſen/der Printzen von Anhalt/und deren dreyen obgedachten Länder kommen / nemblich in des Churfürſten von Brandenburg / Hertzogen von Lüneburg / und Sachſen-Lauenburg.

Weil alle die Fürſten niemahl einigen profit von dem Oeſterreich-und Ungariſchen Wein gehabt / werden ſie gern ſehen/daß dieſer Handel durch Jhre Landen geſchehe/und Sie werden auch inclinirt ſeyn / denſelbigen zu begünſtigen.

16. Es würde dahero vonnöthen ſeyn / daß etliche Kauffleut dieſen Handel unterfiengen/ und ein oder zwey Perſonen durch die Oder / und den andern die Elb hinauff ſchicken thäten / umb die Gelegenheit und Ungelegenheit zu erkennen / damit man ſich alſo der einen bedienen / und wegen des andern præcaviren könne / und könten ſie im reiſen viel nothwendige Sachen beobachten / welche durch obgedachte Flüſſe können gebracht werden/als Saltz/Holtz/Eyſen/Stahl/ Kupffer/ Zinn/ Mercurius, Häut von Ochſen und andere Sachen/und vornemblich viel Holtz/ welches für Häuſer und Schiff zu bauen / gebraucht werden kan.

17. Wann etliche Kauffleut eine Compagnie über dieſen Handel auffrichten wolten / würde man ihnen zu

Wien allem Anſehen nach groſſen Vortheil thun / und ſie an allen Orten begünſtigen.

18. An die Perſonen / ſo von Holland umb den Paß der Flüſſen / und andere Gelegenheiten zu erkennen geſchickt werden / würde man recommendations-Briefe an alle Fürſten / wo ſie durch paſſiren werden / von dem Wieneriſchen Hoff zu verſchaffen ſuchen / damit ſie alsdann deſto beſſer empfangen / und geſchwinder mit mehrer ſatisfaction expedirt werden können.

19. Es iſt zu glauben / daß wann einige Compagnie für etlichen Jahren man auffrichten ſolte / und daß ſie allein den obgedachten Weinhandel treiben könt / daß ſie innerhalb etlichen Jahren viel profitiren würd / und wann ſchon die beſagte Wein nicht ſo guten Kauffs seyn könten / wie die Rhein- und Frantzöſiſche Wein / ſo würde man dannoch dieſen Vortheil haben / daß ein Maaß von ſolchem Wein mehr dann zwey andere / wegen ſeiner Krafft / werth ſeyn würde.

20. Wan ſolcher Handel einmahl eingeführt wäre / ſo würde Franckreich mehr tractabler ſeyn / wan es ſehē ſolte / daß man Wein / Saltz / Holtz und andere Sachen haben könte / ohne dieſelbige in Franckreich zu ſuchen / oder dieſe vom Rhein zu nehmen / wo ſie ſelbigen Handel verhindern können / welches ſie auff den obgedachten Flüſſen der Elb- und Oder nicht effectuiren können.

21. Zwiſchen Oeſterreich und Ungarn flieſſet die Marck in die Donau / nahe bey der Statt Theben / die entſpringet unweit des obgedachten Fluß Oder; Man hat denſelbigen albereit durch viel Ingenieux laſſen examiniren / welche einhellig ſagen / daß man mit geringen Unkoſten obgedachte March Schiffreich machen kan / womit man bey 20. teutſche Meilen gewinnen / und näher nach Breßlaw zu Waſſer kommen würd / nach ſol-

chem

chem Anfang würde man noch mehrers Gelegenheit ſuchen / umb zu ſehen/ob es practicirlich wäre/die beyde Flüſſe zuſammen zu bringen / und durch dieſe das Oceaniſche und Baltiſche Meer mit der Donau und ſchwartzen Meer communicabel zu machen.

22. Durch dieſe obangezogene und andere Urſachen ſiehet man klärlich / daß Oeſterreich / Ungarn / und ein Theil von Böhmen und Stäyrmarck / leichtlich die vereinigten Provinzen des Niederlands / Wein / Holtz/ Saltz/ Korn / Kupffer / Eyſen / Zinn / Mercurii, Häuth von Ochſen / und andere Sachen verſehen können.

N. 69.

Gleich wie die Kauffleut ſehr langſam an etwas kommen und reſolviren, alſo ſeynd hingegen dieſelbige umb ſo viel eyferiger/ wann ſie einmahl ihren Sinn und guſto in eine Sache geſetzt haben / dieſes hat verurſacht der Frantzöſiſche Krieg / welcher ſie an die Flüſſe gedencken macht/und die Negotien, ſo darauff geführt werden könten / derentwegen neben obgemeldten Gutachten / mir ein Kauffmann auß Holland folgendes Bedencken geſchickt hat / welches ob es zwar weit außſehend und unpracticirlich ſcheinet/ ſo iſt es doch ingeniôs, und dörffte etwan der Nachwelt ein Nachdencken machen/ derentwegen ich auch ſolches habe hierbey communiciren wollen.

Was

Was zu der Revier-Fahrer Compagnie nöthig iſt / will ich in fünff Articuln begreiffen/ deren Inhalt iſt / wie folget:

I. Articul.

Von den jenigen Land-Reiſen/ die man in dieſem Revier-Fahren thun muß / welche Landfuhren wohl mit der Zeit durch Canal und Durchſchnitt zum theil könten erſpahrt werden.

1.

VOn Oettingen an der Wernitz über Land nach Oxenfuhrt in Francken / ſeynd zehen Meilen/ wann aber die Tauber Schiffreich gemacht würde biß auf Rothenburg/ köndte man auch die Wernitz biß dahin wohl einſchneiden / oder wäre doch zum wenigſten von dem Mund der Wernitz nur eine Tagreiſe nach Rothenburg / es ſcheinet aber / daß der Herr Graf von Hochenloe nur auf ſein Weickersheimb ziehle/ die Tauber biß dahin Schiffreich zu machen/ hernach aber von dannen zu Land nach Oettingen zu reiſen/ darvon es auch zehen Meil iſt / weil dann die Tauber noch nicht Schiffreich / ſondern viel Zeit und Geld noch koſten/ welches ohne Zweiffel theure Zöll machen würde/ auch der Herr Graf aus Weickersheimb zu ſeinem beſten / und nicht aus Rothenburg uns zum beſten eine Niederlag zu machen ſucht / als wäre mein Rath/ alle dieſe Umbſchweiff zu meiden/ und directè von der Wernitz/nehmlich von Oettingen (ſo weit iſt die Wernitz Schiffreich / und leichtlich völliger Schiffreich zu machen) gerades Wegs nach Oxenfurth in Francken/

zu gehen/ es ſeynd nicht mehr als zehen Meil/ und lauter gut flach Land/ und wird dieſer Fuhrlohn nicht einmahl ein Kreutzer auf ein Pfund ſchlagen/ wann man ſich recht vergleicht/ wann auch Ihro Churfürſtliche Gnaden von Maynz die jenige Güther/ ſo vom Rheinſtrohm in Maynſtrohm/ und von dannen über Land nach Oettingen in die Wernitz gehen/ mit leidlichem Zoll paſſiren/ oder gar frey gehen wollen laſſen/ ſo getrau ich mir die Sach gar leicht dahin zu bringen/ daß der gantze Handel von hier dahin gezogen wird/ welches dann eine Haupt-Niederlag zu Oxenfurth/ auch den gantzen Maynſtrohm ſehr gewärbig machen würde/ weſſentwegen mein Hochgeehrter Herr mit Ihro Churfürſtl. Gnaden ſich unterreden kan/ dann ich dieſes beneficium lieber Ihro Churfürſtl. Gnaden/ als dem Graffen von Hochenlohe gönne.

2. Die andere Landfuhr/ ſo wir zu thun haben/ iſt/ wann man nach Venedig will/ dann muß man von Inſpruck oder Hall zwantzig Meil über Land nach Brundtſohl/ man kan aber mit Wägen fahren/ zu Brundtſohl iſt die Etſch navigabel biß nach Venedig/ wann man aber von Venedig nach Inſpruck will/ ſo kan man nicht auf dem Waſſer zurück fahren/ ſondern muß von Trieſt über Land reiſen/ ſeynd viertzig Meilen/ man darff keine Saam-Roß gebrauchen/ ſondern hat umb einen billigen Preiß Wägen.

3. Die dritte Fuhr/ ſo wir über Land zu thun/ iſt/ wann man nach Pariß will/ als dann muß man von der Moſell von Pontamuſſon biß nach Chalon in die Marne/ ſeynd funffzehen Meil/ wann aber der König in Franckreich den Marne-Fluß von Chalon aus/ biß nach Barleduc Schiffreich machen/ und nur fünff Meil Wegs/ nehmlich von Barleduc in die Maaß auf

Cont-

Commerſi / und von dannen auf Toul / ſeynd in allem fünff oder ſechs Meilen von Barleduc biß nach Toul/ durchſchneiden wolte / ſo köndte man von Pariß aus zu Waſſer in Rheinſtrohm kommen / welches viel Millionen werth wäre.

4. Die vierdte Fuhr / ſo wir über Land zu thun/ iſt von Hamelburg in Francken Land nach Magdeburg an der Elb / ſeynd viertzig Teutſche Meilen / es geht zwar ein continuirliches Waſſer aus der Elb / biß nach Erfurth / wohin man von Hamelburg einen kurtzen Weg hätte/ weis aber nicht/ob ſelbiges Waſſer Schiffreich de facto iſt / oder Schiffreich zu machen iſt / darumb bleib ich bey dem gewiſſen / wiewohl es wohl werth wäre/ daß man ſich ſelbiger Waſſer / nehmlich der Jera/ des Inſtrucks 2c. wohl erkundigte/ dann wann man von Erfurth zu Waſſer nach Magdeburg köndte/ wäre es Jhro Churfürſtl. Gnaden/ wie hernach folgen wird/ ein groſſes werth / in deme man unter andern die Rheinwein ſolcher geſtalt gar leicht nach Hamburg/ Stettin / Dantzig / Königsberg / an alle an der Elb/ Oderſtrohm / und der Weixel liegende Oerter verführen köndte.

5. Die fünffte Fuhr über Land iſt von Fürſtenwald nach Franckfurth an der Oder/ fünff Meilwegs/ köndtē/ wann man wolte/ gar leicht durchgeſchnitten werden/ und wundert mich / daß es Chur-Brandenburg nicht thut / geſtaltſamb man alſo von der Elbe in die Oder köndte / welches viel werth wäre / wiewohl ich gehöret habe/ daß ſolches geſchehen.

6. Die ſechſte Fuhr über Land iſt von Packoſch an der Notz in die Weixel nach Torn / zum meiſten 6. teutſche Meilen/ könte/ weil es gar guter Grund / auch leicht durchgeſchnitten werden / daß man alſo zu

Waſſer

Waſſer von der Elb in die Oder / von der Oder in die Weixel / und von der Weixel in die Dúna kőnte / und ob gleich dieſer fűnffte und ſechſte Durchſchnitt nicht kőnte gemacht werden / ſo ſeynd doch beyde ins geſambt nicht mehr als eylff Meilen über Land / und kan leicht ſeyn / daß man / ſo Durchſchnitt gemacht würden / ſo viel Zoll / als nunmehro Fracht und Fuhrlohn geben műſte / darumb ich noch zur Zeit bey allen Abſchnitten / zur Landfuhr rathe / dann alſo iſt man ungehindert / und kan der Handel ſtűndlich angefangen werden.

7. Die ſiebende Landreiß / ſo an dieſen / wie auch zwey folgenden Orten / mit Camelen gethan werden muß / iſt von Antiochia am Mittelmeer über Land / nach dem Euphrat zwanzig Meilen / umb welche Gegend der Euphrat albereit ſtattlich Schiffreich iſt.

8. Die achte Landreyß / ſo auch mit Camelen gethan werden muß / iſt der halbe Weg von dem Fluß Viſchor bey der Wolga / biß an den halben Fluß Tachnin / ſo in Oby-Fluß rinnet / ſeynd vierzig teutſche Meilen.

9. Die letzte Reyſe / ſo wir über Land zu thun / iſt von dem See Küthän zu Anfang deß Oby-Fluß / und gehet in den Fluß Kolmack bey Chialis / welcher durch ganz Chinam laufft / ſeynd auch 40. Meilen über Land. Und dieſes wären alſo die neun Landfuhren / machend in allem 216. Meilen / wordurch man bald die ganze Welt / den Reſt in Revieren nehmend / durchreyſen kan / zumahlen man auch zu keiner Reiß allein dieſe 216. Meilen gebraucht / dann von Jngollſtadt an / kan man in den Mäyn und Rhein / alſo biß nach Amſterdam kommen / nur mit zehen Meil zu Land / den Reſt zu Waſſer.

Von Ingollſtatt nach Venedig hin 20. her 40. Meil zu Land/reſto zu Waſſer; Von Ingollſtatt nach Pariß 25. Meil zu Land / reſto zu Waſſer; Von Ingollſtatt in die Elbe / Oderſtrohm/ und Weixel/ in den erſten 50. Meilen / in den andern Strohm 55. Meilen/ und in den dritten Strohm 61. Meilen zu Land / den Reſt zu Waſſer.

Von Ingollſtatt nach dem Euphrat Ormus und gantz Oſt-Indien 20. Meilen zu Land / den Reſt zu Waſſer.

Von Ingollſtatt nach China 80. Meilen zu Land/ den gantzen Reſt zu Waſſer / in beyden Seiten der Reviren das Land zu ſehen.

An die übrige Orten/ ſo an der Donau liegen/ oder durch die Donau befahren werden können / kan man aller Orten/ als in Pontum Euxinum, Mare Caſpium und Mediterraneum in Reviren und ohnaußgeſetzt zu Waſſer kommen.

Weiter iſt zu wiſſen / daß alle Ströhme an denen Orten / da ich ſie anfange und endige / zu befahren/ nemlich da man mit den Land-Reiſen hinkomt und anfängt / Schiffreich ſeyn / und alſo ohne weitere Koſten können befahren werden / ſonſt ſeynd auch alle dieſe Landweg in der beygelegten Mappa, rubricirt und numerirt worden.

Dieſes wären alſo die Præliminaria und Land-Reiſen / welcher Erkandtnus zu unſerm Revierfahren ſehr nöthig iſt / nun folget darauff:

Der

Der II. Articul.

Von der Revierfahrt / und der jenigen Revieren / darauff dieſe Fahrt gerichtet iſt.

VOrhero iſt zu wiſſen / daß ich Jngollſtatt / als eine vornehme und an der Donau wohlgelegene Veſtung vor das general Contor halte / woher ich alle Reiſen anfange / thue ſolches nur umb Ordnung zu halten / ſonſt kan man die Ordnung von jedem Ort / ſo an den bezeichneten Revieren liegt / anfangen / und das general Contor hingeſetzt werden.

1. Von Jngollſtatt nach Würtzburg / Franckfurt / Mäyntz / Baſel / Straßburg / Cobolentz / Andorff / Brüſſel / Amſterdam / und den gantzen Rheinſtrom / hinauff und unter / ſambt dem Mäyn / Tauber / Necker / Moſel / Maaß und Scheld / geht die Revier alſo:

Von Jngollſtatt zu Waſſer nach Donawerth / von dannen in die Wernitz nach Oettingen / von Oettingen zehen Meihl zu Land nach Oxenfurt / von Oxenfurt auff dem Mäynſtrohm nach Wertheimb / da flieſt die Tauber ein / von Wertheimb zu Waſſer nach Mäyntz in Rhein / da geht der Rhein hinauff / und flieſt bey Mannheimb darein der Necker / hinunterwerts bey Coblentz kompt hinein die Moſel / und drunten bey Holland die Maaß / die Ambſtel / die Scheld / worauff man in Holland und Braband kommen kan.

2. Von Jngollſtatt nach Pariß und Haver de Grace.

Laut voriger Reiß / kan man von Jngollſtatt nach der Moſel bey Coblentz / von dannen nach Pontamuſſon, 15. Meilen über Land in die Marne nach Chalon / von Chalon auf der Marne nach Pariß / in die Seüne /

von der Seůne nach dem Meer-Port Haver de Grace kommen.

3. Von Ingollſtatt nach Hamburg / Stettin/ Dantzig/ Kőnigsberg/ und alſo in die Elbe / in den Oderſtrohm / Weixel und Důnaſtrohm / iſt die Fahrt alſo:

Von Ingollſtatt Lauth N. 1. nach Oxenfurth/ von Oxenfurth auff dem Måyn nach Hamelburg/ von Hamelburg 40. Meilen zu Land nach Magdeburg / von Magdeburg zu Waſſer auff der Elb nach Hamburg/ und dem gantzen Elbſtrohm / ſo weit er zu befahren/ von der Elb auff der Havel / von dem Havel aus nach Fůrſtenwald / von dannen 5. Meil zu Land nach Franckfurth an der Oder/ von dannen nach Stettin/ Breßlau/ und dem gantzen Oderſtrohm / ſo weit er zu befahren iſt / von dem Oderſtrohm auff der Notz von Kůſtrůn auß nach Pakoſch/ von dannen 6. Meilen zu Land nach Thorn / und alſo in Weixelſtrohm/ darauff nach Dantzig/ Kőnigsberg / und ſo weit die Weixel zu befahren.

4. Von Ingollſtatt nach Venedig geht die Reyſe auff der Donau nach Paſſau in Yhnn/ vom Yhnn nach Inſpruck / von Inſpruck zu Land 20. Meilen biß nach Brundtſohl / unterhalb Pootzen / von dannen wieder zu Waſſer auff der Etſch/ biß nach Venedig/ zu rűckwerts aber kan man von Milan auff dem Poo nach Venedig/ aber von Venedig muß man 40. Meilen zu Land zurűck auf Inſpruck / von dannen wieder zu Waſſer nach Ingollſtatt.

5. Von Ingollſtatt kan man zu Waſſer mit unaußgeſetztem Fuß biß nach Wien/ Preßburg / alſo in Oeſterreich und Ungarn kommen.

6. Item

6. Item kan man von Ingollſtatt auf der Donau durch Thracien/ Bulgarien/ Servien/ Romaney biß in Pontum Euxinum, von dannen aber nach Conſtantinopel kommen.

7. Lauth voriges Paragraphi, ſo kan man von Ingollſtatt nach Conſtantinopel kommen/ von Conſtantinopel aber kan man durch den Helleſpontum oder Dardanellen nach Cypern/ und alſo zu Waſſer nach Antiochia kommen/ von dannen hat man 20. Meilen über Land/ ſo iſt man im Fluß Euphrat/ darauf kan man fahren durch den Sinum Perſicum, nach der weitberühmten Handelſtatt Ormus/ von Ormus aber kan man auf dem Mari Indico in gar kurtzer Zeit gantz Oſt-Indien befahren/ auch kan man von den Dardanellen auf die Inſeln Cypern umbfahren/ und bey Alexandrien in Nilum, auf demſelben Fluß aber halb Africam befahren.

8. Lauth voriges Paragraphi, ſo kan man von Ingollſtatt nach dem Ponto Euxino, von dannen kommt man zu Waſſer in das Mare Zabache zur berühmten Handelſtatt Aſof/ von dannen geht man auf der Revier Tanais nach dem Durchſchnitt/ ſo der Tartar Cham gemacht/ und Foſſa Kamonz genant wird/ von dannen kan man in die Wolga bey Tzaritzan/ auf der Wolga kan man hinaufwerts nach der Moßkau/ und hinunterwerts nach Aſtrachan ins Mare Caſpium, nach Maſanderan in Perſien/ und andere Oerter.

9. Lauth voriges Paragraphi, ſo kan man von Ingollſtatt zu Waſſer in die Wolgau/ von der Walgau kan man in den Fluß Viſcher/ allda man halbes Wegs/ ſo weit er nehmlich Schiffreich iſt/ auffſteiget/ und 40. Meilen zu Land gehet in den Fluß Tachnin/ worvon man in den Schiffreichen Fluß Oby kommt/ von dannen

nen kan man zu Waſſer kommen biß zu End des Lacus Kithay, allda geht man wieder 40. Meilen zu Land in den Fluß Colmack / auf dieſem Fluß kan man Creutzweiß durch ganz Chinam kommen.

Dieſes wären alſo die Neun Hauptfährten / nun folget der Nutzen darauß.

III. Articul.

Von dem Nutzen / ſo aus dieſer Revier-fahrt entſpringt.

WAs die Vereinigung des Rheins mit der Donau vor einen Nutzen bringe / das hab ich meinem Hochgeehrten Herrn abſonderlich vor ohngefehr drey Poſten überſendet / derentwegen unnöthig allhier zu repetiren.

2. Die Handlung von der Moſel nach Pariß wird auch über die maſſen profitlich / und bequem ſeyn / zumahlen / wañ Franckreich Iñländiſche Waaren hat / dann ſolcher geſtalt können ſolche viel bequemer / als über Straßburg ins Reichs gebracht werden.

3. Was für groſſen Nutzen die Reiſe von Hamelburg aus Franckenland nach Magdeburg an der Elb / und von dannen in den Oder- und Weixelſtrohm caußirt, iſt leicht zu erachten / indeme die Rheinwein dahin viel leichter / als durch ſo viel Zöll am Rhein / und Gefahr über See / gebracht / und alſo alle ſolche ſo viel Länder und Städte können providirt werden / welches auch zu verſtehen iſt von den jenigen Waaren / ſo von der Donau / und aus Italien / alſo nach Oxenfurth gebracht werden / daß alſo in Franckenland Oxenfurth und Hamelburg zu zweyen Haupt-Niederlagen würden / allwo groſſer Handel zu thun.

4. Die Handlung von Italien über Inſpruck in die Do-

Donau/und von dannen in den Maynſtrohm/iſt auch von ſehr groſſer Conſequenz , dann zu geſchweigen anderer Waaren/ die aus Italien mit groſſer Gefahr und Koſten / über die Straaß in Holland / oder von Milan über den Gotthardt nach Baſel / Straßburg/ und von dannen in Holland und Braband kommen/ alda verarbeitet / und uns endlich zurück gegen Strohm gebracht werden/ſo können durch dieſes Mittel alle Milaniſche Güther auff dem Poo nach Venedig/ und von dar ſambt den Venediſchen gar leicht zu uns gebracht/ verarbeitet / oder bereits gearbeitet mit vielen gröſſern Avantagio conſumirt werden.

5. Der Handel von allen dieſen Reviren/ nehmlich Italien/ Holland/ Franckreich / und den principaliſten Seeſtätten auff der Donau nach Oeſterreich/ Ungarn / wird nicht wenig profitlich ſeyn/ dann auch biß dato dorthin groſſe Handlungen/wiewohl mit groſſem Koſten alle zu Land geſchehen/ zumahlen würde dieſe unſere Revierfahrt ſehr erleichtert werden / wañ/ wie die Käyſerl. im Vorſchlag/ſie die Zöll auff der Donau umb ein mercklichesſ lindern werden.

6. Wann man von den Türcken die freye Fahrt auf der Donau nach Conſtantinopel/und von dannen durch die Dardanellen ins mittele Meer in Nilum und Euphratem erlangen köndte / würde man allen Niederlagen von Frantzoſen und Engelländern in Conſtantinopel/ als welche alle mit groſſer Gefahr durch das Mittel-Meer/ Straß/ und Spaniſche See muß/ weit vorgehen.

7. Alſo würde man auch durch die Perſiſche Fahrt/ und dieſe nach Ormus / auch nach dem Fluß Indus und Ganges gethanene Reyß in Oſt-Indien guten Nutzen thun/ in deme man die Orientaliſche Waaren

viel ſicherer und billigers Preyſes geben köndte/ dann zu Maſanderan am Caſpiſchen See/ das Pfundt Seyden 9. Batzen gildt.

8. Der Handel durch die Fahrt nach Aſtrachan/ und die Wolga hinaufwerts nach Moſcau/ wird auch nicht wenig profitlich ſeyn/ wegen des Fell und Rauhwercks/ ſo in Moſcau fällt/ weſſentwegen die Engelländer/ und andere Nationes, nicht mit geringem Koſten nach Archangel fahren.

9. Nicht weniger Nutzen wird die Fahrt nach China bringen.

Wie weiter dieſer neunfache Handel den Außländern ſchädlich / hingegen gantz Teutſchland nützlich / ſehr profitlich / darzu ſicher / und allen Participanten ſehr erſprießlich ſey / das kan zu einer andern Zeit außführlicher demonſtrirt werden.

IV. Articul.

Welche Potentaten umb die Durchfahrt zu begrüſſen wären.

I.

Churfürſt in Bäyern / und an den Röm. Käyſer/ als zugleich König in Ungarn/ müſte man der Fahrt wegen auff dem Donauſtrohm erſuchen.

2. Chur-Mäntz müſte zum theil wegen des Rheins/ meiſtens aber des Mäynsſtrohms wegen erſuchet werden/ Chur Trier aber wegen der Moſel.

3. Chur-Brandenburg wegen der dopleten Durchfahrt/ zu Waſſer und Land/ auff der Haffel und Netz in die Elbe/ Oder und Weixel/ weſſentwegen auch wohl

wohl der Biſchoff von Magdeburg / und die Schweden könten begrüſt werden.

4. Der Ertz-Hertzog von Innſpruck wegen des Rhnn-Strohms / und der Durchfahrt in Italien.

5. König in Franckreich müſte erſucht werden wegen der Seine / der Marne / und des Landwegs von Chalon auff Pontemuſſon.

6. Der Türckiſche Käyſer müſte erſucht werden / wegen der freyen Privilegien auff der Donau nach Conſtantinopel / und von dannen ins Mittel-Meer / in alle ſeine Länder zu handlen.

7. Der König in Perſien wegen des Caſpiſchen Meers / des Sinûs Perſici und des Königreichs Ormus wegen.

8. Der Großfürſt in der Moſcau müſte ingleichem begrüſt werden / wegen des Handels und der Convoy auf der Wolgaw und Dan-Fluß.

9. Müſte man den groſſen Tartar Cham erſuchen / wegen des freyen Handels der Convoy und des Durchzugs vou dem Fluß Oby an biß durch gantz Chinam.

V. Articul.

Wie das Werck anzugreiffen ſey? nemblich:

I.

WIe ſolche Revier-Fahrer Compagnie zu fundiren.

2. Wie die Privilegia zu erhalten / und deſſentwegen Legationes an gehörige Ort abzuordnen ſeynd.

3. Wie das Gelt und Capital zu der Compagnie auffzubringen.

4. Unter was für Reguln/Geſetz und Conditionen die Participanten/ auch wie und welcher Geſtalt ſolche auffzunehmen ſeynd?

5. Wie der Handel zu theilen/ und an ſeine gehörige Orth zu legen/ auch welche Fahrten/ unter den neunen zum erſten/ oder nacheinander anzufangen.

6. Wo das general Contor hinzulegen. Item/ wo die übrige Niederlag an die Principalſte Ort und Creutzrevier Stätt zu fundiren.

7. Wie die Materialen und Güther zu notiren/ oder mit was für Güther die Compagnie am ſicherſten und profitlichſten Handlung führen könne.

8. Was die Compagnie zu ihrer manutenenz und conſervation als Privilegien / Schiff und Convoy vonnöthen hat.

9. Was die Compagnie für einen Nahmen nehmen ſollen/ darauff ſie negotia führen.

Dieſe und dergleichen Puncten können und müſſen alle weitläufftiger außgeführet werden/ wann das Werck ſeinen Fortgang nehmen ſolte / wo ſie auch alsdann mein hochgeehrter Herr/ als dieſer Sachen ſelbſt hochverſtändig/ viel weitläufftiger wird deduciren können.

Auch iſt dieſes noch zuwiſſen / daß in beygelegter Mappa die rothe Strich die Landfuhren oder Durchſchnitt bedeuten/ und ihre numern mit den neun numern von Beſchreibung der Landfahrten hierin übereins kommen/ der gelbe Strich aber bedeutet die general Revier-Fahrt von Amſterdam aus

biß

biß in Chinam und Japponien hinein/ die grüne Strich bedeuten die neun Nebenfahrten/ darvon hierinnen/ und den neun Puncten auch gedacht worden.

N. 70.

Kurtzer doch gründlicher Entwurff aller deren Utilitäten/ ſo auß der Vereinigung des Reihns mit der Donau vermittelſt Schiffreichmachung/ und Vereinigung der Dauber und Wernitz/ folgen.

1.

KAn man die gefährliche Mittelfahrt durch die Straß von Gibraltar erſpahren / und alle Waaren vom Rhein in die Donau / von dannen auff dem Yhnn nach Inſpruck/ von dannen 10. Meil über Land in die Etſch/ und von dannen biß nach Venedig/ ja biß nach Milan / und den meiſten Theil biß nach Italien bringen.

2. Kan man die Fuhren zu Land von Franckfurt auß biß nach Wien 100. Meil Wegs erſpahren / in deme man die Unterländiſche Waaren/ als Specereyen und Holländiſche Tücher/ zu Waſſer von Amſterdam auch dahin liefern kan.

3. Kan man die Italiäniſche Waaren / als Seiden/ Sammet/ ſeydene Strümpff/ Oel/ Confecturen/ Capern / Citronen / Pomerantzen / alle zu Waſſer nach Franckfurt lieffern/ und umb einen viel leidlichern Preiß geben.

4. Kan man das Saltzburgiſche Eyſen / Stahl/ und ſtatlichen Marmel in Copia von der Saltze in Yhnn/ von dem Yhnn in die Donau/ und alſo in Francken und Rhein-Strohm bringen.

5. Kan Chur-Bäyern das Saltz gutes Theils und wolfeiler auff dem Waſſer ins Reich/ Schwaben und Franckenland bringen.

6. Kan Chur-Mayntz die Rheinwein / Francken-wein / auch weil zeitlich Miß-Jahr am Korn in Bayern/ Korn in daſſelbige zu Waſſer bringen/ und daſſelbige gnugſam mit providiren.

7. Kan man von Amſterdam aus nach Conſtantinopel zu Waſſer kommen / und auff beyden Seithen das Revier ſehen/ alſo auch nach Moſcau und in Perſien/ auch nach Italien.

8. Kan man von dem Rheinſtrohm aus / das Königreich Ungarn / und aus Ungarn wiederumb den Rheinſtrom mit beyderſeits bedürfftigen Waaren / an Korn / Wein / Fleiſch / Woll und dergleichen providiren.

9. In gefährlichen Zeiten in Ungarn / kan man auch Volck und Vivres von dem Rheinſtrom deſto leichter zu Waſſer dahin bringen.

10. Wird dieſe Handlung an allen dieſen Reviren und Durchſchnitten gelegenen Stätten wohl bekommen / und ſich jede derſelben zu erfreuen haben / und gerne ſehen / dieweil die Zöll und Niederlagen ein mehrers ein tragen werden.

NB. Zu wiſſen / daß den Rhein mit der Donau zu vereinigen / Käyſer Carolus Magnus bereits vorgehabt/ aber einen andern Weg nehmen wollen / nemlich oben herumb bey der Altmül / Schwartzach / Sultze und Rednitz in Mayen / wie dann Sein Käyſers Caroli Magni, deſſentwegen auffgerichter / aber durch Länge der Zeit/ durch das Regenwetter verderbte/und eingefallne Graben noch vorhanden.

Hier-

Hieraus nun kan man gleichwohl erſehen / welcher geſtalt ſich die Außländer / in ſpecie die Holländer / umb unſern Fluß und Gelegenheiten zu handlen / mehr als wir ſelber bekümmern / und an ſtatt / daß wir in den Sauffſtuben ſitzen / einander ſelbſten die Ehre ab-ſchneiden / und verkleinern / ſo ſpatzieren die Holländer bey einer Pfeiff Tabac und einem Glaß Rheinwein / mit ihren Gedancken in der Stille die gantze Welt durch / und ob gleich alle ihre Concepten nicht angehen / ſo ſeynd ſie doch lobens werth / und ſo ohnmöglich einige geſchienen haben / ſo ſeynd ſie doch / als wie die Oſt-Indiſche Compagnie / durch continuirung der Zeit / und fleiſſige Direction in Effect gebracht worden / gleichwohl aber muß Ich unſere Hochteutſche auch nicht gar auff ein Seith ſetzen / es finden ſich noch feine Ingenia, welche von dem Schuhl-Mercurio auff den Kauffmans-Mercurium, und das darauff beruhende Teutſche Intereſſe reflexion machen / wolte nur Gott / daß auch ſolche wohlmeinende / umb das Teutſche Vatterland wohl verdiente Gemüther / die ſich das gemeine Beſte zu befördern Tag und Nacht bemühen / und ihre anderwertliche Wohlfart hindan ſetzen / alſo conſiderirt und belohnt würden / daß ſie dem undanck-baren Teutſchland nicht zum Spott herumb gehen / und Noth leyden müſten / da hingegen die jenige / ſo un-ſer Teutſchland verrathen und verkauffen / in den Röh-ren ſitzen / und ihrem Beliebē nach genugſamb Pfeiffen ſchneiden / will derohalben zu einem Exempel einer ab-ſonderlicher beſtändiger affection zum gemeinen Teut-ſchē Beſten derer umb das Vatterland wohlverdienter Herrn Johannis Antauberii und Eberhardi Wallen-bergii unvorgreiffliche Bedencken / dem gemeinen Weſen zum Beſten auß dem Lateiniſchen verteutſchet hier-

hierbey ſetzen / doch zuvor noch zwey Memorial, ſo ich an den Käyſerlichen Herrn Hoff-Cammer-Præſidenten abgehen laſſen / dem Leſer zur Nachricht communiciren.

N. 71

Memorial, ſo ich umb den Sachen ein Ende zu machen übergeben habe an Ihro Hochgräfl. Excell. der Röm. Käyſerl. auch zu Hungarn und Böhaimb Königl. Maj. geheimen Raht / Hoff-Cammer-Præſidenten / und Rittern des güldenen Fluſſes / Herrn Georg Ludwigen / Graffen von Sinzendorff ꝛc. Meinen gnädigen Grafen und Herrn.

Unterthänig gehorſambſtes Memorial, Ihro Käyſerl. Maj. auß meinen eingegebenen Relationen zu referiren / und dero allergnädigſte Reſolution in ein ſchrifftlich Decret zu verfaſſen / ſampt einer gedruckten Beylag.

Mein Johann Joachim Bechers Drs. Röm. Käyſerl. Maj. Commericen-Raths.

Præſent. Wien den 10. Decembr. 1671.

Hochgebohrner Graff / gnädiger Herr ꝛc.

NAch meiner Zurückkunfft auß Holland / habe Euer Hochgräfl. Excell. ſub Dato 15. Octobris eine general Relation meiner Verrichtung / dann ſub Datis 22. 28. Octobr. 4. und 5. Novembr. einige Special Relationen gegen einer Million auff Credit vor Ihro Käyſerl. Maj. Item wegen Introduction des Oeſterreichiſchen Wein-Handels nach den Niederlanden / dann wegen einer Negotiation nach

nach Ihrer Käyſerl. Maj. Erblanden / an dem Mari Adriatico gelegen. Item wegen einer Parthey Americaniſchen Silbers / und endlich wegen Verbeſſerung des Queckſilbers Negotii, gehorſambſt eingegeben/ und gebeten/ Euer Hochgräfl. Excell. möchten daraus Ihro Käyſerl. Maj. referiren, und dero allergnädigſte Reſolution in einem oder andern / mich per Decretum ſchrifftlich wiſſen laſſen / damit ich denen deßwegen mir ſtätigs zuſchreibenden und Reſolution verlangenden Holländiſchen Kauffleuten einmal Satisfaction geben / und den lang vertröſten Endſchluß überſchreiben möchte / zumahl auch die Zeit und die gegenwertige Gelegenheit verlauffen / und dann etwan ſich das eine oder andere nicht alſo practiciren laſſen / und dieſe meine Negotiation, welche nicht allein viel Mühe/ ſondern auch Geld gekoſtet / unfruchtbar ablauffen möchte. Damit derohalben meiner ſeits nichts verabſäumbt werde / als habe hiemit E. Hochgräfl. Excell. nochmahlen unterthänigſt und gehorſamſt erinnern uñ bitten wollen/ aus dieſen Sachen Ihro Käyſerl. Maj. ſolcher geſtalt zu referiren / damit dero allergnädigſter Will der Sach einen Endſchluß machen thäte / ich weiß zwar wohl / daß Euer Hochgräfl. Excell. eine Zeit hero unpäßlich / und durch andere Sachen verhindert geweſen/ nach deme es ſich aber hoffentlich mit Ihnen gebeſſert; Als habe mit dieſem gehorſambſt einkommen wollen / und ſo viel mehr / dieweil laut unterſchiedlicher Holländiſcher Schreiben / nicht allein ſelbige Kauffleute bey dieſen Conjuncturen ſchleunige Antwort ſollicitiren/ ſondern auch hier zu Land einige/ theils Herren geheimbde Rähte / den Verlauff meiner Expedition und der Sachen zu wiſſen verlangten / damit ſie ſich auch darnach richten könten / zumahlen

unn-

nunmehro die beyliegende Copia / aus dẽ Holländiſchẽ ins Hochteutſche transferirt, außweiſet / daß die Frantzöſiſchen Weine in Holland würcklich verbotten ſeyn / und die Capitalien von Geldern an dem Intereſſe wegen bevorſtehenden Kriegs zu ſteigen anfangen.

Habe ſolches gehorſambſt eriñern wollen / und mein Reyß-Journal / wie auch die darauff fundirte Rechnung von Reyß-Zehrungs und anderer Koſten hierbey fügen / alſo meine geſamptliche Niederländiſche Expedition hiermit ſchlieſſen / und verbleiben wollen.

Folgendes Memorial beziehet oder fundirt ſich auff das Beginnen eines famoſen Kauffmans hier in Wien / welcher die Commercien in den Käyſerl. Erblanden confundirt, und denen darin wohnenden Handelsleuten und Niederlags-Verwandtẽ nicht wenig Schaden gethan hat / nach deme aber ſolchen Gott durch ein Falliment ſcheinlich fallen laſſen / ſo heiſſet es auch mit nachfolgendem Memorial: Ceſſante cauſâ, ceſſat effectus. Man kan gleichwohl darauß ſehen / daß ich meiner Seits nichts verſchlaffen / was ich zur Beförderung der Negotien in den Käyſerlichen Erblanden dienſtlich zu ſeyn erachtet hab.

N. 72.

Dr. Bechers Memorial an den Käyſerlichen Herrn Hoff-Cammer-Præſidenten.

Hochgebohrner Graff / gnädiger Herr.

EUer Hochgräfl. Excell. wird Zweiffels ohn nicht unbekandt ſeyn / welcher geſtalt Ihro Käyſerl. Maj. auff unterſchiedliche meine gethanene remonſtrationen / verwichenen 1666. Jahrs den 22. Febr. ein Commercien-Collegium allergnä-

digſt

digſt auffgericht / Ew. Hochgräfl Excell. darüber zum Præſidenten verordnet / meine wenige Perſon / als einen Mittels-Raht darzu gezogen / und in der Inſtruction expreſsè, in dem andern / dritten / vierdten / fünfften und ſechſten Puncten verordnet / daß man zum wenigſten wochentlich einmahl Raht halten / daß man die Rähte ordentlich zuſammen ruffen / auß den Schlüſſen Ihrer Käyſerl. Majeſt. referiren / und die Conſulationes, auch Acta in ein ordentlich Protocoll verfaſſen ſoll / daß auch ein jedweder Raht / vermög ſeiner Pflicht gehalten ſeyn ſolle / was er zum Auffnehmen der Commercien gut befindet / Ew. Hochgräfl. Excell. als dieſes Collegii Hochanſehnlichen Præſidenten vorzubringen.

Nun kan ich Ew. Hochgräfl. Excell. nicht verhalten / welcher geſtalt die Beſtellung dieſes Commercien-Collegii das Auffnehmen und Fundament der Commercien ſey / geſtaltſam ſich auch Ihro Käyſerl. Maj. in deme der Seyden Compagnie wegen / verwichenen 1669. Jahrs publicirten Patent / ſelbſten darauff beruffen / und ſolches darfür halten / weil niemand läugnen kan / daß das Auffnehmen der Commercien / Handel und Wandel / den Käyſerl. Erblanden ſehr nöhtig und nützlich ſeynd / nothwendig folgen muß / daß gemeldtes Commercien Collegium, als welches abſolutè auff ſolches Auffnehmen zielet / wohl in Obacht zu nehmen / und auff deſſen gute Beſtellung / welches in fleiſſigen Conſultationen und Rahthalten beſtehet / Reflexion zu machen ſey.

Nun aber wiſſen Ew. Hochgräfl. Excell. ſelbſten / daß von der Zeit an / da ſolches Collegium fundirt worden / nemblich in 6. gantzer Jahren kaum 12. mahl Raht gehalten / viel weniger ein ordentliches Protocoll noch Correſpondenz geführt worden. Und

Und dieſes zwar / weil Ew. Hochgräfl. Excell. ſo viel anderwertliche Geſchäffte haben / worauß aber gleichwohl erfolget / daß ſich andere / derer Instanz es doch nicht iſt/ gleichwie ſie ſich in alle/ alſo auch in dieſe Commercien-Sachen unverſtändig eingedrungen/ die Sachen ſolcher geſtalt verdrehet / daß man hinter den eigentlichen Zuſtand der Commercien in den Käyſerlichen Erblanden nie recht hat kommen/ viel weniger Ihro Käyſerl. Maj. darauß referiren können/ ſondern iſt den Kauffleuten ihr Muthwillen gelaſſen/ an ſtatt heilſamer Compagnien häßliche/ und die Käyſerl. Erblanden in Grund ruinirende monopolia einzuführen/ welche mehr auff das particular Intereſſe der Kauffleuten / als auff das gemeine Beſte ſehen ; Die Ihro Käyſerl. Maj. gehörige Regalia unterdrucken / die Contrabanten, welche ſich auff ein merckliches belauffen / uneingefordert laſſen / und mit einem Wort / die Commercien-Sachen dergeſtalt führen / daß es beynahe das Anſehen hat/ als ob dieſes Commercien Collegium nur ein bloſſer Nahm wäre / welcher von den Kauffleuten mehr verhöhnet als geehret wird/ woraus dann erfolgt / daß gedachtes Collegium ſolcher geſtalt mehr zum Untergang als Auffnehmen der Commercien / auch Ihrer Käyſerl. Maj. mehr zum Schaden als Nutzen wäre.

Nach deme ich derohalben / vermög meines Juraments obligirt bin / ſolches zu erinnern / als habe es auch nicht länger verſchweigen wollen / damit / wann etwan über kurtz oder lang Ihro Käyſerl. Maj. hieran ein Mißfallen tragen möchten / die daraus entſpringende Ungnad dañ mir nicht heimbfallen thue/ als der meiner ſeits deßwegen Erinnerung genug gethan/ auch gegenwertig hiemit thue/ E. Hochgräfl. Excell. unterthänig

thänig und gehorſambſt erſuchend / Sie wollen / da falls Sie nicht Zeit haben den Raht-Seſſionen beyzuwohnen/zum weniſten zulaſſen/daß ich mit dem Secretario dieſes Collegii, ſo ohne dieſes deſſentwegen beſoldet/in dieſen Commercien-Sachen / wann es vonnöhten/Conferenz halten / und dann daraus Ew. Hochgräfl. Excell. referiren möge.

Da es ſich dann bey fleiſſiger Inquiſition befinden wird/daß die Commercien in den Käyſerl. Erblanden umb ein merckliches zunehmen / auch Ihro Käyſerl. Maj. Intraden Jährlich umb viel 1000. ſich vermehren werden / da hingegen nun Handel und Wandel den Erblanden und Ihro Maj. zum Schaden geführt/ gute Conſilia , wann ſie etwan einem oder anderm Kauffmann zu wider/ſupprimirt,und nicht angenommen werden/welches dann/wann es alſo fortgehet/die Negotien endlich gar ruiniren wird.

Weil auch die de facto zu dem Commercien-Weſen verordnete Herren Räthe alle ſo viel anderwertliche Verrichtungen haben/ſo wäre rathſamb/daß man Ihro Käyſerl. Maj. allerunterthänigſt erſuchte / daß Sie expreſsè noch zwey der Commercien-Sachen erfahrne Subjecta ad Conſilium nehmen / welche nichts anders / als bloß allein dieſes zu thun hätten/der Beſoldung wegen wüſte ich ſchon Mittel an Hand zu geben/ſo aus den Commercien ſelbſten genugſamb reſultiren / daß ſie Ihro Maj. nicht beſchwerlich fallen thäten/ gleich ich auch gar leichtlich erweiſen könte/ wie das geſampte Commercien-Collegium ſich ohne Ihro Käyſerl. Maj. Beſchwerung ſelbſten beſolden/ und Ihro Käyſerliche Maj. noch wohl Jährlich darzu nicht eine geringe Summa von etlich 1000. Thalern eintragen könne /daß es alſo weder an Mitteln und Ge-

legenheit fehlet / dieſes Commercien-Colleginm wohl zu beſtellen / da falls man nur will / welches Euer Hochgräfl. Excell. gehorſambſt erinnerend verbleibe.

N. 73.

Johannis Antauberii unvorgreiffliches Bedencken / wegen des heiligen Römiſchen Reichs Wohlſtand / worinnen in ſpecie von Commercien gehandelt wird / dabey auch andere conſiderable Sachen mit einlauffen.

MEin unvorgreiffliches und wohlgemeyntes Bedencken zu geben / ſo ſage ich / und halte darfür / daß des Heil. Römiſchen Reichs Conſervation eſſentialiter auff 8. folgenden Grund-Seulen beſtehe / nemblich erſtlich auff der Käyſerlichen Capitulation. Zweytens / daß in Erwehlung eines Römiſchen Käyſers jederzeit auff ein ſolches Subjectum geſehen werde / welchs fromb / Chriſtlich und Catholiſch / auch eines friedſamen Gemüths ſey. Drittens / daß nicht zugelaſſen werde einigem Glied oder Stand / viel weniger particular Unterthanen des Römiſchen Reichs / ſich mit Außländiſchen Potentaten zu verbinden / in Correſpondenz einzulaſſen / gegen das Römiſche Reich zu conſpiriren / und demſelben zum Schaden und Nachtheil frembde Nationen und Kriegs-Machten hinein zu ziehen. Vierdtens / daß der innerliche Friede und Ruhe / auch gute Verſtändnuß zwiſchen den benachbarten Ständen des Reichs erhalten werde. Fünfftens / daß Handel und Wandel / Nahrung und Mittel unter die Unterthanen des Reichs gebracht werde.

Sech-

Sechſtens / daß zu allgemeiner Defenſion eine Reichs-Armee auff den Beinen erhalten werde. Siebendens / daß man ein allgemeines Ærarium zu gemeiner Wolfahrt in dem Römiſchen Reich auffrichte. Endlich Achtens / daß die Juſtiz / und was darvon dependiret, protegirt und erhalten werde.

In dieſen 8. Puncten / als Fundamenten beruhet / wie geſagt / des Römiſchen Reichs Erhaltung / Auffnehmen / Ruhe / und Wohlſtand / wie es dann nachfolgende Puncten in ſpecie mit mehrerm beweiſen werden.

§. I.

Was derohalben erſtlich die Käyſerliche Capitulation anbelanget / ſo beſtehet derer Subſtanz principaliter darinn / daß ein Käyſer die Succeſſion des Käyſerthumbs nicht erblich macht / damit dem Römiſchen Reich ſeine Freyheit und Wahl bleibe. Zweytens / daß ein Käyſer denen Churfürſten / Fürſten und Ständen die jenige Gerechtigkeiten und Dignitäten laſſe / welche ihnen von Alters hero zukommen / damit dem Römiſchen Reich ſeine Majeſtät und Dignität verbleibe. Drittens / daß ein Käyſer weder Außländiſchen noch Innländiſchen Krieg ohne des Reichs Vorwiſſen und Conſens anfange / damit das Römiſche Reich in Sicherheit uñ Ruhe bleibe. Vierdtens / daß ein Römiſcher Käyſer dem Römiſchen Reich nichts vergebe / ſo an deſſen Reſpect / als auch an Land und Leuten / damit die Kräfftẽ des Römiſchen Reichs nicht verringert werden. Fünfftens / daß ein Römiſcher Käyſer Chriſtlicher Catholiſcher Religion / auch eines Chriſtlichen Lebens und Wandels ſey / damit das Römiſche Reich bey der Chriſtlichen Religion

verbleibe. Sechſtens/ daß ein Käyſer die Gerechtigkeit adminiſtrire, damit ſo wohl der Arme als Reiche Recht empfange/ die Laſter geſtrafft/ und die Tugenden protegirt werden. Hierinnen nun beſtehet eigentlich die Subſtanz der Käyſerlichen Capitulation und obligation/ wormit ſich ein Käyſer dem Römiſchen Reich verbindet/ und demſelben zum Beſten auch verbinden ſoll/ bey weitem aber ſoll die Capitulation nicht dahin angeſehen ſeyn/ daß ſie einen Käyſer ſo weit reſtringire/ daß Ihm die Hände gebunden/ damit er keine Interruptores Pacis publicæ ſtraffen/ noch gegen des Römiſchen Reichs Feinde/ höchſtnöthigen Gegenſtand thun könne/ dann aus allzu ſtricter ſolcher capitulation folget einer Käyſerlichen Majeſtät/ per conſequens des Römiſchen Reichs Authorität Schmälerung und Verringerung/ dann worzu nützet es? einen Käyſer in der capitulation zu obligiren/ daß er ohn Anſehen der Perſon die Juſtiz jedermänniglich adminiſtriren ſoll/ wann die Jenige/ und beynahe der meiſte Theil/ ſo ſolche capitulation machen helffen/ ſich zuvor den Rechten/ der Juſtiz, und des ſchuldigen Gehorſambs gleichſamb eximirt/ und ſich ſolche Exemption vorbehalten haben/ oder anderer Geſtalt nicht zur Wahl ſchreiten wollen; wann die Schüler in einer Schul Freyheit hetten/ ſich ſelbſten ihrem Belieben nach/ doch zu ihrem beſten einen Præceptoren zu erwehlen/ unnd ſolchem capitulationes/ welche er hernach halten müſte/ vorzuſchreiben/ dieſe aber dem Præceptori vorſchrieben/ daß er ſie/ wann ſie unfleiſſig oder zänckiſch wären/ nit ſtraffen ſolte/ und ſolcher Præceptor, wolte er anders Præceptor ſeyn/ dieſe capitulation annehmen/ auch halten thäte/ ſo frage ich/ wer dann Urſach daran wäre? wann in ſolcher

Schul

Schul nichts gelernt/ kein Furcht noch Straff wäre/ und an ſtatt des Lernens die Schüler einander die Bücher umb die Köpff würffen/ und alles in Confuſione daher gieng? Oder wann ein Weib einen Mann heurathen/ und Ihme vor der Hochzeit vorſchreiben/ auch Conditiones mit Ihme machen wolte / auch würcklich machte / daß ſie nehmlich alle Jahr einmahl ins Bad / einmahl in den Sauerbrunn / ſo vielmahl auff Kirchweihen und Pilgerfahrten reiſen möchte/ wer frag ich würde Schuld daran ſeyn? wann das Haußweſen dann zu Grund gienge/ und alles in Unordnung wäre; Ich vermeyne / es ſeyen die Jenige/ welche zu ihrem eigenen Schaden dergleichen Conditiones verlangen / welche ſie wiſſen / daß ſie nicht ohn ihren groſſen Schaden gehalten werden können/ darumb wäre viel daran gelegen / daß man einmahl für allemahl eine rechte / dem Römiſchen Reich zum beſten angeſehene Capitulation verfertigte/ und dann ſolche vor des Römiſchen Reichs Eſſential Conſtitution hielte/ dann ob gleich die Zeiten in dem Römiſchen Reich unterſchiedlich / auch die Begebenheiten bey ein oder anderer fürfallender Wahl/ ſo ratione objecti als ſubjecti mannigfaltig ſeynd/ ſo bleiben doch allezeit vorgemeldte Eſſentialia, und können dann leichtlich ein oder andere Accidentalia und perſonalia darzu geſezt werden / iſt alſo meine Meynung und Schluß bey dieſen Puncten / **daß man eine beſtändige Capitulation machen/ und die Käyſerliche Hoheit und Macht darinnen nicht zu ſehr reſtringiren ſoll** / dann ſolche reſtriction, wie man befunde/ dem Römiſchen Reich allzeit ſchädlicher/ als nüzlicher geweſen iſt

§. 2.

DEr zweite Fundamental punct des Römiſchen Reichs Conſervation iſt / wann man in hoc puncto von Käyſerlicher oder eines Römiſchen Königs Wahl handeln wil / daß man allzeit auff ein Chriſtliches / Catholiſches / Fried- und Ruhliebendes Subjectum gedencke / als woran des gantzen Römiſchen Reichs / und ſo vieler tauſend darin begriffener Seelen zeitliche auch wohl ewige Wohlfahrt liegt / dann / wañ ein Käyſer / der mächtig iſt / und zur Unruhe und Krieg Luſt hat / ſich ſeiner Gewalt und Macht gegẽ das Reich ſelbſten mißbrauchen wolte / was würde Er nicht vor ein Elend und Jammer / auch grauſames Blutbad anrichtẽ köñen / die ſchöne uhralte Ordnung und Zuſammenbindung der Stände und Glieder des Römiſchen Reichs würde alſobald diſſolvirt und zertrennt / alle gute Geſetz / ſampt der Juſtitz ſelbſten auffgehobẽ / nichts als Räubereyen und Morden / Sängen und Brennen geſchehen / alle Handelſchafft gäntzlich ruiniret, und die Chriſtenheit wohl gar den Türcken zu theil werden / worüber / daß es alſo gehẽ werde / ſich gar nicht zu verwundern iſt / wañ man bedencket die vorige Geſchichte / ſo noch zu unſerer Lebenszeit geſchehen / da ein eintziger Churfürſt capabel geweſen / das gantze Römiſche Reich innerhalb wenig Jahren / ja endlich gantz Europam in Kriegsflammen zu bringen / welche hernach durch viele lange Jahr mit Vergieſſung grauſamer Menge Bluts / mercklicher Verringerung und Nachtheil des Römiſchen Reichs / kaum gelöſcht hat können werden / hat nun ſolches ein Churfürſt können thun / was ſolte nicht ein Käyſer ſelbſten vermögen? wañ er ein unruhiges unvergnügtes Gemüth hat / kan derohalben mich nicht gnugſamb verwundern / was die

jenige /

jenige/ theils ſonſt vornehme / und ihrer Meynung nach geſcheide Leut/ vor conſideration haben / wann ſie ſolche Käyſerliche Dignität und Macht/ einem frembden außländiſchen König / wie Franckreich iſt / auff allen Fall zuwegen zu bringen gedencken/ und ſich dahin bemühen; Dann entweder müſſen ſolche vergeſſen haben ihres eigenen Vatterlands und Nation / wo und bey welcher ſie gebohren / und welcher Wohlfart ſie ja als Inquilini und Patrioten beförderen ſolten / oder ſie müſſen darfür halten / daß dieſer gegenwärtige König in Franckreich/ eines ſehr ruhigen Gemüths/ und gantz zarten Gewiſſens ſey / welches zwar die Frantzoſen abſonderlich conteſtiren/ und darinnen ihrem König die Præcedentz vor allen andern geben/ wie ich dann ſelbſten zu Regenſpurg/ von dem Frantzöſ. Abgeſandten gehört: **Sein König ſey von ſolchem auffrichtigen gerechten zartem Gewiſſen/ daß/ wann Er gleich etwas thäte/ welches der Welt unbillig vorkäme/ es dannoch eo ipſo recht und wohl gethan ſey/ weil es der König in Franckreich thue** / wiewohl ich nicht glaube / daß dieſes Axioma uns Teutſchen ſo leichtlich in den Kopff wird gebracht werden können/ dann fürwahr / wann man auß einem Effectu die Cauſam Efficientem nehmen ſoll / ſo kan man auß unterſchiedlichen Handlungen der Frantzoſen anders nichts/ als ein Kriegſüchtiges / unruhiges / ohngewiſſenhafftes Gemüth ſpühren/ welches vor dieſem Franckreich ſelbſt/ nachmahlen Teutſchland / und gantz Europam / ſampt ihren Höffen beunruhiget / confundirt , und corrumpirt hat / und dieſes ſchon von langer Hand hero/ alſo/ daß es gleichſamb per habitum, der Natur des Frantzöſiſchen Hoffs eingewurtzelt iſt / derentwegen bereits

Anno 1544. auff dem Reichstag zu Speyer / Käyſer Carl der Fünffte in öffentlicher Verſamlung der Chur-fürſten und Stând / auß des damahligen Königs in Franckreich Actionen, die Cauſam Efficientem genommen / und beſagten König von Franckreich / für einen gemeinen Feind der Chriſtenheit erkennet / auch ihme deßwegen einen ordentlichen Krieg angeſagt mit folgenden worten.

Reichs Abſchied zu Speyer.

§. 2.

AUf welchem Reichstag Wir auch Churfürſten / Fürſten und andere Ständt des H. Reichs / in trefflicher Anzahl eygener Perſon / und etliche durch ihre Bottſchafften und Rhäte mit vollmächtigem Gewalt bey Uns gehorſamlich ankommen und erſchienen ſind.

§. 3.

Und demnach haben Wir / ſampt denſelbigen Chur-Fürſten / Fürſten und Ständen / und der abweſenden Rhäten und Bottſchafften / den Articul des Widerſtands und ſtattlicher Hülff / wider unſers H. Chriſtlichē Glaubens und Nahmens Erbfeind den Türcken / als einen hochnothwendigen Puncten / für die Hand genommen; Und dieweil man aber öffentlich befunden / daß der König von Franckreich / ſich nicht allein mit bemeldtem Feind dem Türcken in Bündnuß eingelaſſen / ſondern auch denſelben dergeſtalt anhängig gemacht / daß er ihn wider gemeine Chriſtenheit bewegt hat / darauß dem Reich teutſcher Nation und gemeiner Chriſtenheit / noch mehr verderblicher und unwiederbringlicher Schad entſtehen möcht.

§. 4.

§. 4.

So achten Wir / auch Churfürſten / Fürſten und Ständt des Heiligen Reichs / und der abweſenden Rhät und Bottſchafften gedachten König von Franckreich nicht weniger / dann den Türcken/für einen gemeinen Feind der Chriſtenheit zu halten / und derwegen gegen ihn / gleich wie gegen den Türcken / mit thätlicher Handlung und Straff zu handlen/und umb ſo viel deſto mehr / daß darob andere Chriſtliche Potentaten Urſach ſchöpffen mögen/ ſich künfftiglich ſolcher Unchriſtlichen Handlungen zu enthalten / und demnach haben ſich Churfürſten/Fürſten und Stände / und der abweſenden Rhät und Bottſchafften entſchloſſen/ ſich gegen gemeldten König von Franckreich nicht allein mit Worten/ ſondern auch mit der That zu erklären.

Dieſes war damahlen fürwar ein ſchlechter apparat, bey den Teutſchen eine affection zu gewinnen/ umb/ auff Seiten von Franckreich / Römiſcher König zu werden. Nach deme nun damahlen durch den Großmütigſten Käyſer / die inſolenz der Frantzoſen / mit ihrer höchſter Schand und Schaden gedämpfft worden / hat ſich hernach der Lermen in Franckreich ſelbſt angefangen / und dieſes wütende Thier des Kriegsſüchtigen unruhigen Frantzöſiſchen Gemüths / in ſein eygen Eingeweid gebiſſen / wordurch dann Franckreich ſelbſten alſo verhört und verſtört / daß es ein Spectacul der gantzen Welt worden / **woraus wiederumb nichts Friedliebendes noch Ruhſuchendes zu ſchlieſſen iſt** / nach dieſem hat ſich dieſes gegenwärtigen Frantzöſiſchen Königs Vatter der Teutſchen Unruh ſo trefflich bedient / daß er unter dem Prætext, die teutſche Freyheit zu manuteniren / mit höchſter Verſi-

cherung und Bethewrung zu Hailbronn gethan/ daß er nicht ein Fußbreit Lands für ſich ſuch/ die teutſche Freyheit dannoch alſo befördert/ daß Er ihme gantz Elſaß unterthänig gemacht / und die Benachbarten zu incommodiren/ und zu ſeiner Dienſtbarkeit zu bringen / zwey ſeine Brüllen/ als Philipsburg und Breyſach eingenommen hat/ und anderen freyen Stätten de facto noch ihre Freyheit diſputirt, zu geſchweigen/ wie der Allerchriſtlichſte König damahlen die Ketzer (ſie haben auch eine Religion haben mögen / was ſie für eine gewolt haben/ ja ſolche/ die Er ſelbſten auß Franckreich vertrieben) in dem Teutſchen Reich aber / dem Käyſer zu Trutz fovirt, mit Rhat / Gelt und Volck / gegen die Chriſtliche Catholiſche Kirche aſſiſtirt, und dardurch viel Clöſter/ Geiſtliche Stiffter und Satzungen in Grund ruinirt, auch die Friedens-Handlung zu Münſter etliche Jahr länger/ als es vonnöthen geweſen / zum höchſten Schaden prolongirt hat / **auß welchem allem wiederumb kein Fried- und Ruhſuchendes auch Gewiſſenhafftes Gemüth zu ſchlieſſen iſt;** aber gleich wie die Regierſucht / wo ſie nicht bald ſupprimirt wird/ täglich zunimpt/ und endlich einem Feuer gleich / in helle Flammen außſchlägt/ alſo iſt alles das Vorige nichts zu rechnen gegen dem jenigen/ was der gegenwertige König in Franckreich thut / deſſen Gemüth ſo groß iſt / daß es die gantze Welt beunruhiget / und in Alarm ſetzet ; Solche Unruhe nun hat empfunden der **Pabſt**/ wegen einer von dem Zaun genommener Urſach/ mit den Corſy zu Rom; Es hat ſie per indirectum empfunden in vielen Stücken / Unſer **Glorwürdigſter Käyſer**; Der König in **Spanien** hat würcklich in den Niederlanden und Burgundien / die Frantzöſiſche

tzöſiſche Trew und Parole erfahren. Pohlen iſt ſchier gantz durch die Frantzoſen ruinirt, welchem Engelland nun auch bald nî reſipiſcat, folgen wird/ Schweden kan das Frantzöſ. tractament auch nicht ſo hoch loben/und Portugal wird nicht groß darbey; Die 2. Republiquen Venedig und Holland haben auch erfahren/ wie ſchön ſie ſich bey der Frantzöſiſchen Aſſiſtentz befunden; Und die jenige Fürſten in Teutſchland an dem Rhein/ ſo ſich ſo ſehr auff die Frantzöſiſche Hülff verlaſſen/fangen auch an/ dran einen Eckel zu bekommen/ dann wann man bedencket/daß die Frantzöſiſche Machinationen allein auff Geld/ Krieg und Rebellion beſtehen/welcher Lohn/Schand/ Henckersſchwerd/und Vermaledeyung ſeynd/welcher Künſten allein darinn beruhen/ daß die Geſanden der Völcker Recht/welches ſie genieſſen/ eo ipſo loco mißbrauchen/und die Unterthanen zur Rebellion fovi-ren/ welche mit der einen Hand Verſicherung zum Frieden unterſchreiben/ mit der andern den Degen zum Krieg zucken/ welche einer Parthey gegen der andern Aſſiſtentz verſprechen/ in Krieg aneinander hätzen/und hernacher nach beyden ſchnappen/ welche offentlich Hülff leiſten und Soldaten ſchicken/heimlich aber wider eben dieſelbige correſpondentz und Brieff auffſetzen/ und was der Dingen mehr ſeynd/ ſo wird fürwahr niemands zu ſolchen Alliantzen und Correſpondentzen Luſt haben/ vielweniger daraus mit gutem Gewiſſen und Wahrheit concludiren können/ der jetzige König in Franckreich habe ein Friedliebendes und Ruhſuchendes Gewiſſenhafftes Gemüth/ ſondern ein jeder teutſcher Patriot wird darfür halten/

daß/

daß/wann Er/oder die Seinigen zur Römiſchen Cron kommen ſolten / gewißlich das Römiſche Reich in die euſſerſte Unruh/Spaltungen und Confuſionen, dergeſtalt gerathen ſolte / daß es aus einem freyen Reich/ die ärgſte Sclavin, und auß einer Chriſtin die gröſte Ketzerin/ ja wohl gar Heydin werden ſolt / welches ſo gar manifeſt iſt / daß auch die **Türcken** und **Affricanen**/ von dem unruhigen Gemüth dieſes Königs / ſelbſten atteſtiren würden / ja die Unterthanen endlich / wie die neulich in Portugal / gegen dieſes Königs Geſandten/ ſich ſelbſten empören würden. Auß welchem allem ich nichts anders ſchlieſſen kan / als daß / wann des Heil. Römiſchen Reichs Intereſſe in dieſem Axiomate beſteht/ **daß man jeder Zeit ein Chriſtliches Catholiſches Fried-und Ruhſuchendes Gewiſſenhafftes Gemüth / zur Römiſchen Cron und Succeſſion erkieſen ſoll**/ man fürwahr weder den jetzigen König in Franckreich / noch ſeine Adhærenten darzu nehmen / oder zuvor erklären müſſe/ daß alle vorhergehende erzehlte Seine/und Seines Hauß Actionen, **Gewiſſenhafft** und **Chriſtlich** ſeynd/ welches man zuwegen bringen wird / wann die Wahrheit wird für Lügen erkant werden/ gleichwohl aber / weil nicht jedem ſolche Staats-Sachen bekant ſeynd / und derentwegen einer oder der ander / ja der König auß Franckreich ſelbſt / durch dergleichen Unwiſſenheit hoch auffgetrieben / ſich ſtetigs Gedancken zu der Cron eines Römiſchen Königs machen / ſo halte ich bey Beſchluß dieſes zweyten Puncts vor hauptſächlich nötig / auch vor einen fundamental Punct des Römiſchen Reichs bey gegenwärtiger Zeit / daß man auff dem Reichstag zu Regenſpurg den Deckel von dem Haffen thue / und

einmahl

einmahl für allemahl / conſideratis conſiderandis præcedentibus ein fundamental Reichs-Geſatz mache / daß weder gegenwärtiger König in Franckreich noch ſein Dauphin / zu einigen Zeiten zur Römiſchen Cron Hoffnung haben ſolten / darmit würde auff einmal des Königs Hoffnung abgeſchnitten / ſeiner Adhærenten Machinationen gedämpfft / die Frantzöſiſche Corruptionen der Höffen purgirt, und die ewige Unruhe einmahl zur Ruhe kommen ; Fürwahr / ſo lang dieſes nicht geſchicht / werden wir ſtets bey dem König in Franckreich eine heimliche Hoffnung foviren, welche einmahl in ein groſſes Fewer außbrechen wird. Ich weiß zwar wohl / was einige hierwider ſagen werden / nemblich man werde ſich den König in Franckreich zum öffentlichen Feind machen. Aber geſetzt / es ſey alſo / iſt dann das Römiſche Reich eben obligirt, den König in Franckreich in einer Hoffnung der Succeſſion zu erhalten? Die Rhetoric der jenigen / welche den König in Franckreich ſo grauſamb groß und conſiderabel machen / kennen wir in Teutſchland nun auch / und beſtehet in einem alten Vers, parturiunt montes, naſcitur ridiculus mus. Das meiſte iſt / wer den jenigen die Penſiones bezahlen ſoll / die Franckreich nun biß dato an die Teutſche Höff außgetheilt hat? aber darzu weiß ich auch Rhat / werde auch ſolchen in dem folgenden Puncten gutherkig mittheilen / indeſſen aber bey Beſchluß dieſes Punctens ein Votum referiren von Chur-Mayntz / Cardinal Alberto / Marggrafens von Brandeburg / welches er in der Wahl Käyſers Caroli Quinti, gegeben / Anno 1519. zu Franckfurt. Es braucht darinnen weiter nichts bey gegenwärtigen Zeiten / als nur

die

die Namen geendert / als dann werden die Herrn Sta-tiſten ſchon mercken / wie viel es geſchlagen hat / und was etwan bey allen Begebenheiten / die Sachen ein-mahl vor einen Außgang nehmen möchten.

Churfürſtliche Mayntziſche Oration und Votum auf dem Wahltag zu Franckfurt / wegen der Wahl Käyſers Carls des fünfften / und Auß-ſchlieſſung König Franciſci in Franck-reich.

DJe Frag / ſagte der Churfürſt / beſtehet nur auff dreyen Puncten / nemblich ob man König Frantzen von Franckreich / oder König Carln von Hiſpanien / oder etwan einen Teutſchen Fürſten ſolte erwehlen; So viel den König von Franckreich belangt / achte Jch / daß unſer Ordnung und Eyd / in welchen verſehen / daß dieſe hohe Würde des Reichs an keine Außländiſche gewendt werde / uns verhinderen. Daß aber der König von Franckreich ein Außländiſcher Potentat ſeye / iſt meines Erach-tens bey niemand im Zweiffel: darneben und unge-acht / ob gleich ſolches die Lands-Art nicht verhinderte / ſo iſt es dannoch dem Reich nicht nutz / in Betrach-tung / daß Er ſein Land und Königreich wird erwei-tern / und alſo König Carln / welchem er gar gehäßig / wollen bekriegen / ja hat ihme Krieg allbereit zugeſchrie-ben: und wird alſo Teutſchland in groſſe Unruhe ge-rathen. Es ſtehet aber uns zu / daß wir kei-nen innerlichen Krieg im Reich ſollen erwe-cken. König Carln gehöret Oeſterreich zu: wann nun der König von Franckreich ſelbiges wolte angreif-fen / wie Er dann gewißlich nicht unterlaſſen wird / ſol-

ten

ten wirs in die Schantz hinein ſchlagen? **hat das Kåyſer Maximilian umb uns und das gan-tze Reich verdient?** Wo aber dieſelbige Land über-wåltigt wåren / meynt ihr auch / daß unſer Freyheit lang würde beſtehen? Neulich hat Er das Hertzog-thumb Mayland erobert / und wird ſich unterſtehen gegen Teutſchland deßgleichen zu thun; Wir ſollen uns gleichwohl gar nicht an der Frantzoſen groſſe Ver-heiſſungen kehren: **denn Begierd zu regieren und Ehrgeitz pflegt gemeiniglich die Leut zu verführen / daß ſie ihres Ampts vergeſſen.** Vor Zeiten ſeynd **viel Fürſten** in Franckreich gewe-ſen / jetzt aber iſt ihr Anzahl gering / demnach der Kö-nig faſt alles allein inn hat. Man ſpricht / Er ſeye ei-nes tapffern Gemüths / das möchte ſich etwas zu einer Monarchy ſchicken. Wir aber müſſen vor allen Dingen eine Ariſtocrati erhalten. Sie verſprechen uns groſſe Hülff wider den Türcken / welches zwar wohl zu wünſchen / und am aller nützlichſten wäre / ſo weis ich auch / wie hoch daran gelegen / daß Teutſch-land / Italia und Franckreich möchten zuſammen ſe-tzen. Aber ſolchen Gewalt und Macht wird der von Franckreich zuvor an König Carls Landen / und ſein Glück am Niederland wollen verſuchen / Neapolis wird Er angreiffen / und für ſein Erb-Königreich wollen erobern.

Solten wir dann ihm zu ſolchen Dingen Hülff und Fürſchub thun? Es ſoll zwar niemand gedencken / daß ich von ungewiſſen und zweiffelhafftigen Dingen weiſſage / dann jetzt alldieweil bewirbt Er ſich umb Kriegs-Volck. Dieweil wir dann durch die Reichs-Ordnung / Eyd und Lieb / gegen dem gemeinen Vatter-

land

land verhindert werden / ſo bekenn und halt Ich dafür / daß Er keines wegs zu erwehlen. So viel nun die andere Puncten belangt / laß ich mich bedüncken / daß etliche unter uns Bedenckens ſeyen / daß König Carl nicht ſolte erwehlt werden / darumb / daß Hiſpania unſeren Landen zu weit entlegen / und Teutſchland etwan durch ſein Abweſen / entweder durch Türckiſche Krieg / oder innerliche Uneinigkeit / nicht in gutem Weſen beſtehen möchte; Solches bekenn ich fürwahr nicht allein / ſondern indem ich weiter nach gedenck / ſo entſetz ich mich darob / und grauſt mir gleich / dann auch dieſes mir einfällt / wann etwan der Käyſer erzürnt in Teutſchland käme / und die Spanier mit ſich brächte / daß alsdann unſere Freyheit in groſſer Gefahr würde ſtehen. Zu dem / ſo gedencke ich auch / es köndte ſich zutragen / daß die Spanier das Käyſerthumb uns nicht leichtlich wiederumb zu Handen ſtellen / und wo ſie mit ihrer Macht Mayland wiederumb eroberten / daſſelbige für ſich würden behalten. Darumb bedünckt mich ſchier beſſer / daß einer von unſerer Nation, der darzu tüglich / erwehlt würde / dem Exempel unſerer Vorfahren nach / welche offtermahls die Außländiſche hindan geſetzt / und ſich mit den Innländiſchen haben begnügen laſſen. Solches wolte ich zwar nicht widerſprechen: Es war aber dazumahl ein andere und viel beſſere Zeit. Wo dann nun etwan ein ſchwacher Käyſer ſeyn ſolte / meynt ihr / daß das Niederland und Oeſterreich / die unter König Carls Gebiet gehören / ſeinen Gebotten würden Gehorſamb leiſten? oder / wo der König von Franckreich mit König Carln / wie er gewißlich zu thun willens / es ſey gleich in Niederland / oder in Italia / kriegen

ſeiner eigenen conſervation vonnöthen hat / ſich ſelbſt alsdann nicht helffen will oder kan. Zweytens / wäre dahin zu trachten / wie mehrer Geld aus frembden Orten in Teutſchland zu bringen / daran nun ſolte man ein Exempel von den Holländern und Schweitzern nehmen; wann dieſe frembdē Potentaten dienen / ſo muß das Geld in ihr Vatterland geſchickt werden; wann ſie in der Frembden handlen / es ſey auch ſo weit es wolle / ſo iſt ihr Abſehen doch dahin / daß das Geld in ihr Vatterland komme. Wir hingegen ſchicken unſere Capitalien aus Teutſchland in frembde Länder auff Intereſſe / an ſtatt / daß man den gemeinen Mann Manufacturn machen laſſen / und ſolche den Frembden verkauffen / Geld oder andere bedürfftige Waaren darfür eintauſchen / und in Teutſchland bringen ſolte / ſo laſſen wir unſere Innländer lieber betteln gehen / und kauffen umb baar Geld frembde Manufacturn, ja ſchlieſſen einander / und uns ſelbſten gleichſamb die Gurgel / das iſt die Päß zu / durch zu groſſe und ohnnöhtige Zöll / ſo haben wir uns den gantzen Handel ſelbſten auff der Elb / Donau und Rhein geſperret / und will der eine lieber gern Hungers ſterben / wann nur auch ſein Nachbar Hunger darbey leiden muß / wir haben uns die beſte Seehäven ſelbſten laſſen hinweg nehmen / die Fahrt zur See ſperren laſſen / und mit einem Wort / alle die Päß / wo Geld / Handel und Wandel in Teutſchland füglich kommen könte / haben wir vermacht / uns ſelbſten verſperret und zugeſtopfft / hingegen alle Gelegenheiten / Oerter und Löcher / wordurch das Geld aus Teutſchland zu deſſen höchſten Schaden häuffig hinaus kan / da haben wir ſolche geöffnet / Thür und Thor auffgeſperret / was

könte Teutſchland vor herrlichen Handel führen / ſo zu Land / als auff den Ströhmen und der See? wie viel heilſame Bedencken ſind deßwegen auffgeſetzt und übergeben worden? wie haben ſich deſſentwegen Ihro Hochfürſtl. Durchl. Herrn Marggraffen Hermans von Baden; Ihr Hochw. Herr Pater Roxas, Biſchoff von Tinin / Ihro Gnaden Herr Baron Liſola, Herr Baron de Goys, Herr Don Grambrich / Herr Waſſenberg / Herr Crafft / alle umb das Teutſche Vatterland hochverdiente Perſonen / mit Schreiben / Reiſen uñ Koſten bemühet / man leſe Dr. Bechers Refutation einer Frantzöſiſchen Schrifft an die Teutſche Fürſten / ſo wird man befinden / was Teutſchland bey Oeſterreich und Spanien vor herrliche Gelegenheiten zu handlen haben könte? was vor herrliche Gelegenheiten und Zeiten ſeynd jetzo vor der Thür? des Frantzöſiſchen Handels ſich zu entſchlagen / und ſelbſten dem Vatterland zum beſten zu handlen? aber alles umbſonſt / an ſtatt / daß die Commercien in Teutſchland auffnehmen ſolten / nehmen ſie ſtündlich ab. Die Franckfurter und Leipziger Meß gehet nach und nach zu Grund / der treffliche Handel aus Orient über Levante und Venedig nach Augſpurg iſt durch die Holländer ruinirt / alle Seehäven des H. Römiſchen Reichs von ihnen geſperret worden / der Handel mit dem Rheinwein / mit Korn / mit Holtz kombt gantz ins Abnehmen / und mit einem Wort / die Commercien des Reichs gehen alſo / wie man ſich ihrer auff dem Reichstag annimbt. **Drittens** / iſt auch nöthig Reflexion zu machen / wann gleich vorige zwey Puncten wohl in Obacht genommen würden / daß unter dem gemeinen Mann in Teutſchland mehrere Nahrung und Mittel kom-

gen wird / meynt ihr / daß unſer neu-erwehlter Käyſer alſo geruhlich zuſehen werde / daß frembde Nationen nicht einen geringen Theil des Reichs ſolten zerreiſſen und verwüſten? ja / nach jetziger Zeit Gelegenheit / iſt nicht unglaublich / daß die Teutſchen Fürſten ſelbſt / ungeacht ihres Käyſers / etliche den Oeſterreichiſchen / die andere ſich den Frantzoſen möchten zugeſellen. Zu Käyſer Friedrichs des dritten Zeiten / hat Hertzog Carl von Burgund an etlichen Orten in Teutſchland / und Philippus Maria / Hertzog von Mayland / in Italia frey ungehindert Krieg geführet. **Es iſt uns aber nicht ſehr rühmlich / und noch darzu viel ſchändlicher geweſen / daß der Käyſer ſelbſt zu Wien in Oeſterreich belägert / ja von den Hungarn ſeines Landes vertrieben worden:** und waren dannoch dazumahl die Böhmen / mein Anherr / Marggraf Albrecht von Brandenburg / und der Hertzog von Sachſen auch alſo genant / auf des Käyſers Seithen. So nun das zur ſelbigen Zeit geſchehen / möcht ihr wohl verſtehen / was auf den heutigen Tag zu gewarten / da die Fürſten eines Theils dem / die andere einem andern / mit Beſtallung möchten verpflicht ſeyn oder werden. So läſſt es ſich jetzund auch anſehen / als ob in Religions-Sachen ſehr ſchwere Unruh vorhanden: dann es ſeynd vom Ablaß / von Gewalt des Pabſts / und von den Kirchen-Satzungen etliche Diſputationes entſtanden / welche noch zur Zeit anzuſehen / daß ſie möchten zu ſtillen ſeyn / jedoch werden Sie unlängſt hernach groſze Zerrüttung und Veränderung der Kirchen mit ſich bringen / demnach der mehrer Theil demſelben anhängig / und die mächtigſten Völcker / als Sachſen und Schweitzer die

Sach fürnemblich treiben: und mag dieſem Ubel anders nicht / dann durch ein Concilium geholffen werden. Wie will aber ein Käyſer geringes Vermögens / ein Concilium zuſammen bringen oder beſchirmen / und ſonderlich / ſo andere Potentaten möchten darwider ſeyn? überdas iſt auch der Türcken-Krieg vorhanden / welcher uns nicht allein abzuwenden / ſondern noch darzu gegen dem Feind / will fürzunehmen ſeyn / damit man das jenige / ſo verlohren worden / wiederumb erobern / und inſonderheit Griechenland in ſeine vorige Freyheit wiederumb mögen ſtellen / damit nun ſolches geſchehe / will vieler Nationen Kriegsvolck von nöthen ſeyn. Wie will ſie aber ein Käyſer / wann Er geringes Vermögens und Anſehens / zuwegen bringen? derohalben und aus dieſen Urſachen acht ich / daß ein gewaltiger zu erwehlen / und **Ertz-Hertzog Carl von Oeſterreich** allen anderen Teutſchen Fürſten weit ſey fürzuſetzen / und ob ſchon etliche Unbequemlichkeiten / welche darvon möchten abſchrecken / vorhanden / ſo ſeynd dannoch dieſelbige nicht alſo groß / als die / ſo erwachſen können / wo man einem andern ſolchen Gewalt würde übergeben. Dann von ſeinen Vor-Eltern hero iſt er ein Teutſcher / hat viel Land vom Reich zu Lehen / und wird darumb nicht geſtatten / daß das gemeine Vatterland mit Dienſtbarkeit ſolte unterdruckt werden: So ſoll er uns auch einen Eyd ſchweren / das Reich nicht zu vereußeren / oder unſer Recht und Freyheit zu ſchmälern. Es ſeynd nehmlich wichtige Urſachen / die ich jetzt erzehlt habe / jedoch möchten ſie mich nicht dahin bewegen / wann mir ſeine Art und Natur nicht bekandt wäre: **Er hat die Religion / Gerechtigkeit und erbare Zucht lieb /**

lieb/ haſſet die Tyranney/ und hat darzu guten Verſtand; Dieſe Tugenden (meyne ich) werden ihn allzeit dahin weiſſen/ daß er des gemeinen Nutzens Achtung hab. Alle die ihn wohl kennen/ rühmen ihn ſehr; Und wann wir ſeinen Vatter Philippum, und deßgleichen ſeinen Anherrn Maximilianum wollen bedencken/ ſo können wir ja nicht an ihm zweiffeln. Großes Alters iſt er zwar nicht/ und dannoch eines ſolchen/ das nunmehr tüglich/ und etwas treffentliches außzurichten wohl zeitig/ wird auch ſeines Anherrn Rhäte und etliche außerleſene Teutſche Fürſten brauchen. Ich hab vorgeſagt/ es werde ſich nicht wohl ſchicken/ wann er lange Zeit aus Teutſchland ſeyn ſolte: Man muß aber durch gewiſſe Articul und Vorbeding mit ihm derwegen übereinkommen. Und dieweil er auch groſſe Herrſchafften in Teutſchen Landen hat/ kan es nicht fehlen/ Er wird ſie unterweilen beſuchen; Den Türcken muß man aus Ungarn / den König von Franckreich aus Italien vertreiben / die Kirch wieder auffrichten und reformiren / und ſonſt vielen zu Hülff kommen/ welches/ ſo ich daran gedenck/ bekümmert mich deſtoweniger / daß ſeines Abweſens halben etwas ſolte zu befürchten ſeyn, dann ſeine angebohrne Freudigkeit/ die Liebe des Vatterlandes/ und die vorſtehende Noth/ werden ihn dahin wohl bewegen/ daß Er offtermahls zu uns wird kommen.

§. 3.

Folget in Ordnung meiner Deduction der dritte Punct/ nemblich/ daß nicht zugelaſſen werde einigem Glied oder Stand / viel weniger

particular-Unterthanen des Römiſchen Reichs/ ſich mit Außländiſchen Potentaten zu verbinden/ in Correſpondenz einzulaſſen/ gegen das Römiſche Reich zu conſpiriren/ und demſelben zum Schaden und Nachtheil/ frembde Nationen und Kriegsmachten hinein zu ziehen. Auff dieſen Puncten zwar ſchäme ich mich zu antworten; in dem kein Außländer/ der ſeinem Vatterland getreu iſt/ glauben wird/ daß es unter uns Teutſchen ſolche Ehr- und Vatterlands-vergeſſene Ingebohrne geben ſolte/ welche durch dieſen Puncten corrigirt werden müſten/ aber das ſeynd die Früchte/ von der/ in dem erſten Puncten erwehnter reſtringirter Käyſerlicher Capitulation, wann nemblich ein jeder Schreiber/ Secretarius, Cantzler/ Hoffmeiſter/ Agent, Præſident, Edelman/ Freyherr/ Graf/ in dem Römiſchen Reich ſich gegen den Römiſchen Käyſer lehnen/ und wann man ihm bey dem Käyſerlichen Hof (eben als wann das in der Käyſerlichen Capitulation inſerirt wäre) keine penſion macht/ oder nicht alle/ bißweilen ohnmögliche Satisfaction thut/ propriâ Authoritate ſich vindiciren/ Frantzöſiſche Factionen und Geld annehmen dürffte/ umb zu beweiſen/ daß er ein Mann ſey/ der privatam injuriam publicè ulciſciren könne. Wann nun hierinn die Teutſche Freyheit beſteht/ ſo weis ich nicht allein nicht/ was Freyheit ſey/ ſondern mir wäre es ſelbſt leid/ daß die Jenige ſich ſo ſehr proſtituirt hetten/ welche der Teutſchen Nation zum Schaden/ ſolche gefährliche Freyheit ihr gegeben haben/ dann iſt es nicht ſchändlich/ und unverantwortlich? daß gegen das höchſte Haupt des Römiſchen Reichs/ ein ſchlechter Bernhäuter/ ein Cantzeliſt/ ein Secretarius ſich

auff-

auffſetzen/ und rühmen darff/ er habe ſeinen Herrn gegen den Käyſer auffgehetzt; Ein jeder Edelman oder Graf/ der kaum 6. Kühe im Stall hat/ darff ſich/ wann man ihm nicht Käyſerliche penſion macht/ auffſetzen/ Frantzöſiſch erklären/ und wann er könte/ Teutſchland/ das iſt ſein eigen Vatterland/ mit einem Löffel Waſſer erſäuffen. Auff dieſe Weiß wird es uns eben/ als wie den Pohlen ergehen/ da auch einem jeden Hollun-cken oder Batſchbuben/ ſich vor Freund oder Feind gegen ſeinen König zu erklären/ freyſtehet / glaube aber auch/ daß wir eben dergleichen Ehr mit ihnen auffheben werden. In der guldenen Bull hat man wegen gemeinen Land-Friedens ſo große Vorſorg und præcautiones, vermög welcher geſtrafft werden ſolten die jenige böſe Menſchen / welche dem Römiſchen Käyſer und Reich zu Trutz/ ſich an Außländiſche Potentaten malitiosè hencken/ nequitiosè Geld von ihnen nehmen/ und ſeditiosè ihr Vatterland verrathen/ wo ſeynd nun die Jenige? die Tag und Nacht mit Franckreich correſpondiren/ den König mit Haaren in Teutſchland gezogen/ und ihme ſolches verrathen und verkaufft haben? Er iſt endlich erſchienen/ den ſie verlangt haben/ mehr als ihnen vielleicht lieb iſt/ und wird gewißlich nicht lepus, ſondern lupus in fabula ſeyn/ ſolche unruhige Köpff müſſen ja das Elend nicht conſideriren/ ſo der Krieg nach ſich ziehet/ oder an den letzten Teutſchen Krieg nicht mehr gedencken / was derſelbe für grauſamb Unglück und Schaden nach ſich gezogen hat/ deſſen man dann an Teutſchland hin und her noch an den ruderibus gnugſame Exempel hat/ wäre derohalben mein unvorgreifflicher Rhat/ man machte einhelliglich auff dem Reichstag zu Regenſpurg dem gemeinen Vatterland zum beſten einen ſolchen Schluß

und Geſatz / vermög weſſen / **keinem Eingebohrnen Teutſcher Nation, es ſey auch was Stands und Dignität er ſey / ohne permiſſion nicht zugelaſſen werde / mit Franckreich einiger Geſtalt zu correſpondiren /** bey Straff der Confiſcation der Güter / und Criminis læſæ Majeſtatis an dem Leben / ja es ſoll auch nicht einem jeden frey ſtehen / Frantzöſiſch zu reden / Frantzöſiſche Kleider zu tragen / Frantzöſiſch Geld zu verwechſeln / Frantzöſiſche Waaren ins Reich zu bringen / oder ſelbſten nach Franckreich zu reiſen / ſo wäre es auch heilſamer / daß man die Frantzöſiſche Reſidenten / Agenten und Frantzöſiſche Kauffleute gäntzlich aus dem Reich und deſſen Höffen relegirte / geſtaltſamb dann ſchon Anno 1544. zu Speyer geſchehen / allwo die Frantzöſiſche Geſandten / Cardinal Bellay / Olivir Alentzon und African von Mallay / von dem Reich weder angehört / noch ihre Schreiben angenommen worden / und mit einem Wort / daß alle Frantzöſiſche Penſionen / die nun Teutſchland corrumpiren / mit dem Henckers Schwerd ratificirt, und de facto würcklich an etlichen ein Exempel ſtatuirt würde / als dann ſag ich / und nicht eher / werden unſeren Teutſchen endlich die Augen auffgehen / und ihren **Käyſer** beſſer reſpectiren. Ich weis / wann Carolus Quintus nun noch lebte / Er würde gewißlich den jenigen / welche den Frantzoſen ins Teutſchland gehezt / und eine allgemeine Reichs-Unruh verurſacht / alſo begegnen / daß andere ein Exempel an ihnen nehmen ſolten / und ich glaub auch nicht / daß es in die Länge die Gütigkeit unſers **glorwürdigſten Käyſers** ertragen wird / ſondern / **Er wird ſich**

endlich

endlich etlichen müſſen einen Römiſchen Käyſer/ gleich wie letzlich einen König in Ungarn erzeigen/ aber/ was ſag ich viel/ die Jenige/ ſo dieſem Werck ſteuren ſolten/ ſeynd theils ſelber gut Frantzöſiſch/ und zwar an dem Ort/ wo man zum höchſten Käyſeriſch seyn ſolte/ als zu Regenſpurg/ da ſich etliche nicht heimlich/ ſondern gantz öffentlich ohne Scheu/ Frantzöſiſch erklären/ und gleichſamb Profesſion darvon machen/ will nicht ſagen/ daß dieſes malum ſelbſten gar hiehero nach Wien kommen/ aber ich verhoffe/ daß mit Verſchwindung und crepirung der Frantzöſiſchen Armee/ endlich auch dieſe Frantzöſiſche Gemüther/ von dem malo gallico in Marck und Bein werden conſumirt werden.

§. 4.

Der vierdte fundamental Punct nun beſtehet darin/ daß der innerliche Fried und Ruhe/ auch gute Verſtändnuß zwiſchen den benachbarten Ständen des Reichs/ erhalten werde. Dieſer innerliche Fried nun beſteht nicht darin/ daß wan zwey Theil oder Stånd im Reich/ einige Strittigkeit unter ſich haben/ welche auch wohl ſchon auff dem Reichstag/ oder zu Speyer/ oder an dem Käyſerl. Reichs-Hoffrath anhängig/ daß ſie/ ſag ich/ den Reichs-Abſchieden gemäß/ nicht den ordentlichen Außgang erwarten/ ſondern eygene Richter ſeynd/ einander in die Haar fallen/ gemeine Ruhe turbiren/ frembde Völcker ins Land ziehen/ und eben/ als wann in dem teutſchen Reich kein Recht oder Käyſer wäre/ gar den Frantzoſen vor einen Schiedsmann und Richter erwehlen/ und ihm alſo ſelbſten Actus in die Händ ſpielen/ welche er einmal allegiren wird pro actibus exerciti dominii, ſolte de-

rentwegen auch ein Fundamental-Geſetz gemacht werden / krafft welches ſolche eygene Invaſiones und Gewaltthätigkeiten capitaliter verbotten / in ſpecie auch auff die Urſachen ſolcher Strittigkeiten und derer Auffhebung reflectirt werden / ins gemein aber entſtehen in dem Römiſchen Reich auß fünfferley Urſachen zwiſchen denen benachbarten Strittigkeiten / als Erſtlich / wegen der Gräntz-Scheidung / dann / da prætendirt der eine da / der ander dort ſeine Limites, derentwegen auch auff die Gräntz-Scheidungen in dem H. Römiſchen Reich / gleichſamb auff ein Fundament innerlicher Ruhe und Friedens / abſonderlich Achtung gegeben / und ſolche Entſcheidungen auffgemerckt werden ſolten. Zweitens / ſo gibt es auch öffters Strittigkeit wegen der Actuum Juriſdictionis, da bißweilen der eine in des andern Land / etliche Juriſdictionen zu exerciren prætendirt, oder befugt iſt / und auß dieſem Fundament iſt neulich der Krieg zwiſchen Chur-Pfaltz und Chur-Maintz angangen. Drittens / nicht wenig Ungelegenheit entſteht auch auß den Steuren / Zöllen / Land und Waſſer-Fuhren / Stappel-Gerechtigkeiten und Marckſchiffen. Vierdtens / kommen auch offt die Benachbarten aneinander wegen der Müntz. Fünfftens / wegen der Religion / da ein Theil den andern nicht leiden / noch ihm ſein Exercitium laſſen will. Auff alle dieſe 5. Puncten muß man wohl Achtung geben / und ſolche vor das Fundament gemeinen Land-Friedens / und innerlicher Ruhe im Römiſchen Reich halten / derentwegen / wo in einem oder anderem derſelben eine Strittigkeit entſteht / ſolche bald niederlegen /

und

und mehr zu componiren, als durch zänckiſche Locutulejos zu exaggeriren ſuchen.

§. 5.

Der Fünffte Punct nun des Intereſſe von dem Römiſchen Reich beſtehet darinnen / daß Handel und Wandel / Nahrung und Mittel / unter die Unterthanen des Reichs gebracht werden / allhier gehet es bey dieſem Punct beynahe / wie Seneca von der Lebenszeit ſagt / nemblich / die Menſchen klagen / die Zeit ihres Lebens ſey zu kurtz / und dannoch fangen ſie allerley Kurtzweil an / die Zeit zu verkürtzen / ſo iſt es auch mit uns Teutſchen / wir klagen allezeit / es ſey kein Gelt bey uns in Teutſchland / und gehen doch mit profuſion des Gelts ſo unbedachtſamb umb / als wann es ſolches regnete; geſtaltſamb dann einer zu Turin in Savoyen ſagte: Er könne nicht anders glauben / es müſſe Gelt in Bayern regnen / dieweil man daſſelbige ſo reichlich hinweg ſchencke / ob nun zwar viele von dieſem Punct geſchrieben haben / als / der Author der Saug-Igeln oder Schröpff-Köpffen von Teutſchland; Item der Author des Bedenckens / warumb Teutſchland arm / hingegen Franckreich / Schweitz- und Holland reich werden / ſo bin ich doch in vielem nicht einerley Meinung mit ihnen / dann in Teutſchland iſt kein Mangel an Gelt / ſondern wohl ſo viel Gelt darinnen / als an einem Ort in der Welt / aber das iſt die Frag / wer ſolches Gelt habe? Dann / wann noch einmahl ſo viel Gelt in einem Land wäre / und hätten es die

jenige / oder lege an ſolchen Orten / da es dem gemeinen Weſen nichts nutzet / ſo wäre es vor kein Geld zu achten / noch anderſter zu conſideriren / als ob es / wie vor / noch in den Bergwercken ſtecken thäte / in Teutſchland iſt / wie ich ſag / Geld genug / aber es liegt in den Gewölbern / und in den Kiſten derer / welche ſolches nicht mehr an Tag / und unter die Leut kommen laſſen / dannenhero es kombt / **daß in Kriegs-Zeiten in Teutſchland allzeit mehr Geld iſt / als in Friedens-Zeiten /** nicht / daß eben mehr Geld da ſey / ſondern daß mehr Geld unter den gemeinen Mann kombt / dann wann der Soldat eine Kiſte mit Geld auffſchlägt / ſo kombt in einem Tag ſolches mehr unter die Leut / als vorhin in 20. Jahren / darumb ſagt Marcellus / daß der Krieg ein Mittel ſeye / diſtribuens multis, quantum congeſſerat unus, das iſt / was ich auß allem dieſem inferiren will / daß nemblich in Teutſchland noch wohl Geld gnug / aber nicht an dem rechten Ort / wo es ihm zu Nutzen käme / ſey / zwar / wann man unſere teutſche Unterthanen / und den gemeinen Mann / durchauß in Stätten und auff dem Land betrachten will / ſo iſt derſelbige bey weitem noch nicht ſo arm / als wie in Türckey / Italien / Moßcaw / Pohlen / Schweden / Franckreich / gleichwohl könte nicht ſchaden / und würde es umb ſo viel beſſer ſtehen / wann in Teutſchland eine nöhtige reflexion auff das Geld / und die baaren Mittel gemacht würde / in 3. Puncten beſtehend / **Erſtlich** / daß man das Geld vor ſo ohnnöthige Sachen / nicht ſo häuffig auß Teutſchland in die Frembde ſchicke / oder hinauß laſſe ; Was gehet aber nun wohl jährlich vor ohnnöthige Frantzöſiſche Waaren / baares contantes Geld auß Teutſchland in Franckreich ? Man rechne / was nur etliche wenige Jahr

Jahr nach einander / ein Kauffmann in Franckfurt/ Nahmens **Hanß Ochß**/ vor Geld in Franckreich geſchickt / ſo wird man befinden / daß es ſich auff viel hundert tauſend Reichsthaler belauffe; wo iſt Leipzig/ Hamburg? Und was gehet nicht auff den Meſſen und Jahrmärckten hinauß? Vergebens iſt es / daß man Policey-Reguln machen / und die Frantzöſiſche Kleider und Trachten verbieten will/ man ſtopffe die Brunnquel ſolches Luxûs, und verbiethe den Kauffleuthen bey ſchwerer Straff und confiſcation der Güter / daß ſie keine ſolche Waaren herein bringen / ſo wird ſich das Verbot / ſolche zutragen/vor ſich ſelbſten geben. Was ſchleppen die Juden vor Geld hinauß? was die Frantzoſen/ Italiäner und Schweitzer? Und was nimbt die Oſt-Indiſche Compagnie in Holland alle Jahr vor einen ohnſäglichen Schatz an Contanten nach Oſt-Indien? Alſo/ daß ſelbiges Land/da doch weder Gold noch Silber drinnen gegraben wird / durch die Oſt-Indiſche Compagnie ſo Gold und Silberreich gemacht wird/ daß dergleichen bald auff der Welt nicht iſt / da hingegen wir hierauſſen Pfeffer und Zimmetreich werden/ und gleichſambs unſer Geld / damit wir es ja nicht mehr wieder zu ſehen bekommen / mit Fleiß etliche tauſend Meilen über See ſchicken. Fürwahr es iſt die Oſt-Indiſche Compagnie ein gefährlicher Schlund vor gantz Europam / welcher gewaltſamb deſſelben Geld außſauget. Wann ich nun noch erzehlen ſolte / wie viel Geld unſere junge Söhnlein in Franckreich verthun? Wie theils alte bedagte Fürſten/zur höchſten Aergernus/ das meiſte Geld/ſo ſie von ihren Unterthanen in Teutſchland erkratzen/gantz ohnnöhtiger / doch häuffiger weiß in Italien verſchwenden? würde es zu lang/ und überdrüſſig anzuhören fallen / nicht wenig Geld wiſſen auch die

Welſchen von den Herrn-Höffen / durch gantz Teutſch-land / mit allerhand geringem Verdienſt herauß zu locken / zugeſchweigen der jenigen / ſo mit Citronen im Land herumb lauffen / und uns die Schornſtein ſambt den Beuteln fegen. Wann ich auch endlich beweiſen ſolte / waß durch unſere Geiſtliche jährlich vor eine groſſe Summa Gelds in Teutſchland erhoben / theils zurück gelegt / theils nach Italien verſchickt wird / würde ich mich dardurch nur odiō; machen / auß welchem allem dann zu ſehen iſt / was vor ein groſſe Summa Gelds jährlichen auß Teutſchland in frembde Länder geht / ohne was durch die Gold und Silber-Schläger / durch die Poſementmacher / Gold- und Silber-Schmiede jährlich verſchmiedt und verarbeitet / auch was durch die Auffwechßler und Kauffleut an Ducaten auffgewechſelt / und bey viel Tauſend höchſtſträflich nach Türckey geſchickt wird. Wer nun dieſes Loch ſtopffen will / muß ſolches bey dem Anfang thun / nemblich ein Verbot machen / **daß man dergleichen frembde Waaren nicht ins Reich bringe** / bey pœn und confiſcation der Güter / daß keinem frey ſtehe / Geld in Contantem oder Wechſel / auß Teutſchland in andere Länder / ohne permiſſion zu überſchicken / oder überzumachen / bey pœn der Confiſcation und anderer Straffen / und dieſes muß auff den Frontir-Plätzen geſchehen; man nehme nur ein Exempel in Spanien / wie fleiſſig ſelbige die Durchreiſende beſuchen / ob ſie auch Geld auß dem Land führen / ſo ſie ſolches befinden / muß man einen ſchweren Zoll darvon geben ; Dieſes iſt auch in Engelland / und andern Orten gebräuchlich / Teutſchland aber iſt allein ſo Geldreich / daß es die gantze Welt darmit verſehen / hingegen / wann es nur eine kleine Summ zu

ſeiner

kommen. Und dieſes kan geſchehen / wann ſich die groſſe Herren / Edelleut und Geiſtliche des Bürgerlichen Handels gantz enteußern / und dem gemeinen Mann ſeine Nahrung laſſen / dann es gar nicht wohl / will geſchweigen / Gräfflich ſtehet / wann außer dem Nahmen eines Grafens man gantz nichts Gräffliches an ſich hat / ſondern keinen Scheu trägt / mit Brandtewein / Leder / Nüßen und allerhand ſolcher Sachen / den Juden gleich / zu handlen. Es nimbt auch den Unterthanen ihre Nahrung / und wann man deſſentwegen die Juden aus einem Land ſchaffen will / daß ſie den Unterthanen zum Schaden handlen / ſo muß man fürwahr ſolche Leut / welche eben ſo ſchädlich / auch abſchaffen / oder ihnen den Handel einſtellen / es kommt aber guten theils dahero / daß man faſt ohne alle conſideration und Reſpect, einen jeden zu einem Reichs-Edelman / Freyherrn oder Grafen macht / ſolche Leuth haben hernach keine Mittel / ihren Stand zu führen / und müſſen ergreiffen / was ſie können / will nicht ſagen / daß ich Edelleut geſehen / welche ſelber ihre Pferde geſchunden haben / welches ja gar nicht Edelmänniſch / ſondern ſchinderiſch iſt / und wans ſo fortfährt / werden wir in Teutſchland ſo viel Edelleut als in Pohlen haben / welchen es an ihrem Adel nichts hindert / wann ſie einem gleich eine Fuhr Holtz auff den Marckt führen und verkauffen; den Geiſtlichen zwar ſteht es gar nicht wohl an / dann es iſt ja ein formal Monopolium, und unchriſtliche Handlung / wann die Unterthanen allein von ihrem Herrn bald alles / was ſie an dem Leib tragen / erhandlen müſſen / ja auch was ſie eſſen und trincken / als Bier und Fleiſch / hernach ſteht es auch den Ordens-Leuten heßlich an / Geld auff Handlung zu geben / Wechſel zu führen / will nicht ſagen / eſſende

Waaren

Waaren auffzukauffen / und wiederumb anderen Unterkäuffern vorzukauffen / viel weniger ſtrittige proceſs auffzukauffen / und darmit Handel zu führen / dieſes alles ſchadet dem gemeinen Mann / zumahlen / wann zwiſchen den Nachbarn keine gute Vertraulichkeit iſt / und die Unterthanen mit einander nicht recht handlen dürffen / alſo ſind manche Stätte in Teutſchland / welche ihrer Nachbarn wegen crepiren müſſen / darumb ſolte vor allen Dingen in dem Römiſchen Reich der freye Handel unter den Leuten geſtattet / und ein fundamental Geſetz gemacht werden / wodurch das hinaußgehende Geld zurück gehalten / aus der Frembde aber durch außländiſchen Handel ein mehrers hinein gezogen / und darinnen den Unterthanen mit einander zu handlen / Freyheit und Gelegenheit procurirt werde / nemblich / daß man auff den Punctum Commerciorum in Teutſchland eine abſonderliche Reflexion auff dem Reichstag zu Regenſpurg mache.

§. 6

Der ſechſte Punct zu Erhaltung gemeines Wohlſtands in dem Römiſchen Reich beruhet darin / daß man zu allgemeiner Defenſion , eine continuirliche mächtige Reichs-Armee aufrichte / und auff den Beinen halte / worbey zu bedencken / Erſtlich / wie und wo ſolche zu werben / zu beſtellen / und zu unterhalten ſey ? Zweitens / wie ſolche zu regieren / wie ſich derer zu verſichern ? Und dann Drittens / wo ſie zugebrauchen / und anzulegen ſey? Was anbelangt das Erſte / nemlich wo dieſe Armee zu werben / wie ſie zu beſtellen und zu unterhalten ſey / ſo

ſo iſt GOtt Lob in Teutſchland ſo viel Volck / daß wir auch den Außländern mittheilen können / und kein Zweiffel/unſere Teutſchen werden ſo viel Redlichkeit in ihren Hertzen haben/daß/ wann ſie die Trommel vor das Römiſch Reich und deſſen Conſervation hören / ſie derſelben ſo gern/als einem Außländiſchen/ Frantzöſiſchen/ Venetianiſchen / Moßcowitiſchen / Pohlniſchen oder Holländiſchen Kalbsfell / folgen werden / Schweitzerland allein kan im fall der Noth/ in geſämbtlichen ihren Cantonen / hundert tauſend Mann auffbringen/ warumb ſolte ſolches nicht gantz Teutſchland / welches viel gröſſer und Volckreicher iſt / nachthun können? Ich zehle in Teutſchland zum allerwenigſten / auch nur in den kleinen Theilen / die noch Catholiſch ſeynd / bey die achtzig tauſend Mönch und Geiſtliche / allerhand Ordens / darunter viel Guardianen / Priorn / Rectorn/ Aebt / Dechanten und Dombherrn ſeynd / welche wohl ſo gut eſſen/und ſo viel zu unterhalten koſten / als etwan ein Officirer im Krieg/ſehe derohalben nicht/ wie es uns an Soldaten / viel weniger an Verpflegung derer fehlen ſoll. Carolus Magnus / welcher der erſte Käyſer geweſen / ſo Teutſchland zum Chriſtenthumb / und in ein ordentliche Regierung gebracht / hat die Grundſätz des Römiſch en Reichs/welche nachmahln Carolus Quartus in der Güldenen Bull confirmirt, ſo ſubtil / tieffſinnig und verſtändig eingericht / daß er einen groſſen Theil des Teutſchlands/den Geiſtlichen übergeben / und darauß Chur-und Fürſten / auch Stände des H. Römiſchen Reichs gemacht / und darinnen confirmirt, und zwar allein auß dieſer Urſach / daß wann etwan die weltliche Fürſten von dem Chriſtenthumb und Chriſtlichen Ordnung des H. Römiſchen Reichs / wider verhoffen abweichen ſolten / dannoch die Geiſtliche wegen

ihres Intereſſe, wann ſie gleich kein andere reflexion hätten/ das Römiſche Reich zuſammen und beym Chriſtenthumb erhielten / derentwegen auch Luther ſelbſten expreſsè geſteht Tom. 3. W. G. f. 245 6. 24. b. a. **Der Papſt habe das Römiſche Reich noch erhalten/ und als es gefällen/ wiederumb auffgericht.** Wann nun Carolus Magnus ſo fürſichtig geweſen/ das Römiſche Reich bey dem Chriſtenthumb zu erhalten / und deſſentwegen bey die achtzig tauſend Geiſtliche in Teutſchland fundirt, und ihnen wohl jährlich bey die hundert Tonnen Schatz Einkombſten legirt hat/ warumb ſolte man auch nicht ſo religiôs und mächtig ſeyn / eben dieſe Geiſtliche und ihre Pfarrkinder / nemblich die gantze teutſche Nation zu defendiren/ eine Armee von hundert tauſend Mann auff die Bein zu bringen/ und ſolche zu unterhalten? Zumahlen / da alle gute Ordnung umbſonſt iſt / wann nicht ein Anſtalt gemacht wird / ſelbige zu halten und zu beſchützen. Es iſt ſchon zwar von vielen Jahren hero ein Bedencken verfaſt/ von Beſtellung einer ſolchen Reichs-Armee / aber es iſt auff allen Reichstägen in der Feder blieben/ plerumque enim, quæ ad omnes pertinent, à ſingulis negliguntur. Nicht weniger ſeynd auch viele Vorſchläg gethan worden/ ſolche Armee zu unterhalten/ aber einen perpetuirlichen fundum zu finden / weiß ich noch keinen beſſeren und ſicherern Weg / als welchen man vor dieſem in Orient mit dem Cingulo Militiæ gebraucht / wie die groſſe Armee in Aſien zu unterhalten geweſen / da es dann bey uns in Teutſchland bey weitem nicht ſo viel Mühe zu ſchaffen geben wird / und wann es mir zuſtünde / und nicht beförchten müſte/ daß man es der alten Gewohnheit nach in dem Römiſchen Reich blei-

bleiben ließ / hingegen von Frembden gethan würde / ſo könte ich wohl hierbey ein Mittel weiſen / wie ohn einige Ohngelegenheit oder Beſchwerde des Römiſchen Reichs eine ſolche Reichs-Armee / wann ſie gleich hundert tauſend Mann ſtarck wäre / perpetuirlich erhalten werden könte / welches auch / da mans verlangt / ohn einigen Entgelt / Teutſchland zum beſten ich gar gerne communiciren will / aber es iſt bey uns in Teutſchland leider ſo weit kommen / daß man böſen Raht einladet / thewer bezahlt und anhört / guten Rhat aber anzuhören / gebeten / verehrt und beſchenckt ſeyn will; was ſonſten die Beſtellung ſolcher Armee anbelangt / ſo muß ſolche / weil ſie eine teutſche Reichs-Armee ſeyn ſoll / auch von Teutſchen beſtehen / und Teutſche Officirer haben / dann es iſt mit den Außländern nichts / zumahlen in der Officier-Stell. Es iſt ihnen nicht allein nicht zu trawen / ſondern der Teutſche Soldat hat auch zu ſolchen Außländern keine Affection. Zweytens aber / wie dieſe Armee zu regiren / und ſich derer zu verſicheren / hat man bereits in den Reichs-Abſchieden gute Anſtalt / ohnnöthig derohalben hier zu wiederholen. Es gibt in Teutſchland ſo tapffere Fürſten / welche dem Käyſer und dem Reich ſo getreu ſeynd / daß man ſich der Direction und Verſicherung halben nicht viel zu bemühen hat / ſo kan man auch einem ſolchen Generaliſſimo von den Ständen des Reichs einen Kriegs-Rhat an die Hand ſtellen / und hierinnen eine gnugſame Inſtruction verfaſſen. Letztens und Drittens / wie ſolche zu gebrauchen und anzulegen ſey / iſt zu wiſſen / daß ſolche unter einem abſoluten

Commando ſtehen müſſe / ſonſten es mehr eine Verwirrung als Ordnung wäre / derentwegen der Generaliſſimus von ſolcher Armee / allein an ſeine Inſtruction, von den Ständen und dem Reich herrührend / ſich halten ſoll / und weil ſolche Armee zu des Reichs Wohlfahrt angeſehen / dieſe aber in der Defenſion vor Außländiſcher Gewalt beſteht / ſo iſt nöthig / daß auff den Gräntz-Häuſern des geſamptlichen Teutſchlandes / eine Parthey derſelben verlegt / der Uberreſt aber auf der Reichs-Deputirten Order / mitten im Reich ſtehe / und der Cammer zu Speyer / dem Reichs-Hof-Rath und andern / ſo die Iuſtiz zu exequiren Macht / und ihrer Hülff vonnöthen haben / zu aſſiſtiren. Auf ſolche Weiß nun würde die Juſtitia armata in dem Römiſchen Reich wiederumb ihren alten Reſpect haben / die Ubertretter und factioſe Gemüther ihren Muthwillen in Zaum halten / frembde Potentaten das Römiſche Reich nicht allein fürchten anzugreiffen / ſondern etwan / wann mans verlangt / an die Reſtitution deſſen / was ſie ihme entzogen / gedencken / und ſolches / auch deſſen Haupt / anders als bißher / reſpectiren müſſen.

§. 7.

In der Ordnung den 7. fundamental-Puncten anbelangend / ein allgemeines Ærarium betreffend / ſo ſind auch deſſentwegen von unterſchiedlichen Liebhabern des gemeinen Beſtens / vielerhand Bedencken an Tag gegeben worden / und vermeynte ich / wann ein Käyſer den Churfürſten an dem Rhein die Zöll hat ſchencken können / Er könne auch wohl ein fundation zu einem Ærario publico machen / was iſt es nöthig? daß in dem Römiſchen Reich einige Stätt und Ständ ſo übergroſſe Einkombſten haben / hingegen das

gantze

gantze Römiſche Reich Noth leidet? wann man das Geld zuſammen rechnet/ welches nun etliche Jahr hero der Türcken Krieg / andere Unruhen in dem Römiſchen Reich/ und die viel Abgeſandſchafften an frembde Potentaten / Jtem die vergebene Hülff nach Candien/ gekoſtet haben / ſo würde man nicht eine geringe Summa zuſammen bringen/ und ſich verwundern/ wo alles herkäme. Zu dem/ wan eine würckliche Reichs-Armee auff den Beinen / ſo wird ſolche ja leichtlich ſo viel conqueſtiren können/ daß das conqueſtirte die Armee bezahlt/ und einem ſolchen Ærario noch wohl einen guten Grund wird ſetzen können / haben die Jenige/ welche dergleichen dem Römiſchen Reich vormahlen ohnbilliger Weiß abgenommen/ darbey ſich ſo wohl befunden / daß ſie eine gantze Armee daraus halten/ und noch darzu ein anſehnliches Ærarium fundiren können/ warumb ſolten wir dieſes nicht auch thun können/ wann wir es wiederumb recuperirten / aber / unſere Teutſche Reſidenten und Doctorn haben ein gantz anders privat Intereſſe/ und ſind zu all ſolchen Gedancken gantz zaghafft / hingegen zum Contributionen-Außſchreiben gantz behertzt / warumb ſoll der Spruch nicht gelten/ den Chriſtus ſelbſten confirmirt hat? Date Cæſari, quæ Cæſaris ſunt, aber dann machen ſie alſobald einen Terrorem panicum, und haben tauſend Conſiderationes und Furchten vorhanden / wiewohl die Jenige / ſo die Außländiſche Potentaten ſo conſiderabel, und uns vor ihnen ſo verfährt machen / zu verſtehen geben / illo ipſo actu, weſſen Geiſts Kinder ſie ſeynd / und könte nicht ſchaden / wann man ſolche Schreckbutzen auch einmahl durch den Hencker ſchrecken ließ. Wann bald ein jeder

Stand in dem Römiſchen Reich Volck und Geld genug hat / wann er einen innerlichen Krieg und Unruhe anfangen will / ſo laſſt ihn auch Geld und Volck haben / wann es des Römiſchen Reichs allgemeine Defenſion angeht; das iſt / **wann man Geld und Volck zu Verringerung des Römiſchen Reichs hat / ſo kan man auch Volck und Geld zu Vermehrung deſſen haben** / darzu dann hundert Mittel vor eins vorhanden wären / und freylich nöthig / daß man deſſentwegen auff dem Reichstag zu Regenſpurg einen anderen paragraphum de indaganda vornehmen thäte / welcher dem Römiſchen Reich reputirlicher als der erſte wäre.

§. 8.

Achtens und letztens / ſo iſt auch des Römiſchen Reichs Fundament **die Protection guter Juſtiz**, worbey es auch heiſt: De nobis verò triſtis ſententia fertur, dat veniam Corvis, vexat cenſura Columbas; Churfürſten und Ständ haben ſich meiſt der Speyeriſchen Cammer eximirt, und parirt ſchier der Speyeriſchen Cammer niemands mehr / als gemeine Leut / zu dem / ſo hat ſie auch keine Execution, und dann drittens / wird ſie auch ſchlecht bezahlt / & ſic pro captu Lectoris habent ſua fata libelli. Wann aber das Römiſch Reich wiederumb in ſeinen alten Vigor kommen ſolte / ſo **müſten alle und jede der Juſtiz wiederumb unterworffen / und ſolche neben der Feder eine independentem & armatam executionem** haben / es iſt ſich zu verwundern / daß der König in Franckreich in ſeinem Königreich alle der Juſtiz und ſeinen Parlamenten unterwerffen kan /

kan/ warumb ſolte dieſes auch nicht ein Käyſer kön- nen/ warumb ſag ich? als bloß allein/ daß ihn die ſo stricte Capitulation daran hindert/ gleich wie bey Eingang dieſes Bedenckens gemeldet/ vor allem aber müſſen/ ſo lang die Teutſche Nation in Vigor iſt/ wir bey Leib unſere Juſtiz nicht Frembden überge- ben noch überlaſſen/ hat einer Strittigkeit/ ſo brauch er einen Teutſchen Richter/ iſt einer ein Ke- tzer/ ſo werde er in Teutſchland von ſeinem ordentlichen Biſchoff oder Ertzbiſchoff/ worunter er geſündiget/ oder apprehendirt wird/ examinirt und geſtrafft/ was iſt das nach Franckreich appelliren? was iſt das Ge- fangene nach Rom ſchicken? und zwar ſolche/ welche ſich auf das Teutſche Recht beruffen/ und ſich demſel- ben unterwerffen. Wann die Protection und Ad- miniſtration der Juſtiz bey allen Menſchen in der Welt verlohren wäre/ ſo ſolte ſie noch bey den Teutſchen zu finden ſeyn/ derentwegen ja ſolche ſampt ihrer Beförderung vor fundamental Geſetz auf dem Reichstag gehalten und concludirt werden ſolte/ ſolche unpartheyiſch jedermänniglich wie- derfahren zu laſſen.

Bey Beſchluß nun dieſes meines Bedenckens weis ich zwar wohl/ daß aus allem proponirten nichts werden/ ſolches nicht einmahl angehöret oder geleſen/ vielmehr aber veracht und verfolgt werden wird/ und dieſes allein wegen Uneinigkeit der Ständen/ und wegen Kaltheit/ dem gemeinen Weſen zu dienen/ die Erſte rühret her aus Unterſchied der Re- ligionen/ und beyderſeits zublaſenden und anhetzenden Geiſtlichen/ Item aus eigenem privat Intereſſe und

Factionen / indeme einige Spaniſch / andere Frantzöſiſch / bald keine aber mehr Teutſch ſeynd. Die andere Urſach rühret her aus particular Intereſſe etlicher Geſandten und Reſidenten / welche auf ſolchen Tägen nur dergleichen Sachen zu tractiren ſuchen / die ihnen de præſenti Nutzen bringen / derentwegen ſich mit unnützigen Diverſionen nöthig machen / Item / daß niemands ad futura, ſondern alle nur ad præſentia gedencken / und des Spruchs gantz vergeſſen / nam tua res agitur, paries cum proximus ardet, Ucalegon. Uber dieſes alles / ſo ſeynd der Curialien / Formalien / Viſiten / Conferentzen / Pancqueten ſo viel / und der Zeit ad publicas Seſsiones ſo wenig / daß etwas gutes außzurichten / wohl ein gantzer annus Platonicus darzu gehörte / bey welches End man dann endlich einen Schluß etwan vernehmen könte / habe dieſes mein Bedencken allein darumb publiciren wollen / weil ich vernehme / daß ſich einige der Herren Deputirten auf dem Reichstag beklagen / die Zeit werde Ihnen zu lang / und wiſſeten nichts mehr allda anzufangen. Dieſelbe / wann ſie nur die Mühe nehmen / dieſes mein Bedencken durchleſen / und in effectum bringen wollen / werden ſchon Materi gnug darin finden / ihnen die Zeit kurtz zu machen / und ſich dem gemeinen Vatterland zum beſten zu occupiren / derer penſion dann an ſtatt der Frantzöſiſchen ſeyn wird / ein ehrlicher Nahm auf dieſer Welt / und ein gutes Gewiſſen bey Gott.

Fran-

N. 74.

Frantzöſiſche Goldgrube/ den Ständen des H. Römiſchen Reichs eröffnet/ und wiederumb zugeſtopfft durch Herrn Everhardt Waßenberg.

WAnn ich der gegenwertigen Zeiten Lauff/ und Außſchlag der Sachen / als wie ich darfür halte/ ein unpartheiiſcher Wagmeiſter/ überlegen und überwegen will / mit der Waagſchal eines unpartheilichen Urtheils/ ſo hab ich vor nöthig erachtet/ dieſer Sachen wegen / mit dieſer Schrifft / die Stände des Reichs/ zu Regenſpurg verſamblet / anzureden.

So iſt es dann / daß wir nun das uns benachbarte Königreich Franckreich anſchawen und förchten / als welches an ſich genommen hat eine prächtige Majeſtät/ welches auß Ehrgeitz will angebeten ſeyn / als eine Schieds-Perſon über gantz Europam / welches durch einen innerlichen Eigenſtoltz / als eine Herrſcherin der Welt/ mit auffgerichtem Hals/ prächtig in Sitten und Gang / pranget / und ſein Gut und Reichthumb durch die herrliche Gebäw / ſchönen Haußrath / geſchmückte Zimmer/ köſtliche Kleider und Eſſen / in Aufferbawung trefflicher Veſtungen und Seehäven / Zurüſtung Schiffs-Flotten und Armeen / auch in Spendirung groſſes Gelds und Guts bald an alle Höff / ſehen läſt.

Und diß iſt dasjenige Franckreich / welches vor dieſem allein vor dem Nahmen der Hertzogen von Burgund gezittert hat. Welches noch unter dem Franciſco Primo nicht 3. Regimenter / auß Mangel deß Gelds / nach der alten Römiſchen Kriegs-Diſciplin, hat auffrichten können / zugeſchweigen von den älteren Zeiten / worinnen in dreyzehen Galeen und zwantzig

Kriegs-

Kriegs-Schiff zu unterhalten / auß Mangel des Gelds / Franckreich nicht hat auffkommen können / indem die Königliche Einkombſten / ſich nicht auff 10. Millionen Frantzöſiſcher Gülden / ja kaum auff 8. ſich erſtreckt haben / welche nun biß auff 60. geſtiegen / wordurch dann dieſes Volck ſo unruhig und hochmüthig worden / daß es die Herrſchafft über Erde und Waſſer der gantzen Welt prætendirt, und nicht auffhören wird ſolches zu thun / ſo lang es an ſolchen ſeinen Mitteln dergleichen Uberfluß haben wird.

Aber was iſt doch die Urſach ſolcher gählinger Vermehrung dergleichen groſſen Frantzöſiſchen Einkombſten ? Fürwahr man kan nicht ſagen / daß ſie auß Fruchtbarkeit der Erden in Franckreich komme / indem ſie / wie die gantze Welt weiß / nicht ſo gut iſt / oder zum wenigſten nicht übertrifft Teutſchland / Spanien / Welſchland und die umbliegende Oerter ; So kombt es auch nicht her auß groſſem Verſtand der Frantzöſiſchen Miniſtern und Bedienten / als welchen frembder Herrn und Potentaten Bediente / in Redlichkeit / gutem Raht / Lieb und Gehorſamb / weit vorgehen. So kombt es auch nicht hervon Gröſſe des Lands / in dem der König von Hiſpanien und unſer Käyſer viel gröſſere Landſchafften haben / auch ſchon die alten Römer unſer Teutſchland vor mächtiger als Franckreich gehalten / dann / was ſaget Tacitus von dem Civile ? als der Irrländer Volck geſchlagen war / und man wegen Franckreich redete / dieſes nemblich ; Civilis hat weder ſich noch einigen Niederländer mit Frantzöſiſchen Worten einnehmen laſſen / ſondern ſich verlaſſen auff der Teutſchen Mittel / und wann man gegen Franckreich umb Beſitz eini-

einiger Sachen hätte ſtreiten ſollen / wäre er mächtiger und überlegen geweſen. Sehet / daß Civilis durch die Teutſche Macht dem Frantzoſen iſt überlegen geweſen. So kan es auch nicht herkommen auß Streitbarkeit der Frantzöſiſchen Nation / als welche gewohnt iſt eines zarten delicaten Lebens und Aufferziehung / nicht dauerhafft / verdroſſen / und unbeſtändig zur Arbeit / und wie Julius Cæſar / auch die älteſte Authores ſelbſten von ihnen ſchreiben / daß ſie bereits gewohnt ſeynd / von den Teutſchen überwunden zu werden / alſo / daß ſie nicht einmahl mehr im Sinn haben / ſich gegen der Teutſchen Dapfferkeit zu vergleichen. Und zwar / ſo hat Franckreich kaum 10. Jahr den Römern Widerſtand gethan / auch ihre Reuterey durch den Germanicum von dem Käyſer bald überwunden worden / da hingegen Spanien beynahe zwey hundert Jahr / und Teutſchland noch darüber mit den Römern gefochten hat / und ihnen doch nicht recht zu theil worden. Und zwar von Spanien ſagt der Hiſtorien-Schreiber Annæus Florus: Spanien hat nie recht gegen uns Sinn gehabt / einen gemeinen Widerſtand zu thun / es hat auch nie ſeine Kräfften recht gegen uns zuſammen ziehen / hat auch ſeine Freyheit / noch ſeine Macht / gegen uns öffentlich beſchützen und fortſetzen wollen / ſonſten wäre es durch das Meer und die Pyrrhenæiſchen Gebirg alſo verwahrt geweſen / daß man kaum mit den Gedancken einen Weg zu ihme gefunden hätte / aber die

Rö-

Römer haben es eher eingenommen/ als daß Spanien ſeine Kräfften verſtanden hat/ und es allein hat/ nach dem es iſt überwunden worden/ erſtlich ſeine Macht geſpührt/ gleichwohl hat man damit bey die zwey hundert Jahr zu ſtreiten gehabt. Dieſes ſchreibt Florus/ welcher hernach erzehlt die Victorien des Viriati. Aber von unſerem Teutſchland wollen wir den Tacitum hören. Sechs hundert und viertzig Jahr/ ſagt er/ iſt unſer Statt alt geweſen/ als man erſt gehört hat von den Waffen der Teutſchen/ damahlen waren Cæcilius Metellus, und Papyrius Carbo Burgermeiſter/ von welcher Zeit an/ wann wir wollen rechnen/ biß auff das Burgermeiſterthumb Trajani, werden wir finden zwey hundert und zehen Jahr/ ſo lang hat man zu thun gehabt/ Teutſchland zu bekriegen; und was er bald hernach ſchreibt, iſt das uns Teutſchen nicht Ruhmwürdig? Hingegen werden ſich ſchämen/ wan ſie es leſen/ die Frantzoſen/ daß ſie zu Clermont, Auffois zu Uxellodie, in den allerfeſteſten Plätzen eingeſchloſſen und verſichert geweſen ſeynd/ und ſich dannoch gegen die Macht des Cæſaris nicht erhalten können. Hingegen leſe man/ was Florus ſchreibt von den trefflichen Numantinern in Spanien/ Numantia, ſagt er/ ſo viel es nachgiebt an Macht Carthagæ Capuæ und Corinth, ſo viel hingegen geht es gleich im Nahmen/ Ehr und Tugend/ und wann man die tapffe-

tapffere Männer darin betracht / geht es über alle / ein Ehr von Hiſpanien / als welches ohne Mauer / ohne Thürn auff einem kleinen Hügel / an dem Fluß Duria gelegen / mit vier tauſend Spaniern / viertzig tauſend ſtarck ein Kriegs-Heer / viertzig gantzer Jahr hat auffgehalten / und nicht allein auffgehalten / ſondern bißweilen grauſam geſchlagen / und zu ſchändlichen Bündnuſſen genötiget hat; Aber über etlich wenig Zeilen lobt Florus noch mehr der Spanier Dapfferkeit / Hoſtilium Mancinum, ſagt er / haben ſie durch continuirliches Treffen alſo müd gemacht / daß er endlich nicht mehr einen Numantiniſchen Soldaten hat anſehen / noch reden hören können. Und was ſaget anderwertlich Julius Cæſar von den tapffern Teutſchen / hingegen forchtſamen Frantzoſen / dieſes nemblich / welches ihm die Frantzoſen ſelbſten rundauß bekent haben / daß ſie / die Frantzoſen nemblich / das heroiſche Geſicht der Teutſchen nicht wohl vertragen / noch anſehen haben können; Man leſe des Julij Cæſaris Commentaria, ſo wird man dieſe Wort expreſsè darin finden.

Aber diß ſeynd Sachen / weit entlegen von unſeren Zeiten / Franckreich wird ſein altes Lied ſingen / laſſet es aber uns vorwerffen / die gegen uns erhaltene Victorien in den letzten Kriegen / nemblich in Niederland / Rockroy und dergleichen / welche wir in eben demſelben Niederland / und zwar in Artois / die Frantzöſiſche Niederlag entgegen halten wollen von Franciſco de Melo bey

Hun-

Huncurts erhalten / dann bey St. Audomar, Theotonis Villa und Valenzin, Fundarabia in Cantabrien, Lerda in Catalonien, Dol in Burgundien, und damit ich meine eygene Wort gebrauche / auß meiner Oration / ſo ich vor dieſem vor des gemeinen Vatterlands Freyheit und Ehr an die Teutſche geſchrieben. Was / ſag ich / haben dann einiger Zeit Außländiſche gegen uns Teutſche außgericht ohn einen Teutſchen General / oder was haben außländiſche General ohne teutſchen Soldaten gethan / welches würdig wäre in die Geſchichte und Hiſtorien-Bücher zu ſchreiben. Was im Elſaß / Brißgaw / Breyſach / entweder Freund oder Feind / tapfferes geſchehen und gethan zu ſeyn ſich verwundert / und darüber entſetzt / das iſt alles durch Teutſche geſchehen / das hat alles die Teutſche Hand / Fauſt und Degen gethan. Dann wie zaghafft / wie tumm / wie verzagt gegen der Teutſchen Stärck ſeynd die Frantzoſen geweſen / wann ſie entweder allein / oder von unſerer Hülff verlaſſen / ohneracht ſie an Volck gröſſer und mächtiger geweſen. Bey **Düttlingen** / damit ich ein friſches Exempel vorbringe / iſt die gantze Frantzöſiche Armee gleichſam wie ein Regiment in die Pfann gehawt worden; Zu **Freyburg** iſt ſie elendiglich geſchlagen und verringert; Bey **Mergenthal** iſt ſie von etlich wenigen unſerer getroffen / und ſchändlich in die Flucht geſchlagen worden; Vor **Allersheim** / wie haben da nicht etliche wenige Teutſchen einen ſo grauſamen Gewalt / Unſinnigkeit / Anlauf und Verwegenheit des Frantzöſiſchen Generals und der Seinigen außgeſtanden? Wie hat er damalen die Teutſchen gelobt / und mit ihnen umbzugehen verlangt? Nach dem er hernacher des **Ertz-Hertzogs** Waffen vernommen / hat er ſolche

nicht erwarten / ſondern über den Lech geſetzt/ und hat der Teutſchen Tapfferkeit/ auch mit Vergieſſung des Frantzöſiſchen Bluts / dannoch / wiewohl ohngern/ gelobet. Aber unſer Leopoldus hat ihnen gewieſen / daß ſich **Löwen und Adler von dem Hanengeſchrey nicht ſchrecken laſſen** / und hat dieſelbige Expedition, darzu wohl ein gantzes Jahr / ja gantze Lebenszeit vielleicht gehört hätte/ durch generoſes Treffen mit dem Feind / und Schlagen deſſelbigen in die Flucht/ innerhalb wenig Tagen geendiget.

Hieraus ſehet nun / daß die Frantzöſiſche Dapfferkeit bey den Alten vorigen und gegenwertigen unſeren Zeiten allzeit einerley geweſen iſt/ auch neulich ſich erſtlich noch bey Gigeri in Africa/ und in Candien/ gegen Mohren und Türcken gar ſchlecht erwieſen/ da gleichwohl nach derer Flucht hernach/ etliche wenige Teutſchen die völlige Gewalt biß zum End dapffer außgeſtanden haben.

Auch ſollen wir dieſes nicht vergeſſen / daß beynahe alle Könige in Franckreich / eben / als wann ſie ihrem Fußvolck allein nicht traweten / ſolches allzeit mit Teutſchen und Schweitzern verſehen/ auch dieſer gegenwärtige König Ludovic ſeine meiſte Mühe thut / außländiſche Völcker zu werben / nemblich in Teutſchland / Schottland/ Jrrland/ Savoyen/ Weſchland/ Mantua/ Parma / Longobardy/ welche Völcker er / wie ich darfür halte / darzu brauchen wird / ſeine leichte Frantzoſen mit unterzuſtoſſen / Officirer auß ihnen zu machen/ und auch ſeine Reuterey darmit zu verſtärcken / wiewohl ich nicht ſehen kan / daß die jenige Fürſten ſehr verſtändig thun/ daß ſie ihren beſten Kern der Soldaten dem jenigen dienen laſſen / welcher ſie mit ihrer eigenen Macht einmahl

wird überwältigen / dann welche ſich an dem Exempel der Niederländer nicht ſpieglen / ſondern der Frantzöſiſchen Lehr zu viel trawen wollen / werden durch dero betrieglichen Zeiger einmahl betrogen werden. Und dieſes zwar hab ich umb ſo viel weitläuffiger außführen wollen/ damit die erbare Welt ſehen könne/ daß der Frantzoſen **Hochmuth**/ nicht auff ihrer Nation oder **Kriegs-Dapfferkeit**/ ſondern auff einigen **geheimen** partiten oder Künſten fundirt ſey.

Vielleicht aber möchte einer aus den Ständen des Römiſchen Reichs ſeyn / welcher dieſe heimliche Frantzöſiſche Griff und Strich ſampt und ſonders zu wiſſen Verlangen tragen thäte/ welches Begehren ich gar gern willfahren/ und ohne Scheu beweiſen will/ daß die **erſte Kunſt**/ wordurch Franckreich zu ſo einer groſſen Macht gelanget / die jenige ſey / daß Franckreich aller Orten Uneinigkeit in der Welt ſtreuet / was vereinigt iſt/ zertheilt/ und was zuſam̃en hängt/ zertrennt/ damit es darzwiſchen ſein Intereſſe ſäen möchte/ **alſo**/ nach dem es vermercket / daß des Philippi IV. Königs in Hiſpanien Kräfften ihme zu groß / zu conſiderabel, und durch eigene Kräffte nicht zu brechen wären / hat es durch den Hertzog von Bregantz demſelben eine Rebellion in Portugall angeſtifft / und neulich wider den heiligen und mit Eydſchwur bekräfftigten Pyrrhæneiſchen Tractat/ gedachtes Portugall durch den Grafen von Schomberg in ſeiner Rebellion fovirt, So hat es durch den Hertzogen von Guiſe Neapel gegen Spanien / auch Catalonien gegen ſeinen Herrn zur Rebellion bewegt/ So hat es nach der Nordlinger Schlacht / als die Schweden zum Frieden inclinirten/ ſie gegen den Käyſer mit groſſer Summa

ma Geldes geſtärckt; So hat es durch ſeine Heurathen viel Fürſten und Herren zu ſeiner Affection und Devotion bracht; So hat es neulich geſucht Engelland durch Colbert/ Schweden durch Pomponne/ Dennemarck durch Courtin; Die Stände des Reichs durch Gravell / den Käyſerlichen Hof durch Gremonville/ in Unruhe zu bringen/ Uneinigkeit und Rebellion darinn zu ſäen: Dann ihr andächtiger Machiavelliſt Riccoloz/ hat ſeinem geliebten Franckreich ſchon längſt in die Ohren den bekanten Spruch gebracht/ **theile/ und bring andere in Unruh / ſo wirſtu hernach über ſie herrſchen.**

Nächſt dieſer erſten Frantzöſiſchen Kunſt ſo folget die **ander**/ nemblich daß Franckreich aller Orten die unter Chriſtlichen Potentaten entſtandene Strittigkeiten durch deſſen Abgeſandte / die unberuffen bißweilen / auch derentwegen öffters nicht willkomb kommen/ beylegen und vergleichen will / und derentwegen miſcht es ſich in alles / fovirt die Uneinigkeit ins gemein/ giebt jeder Parthey Recht ins geheimb / Schiedsman unter allen/ wird gählingen ſelbſten zur Parthey/ und wann es Gelegenheit ertappt / fiſcht es allzeit in trüben Waſſern; Das hat unſer **Teutſchland** wohl erfahren/ als Henrich der Zweyte/ König in Franckreich / die Parthey der Proteſtanten angenommen / und mit ſolcher Occaſion Metz / Tell/ Verden / dem Römiſchen Reich entzogen / und nachmahlen / als der Cardinal Turnonig / Krafft des Schomburgiſchen Vergleichs/ dem König gerathen / daß er ſolche wiederumb geben ſolte / ihme geantwortet hat / ratio Statûs **komme mit ſeinem Brevir nicht überein.** So hat es

auch gemacht König Ludwig der dreyzehende / dieſes Vorfahr / welcher die Parthey der Proteſtanten angenommen / und deſſentwegen zu Franckfurt / Ulm und Hailbronn / nicht nur mit einem Eyd bekräfftiget hat; **Er ſuche anders nichts in Teutſchland / als nur die Ehr ſeiner confœderirten Freyheit ſalvirt zu haben** / wie ſchön er aber den Proteſtanten ſeine proteſtation gehalten / beweiſen die 2. Warthen Breyſach und Philipsburg an den Rhein / auf und in welchen er weit hinaus ſehen kan auf die ſtreitende Partheyen unſerer Fürſten / und wann es ihn dann Zeit ſeyn düncket / kan er von dannen gleichſamb über einer Brücke gantze Armeen ins Reich führen. Es haben auch erfahren des itzigen Königs **Schieds-Urtheil** der Churfürſt von Mayntz und Chur-Pfaltz / und ich förchte ſehr / es werden zuletzt auch der Churfürſt von **Cölln** und die Statt **Cölln** ſelbſt ſolches empfinden / wiewohl ich vermeynte / man ſolte ſelbige Schlinge / welche der Frantzoß da ſtrickt / durch Hülff und Vereinigung einiger Fürſten **mit dem Schwerd aufflöſen.**

Nun kombt die **dritte Kunſt** der Frantzoſen / darinnen beſtehend / daß ſie die Höf und dero Bedienten corrumpiren / wie ich dann glaube / daß Pohlen einmal darvon gantze Folianten wird ſchreiben können / als welches durch dieſe Kunſt beynahe aus einer freyen Frau zu einer Dienſt-Magd / aus einem freyen Wahl-Königreich zu einem Erb-Königreich / aus einer Pohlin zu einer Frantzöſin worden / wann nicht jemand geweſen wäre / welcher dem Käyſer und dem Reich zum beſten / darvon ich einmahl in einer abſonderlichen

Schrifft

Schrifft melden will / der Frantzöſiſchen Königin in Pohlen Practic entdeckt / und zunicht gemacht hette. Sonſten hetten auſſer allem Zweiffel die Frantzoſen mit ihren Schmiralien durchgetrungen / und den Groß-Fürſten von Moßcau / den Türckiſchen Sultan / und den Tartariſchen Cham auff ihre Seithe gebracht / daß ſie ſtill geſeſſen / und zugeſehen / ſie unterdeſſen aus Orient und Occident / auff der Weixel und Rhein / Schleſien / Mähren / Ungarn / Schwaben / Francken / Böhmen überrumpelt / und vielleicht auch gar ihren Ludovicum vor einen Römiſchen König erkläret hetten / aber Pohlen iſt mit ſeinem Schaden klug / und umb viel Millionen geſcheider worden / in dem es nach ſeines Ertz- Schutz- Engels Michaels Nahmen einen Michaelem erwehlet / und alſo dieſe gefährliche Frantzöſiſche Anſchläg zertrennt / den Frantzoſen ihre Künſten abgelernt / mit ſolcher Undanckbarkeit / daß ſie ihnen dergleichen Riegel vorgeſchoben / daß ſie mit ihren Künſten zum zweytenmahl nicht bald wiederumb ins Land werden kommen dörffen. Es werden auch die / Krafft der Frantzöſiſchen Künſten nicht verläugnen können die veſte Stätte Tornay / Onay / Cortray / Lille / welche dardurch alle innerhalb 3. Monath ſeynd übergangen / die doch an Kriegsmacht ſo feſt und wohl verwahrt geweſen / daß ein jede ihrer die gantze Frantzöſiſche Macht etliche Jahr hette auffhalten und brechen können. Welcher geſtalt aber der König in Franckreich in corrumpirung der Veſtungen kein Geld ſpahre / beweiſet uns öffentlich Dünnkirchen / welches er umb 4. Millionen erkaufft hat. So werdens auch wiſſen etliche Miniſtri und Bedienten der groſſen Fürſten / wie viel ſie Jährlich Geld von Franckreich bekommen / welcher Herren doch / wann anders ſie die Diener

getreu geblieben / gegen die Frantzoſen / wie eiſene unbewegliche Thürn und Mauern geſtanden wären / da ſie ſich hingegen nunmehro ergeben / und ihren Kopff in die ſüße Frantzöſiſche Geſchencke zur Ruh gelegt.

Vierdtens / ſo ſpreit Franckreich aus / ja es rühmet ſich / daß es ſtets das Menſchliche Geſchlecht in Fried / Ruhe und Freyheit zu erhalten ſuche / welches treffliche ſchöne Nahmen ſeynd / und ſagt Tacitus in dem 4. Buch ſeiner Hiſtorien / **daß niemahl einiger Tyrann über anderen habe eine Herrſchafft und ihre Dienſtbarkeit geſucht / welcher ſich nicht auch ſolcher Nahmen und Wörter gebraucht hette;** Wie ſich aber Franckreich ſolcher Nahmen bedient / kan Burgundien genugſamb bezeugen; nicht weniger auch die gegenwertige Königin in Hiſpanien / die er wegen der Niederlanden heßlich hinter das Liecht geführet hat / gleichſamb dann dieſes alles beweiſet das deſſentwegen außgegangene Buch / intitulirt, **Schild der Billigkeit und Wahrheit** / welchen biß dato auch die aller ſubtileſte Köpff in Franckreich / ohnerachtet ſie ihr König ſelbſten darzu animirt, nicht haben refutiren können. Mit dem Mund hat damahlen Franckreich den Frieden / mit dem Hertzen aber anderſt nichts als Krieg geſucht / welches dann der Außgang erwieſen / allwo es die ehrliche Niederländer mit dem Namen des Frieden seingewieget / daß ſie Sorgloß worden / welche es dann ſolcher geſtalt hernach ohnvermerckt mit Krieg überfallen und bezwungen hat. Eben auf dieſe Weiß hat es die ihrem König getreue Burgundier mit tauſenderley Griff zu hintergehen geſucht / und ihnen eine / weis nicht / was vor vergebene Neutralitäts Larve

vor.

vorgewieſen / auff einen Schein Propoſitiones gemacht/und von ihnen Abgeordnete/bald nach Lugdun/ bald in Schweitzerland / bald nach Divion beruffen/ alles dahin angeſehen / ſie Sorgloß und vergeſſen von ihrer Defenſion zu machen; daß nun dieſer und kein anderer Sinn hierinnen des Königs in Franckreich geweſen / beweiſen des Printz Conde Schreiben an den König von Louvoy / ſampt der Antwort / welche damahlen offentlich unter das Volck kommen / woraus auch zu erſehen / daß nicht allein alle dieſe ſeine Tractaten auf ein bloſſen Schein / und den Burgundiern das Maul zu machen / angeſtellt geweſen / ſondern daß auch ſeine des Königs Geſandten / welche er hierzu gebraucht / heimlich im Befehl gehabt haben/ unter der Freyheit ihrer Geſandſchafft / die ſie doch alſo ſchändlich mißbraucht / die veſte Oerter und Pläz in Burgundien zu recognoſciren / des Catholiſchen Königs Unterthanen mit allerhand ſpargirten erdichteten Zeitungen irr zu machen / und alles zu einem künfftigen feindlichen Einfall zu diſponiren und vorzubereiten/ welches dann auch damahlen Franckreich alſo von ſtatten gangen iſt / dann Liſt und Betrug haben dieſes zuwegen gebracht / was kein Macht oder Gewalt hette thun können/ ſolcher geſtalt/ daß er mitten im Winter mit wenigem und müden Kriegsvolck innerhalb wenig Tagen die gantze Provintz unter ſich gebracht hat/ derer doch vor dieſem nur ein eintziges Glied / als Dol/ die Macht der Frantzoſen einen gantzen Sommer über auffgehalten / müd gemacht / und endlich gebrochen hat.

Die fünffte Kunſt / als ein quint Eſſenz der Frantzoſen / beſteht darinn/ daß die Frantzoſen aus allerhand Occaſionen Materi zum Zanck und Krieg

machen können/ und das iſt ihr Extractum Martiale; alſo haben ſie vor wenig Jahren/wegen unvorſetzliches ungefährliches Zuſammenfahren beyder Spaniſcher und Frantzöſiſcher Geſandten Kutſchen/zu Londen in Engelland Händel angefangen; So haben ſie zu Rom in Welſchland wegen des Criqui und ſeiner Lacqueyen entſtandenes Tumults mit den Corſy beynah einen gantzen Krieg intentirt, und wegen gantz ſchlechter Urſachen/occaſione der Beſatzung Bitſch und Homburg/den Hertzog Carln von Lotthringen von ſeinem Land verjagt; Gegenwärtig aber/ was fängt Franckreich nicht vor Prætenſiones und Gezänck an? wegen der 10. Frey-Stätte im Elſas/welche doch ſo gewiß unter den Käyſer und das Reich immediatè gehören/ ſo gewiß die Land-Graffſchafft Elſas ſelbſten unter das Reich gehört hat. Aber daß die Land-Grafen Schutzherren über beſagte Stätt geweſen ſeynd/ das iſt wahr/ wiewohl/ ſie waren Schutzherren/benante Stätt vor dem benachbarten Franckreich zu beſchützen. Was wird aber Franckreich/ welches an die Stelle der Land-Grafen von Elſas kommen iſt/ nunmehro für Urſachen des prætendirten Schutz-Rechts/ ſo die Land-Grafen gehabt/vorwenden? wird es dieſe 10. Stätt gegen Franckreich/ als ſich ſelbſten/ oder wird es ſolche gegen den Käyſer und das Reich ſchützen? Aber es ſucht nur Gelegenheit/ dieſe Sach zu diſputiren/damit es ſie in ſeine Gewalt bekommen möge/dan die Ertz-Hertzogen/als Land-Grafen im Elſas/ ſeynd dieſer 10. Stätten Herren nicht geweſen/und haben derentwegen an Franckreich nicht mehr Recht übergeben können/ als ſie ſelbſt daran gehabt/ doch Franckreich ſucht/daß weder alldort/noch ſonſten an eini-

einigem Ort in Teutſchland Frieden und Ruhe ſey/ dann was meynt ihr wohl? aus was vor Urſachen Franckreich hin und her eine ſo groſſe Armee verlege und unterhalte/ meynt ihr/ daß es allein geſchehe/ ſeine Kräffte und ſeine Macht der Welt zu zeigen. Ich halte/ daß es dardurch ſeinen Benachbarten eine Furcht einjagen/ und ſie nöthigen will/ ſeine Freundſchafft und protection zu ſuchen/ und daß es ſie ſo lang vexirt und incommodirt, biß ſie ſeine Parthey annehmen müſſen/ oder wann ſie ihme entgegen auch Volck auff die Bein bringen wollen/Koſten thun/ und ihre Rent-Cammer erſchöpffen müſſen/ oder daß/ in dem es ſeine Armee alſo hin und her führt/ und darmit nichts thut/ die Benachbarte wach- und Sorgloß mache/ damit ſie es nicht mehr fürchten/ auf daß es ſie hernacher einmahl ohnverſehens überrumpeln könne/ und derentwegen geht es herumb als ein brüllender Löw/ ſuchend/ welchen er verſchlingen möge. Solcher geſtalt nun gehet das gewaffnete Franckreich gantz Europæ zum Nachdencken herumb/ welches vor dieſem Geſpenſt aller Orten erſchrickt/und vor ihm/weder des Friedens/noch ſeiner Verbündniße/ noch ſeiner Freunden/ zu einiger Zeit ſicher iſt/ ſolcher geſtalt hat es einen Frieden/ welcher ſchlimmer iſt/ als der ſchlimmeſte Krieg ſelbſten; Dann wie ich geſagt hab/ will es der Frantzöſiſchen Macht entgegen auch Volck werben/ ſo entblöſt es ſich ſeiner Mittel/ will es aber ſolches nicht thun/ und nicht armiren/ ſo muß es gewärtig ſeyn/ daß es von ihm angegriffen werde.

Auß dieſem allem nun entſtehet dieſe ewige Frag/ wo dann Franckreich ſo viel Geld herbekom?

daß es ſolche groſſe Sachen continuiren könne? Welches doch / wie ich zu anfang dieſer Schrifft erzehlt / vor dieſem ſo krafftloß und ohnmächtig geweſen/ daß es kaum drey Jahr lang einen Krieg hat führen können / hingegen anietzo / da andere Potentaten / wegen beförchtender Erſchöpffung ihrer Caſſa / die Völcker abdancken/ und Frieden machen müſſen / Franckreich gleichwohl allein eine ſo groſſe Macht auff den Beinen halten / ſolche täglich vermehren könne/ und nach geführtem zwantzig jährigen Krieg / noch ferners zu kriegen mächtig ſey / und wo es Geld gung herbekomme? Daß es ſo viel Factionen, ſo vielen Höffen Penſionen, ſo viel Spionen unterhalten / und zu ſeinen Intentionen kommen könne / ſolcher geſtalt/ daß wir Teutſchen gleichſam vor Franckreich darnieder liegen / gegen daſſelbige nichts zu rechnen ſeynd / ja / daß ſelbſt groſſe Teutſche Fürſten und Herrn bey uns ſich vor eine Ehr halten / Sclaven und Diener von Franckreich zu ſeyn/ wiewohl zu ihrem eigenen/ und dann der gantzen Teutſchen Nation Schand und Schaden / wolt ihr aber wiſſen / was die rechte Urſach ſolcher Frantzöſiſcher Macht ſeye? ſo ſag ich euch ſolche mit 3. Worten / **Sechtzig Millionen Gülden** / dieſer Gewalt weichet alles / dieſer Schein verblendet die gantze Welt / derentwegen vergeſſen wir unſeres Teutſchlands Wohlfahrt und Auffnehmen / derentwegen ſetzen wir auff ein Seith die Lieb und Treu / ſo wir unſerem Vatterland ſchuldig / dieſe ſeynd die jenige / welche die Teutſche Freyheit zu grund rennen / weil leider nun der böſen Politicorum gemeiner Spruch iſt/ **man müſſe erſtlich Geld / hernach die Tugend ſuchen** / aber was ſagt hierwider Seneca in ſeiner ſechs und ſiebentzigſten Epiſtel? **Ein ehrlicher Mann** /

ſchreibt

ſchreibt er / wann er darfür hält / daß er eine Sach vor ſich habe / die ehrlich und gut iſt / ſo wird er ſolche thun / ob ſie gleich mühſamb iſt / er wird ſolche thun / ob ſie ihm gleich ſchädlich iſt / er wird ſolche thun / ob ſie gleich gefährlich iſt. Hingegen / wann ein Sach böß und unrecht iſt / ſo wird er ſolche nicht thun / wann ſie ihme gleich Geld bringt / er wird ſolche nicht thun / ob ſie ihm gleich Luſt und Freud bringt / er wird ſolche nicht thun / ob ſie ihm ſchon groſſe Gewalt und Macht brächte / dann ein ehrlicher Mann läſt ſich von keiner ehrlichen Sach einigerley weiß abhalten und abſchrecken / hingegen zu keiner ſchändlichen böſen Sach / durch einigerley Hoffnung und Intereſſe bereden und einladen.

Wir ſehen derohalben / Hochanſehnliche Stände des Römiſchen Reichs / daß dieſer Frantzöſiſchen Macht Urſprung und Brunnquell / allein das Frantzöſiſche Geld ſey / derentwegen ſo folget nun die andere Frag / fürwahr nicht in Wind zu ſchlagen / ſondern ſich drüber zu verwundern / wo dann Franckreich ſo ein groſſes Geld herbekomme? nachdem daſſelbige Königreich gleichwohl in ſo vielen Sachen Mangel / von Gold auch Silber / Kupffer / Bley / Schweffel / Queckſilber und anderen edlen Mineralien gar nichts hat / wie derohalben wann ich ſagen und beweiſen thäte / daß Franckreich und die Frantzoſen bey unſerer Blindheit ſcharff ſehen / bey unſerer Faulheit blühen / durch

unſere Narrheit verſtändig werden / durch unſeren Kleiderpracht ſtoltziren / durch unſer Geld ihre Beutel füllen / durch unſere Kräfften ſtarck werden / und unſere eigene Stärcke gegen uns gebrauchen. Es möchte einer ſagen / du bringſt uns unglaubliche Dinge vor / Waßenberg? So? meint ihr / daß ſie unglaublich ſeynd / ich aber wiederhols und bekräfftige es euch / daß die Frantzöſiſche Macht anders nichts ſeye / als ein von unſerem Gold zuſammen gegoſſener und auffgerichter Götze / an welchem wir unſere eigene Schätz anbetten / und welchen wir durch eine gantz ſchändliche Verehrung förchten / welcher Forcht wir uns doch leichtlich entſchlagen könten / und auſſer aller Gefahr ſeyn / wann wir nur auffhöreten alſo unſinnig zu ſeyn / welches / damit wir es beſſer verſtehen / ſo will ich Euch / Ihr Stände deß Reichs / die verſprochene Frantzöſiſche Goldgrub recht völlig entdecken / und alsdann ewerem Belieben nach / wiederumb zuſtopffen.

Als der groſſe Jupiter / nach damahliger Zeiten gebräuchlichem Lauff / das Menſchliche Geſchlecht mit einer abſonderlichen Gnad hat wollen begaben / hat er mit Raht aller Götter / dem Mercurio Flügel gemacht / daß er geſchwind in die Welt möchte fliegen / und auff den Nutzen allerhand Völcker ſehen / auch die gantz entlegene Oerter / durch einen ſonderlichen Weeg zuſammen vereinigen / welches dann dieſer bereitwillige Bott / und der Götter Agent / geſchwind und gar tapffer zu wegen gebracht hat / in dem er einige Bretter zuſammen gefügt / Maſtbäum und Segel darauff geſetzt / und Æolum auch Neptunum, als See-Götter zur Hülff genommen / ſolcher geſtalt den Auffgang mit dem Niedergang / Weſten mit Oſten / Süden mit Norden / mit nützlicher Handlung und Kauffmanſchafft vereiniget/

get/daß/was vorhin einige Völcker nur allein bey ſich eigen hatten / hinfüro allen gemein würde / und ſolcher geſtalt ſeynd von dem Mercurio die Kauffmanſchafften/ Waaren und Kauſleut auffkommen ; Den vornembſten Theil aber von der Handelſchafft in der Welt/ hat durch Gunſt des Mercurij, Europa erhalten/ und damit ſonderlich in Welſchland Venedig/ in Spanien Sevilien / in Portugal Liſabona / in Engelland Londen / in Jrrland Dublin / in Niederland Antwerpen / in Holland Ambſter und Rotterdamb / an der Elb Hamburg / an der Oſt-See Lübeck / Königsberg und Danzig begabt. Das übrige aber / was noch in Commercien zu thun geweſen/nach dem andere Länder auch umb etwas angehalten / iſt von den Göttern der Göttin Induſtriæ (Achtſambkeit) anbefohlen worden. Dieſe Göttin / die niemahls müſſig / allzeit aber arbeitſamb iſt / hat ſich endlich des Königreichs Franckreich erbarmet / als welches weder Gold noch Silber hat / zumahlen auch darinn weder Wein noch Saltz was nutzet / derentwegen entſchloſſen / ihme zu helffen / allda ihre Reſidentz zu nehmen / und alſo Franckreich glückſelig und mächtig zu machen ; Als ſie aber vermercket / daß ſie weder durch ihren Verſtand noch Witz/dieſes allein nicht werde außrichten können/ hat ſie zu ihrer Schweſter den Fleiß/ zu ihrer Magd aber die Narrheit oder Unſinnigkeit angenommen / die alle Länder Europæ, mit Lieb gegen ſie einnehmen und bezaubern ſolte / welches ſie auch alſobald ſolcher geſtalt gethan und außgericht / daß ſie Jtalien etwas wenigs / Spanien / Engelland/ Dennemarck / Norden etwas mehr / unſer Teutſchland aber zum höchſten damit angeſteckt/ die Leut darin gantz unſinnig

ſinnig gemacht / und vermittels dieſer Unſinnigkeit/ dem Königreich Franckreich dieſe gegenwärtige **Gold-Grube** zuwegen gebracht hat. Sehet nun Hochanſehnliche Stände des Reichs / in dieſer Fabel erzehl ich euch die Wahrheit / welche ich euch nun durch Außlegung aller Stück / Sonnenklar beweiſen will.

Ich ſage nun / und habe vorhin geſagt/ daß Franckreich weder Gold- noch Silber-Gruben habe / welches ſo wahr iſt / daß es auch die Frantzoſen ſelbſten nicht läugnen können/ ich hab auch geſagt / daß weder Wein noch Saltz was in Franckreich nutze / welches die Erfahrenheit weiſet/ dann wann die Welſche/ Spaniſche und unſere Teutſche Wein / gegen die Frantzöſiſche gehalten werden / ſo wird niemand läugnen/ daß ſie edler und beſſer ſeynd. Die Frantzöſiſche Wein halten ſich kaum ein Jahr / etliche verderben ſchon in demſelbigen Jahr vor dem Auguſt Monath / und müſſen derohalben entweder ungeſchmackt/ ſawer/ oder gantz new und ſüß getruncken werden/ welches beydes der Geſundheit ſchadet / umb ſo viel mehr aber ſeynd edler/ beſtändiger und dawerhaffter / die Ungariſche / Oeſterreichiſche/ Fränckiſche/ Rheiniſche/ Moßler und See-Wein/ welcher ſich der Käyſer Auguſtus vor dieſem allein / wiewohl er Welſchland / Spanien / Candien / Griechenland/ Mohrenland/ Ægypten/ Africa/ Aſien/ Europa und andere gute Theil der Welt ingehabt / dannoch allein bedienen wollen / als welche durch das Alter der Zeit nicht abnehmen / ſondern beßer und theuerer werden.

Das **Saltz** nun anbelangend / ſo aus der Frantzöſiſchen See kompt/ nutzt auch nicht viel / es iſt ſchwartz/ bitter/

bitter / dick / corroſiviſch / und geht bey weitem nicht gleich dem Spaniſchen / Portugeſiſchen / Burgundiſchen / Bayeriſchen / Oeſterreichiſchen / Pohlniſchen / Sächſiſchen / wann man das Frantzöſiſche Saltz will einkochen / ſo geht es ſchier all mit einander / wegen vieler Wäſſerigkeit / in die Lufft / gleich wie auch / wann man zweyerley gleiche Geſchirr von Frantzöſiſchem und Spaniſchen Saltzwaſſer zu Saltz einkocht / wird das Spaniſche umb den Drittheil weniger abnehmen / und wann man friſches Saltzwaſſer darzu thut / und wieder auffkocht / wird das Spaniſche Saltz beynah umb einen Drittheil mehr / als das Frantzöſiſche zunehmen / alſo daß / wann die erſte Kochung beyder hundert Gülden werth iſt / wird bey dem Spaniſchen Saltz ein Drittheil mehr bleiben / und in der andern Kochung ſolches umb einen Drittheil mehr zunehmen als das Frantzöſiſche / gleich wie es dann jederman auch bekant iſt / daß alle vorerzehlte Saltzen an der Farb weiſſer / an der Subſtanz zarter und ſtärcker / zum Gebrauch bequemlicher / und zur Geſundheit dienlicher / als das Frantzöſiſche ſeynd.

Hierwider aber dürfftet ihr einwerffen / und ſagen / warumb gebrauchen dann nicht allein Engelland / Niederland / Holland / und andere Oerter mehr / ſich dieſes Frantzöſiſchen Wein und Saltzes? welche Sie mit groſſer Mühe und Menge / ja mit gantzen Schiffladungen aus Franckreich holen / da ſie doch ſolche anderwertlich in beſſerem Werth und Güte haben könten. Ich hab kurtz zuvor geſagt / daß die Göttin **Achtſamkeit** / ſampt ihrer Schweſter Fleiß / dem armen übelverſehenen Franckreich auffhelffen / und derentwegen die **Narrheit** / oder eine **närriſche Meynung**

zu ihrer Magd haben annehmen wollen/ die alle Kö-
nigreiche/ Völcker und Landſchafften Europæ anſte-
cken/ unſinnig machen / und ſie gleichſamb mit närri-
ſcher Meynung bezaubern ſolte/ welches aus vorerzehl-
tem Exempel mit dem Frantzöſiſchen Wein und Saltz
Verſchleiß klärlich zu ſehen und zu beweiſen/ daß die
Frantzöſiſche Narrheit ihr Ampt verrichtet/ und
de facto beſagte Länder angeſteckt hat/ dann wolt ihr
wiſſen/ wie viel **dieſe Narrheit** allein dem König-
reich Franckreich Nutzen bringt/ gleich ich dann weis/
daß ihr ſolches zu wiſſen curiôs ſeyd/ ſo ſag ich unver-
holen/ daß ich aus den Rechnungen/ welche mir vor-
gewieſen worden/ geſehen und gezehlt habe beynahe
zehen Millionen Gülden/ aber aus dem Wein
kommen Jährlich über die **funffzehen Millionen**/
darvon beynahe zwey Drittheil allein die Niederlanden
bezahlt haben/ und hierüber müſſet ihr Herren Abge-
ordnete euch nicht verwundern/ dann wann man allein
rechnen will/ was an Frantzöſiſchem Brandtenwein
durch Nieder-Teutſchland jährlich conſumirt wird/
ſo belaufft es ſich über fünff Millionen Gülden/ wor-
aus ein Verſtändiger leicht abnehmen kan/ was dieſe
Narrheit Franckreich vor Nutzen bringe/ wann man
nach proportion gegen Nieder-Teutſchland/ Engel-
land/ Schottland/ Jrrland/ Dennemarck/ Norwe-
gen/ Schweden/ Liefland und Preußen/ halten und
darzu rechnen will. Was aber iſt das noch vor eine
gröſſere Thorheit? daß dieſe Völcker über Land/ über
Waſſer/ über See/ durch Pferd und Karren/ Segel
und Schiff nach Franckreich eylen/ und mit ſo groſſen
Koſten/ Mühe und Gefahr alldorten kauffen/ was ſie
zu Hauß gantz leichtlich und umb wenig Koſten ha-
ben/

ben/theils haben könten/dann iſt es kein Wein-Brandtenwein/ſo ſey es Korn-Brandtenwein/welchen die Pohlen und Moßcowiten in ihrem Land ſo gut machen/daß ſie nach keinem Frantzöſiſchen fragen; Aber unſere Nordiſche und Nieder-Teutſche Völcker wollen durch ihr Geld gantz ohnnöthiger Weiß Franckreich reich machen/und ihme derentwegen vor Frantzöſiſche Wein/Brandtenwein und Saltz auff die 40. Millionen Gülden bezahlen/ und ſolches darmit Jährlich bereichen.

Ihr werdet geſtehen müſſen/daß dieſes groſſe Sachen ſeynd/ aber nicht geringere ſondern viel gröſſere ſind die jenige/ſo ich euch nun ferner erzehlen will/welche nemblich die **Achtſambkeit**/durch die **Narrheit**/als ihre Abgeſandten dem Frantzöſiſchen Reich zu nutzen bringet/ſie hat gebohren/und hernacher trefflich durch unendliche Vernewrungen zu jedes Belieben und Luſt gezieret und auffgebutzt eine Tochter/Nahmens/die **Fraw** la Mode, dieſes iſt die jenige unerſättliche Hur/welche alle Künſt und Handwerck verführt/herzulocket und beſticht/welche das Geld auß dem Beutel dem Menſchlichen Geſchlecht ſtiehlet/und als der wilde Krebs/alles was ſie anrühret/anſteckt/ und zu ihrer Nahrung und Auffnehmen gebrauchet. Dieſer närriſchen Lieb nun/als einer Göttin/damit ſie uns mit allerhand Frantzöſiſchen Trachten/Bändern und Galanterien begabe und begnadige/opffern wir nicht Myrrhen oder Weyhrauch/ſondern unſer beſtes Silber und Gold/daß wir endlich ſo gar arm werden/daß wir mit dem verlohrnen Sohn bald die allerſchlechteſte Treſter werden eſſen müſſen.

Der

Der Urſprung und Brunnquell dieſer ohnbeſonnener übermäſſiger Verehrung an die Fraw la Mode, kombt her durch die von allen Verſtändigen / und dem Vatterland wohl wollender/verfluchte und verdampte/ aber ein abgeſchaffte **Gewohnheit** und **Gebrauch**/ die **Teutſche Jugend in Franckreich zu ſchicken**/ welche zu den Füſſen deſſelbigen Gözens nicht allein niederlegt / und opffert alles das/ was ſie gehabt hat und hat von guter Arth / angebohrner Redlichkeit/Erbarkeit / Frombheit/Beſtändigkeit/ Ehr und Zucht / alſo / daß ſie von Teutſcher Dapfferkeit ganz entblöſt ſtehet / ſondern auch hingegen wiederumb anziehet und annimbt / was ſie alda ſiehet an Uberfluß / Argliſtigkeit / Frechheit und Liederlichkeit/ ſolcher geſtalt / daß ſie ganz Franzöſiſch wird / nicht allein in Sprach/Sitten und Gebärden/ſondern auch in der Närriſchen Tracht / die bißweilen mehr Comœdiantiſch als Cavalliriſch iſt / zu geſchweigen / daß die Franzöſiſche Kranckheit öffters mit nach Hauß kombt/ und ihre ehrliche Geſchwiſtrige anſteckt/ ſolcher geſtalt nun kombt die in Franckreich geſchickte Jugend/auß Engelland/Dennemarck/ Schweden / Liefland/Pohlen/Niederland und Teutſchland/wiederumb nach Hauß/mit frembder Spraach/ Gebärden / Sitten / Kleidern / Gemüth und Laſtern dergeſtalt inficirt, daß ſie die andere in ihrer Haymat eben alſo anſteckt/ durch ihre leichtfertige Meinung und Apprehenſion, alles ſcheine wild und barbariſch/welches nicht auff die Franzöſiſche Mode auffgeſchmückt und eingericht ſey; derentwegen auch wohl einige verſtändige Leut/ damit/ weil ihr ganz Vatterland ſich Franzöſiſch beträgt / ſie nicht allein vor Stoiſche Holzböck und Singulariſten ange-

angeſehen würden / ſich der Zeit nach accommodiren/ und dieſen närriſchen Gebrauch / auch wider ihren Willen annehmen müſſen. Dannenhero nun kombt es/daß uns keine Speiſen mehr ſchmecken / wann ſie nicht von einem Frantzöſiſchen Koch zugericht / oder zum wenigſten auff Frantzöſiſch angericht werden. Den Weibern gefallen kaum ihre Männer/ den Männern die Weiber / wann ſie nicht auff Frantzöſiſch auffgebutzt. Derentwegen ſeynd nun ſo viel Frantzöſiſche Cammer-Diener und Cammer-Dienerinnen in Teutſchland / derer gantzer Fleiß allein darinn beſteht / daß ſie ihre Herrn und Frawen auff gut Frantzöſiſch / den Pubben gleich/ auffbutzen. Aber was erfolgt darauß/ nemblich ein allgemächlicher Untergang vermöglicher Familien, ein Armuth der Länder / ein Weichlichkeit der Kriegs-Diſciplin , ein heimbliche Affection und Beſtechung des Römiſchen Reichs / alſo/daß ich wohl ſagen kan/ daß in Teutſchland ſchier nichts mehr rechts Teutſches gefunden werde. So weis auch das argliſtige Franckreich unſerer Narrheit ſo argliſtig und ſubtil an Hand zu gehen/ es weis bald alle Tag neue Erfindungen ſeines Prachts / und der Mode von Kleidern / und Weibiſchem Auffbutzen zu finden / und uns ihre Inventiones alsdann zu Land und Waſſer / zu Wagen und Schiff / durch Pferd und Segel beyzubringen / und ſolche neue Moden mit einer neuen Manier und guter gratiâ uns vorzuweiſen / anzubieten / und zum Kauff zu bereden / welche doch/ wann man ſie recht innerlich betrachtet/ Narren- und Kinderboſſen ſeynd / durch welche ſie gleichwohl zum höchſten Schaden anderer Länder das meiſte Geld an ſich ziehen / dann wolt ihr wiſſen/ was durch ſolche Narrenboſſen der Frau la Mode jährlich von Teutſch-

Teutſchland/ und deſſen benachbarten Orten/ vor güldener Safft aus deſſen Adern gezogen werde/ ſo ſag ich/ daß es ſich jährlich auff viertzig Million Gülden belauffe; Was erſchreckt ihr hierüber ihr Herren Abgeordnete/ nicht allein unſere Kauffleut/ welche die Handlung wohl verſtehen/ geſtehen dieſes/ ſondern auch die vornehmſten Kauffleut in Franckreich ſelbſten zu Pariß/ Lyon und Roan/ haben vor etlichen Jahren ihrem König dieſes remonſtrirt, und darbey erwieſen/ was vor Schaden ihme entſtehen könte/ wann er der Holländer Commercien in ſeinem Land verbiethen würde/ und ſolche hingegen dardurch auffgehetzt/ wiederumb ſeine Waaren vor contraband erklärten. Gleich ich dan ſolche Specification zu End dieſer meiner Oration beygefüget habe/ſolche leſet ihr Herren Abgeordnete/ſo werd ihr daraus erſehen/wie genau und wie netto gedachte Frantzöſiſche Kauffleut ihrem König ſolches vorgerechnet und fürgehalten haben/ was vor Nutzen Ihm ſeine Frau la Mode, wo ſie herrſchet/ und was vor Schaden ſie ihm/ wo ſie bannisirt wird/ bringen kan/ welches vor dieſem weder die andere Länder von Europa gemerckt/ noch in ihrer Handlung bey weitem in ſolchen Werth nicht kommen können.

Aus dieſem allem/ wann mans recht nachrechnet und überleget/ wird niemands ſeyn/ der/ wann er rechnen thut/ daß aus den Frantzöſiſchen Manufacturn 40. Millionen/ und aus Frantzöſiſchem Saltz/Wein/ und Brandtenwein auch ſo viel kommen/ es alſobald 80. Millionen mache/ welche Franckreich aus Hoch- und Nieder-Teutſchland/ wie auch aus den übrigen Theilen von Europa ziehet/und nach dem die Waaren/ ſo es darfür giebt/ kaum 10. Millionen werth ſeynd/

es alſo jährlich ſiebentzig Millionen Profit behalte. Und dieſes iſt Hochanſehnliche Stände des Reichs/ was die jenige Frantzöſ. Achtſambkeit/ ihr Schweſter der Fleiß/ die Unſinnigkeit ihre Magd/ und derer Hurenkind die la Mode auſſer Franckreich bey anderen und auch uns zuwegen gebracht/ und ſolcher geſtalt eingerichtet hat/ daß wir aus oberzehltem ſelbſten geſtehen müſſen/ daß wir wie Blinde Franckreich reich machen/ und denſelben das Schwerd und die Kriegs-Kräfften/ uns zu ſupprimiren/ gegen uns ſelbſten in die Hände geben/ Franckreich den Bogen ſpannen/ und die Pfeil darauf gegen uns ſelbſten richten/ daſſelbige ſo mächtig machen/ daß wir es hernach ſelbſten fürchten müſſen; dem Brand/ wormit es uns anzündet/ nicht Waſſer/ ſondern Holtz und Oehl häuffig ſelbſten zutragen/ gegen uns ſelbſten der Cron Franckreich Bruſtwehr bauen/ welche uns ſelbſten daraus bekrieget. Wir gieſſen aus unſerem Metall ſelbſten Feuerböller vor Franckreich/ damit es uns ſelbſten hernach über einen Hauffen werffen könne/ da hingegen Franckreich/ wann es unſere Blindheit recht ſiehet und bedencket/ ohngezweiffelt darüber lachen wird/ welches durch unſere Narrheit glückſelig/ reich/ Ehrgeitzig insolent, und der gantzen Teutſchen/ auch Spaniſchen Nation unerträglich fällt. Dann gleich wie die Sonn an dem Himmel von der Erden Waſſer/ Staub/ Sand und Stein an ſich zieht/ aus welchen Sie hernacher Hagel/ Donner/ Blitz und Schläg wiederumb auff die Erde ſelbſten wirfft/ alſo macht es Franckreich/ welches von vielerhand Völckern und Nationen Geld und Volck nimbt/ und hernach mit einer erſchreck-

lichen Macht/ ſo zu Land als zu Waſſer/ dieſelbige ſelbſten anfällt.

Und nach dem der König iñ Franckreich allein ein Souverainer Herr iſt in ſeinem Königreich/ ſo über alles Geld als Commercien darinnen/ auch Tag und Nacht nach nichts anders trachtet/ als wie er machen könne/ daß täglich ein mehrers Geld in Franckreich/ hingegen ein wenigers heraus komme/ Item/ wie von ſeinen Frantzöſiſchen Waaren täglich mehr in andere Länder/ hingegen von Tag zu Tag Außländiſche Waaren weniger in ſein Königreich kom̃en mögen/ ſo kan ja aus dieſem allem anders nichts folgen/ als daß Er endlich mit der Zeit/ wo ihm darin kein Widerſtand gethan wird/ alles Geld aus den übrigen Theilen Europæ in ſein Land ziehen/ ſich bereichen/ dadurch ſtoltz und hochmüthig/ die übrige Theil der Welt an Geld erſchöpffen/ und endlich einem nach dem anderem einen Krieg anſagen/ und zu der Monarchy/ weſſentwegen er Spanien jederzeit bey anderen odiôs machen wollen/ ſelbſten adſpiriren werde/ und vielleicht de facto ſolches thut.

Was Raht aber hierzu Waßenberg/ werdet ihr ſagen? Kein anderer als dieſer/ Hochanſehnliche Stände des Reichs/ daß ich nemblich die Frantzöſiſche Gold-Grub/ welche ich biß daher euch eröffnet/ wiederumb zuſtopffe/ und alſo Franckreich etwas zahmer mache/ dann es ſey ein Pferd ſo friſch/ wild und muthwillig/ wann es einen bekombt/ der mit ihm umbzugehen/ der ihm mit einer guten Manier Haffern vorzureichen weiß/ ſo wird doch endlich ein ſolcher Alexandriſcher Bucephalus zahm werden/ dann wo die Urſachen auffhören/ da hört auch der effect auff/ und wo kein Höler iſt/ da iſt auch

auch kein Stehler / aber ich ſehe ſchon / daß ihr mir in die Red fallen / und ſagen werdet: wir mercken ſchon / wo du hinauß wilſt / Waßenberg / wer will bey dieſen gefährlichen Zeiten und Conjuncturen Franckreich / ſo mit hundert tauſend Mann bewaffnet / anreitzen? Wer will eine ſolche Macht untergraben? welche durch ihren Fall den Gräber ſelbſten untertrucken dörffte / aber ich bitte / wendet nur ewere Augen auff die ſieben kleine vereinigte Provintzien in Niederland / welche bald anfangs bey Urſprung ihrer Republic, gegen groſſe Gewalt hoher Potentaten / wie ein Palmbaum auffgewachſen / und jederzeit viel Anſtöß gehabt / dannoch zu der Macht und Hoheit kommen / darinnen wir ſie jetzund ſehen / und welche noch täglich keine Gefahr ſcheuen / ſondern ſo zu Land / als über das wilde ungeſtüm̃e Meer / und gleichſam allen feindſeligen Elementen entgegen handlen / und auß den Gefahren ihren Wohlſtand ſuchen. Dieſes ſeynd die jenige / welche an den beyden Polio und gleichſamb Enden der Welt / in Europa / Aſia / Africa und America / in der alten und newen Welt / des Kauffmanns Mercurij Fundamenta und Geheimnuſſen außſtudirt / und ſo zu reden / auff einem Nagel außgerechnet haben / und derenthalben auch angefangen zu rechnen und nachzuſchawen / was die Frantzöſiſche Handlung ihren Ländern vor Schaden und Nutzen bringen könne / und als ſie befunden / daß ſolche Handlung ihnē / gleich wie auch allen andern Nationen ſchädlich ſeye / ſeynd ſie die erſte geweſen / welche ſich unterſtanden haben / zu ſtopffen das jenige grauſame Loch / den Schlund / worauß / gleichſam auß dem Berg Æthna, ſtätigs Fewer geſprungen / ſo auß unſerem eigenen Fett ſeine Nahrung genommen / und damit ich es zur glückſeligen Stund ſage / ſo haben die vereinigte Niederlan-

den dieſer Verſtopffung einen guten Anfang gemacht/ ſeynd uns vorgangen mit einem löblichen Exempel / und haben das Eyß gebrochen / in dem ſie durch öffentliche Mandata und Verbot die Frantzöſiſche Güter / als Brandewein / Wein/ Saltz/Caſtanien/Canefaß/Papier / und andere Frantzöſiſche Manufacturn, auß ihren Ländern gäntzlich verwieſen und verbotten / auch zweifſels ohn ihr löbliches Vorhaben zu einem glücklichen End bringen werden / wann auch unſere Fürſten und Stände des Reichs / ein jeder in ſeinem Gebiet und Land / dergleichen thun / und ſolche unnütze Frantzöſiſche Waaren verbieten und verweiſen thäte / und warumb ſolten wir / als die von zehen mächtigen groſſen Circuln oder Kreyſen beſtehen / in dem Römiſchen Reich/das Hertz nicht nach zu thun / was die ſieben kleine Provintzien in Niederland uns vorgethan haben.

Es möchte mir aber einwerffen und ſagen/ der König in Franckreich habe durch groſſe Auflagen / ungebührliche Zöll / vielerhand Anhaltungen der Schiffen / und durch viel andere unbillige Weiß und Wege die Holländer gereitzt / ihnen Urſach zu ſolchem Verbott gegeben / und ſie gleichſamb mit den Haaren darzu gezogen/ uns aber in Teutſchland hab er nichts dergleichen gethan / derentwegen auch wir keine billiche Urſach finden könten / ihme ſeine Güter und Waaren zuverbieten/ welche/ krafft aller Völcker Recht / frey hin und her paſſiren mögen / ſollen wir dann auch die Frantzoſen von unſerer Geſelſchafft außſchlieſſen? ſollen wir den König in Franckreich / der nun unſer Freund iſt / zu einem ohnnöthigen Feind machen? ſollen wir ihme Urſach geben/ daß er mit Waffen und Feindſchafft zu uns komme/ der nun in Freundſchafft mit Geld und allerhand ſchönen Waaren uns heimbſucht? Aber gemach / gemach / ihr

Herren

Herren Abgeordnete / ich weiß wohl / daß auch in den ſchärffeſten Kriegs-Läuffen / und zwiſchen den gröſten Feinden / die Handlung ihren Lauff habe / wordurch es auch geſchiehet / daß / wiewohl der Feind ein und anderer ſeits / alles was er bekombt / ruinirt / gleichwohl die Handlung läſſt / und nicht außtilgen kan / dann gute Waar kaufft man umb wohlfeylen Preiß / auch wohl von ſeinem ärgſten Feind / ab; Es ſtehe den Frantzoſen frey mit uns zu handlen / wir wollen halten die Friedens-Tractaten mit ihnen / ihre Freund- und Nachbarſchafft ſoll uns lieb ſeyn / doch / daß der vereinigter Niederländiſchen Provintzien Exempel nach / das Gebot von der Lieb an uns ſelbſten anfange / wordurch uns befohlen wird / erſtlich auff unſere eigene / hernach erſt auff unſers Nechſten Wohlfart zu gedencken / ich will nicht rathen / daß man den Frantzöſiſchen Handel gantz außtilgen ſoll / ſondern ich wolte nur / daß man ihn ein wenig reſtringirte / moderirte und im Zaum hielte / damit er uns nicht ſo ſchädlich ſeye / und beſchwerlich falle / ſo wird uns ja auch der König in Franckreich nicht für übel auffnehmen / wann wir ihm ſelbſten nachfolgen / und dieſes nachthun / waß er auch thut / nemblich / damit er nicht nöthig habe / in frembde Länder Geld vor außländiſche Manufacturn und Waaren zu ſchicken / ſo läſt er alles in ſeinem Land ſelbſten machen / und derentwegen auß Teutſchland / Holland / Engelland / Welſchland allerhand künſtliche Meiſter / ja ſo gar biß auff die Weibsbilder und kleine Mägdlein / die etwann auff eine ſichere Arth ſpinnen / oder abſonderliche Spitzen machen können / holen / und in ſein Land kommen / damit ja nichts in ſeinem Land manglen ſolte / welches er nicht alda machen ließ / ja / daß deſſen noch ſo

viel übrig / daß er es anderer Orten verkauffen könne. Nachmahlen hat er eben der jenigen Länder Waaren in ſeinem Königreich verbotten / von welchen er doch anfangs die Meiſter beruffen hat / und gleich wie er darinnen / in dem er auff die Wohlfart ſeines Königreichs achtung gibt / nicht übel thut / es auch natürlich iſt / daß man der Benachbarten Güter verbiete / welche man ſelbſten im Land gnug hat / wie dann auch deſſentwegen die Ungariſche Wein in Oeſterreich verbotten ſeynd / ſo wird er uns ja nicht für übel auffnehmen / daß wir ſeine Diſcipuln werden / und ihme ſeine Künſten ablernen / indeme kein Gebot iſt / daß man ſeinen eigenen Nutzen hindan ſetze / hingegen auff ſeines Nachbarn Auffnehmen allein gedencken ſoll.

Uber dieſes / ſo ſeynd auch viel Sachen / welche nicht zu dem Nutzen und Notthurfft des Menſchlichen Lebens gehören / ſondern allein zur Pracht / Hoffart / Weichlichkeit und Verſchwendung gereichen / welche von allen wohlbeſtelten Obrigkeiten und Regierungen jederzeit verbotten geweſen / als Gelegenheiten und Anreitzungen zur Verſchwendung / und ſolcher Gattungen ſeynd die jenige Güter / welche uns die oben benente Fraw la Mode ins Teutſchland bringt / welche wir nicht allein von unſern Ländern abhalten / ſondern auch / wann wir unſere Teutſche Dapfferkeit und Mannlichkeit erhalten / und nicht gar zu Grund gehen laſſen wollen / nothwendig gantz außſchaffen und verbieten müſſen. Höret / was Annæus Florus von den Romanern ſchreibt ; **Syrien hat uns erſtlich angeſteckt / und durch ſeine Güter und Reichthumb unſere Sitten verkehrt / und unſere Republic mit Laſtern dergeſtalt angefüllt / daß ſie wie**

ein überladenes Schiff zu Grund gangen/ dan/ warumb hat das Römiſche Volck von ihren Zunfftmeiſtern Aecker und Proviant gefordert/ wann es nicht der Hunger darzu getrieben hette/ welcher durch die Verſchwendung und Uberfluß entſtanden/ dannenhero iſt die erſte und zweyte Grachiſche/ hernach die dritte Appuleiſche Uffruhr entſtanden/ und der Soldat den Meiſter geſpielt/ dieweil aus Geitz mit den Zöllen der Republic/ ja mit den Gerichten ſelbſt ein heßlicher Wucher getrieben worden. Ich kan wohl ſagen/ daß/ ſo bald uns Franckreich erſtlich geſehen hat/ und durch vergangenen Teutſchen Krieg zu uns kommen/ es uns verdorben/ und durch deſſen Uberfluß und Kleider-Pracht zum Hunger/ Geitz/ Auffruhr und Krieg gebracht hat/ und wie thut es noch heutigen Tags unſere Fürſten in Teutſchland darmit plagen/ verführen/ erſchöpffen und anſtecken/ dardurch unſere Teutſche Höff Geld-arm/ und ſolches zu haben begierig werden/ alsdann ihnen wiederumb Geld vorweiſen/ verſprechen/ geben/ und alſo zu allerhand Verrähtereyen/ Schand und Laſtern capabel machen; Solcher geſtalt nun geben unſere Edelleut öffters mehr vor ſolche Frantzöſiſche Waaren aus/ als ſie wohl jährlich Einkombſten haben/ und damit ſie hernacher ihren Stand fortführen können/ nehmen ſie Frantzöſiſch Geld an/ und verkauffen darvor Ihre Freyheit/ ja ihr eigen Vatterland/ daß alſo aus dieſer Frantzöſiſchen la Mode unſerem Teutſchland viel Unglück/ Inconvenientien und Abſurditäten erwachſen;

wie weit iſt aber dieſes von der alten Teutſchen Sitten abgewichen? Was iſt behertzter/ ſagt Seneca, als die Teutſchen? was zum Anlauff dapfferer? was zu den Waffen begieriger? bey welchen ſie gleichſamb gebohren und aufferzogen werden/ welcher eintzige Sorg iſt/ daß ſie auſſer den Waffen auf nichts anders acht geben/ was iſt dauerhaffter/ alles gedultig außzuſtehen/ als die Teutſchen? und nach dem Seneca dieſes Lob uns giebet/ fährt er fort/ und ſagt: Wohlan! gebt dieſen Leibern/ dieſen dapfferen Gemüthern/ welche kein Wohlluſt/ Weichligkeit und Mittel achten/ etwas mehrers Verſtand und Diſciplin, ſo werden wir wahrhafftig gegen ſie unſere alte Römiſche Sitten wieder annehmen müſſen/ ſolcher geſtalt/ daß/ ob zwar damahlen die Römiſche Macht unter dem Nerone im höchſten Grad war/ und vom Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang herrſchete/ gleichwohl Seneca geförchtet hat/ es möchte die Teutſche Nation, als welche von keinem Pracht/ Schwälgerey oder Uberfluß wüſte/ ſolche überwinden/ dieweil damahlen die Römer die Erbarkeit/ Mäßigkeit/ Nüchterkeit/ Spahrſamkeit/ welche ſie vor dieſem unter den Fabritiis und Tuberonibus geführt/ verlaſſen/ und mit den böſen Sitten und weichlichem Leben der Syrier und Aſiater verwechſelt hatten. Sollen wir nun nicht mit dieſem Philoſopho eben ſolch argument gegen uns ſelbſten machen und ſagen? daß unſere Teutſchen alles/ was ſie trefflichs und Manbares zu den

alten

alten Zeiten unter dem Arioviſto, Arminio und Civile gehabt/ verlaſſen/ und ſo bald ſie Franckreich geſehen/ ſolches angenommen/ und alle alte Ehr/ Erbarkeit/ Zucht und Spahrſamkeit vergeſſen/ und mit der neuen ſchändlichen Weichlichkeit der Frau la Mode und ihren Dienſt verwechſelt haben.

Laſſet uns derohalben/ Hochanſehnliche Stände des Römiſchen Reichs/ unſere alte Teutſche Natur wieder annehmen/ laſſt uns die Frau la Mode aus Teutſchland wiederumb in ihre Frantzöſiſche Baſtillie verweiſen/ und ein allgemeines Geſetz in dem Römiſchen Reich machen/ ſolche nimmermehr hinein zu laſſen/ unſere Teutſche Freyheit ſoll nicht zulaſſen/ daß uns Franckreich in Eſſen/ Kleidern und Gebärdten Geſetz und Muſter vorſchreibe/ laſſet uns eine ſolche Lebens-Arth annehmen/ die mit unſerem Gemüth überein komme/ nehmlich erbar/ züchtig/ gravitätiſch und tapffer ſey/ ſo wird das Römiſche Reich ſeine vorige Geſtalt wiederumb bekommen/ ſo wird es ſeine Authorität und Zierath wieder erlangen/ ſo werden die Länder zu ihren Kräfften/ und die Schatz-Cammern zu ihren Mitteln wieder kommen/ ſo werden die Fürſten an Macht/ die Bediente an Redlichkeit/ die Geſchlechter an Erbarkeit/ wieder zunehmen/ ſo werden die Soldaten in Dapfferkeit/ die Teutſche Kriegsmacht in guter Ordnung/ und die Armeen in ihrer Stärck auffwachſen/ und alſo bey unſerer gantzer Teutſchen Nation die lang verlangte Glückſeligkeit wiederumb einkehren.

Wann wir nun der **Unſinnigkeit** und **Narrheit** Hurenkind die Frau la Mode einmahl vor allemahl/ und auff ewig nach Franckreich wiederumb verwie-

wieſen haben / und der Kauffmans Mercurius, wie ich verhoffe/ alsdann den Frantzöſiſchen Fleiß und Achtſambkeit ohngezweiffelt auch wiederumb zurück ziehen wird / ſo ſollen wir dann Achtung geben/ daß wir nicht allein unſern Niederländiſchen und Holländiſchen / ſondern auch Straßburgiſchen / Ulmiſchen / Nürnbergiſchen / Franckfurteriſchen/ Hamburgiſchen / Erfurderiſchen und Leipzigiſchen Meiſtern/ Künſtlern und Handwercksleuten mit Verlag an die Hand gehen / welche uns leichtlich alles / das ihrer bekanter Subtilität gemäß / nachmachen können/ was wir ihnẽ vorweiſen werden/ zumalen es uns in Teutſchland an keinerley Materi manglet/allerhand Manufacturn daraus zu bereiten. Wir haben in unſerẽ Teutſchland vielerhand Orten groſſe Menge Schaaf / und darvon gute und köſtliche Woll / welches zu vielerhand verarbeitet werden kan / ſeynd auch bey uns Maulbeer-Bäum/die ſehr gute Seyden geben/alſo/daß man daraus gute Seyden- Arbeit machen kan / wie ſich dann auch unſere Teutſche Jugend / ſolches zu lernen/ ſehr wohl applicirt, geſtaltſam man dan darvon ſchon Proben gemacht / und guten Effect geſehen hat/ und wann man dieſe Manufacturn einmahl bey uns introducirt hat / kan man hernach die aus frembden Ländern kommende dergleichen Manufacturn mit groſſem Zoll/ ad Exemplum Regis Galliæ, beſchweren/alſo/daß ſie mit der Zeit gar aus dem Land bleiben/ ſolcher geſtalt wird endlich Teutſchland dieſes werden/ was gegenwärtig Franckreich iſt/ nehmlich / daß es nicht allein gnugſame Manufacturn für ſich wird machen / ſondern auch noch ſo viel übrig haben / daß es ſolche in andere Länder / ja gar nach Indien wird ſchicken können / von

wannen

wannen die Frantzoſen nunmehro durch dergleichen Waaren bald mehr Geld ziehen / als die Spanier aus ihren Silbergruben / ſolcher geſtalt werden wir nicht allein in Teutſchland unſer Geld behalten / welches vor dergleichen Waaren biß dato hinaus gangen / ſondern wir werden es auch vermehren / und aus der Frembde nichts / als was ehrlich und nöthig iſt / holen / hingegen den Außländern / was Ihnen nützlich iſt / bringen.

Und zwar / ſo iſt unſer Teutſchland / deſſen Situation wegen / mitten in Europa / viel beſſer gelegen als Franckreich / dann es hat viel beſſere Port und See-Häven / welche auch öffters befahren werden / als die in Franckreich / dann der kleinen zu geſchweigen / ſo will ich nur hier gedencken von Oſtende / Antwerpen / Vliſſingen / Rotterdamb / Ambſterdamb / Embden / Hamburg / an der Oſt-See Lübeck / Wißmar / Roſtock / Straelſund / Wolgaſt / Grypßwald / Colbergk ; an der Mittel-See Trieſt / Buggari / Veit am Flam. An ſtatt der Frantzöſiſchen Ströhmen und Flüß / haben wir in Teutſchland die herrlichſte und mächtigſte / welche ſich in das Meer ergieſſen / als die Moſſel / Rhein / Weſer / Elb / Oder / Donaw / und zwar dieſen letzten Fluß / als das Haupt der andern / hat unſer groſſer Käyſer Carolus Magnus / Teutſchland zum Zier und Nutzen / mit dem Rhein zu vereinigen in willens gehabt / damit / was auß dem Helleſponto, Orient und Türkey / hingegen was in Occident vor Handel / Kauffmanſchafften und Waaren vorhanden / gleichſamb mitten in Teutſchland möchten verwechſelt / und derer alda ein Niederlag gemacht werden / dann weil die Altmühl bey Kehl heimb in die Donaw / ſolche aber in das ſchwartze Meer / hinge-

hingegen die Rednitz bey Nürnberg in die Pegnitz/ dieſe in den Mayn / ſolcher in den Rhein / und derſelbige ſich in die See ergeuſt / der Redniz aber und der Altmühl Urſprung nicht mehr als drey Stunden von einander / und darzwiſchen weder Berg noch Stein ſeind / welche verhinderten / daß ſie nicht zuſammen gegraben werden könten / ſo hat dieſer verſtändige Käyſer / damahlen zu Regenſpurg reſidirend / einen gantzen Herbſt angewendet / dieſes Käyſerl. Werck anzugreiffen / und einen Durchſchnitt zu machen / welchen er auch gewißlich vollbracht / wann nicht ſo groſſes Regenwetter damahlen eingefallen / die Gräben mit Waſſer erfüllt und eingeriſſen hätte / als welche noch nicht unterbauet waren / aber warumb thut Ihr Hochanſehnliche Stände zu Regenſpurg nunmehro verſamblet / nicht dieſes Käyſerliche Caroliniſche Werck fortſetzen? indem ihr zu euerem Præſidenten / den Hochwürdigſten Fürſten / Marquardum Biſchoffen zu Eychſtätt habt / welcher den meiſten Theil dieſer Länder / wo dieſer Durchſchnitt gemacht werden muß / entweder eygen hat / oder doch zum nächſten daran benachbart iſt / warumb führt ihr ſolchen Durchſchnitt unter unſerm Käyſer Leopoldo nicht auß? und nennt ihn Leopoldiniſch. Es haben nicht unterlaſſen die Barbarn / Scythen und Tartarn bey dergleichen Gelegenheit einen Durchſchnitt zu machen / nechſt dem Cyrcaſſer Gebürg / an dem Gewäſſer Mæotis, welchen ſie den Graben von Kamuz geheiſſen / wordurch ſie den Fluß Tanaim in die Wolgaw gebracht / und alſo das Caſpiſche Meeer mit dem ſchwartzen Meer vereiniget haben. Und warumb Durchleuchtigſte / Hochwürdigſte Churfürſten / Fürſten und Herren / die ihr an dem Rhein / Moſel und Mäyn ſo treffliche Wein-Gewächß

und

und ſchiffreiche Ströhm / alſo herꝛliche Gelegenheit/ euere Weine darauff zu verhandeln habet / warumb ſag ich/gebt ihr nicht beſſer Achtung auff eure Sachen? warumb mindert ihr nicht die Zöll / dann ſolcher geſtalt werden die Niederlanden mit euch zu handlen abgeſchreckt/ und machen euere groſſe Zöll / daß zu eurem und euerer Unterthanen gröſten Schaden / die Niederlanden biß hero/wie auch Engellandt/Dennemarck/ Preuſſen und Norden / die Frantzöſiſche Weine hat trincken müſſen/ welche alle Länder doch euere Moſel- Rhein- Francken- Oeſterꝛeichiſche und Ungariſche Wein viel lieber/als die Frantzöſiſche trincken thäten / indeme dieſe eure Wein geſunder ſeynd/ ſich länger halten/ und von Tag zu Tag durch das Alter / an Farbe/ Güte und Geſchmack beſſer werden / und ſich gleichſamb in den Fäſſern zeitigen; wann ihr derohalben euer und euerer Unterthanen Intereſſe in Obacht nehmen wollet / ſo werdet ihr fürwar dieſe herꝛliche Gelegenheit bey gegenwärtigem Frantzöſiſchen Wein-Verboth der Holländer / nicht aus den Händen laſſen/noch in die acht ſchlagen/zumahlen ich auch darfür halte/ daß dieſem löblichen Holländiſchen Exempel/ im Verboth / folgen / und alſo den Wein-Verſchleiß gröſſer machen werde der dapffere Graff / Franciſcus Dominicus von Monteray , Gubernator General zu Brüſſel / welchen Gott abſonderlich zu dieſen Zeiten den Catholiſchen Niederlanden beſchert / als welcher ſolche wiederumb in Ordnung/in Defenſion und gute Kriegs-Diſciplin bringt. Wann nun auch ihr an dem Rhein/ Moſel/ Mäyn/ Oder und Donaw / auff euere Schantz Achtung gebet / euer Intereſſe in Obacht nehmet / die groſſe ſchwere Zöll mindert/ alſo/daß/wie ſichs gebührt/ man auff euern Flüſſen und Ströhmen frey handlen mag/und euere Wein den Niederländern bekandt würden/

den / und von ihnen umb ein billiches erkaufft werden / mit welcher Occaſion dann auch andere Handelſchafft mit ihnen angeſtellt werden könte / ſo werdet ihr jährlich wohl viermal mehr Genuß von ihnen haben / und machen / daß Franckreich mit ſeinen Weinen ewig außgeſchloſſen verbleiben wird / wann ihr aber dieſe Gelegenheit / ſo euch gleichſamb von dem Himmel herab geſchickt / gegenwärtig verlaſſet / wann ihr auff euer Intereſſe nicht Achtung gebet / ſo förchte ich / daß mit euerer ewiger Schand und Schaden / dieſe Gelegenheit vorbey gehe / und die Holländer alsdann dardurch gezwungen werden / den alten Handel mit Franckreich wiederumb anzunehmen. Wie / wann unſer glorwürdigſter Käyſer Leopoldus die March in die Oder / und alſo die Donau in die Oſt- und Weſt-See führen thäte / welches wegen der Nähe / der zweyen Flüſſen Urſprung / in dem Fürſtenthumb Teſchen gar leichtlich geſchehen köndte / wie es dann auch darfür gehalten / und gar leicht möglich zu ſeyn vermeint hat / der Käyſerl. Ingenieur Philippertus, alsdann fürwahr / ſo könten die Ungariſche und Oeſterreichiſche Wein / welcher eine großmächtige Menge vermittels gedachten Durchſchnitts / in die Oſt-See / wie auch mit eurem allergröſten Schaden / in die Weſt-See gebracht werden. Der Durchleuchtigſte Churfürſt von Brandenburg / hat durch ſeinen Friderich Wilhelmiſchen Durchſchnitt / zu ſeinem ewigen Lob / und nicht geringer Beförderung des Handels / die Oder mit der Elb vereinigt / und damit ihr nicht vermeinet / ich rede euch etwas nur zum Schrecken / ohn Fundament vor / ſo ſag ich euch / daß kurtz verwichener Zeit / der Hochgebohrne Herr / Georg Ludwig /

Graf

Graf von Sintzendorff / Römiſchen Käyſerl. Majeſtät Hof-Cammer-Præſident/ als auf ſeines Glorwürdigſten Käyſers Erbländer Auffnehmen ſtets ein wachtſames Aug habend/ und keine Gelegenheit verſäumend/ hochgedachter Käyſerl. Majeſtät Rath / Dr. Johann Joachim Bechern nach Ambſterdam mit etlichen Wagen Ungariſchen und Oeſterreichiſchen Weins zur Prob geſchickt hat/ welche fürwahr zu Ambſterdam / wie auch in dem Haag/ den Holländern nicht übel geſchmeckt und gefallen haben; Meynt ihr aber/ daß es angeſehen ſey/ das Negotium über Land zu incaminiren? Ach nein/ es wird ſich ſchon ein anderer Weg darzu weiſen/ und zwar ſolches umb ſo viel mehr/ wann ihr an der Moſel/ Rhein und Mayn gelegene Fürſten und Herren auf dieſe Gelegenheit/und Euch bevorſtehendes Glück nicht achtung geben wollet/ dann es werden die vereinigte Niederlanden/ die Herren Staaten General/ ſchon anderwertlich Mittel finden/auſſer Franckreich Wein zu bekommen/ wie ſie dann auch zu Brandtenwein/ Papier und allerhand Webereyen ſchon Mittel gefunden haben/ ſolcher geſtalt nun rauchen de facto in Holland die Brandtewein Keſſel / es ſtampffen die Papier-Mühlen / es würcken die Webſtühl/ vor welches alles Franckreich vor dieſem aus Holland eine groſze Summa / und zwar an Papier allein/jährlich zum wenigſten achtmahl hundert tauſend Gülden gezogen hat.

Hiermit nun Hochanſehnliche Stände des Römiſchen Reichs / wie auch ihr andere Außländer / Spanier / Engelländer / Dähnen / Schweden / Pohlen/ Lieffländer/ Preußen/ hiermit erſuch ich euch/ thut doch

euere Augen auf/ nehmt euere alte Sitten wiederumb an/ laſſet uns das überflüßige beyſeits thun/ von dem was nicht nöthig iſt uns enthalten / und das/ was wir vonnöthen haben/ ſelbſten in unſeren Ländern machen/ laſſet uns zu unſerem eigenen beſten unſere Schätz einhalten/ und nicht umb Narrenwerck der Frantzöſiſchen la Mode vertauſchen/ und wie biß dato geſchehen/ eine öffentliche Beuth des Frantzoſen werden. Solcher geſtalt nun werden wir die **Frantzöſiſche Goldgrube verſtopffen** / welcher **Verſtopffung** Franckreich / ſo nun wie eine Sündfluth die gantze Welt überſchwemmen will/ wiederumb in ſein geſetztes Uffer bringen / der gantzen Chriſtenheit Ruh/ und der erbaren Welt den lang verlangten Fried und Sicherheit verſchaffen wird.

N. 75.

Doct. Bechers Memorial an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät / wegen Verfertigung eines Buchs / handlend von dem Käyſerlichen Intereſſe.

Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer/ auch zu Hungarn und Böheimb König ꝛc.

Allergnädigſter Käyſer / König und Herr/ Herr. Es iſt zwar ein jeder Teutſcher ſeinem Vatterland und deſſen höchſtem Haupt/ nehmlich Ewer Käyſerl. Majeſtät / gehorſamb und getreu zu ſeyn / deroſelben Schaden zu verhüten / hingegen dero Beſtes zu befördern / von Gott und Rechtswegen ſchuldig und verbunden / vielmehr

aber

aber der Jenige ſolches zu thun obligirt, welcher von Ewer Käyſerl. Majeſtät einige Gnaden empfangen/ und welcher in deroſelben Dienſten ihnen mit ſpecialer Pflicht verbunden iſt/ welches letztere dann mich auch bewogen/ auff alle Mittel und Weg zu gedencken/ wie Ewer Käyſerliche Majeſtät ich allerunterthänigſt einige angenehme und erſprießliche Dienſten thun und leiſten möchte. Dieweil ich dann ohne diß in Commercien-Sachen begriffen/ zu derer beſſerer Erkäntnuß/ ich mich umb Ewer Käyſerl. Majeſtät Erbländer Situation, Gelegenheit/ Handel und Wandel/ Einkombſten/ Beneficien und Beſchwerdten/ auch was weiter darbey zu wiſſen vonnöthen/ mich bewerben und bemühen müſſen/ auch ſolcher geſtalt eine notitiam deſſen/was ich verlangt/zuſammen gebracht/ daß ich vermeynt/ endlich mit der Zeit zu eines oder anderen Nachricht ein Buch darvon zu ſchreiben/ deſſen Titul ſeyn ſolte/ **Intereſſe der Käyſerlichen Erblanden**/ aus welchem dann die Feinde Ewer Käyſerlichen Majeſtät dero groſſen Reichthumb/ Gewalt und Macht erſehen/ darfür erſchrecken und erzittern/ hingegen andere wohl intentionirte ein gutes Vertrauen in Sie ſetzen/ und zu fernerem Gehorſamb/ Treu und Schuldigkeit ſich verbinden würden/ dero Bediente aber/ und andere/ welchen daran gelegen/ ſolches zu wiſſen/ gleichſamb in einem kurtzen Compendio ſich erſehen/ und daraus informiren könten/ wie dann Ewer Käyſerliche Majeſtät ſelbſten bey ſo großen Geſchäfften und Occupationibus publicis nicht Zeit haben/ auff Ihre particularia und Käyſerliche Erbländer ſo genau zu ſehen/ nach derer Beſchaffenheit aus ſo viel Länder Arthen/ Archiven/ Docu-

menten und Rechnungen heraus zu leſen; derentwegen ich darfür gehalten / ich würde auch Ewer Käyſerliche Majeſtät abſonderlich nicht ein unangenehmes Werck thun / wann ich in einem einzigen Buch / gleichſamb in einem Atlante, Jhro Käyſerl. Majeſtät aller derer Erbländer Situation, Macht und Gewalt / Beneficia und Einkomſten / von dem gröſtē biß auf das kleinſte / mit allen punctualitäten und particularitäten verfaſſen / und gleichſamb Iliadem in nuce zu derer Commodität vor Augen ſtellen / und auf dero Tafel ins Cabinet allerunterthänigſt præſentiren thäte / dergleichen Buch oder Rationarium hat vor dieſem Käyſer Auguſtus ſelbſten mit eigener Hand zuſammen geſchrieben / und ſtets umb ſich gehabt / wie ſolches beſchreibt Cornelius Tacitus lib. I. Annalium mit folgenden Worten: Opes publicæ in eo continebantur, quantum Civium Sociorumquè in armis, quot claſſes, regna, Provinciæ, Tributa & vectigalia, neceſſitates ac largitiones, quæ cuncta ſuâ manu perſcripſerat Auguſtus, Nach dem auch Ewer Käyſerliche Majeſtät dero Glorwürdigſte Thaten in ein abſonderliches Buch verfaſſen / und zuſammen ſchreiben laſſen / ſo habe darfür gehalten / dieſelben werden ingleichem ein allergnädigſtes Gefallen an dieſem Opere tragen / als welches Jhnen vor Augen ſtellet alles das jenige / wormit Sie GOtt geſegnet / da ſich dann befinden wird noch weit ein mehrers / als Sie biß dato zu haben ſelbſten vermeynt.

Ob nun zwar das Werck ſelbſten / auch mein Intention darinnen gut iſt / ſo könten doch etwan einige höhere mir ohnbewuſte Urſachen und motiven seyn / welche die Verfertigung vorgemelten Operis, vielmehr deſſen Truck und publication verbiethen möchten; weſſent-

weſſentwegen dann / damit nicht an ſtatt verhoffter Gnad ein Ungnad unwiſſend verdiene / die Zeit und Mühe in Verfertigung deſſen umbſonſt anwende / und in dem ich vermeynte / Ewer Käyſerlichen Majeſtät etwas zu allergnädigſtem Gefallen zu thun / deroſelben wider meinen Willen etwas mißfällig thäte / ſo habe eine General-Regiſter der Capituln und Innhalts gemelten Buchs hierbey fügen / und Ewer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſte Reſolution darüber allergehorſambſt erwarten wollen / ob ich nehmlich dieſes Opus verfertigen / und Ewer Käyſerl. Majeſtät allerunterthänigſt ſchrifftlich oder getruckt einhändigen ſolle und dörffe / verbleibend

Ewer Käyſerlichen Majeſtät

Allerunterthänigſter treu-gehorſambſter Knecht /

Johan Joachim Becher / Doct.

General-Regiſter des von Dr. Bechers verfaſten Buchs / intitulirt Käyſerl. Intereſſe.

N. 76.

Erſter Theil.

Von denen Käyſerl. Erb-Landen ins gemein / und zwar

Cap. 1. Von der Käyſerl. Erb-Ländern Situation, gemeinen Gräntzen und Landwähr.

Cap. 2. Wie dieſelbe Anfangs an Ihro Käyſerl. Maj. kommen?

Cap. 3. Worauß ſie zuſammen geſchlagen/oder worinnen ſie beſtehen?

Cap. 4 Ab-und Grund-Riß Dero Königreich / Ertz-Hertzogthumb / Hertzogthümber / Fürſtenthümber / Graffſchafften / Adelichen Sitz / Landſchafften / Schlöſſer / Stätten / Forſt-Häuſer / Dörffer / Höffe / Flüſſe / dero Urſprung / Wehren / Brücken / Steig / Päße / Veſtungen.

Cap. 5. Von Dero Länder und Stätte / auch des Adels Gerechtigkeiten / Räthen / Regiment / Abwechßlungen / Confirmation, Rechnungen / Gerichtbarkeiten / Flürmarckungen.

Cap. 6. Von denen Fürſten / Graffen / Herren / und Cantzeley-Schrifftſäſſigen Adel / derer Sitz / Lehen / After-Lehen / Lehen-Dienſt / Schlöſſern / Stätten / Dörffern / Höffen / Gericht / Gräntzen.

Cap. 7. Verzeichnuß aller in denen Käyſerl. Erb-Ländern vorhandenen Rath-und Gemein-Häußer / Gefängnüſſen / Hoff-Gerichten / Kirchen / Clöſter / Schulen / Hoſpitalien / Krancken-Häußer / Feuerſtätten / Proviant-und Zeug-Häuſern / Wirths-Häuſern / Back-Brand-Waſch-Häuſern / Kältern / Marck und Plätze / Thor und Schlagbäumen / Brücken und Stegen / Landſtraſſen und Mauthen / Mahl-Schneid-Oel-Walck-Mühlen / Rohrſchmiden / Eyſen-Hämmern / Bergwercken / Schmeltz-Glaß-Ziegel-Hütten / Steinbrüchen / Kalcköffen / Leimgruben / Hartzſcharren / Pechhütten / Salpeterhütten / Saltzwerck / Potäſchſuden / Hopffengärten / Weinbergen / Wieſen / Teich / Fiſchwaſſer / Schwemmen / Zieh- und Springbrunnen / Wälder und Holtzungen / Wildbahn und Stütterenen / Schäfereyen und Bienenſtöcke.

Cap. 8.

Cap. 8 Seelen-Regiſter / Geiſtliche / Schulmeiſter / Mannſchafftgeſeſſen Haußgenoſſen / Gan-Erbgeſeſſene / wandrendes Geſind / Handwercker / Bürger / Bauren / Herren / Außſchuß / Soldaten / Dienſt-Geſind.

Cap. 9. Von der Käyſerl. Erblanden Anlagen / wie ſie zum Römiſchen Reich gehören.

Cap. 10. Von der Käyſerl. Erblanden Anlagen / wie ſie Stück-und Lehenweiß in particulari andern zugehören.

Zweyter Theil.

Von Ihro Majeſt. Gerechtigkeiten / Regalien und Anforderungen an Ihre Erb-Landen.

Cap. 1. Von Ihrer Majeſt. Hochheit / und deren deßhalben ihnen gebührender Erb-Huldigung / auch allerhand deßwegen ergangenen gemeinen Vergleichen / Receſſen, Abſchieden / Lands-Policey / auch andern Ordnungen / die nunmehro eingeführt?

Cap. 2. Wie weit ſich Ihro Maj. Recht in Geiſtlichen Sachen erſtrecke / allwo gehandelt wird de pactatis Germaniæ in Concilio Tridentino, de Jure Epiſcopali, Patronatûs, von Beneficien / Collationen / Fundationen / Geiſtlichem Unter-Gericht.

Cap. 3. Von Weltlichem Hohen-und Nieder-Gericht / das Hohe Gericht / Cent-Gericht / und deren Gräntze / Niedere oder Erb-Gerichte / Rüge-Gericht / von des Gerichts Verwaltung / durch die Beambten / Amptſchreiber / Richter / Schöpffen / Schultheiſſen / Gerichts-Diener / Scharpffrichter / und wer die Koſten in peinlichen Fällen zu tragen / Item / wer und auf

was maſſen von denen Gerichten befreyet/und mit eigenem Gericht privilegirt ſeye?

Cap. 4. Von dem Gericht in Civil-Sachen / erſter/ anderer / dritter Inſtanz, Appellation, Reviſion, Exemption, deſſen Beſtellungen / Rechten und Räthen.

Cap. 5. Ihro Maj. Regal in dem Wildbahn/ Hohen- und Niedern-Jagt / allwo gehandelt wird von der Jagt-Ordnung. Von Ihro Maj. Hohen Jagten/ und derſelben Gräntzen / Dienſt oder Jagtfrohnen/ Aetzungs-Gerechtigkeit/groſſem Lager/von den Saltzlecken/Wald-oder Puſchhäuſern. Item von Ihro Maj Niedern Jagten/ohne und mit Keppel / deren Gehäg/ und darzu gehörigen Dienſten/ Vogelweid/ Folge/Jagtzeughäuſern und Zeug / Jägermeiſtern/ Waldmeiſtern / Läuffern / wer ſolche zu unterhalten ſchuldig.

Cap. 6. Ihro Maj. Regal in dem Forſtbahn/allwo gehandelt wird von der Wald-Ordnung / Wald-Gerichten/darzu gehörigen Dienſten / Forſtmeiſtern/ Ober-Förſtern/Forſt-Knechten und Läuffern / auch von der Unterthanen und anderer Exemption, Freyheit und Gerechtigkeiten.

Cap. 7. Von Ihro Majeſt. Straſſen, Geleits-und Zoll-Regal/allwo von dem Leib-Geleit / Zoll-Gerechtigkeit/Wegemieth/Viehgeleit / Wein-Zoll/ Waſſer-Zoll / Gülden-Zoll / kleinen Zoll gehandelt wird / Item von Schiff-Fahrten / Marck-Gerechtigkeiten und Stättgeld/und von denen Perſonen/ſo hierzu beſtellt ſeynd.

Cap. 8. Von Ihro Maj. Berg-und Saltz-Regal/darbey gehandelt wird von der Berg-und Müntz-Ordnung / Schlagſchatz / Bergwercken / Gold / Silber/

Bley/

Bley/ Zinn/ Kupffer/ Eyſen/ Queckſilber/ Farben/ Stein/ Saltzwercken/ Zehend-Recht am Berg/ Salpeter/ Pottaſchen/ Hartz/ Pech/ von denen Perſonen/ ſo hierzu beſtellt.

Cap. 9. Von Jhro Maj. Regal in der Heer- und Landfolge / mit Vermeldung von der Muſterung/ Officirer und Außſchuſſes.

Cap. 10. Von Jhro Maj. Lehen-Regal / höchſter / hohe/ niedere/ niedrigſte.

Cap. 11. Von Jhro Maj. Niedern Geld-Renten und Einkunfften aus dero Erblanden / als Lehen-Geld/ Handlohn / theuerſtes Haupt/ Jahr-Rent / Straff/ heimbgefallenen confiſcirten Güthern/ Juden-Zinß/ Erb-Zinß/ wiederkauffliche Zinß / Loß-Zinß/ Zinß von geliehenem Geld/ Ein- und Abzugs-Geld/ Weidgeld/ Niedergeld/ Schnittgeld/ Lagergeld / Waſſerzinß/ Holtzgeld/ Weingeld/ Mühlenrecht/ Bierrecht/ Trifftzinß/ Feldmeiſterey/ Schutzrecht/ Handwercks-Gerechtigkeit.

Cap. 12. Von Jhro Maj. hohen Geld-Renthen / als Dero Löbl. Lands-Ständen / ordinar- und extraordinari-Steuern/ auch wie und wann ſolche zu begehren und gegeben werden.

Cap. 13 Von Jhro Maj. Commercien-Regal / an Seyden/ Wüllen/ Leinen/ Teutſchen/ Italiäniſchen und Frantzöſiſchen Wahren / an Speceren / Zucker/ Pfeffer/ und andern Gewürtzen/ Hering/ Stockfiſch/ und andern außländiſchen Wahren/ Item Geld/ ſo per Wechſel oder ſonſten hinauß gehet.

Cap. 14. Von Jhro Maj. Zehend-Gerechtigkeit / an Wein/ Korn/ Holtz/ Fleiſch/ Fiſch / Früchten / Unſchlitt/ Wachß / Woll / Flachß / Viehe / oder Geld darfür.

Cap. 15.

Cap. 15. Von Jhro Maj. Frohn-Regal/mit Pferden/ Baufrohnen/ Handfrohnen/ Frohngeld darfür.
Cap. 16. Von denen Empfängern aller dieſer Einnahmen.

Dritter Theil.

Von Jhro Käyſerl. Majeſt. Cammer-Gütern/die Jhro Maj. eigen zugehören.

Cap. 1. Von Fürſtenthumb/Grafſchafften/Herrſchafften/ Stätten/ Schlöſſern/ Forſthäuſern/ Gebäuen/ Gehöltzer/ Vorwercken/ Schäffereyen/ Stüttereyen.
Cap. 2. Von Aeckern / Wieſen / Gärten / Weinbergen / Hopffenbergen/beſondern Stücken/ Teichen / Fiſchwäſſern / Flüſſen / Rechenwehren / Steinbrüchen / Kalck-Ziegelöffen / Thongruben / allerhand Mühlen/ Hammerwerck.
Cap. 3. Von aller dieſer Abriß Gräntzen/Außmeſſung/ Wehren / Feldungen / Beſchlagung / Beſetzung/ Triefft/ Brunnen / Ciſternen/ Inventarien/ Frohn-Dienſten/Burgvögten/Verwaltern/ Hoffmeiſtern/ Geſind/ Schäffer und Knechten/ Fiſcher/ Thorwartern.
Cap. 4. Von particular-Einkombſten Jhro Majeſt. Cammer-Güter/durch wen ſie empfangen und adminiſtrirt werden.

Vierdter Theil.

Von Jhro Käyſerl. Majeſt. ordinar- und extraordinar-Außgaben.

Cap. 1. Zu Erhaltung des Gottesdienſts vor Jhro Maj. auff gewöhnliche Meſſen/ Seelmeſſen/ Zierathen der Kirchen und Altären/ Prediger/ Beichtvätter/ Außfahren in andere Kirchen.

Cap. 2. Zu Erhaltung Jhro Majeſt. Geſundheit / auff Doctores, Leib- und Hoff-Medicos, Hoff-Apothecker / Hoff-Barbierer.

Cap. 3. Vor Jhro Majeſt. quarta roba, Kleidungen / Tapecerey / und allerhand Mobilien / Jtem vor die Argenterie.

Cap. 4. Vor allerhand Jubelen / und andere Curioſitäten und Galanterien / die theils in die Käyſerl. Schatz- oder Kunſt-Kammer / theils in die Galerie, oder dero Retirade kommen.

Cap. 5. Auff Jhro Maj. Küchen und Keller.

Cap. 6. Auff Jhro Maj. unterſchiedliche Reyſen.

Cap. 7. Vor Turnier / Balleten / Comœdien / Spielgeld.

Cap. 8. Vor die Muſic.

Cap. 9. Auff die Jagt.

Cap. 10. Auff Jhro Maj. Marſtall.

Cap. 11. Auff Jhro Maj. Leib-Guardie zu Roß und Fuß.

Cap. 12. Vor Jhro Majeſt. geſämptliche Soldateſca in dero Erblanden.

Cap. 13. Vor Beſoldungen aller Jhro Käyſer. Majeſt. Bedienten.

Cap. 14. Vor Abgeſandten / Reſidenten, Currierer und Staffeten.

Cap. 15. Vor das Civil- und Militar-Bauweſen.

Cap. 16. Auff Zeughäuſer und Magazinen von Proviant.

Cap. 17. Auff Allmoſen / Expectanz-Gelder / Penſionen / Donationen.

Cap. 18. Vor Schulden und derer Intereſſen zu bezahlen.

Cap. 19. Welcher geſtalt / und von welchen dieſe Poſten bezahlt und verrechnet werden.

N. 77.

Dr. Bechers Schreiben an einen Holländer / betreffend den Käyſerlichen Hoff / und deſſen Intereſſe.

Mein Herr.

DEſſen Geliebtes von dem 12. Februar. 1672. aus Amſterdamb iſt mir zurecht worden / auch den Inhalt deſſen verſtanden / welcher geſtalt nemblich ein Gallo-Britannus, wie ihn der Herr nennet / kurtz verwichener Zeit durch Ambſterdamb paſſirt, von Wien kommend / der viel wunderliche ungleiche Zeitungen von dieſem Käyſerlichen Hoff / deſſen Intereſſe, und Miniſtris erzehlet haben ſolle / wie nemblich alles ſo unordentlich und factiôs da zugehe / niemands auff das Käyſerliche Intereſſe Achtung gebe / und alles drunter und drüber daher gehe / verlangt alſo mein Herr einen gründlichen Bericht / was doch eigentlich an der Sach ſeye / damit er dieſes Engelländers ſpargirte, und bey einigen cauſirte impreſſion zertreiben / und zu nicht machen köndte.

Worauff dem Herrn in Antwort nicht verhalten will / daß ich mich zwar erinnere / daß ohnlängſt ein Engelländer hier geweſen / ſo ſich vor ein Glied des Parlaments-Hauſes außgeben / ob es nun derſelbe / weiß ich nicht / es ſeye aber geweſen / wer es will / ſo thun ſolche Durchreyſende ſich und andern unrecht / wann ſie an frembde Oerther kommen / und allda nur / wie Spinnen das Gifft und böſes ſaugen / welches ſie hernach / wie ſie es empfangen / wiederumb mittheilen / und alſo mit falſcher Meynung von dem Käyſerlichen Hoff andere Länder inficiren / und ein Land-Geſchrey machen / welches dann bey den Frantzoſen eine alte Kunſt iſt / und derentwegen

wegen uns hier an dem Käyſerlichen Hoff gantz nichts neues/auch ſich nicht zu verwundern / daß dieſer Engelländer ſolche Zeitung von Wien mitbracht / wann man darfür halten will / daß / weil er Frantzöſiſcher Faction, auch mit derſelben Anhang allhie werde geredet haben/ welcher ſich nicht ſcheuet / hier in der Käyſerlichen Reſidentz-Statt ſelbſten dergleichen Lügen und Pasquillen außzuſtreuen / der Herꝛ ſolte dieſem Foreſtirer nur erzehlet haben/ was man einem zu Londen von ſeinem König vorbringt/ wann einer nur 24. Stund da iſt / ſo hätte er dann ein ſimile de proprio nehmen können.

Was ſonſten dieſes Engelländers Spargaden anbelangt/achte ſolche vor unnöthig zu beantworten/ſo haben auch Ihro Käyſ. Majeſt. dero Reſidenten in Holland/und die Holländer allhier den ihrigen / darvon ſie ſchon erfahren können den Grund und Beſchaffenheit des Käyſerlichen Hoffs / ich bin viel zu gering von dem Käyſerlichen Intereſſe und hohen Herꝛen Miniſtris zu ſchreiben/ muß auch fürchten / daß es mir übel auffgenommen würde; gleichwohl / weil mein Herꝛ / wie es ſcheinet/gern ein Schreiben aus Wien hätte / ſolches einem und andern in Holland vorzuleſen / ſo kan ihne wohl dieſes berichten / was ohne diß ſtatt- und weltkündig von dem Käyſerlichen Hoff iſt / nemblich / **daß de facto in der gantzen Chriſtenheit an Frombkeit / Erbarkeit / Gerechtigkeit / guter Ordnung / Fleiß und Dienſt der Bedienten / kein Hoff dieſem Käyſerlichen bevor oder gleich gehe.** Es mögen nun die Feind deſſelbē darüber lachen oder ſtümpffen / ſo will ich es dem Herꝛn / weil er doch mit Handelsleuthen zu thun hat/ auff gut Kauffmänniſch/

niſch/von Stück zu Stück / durch das Käyſerliche Intereſſe beweiſen.

Der Herꝛ muß derhalben wiſſen / daß das Käyſerliche Intereſſe in fünff Puncten beſtehe/ Erſtlich das Intereſſe, ſo Jhro Käyſerliche Majeſtät in dem Römiſchen Reich als Käyſer / das ander/ ſo Sie als Eigenthumbs-Herꝛ in Dero Erblanden/das dritte/ſo Sie bey dero Hocherleuchteſtem Hauß / das vierdte/ſo Sie bey dero Hoff-Statt und Bedienten / und endlich das fünffte / ſo Sie bey Dero geſämptlichen Intraden zu beobachten haben.

Das Erſte betreffend / nemblich das Intereſſe, ſo Jhro Käyſerliche Majeſtät als Römiſcher Käyſer/bey dem Römiſchen Reich zu conſideriren / iſt die Einigkeit mit den Ständen des Reichs / allwo durch gantz Teutſchland bekand / daß Jhro Käyſerliche Majeſtät/ unſer allergnädigſter Herꝛ/bey jedermänniglich in dem Reich beliebt ſeye / oder doch die meiſte ihr Gut und Blut vor ſie ſetzen werden / man gehe an die Höff von Teutſchland/ ſo wird man ſehen / mit was vor Lieb und reſpect von Jhro Käyſerlichen Majeſtät geredt werde/man komme nach Regenſpurg/ allwo ohneracht den Ständen gantz frey ſtehet/ ihre Gravamina vorzubringen / ſo höret man doch nichts gegen Jhro Käyſerliche Majeſtät oder dero Regirung ; Hingegen ſolte nur dieſer Engelländer conſideriren / wie ſein König in dieſem Punct mit ſeinen Parlamenten ſtehet / und wann die Frantzöſiſche Ständte frey reden dörfften/ als wie die unſerige zu Regenſpurg/ich meynte/es würden wunderliche Sachen und Klagen gegen den König

nig kommen / ob auch gleich die Ständte des Römiſchen Reichs unterſchiedlicher Religionen / ſo ſeynd doch die Evangeliſche und Reformirte ſo gut Käyſeriſch/als wir Catholiſche / ſie beten ſo ſehr umb Succeſſion als wir / ſie trincken auch hingegen wiederumb ſo gut und gern Ihro Käyſerlichen Majeſtät Geſundheiten als wir. Ihro Käyſerliche Majeſtät wiſſen wohl/ was ſie an dem Römiſchen Reich haben / es ſind ſo viel hundert dapffere Adeliche Geſchlechter / auch viel Fürſtliche Häuſer dariñen/ in welcher Schoß Ihro Käyſerliche Majeſtät jederzeit ſicher ſchlaffen könten. Wir Teutſchen verkauffen unſern Käyſer nicht/ als wie die Schotten ihren König / noch bringen ihn auff offentlicher Straſſen / oder in ſeiner eigenen Retirada umb / als wie die Frantzoſen ihren Königen gethan/hingegen weiß das Reich auch wider/ was es von Ihro Käyſerlichen Majeſtät hat/ wo iſt ein Potentat/ der eines Reichs wegen / von dem er wenig oder nichts hat/ſolche groſſe Koſten thut ? dann würde das Reich erſt gewahr werden/ was es an dem Durchleuchtigſten Ertz-Hauß Oeſterreich gehabt/wann/das GOtt behüte / die Käyſerliche Cron auff jemands frembdes kommen / und das Reich ſolchen zu erhalten ſchuldig und genöthigt wäre. Man erzehlet von Käyſer Carolo Quinto, daß einsmahls zwey Teutſche Soldaten vor des Käyſers Zelt geſtanden/und mit einander übel von dem Käyſer geredet haben / das hat in dem Zelt neben dem Käyſer ein Italiäner / ſo Teutſch gekönt / gehört/ und den Käyſer animirt, dieſe zwey Teutſche Soldaten zu ſtraffen / der Käyſer antwortet / ſie haben noch nicht böß gnug geredet / gehet ihr hinaus / ſtellet euch unter ſie / und fangt auch an über mich zu ſchmählen/ ſo werden ſie ſich noch mehr heraus laſſen / der Italiä-

ner

ner that das / aber wie die zwey Teutſche Soldaten an der Sprach merckten / daß dieſes ein Außländer war / wurden ſie bald eins / bekamen ihn bey den Haaren / wurffen ihn gen Boden / und gaben ihm gute Stöß / was ſagten ſie? Solſtu Außländiſcher Kerl von unſerem Teutſchen Käyſer Ubels reden? Der Italiäner kam hernach wieder zu dem Käyſer / der ihn fragte / wie ſeine Verrichtung abgangen / **der Teuffel ſagt er / fang mit den Teutſchen an / wann es an ihren Käyſer geht / ſo werden ſie eins.** Ich vermeyne auch / daß der Frantzoß und andere / welche unſern Teutſchen Geld gnug geben / ſie von ihrem Käyſer zu divertiren / ſolches erfahren haben / ich verſichere derohalben / daß in Holland kein Burgermeiſter mit ſeinen Bürgern / oder Edelman bey ſeinen Bauren ſo einig und wohl ſtehet / als Gott Lob / gegenwärtig der Römiſche Käyſer mit den Gliedern des Römiſchen Reichs ſtehet / es war zwar einer oder der ander hier an dem Käyſerlichen Hof / welcher den Käyſer an das Reich / und das Reich an den Käyſer zu hetzen geſucht / aber denen hat man das Kühfenſter gewieſen / und dem Hof Ruh geſchafft / möchten vielleicht auch noch einige hitzige Agenten ſeyn / welche dergleichen thun / aber der Herr muß wiſſen / daß der hieſige Käyſerliche Hof gegenwärtig dieſes Axioma hält / **wer zur Unruh und Uneinigkeit rathet oder Anlaß giebt / der wird hier zu Hof nichts geachtet.** Siehet mein Herr alſo hieraus / wie vollkommen und gantz das Käyſerliche Intereſſe in dieſem Puncten in Obacht genommen wird.

Das **ander Intereſſe** / ſo der Käyſerliche Hof zu beobachten / iſt das Intereſſe der Käyſerlichen Erblanden

den ſelbſt / weil nun ſolche viel und mancherley / ſo iſt auch das Käyſerliche Intereſſe, welches ſich darnach richten muß/viel und mancherley / dann es gräntzen die Käyſerliche Erblanden beynahe an alle Europæiſche Potentaten / ſo gar an Türckey / und an die Gebiether und Gräntzen des Welſchlands / Spanien / Franckreich / Pohlen / Sachſen / Bäyern / Brandenburg / Schwaben / mit welchen allen Fried und Nachbarſchafft gehalten werden muß / welches dann auch bey hieſigem Käyſerlichen Hoff ſo wohl in Obacht genommen wird / daß von den Käyſerlichen Erblanden biß dato nicht ein Fuß breit Lands verlohren / auch ſich wenig der Benachbarten über den Hoff / noch ſolcher über die Benachbarten ſich viel zu beklagen hat / indeme gegenwärtiger Zeit hieſiges Hoffs Axioma iſt / die Käyſerliche Erblanden mehr zu conſerviren / als zu erweiteren/ſolte nun Franckreich ſolche unterſchiedliche Nachbarn haben/und mit ihnen ſo unruhig und unfriedlich/gleich mit andern ſich betragen/ ich meynte/ es würde nicht ſo ſtill zugehen / noch Franckreich Zeit haben / andere zu incommodiren / indeme es von andern incommodirt würde werden/ und ſich bey weitem nicht ſo mit ihnen/als hieſiger Hoff/comportiren. Beſtehet alſo das Intereſſe der Käyſerlichen Erblanden ab extra, in Einigkeit/Fried und Ruh mit den Benachbarten/aber ab intra in dem Wohlſtand derſelben Landen / welcher ſich dann nach dem Horizont der Zeit richten thut/ zum wenigſten/iſt ſo viel Handel/ Wandel und Geld in den Käyſerlichen Erblanden/ als in den benachbarten Ländern und dem Römiſchen Reich / die Grä̈ntz-Häuſer ſeynd verwahrt / etlich tauſend Mann ſtäts auff den Beinen / die gemeine Sicherheit und Land-Frieden werden erhalten/und die Juſtiz niemanden / der ſie ver-

langet/verſaget/es iſt GOtt Lob alles wohlfeyl/Brod/ Fleiſch/Wein beſtes Kauffs/ umb ein geringes zu leben/und mit geringer Műh etwas zu verdienen/welches alles Zeichen ſeynd von geführtem guten Regiment/ und in Obacht genommenen Intereſſe.

Das **dritte** Käyſerliche Intereſſe beſtehet in **Einigkeit** des geſämptlichen Hocherleuchteſten Ertz-Hauſes/allwo niemand läugnen wird / daß darinnen ſolche Harmony ſeye / daß dergleichen nicht bald anderwertlich / ja nicht wohl in der geringſten Caſſada eines ſchlechten Edelmanns zu finden/ dann Ihro Käyſerliche Majeſtät leben mit der Cron Spanien / und Dero Durchleuchtigſter Frau Schweſter/der Königin/gantz **friedlich**/Sie vertragen ſich mit dero Durchleuchtigſten Gemahlin gantz **einig**/mit dero Allerdurchleuchtigſten Frau Stieffmutter / der verwittibten Römiſchen Käyſerin gantz **kindlich** / mit ihren Lands-Ständen gantz **vätterlich**/und mit einem Wort/mit ſich ſelbſten gantz **Chriſtlich** und gewiſſenhafft / alſo daß in dieſem gantzen glorwürdigſten Hauß/nichts als **Gottſeeligkeit/ gutes Gewiſſen/ Lieb / Fried und Einigkeit zu ſpühren** / und alſo ingleichem von unſerm Allerdurchleuchtigſten gegenwärtigen Römiſchen Käyſer Leopoldo mit Warheit geſagt werden kan / was der Hochwürdigſte Cardinal Pallotta, Päbſtlicher Nuntius an dem Käyſerlichen Hoff/an den Pabſt Urbanum den Achten/ vor dieſem / von Ihro Käyſerlichen Majeſtät Allerdurchleuchtigſten Herrn Großvatter geſchrieben hat/nuncupando ipſum Principem ſanctum, virum ſecundum cor & voluntatem Dei, ſicuti Rex David fuit, propter candorem ſuæ conſcien-

ſcientiæ, & certiſſimam in Deo repoſitam fiduciam, continuæ protectionis divinæ, & quod nemo mortalium ipſi, veluti uncto Domini, nocere, neque ſacra ſua Cæſarea Perſona, ab ullo malo opprimi queat. Welches dann auch neulich/wiewohl zu ſpath/der unglückſelige Frangipani in articulo Mortis frey bekennt/ daß nemblich kein offentliche oder heimbliche Macht oder Anſchlag ſo groß ſeyn könne/welche Ihro Käyſerliche Majeſtät ſupprimiren möge/ nam Deus pugnat pro illa. Wann nun dieſer unſer Gallo Britannus ein wenig zurück gienge/ ſeines Königs/ und des Königs in Franckreich Leben/ die Treu/ ſo ſie ihren Gemahlinnen ſchuldig/und wie ſie ſolche halten/ betrachtete/ Item/ wie ſie mit ihren Befreunden/ Ständen/Verwandten und Bekandten/ ja mit ihrem eigenen Gewiſſen/ und bey Gott ſtünden/conſiderirte, ſo würde er mehr nöthig haben von hieſigem Käyſerlichen Hoff ein gut Exempel zu nehmen/als ſolchen zu taxiren. Das eintzige iſt/daß kein Erben da ſeynd/ aber Gedult und Zeit überwind und bringt alles/ GOtt will das Ertz-Hauß Oeſterreich allzeit miraculosè conſerviren/ und darumb hat er es wohl öffters hundert Jahr/ allzeit bey vier oder ſechs Augen erhalten. Ich hab geſehen/ daß wohl einer ſechs Kinder gehabt/ der ander nur eins/ die ſechs des einen ſeynd geſtorben/ das eine des andern iſt leben blieben. Franckreich darff bey weitem mit ſeinen ſechs Augen gegen das Duchleuchtigſte Ertz-Hauß mit vieren ſo nicht prangen/ die Würffel liegen noch auff dem Tiſch/ und ſeynd bald zwey mehr geworffen/ die Fran-

tzoſen ſpargiren ſtäts / der König in Spanien habe die Schwindſucht / **hingegen blühet er zuſehend/ und der Frantzoſen Dauphin nimmet zuſehend ab/** alſo friſt der Neid in ſein eigen Hertz / und wann dieſer Engelländer gedächte / daß der Römiſche Käyſer und Käyſerin noch in blühender potentia ſeyen/Erben zu bekommen / hingegen menſchlichem Lauff nach / ſein König und Königin hierinnen ohn Hoffnung/ſo würde er gewißlich mehr den Engelländiſchen als Käyſerlichen Hoff hierinnen zu beklagen Urſach haben.

Das **vierdte** Käyſerliche Intereſſe beruhet in der Käyſerlichen Hoff-Statt / und deſſen Bedienten **Erbarkeit/Einigkeit/Treu/Fleiß und Ordnung:** Die **Erbarkeit** anbelangend / ſo iſt unſer Hoff allhier kein pourtel, als wie vielleicht ander / da Schand/Sünd und Laſter offentlich ohne Scheu und Aergernuß im Schwang gehen / da dem Frawenzimmer zu leben frey ſtehet/wie es will/ die Cavallier Thaten begehen/die im Heydenthumb kaum geſchehen / ach nein ! Der Käyſerliche Hoff ſiehet hierinnen mehr einem Kloſter/als Hoff/ähnlich/wird auch nichts ungleiches gelitten/ſondern/ alsbald mans gewahr wird/ ohne reſpect geſtrafft / hingegen wird an der Gravität nichts geſpahrt. Es ſeynd Cavallier in Oeſterreich/welche wohl gereiſet/ ihre Exercitien / Sprachen / Bücher und Degen verſtehen/welche in Civilität und Gravität keinem Frantzoſen oder Engelländer weichen/gleich ich dann dem Herrn / wann ich mehr ein Buch / als einen Brieff ſchreiben wolte / alle mit Namen benennen könte / ſo ſeynd auch nicht arme Geſchlechter in den Käyſerlichen Erblanden / es ſeynd Cavallier an dem Hoff/

die jährlich ein hundert tauſend Reichsthaler auffgehen laſſen / aus ihren eigenen Mitteln und Einkombſten Jhro Käyſerlichen Majeſtät zu Ehren/dergleichen dieſer Frantzöſiſche Engelländer/oder Engliſche Frantzos/weder in dem Frantzöſiſchen Engelland / noch Engelländiſchem Franckreich viel beybringen wird; ſo wird man auch an dem Hoff allhie an den Herren Miniſtris nichts kinderhafftes von Bänderwerck/ Weiber-Zierrath oder dergleichen Sachen/ als welche Sachen mehr eine levität als Gravität demonſtriren / alſo / daß wer die drey Höff/Engelland/ Franckreich und Oeſterreich geſehen / quoad gravitatem dieſem letzteren leicht den Preyß geben wird. Die **Einigkeit** der hieſigen Herren Miniſtern anbelangend / ſo iſt wohl bißweilen Unkraut von Factionen hinein geſäet worden/aber / nachdeme dieſelbe unbeliebte Säeleuth des Hoffs verwieſen/iſt nun Fried und Ruhe / und wann noch was vorhanden/iſt es bey weitem nicht zu rechnen gegen den Factionen der Miniſtern in Franckreich und Engelland/ welche offentlich gegeneinander agiren / da hingegen allhier alles unvermerckt gehalten werden muß/als wider hieſigen Hoffs Axioma lauffend / **keine Factiones zu haben/ ſonſten Jhro Käyſerliche Majeſtät mehr mit dero Hoffhaltung / als mit aller derer Käyſerlichen Erbländer Regierung zu thun hätten** / wann gleichwohl bißweilen ein Widerwillen zwiſchen den Herren Miniſtris entſteht/ ſo haben wir hier zu Hoff einige fromme/friedliebende Geiſtliche / welche darzwiſchen ſtehen/und ſolche Zwyſpalt alſobald ſupprimiren und componiren/ darbey ſich dann der Hoff eine Zeit hero **ſehr wohl und**

 fried-

friedlich befind. Was die **Trew** anbelangt/ſo kan ich meinen Herꝛn verſichern / daß Jhro Käyſerliche Majeſtät ſolche Diener haben/welche/wann ſie Jhnen an den Augen anſehen können / was ſie wolten/ ſie ſolches thäten / darzu dann auch die neuliche Execution geholffen / und fürwar viel gutes de facto verurſacht/ nemblich/ ſie hat Furcht und Lieb unter die Bedienten gebracht. Den **Fleiß** anbelangend / wann mein Herꝛ ſehen ſolte / wie vornehme Herꝛen / theils Fürſten und Graffen in aller frühe auffſtehen/zu Raht gehen/Conferentzien halten/und Jahr ein Jahr auß/ täglich darmit/biß in die tieffe Nacht zu bringen / ja wie Schüler in die Schul/dergeſtalt gehen müſſen/daß ſie bald weder zum eſſen / trincken / ſchlaffen / oder ihre eigene Hauß-Angelegenheiten zu beobachten Zeit haben / ſo wird ſich der Herꝛ verwundern / wie dieſer Engelländer habe ſagen können / der Käyſerliche Hoff thue in nichts als Muſſiggang und luxu leben / welches dieſer Engelländer vielleicht de ſuo darzu geſetzt / ein Exempel von ſeinem Engelländiſchen und Frantzöſiſchen Hoff nehmend. Die **Ordnung** anbelangend / kan mein Herꝛ ſelbſten erachten/ daß ſolche an hieſigem Hoff/da ſo unendliche und differente Geſchäfften und Expeditionen fürfallen/groß ſeyn müſſe /**ſonſten dieſer Hoff ohne Confuſion ſo lang nicht beſtehen hätte können**/ es iſt die Römiſche Reichs/ Böhmiſche/Ungariſche / Oeſterꝛeichiſche/ Tyroliſche / Hoff-Raths/ Krieg-Rahts/Hoff-Cammer Expedition-ſampt derer Præſidenten/ Cantzlern/Räthen/Secretarien/Cantzelliſten/Regiſtratorn, Rollirern, hiervon wird Relation gethan und conſultirt in dem geheimen Raht/in Conferentzien/und in Commiſſionen/ja es iſt kein Orth auf

der

der Welt unter einigem Potentaten / da ein jeder bey ſelbigen Lands **Obriſtem Haupt** alſo ſelbſt Audientz haben / und da er ſich verſichern kan / wann er auch die geringſte Supplication eingibt / ſolche von Ihro Käyſerlichen Majeſtät ſelbſten geleſen / und darüber deliberirt werde. Wann nun dieſer Engelländer allein betrachtete / wie daß Ihro Käyſerliche Majeſtät beynahe alle Tag / von frühe biß Mittags im geheimen Raht / und Nachmittags Audientz zu geben / ſitzen / hingegen ſolches müh ſame Leben gegen ſeines Königs continuirliche recreation hielte / ſo würde er nicht Urſach zu ſagen haben / daß an hieſigem Hoff alles unordentlich drunter und drüber zugehe / ſondern das verlangte Exempel in ſeiner Haymat finden.

Das **fünffte** Käyſerliche Intereſſe anbelangend / ſo hat ſich ſolches bereits unter Ferdinando III. vermehrt / dann was an Bäyern und anderwertlich verſetzt geweſen / wiederumb eingelöſet worden / und gegenwärtiger unſer Allerdurchleuchtigſter regierender Käyſer über dieſes Tyrol bekommen / ſampt einigen confiſcirten Ungariſchen und Croatiſchen Gütern / alſo mehr / als viel ſeiner Glorwürdigſten Herren Vorfahren / beſitzet / derentwegen auch viel verſetzte Zöll eingelöſet / Schulden bezahlt / die Soldateſca vermehrt / und andere nützliche Sachen vorgenommen / zugeſchweigen / wann Ihro Käyſerliche Majeſtät alle die jenige Mittel hetten / und genieſſen thäten / welche ihnen von Gott und Rechtswegen zukommen und gehörten / und die Commercien giengen wie ſie gehen ſolten / **Sie wohl noch einmahl ſo viel Einkombſten / als der König in Franckreich hätten** / hie aber wolte ich wiederumb / daß dieſer Engelländer conſiderirte / wie Ihro Käyſerliche

liche Majeſtät mehr Einkombſten/als dero Durch-leuchtigſte Herren Vorfahren haben/ hingegen auch mehr außrichten und thun/ aber der König in Engelland und Franckreich auch mehr/ und zwar doppel ſo viel Einkombſten haben/ als ihre Vorfahren/und doch weniger darfür und darmit thun.

Und ſo viel von dem Käyſerlichen Intereſſe/darbey der Herr wohl ſehen kan/ daß der hieſige Käyſerliche Hoff nicht ſtill/ ſchlaffend/ feyrend und müßig ſitzet/ oder nichts thut/als in confuſione & luxu leben/ wie deſſen Feinde vorgeben. Was dieſer Engelländer von ein und anderen hohen Miniſtern hieſigen Hofs in particulari gemeldet/ iſt nichts Neues/noch Beantwortens würdig/ wer hieſigen Käyſerlichen Hof will kennen lernen/ muß nicht ein Malter/ſondern gantze Fuder Saltz da eſſen/ genug iſts/ daß aller/an die Käyſerliche Erblanden angräntzender Höfe Herren Miniſtri, den Käyſerlichen Herren Miniſtris das Zeugnuß geben/ (öffters mehr als den Atteſtanten lieb iſt) daß ſie ihres Herrn Intereſſe verſtändig/ opportunè, promptè und punctuèl in Obacht nehmen/ wann mein Herr ſonſten die Curialia gegenwärtigen Käyſerlichen Hofes wiſſen will/ ſo leſe er ein Teutſches Büchlein/ zu Franckfurt getruckt/ welches ich darvon geſchrieben und publicirt, unter dem Titul/ Aula Leopoldi Imperatoris.

Noch eins iſt übrig/umb Verzeihung zu bitten/daß ich meinem Herrn nicht eher geantwortet/ich hab viel zu thun/ und bin ohngern daran kommen/ ich will aber dieſes für eine Erkäntnüß meiner Mühe von meinem

Herrn

Herrn auffnehmen/ wann er dieſes Schreiben ins Holländiſche überſetzen/ dem Engelländer ſelbſten/ und denen communiciren wird/ welche er mit ſeiner falsâ narratione von hieſigem Hof eingenommen hat/ wormit verbleibe. 2. Martii/ Wien 1672.

N. 78.

Dr. Bechers Gutachten wegen rechter Beſtellung einer Hof- oder Finanz-Cammer.

AN ſolcher Beſtellung iſt nicht wenig/ ſondern einem Herrn ſchier alles gelegen/ dann wann ein Lands-Fürſt darumb von GOtt geſezt iſt/ daß er ſeine Unterthanen bey ihrer Religion, bey der Juſtiz und Frieden ſchützen ſoll/ ſo muß er ſolches zu thun Authorität haben/ ſolche aber kommet her von paaren Mitteln/ dann wer heutiges Tags kein Geld hat/ der hat auch kein Authorität/ ſondern will ein jeder der Benachbarten über ihn herwiſchen/ wer aber Geld hat/ der iſt conſiderabel, mächtig und anſehnlich bey jederman/ ob nun zwar ſolches nicht ſeyn/ ſondern man mehr nach der Tugend und Billigkeit/ als Geld und Vermöglichkeit ſehen ſolte/ ſo ſeynd doch die Mores ſæculi alſo corrumpirt, und die Conſuetudo ſo hart eingewurtzelt/ daß wer in der Welt leben/ und in Frieden ſtehen will/ ſich darnach richten/ und ſich ſo ſeiner Landen als Unterthanen wegen / in Defenſion und Conſideration ſetzen muß/ welches ohne Geldmittel nicht geſchehen kan/ und ſolche mögen ohne ordentliche Inſpection und attention nicht geſamblet/ erhalten/ oder wohl angewendet werden/ dann in dieſen dreyen Puncten

cten beſteh't das general-Abſehen einer Finantz-Kammer/ Mittel einholen / ſolche erhalten/ und wanns vonnöthen/ ſolche wohl anwenden/ wann nun ein Herr nicht auf dieſe drey Puncten achtung giebet / nicht einforderen läſt/was ihme gebühret/ nichts von dem jenigen ſpahrt/was er empfängt / und wanns vonnöthen / das empfangene wieder außzugeben / ſolches übel anleget / ſo iſt dergleichen Herr bald verdorben / und macht ſeine Unterthanen mit verderben / als welche er aus Mangel der Mittel nicht ſchützen kan/derentwegen ſoll eines Herren Haupt-Axioma politicum ſeyn / ſeine Finanz wohl zu beſtellen.

Damit ich aber in einem kleinen Project die gantze Beſchaffenheit einer Finantz-Cammer vor Augen ſtelle / ſo will ich dieſes Orts abſonderlich erzehlen und beweiſen / was einer Finantz-Kammer eigentlich ſchaden könne / dann ich eine Hoff-Kammer / oder die jenige / ſo die Mittel adminiſtriren/tanquam formam, die Mittel aber ſelbſt / oder das jenige ſo adminiſtrirt wird / tanquam materiam betrachte. Von welcher letzter ich præliminariter, und zwar nur generaliter dieſes ſagen muß / daß ein Herr nicht gedencken muß/daß er nur viel habe/ wanns gleich nicht mit Recht geſchicht / es heiſt: De malè quæſitis non gaudet tertius Hæres, oder wie man in dem Sprichwort ſaget: Unrecht Gut faſelt nicht. Und diß iſt das Fundament des gantzen Cameral-Weſens / Juſta rerum poſſeſſio. Wie nun ſolche falſch/ſo iſt auch alles/ was man darauff bawet / ohn Glück und Segen. König Henrich in Engelland nahme zu Zeiten Lutheri alle geiſtliche Güter zu ſich / und ſpickte ſeine Finantz umb

etlich

etlich Millionen / war aber zwey Jahr hernach ſo Geld-arm / daß er von dem König in Franckreich Geld entlehnen muſte. Anderen theils / ſo muß ein Herr ſich auch ſein eigene ordentliche Einkommen machen / welche man Cammer-Güter nennt / und das ſeynd die ordinari Einkombſten / worvon ſich ein Herr erhält / damit er nicht allezeit den Unterthanen auff dem Halß liege / und ihnen beſchwerlich falle / wann aber ein extraordinarius Caſus, als Krieg kombt / worzu ein allgemeine Defenſion erfordert wird / ſo thut dann das Land ein extraordinar-Stewer / wann aber ein Herr die ordinar-Einkombſten verſchenckt / oder ſonſten verſchwendet / und allein von den extraordinari-Stewren leben / und die Unterthanen zwingen will / daß ſie alle Jahr geben / was ſie ſonſten etwan in zehen Jahren nicht gethan / das iſt / wann ein Herr die extraordinari Gaben in ordinari wendet / und alſo verurſacht / wann ein extraordinarius Caſus vorfält / und extraordinari Stewer erfordert / der Unterthan dann ſo exhaurirt ſey / daß er ſolche nicht geben / und alſo das Land nicht defendirt werden kan / ſo thut ein Herr ſehr übel / und gibt zu vielen Unordnungen Urſach / er macht ſich bey den Unterthanen unbeliebt / erſchöpfft ſolche / ſchneidet ſich ſelbſten den Weeg bey vorfallenden Occaſionen, von anſehnlichen extraordinari Stewren / ab / er macht auch / daß ſeine Cammer keine Ordnung führen kan / dieweil ſie keine gewiſſe Einkombſten hat / ſondern muß bald hie / bald dorten anticipiren, Schulden machen / Intereſſe zahlen / auff Borg Waaren thewer annehmen / mit einem Wort / ſie kan keine rechte Wirthſchafft führen / ſage derohalben / wer ſeinem Herrn Cammer-Güter

Güter abſchwetzt / oder auch ultrò angetragen/geſchenckt von ihme nimbt/daß er zu ſolchem allem Urſach gebe/und ſeinem Herrn in den Augapffel greiffe / dann es endlich einen Herrn von Land und Leuten / ja gar zur Reſignation treibt/wie ich deſſen lebendige Exempel allegiren könte. Drittens muß ein Herꝛ auch allzeit ſehen / daß er ein Stück Geld im Vorꝛath auff allen Fall und Begebenheiten habe / dann er muß gedencken / daß er oberſter Haußvatter und Steuermann ſey / welcher/wann jählingen ein ungeſtümmer Wind kommet / und das Schiff wegreiſen will / ſolches cum ſacrâ hâc aureâ anchorâ veſt machen / die Unterthanen bey Hauß und Hoff erhalten müſſe / dann dieſes macht Lieb und Vertrauen den Unterthanen/wann ſie wiſſen/daß ihr Herꝛ mit Hülff verſehen / wann ſie aber mercken / daß er in der Noth / aus Mangel der Mittel ſelbſten ſich retiriren und Noth leyden muß/ſo gehen ſie auch durch. Ein anders aber iſt einen Schatz an baarem Geld / ein anders an Kleynodien haben/ dieſes letzte iſt mehr zum luxu & oſtentatione als Nutzen / dann im fall der Noth kan man nicht ſo bald Geld darauff bekommen / man ſchämet ſich auch ſolche Sachen zu verſetzen oder zu verkauffen / hingegen Gold und Silber kan man auff die Müntz ſchicken/und umbſchmeltzen laſſen/aus den Ducaten kan man allzeit wider Geſchirꝛ machen / wo auch eine ſo anſehnliche Baarſchafft an Gold und Silber iſt/da bekombt ein Herꝛ einen Muth/wann er es anſiehet / hingegen wann man weiß/ daß man kein Geld hat/ ſo iſt man jederzeit / auch zu den beſten Concepten

pten zaghafft. Wann derohalben manche Herren bedächten/ wie viel nuzliches durch Geld verrichtet werden kan / und was vor ein heilſame Medicin es in allerhand Anſtöſſen ſeye / ſie würden ſolches ſo gering nicht halten/ noch vor ſo ohnnöthige Sachen unbedachtſamb hinweg ſchleudern / dann das Geld hat die Natur/ **wann man deſſen ein Uberfluß hat / ſo achtet man ſolches nicht / wann man aber deſſen Mangel hat/ ſo weiß man erſt/ was Geld iſt/** und ſo viel in genere præliminanter de materia ſeu ſubjecto Cameræ.

Nun folget das Objectum ſeu forma Cameræ, darvon ich oben gemeldet / daß ich die impedimenta allein darvon erzehlen wolle / ſo werde man die gute Beſtellung einer Hoff-Cammer darauß ſchon ſelbſten abnehmen können. Es hat aber eine **Hoff- oder Finantz-Cammer** vier großmächtige Feind / nemblich den **Unverſtand / den Unfleiß / die Unordnung und die Untreu** / von geſamptlichen dieſen will ich etwas ſpecialer handlen.

Den **Unverſtand** anbelangend/ ſo heiſet es in den Finantz-Sachen darmit/ gleichwie Hippocrates in der Medicin ſaget: Ignorantia malus Theſaurus, dann der Unverſtand in Cameral-Sachen macht nicht allein malum, ſondern gar nullum Theſaurum, dann gleichwie alle Künſt und Wiſſenſchafften ihre principia, fundamenta und axiomata haben/ welche ſo Theoricè, als practicè erlernet werden müſſen / alſo hat auch das Cameral-Weſen ſeine ſichere Principia und Abſehen/ und zwar vielerley / dann die Form muß ſich nach der Materi richten/ nun iſt ſolche in Cameral-Sachen unter-

terſchiedlich/als die Land-Güther/ erfordern Feld-bauverſtändige/ die Gebäu/Bauverſtändige / die Fortificationen/ Ingenieurs , das Müntz-und Bergweſen / Münz-und Bergverſtändigen / die Gräntzen/Feldmeſſereyverſtåndige/ die Waſſer-Bäw/ Waſſerverſtändige / die Viehzucht/ Vieh-verſtändige / die Handlung und Commercien/ Zollverſtändige/die Mobilien/derer verſtändige / es erfordert Leuth / welche die Jura, es erfordert etliche/ welche die Negotien/und mit einem Wort / es erfordert Perſonen / welche ihres Herrn Intereſſe verſtehen / und ſelbſten darinnen Kundſchafft haben/ nicht / wann in einer Sach etwas vorfällt / Frembde darzu ruffen / ſie anhören / mit ihnen Commiſſiones halten / und was ſolche ſprechen oder gutachten/ glauben müſſen/ kompt mir eben vor / als wann ein Medicus zu einem Krancken geruffen würde / und ſolcher erſt einen Bader ruffen lieſſe / der ihme zuvor ſagen ſolte/ was der Patient vor eine Kranckheit hätte/ dann wolte er ſie curiren / muß derohalben ein Cameraliſt internum rerum valorem verſtehen/ darzu aber mehr als ein bloſſer Namen gehört/er muß ſeines Herrn utile ad æquum & honeſtum allezeit halten/und nicht gedencken/ wann er ſeinem Herrn nur Geld ſchaffe/ oder ſolches zu raht halte/Gott gebe/die Unterthanen oder Creditores fahrẽ wohl oder übel darbey/ darzu dañ nicht nur ein Schwätzerey/ calliditas oder aſtutia gehört/ ſondern es wird ein ehrlich Gemüth erfordert / welches ſich vor Gott und der erbarn Welt ſchewet / ſeinem Herrn zu Lieb oder zu Leid was unrechtes zu thun. Derenwe-

rentwegen ſich ein Herr in Annehmung der Cameraliſten wohl fürzuſehen hat / dann es ſo ein ſchlecht Ding darmit nicht iſt / wie man vermeynt/ man kan wohl dieſen oder jenen darzu recommendiren, aber die Recommendation kan ihm den Verſtand / ſo darzu gehört/ nicht geben/ es kan einer wohl reich ſeyn/ welche vor andern zu den Cameraliſten genommen werden/aber darauß folget nicht/daß einer eben darumb verſtändig ſeye / es kan einer auch wohl verſtändig ſeyn/ aber darumb folget nicht/ daß er gewiſſenhafft und ehrlich ſeye. Die gröſte Gelehrte ſeynd bißweilen die gröſte Verkehrte. Vor allem muß ſich ein Herr nicht mit zu viel Cameraliſten beladen / viel Köche verſaltzen eine Suppe/ und ſagt Eraſmus: Tot vultures ad unum cadaver. Es muß auch ein Herr unter ſeinen Cameraliſten Einigkeit erhalten / und nicht leiden das ewige Gezänck/ noch wann er einen ehrlichen Mann zu ihnen ſetzen/will ſie ihn verfolgen/und mit ihres Dienſten reſignirung trohen/ſolche ſoll er dann alſobald ſelbſten abſchaffen/ dann ein Diener muß wiſſen / daß er ſeinem Herrn rathen / aber nicht befehlen ſoll. Drittens/ ſo muß ein Herr ſeine Cameraliſten wohl bezahlen / damit ſie nicht Urſach zuzugreiffen haben/hingegen kan er dann auch wohl in ſie inquiriren; Damit aber ein Cameraliſt zu der Capacität komme/daß er ſeines Herrn Intereſſe wohl verſtehe/ und ihme gute Dienſte thun könne / ſo muß man nichts vor ihme verhölen/ ihme die Acta weiſen / bey allen Conſultationen laſſen / und ihme nichts verbergen/ ſonſten er entſchuldigt iſt/wann er von den Sachen keine information hat.

Nun folget der zweyte Feind von dem Cameral-Weſen / nemblich der **Unfleiß** / es meynen nun einige / wann ſie nur Cameraliſten ſeynd / und ihre Beſoldung haben / auch in den Raht gehen / und ihre Vota geben / ſo ſeye es ſchon alles gnug und gut / aber weit gefehlet / wann ſolche wüſten / **was vor Fleiß und Studium zu dem Cameral-Weſen gehöret** / ſie würden nicht ſo ſehr umb dieſen Dienſt lauffen / der Fleiß aber beſtehet darinn / daß ſich ein Cameraliſt in den Acten / umb ſeines Herrn Intereſſe, und deſſen Lands Zuſtand erkündige / die Beſchaffenheiten **der Gräntzen / Güter / liegend und fahrend / derer deſſentwegen entſtandener Strittigkeitē und Vergleichen / Kauff- und Schuld-Brieffen / Außſtänden und Einforderungen der Schulden / Verringerung und Verbeſſerung der Landsfürſtlichen** Intraden, wohl & ad unguem wiſſe. Ich kenne in Teutſchland einen vornehmen Fürſten / welcher perſöhnlich zu gewiſſen Zeiten des Jahrs / mit ſeinen Cameraliſten / von dieſen Materien ein Examen anſtellet / und wañ er bey einem Unwiſſenheit und Nachläſſigkeit verſpüret / ſolchen abſchafft / den Unfleiß aber bey den Cameraliſten zu vertreiben / hingegen den Fleiß zubefördern / iſt kein beſſer Mittel / als wann ein Herr **den Fleiß belohnt / den Unfleiß ſtrafft** / dann wo ein Herr darinnen kein reflexion macht / haben auch die Bediente keinen Luſt / nicht ohn iſt es / daß wann ein Diener von einem Herrn Beſoldung hat / er vor dieſelbe ohne dieß / was er zum Beſten weiß / communiciren ſoll / allein die diſparitas ingeniorum, und die darauß herrührende Invidia iſt heutigs Tags ſo groß / daß

ſie

ſie nicht zu ſopiren, dann argumentirt der eine bald/ warumb ſoll ich mehrer dienen als der ander/ und hab doch nicht mehr Beſoldung oder keine ſpecial Erkantnuß zu hoffen? lieber bleib ich beym alten Schlendrian/ wann aber ein Herr guten Anſchlag extraordinariè remunerirt, ſo macht er dieſem und andern einen Luſt und Anreitzung ferner zu dienen/ und ſich zu bemühen/ extraordinari Dienſt zu thun/ gleichwie nun der Fleiß remunerirt, alſo ſoll der Unfleiß/ und wann was verſäumet/ geſtrafft/ deſſentwegen gegen die Cameraliſten inquirirt, und eine Straff ſuper neglectis in officio decernirt werden. Derentwegen man dann zu gewiſſen Zeiten des Jahrs Viſitationes durch andere unpartheyiſche extra Cameram, ſo zu Land als in der Statt/ bey den Außzahlern und Einnehmern/ Creditorn und Debitorn oder anderen/ welche was nützliches vorzubringē/ anſtellen/ ſolche vernehmen/ ihre Relata und Klagen gegen die Cammer auffmercken/ und dem Landsfürſten darauß referiren, hernach der Cammer ad reſpondendum überreichen ſoll/ welche Inquiſition fürwahr einem Lands-Fürſten/ hauptſächlich nöthig und nützlich iſt/ als welche viel Gutes mit ſich bringt/ neben dem Fleiß auch die Treu der Cameraliſten befördert und erhält.

Der Dritte Feind von einer Hoff- oder Finantz-Cammer iſt die Unordnung/ eine ſehr ſchädliche Sach von Cameral-Sachē/ wañ nemblich die Acta verlegt/ und in keiner Ordnung gehalten/ wañ die Conſultationes, Commiſſiones, Conferentien, Relationes in confuſion, oder nur mit den jenigen gehalten werden/

welche man weiß/ daß ſie der Sachen gewogen; Solch à part Rahthalten nun verurſacht viel Böſes/ dañ es macht/ daß die andere Rähte nichts von den Handlungē wiſſen/ indeſſē müſſig gehen / uñ diſguſtirt, hingegen gleichwol bezahlt werden/ ſoltē derohalben billich alle Conſultationes ordentlich in pleno geſchehen/ damit nicht zwey oder drey / ſondern alle Räht darvon Kundſchafft haben/ dañ ſolcher Geſtalt die Deliberationes und Vota beſſer gehen werden/ cùm plus videant oculi, quàm oculus. Uber dieſes/ ſo wird auch allen heimblichen Practicken und Paſſionen in den Deciſionen und Relationen der Weg abgeſchnitten. Nechſt dieſem ſoll man die groſſe Inſolentz der Secretarien / Cancelliſten und Zahlern limitiren / daß ſie die arme Leut / ſo entweder ihre Beſoldung / oder ſonſten ihr baar vorgeſchoſſen Geld fordern/ nicht wie die Hunde anſchnurren/ turpe eſt Debitori, Creditori convicium facere, will man einem nichts geben / ſo gebe man einem doch gute Wort / ein gutes Wort findet bey den Creditorn auch gute ſtatt / hingegen böſe Wort machen ſie bißweilen deſperat, deſſen wir dann noch ein friſches Exempel an dem Odovvalski haben / welcher eine Schuldforderung an die Käyſerliche Hoff-Cammer zu Wien hatte/ war ihme auch ſolche von Ihro Käyſerlichen Majeſtät angeſchafft/ darüber der damahlige Hoff-Cammer-Præſident mit ihme/ die Helffte nachzulaſſē / tractirte, kunte aber auch die andere Helffte nicht bekommen / ſondern gerieth durch ſo langes ſollicitiren zu Wien in Schulden/ alſo/ daß ihn der Wirth endlich wolte arreſtiren laſſen / welches ihn zur importunität triebe / den damahligen Hn. Hoff-Cammer-Præſidenten N. N. intempeſtivè

anzu-

anzulauffen / beſagter Herr Præſident aber drohete ihm die Stiege hinunter werffen zu laſſen / darauff ſagte Odovvalski, ſo müſſe er dann aus Deſperation thun / was ihme leyd wäre / Herr Præſident replicirte / er ſolte thun / was er nicht laſſen köndte / darauff iſt Odovvalski aus Deſperation hingangen / und Prag verrathen / daß alſo ohngefehr um̃ 1000. Thlr. willen in Prag etliche Millionen verlohren worden / cum unum abſurdum peperit alterum; ſollen derentwegen die Herren Cameraliſten ein Chriſtliches / mitleidendes Gewiſſen haben / und gedencken / quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris. Inſonderheit hat ein Hoff-Cammer-Præſident viel ſchwere Seufftzer und Trähnen bey Gott zu verantworten / nicht ohn iſt es / daß man in Bezahlung ſo vieler Außgaben an einem Hoff / Gelegenheit und Zeit in Obacht nehmen / und mit dem baaren Geld etwas zurück halten muß / ſonſten man alles in einem Tag ausgeben kan / aber / ſi bona ſuſcepim⁹, mala cur non ſuſcipiamus, wann ein Herr leyden kan / daß man ihme leihe uñ diene / ſo muß er auch hernach leyden / wann man Bezahlung von ihme fordert / und thut dem Schuldner und Anforderer wehe / wann er mit hungerigem Magen vor der Thür darauß ſtehend / das ſeinige fordern / und noch unnütze Wort darzu hören / hingegen ſeinen Herrn / oder deſſen Præſidenten Gaſtereyen halten / das ſeinige verzehren oder verſpielen ſehen muß / darauß dann bißweilen deſperate Tragiſche Reſolutiones bey den Creditoribus entſtehen. Wahr iſt es / ein Hoff-Cammer-Præſident kan nicht allen recht thun / dann / wann er je-

dem was er fordert geben wolte / ſo wäre er kein treuer Diener oder Haußhalter ſeines Herrn/dieweil der Prætendenten unzählig / und jedermann ſolcher geſtalt nach Hoff lauffen würde / prætenſiones allda zu machen. Hierinnen aber muß folgende Beſcheidenheit gebraucht werden / daß man nemblich erſtlich unterſcheide/ welche prætenſiones durch die Juſtiz vor recht und billich erkennt/ auch von dem Lands-Fürſten zu bezahlen anbefohlen worden / ſolche nun müſſen bezahlt/und nicht mit anderen confundirt, und keins mit dem andern bezahlt werden/neutrum convenit, & omnibus dare & nulli dare, weil dann nun beynahe bey allen Hoff-Cammern wegen der Bezahlung/ Einnahm und Außgab ſolche Klag / und das alte Lied/ die Cameraliſten zahlen niemands / nehmen viel ein/ und ſtecken das meiſte zu ſich/alſo daß ihrem Herrn doch nichts darvon zum beſten komme / ſondern dem Lands-Fürſten ſo wohl als andern Prætendenten und Creditoribus, ſolche böſe Bezahlung zum Schaden gereiche/ und derentwegen die Finantz-Cammern ſtäts einer Untreu oder Partheylichkeit inſimulirt werden / ſo will ich nun zu dieſem letzten Puncten ſchreiten/und ſolchen auch außlegen.

Der vierdte und letzte auch gröſte Feind der Hoff-Cammern /iſt die Untreu / ſo da entſtehet theils aus Occaſion derer/ ſo bey dem Geld ſitzen/ theils ex amore reich zu werden / derentwegen die Untreu ein ſehr gefährlicher Feind iſt / dieweil die Untreu leicht complices macht/ſo einander nicht verrathen/ dann es heiſſet/ wie der Keller zum Koch ſagt / gibſt du mir die Wurſt/ſo leſch ich dir den Durſt / die Untreu

aber beſtehet im Cameral-Weſen in viel Stücken / in Partheyiſchen Conſultationen/Commiſſionen/Relationen / in Annehmung Geſchencke / in Hemmung der Expeditionen / in falſchen Rechnungen / zu wenig geſetzten Einnahmen/ zu viel gerechneten Außgaben / in heimblicher Anwendung Lands-Fürſtlicher Gelder / in heimblicher Auffnehmung Gelder auff den Lands-Fürſten / in particular-Gebrauch des Lands-Fürſtlichen Credits / zumahlen kan ein Surintendant oder Hoff-Cammer-Præſident, **wann er will / viel gutes/ auch viel böſes thun** / wir ſehen ein Exempel an Foucquet in Franckreich/ſo ſeinen König um̃ viel Millionen betrogen/dann weil alle Beſoldungen/und derer Bezahlung von ſolchen Surintendanten dependiren/ können ſie ſolche einem geben oder auffhalten / und verurſachen / daß deſſentwegen die Bediente mehr ihnen/ als ihren eigenen Herren ſelbſten auffwarten und treu ſeyn müſſen / weil auch alle Einnehmer und Zahlmeiſter unter ihnen / können ſie leicht mit der Rechnung/ und derer Liquidationen durch die Finger ſehen / ſo macht auch ihre Authorität/ daß bey ihrer Ungnad und Verlierung des Dienſts/keiner ſo von ihnen dependirt, wieder ſie klagen darff/zumahlen/wann der Lands-Fürſt alſo præoccupirt iſt / daß er ſolche Klagen und Entdeckungen der Gegenparthey alſobald communicirt, ſolcher geſtalt / daß der Kläger eher comdemnirt, als zur Verhör oder Beweiß gelaſſen würde / ſolcher geſtalt dann / zu allen darauß entſtehenden Schaden / ein ſolcher Landsfürſt ſelbſten Gelegenheit / Materi und Urſach / zu ſeinem eigenen Verderben giebet. Dieſem nun allem vorzukommen/ ſo entſtehet bey den Neotericis Politicis erſtlich die Frag: **Ob es nicht beſſer**

wäre? die principal Theile der Hoff-Cammer voneinander zu ſondern/ als welche vereiniget/ zu allerhand Untrew/ Partiten und Geheimnuſſen/ darhinder man nicht kommen kan/ Urſach geben/ zweytens/ ob man nicht gar die Charge von einem General-Surintentanten oder Obriſten Cammer-Præſidenten und Cammer-Meiſter ſupprimiren ſoll? Es ſeynd zwey groſſe wichtige Fragen/ und derentwegen von Franckreich/ Engelland/ Holland/ mehr als einmahl ventilirt worden. Zu der erſten Frag hat Urſach gegeben/ die partiterey der Hoff-Cammer-Bedienten/ welche auß ihren Rechnungen ein Art von Buchhalten gemacht/ die Einnahmb mit der Außgab dergeſtalt vermiſcht/ bald in debito bald in credito geſtanden/ daß man darhinter nicht recht wohl hat kommen können/ gleich ich dann wohl einige Exempel anziehen könte/ ſo noch bey dieſer Zeit in unterſchiedlichen Hoff-Cammern geſchehen/ mit wenig Worten/ oderunt lucem & ordinem, hinter dieſen Griff nun zu kommen/ und ſolchen abzuſchneiden/ iſt kein näherer Weg/ als die rechte Arth von einer Buchhalterey zu halten/ nemblich die Einnahm von der Außgab/ und beyde von der Caſſa zu ſondern/ und ein eigen Werck darauß zu machen/ damit einer dem andern in die Karten ſehen könne/ das iſt es/ was unſere Neopolitici gemercket/ das Cameralweſen in concreto könne zu vielem Betrug und Untrew/ hingegen das Cameralweſen in diviſo könne zu aller Redlichkeit und Unbetrieg-

trieglichkeit Anlaß geben / man hat aber befunden / daß das Cameral-Weſen auff fünff Eſſential Stücken coaleſcirt ſeye / nemblich erſtlich auß einer Caſſa oder Schatz-Cammer / welche verwahrt und erhält alles das jenige / was ihr anvertrawet iſt / als die Cammer von dem Capital / zweytes die Cammer von allen Einnahmen / drittens die Cammer von allen Außgaben / vierdtens / die Cammer von der Juſtification der An- und Abforderungen / funfftens die Fiſcal-Cammer / ſo auch auf die Vermehrung der Intraden, der liquidationen und neglectiones Cameralium in officio zu attendirẽ hat / man mag nun dieſe fünff Cammern Aempter nennen / iſt alles eins / nur daß nicht einer über alle fünff zu commandiren habe / noch eine von dieſen fünffẽ mit der anderen correſpondire, communicire oder dependire, nam quæcunque ſunt eadem uni tertio, ſunt eadem inter ſe, ohneracht derhalben dieſe fünff Cammern voneinander entſcheiden ſeynd / ſo ſeynd ſie do miteinander eins / dieweil ſie allein bey dem Lands-Fürſten conveniren und überein kommen / da ſie hingegen / wann ſie ſo à part allein in der Hoff-Cammer ohne den Lands-Fürſten zuſammen kommen / bißweilen in ein Jäger-Horn zuſammen blaſen / welches einen wilden / wunderlichen / widerwärtigen Semiton gibt. Dieſer Sachen derohalben einen Durchſchnit zu machen / ſo will ich vorgedachte fünff Cammern oder Aempter etwas genawer außlegen und betrachten.

Die erſte Cammer hat / wie geſagt / die Verwahrung

des gantzen Vermögens / von allen ihres Lands-Fürſten beweglichen und unbeweglichen Gütern / und muß auff ſolcher Erhaltung Achtung geben ſub pœna reparationis in ſolidum, & reconventione ſuper neglectis in officio, ſie muß ihr Inventarium Acceptationis & conſervationis haben / halten / ſolches unterſchreiben / und darfür reſpondiren, dann ſie iſt die Schatz-Cammer und Beſitzerin alles Vermögens ihres Lands-Fürſten / beſitzt / aber nimbt nichts ein / noch gibt nichts auß.

Zweitens / die Cammer von allen Einnahmen iſt die jenige / welche alle Intraden / Zöll / Gelder / liegende und fahrende Güter / erſter Hand empfängt und einnimbt / auch den Obern-Raht überlieffert / derentwegen von ſolcher Einnahm / wie ſie ihr befohlen und ſpecificirt worden / Rechnung geben ſoll / das Axioma, ſo man gegen ſie zu attendiren, iſt / daß ſie nicht mehr empfängt / als ſie empfangen ſoll / und das / was ſie empfangen / dem Lands-Fürſten einlieffert / und darüber quittirt wird / dieſe Cammer muß kein Außgab in die Einnahm bringen.

Drittens / die Cammer von allen Außgaben iſt die jenige / welche alle Schulden / ſo ihr von dem geheimen Raht zu zahlen anbefohlen werden / bezahlt / ſie muß über diß / was ſie zahlen ſoll / Decreta haben / und ſolche mit Quittungen beſcheinen / das Axioma, ſo man gegen ſie zu attendiren, iſt / daß ſie nicht mehr in Rechnung ſetzen / als ſie bezahlt / darüber ſie auch quittirt muß werdẽ / dieſe Cam̃er muß bey ihrer Außzahlung nicht mit der Einnahm zu thun haben / dann Einnahm und Außgab abſolutè voneinan-

der

der geſchieden / und nichts miteinander zu thun haben müſſen / ſonſten gibts confuſion und Betrtegerey / wers nicht glauben will / erfahre es.

Vierdtens iſt es nötig / daß ein Camera Juſtificationis der An- uñ Abforderungen der Eiñahm und Außgab ſeye / damit man mit Unbilligkeit nichts einfordern / noch unbedachtſam oder unnöthig zahle / was ſich nicht gebührt / bey dieſer Cammer nun müſſen alle Prætenſionen und Reſolutionen eingegeben / ſolche deliberirt, dem Lands-Fürſten darauß referirt werden / was dann ſolcher concludirt, wird bey dieſer Cammer decretirt, und nachmahlen wieder dem Lands-Fürſten übergeben / ſo ſolches gehöriger Inſtantz oder Cammer überlieſſeren läſſet / bey dieſer Camer muß unpartheiliches Recht gelten / und mehr die Billigkeit / als Schmiralien angeſehen werden / kürtzlich / dieſe Cammer gibt auff das æquum, gleich folgende auff das Utile acht.

Fünfftens / die Fiſcal-Cammer / das procuratorium und Inquiſitorium Cameræ, die Vermehrung der Intraden anbelangend / ſo hat dieſes Collegium darmit zu thun / und werden ſeine Relationen und Gutachten / vorigem vierdten Collegio zu juſtificiren, von dem Lands-Fürſten communicirt.

Bey geſambten dieſen fünff Collegien nun iſt in obacht zu nehmen / daß ſolchen viel zuſammen zu kommen / und groſſe Gemeinſchafft zu pflegẽ / nicht Urſach gegeben werde / ein jedes habe ſein Oberhaupt / welches vor die andere ſeine Untergebene gut ſpreche / hingegẽ ſich von ihnen wieder gut ſprechen laſſe / indem auch dem geringſten Bedienten ſoll frey ſtehen / mit ſeinem Lands-Für-

ſten in Conſilio zu reden / wann was nöthig vorfällt. In jedem Collegio ſeynd zehen Perſonen gnug in allem / und kan man ſolche darzu nehmen / welche bereits andere Dienſt und Mittel haben / und dem Land zum beſten dieſes ex officio thun müſſen / dann in Holland die Cammer-Dienſte mehr Laſten als Beneficia ſeynd / wiewohl es beſſer / fünfftzig Diener und treue Dienſte / als zwantzig und untrewe Dienſte darbey zu haben / iſt.

Und ſo viel auff die erſte Frag / wie eine Hoff-Cammer in fünff Theil zu theilen ſeye / damit alle Gelegenheit zur Untreu und falſchen Rechnungen abgeſchnitten / auch alle Confuſion verhütet werde. Nun iſt noch übrig / die andere Frag zu erläutern / **wer dann dieſe geſampte fünff Collegia oder Aempter regiren ſoll?** das iſt / **ob die Charge von einem General-Surintendanten oder Hoff-Cammer-Præſidenten ſupprimirt werden ſoll;** Die Neopolitici haben dieſe Sache von ſolcher Importanz befunden / daß ſie geſchloſſen / **der Lands-Fürſt ſoll ſelbſten ſein Hoff-Cammer-Præſident ſeyn** / und das Directorium, ſampt ſeinen treuen geheimen Räthen / über dieſe fünff Aempter führen / alſo hab ich ein Büchlein / zu Wien in Sedez getruckt / geleſen / welches man geſagt hat / daß es der glorwürdigſte vorige Römiſche Käyſer Ferdinandus Tertius gemacht haben ſolle / darinnen ſtunde / Imperator ſit ipſe Præſes Cameræ ſuæ; derentwegen / weil dieſe fünff Collegia ſchon alles zuvor maſticiren und vortragen werden / was zu ihres Lands-Fürſten Nutzen gereichet / ſo kan es leicht ſeyn / **daß in einer gantzen Woche ein Lands-Fürſt einen Tag anlege** / und ſolche / ſampt

ſampt ſeinen geheimen Räthen anhöre / darüber einen eigenen Secretarium, Contrallor und Cantzelliſten halte/dieſes nemblich iſts/was ich aus allem dieſem inferiren will/daß kein Collegium dem andern zu gebiethen / noch eins dem andern zu gehorchen/noch eins etwas exequiren könne/ was ihme nicht von ſeinem Lands-Fürſten und hohen Raht anbefohlen werde/ das iſt / daß die Caſſa oder Schatz-und Bewahr-Cammer nichts annehme / noch alienire / das Einnehmer-Ampt nichts einnehme/noch die Einnahmen vergröſſere/ das Auszahl-Ampt nichts bezahle / noch die Bezahlung vergröſſere/ das Juſtification-Ampt nichts ſchließlich willige / das Cammer-Fiſcal, Procurator-und Inquiſition-Ampt nichts publicire, als was das hohe Conſilium ihnen befiehlt / nemblich / daß alle Ordinantzien an die fünff Collegien oder Aempter von dem hohē Raht kommen/ſo kan niemands betriegē/ ſo gilt keine affection oder Parthey/ ſo wird die Inſolenz der Cammer-Bedienten auffgehoben / und jedermann gute Außrichtung geſchehen / ein Lands-Fürſt auch ſtündlich von jedem Ampt / als welches ſonſten nichts/als dieſes zu thun/ſein Vermögen und deſſen Zuſtand / ſeine Einnahmb / ſeine Ausgab / ſeine Anforderungen und Schuld / ſein Ab-und Auffnehmen gründlich erfahren können/diß iſt Urſach / daß Holland / welches ſo viel Millionen Einkombſten hat / nicht umb einen Stüber betrogen werden kan.

Damit

Damit ich nun ſchlieſſe/ ſo war die Frag / weil die gantze Welt klaget / die Cameraliſten betriegen ihren Herrn und andere/ ob dann nicht ein Mittel in der Welt gefunden werden könte/ ſolches zu verhüten/ darauff hab ich dieſes gegeben/ ein anderer gebe was anders und beſſers/ ſo wird der Sache dann einmahl geholffen ſeyn.

Ende des Vierdten Theils.

Dr. Bechers Politiſchen Diſcurſes

Fünffter Theil.

Oſt-und Weſt-Indiſche/ Teutſchland angehende Commercien-Sachen/ſampt unterſchiedlichen andern darzu gehörigen Acten.

Günſtiger Leſer.

OB es zwar in dem Spruchwort heiſet/ quæ ad omnes pertinent, à ſingulis negliguntur, und heutiges Tags gar wenig ſeynd / welche dem gemeinen Weſen zum Beſten nutzliche Conceptẽ führen / ſo finden ſich doch noch allezeit ein und andere ehrliche/ wohlmeynende/tapffere Gemüther / welche dem Vatterland zum Beſten ihre Zeit anlegen/ und nicht ſcheuen die groſſe Ungelegenheit und böſe Judicien / ſo man von dem gemeinen Pöbel deſſentwegen erleiden muß/ auch ſich nicht abſchrecken laſſen von ihren Conceptẽ/ ob ſie ſchon bißweilen / nach der Zeiten Lauff/nicht allemahl von ſtatten gehen / darunter dann die Oſt-und Weſt-Indiſche Sachen gehören/ſo ich in dieſem fünften Theil zu tractiren willens bin / und zwar iſt ſich nit zu verwundern / daß uns Hoch-Teutſchen ſolche Sachen frembd vorkommen/ als welche etwas von der

Se-

See entlegen / wann wir betrachten / was vor groſſe Zeit und Mühe es gekoſtet hat / biß man die Spanier und Holländer / welche gleichwohl gantz auch an der See liegen / darzu perſuadirt hat / dann die jenige Kauffleuth / welche die Oſt-Indiſche Compagnie in Holland fundirt, Namens/Henrich Hudde, Reynier Pauvv, Pieter Diricksen, Haſſelaer, Jan Janſen Carel, Jan Golppe, Hendrick Buyt, Dierick van Oſſe, Syvert Pieterſsen, Aert van Grooten-huiſſe. Und in Zeelandt, d[e] Heer Jacob Valck, Threſorier van Zeelandt, Chriſtoffel Roels, Penſionaris van de Heeren Staten van Zeelandt, Balthazar Moucheron, haben von anno 1594. biß anno 1600. nur allein mit dem Anfang zu thun gehabt/ und Chriſtophorus Columbus iſt zehen gantzer Jahr lang/an unterſchiedlicher Königen/ Fürſten und Herren Höffe gereiſt / ſolche zur Entdeckung von Weſt-Indien zu animiren / welcher aller propoſitiones und Verrichtungen/ ob ſie zwar Anfangs ungeräumbt und ohnmöglich vorkamen/ und gantz langſam giengen / ſeynd ſie doch endlich in den Effect und Flor gekommen/ darinn man ſie gegenwärtig ſiehet / ob derohalben dann hierbey gefügte Oſt-und Weſt-Indiſche Acta uns Hoch-Teutſchen ungeräumbt und unmöglich vorkommen/ auch ſcheinen/ als wann ſie nimmermehr zu einem Effect kommen würden /ſo muß man doch den Muth nicht deſpondiren / ſondern vielmehr durch Publicirung der Acten / anderen Anlaß geben/ das Werck zu ſecundiren / und die jenige convinciren/ welche darfür/ aus einer närriſcher Einbildung halten/ es ſeyen alle Narren / welche mit Indiſchen Concepten umbgehen / da ſie doch aus beyliegenden Acten ſehen werden / daß ſich Käyſer/ König/ Chur-und Fürſten nicht geſcheuet darmit umbzugehen/ derentwegen auch

ewig

ewig lobens werth iſt/ der Durchleuchtigſte Fürſt und Herr/ Herr Hermann/ Marggraff von Baden ꝛc. welcher/ wie aus folgenden Actis erhellet/ der erſte geweſen / ſo den Namen und die Handlung nach Oſt-Indien uns Teutſchen in den Kopff gebracht / und ſich wegen Auffrichtung einer Oſt-Indiſcher Compagnie in dem Römiſchen Reich nicht wenig bemühet / auch ſich umb die Beſchaffenheit dieſes Oſt-Indiſchen Handels / wie beyliegende Acta ausweiſen/ gründlich erkündiget/ und vor Augen geſtellt hat. Ihn hat ſecundirt der Hochwürdigſte Biſchoff und Herr/ Christoph de Roxas, Biſchoff zu Tinin, welcher deſſentwegen an die Höffe nach Teutſchlandt/ auch gar deſſentwegen in Spanien verreyſet / endlich hat ſich auch dieſer Sachen angenommen/ Herr Johann Daniel Crafft/ von Wertheimb / welcher deſſentwegen zu Wien an dem Käyſerlichen Hoff ſollicitirt, und ſich nicht wenig darinn bemühet / wie dann folgende Acta klärlich außzeigen. Als ich nun geſehen / daß die Oſt-Indiſche Sachen je mehr und mehr in Weitläufftigkeit gerathen / hab ich eine Hoch-Teutſche Fundation einer Oſt-Indiſcher Compagnie und Colonie vorgenommen/ mit Perſonen / ſo darinnen geweſen / außführlich geredet / aller Umbſtänden mich auffs genaueſte erkündiget / die Sache zu Papier gebracht / proponirt, und mich hin und her umb Patronos beworben / deſſentwegen nach der Schweitz / nach Hanaw / Franckfurt/ Ambſterdamb / Venedig und Wien gereyßet / was ich aber darbey vor Mühe/ übles Nachreden/ Cenſuren und ungleiche Judicien außgeſtanden / iſt nicht wohl zu beſchrei-

ſchreiben/ gleichwohl aber hab ich mich davon nicht abſchrecken / noch abwendig machen laſſen/ ſondern bleibe darinnen beſtändig/und ſo lang ich lebe / noch der Reſolution, dieſes Werck fortzuſetzen/ und noch einmahl ſelbſten/wann es meine Gelegenheit zuläſſet/nach Weſt-Indien zu reyſen/damit ich anderen mit einem guten Exempel vorgehe / derentwegen auch die Liebhaber der Indiſchen Sachen dazu zu animiren, dieſen fünfften Theil damit complirt habe / dienſtlich bittend/die Liebhaber dem Werck unter die Arm greiffen / und Urſach geben wollen/daß auch ihr Nahm einmahl möge inſerirt werden in Don Juan de Caſtellanos Catalogum de Varones illuſtres, de las Indias.

N. I.

Ihro Hochfürſtlichen Durchleucht/ Herrn Marggrafens Herman von Baden Memorial an Ihro Käyſerl. Majeſtät/wegen Auffrichtung einer Oſt-Indiſchen Compagnie in Hoch-Teutſchland.

Allerdurchleuchtigſter / Großmächtigſter/ Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer.

Allergnädigſter Herr ꝛc. Ewer Käyſerliche Majeſtät haben mir jüngſthin am 5ten Decembr. 1660. durch Patrem Chriſtophorum de Roxas, ſtrictioris obſervantiæ Prieſtern/und beyder / Sachs-und Brandenburgiſchen Landen Provincialen &c. münd-und ſchrifftlich allergnädigſt zu vernehmen geben / was deroſelben/der Herr Chur-Fürſt zu Brandenburg / durch-ermelten Patrem wegen Einrichtung

richtung einer Oſt-Indianiſchē Compagnie und Schif-fahrt / zu Dero / auch des gantzen Römiſchen Reichs Auffnehmen und Nutzen / mit weitläufftigen Umbſtänden proponiren laſſen / mit allergnädigſtem Befelch / daß über dieſer Sachen eigentliche Bewandnuß / ich mich auß dem Grund in möglichſter Geheim informiren / und alsdann deroſelben über eins und anders / unterthänigſten Bericht erſtatten ſolle.

Gleich wie nun / Allergnädigſter Käyſer und Herr / nicht allein in dieſem / ſondern durchgehend und ohne exception, ich mich Deroſelben Befelch allergehorſambſt unterwerffe.

Alſo hab mit anbefohlenem Eyffer und Behutſamkeit / das Fundament dieſes Wercks an gehörigen Orten zu penetriren, an mir nichts erwinden laſſen.

Allermaſſen ich zu dem Ende am 2ten Aprilis / meine Reyß neben dem Patre Roxas von Cölln ab / und rectà auff Cleve / allwo ſelbmahl der Churfürſt zu Brandenburg ſich eingefunden / vorgeſtelt.

Und weilen Euer Käyſerlichen Majeſtät vorhero / von ſolchem Ort / in dieſer Materi / die erſte Apertur gegeben worden / alſo hab an ſelbigem Hoff auch den Grund aller nöthiger Information legen / und alda fundiren wollen / wohero und auß was Motiven dieſer Concept hauptſächlich herflieſſen thue. Dannenhero / als ich folgendes am 8ten April zu Clev angelangt / und alles was zu verlangender Kundſchafft nothwendig ſeyn könte / præliminariter an- und vorgebracht / Pater Roxas auch / die von Ewer Käyſerlichen Majeſtät zurück gebrachte Antwort-Schreiben / dem Herrn Churfürſten gebührend inſinuirt, hat derſelbe hierüber nicht allein durchgehend mit abſonderliche Satisfaction conteſtirt, ſondern auch ſich gar hoch erfreuet / daß Ewer Käyſerl.

Maj. auch dero propoſition allergnädigſt haben gefal-len laſſen/ und zu mehrerm Nachdruck dieſes Wercks/ ſo gar per expreſſum Ihrer Königlichen Majeſtät zu Hiſpanien communiciren wollen / in ungezweiffelter Hoffnung / daſſelbe werde / vermittelſt ſolcher Un-terbauung/ einen erwünſchten und erſprießlichen effe-ctum erreichen.

Demnach aber ſie/die/ zu dieſer Sach gehörige Acta und Nothdurfften nicht beyhanden gehabt / ſondern dieſelbe in dero ordinari-Reſidentz zu Berlin hinter-laſſen.

Als haben ſie mich an den vor dieſem geweſenen Ad-miral Gyſſel / als primum Authorem dieſes Wercks/ vermittels eines mitgegebenen Creditivs , wie aus Beylag lit. A. zu erſehen/ remittirt, auch bey meiner Abreyß ſich ferners mündlich/und ſo weit erklärt / daß ſie bey dieſem Weſen nichts mehrers verlangen und wünſchen/ als Euer Käyſerliche Majeſtät / und dero Ertz-Hauſes beſtändige/ja höhere Macht und Auffneh-men / Krafft welcher dieſelbe jedesmal ihren gehorſa-men Fürſten und Allyrten , auff Anſuchen/ fürderliche Hülff und Aſſiſtentz geben / hingegen aber ihren / und deroſelben Feinden/umb ſo viel kräfftigern Widerſtand thun können und mögen. Wie ſie dann zu dem End Euer Käyſerliche Majeſtät gantz frey und bevor ſtell-ten/alle ſelbſt beliebende Bedingnuſſen/ſo viel deren bey dieſem Werck immer könten practicirt werden / ſich al-lergnädigſt zu reſerviren/worzu ſie ihres Orths in ſpe-cie , als ein getreuer Churfürſt und Confœderirter, möglichſt contribuiren wolten / beynebenſt mich erſu-chend / bey allerunterthänigſter Uberreichung ihres Hand-Brieffleins/ Ewer Käyſerlichen Majeſtät/ die-ſes alles allergehorſambſt zu repræſentiren / und ſo viel

möglich

möglich dahin zu cooperiren / damit dero hoch-importirender Vorſchlag nicht etwan geſteckt / ſondern ſeiner Wichtigkeit nach / zur Würcklichkeit / förderlichſt incaminirt werden mögte.

Allermaſſen dieſelbe vorermelten Pat. de Roxas, zu ſeiner Reyß / mit nöthiger Inſtruction und Creditivs-Schreiben / ſampt angehenckten obigen Conteſtationen und Offerten, alſo gleich von darauß nacher Spanien abfertigen laſſen / wie ſub lit. B. zu erſehen.

Ich aber bin ebenfalls am 16. von dannen auffgebrochen / und hab zu Fortſtellung meiner Commiſſion, den geraden Weg auff Amſterdamb zugenommen / und mich daſelbſt 3. gantzer Wochen lang auffhalten müſſen / biß nach und nach endlich zu der cognition und Kundſchafft habe gelangen können / wie Euer Käyſerl. Majeſtät aus meiner Deduction folgends mit mehrerem allergnädigſt erſehen werden. Hernacher hab ich mich ferners auff Hamburg begeben / und als daſelbſten zu Einziehung etlicher guter Nachrichtungen / mich 5. Tag lang auffgehalten / hab ich meinen Weeg ferners biß zu gedachtem Admiral continuirt, und denſelben auf dem Churfürſtlichen Ampthauß zu Leutzen / allwo er ſeine Wohnung hat / am 28. Tag May perſöhnlich angetroffen / ihme das Churfürſtliche Creditiv inſinuiren laſſen / und folgends ſelbſt die Urſach meiner Ankunfft eröffnet / denſelben auch durchgehend in allem willig und erbietig befunden / damit aber Euer Käyſ. Majeſtät vorhero allergnädigſt wiſſen können / von was Humor, Eigenſchafft und Experientz dieſer Admiral / Item wer / und woher er ſeye. Als hab alles das / was ich ſo wohl perſöhnlich / und durch eigene Erfahrnuß / auch anderwertlichem glaubhafften Bericht / dißfals penetriren

 triren

triren können/ hierbey etwas weitläufftiger zu deduci-ren/ nothwendig erachtet.

Er iſt ſeines Alters ohngefähr im 68. Jahr / aus Gelderland gebürtig / ein ſinnreicher / zur See und Commercien hocherfahrner Mann / wormit er meiſtens ſein Leben zugebracht / eines redlichen und arbeitſamen Gemüths / ſonſt in Calviniſcher Religion erzogen / hat einen 30. jährigen Sohn / ſo ſich auch von Jugend auff / und noch dato zur See gebrauchen läſt/ und bereits Capitain iſt in der Flotta/ ſo jüngſthin unterm Vice-Admiral Reuter außgelauffen.

Anno 1621. iſt er wiederumb in Niederland angelandet / und alſo gleich darauff von den unirten Hn. Hn. Staaten / auff anhalten aller Intereſſenten und Participanten denominirt worden / die Rechnung der gantzen Negotiation, von denen Bewinthebbern (alſo nennet mann ihre Directores) abzunehmen / in welchem Ampt er auff Anno 29. beſtändig verblieben. Und nachdem er an ſtatt einer wohl verdienten Recompens, endlich dorten von den Bewinthebbern diſguſtirt worden / hat er gleich in ſelbigem Jahr / ſeine Rückreyſe nacher Holland genommen / und auff ſeinen eigenen Gütern retirirt gelebt / biß er zuletzt wiederumb von den Herrn Staaten avocirt, und in der Qualität eines Admirals / mit 20. Schiffen / denen damahlen rebellirenden Portugeßen / zum Succurs commandirt worden.

Nach vollendeter ſolcher Expedition, und als er wiederumb nach Hauß kommen/ hat er die Undanckbarkeit vorbeſagter Compagnie / je länger je tieffer zu Gemüth gezogen / und dannenhero alle Mittel und Weg expracticirt, damit er ſich an denſelben dermahlen eins revanchiren könte.

Aller-

Allermaſſen er dañ ſich bey Printz Friederich Henrichen von Oranien angeben / und demſelben / mit allen Umbſtånden remonſtrirt, wie nemblich ein andere und zweyte Indianiſche Compagnie einzurichten / und auffzubringen wåre / auch was geſtalt er zu Erhebung des Wercks ein gnugſame Anzahl vornehmer Kaufleut aus Ambſterdam und anderen uniirten Provinzien (ſo in der erſten Compagnie niemahls hetten acceptirt werden wollen) mit nöthigen Capitalien an der Hand und in Bereitſchafft håtte.

Dieweilen aber die ſåmptliche Negotianten der erſten Compagnie / gleich Anfangs bey Auffrichtung ihrer Seefahrt von denen Herrn uniirten Staaten / dahin authoriſirt und privilegirt wordẽ / daß auſſerhalb ihrer Geſelſchafft kein anderer / er ſey auch wer er wolle / auß allen übrigen Provintzien unter keinem Prætext, Weiß und Manier / auch bey Straff der Confiſcation, ſich dieſer ihrer Indianiſcher Schifffahrt unterfangen / oder einigen Nachtheil und Præjuditz zufügen ſolle oder möge.

Ja nach dem ſo gar / das von den Herrn Staaten dieſer Compagnie auff gewiſſe Jahr limitirtes und concedirtes Privilegium faſt expirirt geweſen / haben ſie / die Herrn Staaten / wieder alles Verhoffen gegen Erlegung 18. Tonnen Golds / dieſer Compagnie ihre Privilegien auffs new confirmirt.

Dannenhero ermeldter Printz von Oranien / dieß Werck bey denen geſampten Herrn Staaten / auß jetzt erzehlten Motivis, vor dißmahlen nicht hat erheben können / ſondern es wider ſein Willen diſſimulando müſſen fahren laſſen / jedoch dienlich zu ſeyn erachtet / diß Negotium an ſeinen Herrn Tochter Mann / den Churfürſten zu Brandenburg zu recommendiren, damit unter

deſſelben Authoritåt und conduite, diß Weſen / einen als anderen weg eingerichtet werden möchte.

Geſtalten dann der Admiral / gleich hierauff alle ſeine Concepten und Vorſchlåg / dem Herrn Churfürſten eröffnet / welcher auch dieſe Propoſition nicht allein durch und durch nützlich / vernünfftig und practicabel befunden / ſondern zu deren Beförderung alſobald die Anſtalt gemacht / und darüber ein abſonderlich Octroy, unter Dero Hand und Churfürſtl. Inſiegel / und zwar meiſtens in der Form und Manier / wie daſſelbe in der Holländiſchen Compagnie entworffen / verfertigen laſſen.

Dieweilen aber hiezwiſchen / wie bekant iſt / gefährliche Kriegs-Empörungen / und dannenhero verderbliche Zeiten erfolgt / als iſt diß Werck in ein ſtecken gerathen / auch auß dieſen und anderen Reſpecten und Incidentien, von üblen biß zu beſſeren conjuncturen ſuſpendirt worden.

Nun iſt nicht ohn / daß immittels der Admiral Gyſſel von unterſchiedlichen Cronen und Potentaten / auch unter anderen von Franckreich und Schweden / mit groſſen Promeſſen vielfåltig angelangt / und unterſucht worden / dieſe ſeine Projecten in dero Königreichen und Landen werckſtellig zu machen; Wie ich dann ſelbſt hierüber unterſchiedliche Originalia geſehen / und zwar in ſpecie eines von Schweden / welches gleich vor meiner Ankunfft durch dero general Commiſſarium den von Hoffſtåtten / præſentirt worden.

Dem aber ungeacht / hat der Churfürſt zu Brandenburg durch allerhand höffliche Mittel und Tractamenten denſelben dato von dergleichen Engagementen ab und in ſeiner Devotion erhalten / biß endlich / vermittelſt Göttlichen Gnaden / der erfolgte Univerſal-Fried die

allge-

allgemeine Beruhigung des gantzen Römiſchen Reichs mit ſich gebracht / und dannenhero der Herr Churfürſt von newem bewogen worden / diß Werck zu reaſſumiren / und unter Ewer Käyſerl. Maj. Favor und Direction werckſtellig zu machen.

Und gleich wie vor öffters erwehnt / dieſes Weſen zuförderiſt Ewer Käyſerl. Majeſtät und Dero hochlöblichſten Ertz-Haußes / wie dann ferners zu Nutz und Wohlfahrt des allgemeinen Römiſchen Reichs angeſehen iſt / alſo zweifflen ſie auch nicht / dieſelbe werden ebener geſtalt geneigt ſeyn / dieſes Werck / auff Dero allerhöchſte Authorität und Vermögenheit zu appayren, auch die Cron Spanien dahin zu diſponiren / damit in Dero Königreichen und Orientaliſchen Ländern / dieſen Negotien ſichere An- und Außfahrt / auch was demſelben ferners anhängig und förderlich ſeyn kan / vergönnet werden möge.

Zu dem End dann / hat der Admiral möglichſten Fleiß und Eyffer erzeigt / mich in allem und jeden nach Notthurfft zu inſtituiren / geſtalt er in communicirung ſeiner ſchrifftlichen Documenten, mich 3. gantze Wochen lang bey ſich behalten / dabey ich dann mit höchſter Verwunderung obſervirt, wie dieſer Mann von jugend auff ſein Leben in ſtäter Müh und Arbeit / ohn einigen Müſſiggang zugebracht / in dem er mehr als 20. volumina (ein Werck in der Wahrheit auff viel tauſend zu ſchätzen) über den Anfang und continuation der erſten Indianiſchen Schiffahrten / und was denen Traficquen zu Waſſer und Land mehrers anklebet / auck was ihme ſelbſt in wehrender Zeit von Glück und Unglück wiederfahren / eigenhändig geſchrieben hat. Daß ich dannenhero gar wohl verſicheren kan / es werden die ſo viel Jahre im Flor geſtandene Holländiſche Compagnie (welche dan-

noch zu Erlangung aller nöthigen Information, an Fleiß und Geld nichts haben ermanglen laſſen/ bey allen ihren Archivis keine beſſere und mehere Documenten auffzuzeigen haben.

Dahero es der newen Compagnie zum erſten an Instruction und Direction, vermittels dieſes Subjecti, gar nicht ermanglen kan / zumahlen er ſich dahin erklärt/ denen newen Confœderirten, nach ſeinem Todt/ alle habende ſchrifftliche Documenten getreulich zu hinterlaſſen.

Dieſem allem dann zu Folg / bleibe ich der unvorgreifflichen allerunterthänigſten Meinung / daß gleich wie Ewer Käyſerl. Majeſt. durchgehend / vor allen anderen Participanten, bey dieſem Werck / ſo wohl in politiſchen als anderen repartitions Weſen / weit mehrere und conſiderablere avantage zugewarten haben / dieſelbe alſo auch vor allen anderen / darauff zu dringen hätten / damit ohn weitere Dilation, dieſem Werck dermahlen eins der Anfang gemacht würde.

Jedoch könte man unmaßgeblich/ auß folgenden Motiven ſich hierinnen etwan einer anderen / und zu thun füglichern Manier / als vorhero in der Niederländiſchen Compagnie beſchehen / auch jüngſthin in dem Chur-Brandenburgiſchen außgegebenen Project entworffen / bedienen.

In dem ich der allerunterthänigſten Opinion bin/ daß dieſes Werck nicht etwan auff viel Kauffleut oder gemeine Intereſſenten, ſondern bloß und allein auff Ihro Käyſerl. und Dero zu Hiſpanien Königliche Majeſt. Majeſt. und dann etwan die Chur- und Reichs-Fürſten / ſo von Ewer Käyſerl. Majeſt. zu denominiren wären / mit Zuziehung beyder Stätt Hamburg und Lübeck/ zu extendiren ſeye / geſtalt ſich

ſelbiger ſo wohl bey der Auß-als Einfahrt / in debitis und diſtrahirung der Commercien / in der Nord-und Oſt-See zu bedienen.

Die Raiſon aber / warumb zu einer geringen Anzahl der Intereſſenten / ich unvorgreifflichen einrahte / beſtehet in dieſem / daß nemblich leicht zu ermeſſen iſt / je weniger Participanten ſich befinden / je gröſſere Portion bey der Theilung nothwendig erfolgen muß. Zum Exempel.

Anno 1660. im Monath Junio, hat die Indianiſche Niederländiſche Compagnie aus zehen Schiffen / über alle Unkoſten / baar avancirt und gewonnen 87. Tonnen Holländiſcher Gülden / jeden ohngefehr pro 12. und ein halben Groſchen hieſiger Müntz gerechnet. Weilen aber ſolcher Gewinn in 5000. und mehr Theil hat ſubdividirt werden müſſen / ja nachdem ſich dieſe Compagnie täglich / und endlich per continuam generationem in infinitum vermehret / ſo dahero nothwendig folgen muß / weilen die Kinder ihre Eltern / die Hæredes ihre Agnaten, immerfort in der Erbſchafft ſuccediren. Hierauff kan gar leicht die Conſequentz gemacht werden / wie viel höher und reicher eines jeden Quota geweſen wäre / wann die vorbemeldte Summa deren 87. Tonnen Gülden / an ſtatt derer 5000. und mehrer / nur allein in 18. oder 20. Theil repartirt worden wäre.

So iſt auch weit geringere Gefahr und Mühe / unter wenigen gute Intelligentz / und das Band der Einigkeit und Freundſchafft zu conſerviren / als unter ſo vielen; und kan dannenhero dergleichen Confuſion, wie dato in der Niederländiſchen Geſellſchafft / gleichſamb irremediabel eingebrochen / umb ſo viel ehender und leichter begegnet werden.

Dann in ſelbiger Compagnie (wie zwar an ſich billich wäre) nicht die Intereſſenten und Paticipanten, ſondern ihre Directores und Officianten (ſo doch nur bloß beſoldete Diener ſeynd) den Meiſter ſpielen / indeme dieſelbe ihre geſampte Principaln zwar in genere, keinen aber in ſpecie erkennen und reſpectiren / ſo kan auch eine ſo groſſe Menge der Intereſſenten / ſo wohl wegen etlicher Incapacität / als auch anderer politiſcher Rationen halber / niemahls propter evidentem confuſionem ad plenum beruffen werden.

Und ob gleich unterweilen die Herrn General Staaten in conſideration des boni publici, zu Abhör und Liquidirung der Officianten Rechnungen/ ex officio gewiſſe Commiſſarios ernennen / ſo wiſſen doch der Compagnien Directores den Deputirten Commiſſarien alſo zu begegnen / daß auffs wenigſt ſie beyderſeits ohne Schaden davon kommen/ und müſſen endlich die Herrn Principales ebenwohl mit groſſem Danck annehmen / was ihnen ihre eigene Diener/ gleichſamb auß Diſcretion und Gnaden gönnen und mitgeben wollen.

Welches aber bey geringerer Anzahl der Participanten ſich nicht alſo würde ſpielen und practiciren laſſen / zumahlen dieſelbe dergleichen Unbillichkeit/ entweder in Perſon oder durch Geſandten / alſo gleich zu ſteuren / gnugſamb Mittel und Gelegenheit an Handen haben würden.

Es wären zwar dergleichen mehrere Objectiones, die Pluralität der Intereſſenten/ ſo viel möglich/ zu meiden / vorzuſtellen / auch darumb eigentlich dieſes Weſen / bloß auff Ewer Käyſerl. und die zu Spanien Königl. Majeſt. Majeſt. und etliche Chur- und Fürſten/ ſambt beyden Stätten Hamburg und Lübeck gegrün-

det werden ſolte / weilen aber über dieſen Puncten nach und nach mehrere Erleuterung beſchehen wird / als hab mich Kürtze halben dahin beziehen wollen.

Es iſt jedoch darumb die Meinung nicht / Ewer Käyſerliche Majeſtät und übrige Herrn Alyrte / mit Auffbringung deſto gröſſeren Capitals zu beſchweren.

Dann weilen ohne das undienlich ſeyn würde / gleich anfangs mit vielen Schiffen und Hazardirungen eines groſſen Capitals außzulauffen / ehe und bevor man verſichert wäre / was vor Königreich / Inſuln und Seehäven zur Ein- und Außfahrt gebraucht werden ſollen / geſtalt alsdann daſelbſten die Magazinen und Contoren anzurichten / als wird gahr wohl und reichlich mit einer Haupt-Summa von 300000. Rthaler der Anfang gemacht / und die erſte Equipage verfertiget werden können.

Welche angezogene 300000. Reichsthaler / in 20. mahl vertheilt / keinem mehrers als 15. tauſend Rthaler betreffen thäten.

Hingegen kan man einen als anderen weg / mit der Zeit / und ſolcher Summa zu einem mehreren / oder wenigſt der Niederländiſcher Compagnie / gleichem Capital (welches ſich über 7. Millionen betrifft) ohne weiteren Zuſatz gar leicht gelangen.

Dann man ſetze den jährlichen Uberſchuß und Gewinn / nach Abzug aller Unkoſten / erſtlich 50. vom 100. ſo dannoch nicht viel / in Erwegung die Niederländer zum öfftern doppelt und mehrers gehabt / und in ſpecie in ihrer zweiter repartition, ſo den 14. April 1606. beſchehen / ſchon 75. pro cento avancirt und außgetheilt.

Wann nun ſolch reſultirendes Intereſſe, jedesmahl wiederumb völlig zu ſeinem Capital geſchlagen wird / ſo kan die Haupt-Summa in 8. Jahren / umb etliche

etliche hundert tauſend Reichsthaler das Niederländi-ſche übertreffen.

Solte aber das Glück weniger und nur 45. pro cento vergönnen / ſo könte man dannoch mit ſolchem Uberſchuß in 9. Jahren zu obverſtandenem Capital gelangen.

Ja/da von 100. nur 30. avancirt würden/könte man den obigen Scopum gleichwohl in 12. Jahren erreichen. Und endlich / ſo das Glück gar contrariiren wolte/welches dannoch niemahls bey dieſer Handlung iſt erhört worden / und etwan von 100. mehrers nicht als 25. per Intereſſe außtragen / wäre dennoch längſt in 14. Jahren / welches alles in deme ſub lit. C. beygefügtem Schemate, klärlich erhellet / zu obermeltem Capital vor ſich ſelbſt zu gelangen ſeye.

Würden alſo Euer Käyſerl. und Königliche Maj. Maj. ſampt übrigen Herꝛen Intereſſenten / aus denen verſchloſſenen 15000. Reichsthalern / welche zu Auffbringung des verlangten Capitals von einem jeden beygetragen worden / bey gutem Glück in 8. und wenigern Jahren/bey ſchlechteren aber/wenigſt in 9. 12. oder auffs allerlängſt 14. Jahren/ein Capital von 7. Millionen / ſo das Niederländiſche übertreffen wird / auffbringen / und darauß ein ſo reiches Intereſſe, wie ſub lit. D. die Specification zeigen thue / erzwingen können.

Es iſt zwar nicht ohn/daß wañ alles genau überlegt/ und conſiderirt werden ſolte/daß man mit gutem Fundament, zu einem höheren Gewinn ſich mehrere Hoffnung machen köndte / nicht allein indem man dieſer ſeiths / vieler groſſen und Extraordinari-Speſen, ſo die Niederländer jedesmahl anwenden / und noch de facto employrē müſſen/wird kōñen überhebt ſeyn. Halte aber darfür/daß es beſſer ſeye/ſich jederzeit den wenigſten Gewinn

winn vorzuſtellen/damit bey Außbleibung/ der mehre- ren kein Verdruß erfolge/ dannenhero mich in dieſem meinem Entwurff hernach richten/ und alles auff das geringſte anſchlagen wollen.

Wie nun aber das Capital von obgemelten 300000. Rthlr/ damit man endlich den Effect erreiche/ zu em- ployren/ und der Sachen einen Anfang zu machen wäre/ ſolches wird zwar alsdann und zu ſeiner Zeit/ beſſer und reifflicher von denen darzu beſtelten Præſi- dent und Räthen können und müſſen überlegt und er- wogen werden.

Unterdeſſen ſo iſt doch/ſo wol meine/als auch des Ad- mirals unvorgreiffliche Meinung/aus ſelbiger Sum̃a Anfangs 4. Schiff/ jedes von ohngefehr 200. Laſten auszurüſten/ und mit allem/ zu einer ſolchen Reyß ge- hörigen Requiſiten/zu verſehen/abſonderlich aber wä- ren dieſe vier Schiff mit ſolchen Commercien zu bela- den/von welchen dort/allermeiſte Gewinn zu hoffen iſt/ und würde ohngefährlich zu Einhandlung ſolcher Gü- ter/ vor ein jedes Schiff/ 2500. Rthlr. erfordert wer- den. Daß aber vorentworffenes Capital/zu allen die- ſen Speſen ſufficient und gnug ſeyn wird/ ja daß über alle Außgab beyläufftig 113187. Rthlr. in reſiduo zu anderen Notthurfften verbleiben werden/ geruhen Euer Käyſerl. Majeſt. auß der Beylag E. und F. aller- gnädigſt zu erſehen.

Und nachdem dieſe Schiff/ jetzt verſtandener maſſen ausgerüſt/ und mit einem in See und Commercien- Sachen erfahrnen getreuen Oberhaupt/ Capitainen/ Schiffleuthen und Officirern/ derer man gnug haben kan/ werden verſehen ſeyn/ ſollen ſie ihre vorhabende Reyß (der von dem Præſidenten und Räthen wohl er- wogener Inſtruction gemäß) nacher Oſt-Indien fort-

ſetzen / und daſelbſt in einem / Jhro Königlichen Maj. zu Hiſpanien gehörigen Seehaven anfänglich einlauffen / die ſchrifftliche Conceſſion Jhrer Maj. in derſelben Orientaliſchen Reichen und Ländern frey und ungehindert zu handeln / dem Gubernatorn des Orts gebührend inſinuiren / den Principal-Samblungs-Platz / und das Magazin alldort auff- und anzurichten / die darzu gehörige Officianten daſelbſt hinterlaſſen: Nachgehends aber die mitgeführte Wahren / von dannen weiters / und in ſolche Königreich und Landen hin und wieder / wo der meiſte Gewinn darvon zu hoffen iſt / zu verführen und zu verhandlen.

Zugleich auch von hierauß gewiſſe Bevollmächtigte Geſandten mit ſich führen / im Namen Jhrer Käyſerlicher Maj. und der Compagnie mit denen Indianiſchen Königen und Herren Verbündnuß und Alliance zu machen / und was ſonſten dem Weſen mehr anhängig ſeyn möchte / alldorten zu negotiiren.

Hernacher / wann die mitgebrachte / dahin per 100000. Rthlr. erkauffte Wahren / dorten alſo debitirt und verkaufft / und darauß (wie biß dato die Erfahrnuß geben) 600000. mehr oder weniger avancirt worden / wie dann ſolches daſelbſt gar nichts neues / ſondern zum öfftern geſchehen / daß von einem Thaler dorten auff einmahl 16. gewonnen worden / ich aber vor dißmahl mehrer Sicherheit halben / von einem Reichsthaler nur 6. pro avanco herauß ſtelle.

Solle alsdann der halbe Theil / nemblich zwey Schiff mit guter Ladung wiederumb in Europam gehen / welche Ladung zwar aus den verkaufften Gütern / und dannenhero reſultirenden Uberſchuß der 600000. Reichsthaler zu nehmen iſt / jedoch / damit die zurückbleibende an ihrem Unterhalt und fernerer negotiation

inzwi-

inzwiſchen nicht verkürtzt / oder verhindert werden / als wären die ob ſpecificirte 600000. in zwey gleiche Theil abzutheilen / und darvon jedem der halbe Theil zuzulegen.

Demnach aber dieſe Schiff auff ihrer erſten Reyß nicht ſogeſchwind / als in der folgenden (zumahlen alsdann alle Sachen in einem beſſeren und ordentlichern Gang werden eingericht ſeyn) nach dem Vatterland können depeſchirt werden / weilen man mit denen Magazinen und anderen Notthurfften / nicht ſo geſchwind zur Richtigkeit wird gelangen können / als dörfften nicht allein die / zu der Retour auff 7. Monath außgeſetzten ordinari Gage und Unterhalt vielleicht nicht erklecklich ſeyn / ſondern müſten nothwendig noch vier oder fünff Monath Sold und Unterhalt / darzu geſchlagen / und von denen übrigen 300000. defalcirt werden / verbleiben alſo / umb vor beyde hinaußgehende Schiff / die gehörige Ladung einzuhandeln 265730. Reichsthaler übrig / ſo aus lit. G. zu erſehen.

Vor welche Summam in Indien / ſo viel Güter erhandelt werden können / daß man hierauß darfür / wenigſt wiederumb 600000. Rthlr. gewinnen wird können / allergeſtalt ſolches aus fernerer / und mit lit. H. bezeichneter Deduction und lit. I, ſo ein Extract eines Schreibens / welches mir erſt dieſe Woche aus Niederland von gutem Orth zugeſchickt / und aus dem Niderländiſchen in das Teutſche transferirt worden / erſcheinen wird.

Die 2. hinterlaſſene Schiff aber hätten im̃ittelſt in Indien zu verbleiben / von einem Königreich / Inſul und Landſchafft zu dem anderen / mit denen zurückbehaltenen 300000. Rthlr. zu negotiren / ab- und zuzufahren / maſſen dañ aus eben dieſem Trafic, nit allein die Nider-

länder /

länder/ ſondern andere Nationen mehr / ein gröſſeren Gewinn und Nutzen/ als ſie ſonſten von beyden / Auß- und Einfahrten/ von hierauß hinein / und von dorten heraussen/ zugewarten haben.

Dann einmahl gewiß iſt/ daß daſelbſten vom 100. mehr und vielmahl 300. über alle Unkoſten erhalten werden/ von welchem allem/ die ſub lit. K. und L. beygelegte außführliche Kundſchafft/ ſo eine Specification in ſich haltet / was nemblich allein auß dem Handel von China nach Japonien / daſelbſt in einem Jahr gewonnen worden / mit mehrerem atteſtiren kan, und weren dieſem nach die Magazinen und Contoren interim auff ſolche Weiß zu proviantiren und anzuſtellen/ damit bey Zurückkunfft derer nach Europam deſchirter/ und immittelſt dort von newem außgefertigten Schiffen / hinfüro keine Zeit mehr verlohren gienge/ ſondern nachdem ſie angelangt/ die zur Retour bereits deſtinirte, alſo gleichhin wiederumb können expedirt werden.

Hierauß geruhen Ewer Käyſerl. Majeſt. ſich ferners allerunterthänigſt berichten zu laſſen/ wohin meine unvorgreifliche Projecten collimiren.

Zweiffle aber nicht / daß wann man näher zu den Sachen kommen/ und das Werck genawer überlegen werde/ ſich vielleicht alles noch vorſichtiger und beſſer werde incaminiren laſſen/ zumahlen ich in einem und anderem vorhero nie kein ſonderliche experienz gehabt/ ſondern mich auff eingeholten glaublichen Bericht fundiren muß.

So viel aber bedünckt mich wahr zu ſeyn / und kan von keinem ohne paſſion anderſt geurtheilt werden / als daß dis Werck in ratione gnugſamb gegründet / und dannenhero practicabel ſeye / auch deſſen effect bey vie-

ſen anderen in der That erfolgt; Es müſte dann zwar ohne Grund præſupponirt werden wollen / daß die erſte Niederländiſche Compagnie etwan vorhero beſſere Addreſſe oder gröſſeren Vortheil gehabt hätte / als man diſſeits ſich zu verſicheren wüſte.

Mit mehrerem Grund aber / könte dis Orts das Gegenſpiel demonſtrirt, und in facto erwieſen werden / daß nemblich von Anno 1602. da die erſte Oſt-Indianiſche Compagnie ihren Anfang genommen / biß auff gegenwertige Stund (wie aller Welt bekant iſt) dorthin mit ihren Feinden continuirlich Krieg führen müſſen / allermaßen in dieſem noch lauffenden Jahr zu dem Ende / von der Compagnia 22. Kriegs-Schiffe gegen die Portugeſen / in die Orientaliſche Landen / außgefertiget werden müſſen / es ſey nun gleich auff Goa oder Inſul Maccamu angeſehen geweſen.

Auf welchen Defenſion und Offenſions-Krieg / gröſſere und mehrere Unkoſten / als etwan der Reſt des Gewinns / ſo unter die Participanten zu ſubdividiren / übrig bleibt / angewendet worden / in deme zu ſalvirung ihrer Negotiation, jedesmahl ein groſſe Macht von Kriegs-Schiffen / ſo ſonſt zu denen Commercien ordinariè nicht vonnöthen / außgerüſtet / und zur See gehen werden müſſen / zugeſchweigen koſtbarer Fortificationen / Platzen und Guarniſonen / welche zu dem end nothwendig erbaut und unterhalten werden.

Item der ſchweren Belägerung / ſo ſie vielmahl außzuſtehen / oder anderen anzuthun / obligirt ſeynd; Was ſonſt der Krieg mehrers mit ſich ziehen thut / von welchen extraordinari Speeſen und incommoditäten / man dieſes Orts mit ſonderbarem groſſen Vortheil und Nutzen befreyt und erhoben iſt.

Daß nun andere Nationen / ſo dieſen Handel bißhe-

ro allein getrieben / oder noch etwan ins künfftig anzu⸗ſtellen Vorhabens ſeyn möchten / hierüber allerhand Jalouſie und Mißtrauen ſchöpffen / und dannenhero auff Mittel und weeg bedacht ſeyn würden / ſolches zu verhin⸗dern / welches dann entweder mit guten Worten und Promeſſen, Jure belli vel naturali, oder endlich mit Macht und Gewalt werckſtellig machen müſſen.

Sich aber dieſes Orths durch gute Wort abweiſen zu laſſen / wäre in der Warheit wider aller Welt / maximam, zumahlen / die Lieb gemeiniglich von ſich ſelb⸗ſten ihren Anfang nimbt.

Sich ſonſten mit Promeſſen verleiten und ſpeiſen zu laſſen / können ſolche ſo groß und vortheilhafftig nimmermehr ſeyn / und gemacht werden / als etwan der Schaden und Verluſt ſeyn würde / ſo durch Verabſau⸗mung dieſes Wercks entſtehen könte / wie zu ſehen aus der Beylag lit. M.

So iſt ihnen nicht weniger der Paß verſchrencket / dieſes Vorhaben Jure belli zu verhindern / maſſen man dieſſeits mit männiglichen in gutem Verſtand und Frieden ſtehet.

Jure naturali, werden ſie zum wenigſten fortkom⸗men / dann wann das Meer nicht gleich wie der Lufft frey und offen ſtehen ſolte / ſo würde doch keinem näher und mehrer / das Dominium competiren / als dem Rö⸗miſchen Käyſer.

Bleibt alſo ihnen bloß und allein der Weeg eines ungerechten und unbillichen Gewalts übrig / welcher in hoc paſſu von niemand anders / als von Holland zu beſorgen iſt / als welches zum meiſten darbey intereſſirt.

Dannenhero auch alle andere Potentaten und Re-publiquen der Niderländiſchē Compagnie / dieſes aus⸗zuführen gar gern überlaſſen / und etliche vielleicht ſol⸗

chen

chen Abbruch ſelbſten wohl vergönnen werden. Daß aber die Niderländiſche Compagnie ſich hierzu reſolviren werde / kan ich meines Theils gar nicht glauben/ geſtalt ihnen zuförderiſt aller prætext und Urſach hierzu ermanglet.

Und würden eben hierdurch der gantzen Welt/ihren ungerechten Geitz / mit eigener Schand offenbahren/ und ſich dardurch überall / abſonderlich aber bey den Indianern verhaſt machen / welche nimmermehr geſtatten werden / daß man andere / ſo mit ihnen zu negotiiren vorhabens ſeynd/daran verhindern ſolle. Ja ſie die Niderländer/werden ſich in evidente unfehlbare Gefahr ſetzen/daß ſie nicht etwan / von den Indianern ſelbſt verfolgt und vertrieben/ und endlich in ihre eigenthumbliche / gantz geringe Conqueſten verſperret und eingeſchrancket würden. So hat man auch biß dahero niemahls erfahren / daß ſie auff ſolche weiß andere/ ſo ſich dieſer Schiffarth unternommen / einige Hinderung oder Turbation in der That zugefügt hätten/ viel weniger dann iſt zu præſumiren / daß ſie vor dißmahl deſſen gegen eine ſo mächtige/ und in ſo vielen Potentaten/ Churfürſten und vornehmen Handels-Stätten beſtehende Alliance, ſich unterfangen ſolten.

Und ob gleich ſie dermahlen mächtig zu Waſſer ſeynd / ſo wird ihnen dannoch allezeit die Beyſorg zurück bleiben / daß man ſie hinwiederumb zu Land angreiffen/und ſich umb die empfangene Injuri jedesmahl wider zu revanchiren wiſſen wird.

So möchte man auch an andere Herren und Republiquen, welche eben dergleichen Schiffarth mit unglücklichem Succeſs angefangen / ſich etwan ſtoſſen / und beſorgen / daß ſolches anjetzo oder künfftig dieſer Compagnie vielleicht auch widerfahren köndte.

Solchem Ubel aber vorzukommen / wird anders nichts zu thun ſeyn/als daß man dieſes/worinn ſelbige geirret und gefehlet/unterlaſſe / hingegen deme/worinnen dieſe zugetroffen / und vernünfftig gehandelt und wohlgethan beſtändig nachfolge.

Solten aber etwan allerhand Tempeſten / Ungewitter / und die dannenhero im Meer beſorgende / vielfaltige Gefahren angezogen / und dieſem Vorhaben entgegen geſtellt werden.

So zeiget wiederumb die Erfahrnuß vor ſich ſelbſt/ daß auff dieſer Reyß/und zwar abſonderlich/nachdeme man von dem Europæiſchen ab / und die lineam æquinoctialem überlauffen / weniger Gefahr/ als auff allen anderen Seen zu beförchten / derhalben auch von anno 1602. biß anno 1658. incluſivè, der Oſt-Indianiſchen Geſellſchafft nicht mehr dann 6. Schiff verunglückt und zu grund gangen / und zwar mehrern theils/ aus Unvorſichtigkeit ein und außlauffender Haven.

Demnach aber durch eines einzigen Schiffs glückliche Ankunfft / aller dieſer Schaden kan redreſſirt werden / als iſt hierauff kein abſonderliche reflexion zu machen.

Es iſt auch nicht zu beſorgẽ/daß man die anbringende Güter hierauß nicht werde verkauffen / und zu Geld machen können / weilen beyde Haven / Hamburg und Lübeck/ſo wohl und beſſer darzu gelegen / als alle andere in Europa.

Inſonderheit die Specereyen betreffend / pflegen ſelbige meiſtentheils durch die Nord-oder Baltiſche-See/ und in ſpecie nacher Pohlen / Moßcaw und der Enden verführt und alienirt werden. So wird auch die Verkauffung dieſer und anderer Waaren nicht wenig beförderen/ weilen man dieſer ſeiths alles in einem geringeren

Preiß/

Preiß / und dannoch mit gleichem Niderländiſchen Gewinn wird geben können.

Und zwar in ſpecie darumb / weilen man mit geringern Unkoſten die Schiff bawen / außbeſſern / equipiren und proviantiren. Item / weilen dieſe newe Compagnie / wie obgemelt / ohne Krieg und Convoy zur See negotiiren kan / dann man nicht allein das Holtzwerck / ſo auß der Elb und Dennemarck / die Stück und Armatur von Eyſen / ſo aus Schweden / die Früchten / ſo auff der Elb und von Dantzig / und dann das Fleiſch / ſo auß Dennemarck und Jüdland kommen / daſelbſt umb den halben Werth wohlfeyler haben kan / als etwan im Niederland / wohin biß dato / und noch immerfort mit groſſen Unkoſten und Auffſchlägen / ſolches alles von beyden Stätten Hamburg und Lübeck zugeführt werden muß.

So wird auch bey Ewer Käyſerl. Majeſt. und den andern Mit-Alyrten Chur- und Fürſten ſtehen / durch offene Patenten in Dero Königreichen und Landen / bey hoher Straff zu befehlen / daß dieſe Güter vor allen anderen dergleichen außländiſchen Waaren / umb ein billichen Preyß abgeführt und diſtrahirt werden müſſen.

Und wañ auch endlich in Verkauff- und Verſilberung der Specereyen und anderer dergleichen Commercien / ihrer Vielheit halben Beſchwernuſſen entſtehen ſolten; So müſte oder könte man hingegen derſelben umb ſo viel weniger herauß führen / und hingegen deſtomehrer an baarem Gold / Silber / Perlen / Edelgeſtein und andern dergleichen Sachen / an welchen ohne das mehrers zu gewinnen iſt / herauß bringen.

Bevorab die güldene / ſilberne und ſeydene Zeug / welche viel ſchöner / reicher und beſſer als hierauſſen gemacht / und umb einen ſchier unglaublichen geringen

Preyß verkaufft werden. Dergleichen aber biß dato von denen Niederländern niemahls / als etwan von einem und anderem privato zur Rarität, bey welchen ich ſelbige geſehen / herauß gebracht worden / alles zu dem End/damit ihren Bürgern und Handwercksleuten/mit welchen ihre Stätt und Provintzien faſt angefüllt / kein Ein- und Abbruch in ihrer Draffic und Arbeit geſchehe.

Hingegen thun ſie nur die bloſſe / und vermittels einer gewiſſer Tinctur gefärbte Seyden / und zwar die allerſchlechteſte auß Indien bringen/damit die auß ſolcher Seyden gemachte Zeug und Waaren deſto ehender ſchleiſſen/uñ man hingegen der neuen umb ſo viel ehender vonnöthen habe / allermaſſen dergleichen Streich und Partiten, in allen ihren anderen Commercien durchgehend expracticirt werden.

Das meiſte aber / ſo Ewer Käyſerl. Majeſt. von dieſem Vorhaben etwan abwenden könte / wäre vielleicht/ wann wieder verhoffen Ihre Königl. Majeſt. zu Hiſpanien / ſich dieſer Sachen ungeneigt erzeigen / auch eines und anders/ſo von deroſelben durch Ewer Käyſerl. Majeſt. oder die geſampte Compagnie zu Fortpflantzung des Hauptwercks deſiderirt werden möchte / difficultiren, oder wohl gar abgeſchlagen werden ſolte.

Welches zwar dahero nicht zu vermuthen / weilen deroſelben Erb-Königreich und Landen / hierdurch kein Abbruch und Nachtheil leiden / als welche ohne das in hieſigen Europæiſchen Landen / allwo man dis Orts die Handlung anzuſtellen Vorhabens iſt / dergleichen mit exerciren.

Wüſte alſo meines Theils nicht / warumb höchſtgedachte Ihre Königliche Majeſt. dieſer new- allyrter Compagnie/von welcher Euer Käyſ. Maj. und dieſelbe das Haupt und vornehmſte Glieder und Protectores

ſeyn

ſeyn werden / dieſen Vortheil vor anderen / und einem tertio nicht geſtatten oder vergönnen wolten.

Bevorab / nachdem dieſelbe und dero Landen / hierdurch einen ſo groſſen Gewinn und Vortheil zugewarten haben / allermaſſen Ewer Käyſerl. Majeſt. Pater Chriſtophorus de Roxas, im Namen Chur-Brandenburg / eines theils in ſeiner allerunterthänigſter propoſition, und von mir andern theils hiernechſt deducirt werden ſolle. Deſſen allen man ſich widrigen falls gantz verluſtig machen würde / und würde Chur-Brandenburg mit den übrigen Allyrten Chur- und Fürſten von dieſem Vorhaben / einen als andern Weeg ſchwerlich zu divertiren ſeyn.

Dann hat vorhero Niederland nicht allein ohne Conſens und Belieben / ſondern ſo gar directè oppugnant, höchſtgedachter Seiner Königlichen Maj. diß Werck einzurichten und zu erheben vermögt.

Warumb ſolten nicht auch andere / welche zum Uberfluß die Neutralität noch zum Vortheil haben / ſolches nicht eben ſo wohl practiciren / und werckſtellig machen können? zumahlen dieſe Orientaliſche Indien ſo groß und weitläufftig / daß wann auch noch der Negotianten zehenmahl ſo viel wären / und aus Europa geſampter Hand hinein kommen thäten / würden ſelbige alle gleichwohl gnug zu thun finden / und vor den Indianiſchen Königen und Herren / mit Begierde angenommen werden / ohne daß man nöthig haben würde / die Spaniſche / Portugeſiſche oder Holländiſche / eigenthumbliche Landen / im geringſten zu berühren / dann ſolche alle ſampt und ſonders reſpectu der jenigen / ſo obermeldte Indianiſche Könige und Herren de facto beſitzen / ein gar geringes importirn, wie aus einer abſonderlichen / von ſelbigen Landen und Königrei-

chen in handen habender Carthen und Information, Ewer Käyſerl. Maj. ich jedesmahl/ſo offt dieſelbe mir allergnädigſt befehlen werden / klärlich erweiſen kan. Dieſe ſeynd auch faſt die meiſte Bedencken/welche meinem Erachten nach / einem oder anderen / das Werck ſchwer und rückſtellig machen könten.

Es haben aber die Niederländer (uneracht dieſelbe darzu ſelbigmahl weit mehrere Urſach gehabt) ſich durch dieſe oder andere Caſual Incidentien und Beyfall / von ihrer Reſolution nicht irr noch abwendig machen laſſen / ja wann dieſelbe bey ihrem einmahl gefaſten Concept, nicht alſo Generos und Standhafft verharreten / und es durch abſonderliche Dapfferkeit zum effect gebracht hätten / wären ſie gewißlich wohl niemahlen in ſolche Conſideration / Macht und Reichthumb kommen / ſondern hätten gleichwohl in voriger Armuth und Neceſſität verbleiben / und bloß an ihrem Käß- und Butter-Handel ſich vergnügen laſſen müſſen / nam qui obſervat ventum, non ſeminat, & qui conſiderat nubes, nunquam metet.

Im übrigen hat zwar Pater de Roxas zum theil in ſeiner Deduction erwieſen / was geſtalt beyde / Ewer Käyſerl. und Königl. Maj. Maj. das Römiſche Reich/und übrige Allyrten, bey dieſer Sachen glücklichen Succeſs, eben dergleichen Avantage zu genieſſen und zu gewarten haben.

Weilen aber in ſeiner / des Patris beſchehener Remonſtratione, ein und anderer Punct nicht gnugſamb außgeführt / etliche derſelben auch wohl gar nicht berührt worden / als hab ſolchen zwar geringen Abgang/ etlicher maſſen entſetzen / und nicht allein die Emolumenta communia, ſondern auch die Particularia (ſo zwar immediatè Ewer Käyſerl. und Königl. Majeſt.

Majeſt. concerniren) etwas weitläufftiger remonſtriren wollen.

1. So viel nun die Communia betreffen thut/iſt hierbey hauptſächlich zu obſerviren, daß man vermittelſt Introduction dieſes Handels/alle baare Mittel/ſo biß dato und immerfort auß dem Römiſchen ab/und in andere Reich und Landen verführt worden/nach und nach/ſambt mehrerem neuen und frembden Geld wiederumb werde hinein bringen können.

2. So wird man auch ins künfftig alle Kauffmanns-Güter und Waaren in naturâ beſſer uñ wolfeyler/auß der erſt und zweiten/als ſonſt auß der fünfft und ſechſten Hand mit ſo überauß ſchweren Zöllen/Mauthen/Accisen und allerhand newen Aufflagen/einhandlen und erkauffen können.

3. Es werden gleichfals die gemeine Handwercks-Leut hierauß abſonderlichen Gewinn und Nutzen ſchöpffen können/weilen nemblich viel roher ungearbeiteter Waaren/ſo wohl an Seyden als anderen dergleichen/auß Indien herauß gebracht/folgends dieſer Orten verarbeit/und in andere Landen weiters verkaufft und abgeführt werden/dardurch zuvörderiſt alle Manufactur und Handwerck wiederumb in Flor gebracht/und mercklich können gebeſſert/der Kauffhandel von newem in Teutſchland introducirt, die Zöll und Mauthen vermehrt/die Acciſen erhöhet/die Unterthanen an Geld und Nahrung geſtärckt/und endlich die Taglöhner und arme Leut hierdurch erhalten und ernehrt/conſequenter alle Herrſchafften an Volck/Reichthumb/Macht und Authorität zunehmen/und in Summa/das allgemeine Weſen durchgehend in einen beſſeren Stand könne geſtelt und reducirt werden.

4. Krafft deſſen dann Ewer Käyſerl. und Königl. Majeſt. Majeſt. zu Waſſer und Land / weit conſiderabel erſcheinen / ihren Feinden zu widerſtehen / gröſſere Macht erlangen / und dann auch neben anderen Allyrten Chur- und Fürſten / mit der Zeit und einer geringen Gedult / zu obſpecificirtem Intereſſe werden gelangen können.

5. Und gleich wie hierbey Ewer Käyſerl. und Königl. Majeſt. Majeſt. als dem Haupt und vornehmbſten Gliedern / abſonderliche prærogativen vor allen anderen billich gebühren.

Alſo hätten dieſelbe / wie vorhero bereits vermeldet / ſich hierinnen alle beliebige Conditiones zu reſerviren, worzu dann alle übrige Alyrte ſich gar gern verſtehen/und Ihro nach Billichkeit unterthänigſt deferiren werden.

6. So hat ingleichem der Herr Churfürſt zu Brandenburg ſich bereits dahin erklärt / Ihrer Königl. Maj. zu Hiſpanien / ſo offt dieſelbe von ihren Feinden in Dero Orientaliſchen Landen ſolten angegriffen und turbirt werden / würckliche Aſſiſtentz zu geben / welches man auß eigenem Intereſſe zu thun gehalten ſeyn wird / allermaſſen auch gedachte Compagnie / ſich ferner dahin erbietet / dafern ſie nur in etwas zum Stand und Kräfften kommen ſolte / Ewer Käyſerl. und Königl. Maj. Maj. da ſie entweder gegen den Erb- und andere Feinde / ſich in der See zu armiren benöthigt finden ſolten / einen guten und nahmhafften theil einer conſiderablen Schiff-Flotta / nicht etwan / wie ſolche jedesmahl von Ihrer Königl. Majeſt. zu Hiſpanien umb doppeltes Geld / ſondern umb einen gar geringen / und etwan dergleichen

halben

halbē Werth/zu Hamburg und Lübeck/durch eigene Bedienten mit aller Notthurfft außfertigen und equipiren laſſen.

7. Wordurch dann Ewer Käyſerl. Majeſtät erwünſchte Gelegenheit erlangen können/daß Jhro vor allen andern zuſtehendes Dominium Maris, mit groſſer Avantage, ihrem Belieben nach zu exerciren, und alſo Dero Käyſerl. Macht zu Waſſer der gantzen Welt/ſonderlich aber Dero Erb-und andern Feinden mit Nachtruck werden demonſtriren können.

8. Es geruhen Ewer Käyſerl. Maj. mir endlich auch allergnädigſt zu erlauben / daß deroſelben zum Schluß ich noch dieſes remonſtriren möge/wie hoch-nöhtig deroſelben eine conſiderable Macht zur See ſeyn würde/ wann etwan ins künfftig / bey der Cron Spanien (darfür zwar der Allmächtige Gott dieſelbe gnädigſt conſerviren wolle) einen Abgang an manlichen Erben erſcheinen ſolte/ wie gefährlich / und mit was vor groſſer Mühe und Speeſen man auff ſolchen fall / wegen Abgelegenheit der Landen / ſonderlich ohne groſſe Macht zur See / deroſelben hohes Intereſſe reſpiciren , und allen dißfalls beſorgenden Incidentien, nach Notthurfft und Wichtigkeit der Sachen/ würde begegnen können/ſtelle alſo zu deroſelben allervernünfftigſten Deliberation, ob nicht eben auch dieſes ein wichtiges Motivum ſeyn könte / daß dieſelbe des Herrn Churfürſten und aller übrigen Allyrten Vorhaben und Concepten, vor ſich ſelbſten abſchleunigen / und zu würcklichem effect allergnädigſt dirigiren ſolten.

Hab meinen allerunterthänigſten Bericht hiemit endigen / und was Ewer Käyſerl. Majeſt. hierüber in ein und anderem mir ferners allergnädigſt befehlen werden/ aller-

allergehorſambſt erwarten / und hinzwiſchen nebens aller-unterthänigſten recommendation verbleiben wollen

Ewer Käyſerl. Majeſt.

Allerunterthänigſter / gehor-ſambſter

Wien / den 19. Auguſti Anno 1661.

H. M. V. Baden.

Folgen nun die in der Relation ange-zogene Beylagen.

Lit. A.

Chur-Brandenburgiſches Schreiben an den Admiral Gyſſel.

Friederich Wilhelm /

Es iſt euch vorhin mit mehreren Umbſtänden be-kant / welcher geſtalt ihr Uns vor dieſem / in einer angelegener Sachen / ewere unvorgreifliche Meinung unterthänigſt entdecket / deßhalben eine Reyß nacher Wien gethan / und was ſonſten weiter darinnen gehandlet und vorgangen; nach deme nun ſo wohl die Römiſche Käyſerliche Majeſt. als auch Wir nachmahls entſchloſſen / ſolchem Werck weiters nachzuſetzen / und mit Gottes Hülff / zu einem Stand und Würcklichkeit zu bringen / in eben dieſer Sach aber auch der Hochge-bohrne Fürſt / Unſer freundlicher geliebter Vetter / Herr Marggraff Herman zu Ba-den Bemühung / und eine Reyß über ſich genommen / und auff derſelben Ihr Liebde Gelegenheit haben wird / euch zu ſich zu beſchicken / und auß der Sach auß-führ-

führlich zu reden/ demnach ſo werdet ihr deroſelben alles und jedes/ was ihr dabey wiſſet/ getreulich uñ offenhertzig offenbahren/ auch da Ihr Liebde in mehrerem/ einige Information und Nachricht begehrẽ würde/ Deroſelben damit/ gleich Uns ſelbſten an die Hand gehen/ und nichts verſchweigen. Wir verſicheren Uns deſſen zu euch/ und verbleiben euch in Gnaden wohl gewogen.

Von dem Herrn Churfürſt zu Brandenburg An Den Herrn Admiral Gyſſel abgangen.

Cleve den 13ten April 1661.

Lit. B.

Chur-Brandenburgiſches Schreiben an den König von Hiſpanien/ oder Creditiv vor Herrn Pater Roxas, aus dem Lateiniſchen ins Teutſch transferirt.

ES seynd bißhero zwiſchen der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät und Uns/ unterſchiedliche Sachen und Rathſchläge vorgeweſen/ welche auch zugleich Ewer Königlichen Majeſtät Intereſſe concerniren und befördern/ nachdem ſie aber nicht zu gewünſchtem End gelangen können/ wann nicht Ewer Königliche Majeſtät darzu behülfflich ſeynd/ ſo hat man vor nöthig erachtet/ Uberliefferern dieſes/ Herrn Chriſtoph de Roxas, Ihro Käyſ. Maj. und Unſertwegen zu Ewer Königlichen Majeſtät zu ſenden/ mit Befehl und Vollmacht/ dieſelbige von dieſen Sachen außführlich und gründlich/ mit allen Umbſtänden zu informiren/ auch wann es Ewer Königlichen Majeſtät beliebig/ Unſertwegen darinnen zu ſchlieſſen/ zu ratificiren/ und geſämptlicher Intereſſenten wegen/ das

Werck zum beſten einzurichten / derentwegen erſuchen auch Wir Ewer Königliche Majeſtät / Sie wolten beſagtem Herrn Christoph de Roxas nicht allein gnädigſt Audienz ertheilen / ſondern auch in der Haupt-Sach ſich alſo declariren / wie ſie es zu Ihrem eigenen Nutzen / und Ihrer Käyſerlichen Majeſtät / auch Uns und anderen Intereſſenten zum beſten zu ſeyn befinden werden / dann Wir zweiffeln nicht / Ewer Königliche Majeſtät werden hierauß gnädigſt vernehmen / mit was vor Mühe und Fleiß Wir dahin trachten / Deroſelben Freundſchafft zu erhalten / und Gelegenheit zu ſuchen / Ewer Majeſtät zu dienen / welche Wir im übrigen Göttlicher Gnad empfehlen / und alles Gutes wünſchen / Gegeben in Unſer Fürſtlichen Statt Cleve den 13ten Aprill / 1661.

Lit. C.

Status, wie mit einem Capital von 300000. Reichsthaler in 8. Jahren durch die Commercien / wo man von 100. fünfftzig gewinnet / und das Intereſſe von Jahr zu Jahr wiederumb zu der Haupt-Summa ſchlaget / zu einem Capital von 7688671-½ Reichsthaler gelanget.

Die Jahren		Rthlr.
	Das Capital des erſten Jahrs wird ſeyn - - -	300000
1.	Der Gewinn darvon -	150000
	Das Capital - -	450000
2.	Der Gewinn - -	225000
	Das Capital - -	675000
3.	Der Gewinn - -	337500

Die

Die Jahren.		Rthlr.
	Das Capital - -	1012500
4.	Der Gewinn - -	506250
	Das Capital - -	1518750
5.	Der Gewinn - -	759375
	Das Capital - -	2278125
6.	Der Gewinn - -	$1139062\frac{1}{2}$
	Das Capital - -	$3417187\frac{1}{2}$
7.	Der Gewinn - -	$1708593\frac{1}{2}$
	Das Capital - -	5125781
8.	Der Gewinn - -	$2862890\frac{1}{2}$
		$7688671\frac{1}{2}$

Status, wie mit einem Capital von 300000. Rthaler in 9. Jahren durch die Commercien / wo man von 100. fünff und viertzig gewinnet / und das Intereſſe von Jahren zu Jahren wiederumb zu der Haupt-Summa ſchlaget / zu einem Capital von 8.500268. gelanget.

Die Jahren.		Rthlr.
	Das Capital des erſten Jahrs wird ſeyn - - -	300000
1.	Der Gewinn - -	135000
	Das Capital - -	435000
2.	Der Gewinn - -	195750
	Das Capital - -	630750
3.	Der Gewinn - -	283837
	Das Capital - -	914587
4.	Der Gewinn - -	411564
	Das Capital - -	1326151
5.	Der Gewinn - -	596767

Die

Die Jahren.		Rthlr.
	Das Capital - -	1922918
6.	Der Gewinn - -	865313
	Das Capital - -	2788231
7.	Der Gewinn - -	1254703
	Das Capital - -	4042934
8.	Der Gewinn - -	1819320
	Das Capital - -	5862254
9.	Der Gewinn - -	2638014
		850026

Status, wie mit einem Capital von 300000. Reichsthaler in 12. Jahren durch die Commercien/ wo man von 100. dreyſſig gewinnet/ und das Intereſſe von Jahr zu Jahr wiederumb zu der Haupt-Summ ſchlaget / zu einem Capital von 6989418. Reichsthaler gelanget.

Die Jahren.		Rthlr.
	Das Capital des erſten Jahrs wird ſeyn - - -	300000
1.	Der Gewinn - -	90000
	Das Capital - -	390000
2.	Der Gewinn - -	117000
	Das Capital - -	507000
3.	Der Gewinn - -	152100
	Das Capital - -	659100
4.	Der Gewinn - -	197730
	Das Capital - -	856830
5.	Der Gewinn - -	257049
	Das Capital - -	1113879
6.	Der Gewinn - -	334163

Die Jahren.		Rthlr.
	Das Capital	1448042
7.	Der Gewinn	434412
	Das Capital	1882454
8.	Der Gewinn	564736
	Das Capital	2447190
9.	Der Gewinn	734157
	Das Capital	3181347
10.	Der Gewinn	954404
	Das Capital	4135751
11.	Der Gewinn	1240725
	Das Capital	5376476
12.	Der Gewinn	1612942
		6989418

Status, wie mit einem Capital von 300000. Rthaler. in 14. Jahren durch die Commercien / wo man für 100. fünff und zwantzig gewinnet / und das Intereſſe von Jahr zu Jahr widerum̃ zu der Haupt-Summa ſchlaget / zu einem Capital von 6821205. gelanget.

Die Jahren.		Rthaler.
	Das Capital	300000
1.	Der Gewinn	75000
	Das Capital	375000
2.	Der Gewinn	93075
	Das Capital	468750
3.	Der Gewinn	117187½
	Das Capital	585937½
4.	Der Gewinn	146484¾
	Das Capital	732421¾
5.	Der Gewinn	183105¾

Die Jahren.				Rthaler.
	Das Capital	-	-	915527
6.	Der Gewinn	-	-	228881¾
	Das Capital	-	-	1144408¾
7.	Der Gewinn	-	-	286102
	Das Capital	-	-	1430510¾
8.	Der Gewinn	-	-	357627½
	Das Capital	-	-	1788138¼
9.	Der Gewinn	-	-	447034½
	Das Capital	-	-	2235172¾
10.	Der Gewinn	-	-	550793
	Das Capital	-	-	2793965¾
11.	Der Gewinn	-	-	698491¼
	Das Capital	-	-	3492457
12.	Der Gewinn	-	-	873114¼
	Das Capital	-	-	4365571¼
13.	Der Gewinn	-	-	1091392¼
	Das Capital	-	-	5465964
14.	Der Gewinn	-	-	136424
				6821205

Lit. D.

Status, was durch ein Capital von ſieben Millionen Reichsthaler alle Jahr/ wann man vom 100. fünffzig / 45. 40. 35. 30. biß 25. empfängt / avancirt kan werden/ und dann ſolches Avanzo in 20. Theil repartirt einem jeden ſonderlich betrifft.

Millionen.	Rthaler.
Sieben Millionen Rthlr. ad fünffzig procento gewinnen in einem Jahr	3500000

Millio-

Millionen.		Rthaler.
	Dieſen Gewinn zertheilt in 20. Theil kompt jedem Theil -	175000
7.	Ad 45. pro cento gewinnen jährlichs	3150000
	Dieſes zertheilt in 20. Theil kompt jedem - - -	157500
7.	Ad 40. pro cento gewinnen jährlichs	2800000
	Dieſes zertheilt in 20. Theil kompt jedem - - -	140000
7.	Ad 35. pro cento gewinnen jährlichs	2450000
	Dieſes zertheilt in 20. Theil kompt jedem - - -	122500
7.	Ad 30. pro cento gewinnen jährlichs	2100000
	Dieſes zertheilt in 20. Theil kompt jedem - - -	105000
7.	Ad 25. pro cento gewinnen jährlichs	1750000
	Dieſes zertheilt in 20. Theil kompt jedem - - -	87800

Lit. E.

Status der Unkoſten / welche auff ein Kauff-Schiff von 200. Laſten / 118. Fuß lang / 28½ weit / 19. hoch / gemundirt mit 24. eiſenen Stücken / und aller übrigen Zubehör als Ancker / Mäſten / Segel / Seyler / Schaluppen / Pulver / Kugeln / Stücken und Mußqueten / Granaten Laithern Cartacken / Winden und dergleichen auffgehen werden / und folglich / was auff deren 4. Item / was auff den Monath Sold und Unkoſten der jenigen / ſo auff dieſen Schiffen dienen / gehen werden.

		Rthlr.	fl.
1.	Ein Schiff obgemeldter maſſen aus-		

		Rthlr.	ſt.
	gerüſtet wird koſten 14333. Reichsthaler/deren 4. aber -	57332	—
4.	Vier Capitain 41. Rthlr. und 32. Stüber ein jeder des Monaths	166	34
4.	Schiffer jedem 25. Rthlr. des Monaths - - -	100	—
4.	Comiſſen eben ſo viel -	100	—
4.	Steurmann jedem 20. Rthlr. und 40. Stüber des Monaths	83	16
4.	Conſtabel jedem 16. Rthlr. 32. ſtüb.	66	32
4.	Capellän jedem 12. Rthlr. 22 Stüb.	50	—
4.	Unter-Steurmänner eben ſo viel	50	—
4.	Botteliers eben ſo viel -	50	—
4.	Barbierer eben ſo viel -	50	—
4.	Köche eben ſo viel -	50	—
4.	Trompeter eben ſo viel -	50	—
4.	Ober-Bootsgeſellen jedem 10. Thlr. 20. Stüber	41	32
4.	Schiemans jedem 8. Rthlr. und 4. Stüber - -	33	16
4.	Provoſen 6. Rthlr. und 12. Stüber	25	—
4.	Schreiber eben ſo viel -	25	—
4.	Unter-Barbirer oder Barbirers-Geſellen eben ſo viel -	25	—
4.	Unter-Schiemans ad 5. Rthlr. und 40. Stüber - -	23	16
4.	Der Ober-Bootsgeſellen Subſtituten eben ſo viel -	23	16
64.	Stück-Knecht/welche bey vorfallender Occaſion bey den Stücken gebraucht werden / ſonſten vor gemeine Soldaten dienen / ad 5. Rthlr. jedem monathlich.	320	—

112. Boots-

		Rthlr.	ſt.
112.	Boots-Geſellen ad vier Rthlr. und 8. Stüber - -	466	32
83.	Soldaten jedem monathlich eben ſo viel - - -	345	40
40.	Außlauffers ad 2. Rthlr. 44 Stüb.	116	32
16.	Officierers Diener/welche die Cajet in acht nehmen / $2\frac{1}{2}$ Rthlr. jedem monathlich - -	40	—
40.	Jungen die man unterhält / damit der bequembſte in Platz eines abgangenen Boots-Geſellen kan eintretten/jedem ad 2. Rthlr. und 4. Stüber - -	83	6
	Thut ſich alſo ein Monath-Sold belauffen - -	2390	40
	Sieben Monath Sold von obgemeldten Perſonen thun -	16735	40
	Sieben Monath Unterhalt oder Koſt-Gelt/ die Officierers ad 10. Stübers / die gemeine Soldaten aber ad 7. Stüber den Tag / thut ſich ertragen - -	12617	24
	Die vier Schiff ertragen ſich wie obgemeld - -	57332	—
	Summa Summarum	86685	16

Notatur 1. Weilen die Cappelän bey der Catholiſchen Religion in einer anderer und gröſſerer æſtime, dann dieſelbe bey anderer/auch nicht leicht für obgeſetzte Beſoldung zu bekommen/ als were denſelben eine Ergetzlichkeit zuzulegen.

Notatur 2 Ein Holländiſcher Stüber thut Oeſterreichiſcher Pfenning $7\frac{1}{2}$ und gehen auff einen Reichsthaler 48 Stüber.

Lit. F.

Demonſtration, was von 300000. Reichsthalern nach Abzug des obigen / und einer Ladung von 28000. für jedes Schiff zu anderen fürfallenden Nothwendigkeiten noch übrig verbleiben werde.

	Rthlr.	ſt.
Die erſte Summa wie obgemeld iſt	300000	—
Hiervon abgezogen die vorſpecificirte Außgaben als - -	86685	16
Bleiben in reſto - -	213314	34
Von welchem Uberſchuß wiederumb defalcirt / die 25000. Reichsthaler / ſo ein jedes dieſer 4. Schiffen / zu Einkauffung ſeiner Wahren und Ladung nöthig / zuſammen - -	100000	
Bleibt übrig vor andere nothwendige Sachen die Summa von -	117314	34

Lit. G.

Status oder Deduction, was zwey Kauffarthey-Schiffen / aus Europa fahrend (für 25000. Rthlr. Wahren / jedes mit ſich nehmend) in Oſt-Indien auffs wenigſt können gewinnen / umb ſolche daſelbſten zu verhandlen / und was denſelben übrig verbleibt / von ſolchem Gewinn umb darfür wiederumb die Ladung nacher Europa einzukauffen.

	Rthlr.
Die 2. Schiff werden auff das wenigſt aus ihren Wahren in Oſt-Indien kommend avanciren / von einem Rthlr. 6. von 50000 - -	300000

Von

Von dieſer Summa muß man abziehen 12. Monath Gage, dann auch 12. Monath Coſt-Geld für 200. Perſonen/die darauff dienen/ die Officierers mit eingeſchloſſen/ nemblich 7. Monath für die ordinari-Fahrt/und 5. Monath für die Zeit/welche ſie ſich der Orthen auffhalten werden/ zuſammen ſich belaufft - -	Rthlr. 34270
Bleibt alſo übrig zu Einhandlung der jenigen Güter/ ſo hierauß zu führen werden ſeyn - - - -	265730

Lit. H.

Bericht/ was Preiß die Gewürtz-Nägelein in Indien eingekaufft/ und wie hoch ſie wiederumb in Holland verhandelt werden. Woraußen abzunehmen/ wie viel durch einen Rthlr. darinnen Einkauffs/ hieraußen wiederumb kan gewonnen werden.

In den Inſuln von Malucca kauffen die Niderländer das Par gemeldter Nägelein (ſo 660. ℔. ſeynd) für 66. Rthlr. in Holland aber verkauffen ſie jedes Pfund für einen Rthlr. auffs wenigſt/ welches ſich belaufft Rthlr. - - -	Rthlr. 66 660
Da gewinnen ſie alſo auff einem Rthlr. ohngefehr - - - -	9
Auff 100. Rthlr. - - -	900
Und auff 265730. - - -	239570

Lit. I.

Extract eines Schreibens / welches mir erſt dieſe Woche aus Niderland von gutem Orth zugeſchickt / und vom Niderländiſchen in das Teutſche überſetzt/worauß abzunehmen / was aus den Wahren/ die in India eingehandelt/in Europa könne gewonnen werden.

NAchdem Ewer Fürſtl. Durchl. von hier abgereiſt / iſt nichts ſonderlichs fürgefallen / dann daß ohnlängſt hieſiger Länden ſieben Schiff aus Oſt-Indien arrivirt, mit einer Chargeſon importirend 17. Tonnen Gold/ Einkauffs / noch 3. andere Schiff ſollen folgen / weilen die Schiff von Ceylon, Cormandel und Formoſa bey Abreyß jener zu Battania noch nicht ankoñen / man hat / daß dieſer Schiffen Cargeſon ungefehr 91. Tonnen Golds wird einbringen.

Lit. K.

Specification, was das Niderländiſche Contor in Japonia aus dem Handel von China in einem Jahr gewonnen.

ANno 1643. iſt durch die Niderländer aus China nach Japen verführt worden/ wie folgt:

Hirſchen-Fell.	Rochen-und Fiſch-Häut.	Elends-Häut.	Queck-ſilber. ℔	Kühe-Häut.	Büffels-Horn.
210767	47699	33012	11695	14428	19876

Bley	Elephanten-Zahn.
10075 ℔	1305

Darauff gewonnen 18. Tonnen Golds und etlich 1000. fl. An. 1638. hat die Compagnie in Japon auff dergleichen Wahren avancirt 28. Tonnen Golds/ und haben gleichwohl die Japoneſer ſich beklagt/ daß ihnen nicht genugſamb Wahren ſeynd zugeſchickt worden.

Lit.

Lit. L.

Schreiben Leonhard Camps/Holländiſchen Ober-Kauffmanns an die Oſt-Indiſche Compagnie in Holland/von dem Gewinn/ſo die Oſt-Indiſche Niderländiſche Compagnie in einem Jahr in Japonien/bloß allein an Verführung und Umbſchlag derer in China erhandelter/und nach Japonien überführter und verhandelter Güter/pur allein an Seyden gewonnen hat.

Einkauff und Sendung.

	Realen von achten.
3000. Picol weiſſe/rauhe Seyden à 180. Realen von achten das Picol thut -	540000
260. Dito feine abgeſottene Seyden à 200. R. das Picol.	52000
500. dito rauhe Poill-Seyden/unbereit in kurtzen/langen Strängen à 180. R. das pic.	9 0000
100. dito weiſſe gezwirnte Seyden à 200. R. das Pic. - - - -	20000
100. dito Flos Seyden à 190. R das Pic.	19000
15000. Stück ſchwartze einfache Leinwand à 2. R. das Stück - -	30000
20000. dito gefärbten Taffet à 1. und einen halben R. das Stück - -	300000
2000. dito ſchwartzen glatten Attlaß à 8. R. das Stück - - -	16000
5000. dito gute ſchwartze Damaſt à 6. R. das Stück - - - -	30000
Ubertrag zu der folgenden R.	
5000. dito gewöhnlichen/guten ſchwartzen und glatten Attlaß à 6. R. das Stück	30000

	Realen von achten.
2000. dito ſchönen/ſchwartzen/glatten Sammet à 8. R. das Stück - -	16000
2000. dito ſchönen ſchwartzen Grobgrün/ auff Schamlot-Art gewäſſert à 8. R. das Stück - - - -	16000
5000. dito weiſſer glatter Attlaß flach gefalten à 4. R. das Stück - -	20000
2000. dito weiſſen Damaſt à 3. und einen halben R. das Stück - - -	7000
3000. dito Carmoſin rothen Damaſt à 5. R. das Stück - -	15000
5000. dito Carmoſin rothen Flor à 4. R. das Stück - - - -	20000
3000. dito gemödelte ſeydene Röck à 4. und einen halben R. das Stück -	13500
3000. weiſſe Flor à 3. R. das Stück -	9000
2000. dito gemödelte ſeydene Röck à 3. und einen halben R. das Stück -	7000
5000. dito ſchöne ſchwartze Zeug von allerhand Farben mit Gold und Silber durcharbeitet à 10. R. das Stück -	50000

Belaufft ſich alſo der Einkauff ſampt der Sendung/ auff Realen 1030500. oder fl. 2576250. und die dargegen ſtehende Gewinnung 1662174$\frac{4}{5}$ von achten oder fl. 4155437. iſt zuſammen ein Capital von fl. 6731687. An dieſen Chineſiſchen Seyden-Wahren könten in einem Jahr gewonnen werden 46. und ein halbe Tonnen Gelds/ ohne ſonſt noch andern Sorten, von allerhand Kauffmannſchafften.

Lit.

Lit. M.

Es iſt ſehr nachdencklich und beſchwerlich/daß/ weil die Holländiſche Oſt-Indiſche Compagnie biß dato das univerſal-monopolium durch die gantze Welt hat/von Specereyen/alle Nationes zumahlen die Europæer und wir Teutſchen ſolche von ihnen kauffen müſſen / worzu dann noch kommet der grauſame unbilliche Profit und Uffſchlag/indem ſie wohl öffters in einer Wahr und zu einer Zeit dreyfach ihr Capital gewinnen / darvon dann nicht wohl der dritte Theil den Intereſſenten/hingegen der meiſte Reſt den Directorn zu gut kombt/ welche auch/ nemblich die Bewindhebber dieſe unleidliche Practic mit Verkauff der Oſt-Indiſchen Wahren ſpielen / daß ſie bey offentlichem Verkauff der Oſt-Indiſchen Güter in Holland/ keinen Preyß derſelben ſetzen / ſondern heimblich einige Kauffleuth anſtellen/ welche einander überbieten müſſen / wordurch dann die Wahren zum höchſten geſteiret/und ſolchem Preyß hernach / alle Käuffer folgen müſſen/dergeſtalt / daß in das vnbilliche Uberbott/welches etwann 2. oder 3. Holländiſche particulier-Kaufleuth machen / gantz Europa compromittiren muß/ derentwegen zu ſpeculiren/wie dieſes ſchädliche monopolium und ſpropolium der Holländer zerbrochen/und der Preyß hinführo von dem Käuffer / und nicht von dem Verkäuffer dependire, welches gar leicht zu thun iſt/wann nur auff einem Reichstag in Teutſchland ein gewiſſes Geſatz wegen des Preyſes der Specereyen geſetzt und verbotten würde / daß keiner darüber etwan bezahlen thäte / es würden dann bald andere Potentaten auch nachfolgen / und der Holländiſchen Compagnie den Muthwillen ſtillen.

Lit. N.

Extract auß Brieffen Herrn Patris Roxas, Biſchoffen zu Stephanien / auß dem Lateiniſchen ins Teutſche überſetzt.

OHnerachtet es etlichen dieſer Sachen ohnerfahrnen / welche ſich einbilden/als ob ſie hierinnen beſſeren praxin als andere haben / und alſo ihren / wiewohlen hierzu noch ohnerwachſenen Verſtand / auß ſonderbahrem Ruhm anderen zu erweiſen ſich unterſtehen/ſcheinen thut/als ob bey heutigen / wider das Durchleuchtigſte Ertz-Haus Oeſterreich / von etlichen Fürſten im Schwang gehenden Empörungen und falſchen Macchinationen/ dieſe Sach keines wegs angehen werde / indeme ſie alle manier und weg ſuchen/dieſes zu verhindern/ ſo thun ſie doch hieriñen alle vergebliche Arbeit. Unter andern dergleichen Urſachen geben ſie vor / daß groſſe Gefahren (ſo uns etwan von denen Holländern / Engelländern und anderen Nationen könten erwachſen) zu beförchten wären / indeme ſie unſere Schiffarthen beſtmöglichſt verhinderen/ alſo allen Gewinn abſchneiden/und das Brod gleichſamb vorm Maul hinweg reiſſen würden.

Alldieweil aber Krafft natürlichen Rechtens/und beſchloſſenen Holländiſchen Friedens/wie auch wegen anderer mit Königen und Herrn auffgerichten Tractaten/ dieſe Schifffarthen frey ſtehen / auch dem König von Hiſpanien es / vermög ſolcher Tractaten abſonderlich zugelaſſen / nach ſeinem Belieben / jederman zu dieſen Commercien auff-und anzunehmen ; Auch ſelbſten der Hertzog von Curland / auß den Orientaliſchen Indien / ohne einzige beſorgende Gefahr / ſeine Waaren und

und Specereyen meiſtens bekommen / warumb ſolten ſich dann unſere ſo viel mächtigere confœderirte Für-ſten / ſo gleichſamb das gantze Römiſche Reich repræ-ſentiren / deßwegen vor den Holländern ſchewen / wel-che auch mit den Engelländern (ſo in ihr eigen Land mei-ſtens ungearbeitete Seyden führen) nichts gemeines haben. Ja die Engelländer und andere Nationen / würden es vielmehr mit uns / wider die Holländer (ſo nichts als Eyfferſucht untereinander generiren) hal-ten: Könte alſo / ſo man unterſchiedliche politiſche Urſachen conſideriren thut / es beyderſeits keine gröſſere apparentz zu einer beſtändigern Freundſchafft ſeyn / als de facto iſt. Es würde auch weder der Durch-leuchtige Churfürſt von Brandenburg / weder die unyrte Hanſee See-Stätt zu dieſer Allianz einen ſo groſſen Eyffer zu dieſem Werck bekommen / ja thäten hierzu ſolcher geſtalten nicht urgiren, wann ſie nicht / nebens Hoffnung / einen reichen Gewinn dardurch zu erwerben / auch die Verſicherung der Provintzien und Waaren thäten voviren.

Mit kurtzen Worten zu melden / ſo beſtehet die gantze Materi in dem eintzigen Wörtlein / Wann / Wann / Wann. Nun laſſe ich dieſes Wann dahin geſtelt ſeyn / und ſage / geſetzt / es wäre der Ge-winn hierdurch in etwas verringert und reſtringirt, ſo ſeynd doch alle dieſe Scrupuln nicht ſo von hoher Importantz / daß dieſe conſiderable Allianz (wordurch der unüberwindlichſte Käyſer einen feſten Fuß ſampt ſeinen Allyrten auff dem Meer) wegens vieler ſchon öffters gedachten Motiven, könte annullirt und zer-nichtet werden. Wie ich dann zum öfftern ſchon in dieſer Materi abſonderlich alles augenſcheinlich zu de-monſtriren mich offerirt habe ꝛc. ꝛc.

Lic,

Lit. O.

Wieder-Antwort auff den Brieff Herrn Pater Chriſtophori de Roxas, von Jhro Durchl. Herrn Marggrafens von Baden.

Wohl-Ehrwürdiger Pater,

EUere vom 3ten Auguſti von Madritt abgelaſſene Schreiben/habe zu recht erhalten/und auß denſelben verſtanden / daß nach unterſchiedlichen/von Ewer Wohl-Ehrwürden/ gethanen Demonſtrationen (ohne daß ein oder ander übel informirter/ oder ſonſt critiſirender etwan das Widrige tentiret gehabt) Jhro Königliche Majeſt. und Deroſelben fürnehmbſter Miniſter Don Ludovico de Haro, endlich Ewerer Wohl-Ehrwürden Propoſition in bewuſten Negotien nicht allein ſehr wohl auff und angenommen/und darzu eine abſonderliche Inclination conteſtiret haben / ſondern auch in Ewerer Wohl-Ehrwürden Willen geſetzt worden/einen von den fürnehmſten Miniſtern nach belieben hierzu zu erwehlen/welcher dann dieſer Sachen wegen mit derſelben deliberirte und zu beſchlieſſen Hülff leiſtete / auch de facto von Ewer Wohl-Ehrwürden benent ſeye / wie ſie dann umb deſſentwegen ſub dato Jhro Königl. Majeſt. Reſolution hirüber erwarten.

Unterdeſſen verſicheren ſich Ewer Wohl-Ehrwürden/daß es nichs newes ſey / wie es dann auch heutiges Tags überal gebräuchlich iſt/daß ein wohl verſirter und behertzter Mann / ſeine zu algemeinem Nutzen erreichende gute Vorſchläg und Concepten, denen dieſe Sach meiſt angehenden Fürſten und Herrn / anderſter nicht/

nicht / als ein Medicus zu recuperirung ſeiner vorigen Geſundheit / dem Patienten ſeine Medicinen vorreichet/auch ſolcher geſtalten einſtopffen / und gleichſamb umb Gottes Willen bitten müſſe / daß ſie dieſelbe accepiren / und alſo dem gemeinen Weſen zum beſten / beſagte heilſame gute Concepten annehmen möchten.

Ich/wo mehr ich bey ſogeſtalten Sachen/ dieſe Materi betrachte / finde allzeit für die Cron Spanien / und das Glorwürdigſte Ertz-Hauß Oeſterreich gröſſeres Intereſſe / befinde auch/daß alles das jenige / ſo andere darwider ſprechen/ für nichts zu conſideriren ſeye/noch auch von ſolcher importantz / daß man umb derentwegen das gantze Negotium umbſtoſſen / und dem völligen Werck ein Loch machen könne/ welches ich dann jederzeit/wo es vonnöthen ſeyn wird/ gnugſam bezeugen will.

Ich laſſe ſeyn / daß vor ohngefehr 40. Jahren / als die Spanier unter den Europæern noch die erſtere Wahren / ſo in den Indien die Commercien treiben/ auch unterſchiedliche Orthen und Veſtungen daſelbſten innen hatten / ſie meiſtens dahin getracht habe/ wie ſie andere Nationen darvon abhalten mögten.

Aber nachdeme nun dieſes Werck gantz verändert/ auch die Portugeſiſche Indien abgenommen/ und alſo nebens den Spaniern auch die Holländer / Engelländer/Dähnen/ Frantzoſen/Curländer ihre Mercantzien alldorten führen / und gleichſamb ihnen allein zugeeignet haben / wäre dieſes nicht wider Verſtand und Raiſon gethan / wann die Spanier unſern Römiſchen Käyſer ſampt ſeinen Aliyrten (ſo ihnen doch wider deren Feind groſſe Hülff leiſten könte) verwerffen / und hiervon außſchlieſſen wolten/ dann nachdem die Spanier ihre erſtere Blüth verlohren/müſſen ſie warhafftig

ſo geſtalten Sachen heutigen Tags andere Mittel und Anſchläg an hand nehmen.

Was noch mehr iſt / ſo die Spanier ihren heutigen Stand (ſo ihnen doch gnugſamb bekand ſeyn wird) etwas reifflicher erwegen wolten / auff was ſchwachen Füſſen ſie in den Orientaliſchen Indien beſtünden/ und wie ſie vermög des Holländiſchen Frieden-Schluſſes 30ten Januar. 1648. beſchloſſen/laut 5ten Articuls verbunden wären) wir reden aber allhier nicht von den Weſt-Indiſchen Provintzien/ allwo ſie noch etwas beſſers beſtehen / und derentwegen jährlich eine zimbliche Flotta außlauffen thut / würden ſie ſich auch noch anders beſinnen.

Es iſt auch weltkündig / daß nunmehro bey vielen Jahren hero aus den Orientaliſchen Indien die Spanier ſehr wenig Gewinn genoſſen / haben auch deßwegen wenig mehr dahin gehandlet / ſondern ſeynd ſchier alle Wahren und Spezereyen aus Oſt-Indien gegen die Mitternächtige Länder / Teutſchland / Franckreich / Italien und daherumb ligende / und dem König von Hiſpanien unterworffene Länder / ja in Hiſpanien ſelbſt / durch die Holländer und Engelländer verführt und verkaufft worden.

Weßhalben dann (damit ich viel und groſſe motiven, welche in meiner Relation Jhro Kayſ. Majeſt. wie auch durch Eure WolEhrwürden am Hiſpaniſchen Hof ſeynd vorbracht und demonſtrirt worden/ mit Stillſchweigen übergehe) der König von Spanien nicht wol zulaſſete/daß zwiſchen ihm und dem Römiſchen Kayſer / wie auch anderen meiſt Catholiſchen Fürſten ein ſolche Liga von Commercien auffgericht würde / in welcher beyde die Ober-Direction behielten/ und durch welche ſie ſo viel andere Fürſten und Han-

ſee-Städt ihnen unterwürffig machten / auch unter ihrer Devotion hielten. Behielten alſo den Gewinn für ſich ſelbſtẽ/ oder göñeten ihn vielmehr dieſen/ als daß ſie ihn einem drittẽ/ oder einigem unCatholiſchẽ/von welchen allzeit mehr Widerwertigkeit als Freundſchafft die Spanier zugewarten hätten/übergeben thäten/welcher unCatholiſchen Auffnehmen dann auß dieſen Commercien erfolgete und zuwachſen thäte / welches dann Ihro Majeſtät anders nicht als ſuſpect und præjudicirlich wäre; Hingegen aber würde durch dieſe Commercien-Tractatẽ den Spaniern gröſſere Macht/ Autorität und Nutzen kommen/ wie dann Ihro Maj. vor Beſchlieſſung dieſer Tractaten alle Verſicherung/ und darzu nötige Conditionen können geben laſſen.

Wann aber auff Seiten der Spanier etwan vorgehalten würde/ daß ſie noch Hoffnung hätten / dieſe Commercien ihrer ſeiths in vorigen Standt zu ſetzen/ (welches doch Vermög des Holländiſchen Frieden-Schluſſes ſehr beſchwehrlich zu effect gebracht werden könte) dieſes alſo ihrem König zu mißrathen unterſtünden; wolte ich zwar dieſe Wiedereroberung aus gutem Gemüth und Eiffer gegen die Catholiſche Religion / und dann groſſer affection, ſo jederzeit gegen das Durchleuchtigſte Ertz-Hauß Oeſterreich / als welches ohne diß ſchon von viel hundert Jahren mit Blutfreundſchafft anverwand / wohl und gern wünſchen/ aber ſo man anderer Fürſten und Republiquen deßwegen beſchehene groſſe Conjuncturen zu Gemüth führet / hat es darzu wenig apparentz; derohalben muß man dieſe öffters gemeldte Commercien-Tractaten keinen Außländiſchen in die Händ ſpielen / ſondern daran ſeyn/ daß dieſe Allianz (welche ſonſten bald zu

nichten gemacht werden könte) mit ehiſtem ins Werck geſetzt und beſchloſſen werde.

Es könte auch dieſe Königliche permiſſion auff gewiſſe Jahr / ſo es die Noth erforderte reſtringirt werden / und nach Beſchaffenheit der Zeiten und Perſonen/mit vorbehaltenen Rechten/allzeit ein anders ſtatuiren und ſetzen.

Und geſetzt / es thäten ſich die Rebelliſche Portugeſen unter die Protection des Königs von Hiſpanien widerumb begeben/ kan ich doch noch nicht erſehen / wie die Frantzoſen / Engelländer und Holländer / es ſeye dann mit Brechung des Friedens / aus dem Land geſchafft werden könten/ aber was iſt ſchlimmer als Frieden brechen? derohalben Ewer Wohl-Ehrwürden aus Eiffer gegen die Religion / nach mehrerer Beſichtigung und penetrirung dieſer Sachen / weiters fort zufahren bitte/damit die Käyſerliche Commiſſion, ſo mir von Ewer Wohl-Ehrwürden auffgetragen worden / nicht ohne Ungnad verſpottet und verachtet werde. Auch der Churfürſt von Brandenburg (als welcher zu unſerer Seithen ſehr inclinirt) mit den ſeinen/oder dieſe ohne ihn in dieſen Negotien / den Frantzoſen und Schweden / bey ſo beſchaffenen Dingen nicht anhängig werden mögten / alſo darauß eine ſpate Rew/ und groſſes Ubel erfolge/ingleichem in das / ſo man ſonſten mit Urſach nicht hätte zu förchten gehabt / anjetzo mit vorhero gegebener Urſach fallen thue. Wien den 14. Septembr. 1661.

N. 2.

Bedencken/ ſo Herꝛ Pater Rochas, Biſchoff von Stephanien / dieſer Sachen wegen eingegeben hat/auß dem Lateiniſchẽ ins Teutſche verſetzt/ gleicht doch bey weitem nicht deß Herꝛn Marg- grafen von Baden.

Gründliche Weiß oder Unterꝛicht/ den Fried und Sicherheit der teutſchen Fürſten zu procurirn, erfor- dert Verſchaffung zweyer niemahlen von einander ab- trennigen Mitteln: als Vermehr- und Zuneh- mung deß Gewalts/und Vereinigung der Gemüther.

1. Ob zwar die Gewonheiten und Geſetz deß Römi- ſchen Reichs einige Anſtalten einer würcklichen Ge- genverſicherung/ von deren inſonderheit wir bereits ge- handelt haben/ an die Hand gebẽ/ dieweil aber der Teut- ſchen Krafft entweder durch Krieg/ oder durch Aufneh- mung vieler frembden hergebrachten Wahren/ meiſten- theils in Schweden/ Engelland/ Franckreich und Hol- land/ und dañ durch dieſe in Oſt-Indien entführt wer- den/ die Vereinigung aber der Gemüther durch Glau- bens- und anderer Abtrennungs- Unterſchied / endlich alſo zerriſſen / daß durch dieſe und andere jetz beſagte Mängel der Teutſchen vor Zeiten unvergleichliche Au- torität nunmehro verlacht / und der andern frembden vor Zeiten unterthänigen und ſchwachen Nationen gleichſam ihrem Geheiß unterworffen iſt / alſo daß un- ter einem einigen Schweitzerland der gemeine Mann ſicherer lebt /und mehr zu förchten ſey/ als ein jeglicher particulier-Fürſt in Teutſchland/ dann dem Schwei- tzer / ſo du zu nahe kommeſt / haſt du alsbald dreyzehen

Bunds-Genoſſene mit einhelliger Machinâ auff dem Hals/ Ein Reichs-Glied aber/ob du es gleich verleteſt/ iſt es etlichen eine Freud/andern aber/ die ſich zwar deſſen annehmen/ doch nur über längſt ihn zu defendiren ſich rüſten / wann die Gelegenheit ſchon vorbey iſt/ dannenhero den Teutſchen keine andere Sicherheit übrig iſt/als obbeſagte zwey Mittel zu beſchleunigen.

2. Die Gewalt wird nicht gemehrt durch gröſſere Anzahl der Unterthanen/ oder durch Uberflüſſigkeit neuer Erdfrüchte; dann dieſes bringt nur ihrer etliche in ihrem eigenen Hauß Wohlleben/ zu der Gewalt aber eines Fürſten wird erfordert / daß die Unterthanen auch auſſerhalb Hauſes und in allen Orten / in- und auſſer deß Vatterlands/ wo es der gemeine Nutzen erfordert/einhellig voreinander ſtreiten/ und alſo beyeinander erhalten werden mögen. Dieſes aber geſchicht nicht ohne baare Geldsmittel/ und zwar dieſe können nicht ſtracks zuſammen gebracht werden/ es ſey dann mittels der Gold- und Silbergruben; So man dieſelben in deß Lands-Fürſten eigenen Territorio nicht hat/ muß man ſie in einem andern ſuchen/ entweder durch Waffen/welches unbillich wäre/oder durch Handlung und Verwechſelung eigener Erdfrüchte/Metallen und Manufacturn, mit eines andern Fürſtens Silber und Gold; auff dieſe einzige Weiſe dann bekommen die Monarchen und Respubliquen in gantz Europa gleichſam meiſtentheils ihren Gewalt in eines andern Territorio, und fürnemlich in Hiſpania (welches allein das mehrſte Silber und Gold auß ſeinem America herbringt) dann dorthero die Holländer das meiſte auß Indien hergebrachte Gewürtz / die Engelländer und Frantzoſen die Woll und Seiden / und andere

Euro-

Europæiſche manufacturn in Americaniſch Silber uñ Gold verkehren/und heraus in ihre Land führen.

3. Die Vereinigung der Gemüther hebt ſich von ſelben Augenblick an/ da einer dem andern Reichthumb verſchaffet / und wird befeſtiget / wann man auff ein ewiges Zunehmen und Vereinigung der Reichthůmber gedencket. Nichts iſt ſtärcker / als diß Band/ weil es mit keiner Liſtigkeit/ oder auch mit blutigem Schwerdt nicht kan auffgelöſt werden. Schaue an die groſſe Menge der Holländiſchen Kauffleute / und unabtrünniges Band/mit welchem die Jnwohner unterſchiedlicher Stätten/ja auch Ländern / zu Ambſterdamb durch eines gemeinen Geſellſchafft Nutzens Theilhafftigkeit alſo verbunden werden/ daß wo ſie alle ſåmtlich auß gantz Holland von dieſem ihrem Stand ſolten vertrieben werden / ſie ſich dennoch alle mit ihren Capital-Summen in einem Europæiſchen oder ſonſt einem Ort dieſer Welt wieder verſamlen thäten.

4. So fange man dann eine Societät an unter etlichen Teutſchen Fürſten / zwar nicht daß ſie Kauffleut werden ſollen / ſondern damit ſie der Unterthanen Waaren zu ihrem / und folgends auch zu dero eigen Auffnehmen auff folgende Weiß beſchützen / und auff ihre eigne Authorität vom Fundament auffrichten.

5. Die Ströme des Rheins / Mäyns / Donaw und der Oder / auch anderer Flüſſe / werden einander leicht Schiffreich machen durch gleiche Ablegung der Zölle/ und Verſchaffung einer Moderirung bey andern Reichs-Fürſten / wie hernach bald erklärt werden ſoll; Die aber könt ohne Verluſt des bißhero gewöhnlichen Nutzens geſchehen/wann der paſſirten Waaren Qualität und Quantität/ in demſelben Wehrt zu geben beyde Theil verbunden würden/ was aber dieſer Quantät und

Quantität hinfüro newes zuwüchſe / generaliter und nur einmahl im Jahr/in eine proportionirte recognition gegen den Lands-Fürſten terminirt würde.

6. Muß man in Uberbringung der Waaren eine gröſſere Sicherheit oder Kürtze halten / dahero alle Indiſche Waaren über Meer auff Venedig und in Teutſchland/ und von dannen in andere Theil der Welt geführt werden können / und auff keine Weiß durch Umbſchweiffe oder Verweilungen des Meers ſollen zugebracht werden. So aber nach gründlicher Nachforſchung / dieſer Weg nicht auffgethan wird / oder vielleicht nützlicher anderwertlich iſt / ſo können die Indiſche Waaren über Meer anher gebracht werden.

7. Derohalben müſſen alle obbeſagte Sachen unter den Fürſten alſo unzertheilliglich diſponirt und beſchloſſen werden / damit / ſo ein oder anderer Teutſcher/ wer der auch wäre / ſich darwider aufflehnte/ gleichwohl dergleichen gewaltige Machina, durch einen oder andern/ auß beſagten Wegen in ſolche Handelſchafften/ ihren Fortgang gewinnen möge. Damit aber der Sachen Nutzbarkeit auch auff andere Reichs Stände kommen könne ; ſo muß erſtlich keiner auß andern Nationen für einigen Intereſſenten zugelaſſen werden/ ſo lang der Teutſchen Geld zu ſolchem Intent für genugſamb gehalten wird ; So dann frembder Nation Gelder genommen werden ſolten/ſo muß es in ſo kleiner/ als möglich ſeyn wird/ Quantität geſchehen / und von ſo wenigen / oder von ſich ſelbſten ſo abgeſonderten/damit/ wann der Societät ein groß Unglück zufiele / ſolche von ſo mächtigē conjungirten Intereſſenten nicht exequirt, auch den Credit oder ihre gantze Subſtantz nicht verliere/ allen den Teutſchen ſollē die Waaren/ſo wol Indiſche als Europæiſche/ſo viel es möglich ſeyn wird/weit in beſſerm

Werth

Werth verkaufft werden/ als ſie bißhero von den Holländern und andern haben können haben. Jngleichen aller Waaren Verſchleiß / und die gröſſern Koſten ſollen lieber durch Teutſchland / und deſſen Porten gehen und geſchehen / als durch andere Nationen.

Hingegen aber / ſollen die Teutſche Stände keiner andern außländiſchen Societät Waaren (abſonderlich/ wo ſie durch beſagte Weg / und darzukommenden vorbeſagten Maßgebung der Zölle / alles zum wenigſten eben in ſo gutem Werth erlangen können) kauffen/ vielweniger ihre Capitalien/ und der ihrigen Gelder/ auſſerhalb Teutſchland / in anderen Societäten employren, ſondern ſollen vielmehr zu ſchuldiger Lieb und Treu des Vatterlands / durch beſagte Weege/ der andern Nationen Gelder zum Reich gezogen werden / und in demſelben/ zu deſſelben Auffnehmen erhalten werden.

8. Wann aber gleichwohl einige Teutſche Kaufleute oder andere/ Geld in Außländiſchen Compagnien hättē/ und ſolches gern in dieſe legen wolten/ ſollen ſie bedingen/ bey dem erſten Einlag ihrer Gelder in frembde Compagnien / daß ſie ſolches ſampt ihren Effecten außnehmen und in anderwertliche Seehäven bringen mögen / als an der Elb nach Hamburg / das nechſte an den Rhein nach Oſtende / damit ſie aber vorhergehende Früchte verhandlen mögen / ſollen ſie ein gewiſſes Geld zuſammen legen/ Privilegien an frembdē Oertern zuerhalten/ weil ſonſten gewiß iſt / daß weder in Engelland / Franckreich/ Holland oder einem andern Ort in Europa (außgenommen Teutſchland) der Verſchleyß wird zugelaſſen ſeyn ; So aber dieſer Verkauff bloß allein Teutſchland geſchehen ſolte / ſo würden zwar deſſen Gelder und Macht conſervirt, aber nicht vermehrt werden.

9. Alſo ſtelle man dann ein Oſt-Jndiſche Societät

 an/

an/ damit nemblich durch dero Wahren in den Spaniſchen Porten viel lieber die Teutſchen als andere Nationes das Mexicaniſche Gold und Silber bekommen mögen. Dann in Oſt-Indien ſeynd die Wahren im Uberfluß würcklich gewachſen / und erwarten nur Kauffleuth.

Zu dieſer Societät ſollen wegen der Confuſion nicht jedermann eingeladen werden / auch nicht gar zu wenig / wegen gröſſerer Authorität / es ſoll doch ſucceſſivè anfänglich am Rhein / bey einem oder andern vertreulichern Churfürſten geſchehen / und an der Elb beym Churfürſten von Brandenburg / und hernach bey andern Fürſten des Rheins und der Elb / jedoch mit dieſem Beding / damit / ſo gleich einer abſchlagt oder ſaumſelig wäre / die Sach gleichwohl in der Zeit ihren Fortgang habe. Ein jeglicher Fürſt wird unter ſeinem Nahmen ein oder zwey Schiff zimmern laſſen / und darüber protection thun / vor welche protection Kauffleuth oder auch andere (welche zu Ambſterdamb oder Hamburg zudem ſchon bereit ſeynd) von jeglichem Centner Gewinns / ihrem Fürſten gewiſſe quotam contribuiren werden. Ein jedes Schiff wird aus Befelch ſeines Fürſten / ſeinen gewiſſen Director und Commiſſarios beſtellter haben / und die gantz Societät der Fürſten ihre Kauffhäuſer und andere Zugehör. Die Fürſten werden durch die Jhrige dieſer Compagnie materiam Status ſich angelegen ſeyn laſſen / nemblich von Orthen und Gliedern / Krieg und Frieden. Die Directores und Commiſſarij ſelbſten werden auff die Wahren und derer Außtheilung Obacht haben ; So Schaden und gemeine Nutzen entſtehen / werden ſie theilhafftig ſeyn. Was den modum ſpecialem dieſe Schiff oder Societät zu dirigiren anbelangt / iſt ſolcher

cher der andern Societäten Reguln gemäß / und hat man ſchon für das gantz Wercke Inſtruction / Verſirung des Ports in Indien und Europa. Was aber von Verhindernuſſen und Gefährligkeiten entgegen ſtrebt/iſt ſchon ſicher diſponirt, und wird in den Nach-Tractaten erläutert werden.

Dem Leſer zur Nachricht.

Nicht ohn iſt es / daß dieſer Herr Pater Rochas ſeinem ſubtilen Ingenio gemäß die Sachen trefflich und wohl außgeführt hette / daß aber ſolche kein gewünſchtes End erlanget / iſt Theils Urſach / daß der Oberſter Miniſter in Hiſpanien Don Louis de Haro , welcher dieſes Pater Rochas groſſer Freund war / in wehrenden Tractaten geſtorben / theils kan auch Urſach ſeyn / daß etwan die Holländer an dem Chur-Brandenburgiſchen Hoff die Liebe zu dieſem Concept / weil es gegen ihr Intereſſe , erkalten machten/theils auch/weil beſagtem Herrn Pater Rochas unterdeſſen andere wichtigere politiſche Commiſsiones auffgeſtoſſen / an welchen ihm bedunckt mehr gelegen zu ſeyn / derentwegen dieſe Indiſche Commiſſion ſeinen anderen nur zu einem Deckmantel gebrauchet. Ob zwar nun ſolcher geſtalt das Werck rückgängig zu ſeyn ſchiene / dennoch ſo hat ſie Herr Johann Daniel Krafft von

Wertheim/ein welt-erfahrner/dapfferer/ Politiſcher Mann/ der vormahln ſelbſten in Indien geweſen/ aſſumirt, und aus einem andern Faß Wein geſchenckt/ wie der günſtige Leſer ſelbſten ſehen und urtheilen wird/ aus deme nemblich/ ſo hernach folget/ und ſein Herrn Krafftens Werck iſt/ als der das Oſt- und Weſt-Indiſche Negotium miteinander conjungirt.

N. 3.

Herrn Johann Daniel Krafftens Oſt- und Weſt-Indiſche Sachen.

Præliminar-Deduction oder kurtzer Bericht wegen der Indiſchen Sachen/Privilegien und Compagnie.

1. Können Ihr Käyſerliche Majeſtät umb ſo viel mehr ſolches geſchehen laſſen/ weilen es ohn einigen Heller Unkoſten Ihrer ſeithen geſchicht/Dero und deß gantzen Reichs Unterthanen dardurch umb ein groſſes beneficiren, und dann auch/ ſo ferne ſie durch dero Caſſa einige portiones in der Compagnie enthalten wolten/ nach proportion derſelben abſonderlich Nutzen haben.

2. Weilen nach allem Anſehen mit der Zeit einige parti-

particulier teutſche Compagnien in Indien ſich gleich-wol machen werden / ſo wird es ein viel anſehenlichers Werck ſeyn/wann ſolches unter Ihrer Kayſ. Majeſtät Autorität geſchicht / und unter deren Reichs-Adler auch einmal einige Schiffe auff dem Meer geſehen/ und dieſelbige Jura wieder renovirt werden. Und ob zwar eine politiſche Ration hiergegen ſtehen möchte/ daß nemlich durch Offendirung ſolcher Schiffe Ihro Kayſerl. Majeſt. ſich ihrer annehmen / und dardurch in Krieg gerathen möchten/ und doch ſolche Gefahr al-ſobald auffgehoben/wann man betrachtet / daß erſtlich ſolche Schiffe Ihrer Käyſerl. Majeſtät nicht eigen zu-gehören / ſondern nur Privat-Perſonen ; alſo führen alle Schiffe/ſo von Hamburg/ Lübeck/ Bremen/ Dan-zig / Ambſterdamb und andern Orten gehen / ſelbiger Oerter Wapen/ und entſtehen gleichwol keine Streit/ ohnerachtet / ein oder ander Schiff genommen wird/ dann ſie gehören Privat-Leuten zu/und führen nur das Wapen zum Zeichen deß Orts / wo ſie herkommen. Und das iſt auch die Urſach geweſt / warumb die Staa-den von Holland ohnerachtet die Engelländer der Oſt-Indiſchen Compagnie viel Schiff genommen / dan-noch ſich ſelbiger Compagnie nicht annehmen wollen/ ſo lang biß auch ihre Stadts-Flotta iſt angegriffen worden. Und Franckreich hat Holland ſo lang nicht aſſiſtiren wollen / ſo lang ſie ſich der Oſt-Indiſchen Compagnie annehmen würden/ vorwendent / es hät-te kein Allianz mit der Oſt-Indiſchen Compagnie/ ſondern mit den Staaden von Holland getroffen / und ſobald ſolcher angegriffen würde / wolten ſie dem aſſi-ſtiren, welches ſie denn auch gethan. Andern Theils hat die Protection Ihrer Majeſtät über dieſe Com-pagnie in dero Erblanden / und dem Römiſchen Reich

zwar

zwar ihren rechten Vigor, allein bey frembden Potentaten keinen andern Verſtand/ als in Recomendationen/ und werdē ſich die Schiffe dieſer Compagnie ſchon ſelbſten defendiren, und können/ ſo ſie einige offenſiones begehen/ bey Ihrer Majeſtät gleich die Oſt-Indiſche Compagnie bey den Staaden von Holland verklagt werden.

3. Müſſen jetzo alle aus Indien kommende Wahren vor baar Geld erkaufft werden/ welches Geld alles aus dem Land gehet / hingegen nimbt dieſe Compagnie die manufacturen, als Leinwath / Wollen / Nürnberger Wahren / allerley Eyſen und Stahlwerck in groſſer Menge aus dem Land/ und verhandelt ſolche in Indien umb ſolche Wahren / welche hier im Land wieder umb baar Geld verkaufft werden/ alſo/ daß das Geld im Lande bleibt. Dieſer Tauſch mit den manufacturn umb Indiſche Wahren iſt ſo profitabl daß ſich nicht allein viel 1000. Handwercksleut in den Erblanden/ und übrigen Teutſchland darvon werden ernehren können/ und wiſſen/ wo ſie die manufacturn verſchleiſſen ſollen/ ſondern es trägt auch ſo viel ein / daß man gar leicht cento pro cento daran gewinnen kan/ indeme ſo wohl die manufacturn in Indien theuer an den Mann gebracht/ als hernach die eingetauſchte Wahren in dieſen Landen umb baar Geld und ſehr profitlich verhandelt werden.

4. Hierzu kompt noch ein ander Vortheil/ daß nemlich der gemeine Pöfel/ welcher ſich aus den Erblanden/ und dem Reich Nahrung zu ſuchen / in die Frembde verläufft/ ſolcher geſtalt unter Ihrer Käyſerl. Mäj. und des Reichs Jurisdiction und Gewalt bleibt / wann man nemblich ſolche Leuth in dieſe neue Colonien nach Indien bringt / allwo ſie nicht allein noch unter ihrem

Herren

Herꝛen bleiben / ſondern die in Teutſchlandt Bettler/ oder arme Bauren geweſen / ja die ihr Lebtag zu keinem Vermögen oder ehrlicher Nahrung allhier kommen wären/ oder hätten kommen können / dieſe ſag ich/ können mit leichter Mühe und viel geringer Arbeit als in Teutſchland in etlich wenig Jahren reich / und zu vermöglichen Leuten werden / und weil es natürlich iſt/ daß jedweder gern in ſeinem Vatterland ſterbe / und ſo ihme Gott etwas Vermögen beſchert / ſich damit bey den Seinigen ſehen läſt / Häuſer bawen / und ehrlich leben will / ſo wird es geſchehen / daß die Leut arm auß Teutſchland in Indien / aber auß Indien wieder reich in Teutſchland kommen werden / welches dann einer der beſten Vortheil iſt / den ein Land haben kan/ nemblich/ **daß man den Unterthanen Mittel an die Hand gebe / reich zu werden** / und ſehe ich auſſer dieſem kein Mittel/ wie den armen Unterthanen / die von Natur arm ſeynd / anderſt köndte geholffen werden / ſondern ſie ſeynd und bleiben Bettler in perpetuum mit Kindern und Kinds-Kindern / es wäre dann Sach / daß etwan ohngefehr einem ein blindes Glück auffſtünde. Wie viel derohalben daran gelegen ſey / daß ein Land / und zumahlen Teutſchland/ vermögliche Unterthanen habe/ kan jederman leicht erachten / und daß ſolchen/ ja gantzen Familien könne geholffen werden ; wann nur einer von ihnen etliche Jahr ein Zeit in Indien geweſen / werde ich zu anderer Zeit weitläufftiger erweiſen/ und darthun / daß viel 100. Seelen alda in kurtzer Zeit zu einem anſehnlichen Vermögen kommen können / dieſes ſtehet nur noch zu erörtern / ob die Teutſchen ſich auch reſolviren würden in Indien zu reyſen. Ich ſag hierauff / daß ich

bereits etlich 100. Familien kenne in Teutſchland/alles ohnangeſeſſen Volck / und darunter doch auch wackere Leut ſeynd / die durch Unglück umb das Ihrige kommen/welche mit Haab und Gut / Weib und Kind/auch das erſte mahl mitreyſen werden/ ja mit Brieffen mich deſſentwegen öffters begrüſſen/und mich treiben / daß ich doch dieß Werck befördern ſoll. Und ob gleich etliche hierzu verzagte Leut anfangs es nicht wagen werden / werden ſie doch ihren Sinn bald ändern/ wann ſie ihre Nachbarn geſund und vermöglich wiederkommen ſehen werden ; deſſen man dann ein Exempel an den Spaniern hat / deren anfangs keiner in Indien gewolt / jezund ſo begierig dahin ſeynd / daß / da man zulaſſen würde / ganz Spanien hinein lieffe/ man läſt aber durch ein beſonders Privilegium , und zwar nur die emeritos hinein. Eben alſo wird es bey uns Teutſchen ins künfftig auch ergehen / dann wer wolte in ſolche Länder nicht begehren / wann er der Warheit des jenigen / ſo ihm nun ein unglaubliche Sach iſt/verſichert ſeyn kan / und die groſſe Differenz des verhoffentlich künfftig neuen Teutſchlands / mit dieſen unſern alten / von ſeinen ehemahls guten Freund und Bekandten / die er weiß / daß ſie ihm keine Lügen ſagen oder ſchreiben/ erzehlen hört. Dann hier muß man das Land theur kauffen / ja führet Krieg umb ein Handvoll entnommenen Lands / dort hat man ſolches umbſonſt / und in ſolcher Weite und Breite / daß kein Haußvatter ſich der Vielheit ſeiner Kinder beklagt / ja er wünſchet nicht mehr als ein groſſe Familien zu haben/dieweil er vor Augen ſiehet/ daß derſelben Patrimonium durch die hier zu Land gewöhnliche Vertheilung in ſo viel kleine Brocken unverriſſen / dieſelbe nicht unglücklich macht / ſondern mit Freuden verſichert

chert iſt/daß ein jedes Kind in ſpecie zu ſolchem Reichthumb / wie er in ſeiner gantzen Maſſa beſetzet / ſelbſten gelangen kan; Welches alles nicht eben allein von dem Uberfluß des Landes herrühret / ſondern von der Benignität des Climats: dann hier hat das Landt nur einen Sommer / und trägt nur einmahl Frucht/ dort hat man faſt alle Monath eine abſonderliche Erndte/und keine ungeräumbte Hoffnung jährlich dreymahl Herbſt zu machen / alle 9. Monath Zucker und unterſchiedliche Früchten / alle 6. Wochen new und friſch Obſt / ja der ſtetige Sommer macht / daß die Bäume/ und alle Erden-Früchte nichts / wie bey uns des Winters wegen / verſäumen / ſondern ſie wachſen in einem Jahr zum wenigſten drey mahl mehr als hier im Land/ fort. Und diß iſt auch von Vieh und andern Thieren zuverſtehen / welche in unglaublicher Menge ſich zielen/ in deme der Winter nicht/wie bey uns/verzehrt / was der Sommer ernehrt und auffgebracht hat / die Hüner ſeynd in einer ſteten Brüth / das Wildpreth / Fiſch/ Vögel ꝛc. in einer ſolchen Menge/daß man Teutſchland für unglückſelig ſchätzen muß / wann man dieſes Land einmahl practicirt hat ꝛc. Weiter / hier muß das Land koſtbar erbawet / gedüngt / und darzu theuer Geſind mit Koſt-und Lohn gehalten werden; dort weiß man weder von Düngen noch von Geſind/ dann die edle Lufft iſt die Dünge / und die Sclaven oder Negros ſeynd das Geſind/welchen man/wann ſie einmahl gekaufft (es koſtet aber ein jeder 50. auch wohl 100. Reichsthaler) weder Lohn noch Koſt/ſo lang ſie leben/geben darff/ ohneracht einer ſolchen Sclaven-Arbeit/täglich eines halben Thaler werth zum wenigſten æſtimirt wird. Dann der eintzige ſechſte Tag in der Wochen/den ſie frey haben / iſt ſo kräfftig/ daß er ſie die übrige Täg der Wochen zu ihres

Herren

Herren Dienſt ernehren kan / alwo ſie dann noch viel glückſeliger leben können / als etwan der reichſte Bawer bey uns hier in Teutſchland / ja in ihrer Sclaverey mit jenes Freyheit nicht tauſchen würden ; Endlich nichts iſt / was das Teutſche theur erkauffte / ſchwerlich erbawte / mit koſtbarem Geſind erhaltene / und vielen Mißjahren (wegen des unbeſtändigen Wetters / ſtarcken Winters und kalten Lands-Arth) unterworffene ungewiſſe Teutſchland träget / zurechenen gegen deme / was dort iſt / dann neben deme / daß man da von keinem Mißjahr weiß / und ſo je eine Arth von Früchten / welches doch ſelten geſchicht / mißlingt / ſo darff man darumb nicht alſobald / wie bey uns Hunger leyden / dieweil es durch das eine oder ander erſetzt wird ; ſo trägt auch ſelbiges Land nicht ſawere Weine / oder ſchlechtes Korn / welche beyde Früchte des Teutſchlands höchſtes / doch gering gültiges Intereſſe ſeyn / und die man nicht einmahl / wann ſie gerahten / zum Geld bringen kan / ſondern es trägt Zucker / Baumwoll / Farben / Seyden ꝛc. Und finden ſich ſoviel gründliche Nachrichtungen / daß man nicht ungewiſſe Hoffnung zu machen / daß wir in unſern Colonien, ſo wir die rechte Plätze / wie wir hoffen / erlangen werden / allerley Aromata, gleich in Oſt-Indien pflantzt / und die beſten Metallen würden erbawen können ꝛc. Nichts iſt / was man dieſem Land entgegen ſetzen kan / als die weite Diſtantz von unſern Landen / und die Mantenirung deſſelben ; aber man laſſe mit dieſem Zweiffel oder Difficultät die jenige die Köpff brechen / welche die Sach ſelbſten angreiffen / und darauff anſehenliche Capitalien ſpendiren wollen / eben die jenige werden auch wiſſen / wie ſie ſich manuteniren werden. Es iſt aber zu erbarmen / daß der meiſte Theil vermeint / die Welt ſey mit Brettern zugeſchlagen / und Teutſchland ſey

allein

allein ſo unglückſelig/daß es allein müſſe unglückſelig ſeyn/ und daß es nicht thun könne/ was Barbaren und ſchier die gantze Welt thut.

5. Es iſt bekandt/daß man in dieſen Teutſchen Landen auff Intereſſe, wann man was gewinnen will/ Geld legen muß/ und dieſe Intereſſe können kaum 6. pro Cento ertragen/ und werden bißweilen Capitalien auffgenommen/ darvon der arme Bauer/ der ſie nicht einmal genieſſet/das Intereſſe zahlen muß. Wer aber Luſt hat in dieſe Compagnie Geld zu legen/ legt nicht allein ſein Capital auff Teutſchland/nicht ſchädliches Intereſſe, in deme es auff Wahren liegt/ die man ohne diß bezahlen/und das Intereſſe jetzt den Frembden geben muß/ſondern an ſtatt/ daß die beſte/und auffs Blut außgemärgelte Landgüter hier im Land kaum können 10. pro cento, und das in die Kauffmannſchafft gelegte Geld mit höchſter Mühe/ Gefahr/ öffters umbſchlagen/ und Hindanſetzung alles Gewiſſens kaum 25. pro cento tragen könne/ wird das in dieſe Compagnie gelegte Capital in kurtzem das Capital æquivaliren/ und wann einmahl die Colonien ſtehen/welches man in 3. Jahren/ ſo man keinen Koſten ſpahrt/ thun kan/ wird ein jeder ſein Capital jährlich verdoppeln können/ welches dann ein herrlicher Vortheil vor diß Land iſt/ daß ohne Teutſchlandes Beſchweren jedermann mit ſeinem Geld einen ſolchen anſehnlichen Profit thun kan/ daß alſo durch dieſe Compagnie nicht allein die arme Unterthanen/ wann ſie in Perſon dahin gehen/ ein weg wie den andern ein jeder in ſeines Herren Jurisdiction verbleiben/ und zu einem anſehenlichen Vermögen in kurtzer Zeit kommen können/ ſondern es können auch die Rei-

che/ ſo Geld haben/und hierzu im Land bleiben / darmit einen ehrlichen und gewiſſenhafften Gewinn treiben; Gleich wie nun Teutſchland nichts abgehet / als Volck und Mittel / alſo / wann ich weiter und außführlicher fortfahren wolte / könte ich erweiſen / daß hierdurch Teutſchland nicht allein reich / ſondern auch populôs werden würde / worinnen etliche/welche die Sach nicht penetriren, das Contrarium förchten wollen; Populôs ſage ich / in dem mancher heurathen würde / wann er weiß/wo er zu bleiben hat; Populôs, in deme unter Protection Ihrer Käyſerl. Majeſt. und des Reichs / viel Außländer ſich ſetzen würden / und dardurch des Reichs gefährlichſten Feinden der Grundſeul ihrer Macht berauben könten/welches als ein abſonderlichs Strategema biß auff ſeine Zeit in Secreto halte. Kürtzlich: populôs auß vielen Urſachen / welche eben nicht alle allhier zu melden. Weil nun das End aller Regierung die Societas Civilis, dieſer die Populoſität/ und dieſer viel nahrhaffte Menſchen ſeyn / ſo iſt nicht zu zweifflen / daß Ihre Käyſerl. Majeſt. und jedes Glied des Reichs / welche das End ihrer Regierung ſuchen/ billich ihre / und des Römiſchen Reichs Landen reich und pupulôs zu machen trachten / und alle practicirliche löbliche Mittel ergreiffen werden / dann es iſt nicht allein recht / ſondern auch natürlich / daß man den Unterthanen / von denen man Geld fordert / auch wieder Mittel an die Hand gebe / woher ſie ſolches nehmen ſollen / in deme man auch einen Brunnen den man ſchöpfft/bißweilen raumen und ihme Lufft machen muß/daß das Waſſer wiederumb zuflieſſen könne/anderer geſtalt wird er bald erſchöpfft ſeyn/ und eben hierinnen / nemblich nicht ſo ſehr in Contributionen und Auflagen / als den Unter-

terthanen an die Hand gehen / daß ſie zu einigem Vermögen und Gedeyen wiederkommen / beſtehet / wie jederman bekant / das meiſte Ampt der Regenten. Wann die Betteleut / arme Bawren / Haußarmen / Wittiben / Wäyſen und ſolch Volck (darvon nun die Erbländer und gantz Teutſchland reich iſt) nur etlich wenig Jahren an dieſem Ort wären / würden ſie reichlich von Gott geſegnet werden / und vermöglich in ihr Vatterland kommen / da ſie dann andere Arme ablöſen könten / und hätte man dem Vatterland ſo viel nahrhaffte Bürger geworben / als man Bettler zum Stand ehrlicher Nahrung gebracht.

6. Wird vor allen Dingen das ſchädliche Monopolium hierdurch gebrochen / wormit die Holländiſche Compagnie anjetzo gantz Teutſchland quälet / und jährlich viel Millionen darauß ſauget / in dieſer Compagnie aber wird jederman zu tretten zugelaſſen / und alſo die freye Thür zu einem offenen Handel Teutſchland eröffnet ꝛc.

Dieſes ſeynd nun die 6. Urſachen / warumb ich verhoffe / daß Ihr Käyſerl. Majeſt. die verlangte Privilegien deſto ehender placidiren werden / nemblich / weil es erſtlich ohne Ihrer Käyſerl. Majeſt. Koſten / und doch mit groſſem Nutzen geſchicht. 2. Weilen Ihrer Käyſerl. Majeſt. Potenz und Reputation dardurch erhöhet wird. 3. Weiln dardurch die Manufacturn auß Dero Ländern vortheilhafftig conſumiret, das Geld alſo erhalten / und gleichwohl Specereyen darfür erhandelt / und

das Geld alsdann in Teutſchland bleibt. 4. Ihrer Kayſ. Majeſt. und deß Reichs Unterthanen vermehrt/ ernehrt / und in beſten Stand geſetzt würden. 5. Jederman ſein Geld auff ein ſtatlichs Intereſſe bringen kan ohne Teutſchlands Schaden / ſondern mit deſſen höchſten Nutzen. 6. Daß dardurch das ſchädliche Holländiſche monopolium zerbrochen und auffgehoben wird; Schließlich/ dieſe Compagny darff nicht verlangen die privilegia, die nur umb dieſer letzten Urſach willen/ der König in Franckreich der Frantzöſiſchen Indiſchen Compagny gegeben/ und ihr etliche Millionen vorgeſtreckt / zehen Jahr zu genieſſen/und allen Schaden auff ſich zunehmē/ Sie verlangt nicht/daß ſich J.K.M. gegen die jenige ſoll Feind erklären/ und auff ihre Koſten anſehnliche Flotten ſie zu manuteniren/ führen / gleichwie ſich der König in Franckreich ultrò hat anerbothen; allein ſie verlangt/ daß ſie den bloſſen Nahmen ihres Vatterlands / und deſſen Vatters führen möge / damit ſie von Dieben und Räubern auff der See unterſchieden/ damit ſie obligirt ſey/ wieder zu Hauß zukommen/ und mit einem Wort / damit die Teutſche / und einige andere Nationen/ welche Ihrer Kayſ. Majeſt. affectionirt ſeyn/ und unter deren Nahmen am liebſten gehen wollen/ hierdurch ſich reſolviren / es fehlet ſonſt anderſeits an manutenenz-Geldern / Macht und Willen nicht / aber es wäre mir leyd/ wann ein frembder heimlicher oder Hammeliſcher Sackpfeiffer/unſere teutſche Kinder auß dem Hauß verführen ſolte.

Dieſes zu ſchreiben hat mir die teutſche Redlichkeit außgetrieben/ verhoffe ſie werde wohl/ und umb ſo viel

beſſer

beſſer angenommen werden/ weilen ich zwar durch perſuaſion Herꝛn Dr. Bechers mit meinem groſſen Schaden hieher kommen bin/ und alſo wieder zurück reyſe/ Ich verlange nicht die anſehnliche Penſion / welche jener bekommen/ und weit weniger Mühe gehabt/ der die Madagaſcariſche Sachen den Frantzoſen beygebracht/ ſondern wünſche nur von Hertzen/ daß dieſes alles reichlich erweget werde/ **damit Teutſchland in Teutſchland/ und dieſer Vorſchlag in Ihrer Käyſerl. Majeſtät allergnädigſten Protection bleibe**: Es wird aber mein höchſter Recompens und Gnad ſeyn/ die ich gleichwol angeſehener meiner Reyß/Mühe/Koſten und Schaden verdient zu haben vermeyne/ daß/ da dieſe meine gute Intention nicht gefällig / oder unpracticirlich ſcheinen würde/ ich zum wenigſten nicht auffgehalten/ und mir ein kleines Recipiſſe ertheilt werden möchte/ damit ich meinen Principalen und Participanten dieſes meines geſchehenen Anbringens ein bloſſen Schein vorzuweiſen hätte.

N. 4.

Herꝛn Kraffteus Schreiben an den Käyſerl. Herꝛn Hoff-Cammer-Præſidenten.

Hochgeborner Graf/Gnädiger Herꝛ/ꝛc.

DAß Euer Hoch-Gräfl. Excell. ich alſo unbekant mit Beyligendem überläſtige/ iſt die Urſach/ weil ich vernommen / daß Eure Hoch-Gräfl. Excell. von Ihro Kayſerl. Majeſtät das General-Directorium über die Commercien-Sachen in den Kayſerl. Erblanden auffgetragen worden / weilen dann dieſe beyliegende Matery alſo unter die Com-

mercien gehört / daß ſie wol das Haupt darvon könte genennet werden / als hab nicht zweifflen wollen / E. Hochgräfl. Excell. werden auch ohne weitere Recommendation ſich dieſelbe befohlen ſeyn laſſen / und ſolche Ihro Kayſerl. Majeſtät meinet wegen allerunterthänigſt vortragen / damit ich bey empfangener Reſolution wiſſen möge / wie ich mich weiter zu verhalten hab / der ich allzeit verbleib

Ewer Hochgräfl. Excellenz

Unterthänig-gehorſamber

Johann Daniel Krafft.

N. 5.

Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer / auch zu Hungarn und Böheimb König / ꝛc.

Allergnädigſter Käyſer / König und Herꝛ / ꝛc.

DAß die Negotien und Commercien allein in Frieden können erhoben werden / und daß ſie ein Seul in der Reſpublica ſeynd / auch daß die Negotia zumahlen über Meer in Oſt- und Weſt-Indien gethan werden / das einzige Principal-Auffnehmen von Spanien / Portugall / Holland / Engelland und anderer Orten mehr ſeynd / iſt umb ſo viel mehr zu glauben / weil man täglich noch andere Nationes dergleichen thun / und ſich der Commercien eyferigſt annehmen ſieht / diß iſt die Urſach / warumb Engelland mit Holland Krieg führet / warumb Franckreich neulichſt eine ſo anſehnliche Oſt-Indiſche Compagnie auffgericht; Es iſt auch leicht zu glauben / daß umb ſo viel

viel mehr dieſe Nationes in ſolchem Indiſchen-Handel mächtiger / je krafftloſer die anderen werden / ſo ſolches nicht thun / wie dann nicht daran zu zweifflen iſt / daß innerhalb der sechzig Jahren / da die Holländiſch Oſt-Indiſche Compagnie floriret / zum wenigſten von der gleichen Wahren auff die 20. Millionen auß Euer Kayſerl. Majeſtät Erblanden seynd gezogen und dahin transportirt worden / deſſentwegen ſich nicht zuverwundern / warumb ſelbige Handvoll Landes ſo Geldreich / und Teutſchland ſo Geld arm iſt. Nach dem aber der nervus rerum gerendarum jetziger Zeiten mehrentheils in Geld beſtehet; Hingegen / Gott ſey Lob / Euer Kayſerl. Majeſtät Erblanden wiedrumb den lieben Frieden / darzu Gelegenheit genugſam haben / dieſes zu thun / was alle andere Nationen auch thun / nemlich ſich umb Handel und Wandel / ſo zu Waſſer als zu Lande bewerben / auch Euer Kayſerl. Majeſtät Landen und Unterthanen / der Weg ſo wol nach Indien als andern offen ſtehet / alſo an Gelegenheit / Zeit / Mitteln / Weg und Steg nicht fehlet / da fals das Werck nur recht angegriffen / und wol angefangen würde / dieweil aber aller Anfang / und zwar in ſo wichtigem weit entlegenen Haupthandel / in gantz andere Theil der Welt / ſonderlich denen / welche weit von dem Meer ligen / ſchwer vorkombt / auch die fürnehmſte Urſach iſt / warumb die Hochteutſche allein allen andern Nationen nicht nachgefolget / ſondern wiewol zu ihrem groſſen Schaden ſtill geſeſſen; Als hab ich ſo auß angebohrner Lieb zu meinem Vatterland Teutſcher Nation / dann auch auß Luſt und Begierd zu dem Indiſchen Handel / principaliter aber Teutſchland guts zu thun / mich reſolvirt ſelbſten in Indien zu reyſen / mit ein und andern Indien-Fahrers / ja mit ſolchen Unter-

redung zu pflegen/welche andern Königen und Republiquen bereits dergleichen Handel vortheilhafftig angericht/und alle Beſchaffenheit und Gelegenheit der Oerter wiſſen/von der Zeit auch/da ich wiedrumb auß Indien kommen bin/mit Hindanſetzung aller anderer meiner Geſchäffte/Dienſte und Vortheil/ mit groſſen Reyſen und Unkoſten/zu Königen/Chur-und Fürſten mich bemühet/die Sachen alſo zu diſponiren, und einige Liebhaber zu bekommen/welche den Anfang zu dieſem ſo groſſen und Teutſchland erſprießlichen Werck/ auff ihre Gefahr und Speſen den Anfang macheten/ und andern weiſeten/daß ſie nachzufolgen Luſt bekämen; Nach dem ich derhalben ſo in dem Röm. Reich/ als in E. Kayſ. Majeſtät Erbländern einige Liebhaber zu dieſem Werck diſponirt hab/daß ſie ſich reſolvirt mit ihren Privat-Mitteln einen Verſuch und Anfang zu machen; dafalls ſie auch mit etlichen Privilegien von E. Majeſtät nur auff ein Zeit von 50. Jahren begnadiget würden/angeſehen ſie nichts anders ſuchen/ als nur den Anfang zu machen/und dann andern E. K. M. Unterthanen den Weg zu bahnen. Als habe in beyliegendem project, mich mit dieſen Leuthen einiger verlangter privilegien wegen vergleichen/unterreden/ und im Nahmen ihrer ſolche E. Kayſ. Maj. allerunterthänigſt vortragen/und eine allergnädigſte ratification darauff erwarten wollen/an allergnädigſter reſolution umb ſo weniger zweifflend/weil dieſe gantze propoſition ohn E. K. M. Gefahr und Koſten/ſondern vielmehr deroſelben Land und Leuthen zu groſſem profit und Vortheil/ E. K. M. aber zu unſterblichem Lob gedeyen/ und in der That die glückliche Regierung E. K. M. erzeigen wird/worinnen dieſes einmahl effectuirt, worvon ſchon ſo lang geredet/daß nemblichen E. K. M. Macht

und

und Gewalt auch einmahl ſo wol auff dem Meer als auff dem Land / ſo in der newen als alten Welt / kürtzlich in dem ſich bald ereignenden newen Teutſchland/ſo wol als in dem Alten erkant/ und venerirt werde; E. K. M. hiemit alle Wohlfahrt wünſchend / verbleibe

Euer Kayſ. Maj.

Aller unterthänigſter Diener und Knecht

Johann Daniel Krafft.

N. 6.

Project der Privilegien vor die künfftige Oſt- und Weſt-Indianiſche Compagnie Hoch-Teutſcher Nation.

1.

WAnn die Glieder der Compagnie beyſammen ſeyn/mögen ſie Pacta, Conditiones und Geſetze unter ſich vergleichen / wornach die Compagnie ins künfftig ſoll gubernirt werden / und warunter ein jedes in die Compagnie ſtehet/ derhalben ſollen ſolche pacta und Geſetze der Compagnie von allen unterſchrieben/und damit ſie gültig/von dem Käyſ. Commercien-Collegio ratificirt, und davon eine beglaubte Copey ad acta gelegt werden / damit wann Strittigkeiten entſtehen / ſolche alsdann hierauß können decidirt werden / und ſoll dieſe Compagnie allen andern gleich/in Streit-Sachen / rechtem Gebrauch/ und Manutenirung der Privilegien / allein von dem Käyſ. Commercien-Collegio und ihren pactis dependiren.

2. Die Compagnie ſoll Macht haben in den Käyſ. Erblanden / auch in dem Röm. Reich hin und wieder Kauffhäuſer und Cammern auffzurichten/ wo ſie wol-

len / doch daß die General-Direction-Cammer in Wien ſey.

3. Die Compagnie ſoll Freyheit und Gewalt haben/ihre Privilegia auff alle Erbländer zugleich / oder particulariter auff einem oder andern Platz Anfangs allein zu extendiren oder zu reſtringiren / und ſoll ihr frey ſtehen / den Anfang daran zu machen / wo ſie es am beſten befördern.

4. Die Compagnie mag ihr frey Regiment haben/ Bediente auffnehmen und abſetzen / da falls ſie auch/ ſo in Oſt-und Weſt-Indien / oder andern Königreichen und Provintzen gebührlicher Weiß Länder / Veſtungen oder Unterthanen bekombt/ oder ſelbſten Colonien fundiren / ſoll ſie darüber Herr ſeyn / doch daß ſie Ihro Käyſ. Maj. den Eyd der Treu leiſten / und die Juſtiz den Käyſ. Rechten gemäß / wiewohl ohne Appellation in dieſen Landen adminiſtriren / deſſentwegen Ihro Käyſ. Maj. einen Ober-Schultheiß ſtellen wollen/als mögen auch Ihro Majeſtät einen Biſchoff benennen/und Geiſtliche præſentiren/ worvon die andere ihre Weyh empfangen und dependiren/und dieſes iſt auch zu verſtehen von der Soldateſca / allwo Ihro Majeſtät den General und Obriſten præſentiren mögen/allein es ſtehet der Compagnie frey / ſolche ihrem Belieben nach abzuſchaffen. Es ſoll aber die Compagnie ohne Licenz und Order von Ihro Käyſ. Maj mit keinem Chriſtlichen Potentaten zu Waſſer oder Land/ auch nicht mit dem Türcken anders als defenſivè gehen aber mit den Heyden und Indianern mag ſie ihr Glück verſuchen.

5. Die Bedienten der Compagnie/ ſo in den Käyſ. Erblanden ſeyn/ſollen Römiſch-Catholiſch / die aber auſſer Lands ſeynd/wie auch die Glieder / Participan-

ten und Intereſſenten der Compagnie mögen ſeyn wes Standes / Landts und Religion ſie wollen / in beeden Indien aber / und wo ſie Colonien haben werden / ſoll keine andere offentliche als die Römiſche Religion gedultet werden / doch ſeynd den andern ihre exercitia, tamen ut fiant ſine ſcandalo, zugelaſſen.

6. Daß Ihro Käyſ. Maj. dieſer Compagnie Recommendation-Schreiben an dieſe Oerter geben / wem und wohin ſie ſolcher vonnöthen / und da fals ſie mit frembden Potentatē und Republicquen Vergleich / Haupt-importirliche Verträge / Frieden und Accord machen würden / Ihro Käyſ. Maj. ſolche mit Dero Signet allergnädigſt ratificiren.

7. Seine Käyſ. Maj. wollen auch beweglich für dieſe Compagnie an die Stände und Städt des Röm. Reichs ſchreiben / und ſolche diſponiren / daß ſie ihre Specereyen / ſo ſie nun von den Frembden haben / hinführo von dieſer Teutſchen Compag. nehmen / und alſo das Geld den Teutſchen laſſen / hingegen ſollen ſie oder ihre Unterthanen befugt ſeyn mit in dieſe Compagnie zu tretten / ſonſten ſol niemand auß dem Röm. Reich in dieſe Compagnie genommen werden / deſſen Obrigkeit oder Lands-Fürſt dieſe Compagnie in ſeinem Land nicht auch privilegirt.

8. Dieſe Compagnie ſol allein befugt ſeyn / aus den Erbländern nach beyden Indien zu handeln / und wañ ſie unterwegens von andern Potentaten mehrere Privilegia und beneficia in Hand bekommen / ſoll ſie derſelben auch allein und ſolcher geſtalt gaudiren / daß niemand anders aus den Käyſ. Erbländern auſſerhalb dieſer Compagnie dahin handeln möge / fals ſie auch umb ihre Trafiquen in den Käyſ. Erbländern / und von dannen in die Frembde deſto beſſer zu treiben / einen und

andern

andern Durchſchnidt / Canal oder Schiffreichmachung der Ströhme / auff ihren Koſten machen wolte / ſol es ihr / doch auff weitere Bericht- und Gutachten frey ſtehen / und da es ihr zugelaſſen / ſol ſie privilegirt ſeyn / ſolche Fahrten allein zu gebrauchen / allein mit allerhand darauf zu handeln / oder ihrem Beliebeu nach einen Zol darauff zu ſchlagen.

9. Die Specereyen und Güther / welche die Comp. auß Indien / oder andern weit entlegenen Provinzien in die Käyſ. Erblanden bringt / ſollen ſonſten von keinem andern dahin gebracht / noch darinnen verkauft werden / ſondern es ſollen alle und jede Handelsleuthe in den Käyſ. Erblanden gehalten ſeyn / ihre benöhtigte Wahren / erſter hand von dieſer Compagn. zu nehmen / doch ſtehet ihnen hernacher frey / inn- oder auſſerhalb den Erblanden damit zu handeln. Wann auch die Compagn. Wahren brächte / dergleichen man in der Nachbarſchafft auch / aber nicht in ſolcher perfection haben kan / ſollen der Compagn. Güther / als die perfecter ſind / dieſen in der Nachbarſchafft vorgezogen werden / zu verſtehen / wann die Compag. die ihrige Güter in eben dem Preyß giebt / als man ſonſten vor die ſchlechte geben muß.

10. Das Privilegium ſol ſich extendiren in ſpecie auff Oſt- und Weſt-Indiſche Wahren / als Zucker / Specereyen / Gold / Silber / Kleynodien / Perlen / Farben / Thoback / Fell und Fiſchwerck / in Wahren aber / ſo unterwegens ihnen zu handen ſtoſſen möchten / ſoll das Privilegium in gleichen verſtanden werden / von Spaniſcher Woll / Spaniſchem Wein / Feigen / Roſinen / Oliven / Oehl / Baumwoll / Seyden / doch ſol die Compag. kein einzige manufactur in die Erblande bringen / ſondern ihre Güther alle roh / und in groſſo.

11. Und

11. Und wann es Sach wäre / daß die Compagnie nicht bald anfangs ihre Güther / angeſehen der überaus weiten Reyß / und mächtigen Unkoſten / auch groſſer Müh / der Erhebung dieſes Handels auß den Indien holen könte / nichts deſto weniger aber unterdeſſen die groſſen Unkoſten thun / und ſich darumb bewirbet / ſo ſol ſie indeſſen gleichwol dieſes Privilegii gaudiren / und macht haben / ihre Güther ſonſten von einer oder ander außländiſcher Indiſcher Compag. erſter Hand ſo lang zu nehmen / biß das ſie ſich in Indien feſt gegeſtellet / und ihre eigene Coloniẽ und plantagien darinnen formirt hat.

12. Daß Ihro Käyſ. Maj. weder die Güther noch die Gelder der Compag. einiger Zeit extraordinar mit Aufflagen intuitu hujus Compagniæ beſchwehren / oder die Capital confiſciren / falls ſchon ein Krieg mit dieſen Orthen entſtünde / worinnen einige Participanten und Intereſſenten wohnten / es ſtehet jedoch frey / daß die Käyſ. Caſſa einige portiones in dieſer Comp. haben mag / allein daß ſie dann ſich den Pactis gemäß halte.

13. Daß Ihro Käyſ. Maj. in dero Käyſerl. Erblanden ſichern Weg und Convoy, ſo es nöthig dieſer Compagni ertheilen / und gut ſeyn für alle Gewalt und Spolia, ſo etwan durch Soldaten oder Straſſen-Räuber den Leuthen und Güthern dieſer Comp. angethan würden.

14. Daß Ihro Käyſ. Maj. die Zöll auff die Gühter der Comp. nicht ſteigern / ſondern wie ſie anjezo ſeyn / laſſen / oder da es möglich / auf die Helffte oder Drittel vergeringerten.

15. Wann von einigen Außländern oder auch im Reich dieſer Compag. Gewalthätigkeit geſchehe / und

nach

nach beharlicher Klag in foro convenienti dieſe Comp. zu keiner Satisfaction gelangen könte / wollen J. M. auff dergleichen Unterthanen und dero Güther / wann ſie in Jhro Maj. Erblanden / oder in dem Reich ſeyn / repreſſation ergehen laſſen / und der Compag. zur Satisfaction helffen.

16. Die Compagnie verſpricht / und will ſich reverſiren, daß ſie alle ihre Wahren in beſter perfection und wohlfeylerem Preiß / als von jemand bißhero geſchehen / geben / und allein in groſſo an jederman handlen will.

17. Es will ſich auch die Compagnie reverſiren, daß ſie ihre / ſo zur Seglation, als Colonirung und zur Handlung benötigte manufacturen allein auß den Erblanden / auch den übrigen Provinzen deß Röm. Reichs / nemlich 100. dieſe Privilegien auch ratificirt ſeyn / nehmen will / jedoch daß ſie Verkäuffer deß Preyſſes / intuitu dieſer Obligation ſich nicht übernehmen.

18. Daß die Compagnie auff ihren Gütern / Schiffen / Jnſtrumenten / Brücken / Stücken / und wo es nötig / den Kayſerl. Reichs-Adler über ihren Wapen führen mag / und daß ſie Jhro Kayſerl. Majeſtät in Jhro Protection und Kayſerl. Schuz nehmen / jedoch daß die Compagnie von allen ihren getroffenen Endſchlüſſen / Territoriis, Abgeſandſchafften und Actis beglaubte Copias an das Kayſerl. Commercien-Collegium nach Wien gebe / damit man in allen Fällen informirt ſey.

19. Dieſes privilegium ſoll ſteiff und veſt / von allen und jeden Jhro Kayſerl. Majeſtät Unterthanen / in allen dero Erblanden gehalten / und nicht darwider gehandelt / noch einige heimliche Güter dargegen eingebracht oder verkaufft werden / bey Straff der Confiſcation

tion der hereingebrachten Güter / und 3000. Rthl. darvon ein Theil Jhro Kayſerl. Majeſtät Fiſco, der andere der Compagnie / und der dritte dem Angeber heimfallen ſollen / deſſentwegen dann die Compagnie Macht haben ſoll / durch ihre Beſchauer alle und jede hereingehende Güter zu viſitiren, und ſoll ſich dieſes privilegium auff 50. Jahr extendiren.

20. Es ſol der Anfänger und Uhrheber dieſer Compagnie Johann Daniel Krafft hiemit Gewalt und Vollmacht haben / zu denen bereits geworbenen Compagiſten ſeinem belieben nach / noch mehrere ſo Inn- als Außländer anzunehmen / und alſo die Comp. auffzurichten / es werden die Stellen erblich ſeyn / auch niemand / da er nicht wil / wieder ſeinen Willen darauß geſtoſſen werden / und ſollen dieſe Privilegien gegen einen Revers Jhme Johann Daniel Krafft eingehändiget werden.

Wie nun dieſes Werck mit den Privilegien in beſtem fieri iſt / auch ſchon eine Conferenz darzu deputirt, kompt Dr. Becher in Ungelegenheit zu Walpersdorff mit dem Käyſerlichen Herrn Hoff-Cammer-Præſidenten / alſo daß Herr Krafft ſeiner deſtituirt, ſich dieſes Wercks nicht weiter annehmen / ſondern unverrichter Sachen von Wien verreyſen wollen / als nachmahlen die Händel mit dem Herrn Præſidenten wieder componirt, iſt Herrn Dr. Bechern Vollmacht gegeben worden / deſſentwegen nach Holland zu reyſen / der Oſt-Jndiſchen Compagnie ſolches zu remonſtriren / und zu ſehen / ob

man

man ſolche zu einer moderation in ihrem pretio bringen könte/ darzu dann auch Chur-Bäyern animirt worden/ wie aus folgender Remonſtration zu ſehen.

N. 7.

MAn iſt Käyſerl. Seithen willens / die negotia in beſſeren flor zu bringen / derhalben hat man die Beſchaffenheit allerhand Commerſien examinirt. Unter andern auch den Statum der Specereyen betrachtet / und befunden / daß man nun jährlichen von der Oſt-Indiſchen Compagnie in Holland/ vor viel 1000. fl. Specereyen kauffe / da man hingegen von gedachter Compagnie kein reciprocum beneficium, ja nicht einmahl den geringſten Danck oder Erkantnuß hat. Dieſe Specereyen aber viel wohlfeyler von der Engliſchen Weſt-Indiſchen Compagnie über Hamburg/ oder à Tritura von Aleppo über Venedig haben kan; Ihnen nun/ den Holländern zu erweiſen/ was ſie bißhero von den Käyſerl. Erblanden/ auch andern Teutſchen Chur- und Fürſten genoſſen / und wie unerkantlich ſie doch dagegen geweſen/ iſt man reſolvirt, von ihnen den Holläudern / in ſpecie der Oſt-Indiſchen Compagnie/ keine Specereyen mehr zu nehmen/ ſondern ihnen den Handel hierinnen auffzuſagen; es wäre dann Sach/ daß ſie die Specereyen / ſo in die Käyſerl. Erblanden gehen/ beſſers kauffs/ und ordinari umb 10. pro cento wohlfeyler als andern geben/ oder ſich verobligirten / eine oder andere Manufactur zu ihrer Oſt-Indiſchen Fahrt / auß den Käyſerl. Erblanden zu nehmen. Nun iſt es gewiß/ wann die Käyſerl. Erblanden der Oſt-Indiſchen Holländiſchen Compagnie abſagen würden/

daß

daß gedachter Compagnie ein grauſamer Schaden dar-durch cauſiret, und ſolche dieſes zuverhüten das euſſerſte thun würde. Und diß iſt die Urſach/ daß ich nun in Niederland reyſe / beſagter Compagnie ſolches anzudeuten/ und zu vernehmen / was ſie ſich reſolviren werde ꝛc.

Hierauf nun zielet der Käyſerliche Hand-Brieff an Chur-Bäyern abgangen / in dieſem Tractat citirt pag. 424. worauff ſich auch Chur-Bäyern reſolvirt, und eben dergleichen Commiſſion mitgegeben.

N. 8.

Des Käyſerlichen Herrn Hoff-Cammer-Præſidentens Creditiv vor H. Dr. Bechern an die Oſt-Indiſche Compagnie in Holland.

WIR Geörg Ludwig/ des Heil. Röm. Reichs Ertz Schatzmeiſter/ Graff von Sinzendorff / zu Newburg am Yhn / und der Reichs-Graffſchafft Aauhaußen / Erbherr zu Gefäll/und Freyherr zu Ernſtprun / Herr der Herrſchafften Friedau / Renersdorff / Sinzendorff / Wolpersdorff/ Hauſenbach / Ained / Mäyburg und Lintz ꝛc. Obriſter Erbſchenck des Ertz Hertzogthums Oeſterreich ob d' Enß/ der Röm. Käyſ. Mt geheimber Raht/ Cämmerer/ Hoff-Cammer-Præſident, Ritter des güldenen Fluß/ und Præſident über die Commercien in den Käyſerl. Erblanden ꝛc. Thun kund und fügen jedermänniglich zu wiſſen / weme daran gelegen / daß Wir dem Edlen/ Hochgelehrten Herrn Johann Joachim Becher/ Röm. Käyſerl. Majeſt. ꝛc. auch Churfürſtl. Durchl. in Bäyern Raht / bey dieſer ſeiner vorhabender Niederländiſchen Reyß/ einige Commiſſion gegeben haben/ ſo wohl bey der Oſt- als Weſt-Indiſchen Compagnie und derer

Cämmerern in denen vereinigten Niederlanden / ſolche Unſertwegen abzulegen / und deſſentwegen Unterredungen zu pflegen / worzu Wir ihme / Herrn Bechern / hiemit accreditiren / und ſolches zur Bekräfftigung mit eigener Hand / und Unſerm Inſiegel unterzeichnen wollen / geſchehen in Wien den erſten Tag Monats Martij / des ſechzehen hundert / ſechs und ſechtzigſten Jahrs.

Georg Ludwig / Graff von
Sinzengorff.
L. S.

In deme ich dieſe Verrichtungen und Concepten im Werck / und es das Anſehen hatte / als wann auff Seyten von Teutſchland / auß den Indiſchen Sachen etwas werden / auch Spanien inclиniren ſolte / dem Römiſchen Reich hierinnen / und vornemblich in ſeinen Seehäven zu gratificiren, und ſich ſolches dardurch zu obligiren / haben die Frantzoſen auch nicht feyren / ſondern eine Oſt-Indiſche Compagnie formiren und die Teutſche darzu einladen / hingegen ſolche von Spanien differtiren wolten / wie zu ſehen in folgenden Acten.

N. 9.

Frantzöſiſche Præſentation verteutſcht / von dem Aller-Chriſtlichſten König / Teutſchen Fürſten præſentirt.

1. SOviel Erdreich in Sud-Franckreich / als zwey gradus außtragen.

2. Sollen ſie ſolch Erden beſitzen unterm Nahmen

des

des Lehens/ den Chriſtlichen König für ihr Oberhaupt zu erkennen/ alſo / daß die Regenten der Fürſten allda unter dem Frantzöſiſchen General ſeind/ in Sachen / welche des Vatterlands gemeinen Nutzen betreffen.

3. Werden ſie auß den Frantzöſiſchen Porten abfahren/und werden auch wieder dahin kehren.

4. Vorbeſagte Fürſten werden benantes Land oder Erden / als eigen (jure proprietatis) beſitzen/ alſo/daß ein jeglicher inſonderheit / mit ſeinen Colonien nach ſeinem Willen diſponiren kan/es lange nun Policey oder Wirthſchafft an. Mit einem Wort: Sie werden alle Regalia genieſſen/die ſie durch ihre Amptleute alda exerciren werden.

5. Zu ſchleuniger Volckreichmachung und Defendirung Ihres werden ſie Macht haben / andere Fürſten und Edelleuthe unter ihr Lehn zu nehmen.

6. Die Schif für die neue Colonos überzuführen/ ſollen von der Weſt-Indiſchen Societät geſchaft werden / in dem des Werths oder Koſten halber / was einem jeden zu zahlen ſeyn wird / man unter einander übereinkommen ſol.

7. Freyheit die Affricaner zu kauffen / welche ſie Negros nennen/ von denen / welche ſie pflegen zu verkauffen/ oder ſo es nützlicher ſcheinen wird/ durch ihre Befehlichhaber in Affrica/ ſelbſten zu kauffen/ und auff eignē oder gedingtē Schiffen in Guyana über zuführen.

8. Die in Guyana wohnhafften Teutſchen ſollen mit allen des Chriſtlichſten Konigs ſo in Europa als America oder den Inſuln wohnhafften Frantzöſiſchen Unterthanen/die Privilegia gemein uñ ein freyes Commercium haben / über dieſe Artickel iſt gleichſamb das gantze negotium gegründet / alwo doch nicht außgeſchloſſen wird/ was entweder beſſer oder weitläufftiger zu ſagen / auß Vernunfft und Billigkeit zuzutragen / nöthig ſcheinen wird.

N. 10.

Frantzöſiſche Abrathung von Spanien/ verteutſcht.

Erinnerung über die von ſeiths der Spanier gethane Offerta, eine Handlungs-Compagnie nacher Indien auffzurichten mit unterſchiedlichen Teutſchen Fürſten/ ꝛc.

ZU wiſſen und zu beobachtē/ was für Nutzen ſeyn könte die Handelſchafft allen Fürſten und parculieren/ welche darinn part zu nehmen/ eingeladen ſind. Iſt von nöthen zu wiſſen und zu examiniren der gegenwärtige Stand der Spaniſchen Comercien in Indien/ damit man judiciren könne durch den Profit, den ſie machen/ was für part ſie deſſen geben können und wollen denen/ die ſie darzu einladen.

Es iſt gewiß/ ſeither der Abſonderung der Cron Portugal von Caſtilien/ daß nicht mehr den Spaniern oder Caſtiliern verbleibt als Peru und Mexico, etliche Inſuln/ und etliche Orther über dem Fluß Amazonum, ſambt einiger Canari Inſul.

Weil dem ſo iſt/ daß die Spanier in Indien/ das occidental-Indien genant/ beſitzen/ ſo iſt gewiß/ daß die gantze Seith America über dem groſſen Meer Braſilien genant/ von den Portugeſern beſeſſen wird/ ſambt den Inſeln Terzire, einige von Canari, und die gantze Africaniſche Seithen.

Dahero was in Oſt-Indien/ iſt auch gewiß/ daß alle Oerther/ ſo über der Africaniſchen Seithen ſind/ und den Orient anſchauen/ von den Portugeſen beſeſſen werden/ welche einen andern Ort oder Feſtung in Arabien occupiren/ daß in gantz Perſien einige Chriſtliche Nation weder Orth noch Veſtung beſitzen/ und daß die Commercien darinnen etlicher maſſen frey ſind/

ſind/ iſts dennoch gewiß/ daß die Spanier keinen Handel darin thun/ als nach dem groſſen Mogol/ der Orth allein zu Din, und die Inſel Bombaye werde von Portugeſern beſeſſen / daß die Spanier gleichſamb keine Commercien dahin haben.

Die gantze Seithe Malabar wird von den Portugeſen und Holländern beſeſſen; Coromandel und alle Theil der Inſel Bengala ingleichen.

Die Inſeln Java, und die Molucquen occupiren die Holländer. Die Königreiche Tonquin, Cochinchine und Chine halten die Portugeſen. Daß alſo dergeſtalt in gantz Orient die Spanier nicht einiges Land oder Inſeln beſitzen / als allein die Philippinen, in welchẽ ſie 2. oder 3. Wohnungen von ſchlechter Conſequentz haben/ dahero können ſie nicht einigen Nutzen zur Handelſchafft ziehen/ als welche weder Speccreŋ noch andere Wahren und Kauffmanſchafftẽ hervor bringen/ welche eines Werths in Europa ſeyn könten. Auch iſt es gewiß/ daß es mehr als 30. Jahr iſt/ daß ſie nicht haben einiges Schiff dahin geſchickt.

Durch dieſen gantzen Diſcurs iſt leicht abzunehmen/ daß die Spanier nicht einigen Handel in Oſt-Indien fürſchlagen können/ als welche weder einigen Platz darin beſitzẽ/ noch einige Coṁercien haben/ und daß alle ihre propoſitiones das Anſehen in Weſt-Indien nehmen ſollen/ das iſt zu ſagen/ die freye Handlung allen denen zu geben/ welche ſie dahin einladen in die Societät in Peru/ in die benante Königreiche/ der verſchloſſnen Welt/ und in Golpho Mexicano, dahinein zu bringen allerhand Kauffmann-Sachen/ und dargegen baar Geld herauß zu bringen/ welches allein das jenige iſt/ welches man auß dieſem Land ziehet.

Es iſt gewiß/ daß ſo die Spanier wolten die Freyheit geben/ ſolche ſicherlich einen ſehr conſiderablen Nutzen

producirte, allen denen/ mit welchen ſie accordirt wäre.

Aber es iſt gewiß / daß die Spanier ſchier bald ihre andere conſiderable Länder / welche ſie in Europa haben / verlieſſen / als die jenigen Geld-Minen/ von welchen ſie überſchwenckliche Summen bekommen / ohne welche es ihnen unmöglich wäre / ihre Macht in Europa zu unterhalten/ man kan in gewiſſe Conſequentz ziehen / daß ſie dieſe Freyheit niemahlen einigen Fürſten gutwillich hergeben/ weder einiger Nation in Europa/ und zur Zeit / da alle propoſitiones, die ſie gethan haben/ und thun werden können über dieſer Matery/ nicht anders verlangen/ als die jenigen/ welche ihnen zuhören wolten / mit lauter ſchönen Ideis anzufüllen / und ihre Gemüter über ſo eingebildte Hoffnungen einzuwiegen.

Aber ſo die Könige von Nord / und die Fürſten in Europa wolten Raht ſchaffen / auff die Commercien dieſer zwey Indien trachten/ der König in Franckreich könt ihnen ſichere propoſitiones machen / rechtſchaffene und unvergleichlich nützlichere/ als alle die Spanier ihnen thun können.

Seine Majeſtät haben zwey groſſe Compagnien in ihrem Königreich formirt, eine für die Weſt-Indier/ welche ſchon einen Grund hat von vier Millionen-Pfunds/ und funffzig Schiff mit Commercien/ die andere für die Oſt-Indier / welche einen Grund hat von 10. Million-Pfund / und mehr als 30. Kauffarthey-Schiff / von denen vier im Monath den letzten Martii außgangen / und werden 14. außgehen zum End deß nechſten Auguſti / und 6. ſeynd diſponirt zum Außgehen auch in nechſtem Monath Februarii. Unmöglich iſts/ daß dieſe groſſe Campagnien mit ſo groſſen Summen Gelds unterhalten / und durch Protection alle miteinander/ und Application Seiner Majeſtät nicht ſolten gerahten / und den allerconſiderabliſten Nutzen

pro-

produciren allen denen / die da Part daran haben werden / ſo wol die Spanier als Holländer wollen den Profit in dieſen Indiſchen Sachen allein haben / und niemand darzu laſſen / aber Seine Königliche Majeſtät in Franckreich iſt ſo liberal / daß ſie kein Bedencken trägt / ihren guten Freunden und Unterthanen es zu communiciren; Sie will / daß Ihr Ambaſſadeures gegen die Könige deß Nords / und die Fürſten deß Römiſchen Reichs ſolches vortragen / damit ſie dieſer ſeits Nutzen der zwey groſſen Commercien auff folgende Condition mögen eingehen.

Die West-Indiſche Compagnie iſt nummehr in der Poſſeſſion eines Grunds von vier Million-Pfund / und funffzig Schiffe / von Inſeln St. Chriſtophle Martinice, Gardeloupe, Maria Galande, Greuade, H. Creutz / Tortue, und etlich andere / in welchen jetzt mehr als 20. Tauſend Frantzoſen ſeynd / einer conſiderablen Wohnung in der Inſel Cayane / welche nur durch einen Fluß von der verſchloſſenen neuen Welt America abgeſondert wird / mit mehr als tauſend Frantzoſen belegt oder beſetzt / Canada oder Neu-Franckreich / in welcher fünff oder 6 Tauſend Frantzoſen wohnen / in der Inſel der Neuen Welt / von zwey hundert Franzoſen / und in einer andern Wohnung über den Fluß Senega auff der Africaner Seiten / mit gleicher Anzahl beſetzt.

Die beſagte Könige und Fürſten / welche da wolten in dieſe Compagnien eingehen / könten einen conſiderablen Grund legen / und zwar diß zu thun mit einiger Auffrichtigkeit wil Seine Maj. mit ihnen halten / ſie accordiren oder geben Erlaubnüß einen Director in ihrem Namen zu ſetzen / in der Direction-Kammer der general Niederlag zu Pariß.

Wann beſagte Könige und Fürſten wolten Colonien

ſchicken / kónten ſie auff Seiten der newen Welt America beſtättigen/oder in etlichen andern bewohnten Inſuln die Waaren und Kauffmannſchafften / welche in ihrem Land wüchſen und gebraucht würden / kónten von beſagte Inſeln überführt werden / die Retouren verrichteten ſie nach proportion ihrer Länder / alles nach Order der general Direction, auff die Zahl der Schiffe ihrer Unterthanen / auch der Handel in ihrem Land würde ſich mercksam vergróſſern/ in dem ſie von der erſten Hand/ und durch ſelbe allen Zucker / Toback und andere nötige Kauffmanns Waaren/welche da auß beſagtē Weſt-Indien kämen / haben kónten / nicht nur zu ihrer conſumption allein/ſondern auch alle benachbarte Länder damit zuverſehen / welches ihnen ein groſſen profit brächte/ und deſto mehr kónten ſie ihrer Waaren und Kauffmanns-Sachen dargegen verhandlen/je mehr man kónte derſelbigen conſumption aufftreiben.

Seine Majeſtät kónt ſolche conditiones auch bey der Oſt-Indiſchen Compagnie accordiren, und wann dieſe zwey Compagnien alſo eingericht wären/kónte man unterſchiedliche viel conſiderablere Handlungen formiren ſo wol ſolche zu fortificiren/ als dieſelbe zu augmentiren / durch ſichere Mittel und Weiß / und darvon die Importantz nicht communicirt würde / biß daß die erſten Beſtättigungen zuvor werden gemacht ſeyn.

Seine Majeſtät zweiffelt nicht / daß alle König und Fürſten/ welchen dieſe Erinnerung wird communicirt werden/ den Unterſchied leicht erkennen werden / welcher zwiſchen ihrer und der Spanier Præſentation beſtehet.

NB. Anmerckung des Authoris über dieſe Frantzöſiſche Præſentation.

Die Frantzoſen trawen ihrem König ſelbſten nicht/ Geld in dieſe Compagnien zu legen/ wie ſolten es dann unſere Teutſchen thun.

Damit

Damit aber nun der Frantzoß die Teutſchen noch mehr animiren möchte / hat er eine Copiam eines Frantzöſiſchen Privilegii divulgiren laſſen / worauß die Teutſchen ein Muſter nehmen könten / wie anſehnlich nemlich der König ſeine Lehenleut in Indiē zu privilegiren pflege.

N. 11.

Copia eines Frantzöſiſchen Lehen-Briefſs in Weſt-Indien.

LUdwig von Gottes Gnaden / König in Franckreich und Navarren / allen Gegenwärtigen / den es zukombt Glück und Heyl. Nach dem Wir betrachtet die Dienſte / welche Unſer wehrter und geliebter Nicolaus de Gargot, Herr von Rochet / ſo Uns der Ritter Unſers Ordens St. Michaelis, Feldmarſchall in Unſerm Läger und Armee / und Capitain für Unſere Dienſt zu Meer erwieſen / und in dem Stand ſeithero 24. Jahr unter Unſer Armee ſo zu Waſſer als zu Land ſeinen Valor und Dienſt erzeigt / auch ſeiner Capacität und Experienz-Prob bey der Armee gethan / und in vielen widerwärtigen Confluiten und Schlachten ſo zur See als zu Land und andern Occaſionen geweſen / welche ſich offerirt, oder ſeiner Courage alſo haben erfordert / daß er zu unterſchiedlichen Zeiten drey mahl Unſern Feind geſchlagen / und ſelbſt hat viel Wunden bekommen / dahero ihm dann ehrhaffte Maaßen geblieben / abſonderlich in der letzten Belägerung zu Moth in Lothringen / wo er eine Bataglie ordinirent / iſt von einer Muſqueten-Kugel verletzt worden an dem rechten Schenckel / von dem er iſt lahm geblieben / und weil man anderſter nicht weiß / als daß er groſſe Koſten für ſeine Guarniſon angewendet / auch daß er ſich von Händen und Gefängnuß Unſers Feinds ranzionirt, und daß er andere Conſiderable Actiones gethan / in wehrenden

dreyen Tumulten von Jahren 1649. 1650. & 1651. auff ſeine Speſen eins von Unſern Kriegs-Schiffen und 250. Menſchen in beſagtem Schiff zu unſern Dienſten unterhalten / dahero er bey Uns einige Schuld hat von mercklicher Summa. So befinden Wir Uns verbunden / mit einem Recompens, alle dieſe Dienſt zu erkennen / welcher aber die Satisfaction, die Wir ihm ſchuldig verbleiben / nicht attendirt, ſondern allein die trewe Zuverſicht / die Wir von ſeiner Prudenz, Vigilanz und Affection ſeiner Dienſt von ihm haben / welche er fürnemblich bekant gemacht in Function ſeiner Charge und Bemühungen / dahero haben Wir ihn von einer Zeit in die ander verehrt; und wie er Uns hat ſein Gemüth zu erkennen gegeben / welches er hat in America zu gehen / Unſere Domination alda außzubreiten / durch Eroberung der newen von wilden Leuten occupirten Welt / nemblich die in der newen Welt entlegene Inſuln / von 45. Grad / biß 52. breit auff Seith des Nords / und da die Frantzöſiſche Colonien zu ſtabiliren / die Erd zurecht zu bringen / zu bawen und zu arbeiten / die wilden Leut zu bekehren / und beſagtes Land zum Catholiſchen Glauben und Apoſtoliſchen Religion zu bringen / und daß die Propoſition, welche er Uns thun laſſen / Wir zu Gottes Glori / nützlich gedacht anzuwenden / dieſelbe Unſer Crone und gemeinen Nutzen faſt angenehm geweſen ſeynd. Deßwegen ihn favorable zu tractiren / und dieſes gute Vorhaben zu ſecundiren / ſo geben Wir ihm ſolche Sicherheit / daß er nach dieſer gethanen Expedition wegen nach Indien / die Frucht ſeiner Arbeit / weder die Speſen / welche er zu dieſem end anwenden muß / nicht verlieren oder vergebens anwenden thu / haben derowegen auch mit zu beobachten unſern geehrteſten König und geliebſte Dame; Unſers werthſten geliebſten Brudern Fürſtens d' Anjore, und an-

drer notablen Perſonen unſers Raths / mit unſerer guten Scienz, Plenipotenz und Königl. Macht ihm geben / verliehen / und mit gegenwertigen von unſer Hand ſignirten / gebens / verleihens beſagtem Herrn de Gargot, ſeinen Herrn Succeſſoribus, auß habender Urſach und voller Zuneigung / auff alle zeit die Porten und Haffen / nach belieben, in den Inſeln der Neuen Welt gelegen auff 46½. Grad in der Breithen / oder ungefehr mit dem grund und ſuperficie der gantzen Erden / Inſeln / Flüſſen / Seen / Moraſten und Minen / von Vorgebürgen gemeiniglich das Cap de Raze genant (biß zum Vorgebürg) auch gemeiniglich Cap de Raye genant / machen etlich 26. Meilen deß Seiths von einer Cap zur andern / ſambt allen beyliegenden Inſeln / Porten / Haffen / Gegenden / und Territorio ein Land ſeiner Tieffe 25. Meil / in den Inſeln der Neuen Welt / und das Meer anſtoſſent / nehmlich 25. Meilen breit vom Cap de Raſe und Raye, die gantze Seiten lang / alle beſagte Porten und Haffen / mit Luſtbarkeit / und Erſtreckung der Erden hierüber gezeichnet / ſambt jurisdiction, Herrligkeit / hohe / mittel und nidrige / unterm Titul eines groſſen / von unſer Crone / mit ſelben Gericht / Privilegien und præeminenzen, davon die Herrn Burgvögte und Graffen in Franckreich gaudiren / ruhig zu beſitzen / ſambt allen Fruchten / Nutzen / Einkünfften / welche da werden können eingebracht werden von Wildfang / Ackerbaw / Holtzhawen / Forſterey / Wieſerey / und Moraſten / wie auch allerhand Fiſcherey / welche ſeyn werden in beſagten Flüſſen / Haafen / Seen / und Meer / eben die Münen beſagten Lands / aber Gold und Silber außgenommen / worvon wir uns den zehendten Pfenning vorbehalten / die Metallen wird er können zum gemeinen Nutz verkehren laſſen / unſerer Ordinantz nach / geben ihm alle Macht

zu ge-

zu gebrauchen und zu diſponiren nach ſeinem Willen ohne unſere Authorithåt und Macht / Frantzöſiſche Colonien zu ſtabiliren/ Porthen bauen laſſen/ Oerter befeſtigen/ Stůcke gieſſen / und allerhand Kugeln und Pulver machen/ allerhand Gewehr ſchmieden / ſo offenſivè als defenſivè, und generaliter, alle nöhtige Sachen in bemelten Orten / es ſey zur Sicherheit beſagtes Lands / als conſervation der Commercien / und das Land zu beſcheiden/ als wie ſein Angehör / unſern Unterthanen ſolch part zu geben / welche da werden wohnen wollen / als wie ers für gut judiciren wird / der Qualitåten/ Meriten nach der Perſonen/ und in allen zu diſponiren/ wie es ihm zu ſeinen Nutzen und Brauch bedůncken wird. Item wollen und verſtehen Wir / dz beſagter Herr de Gargot, privativè alle andere Privilegien genieſſen/ Macht und Erlaubnůß zu Traffiquiren/ und Indiſches Peltzfutter zu verfertigen / gebrauchen möge/ und allen obbemelten Sachen/ ſo wol durch ſich als die jenigen/ denen er es committiren wird/ oder wem er die Charge übergeben wird wollen / exerciren möge / expreſſe inhibirend, allen Capitainen und Patronen der Schiffe/ auch andern Perſonen / was für Qualitåt oder Condition die ſind/ beſagtem Herrn de Gargot kein Betrůb- oder Verhindernůß zu geben/ in Genieſſung dieſer Orther / weder ſich des Holtzfällens unterſtehen/ des Ackerbauens/ Můnen oder Fiſcherey/ Farben Peltzfutter / Seen und Meer / ohne ſeine Erlaubnůß / bey Straff des Ungehorſams 10000. ℔ und Confiſcation der Geſchir / Waffen Munition uñ Wahren/ zu ſeinem des Hn. de Gargot Nutzen/ welchē wir Macht geben und Erlaubnůß / ſolche auff allen Straſſen zu arreſtiren/ als ein Sach die ihm zugehört / durch oder bey Conceſſion und Ubergab dieſes Gegenwertigen. Alſo geben Wir hiermit Befehlich unſern

ſern lieben und getreuen Gubernatorn des Parlements Stadthaltern / und Räith-Kammer zu Pariß / und allen unſeren Officirern und Juſtitiarien in aller Gegend / die ihm zugehören / den diß zu leſen vorkombt / zu publiciren / zu regiſtriren / und den Inhalt deſſelben zu genieſſen und zu gebrauchen geben dem beſagten Herrn de Gargot, und ſeinen Nachkom̃enden / daß ſie Jug haben völlig / friedlich und ewiglich / ohne Geduldung / daß ihnen einige Widerwertigkeit / auff was Manier es ſey oder ſeyn könne / darvon abhalte / oder abhaltend mache / oder zugegen ſeyn ſoll. Wir befehlen auch unſerm General Verwalter der Schiff-Fahrt und Frantzöſiſchen Commercien / und ordiniren dieſen Leutenanten und Officirern / daß ſie über dieſes Gegenwertige geben Erlaubnüſſen / Paſtporten und ander nötige und gewöhnliche Expeditiones. Wir befehlen weiter unſerm General in Indien / daß er dieſen Nachkommen protegire / und bekenne den Herrn de Gargot in bemeldter Qualität / und zu wiſſend mache andere / ihme zu gehorchen / und damit keiner die Unwiſſenheit dieſes Gegenwertigen vorwende / befehlen wir allen Officirern der Admiralität / und andern Angehörenden / daß ſie diß an allen Porten / Haaffen und andern Oertern unſerer Königreiche / Länder und Gebieth / wo es vonnöhten ſeyn wird / anſchlagen / wollen auch das Copien davon / welche collationirt ſeyn werden / durch einen unſer Räthe und Secretari oder Königl. Notarium über dieſes Erforderten / dem Glauben zu zumeſſen iſt / nach dem erſten Original, verfertigt werden. Dann diß iſt unſer Gefallen / und damit es feſt und ſtandhafftig verbleibe / haben wir unſer Siegel auff dieſes Gegenwertige daran hängen laſſen / gegeben zu St. Johann de Lux im Monath Maij / im Gnaden-Jahr / ein Tauſend / ſechs Hundert und Sechzig / und unſers

Reich-

Reichs im Siebenzehenden; Geſiegelt mit ſeidener Schnur und grünem Wachs in einer Geſtalt.

N. 12.

Dr. Bechers Beantwortung oder Refutation einer Frantzöſiſchen Præſentation an die teutſche Fürſten/wegen der Indiſchen Negotien ſich an Franckreich zu hängen/ und von Spanien abzuweichen.

Gründliche Erörterung einer ſpargirter Frantzöſiſcher Deduction wegen der Oſt-Indiſchen Compagnie/ſo die Franzoſen anrichten/ und auch die teutſche Nation mit einladen/worinnen überlegt wird/ ob der Franzoſen oder Spanier Anerbiethen hierinnen den Teutſchen erſprießlicher ſey?

OB ich zwar ſchon längſt von dieſer Matery etwas/ſo mündlich als ſchrifftlich/ und endlich in Druck außgegangenen/und durch Chriſtoph Wagenſeyl von Nürnberg/ ins Teutſch überſetzten Concepten und Privilegien einer Fanzöſiſchen Oſt-Indiſchen Compagnie geſehen und vernommen/ ſo hab ich doch meines Theils nicht allein nichts darauff gehalten/ ſondern vielmehr ſolches gern geſehen/ daß der Frantzöſiſche Concipiſt ſeiner Nation und ſeinem König eine ſo herꝛliche Glücks-Kugel/ mit ſo ſtattlichen und wohlauffgeputzten Worten eingeſchwätzet/ vorbildet/ und unbeweglich veſt ſtellet/ ich glaub auch gewiß/ daß er ſeinem König/ wann die Frantzoſen das letztemal Gigeri behalten hätten/ gantz Affricam geſchencket hätte/ dann es ohne diß der Franzoſen Arth iſt/daß/wo ſie einen Fuß breit Lands haben/ ſie ſich allernechſt herumb gelegener Königreiche rühmen. Ich halt auch darfür/ daß man dem Frantzöſiſchen Concipiſten groſſen Danck ſchuldig ſey/ daß er

die

die unruhige Gedancken ſeiner Frantzoſen ſo weit über Waſſer führet, und ihnē Materi gibt/ſich allda genug abzukühlen/ja es wäre zu wünſchē/daß ſie all ihre mittel und Macht / auch die jenige viel Tauſend ſo ſie neulich in Teutſchland geſchickt / dorthin anwenderen / wir Teutſchen würden es eben ſo gern ſehen / als wir geſehen haben/ daß der König in Schweden Pohlen hat einneh⸗men wollen. Auß dieſen und dergleichen Urſachen/ hab ich mich weiter wenig umb dieſe Chimæram bemü⸗het/ſondern gedacht / ſie werden ihren Luſt bald ſelbſten darinnen gebüſſet / wann ſie ihr Geld eingebüſt haben/ mich doch verwunderē/wie es möglich habe ſeyn köñen/ daß eine Nation / die ſonſt ſo geſcheyt und vorſichtig ſeyn will / ſich an das Narren⸗Seyl (verteutſcht durch Chriſtoph Wagenſeyl) habe ſo feſt binden / und bey der Naß herumb führen laſſen/ daß ſie von allen an⸗dern umbliegenden Nationen/ja von vielen ihren Lands⸗Leuten ſelbſt proſtituirt und außgelacht werden ; Dieſe Nation hat ſonſt dieſes vor allen andern gemein / daß ſie das allein lobet / was ſie beſitzet / ja alles an⸗dere verachtet/ was ihr nicht zukompt / und wie oben ge⸗dacht / wañ die Frantzoſen nur einē Fuß breit Lands haben/ können ſie alſobald ein gantz Königreich / und im Gegentheil / auß ihrer Nachtbarn Königreichen nur einen Punct Lands machen / ſo meiſterlich haben ſie die Auxeſes und Meioſes gelernet ; Uber dieſes haben ſie in dieſer Matery der Oſt⸗Indiſchen Compagnie / eine ſonderli⸗che ungewöhnliche Liberalität an ſich genommen/ die teutſche Chur⸗ und Fürſten / zu dieſem groſſen Glück einladen/ ſcil. ne deſipiant ſoli, ja was noch liberaler iſt/verſprochen/dieſes bereits hinweg zu ſchencken/ was ihnen noch nicht einmal zukombt / dabey ſie dann

auch

auch vermeynen / niemand könne noch ſolle in derglei-chen Indiſchen Sachen etwas thun / daß alſo ſie die erſte Anfänger ſeyn / bereits Meiſter ſeyn wollen; Es iſt ſich zu verwundern / wie ſie in dieſem ihrem Vorneh-men ſo eyfferſüchtig ſeyn / in dem ſie auch mit allen denen eyffern / welche auch dergleichen Sachen vorneh-men. Und das iſt eben die Urſach / daß nach dem ſie ver-nommen / daß J. K. M. auch Vorhabens ſeye / mit Zu-ziehung anderer Ständ deß Reichs (demſelben zum be-ſten) durch eine mächtige Compag. die Commercien in Flor zu bringen / und dardurch die Gemühter zu verbin-den / und in Einigkeit zu halten / daß auch Ihro Königl. Majeſtät in Spanien ſolches löbl. vorneh-men / und Reichs-Compagnien abſonderlich befördern / und aller geſtalt mit Concedirung vieler Privilegien und Seehäven / in ihren Königreichen / an die Hand ge-hen wolten / ſie nemblich die Frantzoſen / alſobald ſolches nicht allein zu verhindern geſucht / ſondern auch eine Particular-Schrifft dargegen auffgeſetzt / welche ſie hin und her durch ihre Penſionarios ſpargirt, die Ge-müther dardurch zu alieniren / von der Einigkeit abzu-halten / und mit der Unwahrheit zu hintergehen / ſich euſſerſtes Fleiſſes bemühet haben. Weil mir dann nun dieſe Sachen etlicher maſſen bekant ſeyn / hat mich die Warheit darzu getrieben / daß ich es nicht länger mehr leiden / noch den Liebhaber der teutſchen Warheit / in unwarhafften verblendten Frantzöſ. Schlam̃ hab ſte-cken laſſen können / hab mir derhalben vorgenommen / gedachte Frantzöſ. Schrifft ein wenig zu examiniren und zu erweiſen / wie die Frantzoſen nichts anders ge-ſucht als die Teutſche mit der Unwarheit zu täuſchen / benebens von ſeiner Catholiſchen Kön. Maj. und dero Landen / allerhand unwahre Verkleinerungen auß zu-ſprengen / nur die teutſche Gemühter von der Catholi-

ſchen Maj. und dero anerbothenen Gnaden abzuhalten/ und abwendig zu machen / mit einem Wort zuverhindern/ daß es den Teutſchen nicht wohl gehe/ welches allzeit ihr final-ſcopus iſt. Damit man dann ſehe/was das Werck ſelbſten ſey/ ſo will ich es der Ordnung nach in 4 Puncten abtheilen. In dem 1. ſol bewieſen werden/ was die Frantzoſen in Europa und bey den Indien haben/in Comercien thun/ und den teut. Chur-und Fürſten darinnen vor Beneficia geben können. In dem 2. Puncten wil ich gemelte Sachen von der Cron von Span. erwehnen. 3. Werde ich demonſtriren/ wie S. Käyſ. M. auch andre Chur-Fürſten und Fürſten / und St. des Reichs/und benachbarte Könige/ dieſe Reichs Comp. privil. werden und können / daraus denn 4. abzunehmen ſeyn wird/daß dieſe Reichs Comp. der Frantzoſen Hülff gar nicht vonnöthen haben/ſondern unter allen Cōmercien Comp. und Maſcopien in Europa/die vornehmſte ſeyn werde.

Anbelangend nun den 1. Punct/nemlich/was die Frantzoſen in Europa und beyden Indien für Commercien haben und führen / ſo iſt zu wiſſen / daß ihre Handlung in Europa inn-und auſſerhalb ihres Königreichs beſtehe / auſſerhalb Franckr. zwar beſtehet ihr Handel in manufacturen und rohen Wahren/ welche da ſind Wein / Flachs und dergleichen/ welche ſie in die benachbarte Länder verhādeln/ die manufact. aber ſeynd/ allerhand Zeug/ Stoffen / Bänder/Uhren/Meſſer/Kämme/und was dergleichen a la mode Puppenwerck mehr iſt/welches man alles in Teutſchland ſo exquiſit, wañ man wil / als immermehr in Franckreich machen kan/alſo unſerer Comp. viel rathſamer iſt/ der Frantzöſiſchen manufact. gar müſſig zu gehen / ſondern beſſer dieſelbe ſelbſt in Teutſchl. machen zu laſſen / ja weil die Frantzoſen andere manufact. in ihrem Königr. verbieten/ wird es rathſam ſeyn / daß man auch die ihrige in Teutſchl. verbiete/uñ ſolcher geſtalt ein groſſes Geld im Land behalte/

dann es iſt gewiß/daß die teutſche Conſumption der Frantzöſiſchen Wahren viel 1000. Menſchen in Franckr. erneh-re/ alſo gar nicht rathſam mit den Frantzöſ. manu fact. nach Teutſchl. zu handlen. Was aber ihre rohe Wahren/ alß Saltz/ Wein/ Hanff und dergleichen anbelangt / ſo hat Teutſchl. ſelber gnugſam ſolcher Materien/ und da man ja feine Wolle haben müſte/ könte man ſolche ſelber auß Engelland oder Spanien holen/ und hat gar nicht voñöthen/ daß man ſolche von der Frantzoſen als 3. und 4. Hand kauffe / erhellet alſo hieraus/ daß auſſer Franckr. mit den Frantzoſen kein nutzlicher Handel zu treffen ſey / vor unſere teutſche Comp. dieweil nehmlich Teutſchl. alles das hat / oder doch anderswo viel näher und beſſer/ als aus Franckr. habē kan/ alſo fält auch im Gegentheil der Handel mit den Frantzoſen und Teutſchen/ in ihrem eignen Land / nehmlich in Franckr. dann was die rohe Wahr angeht / die man in Franckr. auß Teutſchl. bringen könte / ſo hat ſolches bereit alle ſolche in groſſer abundantz/ und alles das häuffig / was man auß Teutſchl. hinein bringen könte/ nehmlich/ Korn / Wein/ Saltz/ Leder/ Flachs/ Seyden/ Wolle/ ꝛc. wäre alſo närriſch gethan/ und mit Verluſt gehandelt/ wañ man dergleichen Wahren auß Teutſchl. in Franckr. bringen wolte/ welches auch von den manufact. damit Franckr. überhäuft/ zu verſtehen iſt. Uber dieſes/ ſo iſt auch verboten/ einige frembde manufact. in Franckr. zu bringen. Sehe alſo wiedrumb keine Urſach/ warumb die teutſche Reichs Comp. vortheilhaftig/ ſo inn- als auſſer Landes mit den Frantzoſen handeln könte / vielmehr befind ich für rathſamb/ und Teutſchl. profitlicher zu ſeyn/ daß man den Handel in Comercien mit den Frantzoſen gantz bleiben laſſe und diß iſt nun / was die Frantzoſen in Europa in Commercien unſerer teutſchen Reichs Comp. zu gefallen thun können / nehmlich nichts/ dann/ wann gleich der König in Franckr. der teutſchen Nation allen Handel in ſeinem Lande frey

lieſſe/

lieſſe/ſo würde doch die Natur ſeines Landes (welche alles im Land überflüſſig gibt/ was wir Teutſchen hinein bringen können) verbieten/ daß wir Waſſer auß dem Rhein in die Seyne tragen/ angeſehen der König ſeine Unterthanen nicht zwingen wird/ dieſes von uns umb Geld einzukauffen/ was ſie uns ſelbſten für Geld zu verkauffen häuffig antragen/ ja ſelbſten zu uns gelauffen kommen/ und ſolche gar auff dem Buckel auß Franckreich durch gantz Teutſchland nachtragen. Was nun anbelangt dasjenige/ſo die Frantzoſen in beyden Indien zu haben ſich rühmen/ und den Teutſchen antragen/ ſo iſt ſolches zweyerley/ nemblich in America/ und in Oſt-Indien; In America wie bekant/ haben ſie nicht ein Punct Land auff der gantzen Seythen/ ſo gegen die groſſe Südersee zugehet/ geſtaltſamb die Spanier von Californiä an/ alles Land/ biß hinunter zur Magellaniſchen Straaß beſitzen/ die andere Seithen aber anbelangend/ ſo gegen der Nordſee ſich erſtreckt/ ſo wird ſolche über und unter die Æquinoctial-Linien getheilt/ und wie die Frantzoſen ſelbſt in ihrer Schrifft geſtehen/ſo gehöre alles unter der Linien Braſilien/und den Portugeſen zu/ohne daß es bey dem Fluß Amazonum Spanniſch ſey/ was aber über der Linie gegen dem Polo Arctico zu iſt/kan man wiederumb in zwey Theil/ nemblich dieſen/ſo ober dem Sinu Mexicano, und dieſen/ ſo unter dem Sinu Mexicano liegt/theilen/ dañ in dem Sinu Mexicano ſelbſt/ haben die Frantzoſen nicht einen Fuß breit Lands/ dann ohneracht ſie etliche Expeditiones in Floridam gethan/ ſeynd ſie doch zum theil darauß geſchlagen worden/ und habens alles ſelbſt verlaſſen/ was aber anbelangt den Theil/ſo über dem Sinu Mexicano gegen dem Polo zu liegt/ſo haben darinnen die Engelländer den meiſten Theil/ nemblich Virginiam, new Engelland/und nun auch new Niederland/ gantz oben auff/ am rauheſten/kalteſten/ und ſchlimſten Theil/ haben die Frantzoſen ein Stück Land/ New Franckreich/ oder Canada genent/ neben dem

Fluß St. Lorentz/ dieſes Land hat eine böſe Anfuhr / wächſt auch ſeiner Kälte willen/ kein Zucker noch Specerey darinnen/ ſondern beſtehet der meiſte Handel in Fiſchfangen/ und Fellwerck/ welches doch nicht ſo häuffig iſt/ daß viel Schiffe mit könten geladen/ noch gantze Flotten mit verſehen werden/ ſondern iſt nur ein particular Handel / welchen ſie unter ihre Compagnie führen / wie Monſieur d'Avancourt, welcher kurtz vor ſeinem unglückſeligen Guvernament zu Serin, war / darinnen geweſen / berichtet / ſo leydet offt in vielen Dingen im ſelben Land / theils weil es die Natur geläugnet/ theils durch üble Regierung der Weſt-Indiſchen Compag. Mangel / und beſtehet ihr Colony alda von allerhand ſchlimmen Volck/ ja ex fæce plebis, von gantz Franckreich/ daß man mehr unter Beutelſchneidern/ Dieben und Mördern / als unter ehrlichen Leuten ſitzt/ ja was noch mehr iſt / ſo pariren ſie kaum ſelbſten ihrem König / noch ihren Obern/ welchen nun unter uns Teutſchen da zu wohnen gelüſtet/ der mag die Frantzöſiſche Præſentation annehmen/ und ſich das gefallen laſſen / was den Frantzoſen ſelbſten nicht gefält/ worauß man auch wohl ſehen kan/ daß vor unſer Compagnie alda kein Handel zu treiben ſey / dann wir können unſer Fellwerck viel näher auß Pohlen und Moßcaw haben / und da uns gelüſtet wilde Länder zu bawen/ haben wir in Teutſchland Materi genug darzu / was der Frantzöſiſche Concipiſt von andern Inſuln / als St. Chriſtoffel/ Martinique, Gardelupe und dergleichen ſaat/ da leſe man/ was in des Wagenſeyls verteutſchten Frantzöſiſcher Deduction ſelbſten ſtehet pag 48. ſo wird man befinden/ daß es armſelige Oerter ſeynd / die ſich ohne der Frembden Hülff ſelber nicht erhalten können/ ſondern groß Elend leyden müſſen; Können alſo die Frantzoſen / ſo ſie gleich wolten/ auff ihrem newen Franckreich unſerer Teutſchen Compagnie ſo wenig nutzen/ als mit ihrem alten Franckreich/ ja noch weniger als daſelbſten ; Den andern Theil nun/

ſo

ſo unter dem Sinu Mexicano, gegen der Linien zu liegt/anbelangt / ſo iſt bekant / daß die Spanier den Eingang zum Orenoque, und alſo den beſten Theil ſelbiges Lands geſchloſſen und verwahrt haben / etwas darunter haben die Holländer eine Coloni zu Eſſekepe, aber über die maſſen eines ungeſunden Luffts/ wegen der warmen faulen Feuchtigkeit / damit alles das Land moleſtirt iſt. Unter Eſſekepe haben die Holländer auch an dem Fluß Cayane, Capetvvake und wiapoco zu coloniren angefangen / welches auch die Engelländer einmahl gethan / nicht weit von dem Rio de Las Amazonos, ſo ſeynd auch die Holländer gar offt nach dem Capo de Orange, umb die Oranſche Farb alda zu holen. Item nach dem Fluß Caſſipour, Fiſcherey mit den See-Kühen zu treiben / gefahren / daß alſo dieſer diſtrict von dem Orenoge an biß zu dem Rios de las Amazonos, billicher weiß jure poſſeſſionis & inventionis den Holl- und Engelländern zu gehört / doch / wann Spanien wolte/es ſolchen ihnen diſputiren könte/wiewol es dieſen Ort nicht viel geachtet/weil es theils beſſere/theils geſundere hat / dann ob zwar wol häuffig Zucker (den man gleich wie alles/was dieſe Länder tragen/auch/und zwar noch beſſer an andern Oerthern haben kan/ geſtaltſam diß Band kein einzige ſpecial prærogativ oder Urſach hat / warumb man vor andern dahin handlen ſolte) wegen deß warmen feuchten Bodens darinnen wächſt / ſo kan doch die Süſſigkeit deß Zuckers/die hauffe incommoda der faulen Lufft und Waſſers / und der darauß gifftig entſtehenden Inſecten nit verſüſſen/noch überheben/und diß war auch die Urſach/daß ohneracht die Holländer wohl 30. Jahr umb der Orange Farb willen dieſen Ort befahren/ ſie doch nie als zu lezt ſich allda niedergelaſſen / mehr daß ſie dardurch poſſeſſion nehmen/als groſſe Plantagen machen wolten. Diß iſt nun das Land/ nemlich/ein kleine einzige Inſul Cayane/ darvon die Franzoſen ein ſolch groß Weſen machen / welches ſie unter

den ſervilſten Conditionen den teutſchen Chur- und Für-
ſten antragen/ ein Land ſag ich/ welches ſie noch kaum zwey
Jahr beſeſſen/ und erſt unter dem Marquis Traſſi und dem
la Barre ein Handvoll Volcks dahin geführt/ noch keine Ve-
ſtung/ will geſchweigen/ eine einzige Zuckermühl oder einige
Fundamental-Anzeigung haben / daß die Colonien allda
wohlfahren und auffkommen werden/ ein Land/ welches ſie
andern abgenommen / und nicht einmal ihnen zugehört/
und dennoch ſolches bereits unter dem Namen Franciæ
æquinoctialis andern zu Lehen geben / und die gebrathene
Käſten mit den teutſchen Fingern auß dem Feuer ſcharren
wollen/ ein Land / welches gegen die Spaniſche Indien zu
rechnen/ das kleinſte und ſchlechſte iſt/ gleichwol dörffen ſie
dargegen alle deß Königs in Hiſpanien Länder in Americâ
verachten / und auß dieſem elenden Floh (oder Mapieriis
ſeynd gifftige Flöch/ ſo allda die Leut mächtig plagen) der
ihnen noch nit einmal zukombt / de jure einen ſo grauſamen
monſtroſen Elephanten machen. Ein Land / von deſſen
Nutzbarkeit noch zu zweifflen/ deſſen Poſſeſſion diſputirlich/
deſſen Clima ungeſund/ deſſen Inwohner grauſam wild/ deſ-
ſen Grund und Boden von den groſſen ſich übergieſſenden
Flüſſen offt mit Menſchen und Vieh ins Waſſer geſetzt/ deſ-
ſen Paß und Cüſten noch unverwahrt; und mit einē Wort/
ein Land/ welches die Frantzoſen fälſchlich Guianam neñen/
geſtaltſam es kaum der Anfang davon iſt / gantz läer und of-
fen / alſo daß ſie ein jeder auß ihrer eingebildeter Poſſeſſion
ſetzen kan / es iſt wol Lachens werth / daß ſie dieſes ſo eyffrig
loben/ was andere verlaſſen/ den teutſchen Chur- und Für-
ſten zu Lehen aufftragen/ was ihnen nit gebührt; und wann
gleich alles wahr/ und meine Relation unwahr wäre/ ſo iſt
es doch von den Frantzoſen übelgethan/ daß indeme ſie Colo-
nien machen wollen / ſolche durch ihre inſolente Prætenſio-
nen verderben / in deme man das gleichſam bey Engelland
und Holland um̃ſonſt haben kan/ was man unter ſo unleid-
lichem

lichem Joch erſt unter den Frantzoſen kauffen muß / wann ſie ſich ja ſo ſehr umb Teutſchland meritirt machen wolten/ und unſerm Teutſchland mit Colonien in dieſem Land gedient wåre / warumb laſſen ſie dann den Teutſchen ihre angebohrne Freyheit nicht? Sondern verlangen allda dieſes/ was kein Sclav in Teutſchland thun wůrde / nemlich Fortificationen/Porten und andere Regalien/Item von ihnen dependirende Geiſtliche / ihrem Belieben nach in dieſen Colonien zu haben/ja die Colonos zuverbinden/daß ſie allein in Franckreich zu und abfahren/mit Frantzoſen und Frantzöſ. Schiffen allein fahren und handlen/und bey Leiſtung eines Aydes ſonder Appellation ihrem Indiſch. Gubernateur unterthan zu ſeyn/wie ſie im Elſas in facie totius Imperii mit den Teutſchen umgehen/welche doch bey weitem mit ſolchen Conditionen nit obligirt ſeynd/iſt Weltkůndig/ was wůrden ſie erſt in dieſen abgelegenen Orten thun/ ohne Zweiffel wůrden ſie an den Teutſchen ſo viel Servanten und Sclavē als Colonos haben/ ůber dieſes alles / ſo iſt die Anfahrt in Franckreich uns Teutſchen auß Indien gar unbequem/dañ dieweil man die Gůter in Franckreich entweder ihrem Belieben / und auffgelegten Zöllen nach verkauffen / oder da man ſolches nicht thun dörffte / in Teutſchland bringen wolte / můſte man ja ſolches alles auff der Ax thun / welches einen unleidlichen Koſten verurſachen wůrde/ erhållet alſo hierauß klar/daß auch dieſer Ort in Indien/wie ſie ihn fålſchlich nennen/ Francia æquinoctialis, unſerer teutſchē Reichs Comp. gar nicht nutze/dañ dieweil noch alda nichts gebaut / ſo iſt auch nichts abzuholen und zu handeln / und weil weiter der Frantzoſen Conditionen/wañ man ja allda Colonien machen wolte/unleydlich / ſchådlich und inſolent ſeyn/ auch die Anfuhr in Franckreich unſer Comp. unbequem und höchſt ſchådlich / darzu diß gantze Land diſputirlich und unſicher iſt/alſo ſehe ich nicht/ warum unſer Compag. auff die frantzöſiſche præſentationen einige andere

reflexion, als auf eine pure Chimæram ab omni utilitate abſtractam machen ſolle/ und dieſes iſts/ was die Frazoſen in America haben/ und worinnen ſie/ wie ſie vorgeben / 50. Schiff halten/ ich glaube aber/ daß die 10. per errorem zugeſetzt ſeyn/ dannoch die 5. kaum ihre Ladung von dar haben können; Anbelangent nun Oſt-Indien / ſo iſt zu wiſſen / daß was die Franzoſen in ihrer Schrifft an den Spanier wiewol fälſchlich deſideriren (nehmlich daß ſie in Oſt-Indien kein Land/ außgenommen die Philippinen hätten) ihnen ſelbſten/ & quidem ſine exceptione mangle/ dañ ſie haben in Oſt-Indien nicht einen Fuß breit Lands / es wäre dann Sach/ daß ſie Madagaſcar darzu rechnen wolten/ aber ſolcher geſtalt könte man auch gantz Africam zu Oſt-Indiẽ rechnen. Was derhalben Madagaſcar anbelangt / ſo gehört ihnen dieſelbe Inſul ſo wenig als Guiana zu / es wäre dann Sach/ dz weil ſie einen guten theil Landsleuth / in einer unglücklicher dahin gethanener expedition, alda begraben laſſen/ der Ort ihnen näher verwand ſey / ſolcher geſtalt/ wie ihnen auch Pavia verwand iſt; Ich wil dieſe Inſul kurtz durchgehen / und nur ſagen/ daß alda / wie Mandelsloh berichtet/ welcher eine gute zeit alda geweſẽ/ nichts von ſolcher importantz noch Speccereyen wächſet/ daß man darum aus Europa oder Indien dahin fahren möchte/ alſo von Madagaſcar beſſer wahr iſt / was die Frantzoſen von den Philippinen des Königs in Hiſpania ſagen / dann ſelbige Inſuln / wie hernach erwieſen werden wird / weit in Fruchtbarkeit Madagaſcar vorgehen/ es ſcheint auch / daß die Frantzoſen in ihrer deduction ſich ſelbſten geſchämet / von Madagaſcar zu ſagen / daß ſie Früchte bringen/ welche würdig wären/ daß man præcisè darum entweder aus Indien / oder Europa dahin fahren ſolte / deßhalben ſie dieſe Inſul nur darum hoch prædiciren, weil ſie vermeinen / daß ſie zu ihrem Handel wol gelegen ſey / und daß ſie einen ſichern Port habe / alda man ſich retiriren, und der Ungeſtüm

ſtům bey der Capo außwarten könne / und um dieſes allgemeinen Ports / und der refriſchirung willen / iſt dieſe Inſul vor dieſem juris gentium geweſen; Jure inventionis zwar / gehört ſie den Portugeſen zu / welche ſie auf S. Lorenz Tag erfunden / dahero ſie auch Inſula S. Lorenzij genennet wird / aber jure poſſeſſionis gehört ſie den Engelländern zu / wie ſie nun an die Franzoſen kommen / und wie ſie dieſe Inſul bezwungen / und mit ihrer inſolenz die manbare wilde Inwohner alda zu ihrer devotion bringen wollen / weiß ich nicht / iſt auch mein geringſtes Anliegen / es iſt genung / daß ich erwieſen habe / daß an dieſer Inſul keine Commercien vor unſer Comp. zu thun / und dafals wir in Oſt-Indien handeln wollen / werden wir / wie ich hernacher weiſen wil / einen nähern und ſichern Weg / und der Franzoſen hierinnen gar nicht vonnöthen haben / und dieß iſt / was uns die Frantzoſen in Europa und beyden Indien nutzen können. Daß ſie aber in ihre Oſt-Indiſche Comp. uns Teutſche laden / wollen wir erſt zuſehen / ob ſie ſelbſten auch etwas darinnen zu holen bekommen / nachdem ſie noch weniger Anfahrt / als die Spanier darinnen haben / und ihnen weder die Engelländer Holländer noch Portuſen / ehe als den Spaniern aufſtehen werden / ſtehet doch indeſſen jedem Teutſchen frey / wann er dieſes geleſen / ob er lieber in die Reichs Comp. als in dieſes Frantzöſiſches ungewiſſes Weſen / ſein Geld legen wil / ich meinte / es hätten die Franzoſen Geld genug von uns Teutſchen bekommen / alſo unnötig ihnen noch mehr zu geben / zumahlen / da mans anderswo beſſer / und alſo anlegen kan / daß es ſtetig unter unſer Gewalt bleibet / und ſo viel von den Franzoſen / und dem erſten Punct.

Weit anderſt verhält ſich der ander Punct / nemlich in dieſem / was die Cron Spanien an unſere Comp. geben kan / dann weil es wahr iſt / daß dieſer / ſo einem andern etwas geben will / erſtlich ſelbſten etwas haben muß / ſo iſt vor allem nöthig / daß wir erſtlich beſehen / ob dann die Spanier ſelbſten etwas haben / ſo unſern Commercien dienlich wäre? und dann ob ſie auch unſerer Compagnie darinnen gratificiren würden?

Das erſte anbelangend / muß man zweyerley darinnen betrachten / nemblich erſtlich von den Materien / darinnen in Spanien zu handeln iſt / dann wo nichts zu hohlen iſt / da iſt auch keine Handlung : Andern Theils muß man ſehen / was Spanien vor gelegene Orth und Weg zur Handlung hab / dann wann lang an einem Ort viel zu holen / und kein Weg darzu iſt / ſo hätte die Handlung widerumb ein End / daß alſo dieſe zwey Theil gleichſam zwey Flüß ſeynd / worauff die Commercien ihren Fortgang haben. Anbelangend derohalben das erſte Fundament / nemlich / mit was für Wahren in Spanien Negotien zu thun / ſo iſt zu wiſſen / daß einige Länder ſeynd / die da Güter haben / die man anderer Orthen auch haben kan : andere Oerter aber haben allein Güter / die man nirgends als da haben kan / oder die allein allda in der beſten perfection ſeyn / und in dieſen Orth vermeine ich / gehöre vor allen Königreichen in der Welt Hiſpanien : man findet vielerhand Wein / Woll / Seyden / Zucker / Roſeynen / Oliven / Frücht / Silber und Gold in der Welt / allein es wird keiner laugnen / daß man nicht unter allen dieſen Stücken entweder in Spanien die beſte / oder die häuffigſte finde / und ſcheinet / daß in ſeiner Catholiſchen Maj. Landen die gütige Natur in einem centro zuſammen getragen / was ſie ſonſten weit und breit diffundirt hat / daß man wohl ſagen kan / es ſey auch darinnen ein naturalis Catholiciſmus, und glaube ich nicht / daß jemand auch aus den Freunden ſeiner Maj. wann er die Warheit bekennen will / laugnen werde / daß Spanien eine Mutter alles Handels ſey / daß wer reich will werden / in Spanien handlen müſſe / daß die gröſte Wechſel in Spanien gehen / und gemacht werden / daß Holland / Engelland / und ein groſſer Theil der Mittel-See / und Hanſee-Stätten ihre meiſte Nahrung und Handlung dahin treiben / und gleichwie von dieſer Abfuhr ſolcher herzlichen Wahren / als Woll / Seyden und dergleichen / eine unzehliche Menge der Menſchen ſich ernehren / alſo erhalten nicht wenige ihre Nahrung durch die Zufuhr in dieſen ſeiner M. Königreichen / dann weil in Spanien wenig Manufacturen gemacht werden / laſſen ſie andere vor ſich arbeiten / und ihre verarbeitete Woll und Seyden wiederumb ſampt vielen andern Manufacturen ins Land bringen / worinnen dann dieſe Zuführer einen herzlichen Gewinn haben / dann vor ihre Manufacturen / und theils ſchlechte Wahren / Fiſch / Glaß / Leder / Metallen / Nürnberger Poſſen / führen ſie wiederumb das aus dem Land / worvon ſie Materi haben / wiederumb hinein zu handlen / und alſo gewinnen ſie durch ihre Manufacturn die Materi ſelbſten zu den Manufacturn / und wiſſen mit ſo einem artlichen Angel der Spanier Woll / Seyden / Wein / Früchten / ja Gold und Silber zu fiſchen / und zwar inſonderheit /

ſo

ſo wird in der Mittelſee in S. M. Landen ein groſſer Handel in Sicilien uñ Sardinien/ in Seydē und Zucker/ zu Malaga mit Wein/ Oelfrüchten/ zu Majorica mit allerhand ſchönen Erd-Geſchirꝛen/ aber zu Cadiz und Sevillien/ zu S. Sebaſtian/ an der Spaniſchen See wird groſſer Handel in Span. Woll und Silber getrieben/ in Braband/ Brüeg/ Brüſſel/ Gent iſt gleichſamb die Mutter aller ſchönen Manufacturn/ und ſcheint/ als wann die Natur die Manufacturn dahin verwieſen/ damit die rohe Wahren in Spanien allein zur Handlung frey ſtehe/ damit der Handelsmañ auf beedē ſeithē Contento/ und Urſach dahin zu koñen hab/ und damit man ſehe/ daß auch alle Inſuln S. M. alſo fruchtbar ſeyn/ ſo weiſen ſich vor die Canari Inſulen / die man wohl in der That glückſelig nennen mag/ als derer Zucker und Wein ihres gleichen allen in der gantzen Welt den Preyß nimbt/ die damahls / als ſie folgendes geſchrieben/ Feinde waren/ S. M. die Holländer ſag ich/ machen unſern Frantzöſiſchen Concipiſten zu ſchanden / und überweiſen ihn offentlicher Lügen/ wann ſie von den Philippin-Inſeln S. M. in Oſt-Indien in ihren Atlanten alſo ſchreiben: Philippinarum Inſularum ſolum temperatum , aër ad Calidum accedens in primis ſalubris. nam mediterranea frigidiora ſunt, Ager orizæ, Sacchari, leguminum feraciſſimus, mellis ingens ubique copia, ficus ſemicubitales, auri & ferri metalla , quæ & in vicina loca, & in Hiſpaniam navibus apportantur , ſunt etiam gallinæ , anates, piſces ad uſum quotidianum abundantes. Weiter fährt er fort : Has Inſulas magna ex parte Hiſpani incolunt , qui cum Inſulanis vicinis & Chinenſibus mercimonium exercent. Und damit unſer Frantzöſiſcher Concipiſt zum offnen Lügner werde/ welcher ſagt/ daß die Spanier in dieſen Inſuln nichts handlen/ ſetzen die Holländer hinzu: Naveſque onuſtas mercibus in novam Hiſpaniam & Regnum Mexianorum inſtruunt NB. celebri & frequenti trajectu, wie können dann nun die Frantzoſen ſagen/ daß ſie die Spanier offt in 30. Jahren kein Schiff hin ſchicken / da ſie doch die treffliche Statt Manilla darinnen haben/ die ſie zum wenigſten jährlich heimbſuchen/ und wie oben berichtet / von dannen in Oſt-Indien herrlichen Handel treiben/ wie alle Oſt-Indien-Fahrer bezeugen ; Waß Weſt-Indien anbe-

langt/

langt / ſo kan niemands läugnen / daß ſie darinnen herrliche Länder haben / darinnen ſtattlich Colonien zu fundiren / wann ſie nur ſelbſten wollen / ſind iſt der meiſte Theil noch ohne colonirt, als Florida / California / Venezuella und viel andere Oerter mehr / ja wann man dieſes alles betrachtet / ſo muß man ſagen / daß die groſſe Mittel und ſtattliche Gelegenheit / die Spanier an Cultur und Kunſt faul gemacht / in deme ihnen die Natur gegeben / was andere mit Induſtria erſt ſuchen müſſen / und das iſt auch zu verſtehen von den andern Puncten dieſes erſten Theils / nemblich von der guten Gelegenheit zur Handlung / dann wann ein Ort in der Welt wohl gelegen / ſo ſeynd es die Spaniſche Königreiche / welche alſo liegen / daß ſie ſich auch nach den Negotien, und Materi der Negotien ſchicken. In dem Mittel-Meer haben ſie Neapel, Sicilien, Sardinien, Stato di Milano, Majorica, Minorica, Barcellona, Mallaga, gleichſamb wie eine Kette aneinander hencken / ſo mit der allerbeſten Gelegenheit / gegen über mit Venedig / Genua / Lovorno und Marſilien / handlen und communiciren können. In der Hiſpaniſchen See / an der Straaß / liegt Cadix / Sivilien und Liſabona / gleichſam in einem Circkel / ja Cadix iſt eine Mutter und Refugium aller Schiffe / wie ſolches die Holländer offt ſpühren. Die rechte Hand dieſen Länden entgegen / liegt Engelland / Franckreich / und ihr eigener Port Oſtende / die See iſt ſicher zu fahren / und ſich keiner Klippen zubefahren / als wie in der Oſt-See. Auff der lincken Hand gehet man kaum die nachbar Inſulln / die Canarien vorbey / ſo hat man ſchon im Geruch / und bald hernach im Geſicht Weſt-Indien / ich darff ſagen / daß wann die Spanier ihre Reiche und Handlung / ſo zu vermehren / als zu conſerviren ſucheten / daß ſie nicht allein die beſte Mittel hätten / ſich vieler Orten in der See Meiſter zu machen / ſondern ſie hätten auch die außerwünſchte und beſte Gelegenheit in der gantzen Welt / eine Handlung von Weſt-

Indien /

Indien nach Oſt-Indien anzurichten / wañ ſich nemblich eine Niederlag zu Nombre de Dios, und eine zu Panama machten / in dero erſten ſie die auß Europa kommende Güter nieder legen / in der andern aber die auß Philippina durch die Süder-See kommende Oſt-Indiſche Güter ſetzten / und als dann auß dieſen zweyen Niederlagen verwexelten / und auff beyden Theilen hin und her gehende Schiff hätten / oder was mehr und leichter zu thun iſt / den Fluß Chagre Schiffreich zu machen / und von dannen völlig einen Canal nach Panama durchſchnitten / daß ſie alſo mit unverwexelten Schiffen und Gütern auß dem Sinu Mexicano nach Oſt-Indien könneten / welches viel beſſer / als das lang vergeblich geſuchte Fretum Anion iſt / beſſer wäre dieſe Fahrt / als alle Fahrten nach Oſt-Indien / weil man ſchier in einem Temperament des Wetters bleibt / nie über die Lienie geht / noch die groſſe Mutationen außſteht / ſondern aller Orten Erfriſchung hat / darzu noch viel näher iſt / und freundlicher / dieweil man gar offt das Land ſiehet / und bey Freunden außſetzen kan / dann von Cadix oder Sevillien geht man zu den Canarien Inſulln / von dannen nach dem Meerbueſem zu Mexico / alwo man wieder zu Hauß iſt / und in deme man in Oſt-Indien will / nichts umbfährt / ſondern die Colonien in Weſt-Indien / von denen man ſich providiren und erfriſchen kan / ſelbſten verſiehet / und mit Europæiſchen Nothwendigkeiten providirt. daß alſo dieſe Reiſe beyden zu recht komt / von dannen geht man gleichſam von einer Inſul zu der andern auf der Suder-See biß nach den Lodron und Philippin Inſul / daß man nie an Erfriſchung noch ſüſſen Waſſer noth leydet / und in dem man auff dieſer Reyſe nur zweyerley Wind vonnöten / iſt die Fahrt an ſich ſelbſten auch kürtzer und annehmlicher / ja / biß die Holländer / Engelländer / Frantzoſen und andere Oſt-Indien Fahrer / unten bey der Capo und Madagaſcar ſeyn werden / dieſe unſere Spaniſche Oſt-Indien Fahrer

nicht

nicht weit von den Lotron und ihren Philippin Inſuln / alſo im Hertzen von Oſt-Indien ſchon ſeyn werden/da hingegen die andre hinein zu kommen/ noch wol 2. mahl die Lini paſſiren/ und noch den dritten theil ihrer Fahrt vollführen müſſen. Wann dieſen Vortheil die Frantzoſen alſo/ wie die Spanier hätten/ daß ihnen nehmlich ſolchen niemands nehmen könte/ als der mit Gewalt durch den Canal, und die Schärffe der Geſchütze erfahren wolte / meynt ihr nicht/ſie wüſten dieſe vortheilhaffte und hoch importirliche Schiffart biß an Himmel hinauff zu heben / und dieſes neue fretum vor der gantzen Welt prædiciren, aber J. K. M. in Hiſpanien laſſen dieſes nicht allein / ſondern noch viel herrliche andere Sachen beruhen / ſie haben ſo herrlich und viel beſſer Land in America/ und dennoch machen ſie ſo kein groß Geſchrey darvon / als die Frantzoſen mit ihren kleinen und darzu noch diſputirlichem theil in Guiana. Sie verbieten nicht einige manufact. in Spanien/ wie die Frantzoſen in Franckr. noch rohe Woll und Wahren aus Spanien/ gleich wie Engelland thut/ zu bringen und zu führen/ ſie laſſen den Frucht-Wein-und Saltz-Handel frey / auch ihren Feinden/ allein daß ſie mit jeden in die Silber-Floth/ und deſſentwegen in Weſt-Indien zu handeln geſtatten/ und dieſes zwar billig / ohneracht es der frantzöſiſche Concipiſt tadelt/ da doch ſeyn König ſelbſt das Geld aus dem Land zu bringen verbietet / wiewol ich in Wahrheit ſagen kan/ daß dißfals die Spanier mit ihrem Silber aus der Silber-Floth lieberaler ſeynd / als der König in Franckreich mit ſeinem Saltz/ welches er doch in der Menge hat/ dañ wer weiß nicht/ wie hart es verboten iſt / wieder des Königs Verboth/ nur ein wenig Saltz in Franckreich zu bringen/ da hingegen unlaugbar iſt / wie viel heimlich / auch der Cron Span. Feind von der Silber-Floth participiren, und ſelbiger genieſſen, Gleichwie nun aus allem dieſen niemand laugnen kan/ daß Spanien zu allem Handel

ſo

ſo in materia als forma ſehr vortheilhafftig liege/und jeder-man / auch mit Spaniens Schaden / offnen Handel mit groſſem profit treiben laſſe / ſo hoffe ich/ es werde auch der ander Punct deſto klarer hierauß erſcheinen/ nehmlich/daß wir Teutſchen groſſen Vortheil und Beneficia wann wir dieſer Orten handeln wollen / von gedachter S. K. M. haben werden / deñ weil aus dem vorigen Puncten klar iſt/ daß in Spanien viel in Comercien mit gröſſerm Nutzen zu thun ſey/ und daß ſeine K. M. uns viel Gutes / ja mehr als einige Cron auff der Welt thun könne/ ſo folget nun zu erörtern/ ob Hoffnung ſey/ daß ſie es thun werden? Ich ſage ja/ es ſey groſſe Hoffnung/ dañ wann ſeine K. M. ihren Feinden und Uncatholiſchen Freyheit giebt / zuläſt in ihren Landen zu trafiquiren, wievielmehr wird ſie es dieſer teutſcher Reichs Comp. thun/ die da Catholiſch / und kein Feind/ ſondern der Cron Spanien Freund/ ja derer Protector/ nehmlich S. Käyſ. Maj. S. Kön. Maj/ mit Blutfreundſchafft verwand iſt / wann derhalben Spanien einen ſo ſtatlichen und freyen Handel ſeinen Feinden läſſet/ wie vielmehr wird ers ſeinen Freunden laſſen? Wan es die in ſeinem Land handeln läſt/die dem Land zum Schaden handeln/ wie vielmehr wird es die privilegiren/die denſelben zu Nutzen handlen / und Spanien durch Verlegung der manufacturen populos machen? Wann es ſeine Feinde in ſeinen Porten beſchützet/ und ſich erfriſchen läſt / ſo wird es gewißlich nicht allein uns auch dieſes thun / ſondern da bißhero andere vor der Thür ſtehen bleiben müſſen / werden wir wohl gar hinein gehen dörffen / wann es rohe Wahren auß ſeinem Land führen läſſet / wie viel mehr wird es uns vergönnen/ dieſelbe darinnen uns und dem Land zum beſten verarbeiten zu laſſen? Wann es ſo viel Nutzbarkeiten in ſeinen Landen beruhen läſſet/die da gethan werden können/ ſo wird es uns ja eine oder andere laſſen/ die wir als eine Prærogativ ſeinet

wegen

wegen vorzeigen können? Wann es vor dieſem Privat-Leuten / nemlich den Welſern von Augſpurg ein gantz herrliches Fürſtẽthum̃/nemlich Venezuella geſchencket hat/die es leer und öde ſtehen laſſen/wie vielmehr wird es uns geben/ die ſolches mit Volck und Plantagien dem Land und deſſen Defenſion zum beſten beſetzen werden? Kürtzlich ich vermeine/es ſey die höchſte Unbillichkeit/die Sr. Kön. M. angethan werden könte / wann man bey ſo vielen Demonſtrationen an ſeiner Gütigkeit zweifflen/ja den particular-promeſſen Sr. Maj. nicht zu trauen/ wäre eine groſſe Vermeſſenheit/ und an den Mittlen und Occaſionen Sr. Maj. in ſeinen Landen/ uns guts zu thun / zu zweifflen / wäre nach verleſenẽ und verſtandenem vorigen / die höchſte Thorheit/ in welcher uns zu erhalten/und ſolche völlig einzuſchwätzen/ ſich der Frantzöſ. Concipiſt mit der Unwarheit aufs äuſſerſte bemühet / aber den die Paſſionen nur ein klein wenig ruhig laſſen/der wird hierauß leicht urtheilen/ ob Franckreich oder Spanien unſerer Comp. mehr nutzen könne / und welches Theils Præſentationen, Chimæren oder Realitäten/dañenhero zuverlaſſen oder zu apprehendiren ſeyn.

Damit auch endlich unſer Frantz. Concipiſt nicht vermeine/als wann unſere Teutſche Reichs-Compag. allein von der Spanier Gnad leben müſte / und bloß in der Oſt- und Weſt-Indien-Fahrt beſtehe/auch von S. Käyſ. M. und andern Chur- und Fürſten/auch Ständen des Röm. Reichs / und benachbarten Königen und Provintzen keine Hülff oder Beförderung habe/ſo ſey er verſichert/daß alles was ich bißhero geſagt/ noch nichts ſey zu rechnen gegen deme/ was S. Käyſ. M. dieſer Comp. für Privilegien und beneficia geben werden / dann damit ich ſolche unter dieſem Punct/welcher der dritt iſt/erzehle/ſo iſt zu wiſſen/daß aller Handel in drey Puncten beſtehe / wann er ſoll wohl geführt werden/ nemblich in Zufuhr der Wahren/in derer Verkauffung / und dann in den Mitteln/ und Wegen zu beeden/dieſe Stück nun zu befördern/haben S. Käyſ. M. ſo herrliche Mittel an der Hand/daß man bald nicht etwas beſſers finden könte/dann was die Zufuhr anbelangt / wird ſich ſolche ſelbſten weiſen / wann ich von der Conſumption der Wahren rede/angeſehen/wie man im Sprüchwort ſagt: Wo was zu erkauffen iſt/ auch was einzukauffen ſey/wiewohl ich hernach die Zufuhr von dem erſten

ſten

ſten Urſprung genugſam darthun werde: Die Conſumption aber/ daran das meiſte gelegẽ/ anbelangend ſo iſt zuvor nöthig zu wiſſen/ worinnen ſolche beſtehen ſoll/ nemblich allerhand ſo rohen als verarbeiteten Wahren/ es ſeyen nun Manufacturn/ Materialien/ Spccereyen oder Mineralien/ wie die auch Namen haben mögen/ weil nun S. Käyſ. M. dieſe Comp. in allen dieſen Theilen und privativè privilegirt, den Handel mit dergleichen Sachen/ wie geſagt/ allein zu treiben/ ſo folgt/ daß alle Güther der Comp. vor allen andern/ weil die Frembde/ auſſer der Comp. verbotten/ ihren Debit und Abgang haben müſſen/ und weil die Länder/ allwo dieſe Comp. handelt/ ſehr groß ſeyn/ ſo folget/ daß auch die conſumption ſehr groß ſeyn muß/ die Länder aber/ wo dieſe Compag. hinhandelt/ ſeynd erſtlich Sr. Käyſ. M. Erblanden/ beſtehend bey der Comp. in zehen Contoren/ darunter theils Königreiche/ Fürſtenthümber und Fürſtliche Graffſchafften ſeyn/ wird derohalben dieſe teutſche Reichs-Compag. allein in S. Käyſ. M. Erblanden zehen Haupt-Contor/ nemblich das General-Contor zu Wien in Oeſterreich/ eins zu Preßburg im Königreich Hungarn/ eins zu Prag im Königreich Böheimb/ eins zu Preßlaw in Schleſien/ eins zu Olmitz in Mähren/ eins zu Lintz im Land ob der Enß/ eins zu Inßbruck in Tyrol/ eins zu Grätz/ eins zu Klagenfurth/ und endlich eins zu Trieſt haben/ welche Haupt-Niederlagen mit den Ländern/ die ſie zur conſumption haben/ bey weitem gröſſer als gantz Franckreich ſeynd: Es iſt gleichſamb nicht zu zweiffeln/ die drey Churfürſtenthumb/ Bayern/ Sachſen und Brandenburg werden mit einſtehen/ und alſo dieſe conſumption vergröſſert werden/ ſolche Hoffnung hat man von dem nechſt angräntzenden Königreich Pohlen/ und von etlichen vornehmen Reichs- und Hanſee-ſtätten/ welche nemlich zu dieſem Handel wol gelegen ſeyn/ alſo ſich ein ſichere und geſchloſſene Conſumption wohl viermahl in allem gröſſer/ als in gantz Franckreich erſtrecken wird/ ohne die Particular-Fürſten/ Graffen und Stände/ ſo etwan mit einſichen würden/ und dieſes möchten etwan die jenige ſeyn/ ſo in dieſer Comp. begrieffen wären: aber den Handel aus dem Land wohl zu führen/ haben S. Käyſ. Maj. ſich trefflich und hoffentlich nützlich bemüht/ dann man iſt der gäntzlichen Hoffnung/ Se. Käyſ. M. werden den freyen Handel auff der Donaw nach Conſtantinopel und in die Türckey vor dieſe Compag. erhalten/ welches was es nutzen wird/ der Comp. am beſten bekand iſt/ neben dieſem ſo ſuchen auch S. Käyſ. M. vor dieſe Comp. eine freye Fahrt und Port von Trieſt/ in die Mittel-See zu haben/ daß man alſo allda in der Mittel-See einen ſtattlichen Handel an vielen Orthen nach Türckey/ zumahlen in S. Catholiſchen M. Königreichen und Landen führen möge/ über dieſes ſeynd auch S. Käyſ. M. ſorgfältig/ ſo an der Oſt- als Weſt-See/ ſichere Porten/ auch in der Catholiſchen M. Landen alles das zu haben/ was dieſer Com-

pag. mag dienlich ſeyn/ woran dann kein Zweiffel iſt/ S. Käyſ. M. werden vor dieſe Comp. herꝛliche und ungemeine Privilegien erhalten/ und zu wegen bringen. Man iſt auch verſichert / daß wegen der Oſt- und Weſt-Indien Fahrt vor dieſe Comp. S. Käyſ. M. ſo bey Chriſtlichen als andern Potentaten/ ſich umb der Comp. nöthiger Angelegenheiten wegen der See-Porten annehmen werden / daß alſo der ausländiſche Handel/ Wandel und Conſumption bald gröſſer ſeyn wird / als der Inländiſche ſelbſten/ aber dieſe beede deſto beſſer auffzubringen / ſeynd S. Käyſ. M. ſonderlich beſchäfftiget / daß man von Wien/ als dem General-Contor aus zu Waſſer zu allen Intereſſirten der Comp. Fürſtenthumben / Stätten / Provintzen und Königreichen füglich mit den Gütern kommen könne / zu welchem Ende ſie dann auff Abſchaffung der Zöllen auff den Flüſſen / nicht allein eiffrig trachten / ſondern ſie ſeynd auch allergnädigſt geneigt/ unterſchiedliche Revier zu beſſerer Bequemlichkeit der Fahrenden ſchiffreich machen / und zuſammen führen zu laſſen / damit man bey nahe in alle Theile von Teutſchland und angräntzende andere Länder gar leicht und vortheilhafftig kommen / und die Güter transportiren möge/ und was dergleichen ſpecial-Vortheil/ und compendia mehr ſeynd/ welche neben den Privilegien der Compag. denen mit mehrerem werden entdeckt werden / welchen daran gelegen/ was hier angeregt iſt/ nur angezogen / damit man vierdtens und letztens aus dieſem allem ſehen möge/ wie dieſe unſere Teutſche Reichs-Comp. auff weit andere Fundamenten/ als die Frantzöſiſche beſtehe/ ja gantz ein diverſes Werck ſey/ dann jene die Frantzöſiſche Compag. handelt allein in Oſt- und Weſt-Indien mit dergleichen da fallenden Wahren/ Unſere aber handelt nicht allein / und zwar mit beſſerm Vortheil dahin/ ſondern ſie handelt auch mit allen andern Sachen /. und iſt nicht nur in Oſt- und Weſt-Indiſchen Wahren / ſondern in allen privilegirt/ die Frantzöſiſche O. J. Comp. hat in ihren Indiſchen Wahren allein ihre Conſumption in Franckreich / und zwar allda noch nicht gantz privative, unſere aber handelt in allen ihren Wahren privative in einem Diſtrict, der wohl zum wenigſten 6. mahl ſo groß iſt, als gantz Franckreich: Die Frantz. O. J. Comp. darff auſſer der Innländiſchen Conſumption ihre Indiſche Güter an kein euſſern Orth bringen / unſer Comp. mag auſſer Lands an viel Orthen und Königreiche / ja auch in weitentlegene Länder zum theil / wie ihre Privilegia ausweiſen/ privative handlen. Die Oſt-Ind. Comp. in Franckreich muß groſſen Koſten thun/ ihre Schiff zu æquippiren/ ſie muß erſtlich Oerther einnehmen/ und mit Guarniſonen köſtlich unterhalten/ und neue Colonien und Niederlagen anfangen/ und ſo ſie Schaden leydet / geſchichts allzeit in ihren Indiſchen Wahren / und fühlen den Schaden in ihrem König-

reich allein/ unſere Compag. hingegen darff keine Oerther einnehmen/ ſondern ſie wird als ein Freund darein gewieſen / und vor andern defendirt, unſere Niederlagen werden uns wenig koſten/dieweil wir nicht erſt neue Colonien darzu bauen dörffen / und ſo unſere Comp. an einem oder andern Ort / in einer oder andern Matery Schaden leydet/ iſt es doch unmöglich/ daß mans aller Orthen fühle / indeme wegen des ungleichen Handels und Orth auch Materien deſſelben/eins das ander überträgt. Uber dieſes alles /ſo kan die Frantz. Comp. keinen andern Handel/als nur mit groſſen koſtbaren Schiffen treiben / und auff einmahl zu gleich nur auff einem Ort handeln / hingegen indeme unſere Schiff nach Indien fahren / lauffen unſere kleine Nachen / Zillen und Schifflein durch gantz Teutſchland/die auff beeden Seithen das Land ſehen / wir haben den Donaw / Rhein / Ihn/ Elb/ Oder und Weixel-Strohm/welche wir alle/ja in alle von Wien aus mit der Zeit befahren können/wann S. Käyſ. M. ihre Soldaten nur einen Sommer arbeiten/und ein und andern Durchſchnitt machen laſſen wolten/und ſo gleich ſolches nicht wäre / werden wir etlich wenige Meilen zu einem oder andern über Land haben / der Handel von der Donaw in den Ihn und Rhein-Strohm iſt voller Gewinn / und alſo iſt beſchaffen der Handel von der Oder in Elb und Weixel / von dem groſſen Profit des Handels auff der Donaw in die Türckey/ iſt nicht zu zweifflen/ daß alſo unſere geringkoſtige kleine Schifflein und Galleren / eben ſo reich nach Hauß lauffen werden/ als die aus Indien/und das alles in gleicher Zeit/dann wir haben nicht nöthig/daß wir alle von einem Port ausfahren/ſondern wir können an vielen Orthen unſern Handel zugleich angreiffen / es iſt dem General-Contor zu Wien umb ein eintzige Order zu thun/ſo fahren unſere Schiff von den Porten / von der Oſt-See ab in dieſelbe / iſt was in der Weſt-See zu thun/ſo geben wir Order an unſern Port alda/und dörffen nicht durch den Sund fahren / unſere Schiff von Trieſt beſpahren die Straß/ und dieſe verrichten / was in der Mittel-See zu thun iſt/und unſere Galleren beſuchen das ſchwartze / ja wann ſie wollen, gar das Hyrcaniſche Meer / oder lauffen nach Cypern/ Alexandrien und dieſe benachbahrte Oerther / indeme auch unſere Indiſche Schiffe aus Spanien auslauffen/und unſere Colonien in Weſt-Indien heimbſuchen/werden ſie auff der Süder-Seithe unſere Oſt-Indiſche Retour-Schiff empfangen/und ihre Güter verwechßlen / alſo dieſe lange Fahrt gleichſamb mit dieſen zwey Porten verkürtzen / und alles Ungemach/ſo bey der Capo / oder dem Freto Maſellanico den Vorbeyfahrenden zuſtehet/abſchneiden/ja was noch mehr iſt/ſo laſſen ſich, da an einem oder andern Orth Feindſeeligkeiten entſtünden / dieſe unſere Fahrten auff hunderterley Arthen verſetzen/und ſo ſie an ihre Port in der Zuruckfuhr kommen / können ſie im Römiſchen Reich jede auff ihren zugeeigneten

Fluß im Hertzen vom Römiſchen Reich/ nemblich zu Wien alle zuſammen kommen/ da ihnen dann dieſe ſo zu als abfahrt/ nicht allein zu Werfung der Wahren/ ſondern auch zur Conſumption dient/ indeme ſie unterwegens was nöthig einkauffen/ und ihre Güter wiederumb verkauffen/ alſo einen neuen Handel treiben/ und ſich in der Zuſammenfahrt zugleich vieler Länder Conſumption bedienen können/ alſo nicht eine Meil umbfahren/ dann was wir aus Oſt- und Weſt-Indien bringen/ können wir/ indeme wirs in Spanien niederlegen/ auch zugleich guten theils allda verkauffen/ was wir von Spanien an unſerm Teutſchen Port an der Weſt-See bringen/ können wir guten theils allda / und bey nahe gar verkauffen/ auff der Revier/ die uns von dannen zum General-Contor führt/ was unſere Schiffe von der Mittel-See nach Trieſt bringen/ damit können wir/ ehe es nach Wien kombt/ auff der Sau/ Crayn/ Croatien/ Boſnien und dergleichen Oerther / aber auff der Trau/ Steyermarck und Sclavonien verſehen/ und diß iſt auch von dem Händel ob der Enß und Ober-Steyermarck. Item der Graffſchafft Görtz und Tyrol zu verſtehen; ſo es dann einmahl auff die Donaw kommen/ ſteht ihm wieder der freye vortheilhafftige Handel durch gantz Teutſchlandt auff/ unſere Galleren auff der Donaw werden ſo viel Conſumption als Herrſchafften und Fürſtenthümbe an derſelben liegen haben/ und indeme die hin- und her-Fuhr von allen dieſen Orthen Vortheil zum Verkauff und Einkauff hat / werden ihr auch die wohlgelegene ihre Kauffhäuſer / Niederlagen und Correſpondentzen nicht wenig beförderlich ſeyn/ ja indeme die Kauffhäuſer ſelbſten einander Wexel zulegen/ werden die Lagi-Gelder erſpahrt werden; neben dieſem allem / ſo werden ſchließlich die ſo groſſe Privilegia/ damit dieſe Compag. befreyt und begabt/ verurſachen/ daß alle unſere Güter wolfeylerers Kauffs zu ſtehen kommen/ und ein Zeugnuß ſeyn werden/ daß Teutſchland ſo wohl zum Handel gelegen ſey/ als ein ander Land oder Franckreich / da alles das/ ſo in rohen als verarbeiteten Wahren/ theils ſelbſten / theils mit leichter Müh und guter Gelegenheit aus der Nachbarſchafft zu haben iſt/ als ein Orth in der Welt / alſo gar nicht vonnöthen habe / in die Frantzöſiſche Compag. zu kommen/ ſondern leben viel mehr der Hoffnung/ wann wir Frantzoſen annehmen wolten/ viel derſelben würden das nach ihrer Oſt-Indiſcher Comp. deſtinirte Geld verändern / und mit unſer Comp. einen guten Wechſel treffen / gleich ſich dann de facto ſchon einige angemeldet / thun uns doch indeſſen des Frantzöſ. Concipiſten gethanener Einladung/ wo ſie wohl gemeinet iſt/ bedancken/ und bitten/ daß wann er hinführo in Teutſchland Deductiones ſchicket / er auch die Teutſche Warheit gebrauche/ und nicht alſo mit der Unwarheit / wie er in ſeiner Deduction gethan / ſich und ſeine Landsleuth proſtituire , und zu ſchanden mache/ ꝛc.

Wie

Wie nun dieſe Indiſche Sachen in Teutſchland alſo bekant worden / und einige Stände darinnen ſolche in conſideration gezogen / auch deliberirt, welcher Parthey ſie beyfallen / und zu welcher ſie ſich geſellen ſolten / theils auch ſpeculirten, unter was vor Namen ſie dieſes Werck angreiffen wolten / (dann es ſich theils Fürſten bey uns in Teutſchland vor ein Schand halten / auſſer pancketiren / ſpielen und jagen / hohe Sachen anzugreiffen) hab ich endlich gegenwertige Durchleuchtigſte Churfürſtin in Bäyern / weil ſie doch Luſt darzu hatte / dahin diſponirt, daß ſie damahln die Holländiſche Parthey erwehlet / und ſich reſolvirt, unter den Holländern eine Colony oder Plantagy in Weſt-Indien auffzurichten / weſſentwegen ſie mir folgendes Patent mitgeben / und kan wohl ſagen / daß ſie ſich damahlen verglichen hat / der Königin Iſabellæ welche erſtẽs den Columbum nach Indien abgefertiget / da ſolches zu thun / ſonſtẽ kein einziger Potentat / ohneracht Columbus viel erſucht / ſich reſolviren wollen.

N. 13.

Der Churfürſtin in Bayern Creditiv vor Dr. Bechern / an die Weſt-Indiſche Compag. in Holland / wegen Auffrichtung einer Hochteutſcher Colony in Weſt-Indien.

Von Gottes Gnaden / Wir Henrietta Adelhäid / in Obern und Nieder-Bayern / auch der Obern-Pfaltz Hertzogin / Pfaltzgräfin bey Rhein / Churfürſtin / Landgräfin zu Leichtenberg / gebohrne Kön. Princeſſin von Savoya und Piemont.

BEkennen und thun kund jedermänniglich mit dieſem offenen Brieff / daß wir den Hochgelehrten unſers Fr. geliebſten Herrn Gemahls / als Churfürſten zu Bayern Raht / Dr. Johann Joachim Bechern / welcher von hier nacher Holland abreiſt / gewiſſe Commiſſion bey der Weſt-Indiſchen Compagnie / daſelbſten in unſerm Namen abzulegen / auffgegeben / weßwegen wir ihne dann hierzu mit gegenwertigen von unſern eigenen Händen unterzeichneten / und mit unſerm Churfürſtl. Secret verfer-

verfertigten offenen Brieff accreditiren wollen. Geben zu München den 15. Auguſt. 1664.

L. S.

Adelhäyd.

J. Jobſt Doct.

Mein particular addreſſe aber/war an den Herꝛn Grafen von Horn/ welcher vor dieſem mit Jhro Churfürſtl. Durchl. in Bayern zu Regenſpurg auff dem Reichstag bekant worden war/ der ſich auch dieſer Sachen wegen/ wie folgende Briefe außweiſen/ nicht wenig bemühet/dann neben deme man auff Seithen der Churfürſtin/ die Jndiſche Sachen verlangte/ ſo war man auch in willens die Commercien in Bayern/ particulariter in ein Auffnehmen zu bringen/ derentwegen man beyderſeits an den Herꝛn Grafen von Horn geſchrieben/ zu welchem ich dann auch gereyſet/ ihne zu Batemburg angetroffen/ und fürwahr ſehr höfflich und trefflich von ihme tractirt worden/ hat ſich auch der Sachen alſo ſtarck angenommen/daß/ob zwar damahln die Peſt durch gantz Holland ſehr grauſam graſſirte/ er gleichwol derer ohngeſcheut/ dieſer Sachen wegen hin und her gereiſet/nicht ohne gefahr/wie folgende Briefe außweiſen werden/ſo er an die Churfürſtin in Bayern abgehen laſſen/und ich hiebey produciren wollen.

N. 14.

Deß Herꝛn Grafen von Horn Schreiben an die Chur-Fürſtin in Bayern/auß dem Frantzöſiſchen überſetzt.

Madame.

DEmnach die Intereſſirten von der Occidentaliſchen Compagnie/ mit denen Engelländern ihres Orts nicht haben ſich vergleichen können/ allermaſſen ein ſolches ihren in dieſer Sach beſtellten Directoribus Veranlaſſung geben/ die Stadt Ambſterdam/ eben ein Tag zuvor/als ich da ankommen ware/zu quittiren/ſintemalen die einen in dieſe und jene ihrige particulier-Provintz dieſes Staats/umb daſelbſten bey ſo geſtalter Sachen Hülff

Hülff gegen die Engelländer zu ſollicitiren, die andern aber nach dem Haag / denen allda gewöhnlichen Rahts Verſamlungen bey zu wohnen/ſich von dannen begeben hatten: Daß ich alſo in Anſehung deſſen niemand mehr da gefunden / welcher in dieſer von Ihro Churfürſtl. Durchl. mir gnädigſt auffgetragener Commiſſion, gründlichen hätte mich unterrichten können / welches dann mich bey ſolcher Beſchaffenheit auch nach dem Haag getrieben/ woſelbſten ich nach Verlangen alle die jenige / welche die Direction über die Cammer von Ambſterdam haben / und an welche vorderiſt meine Commiſſion gelangte / ſämtlich gefunden. Zuvor aber gnädigſte Frau/ eh ich anfange von allem deme/ was ſich darbey gäntzlichen zugetragen / E. Churfürſtl. Durchl. gehorſamſt zu referiren, iſt vonnöhten/ein geringe Digreſſion zu machen / damit E. Churfürſtl. Durchleuchtigkeit vorhero wohl erkläre/was es für ein Beſchaffenheit mit obgedachter Compagnie habe / und ſolche ſich erhalte/ auff daß das Nachgehende deſto beſſer dardurch möge verſtanden werden.

Vor das erſte ſind allemal 19. Perſonen/die von denẽ geſampten Participanten der Occidentaliſchen Compagnie hier zu erwöhlt werden / daß ſie die gantze Direction über benante Compagnie führen ſollen. Alldieweiln aber obberührte 19. Perſonen und Directores ſich in verſchiedenen Orten und Städten auffhalten / und ihre Wohnung haben / alſo pflegen ſie auch niemahlen / als nur / wann es die Wichtigkeit einer Sachen erfordert / zuſammen zu kommen; was aber anbelangt / die jenige Sachen / welche gewöhnlich vorfallen/ halten ſie zu dem Ende zwey Collegien/ eins in Holl, das ander in Seeland / ſolche werden nicht Collegien/ ſondern Cammern genennt; damit aber ſolche nicht mit denen Geſchäfften überhäufft werden / haben ſie die Direction über die Provintzen / welche die Compagnie beſitzt / unter ſich außgetheilt / dahero iſt verſtandener maſſen das neue Niederland in America ſeptentrionali unter

die Direction von der Cammer zu Ambſterdam gefallen/ und hingegen die Inſul Caiana / die da gleich über oder nechſt der Cüſten Guiana in America meridionali gelegen/ ſonſten die wilde Cüſte genant/der Cammer-Direction von Seeland zugetheilt worden. Und diß iſt der jenige Ort/ allwo die Stadt Mittelburg/ Uliſſing und Terwer ihre Colonien geſtifftet haben. Beede Cammern haben nur ein Ziel/ welches nemlichen auff das Auff-und Zunehmen gerichtet; und wiewol derentwegen ſie generaliter ſo wol den Verluſt / als den Gewinn unter ſich participiren, dennoch wird man allzeit zwiſchen ihnen ein Eiffer ſucht und Häſſigkeit verſpühren/ ſonderlich wo ſich ein particular-Intereſſe dieſer oder jener Stadt / wo ſolche ſich auffhalten/darzu ſchlägt/ maſſen die mehreſten auß dieſen Leuten auch zugleich Staat-Rahts Verwandten ſeynd / und in Betrachtung deſſen einer dem andern zu Trutz ſich bemühet / ſeine Parthey vor der andern zu favoriſiren, dannenhero/welcher Theil hernach in ſolchem Fall das beſte ziehet / wird hernach directè an jene Stadt gewieſen/ woſelbſten die Directores bewohnet ſeynd / worbey dieſelbige nachmahls dieſes zum Vortheil haben / daß ſie an Währung und Verſchleiſſung allein die Löſung/aber unter die geſambte Participanten gleich außgetheilt. Uber dieſe vorhergangene Erklärung / hoffe gnädigſte Frau / es werde nachfolgendes meiner Relation E. Churfürſtl. Durchl. nicht beſtürtzen/ welches ſonſten ohne dieſes hätte geſchehen können: So man da hätte gemercket/ daß die jenigen/welche generaliter ein gantz gleiches und vereinigtes Abſehen haben / nemlich die erfundene unbewohnte Landſchafften zu Auffnehm- und Vermehrung ihrer Commercien mit Völckern zu beſetzen / und dannoch ſo bald die Mängel und Vortheil ihrer Directions-Verwandten ſo eyfrig außſtellen.

Den 1. Oct. habe mit denen Direct. der Cam̃er zu Ambſterdam/zum 2.mal über diß negotium im Haag conferirt, unter dieſen war erſtlich der Hr. Burgerm. Witſen/ Hr.

Terburg, und ein Schöpf Namens Tenhoft Pergens, und noch 3. andere. Der Inhalt meines Anbringens beſtunde beyläufftig in dieſem/ daß nach dem man in Erfahrung kommen/ welcher maſſen ihre Coloniers in America von ihren benachbarten mit Uberfallungen beunruhiget und angefochten würden / auch nach und nach der jenigen Orthen / welche ſie daſelbſten beſitzen/ ſich gänzlich bemeiſterten. Als hätte dieſem nach erkennet / daß ſie hinführo nichts mehrers ſo feſt vor dergleichen Ungelegenheiten und Anfechtungen beſchirmen könte/ als daß ſie ſich/ ſo viel ein ſolches concernirt, mittelſt einer Allianz mit einen mächtigen Fürſten ſteuren/ auch mit demſelben deßwegen/ umb eine nahmhaffte Colonie zu erwerben/ tractiren ſolten. Damit mittelſt derſelben ihre benachbarte verurſacht würden/ dahin vielmehr zu gedencken/ wie ſie ſich defenſivè erhalten möchten / als etwan offenſive hinführo wider ſie geſchehener maſſen zu verfahren: Kurz zu melden/ habe ihnen benebenſt den Nutzen und die Nothwendigkeit einer ſolchen Sach/ außführlich vor Augen geſtelt; Dann ſchließlichen zu verſtehen geben/ wie daß ſie auch auß allen Fürſten keinen finden würden/ welcher ihnen zu einen ſolchen Vorhaben beſſer würde an die Hand gehen/ mit welchen ſie auch leichter zu recht kom̃en/ auch am beſten verſichert weren / und ihren Nutzen mit demſelben befördern könten/ als wann ſie Ihr Churf. Durchl. in Bayern hierum erſuchen werden / von dem ich ſchon vor dieſem / da ich zu Regenſpurg geweſen / geſpühret hatte/ daß derſelbe nicht eine geringe Neigung zu einem dergleichen Vornehmen trüge. Und ſo bald derſelbige ſich ſolte eingelaſſen haben / werde es an contribuirung von 5. biß zu 6000. Menſchen/ gar nicht erwinden. Zuletzt habe mich zugleich erbotten/ daß/ woferne von ihnen dieſe mein Anbringen / ſolte annehmlich erkand werden/ wolle ich gern mein müglichſtes darbey præſtiren, daß ſie es und zwar gar bald / bey Ihr Churf. Durchl. erhalten ſolten gestalten ich verhoffte/ ihnen bald einen effect zu zeigen.

Ein Theil auß ihnen haben alſobalden dieſes mein Anbringen applaudirt, hingegen auch einige darvon / wegen ſo groſſer Menge Leuthe / ſolche auf einmahl in ihre neue Länder zu überführen ein bedencken gemacht / befindende / daß ſie mit dieſen eben die vorgedachte Unruhen zu befahren / welche ſie bereits von andern empfunden. Hierauff antwortete ich alſo: Daß weilen J. Churf. Durchl. weder Meer-Porthen und noch viel weniger Schiff-Rüſtungen haben / ſolche muthmaſſung nicht köndte einen Grund haben / zumahlen der jenige / welcher da Herr auff dem Meer wäre / die andern leicht und alle mahl dahin halten könte / daß ſie ſich ihrer Obligation und Tractatē gemäß verhalten möchten. Auch geſezt / daß entlichen dieſelben ihnen an Land überlegen und mächtiger wären / und zu deme / ſagte ich ihnen auch / daß / ſo man in dieſem Land daſelbſten beſtehen / und deſſelben ſich nützlich bedienen möchte / wäre nicht allein nothwendig die jenige Kauffmans-Wahren / die in ſelbiger Landſchafft wüchſen / nich allein bey andern anzubringen / ſondern auch noch andere wider anzunehmen / ſolches aber alles müſte und könte nicht anders als zu Meer geſchehen. Dieſes beantworteten ſie mit ſolchen Worten: Es wäre nicht weniger / daß es Jhro Churf. Durchl. an keinen Mitteln / auſſer dieſen erſtberührten mangele / wañ nur auch der gäntzliche Wille dabey wäre. Derentwegen Jhr Churf. Durchl. ſolten allein ſolches einigen Kauffleuthen zu Ambſterdam / die Commiſſion darvon in jenen Ländern zu trafiquiren überlaſſen; Allermaſſen dieſelbē nichts mehrers verlangen / und ſich dieſer Sach auch gern auf ihre Gefahr annehmen würden / deßgleichen alles wol von ſtatten gehen / ſintemahlen uns ſchon viel Exempel gelehret / dz ſolches gar wol und glücklich geſchehen könne. Damit ich ihnen nun oberwehnten Scrupul und Bedencken benehmen mögte / habe ihnen die Sinceritæt, mit welcher Jhr Churf. Durchl. gegen männiglichen in allem erweiſen dargegen geſtelt / auch weiln Jhr Churf. Durchl. eignes Intereſſe darbey

bey unterläufft/ als würde zweifels ohne dieſes ſo wol Ihr Churf. Durchl. ſelbſten als ihre Succeſſores jederzeit verpflichten/ die gute Correſpondentz zu continuiren, und ihre Tractatẽ ungeſchwächter zu erhalten; Es wäre zwar auch nicht ohne/ daß Ihr Churf. Durchl. auff vorgemelte Weiß/ mit einer ſolchen Mänge Leuthe ſich leichtlich wider ſie ſchützen können/ im fal die Comp. ſich etwas unterſtünde daß da denen Tractaten zu wider lieffe/ und ihren Befügnüſſen zu gegen wäre / aber eines ſolchen würden ſie nim̃ermehr von Ihr Ch. Durchl. zu befahren haben/ wofern ſie nicht etwã zu einer ſolchen extremität mit Gewalt angetrieben würden/ aldieweiln ohne das bekant/ daß ſo lange dergleichen Unruhen ſchweben ſolten/ ſie wenig Nutzen haben würden.

Als ſie ſich mit dieſem begnügt hatten / verlangte endlichen auch von ihnen zu wiſſen die Conditionen, welche ſie Jhro Churfürſtl. Durchl. wolten vorſchlagen / auch an was Enden in America ſie Stück Länder hätten / welche unter Ihre Diſpoſition gehören; Auff das erſte ſagten ſie/ es ſolten J. Churfürſtl. Durchl. eben die jenige Conditionen zu genieſſen haben / die ſie der Statt Amſterdam angetragen; Auff das andere aber / daß ſie in America Septentrionali einen groſſen Strich Lands vermöchten / das zwiſchen Süd- und Nord-Reviere gelegen/ und das newe Niederland nenneten; welches ſich nach der Länge auff 60. Meil / der Breite nach auff 20. Meil erſtrecke / und das Clima daſelbſten ſehr temperirt, und ſich dem Teutſchen ſehr vergleiche/ auch der Erdboden ſelbigen Landes gleiche Früchten / wie in dieſen Landen hervor bringe/ von allerley Getraid/ als Weitzen/ Korn/ Gerſten / Habern / Tabac und Wein / auch brächten die Bäum allerley ſeltzames Obſt; Es mangle auch daſelbſten an keinem überfluß des Geflügelwercks / und die Flüß reich mit Fiſchen; Es trügen nicht weniger die Berg viel Criſtall und Kupffer / über dieſes ſeye dieſes Land gar gelegen mit denen Wilden Handel und Gewerbſchafft zu treiben / deren vornembſte Handlung aber in rauhem Futter oder Beltzwerck

beſtünde ; mit einem Wort ein ſo gutes und geſundes Land/ alwo die Teutſche Nation beſſer / als in keiner andern in gantz America beſtehen würde. Nachgehents begehrte auch von ihnen Wiſſenſchafft / ob ſie nicht auch deßgleichen unbewohnte Länder in America Meridionali hätten / als nemblich gegen der Inſul Cajana / oder bey der Wilden Cüſten Guiana ; Da ſagten ſie mir / wie daß die Inſul Cajana ihnen einmahl zugehöret hätte / dermahlen aber von denen Frantzoſen / welche ihnen ſolche mit Gewalt abgenommen/ beſeſſen würde / und bereits nichts eigenthumbliches alda zu genieſſen hätten ; was hingegen die wilde Cüſte Guiana betreffe/da vermöchten ſie ein groſſes Stück Lands / welches dieſer Zeit noch unbewohnt / und in die Direction der Seeländiſchen Cammer gehöre / ſie könten aber nicht glauben/ daß man daſelbſten ein ſo nahmhaffte Colonie ſonderlichen von Teutſcher Nation auffrichten könte ; in Betrachtung/ daß in ſelbiger Gegend die Hitz groß / und der Lufft wegen der auß den Moraſten (die daſelbſten vielfältig) auffſteigenden Dämpffen ungeſund und corrumpirt. So erfordere es auch zu deme noch viel einen gröſſern Unkoſten / als in einen andern Ort ein Colonie zu ſtabiliren / und dergleichen andere Sachen mehr/welche ich um Verhütung Ew. Churf. Durchl. einen Uberdruß zu verurſachen/ hier geſchweige/ wobey ſie mir vorderſt wolten zu verſtehen geben/ und zeigen/ wie weit America ſeptentrionalis die meridionalem an Vorzug und Vortheil wegen der Colonie übertreffe. Zum Beſchluß unſerer gehabten Unterredung / haben ſie mir verſprochen / daß ſie mir ein Abſchrifft der jenigen Conditionen / welche ſie/ wie oben gemeldt/ der Statt Amſterdam anerbotten/communiciren wolten/ ich ſolte hingegen mich von andern Orthen erkundigen / ob Ihr Churf. Durchl. eigentlich geſiñet weren/ hierüber mit ihnen zu tractieren. Wie ich nunmehro verſtanden hatte / daß die Cammer von Seeland die Direction über Americam meridionalem führete / mir auch zuvor ſchon bekand/ daß Ihr Churf. Durchl. mehrerntheils

zu

zu derſelben inclinirten; Als habe mich den 12. Oct. in Rotterdam zu Schiff begeben/ aber erſt den 17. zu Midelburg arrivirt, weil ein entſtandenes Ungewitter verurſacht/ daß unſer Schiff einen Umſchweiff und einen andern Port nehmen můſſen. Als ich aber kaum zu Terwer außgeſtiegen/ da hörte ich Zeitung/ was geſtalten die Engeländer bereits des gröſten theils von Neu-Niederland/ ſich bemächtigt hatten/ inſonderheit der Hauptſtadt/ das neue Ambſterdam genant/ wordurch dañ daß 1. Abſehẽ ſchon dahindẽ geblieben. Erfuhre zugleich daſelbſten/ daß der Käyſer mit den Tůrcken Friede gemacht habe/ wolte dahero keine Zeit verlieren/ die Commiſſion wegen der Indianiſchen Negotien/ beſtens zu beſchleunigen/ zumahlen die Mannſchafft/ welche Ew. Churf. D. hierzu destinirt, nunmehro ſchon frey ſtunden/ alsbald employrt zu werden? Wie ich dann noch dieſen Abend/ mit den Mordhammer/ ſo einer aus den vornehmſten Directorn aus der Sach gered/ welcher den folgenden/ nebenſt ſeinen Mitgeſellen zu mir kommen iſt/ dann die andern aus obberůhrten Urſachen verreiſt waren; Jetzt gedachte haben gleichförmig denen andern mein Anbringen mit Freuden vernommen/ denen ich es ebner maßen/ wie denen andern außfůhrlich hinderbracht hatte/ auch wie nemblich die andern Directoren der Cammer zu Ambſterdam/ mich umbſtändig ihres Nutzens und gantzen Vortheils/ welchen ſie auß der Außtheilung ihrer Landſchafft erſchöpffen/ berichtet hatten. Allwobey ich zu zweiflen begunte/ ob ein beſſerer Vorſchlag als dieſer vor ſie ſeyn könte. Hierauff ſagten ſie aber/ daß J. C. D. ſchwehrlich/ nach ihrer Meynung/ wůrden ihre Parthey anzunehmen entſchlieſſen können/ in Bedenckung/ daß zwar in ſelbigen Ländern die Erd ſehr trachtbarlich an allerhand Frůchten/ hingegen aber ſonſten kein Reichthumb weiter von dannen zu erholen/ ingleichen die Handlung alda/ vornehmlich in Beltzwerck allein beſtehe/ ſolches aber nur ein geringes eintrage. Das ůbrige an Gewächs/ wäre nicht ſo important, daß es die Unkoſten der Verfůhrung außtrůge. Da hingegen

gegen aber die wilde Küſten Guiana ſo wohl beſtelt/ daß ſie allen genugſamen Reichthumb verheiſt: Allermaſſen dieſelbe ſo wohl an Gold/ als an Silber und Perlen reichlich begabt/ auch alda viel Criſtal/ Edelgeſtein/ Salmiter und Balſam/ Gummich / Zucker und Farben / und dergleichen Sachen genug zu finden. Ja/ es ſey auch der Lufft alda ſo gut / daß ſie allen Menſchen zu Erhaltung der Geſundheit und des Lebens wohl bekomme / wer ſich nun in obacht nimbt/ vor dem Mondſchein zu hüten/ weil ſolches in dergleichen Ländern / als in Guinea und Africa gemeiniglich den Menſchen ſchaden/ hatten auch bereits die Städte Midelburg, Ulißingen / und Terwer/ ſchon Colonien gegen Eſekepe eingeführt / die über die maſſen wol auffnehmen / und hatten in ſelbiger Gegend noch einen groſſen Strich / da ſich 50000. Menſchen genugſamb ernehren konten.

Haben mir auch zuletzt verſprochen/ daß/ ſo bald ihr Procurator / welcher in einige vereinigte Provintzien / ihr Intereſſe zu ſollicitiren/ verreiſt wäre / würde widerkom̃e ſeyn/ wolten ſie mir verſprochner maſſen eine außführlich wohl gezeichnete Land-Carten/ von allen dieſen Ländern/ nebenſt einer gäntzlichen Beſchreibung/ auch darbey die Conditionen/ wie ſie mit denen andern obgedachten Städten ſtehen/ zuſammen communiciren/ mit erſuchung/ daß ich mich erkundigen wolte/ ob dieſelben Ew. Churf. Durchl. auch gefallen möchten. Alldieweil ich hierbey ſahe/ daß ich in dieſer Sach an dieſem Ohrt nicht weiters nothwendig und beförderlich ſeyn könte; reſolvirte mich auff Ubermorgen wieder in Holland zu kehren/ bin aber an meinem Vorhaben 3. Tag/ wegen eines Fluſſes an Wangen/ der anfänglich denẽ Medicis Anlaßung geben / etwas ſchlimmers darvon zu urtheilen / dieweil ich bey 2. mahlen ungefehr in einige inficirte Häuſer gerahten/ auffgehalten worden/ weiln ſie aber den dritten Tag hernach erkanten/ daß es nur ein geringer Fluß / habe mich zu Schiff geſetzt/ und nach Holland abgefahren / in Hoffnung/ dieſes auffgetragnes Negotium in Erwartung der Tractatẽ/ beſſer

beſter maſſen zu befördern / da ich aber nach dem Haag kommen / muſte ich das Wiederſpiel vernehmen / in deme keine Hoffnung / daß ich vor 14. Tagen in einem oder andern verrichten könte / welches mich verurſacht / wiederumb nacher Batteburg mich zu begeben / unterdeſſen aber habe ich einen Edelman daſelbſten gelaſſen / das jenige / was ſie mir verſprochen / zu ſolicitiren / welches ich alſobald an Ew. Churfürſtl. Durchl. wil gehorſambſt gelangen laſſen / alwo es dañ nötig ſeyn würde / daß Hr. D. Becher / welcher ſicherlich ein capabler Mañ darzu iſt / und in einem und andern hieriñen wird dienen können / bald wieder in dieſe Quartier geſchickt würde.

Batteburg den 2. Novembr. 1664.

N. 15.

Unvorgreiffliches Concept der jenigen Conditionen, über welche das Durchleuchtigſte Hauß Bayern / mit der Weſt-Indiſchen Compagnie / wegen Auffrichtung einer hochteutſchen Colonie / in dem Königreich Guiana gelegen / an der feſten Wilden Cüſt / von Weſt-Indien / über dem æquator zu tractiren willens ſeyn möchte. Als 1.

BEkennet gedachte Weſt-Indiſche Compagnie ſich zu dem jenigen Diſtrict in Guiana, welchen ſie dem Durchl. Hauß Bäyern einraumen und cediren will für legitimum poſſeſſorem, welche derentwegen Gewalt habe / ihrem Belieben nach / nachfolgender geſtalt ſolchen zu cediren / und ohn einigen frembden Anſpruch zu alieniren / bey welcher Ceſſion und Zuſpruch auch gedachte W. J. C. das Durchleuchtigſte Hauß Bäyern zu manuteniren / wie nicht weniger die hiernechſt folgende Conditiones treu und redlich zu halten / ſolcher geſtalt / daß / wo auff Seithen des Durchl. Hauß Bäyern die einbewilligte Conditiones feſt und ſicher gehalten / dennoch auff Weſt-J. C. ſeithen einiger Mangel / Brechung und ruptur hiernechſt folgender bewilligten Puncten ſich ereignen ſolten / gedachte Weſt-Ind. Comp. in univerſali & particulari, alſo daß alle für einen / und einer für alle in ſolidum nach belieben des Drl. H. B. zu Gutmachung und refundirung alles des darauß entſtehenden Schaden / Mangels und Koſten / aller und jeder Orthen

wo ſie ihre Güter haben/verfallen/und gut zu machen/ gehalten ſeyn ſollen.

2. Cedirt derhalben und ſpricht ged. Weſt-Ind. C. dem Durchl. H. B. in Krafft dieſer Tractaten gemelten diſtrict in Guiana über dem æquator, auff eine Colonie gehörige Landſchafft/nemblich 4. Geograph. gr. lang/und auch ſo viel breit/den gr. zu 15. Meilen gerechnet/daß alſo die gantze area dieſes diſtricts 16. gr. das iſt 3600. Meilen/in der Länge aber 60. und in der Breite auch ſo viel Meilen hat / frey/ ledig und loß/ohn alle Anſprüche/Schulden/Exactionen, Beſchwehrungen oder Verpfändungen ewig für eigen/ mit allen hohen und nidrigen Gerechtigkeiten/Fiſchereyē/Jägereyen/ Holtzbahn/Specereyen/Bergwercken/kürtzlich mit allen regalien und Juriſdictionen ſo wohl in Juſtiz als Policey/dann auch in Geiſt-und Weltlichen Sachen/und ſolches gegen Haltung verſprochener Conditionen höchſtged. Hauß ewig erblich auf beyderley Geſchlecht und Linien / ſolcher geſtalt / daß auſſerhalb auff ſeithen des Durchl. Hauß Bäyern eingegangenen Conditionen ſolches zu nichts weiters obligirt, noch ihme höchſtged. Durchl. H. B. dieſe Ceſsion quoad ſubjectionem, inferioritatem, vaſallatum, emphyteuſin, oder einiger ſolcher geſtalt nachtheilig oder præjudicirlich ſey; geſtaltſam die Ceſsion und Eingehung der Conditionen auf ſeithen des Durchl. H. B. nicht anders / als vor eine freundliche Verbündnuß/Allianz und Genoſſenſchafft/ſo weit ſich die Conditiones und ged. Colony diſtrict erſtreckt / ſollen genom̃en/ verſtanden und gehalten werden/weſſentwegen dann/und um̃ allen præjudiz zu verhindern/mehr gemeldte Weſt-Indiſche Comp. dem Durchl. H. B. zuerkennet/und freywillig zuläſſet/daß höchſtgemeldtes Durchl. H. B. nach genommener Poſſeſsion gemeldter Landtſchafft ſich allda aller Superiorität gebrauchen / die Landſchafft nach deroſelben Belieben/ nennen/ und alle Juriſdictionen in plenaria & optima formâ, ſine contradictione exerciren, auch mit den Coloniern und Unterthanen/Belieben nach/ſine appellatione tractiren/und paciſciren möge.

3. Weil es auch nöhtig iſt / daß vor Anrichtung einer Colonie, das Durchl. H. B. erſtlich durch eine abſonderliche expedition, in gedachte Weſt-Indiſche Küſte ſchicke / den Ort explorire, und auſſerkieſſe / auch alsdann poſſeſſion nehme / als erbietet ſich die Weſt-Indiſche Compagnie gedachte expedition, und die darzu / von dem Durchl. H. B. Delegirte umb einen ehrlichen gewiſſen Preiß / in guten Schiffen überzuführen / und ſolches ſo offt / als es höchſtgedachtem Durchl. H. B. beliebig; auch will mehrgemeldte Weſt Indiſche Compagnie von ihnen jemand mitſchicken / welcher der Poſſeſſion beywohne / und als Gevollmächtigter die tractatus ſubſcribire.

Da dann auch die Colonirer übergeführt werden / ſoll ihrentwegen mit der Weſt Indiſchen Compag. ein ordentlicher gewiſſer Preiß / vor Fracht / Koſt / und Bagagi / einmahl für allemahl gemacht werden / auch will die Weſt Indiſche Compagnie von denen Sachen / ſo zu Vortſetzung der Colonie nöhtig ſeyn / als zum Stadt und Landbau / gehörig / keinen Zoll oder Impoſt, ſondern eine leidliche gewiſſe Fracht nehmen / und in Uberführung ſo wohl der Colonirer als Lebensmitteln / nicht ſäumig / noch hinderlich ſeyn / damit die Colonie nicht dardurch gehindert / ſondern vielmehr befördert und aufgericht werde / zu welcher Beforderung dann auch mehr gemelte Weſt Indiſche Compagnie auf Begehren die Sclaven umb einen gewiſſen Preiß ſchaffen / und die allda erarbeitete Früchte / ſo viel ihrer ſeyn werden / wiederumb jährlich oder halbjährlich / umb einen gewiſſen Preis annehmen / und alle viertel Jahr den Ort mit einem oder zwey Schiffen viſitiren / auch ohne ſpecial Paßport / von dem Durchl. Hauß Bayern keinen Colonirer zu oder abführen will / auch hat es dieſen Ver-

ſtand/ mit der Zuführung/ daß das Durchl. H. Bayern und deſſelben Colonij, die Victualien/ Materialien und was zur Colonie nöhtig/ ihrem Belieben nach an fänglich kauffen mögen/ wo ſie wollen/ die Abführung aber dieſer Sachen in Weſt Indien/ ſoll allein der Weſt-Ind. Compag. heimfallen/ und ihr davon juxta pacta die transport Gelder bezahlt werden.

4. Mit dem transport aber und Commercien ſol es auff Weſt Indiſcher Compag. Seiten alſo gehalten werden: Wañ die Perſonen unter währendem transport ſterben/ oder was unter währendem transport zu Grund geht/ zahlt des transports wegen nichts an die Weſt Indiſche Compag. was aber in Salvo über bracht wird/ zahlt folgender geſtalt:

Ein Colonier vor bloſe Fracht. Ein Mann
Koſt. Ein Weib
Bagagi Ein Kind.
Ein Stuck Vieh groß/ klein --
Ein Fuder Getränck --
Ein 100. Malter Korn oder Legumina --
Ein Schiffpfund Güter --
Mobilia ſeynd frey --
Materialia und Inſtrumenta zum Bauen/ frey.
Ein Sclav vor transport und Erkauffung --

Die Bezahlung nun iſt alſo zuverſtehen/ daß ſie getha werde an die Weſt Ind. Comp. entweder alſobald od in fünff Jahren/ des Jahrs 10. pro Cento intereſſ jedes Jahrs einen fünfften Theil vom Capital abgel get/ von den Früchten des Landes/ und nicht an Geld mit rabat pro rata der Zeit/ ſo ſie eher bezahlen/ und die Schuld Ihr Churfürſtl. Durchl. Cammer allda b trifft/ ſol ſelbige auß den Cammer Früchten die Bezah lung thun/ und ſolche Früchte biß zur Bezahlung d

Weſ

Weſt Ind. Comp. allda loco pignoris ſeyen / welches auch zu verſtehen iſt / von den transport Schulden / ſo die Colonirer angehen / dann ſolche Schuld ſoll von gemeiner Stadt Caſſa gedachter Colonirer bezahlt werden / und deſſentwegen gedachte Caſſa biß zur Zahlung der Weſt Indiſchen Compagnie oppignorirt ſeyn.

Wegen Abhandlung der Wahren / und Früchten von den Colonirern / will die Weſt Indiſche Compagnie ſich obligiren / daß ſie die Wahren und Früchten von den Colonirern falls ſie ſolche jemands verkauffen wollen / alle in dem Preis / wie ſie anderswo umb ſelbige Zeit gelten / alſo geſämbtlich abhandlen wil / daß ſie in loco den Preiß macht / und einen Wechſel-Zettul der geſambtlichen Colonie vor der Abfahrt überreicht / durch welchen die Colonie durch ihren Factor zu Ambſterdam die Bezahlung empfähet / und hat es dabey dieſe Verſtändnüß / daß / wo die Wahren in der Heim- oder zu Rückfuhr untergehen / ſie der Weſt-Ind. Compagnie zu Grund gehen / welche ſolche einen Weg wie den andern der Colonie bezahlen / und die Colonie auch in Verkauffung der Früchten / keinen Abzug / wegen der Zurückfuhr / als welche ſie nicht angehet / leiden ſoll / auch hat es die Meynung / daß die abgeführte / ſo ſie in der Abfuhr ſterben / des transports wegen nichts mehr ſchuldig ſeyn / welches auch von den Wahren zu verſtehen iſt / die die Colonie vor ſich herauß ſchicket.

5. Verſpricht die Weſt Indiſche Compagnie das Durchl. H. Bayern / ſo es verlangt auch die Principaliores dieſer Colonie, in ihre Weſt Indiſche Societät / als Participanten, ohne Nachtheil dieſer Tractaten und Colonie zu nehmen / und in his terminis eine beſtändige auffrichtige Freundſchafft und Verbündnüß zu halten / auch ohne Vorwiſſen und deß Durchl. H.

Bayern Conſens, nichts in Kriegsſachen ſolcher Orten anzufangen/ wordurch dieſer Colonie, und dem Durchl. H. Bayern ein Schaden geſchehe; Hingegen könte auf Seiten des Durchl. Hauſes Bäyern in nachfolgende Conditiones bewilliget werden.

1. Verſpricht das Durchl. Hauß Bäyern gedachter Orten eine ſtete Freundſchafft/Verbündnüß/ und Alliantz mit der Weſt Indiſchen Comp. zu halten / und weder Frieden noch Krieg in gedachter Colonij ohne äuſſerſter Noth/ oder Vorwiſſen zu decretiren.

2. Reſignirt pro ceſſione & manutenentia gedachter Golonie das Durchl. Hauß Bayern der Weſt Indiſchen Compagnie in perpetuum Jus primæ acceſſionis & emptionis ſeu propolatus, ſolcher geſtalt / daß alle und jede Colonier allda/niemands außgenommen/ insgeſambt ihre Wahren an die Weſt Indiſche Comp. umb den doch erſtlich verglichenen Preiß / verkauffen/ und ſonſten mit niemand/ als gedachter Weſt Indiſchẽ Compagnie handlen ſollen/doch mit dem Anhang/ daß/ wo gedachte Weſt Ind. Compagnie ein halb Jahr die Wahren zu holen / einmahl außbliebe / ſolche alsdann dieſes ihr Jus, ſalvis nihilominus Privilegiis, auf Seiten dem Durchl. H. Bayern verlohren hab / alſo daß es nachmahlen den Coloniern ſelbiger Orten frey ſtehe/ ihre Wahren zu verkauffen/ wo ſie wollen / mögen auch alsdann anfahren laſſen/welche ſie wollen.

3. Weil das Durchl. Hauß Bayern in gedachter Colonie einen perpetuum Reſidentem und Commiſſarium von der Weſt Jud. Compagnie frey und ungehindert leyden / doch ſine exercitio ullius Iurisdictionis, aut Appellationis.

4. Auch verſpricht das Durchl. H. Bayern gedachte Colonie allda in Weſt Indien zu Land durch Soldaten

ten vor ſich und auff ſeine Unkoſten zu defendiren/ doch ſolchergeſtalt/ daß die Weſt Ind. Compag. die Stücke darzu hergebe/ ein wolmundirtes Kriegsſchiff ſtetig auf der Küſte auff ſeine Koſten halte/ daß alſo auff Seiten der Weſt Ind. Compag. die Revier zu Waſſer/ gleichwie auff Seiten Jhrer Churf. Durchl. zu Lande/ ſolche defendirt werde/ auch ſollē alle Krigs preparamenta im transport frey ſeyn/ und gleichwol die defenſion auff Seiten des Durchl. H. Bayern/ ſie gewinne/ oder verliere/ der verſprochenen Manutenenz der Weſt-Jndiſchen Compag. nichts detrahiren/ diſpenſiren/ oder mindern.

5. Das Durchl. H. Bayern/ will ſich auch ſo viel möglich dahin bemühen/ die Colonier zuſammen zu bringen/ mit ihnen leidlich tractiren/ die ihnen gegebene privilegia oder Tractata ohnverbrüchlich halten/ und alles was zu Beförderung/ auch ſtetiger Vergröſſerung einer Colonij, auch Aufferbauung einer oder mehr Stādt allda dienet/ eyfferig treiben.

6. Auch verſpricht Kraft dieſes Puncts das Durchleucht. H. Bayern/ und cedirt nach Verflieſſung der Zeit von 20. Jahren/ worinnen die Colonij einiger geſtalt in Flor kömmet/ an die Weſt Indiſche Compagnie ewig den 12. Theil aller Früchten/ in beſagter gantzer Colonie, wie die auch Nahmen haben mögen/ nichts und niemand außgenommen/ doch mit dem Anhang/ daß deſſentwegen gedachte Colonij, von mehrgemeldter Weſt Ind. Compag. mit einigem Accis/ Zoll/ Zehenden/ Hauptgeld/ oder Impoſt, wie/ und auß was für Urſach er einen Nahmen oder Prætext haben möchte/ nicht beſchwert werde/ ſondern hinfüro ewig ledig/ loß/ und befreyt darvon ſeye.

Wie nun dieſes ſo in dem fieri, läſſet / weiß nicht auß was vor Urſachen oder Motiven, der Herr Graf von Horn / nach / und correſpondirt nicht mehr mit den Bewindhebbern in Holland / derentwegen ſolche / wie ſie mir hernach geklaget / und ſich darüber verwundert / daß man die Sache ſo kalt nachgelaſſen / auch ſtillgeſtanden / vermeyne aber daß dieſes geſchehen ſeye aus Urſachen / daß ein Zeitungſchreiber in Antorff / Nahmens Müller / nach München correſpondirend / der Churfürſtin etwan indirectè beygebracht / es wäre beſſer in den Indiſchen Sachen / mit den Engeländern / als Holländern zu tractiren / derentwegen dann folgende Propoſitiones und prætenſiones von gedachtem Zeitungſchreiber Müller an die Hand gegeben worden / mit der Verſicherung / es ſeye ein Kauffmann in Antwerpen Caſpar Speckhauer / welcher bey dem damahligen Engliſchen Cantzler Heyden ſehr wohl daran ſeye / und ſolches alles gar leicht und bald mit gutem Effect zuwegen bringen werde / verlangte aber Speckhauer eines Recompens / wann er ſolches auffrichtete / welche ich auch ihme ad interim verſprochen.

N. 16.

Unvorgreiffliche Propoſitiones gethan und abgeſandt an Ihro Königl. Majeſt. in Engel. den 24. Sept. 1665. wie folgt:

DAß Seine Königl. Mayeſt. von Engeland belieben

belieben/ Ch. B. zu cediren eine Inſul gelegen in America/ mit allen Regalien/ Jurisdictionen, in Religions- Juſtitz- Militz- und Cameral-Sachen/ frey/ ungebunde[n]/ zu exerciren/ erblich/ auch bequem zu erbauen/ und daß die Leut wegen Climat des Landes maintenirt werden können/ daß dieſe Ceſsion ſchrifftlich geſchehe/ und durch das Parlement/ ratificirt werde vor Ch. B. und ſeine Nachkömmlingen.

2. Daß ſeine Mayeſt. von Engeland Ch. B. in Krieg und Frieden dieſe Inſul/ gegen andere Potentaten auff ihre Koſten maintenire/ und protegire/ ſonder Einſchluß einiger weiterer Allianz auff dieſer Seiten/ oder daß Ch. B. gehalten ſeyn ſoll/ Jhro Königliche Mayeſt. wann ſie wider andere König Krieg führen/ dero zu aſſiſtiren.

3. Daß die Schiffe von Ch. Bayern gleiche Privilegia, Ab- und Zufahrt in den Dominien von Jhrer Königl. Majeſt. wie ihre Unterthanen haben/ genieſſen ſollen kommende und fahrende nach dito Inſul;

4. Daß Seine Königl. Majeſt. alle Schiffe/ ſo von Ch. B. mit Pasporten nach obbemelte Inſul auf- und abfahren/ vor allen Freund oder Feinden mainteniren/ und protegiren ſollen/ es ſey auff was Manieren ſolches geſchehe/ und zwar auf S. Maj. Koſten.

Hingegen verobligirt ſich Ch. B. als folget:

1. Würde Ch. B. ſeine Königl. Maj. in Engeland/ über dieſe Inſul/ jederzeit pro Protectore erkennen/ ſo lang ſie gegen Ch. B. keine hoſtilität erklären/ und dieſen Accord halten/ im widrigen aber ſoll obgemeldte Inſul immediatè an Ch. B. frey und heim gefallen ſeyn.

2. Wegen der Ceſsion und Protectorſchafft ſoll an ſeine Königliche Majeſtät/ eins vor alles/ eine recogni-

tion, ſo viel oder wenig veraccordirt werden kan / erlegen laſſen.

NB. Weil Ihro Churfürſtl. Durchl. præjudicirlich ſeyn würde / daß auf dero Inſul ein Engliſcher Commiſſarius, in Fried oder Kriegs-Zeiten ſich befinden ſolte/auch der König in Engeland anjetzo Geld bedarff/ſo wäre rathſam/daß Ihro Churf. Durchl. Ihme mit einem vielleicht ſchlechtern ſtück Geld ſolchen abkauffen thäten / und können die Terminen noch wol auff Zeit veraccordirt oder prolongirt werden.

N. 17.

Propoſitiones umb mit Ihrer Königl. Majeſt. von Engeland zu tractiren/ wegen Ihr. Churf. Durchl. in Bayern / von Caſpar Speckbauern in Antorff projectirt.

1.

DAß Ihro Königl. Majeſt. in Engeland belieben Ihrer Churfürſtl. Durchl. von Bäyern eine wolgelegene Inſul in America zu transportiren, und einzuräumen / welche bequem iſt mit Volck zu bewohnen / zu bauen/ Zucker und Thoback zu pflantzen/ neben andern Sachen / folgender Natur des Lands.

2. Daß Ihro Königl. Majeſt. ſolche Inſul belieben Ihrer Churf. Durchl. vor eine gewiſſe Summa Gelds/ als erb und eigen zu ewigen Zeiten überzulaſſen.

3. In dem einige Potentaten hiernechſt obgemeldter Inſul einig Unheil anzuthun / ſich unterſtehen würden / daß alsdann Ihre Königl. Majeſtät zu jederzeit ſolche von allem Unheil zu befreyen belieben / auff Ihre eigene Koſten.

4. Daß hochgedachte Churfürſtl. Durchl. Schiffe im auff- und abfahren auf obgemeldter Inſul von allen

Zöllen / Impoſten und dergleichen ſollen befreyet ſeyn/ hingegen nach dero Beliebẽ frey darüber diſponiren/ negotijren/ ohne einige Hinderung.

5. Daß niemand ohne Ihrer Churfürſtl. Durchl. Conſens oder Befehl mit einigen Schiffen oder Wahren auff oder bey obbemeldter Inſul ſich ſoll finden laſſen.

6. So bald der Accord zwiſchen Ihrer Königl. Majeſt. von Engeland/ und Ihrer Churfürſtl. Durchl. von Bayern getroffen / ſelbiger von beyden Seiten mag confirmirt, ratificirt, und ohne Arg- oder Liſt außgewechſelt werden.

P.S. Was Ihrer Churfürſtl. Durchl. in obgemeldten propoſitionibus belieben / ab- oder zu zuthun/ ſtelle ich in dero gnädigſten Diſcretion.

N. 18.

Was erfordert wird zu Aufferbauung und Unterhaltung einer Inſul.

VOrs erſte iſt vonnöhten Schiffe einzukauffen oder zu mieten / und zwar zum wenigſten zwey / doch iſt beſſer der Einkauff als die Mietung / auß erheblichen Urſachen.

2. Obgemeldte Schiffe müſſen von Proviant und allen nothwendigen Sachen verſehen ſeyn / inſonderheit von Lebensmitteln/ item Pferden/ Kühen / und anderm Viehe.

3. Alles was zum Feldbau gehörig/ item umb Häuſer aufzubauen / als Schüppen / Kalck / und andern Materialien / ohne das Holtz / ſo gar überflüſſig allda vorhanden iſt.

4. Die Völcker ſo dahin ſollen verſandt werden/ müſſen mehrentheils beſtehen in allerhand Arbeits-Leuten / als Schmieden / Maurern / Schneidern und

Schuhmachern / oder dergleichen / die übrigen aber bauen das Feld / und arbeiten folgends Lands-Manier.

5. Wenn obgemeldte Völcker allda ankommen seynd / müſſen dieſelbe von Officirern / ſo darzu dienlich / und deß Landes Gelegenheit wiſſen / dirigirt / und zur Arbeit angeſtrenget werden.

N. 19.

Was man von ſolcher Inſul zu erwarten hat.

1. Eine groſſe Quantität Zucker.
2. Eine groſſe Quantität Thoback.
3. Hat man von da Indig zu erwarten.
4. Häute oder Fälle von wilden Thieren.
5. Rübeſaat oder deſſen Oel mit groſſer Quantität.

Endlich beſtehet alles / nachdem die Inſul bewohnt / oder gebauet wird.

Als man nun in dieſen Tractaten ſtehet / und **Speckhauer** auch **Müller** allezeit auff Seiten von Engeland fiat und placet ſchreiben / hingegen ſehr heis und haſtig das Geld vor die Inſul fordern / hat es Urſach gegeben / daß / Dr. **Bechern** / als dieſer Sachen Unterhändlern / dieſes Werck ſuſpect vorkommen / und derowegen nach Engeland geſchrieben / allwo ſich befunden / daß der damahlige Cantzler **Heyde** vermittels ſeines Kämmerlings / proprio Marte, ohne Vorwiſſen des Königs / mit **Speckhauern** correſpondirt / und alle viere / ein ſtück

Geld

Geld von Bayern herauß zu fiſchen gedacht / als aber ſolches nicht angangen / haben ſie gegen D. Bechern zu murren angefangen / er hat ihnen aber gnugſam zu verſtehen geben / wer ſie ſeyn / welches auch der Außgang hernach bald gewieſen / daß nemlichen beſagter Engliſche Cantzler / dergleichen Sachen / ohne ſeines Königs und deſſen Parlaments Vorwiſſen / mehr gethan / und wo er gekönt / Geld eingezogen / derentwegen ſich in ſolchen Affairen / wohl fürzuſehen.

Solchergeſtalt nun / iſt man Bayeriſcher Seiten / zwiſchen zwey Stülen niedergeſeſſen / da doch unter meiner Direction, das Werck gewiß fortgangen wäre / doch war es gnung / damaln ein und andern Teutſchen Fürſten / von Franckreich in dieſer Materi / (welches auch alles offerirt) divertirt zu haben / wie aber die jenige / welche eine Sache nicht erlangen können / ſolche gemeiniglich / jenem Fuchs gleich / verachten / und die Liebe darzu in einen Haß verkehren / alſo ginge es auch mit dieſer Indiſchen Sache / welcher ſo ſehr man Anfangs favorabel war / ſo ſehr hat man ſolche hernach verfolget und veracht / zumahlen das Indiſche Land Guiana, ſolchem derentwegen zu begegnen / hab ich vor nöhtig erachtet / in contrarium einige beglaubte Zeugen beyzubringen / und ob zwar Zeugen gnung wären / die trefliche Engliſche Ritter **Walther Rhaleg** / ſo anno 1595. und zum zweytenmahl

1596.

1596. item Robert Harcourt/ſo an. 1608. und Wilhelm Dovies/ welche alle in Perſon in Guiana geweſen/ derer/ wie auch vieler anderer/ inſonderheit Holländer/ ſo etliche Jahr da gewohnet/ und meine beſte Freunde ſeynd/ relationen ich bey handen habe/ und hierbey fügen könte/ ſo will ich doch ein Frantzöſiſches atteſtatum bringen/ welches vieleicht dieſes Orts mehrers/ als ein anders gelten dörffte/ zumahlen/ dieweil es noch gantz neu iſt/ es handelt zwar allein von Caijana, welches eine kleine Inſul iſt/ aber hiervon kan man die Conſequentz auf das gegen über gelegene veſte Land Guiana machen/ welches in Indien allezeit viel beſſer iſt/ als die Inſuln.

N. 20.

Aus dem Frantzöſiſchen verdeutſcht.

Relation von Guiana, in ſpecie der daran gelegenen Inſul Caijana.

Deß Frantzöſiſchen Generals Monſ. la Barre, welche er an den König von Franckreich gethan/ und welcher noch Anno 1668. ſelbſten vor der veſten wilden Küſte in America auf der Inſul Caijana reſidirt/ und dieſe Beſchreibung allda gemacht hat.

NB. Dieſen Herrn la Barre, hat mein ſehr guter Freund Gerhard Goris, von welchem in dieſem Buch öffters Meldung geſchicht/ in Indien geſehen/ gekeñt/ und offt mit ihme geredet/ bezeugt auch/ daß dieſe relation des H. Barre mit der Warheit wol übereinſtiñe/ dann dieſer Goris ſelbſten 6. Jahr in Guiana geweſen

Vor-

Vorꝛede.

DIe wenige Vorſichtigkeit/deren ſich die jenige/ ſo von dem Land Guiana in ihren Schrifften Meldung gethan/ in Erforſchung der Warheit gebraucht/in dem ſie die geringe Sachen zu vergröſſern/ die wichtige zu verſchweigen/ oder doch weniger/ als ſich wol gebührt/in Obacht zu nehmen/hat den Leuten an ſtatt eines warhafftigen beſtändigen Vortheils/ die vergebne Hoffnung eines eingebildeten Gewinns vorgebildet. Dieſes aber alles dahero gerühret/ daß ſie der gnugſamen Erkantnüß eines Landes/ worinnen ſie entweder gar wenige Zeit/ oder doch in ihren Veſtungen und Schantzen gleichſam gefangen/ eingeſchloſſen/ verblieben/ dannenhero in eigener Perſon ſelbiges nicht zu erkündigen gewuſt/ ſondern zu frieden geweſen/ die vermeynte Gewißheit der Sachen/anderſt nicht/als durch die Zeugnüß der wilden Einwohner/ oder aber durch einige leichte Sag oder Geſchrey/ ſo nur auf ungewiſſem Schein gegründet geweſen/ zu befeſtigen/ dieſes alles/ſag ich/hat mich dahin vermögt/ die Feder an- und eine einfältige Erzählung der jenigen Sachen aufzu ſetzen/ welche ich entweder mit ſelbſt eigner ſorglicher Bemühung/oder je wenigſtens durch einen der erfahrneſten Steurmänner dieſer Zeiten/ (dann ich ein gantzes Jahr zu Beſichtigung aller Flüſſe/ dieſes Seeſtrandes gebraucht/erforſcht habe.

Dieſe Beſchreibung nun umb ſoviel deſto beſtändlicher zu machen/will ich ſolche in drey Paragraph. zertheilen/deren erſter die Beſchreibung deß Lands; Der andere die Natur deſſen/ wie die darinnen entſprieſſende Erdgewächs/Art/und dann deß Nutzens/und Vortheils/ſo dahero zu ſchöpffen/ Beſchaffenheit/ die Eigenſchafft/ Zahl/

Zahl/ Intereſſe / Leben und Sitten der Indianer / ſo ſelbiges bewohnen: Der dritte aber die Bewandnüß/ ſo es mit den Frantzöſiſchen Colonien in America die beſagten Seeſtrand beſitzen / den letzten Auguſti dieſes 1665. Jahrs gehabt hat/in ſich enthalten wird.

§. 1.

Beſchreibung des Lands.

DEr Strich unter der Linien hiebevor Guiana und von den Spaniern El Dorado genannt/ iſt derjenige Strich Veſten Lands/ſo unter der Linien am Mund des groſſen Fluſſes der Amazonen, auff deſſen Nordlicher Seiten / anfahet / und ſich erſtlichen nach Nord / und ein Viertel von Nordoſt / und nachmahlen Nordweſt biß zu Capo d'Orange, von dannen aber biß zum Mund des Fluſſes Maronij Nordoſt/ ein viertel nach Weſten / und von gedachtem Mund des Maronii, biß zu dem Einfluß des Orenoque Weſt/ Nordweſt/und ein viertel von Nordweſt/lencken thut/welches alles ohngefehr 300. Frantzöſiſche Meilen in ſich begreifft / und gleichſam von einer unendlichen Zahl Flüſſen durchſchnitten wird / ſo denen / die dieſes groſſe Stück Erden / das wir gegen das Land hinein mit keinen Grantzen umbſchrencken wollen / ſo daſſelbe anjetzo bewohnen / oder ins künfftig bewohnen werden/ einen überauß bequemen Vortheil darreichen ; Von dieſem nun eine eigentliche Beſchreibung zu verfaſſen/ ſoll es in drey Abtheilungen alſo eingerichtet werden/ daß deren erſte / von den jenigen Ländern / ſo ſich biß zu Capo d'Orange erſtrecken ; Die zweyte von denen/ ſo den Strich von beſagtem Capo biß zum Fluß Maronij, machen / Meldung thue ; die dritte aber die jenige / ſo zwiſchen bemeldten Fluß/und dem Orenoque gelegen/

Durch-

durchlauffe. Und möchte dieſe dreyerley Art von Ländern man wol eigentlich mit dem Nahmen der jenigen/ ſo ſolche bewohnen/ begaben/alſo daß das erſte/das Indianiſche / weiln es von Indianern beſetzt; das ander das Frantzöſiſche/ als deſſen die Frantzoſen Meiſter ſeynd / und darinnen ihre Wohnungen ſambt Schantzen / ſich darauß zu handhaben / gebauet; das dritte aber das Engliſche und Niederländiſche/ in deme ſolche Nationen darinnen / verſchiedene Auffenthalt haben/ und gleichſam Herren darüber ſeynd / möge genennet werden.

Das Indianiſche Guiana / ſo ſich ohngefähr auff 80. Frantzöſiſche Meilen belaufft/ iſt gegen den Seeküſten/ein ſehr niedriges und überſchwemmtes Land/auch von dem Mund des Fluſſes der Amazonen an bis zum Capo de Nord, den Frantzoſen gleichſam ohnbekandt; Ob es aber wol von dannen aus biß zum Capo d'Orange gleicher Art iſt/ und man von der See nicht das geringſte erhobene Land oder Gebürg / ſondern nur Bäume gleichſam in das Meer gepflantzet / und verſchiedene Durchſchnitt der Flüſſe und Bäche ſiehet / ſo das Anſehen/ und den Schein eines ertrunckenen Landes darſtellen: Dennoch ſo unterläſt man nicht etwas mehrer Erkäntnüß darvon zu genieſſen / dieweil die Frantzöſiſche/ Engliſche/ und Holländiſche Schiff der Orten unterweilen hinfahren / und mit den Commercien oder Meerküchen/ſo von den Aricaren und Palicuren / die ſelbigen Strand bewohnen/ und den gröſten Theil davon machen / in den Flüſſen und Seen gefiſchet / und ihnen nachmals verkaufft werden / Handel treiben. In dieſer Gegend ſeynd uns die Flüß Aricarij, Marciarij, Uniamarij, und Caſſiparii bekandt; in deren drey erſte das Meer zu 7. 8. oder 9. Klafftern hoch

hoch zwiſchen Dämmen einläufft/ mit Gefahr der daſelbſt hineinkommenden Schiff/ im Fall ſolche nicht hinter beſagten Damm / oder einige kleine Inſul / deren es daſelbſt viel giebt/ oder auff einige Untieffe/ worauff dieſelbige nach dem Abfluß des Meers / im Truckenen bleiben/ außweichen thun/ und ſich verſichern.

Das wenige zum bauen taugliche Erdreich / und die beſte Eigenſchafft dieſer Gegend / macht ſolche den Europäern gantz unbewohnſam Die Inwohner ſelbſten befinden ſich beſchwert / dann in dem ſie keinen Grund zum Häuſer bauen finden / ſeynd ſie gezwungen ſolche auf die Bäume zu ſetzen / allwo ſie mehr den Neſtern etlicher groſſen Vögel / als dem Auffenthalt vernünfftiger Seelen gleichen. Dahero erachten wir nicht/ daß auff ſolches Land / umb ſich daſelbſt niederzulaſſen / etwas zu geben ſey. Dann ob es gleich 12. oder 15. Meilen weit ins Land hinein höher wäre / (ſo uns gleichwol unbewuſt) und man zu Schiff dahin gelangen könte/ ſo muß dannoch faſt unfehlbarlich die durch Uberſchwemmung des Meers verurſachte dicke Lufft ſich weit hinein ziehen / und getrieben werden. Aus dieſer Urſach bin ich mich mit deſſen Beſchreibung nicht lang auffzuhalten entſchloſſen. Bevorab da ich ſelbſten völliger deſſen Erkündigung noch nicht habhafft / und ich der Meynung bin / es werde denen / ſo dieſe Erzehlung zu Ohren gereichen wird/ wenig Nutzens bringen; Behalte mir derowegen bevor / im Fall etwas denckwürdiges daſelbſt zu erhalten / deſſen noch eine abſonderliche Reiſe / die ich in etlichen Monaten / umb zu meiner vollkommenen Belernung/ den Augenſchein ſelbſten einzunehmen / dahin vorzunehmen gedencke/ Anregung zu thun.

Das Frantzöſiſche Guiana über der Linien zu nennen/ ſo ſich auff etlich und 80. Frantzöſiſche Meil an der Seeküſten erlänget/ fangt an umb Capo d'Orange, ſo das Ecke oder die Spitze iſt eines nidrigen am Meer gelegenen Landes/ welches an dreyen kleinen jenſeits deß Yapoco auffſteigenden Bergen/ die von weitem zu ſehen ſind/ kennbar iſt; Berührter Yapoco fällt unter dem Capo ins Meer/ und macht biß zu zehen oder zwölff Meil weit in die See/ eine ſolche Banck/ daß man 4. oder 5. Meil Wegs vom Land bey nidrigem Waſſer mehr nicht als vier und ein halbe Klaffer tieff Grunde fühlet; gegen dem Capo recht über/ ligt es auff der Nordſeiten/ der Linien zu 3. Grad 4. Minuten hoch/ ohnerachtet etliche es zu 4. Grad rechnen. Der Yapoco iſt in ſeinem Einfluß anderthalb Meil Wegs breit/ und hat in ſeinem Canal/ ſo auff der Weſtſeiten iſt/ 3. Klaffer tieff Waſſer. Das Land auff dem andern Ufer/ iſt nidrig/ und meiſten theils verſchwemt; aber auff der Seiten deß Canals hat es verſchiedene ſchöne und wohnſame Berge; Die Indianer Yaos haben daſelbſt eine ſchönere und beſſere gebaute Wohnung/ als man es von ſo wilder Zucht dieſer Leut/ deren etwan 35. à 40. Seelen ſind/ erwarten ſolte. Sie ſind ſo alte Einwohner dieſes Lands/ daß ich kenne/ und öffters geredet habe mit einem ſo genandten Anaçajocoris, der ein Enckel iſt eines andern Anaçajocoris, den Johann Maquet Anno 1604. vermeldet/ in den Ehren eines Königs diß Lands geſehen zu haben/ wiewolen er darinnen irret/ da dieſe Leute keinen König/ ſondern nur Hauptleut in jeder familia haben/ dergleichen einer beſagte Anacajocoris war/ als Maquet daſelbſten handelte; Dieſer Fluß Yapoco iſt ſehr Fiſchreich/ beſonder an Mulet/ ſo man bey truckener Zeit daſelbſt fahet/ und ſich

3. oder 4. Monat im Saltz halten läſt; wir haben biß- hero dieſes Fluſſes keine weitere Erkantnuß / als zu 3. oder 4. Meilen ins Land/ er iſt aber Schiffbar/und in- ner Jahrsfriſt wird man verhoffentlich weitere Nach- richt davon erhalten. Eine Meil Wegs vom Strand iſt das Gebirg Comaribo, ſo eine ſchöne Quell lebendi- gen Waſſers und Haven hat / allwo die Canoen und Nachen einlauffen können.

Das Erdreich dieſes Gebirgs ſcheint ſehr gut zu ſeyn / und gibt Hoffnung guter Fruchtbarkeit / der Strich biß nach Capo von Aprouacque iſt am Ufer/ ſehr nidrig Land/ſo ſich aber bey 4. oder 5. Meilen hinein allgemach im Gebirg erhöhet. Der Fluß Apervacque ſo 8. Meil von Yapoco entfernet / iſt ſehr ſchön / und hat eine leichte Einfahrt / ſo bey nidrigem Waſſer 3. oder 4. Klaffer tieff iſt. Das Land nächſt ſeinem Strom iſt nidrig biß zu 4. oder 5. Meilen hinauff. Die Holländer hatten hiebevor daſelbſt eine Colonien von 80. oder 100. Perſonen/die aber auß Mangel der Hülff/ und ihrer Entſetzung den Ort meiſtens verlaſſen / und ſich mit den Frantzöſiſchen in die Inſul Cajava hinü- ber gezogen haben. Was noch davon verblieben/beſte- het nur durch Hülff der Frantzoſen/unter deren Schutz ſie ſich zu 2. oder 3. Meilen den Fluß hinauff gelaſſen ha- ben / (diß iſt nicht wahr/dann wir wircklich noch Holländiſche Colonirer darinnen haben/wie zu ſehen in folgender meiner zweyten Hanauiſchen West Indiſchen continuation n. 39. auch nicht auß Mangel Lebensmittel die Holländer zu den Frantzoſen / ſondern dieſe offt zu ihnen ſich deß- wegen begeben / wie dann der Frantzöſiſche Je- ſuit ſich ſelber zum Herrn Goris retirirt hatte.)

allwo

allwo das Land ſich in anmuthige Berg erhöhet / und wohnſam / auch einer guten Anzahl Einwohner fähig iſt. Dieſer Fluß laufft Südweſt/und iſt Schiffbar/ biß zu 25. Meilen / allwo man einen Fall findet / ſo man mühſam überſteigen muß / von dannen wiederumb zu 25. Meilen hat es noch zween Fälle/ ſo gleichfals ſchwer zu befahren/aber noch andere 25. hinauff hat es einen/ den man noch niemal überwinden können / in deme keine Canoe hinauff gebracht werden mögen. Wann man damalen/als ſolche Reiß geſchehen/hätt Thier beyſammen gehabt / die Lebensmittel zu tragen / ſolt man wol weit ins Land geruckt ſeyn/ dahin nemlich wo die Landkarten/den See Parime hinſetzen. Wann die Frantzoſen ihre Wohnung daſelbſt haben (**und es die Holländer leiden**) werden / können ſie den Weg nachmalen erhollen/und die Entdeckung/von deren Nutzen ſo viel geſchrieben haben / an Hand nehmn / vier Meil von Aperjacque iſt der Fluß Cawo, in deſſen Außfluß es etliche Berge gibt/worinnen man Adern von Metall zu ſeyn / ſich verſichert hält. Acht Meil weiter iſt der Fluß Wia, ſamt der Spitzen von der Inſul Cayana, dann man in der Mappen mit Unrecht den Fluß Mahury nennet / alles Erdreich von Apervacque biß Wia iſt auf 3. Meil võ der See nidrig und überſchwemmet / aber weiter hinein iſt das Land mit ſchönen Bergen und Hügeln erhoben/ und ſehr bequem Colonien und Wohnungen daſelbſt hin zu führen. Gedachter Fluß macht gleichſam einen Haven/ſo wider alle Wind ſicher iſt/ und eine gute/bey nidrigem Waſſer 3. Klaffter tieffe Schiffſtell dargibt/man muß beynahe 5. Meilen zwiſchen dem veſten Land und d'Inſul Cayana hinauff ſteigen; umb den rechten Canal beſagten Fluſſes zu finden/ den man an der Suderſeiten gegen Südweſt

lauffend antrifft / und hat er biß zu 12. à 13. Meilen in das Land zwey und ein halbe Klaffter hoch Waſſer / und iſt ſolches wol das ſchönſte Land in der Welt mit Augen zu ſehen (ſc. **weil es die Frantzoſen inhaben**) ſo mit kleinen über die maſſen luſtigen / und anmuthigen Hügeln beſetzt / und mit groſſen Wäldern / deren Bäume ungewöhnlicher Höhe und Dicke ſind bedeckt / welches ein ſichers Zeichen guten Erdreichs iſt. Dieſer Fluß hat allenthalben die Breite eines guten Mußqueten Schuſſes / und laufft ſo ſittſam / daß man mit leichter Mühe / ſo wol auffwärts als hinunter fahren kan. Sein Außguß iſt durch die Spitze der Inſul Cayana, genannt Mahurus beſchützet / allwo die Frantzoſen wol geſeſſen ſind / und eine mit 4. Stücken verſehene Batterie hingelegt haben. Die Inſel Cayana hat ſiebenzehen Meil im Umbkreiß / deren fünff gegen die See hinauß ſehen / und wird durch den Fluß Vuia und Cayana gemacht; ihr Erdreich iſt durch viel von anſehen luſtige und zur Wohnung bequeme Hügel erhoben. Sie wird durch einen Fluß / ſo zwey drittel davon durchſchneidet / und zu der Gemeinſchaffts-Pflegung / Zuſammen-Handlung der Colonien / auch Uberbringung der Wahren groſſe Bequemlichkeit heran ſchafft / zertheilt / daneben auch durch verſchiedene Bächlein / ſo nicht allein gut Waſſer / ſondern auch Gelegenheit die Zuckermühlen durchs Waſſer zu treiben / darreichen / benetzet. Der Mund deß Fluſſes Cayana, unter der Schantz Lovys, gibt einen Verwunderenswürdigen Haven / allwo die Schiff gegen alle Wind geführt / und die Abladung der Wahren ſo leicht iſt / daß man die Schiff ohne Gefahr ans Land rücken kan.

Im

Im Eingang iſt der Fluß bey nidrigem Waſſer vierthalb / nachmals aber zu 5. 6. 7. und 8. Klafftern tieff / je weiter man nemlich den Strom hinauff gelangen thut / deſſen beyde Ufer bey die vier oder fünff Meil hinauff nidrig und ertrunckenes Land ſind / hernach aber laſſen ſich viel ſchöne Berg ſehen / der Strand ſo von ſeinem Außfluß biß zum Fluß Coru reichet / hat zwölff à dreyzehen Meilen ſandiges trukkenen Erdreichs. Im Land hinein hat es ſchöne Felder / ſo ſie Savanes nennen / und nicht überſchwemmt ſind / in die man etlich tauſend Stück von allerhand Vieh treiben könte. Auch wohnt in dieſer Gegend langs dem Ufer deß Fluſſes Macuriaque ſieben Meil Wegs von Cayana, und ſechs von Orei der gröſſere Theil Indianer dieſes gantzen Reichs / die Aravetten haben 4. Wohnungen / oder Dörffer / ſind zum wenigſten hundert und ſechs und zwantzig Perſonen ſtarck. Die Galiby haben gleichfals fünff oder ſechs / und ſind gleicher Anzahl / aber ein Volck / ſo zu den Waffen nicht ſonderbar tauglich / das Land iſt in dieſer Gegend nicht ſo fett / als an den Hügeln und Bergen / und dannoch bringt das jenige / ſo von den Indianern gebaut wird / überflüſſige Lebensmittel / auch Zucker und Taback / faſt von eben der jenigen Güte und Schönheit als er anderswo iſt / doch halt ich / dieſer Strich ſey zu der Viehzucht eigentlich gewidmet / in dem das Land daſelbſt gantz flach / und offen iſt / deßwegen auch die Indianer Sorg tragen / ſolche Felder jährlich zu verbrennen / damit keine Wälder darauß werden / wie an andern ungebauten Orten geſchicht / der Fluß Coru iſt nicht ſonderlich breit / und einer beſchwerlichen Einfahrt / doch tieff / und kan ihn auff die fünff und

dreiſſig Meil auffwårts beſchiffen. Die Lufft davon iſt ſehr geſund / und das Erdreich bequem / Wohnungen daſelbſt zu machen / von der Spitz an biß an das Gebirg / ſo 5. Meilen davon iſt ein Sandbancke / allwo die Schildkroten zu gewiſſer Zeit in zimlicher Anzahl brůten / und geſchiehet ſolches nachfolgender geſtalt; Im Mertz / April / Majo und Junio / wann ſich gedachte Schildkroten zu ihrer Vermehrung von den Eiern beſchwerd befinden / ſteigen ſie zu Nacht auß der See an das Ort / wo ſie dieſelbe hinlegen wollen / und kriechen den Sand hinauff / ſo lang / biß ſie durch den Geſchmack erkennen / daß er nicht mehr geſaltzen / daſelbſt wůhlen ſie ein Loch von ein oder anderthalb Schuh tieff in die Erden / legen ihre Brut darein / zu 200. oder 300. Stůck etwan in Zeit einer kleinen Stunde / nachmals ſcharren ſie es wieder zu / und wůhlen ſo dann wiederumb auff das Meer hinein. Alsdann aber warten ihnen die jenige / ſo ihrer begehren / auff den Dienſt / und wenden die auff den Růcken umb / welcher geſtalt ſie ſich nicht wiederum kǒnnen zu recht helffen / bleiben alſo denen / ſo ſie gefiſcht zum Raub / und heiſſet man ſolches die Schildkroten umbwenden. Drey Meil hiervon iſt der Fluß Manamanorry, zwar von geringer Beſchaffenheit / langs deſſen Ufer aber es ſehr gut Land zu wohnen hat. Fůnff Meil weiter iſt der Fluß Sinamarij von mehrerm Vieh-vortheilen / als in welchem die kleinen Schiff einlauffen kǒnnen / und bey deme das Erdreich zur Wohnung bequem iſt / die Fiſcherey iſt daſelbſt ſo ůberflůſſig / daß wol 50. Menſchen davon leben kǒnten; zwiſchen dieſen zweyen Flůſſen brůten die Schildkroten zwar gleichfals / aber nicht in ſolcher Anzahl / als auff der Banck von Coru. Die Engelånder kommen mehrmals von Suriname daſelbſt hinumb zu

fiſchen /

fiſchen/ bevor die Frantzoſen ſich bey Conanama nieder-gelaſſen hatten/welches 6. Meil von Sinamarii iſt/diß iſt ein kleiner Fluß/ aber nächſt deſſen Außfluß allwo die Schif einen Mußqueten Schuß vom Land anckern können/ hat es 4. oder 5. Klaffter hoch Waſſer/welches man ſonſten nirgends auf dieſer gantzē Seeküſten findet/dieſe beyde Flüß ſeynd bewohnt/durch gnugſame Anzahl Galibis, ſo der Frantzoſen groſſe Freund (del.r.) ſeynd/und die Engeländer nit lieben. Das Land daherumb iſt gut und geſund/aber man iſt daſelbſt von den Maringguins oder Covins etwas beläſtigt/die gleichwol nicht mehr ſo beſchwerlich ſeyn werden/wann das Land beſſer bekandt ſeyn wird. Fünf Meil von dannen iſt der Fluß Jurague, und 5. Meil weiter der Fluß Amana, nachmals der Maronij auf 3. Meilen das Ufer des Meers von Conamana an biß an den Maronij ſcheinet zu bewohnen untauglich/ als das im niedrigen Land/ und ſchwerer Anfahrt beſtehet/ und haben wir ins Land hinein keine Kundſchafft. An dem Fluß Maronij könte man die Gräntzen des Frantzöſiſchen Guianæ, und den Anfang des Engliſchen ſetzen/ dieweil die Engeländer daſelbſt eine kleine Schantz gemacht/ſo gemeiniglich mit einigen Stücken/und 15. oder 20. Menſchen bewahret.

Der erſte Stand der Engeländer iſt an dieſem Fluß Maronij, deſſen Breite im Außfluß wohl groß ſeyn mag/ als man es in den Landtaffeln ſetzet/ aber ſeine Einfuhr mit ſo viel Sandbäncken verlegt/ welche ſich auch dergeſtalt offt verſetzen/ daß ſolche gleichſam allen Schiffen/ ſo von mehr als 20. Laſten ſeynd/verbohten/ ja auch dieſe mögen ſich ohne Gefahr nicht hinein laſſen/indeme ſie oft auf dem Sand ſitzen/ jedoch iſt der Fluß zwar hinein werts tieffer/ und ſchön/ auch ſehr breit/dieſes aber iſt den jenigen/ ſo nicht hinein dörffen/

wenig verträglich / das Erdreich iſt daherumb ehender nicht als fünff oder 6. Meil hinauß gut / und zu bewohnen / auch machen die Engeländer daſelbſt keine rechtſchaffne Colonien / von Marony an biß nach Suriname/wohin es fünff und dreiſſig Meilen weit / iſt das Land ertruncken / und nicht zu bewohnen / ja auch der Fluß Sinamarus ſelbſten / ſo doch der Engeländer vornehmſter Sitz iſt / kan nicht als fünff oder ſechs Meilen von der See hinauff bewohnt werden / dieſes iſt ein ſchöner Fluß / deſſen Eingang gut und geſund iſt / allwo man auch in zwantzig Meil hinauff fahren kan/allzeit mit drey und einer halben Klaffter Waſſer/ die Engeländer/ ſo ſich daſelbſten bey ſechzehen Jahren hero geſetzt haben / und anjetzo wol zwey tauſend Chriſtliche Seelen ſtarck ſind / haben ſich längſt dieſen Fluß/ und allen den jenigen/ſo darein fallen/ außgetheilt / allwo ſie ihre Wohnungen gebaut / ſo einen groſſen Strich Landes bezircken / und einſchräncken / alſo daß deren einiger wol viertzig Meil Wegs eine von der andern iſt / und anderſt nicht als über die See oder über den Fluß miteinander handlen können/ ſie bewohnen dieſen Fluß über viertzig Meil hoch von ſeim außlauff/ wie ingleichen ſeine Aermen/ſechs Meilen hinauff haben ſie eine Schantz/ ſo den Frantzoſen gehörig / aber nichts als eine hiebevor von Steinen gebaute reante geweſen / dieſe war im Febr. deß Jahrs 1665. gantz zur Erden gelegt / bloß und ohne einiges Stück Geſchützes / alſo daß ſelbige kein anders Kennzeichen einer Schantzen außweiſen kondte / als die Stang / worauff das Engliſche Wappen gepflantzet. Ihre Stadt genant Sainte pointe iſt 3. oder 4. Meilen höher hinauff/und beſtehet in 60. oder 80. ſchlecht-bewohnten Häuſern ohne einige Ringmauern/das Erdreich ſo die Enge-

Engeländer daſelbſt inhaben / iſt ſtarck / und das halbe Jahr durch überſchwemmet / dergeſtalt / daß die Zuckerröhr dieſe gantze Zeit einen Schuh tieff im Waſſer ſtehen / dahero ſelbiger Zucker nicht ſo gut / und die Lebensmittel ſchwer zu bekommen / derowegen auch die Engelländer deren öffters Mangel ſpüren. Zehen Meil von Surimane iſt der Fluß Crony, woſelbſt es noch etliche Engeländer hat / nachmals folgt die Cupename und Corretine, ſo von keinen Europäern eingenommen / darauff liegt Berbice, allwo ſich die Holländer bey 25. oder 30. Jahren hero geſetzt / deren aber eine geringe Anzahl / ſo nicht über 200. reicht. Der Fluß iſt ſchön / einer guten Einfuhr / und Grundes / und das Land 6. oder 7. Meilen hinauff tauglich zum Zucker / Korn / (ſo die Indianer bißhero den Holländern zubereitet) und Baumwoll. Hierauff kömpt der Fluß Eſſekebe, gleichsfalls von Holländern eingenommen / aber ſie ſeynd ſehr ſchwach / und weiß ich nicht / ob die Engeländer durch jetzigen Krieg mit den Holländern / und von deren Unvermöglichkeit veranlaſſet / zeithero des Monats Junij 1665. nichts wider ſie vorgenommen haben; Nach dieſen Flüſſen liegt der Orenoque, ſo unſer Guiana begräntzt und endigt.

§. 2.
Beſchreibung des Climatis, der Beſchaffenheit des Erdreichs und der Früchte / ſo ſelbiges geben kan / wie auch von der Art / Eygenſchafft / und Intereſſe der Indianer / ſo ſelbiges bewohnen.

DIeweil ich darfür halte / daß ich in der Beſchreibung deß Indianiſchen Guianæ zu Genügen habe

zu erkennen geben/daß ſelbiges für die Europäer gleich-ſamb unbewohnſam ſey: alſo will ich nur allein melden/ daß ſelbiges eben das jenige Clima und Lufft habe/ als der übrige Theil ſolcher Seeküſten/außgenommen/ daß wegen der viele Moraſten / ſo eine groſſe Menge dicker Dämpffe verurſachen / die Regen öffters und überflüſſiger fallen / als an Orten und Enden / ſo von Gebürg und Hügeln erhöhet / dem Regen nicht ſoviel Materi zielen / oder dem Oſtwind unterworffen ſeynd/ wie auch daß ſelbiges von den Palieuren, ſo Indianiſche Völcker ſeynd / bewohnet / deren erſte meines Wiſſens keine Feind haben / die andere aber eine tödtliche Feindſchafft gegen die Galibis tragen / welche ſie ohne Unterlaß bekriegen / und die auch ihres Theils nicht feyrend/ ſolche Grauſamkeit gegen einander üben / als je ein Barbariſcher Wüth- und Blutgierigkeit wider die Menſchen erdencken mögen.

Franckreich unter der Linien/ gleichwie die übrige Küſten biß an den Orenoque genieſſet eines ewigen Frühlings/ die Tag und Nacht ſeynd einander daſelbſt allezeit gleich / wann man die Demmerung zum Tage zählt/ und der Nacht benehmen thut / alſo daß von dem kürtzeſten zum längſten Tag kein anderer Unterſcheid/ im gantzen Jahr iſt/ als 13. Minuten/ſo noch keine viertel Stund machet / alſo könte man ſagen/ daß die Nacht immer 11. Stund lang ſey / dieſes verurſacht / daß die Hitz nicht ſo groß iſt/ als die Alten ſich eingebildet / indeme das Erdreich durch eine liebliche Kühlung / ſo die Nacht in dieſem Land vergeſellſchafft / benetzet wird/ in währender dieſer Zeit iſt auch niemahlen noch überflüſſig kalt/ noch übrig warm / dann ohneracht ihnen die Sonn das Jahr durch zweymal über dem Kopff ſtehet/und gantz keinen Schatten machet / auch zu den an-

dern

dern Zeiten ihre Straalen viel gerader und ſtärcker als in Europa auff das Land zufällt: nichts deſtoweniger/ weiln ſich faſt alle Morgen ein Oſtwind erhebet/ ſo wol unterweilen den Huht in Kopff feſt eintrucken macht/ ſo wird die Lufft dermaſſen erkühlet/ daß man im Schatten ſtehend wol eines zimlichen Leibrocks vonnöhten hat/ an ſtatt/ daß man ſich wegen der übermäſſigen Hitz beklagen ſolte. Hierzu kömpt/ daß wie mich düncket die Lufft daſelbſt viel dünner iſt/ alſo die Sonn mit um ſoviel deſto wenigerm Nachdruck auf den Leib fallen kan/ als in Europa zu geſchehen pflegt. Zwiſchen beyden æquinoctiis beſtehet der Unterſchied der Jahrs Zeiten/ nur allein in dẽ Truckne/ und dem mehrerm oder wenigerm Regen/ dañ obwol die Jahr nicht allezeit einandẽ gleich ſeyn/ uñ eines feuchter oder truckner als das andere iſt/ ſo kommen ſie gleichwol in der Gleichförmigkeit der Jahrszeit überein/ und werden nit unterſchieden/ als nur durch das mehrer odẽ weniger. Die erſte Regen ſo gleichſam den Herbſt machẽ fallen im Nov. aber in ſo geringer Anzal/ daß ſie auch gar nit das Mittel an handgeben/ etwas in ein trucknes verſtelltes Land zu pflantzẽ. Im Dec. fallen ihrer wenig/ und niemal bey Tag; Im Januar. und Febr. vermehren ſie ſich/ aber ſo ſehr/ daß ſie einem ſolten überläſtig ſeyn/ dieweil ohne ſie das Erdreich unfruchtbar ſeyn würde/ und nichts hervor bringen. Wann auch ſchon zu ſolcher Zeit es bisweilen bey Tag regnẽ ſolte/ ſo geſchieht es ſelten/ und in ſo geringer Anzahl/ daß weder die Arbeit deßwegẽ eingeſtellt/ noch die Menſchen beläſtigt werdẽ. Den 15. May kan man ſagen der Winter fange an/ und wehre biß auf den 1. Junij/ dann zu dieſer Zeit thut es oft und viel bey Nacht/ auch wol bey Tag groſſe Platzregen/ ſo ¾ oder eine gantze Stund zum höchſten tauren/ aber man iſt verſichert/ daß im gantzen Jahr nicht 6. Täge ſeyn

wer-

werden / daß man nicht zum wenigſten ſolt Sonnenſchein haben/dergeſtalt/ daß mã an offenen Orten jederzeit arbeite/und ſpatzieren kan/wañ ſolche nicht moraſtig ſeynd/im anfang des Jun. fangẽ die Täge an geringer zu werdẽ und hören den 10. Julij gar auf/von welcher Zeit an biß auf den 10. Nov. nicht ein einiger Tropf Waſſers vom Himel fält/alſo daß man Urſach hat/den erſtẽ Theil ſolcher Zeit den Frühling/den andern aber Sommer zu nennen/dieſe Regeln aber ſeynd ſo general nicht/daß es davon nit bißweilen nach dem Unterſcheid der Jahre uñ der örter ſolte einen Abfall geben. Dañ es lehret uns die Erfahrenheit/ daß weit mehr in offenen Feldern/ als an denen Orten/ſo mit vielen Wäldern bedeckt ſeynd/ weniger zu Cayana und Coru, als Yapoco und Aprovacq;, herentgegen mehr zu Maronij und Suriname, als den Orten/ſo die Frantzoſen beſitzen/regnen thue. Das Erdreich iſt daſelbſt insgemein fruchtbar/ und voll des Uberfluſſes / und dieweil die Hitze und Feuchte principia generationis ſeynd / iſt nit zu verwundern / daß an einem Ort/da dieſe zwey Eigenſchaften die Oberhand haben/ ſo ſchönes und überflüſſigs Gewächs gebe; Es zeugt zu menſchlicher Nahrung alles dasjenige/ was in gantz America bey den Tropicis wächſt / von Europäiſchen Früchten haben wir die Erfahrnüß / daß Citronen und Pomerantzen allerhand Gattung /wie auch Feigen und Granatäpffel daſelbſt leichtlich / und die völle wachſen; Belangend das Gemüß /als Köhl/Lattich/Saurampfer/Rüben/gelbe Rüben/Ochſenzung Cucumern/Melonen / und verſchiedene Geſchlecht von Bohnen/ ſo iſt deſſen ein überfluß für alle die jenige / denen dergleichen Speiſen belieben. Die Viehweid iſt dergeſtalt gut/ daß die Kühe / ſo wir daſelbſt hingebracht / in ſechs Monaten / vor Fettigkeit und guter Geſtalt nicht mehr

mehr zu erkennen waren / und wann man die weite Felder / ſo die Natur ſcheint darzu gewidmet zu haben / ſolte beſetzen / ſo wird darauß gar ein ſehr groſſer Gewinn zu erheben ſeyn / die Schaff / deren wir wenig gehabt / haben ſich gewaltig vermehret / und das Fleiſch von etlichen Hämeln / ſo wir zu Schiff gebracht hatten / iſt dermaſſen gut befunden worden / daß es den Coloniern Hoffnung macht / daß ſie in weniger Zeit / über ihre Nohtdurfft / auch die zarte und gute Bißlein werden beybringen ; Die Schweine ſeynd daſelbſten auch ſehr gut und zieglen viel ihrer Art / gleichergeſtalt verſchiedene Arten von Geiſſen / die Hüner und Endten vermehren ſich mit verwundern. Die Indianiſche Hüner ſeynd etwas ſchwer auffzuziehen / aber wann man wie in Franckreich darfür Sorg trägt / ſo iſt man damit verſehen. Sechs Monat lang kan man das Waidwerck üben / daß die jenige / ſo ihr heimiſche Zucht erſparen wollen / ſich damit begnügen können. Es giebt Hirſchen in groſſer Anzahl / ſo groß als die Damhirſchlein in Franckreich / ſo ſehr gut zu eſſen. Es hat auch wilde Schwein von zweyerley Art / ein Theil / gleich die in Franckreich / aber etwas kleiner / die andern haben einen Nabel auff dem Rücken / und ſeyn nicht gröſſer / als die groſſe Füchs in Franckreich. Es befinden ſich auch Paes, Tataos und Agontis, welches Thier ſeynd / ſo ſich in die Erd verkriechen / gleich die Königlein. Alle dieſe Thier ſeynd eines guten Geſchmacks / ſo wol als auch die Tieger / deren es allhie viel giebt / aber den Menſchen keinen Schaden zufügen.

Die Schnabelweid belangend / ſo hat es deren unterſchiedliche Gattung / als Endvögel / Troſſeln / Schnepen / Turteltauben / Papageyen / mehr als zwantzigerley Arten / weiſſe Reyger / Meerlerchen / kleine Schneppen / Feld-

Feldhüner / Faſanen / vier oder fünfferley Gattung / deren ein Theil faſt ſo groß als die Straußen / ſo die Indianer Luiuiu nennen. Alle dieſe Vögel ſeynd zum Eſſen bequem / außgenommen / daß ſie etwas trucken / als die in Franckreich ihrer Art ſeynd; Man tödtet derſelben unterweilen ſehr viel zu trucknen Zeiten / aber dieweil die Jagt ein ungewiſſes Ding iſt / ſo iſt darauff für die Lebensmittel kein Grund zu ſetzen; Das Meer giebt denen etwas mehr / wann es nicht an Garn und Fiſchern manglet / die Garn müſſen zweymal ſo ſtarck / als in Franckreich ſeyn / von Fiſchen giebt es unterſchiedliche gute Arten / als Mulets und Vieilles / die Meerkühe ſeynd daſelbſten etwas ſeltzam / und wann man ſelbige 4. Monat lang im Jahr / gleich wie die Schildkroten finden ſolte / wäre ſolches gut für die Geyermäuler / dieweil es ein treffliches Eſſen iſt / auffm Land findet man Crabes ſo eben ſo gut / als die Krebs in Franckreich / es finden ſich auch Auſtern / ſo über die maſſen fett ſeyn / aber ſüſſer als unſerige. Iſt nun dieſes alles zu menſchlicher Nahrung vorträglich / ſo ſeynd andere Sachen / die das Erdreich trägt zum Kauffhandel / nicht weniger dienlich / in deme es alles das jenige zielet / was die Portugeſen auß Braſilien haben / auch in eben ſolcher Güte / den Taback aber einer viel beſſern Art / als der auß den Inſulen kompt. Die Baumwoll iſt vortrefflich / das Indigo iſt das ordinari Werck unſerer Colonirer / was den Zucker betrifft / ſo wird der jenige / ſo ins künfftig wird geladen werden / gantz weiß und ſauber ſeyn / und am Werth der Centner gemeiniglich 50. à 55. Pfund / welches wir mit leichter Mühe thun können / und ſich in den Frantzöſiſchen als Engliſchen Inſuln nicht thun läſt / dieweil allhier das fette Erdreich / wo man die Zuckerformen außmacht / mit Menge iſt /

und

und wird er in ſelbigen viel beſſer als in höltzernen Geſchirꝛn gereinigt/und ermangelt ſolche Erden in gedachten Inſuln gantz und gar / ſo wol als das Holtz zu vollkommener Kochung des Zuckers / welches uns niemalen ermanglen wird/ hierzu kompt die treffliche bequeme Viehzucht / deren die Inſuln beraubt/ und die da Hoffnung macht/daß unſer Vieh uns dermaleins alle Müh erſetzen/ und den Unkoſten / ſo die Inſuln derhalben anwenden müſſen/vermindern werde.

Wann es derohalben wahr und gewiß iſt / daß eine unzehliche Anzahl Einwohner/ſo wol Frantzoſen als Engeländer auß den Antillis nicht allein durch añoch mangelhaffte und unaußgemachte Wahren reich worden/ ſondern auch daß die beyde Städt Mittelburg und Vliſſingen in Holland/damit viel Millionen gewonnen haben/woran man gar nit zweiffeln kan/was ſoll nicht unſer Franckreich unter der Linien leiſten / im Fall nach 3. oder 4. Jahren man mit aller Nothdurft zu den Manufacturen verſehen/ und das Zuckerweſen/ſo bey 18. Monaten der Colonirung hero nur angefangen worden / in einem feſten Stande wird geſetzt ſeyn; Ich hatte vergeſſen zu meldẽ/ daß das Indianiſche Korn/ſo man **Mayß** nennet/daſelbſten vollauf wächſet/ und man ſelbiges an allen Orten zweymal im Jahr/ an fetten und feuchten Erdreich aber dreymal einerndten thue / und gibt ſolches eine groſſe Nahrung / ſo wol für Menſchen / als für Schweine/und allerhand Federvieh/dieſes befindet ſich aber in keiner einzigen von den Antillis.

Das Engeländiſche und Holländiſche Guiana, dieweilen es mit mehrerm niedrigen Erdreich / als das Frantzöſiſche gefüllet / und in ſeinem Bezirck nicht ſo viel Berg und Hügel hat / auch dem Regen und der Feuchigkeit nicht mehr unterworffen / als das Land

von

von Vuia, Cayana, Coru, Synamary, und Coranama. Gleichwol iſt das Land von Surinama mit vielen Engliſchen beſetzt/ deren zu 2500. Seelen ſind / das Manoe/wovon ſie ſich ernehren/ zielt ſich nicht gern an nidrigen moraſtigen Ort / deren das gantze Land voll iſt. Die Zuckerröhrē ſind dick und voll auff / aber weilen ſie öffters im Waſſer ſtehen / ſo wird der Zucker davon ſehr ſchwartz / die Holländiſche Colonien zu Berbiche, Eſſekepe und Paurome ſind mir nicht ſonderlich bekandt/mich beduncket nur allein / daß davon nicht viel beſonders / weilen ſie mit Volck nicht ſonderlich beſetzt. (mich bedunckt aber ex hoc argumento es ſeye viel daran / weil ſie beſſer als der Frantzoſen Cayane beſetzt / und mit derer Beſetzung continuirt / hingegen mit der Frantzöſiſchen colonirung in Cayane nachgelaſſen wird.) Die Indianer/ſo an den Seeküſten wohnen/ ſind in verſchiedene Nationen zertheilt / als die Oſter Aracareten, die Palicuren, die Yaos, Sapayes, Galibis, Weſter Aracareten, Maronen, Paragotten, Aronagnen, worbey ich noch nit melde von den jenigen/ſo am Ufer deß Orenoque wohnen.

Die Oſter Aracareten, ſo am Fluß Aricary ligen/ und davon den Namen tragen / und uns nicht ſonderlichs bekannt/noch in groſſer Anzahl / haben auch keine ſonderbare Feind/ſo uns wiſſend wären.

Die Palicuren, ſo ein Theil deß Fluſſes Aricary, wie auch die Flüſſe Maricary, Unenamary, und Caſſipure machen ein zimliches Volck zuſammen / und verhalten ſich wol gegen alle Außländer/ ſo der Meerkühefang herbey ziehet.

So viel wir erfahren / ſo können ſie wohl 400. Mañ in Waffen bringen / und ſeynd wohl geſtalt / auch beherzter als alle andere Indianer / ſie verlangen ſehr mit den Franzoſen in guter Verſtändnuß zu ſeyn / welche ich auch im Durchreiſen zu befeſtigen ſuchen will / ſie ſeynd auch mit den Galibis todfeind / und bekriegen ſie grauſamblich / ſo gar / daß ſie einander in den Ströhmen / davon die Inſul Caſana gemacht wird / antaſten thäten / ehe wir deren Meiſter waren / aber nachmahls haben ſie ſelbige nahe bey denen Orten / wo Franzoſen wohnen / nicht ſuchen dörffen / die Galibis griffen ſie auch offt an / tragen aber gemeiniglich Stöß davon.

Von denen Xaos iſt nichts als ein einige Wohnung von 30. oder 40. Perſonen / am Fluß Xapoco über / ſeynd groſſe Freund der Franzoſen / gleich den Palicuren / bey den Galibis aber wenig beliebt.

So viel uns von den Sapagos / am Fluß Canier / wiſſend / ſo ſeynd es ſehr armſelige Leut / die öffters nicht wiſſen / wie ſie das Leben erhalten ſollen / ſeynd wenig an der Zahl / und haben keinen uns bekandten Feind.

Die Charibes ſeynd die ſtärckſte Nation an dieſen Küſten / und in einen groſſen Bezircke des Lands zerſtreuet.

Es ſeynd 3. oder 4. ihrer Wohnungen am Fluß Aprovaque / die uns bekant / wie auch eine am Fluß Uvia / zwey in der Inſul Cayana / vier oder fünff in der Inſul Manamanorrus / vier oder fünff in der Inſul zu Sinamary / ich weiß nicht wie viel zu Marony / ein groſſe Anzahl davon zu Suriname / ſeynd den Engliſchen ganz unterworffen / ſie waren hiebevor ſehr mächtig / ſeynd anjezo dergeſtalt geſchwächt / daß alle die / ſo von Aprovaque biß nach Marony wohnen,

nicht 20. Rotten / jede von 25. Mann außrüſten kön-nen/ welches durch verſchiedene Kriegs-Begegnuſſen/ worinnen ſie gegen die Palicuren unten gelegen / be-ſchehen iſt. Was ihren Sinn gegen die Europæer betrifft / ſo haben ſie mehr Zuneigung zu den Hollän-dern / als zu den übrigen Nationen allen / Sie haſſen zwar die Frantzoſen nicht/ ſie förchten ſie aber/den En-gelländiſchen ſeynd ſie ſehr feind.

Die Weſter Aracareten beſtehen in etlichē Familien/ ſo ſich von den Oſter Aracareten umb etlicher Zwey-ſpalt willen / ſo ſie mit den Portugeſen gehabt / und ſeynd dahero an das Ufer des Fluſſes Cayana zu woh-nen kommen / ohngefehr 120. oder 140. Seelen ſtarck/ ſie ſeynd mit den Charibes verbunden / und der Palicu-ren Feind / die Frantzoſen mögen ſie ziemlich wohl leyden.

Der Maronen ſeynd wenig / und armſelige Leut / ſo in der Gegend von Coru wohnen / den Frantzoſen ſehr unterthan.

Die Paragotten wohnen an dem Fluß Marony/ und treiben mit uns wenig Gemeinſchafft. Ihrer al-lein zwey oder drey ſeynd uns in Engliſchen Schiffen zu beſuchen kommen.

Die Anovagnen beſitzen den Fluß Berbiæ / und di[e] andere / ſo in dieſen fallen / dieſe Nation iſt wegen ihrer Stärcke zu beobachten / und hat mit den Galibis lan-ge Zeit Krieg geführt/ und ſelbige offtermahl übel gebu-tzet/ biß die Engelländer von Suriname/ und die Hol-länder am Fluß Berbice ſie vermöcht mit den Arova-gnes Fried zu machen. Sie ſeynd Leut von Verſtand und Güter/ und der Frantzoſen gute Freund / handlen aber nicht viel mit ihnen / als die ſehr von ihnen ent-fernet.

Di

Die Indianer ins gemein leben von Erdbaw / den ſie ſich doch mehr nicht / als eben zu ihrem Auffenthalten benötigt / legen ; Sie ſeynd zu allerhand Art von Fiſchereyen ſehr geübt / und haben die Fiſch lieber als Fleiſch / im Eſſen ſeynd ſie mäſſig/aber groſſe Säuffer/ von allerhand Art Getrăncke/ ſo ſie machen/und ihnen die Frantzoſen hierin nachfolgen ; Der Tranck ſo ſie Unacci nennen / wird von Caßave gemacht / welche ſie ein wenig netzen/nachmahl ſawer laſſen werden / dieſes Getrănck iſt ſehr gut und kühlend.

Das Palinos wird von gebrăndter Caßave gemacht / und gleicht am Geſchmack ſehr dem Bier / das Maty wird gemacht auß geſottenem Patate / und iſt wie weiſſer Wein/ſo etwas gebrennet / unſer Pöfel unter den Frantzoſen hat über dieſes noch den Zucker-Wein/ ſo ſie machen von Syrup/ſambt dem Schaum und Waſſer / ſo ſie etwas laſſen ſawer werden / dieſes Getrănck wăre ſehr gut / wann es nicht ein wenig nach den Röhren ſchmecken thăte.

Die Indianer haben kein Oberhaupt/Calignen noch Herren / und erkennen keine Obrigkeit unter ihnen. Die Aelteſte in jeder Familien werden geehrt gleich die Hăupter / und dieweil jede Familien ihr Stück Lands für ſich ſelbſt bewohnt / und von einander ſehr zertheilt ſeynd / ſo iſt es ſchwer genug / daß ſie ſich in kurtzer Zeit zuſammen bringen ſollen.

Sie haben im Krieg einige Ordnung im Befehlen/ zu welchem End ſie einen General erwehlen / ſo das Rendevous und den Muſterplatz/ den Feldzug und die Reyß/ auch den Angriff und den Streit anſtellet / weiter aber keine Authorităt hat. Sie erwehlen ihn durch die Stimm der Hăupter von jeder Familien, ſo bey einer Mahlzeit/ die ſie Vin nennen/ zuſammen kommen/

und daſelbſt ſich zum Krieg entſchlieſſen / und ihren General erkieſen.

Sie haben kein einigen Gottes-Dienſt / noch Glauben / ſie glauben / daß der Teuffel ihnen Böß thue / förchten ihn dahero / verehren ihn aber auff keine Weiß.

Sie erkühnen jetzt / daß ſie ſich den Europeern unterwerffen / und verlieren die Meynung / daß ſie ihr Land für ſich allein behalten wollen / ſie ſeynd faul / und leiſten wenig Dienſt / gleichwohl iſt gut ſie zu Freund haben. Wann ſie etwas wercklicher wären / hätte man durch ihre Mittel viel Holtz entdecken können / als Braſilien / Aloes / Sandl / viel Gummi / als Guttæ / Tacama und Lemis / ſo das Land hervor bringt / und davon wir biß hero nichts / als ein leichtes Muſter haben / dergleichen giebt es zweyerley art Balſam / deren Prob / ſo ſie uns gebracht / wir einer ſeltzamen Tugend zu ſeyn befunden. Die Zeit ſo dergleichen mehr entdecken wird / kan Mittel genug damit zu handlen an die Hand geben.

§. 3.

Zuſtand der Frantzöſiſchen Colonien an dieſen See-Küſten.

DJe Frantzoſen / ſo die Inſul Cayana gleichſam zu ihrem Muſterplatz und Magazin zum erſten eingenommen / haben ſich darinnen dergeſtalt feſt geſetzt / daß ſie nicht mehr darauß zu bringen ſeynd / zu welchem Ende ſie die Lovis-Schantz am Mund des Fluſſes Coyana erbaut / auff einer Spitzen / ſo ſich vom Land ins Meer erſtreckt / auff welcher ein kleiner Berg / und auff deſſen Höhe beſagte Schantze gelegen iſt / ſo mit 14. Stücken groſſes Geſchützes verſehen / unten aber mit 2. Batterien / deren eine von

fünff

fünff/ die andere von drey Stücken Geſchütz beſtehet/ und beyde das Waſſer beſtreichen/beſchützet wird. Der Flecken / ſo nahe an der Schantze gelegen / beſtehet etwan von 200. Häuſern / die theils von Soldaten auß der Beſatzung / theils durch allerley Handwercker/wie auch von etlichen Arbeits-Leuten bewohnt werden.

Es gibt daſelbſten unterſchiedene Kauffhäuſer und eine Zuckermühl / ſo von Ochſen gezogen wird / er wird von etwan 350. Frantzoſen / und etlich und 50. Schwartzen bewohnet ; Es hat noch einen andern Flecken zu Armire / unten mit Juden beſetzt / an der Zahl etwan von 60. Weiſſen und 24. Schwartzen. Oben aber / da die Cappel und Zucker-Mühl iſt / von ohngefehr 60. Frantzoſen und 24. Schwartzen. Armire liegt 4. kleine Meil von der Lovys-Schantzen gegen Norden. Anderthalbe Meil aber auff eben ſelbiger Seiten ſeynd die Wohnungen von Machury / alwo es wohl 100. Frantzoſen und 45. Schwartzen giebt/ zu geſchweigen etwan 25. à 30. andere von Particular-Perſonen Wohnungen/ ſo an verſchiedenen Orten der Inſul zerſtreuet/ und in etwan 35. Frantzoſen/ und 12. oder 15. Schwartzen beſtehen.

Das Verlangen ſich zu ergröſſern / und das feſte Land zu beſetzen / hat die Frantzoſen bewogen / ſich an Coſu zu geben / alwo ſie eine Redoutte mit 3. Stücken auffgeworffen/ ſo den Eingang des Fluſſes verwahret; Es hat daſelbſten gemeiniglichen eine Beſatzung von 25. Soldaten ; Etwan drey viertel Meil ſelbigen Fluſſes hinauff ſeynd die Wohnungen / und darinnen etwan 35. auſſerleſene Frantzoſen / ſo das beſte Land zwiſchen Coſu und Conanama erwehlet/das man mit Augen ſehen mag / und ſeynd dieſe unter dem Schutz der Schantz von Conanama/alwo es auff die 80. Frantzo-

ſen hat / wider den Einfall der Engelländer von Suriname / und iſt ſolche die euſſerſte Beſatzung der Frantzoſen / gleichwie die von Marony der Engelländer. Man befleiſſet ſich ſehr ſelbige in guten Stand zu bringen / und iſt ſie mit 5. Stück Geſchütz und allerhand Waffen / auch anderer Bereitſchafft verſehen / ſobald ſie verfertigt / werden die Frantzoſen das Erdreich raumen und arbeiten / umb Lebensmittel darauff zu ziehen. Worzu ſie von den Indianern ſelbiger Orten / ſo gute Leut und der Frantzoſen Freund ſeynd / Hülff zugewarten haben ; Auff der Seiten von dem Capo de Orange, haben wir noch weiter nichts / als Comaribo eingenommen / (**iſt nicht wahr**) ſo eine Meil Wegs von Einfluß des Yapo / und ein ſehr anmütiges und vortheilhafftes Ort iſt ; Es wird von ohngefehr 35. Menſchen bewohnet / ſo da mit Außraumen / Umbackern und Bawung der Felder beſchäfftiget. Nach Aprovaque haben wir bißhero noch keine Colonien geſetzt / werden aber bey nechſter Überſchickung der Völcker nicht unterlaſſen ſolches zu thun (**wann es die Holländer leyden werden.**) Seynd alſo über die tauſend und 60. ſo weiſſe als ſchwartze Menſchen / die ſich die Frantzöſiſche Monarchy (**ſehet doch die gewaltſame Frantzöſiſche Monarchy! in Indien / in 1060. Menſchen und einer Hand voll Lands beſtehend**) in dieſen Orten zu gründen bemühen / wobey zu beobachten / daß nicht über 40. Weiber darunter ſeynd / und daß in deme alle 3. Monath dieſe Colonien von Franckreich auß verſtärcket wird / ſolche Anzahl Menſchen noch vor dem Anfang des 1666ten Jahrs wird verdoppelt ſeyn.

Es iſt noch bißhero wenig Vieh daſelbſten / nemblich

ſechs

ſechs Stutten/2. Pferd/30. tragbare Kühe/6. Stier/1. Ochß/1. Dutzet Kälber/25. oder 40. Schaff oder Hämmel/einige Lämmer/etwan 20. Geiſſen/verſchiedener Gattung.

Die Inſul iſt voll vom Federvieh/in deme mehr als 2000. Hüner von den Inſulis de Capo Verde daſelbſt gebracht worden/ſo ſich in der Völle vermehren/viel Enten/einige Indianiſche Hüner; Der Befehl/ſo alle Schiff/die anhero gehen/haben/an Capo Verde anzulenden/umb daſelbſt Vieh und Federvieh einzuladen/werden das Land damit in kurtzem verſehen. Im fall ein groſſes Schiff auß Franckreich mit 40. Mutter-Pferden/und 6. Hengſten anlangte/ſolte es verurſachen/daß die Pferde dieſer Orten auch nicht mehr ſelzam wären/und dieweilen dieſes im nechſt künfftigen Merzen geſchehen ſoll/ſo halt ich es gleichſam für bereit geſchehen.

Dieſes iſt das jenige/ſo ich von dieſem Land zu ſagen gehabt/worinnen ich mich befliſſen/nichts als die reine Warheit beyzubringen/damit die/ſo etwan ins künfftig ſich allhie nieder zu laſſen Luſt haben würden/über mich nicht Urſach zu klagen hätten/im Fall ich ſie mit vergebner Hoffnung der jenigen Sachen/ſo ſich hernach anderſter befunden/angefüllet hätte.

Zu mercken/daß dieſe Colony der Herr la Barre auß ſeinen Mitteln geführt/nachdeme er aber zurück beruffen/und ſeine Parthey in Franckreich etwas ſupprimirt worden/hat er dieſe Colony nicht ſecundiren können/weil ſie auch ſchon einmal ruinirt worden/hab ich nichts gehöret/daß ſie ſich er-

erholet/und ihre Erweiterung fort geſetzt habe/ die Frantzöſiſche Prætenſion aber und Colonirung in Aperwacke iſt nichts/geſtaltſam/ wie auß folgendem Brief ſub num. 39. erhellet / die Frantzoſen noch Anno 1670. keine Colony dahin geſetzet / welches auch noch nicht vor einem Jahr/nemlich 1671. geſchehen/ allwo ich in Holland geweſen / und deſſentwegen nachfragend/ nichts erfahren können.

Dieſe Relation nun deß Herꝛn la Barre/ würde ſich viel beſſer auff das höhere / feſte Land in Guiana ſchicken / deſſen Beſchaffenheit der günſtige Leſer in hiernechſt folgendem Act / ſub num. 44. mit mehrerem erſehen kan/ welches Herꝛ Goris, ſo 6. Jahr in Aperwacke gewohnt / und ein warhaffter Mann iſt / auffgeſetzet hat / zu geſchweigen vieler Perſonen / ſo in Holland noch im Leben/welche darinnen geweſen / und dieſes alles atteſtiren, mit welchen ich auch offt dieſer Sachen wegen mündlich geredet / und alſo ſolcher geſtalt zu ſeyn vernommen. Als ich derentwegen der Gewißheit und Güte dieſes Lands verſichert / habe ich nicht nachgelaſſen Patronos zu ſuchen/ welche in Teutſchland zu dieſem Werck einen Anfang machten / und mit Holland oder Engelland die

ver-

verlaſſene Bäyeriſche Tractaten reaſſumirten, darzu ſich dann der Herꝛ Graf von Hanaw gleich ultrò reſolvirte.

N. 21.

Ob ich nun zwar wohl wuſte / daß der Herꝛ Graf von Hanaw entweder auß Mangel der Mittel/ oder Abrahtung ſeiner Befreundten / oder auß eigener Variation, dieſe Weſt-Indiſche Sachen nicht fortſetzen oder werckſtellig machen würde/ und dann/ daß eo ipſo, wann der Herꝛ Graf von Hanaw ſolches Werck unter ſeinem Namen annimbt / es mehr in diſcredit, als Reputation kommen werde / dieweil an dem Hanawiſchen Hof jemahlen unterſchiedliche Unordnungen vorgangen / welche ſupponiren würden / daß ſelbiger Hof ſich kaum ſelbſten / will geſchweigen/ein ſo ſchweres weit entlegenes Indiſches Werck/ würden guberniren können / ſo wäre es auch allen andern teutſchen Fürſten eine Schand / oder müſte an dem Indiſchen Werck gar nichts zu thun ſeyn / daß unter ſo vielen Fürſten und Stands-Perſonen in Teutſchland nicht ein einziger geweſen/welcher auſſer dem Herꝛn Grafen von Hanaw ſolches Werck angenommen hätte/ derentwegen es ſchiene/ als ob beſagter Herꝛ Graf von Hanaw dieſes Werck nicht gnugſamb verſtanden / oder zum wenigſten ich mit ihme Herꝛn Grafen / und dann auch mit dem Indiſchen Werck nicht wol gehandelt hätte / daß ich ſo ein ungleiches Paar vermählet und zuſammen gebracht habe / darauff nun muß der Leſer wiſſen / daß ich weit ein tieffers Abſehen in dieſer Sachen gehabt / dann eine wunderliche Sach hat auch einen wunderlichen Herꝛn haben

müſſen/worbey mir genug geweſen / ob gleich auff dieſe Weiß / und bey dieſem Herꝛn nimmermehr ein Effect zu hoffen wäre/ **gleichwol dardurch die Sach in gantz Teutſchland bekant worden** / und die jenige ſolche geleſen / welche ſonſten nicht einmal darvon hören wollen / weiter ſo hab ich geſehen / daß groſſe Chur-Fürſten und Herꝛn mit der Weſt-Indiſchen Compagnie in Holland nichts richten können / **dieweil ſolche vielleicht ihr zu conſiderabel geweſen ſeynd** / ſolcher geſtalt aber hab ich das von der Weſt-Indiſchen Compagnie bekommen / mit ſolchen Conditionen / dergleichen jemahlen kein einiger Menſch erhalten hat / wie aber meine in dieſer Sachen geführte Negotiation bey der Weſt-Indiſchen Compagnie in Holland angefangen / continuirt und abgeloffen ſey / weiſet folgende warhafftige Relation meiner Reyß-Beſchreibung auß.

Num. 22.

Dr. Bechers Relation von der Holländiſchen Reyß und Verrichtung wegen der Hanaw-Weſt-Indiſchen Sachen.

NAchdeme es dem Hochgebornen Grafen und Herꝛn / Herꝛn Friderich Caſimir / regierendem Herꝛn zu Hanaw / nach reiffer Uberlegung gnädig gefallen/ jemanden an die Weſt-Indiſche Compagnie in Ambſterdam/ oder ſo es allda ſich nicht practiciren lieſſe/völlig hinüber nach Engelland/wegen Erhaltung und Uberlaſſung eines anſehnlichen fruchtbarn Stück Lands in America / zu Auffrichtung einer hochteutſchen Coloni / unter dero Stifftung und Namen zu ſenden / Ihro Hochgräfl. Excellentz aber beliebig geweſen / zu beſagter Envoyſchafft meine wenige Perſon

Perſon zu gebrauchen/ ſo haben mich ſolche nicht allein mit nötigen Schreiben / Paß-Briefen und Creditiven, ſondern auch mit nötigen Geldmitteln und Præſenten, auch mit einem Comitat von fünff Perſonen verſehen/ nemlich ſie haben mir mitgeben einen Cavallier / als dero Cammerjunckern Monſ. Frantz Carl Ludwig von Angeloch / einen von ihren Laqueyen / dann hab ich noch meinen Vettern Johann Moritz von Hörnigk wegen der Schreiberey / ſo etwas vorfallen möchte / und meinen Diener mitgenommen / beſtehent alſo ſelb Fünffter die gantze Hinunter-Reyß/ als ich nun von Jhro Lbd. zu Franckfurt in dem Schwartzen-Rappen genugſame Inſtruction, Abfertigung und Valet genommen/ hab ich den 22ten Junij Samſtags Nachmittags meine Haußfrau nach München geſendet/und derſelben biß an das Thor das Geleit geben / dannoch denſelben Abend umb 6. Uhr / nach deme ich bey Herrn Simon le Plon 600. Rthal. auff Wechſel gemacht nach Ambſterdam an Herrn Iſaac Telgens/ und fünff Hundert zu mir genommen/ ſampt meinem Diener nach Höchſt gereyſt / allwo Herr von Angeloch mit den Præſenten, ſo eingepact waren/ in einiger Kiſt auch ankommen/ſampt dem Laqueyen.

Den 23. Junii Sontags frühe/ kam der Käyſerl. Reichs-Hoff-Rath / Herr von Hünefeld auff ſeiner Caroſſe nach Höchſt / mit welchem ich eine Conferentz gehalten/ dann wiederumb zurück kehrend / und das Frühſtück einnehmend / bin ich ſelb Vierdter in einem Nachen nach Mayntz gefahren / es war ſehr ſtarcker Wind / und bey der Uberfahrt von Hochheimb nach der Carthaus ſo gewaltſam / daß ſich eines Untergangs zubefahren war/kamen doch endlich an/uñ logir-

ten

ten im Cleeman/beſtellte ein Schiff nach Cölln / ſo morgends gehen ſolte.

Den 24. Junii Montags an S. Johannis Tag / nach verrichtetem Gottesdienſt hat ich Audienz bey Ihro Fürſtl. Gn. von Speyer / aß zu Mittag bey dem Herrn von Fürſtenberg / und gieng umb 1. Uhr Nachmittags zu Schiff ſelbſt Fünffter / dann heut gieng mein Vetter Moriz von Hörntck mit / kamen ſelben Abend noch nach Bacharach.

Den 25. Junii Dinſtag / gieng der Weg von Bacharach auff Coblenz / allwo ich den Spaniſchen Abgeſandten / Herrn P. Roxas angetroffen / und in dem Franciſcaner Kloſter mit ihnen eine Conferenz gehalten / dann völlig auff Andernach kommen / und allda über Nacht blieben/ſchlim Logiament gehabt.

Den 26 Junii Mittwochs nach Cölln kommen/ Ungelegenheit mit dem Schiffer gehabt / als welcher ſich voll geſoffen/und uns ſchier verunglückt / zu Cölln einen andern Schiffer biß nach Arnheim beſtellt.

Den 27. Junii Donnerſtags Nachmittag von Cölln auff Sunz gefahren / und war böß Wetter und böß Logiament.

Den 28. Junii Freytags von Sunz auff Weſel gefahren/allda in ſpater Nacht ſehr ermüdet ankommen/ und vor dem Thor logirt.

Den 29. Junii Samſtags frühe von Weſel abgereiſt/und Abends ſpat zu Arnheimb ankommen / Wagen nach Utrecht gedungen / und den Schiffer abgeſchafft.

Den 30. Junii Sontags mit 2. Wagen / wegen der Præſenten und vieler Pagagi nach Utrecht gefahren/ Abends dorten ankommen / im Caſtell von Antwerpen logirt/bey Herrn Wollzogen/Profeſſorn zu Utrecht gefragt/

fragt / wo Herr Carlof ſein Schwager ſeye / gab zur Antwort / er wäre zu Roan / NB. unter andern der Indiſchen Sachen Verſtändigen / hat mir auch Herr Krafft dieſen Carløf commendirt, weil er aber nicht in loco, konte ich mit ihme nichts richten.

Den 1. Julij Montags mit der Treckſchuit glücklich und geſund nach Amſterdam kommen / alda in der warmen Strant in der gekrönten Lietveldiſchen Bibel eingekehrt / und mit dem Wirt auff Wahren tractirt.

Den 2ten Julij Dienſtags außgeruhet.

Den 3ten Julij Mittwochs mich wegen der Gelegenheit in Engelland erkündiget / allwo ich dann berichtet worden / daß der König bald von Londen verreiſen werde / und ungewiß ſeye / wo man denſelben antreffen werde / daß Prinz Rupert auch auff dem Land / Item daß mit den Engelländiſchen in der Indiſchen Sach nichts zu thun / weil ſolche niemanden Privilegien geben wollen / er unterwerffe ſich dann ihrer Regierung / welches beſchwerlich / Item daß an dem Engliſchen Hoff ohn groſſes Geld nichts möchte erhalten werden / Item daß es gegenwertig ſehr theuer zu leben und zu reyſen ſeye in Engelland / welche alle motiven geweſen / meine Gedancken auff Holland zu ſetzen / zumahln / weil ſelbig Land der Abfahrt wegen beſſer gelegen / die Weſt-Indiſche Compagnie auch zu Haltung der Articuln beſſer kan ſtringirt werden als ein König / und dann beſſere Conditionen von den Holländern als Engelländern zu erhalten / wie es ſich dann der Effect gewieſen hat / in ſolchem Schluß nun bey der Weſt-Indiſchen Compagnie der Cammer von Amſterdam dieſe Sachen anhängig zu machen / hab ich

Den 4ten Julij Donnerſtags / meiner Addreſſe nach / ſo mir Herr Krafft in Erfahrung einiger der

Weſt-

Weſt-Jndiſchen Sachen erfahrnen bey meiner Abreiß zu Franckfurt an die Hand geben / nach einem Juden / wohnhafft in St. Antonis Breſtrant gefragt / deſſen Namen Abraham Cain / iſt ein Haupt Participant in der Weſt-Jndiſchen Compagnie / und ſelbſten wohl 15. Jahren in Braſilien bey Prinz Moritz geweſen / bey welchem er wohl angeſehen / maſſen ich noch Brieff geſehen / welche in der Zeit / da ich zu Amſterdam geweſen / Prinz Mauritz an ihn geſchrieben hat / angeſehen er anjezo zu ihm gereiſet / dieſer Jud / als er in Braſilien gereiſt / hat er nicht 2. Reichst. gehabt / hernach darinnen ſo reich worden / daß er ſich umb viel Tonnen Golds nicht hätte außkauffen laſſen / auch iſt er in Amſterdam bey den Herrn Bewinthebbern beſagter Compagnie / in groſſer conſideratie, als ich nun bey dieſem Juden meine Werbung gethan / und ihn gebetten / die Sach beförderen zu helffen / auch eine Recompens verſprochen / hat er mir ſeinen Fleiß und Dienſte zuerweiſen zugeſagt / welches er auch hernacher gethan; Und fürwahr / ſo ich Herrn Krafftens addreſſe an dieſen Juden nicht gehabt hätte / es würden ſchwerlich auß der Sach etwas geworden ſeyn. Nachdem ich aber dieſes Judens verſichert / daß er das Werck bey der Compagnie anhängig machen wolle / und zu Amſterdam alles auff euſſerlichen Splendoren ſtehet / ich auch mit vornehmen Herren umbzugehen haben würde / hab ich Jhro Excellenz Inſtruction gemäß /

Den 5ten Julij Freytags Kleider für mich und meinen Diener außgenommen / und weil der von Angeloch auch ſolche verlangte / ginge es in einem hin / und wurde er alſo mundirt / ehe aber ſolche noch ganz fertig / hatte ſchon der Jud die Sachen bey der Compagnie anhängig

gig gemacht/welche zwey auß ihrem Mittel deputirten, nemlich Herrn Hofft und Herrn von Beck/ præliminariter zu vernehmen/ was mein Anbringen wäre/ wurde alſo

Den 6. Julij Sambſtags Nachmittag in der Claveniers Dohle (iſt ein fürnehmes Wirtshauß/ worinnen die Herren der Statt pflegen zuſammen zukommen/ wann ſie einige Conferenzien haben) die erſte Conferenz gehalten/ allwo ich mein Creditiv wieſe/ darbey vermeldent/ daß ich einige Præſenten vor die Compagnie mitbrächte/ nach Unterredung von einigen Generalien/ wurde dieſe Conferenz geſchloſſen/ ſie aber acceptirten mein Creditiv mit der Conditie ſolche/ bey nechſter Seſſion der Compagnie vorzutragen/ verſprachen ihren Fleiß und affection, und ich ihnen hingegen wiederumb bey gutem Succeſs ſchuldigen Recompens. Nach dem nun

Den 7. Julij Sontags auſſer dem Gottesdienſt nichts zu thun war/ fuhre ich einige West-Indiſche Schiffe zu beſehen/ nam Herrn Iſaac Telgens/ als den Kauffmann/ daran ich mein Wechſel hatte/ mit/ abends kam des Juden Sohn/ berichtend/ wie Herr Hofft ſeinem Vatter hätte zu wiſſen gethan/ daß wir Montags umb 9. Uhr würden in dem Oſt-Indiſchen Hauß Audienz haben/ welches auch

Den 8ten Julij Montags umb 9. Uhr geſchehen/ alwo ich in einem Kutſchen-Schlitten (weil keine Kutſchen fahren mögen) ſambt bey mir habenden Herrn von Angeloch und von Hörningk/ auch den Portugeſen zur Audienz gefahren/ welche war in dem West-Indiſchen Hauß; Bald bey Eingang und unſerer Ankunfft kam der Herr von Beck/ empfing uns/ und führte uns in eine Wartkammer/ bate/ daß wir al-

da ein wenig verziehen wolten; in dieſer Kammer war die Statt Manoa ò & Dorado mit ihren güldenen Gaſſen und Gebäuen abgeſchillert zuſehen / nicht lange hernach kam der Herr von Beck wiederumb / und begleitet uns in den groſſen Saal / alwo die Herrn Bewinthebber ſaßen / und Raht hielten / das Zimmer war groß / mit ſpolirungen von unterſchiedlichen Indianiſchen Vögeln / Mappen / auff einem Tiſch ſtunden 2. Weltkugeln. Als nun der Portirer die Thür eröffnet / und wir hinein gingen / ſtunden die Herren Bewinthebber geſamptlich auff / oben an ſaße der Herr Præſident Buntemantel / welcher auch Præſident des Schöffen=Rahts in Amſterdam iſt / ein vornehmer Herr / rechts neben ihm Herr Bergens / Herr von Beck / Herr Spiegel / Herr Klug / lincks Herr Hoft / Herr Erpecom / als wir nun hinein kamen / bate der Herr Præſident uns niederzuſetzen / und als es ſtill worden / finge ich an zu reden / referirte mich auff mein übergebenes Creditiv / ſalutirte ſie im Namen Jhro Hochgräfl Gn. und thate die Propoſition in genere, worauff der Herr Præſident wiederumb antwortete: Die Propoſition und die Intention Jhro Hochgräfl Gn. were löblich und auch ihnen lieb / ſie wolten thun was immer möglich were / könte derohalben / da ich wolte / die Sache in Articuln verfaſſen / ſo wolten ſie ſolche überlegen / und ſchleunige Reſolution ertheilen / ob ſie in ſolche bewilligen könten oder nicht / nach dieſem nahmen wir wiederumb Abſchied / und begleiteten uns der Herr von Beck und Herr Klug wiederumb biß an den Schlitten.

Den 9ten Julij Dienſtags / ſetzte ich die Articuln der Privilegien und der Ceſſion eines Stücks Lands auff / und ließ es ins rein ſchreiben / und

Den

Den 10ten Julii ins Holländiſche überſetzen.

Den 11ten Julij Donnerſtags / übergab ich ſolche Herrn Hofft/bittend / ob er ſie noch ſelbigen Tags der Compagnie überreichen wolte / welches er zu thun auff ſich genommen/als ich aber vermerckt/daß einige Herrn Bewindhebber/ die Præſenten ſo ich mitgebracht/ gern ſehen möchten / und ſolches das Werck nicht wenig befördern werde/habe ich

Den 12ten Julij Freytags / ſolche außgepackt/ nach deme ich zuvor gleichſamb Verſicherung gebetten/ daß ich ſolche nicht wiederumb einpacken dörffte/ nach Mittag haben ſie unterſchiedliche Herrn beſehen/ weil nun die Herrn allein Montags und Donnerſtags ſitzen/ als war

Den 13ten Julij Sambſtags nichts ſonderlichs zu thun / derentwegen wir die Admiralität und groſſe Kriegsſchiff beſahen.

Den 14ten Julij Sontags nach verrichtetem Gottes-Dienſt/haben wir nachmittag einige Oſt-Indiſche Schiff beſehen.

Den 15. Julij Montags vormittag / wurden wir wiederumb auff vorige Weiß zur Audienz gelaſſen / allwo wir die Præſenten überreichten / nemblich

Ein Marmores Lavor/ſambt einer ſilbernen vergülten groſſen Gießkannen.

Ein Chriſtallines geſchnittenes Lavor / ſambt einer Gießkann.

Ein hirſchhörner Lavor / ſampt einer Gießkannen.

Ein mit Helffenbein eingelegte Bürſtbüchs.

Ein paar Piſtolen von Helffenbein ſampt Pulverflaſch.

Ein Dolchen und Scheide von Helffenbein.

Ein Trinckgeſchirr inwendig mit Silber gefüttert von Hirſchhorn.

Ein eingelegter und mit Steinen verſetzter Hirſchfänger.

Ein Indianiſches mit Silber beſchlagenes Rohr.

König Carl Stuart in miniatur Arbeit.

Die Herren nahmen ſie mit Danck an/ verſicherten/ daß ſie zu einer ſtät-wehrenden Gedächtnuß Ihro Hochgräfl. Excell. in dem Weſt-Indiſchen Hauß ſolten auffgehoben/ und ſie nicht undanckbar befunden werden/ verehrten denen/ ſo die Præſenten trugen/ 25. Rthaler Trinckgeld/ entſchuldigten ſich/ daß ſie die übergebene Articuln noch nicht wieder zurück geben könten/ die Urſach wäre die Abweſenheit ihres Sindici oder Advocaten, wie ſie ihn in Holland nennen.

Weil aber derſelbe erſt geſtern gekommen ware/ wolten ſie daran ſeyn/ daß es mit nechſtem geſchehen könte/ hiemit hatte die zweyte Audientz ein End.

Den 16ten Julij Dienſtags/ kam mein Herr Hoffe/ ein ſehr vornehmer und auffrichtiger Herr/ welcher es ſehr treulich mit der Sach meinet/ und viel dabey gethan/ dieſer wieſe mir in Geheimb die übergebene Articuln/ was die Herren darinnen geendert/ und was ich noch bey nechſter Audientz darbey zu endern hette/ weſſen ich mich bedanckte/ und eines und anders ad notam nahme.

Den 17ten Julij Mitwochs erfuhr ich/wer die Herrn Commiſſarij wären/ welchen die Collation und Reviſion der Articuln auffgetragen/ die ich dann diſponirte auff ein und andere Weiß/ darvon in particular.

Den 18ten Julij Donnerſtags/ war wieder particular Audienz in dem Weſt-Indiſchen Hauß/ und die Articuln gegeneinander geleſen und gehalten/ allwo ich

mein

mein erſten Auffſatz hatte / ſampt dem was geendert/ befunden ſich gar wenig Sachen ſo geendert waren/ wurde alſo ein Vergleich gemacht / und jeder Parthey ein Exemplar zugeſtelt / eines nahme der Herr Advocat nach dem Haag / damit ſolches von der Herren Staaten General möchte ratificirt werden. Bey dieſer Audientz verſuchten die Herrn Bewinthebbern / weil wir nun verglichen waren / und das Werck allein auff der Ratification beſtunde / welche der Herr Advocat zu ſollicitiren ſelbſt in Haag verreiſt/ und ohnfehlbar nechſter Tagen mit ſich bringen würde / wolten ſie eine kleine Diverſion machen / erſuchten derohalben uns / ob wir morgenden Tags in dem Herrn-Logiament erſcheinen wolten / welches wir in Jhro Hocharäfl. Gn. Namen mit Danck annahmen / maſſen ſie Nachmittags uns durch den Herrn von Beck und Herrn Spiegel nochmahlen expreſſe einladen laſſen / ſeynd derohalben

Den 19ten Julij Freytags Nachmittag umb 1. Uhr/ als die Einladung gelautet / in beſagtem Herrn-Logiament erſchienen/ welches das vornehmſte in Amſterdam iſt / worinnen alle frembde Herren / von den Herrn von Amſterdam gaſtirt/eingeladen zu werden pflegen/ angeſehen Jhro Churfürſtl. Durchl. von Cölln und der Biſchoff von Straßburg ſelbſt alda vor dieſem logirt haben/ als wir nun mit dem Kutſchenſchlitten dahin gefahren/ haben wir die Herrn alda gefunden / welche uns freundlich empfangend / in den groſſen Saal geführt haben/ alda etwas diſcurrirend/ haben wir uns an eine runde Taffel geſetzt / gegenwärtig waren / Herr Præſident Buntemantel / Herr von Beck / Herr Hoffe / Herr Spiegel/alle Schöffen von Amſterdam/Herr Beraens/ alle Bewinthebber. Die Tractamenten waren Fiſch/ zweiffels ohn/ weil ſie wohl wuſten /daß wir Catholiſch

waren / das erſte Tractament hat ohngefehr 2. Stunden gewehrt / und zimblich ſtarck getruncken worden / nur in Geſundheit der Anweſenden / hernach wurde die Tafel gantz abgehoben / wir gingen Tabac und Thee zu trincken / indeſſen wurde die Tafel mit newen Tiſchtüchern und Servieten wieder auffs neu gedeckt / Fiſch Speiſen auffgetragen / niedergeſeſſen und getruncken / alwo die Geſundheiten von Ihro Käyſerl. Majeſt. E. Hochgräfl. Gn. der Fürſtin / meines gnädigſten Herrn / der Herrn General Staaten und der Herrn Bewintheb-bern luſtig herum̃ giengen / allwo zu mercken / daß ſie Ihro Hochgräfl. Gn. Geſundheit kniend getruncken / und ihre Caſtorhüt auff die Erde geworffen / ja mehr Affection als gegen ihren Printzen ſelbſt erwieſen / es waren alle groſſe Flöten / und ein gewaltſamb ſtarcker guter Rhein-Wein / indeſſen begunte ſich eine feine Muſic von den Staats Muſicanten laſſen zu hören / und wurde die andere Tracht wieder auffgehoben / da begunten die Herrn frölich zu werden / und ſelbſt miteinander zu tantzen / ein und der ander mit mir zu reden / und allerhand gute und vertrauliche Diſcurſen zu führen / indeſſen wurde die dritte Tracht auffgeſetzt / welche in allerhand köſtlichem Confect beſtanden / darvon ſie jedem frühe eine Schüſſel voll nach Hauß geſand / dieſes anſehnliche Panquet / welches zweiffels ohne viel Geld gekoſtet / hat Nachmittags umb 2. Uhr angefangen / und Nachts umb 2. Uhr ſich geendet / ſie ſeynd endlich alle durchgangen / und niemand als Herr Buntemantel und ich geblieben / welcher wieder alles Bitten mich nach Hauß begleitet / hab ihn durch meinen Vettern von Hörnigk wieder laſſen nach Hauß führen / ihre Cancelliſten / Portierer und Bedienten haben alle auffgewartet / und aller Orten Trinckgeld gegeben worden.

Den

Den 20ten Julij Sambſtags frühe ſchickte ich her-umb bey den Herrn/den von Hörnigk/und ließ mich des Tractaments wegen bedancken/ und umb Verzeihung bitten/ wann etwan Unhöfligkeit geſtern im Trunck were vorgeloffen/dieſes Complement war wohl auffgenommen / weil wir auch geſtern ſehr ſtarck getruncken / ſo regalirte uns der Herr von Beck heut mit Thee-Tranck/ es war aber Kopff und Magen verſtelt / derentwegen wir/weil auch ſonſten nichts zu thun ware/

Den 21ten Julij Sontags nach verrichtetem Gottes-Dienſt / ſpatziren über Waſſer nach Münckendam fuhren/und ambaſſando ein Indiſches Schiff beſahen/ ſo Negroß oder Schlaven führte.

Den 22ten Julij Montags / kam auff vorige Freude kein guter Nachtruck/dann es kam nicht allein der Herr Advocat nicht wieder mit der Ratification, ſondern er ſchickte ſie auch nicht / und fielen von einem und andern Bewinthebber wunderliche Reden / ſo war auch Jamays und Rokoch da/von welchen ich vernommen/daß ſie unterſchiedliche ſchlimme Reden geführt von unſerm Werck / indeſſen waren in dem Haag viel Herrn Bewinthebber / welche theils pro, theils contra negotiirten / ſchickte derohalben

Den 23ten Julij Dienſtags den Herrn von Angeloch / ſampt dem von Hörnigk nach dem Haag / mit Schreiben an den Herrn Advocaten / Herrn von Hoft/ und den Threſorier General der Herrn Staaten/Herrn Conrad Burgk/ an den ich von Herrn Krafft addreſſe hatte/bittend/ſie die Sachen befördern/und verhinderen wolten/daß doch die Ratification(welches zu beförchten war) nicht an die particular ſondern General Staaten möchte geſand werden/verſprache dem Herrn Advocaten eine gute Recompens / da er ſolches außrichten werde/

der Herr Advocat hatte zwar bißhero die Sachen wohl getrieben/ aber es möchten einige gemeint haben / daß er ſolches auß ſich ſelber thäte/ da ich aber nun jemand geſendet / hat er Urſach die Sach ſtärcker zu treiben / dann er führte den von Angeloch und den von Hörnigk ſelbſten zu dem Herrn Præſidenten der Herrn General Staaten / welcher von des Herrn Advocaten Herrn Vatter/ der ein vornehmer Herr im Haag iſt / wohl informirt und diſponirt worden / daß er verſprach / daß er die Sach in dem Raht der Herrn General Staaten proponiren wolte / welches er auch folgenden Tags thäte/ und wurden von den Herrn General Staaten Commiſſarij verordnet / das Werck zu unterſuchen und darvon zu referiren / von dieſen Commiſſarien war Præſident der Herr von Bürckelow / dem Herrn Advocaten wohl zugethan / auch dieſer Sach ſehr günſtig/ dieſer/ als er ſein Referat gemacht / und in den Raht der Herren Staaten General kam / nahme die Gelegenheit in obacht/ daß die Admiralitât ſolte compariren und referiren/und ſolches nicht ſo bald thate und da war/ ſagte er: Meine Herren/ weil wir doch dieweil / biß die Admiralitäts-Herrn kommen/nichts zu thun haben/will ich referiren/was ihr mir in Commiſſion/ wegen der Weſt-Indiſchen Hanawiſchen Sach geben/diß redent/laße er das Referat, welches alſobald per majora approbirt, und dem Gryphir ad expediendum anbefohlen war / und diß geſchahe / als die Provintz Holland præſidirte, nemblich Herr Meermann/ſo auch ſignirt hat/ ſonſten/ da es auff die andere Wochen were verſchoben worden/ und die Provintz Seeland / welche nechſt præſidirte, die Sach bekommen hätte / wäre vielleicht nichts daraus worden/ dieweil Seeland der Provintz Holland entgegen/ in ſpecie der Weſt-Indiſchen Compagnie in

Am-

Amſterdam iſt / indeſſen dieſes durch die Direction des Herrn Advocaten ſo vordriſt / wurde der von Angeloch wiederumb zurück nach Amſterdam geſand mit guter Vertröſtung.

Den 24ten Julij Mittwochs / kamen Herr Dorville und Herr Pelten / beyde reiche Kaufleut / der erſte iſt von Hanaw bürtig / meldent / wie daß ſie vernommen hätten / daß ich von der Weſt-Indiſchen Compagnie im Namen Jhro Hochgräfl. Gn. von Hanaw ein Stück Land zwiſchen den Rio Orenoke und Las Amazones 30. Meil Wegs breit an der See gelegen / und 100. in der Tieffe erhalten hätte / nun weren unter dieſer aſſignation etwan ihre 5. Meil Wegs Land / ſo ſie an der Revier Aperwacque haben / worauff ſie bereits groſſe Speſen gethan / begriffen / beten derohalben / ihnen nicht præjudicirlich zu ſeyn / warumb ſie dieſes thaten / iſt die Urſach / Es haben einige Kaufleut in Holland ſich zuſammen begeben / beſagte Revier Aperwacque zu cultiviren / haben auch eine groſſe Summa Gelds daran gewendet / und auff 5. Jahr Octroy bekommen / in welchen ſie ſolches zu coliren verſprochen / durch böſe Gouvernoir aber ſeynd ſie nicht allein betrogen worden / ſondern die 5. Jahr ſeynd ſchon vor 4. Jahren verfloſſen / alſo ſehr ihres Privilegij verluſtigt. Wie ſie nun vernommen / daß die Herrn jemands anders Privilegien gegeben / Colonien in Jndien zu machen / haben ſie geförchtet / man nehme ihren Ort / den ſie doch ſelbſten verlaſſen / und haben ſich nun geſtelt / als wann ſie ihn wiederumb bawen wolten. Weil nun in dieſer Aperwacquiſchē Colonie / die vornemſte der Weſt-Indiſchen Compagnie begriffen / welche leichtlich machen könten / daß unſer gantzes Werck hintertrieben würde / hab ich nicht allein in den Privilegien Aperwacque (welches darinnen ſtunde) außgethan / ſondern

dieweil Lands genug iſt/mich obligirt, 6 Meilen von allen Holländiſchen Colonien zu bleiben / welches als es die Aperwacquiſche Bewinthebber geſehen / ſeynd ſie näher gangen/zumahlen/da ſie gehört/daß entweder ſie dieſen Ort uns cediren/ als die ihn bawen wollen / oder ſolchen ſelber auff ein newes reaſſumiren ſollen / haben derentwegen mich erſucht / ob nicht Articuln von einer Tranſaction, Tranſport oder Ceſſion auffzurichten wären/welche ich / ſo auß vorigen Conſiderationen, als daß das Land an ſich ſelbſten herrlich gut / bereits bekant und entdeckt iſt/ zu deliberiren nicht außgeſchlagen.

Den 25ten Doñerſtags/kame der Herr von Angeloch wieder auß dem Haag / brachte Vertröſtung mit / wie kurtz zu vor erzehlt.

Den 26ten Julij Freytags/ kame vorerwehnter Herr Pelten wiederumb zu mir / brachte mir einige Früchte und Mineralen, ſo in Aperwacque wachſen / er brachte auch mit ſich Herrn Gores / einen ihrer Colonirer, den ſie 6. Jahr in ſelbigen Landen gehabt/ welcher die gantze Beſchaffenheit erzehlte/und welcher/wie folgen wird/ hernach mit mir zurück in Teutſchland iſt gangen / auch brachte er mit einen Schiffer/ welcher vor dieſem etlich mahl in Aperwacque geweſen/ und welcher nun mit einem kleinen Schifflein / wiederumb nach den Amazones den Tag hernach gangen / derentwegen wir ſein Schifflein beſahen.

Den 27ten Julij Sambſtags / nahmen den Vormittag hinweg der Königl. Däniſche Agent Monſieur Maij, welcher in dieſer Materi ein Conferentz mit mir hatte/ hernach kame Monſieur le Blon, Monſieur Hynonioſſa, geweſener Holländiſcher Gouvernoir in new Niederland / dann D. Galenus / nach Mittag beſahen wir Serndamm/wo man die Schiffe bawet.

Den 28. Julii Sontags / tractirte uns der Portuges/Coyn zu Oovertom mit Fiſchſpeiſen.

Den 29. Julii Montags / haben wir wiedrumb Audienz bey der West-Indiſchen Compagnie gehabt/und waren die Articuln nunmehr in duplo auff Pargament geſchrieben / offentlich collationirt, und von den Herrn Bewinthebbern / auch von den Herrn Advocaten unterſchrieben / ich hingegen muſte ein Receſs geben / daß ich die Ratification, nemlich die Unterzeichnung von Ihro Hochgräfl. Gn. innerhalb 6. Wochen liefferen wolte / weil nun der Herr Advocat eben auß dem Haag war kommen / nahm ich Urſach zu fragen/ wo dann die Ratification der Herrn General Staaten bliebe / die er mit ſich zu bringen ſich verobligirt / er antwortet/daß ſie Herr Bergens mit ſich bringen werde.

Den 30. Julii Dinſtags/lieſſe ich die Articuln in ein Libell in roth Sammet einbinden/und zum Sieglen fertig machen / weil auch Herr Bergens kommen/ ließ ich fragen/wo die Ratification bliebe/ er gab zur Antwort/ der Gryphir im Haag müſte die Namen beyder Contrahenten und Subſcribenten wiſſen/ damit ſie in das Act könten inſerirt werden / müſte derentwegen der Herr Advocat ſolche überſchicken/und weil Ihro Hoch-Gräfl. Gn. noch nicht unterſchrieben / und auß Mangel ſolcher Unterſchreibung die Ratification nicht erfolgt / ſondern vielleicht gar ſtecken wäre blieben / hat man vor gut beederſeits gefunden / die Subſcription, als wann ſie auff E. Hochgräfl. Gn. Seiten / weil man nicht daran gezweiffelt / auch ſolche Krafft meines Creditivs durch einen Receß verſprochen / wäre vollbracht worden / in das Act zu inſeriren, und nach dem Haag zu überſchicken / weil ich dann nunmehr geſehen/ daß es mit der Ratification ein Ernſt iſt/hab ich

das Gegen-Tractament nicht länger aufſchieben wollen / geſtaltſam die Ratification ſtündlich erwartet würde/und ich mich dann reyßfertig halten muſte/ hab derohalben zum bequemſten den 1. Auguſti gewidmet/ nemlich Donnerſtags/nach dem ich bey der Signation, ſo den 29. Julii/wie gemeldet/ geſchehen/ geſamptliche Herrn im Namen Ihro Hochgräfl. Gn. darzu eingeladen habe/derohalben

Den 31. Julii in der obengemelten Claveniers Dohln/ vor 26. Perſonen eine anſehnliche Mahlzeit beſtellt/und alle Bereitſchafft darzu gemacht.

Den 1. Auguſti ſeynd an beſagtem Ort nachfolgende Herrn erſchienen und beyſammen geweſen / ohngefehr umb halber drey/ und folgender Ordnung nach geſeſſen / an einer langen Taffel / oben an Herrn Buntemantel/welcher eben damahl Præſident von Schepen/ und Schultes von Amſterdam / alſo damahlen der gröſte Herr in Amſterdam geweſen / rechte Seits ſaß Herr Bergens / Bewinthebber und Præſident der Weſt-Indiſchen Compagnie / neben dieſem der Herr Ten Hove / Bewinthebber von der Maaß / deß Herrn Advocaten Vatter / ein lieber frölicher alter Herr / der viel guts bey der Sach gethan / neben dieſem Herr von Beck/Bewinthebber/ neben dieſem Herr Dorvill/ neben dieſem Herr Le Blon / neben dieſem Herr Mohtard/Expeditor von der Weſt-Indiſchen Compagnie/ neben dieſem Herr Hinonioſſa /geweſener Gouverneur/ neben dieſem Herr Freins / Hollſteiniſcher und Dennemärckiſcher Kellermeiſter / nächſt dem Herrn Gores/ nächſt dieſem Abraham Coyn / auff der lincken Seiten ſaß oben an Herr Klug / Bewinthebber und Schöpf von Ambſterdam / nächſt dem Herrn Carpentir von Dort / Bewinthebber von der Maaß / nächſt ihm Herr de May von Rotterdam/Schöpff und Bewinthebber

von

von Rotterdam / nächſt ihm Herr Hofft / Bewintheb-ber und Schöpff von Ambſterdam/nächſt Herr D. Piſo, geweſener Leib-Medicus von Printz Moritz in Braſi-lien/nächſt daher Herr Pelten / Bewinthebber von der Aperwacquiſchen Colonie / nächſt dieſem der Herr Ten Hove / Advocat von der Weſt-Indiſchen Compa-gnie/nächſt dieſem Herr Livring/ Secretarius der Com-pagnie/ nächſt dieſem Herr Telgens/unſer Kauffmañ/ nächſt ihm von Angeloch/ nechſt ihm von Hörnick/und unten gegen Herr Buntemantel über/ich/es wurde mit Fleiſch geſpeiſt 3. mahl / wiederumb friſch gedeckt und auffgetragen / jedes Tractament währete über 2. Stunden / dann allemahl Intervallen gemacht/ 6. Muſicanten zur Muſic à part tractirt, die Diener à part, und die Cacelliſten à part, bey der erſten Tracht hab ich jedem von den Gäſten einen Willkomb zuge-bracht / bey der andern Tracht Geſundheit auß Flöten angefangen / jedesmahl zwey / in der Herrn General Staaten / in der Herrn Staaten von Holland / und Weſt-Frießland / in der Weſt-Indiſchen Compagnie Geſundheit / bey der dritten Tracht in Geſundheit J. Käyſerl. Majeſtät / Jhro Hoch-Gräfl. Excellentz/das Tractament währete frühe gegen Tags biß umb 4. Uhr / und iſt hoffentlich mit jedes Contentament ab-gelauffen/angeſehen Herr Buntemantel ſehr luſtig ge-weſen/daß er allererſt getantzt.

Den 2. Auguſti Freytags hab ich den Herrn Advo-caten wiederumb wegen der Ratification, auff die ich alleinig zu warten hatte/vermeint/und das/weil einige Juden von Franckfurt von Jhro Hochgräfl. Excel-lentz böſe Zeitungen überſchrieben an Ort und End/ wo ſie mal à propo ſpargirt worden / dieweil auch ei-nige Ding/ doch mit Unwarheit von unſerer Negotia-

tion

tion in die Haagiſche und Harlemiſche Zeitung geſetzt worden / und weiß nicht / durch wen Coyn ſelbſt divertiret worden / aber der Herr Advocat hat alſobald einen Expreſſen Canceliſten der Weſt-Indiſchen Compagnie nach dem Haag geſendet / umb die Ratification zu holen / Herr Gores hat mir verſprochen / mit nach Teutſchland zu gehen / umb als oculatus teſtis deß Lands Gelegenheit zu erklären / und was bey Auffrichtung einer Coloni nötig / zuerinnern / auch bey Ihro Excellenz ein Lehen zu begehren / iſt derowegen nach Rotterdam gangen / ſeine Sachen alldar klar zu machẽ.

Den 3. Auguſti Samſtags in der Clavenirs Dohl / eine Comparition mit Herrn Hofft / Dorvill / Pelten / Herrn Advocat / Coyn / wegen der Aperwacquiſchen Sach und Transport der Refier Aperwacque gehabt / Abends iſt mit groſſen Freuden die lang erwartete Ratification von den Herrn General Staaten kommen / und mir durch den Cancelliſten / ſo in den Haag gelauffen / noch Nachts umb 9. Uhr zu wiſſen gethan worden / hab ihm eine Verehrung geben.

Den 4. Auguſti Sontags ließ der Herr Advocat ſagen / daß er kommen und ſieglen wolte / Herr Mohtard brachte die Capſeln / der Herr Advocat kam und ſiegelte / ich gab ihm ein Præſent vor die Cancelley außzutheilen / und eine Obligation einer künfftigen Recompens, ſo bey Uberſchickung der Ratification auff ihrer Hochgräfl. Excellenz Seithen folgen ſoll. Nachmittag tractirte uns Herr Telgens im Kirſchbaum ſehr anſehnlich.

Den 5. Auguſti Montags / hab ich die letzte ſolenne Audienz / allwo ich die geſtern geſchehene Siglung notificirte, und Abſchied nahme / auch mich im Namen Ihrer Hochgräfl. Excellenz vor alle erzeigte Ehr und

Gnad

Gnad bedanckte / hierauff überreichten mir die Herrn Bewinthebber / und im Namen Ihrer der Herr Præſident Bergens / das Recreditiv an Ihro Hochgräfl. Gn. ſampt der Ratification der Herrn General Staaten / wünſchten Ihro Hochgräfl. Excellentz Glück darzu / baten / daß ſie doch die Ratification bald ihrer Seithen überſchicken möchten / bey welcher Uberkommung ſie ſich wiederumb mit einigen Præſenten einſtellen wolten / thun ſich im übrigen derſelben demütigſt recommendiren, alſo von geſämptlichen Abſchied nehmend / begleiteten uns der Herr Præſident und der Herr Advocat biß an die Port deß Weſt-Indiſchen Hauſes.

Den 6. Auguſti Dinſtags brachten Herr Dorvill und Peltens den Auffſatz vom Transport der Aperwacquiſchen Refier und Coloni / ich nahme bey einigen guten Freunden particulair Abſchied.

Den 7. Auguſti Mitwochs gab ich Abraham Coyn ein Præſent ſampt Verſicherung von mehrern / er war aber nicht ſehr mit zu frieden / die Urſach will ich à part entdecken / Herr Hornbeck brachte die Equipagie vom Transport der Colonie / und Herr Gores ein project von den Magazin / es meldeten ſich auch einige an / ſo mit in Indien wolten / Nachmittag brachte Herr Peltens uñ Lifring die Articul deß Transports von der Refier Aperwacque / wurden auff beyderſeits Principaln Gutachten ad interim unterſchrieben / ich kauffte eine Strümpffmühle / und nahme den Arbeiter darzu mit / einen feinen Menſchen / der vieler Orten in Indien geweſen / warumb dieſer Kauff geſchehen / wird in particulari entdeckt werden / es wurd durch ein Notarium ein Inſtrument darüber auffgericht / Abends kame der Herr Advocat / particulari Abſchied zu nehmen / recommendirte

mendirte nachmahln die Beforderung der Ratification, auff J. Hochgräfl. Excell. Seiten remonſtrirend/ in was für Ungelegenheit er kommen könte / ſo ſolche nicht erfolgt / indeme er in die Ratification Sr. Hoch-Gräfl. Excellenz Namen geſetzt / als wann er ſchon da wäre / und da ſolcher außbleiben ſolte / er in Unglück käme/ er brachte eine Copey meines Creditivs und Revers zu weiter Nachricht / recommendirte ſich Euer Hochgräfl. Excellenz / führte einige ſubtile Diſcurs, wie er in vielen Sachen bey Herrn Penſionarn / Jan de Wit dienen könte/und acceſs hätte/bate Jhro Hoch-Gräfl. Excellenz / dieſe Privilegien ja nicht gering achten / oder ins Stecken gerahten laſſen wolten / als welche ein Königreich und viel Sachen nach ſich ziehen / angeſehen ſie ſo beſchaffen wären / daß ſie dergleichen ſowol in Land als Juſtiz-Sachen / auch nicht den Titul Excellenz niemahl einigem Grafen gegeben / ja daß dieſe Privilegien conſiderabler als der Weſt-Jndiſchen Compagnie ſelbſt wären / bate mich / die Hand nicht darvon ab zu thun / ſondern die Sach zum End helffen bringen/recommendirte ſich/ und nahm Abſchied.

Den 8. Auguſti Donnerſtag frühe zahlte ich den Wirth/ rechnete mit Herr Telgens/ frühſtückte/ nahm eine eigene Schute nach Utrecht / wurde begleit von Herrn Telgens und D. Galeno, gieng ſelbſt Siebender/ nemlich ich / Herr von Angeloch / von Hornick / Herr Gores / Boy der Laquey / mein Diener Vormittag umb 10. Uhr in der Schut / und fuhre in Gottes Namen von Ambſterdam ab / kam Abends nach Utrecht/ dunge 2. Wagen nach Nümmegen.

Den 10. Auguſti von Nümmegen auff Sante.

Den 11. Auguſti Sontags von Sante auff Nüß.

Den 12. Auguſti Montags von Nüß auff Cölln.

Den

Den 13. Auguſti Dinſtags / den von Angeloch zu Pferd nach Hanaw mit einem Schreiben an Jhro Hochgräfl. Excellentz / derſelben meine Ankunfft zu wiſſen zu thun/ſpedirt, mit böſem Wetter nach Rheindorff gangen.

Den 14 Auguſti von Rheindorff auff Briſach/

Den 15 Auguſti folgends von Briſach auff Rees/

Den 16. Auguſti Freytags von Rees nach Haimbach/

Den 17. Auguſti Samſtags von Haimbach nach Mayntz.

Den 18. Sontags von Mayntz nach Franckfort/ allwo ich den Lacqueyen an Jhro Hochgräfl. Excell. mit einem Schreiben nach Hanaw geſchickt / zuvernehmen / wo Jhro Excellentz Audientz ertheilen wolten/ umb die Relation zu hören/ iſt alſo dieſe Holländiſche Reyß mit glücklicher Expedition innerhalb 57. Tagen zu End gebracht/und Gott Lob nicht ohn ſonderlich Reputation Jhro Excell. geendiget worden.

Den 19. bin ich in Franckfurt ſtill gelegen / wie auch den 20. allwo ich dann an ſtatt einer Ruhe und Recolligirung von der Reyß / nichts als lauter böſe und ſehr ſchlimme Zeitungen / welche meinetwegen in meiner Abweſenheit ſpargirt worden/ hören müſſen/ welche dann auß folgendem Urſprung hergefloſſen. Ein Schwede / Namens Benedict Schütt / ehmahlen geweſener Reichs-Raht in Schweden / nachmahlen aber wegen ſeiner Gottloſer Atheiſtiſcher Lehr und böſen Lebens / ab officio ſuſpendirt, und alſo in dem Römiſchen Reich offentlich eine Hure mit ſich führend/ herumb vagirend/ und alle Höfe beſuchend/ auch ſeinen Unterhalt da ſuchend/unter dem prætext, eine univerſal harmoni der Sprachen zu machen / und eine abſonderliche

derliche Academi oder Sophopolim auffzurichten / iſt auch unter dieſem prætext nach München kommen / allwo mir der Herr Obriſte Hoffmeiſter von Fürſtenberg anbefohlen / dieſer Perſon auffzuwarten / weil ich in dieſem Studio der Philologi auch etwas verſirt / über dieſes der Schwediſchen Sprach kündig ware / als ich nun ſolches thate / und ſolcher geſtalt mit dieſem Schweden in Kundſchafft kame / ſolcher auch nach Franckfurt reiſete / und ſich an den Hanawiſchen Hoff anhänckte / begab es ſich / daß ich meiner Bücher und Truckerey-Weſen halben / ſelbſten nach Franckfurt reyſete / und allda dieſen Bent Skylte wiedrumb antraff / welcher dann einesmahls in einer Heimſuchung / oder Viſite / ſo er mir gethan / den Herrn Grafen von Hanaw mitbrachte / und allda ſo groſſe Sincerationes machten / und offenbahrten / wie ſie ein groſſes Werck mit Auffrichtung dieſer Sophopolis unter handen hätten / bittend / ob ich darzu cooperiren / und meiner Kundſchafft nach / allerhand Künſtler zuſammen beſchreiben wolte / ich meynte damahlen / und wuſte auch nicht anders / als daß dieſes deß Bent Skylte eigentliche Intention wäre / nahme mich derohalben der Sachen an / und beſchriebe unter andern zu einem Anfang auff ſein deß Bent Skylte Erforderung / den trefflichen bekanten Wachß-Boſirer von Regenſpurg / Namens Daniel Neuberger / ſo vormahlen an dem Käyſ. Hoff geweſen / dieſer nun kombt / und bringt unter andern eine merckliche Parthey ſeiner verfertigter Kunſt mit / ſolche hin und her in Franckfurt zuverhandlen / damit nemlich / wann ja dieſe ſeine Reyſe umbſonſt ſeyn ſolte / er gleichwol nicht vergebens gereyſt wäre / bey deſſen Ankunfft aber verſpühre ich / daß dieſer Bent-Skylte die vorgewandte Sophopolim oder Academi

nur

nur vor einen falſchen prætext gebraucht / und geſucht dem Herꝛn Grafen von Hanaw dieſe Neubergiſche Wachß-Boſirungen / in einem unbillichen Preiß auff-zuhencken / ſich dardurch ein Stück Gelt zu machen / eine Subſiſtenz zubekommen / ſeinen grauſamen Atheiſmum dardurch heimlich und offentlich einzu-pflantzen / wie er dann deſſentwegen in Franckfurt und Hanaw ſolche gottloſe Specimina gegeben / daß ihn zu Hanaw der gemeine Pöfel todſchlagen / hingegen der Raht von Franckfurt ihme die Stadt verweiſen wol-ten / weſſentwegen er dan bey dem Frantzoſen Gravell allda Protection ſuchen müſſen. Den Herꝛn Grafen von Hanaw nun von dieſes böſen Menſchen gleich-ſam verzauberter Lieb abzubringen / und ſeine Gedan-cken von Erkauffung dieſer koſtbaren ohnnötigen Wachß-Boſirungen zu abſtrahiren, kam eben dieſes Indiſche Werck ſehr wohl à propô, welches ich ihm in geheim vertrauete / er auch ſolches zu thun verſprochen / und ſolches wohl ſecret gehalten / da ich nun alſo mich von dieſem Schweden und ſeinen böſen Machinatio-nen enthielte / auch in der Stille von Hanaw nach Ambſterdam reyſete / der Graf hingegen von meiner Expedition, wie er verſprochen / niemand etwas ent-deckte / indeſſen aber gleichwol bekant war / daß ich auß der Hanawiſchen Kunſt-Kammer eine Kiſte von einigen Raritäten mitnahm / (ſeynd die Præſenten geweſen vor die Weſt-Indiſche Compagnie) gab es dieſem Schweden Bent Skyite Urſach / ſich an mir zu revanchiren, und ſein gottloſes Gemüth an mir abzu-kühlen / hierzu nun hatte er eine erwünſchte Gelegen-heit / dann ich war abweſend / und aller dieſer Dingen ohnwiſſend / konte mich auch nichts verantworten / de-rentwegen ſo ließ er erſtlich in Franckfurt und Hanaw

ſpargiren / ich hätte die Hanawiſche Kunſt=Kammer beſtohlen / und wäre heimlich darmit durchgangen / Item ich wäre der jenige / welcher die gottloſe dogmata von der Chriſtlichen Lehr ſpargirt / und dieſe Atheiſtiſche Sophopolim auffrichten wollen / wäre auch bereits deſſentwegen in Holland flüchtig worden / und mit meinen Compluibus gar nach Indien gangen (dann die Sache von Indien hat ſo geheim nicht gehalten werden können / daß derer Namen nicht etwan ein wenig gehört worden) ob es ſich nun zwar hernach in dem Effect bewieſen / daß die mitgenommene Sachen nicht geſtohlen / ſondern offentlich überreichte Præſenten an die Weſt=Indiſche Compagnie waren / Item daß nicht ich / ſondern Bent Skylte dieſe gottloſe Reden zu Hanaw an der Taffel geführt / welche er hernachmahl von mir ſpargirt / nemlich / es reue ihn / daß er ein Chriſt ſey / wie dann meine Unſchuld / ja daß ich damahlen gar nicht zugegen geweſen ſeye / der damahlen Hanawiſche / nunmehro Königlicher Schwediſcher Hoffprediger ſelbſten bezeugen wird und kan / endlich / daß ich nicht nach Indien auß dieſen Urſachen / eine neue Sect zupflantzen gereyſt / ſondern mit aller Ehr wiedrumb zurück kommen / folgende offentliche Acta genugſamb bezeugen / ſo hat doch dieſes gottloſen Menſchens Spargaten bey meinen Feinden / auch denen / ſo meine Perſon nicht kennen / viel Geſchrey und Rumor / mir auch groſſen Schaden / hingegen aber ihme Bent-Skylte Lufft gemacht / ſeine lang vorgehabte Partiten gegen den Grafen von Hanaw ins Werck zu richten / wie wir bald hören werden. Dann indeſſen er durch ſeine Complices mich hin und her diffamiren läſt / worzu dann auch zwey Socinianiſche Vögel / als der Kupfferſtecher Merian / und der Buchführer le Blon

in

in Franckfurt / andern Ehren-Abſchneidern gleich / fleiſſig geholffen / ſolcher geſtalt / daß auch meine ſonſt getreue Freund ſelbſten nicht mehr das Hertz gehabt / mich zu defendiren, ſondern dieſes Stadt und Land-geſchrey gleichſam in ein ſchnelles Feuer erwachſen / welches gantz Teutſchland durchgeflogen / und denen zu München (welchen fürwar keine Zeitung / ſo abſurd ſie auch iſt / erzehlt werden kan / welche ſie nicht fleiſſig aufftragen und anhören) wo ich damahlen wohnte / ſo gefallen hat / daß ſie dergeſtalt Holtz zugetragen und vermehrt haben / daß es gar vollends nach Wien hat brennen können / und die jenige wenige getreue Freund / ſo ich in München hatte / durch alle ihre Authorität es nicht haben ſtillen können / indem der Pöfel das Crucifige alſo geſchrien / daß nichts mehr übrig war / als nur meine Perſon in effigie oder in naturâ zu verbrennen. Was vor Verfolgung / Schand und Schmach-Rede damahlen meine in München zurück gelaſſene hochſchwangere Haußfrau hat außſtehen müſſen / kan der günſtige Leſer leicht erachten / indeſſen nun ſag ich / daß ich unſchuldig alſo / und auch unwiſſend traducirt werde / macht dieſer Bent Skylte mit dem Herrn Landgrafen Georg Chriſtian von Homburg eine heimliche Verſtändnüs / kauffen dem Neuberger ſeine Wachß-Boſirungen ab / und hängen ſolche dem Herrn Grafen von Hanaw inter pocula umb 9000. Rthaler an / welcher dann auch deſſentwegen beſagtem Herrn Landgrafen das Ampt Rotheimb verſetzt / weſſentwegen hernach / wie Reichskündig / ſolche Unruhe zu Hanaw entſtanden / und der Herr Graf durch die obere Vormundſchafft ſo ſtarck reſtringirt worden iſt / worinnen ihm zwar eines theils recht geſchicht / dieweil er bey meiner Abreyß mir ſeine Gräfl.

Parol gegeben / dieſen unnöhtigen Kauff nicht zu thun / gleichwol aber hernach gebrochen / und die Hanawer vermeynt / wann ich nur von ihnen wäre / ſo würde alles gut werden / da doch / wann ich da geblieben / dieſer Kauff nimmermehr geſchehen wäre / indem nun dieſe böſe Sachen alſo hinter meiner vorgehen / ſitze ich derer aller unwiſſend zu Amſterdam / bin frölich / und verrichte meine Sachen nach meinem Contento, dergeſtalt / daß wider aller Holländer Vermeynen / ſelbſt ich nicht allein die Privilegia vor den Herrn Grafen von Hanaw erhalten / ſondern auch der Weſt-Indiſchen Compagnie ſelbſten in Holland den Weg bereitet habe / ihrer eigenen Privilegien Ratification von den General Staaten wiedrumb zu erlangen / da ich derentwegen nun gantz frölich nach Franckfurt reyſete / und allda ankommen / höre ich leyder in ipſo portu dieſe ſchöne Zeitung / mich zwar anbelangend / tröſtete ich mich meines guten Gewiſſens / und daß meine Gegenwart und Verrichtung alle zu ſchanden machen werde / wiewol ich mit Warheit ſagen kan / daß dieſes eine von meinen gröſten und gefährlichſten Verfolgungen geweſen / aber diß ſchmertzte mich / daß der böſe Kauff mit dem Herrn Grafen von Hanaw / und dem Fürſten von Homburg geſchehen war / welcher nicht allein die Indiſche Sachen verhindern / ſondern auch die gantze Graffſchafft in Unruhe ſetzen / und dem Herrn Grafen die Hände binden würde / ich dachte zwar auff alle Mittel und Contract zu reſcindiren, aber umbſonſt / dann es war zu weit gekommen / Bent Skylte machte ſich auß dem Staub / und retirirte ſich / wie ich vernommen / in Thübingen / die andere Ehren-Dieb aber in Franckfurt ſtunden confundirt, obſtupuerunt comæ, intentique ora tenebant, jederman

wolte

wolte den Verlauff meiner Verrichtung wiſſen / und war der Herr Graf von Hanaw nunmehro in ſeinem groſſen Unglück / welches er ſich doch ſelbſten durch dieſen ohnnöhtigen Kauff causirt, gleichſam wieder neu gebohren / indem er vernommen / daß ſein petitum in Holland willfahret / und von den Herrn Staaten Gener. ratificirt worden / lieſſe mich derohalben ſehr freudig empfangen/und zur Rückkunfft tauſend Glück wünſchen / lude mich auch folgenden Tag auff ſeiner Kellerey nach Bergen ein.

Den 21. Auguſti kam ich mit Herrn Goris nach Bergen bey Franckfurt/fande allda den Herrn Grafen ſampt ſeinem Herrn Brudern / welche mich bewillkommet/und eins und anders von meiner Verrichtung mit groſſer Satisfaction vernommen / allwo ich dann das Recreditiv ſampt den Actis und Ratification, auch einige Naturalia, oder früchten/ auß dieſen neuen Hanawiſchen Indien / mit groſſem Contento überlieffert habe.

Den 22. Auguſti bin ich in deß Herrn Grafen Caroſſe ſampt ſeinem Herrn Brudern nach Hanaw kommen/in Begleitung vieler Edelleuten und Bedienten/ auch in bereitſtehender Burgerſchafft / welcher Murren in meiner Abweſenheit/ſich alles in ein freundliches Anſehen meiner Gegenwart damahlen verwandelt hatte / umb 9. Uhren vor Mittag/ das iſt ein Stund nach unſerer Ankunfft/ erſchiene der Herr Graf ſampt ſeinem Herrn Brudern und Fürſtlicher Gemahlin/ in dem groſſen Taffel-Saal / begleitet von vielen ſeinen Edelleuten / Rähten und Bedienten / und nach dem er durch einen Notarium die Tractaten und Ratification der Weſt-Indiſchen Compagnie / und der Herrn Staaten General offentlich leſen laſſen / hat er ſolche

allda in Beyſeyn aller Umbſtehenden unterſchrieben und auch ratificirt, worauff er alſobald umb die gantze Stadt mit Stücken Feuer geben laſſen / das Mittag-Mahl aber war ſehr herrlich und köſtlich zugericht/und weder an Tractamenten noch an allerhand Muſic und Geſundheit-trincken etwas erſpahrt / ſondern bey die 100. Canonſchüß der Herrn Staaten General und anderen Geſundheiten gelöſt worden / auch dieſes Panquet gantz friedlich und frölich abgangen / ohne daß ſich ein Frantzoß / welcher etwan ſubſtituirt geweſen / den Herrn Grafen auff Frantzöſiſche Parthey zu ziehen / dieſer Frölichkeit wegen einigen Unluſt anfangen wollen / indem er nicht leyden können / daß von einem teutſchen Herrn der Holländiſche Staat ſo hoch æſtimirt wird / er iſt aber pro meritis tractirt, und mit Ungnaden deß Hoffs verwieſen worden.

Den 23. bin ich wiedrumb auff Franckfurt / umb allda eine ſchrifftliche deduction auffzuſetzen / und ſolche trucken zu laſſen/damit die Sachen bey uns in Teutſchland bekant / und die übel informirte beſſer unterrichtet würden / dann einige Spottvögel vorgeben / der Herr Graf von Hanaw ſeye König in Schlauraffenland worden/und was dergleichen ungeräumbte Flegelsboſſen mehr waren / dieſen nun das Maul zu ſtopffen/hab ich eine Deduction auffgeſetzt / und trucken laſſen / ſo hier nach folget ſub num. 22. welche auch / wie ich vernehme/zu ewiger Gedächtnus in das teutſche Diarium Europæum hiernach geſetzt worden. Als nun dieſe Deduction verfertiget uñ publicirt, auch der Hr. Graf von Hanau eins und anders dieſes Werck concernired/ mit mir völlig abgeredet/ zur Erkantnus aber und Gedächtnuß ſeines dapffern Gemühts/dieſer Sachen wegen einen güldenen Pfennig 200. Ducaten ſchwer /

wor-

worauff ſein Bildnus / mir verehrt / auch ein Hauß in Hanaw / oder ander æquivalens darvon in ſeiner Graffſchafft hatte / bin ich wiedrumb auffgebrochen / und nach München verreyſt / indeſſen aber hat der Herr Graf ſeinen Secretarium Seyfrid mit der Ratification der Weſt-Indiſchen Handlung nach Amſterdam geſchickt / und dem Penſionario der Weſt-Indiſchen Compagnie Tenhove ingleichem 200. Ducaten / Herrn Telgens 100. Ducaten / und einem Juden / Abraham Coyn / welcher vor dieſem lang in Weſt-Indien geweſen / und dieſe Handlung hat treiben helffen / eben ſo viel verehrt / was nun bey ſelbiger Handlung paſſirt / das weiſet nachfolgende erſte Continuation der Hanaw-Indiſchen Sachen ſub num. 33. auß / wie ich nun wiederumb hinweg / ware es der Bent Skyltiſchen Faction nicht gnug / den Herrn Grafen von Hanaw mit den Wachß-Boſirungen zu beſchweren / ſondern ſie ſuchte auch die gantze Regierung / ja Hanaw ſelbſt einzubekommen / und ſich dieſer zu impatroniren, ihren gantzen Staat von den Hanawiſchen Mitteln zu führen / und wie das Hanawiſche Ober-Vormundſchaffts-Manifeſt meldet / die Homburgiſche Bediente in Hanawiſchen zu metamorphoſiren, geſtaltſam die Hanawiſche alte Bediente abgeſchafft / und Homburgiſche darfür angenommen worden / welches dann von dem Hauß Hanaw alſo übel auffgenommen / daß ſolches mit gewehrter Hand dieſer Reformation zu begegnen ſich unterſtanden / die Sach auch zu einer offentlichen Ruptur kommen wäre / und ein heßliches Anſehen hatte / wann ſie nicht bey Zeit componirt worden wäre / wiewol die Compoſition dem Herrn Grafen von Hanaw ſelbſten ſehr ſchädlich geweſen / indeme ihm dardurch alle ſeine Gewalt limitirt, und die Commiſſarios zu unterhalten

unterhalten und zu regaliren / noch einige Aempter haben müſſen verſetzt/oder gar verkaufft werden / / dahingegen der Herr Landgraf von Homburg noch biß dato einen Weg wie den andern / das Ampt Rotheimb behält; Dieſes nun hat verurſacht / daß man in der Indiſchen Sache / dem Herrn Graffen von Hanaw zu Nutz / nicht viel mehrers hat handlen können / zumahlen die Ober-Hanawiſche Vormundſchafft ſelbſten das Werck diffamirt und diſcreditirt hat / gleich wie zu ſehen auß folgenden Actis Num. 41. und 42. Nach dieſem Vorbericht nun ſchreite ich zu meiner Hanaw-Indiſcher Deduction, wie ſolche zu Franckfurt getruckt zu leſen iſt/und lautet ſolche von Wort zu Wort/ wie folget alſo:

Num. 22.

Gründlicher Bericht von Beſchaffenheit und Eigenſchafft/ Cultivirung und Bewohnung / Privilegien und Beneficien, des in America zwiſchen dem Rio Orinoque und Rio de las Amazones an der feſten Küſt in der Landſchafft Guijana gelegen / ſich 30. Meil Wegs breit an der See/und hundert Meil Wegs in die Tieffe erſtreckenden Strich Lands /welchen die Edle privilegirte Weſt-Indiſche Compagnie der vereinigten Niederlanden / mit Authentiſcher ſchrifftlicher Ratification und Permiſſion der hochmögenden Herrn Staaten General an den Hochgebornen Gegenwärtig-Regirenden Herrn / Herrn Friderich Caſimir / Graffen

zu

zu Hanaw/Rhieneck/Zweybrücken/ Herrn zu Müntzenberg/Liechtenberg und Ochſzenſtein / Erb-Marſchall und Ober-Vogt zu Straßburg / wie auch an das geſämptliche Hochgräfliche Hauß von Hanaw/mit allen Regalien und Jurisdictionen ewig und erblich unter gewiſſen in dieſen in dieſer Deduction publicirten Articuln den 18. Julij 1669. cedirt und überlaſſen hat. Jedermänniglichen / abſonderlich aber denen welchen daran gelegen/zum Nachricht und Gefallen in Truck gegeben.

Eingang.

DAmit dieſer an ſich ſelbſt klar und warhaffter Bericht nicht unverſtändlich falle / wann er ohne Ordnung dem Leſer vorgeſtellt würde/ſo hat der Schrifftſteller dieſer Deduction vor nöthig erachtet / ſelbige in acht Numeros abzutheilen / derer Inhalt iſt/wie folget.

N. 23. gibt Urſachen / warumb man dieſe Deduction durch den Druck publiciren laſſen.

N. 24. das erzehlet die Motiven, welche Jhro H. Gr. Excell. von Hanaw bewogen haben/das Indiſche Werck anzufangen.

N. 25. das erzehlet das Fundament der

Indiſchen Sachen / nemlich die Gelegenheit des Landes / der Indiſchen Colonien und Negotien, ſampt dem Nutzen und Vortheil / ſo die Intereſſirte davon haben können.

N. 26. das ſtellet vor Augen die Manier und Weg / wie nemblich die Indiſche Sachen mit Nutzen mögen gethan werden.

N. 27. das handelt von Erlangung und adminiſtration der Mitteln / ſo darzu vonnöhten.

N. 28. das erzehlet was bey ſolicitirung, Erhaltung und ratification der Privilegien paſſirt.

N. 29. 30. 31. das begreifft in ſich die Privilegien ſelbſten ſambt der Ratification.

N. 32. das ladet zu vorhergehendem die Hochteutſche Nation ein.

Alle dieſe Numern ſollen nun der Ordnung nach und zur gnüge außgeführet werden.

N. 23.

Gibt Urſachen / warumb man dieſe Deduction durch den Druck publiciren laſſen.

PLautus ſagt an einem Ort nicht uneben: Miſerorum eſt, malevolentes ut ſint atque invideant bonis. Er will ſagen / es iſt eine

eine eigene Natur der Menſchen / daß wann ſie arm ſeynd / ſie den Reichen neidig und übel wollend werden / dieſe böſe Eigenſchafft der armen iſt nicht allein zu Plauti, ſondern leyder jeder Zeit / in ſpecie bey uns Teutſchen geweſen / und floriret noch im höchſten Grad / zumahlen in armen kleinen Stättlein / alwo die Einwohner nichts zu thun haben / als verlogene Zeitungē einander zu erzehlen / alda dañ / ſo bald ſich jemand / er ſey hohes oder nidriges Stands / über den gemeinen Weg erhebet / und ſich ſambt dem gemeinen Beſten zu rahten ſuchet / mehr Verſtand / Gaben oder Mittel als andere hat / und vor die Hand nimbt / alſobald Neid / Mißgunſt und böß Nachreden ſich regen / von ſolchen / welche gern wolten / daß alle / wie ſie / wären und blieben / kompts dann darzu / daß die Sach / welche ſie beneiden / über ihren Captum, und ihnen unbegreiflich iſt / ſo wiſſen ſie ſolch Geſpött / Lügen und Gedicht derſelben anzufügen / und ſich damit zu kützeln / daß ſie auß einer Mücken einen Elephanten / und von einem Wort ein gantz Statt- und Landgeſchrey machen können.

Dieſes nun hat ſich auch begeben mit dem Großmütigen / hochnothwendigen / Teutſchland hochnützlichen Vornehmen / in Indien einige Colonien zu fundiren / und die Indiſche Negotien / Teutſchland zum beſten zu promoviren, welches ſich der Hochgeborne Graff und H. H. Friederich Caſimir / Regierender Graff und Herr zu Hanaw / etc. zu exequiren proponirt, dann kaum wurde daran der Anfang gemacht / ſo giengen davon hier zu Lande wunderliche Zeitungen und Meynungen / doch ohne allen Grund / ſondern nach dem es einem jeden davon beliebet zu reden / und dieſes umb ſo viel freyer / weil ſie vermeint /

es

es ſeye nichts an der Sach / das ſie nicht mit Fug tadeln
kömen und möchten. Indien iſt den Hochteutſchen
Stubenbrüdern ein ſchlimm Land und ein Böhmiſches
Dorff / wie man im Sprichwort ſaget / vor dem Meere
ſchrecken ſie / die Weſt-Indiſche Compagnie iſt ihrer
Feinde Meynung (vielleicht auch Willen) gantz ver-
dorben / der Herr Graff von Hanau iſt ihnen
darzu nicht bequem / es hettens König / Republicken / ja
die Holländer ſelbſt mit Colonien probirt / und übel da-
bey gefahren / und was dergleichen objectiones mehr
ſeynd / aber wann ſie nur dieſes leſen wollen / was in den
andern Capiteln folget / ſo werden ſie befinden / daß alles
gut iſt / als nur ihre böſe Meinung / die ſolche calumni-
anten davon haben / die Relationen derer / ſo in dieſen
Indiſchen Landen geweſen / haben bey Verſtändigen
mehr Glauben / als ſolche die nie weiter kommen / als wo
ihres Vatters Tiſch ſtehet / die letzte getruckte Holländi-
ſche remonſtration an den Staat / der Weſt-Indiſche
Compagnie der vereinigten Niederlanden liquidirt klar /
daß ſie allein an baarem Geld dem Staat geliehen habe
ſechsmahl hundert tauſend Gülden / ohne daß ſie ſonſten
allein in den erſten zwölff Jahren / zeit ihrer negotiation,
mehr als hundert und achtzehen Millionen vor den
Staat auffgeſetzt hab / wann ſie hiervon wiederumb et-
was bekombt / iſt ſie fürwahr ſo arm nicht / als man ver-
meint / und ohne dieſes hat ſie ungefehr noch 30. Schiff /
mit welchen ſie nach Capo verde, auff der Küſt von
Guinea / dann nach Coracao (welches ihr zugehört)
und andern Orten / zimlichen Handel thut / und wird
niemand läugnen / daß de facto die Compagnie mehr
zu- als abnehme / mit ihrem Staat und Intraden / den
ſie noch gegenwertig hat / möchte gar wohl bey uns ein

Fürſt

Fürſt dörffen vorlieb nehmen / alſo ſich die Feinde der Compagnie mehr umb ihren eigenen Ubelſtand / als der Compagnie Abnehmen zu bekümmern hätten.

Was Ihro Hochgräfliche Excellentz von Hanaw anbelangt / davon ſeynd ſolche Canalien zu reden viel zu gering / der effect weißets / daß Seine Excellentz gute und böſe Conſilia / wann ſie wollen / unterſcheiden köñen / zu den guten von ſich ſelbſt inclini- ren / da ihnen hergegen die böſe durch groſſe Mühe und Practicken müſſen heimlich ſuggerirt und obtrudirt werden. Daß es vielen mit Auffrichtung einiger Co- lonien übel gangen / hat ſeine Urſachen / die in den fol- gendē Articuln entdeckt / und Raht darfür geſchafft wird / wiewol nun dieſe und noch viel andere objectionen, bey Verſtändigen und der Sachen erfahrnen leicht reſol- virt werden / und wenig daran liegt / was von Unver- ſtändigen von dieſer Indiſchen Sache geſpottet und ge- redet wird / derentwegen man auch nicht willens gewe- ſen / etwas davon zu publiciren, ſo haben doch endlich etliche motiven überwogen / und den Druck perſuadirt.

Die erſte Motive iſt / daß alle die jenige / ſo von dieſem Indiſchen Werck böſes reden / keinen Luſt darzu haben / und dem Werck nicht affectionirt ſeyn / die hingegen Luſt zu den Indiſchen Sachen haben / wolten gern den rech- ten Grund davon wiſſen / die erſte bringen Lügen an Tag / die andere verlangen Warheit / ſoll nun umb der Lü- gen willen die Warheit verdunckelt bleiben? das ſey ferne / derentwegen umb der Warheit und derer willen / ſo Luſt darzu tragen / dieſe publication abſonderlich ge- ſchehen / dann die übel affectionirte haben nicht nötig ſolche zu leſen / als die ſolche doch nicht glauben werden / wann gleich 1000. Zeugen da wären.

Zwey-

Zweytens/ ſo wird auch dieſe Publication durch ihre gründliche Information viel Mäuler ſtopffen / als die mit authentiſchen Inſtrumentis beweiſen wird / was ſie vorgibt.

Drittens/ kan die gantze teutſche erbare Welt ſehen/ daß man nicht ohne raiſon, noch in geheim etwas vorgenommen/welches man nicht der gantzen Welt vorzuſtellen / und zu offenbaren getraue.

N. 24.

Erzehlt die Motiven, welche Jhro Hochgräfl. Exc. des H. Grafens von Hanaw bewogen haben/das Jndiſche Werck anzufangen.

ZU Anfang dieſes Capitels ereignet ſich alſobald eine groſſe opposition, dann da ſagen einige: Was bewegt den **Herrn Grafen von Hanau** Colonien in Jndien zu ſuchen / er hat Land und Leute gnug hieraüſſen/ſtehe er denſelben wohl für / ſo iſt er reich gnug/eben dieſes hat man vor dieſem auch von dem König in Hiſpanien geſagt / welcher in Hiſpanien noch viel mehr Land und Leut hatte / als der **Herr Graff von Hanau** / und dennoch hatte er Jndien ergriffen / aber auff die Antwort dieſer Oppoſition zu kommen / ſo läſſet man dahin geſtellet ſeyn / ob des **Herrn Graffen** œconomia ſchlecht oder gut/ und wer daran Urſach iſt / Jtem ob ſie ſo beſchaffen ſeye/ daß ſie einſt noch böſer oder beſſer werden könne / dieſes allein ſtehet zu betrachten/ ob / wann ſie zum allerbeſten wäre/ ſie alſo beſchaffen ſeyn würde / daß ſie keiner euſſern Hülff vonnöhten hätte / die Caſſa mit einer anſehnlichen Baarſchafft erfüllt / die Schulden bezahlt / und die Un-

Unterthanen in guten Flor und Nahrung geſetzt würden/zu verſtehen/ daß dieſes alles geſchehe ohne zu-thun einiger Contribution der Unterthanen/Auffneh-mung frembdes Gelds/ Verſetzung Land und Leuten oder dergleichen/ da nun die Opponenten ein ehrliches Mittel wiſſen/ wordurch ſolches præſtirt könte werden/ und ſolches mit fundament entdecken / anders als durch Indien/ſo ſolte ihrem Raht / ſo naſeweiß er auch ſeyn möcht / gefolgt werden / da ſie aber ſchwerlich ein beſſers finden werden / ſondern nur auß den Untertha-nen / gleich die Bären auß den Pfoten ſaugen wollen/ ſoll man das Vorige nicht / zumahlen da man demon-ſtriren wird / daß es dieſes alles præſtiren werde / er-greiffen? Es iſt gewiß/wann der Herr Graff ſeinen gantzen Hoffſtatt abſchaffen / ja gantz privat leben thäte / und auffs euſſerſte menagiren würde / dennoch in vielen langen Jahren / die auff der Graffſchafft Hanau ſtehende Schulden bezahlt / will geſchweigen eine anſehnliche Baarſchafft zurück gelegt / und dieſes ohne groſſe Contribution der Unterthanen præſtirt würde. Die Exempel beweiſens bey den Benachbar-ten durch gantz Teutſchland / von welcher etlichen kei-ner mit Warheit wird ſagen können / daß ſie anders nicht als wohl menagiren / und dannoch / wie ſchwer und müh ſam es ihnen falle ihre Schulden zu bezahlen/ werden ſie am beſten befinden. Es iſt weltkündig der Teutſche lange Krieg / und wie die Graffſchafft Hanau darinnen iſt mit hergenommen worden / ja daß aller dieſer Graffſchafft Schulden meiſt da-von herrühren. Es iſt auch weiter bekant / daß alle Cameraliſten kein ander Mittel wiſſen / ihrer Herren Schulden zu bezahlen/ und ihre Intraden zu vermeh-

ren/

ren/als durch ordinari Mittel/nemblich durch Contribution und Auflag der Unterthanen/ weſſentwegen andere als extraordinari Mittel ſuchende/ ſich auff gefährliche und diſreputirliche Außflucht begeben/ endlich da dieſe nicht helffen wollen/ unterſchiedliche andere Mittel vorgenommen/gleich es kündig/ in allen dieſen Dingen hat niemands als die Creditoren oder die Unterthanen leiden müſſen/ welcher letzten condition alſo iſt/ daß ſie ſich ſelbſten nicht helffen können/ ſondern im Frieden ſchier mehr als im Krieg verderben/ ich will allhier nicht ſagen/daß kein Herr ſeine particular Intraden à part ohne der Unterthanen Beſchwerung vermehren könne. Wer will dann verdencken/daß **Ihr Hochgräfliche Excellentz** ein Mittel ſuchen/ ſich auſſer aller dieſen ſuſpecten Beſchwerlichkeiten/durch ein offenes weltkündiges ehrliches Mittel/ ohne der Unterthanen geringſter Ungelegenheit/ ſondern mit derer höchſten Auffnehmung und Vermehrung Lands und Leuten zu ſuchen/ wodurch ſie ihr Land und Leut erſtlich in particulari in der **Graffſchafft Hanau**/ in glückſeligen Stand ſetzen/ bereichern/ hernach ihres Hauſes Schulden bezahlen/ ihr ærarium vermehren/ und dannoch vielen tauſend armen bedrängten Menſchen/ ja der gantzen Teutſchen Nation ein aſylum verſchaffē köñen/ iſt das närriſch von einem Hn. gethan/der dieſes zu thun ſucht? iſt es unmüglich? iſt es unehrlich? das 1. wollen einige unwiſſende Cameraliſten defendiren/die nichts beſſers wiſſē/daß andere Beneider/ die andern mißgönnen/ was ſie nicht ſelber das Hertz zu thun haben/ das dritte diejenige die kein Schand ſich machen/ wann ſie die gemeinſte Handwerck treiben/ aber andern negotia verbieten wollen/

wel-

welche wohl Könige practiciren; man glaubet auß allen dieſen Urſachen / daß wohl dieſes die närriſchte/ verzagteſte/ja ſchlimſte Menſchen ſeyn/ die Ih. Hochgräfl. Excell. verdencken wollen / auß vorgemeldten Urſachen ein ſolches zu thun / und Holland/ ja gantz Europa ſelbſten wird geſtehen/daß der Herr Graff von Hanau eine verſtändige hochvernünfftige Reſolution gethan habe/ dieſes Mittel und Werck vorzunehmen/ dieſes allein iſt in der Rede/ob das Indiſche Werck ſolches præſtiren könne? nicht dieſes / wann es ſolches præſtire, ob es zu apprehendiren ſeye? das erſte wird das folgende dritte und vierdte Capitel erweiſen / das letztere aber hat dieſes Capitel demonſtrirt, dann es wird niemand läugnen/ extraordinariis morbis extraordinaria eſſe quærenda remedia, præſertim honeſta.

N. 25.

Von dem Fundament der Indiſchen Sachen/ nemblich der Gelegenheit des Lands/der Indiſchen Colonien und Negotien.

IN dem erſten Capitel ſeynd die Urſachen und groſſe Nohtwendigkeiten bewieſen worden/ warumb man dieſen Bericht hat müſſen drucken laſſen / in dem andern Capitel/ warumb es nohtwendig war dieſes Indiſche Mittel zu ergreiffen/ nun folget / ob ſolches Mittel gut und practicirlich ſeye? Dieſes letztere wird das vierdte Capitel geben/ das erſte dieſes. Es wird niemand der ein wenig den Staat verſtehet / läugnen / daß nicht ein fruchtbares Land ſambt guten arbeitſamen Unterthanen das Fundament aller Intraden eines Landsfürſten ſeyn/ je gröſſer

und fruchtbarer nun das Land / auch je leibeigner die Unterthanen ſeyn / je gröſſer iſt das Intereſſe des Landsherrn / dieſes alſo vor ein Fundament geſtellet / muß man gegeneinander halten unſer Teutſches Land / und das Indiſche / welches nunmehr Hanauiſch iſt. Erſtlich muß man ein gutes Land in Teutſchland thewer kauffen / ja wird offt Krieg umb ein kleines Dorff geführt. Hier haben Ihro Hochgräfl. Excellenz 30. Meilen wegs breit und 100. tieff / alſo in der geſämptlichen areâ 3000. Meil wegs des edelſten Lands / umbſonſt bekommen.

Zweytens ſeynd die Güter in Teutſchland mit vielen oneribus beſchweret / in Indien wenig oder nichts.

Drittens müſſen die Güter in Teutſchland zu bawen / thewer Geſind unter Koſt und Lohn erhalten werden / in Indien / wer nicht ſelber arbeiten will / mag Sclaven kauffen / welchen er weiters weder Koſt noch Lohn gibt / und kan dennoch / ſo die Sach in gute Ordre geſtellt iſt / ein ſolcher Sclav täglich eines halben Thalers wehrt nutzen / und thut in ſeiner Sclaverey weniger Arbeit / ja iſt glückſeliger als unſer Hochteutſches Geſind in ihrer Freyheit / wie hernach folgen wird / dann ihr Land weder geackert / noch gepflügt noch gedungen wird.

Vierdtens / wann in Teutſchland die Früchte mit groſſer Müh das gantze Jahr über gebawet / kombt es offt / daß durch groſſen Regen oder Dürre / Hagel / Wind und Reiff / die Früchten in einer Nacht zu grund gehen. In dieſem Theil von Indien / darvon man hier meldet / iſt ſtetigs neun Monath bequem Wetter zum bauen / in dem es nicht zu viel noch zu wenig regnet / die übrige drey Monat / in der Trucknе iſt das Clima doch ſo temperirt, daß es bißweilen reg-

net /

net/da hingegen in Braſilien es offters ſolche Truckne gibt/daß alles verbrennet und auffdörret/ ſo ſeynd auch keine Sturmwind oder Orcanen / gleich in den Eylanden / welche alda gantze Stätt über einen Hauffen werffen / zugewarten / auch weiß man nicht / daß der Donner jemahlen Schaden gethan.

Fünfftens / wann gleich die Früchte bey uns gerahten / ſo ſind ſie meiſten theils Wein und Korn / welche nicht viel gelten / hingegen wachſen in unſerm Indien gangbare Früchten / als Zucker / Ingwer / Taback / Indigo / Orleana und andere Dinge / welche viel mehr Gelds wehrt ſeynd.

Sechſtens / unſere Teutſche Früchten / als Obſt / Brod / Wein und dergleichen hat man nur einmahl im Jahr / in unſerm Strich von Indien iſt kein Winter / ſondern ein ewiger feucht-warmer Sommer / welcher mit ſtetigen anmühtigen Winden temperirt iſt / alſo / daß es nicht ſo warm iſt / als es bey uns nun eine zeithero geweſen / die Tag und Nacht ſeynd das gantze Jahr durch bey nahe gleich / und weil die Wärme und Feuchte die fürnehmbſte Mittel zur generation ſeyn / dieſes Land aber vor allen andern der gantzen Welt damit begabet / ſo iſt kein Wunder daß Menſchen und Vieh / ja alle Erdfrüchten in dem höchſten Grad ihrer Fruchtbarkeit floriren / dann die anmühtige feucht-warme Lufft ſampt den köſtlichen ſubſtantiolen Früchten / herrlichen Bergen / Thal und anſehnlichen Flüſſen / reitzen ſonderbar zur Luſt / das Federwild iſt in einer ſteten Brüt / das ander Vieh / ſo wohl zahm als wild / gehet in ſeinem Zunehmen admirabel fort / da hingegen unſer Teutſches Vieh den gantzen Winter über abzehret / was es im Sommer zugenommen / das gantze Jahr durch hat man an den Bäumen friſch

Obſt/ nicht ein fußbreit Land iſt / der entweder nicht Bäum oder Graß das gantze Jahr durch träget/ die Limonen/Citronen/Pomerantzen/ Granaten-Bäum geben das gantze Jahr durch ihre Früchte/ alſo wächſt auch der Zucker das dantze Jahr durch über / und weil der öfftere Regen die Erd ſtets befeuchtet/ und von der Sonnen allzeit wieder das Erdreich getrucknet wird/ ſo kan nicht fehlen die Erde wird gewaltſam fett und fruchtbar/ welches auch die Urſach iſt/ daß der Zucker allhier beſſer als an einem Ort wächſet/ und das Erdreich capabel iſt noch viel hundert andere Früchten zu tragen/ welche zu pflantzen die induſtri der Menſchen bißhero unterlaſſen hat/als Reiß/ Oliven/ Orleana/ Wein/Saffran/ Seyden/ Baumwoll ꝛc. Auß welchem folget/ daß nicht allein die Erd/ ſondern auch die Lufft beſſer als bey uns temperirt und derentwegen geſundere Menſchen darinnen als hieraußen ſeyn/ angeſehen die Indianer darinnen ſo alt werden/ daß ſie vor Alter endlich umbfallen/ wie dann alle/ ſo ein wenig die Weltkugel verſtehen/ dieſem Climat den Preiß geben müſſen / trägt alſo Indien nicht allein beſſere Früchte als Teutſchland/ſondern gibt auch ſolche mehr als einmahl im Jahr / und häuffiger / angeſehen ein Morgen Lands darinnen mehr trägt/als hier drey.

Siebendens und letztens / wann in Teutſchland die Früchte koſtbar gebauet / müſſen ſie erſt mühſam verkaufft und verſilbert werden/ und ſo ſie verſilbert ſeyn/ muß das Geld wieder außgegeben werden vor hunderterley unnöhtige Sachen/ welche die luxuri eingeführt/ und man die mode heiſſet/ und ſo gleich ſolches nicht wäre/ iſt es dennoch ſehr theuer zu leben in Teutſchland / in Indien iſt dergleichen keines / die Früchte werden mit geringer Mühe erbauet/und ſeynd

in

in Holland baar Geld / hingegen iſt in Indien gar kein Geld gangbar noch vonnöhten / ſondern kan ein Menſch umb drey Thalers wehrt Glaß, Corallen und anderem Handel / wohl ein gantzes Jahr reichlich zu eſſen haben / iſt alſo alles Geld / ſo man in Holland oder anderswo / vor die Waaren bekombt Gewinn / dann weder Koſt noch Kleider in Indien viel koſtet / und den tauſenſten theil Sachen weniger als in Teutſchland vonnöhten haben.

Iſt alſo in Gegeneinanderhaltung Teutſchlands und Indien allen und jeden offenbahr / was vor ein groſſer Unterſcheid zwiſchen beyden ſeye / in deme nicht allein die Erde beſſer / leichter zu bauen / theuerere und häuffigere Früchte bringet / welche leicht zu verſilbern / ſondern auch das Clima beſſer temperirt iſt / alſo ſo wohl zur Geſundheit / als zeitlicher Nahrung vor andern Ländern dienet.

N. 26.

Stellet vor Augen die Manier und Weg / wie nemblich die Indiſche Sache mit Nutzen von der Hochteutſchen Nation möge gethan werden.

NAch dem es weltkündig / und allen Relationen gemäß / daß der jenige Strich Landes in Indien / ſo nun Hanauiſch iſt / gleichſam ohne Vergleich beſſer und fruchtbarer als unſer Teutſchland iſt / ſo folget nun / wie ihn die Hochteutſche Nation fruchtbarlich genieſſen / und Ihro Hochgräfl. Excellentz ein verhofften Profit darauß ziehen / nemblich zu dem Ziel und Zweck gelangen möchten / warumb ſie / wie in dem andern Capitel gemeldet / dieſes Indi-

ſche Werck ergreiffen. Dieſes nun recht vorzuſtellē/ iſt zu wiſſen/ daß dreyerley Manierē oder modi ſeynd zu nützlicher effectuirung der Indiſchen Sachen geſämptlich nöhtig/ nemblich erſtens eine Manier/ das Land/ wie es nun gantz wild und verwachſen iſt / in den Stand zu bringen / daß es mit Profit könne Früchte tragen: Zweytens eine Manier/ wann das Land in den Stand ſeiner cultur kommen/ wie es zu genieſſen: Drittens/ wie die Geld und andere Mittel / zu beyden vorigen Puncten gehörig / muſſen adminiſtrirt werden / von dieſem lezteren Puncten will ich in folgendem Capitel handlen. Den erſten Puncten nun anbelangend/ nemblich wie das Land auß dem Stande ſeiner Wildheit in eine cultur zu bringen / wird vonnöhten ſeyn/ mit wenigem ſeine gegenwärtige Beſchaffenheit zu erzehlen / iſt derhalben zu wiſſen / daß es eine feſte/ wilde Küſte genennet werde. Küſte iſt ſo viel als ein Ufer oder Landſtrich. Feſt wird es genennet / dieweil es keine Inſul oder Eyland iſt / ſondern mit gantzem America ein Corpus macht. Wild wird es genant/ dieweil es mit lauter Büſch und Bäumen durchauß bewachſen / dann die Erd iſt ſo fruchtbar / daß ſie nicht will müſſig ſtehen / ſondern allerhand Büſch/ Bäume/ Früchten hervor bringt / worinnen allerhand Wild/ Hirſch/ Schwein und Vögel/ in ſpecie Papagey / Affen in grauſamer Meng/ gleich die Flüſſe mit allerhand Fiſchen erfullet ſeyn. Voran iſt das Land an dem Meer etwas flach / beginnet ſich dann gemach an zu verhöhen/ und in die Tieffe zu gehen / alwo es geſunder und luſtiger zu wohnen / aber voran iſt es gut zum Reyßwachs / und beſſer hinauff zum Zucker / es hat viel ſchöne Farben/ gummaten, mineralien und fruchtbare Gebirg / in welchen ſich unterſchiedliche Arten

von

von Indianern auffhalten / derer Natur nicht ſo böß als anderer iſt / zumahlen da man ſie und ihre Weiber zufrieden läſſet / alsdann ſie in moralitát und humanitát auch wohl uns Chriſten übertreffen / ſehr officiôs und dienſthafft ſeyn.

Zum Anfang nun dieſes Lands cultivirung zu kommen / ſo iſt vor allen Dingen nöhtig / daß man die Indianer zu Freunden halte / ſie nicht tod ſchlage / noch ſich an ihre Weiber halte / ſonſt iſt es geſchehen / wie dann die Frantzoſen deſſen gnugſame Exempel geben können. Mit Glaß-Corallen und anderm Puppenwerck ſind ſie leichtlich zu unterhalten / alſo / daß ob wohlen ſie von Natur nichts arbeiten wollen / umb eine kleine Parthey Glaß-Corallen gantze Wälder umbhauen / welches der Anfang zu einer Coloni iſt / dann vor allen Dingen muß / und zwar in den neun feuchten Monaten Zeit dieſe Holtzfällung geſchehen / auff daß das gefällte Holtz in den dreyen dürren Monaten möge trucknen / und dann hinweg gebrent werden / damit bey Anfang der feuchten Pflantz-Monaten die Erde möge beſteckt und bepflantzet werden / dann weil alle Früchten in Indien nur geſteckt werden / brauchen ſie weder ackern / noch pflügen / noch tüngen / derentwegen die zurück bleibende Stämm und Stöck in der Erden nichts hindern / iſt alſo dieſe Holtzfällung das erſte Fundament zur Coloni / wann ſolche geſchehen / ſo müſſen auff den gereinigten Boden allerhand Victualien gepflantzt werden / als Reiß / Maitz / Carſavia und andere Küchen Früchte / auff einem Theil muß man laſſe Graß wachſen vor das Vieh / welches in kurtzer Zeit wunderlich fett wird und zunimpt / auch ſich vermehrt / und dieſes muß nohtwendig geſchehen / damit die Menſchen von den Früchten des Landes ſich ernehren können /

und nicht Noht haben / in einem edlen Land Hunger zu leyden / und ihnen auß Europa müſſe Nahrung zugeſendet werden / auß welchem böſen Fundament dann ſo wohl der Holländer ſelbſten als der Frantzoſen Colonien meiſtens ruinirt worden und zu Grund gangen / daß ſie ſich nemblich alſobald auff die Negotien wollen legen / unterdeſſen die Erde nicht gebauet / ſich nicht feſt geſtellt / und alſo auß Europa ihre Lebens-Mittel müſſen holen / oder ihren gebaueten Zucker / gleichwie die Eyländer thun / umb Victualien vertauſchen. Wann nun dieſes zweyte Fundament feſt ſtehet / als dann mag man anfangen ſolche Sachen zu bauen / mit welchen Negotia zu thun / als Zucker / Indigo / Ingwer / Taback / Saffran / Seyden / Baumwoll / Olivenbäume / Weinreben und allerhand andere Pflantzen / auch seynd alda vielerhand mineralien, wiewohl es den Colonien rahtſamer wäre Anfangs ihr Weſen allein auff den Zuckerbau / als welcher gewiß iſt und nicht fehlen kan / zu ſetzen / dann der Zucker ſo admirabel gut und häuffig an dieſem Ort wächſet / als wohl an keinem andern / deſſentwegen auch dieſe Coloni viel gröſſere prærogativ vor den Caribiſchen Eylanden und Colonien haben wird / dann in ſelben Eylanden müſſen ſie alle Jahr andere friſche Zuckerröhr pflantzen / hier aber ſtehen und bleiben die Zuckerröhr viel Jahr gut / ja die Erde iſt ſo Zucker-begierig zu tragen / daß / wann etwan in dem Stecken ein Zuckerröhr entfällt / und krum in die Erden zu ſtehen kompt / es alſo auff- und fort wächſt. Der Feldbau in Indien iſt gewaltſam leicht / dann alle ihre Früchte / wie gemeldet / werden nur in die Erden geſteckt. Zum Exempel / ein Zuckerröhr wird in die Erden geſteckt / in zwölff Monathen ſtehet es vollkömlich da / es wird dann nechſt dem Boden abgeſchnitten /

auß-

außgepreſt / und der Safft eingeſotten / in zwölff Monaten ſtehet ohn weiters Zuthun und Müh das vorig abgeſchnitten Zuckerröhr wieder in ſeiner Vollkommenheit da / und ſo fortan. Nachmahlen ſo haben auch unſere Colonien groſſen Vortheil vor den Eyländiſchen / dann unſere können Victualien bauen / weil ſie Lands genug haben / die Eyländiſche müſſen ihren Zucker umb Victualien verkauffen / und ihren Gewinn ſelbſt wieder verzehren / da uns der unſerige bleibt / können als dann Victualien und Zuckerhandel zugleich thun. Bey dieſem dritten Fundament nun / nemblich bey Pflantzung des Zuckers und ſolcher Dingen damit Negotien zu thun ſeyn / iſt nöhtig daß man Negros / Sclaven / daß iſt Mohren / Lands Gebrauch nach / erhandele / doch Mohren ſeynd nicht in America / dann darinnen ſeynd die Leut nicht viel gelber als wir hierauß / ſondern werden auß Africa gebracht / einem Land da es ſehr hitzig / elend und ungeſund zu leben iſt / werden derohalben aldort von der E. Weſt-Indiſchen Compagnie der vereinigten Niederlanden / ſolche elende Menſchen erhandelt / und in Americam / ein viel edler Land gebracht / ſie werden aldort ihre Sclaverey nicht alhier mit eines Bauren Freyheit tauſchen / angeſehen ihre gantze Arbeit allein darinnen beſtehet / daß ſie di. Früchte ſtecken / das zahme Vieh in obacht nehmen / und andere Feld- und Hauß-Sachen verrichten / kein Geld kōnen ſie geben / weil keines darinnen iſt / und dennoch ſeynd ſie ſelbſten das beſte Geld / ſo in dieſen Orten iſt / dann keiner wird reich gerechnet / als ſo viel er Sclaven hat / dann ſo viel kan er Erden bauen / und die Früchte in Holland verſilbern / ein Mohr iſt ein edle Creatur zum Landbau / dann ſie ſind der Hitze gewohnt und der Arbeit / ſie haben weiter keine Beſoldung / als

einen Tag in der Wochē frey/ſamt einem kleinē ſtücklein Lands/ welches ſo fruchtbar/ daß es ſie die übrige Tage der Wochen durch ernehren kan; wann man ſolche Bauren in Teutſchland kauffen könte/ was wäre es nicht wehrt/ und dennoch was würden ſie da thun können/ das gegen Indien zu rechnen wäre? ſie müſſen den Winter über feyren/ dort aber iſt das gantze Jahr Gewinn/ und wie geſagt/ eines Sclaven/ der in den Feldſachen abgerichtet iſt/ Arbeit mag des Tags wohl einen halben Thaler æſtimirt werden/ da nun einer hundert Sclaven hat/ mag er ſich deß Tags wohl 50. Thaler profit verſichern/ man laſſe auffs höchſte dieſe hundert Sclaven 10000. Thaler koſten/ wiewohl ſie die E. Compagnie umb 8000. und vielleicht noch etwas wenigers vor unſere Küſt zu liefern/ zugeſagt/ und rechne/ ob das Capital nicht genugſam Intereſſe gebe/ und dieſes iſt/ wie das letzte Capitel dieſer Deduction beweiſen wird/ die Urſach/ daß einige particulir Perſonen in Indien/ welche den Feldbau durch die Sclaven wohl in Obacht genommen/ mit zehen Thaler Anlag/ zehen und mehr Tonnen Golds gewonnen haben und zwar in kurtzer Zeit/ hingegen die ſolches nicht betracht/ haben an ſtatt Nutzen Schaden gehabt/ ſeynd derentwegen/ damit man zum Schluß dieſes Capitels kompt/ folgende Maximen in colonirung dieſes Landes in acht zu nehmen.

1. Die Indianen und ihre Weiber zu frieden zu laſſen/ und zu Freunden zu halten.

2. Sich mit einer Fortreſſe Landwerts zu verſehen.

3. Die

3. Die Holtzfällung in rechter Zeit in Obacht zu nehmen.

4. Gnugſame Victualien zu pflantzen/ und biß ſolche in eſſe, Proviſion auß Europa mit zu nehmen/ damit dem Magazin nichts mangele.

5. Keine Sclaven laſſen kommen / als biß Victualien vor ſie gebauet.

6. Als dann den Zuckerbau und anderer Früchten/durch Negros oder Sclaven laſſen verrichten.

7. Das Fundament und Abſehen allein auff den Feldbau anfänglich zu ſetzen.

8. Freye Anfahrt und Negotiation alda gelaſſen.

9. In allem gut Order und Regiment beſtellt.

N. 27.

Von den Mitteln und andern Requiſitis, ſo dieſes Indiſche Weſen werckſtellig zu machen/ erfordert werden/ von derer direction und adminiſtration.

BIßhero iſt erzehlet worden / wie ſich zu verhalten in cultivirung des Landes / nun erheiſchet es die Noht / daß man von den Mitteln rede/ ſo darzu erfordert werden.

Erſtlich/weil es eine Hochteutſche Coloni ſoll ſeyn/ſo wird es erfordert daß ſie auch meiſtens von Hochteutſchen / außgenommen die Sclaven / ſo Mohren ſeynd/

ſeynd / beſtehe ; ſolche Hochteutſche nun mögen theils verheurahtet/ theils unverheurahtet ſeyn / doch wäre beſſer/ daß ſie verheurahtet wären / und ihre Weiber mit nähmen / dann es in Indien ſchwer ohne Weibsbilder zu leben iſt/ und auß Mangel derer hernach diſorder und confuſion mit den Indiſchen Frauen giebet. Es iſt auch eine böſe Meynung/ daß etliche dafür halten/ man ſolle jederman ohne unterſcheid / in ſpecie allerhand Huren und Buben / leichfertig Lumpengeſind oder Menſchen / welche nicht gut thun wollen / oder die auß deſperation dahin gehen / mit nehmen/ nein / es iſt weit gefehlt / es müſſen freywillige / ehrliche/ dapfferere Leut ſeyn / welche einen ehrlichen profit zu gewinnen und mit Ehren wieder in ihr Vatterland zu kommen ſuchen. Dann wann das erſte Fundament einer Coloni falſch und auff Huren und Buben fundirt iſt / was kan gutes darauß erfolgen / zumahlen / da in allen Dingen der Anfang zum ſchwerſten iſt. Nechſt dieſem iſt auch zu beobachten / daß man vor einen Anfang ſich nicht mit zu viel Menſchen überlade / dann ehe die Coloni noch in Statu und mit gnugſamen Victualien verſehen/ ſeynd viel Menſchen mehr ſchädlich als nützlich. Ohngefehr fünffhundert Köpff ſeynd zum Anfang gnug / darunter theils Geiſtliche/ Doctores / Barbirer / theils Handwercksleut/ Soldaten und Bergleut ſeyn müſſen.

Zweytens/ ſolche Menſchen nun/ ſampt gnugſamen Victualien dorten in loco auff ein gantzes Jahr / auch mit dieſem / was auff der Reyß und was in Indien zur plantagi vonnöhten / werden wohl Anfangs drey Schiffe erfordern / welche zum Anfang des Mäyens von Holland abſegeln müſſen/ die Reyſe währet ungefehr

ſehr drey Monaht / wiewohl ſie öfftens in ſechs Wochen gethan worden.

Drittens iſt zu wiſſen / daß der erſte Tranſport von Menſchen und Anfang der Colony / dann jährlichen Suceurs geſendet / und dieſes ſechs Jahr lang getrieben muß werden / in welcher Zeit die Coloni in eſſe kompt 300000. Rthaler koſten werde / jedes Jahr 50000. Rthaler angewendet / dann es iſt nicht genug / daß man eine Sache anfange / ſondern man muß ſie auch ſecundiren / angeſehen der Mangel eines Succurs / der meiſten Colonien Ruin, und ihres Verderbens eine Urſach geweſen iſt.

Vierdtens / damit dieſe Summa Gelds / als das Fundament dieſer Coloni / nicht veruntreuet oder übel menagirt werde / ſo muß ſolche in der Banck zu Amſterdam mit ſolcher Verſicherung liegen / daß jährlich allein zu der Coloni beſten / nachgeſtelter Order 50000. Reichsthaler darvon dem Hochteutſchen Indiſchen Contor in Amſterdam gefolget werden. Dann es müſſen drey Contor beſtellt werden / von der Kauffmannſchafft / Rechnung und cultivirungs erfahrnen Rähten / theils Hochteutſchen / theils Niederländern; das erſte muß in Indien ſeyn / das andere zu Amſterdam / das dritte zu Franckfurt am Mayn / oder in einer andern Statt des Römiſchen Reichs / wo es nemblich Jhro Hochgräfl. Excellentz wird gefällig ſeyn. Das erſte führt die Direction in Indien / das ander hat mit Anländung und Abgehen / Beladung und Entladung der Schiffen / das dritte mit Empfang und Verkauff der Güter / wie auch mit Einnahm und Außgab der Gelder / mit Order und Correſpondenzen / ſo wohl an die Participanten der Compagnie / als nach Amſterdam und Indien / kürtzlich mit dem Hauptwerck

zu thun / und iſt das Oberhaupt / dieſe Rähte von den dreyen Contoren / werden ſo wohl an Ihro Hochgräfl. Excellentz als die Herrn Subfeudirte und Teutſcher Compagnie Participanten mit Eyd und Caution verbunden ſeyn.

Sechſtens / ſollen ſolche Contoren dreyerley Rechnungen und Bücher führen / eines vor Ihro Hochgräfl. Excellentz particular Kammer-Güter / zweytens vor die Herrn Subfeuditte, drittens vor die Hochteutſche Weſt-Indiſche Compagnie. Dann es werden Ihro Hochgräfl. Excellentz ihre eigene Colonien / Regalien / Cammer-Güter und Zuckermühlen haben / dann ſeynd einige particular Herrn die entweder in Perſon / oder durch ihre Bediente / Sclaven dort halten / und Land zu Lehen von Ihro Hochgräfl. Excellentz annehmen / die mögen ſich dann ſo gut in der Oeconomi guberniren und regieren als ſie können. Endlich weil viel in Teutſchland ſeynd / welche weder in Perſon hinein zu gehen Luſt noch Gelegenheit haben / jemands vertrautes hinein zu ſchicken / und mit Rechnungen / Directionen und andern Sorgen ſo in Regierung der Sclaven erfordert werden / zu thun haben wollen / dennoch aber gern in Indien profit machen wolten / ſo haben Ihro Hochgräfl. Excellentz placidirt, eine Hochteutſche Compagnie zu privilegirn und mit einem Lehen zu begaben / ſolcher geſtalt / daß wer darein will / ſich bey deroſelben anmelde und Licenz erlange / ſo oder ſo viel Sclaven als er kauffen will / ſampt dem darzu gehörigen Lande / zu verſuchen / wann es dann Ihro Excellentz conſentiren / ſo kan es in das Contor zu Franckfurt / Amſterdam und Indien eingeſchrieben werden / in welchen dreyen Contoren alle die jenige Räht und Stimmen haben mögen welche hundert Sclaven haben / es ſeyen particu-

lar

lar oder Compagnie Participanten, ſo mögen auch die Participanten der Compagnie ihre eigene Bedienten in Indien ſampt einem Directore ihrem Gefallen nach halten / auch über dieſes ihre Stimmen in den dreyen Contoren haben / und in Indien gleich auch alle Subfeudirte mit in dem Raht ſitzen / des Lands / der Coloni und Negotien Wohlfahrt concernirend, doch behalten ſich Jhro Hochgräfl. Excellentz die Regalien und hohe jurisdiction, Miliz- und Juſtiz-Sachen bevor / es ſeye dann ſach / daß ſie ſolche durch ſpecial Gnaden einem oder dem andern in particulari cediren.

Siebendes / voriger Ordnung gemäß / werden ſo wohl Jhro Hochgräfl. Excell. als die Herrn Subfeudirte, auch Compagnieſten / ihre retour Güter ſampt Rechnung empfangen / welche nach Gutdüncken der Contoren entweder in Holland oder Teutſchland verſilbert / und jedem Participanten in Franckfurt ſein Wechſel gemacht werden / wo er ihn hin verlangt / ſondern daß er einige Sorge oder Müh darüber zu tragen hat.

Achtens / welcher in Perſon hinein will und auſſer der Compagnie ein Lehen in particulari begehren / der kan ſich à part bey Jhro Hochgräfl. Excellentz anmelden und ſolches gleich / wie ſchon etliche gethan / behörlicher weiß verſuchen / die in die Compagnie wollen / imgleichen / allwo ſie dann mehrere particularia finden werden.

Letztens iſt zu wiſſen / daß zweyerley Speſen zu dieſem Werck erfordert werden / einige zur erſten allgemeiner Cultivirung des Lands / darvon in dem andern Puncten dieſes Capitels / andere zu Erhaltung der Sclaven / die erſte müſſen nach proportion zu den andern gerechnet werdē / und die letztere müſſē die erſten refundiren; ob nun Leut zu finden ſeyn / die etwas zu beyden ſchieſſen werden / und wie das Capital zu furniren, wünſchte man / daß alle die

die jenige welche ſolches nicht angehet und doch ſo ſehr Sorg davor tragen/darzu contribuiren hülffen/ſo wäre die Summa bald beyſammen. Was ſonſten noch mehr in dieſem Capitel von der Manier der Regierung und practicirung dieſes Wercks zumelden / das bleibt theils in den particular Tractaten, welche höherer importanz als daß man ſie ſo indiſcriminatim drucken ſolte / theils ſind ſie verfaſt in den Privilegien / theils in dem letzten Capitel in dem invitatorio.

N. 28.

Handelt von einigen Umbſtänden / welche bey Erlangung und Ratification folgender Privilegien vorgangen.

WJewohl in Indien eine Hochteutſche Coloni zu fundiren/bey uns Teutſchen ein ungemein Ding iſt / ſo iſt es doch bey den Spaniern/ Frantzoſen/ Engelländern / Holländern und Schweden deſto gemeiner / als welche unterſchiedliche ſeine Colonien darinnen auffgerichtet. Käyſer Carol der fünffte/ hat gleichſam die Teutſchen ſelber darzu eingeladen/ in dem er den Welſern von Augſpurg die Provintz Venezuella verehrt / welche aber / ohneracht et es ein herrlich Land / von ihnen deſerirt worden / welche etwan das Meer und andere Dinge geſcheut / gleichwohl hat noch allzeit ein Füncklein in dieſer Materi geglimmt / zumahlen als einige Teutſchen / welche in Indien geweſen/ unterſchiedlicher Orten Relation darvon gethan / alſo daß der Nahme Indien/ etwas bekander bey den Teutſchen worden/ in ſpecie durch Amſterdam / alwo die Oerter und Negotien nach Indien ſo gemein ſeynd / als von

Franck-

Franckfurt auff Nürnberg zu reiſen iſt / als derentwegen dieſes Werck von einigen in tieffere conſideration gezogen worden / ſeynd von unterſchiedlichen Orten in Teutſchland / theils bey Franckreich / theils bey Engelland / theils bey Holland Privilegien erſucht worden / einige Colonien in Indien zu fundiren / aber alle in der erſten Saat erſtickt worden / theils wegen Uneinigkeit der Negotiantē / theils aus Mangel der Mittel / theils wegen der Privilegiē / welche zu ſehr reſtringirt waren / und ſich nicht auff die Teutſche Freyheit richteten. Sehr wunderlich wäre es zu erzehlen / wie Herr Johann Joachim Becher / Römiſcher Käyſerl. Majeſt. Raht / in andern Geſchäfften nach Amſterdam zu reiſen willens / und durch was wunderliche Occaſion ihme von Ihro Hochgräfl. Excellentz Commiſſion auffgetragen wurde / folgende Privilegien / welche weder Ihro Excellentz / noch Herr Becher ſelbſten glaubten / daß ſie ſolche erhalten würden / bey der Edlen Weſt-Indiſchen Compagnie zu ſollicitiren, welches er auch that / und gegen Vermuhtē / von wohlbeſagter Compagnie Gewalthabern in Amſterdam / ſolche humanität / civilität und affection gegen dieſe Sache und Ihro Hochgräfliche Excellentz verſpürte / daß neben dem es die Privilegien ſelbſt außweiſen / nur allein das köſtliche und höfliche Tractament / wormit hochbeſagte Herrn in dem Nahmen Ihro Hochgräfl. Excellentz gemeldten Herrn Becher zu Amſterdam in dem Herrn Logiament tractirten / zu beſchreiben / dann auch / wie offt ſie Audientz ertheilt / conferentien und comparitien gehalten / eine groſſe Relation geben würde / als auch die Privilegien auff Seiten der edlen Compagnie ratificirt, hat ſelbige mit groſſer Sorgfalt / Fleiß und Müh die Ratification der Hochmögenden Herrn Staaten General in dem Haag / gegen jedermännig-

lichs Meinen und Verhoffen erhalten und ſchrifftlich zu-geſtelt / nicht weniger haben auch Jhro Hochgräfl. Excellentz ihre gute Intention und Affection bewieſen/ in deme ſie zur conteſtation derſelben / bald anfangs einige Præſenten aus dero Kunſt-Cammer überſendet/ ſondern auch bey ankommenden Privilegien / in ſpecie aber bey ratification derer ſo in Beyſeyn Jhro Hochfürſtl. Durchl. als Dero Frau Gemahlin / und Jhro Hochgräfl Gn. Herrn Grafen Johann Philips / als Dero Herrn Bruder / geſchehen / ſich alſo contentirt bezeigt / daß ſie mit Löſung der Stück und andern Affections-Zeichen ſolche genugſam bewieſen / ſeynd alſo die Privilegien erhalten worden / welche in dieſer Form und Vollkommenheit biß dato keinem eintzigen von der Compagnie ſeynd gegeben worden / und iſt dieſer Tranport wie gedacht / nicht allein wieder alles Verhoffen/ ſondern auch wider alle böſe Mäuler / Feinde und Verfolger / ſo wohl der Edlen Compagnie als Jhro Hochgräfl Excellentz/ nicht im Dunckeln oder Finſtern / ſondern offenbar gethan/ und GOtt Lob zu End gebracht worden. Was ſonſten darbey vor politiſche Conſiderationes mit einlauffen/die ſeynd nicht nöhtig anhero zu ſetzen / diejenige / welche nun ihr Geſpött mit treiben/ und nichts drauff halten/werdens zum meiſten befinden/ wo ſie eins der Schuhe trucken möchte. Dieſes Caput nun beſchlieſſend / folgen die Privilegien ſampt der Ratification ſelbſten / und zu Ende ſeynd einige Anmerckungen und Erklärungen darüber beygefügt.

N. 29.

N. 29.

Begreifft die Privilegien und Ratification ſelbſten/ iſt nach dem Original/ ſo in Händen Ihro Hochgräfl. Excellentz/ treulich auß dem Holländiſchen ins Hochteutſche überſetzt/ wie folget.

DJe Staaten General der vereinigten Niederlanden / allen den jenigen die dieſes leſen oder hören / ihren Gruß. Thun zu wiſſen/ daß wir heute gehört und eingenommen haben die Relation von dem Herrn von Heuckelom und andern unſern / zu der Sachen der Weſt-Indiſchen Compagnie Deputirten, laut unſerer Reſolution von dem 20. dieſes/ haben betrachtet und examinirt eine ſonderliche Remonſtration von den Gevollmächtigten gemelter Weſt-Indiſcher Compagnie / bittend von uns ein Act oder Inſtrumentum von approbation über das jenige / welches ſie zu Fortſetzung der Negotien in Indien/ mit dem Gegenwertigen Regierenden Herrn Grafen von Hanau/ wegen Auffrichtung einer anſehnlichen Coloni auff der Veſten Wilden Küſt in America / verglichen haben/ folgends der Conditionen die hierbey von Wort zu Wort inſerirt ſeyn.

Nach dem es dem Hochgebohrnen Herrn Friedrich Caſimir / Grafen zu Hanau / Rieneck und Zweybrücken / Herrn zu Müntzenberg / Lichtenberg und Ochſenſtein / Erb-Marſchalln und Obervogt zu Straßburg / beliebet hat / herwarts zu deputiren, deſſen geheimen Raht/ den Herrn Becher/ umb mit den Herrn Gewalthabern der privilegirten Weſt-Indiſchen Compagnie der vereinigten Niederlanden zu tractiren, über das Auffrichten von einer Hochteutſchen

Coloni in Weſt-Indien/ und beſagter Herr Becher/an die vorgemelte Herren Gewalthaber der Cammer dieſer Statt/ſeine Vollmacht von Hochgemelten Herrn Grafen den 19 Junij zu Hanau gegeben/ zu Handen geſtellt und überlieffert / haben die vorgemelte Herren Gewalthaber/mit beſagtem Herrn Becher/ in dem Namen als droben gemeldet / in Krafft ſeiner Vollmacht und Credenz- Schreiben / über das Auffrichten und ſtabiliren vorgeſagter Coloni / mit beyderſeits Contentament ſich vertragen / ſo ſie bey dieſem Inſtrument kund thun / als folget.

I.

Die Herrn Gewalthaber von der privilegirten Weſt-Indiſchen Compagnie der vereinigten Niederlanden / ſtehen mit dieſem Gegenwertigen zu/an Seine hochgemelte Excellentz / ein Strich Lands / gelegen auff der Veſten Küſt in America/ zwiſchen dem Fluß Orinoque und dem Fluß de las Amazones, welchen Seine Excell. oder ihre Gevolmächtigte erkieſen mögen / (doch daß ſie zum wenigſten ſechs Holländiſche Meilen / von andern Colonien die mit Conſens der Weſt-Indiſchen Compagnie allda auffgericht ſeyn / bleiben) dreyſſig Holländiſche Meilen breit/ längſt der See/und hundert Meilen Landwerts in / oder ſo viel mehr als die Coloni-rer mit der Zeit und Weil werden beſetzen und cultiviren / oder ihnen zu Nutzen bringen können / doch mit Bedingung/ daß der vorgemeldte Landſtrich / längſt der See / in Zeit von zwölff Jahren ſoll bebauet ſeyn / oder das jenige/ſo als dann unbebaut iſt / wiederumb zur diſpoſition der Compagnie heimfalle / damit ſie ſolches andern/ welche es bauen wollen/überlaſſen könne / doch das jenige ſo als dann gebaut iſt/ das bleibt und gaudirt dieſer privilegien ins gemein.

2. Die

2.

Die Compagnie gibt vorbeſchriebenen Landſtrich an Sein Excellentz/als ein Lehen oder Feudum, mit allen ſeinen Regalien und Zugehör/ hoher/ mittelbahrer und niedriger Jurisdiction, doch daß Seine Excellentz an die Compagnie/ in dem Namen von den Hochmögenden Herren Staaten General in der vorbeſchriebenen Coloni/auff der Veſten Küſt/durch ſeine Gevollmächtigte das Homagium, gleich bey Beſchluß dieſer Articuln annectirt iſt/præſtire, und alſo dort allein ein Lehemann der Compagnie ſeye / ohne daß ihnen ſolches in Europa und dem Römiſchen Reich præjudicirlich ſeyn ſoll/derentwegen auch Seine Excellentz/der Compagnie nicht weiter/als allein in loco, nemblich auff der Veſten Küſt/da die Coloni wird ſeyn/zu aſſistiren ſchuldig/und hingegen die Compagnie wiederumb Seine Excellentz/ allein da zu protegirn obligirt iſt.

3.

Das vorbeſchriebene Lehen/ ſoll ſich nach Natur der Lehen erſtrecken auff Kind und Kinds-Kinder/Brüder und Brüders-Kinder / oder auff die nechſte Erben des Lehenhabers/ewig und erblich / doch ſo offt daſſelbige an eine andere Perſon über gehet / muß es auff ein newes auff dieſe Articul erhoben/ und zur recognition 5000. Pfund Zucker bezahlt/welche mit ein hundert Ducaten mögen redimirt werden.

4.

Seine Excellentz mag die vorbeſchriebene Länder nach ihrem Gefallen und Belieben vertheilen / und geben an wen es ihnen beliebig/auff ſolche Conditionen, wie ſie es zum beſten und rahtſamſten finden werden. Können derohalben darvon Unterlehen außgeben ewig und erblich/ oder auff Zeit und Terminen, mit und ohne Jurisdi-

risdiction, nach ihrem eigenen Gutbefinden / doch daß ſolche Unterlehen oder Subfeudationes, an die Compagnie bekant gemacht/und von derſelben confirmirt werden/da dann ein jeder ſo Unterlehen bekompt / vor ſeine quotam zur recognition 500. Pfund Zucker mit zehen Ducaten zu redimiren, geben ſoll.

5.

Die Compagnie ſoll gehalten ſeyn / Seine Excellentz zu allen Zeiten bey dieſem Lehen zu manuteniren, und wann es vonnöhten ſeyn würde / ſolche ohne einigen diſput oder Veränderung von dieſen Articuln zu renoviren/ſo lang Seine Excellentz dem hierbey geannectirten Homagio wird nachkommen / deßgleichen ſollen auch durch die Compagnie mit manutenirt werden / die Colonirer bey ihren Contracten und Unterlehen/die ſie mit Seiner Excellentz eingangen und gemacht haben / und da etwan in Zeit und Weil / einige Streitigkeiten zwiſchen Seiner Excellentz / und derſelben Unterlehen-Leut/ im Punct von Lehenſachen entſtünden/ſollen ſolche durch die Compagnie allein / als bey dem Oberlehenhoff / vereiniget und geſchlichtet werden.

6.

Seine Excellentz ſoll in gemeldter Coloni ſelbſten / oder durch ſeine Vollmächtige / ſo über die Policey, Juſtiz als Kriegsſachen / die vollkommene und abſolute Diſpoſition haben / und alda auff die Form der Regierung / Unterhaltung der Policey in weltlichen und kirchlichen Sachen / ſolche Ordinanzen machen / wie auch von adminiſtration der Juſtitiæ und was daran dependirt, als Sein Excellentz autdüncken wird/ohne daß von einigen Sachē/von was Natur die auch ſeyn möchten/ einige provocation, oder appellation aus der vorgeſchriebenen Coloni geſchehen mag / ſondern ſoll da alles

ſchlieſ-

ſchließlich / auß abſoluter diſpoſition geſprochen und decidirt werden / doch daß ſolche Schlüſſe und Ordinantzien nicht wider dieſe Articul lauffen / derentwegen die Ordinanz der Regierung / der Compagnie communicirt werden ſoll.

7.

Seine Excellentz ſollen in Krafft vorhergehenden Articuln gehaltẽ ſeyn / in der vorgemeldten Coloni / alle gebräuchliche offentliche exercitien und ceremonien von allerhand Religionen / die in Gott glauben / zu admittiren, doch daß ſich jede ehrlich betragen / kein Aergernus oder ſcandal geben / oder ſonſten ein böſes Leben führen / und da einige Religionen ſich gegen einander ſetzen ſolten / ſoll dem ſchuldigen ſolche Straff auffgelegt werden / als es Seine Excellentz nach Zeit und Gelegenheit / zu der gemeinen Ruh nöhtig erachten werden.

8.

Alle die Colonier ſo ſich in offtgemeldte Coloni wollen niederlaſſen / mögen mit Nahrung / Handwerck / Erdbau und eigener induſtrii ihren profit ſuchen / ohne einigen Zünfften oder Collegien unterworffen zu ſeyn / derentwegen auch keinem vor dem andern Privilegien / oder ſpecial Freyheiten / über ein oder andere Sachen / ſo die Nahrung angehen / ſollen gegeben werden.

9.

Alle die Fahrt nach vorgemeldter Coloni / und von derſelben / ſoll von und zu den vereinigten Niederlanden geſchehen / ſo daß alle Nohtwendigkeiten von Kauffmannſchafften / Victualien, Materialien, und ins gemein alle Waaren / welche die Colonirs vonnöhten / auß dieſen Landen allein dahin mögen geführt werden /

und

und daß wiederumb alle Früchten / welche mit der Zeit in beſagter Colonifallen/und die von dannen nach Europa zu führen beordert ſeyn / nach den Niederlanden erſter Hand abfahren müſſen / umb aldar / oder von dannen anderwerts verkaufft und verhandelt zu werden/ wo es Seine Excellentz zum beſten rahtſam finden wird. Auch ſoll Seine Excellentz / oder den jenigen/ welchen ſie Macht geben werden/frey ſtehen/die Kaufmannſchafften und Waaren / ſo ſie nach ihrer Coloni ſenden / ſelbſt auſſerhalb den Niederlanden / in andern Orten / wo es ihnen beliebig / zu holen und zu kauffen/ wo ſie es zum beſten befinden werden. Wann nur ſolche nach der Coloni gehende Waaren / von den Niederlanden abſchiffen und abgeſendet werden / ſo ſoll auch Seiner Excellentz/die Colonier und Güter / nach ihrer Coloni zu tranſportiren, frey ſtehen/mit allen und jeden in den vereinigten Niederlanden / deß tranſports wegen zu tractiren , wo ſie es nemblich mit den geringſten Koſten bekommen mögen.

10.

Wann auch mit der Zeit die vorgemeldte Coloni/ einige ſchwartze Sclaven oder Negros vonnöhten haben möchte / ſo behält zwar die Compagnie ſolchen Sclaven-Handel privativè vor ſich allein / doch iſt ſie erbietig / der Coloni ſo viel Sclaven zu liefern / als ihr wird nöhtig ſeyn / und daß umb ſolchen civilen Preiß/ gleich nun die Compagnie / ſolche Sclaven / andern Colonien und Eylanden verhandelt.

11.

Alle Güter und Perſonen/die auß vorgemeldter Coloni geführt werden / ſollen alda frey ſeyn von allen Laſten und Zöllen/ ſondern daß durch die Compagnie/ auff dieſelbige einig Beſchwerung alda mag gelegt werden/

werden / doch müſſen alle Güter und Perſonen von der Coloni / in den Niederlanden ankommend / oder von da dorthin abfahrend / vor erſt fünff Gülden Holländiſch (ſeynd 2. Rthaler) vor jeden Laſt / den Laſt pro 4000. Pfund gerechnet / bezahlen / und dieſes iſt die Gerechtigkeit des Lands / die gegenwertig von allen ankommenden und abfahrenden Schiffen / nach und von der Veſten Küſt in Indien / an die Compagnie bezahlt wird / ſondern daß dieſe Impoſt nach der Hand verhöhert werden ſoll / es wäre dann Sach / daß die Herren Staaten General auff die Schiffe / welche nach den Colonien nach Indiẽ in Americam gehen / einen höhern Zoll zu ſchlagen raht findeten / und hier zu Land auffſtelten / alsdann aber ſollen dieſer Coloni Schiff und Güter nicht höher als andere beſchwehrt werden.

12.

Die Compagnie / Sein Excellenz / ihre Gevollmächtigte oder Unterlehen-Leut / ſollen keine Laſt / Impoſt, Accis noch andere Beſchwerungen in vorgemeldter Coloni auffſtellen / ſondern ſollen in Platz derſelben / vor eine general Auflag in der gantzen Coloni / ewig und erblich zwölff und einen halben pro cento nehmen / von Sclaven / Früchten / Beſtialen und Mineralen / und ſollen die gemelte zwölff und ein halbes pro cento genoſſen werden / wie folget: Die Weſt-Indiſche Compagnie fünff / Sein Excellenz fünff / die Unterlehen-Leut zwey und einen halben. Doch mögen dieſe drey Partheyen dieſes Recht aneinander verhandeln / gantz oder zum theil cediren nach ihrem Wohlgefallen / auch mag ſo wohl die Compagnie als Seine Exc. und die Herrn Subfeudirte, ihre particulir-Rentmeiſter haben / dieſe ihre jährliche Gerechtigkeit zu empfangen / doch daß ſolche Rentmeiſter weiters keine autho-

 ritåt

r tåt haben/als allein in ſolcher Einnahm/bey welcher ſie von Seiner Excellentz/ oder deſſen Vollmächtigen/ ſollen manutenirt, und mit ſtarcker Hand protegirt werden/nach Inhalt des Homagii.

13.

Die Compagnie ſoll hier für gehalten ſeyn/ die vorgemeldte Colony/ als es die Noht wird erheiſchen / zu Waſſer zu manuteniren und zu beſchirmen/ die Coloni aber mag ſolches zu Land ſelbſten thun / auch wohl zu Waſſer / ſo es ihre Gelegenheit ſeyn wird/ und im Fall von Krieg/ den Gott verhüte / ſoll ſie zu ihrem Profit behalten/ was ſie von dem Feind erobert/doch das jenige/ was die Compagnie bey ihrer Aſſiſtenz von dem Feind erobert / ſoll der Compagnie zur refuſion der Speſen bleiben.

14.

Die Compagnie ſoll gehalten ſeyn / bey erſter Uberführung der Coloniſter / neben dem Gubernator oder Gevollmächtigten von Seiner Excellentz mit zu ſenden / einen oder mehr Gevollmächtigte / umb nach Gebrauch / die Poſſeſſion des Lands an Seine Excellentz oder Gevollmächtigte überzugeben / hingegen wiederumb von deroſelben Gevollmächtigten / den Eyd oder Homagium zu empfangen.

15.

Von dieſen vorgehenden Articuln ſollen zwey Exemplar eines Inhalts gemacht werden/eins von der Compagnie/ eins von Seiner Excellentz unterzeichnet werden/auch ſoll auff dieſelbige Confirmation von den Hoch-und Mögenden Herrn Staaten General / folgends gebrauch/verſucht werden.

16.

Das Homagium ſo von Seiner Excellentz / und ſei-

ſeinen Herrn Subfeudirten præſtiret ſoll werden ſoll darinnen beſtehen/daß Seine Excellenz / als auch die Herrn Subfeudirte, reſpectivè das Land in Lehen beſitzend und empfangend / ſolches nicht von dem Staat der vereinigten Niederlanden noch von der Weſt-Indiſchen Compagnie / alieniren oder entfrembden / und daß ſie gegenwertige Articul ohnverbrüchlich halten ſollen / gleich die Compagnie an ihrer Seit ſolche ingleichem unverbrüchlich præſtiren ſoll.

Alſo gethan / geaccordirt und geſchloſſen / zwiſchen den Hochgemeldten Partheyen in Amſterdam/ den 18. Julij 1669. und war gezeichnet wie folget:

Friederich Caſimir /
Graff zu Hanau.

H. Bontemantel / als Bewinthebber.
Nicolaus von Beeck.
Arnout H. Hoofft.
J. van Erpecom.

Nach der Ordinanz der Hn. Bewinthebbern.
Michael Ten Hove.

WElches angemerckt/ſo iſt/daß wir mit reiffer Examination, und darauff gefolgter Deliberation, mit vollkommener Erkantnuß der Sachen / die vorgeſchriebene Conditionen haben approbirt und ratificirt, gleich wir ſie approbiren und ratificiren mit dieſem/wollen und begehren/ daß ihnen ſoll nachgekommen werden/gebieten und befehlen über dieſes einem ieglichen / den dieſes mag angehen / ſich præcis darnach zu reguliren.

Ge-

Gegeben in dem Haag unter unſerm Cachette paraphure unter der Signatur von unſerm Griffer an dem 24. Julij Sechzehen hundert neun und ſechzig.

Ut

Meermann,

Nach der Ordinanz der Hochgemelten Herrn Staaten General.

N. Ruyſch.

(L. S.)

N. 30.

Copia des Recreditivs der Weſt-Indiſchen Compagnie / an Ihro Hochgräfl. Excellenz von Hanau/ auß dem Holländiſchen in das Hochteutſche überſetzt.

Hochgeborner Herr Graff.

ALs der Herr Becher uns vor einigen Tagen bekant gemacht hat die Gewogenheit von Euer Excellenz / umb in Weſt-Indien eine Hochteutſche Colonie auffzurichten / in den Gränzen von unſerer Octroy-oder Privilegien/ welche uns die Hochmögende Herrn Staaten General der vereinigten Niederlanden verliehen haben / und daß Ewer Excellenz gut befunden hätten ſeine Edelheit abzuſenden/ umb mit uns (vermög der Vollmacht die ſeine Edelheit uns überliefert hat) über das Auffrichten und ſtabiliren vorgemelter Colonie zu tractiren, ſo haben wir zur Stund / umb Ewer Excellenz Willen zu vollthun/ unterſchiedene Conferenzien mit dem wohlgemelten Herrn Becher gehalten / und in denſelbigen durch ſeine Edel. Achtbarkeit / ſolche Verſicherung em-

empfangen/ von guter Meinung von Ewer Excellenz/ umb ein Werck ſo groſſer importanz nicht allein faſt vor die Hand zunehmen / ſondern auch von Zeiten zu Zeiten kräfftig außzuführen / daß wir endlich ſolche Conditiones zuſammen geſchloſſen haben / als Seine Edelheit Ewer Excellenz wird überbringen und vorweiſen/ wir zweifflen nicht / als daß Ewer Excellenz in denſelbigen befinden werden/ daß wir die Freundſchaft und Gewogenheit von Ewer Excellenz ſehr hoch æſtimiren, derentwegen alles zugegeben haben/ das nur einiger Geſtalt mit Billigkeit hat können verlangt werden / gleich wir uns auch an der ander Seiten vor die gute Conduite, und auffrechte Meinung deß Herrn Bechers mit zum höchſten bedancken / als welcher auß conſideration des Gewichts dieſer Sachen/ zu dem gemeinẽ beſten ſich keine Müh hat laſſen verdrieſſen/ auch iſt uns abſonderlich ſo fern zu Gemüht gekommen/ daß Seine Edelheit auff Ewer Excellenz Seit / uns das jenige bewilliget hat / das Seine Edelheit befunden/ uns durch raiſon, nicht abgeſchlagen werden könte/ warumb wir auch nicht zweifflen / die Conditiones werden Ewer Excellenz gefallen / und daß E. Excell. belieben werde/ dieſelbe zum ſchleinigſten zu ratificiren, und uns ſolche (laut particulir Verſicherung durch den Herrn Becher unterſchrieben / ſo wir in Unſern Handen haben) mit ehiſtem unterzeichnet/ zukommen zu laſſen / auff daß wir die Præſenten durch den Herrn Becher in Ewer Excellenz Nahmen an uns præſentirt, ſehr danckbar / als ſichtbare Zeichen von Ewer Excellenz Wohlmeynung/ angenommen und empfangen habend / je eher je lieber Gelegenheit bekommen möchten / durch unſern geringen Dienſt / in allem da

es

es Ewer Excellentz ſolte zu Statt kommen / die Verpflichtung zu bezeigen / die wir erachten an E. Excellentz ſchuldig zu ſeyn.

Wormit/ Hochgebohrner Hr. Graff/ wir Gott bitten ſollen / daß er E. Excellentz Perſon in ſeine Protection beliebe zu nehmen / und deſſelben Regierung mit ſeinem Segen zu krönen/ und wir verbleiben

Euer Exellentz

Dienſtwillige Diener.

Die Gevollmächtigte von der privilegirten Weſt-Indiſchen Compagnie der Kammer Amſterdam.

H. Bontemantel als Bewinthebber.
Nicolaus von Beeck.
Arnout H. Hoofft.
Joh. von Erpecom.

Amſterdam/ den 3. Augſt. 1669.

N. 31.

NUn folgen zum Beſchluß dieſes Capitels einige Erklärungen und Anmerckungen über einen und andern Articul und Senſum oder Wort/ ſo im vorhergehenden begriffen.

NB. In dem erſten Introitu dieſer Articuln der Ratification, ſtehet **den 20. dieſes** / iſt zu verſtehen Julij/ dann den 24. ejusdem iſt dieſes Act der Ratification außgefertiget.

NB.

NB. In dem andern Eingang der Privilegien ſtehet/ deroſelben geheimen Raht Herrn Becher/ es iſt zu wiſſen/ daß Herr Becher weder dieſe Reyß/ noch dieſe Expedition, noch dieſen Titul gern auffgenommen/ daſals keine andere noch höhere Urſachen mit untergeloffen/ ſo iſt auch H. Bechern nicht unwiſſend geweſen/ was die Feinde aller guten Concepten in ſeiner Abweſenheit/ Reyß und Expedition, die er nicht jedem an die Zähn ſtreichen wollen noch ſollen/ von ihm urtheilen werden/ wie ihme dann des Pöfels Maul hierherumb/ im übel Nachreden wohl bekant/ er hat ſeine Expedition mit Ehren und contentement verricht/ und Ihro Hochgräfl. Excellentz ſambt Dero Hochfürſtl. Frau Gemahlin und Hochgräfl. Herrn Brudern/ wie ſie contestirt, satisfaction gethan/ auch alle die zu Schanden gemacht/ die an ſeiner Wiederkunfft gezweiffelt/ nun hat er dem gemeinen Weſen zum beſten/ höhere Sachen vor der Hand/ und fraget nichts darnach/ was Hohe oder Niedrige/ Geiſt- oder Weltliche/ Gelehrte oder Narren/ Neyder oder Calumnianten von ihme hinterrücks Ehrenabſchneideriſch reden und urtheilen/ er ſchiebet ihnen cum infamiâ alle ihre Calumnien wiederumb in ihren Buſen/ die ſie von ihme ſpargirt, und hält ſie ſo lange vor infame Calumnianten, biß ſie ihme/ auch nur im geringſten beweiſen/ daß er etwas wieder die Chriſtliche Religion gered oder geſchrieben/ etwas wieder gute Mores, Erbarkeit oder offentliche Rechten gethan/ daß er jemands umb einen Batzen betrogen/ oder wiſſentlich einen Heller ſchuldig/ ſondern vielmehr kan er beweiſen/ daß er vielen guts gethan/ und da man ihme ſchuldig/ ihn mit Undanck bezahlt oder gar betrogen/ was andere in ſeiner Abweſenheit gethan/ darvon er

nichts

nicht einmahl etwas gewuſt / ihme dannoch aufgebürdet/daß er der Billichkeit das Wort geredet/die Erroren in dem böſen Leben der Menſchen auch in allerhand Wiſſenſchafften außzurotten / und nicht das Chriſtenthumb nur mit Worten / ſondern mit Wercken zu beſtättigen geſucht/gleich ſeine hiervon außgegangene vielfältige Scripta bezeugen / welche ſampt vielerhand wichtigen Schreiben von hohen Potentaten der Chriſtenheit/ auch vornehmen gelehrten Leuten / ſchier durch gantz Europa/die er / wann er Ehrgierig wäre / ſampt vielen Ehrentituln / hohen und geheimen Commiſſionen / anſehnlichen Teſtimonien und Abbittbriefen an den Tag geben / und ſtündlich weiſen könte / gnugſam bey Verſtändigen demonſtriren können / daß man ihme darumb feind ſeye / weil er etwas mehrers / als der gemeine Pöfel zu verſtehen und zu thun ſucht / und nicht jedem auffwarten und ſich gemein machen mag. Ars enim non habet oſorem niſi ignorantem, eines verſtändigen Manns Lob aber gilt bey ihme mehr/ als hundert Hochteutſcher Narren Verachtung / ſein Symbolum iſt allezeit geweſen: Conſcia mens recti famæ mendacia ridet.

In dem erſten Articul ſtehet/ **daß in zwölff Jahren die dreyſſig Meilwegs längſt der See müſſen gebauet ſeyn / oder ſoll das ungebaute wieder zurück an die Compagnie fallen/** dieſes iſt billich / dann Ihro Hochgräfl. Excell. möchten das Land nimmer poſſidiren, ſolte es dann leer ſtehen/und nicht andern gegönnet werden/die es bauen wollen? terra enim deſerta eſt primi cultoris, juxta jus gentium. Weiter iſt zu wiſſen / daß es allein ſtehet an der See gebauet zu ſeyn in 12. Jahren / dann Landwerts in hat es

keinen Termin, ſondern mag nach guter Gelegenheit geſchehen / die 30. Meil wegs an der See bebauet zu ſeyn/iſt nicht zu verſtehen/ daß Fuß bey Fuß breit müſte bebauet werden / ſondern daß ein oder ander Fortreſſe uñ Colonie dahin geleget werde/welche den übrigẽ Theil an der See und Landwerths iñ defendire, weiter iſt zu wiſſen/ daß Ihro Hochgräfl. Excellentz dieſe 30. Meil wegs längſt der See / an einander oder diviſim nehmen / und alſo ein oder unterſchiedliche Colonien fundiren mögen.

Anmerckung zu dem zweyten Articul.

Darinnen wird abſonderlich erkläret / daß das Lehen/ per conſequens auch die Lehenſchuldigkeit / allein ſich auff Indien erſtrecke / und keine connexion oder ſchuldige Aſſiſtenz in Europa erfordere/kan alſo Ihro Hochgräfl. Excellentz ſolches Lehen in Europa nicht præjudicirlich ſeyn / viel weniger daß ſie in Indien ein Lehen-Mann der Weſt-Indiſchen Compagnie ſeynd/ und dieſes darzu / intuitu der Herren Staaten General / welche / wie auch die edle Weſt-Indiſche Compagnie/nicht nur Fürſten und Grafen zu Lehen-Leut/ſondern gar zu Bedienten gehabt.

Anmerckung ad Artic. 3.

Dieſer Articul giebet das Lehen/nicht allein an Ihro Hochgräfl. Excellentz / ſondern an Dero ſamptliches Hochgräfl. Hauß/die Recognition, ſo offt ein Fall geſchiehet/und das Lehen wiederumb requiriret wird / iſt leydlicher als an einem Ort in Teutſchland.

Ad Artic. 4.

Dieſer Articul gibt Ihro Excellentz das völlige Jus, Afterlehen zu begeben und außzutheilen/ daß nun ſolche der Compagnie müſſen bekand gemacht werden/ iſt die Urſach / wie in dem fünfften Articul folget / daß

wann Strittigkeit zwiſchen Unterlehen-Leuten und dem Oberlehen-Herrn in puncto feudi entſtünden/ und die Compagnie ſolche zu decidiren angeruffen würde/ſie gleichwohl wiſſe/ wie der Oberlehenmañ mit denen Unterlehenleuten tractiret, Item, daß ſtehet / die von Jhro Hochgräfl. Excellentz gegebene Unterlehen/ ſollen von der Edlen Weſt-Indiſchen Compagnie confirmiret werden / das iſt zu verſtehen/daß wann ſie von Jhro Hochgräfl. Excellentz gegeben ſeyn / ſie von offtgedachtē E. Weſt-Indiſchen Compagnie müſſen confirmiret werden/auff die jenige Articul / wie J. Hochgräfl. Excell. mit ihren Unterlehenleuten werden tractiret haben.

Ad Artic. 5.

Krafft dieſes Articuls iſt jederman bey dem jenigen gantz kräfftiglich verſichert / was er mit J. Hochgräfl. Excell. dißfalls in Lehenſachen tractiren wird / maſſen dann die Edle Weſt-Indiſche Compagnie auff allen fall manutenenz zu leiſten / ſich verbündig und erbietig machet.

Ad Artic. 6.

Dieſer Articul giebet J. Hochgräfl. Excellentz die abſolute und ſouveraine Gewalt in Juſtiz, Miliz, Policey, Geiſtlich und Weltlichen Sachen / ohne eintzige dependenz oder appellation an die edle Compagnie/ welches freye Privilegium weder Hiſpanien / Franckreich noch Engelland jemahlen einigem geben wollen/ ſondern ſich ſolches vorbehalten / und alle ihre Coloni-rer ihren Generaln unterworffen / wie beſchwerlich es auch jederzeit den Colonirern geweſen / auß America nach Europa zu appelliren, iſt der Indiſchen Sachen Verſtändigen gnugſam bekand / daß aber zu Ende dieſes Articuls ſtehet / daß die Ordinantz oder Form der

Re-

Regierung der Edlen Compagnie ſolle communiciret werden / iſt nur allein von dem project der Landsrechten zu verſtehen / welche Jhro Excellenz einmahl vor allemahl in Jndien auffrichten werden / damit gleichwohl die Edle Compagnie wiſſe/was vor Rechten alda in dem Schwang gehen / ohne daß die particulier-Sprüche und Schlüß / an die E. Compagnie nie dörffen communicirt werden.

Ad Artic. 7.

Dieſer Articul begreifft in ſich die Freyheit der Religionen/doch ſolcher nur/welche an Gott glauben/ ein ehrliches Leben führen / und keine ärgernuß geben/ derentwegen davon die Atheiſten, Epicuriſten, Præadamiten , Polygamiſten und dergleichen Scandaloſe Secten außgeſchloſſen werden / was in dem übrigen die Freyheit der Religion einem Land vor Nutzen bringen könne / beweiſet unter andern Holland ſelbſten; daß weiter in dieſem Articul ſtehet / es ſolle ſich keine Religion wider die ander ſetzen / iſt ſo viel zu ſagen/es ſolle keine die Oberhand haben/ ſondern jede ihr freyes / offentliches exercitium mit ihren Ceremonien gebrauchen.

Ad Artic. 8.

Dieſer Articul hebet die Zünfften auff / und giebet die Freyheit einem jedem ſich ehrlich zu ernehren womit er kan/durch dieſen Punct iſt Holland in Flor kommen/ daß aber ſtehet / ſie ſollen keinen Collegien unterworffen ſeyn / iſt zu verſtehen keinen Handwercks-Zünfften / und daß keinem particulier-Privilegien gegeben ſollen werden / iſt zu verſtehen über Monopolia, v. g. welche die Orleana bauen/ mögen wohl eine Compagnie oder Collegium auffrichten / ſo von denen nur allein beſtehet/ welche zu dieſem Bau Luſt haben / aber

Krafft dieſes Collegii, ſeynd ſie nicht gezwungen/ ſonſten nichts als Orleana zu bauen/ oder nur eine gewiſſe Zahl einzunehmẽ/ ſondern es ſtehet jedem frey hinein zu tretten/ und neben dieſem zu bauen was er will. Item Ihro Hochgräfl. Excell. können keinem allein das Privilegium geben/ Orleana/ oder andere Früchten allein zu bauen/ oder damit zu handeln/ dann es ein Monopolium wäre.

Ad Artic. 9.

In dieſem Articul ſeynd dreyerley zu conſideriren, 1. daß die An- und Abfahrt/ auß und nach Indien/ von den vereinigten Niederlanden geſchehen müſſe/ zu verſtehen/ es mag von Amſterdam/ von der Maß/ oder Roderdam ſeyn/ oder wo es Ihro Excell. beliebig/ wann es nur auß den vereinigten Niederlanden geſchicht/ daß es aber darauß geſchehẽ müſſe/ iſt billich/ dañ das iſt der einzige Vortheil/ welchen der Staat von dieſer Teutſchen Colonie hat/ alſo fahren auch die Spanier auß ihren Indien in Spanien allein/ die Engelländer nach Engelland/ und die Frantzoſen nacher Franckreich/ doch iſt zu mercken/ daß in dieſem Articul ſtehe/ daß allein die Früchten/ ſo auß Indien von dieſer Colonie nach Europa zu führen beordert ſeyn/ in den vereinigten Niederlanden anländen müſſen/ dieſes aber gebietet nicht/ daß die jenige Güter/ ſo dieſe Hochteutſche Colonie in Indien und andern Orten auſſer Europa/ zu verhandeln willens/ ſolche erſt nach den Niederlanden führen müſſe/ als die ſolche auſſer Europa verhandlen mögen/ wo ſie wollen.

2. Stehet in dieſem Articul/ daß Seiner Excellentz frey ſey/ die Güter/ ſo von ihrer Colonie auß Indien kommen/ in den vereinigten Niederlanden verhandlen zu laſſen/ oder von dannen anderwerts wieder auſſer

den Niederlanden zu verhandeln / es ſeye nun wohin es wolle/und wohin es der Handel erfordert/haben alſo darmit in Holland das freye Negotium.

3. Stehet Krafft dieſes Articuls auch Ihro Hochgräfl. Excell. frey / die Chargaſon der Güter / ſo nach ihrer Colonie in Indien deſtiniret ſeyn/einzuhandlen/ und einzukauffen/ wo ſie wollen/ in oder auſſerhalb der vereinigten Niederlanden. V. g. in Franckfurt / Hanaw / ꝛc. Wann ſie nur auß den vereinigten Niederlanden nacher Indien abſchiffen / ſo ſeynd auch laut dieſes Articuls J. Hochgräfl. Excell. nicht gebunden/ der E. Weſt-Indiſchen Compagnie-Schiffe zu gebrauchen / ſondern mögen ſelbige in den vereinigten Niederlanden kauffen oder dingen / wie und wo ſie es zum beſten thun können/ haben alſo das Jus navigationis & negotiationis in und auſſer den vereinigten Niederlanden/welches/was es auff ſich habe / wann es die Hochteutſche Negotianten capiren werden/gnugſam in dem Effect erweiſen wird.

Ad Artic. 10.

Was es mit den Sclaven vor eine Bewandnuß habe/ iſt in dieſer Deduction pag. 13. weitläufftiger außgeführet/ſolche derohalben zu bekommen / und zu lieffern umb einen gewiſſen Preiß vor Ihro Hochgräfl. Excell. Colonie ad locum, hat ſich die E. Compagnie obligirt, und zwar mit dem Beding des Preiſes/gleich ſie ſolche an andere Colonien verhandelt / derentwegen ſich auch in letzter Audientz und Conferentz / gegen offterwehnten Herrn Becher declariret, die Contracten vorzuweiſen/welche ſie mit andern des Sclaven Handels wegen geführet.

Ad Artic. 11.

In dieſem Articul ſeynd abermahl dreyerley zu mercken / 1. daß alle Güter und Perſonen in der Colonie in Indien / weder von den Herrn General Staaten / noch von der E. Weſt-Indiſchen Compagnie mit einiger Laſt / Zoll oder Impoſt mögen beſchweret werden / auſſer was in dem nachfolgenden 12. Articul ſtehet. 2. Die Güter aber ſo in den Niederlanden ankommen oder abgehen / ſollen vor 4000 Pfund 2. Reichsthaler Zoll geben / welches ſo leidlich iſt / daß der gantze Zentner nicht mehr als 18. Pfen: Zoll gibt / wäre zu wünſchen / daß man ſonſten allenthalben bey den Zollſtätten ſo leicht dardurch kommen könte / auch verſtehet ſich / daß die Victualien, Materialien und Inſtrumenten, ſo zur Aufferbauung der Colonie anfangs nöhtig / von dieſem Zoll frey ſeynd / laut aller Privilegien. Daß 3. gemeld wird / ſolcher Zoll nicht ohne Conſens der Hn. General Staaten erhöhet werden ſolle / und da Hochgemeldte Herrn General Staaten ſolchen Impoſt erhöheren / dieſe Hochteutſche Colonie nicht anders als andere Colonien gehalten werden ſolle / iſt ſich gar nicht zu befahren / daß ſolche Erhöhung ohne erhebliche Urſachen geſchehen werde / dann die Hochmögende Herrn General Staaten gantz eine andere Maxime, als andere haben / in dem ſie an ſtatt der Beſchwerung der Negotien / auff derer Erleichterung gedencken.

Ad Artic. 12.

Dieſer Articul iſt in favorem aller Colonirer und Lehen-Leute / auch Unterthanen der Coloni gemacht / damit ſie wiſſen / was ſie jährlichen geben ſollen / es iſt aber zu wiſſen / daß die 12. und ein halber pro cento auff Gewinn ſich erſtrecken / dann ja leichtlich ein Colonirer / wann er 100. Reichsthaler gewinnet / 12. und ein

ein halben davon ſeinem Herrn geben kan / geſetzt nun/ ein Unter-Colonier hätte 100. Sclaven erworben / ſo kommen darvon der Edlen Compagnie 5. Seiner Hochgräfl. Excell. 5. ſeinem particulier Unterlehemann 2. und ein halber Sclav (darvor ein Kind gerechnet wird) zu / gehöreten nun die Sclaven eigentlich Seiner Hochgräfl. Excell. zu / ſo haben ſie den Vortheil / daß ſie 7. und ein halben vor ſich ſelbſten in der Anlag behalten/und nur 5. an die Edle Compagnie geben / und dieſes iſt auch alſo zu verſtehen von Früchten und allerhand andern Sachen. Weiter/ſo ſtehet es Seiner Hochgräfl. Excellenz/der Edlen Compagnie und den Unter-Lehenleuten frey / ihr Jus einander zu ſchencken oder zu cediren, gleich man dann verhoffet/ daß/ biß ſich die Coloni ein wenig erhole / ſolche auff etliche Jahr dieſer Impoſten befreyet ſeyn werden/ daß endlichen zum Beſchluß dieſes Articuls ſtehet / daß die Rentmeiſter oder Einnehmer dieſer Impoſt kein weiter authorität in dem Regiment/ auſſerhalb dieſer Einnahm haben ſollen / iſt vielen confuſionen, ſo anderwertlich / wo dieſe reſtriction nicht obſerviret wird/ täglich vorlauffen/ zu verhüten geſchehen / auch darumb / damit / wann ſie allzu groſſe authorität hätten/ ſich einiger monopolien anmaſſeten.

Ad Artic. 13.

In dieſem Articul verſpricht die Edle Weſt-Indiſche Compagnie/ die Hochteutſche Coloni zu Waſſer zu defendiren, zu verſtehen auff ihre der Edlen Compagnie Speſen, derentwegen auch die Clauſula dabey angehenget/daß/ was ſie zu Waſſer erobern werde / ihr der Edlen Compagnie zu refuſion der gethanen Außlag bleiben ſolle.

Warumb aber die Hochteutſche Colonie von der

Edlen Compagnie keine Aſſiſtenz zu Land verlanget/ ſondern ſich ſelbſten zu defendiren begehret hat ſeine abſonderliche Urſachen/ es iſt der Hochteutſchen Coloni gnug / daß ſie Macht habe / ſich ſelbſten zu Waſſer und Land zu defendiren, und daß das durch den Krieg erworbene ihr eigen bleiben ſolle/ ohne einige Lehenſchafft.

Ad Artic. 14.

Dieſer Articul begreifft in ſich die Formalia der Inveſtitur, die dort in loco ſolenniter reciprocè nechſt Leiſtung des Homagii wird præſtiret werden.

Ad Artic. 15.

Dieſem Articul gemäß ſeynd zwey Exemplar in fol. regali außgefertiget worden / auff Pergament in rohtem Sammet eingebunden / mit durchzogener güldener Schnur und Helffenbeinen Capſulen, welche die H. H. Bewindhebber den 18. Julii in Amſterdam / die Hochmögende H. H. Staaten General den 24. Julij in dem Haag/ und Seine Hochgräfl. Excell. in Hanau den 22. Auguſti / allerſeits St. nov. mit behörlichen ſolennen Ceremonien, ratificiret haben.

Ad Artic. 16.

Begreiffet in ſich das Homagium, iſt geſtellet nach Natur aller Lehen-Rechten / nemblichen / daß man die empfangene Landen / von dem Eſtat der Niederlanden und Edlen Weſt-Indiſchen Compagnie / nicht veralienire. Unterſchrieben ſtehet auff einer Seit **Friederich Caſimir/ Graff zu Hanau** / deſſen Uhraltes Hochgräfl. Hauß in gantz Teutſchland zwar wohl bekand /| den Außländern aber/ die dieſer Sachen unwiſſend / wird anhero nur mit wenigem geſetzt / daß Ihro Hochgräfl. Excell. ſampt dero Hochgräfl. Hauſe / von GOtt dem Allmächtigen / nicht allein mit zwo groſſen

anſehnlichen/ in vielen Stätten/ Schlöſſern/ Flecken und Dorffſchafften/ beſtehenden Graffſchafften/ welche gar wohl einem Fürſtenthumb zu vergleichen/ in dem H. Römiſchen Reich geſegnet/ ſondern auch ſo wohl mit dem höchſtlöblichen Hauß Oeſterreich/ als andern hohen Königl. Chur- und Fürſtl. Häuſern/ in Verwandnuß ſtehen/ anderer Allianzen, und wie ſolches Hauß vor vielen hundert Jahren ſeinen Urſprung genommen/ und auff dieſen hohen Grad kommen/ umb beliebter Kürtze willē zu geſchweigen. Auf der andern Seiten ſtehē unterſchrieben H. Bontemantel als Bewinthebber/ hier iſt zu wiſſen/ daß H. Bontemantel nicht nur Bewinthebber oder Gevollmächtigter der Weſt-Indiſchen Compagnie/ ſondern auch Præſident des Schöpffen-Rahts zu Amſterdam/ und in Abweſenheit des Schultheiſen/ als des Obriſten Haupts in Amſterdam/ in ſeiner Stell iſt/ wie er es dann würcklich geweſen/ als er Ihro Hochgräfl. Excellentz zu Ehren/ dero Tractament beygewohnet/ wer nun den Eſtat von Amſterdam und H. Bontemantel kennet/ wird leichtlichen wiſſen/ was dieſes vorhergehende zu ſagen hat.

In der Subſcription folget weiter Nicolaus von Beeck Bewinthebber/ ein Herr/ der in dieſer Sach viel affection erwieſen/ und allezeit Commiſſarius darinnen geweſen.

Drittens Arnout H. Hoofft, deſſen H. Vatter ſeel. wegen ſeiner klugen Schrifften gantz Holland kennet/ dieſen gegenwertigen Herrn aber/ ſeiner Sittſamkeit/ Verſtands und Redlichkeit wegen/ alle treffliche Leute veneriren, Er iſt Schöpff von Amſterdam/ und wann ſich andere vornehme Herrn des Weſt-Indiſchen Eſtats

und dieſer Hochteutſchen Colonie'ſolcher geſtalt als Hochgemeldter Herr / mit Raht und That annehmen thäten/ ſo braucht es anderer Conſilien gar wenig.

Vierdtens ſtehet in der Subſcription, Joan von Erpecom, deſſen Humanität nicht weniger/ als ſeine affection bey dieſer Verrichtung zu loben iſt.

Letztens ſtehet / nach der Ordinanz der H. Bewinthebbern / Michael Ten-Hove, iſt Penſionarius oder Advocat / wie man es in Holland heiſt / von der Weſt-Indiſchen Compagnie / zwar noch ein junger Herr/aber in welchem bereits veſtigia eines alten Verſtands blicken / und wann die Promotion in Holland/ nach den graden der experienz und Verſtand gehet/ dörffte dieſer Herr noch wohl eine hohe Staffel der Ehren erreichen/ſein alter Herr Vatter/welcher Jhro Hochgräfl. Excellenz zu Ehren / auch auff dem letzten Tractament geweſen / iſt ſolcher civiler humanität/ daß auch deſſen Anſchauen nur bey jedermann eine obligation machet / Er iſt Bewinthebber der Weſt-Indiſchen Compagnie der Cammer von der Maas / ein Herr / der bey der Ratification der Acten nicht wenig gethan hat.

Nun folget die Formalia der Ratification, darinnen weiter nichts zu melden iſt / als die Wörter Chachet, Paraphure und Griffier zu erklären/Chachet heiſt ein Siegel / Pharaphure ein Zeichen/ſo viel als unter der Hochmögenden Herrn General Staaten Inſiegel/ Griffier iſt der jenige / ſo ihrentwegen unterzeichnet. Darunter ſtehet unterzeichnet Meermann / ware damahlen Præſident von den Herrn General Staaten und in ſpecie von Holland/ beſſer darunten ſtehet / nach der Ordinanz der Hochgemeldten Herrn

Staa-

Staaten General/ Nicolaus Ruyſch, dieſes iſt der vorerwehnte H. Griffier.

Nach dieſem folget eine Copia des Recreditivs, in welcher zu mercken/ daß die Edle Compagnie abſonderlich ihre gute Affection, durch Zulaſſung ſolcher anſehnlichen Privilegien conteſtiret, und dann/ daß ſie dieſe Sache vor ein Werck von hoher Importanz hält/ daran dem gemeinen beſten gelegen/ derentwegen deſſen effect verlanget / alſo die jenige zu Schanden machet / welche weder Holland noch Indien noch dieſe affairen und dero conſeqenz kennen. Endlich iſt zu erklären/ daß ſie Herrn Bechern den Titul **Edelachtbarkeit** geben/ es iſt ein Ehren-Titul und Ceremonie, welche ſie den jenigen geben /die ſie in eine conſideration ziehen/ derentwegen er H. Becher nicht zu beneiden/ als welcher von hohen Stands-Perſonen dergleichen/ auch noch wohl höhere Titul auffweiſen könte; Und dieſes wären alſo einige Anmerckungen und Erklärungen über vorige Privilegien / die geheime Animadverſiones aber bleiben an ihrem Ort / wo ſie hingehören.

Nun ſolten zum Beſchluß noch die jenige Privilegia beygefüget werden / welche Ihro Hochgräfl. Excellentz in particulari ihren Unter-Lehenleuten geben werden/ Item das Lehenrecht und conditionen, wormit ſie eine anſehnliche Weſt-Indiſche Compagnie einladen und inveſtiren wollen / auch was ſie derſelben nebenſt den vorigen Indiſchen noch vor treffliche Privilegien in Europa zueignen wollen. Weilen aber der Schrifftſteller dieſer Deduction noch zur Zeit umb gewiſſer Urſachen von Ihro Hochgräfl. Excell. ſolche in Druck zu publiciren keine licenz erhalten können / als wird

dieſes

dieſes Caput mit Gegenwertigem beſchloſſen / dörffte aber vielleicht ins künfftige mit permiſſion J. Gräfl. Excellentz ein particular Act davon gedruckt werden/ indeſſen wird es ſchrifftlich den jenigen communicirt werden / welche es zu wiſſen vonnöhten haben / dann man mit dieſer Deduction niemand / als nur den gemeinen Mann in genere unterrichten wollen.

N. 32.

Wiederlegt einige oppoſitiones, und ladet zu Vorhergehendem die Hochteutſche Nation ein.

DJe erſte und wichtigſte oppoſition iſt / welche ſchier in aller Menſchen Munde umbgehet/ folgende/ wann das Land / ſo die Edle Weſt-Indiſche Compagnie dem Herrn Grafen von Hanau gegeben hat / etwas nutz / und profit darinnen zu thun wäre/ ſo behielt es die Weſt Indiſche Compagnie ſelbſtẽ/ dann die Holländer in ſpecie nicht ſo einfältig ſeynd/ daß ſie etwas/ wo profit mit zu thun iſt / ihren nechſten Freunden / will geſchweigen Frembden überlaſſen/ ja es kommet zu dieſer oppoſition noch ein gröſſere/ nemblichen dieſe / daß nicht allein Schweden/ Franckreich und Engelland öffters / ſondern auch die Weſt-Indiſche Compagnie ſelbſten / ohneracht ſie anfangs 170. Tonnen Golds angelegt / in Braſilien das edelſte Land gehabt / an Verſtand / Witz und Regierung nichts manquirt, und dannoch nach vieler groſſer Arbeit und Mühe ſelber Orten endlich in Grund ruinirt worden/ was Franckreich mit Colonirung der Indien gethan/ wie ſtarck es ſolches eben in Guiana angegriffen / wie übel es dannoch reuſciret, iſt weltkündig;

Hi-

Hiſpanien / welches das Edelſte und Silberreichſte Land in Indien hat / ziehet nach abgezogenen Unkoſten ſehr wenig darauß ; Schweden hat darinnen alles verlohren / und iſt ſich deſſen nicht zu verwundern / es ſeynd darinnen (wie die oppoſitiones lauten) ſtetige Kriege / wann der eine etwas bauet / ſo nimmet es ihme der ander hinweg / indeſſen erfordern die Sachen groſſe Speſen / lange Zeit / ehe man wieder etwas genieſſen kan / nicht weniger iſt zu förchten die Untreu der Gubernatorn / die böſe Ordinantz der jenigen / ſo ſolches regieren / es iſt weit von Hauß auß über das Meer / wie kan man Rechnung bekommen / ſterben viel zur See / und dort wann ſie hin kommen. Ein Printz / der unter die geſcheiteſte von Teutſchland gerechnet wird / ja die Compagnie ſelbſten / darinnen ſo viel kluge Köpff / haben dieſe difficultäten nicht ſuperiren können / daß ſie nicht über die 200. Millionen Schaden gelitten / und die particulier Coloniren in Braſilien verdorben / und die gröſte Noht gelitten / was will dann ein Graff von Hanau thun / ein Frembder / ein Hochteutſcher mit ſo geringem Anfang / deme ſein Land und Leute allhier in Teutſchland zu regieren ſchwer gnug fället / was wird es erſt in Indien zu thun geben / und warumb thun andere gröſſere / reichere und mächtigere Herren in Teutſchland nicht dergleichen? Es iſt beſſer in Teutſchland bleiben / als Teutſchland Menſchenarm machen / Indien hat Spanien depopulirt. König David ſagt / bleibe im Land und nehre dich redlich. Das iſt ein groſſer Gwinn / wer Gottſelig iſt / und läſſet ſich begnügen ; Laſſet ungerahtene Leute dahin ziehen / die nicht wollen gut thun / Gott hat uns in Teutſchland noch mit Wein und Brod verſorget / darzu guten feſten Boden gegeben / wer will ſich dem

wilden

wilden wüſten Meer vertrauen / da ſo viel Schiffe untergehen? Und wann ſie gleich ins Land kommen / kommet doch von 100. nicht einer wieder zurück / wer will ſeinem Leben ſo feind ſeyn / daſſelbe ſambt der Geſundheit / ehrlicher Nahrung / Ehr und Reputation, ja Seel und Seligkeit in Gefahr ſetzen? Dann wo bleibet der Chriſtliche Gottesdienſt / auß weſſen Mangel auß einem Chriſten ein Heyd wird? Wo bleibet die civil converſation ehrlicher Leute / auß welcher Mangel civilie Menſchen zu wilden Leuten werden? Kürtzlich / wo bleiben Kunſt und Wiſſenſchafften / Ehrentitul und Dignitäten / auß welcher Mangel nichts hohes / nichts braves in der Welt gethan wird. Letztens / in Weſt-Indien iſt keine Beſoldung noch Geld / ohne welches letztere / als eine Göttin der Welt / kein Muht etwas zu thun iſt / welches / wann es ehrliche Mutter-Kinder bedencken / werden ſie wohl Indien fahren laſſen / und andern verzweiffelten Waghälſen und unruhigen Köpffen ſolches Schlauraffenland überlaſſen. Wer weiß / ob ſolch Land in der Welt einmahl / und ob es wahr iſt / was man davon ſchreibet / laſſet uns nicht mehr davon reden / man hält ſonſten dieſe / ſo wohl die zuhören / als die es erzehlen / vor Narren.

Dieſes ſeynd ungefehr die Reden und Einwürffe / welche nicht allein bey unverſtändigen / als alten Weibern und dergleichen / ſondern auch bey Gelehrten / Staats- und Stands-Perſonen im Schwang gehen / worauß dann klärlich blicket / wie nach der Menſchen Verſtand und Affecten eine gute Sache durch böſe Beſchreibung ſo ſcheinbahr übel der Welt kan vorgeſtellt werden / daß niemand daran zweifflen ſolt / es wäre ihm alſo / noch glauben ſolte / daß es anders ſeyn könte / zumahlen / da es nunmehro im Gebrauch / daß

man

man urtheile / ehe man den andern Theil gehöret/ wann es aber heiſſet audiatur & altera pars, ſo wird dem Schrifftſteller nicht vor übel auffgenommen werden/ wann er nun auch vor Indien die jenige Puncten und Reden erzehlet / welche mit Grund und Wahrheit davon geſagt werden können/ wiewohlen dem Schriftſteller lieber wäre / daß er deſſen überhaben wäre / nicht daß er die Objectiones zu reſolviren ſich ſcheuet / ſondern daß er einige Fehler entdecken muß / welche etliche ungern hören werden / etliche gar nicht hören noch wiſſen ſolten / wie aber öffters der Unſchuldige umb der Schuldigen willen leyden muß / alſo lernet offt einer deß andern wegen / in dem es heiſſet / durch ander Leut Schaden wird man klug / und der auſſer dem Spiel iſt und zuſiehet / mercket den Fehler ehender als der mit ſpielet / ob nun die Hochteutſche ein wachendes Aug auff die Indiſche Sachen gehalten / und ob ſie gemercket/ worinnen es bißhero gefehlet / werden dieſe folgende Wiederlegungen der vorigen Objectionen von Punct zu Punct außweiſen / welche nicht gering zu achten ſeynd / dann die Beſchaffenheit der Weſt-Indiſchen Negotien und Colonien gründlich zu penetriren, kein gering Ding iſt / ſondern eine Sache von groſſer importanz, welche auch viel nicht wiſſen / die lange Jahr damit umbgangen/ zum Werck derohalben ſelbſten zu kommen / ſo fängt die erſte Oppoſition an;

Wann mit dem Land/ ſo die Weſt-Indiſche Compagnie Ihro Hochgräfl. Excellentz gegeben/ profit zu thun/ oder ſolches etwas nutz wäre / ſo würde es nicht auff den Herrn Grafen von Hanau ſo lange Zeit hero gewartet / noch die Weſt-Indiſche Compagnie

gnie ſolches einem andern gegeben/ ſondern ſelbſten behalten haben. Dieſe Oppoſition iſt ſehr ſcheinlich / aber doch mit gutem Grund zu beantworten / nemblich / wann die Weſt-Indiſche Compagnie abſonderlichen Luſt zum Erdbau und colonirung gehabt/oder ihr Abſehen darauff gerichtet hätte/ſo thäte ſie noch biß auff den heutigen Tag Braſilien beſitzen/ ſo hätten ſie neu Niederland nicht verlohren / ſo ſtünden auch ihre Colonien in Guiana beſſer / ja / damit man ein näher Exempel gebe / wann den Holländern ſo ſehr mit der Colonirung bedienet wäre / ſo hätten ſie in dem wehrenden Teutſchen Krieg die beſte Weinberg an dem gantzen Rheinſtrom an ſich erhandeln/und ihr Capital ſchon öfters wiederumb ſambt reichlichen Intereſſe haben können : So aber/ weilen die Holländiſche Nation von Natur nur auff die Negotia und Handlung dringet / ſo laſſen ſie den Erdbau ſtehen/ und machen allein profeſſion, das Erbaute einzuhandlen und zu verkauffen / was nutzte es dann nun der Weſt-Indiſchen Compagnie / wann ſie gantz Weſt-Indien / ja auff den heutigen Tag noch Braſilien hätten / und wären keine gebaute Früchten und Kauffmanns-Güter da/damit ſie Handel treiben könten/ ſie haben vor dieſem öffters wohl 10. Schiffe dahin geſendet/und war kaum ſo viel gebauet / daß ſich eines beladen konte. Die Inſul Barbados/ſo den Engliſchen zukommet / war vor 30. Jahren wenig oder gar nichts erbauet / nun wachſet ſo viel Zucker und Früchten darauff / daß ſich jährlich wohl 100. Schiffe / nicht zu geringem Nutzen der Engelländer / darvon beladen können / wann nun dieſe Inſul von den Engelländern nicht wäre cultiviret worden / ſo wäre auch dieſer Han-

Handel nicht zu hoffen / weilen derohalben die Weſt-Indiſche Compagnie in den vereinigten Niederlanden ſolche Schiffart und Negotiation ſuchet / ſo iſt ja nöhtig/daß an dem Ort/da ſie hinfahren und negotiiren will/ das jenige zuvor cultiviret werde / wormit ſie negotiiren will / ſolches nun zu cultiviren, muß entweder die Compagnie das Land ſelbſt bauen/ oder andern ſolches zu bauen überlaſſen/ es iſt aber ſchon gemeldet/ daß die edle Weſt-Indiſche Compagnie ſich bey ihrem coloniren übel befunden/ auß Urſachen/daß die Holländer beſſere Handels-als Bauers-Leuten abgeben / und nicht ſo auff die Erbauung der Früchte/ als auff der erbaueten Früchten Verhandlung / ihr Abſehen haben / und iſt gewiß / wann auch die Oſt-Indiſche Compagnie ſelbſten/ durch die Holländiſche Nation die Spetereyen / ſo ſie herauß bringet / müſte bauen laſſen / ſie würde eben der Weſt-Indiſchen Compagnie gleich übel fahren / hingegen ſiehet man an der Engliſchen Nation/ was vor treffliche Colonirer ſie ſeynd / was vor fruchtbare und reiche Colonien ſie gemacht/und was vor groſſen Nutzen ſie damit geſchaffet / möchte einer ſagen / warumb nehmen dann die Engelländer dieſes Land nicht und cultiviren es auch? Antwort/warumb ſeynd die Engelländer nicht Meiſter über die gantze Welt? Sie haben ſo mehr Landes als ſie bauen können / warumb thut es dann nicht Portugall? Antwort/ Portugall wird in etlichē hundert Jahren ſein Braſilien nicht gnugſam cultiviren können/ Spanien gehet allein auff Gold und Silber/ und wann es ſich auff den Erdbau legen wolte/ hätte es ſo viel in Europa/in Hiſpanien zu thun / daß es dieſer Länder wohl vergeſſen würde. Franckreich hat vor ſich ſelbſten ſo viel Lands in Indien/daß es mehr zu thun haben wird/ gegenwertiges zu bebauen / als Gedancken zu ſchöpffen/

künfftig ein mehrers zu verlangen/ warumb es Schweden / Pohlen und Dennemarck nicht thun / iſt vielleicht die Urſach / di man anziehen kan / wann man fraget/ warumb es die Hochteutſche Nation biß dato nicht gethan/ welche meiſtentheils darin beruhet / daß gleich wie jedes Land ſeine eigene Früchte träget / alſo jede Nation und Regiment ſeine abſonderliche Eigenſchafften hat/ die Republic von Venedig macht allein Staat von Krieg zu führen/und ihren Adel zu unterhalten / verlaſſen hingegen die Negotiation. Teutſchland hat ſtetigs mit politiſchen Händeln zu thun / andere ſeynd in einer Schlaffſucht / und neben dem ſie mit ſtetigen Sorgen und Armuth angefochten werden / verzehren ſie ſich untereinander noch darzu durch den Neid. Holland ſetzt ſeinen Staat nicht in ewigem Krieg führen / nicht in unendliche factionen und Zuſammenkünfften / nicht in Armuth/ Neyd und Disharmony, ſondern allein in die Negotien / worinnen es nicht ſchläfft / und wer dieſes betrachten will / darff nicht fragen / warumb Holland ſo reich/ und andere Oerter ſo arm ſeynd/noch viel weniger wird man dann fragen / warumb Italien / und ſo viel andere Stätte / Chur-und Fürſten in andern Ländern/ und Teutſchland ſolches nicht gethan. Es wird auch aus eben dieſem Fundament die Frage beantwortet/ warumb es andere Hochteutſche Fürſten und Herrn/ Republiquen und Stätte in Teutſchland/vor dem Herrn Graffen von Hanau nicht gethan / der Hochmuht / Schlaffſucht/die Factionen, die Unerfahrenheit/ Mangel der Reſolution etwas gröſſers zu thun/ ewiges Jagen und Sauffen/ oder was ärger iſt / Brieffſchreiben/ Leut und Land aneinander zu hencken / Abſchaffung ehrlicher Leut / werden dieſe Frag leichtlich erörtern. Aber wiederumb auff die Weſt-Indiſche Compagnie zu kommen/ ſo

ſo iſt es genug / daß dieſelbe hat erkennen lernen / daß ſie glücklicher ſey in Verhandlung der Güter der Colonien / als in fundation und cultivirung derſelben / und daß ſie ſicher darfür hält / die Hochteutſche Nation ſeye in dem Erdbau ſo trefflich / als die Engelländiſche immermehr / und in ihrem Regiment viel ſtricter und rigoroſer, als andere Nationen / welche durch ihre inſolenz, luxurie und Liederlichkeit / Geitz und Neid / die anſehnlichſten Colonien ruinirt haben. Wie aber Seine Hochgräfl. Excellentz des Herrn Grafen von Hanau die Reſolution gefaſt / ſolches Werck anzugreiffen / iſt eben die Frag / wie und auß was vor Urſachen die Edle Weſt-Indiſche Compagnie hochbedachtem Herrn Grafen das jenige gegeben / welches auſſer Seiner Exc. von wohlgedachter Edlen Compagnie empfangen zu haben / ſich keiner mit Wahrheit bis dato rühmen wird / die Edle Weſt-Indiſche Compagnie ſucht Bauren / die ihnen ihr Land bauen / und ſolche Bauren macht ſie zu Freyherrn / die Bauren hingegen ſuchen Kauffleut / welche ihnen ihre erbaute Güter abhandeln / und machen die Edle Compagnie zu einem Kauffmann. Wo ſich nun ein ſolcher Bauer und ein ſolcher Kauffmann wohl verehlichen wird / dörffte vielleicht noch ein Kind darauß gebohren werden / welches gröſſer ſeyn wird als ſeine eigene Eltern.

Den Beſchluß von dieſer oppoſition zu machen / ſo war die Frag / wann dieſes Land profit thut / warumb es die Compagnie nicht ſelber behalte / die Urſach im vorhergehen hat genugſam bewieſen / daß die Edle Compagnie lieber kein Land / als ein Land ſonder Nutzen haben wolle / wie ſie es dann mit dem Transport von Braſilien gnugſam erwieſen / und doch / daß ſie lieber etwas wenigs Nutzen von einem Land / als gar keinen davon haben

wölle / dann es iſt gewiß/ ehe daß die Holländer den Rhein-Wein bauen thäten / ſie lieber keinen trincken würden/hingegen die Hochteutſchen/ehe ſie ſelbſten über Meer nur den Spaniſchen Wein in Perſon holen ſolten / ſie lieber deſſen müſſig gehen würden / iſt alſo der Beſchluß/daß eine Hand die andere wäſchen müſſe/und daß/ der das Glück habe/wie man im Sprichwort ſaget/ die Braut nach Hauß führe / und ſo viel von der erſten oppoſition.

Die andere anbelangend / welche noch gröſſer als die erſte ſcheint/hierin beſtehend/daß ſo viele Nationen mit ſo groſſen Anlagen die Cultivirung in Indien angegriffen / und dannoch übel außgeſchlagen / beſtehet in der Beantwortung darinnen / daß erſtlich einige das Climat nicht wohl verſtanden / kalte Länder vor warme erwehlet/ **Zweytens** / daß ſie an ſtatt die Erde zu bawen / Schlöſſer / Palläſt / neue Stätt gebauet / **Drittens** / daß an ſtatt Friedens mit den Indianern ſie Krieg geführet haben / **Virdtens** / daß ſie in Indien ein Europæiſch Regiment auffgericht / Geld hinein gebracht / Beſoldungen gemacht / da ſich ein jeder dann auff ſeine Beſoldung verlaſſen / und da man vermeinet/ man habe ein Parthey Bauren / ſo hat man eine Parthey beſoldeter Diener gehabt/ alſo an ſtatt der Uberführung von gebauter Früchten der Coloniret / eine Hinfahrt von groſſer Beſöldung der Bedienten (welche darzu noch nicht einig waren) hat thun müſſen. Weil dann derohalben **Fünfftens** die general maxime von Weſt-Indien iſt / die Erd zu bauen / und darvon Früchte zur Negotiation zu bekommen / welche ihre Zeit/Weil und Arbeit haben müſſen/hingegen die Intereſſenten und Principalen gehlings reich wollen werden/

den/derentwegen allein Negotia treiben/oder auf Bergwerck fallen wollen/ ſo hat nit fehlen können/ daß/ da die Coloniſirer ſich auf nichts/als auf Beſoldungen und das Magazin legen und nichts bauen/ hingegen die Principalen auff nichts als Negotia ſehen wollen / daß beyde nicht correſpondiret, ſondern miteinander verderben müſſen/ doch ſeynd einige Particuliere geweſen/ die ihre Sachen beſſer in obacht genommen / und allein auff das Fundament des Erdbaues ſehend/wohl mit 10. Reichsthaler/ innerhalb 10. Jahren in Weſt-Indien 10. und noch mehr Tonnen Golds erworben haben. Die Unverſtändigen ſagen es ſey ein Glück / aber es muß ein freygebiges Glück ſeyn/daß ſo bey vielen/die man täglich noch weiſen kan / ſolche Gaben außwirfft/ es iſt aber gewiß/daß ſolches Glück allein darinnen beſtehet/daß man mit den Indianern freundlich ſeye / ein gutes fruchtbahres Climat habe / daſſelbige wohl baue / und auff ſeine Sclaven fleiſſig Achtung habe / wer aber dieſe Induſtri nicht in obacht nehmen/und dannoch auff einen Augenblick reich werden will / derſelbe / wann er ſeiner Meynung ſich betrogen befindet / wird Sechſtens thun/ was alle die jenige gethan / die das End haben wollen ſonder Anfang/nemblich / wann ſie in etlich wenig Jahren nicht alſobald groſſe Retouren ſehen / werden nicht continuiren , von welchem vitio noch biß dato niemands / ſo groß er es auch anfänglich angegriffen/ außgenommen die Engelländiſche Nation / ſich excuſiren kan. Was Siebendens die Order anbelangt ſolche Sachen zu regieren / hat ſich auch bißweilen der Zaum auff das Pferd nicht geſchickt / und ſich alſo nicht zu verwundern / wann es auß allen dieſen Urſachen hernach nicht hotten wollen.

Der dritte Einwurff beſtehet darinnen/ daß ſich ſtetigs eines Kriegs zu befahren/ gleich die Hiſtoriē dann geben / daß je einer dem andern das Seinige abgenommen/dieſe Oppoſition wohl zu erläutern/ iſt zu wiſſen/ daß die Kriege ſo in Weſt-Indien geführt werden/zweyerley ſeynd:Einer Seits mit den Indianern/ andern Theils unter den Europæern ſelbſt. Was die Indianer anbelangt / ſo haben ſie ſtetigs Krieg miteinander / welches aber den Europæern mehr vortheilhafftig als ſchädlich / dann auß dieſen Urſachen iſt ſich nie zubefahren / daß die Indianer einig und zu mächtig wurden / auch ſchadet ſolcher Zwieſpalt und Krieg den Europæern nichts / wann ſie ſich nur nicht mit einmiſchen / eines oder andern Indianiſchen Königs oder Capitains Parthey halten / was aber den Krieg angehet / ſo die Indianer mit den Europæern führen/ ſo beſtehet die Verhütung deſſen Urſach in der Europæer eigener Gewalt / dann wann ſie ſich nur alſo guberniren / daß ſie keinen Indianer todſchlagen / entweder zum Glauben / oder Arbeit / oder Unterthänigkeit zwingen/ auch ihre Weiber zufrieden laſſen / ſo hat es gantz keine Noht und Gefahr / ſondern bleiben die Indianer in höchſter Freundſchafft / und in ihrer eingebildeter Freyheit ſeynd ſie durch civile tractirung in die höchſte Dienſtbarkeit zu bringen. Und dieſes iſt die Urſach / daß vor dieſem die Engliſche Colonien in allen ihren Veſtungen nicht ſicher waren / nun aber leben ſie mitten ohne Veſtungen unter ihnen. Was aber angehet den Krieg der Europæer / welchen ſie untereinander in Indien führen / ſo hat es damit folgende Bewandnuß: Daß nemblich ſolcher Krieg nicht ohne Urſachen geſchehe / worunter die principalſte iſt/

daß

daß wann einer dem andern ſein Land hinweggenommen / der Beleidigte ſolches wieder zu recuperiren ſuche. Alſo haben die Portugiſen Braſilien wieder bekommen / hingegen die Holländer an ſtatt Neu-Niederland Serrenam. Es wird aber mit den Indiſchen Oertern alſo gehalten / daß ſie entweder durch transport anderer Sachen / oder vor Geld erhandelt werden / oder / welches das principalſte iſt / dem jenigen zugehören / welcher ſie zum erſten gebauet und cultiviret, und auß dieſem leztern Fundament gehöret der jenige Strich Lands / welchen die Edle Compagnie dem Herrn Grafen von Hanau gegeben / derſelben zu / mag alſo mit Fug von andern Benachbarten nichts dargegen geſprochen noch feindlich angegriffen werden. So ſtehet auch der Staat von Holland mit ſeinen Benachbarten gegenwertig in Frieden / und da gleich eine Ruptur geſchehen / könte doch dieſes Lehen noch der Leheninhaber in Indien nichts darfür / noch derentwegen mit Fug feindlich angegriffen werden / gleichwohl aber iſt es rahtſam und nöhtig / und auff allen Fall zur beſſern Verſicherung dienlich / daß man ſich mit einer guten Fortres Landwertsinn / damit man ſicher vor den Canonen und Schiffen Seewarts ſeye / verſehe / und ſolche mit nöhtiger Soldateſca wohl beſetze / dann alſo wird es keine Gefahr weder von den Europæern noch Indianern haben / angeſehen die Kriege zu Lande in Indien nicht ſo rigorôs als in Europa können geführet werden / alles derhalben was die Spanier / Franzoſen / Portugiſen / Engelländer / Schweden und Holländer in Indien verlohren und einander genommen / iſt theils durch Verrähterey und Practicken / theils durch ſchwache Beſatzung / ſchlechte Munition und Proviant verlohren gangen / angeſehen offters in

einer gantzen Veſtung kaum 20. Mann geweſen / welche noch darzu durch übele Direction der darauß erfolgter Rebellion/Hunger und Elend / alſo mehr von innen als auſſen ſeynd incommodiret worden.

Die vierdte Objection wirfft die groſſe Speſen vor / ſo zu einem ſolchen Werck erfordert werden/ da wird geantwortet/daß mit nichts / nichts verrichtet werden könne. Die Speſen ſeynd ſo groß nicht als man ſie wohl macht / wann man den Effect dargegen betracht. Der Tranſport von Amſterdam biß nach Indien/ von 500. Köpffen und 200. Laſt Guts / ſo von Victualien als Materialien / in zweyen Schiffen / die Reyſe auff 100. Tage gerechnet / vor Koſt und Fracht macht nicht mehr als 13580. Reichsthaler/ laut particulier Rechnung derjenigen/ die ſich auff die Equipagie der Schiffe wohl verſtehen / ſo wird ein Magazin von allerhand Victualien und Materialien vor beſagte 500. Köpffe/ auff ein Jahr lang in loco, ſich nicht viel über 20000. Reichsthaler belauffen/laut ſpecialer Rechnung / ſo nicht nöhtig eben hiebey zu ſetzen / daß alſo/ wie in dieſer Deduction pag. 15. ſtehet/ der Tranſport und das Magazin, ja die erſte Auffrichtung der Colonie ſich nicht über 50000. Reichsthaler belauffen wird / hingegen werden die Speſen alle Jahr leichter/ in deme die Victualien alsdann ſelber im Lande gepflantzet / und die Koſten des Magazins erleichtert werden. Da man nun jährlich die Colonien mit friſchem Succurs entſetzt / und ſich wohl in der Colonie gubernirt, zumahlen/ da man Sclaven an die Hand ſchafft / wird die Colonie in gar kurtzem zu einem guten Stand kommen / und ihre Speſen reichlich refundiren/ angeſehen / da ſie nur eine Zucker-Mühl zuwegen bringt/

bringt/ welche mit 150. Sclaven kan gehandhabet werden / ſie jährlich auff die 200000. Pfund Zucker proſperiren kan. Dieſe 150. Sclaven koſten/ das Stück vor 80. Reichsthaler gerechnet/ 12000. Reichsthaler/ welche ſambt den Tranſports-koſten jährlich von zwey Schiffen und noch andern Außgaben 6. Jahr continuirt, ſambt dem Verlag zu noch vier Zuckermühlen und dazugehörigen Sclaven/ alle in der Hauptſumma der 300000. Reichsthaler / davon pag. 15. gedacht / begriffen ſeyn. Nun kan eine Zuckermühl / ſo von 150. Sclaven bedient wird / 200000. Pfund Zucker jährlich geben / welche zum wenigſten in ihrer roher Geſtalt 12000. Reichsthaler wehrt ſeynd / das Pfund à drey Stuber gerechnet / importiren alſo 5. Zuckermühlen jährlich 60000. Reichsthaler / welche das Capital der 300000. Reichsthaler (derer wenigſte theil doch auff dieſe Zuckermühlen / der meiſte aber auff die Fortres, tranſport der Colonirer / Magazin und andere extraordinari Außgaben gerichtet / alſo mit der Zeit die Zuckermühlen das Capital / ſo purè allein auff ſie gewendet/ gar leichtlich cento pro cento verzinſen können) mit 20. pro cento verintreſſiren, welches ſie innerhalb vier Jahren/ als das Werck recht angegriffen wird/ thun können/ dann in währender Zeit der Zucker in perfection ſeiner plantagi ſtehet/ andere Mittel zu geſchweigen/ welche vielleicht alſo beſchaffen/ daß ſie den Intereſſenten das erſte Jahr ein gutes verſchaffen werden. Wann man nun dieſen herrlichen Nutzen/ gegen das Capital der 300000. Reichsthaler hält/ wird man nicht Urſach zu ſagen haben / die Speſen ſeyen groß. Manche Comœdi, Jagt/ Luſtreiß/ Fewerwerck / Panquet / Kindtauff bey groſſen Herren / erfordern ſo viel Speſen / welche alsdann mögen groß

geneñet werden/weil ſie verlohren/und geringſte die Intereſſe nicht tragẽ/hier aber wird Land und Leut darfür erworben/uñ ein herꝛliches Intereſſe zu wegen gebracht/ es iſt wohl zu glauben / daß in Teutſchland jährlich mehr Geld mit Karten verſpielet wird/zugeſchweigen/ daß viel mehr unnützer weiß nur an Bändern verſchliſſen wird / davon doch Teutſchland weder Ehr noch Nutzen/ſondern Schaden und Schand hat/ von dieſer Hochteutſchen Colonie hingegen kan gantz Teutſchland Ehr und Nutzen haben/in dem es ſeinen Teutſchẽ ſelbſten das Geld gönt / welches es biß dato vor Zucker und andere dergleichen Waaren in groſſer Menge den Frembden auſſer Lands gegeben. Dann / wann dieſer Hochteutſchen Colonie-Zucker ſo gut als anderer iſt/und nicht nur in gegenwertigem currenten, ſondern auch wohl in geringerem Preiß gegeben wird/ſo ſcheinet es natürlich zu ſeyn/daß die Hochteutſchẽ ihr eigen Gut andern præteriren, und alſo dieſer Hochteutſchen Colonie einen ſicheren geſchloſſenen debit oder conſumption machen werden/ welches auch von andern in Weſt-Indien fallenden Waaren zu verſtehen iſt/ alſo daß keine groſſe Speſen mögen genennet werden/ wodurch mit der höchſten Reputation Teutſchland mit Land und Leuten vermehrt / das Geld darinnen erhalten / noch ein mehrers dazu gebracht/der Handel in einen beſſern vigor geſetzt/ und jedem durch ſein Capital ein ehrliches Intereſſe zu gewinnen / ein freyer ſicherer Weg gebahnet wird.

Fünfftens wird eingeworffen / die Cultivirung dieſes Lands werde lange Zeit erfordern/welches auch wohl ſeyn kan/wann man es ſchläfferig angreifft / iſt alſo der Mangel nur bey den jenigen/die das Werck dirigi-

rigiren / die in dem Erdbau zu langſam / hingegen in dem reich wollen werden zu geſchwind ſeyn / an dem Land aber ſelbſten iſt kein Mangel oder Langſamkeit/ dann weil der Boden fruchtbar / ein feucht-warmer Sommer und gutes Climat iſt / ſo wachſen die Früchte ſchleunig fort und ſtetigs / da hingegen bey uns in Teutſchland Vieh und Früchte den Winter über ſtill ſtehen. Ein Kern von einer Citronen oder Pomerantz / in den Indiſchen Hanauiſchen Landen / zu was für Zeit des Jahrs es beliebig / in die Erden geſteckt / gibt innerhalb vier Jahren einen vollkommenen groſſen Baum / der das gantze Jahr über zeitige Früchte träget/ würde in Teutſchland in zwölff Jahren ſolches nicht thun / der Zucker erlangt in einer Jahrs Zeit ſeine Vollkommenheit / und mit einem Wort / Vieh und Früchte wachſen alle ſchnell und häuffig fort / und iſt kein zweiffel / innerhalb vier Jahren Zeit / da die Colonie ihren Fleiß anwendet / werde ſie einige Zuckermühlen / gnugſame Victualien und andere Güter gepflantzet haben / womit Negotien zu thun ſeyn / als Wein/ Oel / Indigo / Orleana / Seyden / Baumwolle und dergleichen / auch iſt ſich zu verſichern / daß wann einige Colonien langſam gerahten ſeyn / es nur an den Colonirern / und nicht an der Erden gefehlet. Gleich dann Barbados und gantz Virginia bey den Engelländern/ ja bey den Holländern ſelbſt die Colonien Serrenam, Pauroma, Eſſekepe und Berbiſie, welche alle in kurtzer Zeit wohl reuſcirt, gnugſam bewieſen / daß der Fleiß der Colonirer / der Natur unter die Arm greiffend / in gar kurtzer Zeit præſtiren könne / was andere in vielen Jahren nicht gethan.

Sechſtens iſt unter andern Einwürffen auch

fol-

folgender / daß einige fürchten / es ſeye zu weit von Hauß / man werde keine Ordnung noch rechte Rechnung haltē / ſolche Leute / die dieſes fürchten / die meynen allezeit / es gehe nicht recht zu / wo ſie nicht zugegen ſeyn / und die dieſes fürchten / wiſſen nicht die Ordnung der Buchhalterey / noch verſtehen die ſchöne und nette Regierung der Oſt-Indiſchen Compagnie / welche / ohneracht Oſt-Indien noch wohl vier mahl weiter iſt als Weſt-Indien / dennoch ihre Rechnungen / Ordinanzien auch Außtheilungen ſo nett führet / als wann ſie alles beyſammen in Holland liegen hätte. Es iſt in dieſer Deduction p. 15 und 16. gemeldet worden / daß dieſe Hochteutſche Colonie zu ſtabiliren und zu guberniren drey Contoren erfordert werden / eines in Franckfurt am Mayn / oder einer andern Statt / wohin es Ihro Excell. oder künfftiger Hochteutſchen Weſt-Indiſchen Compagnie belieben wird / eines in Amſterdam / und eines in Indien / dieſe drey Contoren müſſen das Directorium von dem Werck führen / ſolcher geſtalt / daß das erſte in Teutſchland / exempli gratia in Franckfurt / die obere Direction führe / die Gelder einnehme / und die Intereſſe wieder außzahle / das Contor zu Amſterdam aber wird die Schiffe und andere nöhtige Güter nach Indien ſenden / und von dannen wieder empfangen / alles nach diſpoſition und Erforderung des Contors von Franckfurt / und des von Indien / welches letztere alda die Direction vom gantzen Staat führen wird / nemblich von Pflantzen der Früchten / Uberſendung der Retour, Dirigirung der Sclaven und anderer Sachen. Dieſe drey Contoren werden miteinander correſpondiren / mit Eyd und Caution an die Participanten obligirt ſeyn / alſo / daß durch wenige Menſchen das gantze Werck in Europa und Indien

der-

dergeſtalt regiert wird/daß ein jeder / welcher ſein Geld zu Franckfurt einlegt / in Verſicherung ſtehet / daß er ohne weitere Erinnerung oder Anmahnung jährlichē/ nach Außtrag der Retour, das leter eſſe ſeiner Gelder empfänget / wie dann dergleichen gube: no zu ſtellen/ in Holland nichts ungemeines iſt/ ſondern viel Millio-nen Capital jährlich alſo adminiſtrirt werden / den Hochteutſchen aber wird es etwas wunderlich vorkom-men / daß mit ſo wenig Menſchen ſo groſſe Ordinanz gethan wird / und daß ein jeder Bürger und Bauer in Teutſchland / der ſein Geld an das Contor zu Franck-furt anlegen will/in Indien profit damit thun könne/ ſonder daß er nöhtig hat damit hinein zu gehen/ ſonder daß er nöhtig hat umb Rechnungen ſich zu beküm-mern/ ſondern daß er endlich nöhtig hat ſeine Intereſſe zu fordern / als allein wann das Jahr umb iſt/einen Wechſelbrieff an dieſem Ort zu empfangen/wo er dem Hochteutſchen Weſt-Indiſchen Contor in Franckfurt ſolchen an ihn zu addreſſiren / ordinanz wird gegeben haben / geſtaltſam jedes Jahr die Rechnung der Re-tour, ſambt der quota der Intereſſe gedruckt wird wer-den/alſo an der Ordinanz der Hochteutſchen Contoren nicht zu zweifflen/ja ſolche/ ihrer Ordnung halben / in ſolche conſideration kommen / daß andere hohe Häup-ter/ ſie auch über ihre Colonien / zu Directorn zu ma-chen/in Sinn genommen.

In dem **Siebenden** Einwurff/welcher/wann man die Warheit ſagen ſoll / ſchier bey der Hochteutſchen Nation der gröſte iſt / findet ſich die oppoſition, **daß es weit über Meer ſey**/ die Schiffahrt ge-fährlich / und leicht ein Unglück geſchehen ſey / diß iſt das einzige/was die Hochteutſche Nation eckelt nemb-lich

lich der groſſe Bach / es iſt wunder / daß ſich die Teutſchen ſo vor dem Verſauffen fürchten / da ſie doch ſo gern sauffen / und der Hochteutſchen ihr Lebenlang mehr in Wein als in der See verſoffen. Aber ad propo zu kommen / ſo iſt dieſe Indiſche Hanauiſche Landſchafft nicht mehr als 1000. Teutſcher Meilwegs von Amſterdam / welche bey den Holländern in ſo geringer consideration, daß ſie ſich weniger Bedencken machen über See dorthin / als von Amſterdam nach Nürnberg zu reiſen / ſie förchten das Land / wie wir das Waſſer / und ſcheinet gleichſam eine Weibiſche Furcht vor der See in unſerer Hochteutſchen Nation zu ſeyn / die doch ſonſt profeſſion vor allen andern Nationen macht / weder Feuer noch Schwerdt zu ſcheuen / damit man aber wiſſe / ob dieſe Reiſe auch zur See an die Weſt-Indiſche Hanauiſche Landen gefährlich und lang ſey / ſo iſt zu wiſſen / daß in dreiſſig Jahren kein Schiff / ſo dorthin gangen / verunglücket oder untergangen ſey / ja daß es weniger Gefahr habe / als von Amſterdam nach Schweden oder Norwegen / nach dieſen Orten in Indien zureyſen / dann in der Oſt-See viel Felſen und Klippen / in dem groſſen Ocean aber keine ſeyn / angeſehen / ſo bald man da den Canal von Engelland paſſirt / und die Höhe der Canarien erreicht / welches in wenig Wochen geſchicht / ſo fangen die beſtändige Winde an / die zu gewiſſen Zeiten deß Jahrs / die man obſerviren muß / nach Indien gehen / welche ſie die Muſon nennen / alsdann ſeynd die Winde ſelbſt der Steuermann / und iſt ſich keiner Gefahr noch Klippen zu beſorgen. Die Zeit der Reyß anbelangend / ſo wird ſolche auffs längſte in drey Monaten gethan / wiewohl ſie gar offt / und ſchier ordinariè in ſechs Wochen vollbracht worden / man

laſſe

laſſe es aber drey Monaten ſeyn / iſt das ſo eine groſſe Zeit von Hauß und auff der Reyß zu ſeyn? Eine Zeit die halb im Schlaff vergehet / und die übrige bey den Hochteutſchen im Eſſen und Trincken / in Spielen und andern Kurtzweilen zugebracht wird / fürwahr es iſt leichter / luſtiger und geſunder / auch nützlicher / dreymahl nach den Weſt-Indiſchen Hanauiſchen Landen / als einmahl nach Candia zu reyſen / ja es wird dieſe Reyſe zu Waſſer der 1000. Meilen mit weniger Ungelegenheit / Koſten und Bemühung / als wann man von Franckfurt nach Wien zu Land reyſen ſoll / verrichtet / die derhalben dieſes Land ſo ſehr ſcheuen / daß dahin zu kommen / zu Waſſer geſchehen muß / haben entweder eine böſe conſcienz, daß ſie dem Waſſer nicht trauen / oder eine ſchwache Natur / daß ſie ſolches nicht ertragen können / oder keine experienz, als welche die See nicht verſtehen / oder keine Luſt dahin zu gehen / als die ſolche kahle excuſen vorbringen / oder keine reſolution, als die lieber hinter dem Ofen ſitzen wollen / welche alle / ob ſie gleich nicht dahin gehen wollen / wenig daran gelegen / ja beſſer iſts / daß ſie nicht dahin gehen / als welche dort ſo wenig als hier nutzen werden. Und ſo viel von dieſer objection, welche man etwas weitläufftiger außführen müſſen / dieweil ſie den Kunckelſtuben-Junckern zum meiſten im Gemüht liegt.

Achtens wird auch eingeworffen / daß viel zur See ſterben und dort im Land. Man kan zwar aller Orthen ſterben / und ſterben mehr ordinariè auffm Bett als auff der See / dennoch aber auff dieſe Frage zu antworten / iſt zu wiſſen / daß die meiſte Kranckheiten zur See von Hunger und allerhand Mangel herkommen / welche auff ſehr langen Reyſen und übeler direction der

Schiff-

Schiff-Patronen über die Victualien entſtehen/ dieſe Weſt-Indiſche Reiſe aber iſt ſehr kurtz/und wird Zweiffels ohn von der Hochteutſchen Nation, als die in Eſſen und Trincken ſehr liberal iſt/ deſſen gnugſame proviſion, und darüber ein gutes gubernament beſtellt werden; daß ſonſten die See von Natur ungeſund/wird niemands mit Warheit ſagen können/ vielmehr ſeynd Exempel/ daß krancke Leuth darauff geſund worden/ dann die meiſten Kranckheiten von alten verlegenen Speiſen/ faulem Waſſer/ mit einem Wort/ von dem Geitz/der ſolchen Sachen nicht vorſiehet/ und dann von ungeſunden Küſten und Ufern/ als in Guinea und Oſt-Indien einige ſeyn/herrühren/welche aber bey uns nicht zu befahren/ als welcher Anfahrt ſo geſund und friſch iſt/ daß die Anfahrende in kurtzer Zeit geſund werden/ und wann ſie auß vorhergehenden Urſachen offt gantz waſſerſüchtig und ſcharbockicht ankommen/ und nur etliche wenige Tag einen Tranck trincken/ welcher in unſerm Land von einer Frucht gemacht wird/ die man Kajovv nennet/werden ſie in kurtzer Zeit geſund. Alſo die See-Kranckheit gar wenig zu achten iſt/ daß aber dort im Lande viel Menſchen ſterben/ die dahin kommen/ iſt wahr/ wann ſie nemlich ſich nicht wohl in der diæt gubernireu, ſondern in Müſſigang/ Freſſen und Sauffen und fleiſchlicher luxurie leben thun/ in ſpecie, wann ſie ſich vor dem Obſt nicht hüten/ſondern ſolches ohne Verſtand und Unterſcheid/ Maß noch Ordnung hinein eſſen/ dann alſo bekommen ſie die Ruhr/ und ſterben davon/gleich auch hier in Teutſchland. Dieſes iſt doch zu mercken/ daß das Land/ wann anfangs die Bäume abgehauen ſeyn/ etwas ungeſund ſey/ und dieſes darumb/ dieweil ſich alsdann ein Nebel oder Dunſt über denſelben Platz erhebt/ welcher zweiffels ohne dannenhero entſtehet/

ſtehet/daß der Safft der Erden/ſo in die Bäume zu gehen gewont war/nunmehro durch die abgehauene Stöck und Stümpff in die Lufft gehet / und allerhand humores verurſachet / ſo bald aber nach Dörrung deß abgehauenen Holtzes/ſolches verbrennet wird/dann wird die Lufft und Erd gereiniget / und über alle maſſen geſund / als welches eine durchdringende angenehme friſche Lufft bekompt / in Zeit aber währender Dörrung / da die ungeſunde Nebel alsdann auß berührten Urſachen ſeyn / kan man ſich in andere Wälder / Büſch / Thäler und Plätze reteriren, und ſolcher Ungeſundheit entgehen. Es geſchicht auch offt / daß die ankommende Sclaven auß Africa und Guinea, allwo viel böſe Kranckheiten regieren / dergleichen mitbringen und andere anſtecken / welches aber alles durch gute Ordnung zu verhüten iſt / ſonſten kan man mit der Warheit nicht ſagen / daß einige particuliere Lands-Kranckheiten oder Ungeſundheiten darinnen regieren / angeſehen unterſchiedliche Leuthe lang darinnen geweſen / welche conteſtiren, daß ihnen nicht allein die gantze Zeit über weder der Kopff / noch das geringſte Glied wehe gethan/ſondern/als ſie hernach in unſer Hochteutſchland kommen / ſelbiges vor viel mehr ungeſunder/als Indien geurtheilet haben.

Neundtens/daß Printz Moritz und die geſämptliche Weſt-Indiſche Compagnie / viel difficultäten nicht überwinden können/iſt die Urſach / daß damahlen der ſtatus anders geweſen/dann ein Land/das mit Krieg und Gewalt erobert wird/muß auch mit Krieg und Gewalt defendiret werden/& è contra. Hernach ſo iſt es auch ein anders / das Fundament eines Staats in gewaltſame occupirung vieler Länder / ein anders in cultivirung derſelben zu ſetzen. In der erſten hat man die effecten von Braſilien/ im andern von Serrenam, Pau-

roma und Berbiſie geſehen; die erſten waren Soldaten/ und ſetzten ihren Staat in Krieg zu führen/ umb ein mit Gewalt genommenes Land auch mit Gewalt zu defendiren, die andern ein Land/ welches leer ſtunde/ zu cultiviren; die Erſte waren Soldaten/ die andere Bauren; die erſte ſetzten ihr Recht in allerhand politiſche prætenſionen, die andere ſuchten allein/ der umb Hülff ruffender Natur/ umb ſie zu bauen/ ſatisfaction zu thun. Was iſt dann Wunder/ daß/ da beyder Abſehen und Ende ſo ungleich/ auch beyder Außgang in unterſchiedlichen differentien, der eine in groſſem Eſtat, Veſtungen/ Beſoldungen/ ruin der Menſchen und Wüſtlaſſung deß Landes/ der ander in Einfalt ohne Geld noch Beſoldung/ Vermehrung Menſchen/ Viehes und Früchten/ auch Bebauung deß Lands/ kürtzlich/ der eine im Soldaten/ der andere im Bauernſtand beſtanden

Zehendens fürchten auch einige Naßweiſe und das Gras wachſen hörende Hochteutſche Maul-patrioten, daß durch Auffrichtung neuer Colonien in Weſt-Indien/ Teutſchland Menſchen arm/ und depopulirt werde/ welches doch vielmehr vonnöhten hätte/ daß man Menſchen hinein/ als daraus brächte/ geben ein Exempel/ daß Spanien auch auff dieſe Weiſe ſey depopulirt worden/ worauff zur Antwort gegeben wird/ daß Indien Spanien nicht allein depopulirt habe/ ſondern eine andere Urſach/ daß ſie weder in den Europæiſchen/ noch Americaniſchen Spanien/ andere/ als ihre Nation/ noch andere als ihre Religions-verwandte haben dulden wollen/ und dann/ daß ſie die Begierd zum Gold/ Silber/ Perlen ihrer Natur nach/ mehr nach ihrem Indien/ als nach Spanien/ wo dergleichen Sachen nicht ſeyn/ getrieben. Engelland/ als welches ſein Fundament in Indien allein auff den Feldbau ſetzt/

und

und gewaltſame mächtige Colonien allda fundirt hat/ iſt doch deßwegen in dem Europæiſchen Engelland nicht Menſchen arm worden. Und dieſes mag auch von Franckreich geſagt werden / das ſo viel tapffere Inſulen in Indien populirt hat / die Teutſchen / welche an Fruchtbarkeit vorigen Nationen nicht nachgeben / ja welche auß Furcht umb fruchtbar zu werden / offt weder kecklich heyrahten / noch geheyrahtet / auß Mangel der Mittel und Furcht das Gezeugete zu ernehren / öffters ihrer ehlichen Pflicht ſich enthalten / wird darumb nicht Menſchen arm werden / wann es gleich Indien populirt, es iſt eine andere Urſach / die Teutſchland Menſchen arm macht / nemlich der Geldmangel / und daß ſich ſchwer in Teutſchland zu ernehren / dahero nicht allein keine frembde Nationen dahin kommen / die ſich darinnen niederlaſſen / ſondern auch auß Mangel der Nahrung lauffen unſere Hochteutſche ſelbſten hinaus in andere Länder. Wann ſie nun in Indien giengen / die jetzo auß ihrem Vatterland ſeyn / oder die darinnen in Mangel und Armuht ihren Freunden zum Spott und Schand herumb gehen / in Diebſtahl oder andere Verzweiffelung gerahten / oder auß deſperation in Krieg gehen / ſich umb ein paar Reichsthaler willen den Hals laſſen brechen / Item die jenige / die durch Unglück umb das Ihrige kommen / die nichts als ein Hauß voll Kinder haben / die auff alle Mittel und Weg / ſie ſeyen ehrlich oder unehrlich / ſich zu ernehren und reich zu werden dencken müſſen / dieſe / ſag ich / und dergleichen / wann ſie in Indien giengen / und nur etlich wenig Jahr darinnen blieben / würden ſie nicht allein Teutſchland ſubleviren, in dem ſie ſolchem als onera von dem Hals kämen / ſondern auß Indien wiederkommend / würden ſie daſſelbe zieren und vermehren / als die da reich geworden ſeyn/

und Nahrung mit in Teutſchland bringen/ wie mancher Mann oder Wittfrau hat nun wohl 12. Kinder auff dem Hals/ wann ſie zwey davon nach Indien lieſſen/ ſo wären die übrige zehen ernehret/ jetzund aber/ da ſie einander auff dem Hals ſitzen/ verderben ſie miteinander. Wie mancher Vatter könte ſeinen Kindern ein ſchönes hinterlaſſen/ die Töchter zu einem feinen Heyrahtgut kommem/ wann ſie das geringſte in Indien ſelbſten oder durch ihre Sclaven thun wolten. Und dieſes iſt nicht nur von ſchlechten/ ſondern auch groſſen Leuten in Teutſchland zu ſagen/ welcher Häuſer ſich öffters ſo vermehren/ daß ſie in der Außtheilung auß Fürſten Grafen/ auß Grafen Edelleut und täglich weniger werden. Da nun ſolche abgetheilte Herren Land in Indien zu nehmen/ und ſolches ſelbſt/ oder durch ihre Gevollmächtigte zu beziehen das Hertz hätten/ könten ſie in kurtzer Zeit gröſſer als die Principalen ihres Hauſes ſelbſten hierauſſen werden. Dieſes haben die Engelländer wohl in Obacht genommen/ und viel andere mehr dieſes Mittel ergriffen/ und werden mit der Zeit die Hochteutſchen auch ſolches lernen ja ergreiffen müſſen/ und wird ihnen als wie den Hiſpaniern gehen/ welche anfangs nicht in Indien konten gebracht werden/ nachmahlen aber/ als ſie die Profiten darinnen und den Reichthum der heraußgekommenen/ ſahen/ wolten ſie alle hinein/ und wird itzund vor ein groſſe Gnad gehalten/ wann der König jemand hinein läſt. Unſere Hochteutſchen haben itzunder viel excuſationes, der eine ſagt/ wann ich kein Weib hätte/ ſo wolt ich hinein/ der andere/ wann ich keine Kinder hätte/ der dritte/ wann ich Kinder hätte; der vierdte/ wann ich noch zehen Jahr jünger wäre; der fünffte/ wann ich könte die See vertragen; der ſechſte/ wann ich keine Güter und Freund in Teutſchland hätte;

der

der ſiebende/wann ich ſehen werde wie es angehet. Andere haben andere Entſchuldigung/aber ſolche alle ſeynd nicht wehrt/ daß ſie von Indien hören / will geſchweigen hinein kommen/ſondern ſeynd genug geſtrafft/daß ſie in ihrem armen neidigen Winckel in Teutſchland über einander hocken / und in der höchſten ſervitut verderben/ man wird nicht acht Tag die Trommel in Ambſterdam rühren/ſo wird man mehr dapffere Holländer finden/die nach dieſem Indien zu gehen bereit ſeyn/als wann man gantz Teutſchland umbſchlüge / und gemeiniglich wird man untern Holländern Leute finden / die ſchon einmahl drinnen geweſen / welches ein gut Zeichen iſt / daß ſie wieder hinein wollen / dann wann das Land nichts nutz/ oder es ihnen übel ergangen wäre/würden ſie wieder hinein zu reyſen nichts verlangen. Daß aber alsdann ein und anderer Teutſcher meynen möchte/daß/da das Eyß gebrochen / er dann auch mit zugreiffen wolle / dörffte manchem fehlen / und zu ſpat kommen/dañ dieſes edle zu Land iſt von höherer conſideration, derentwegen dahin ziehen mehr muß gebeten/ als ſolches jedem angetragen werden. Solte ſich einmahl eine Unruhe oder Krieg im Röm. Reich erheben/ der den Weinfäſſern den Boden außſtieſſe/ und die Oefen einſchmiſſe / dörfften vielleicht ſolche Zapffen- und Stuben-Junckern/ die lieben Mutter-Söhngen auch noch einmahl nach Indien fragen.

Eilfftens/ daß König David ſagt/bleibe im Land und nehre dich redlich / welches etliche dahin deuten wollen / daß man in Teutſchland bleiben / und ſich allda ernehren ſolle/nemlich man ſoll ſeine Nahrung an einem Ort ſuchen/da ſie niemand als die Groſſe/ und auch dieſe nicht wohl und gnugſam finden können. Dieſer Einwurff wird mit einer luſtigen Hiſtori beantwortet/ wel-

che D. Schupp erzehlet / nemlich es ſeye in der Wetterau ein Pfarrherr geweſen / der habe einſt in einer Bußpredigt gewaltſam wider die Sünde gepredigt / und derer effectus demonſtrirt, unter andern geſagt: Was macht es? daß bey uns in der Wetterau keine Citronen/ Limonen/ Pomerantzen/ Roſinen/ Oliven/ Zucker und Spaniſcher Wein wachſen? Unſere ſchwere Sünde machen es. Biß hierher D. Schupp/ die groſſe Narrheit machts und Verzagtheit / daß wir an einem Ort unter der höchſten Preſſur / Noht und Elend / Armuht und Dürfftigkeit / dazu in einem böſen untemperirten ungeſunden rauhen Climat wohnen / und einander auff dem Hals hocken / hingegen viel tauſend Meilwegs deß edelſten beſten Landes in Indien / da die edelſte Libertät / ein ewiger feuchtwarmer lüfftiger Sommer / und das fruchtbarſte geſundeſte Land iſt / leer ſtehen laſſen/ und dannoch über Gott klagen wollen / er ſchaffe uns nicht genug. Saget alſo wohl König David: **Bleibe im Land und nehre dich redlich** / er ſagt aber nicht/ bleib in der Wetterau/ und wart biß die Pomerantzen auff den Holtzäpffelbäumen wachſen.

Zwölfftens / daß einige darfür halten / es ſollen nur ungerahtene Leute hinein ziehen / die nicht gut thun wollen / ſo finden ſich ſolche in ihrer Meynung mächtig betrogen / dann wer hierauſſen nichts nutzt / da doch ſo viele Dinge mangeln / was wird er erſt drinnen nutzen/ da aller Dingen überfluß iſt. Das Fundament der Colonie muß nicht von ungerahtenen / ſondern von den beſten Leuten beſtehen / auff daß die Stämm nach ihrer Wurtzel arten. Ungerahtene Leut mögen in Krieg gehen/ und ſich allda tod laſſen ſchlagen / daß aber ſolche / die nach Indien gehen / darumb ungerahten oder vor deſperat gehalten werden/ geſchicht ihnen gar ungleich/ es

iſt

iſt Teutſchland viel profitlicher / daß ihre Kinder nach Indien als nach Franckreich oder Italien reiſen / und wird die Reyſe nach Indien ihnen ſo wenig diſreputirlich ſeyn / als ſie vielen vornehmen Fürſten / Grafen und Herren / Spaniern / Franzoſen / Holländern und Engelländern / welche dieſe Reyſe mit groſſen Ehren gethan / nachtheilig geweſen / vielmehr iſt es eine Weibiſche Furcht / ſolche Reyſe nicht zu thun / uns Hochteutſchen diſreputirlich.

Dreyzehendens / daß wir Wein und Brodt in Teutſchland haben / iſt wahr / doch nicht aller Orten / daß wir aber eben deſſentwegen nicht nach einem höhern trachten / ſondern gleich wie der Haaß / wo er geheckt / bleiben ſollen / folget nicht darauß / dann der Menſch lebt nicht allein vom Brodt / ſondern gehören noch andere Dinge mehr darzu / welche / daß ſie anderwertig / als auß Teutſchland müſſen geholet / und das teutſche Geld davor hinauß geſendet werden / der effect weiſet / nemlich / daß in Teutſchland beynahe kein Handel und Wandel mehr ſey / alle Negotien darinnen zu grund gehen / kein Geld bald mehr unter groſſen noch kleinen zu finden / hingegen ſehe man Holland an / wie reich es iſt / und wie reicher es noch täglich wird / ſo nimmermehr geſchehen würde / wann es das Meer ſo fürchten thäte / als wie unſere hochteutſche Nation / welches / wann es Fürſten / Grafen und Herrn / Reichsſtädte und Kauffleute / Bürger und Bauren in Teutſchland reifflich und im grund erwegen thäten / würden ſie in der That befinden / daß dieſes Hochteutſche Weſt-Indiſche Werck **nicht ſo ein geringes Weſen / ſondern ein Werck von hoher Importantz vor Teutſchland ſeye / welches unterſchiedliche** Subtili-

tåten / die zu ſeiner Zeit an Tag werden kommen/ in ſich verborgen habe.

Vierzehendens/ wer da glaubt/ daß er in Indien umb ſein Ehr und Leben/ Seel und Seligkeit komme/ und auß einem Chriſten ein Heyd / auß einem civilen Menſchen ein Wilder werden werde/ der wird zum beſten thun/ daß er dann hierauſſen bleibe/ und dem gemeinen ſtylo gemåß / ſeine Ehr in Brieffen / Wapen / Degen und Glåſern ſuche/ das Chriſtenthum im Mund habe / die civilitåt in ceremonien-machen ſuche/ und ſich mit einer ſerviliſchen Beſoldung plage / und mit der Geldlarven betriegen laſſe. Man geſtehet frey/ daß dergleichen in Indien unter Jhro Hochgråfl. Excell. Regierung nicht ſeyn werde / dann die Ehr wird beſtehen in Redlichkeit und Måſſigkeit / das Chriſtenthumb im Werck / die converſation nicht in Lügen und Ehrenabſchneiden/ ſondern in Raht und That / Kunſt und Wiſſenſchafften werden beruhen im Erdbau / in Bergwercken/ in Viehezucht / in einen und andern manufacturen, die Beſoldung wird nicht in Geld beſtehen/ ſondern in Erden / welche ſo viel gibt / daß Geld darauß werden kan. Daß alſo in Indien nicht allein ein beſſers Land als Teutſchland iſt / ſondern auch dieſes neue Teutſchland ein neues Regiment haben / welches darinnen beſtehen wird / daß die edle Hochteutſche libertåt gutes zu thun wiederumb floriren / und ſich nach dem Horizont deß Landes richten wird. Dann wann gleich das Land zum alleredelſten wåre / und eine böſe Regierung hinein kåme / würde es doch das elendeſte werden / gleich man deſſen gnugſame Exempel geſehen hat.

Fünffzehend und letztens / daß einige loſe Spottvögel / wanns auch gleich Doctoren wåren / dieſe In-

ſe Indiſche Landen eine Chimæram, ein Schlauraf-fenland/ Königreich im Mond nennen/ iſt nicht nöh-tig zu beantworten/ dann ſolche Spötter ſich ſelb-ſten verrahten/ wer ſie ſeyn/ nemblich Spötter/ dann wann ſie ernſtlich glauben/ daß dieſes Land nicht in re-rum natura ſey/ ſo geben ſie ihren groben Verſtand an Tag/ als welche die Landkarten nicht verſtehen/ſon-dern durch dieſelbe öffentlich überwieſen werden/ ſo ſie aber über beſſers Wiſſen und Gewiſſen/ auß einer rea-lität eine Chimæram machen wollen/ ſo ſiehet man nicht/ wie ſie dem Namen verlogener Spottvögel ent-gehen können. Andere/ die dieſer Sachen nicht gnug-ſame Erkantnuß haben/ nehmen Oſt-Indien vor Weſt-Indien/ die kalte Theile in Weſt-Indien vor die warme/ ja nehmen gar Africam vor die veſte Küſt in America/ in deme ſie nun alſo irren/ kan nicht fehlen/ daß/ was ſie von dem einen ſprechen/ von dem andern nicht müſſe wahr ſeyn. Alle Weſt-Indiſche Bücher/ und die ſpeciale Rapporten uñ Beſchreibungen dieſes Landes derjenigen/ſo darinnen geweſen/ concordiren hierinnen/ daß der geſunden herrlichen Lufft und des temperirten Climats, auch ewigen Sommers wegen/ es ein irrdiſches Paradeis könne genennet werden/ das Land iſt immer ſo gut/ und in etlichen Stücken noch beſſer als Braſilien/ und biß dato vor den geſun-deſten Strich in gantz America gehalten worden/ ja wohl der gantzen Welt/ das Land iſt wunderlich Frucht-bar/ ſo von Zucker/ Indigo/ Catonen/ Toback/ als aller-hand Arten von guten Farben/ Balſamen/ Gummen und Häuten/ allerhand Art von köſtlichem Holtz/ Saltz/ Salpeter/ als auch allerhand Uberfluß und Ar-ten von eßbaren Waaren/ ſo in allerhand guten deli-caten Erd- als Bäum-Früchten/ als auch in vieler-

hand Wild / als Hirſchen / Rehen / wilden Schweinen / Haaſen / Caninen und allerhand unzehlig Arten von gutem Wild / hie zu Land unbekand / wie auch von allerhand Geflügelwerck / ſo zu Land als zu Waſſer / nemblich Calekunen / Faſanen / Feld- und Rebhünern / Tauben / Gänſe und dergleichen / wie auch in unterſchiedlichen Arten von delicaten Fiſchen / alles in unzehliger Menge beſtehen / da ſeynd anſehnliche fruchtbare Berg und Thäler / darinnen kein fußbreit Landes / welcher nicht Früchte trägt. Es hat großmächtige Flüſſe / die in der Gröſſe dem Rheinſtrom nicht weichen / es hat / wie die Proben außweiſen / gewaltſame Bergwerck / und iſt der Ort ſo gelegen / daß man gute Negotien in die Carybiſche Eylande und anderswohin thun kan. Ob nun vielleicht auß dieſer Erzehlung / Fruchtbarkeit und Gütigkeit des Landes / welches ſich / wie gemeldet / einem irrdiſchen Paradeis vergleichet / einige / welche keines Glücks noch keines guten Lands gewohnt ſeyn / die Gelegenheit genommen / ſolches ein Schlauraffenland zu heiſſen / läſſet man dahin geſtellet ſeyn. Das Sprichwort lautet: **Was ſoll der Kuhe Muſcaten / es dienet ihr wohl Haberſtroh.** Wann die arme elendige Saltzburgiſche Bauren / die ein gantzes Jahr ſich mit Waſſer und Brod in den Bergen behelffen / etns in Bäyern kommen / und alda in Uberfluß gut Brod und Bier finden / ſambt dem ebenen ſchönen Land / ſtehen ſie gleichſam beſtürtzt / und ſolches noch vielmehr / wann ſie von einigen Bäyriſchen Holtzhauern oder Strohſchneidern / die jährlich an den Rheinſtrom kommen / umb alda ihre Nahrung zu ſuchen / vernehmen / wie daß der Rheinſtrom noch ein ſchöners Land ſey / allwo man Wein trincke / und die Woche über wohl einen Reichsthaler verdienen

könne.

könne. Wann nun an dem Rheinſtrom ein Hochteutſcher Bauer wäre/welcher in Indien geweſen/und von dem Land erzehlete/ was bißhero beſchrieben / auch wie gar leichtlich ein Bauer jährlich ein paar hundert Ducaten proſperiren könne / ſo würde es gedachter Bauer kaum glauben / und wann er es dem Saltzburgiſchen erzehlte / von demſelbigen vor ein Schlauraffenland gehalten werden/ dann die arme Menſchen des Elends ſo gewohnet ſeyn / daß ſie etwas beſſers zu hoffen das Hertz verlohren. Die derhalben ſagen und copt ſiren, man habe dem Herrn Grafen von Hanau Land auff dem Papier gebracht/ die müſſen wiſſen / daß weder die Hochmögende Herren General Staaten / noch viel weniger die Edle Weſt-Indiſche Compagnie/noch Käyſer/noch König die Kunſt können/dieſes Land auß Indien in Teutſchland zu tragen/vielweniger Platz dariñen zufinden/ſolches niederzuſetzen/dann es allein gröſſer als gantz Teutſchland/ iſt derohalben dieſes zu thun rahtſam / was am möglichſten / nemblich daß ſolche unglaubige Thomas ſelbſt hinein reiſen/ und die Finger in die Erd ſtecken / ſo werden ſie ſehen / daß jenſeits des groſſen Bachs die Welt nicht ſeye mit Brettern zugeſchlagen/ ſondern noch ſo viel Land vorhanden/daß ſich gantz Teutſchland dahin ſalviren könte/und ſich einer darinnen gar wohl möge/ nicht nur einem Fürſten oder König/ſondern wohl gar einem Käyſer/da es cultiviret, darvon ſchreiben. Und ſo viel zu Widerlegung der Einwürffen wider Indien. Wer ſolches nun nicht begreiffen kan / derſelbe muß gewaltſam dünn an dem Verſtand ſeyn / und ſich beſſer in das Tollhauß nach Amſterdam / als nach Weſt-Indien ſchicken/die aber wider beſſer Wiſſen und ihr eigen Gewiſſen/uñ die auß Zaghafftigkeit ſelbſtẽ keinen

nen Luſt nach Indien zu gehen haben / dennoch auß Neid und Mißgunſt / gegen dieſe Weſt-Indiſche Sach/ſolche verachten/umb andere Liebhaber zu divertiren / und die ſelber nichts guts zu thun begehren / dennoch das Gute hindern / die gehören eher in das Raſpel-Hauß nach Amſterdam als nach Weſt-Indien / die aber/ welche auff dieſer Sachen Grund ſehen/ſelbigem mit Raht und That beyſtehen / die ſeynd wehrt/daß ſie entweder in Perſon/oder in effecten dieſe Indiſche Landen genieſſen/und ſolche ſeyen durch dieſe Deduction hierzu freundlich und allein eingeladen.

Wohlan dann dapffere Teutſchen/machet/ daß man in der Mapp neben neu Spanien / neu Franckreich / neu Engelland/ auch ins künfftige neu Teutſchland finde/ es fehlet euch ſo wenig an Verſtand und Reſolution ſolche Sachen zu thun / als andern Nationen/ja ihr habet alles dieſes/ was darzu vonnöhten iſt/ ihr ſeyd Soldaten und Bauren/wachtſam und arbeitſam / fleiſſig und unverdroſſen / ihr könt auff einmahl viel gute Sachen thun / durch ein exemplariſches Leben und gute Ordnung / die Indianer zu Freunden und civilen Menſchen / ja vielleicht gar zu Chriſten machen / ihr ſelbſten werdet länger leben / frölicher und vergnügter ſeyn / wann ihr in einem dergeſtalt angenehmen Climat, für keine Nahrung ſo mühſam ſorgen dörfft / könnet alſo nicht allein Euch in Indien / ſondern Euern Freunden auch hieraußen in Teutſchland dienen/da ihr dann Jhro Hochgräfl. Excellentz des Herrn Grafens von Hanau/ genugſame Urſachen Danck zu ſagen habẽ werdet/daß/ wiewohl ſolche Sachen die Wohlfahrt des gantzen Teutſchlandes angehen/Sie gleichwohl allein / und zu

erſt

erſt durch eine generoſe Reſolution, das Eys gebrochen/den Anfang gemacht / und der gantzen Hochteutſchen Nation ein aſylum bereitet / wohin ſie ihre Zuflucht nehmen/ und vor den rauhen Gewittern des Teutſchlands in Sicherheit ſtehen können. Wie nun Seine Hochgräfl. Excellentz hierinnen als ein Auffrichtiger Hochteutſcher Patriot gethan/ alſo verhoffen Sie/ daß auch alle redliche / des gemeinen beſtens Wohlfahrt ſuchende / ihnen hierinnen aſſiſtiren / und dieſe Deduction, ſambt gegenwärtiger Einladung/ im beſten auffnehmen werden / und ſo einige mehrere particularia zu wiſſen verlangen / können ſie ihre correſpondenz in Amſterdam an Herrn Iſaac Telgens richten/ alwo ihnen mit mehrerem Beſcheid wird gegeben werden. Dißmahl ſchlieſſend / iſt nichts übrig / als den günſtigen Leſer Göttlicher Obſicht zu befehlen.

N. 33.

Erſte Continuation der Hanaw-Indiſchen-Sachen.

Oſter-Meß/ 1670.

BAld nach vergangener Herbſt-Meß 1669. haben Ihro Hochgräfl. Excellenz von Hanaw/ dero Raht und Secretarium / Herrn Seyfried / mit Ratification der Indiſchen Acten nach Amſterdam an die Weſt-Indiſche Compagnie abgefertiget/ welche Ihro Excellenz mit einigen Præſenten/ als einem ſchönen Angoliſchen Mohren / fein Leinwand / Lackwerck und anderm complementirt, und alſo die Ratification gewechſelt worden.

Bey

Bey Ankunfft gedachtes Herrn Seyfrieds hatten ſich ſo wohl in dem Haag als bey der Weſt-Indiſchen Compagnie/ Proteſtation-Schreiben von dem Herrn Pfaltz-Grafen von Birckenfeld/ und der Verwittibten Gräfin von Hanau gefunden/ deß Innhalts/ Sie mit dieſen Weſt-Indiſchen Sachen nichts zu thun haben wolten / alſo ſich von dieſen Indiſchen Privilegien/ welche auff das gantze Hauß Hanaw gerichtet waren/ ſelbſten außgeſchloſſen / es ſeynd aber ſolche Proteſtation-Schreiben von dem Staat nicht in Conſideration kommen / ſondern die Edle Weſt-Indiſche Compagnie die Ratification als von dem Regierenden Herrn unterſchrieben/ einen Weg wie den andern angenommen.

Die Zurückkunfft des Secretarij hat auch mitgebracht die Ratification einiger Lehen / ſo Seine Excell. außgeben/ und alſo primum actum Dominij in Indien exercirt, welchen durch ratificiren der Staat confirmirt, als folget:

N. 34.

Die Gevollmächtigte von der Generalen privilegirten Weſt-Indiſchen Compagnie der Cammer von Amſterdam.

Allen den jenigen / die dieſes leſen oder hören leſen / Ihren Gruß.

Thun zu wiſſen / daß Uns ſeynd vorgewieſen worden ſichere Original Acta in Hochteutſcher Sprach/ worinnen es dem Hochgebohrnen Herrn **Friderich Caſimirn / Grafen zu Hanau**/ 2c. beliebt hat / vermittelſt der Tractaten zwiſchen Uns / und Seiner Hochgräfl. Excell. den 18. Julij

Julij dieſes gegenwertigen Jahrs geſchloſſen / an den Edel und Veſten Herrn Johann Joachim Bechern/ Röm. Käyſerl. Majeſt. wie auch Churfürſtl. Durchl. in Bäyern / ꝛc. Raht/ drey Meylen Lands in der Breite längſt der See/ und Landwertsinn / ſo tieff man kommen kan / zu einem wahren Unter-Lehen außzugegeben/ von dem jenigen Lehen / welches Seine Hochgräfl. Excellenz von den Hochmögenden Herren General Staaten der vereinigten Niederlanden/ und von Uns / in America zwiſchen dem Fluß Amazonas und dem Fluß Orinoque/ innhaben / alles laut vorgemeldten Original-Acts von Wort zu Wort hiebey geſetzt/ alſo folgt:

WIR Friderich Caſimir / Grafe zu Hanaw/ Rieneck/ und Zweybrücken/ Herr zu Müntzenberg / Liechtenberg / und Oxenſtein / Erb-Marſchall und Ober-Vogt zu Straßburg / ꝛc. Urkunden und bekennen hiermit / Demnach der Wohl-Edel / Veſte / Röm. Käyſerl. Majeſt. wie auch Churfürſtl. Durchl. in Bäyern beſtelter Raht/ Unſer lieber getrewer / Doctor Johann Joachim Becher / gegen Uns und Unſer Gräfl. Hauß / nicht allein eine gantz abſonderliche Trew und Affection jederzeit erwieſen / ſondern auch bey der nacher Holland Ihme anvertrawter höchſtimportirender Verſchickung / Unſers / und Unſers Gräflichen Hauſes Wohlfahrt / ſich dergeſtalt embſig und trewenfferig angelegen ſeyn laſſen/ daß endlichen wider männliches Achten und Einbilden / durch ſein Herrn Bechers mediation, ſo wohl die Edle Weſt-Indiſche Compagnie / Uns mit einem anſehnlichen Stück Landes in America belehnet / als auch die Hochmögende Herrn General Staaten ſolche

Belch-

Belehnung zu Unſer und Unſers Hauſes deſto beſſe-rer Verſicherung / mit Ihrem darzu nöhtig geweſenen Conſens zu confirmiren / ſich gefallen laſſen / alles / laut mehrern Inhalts der hierüber zwiſchen Uns / und mehr Edelgemeldter Weſt-Indiſchen Compagnie / auffge-richter Tractaten / ꝛc. Daß Wir demnach umb ſein Herrn Bechers beſtändige / rare / ja gantz unvergleichli-che Trew / in etwas zu belohnen / vor Unſern Lehen-mann ihn auff und anzunehmen / nach der Sach reiffer Uberlegung / bewogen worden / maſſen wir Ihme hier-auſſen in Unſerer Graffſchafft in Teutſchland / ein anſehnliches Lehen offerirt, wann er aber die generoſe Reſolution gefaſt / lieber ſolches in Indien zu haben / und alſo den Recompens von dem jenigen begehrt / was Er Uns zuwegen gebracht / Als haben Wir ſein Be-gehren umb ſo viel weniger abſchlagen können / je billi-cher es geweſen / Nehmen Ihn derhalben vor Unſern Lehen-Mann auff und an / alſo und dergeſtalt / daß von Uns / Er / ſambt ſeinen Erben / ein Stück Landes / ſo Er ſich ſelbſten erkieſen mag / von drey Meilen / längſt der See / und Landwerts ſo tieff ein / (a) als Er kommen kan / von dem jenigen Land / ſo Wir anjetzo in America haben / zu einem wahren Affter-Lehen tragen / alle die jenige Freyheiten / ſo dißfals in obberührten Tractaten mit der Weſt-Indiſchen Compagnia / vor die Unter- oder Affter-Lehenleut enthalten / ohn einzi-gen Eintrag oder Abbruch / vollkommenlichen genieſ-ſen / darmit / als mit einem Lehen / ſeinem ſelbſt eignen Belieben nach / zu diſponiren / zu ſchalten und zu wal-ten / völlige Macht haben ſolle / Abſonderlich aber ge-ben Wir Ihme und den Seinigen / Kindern und

Kinds-

(a) Der Haupt-Lehenbrieff Art. 1. weiſet 100. Meil-wegs / und noch ein mehrers an.

Kinds-Kindern / oder den nechſten Erben / welche Er darzu erkennen wird/dieſes Lehen vor ewig und erblich/ mit hoher / mittelbahrer und niedriger Jurisdiction, mit vollkommener Freyheit in Juſtitz: Militz: Criminal: Geiſt-und Weltlichen Sachen / nemblich auff alle dieſe Puncten und Gerechtigkeiten / wie Wir diß Lehen ſelbſten genieſſen. Uber dieſes / ſo geben Wir Jhme Herrn Bechern und den Seinigen auß Special-Gnaden die Exemption von Unſerm General / ſo wir in Jndien halten werden/ alſo/ daß beſagter General über Jhn/ die Seinige/ Unterthanen/ Sclaven und Güter/ in nichts zu gebiethen habe/ wie Wir dann auch Unſere Affection noch mehr zu beweiſen / Herrn Bechern und die Seinige von dem jenigen Impoſt der fünff pro cento, ſo uns ſonſten als ein Regal zukommen (und darvon in dem zwölfften Articul/derer / mit der Edlen Weſt-Jndiſchen Compagnie unterm dato den achtzehenden Julij / Sechzehen hundert/Sechzig neun/in Amſterdam eingegangener Conditionen meldung geſchicht) ewig und erblich befreyen: Wir wollen auch Unſerm General in Jndien befehlen / Herrn Bechern und die Seinige/da es vonnöhten/und Er es begehren würde / zu protegiren / und gute Nachbarſchafft mit Jhme zu halten: Wie Wir nun dieſes Lehen auß abſonderlicher Affection und Gnaden Jhme Herrn Bechern und den Seinigen geben und überlaſſen/alſo ſollen alle darinnen vorfallende Senſus und Jnhalt / da ſie etwan heut oder morgen von Unſern Nachfahren in widerige Außlegung / Zweiffel und Strittigkeit gezogen würden / allezeit Herrn Bechern und den Seinigen in favorem außgelegt und verſtanden werden / dann dieſes iſt Unſere ernſtliche Meynung. Zu Urkund deſſen haben Wir dieſen Lehen-

Brieff mit eigner Hand unterſchrieben / und Unſer Gräflich Inſigel wiſſentlich hieran hencken laſſen. So geſchehen in Beyſeyn der Durchleuchtigen Unſerer Fürſtlichen Fraw Gemahlin/und dann des Hochgebohrnen Unſers freundlich vielgeliebten Herrn Bruders Liebden/Liebden/Franckfurt am Mayn/ den sechzehenden Tag Septembr. Anno Domini, Ein tauſend/Sechshundert/Neun und ſechzig.

Friderich Caſimir.

(L. S)

SO iſt/ daß Wir Uns ſelbſten/nicht allein zur Confirmation dieſes vorgehenden Unter-Lehens/ folgends der gemeldten Tractaten obligirt befinden/ ſondern auch / in dem Wir abſonderlich ingedenck ſeyn deß guten uud getrewen Eyffers und Affection mit welcher der wohlgemeldte Herr Becher biß noch dato zu /die Fortſetzung vorgemeldter Colony anzufangen/ iſt beſchäfftig geweſt / ſo haben Wir gut befunden vor das erſte / daß vorgemeldte Unter-Lehen in Conformität des vierdten Articuls des vorgemeldten Tractats zu confirmiren mit dieſem / in allen ſeinen Theilen / ſo als es Krafft des vorhergehenden Acts, von Seiner Hoch-Gräfl. Excellentz außgegeben iſt / doch zu verſtehen / daß durch die Clauſul / ſo darinnen begriffen iſt / daß Seiner Hoch-Gräfl. Excell. General über den vorgemeldten Herrn Becher/ die Seinigen/Unterthanen / Sclaven und Güter nicht zu gebieten haben ſoll/ nichts præjudicirt werde an dem Jure fidelitatis feudalis. Vor das Andere/ſo ſtehen Wir zu/conſentiren und geben/gleich Wir mit dieſem an den vorgemeldten Herrn Becher zuſtehen / conſentiren und geben vollkommene Freyheit auff zehen Jahr / von den jenigen fünff pro Cento, welche Uns folgends deß zwölfften

Arti-

Articuls / deß mit Ihrer Hoch.Gräfl. Excellentz eingangnen Accords über die Sclaven / Früchten / Vieh und Mineralien / in gedachten Ländern fallend / zukommen. Alſo gethan und beſchloſſen in Unſerer Verſamlung / den 28. Octobris, 1669.

Nicolas von Beeck.

Nach der Ordinantz derſelben
MICHAEL TEN HOVE.

Num. 35.

Die Gevollmächtigte von der Generalen privilegirten Weſt-Indiſchen Compagnie / der Cammer von Amſterdam.

Allen den jenigen / die dieſes ſehen oder hören leſen / Ihren Gruß.

Thun zu wiſſen / daß an Uns ſeynd vorgewieſen worden ſichere Original-Acta in Hochteutſcher Sprach / worinnen es dem Hochgebornen Herrn Friderich Caſimir / regierenden Grafen zu Hanau beliebet hat / vermittelſt der Tractaten zwiſchen Uns und Seiner Hochgräfl. Excell. den 18. Julij dieſes gegenwertigen Jahrs geſchloſſen / an Gerard Goris / zwo Meilen Land in der Breite längſt der See / und Landwerts in / ſo tieff als man vermag zu kommen / zu einem wahren Unter-Lehen außzugeben / von dem jenigen Lehen / welches Seine Hochgräfl. Excell. von den Hochmögenden Herrn General Staaten der vereinigten Niederlanden / und von Uns in America / zwiſchen dem Fluß Amazonas / und dem Fluß Orinoque inhaben / alles laut vorgemeldten Original-Acts von Wort zu Wort hierbey geſetzt / als folget:

WJR Fridrich Caſimir/ Grafe zu Hanaw/ Rieneck und Zweybrücken/ Herr zu Müntzenberg/ Liechtenberg und Oxenſtein/ Erb-Marſchall und Ober-Vogt zu Straßburg/ ꝛc. Urkunden und bekennen hiermit / Demnach Uns unſer geheimbter Raht und lieber getrewer/ Johann Joachim Becher / mit mehrerm gebührend referirt, welcher maſſen der Ehrnveſt und Großachtbare Gerard Goris / zu deme in Weſt-Indien / Uns / und Unſerm gantzen Gräfl. Hauß höchſtnutzbaren Vorhaben / biß anhero / nicht allein abſonderliche Affection erwieſen/ ſondern auch zu deſſen mehrerer und ſchleuniger Beförderung / einen abſonderlichen Eyffer / und daneben ſo viel ſpühren laſſen/ daß Uns Er in dieſem höchſt-importirenden Werck mit Raht und That / abſonderlich aber dem jenigen / was Er in währender Zeit / da Er in Weſt-Indien/ in der Landſchafft Guiana wohnhafft geweſen / innen worden/ erforſchet/ erfahren/ gelernet uñ noch erfahren uñ erforſchen wird/ gantz treulich an Hand gehen wolte. Daß Wir demnach ſo wohl in Anſehung der bereits deſſentwegen gehabten Mühwaltung uñ erwieſenen Treu / als verhoffter unveränderlicher continuation, Jhn mit einem Affter-Lehen/ in der Uns von der Edlen Weſt-Indiſchen Compagnie/ nach Inhalt der Tractaten auffgetragenen Landſchafft zu begnadigen / nach der Sach reiffer Uberlegung bewogen worden : Begnadigen und belehnen Jhn und ſeine Erben auch mit einem Stücke Landes von zwo Meylen an der See / und Landwerts ſo tieff ein als er kommen kan / alſo und dergeſtalten / daß Er/ ſo balden Er wiederumben in Guianam kommen wird/ ſolches Jhme zu Lehen auffgetragene Stück Landes ſeinem Belieben nach/ an welchem Ort er will/ erkieſen/ ſolches

ſolches ſo balden als ein Lehen in Beſitz nehmen / bebauen / benutzen / und darmit ſeinem eigenen Belieben nach / und wie es Jhme zum verträglichſten ſcheinen und bedüncken wird / diſponiren möge. Abſonderlich aber geben Wir Jhme und den Seinigen / Kindern und Kinds-Kindern / oder den nechſten Erben / welche Er darzu erkennen wird / dieſes Lehen vor ewig und erblich / mit hoher / mittelbahrer und nidriger Jurisdiction, mit vollkommener Freyheit / in Juſtitz - Militz - Criminal - Geiſt- und Weltlichen Sachen / nemlich auff alle die Puncten und Gerechtigkeiten / wie wir diß Lehen ſelbſten genieſſen; Uber dieſes ſo geben Wir ihme Gerard Goriſen und den Seinigen auß Special-Gnaden die Exemption von unſerm General / ſo Wir in Jndien halten werden / alſo / daß beſagter Unſer General über Jhn / die Seinige / Unterthanen / Sclaven und Güter / in nichts zu gebieten habe / wie Wir dann auch unſere affection noch mehr zu erweiſen / ihne Goriſen und die Seinige von dem jenigen Impoſt der 5. pro cento, ſo Uns ſonſten als ein Regal zukommen (und darvon in dem 12. Articul / derer mit der Edlen Weſt-Jndiſchen Compagnie / unterm dato den achtzehenden Julii / Sechzehen hundert / Sechzig neun / in Amſterdam eingegangener Conditionen Meldung geſchicht) ewig und erblich befreyen / Wir wollen auch Unſerem General in Jndien befehlen / Jhn Goriſen und die Seinige / da es vonnöhten / und Er es begehren würde / zu protegiren / und gute Nachbarſchafft mit Jhme zu halten. Wie Wir nun dieſes Lehen auß abſonderlicher affection und Gnaden Jhme Goriſen und den Seinigen geben und überaſſen / alſo ſollen alle darinnen vorfallende Senſus und Inhalt / da ſie etwan heut oder morgen von unſeren

Nachfahren in widrige Außlegung/ Zweiffel und Streitigkeiten gezogen würden/ allezeit Goriſen und den Seinigen in favorem außgelegt und verſtanden werden/ dann dieſes iſt Unſer ernſtliche Meynung. Zur Urkund deſſen haben Wir dieſen Lehen-Brief mit eigener Hand unterſchreiben/ und Unſer Gräflich Innſiegel wiſſentlich hieran hencken laſſen. So geſchehen in Beyſeyn der Durchleuchtigen Unſerer Fürſtlichen Frau Gemahlin/ und dann deß Hochgebohrnen Unſers freundlich vielgeliebten Herrn Bruders Ld. Liebden/ Franckfurt am Mayn/ den ſechzehenden Tag Septembris, Anno Domini, Ein tauſend/ Sechs hundert/ Neun und ſechzig.

Friderich Caſimir. (L. S.)

SO iſt/ daß nach dem Wir dieſelbe geſehen und examinirt haben/ gut befunden/ vorgemeldtes Unter-Lehen in conformität von dem 4. Articul deß vorgemeldten Tractats zu confirmiren, gleich wir daſſelbige confirmiren mit dieſem in allen ſeinen Theilen/ ſo als es vermögens deß vorhergehenden Acts bey ſeiner Hoch-Gräfl. Excellentz außgegeben iſt/ wohl zu verſtehen/ daß die Clauſul in daſſelbige geſtellt/ zu wiſſen/ daß der General von Seiner Hoch-Gräfl. Excell. über den gemeldten Goris/ die Seinen/ Unterthanen/ Sclaven und Güter nicht zu gebieten haben ſoll/ nicht præjudiciren ſoll dem Juri feudelitatis, Alſo gethan und geſchloſſen in Unſerer Verſamblung/ den 28. Octobris 1669

Nicolas von Beeck. (L. S.)

Nach der Ordinantz derſelben

Michael Ten Hove.

Wir

Num. 36.

Wir Friderich Caſimir / Graf zu Hanau/ Rieneck und Zweybrücken / Herꝛ zu Müntzenberg/ Liechtenberg und Oxenſtein / Erb-Marſchall/ und Obervogt zu Straßburg/ꝛc.

Allen den jenigen/die dieſes leſen oder hören/

Unſern Gruß.

Thun zu wiſſen/daß Uns von der Röm. Käyſerl. Maj. auch Churfürſtl. Durchl. in Bäyern Raht/Unſerm lieben Getreuen Doct. Johann Joachim Bechern/ bey ſeiner Zurückkunfft auß Holland vorgewieſen iſt worden ein ſicheres Act in Holländiſcher Sprach/ welches in unſere Hochteutſche überſetzt/ von Wort zu Wort folgender Geſtalt lautet:

NAch dem die Herꝛn Gevollmächtigte / von der privilegirten Weſt-Indiſchen Compagnie der vereinigten Niederlanden / mit dem gegenwertig regierenden Herrn Grafen zu Hanau/ wegen Auffrichtung einer conſiderabler Hochteutſcher Colony an der Veſten Wilden-Küſt in Americâ, zwiſchen den Flüſſen Amazonas und Orinoque, an ſolcher Gegend / da es ſeiner hochgemeldten Excellentz zum beſten gefallen möchte / tractirt und geſchloſſen/ ſo haben die Participanten der Colony / welche ſie mit Conſens und Authorität gemeldter Weſt-Indiſcher Compagnie an dem Fluß Apervvake, an berührter wilden Küſt in America gelegen/auffgericht und angefangen/ in Anſehen der groſſen apparentz vorgemeldter Hochteutſcher Colony / ſich gegen dem Herꝛn Becher / deß vor hochgemeldten Herꝛn Grafens Abgeordneten erklärt / und zuverſtehen geben / daß ſie wohl geneigt wären/von der Colony/die ſie allda angefangen haben/ab-

zuſtehen / wann ihnen vor ihre bereits gethanene Unkoſten / occupirung deß Lands / und apparentz von gutem Succeſs, in Betrachtung der Beſitzung einer conſiderabler, ſich ſehr tieff Landwerts in erſtreckender Revier / einige billige Satisfaction gethan würde / damit die vorgemeldte Hochteutſche Colony alſobald einen Platz bekommen möchte / da man bereits mit guter Experientz befunden / daß das Land zur cultur ſehr bequem / und ſchon die Fundamenten von einer guten Colony allda angefangen ſeyn / wordurch gemeldter Hochteutſcher Compagnie Abſehen und Vorhaben auff unterſchiedliche Weiß ſehr befördert werden würde / ſo hat vorgemeldter Herr Becher / wiewohl er wegen Ubernehmung dieſer Colony / mit vorgemeldten Participanten zu tractiren keine ſpecial Vollmacht gehabt / dennoch vor gut befunden / wegen der Conditionen, auff welche vorgemeldte Participanten von ihrer Colony abzuſtehen / geneygen ſeye / heut dato zu tractiren, und ſolche Tractation hochgemeldtem Herrn Grafen zu referiren, alſo daß in dieſem Tractat Herr Becher / doch auff approbation deß Herrn Grafen auff einer / und die vorgemeldte Participanten der Colony von Apervvake, auff approbation der privilegirten Weſt-Indiſchen Compagnie dieſer Landen / auff der andern Seiten geſchloſſen und accordirt haben / wie folget:

I.

DIe Participanten der Colony Apervvake, gelegen an der Veſten Küſt in America, mit Conſens und Authorität der Weſt-Indiſchen Compagnie angefangen / ſollen an den hochgemeldten Herrn Grafen vollkömmlich all ihr Recht / welches ſie auff beſagte Colony haben / abſtehen / und ſollen zu dieſem Ende mit den erſten

ſten Schiffen/ die ſeine Excellentz ſelbiger Orten/ umb die Inveſtitur von der Weſt-Indiſchen Compagnie/ als accordiret iſt/ zu empfangen/ hinſenden werden/ auch die Participanten beſagter Colony in Apervvake, ihre Gevollmächtigte mitſchicken/ welche den Gevollmächtigten deß Herrn Grafen dieſe Colony in poſſeſſion übergeben.

2.

Der Transport vorgemeldter Colony ſoll an ſeine Excellentz oder derer Gevollmächtigten auff die Conditionen gegeben werden/ welche ſeine Excellentz mit der Weſt-Indiſchen Compagnie geſchloſſen hat/ und ſollen ſeine Excellentz dieſen Diſtrict beſitzen/ als einen Theil deß jenigen Landſtrichs/ welchen die vorgemeldte Weſt-Indiſche Compagnie an ſeine Excell. überlaſſen und veraccordiret hat/ ſo/ daß gemeldter Aperwackiſcher Diſtrict eines theils dieſer Natur ſeye/ als der Landſtrich durch vorgemeldte Weſt-Indiſche Compagnie an ſeine Excell. übergeben/ und alſo alle Rechten und Beneficien, die ſeine Excell. von der Compagnie erhalten haben/ gaudire, andern theils aber den jenigen Conditionen gäntzlich und einmahl vor allemahl unterworffen ſeye/ welche die Compagnie auff vorgemeldten Landſtrich vor dieſem mit den Participanten beſagter Colony weiter bedungen hat.

3.

Die Colonirer/ ſo ſich bereits auff vorgemeldten Diſtrict niedergelaſſen haben/ ſollen das Land/ ſo ſie cultivirt und gebaut haben/ behalten und beſitzen/ auff eben die Articul und Conditionen, welche ſeine Excell. mit der Weſt-Indiſchen Compagnie geſchloſſen hat.

4.

Seine Excell. ſoll allhie in Amſterdam/ ſo bald man

da wird gnugſam beweiſen können/ daß ſeine Excell. oder dero Gevollmächtigte in beſagtem Land zwey Monat in friedſamer poſſeſſion geblieben ſeyn/ vor die Ubergab beſagter Colony in contant Geld an die gemeldte Participanten einmahl vor allemahl ſieben tauſend Thaler bezahlen/ und ſolcher Bezahlung wegen an die Participanten gemeldten Diſtrictis Verſicherung thun/ hingegen ſollen ſeine Excell. nicht gehalten ſeyn/ ſolche Bezahlung zu thun/ dafalls ſie nicht effectivè voriger Weiß die Poſſeſſion genieſſen und geliefert ſeyen/ anderen theils hingegen ſollen vorgemeldte Participanten nicht ſchuldig noch gehalten ſeyn/ die Unkoſten zu refundiren, welche auff die Poſſeſſion/und in Anſehen derſelben auff Seiten ſeiner Excell. auffgangen und angewendet worden ſeyen.

5.

Die vorgemeldte Participanten ſollen/ da es ihnen beliebt/ Macht und Freyheit haben/ nach der Zeit drey Jahren/ wann ſie erfahren haben/ daß einige Bergwerck in gemeldter Colony gefunden und entdeckt worden ſeyen/ in alle und jede derſelben vor den achten Theil auff Gewinn und Verluſt/ Bergwercks Gebrauch nach/ mit ihren Mitteln einzuſtehen/ und darinnen zu participiren.

6.

Dieſe Conditionen ſollen durch den Herrn Becher an den Herrn Grafen von Hanau übergebracht/ und deſſen Ratification darüber in Zeit von drey Monaten nach dato dieſes allhier geliefert werden/ hingegen ſollen die vorgemeldte Participanten mit dem Conſens und Vollmacht der Weſt-Indiſchen Compagnie/ durch welcher Authorität dieſe Colony angefangen/ ſolche

ſolche ihre Colony an den Herrn Grafen zu transportiren, alsdann fertig und bereit ſeyn.

Alſo gethan/ geſchloſſen und accordirt zwiſchen den Partheyen/ als vorgemeldt/ in Amſterdam den 5. Aug. Anno 1669. auff Approbation unſerer Mit-Participanten.

JEAN PELT.

JEAN BAPTISTA LIEFRINCK.

NAch deme Wir uns dann auß vorhergehendem Act die Nohtdurfft gnugſam referiren laſſen/ und alſo den Inhalt vollkomlich verſtanden/ ſo haben Wir nach reiffer Deliberation und Examination der Sachen Uns endlich gefallen laſſen / Unſers geheimen Rahts Herrn Bechers/ mit den Herrn Participanten der Aperwackiſchen Colony in vorgedachtem Act gepflogene Handlung zu ratificiren und zu confirmiren, doch mit dieſem außdruckenlichen Vorbehalt / daß bey Erlegung der ſieben tauſend Thaler unſerer Seits/ ſie die Participanten der Aperwackiſchen Colony ihrer Seits/ alle Original-Acta und zu dieſem Diſtrict gehörige Documenta produciren uñ überliefern/ gemeldten Diſtrict der fünff Meylen von Aperwacke ohne darauff hafftende Schulden oder frembde Anſprüch einraumen / auch ihres Theils ohne einige fernere Prætenſion ewig cediren, und Uns deſſentwegen verſichern. Wir verſtehen auch / und legen den zweyten Articul dieſes Contracts alſo auß / daß gleich wie der Diſtrict dieſer fünff Meylen denen Uns von der edlen Compagnie mit Ratification der Herren Staden General gegebenen 30. Meylen einverleibt iſt / Er in allem auch gleiches Rechts und Freyheit als die andere 25. Meylen genieſſen/

genieſſen/ und mit particuliren Aufflagen ferner/ noch auſſer gemeldten Tractaten, Amſterdam den 18. Julij 1669. zwiſchen Uns und offtgemeldter Compagnie eingegangen/ von derſelben nicht beſchweret/ derentwegen die fernere Conditionen vor dieſem mit den Participanten von Aperwacke und der Weſt-Indiſchen Compagnie eingegangen/ ſo weit ſie zur Beſchwerung dienen/ gänzlich caſſirt ſollen werden. Geben in Unſerer Reſidenz Hanau/ den 10. Septemb. Anno 1669.

(L. S.)

Fridrich Caſimir/
Graf zu Hanau.

Num. 37.

Erklärung dreyer/ in margine vorhergehenden Inſtruments begriffener Litern, als A. B. C.

Lit. A.

ALs die Herren der Aperwackiſchen Colony ſolchen ihren Diſtrict an den Herrn Grafen von Hanau cedirt, haben ſie der Weſt-Indiſchen Compagnie Jus vorbehalten/ dieſes nemlich/ welches gemeldte Weſt-Indiſche Compagnie laut particular Tractaten vorlängſten auff dieſen Diſtrict bedungen hat/ und welches ohne particuliren Conſens gedachter Weſt-Indiſcher Compagnie/ die Herrn der Aperwackiſchen Colony nicht vergeben können/ ſo wenig als ſie ohne Conſens der Weſt-Indiſchen Compagnie gedachten Diſtrict an den Herrn Grafen hätten transportiren können/ deſſentwegen in dem andern Articul dieſer Ceſſion und Transport ſtehet/ daß dieſer Diſtrict denen gegebenen dreyſſig Meylen incorporirt werden

werden ſolle / und alſo eines theils der Privilegien gaudire, welche beſagte 30. Meylen haben / laut der Tractaten von dem 18. Julij 1669. mit mehr gemeldtem Herrn Grafen und der Weſt-Indiſchen Compagnie geſchloſſen / und hiebevor in Druck außgangen / andern Theils aber ſolle er noch unterworffen ſeyn den particular Tractaten und Gerechtigkeiten / welche / wie gemeldet / die Weſt-Indiſche Compagnie vor dieſem mit den Herrn der Aperwackiſchen Colony / und in ſpecie mit dem Ritter Balthaſar Gerbier, Baron Douvily, deſſen Jus nachmahlen an ſeine Intereſſenten gefallen / bedungen und vorbehalten / damit man nun wiſſe / was ſolches vor ſpecial Tractaten ſeyen / und wie weit / auch worinnen ſie mit denen ſub 18. Julij 1669. concordiren oder diſcrepiren / befreyen oder belaſten / ſo hat man vor gut angeſehen / beſagte particular Tractaten dieſes Diſtricts Aperwacke hiebey zu fügen / als folget:

Num. 38.

Copey von Privilegien, von den Hochmögenden Herren Staaten General der frey-vereiniaten Niderlanden.

Freytags / den 15. Novembr. 1658.

Die Staaten General der vereinigten Niderlanden /

Allen den jenigen die dieſes ſehen oder hören leſen / Ihren Gruß.

Thun zu wiſſen / daß Wir conſentirt und zugelaſſen haben / gleich Wir mit dieſem zulaſſen und permittiren / daß der Herr Ritter Balthaſar Gerbier Douvily als Patron auffrichten mag eine Colony in Weſt-Indien / auff der Veſten wilden Küſt von Americâ, in dem Diſtrict der Privilegien an die

Weſt-

Weſt-Indiſche Compagnie verlehnt / gelegen / und das unter und auff die Conditionen und Freyheiten / welche Jhm die Comittirte der Verſamlung der Cammer von Neunzehen gegeben und zugeſtanden haben: Ordiniren und befehlen derhalben allen und jeglichen / welche dieſes angehen mag / daß ſie den vorgemeldten Herꝛn Ritter Balthaſar Gerbier, oder welchen Er mit Vorwiſſen der vorgemeldten Compagnie dahin ſenden möchte / auff keinerley Weiß darinnen hindern / ſondern vielmehr alle Hülffe / Favor und Aſſiſtentz, da es vonnöhten / Jhme beweiſen / angeſehen Wir ſolches zu dem Dienſt vorgemeldter Compagnie vor nöhtig erachten / Gegeben in dem Haag unter Unſerem Cachette Paraphüre und Signatur von Unſerem Schreiber / den 15. Novemb. 1658.

War unterſchrieben: J. Merode, etwas nidriger ſtund / nach der Ordinantz von den hochgemeldten Herꝛn Staaten General / und war gezeichnet. N. Ruyſch.

Kurtzer Begriff der Articuln und Freyheiten / durch die Herren Gevollmächtigte der Weſt-Indiſchen Compagnie / der Verſamlung von Neunzehen / geſchloſſen.

I.

VOrs Erſte laſſen die Herren Gevollmächtigte der Weſt-Indiſchen Compagnie / der Verſamlung von Neunzehen / dem Herꝛn Ritter Balthaſar Gerbier Baron Douvily und ſeinen Conſorten zu / als Patron und Patronen, daß ſie mögen eine Colony auffrichten auff der Veſten Wilden Küſt / von Weſt-Indien von fünff Meylen in der Breite oder längſt der See / und ſo fern Landwerts in / als die Colonier mit der Zeit werden cultiviren können / mit Juriſdiction der Bäyern oder Eylands

lande in der Colony gelegen / und der Helfft von den Revieren beyder Seiten vorgedachter Colony.

2. Das freye allodiale Eygenthumb gedachter Colony zu ewigen Tagen / ſampt derſelben Deappendentzien und Dependentzien Freyheit darvon zu diſponiren, in Teſtamenten, Contracten, Verbündnüſſen oder ander Geſtalt.

3. Freyheit zu ſtellen / hohe / mittele und nidrige Jurisdiction.

4. Befreyung von Zehenden auff zwantzig Jahr / von Kopffgeld und andern Schatzungen auff 10. Jahr.

5. Freyheit allda eygenthümlich zu beſitzen die Bergwerck / von Gold / Silber / Cryſtall / Marmol / Salpeter / Perlen / Fiſchereyen / ſambt Freyheit nichts darvon zu geben in zehen Jahren / nach Verflieſſung derer aber den Zehenden zu bezahlen.

6. Freyheit von Zoll auff zehen und mehr folgende Jahr aller der jenigen Güter / ſo zu Dienſte deß Landbaues / deß Menſchen Unterhalt / Aufferbauung der Häuſer / Logiamenter und Fiſchereyen / und dergleichen Sachen vonnöhten / die auß Holland dorthin gebracht werden müſſen.

7. Freyheit von fünff Jahren von der Compagnie Gerechtigkeit / auff Gummi / Farben / Balſamen / Gewächs und andere Wahren / keine außgenommen.

8 Daß die Colonirer ihre eigene oder gedungene Schiffe zu Uberbringung ihrer Güter haben mögen.

9. Daß die Colonirer auffrichten mögen allerhand Fiſchereyen / ſo von gedörrten als geſaltzenen Fiſchen / und ſolche eine Zeit von zwantzig Jahr lang nach den Weſt-Indiſchen Eylanden / Spanien / in die Straß und anders wohin bringen und verhandlen mögen / ohne einige recognition davon zu bezahlen.

10. Der

10. Der vorgemeldte Ritter Gerbir Douvily und ſeine Conſorten/ mögen in dieſer Colony einen Director oder Oberhaupt und Rähte ſtellen.

11. Endlich/wegen der Schwartzen/ Sclaven/ derer die Colony vonnöhten/ verſpricht die Weſt-Indiſche Compagnie/ daß ſie ſolche der Colony umb den Preiß geben will/gleich ſie ſolche den andern in der Colony von Seeland unter Eſekebe nun gibet.

Dieſe Privilegien ſeynd gedruckt/ in Holländiſch zu finden in Quart/ Anno 1659. und authoriſirt von G. de Coeur, G. Lauterbach/ Emanuel de Lavello, Notariis Publicis.

Hierbey iſt zu mercken/ daß dieſer Gerbir Douvily anfangs vorgeben/ als wann er eine gewaltſame Gold-Mine allda wüſte/ wordurch er einige dahin perſuadirt, daß ſie die Speſen zur Equipagie gethan/ und allein auf Gold/ nicht auff die Cultivirung deß Lands ihr Abſehen gehabt/ als ſich aber nachmahlen kein Gold befunde/ und nunmehr die zuſammen gelegte groſſe Speſen mit ſolchem Gold-ſuchen verlohren waren/ ſeynd die Participanten bewogen worden/ ſich gedachtes Gerbirs zu verſichern/ da ſie dann zu ihrer Satisfaction den Transport vorhergehender Privilegien, ſo vorhin auff gemeldten Gerbir ſpecialiter geſtellt worden/ ſambt dem Land überkommen/ ob ſie nun zwar nochmahlen wohl geſucht eine Colony/ wegen der herrlichen Fruchtbarkeit deß Landes da zu machen/ ſo iſt doch die Peſt und der Krieg in Holland darzwiſchen kommen/ auch der Luſt der übrigen Participanten/ welche lieber Gold gehabt hätten/ allgemach verloſchen/ alſo daß ſie dieſer Sach nie einig können werden/ biß daß ſie ſich verglichen/ ſolches dem Herrn Grafen von Hanau/ gegen eine gewiſſe Summ zu überlaſſen/ laut vorhergehender Acten. Aber wiederumb auff

den

den Inhalt vorgemeldter Privilegien zukommen / ſo diſcrepiren ſie / wann man ſie gegen die Hanauiſche ſub 18. Julii 1669. hält / allein darinnen / daß laut Articuls 12. in den Hanauiſchen kein weitere Impoſt oder Beſchwerung auff Seiten der Compagnie / als von dem Hundert fünff mögen auffgeſetzt werden / hingegen ſtehet in den Gerbieriſchen vorgemeldten Privilegien zehen / ſambt andern Schatzungen / in dem übrigen haben dieſe Gerbieriſche Privilegien in einigen Dingen / wo nicht mehr / doch nicht viel weniger Freyheit als die Hanauiſche / daß nun in dem vorhergehendem Ceſſions-Inſtrument ſtehet Art. 2. der Diſtrict von Aperwacke ſoll eines Theils der Hanauiſchen Privilegien, andern Theils der Gerbieriſchen in allem gaudiren und unterworffen ſeyn / die Hanauiſche Art. 12. keine weitere Laſt als fünff pro cento, hingegen die Gerbieriſche Art. 4. & 5. zehen procento ſambt noch anderen Beſchwerungen / als Kopff-geld / ꝛc. begriffen / alſo dieſe zwey Tractaten gegen einander lauffen / und ſich contradiciren, hat Ihro Excellentz deß Herrn Grafen von Hanau bewogen / in der Approbation deß Ceſſion-Inſtruments ſub lit. C. eine Clauſulam beyzufügen / wordurch dieſe zwey Privilegien und Puncten in allem können vereiniget werden / wie ſich dann ſolches die Edle Weſt-Indiſche Compagnie nicht mißfallen wird laſſen / als welche dieſer Punct allein angehet / angeſehen auch der Status dieſer Aperwackiſchen Colony nun anderſt als zu deß Gerbirs Zeiten war / in Betrachtung die Compagnie damahlen die Speſen der Equipagi gethan / welcher ſie nun überhoben / alſo billich die übrige fünffe kan fahren laſſen / maſſen auch deſſentwegen alles in guten Terminis ſtehet.

Num. 39.

Lit. B.

In dem Ceſſions-Inſtrument Art. 6. ſtehet/ daß die Herren der Colony von Aperwacke / von der Weſt-Indiſchen Compagnie die Ratification ſolches Transports zuwegen bringen ſollen: Item/ daß Herr Pelt und Herr Liefrinck ſolches Schlieſſen auf approbation ihrer Mit-Participanten, welches / daß es geſchehen ſeye / erweiſet nachfolgendes Schreiben von Herrn Pelt / ſub dato Amſterdam 24. Decembris 1669. an Herrn Gerard Goris nach München.

MEin Herr / deſſen angenehmes von dem 11. dieſes iſt mir geſtern wohl eingehändiget worden/ darauff ſage/ daß wir ſeiter meinem Letzten beyeinander geweſt ſeyn / und iſt unſere Verrichtung von den anweſenden Participanten approbirt und geratificirt worden / welches durch den Notarium de Bary bey den abweſenden Participanten auch ſoll befördert werden / der Herr Liefrinck hat angenommen die Ratification in der Verſamlung der Neunzehen zu befördern/ wäre auch geſchehen / wann nicht auff Seiten deß Herrn Advocaten eine Verhinderung darzwiſchen kommen wäre/ als welcher nicht gegenwertig geweſen / aber die Cammer von Amſterdam hat ſolches approbirt, und Herr Liefrinck hat auff ſich genommen/ſolches bey den andern Cammern auch zu befördern / vor einigen Tagen iſt allhier von Aperwacke über Serrenam gekommen Burghard Celvert mit einem Brief von Heinrich Backer von dem 8. Jul. auß der Revier Aperwacke geſchrieben/ darinnen vermeldet/daß er da mit ihrer vieren wäre/und vier Plantagie begonnen/ zwey oder drey Meylen über dem Ort der alten Colony/daß ſie täglich durch jagen/viel ſchöne

Lände-

Ländereyen entdecken / mehr als in 20. Jahren ſolte bebauet werden können / ſie hatten vor rahtſam gefunden / dieſen Burghard überzuſenden / welcher die fünffte Plantagi hat / nechſt an der alten / und ſie wollen da bleiben / Poſſeſſion zu halten / biß in den Mäy 1670. und noch länger / entzwiſchen aber erwarten ſie von uns Antwort / neben einiger Nohtdürfftigkeit / darauff wir reſolvirt haben / ihnen das jenige zu ſenden / was uns Burghard gemeldet / und ihnen zuſchreiben / daß ſie da bleiben ſollen / wir zweiffelen nicht / es werde in dem Vor-Jahr eine groſſe Equipagi darnach zugehen / geſtaltſam wir mit Leuten getractirt hätten / die ſolche Expedition mit Ernſt vor die Hand nehmen wollen / Burghard hat auch ſelbſten mit an ſie geſchrieben / Er iſt nach Geller-land zu ſeinen Eltern / und vermeynt wieder in dem Vor-Jahr darnach zuzugehen / wir haben ihnen geſchrieben / daß wir ihnen mit ihm noch was Chargeſon ſchicken wollen / ſo daß wir nicht zweifflen / die poſſeſſion werde nun wol gehalten werden / wormit neben dem Herrn Bechern von Herrn Dorville und mir freundlich gegrüſt und dem HErrn befohlen.

Num. 40.

Wir Friderich Caſimir / Grafe zu Hanau / Rieneck und Zweybrücken Herr zu Müntzenberg / Liechtenberg und Oxenſtein / Erb-Marſchall und Ober-Vogt zu Straß-burg / etc.

Allen den jenigen / die dieſes leſen und hören leſen / Unſern Gruß.

Thun kund und fügen hiermit jedermänniglich zu wiſſen / nach deme Wir auff gehorſames Anſuchen deß Wohl-Edlen / Veſten Herrn

Bechers / Röm. Kayſ. Maj. und Churfürſtl. Durchl. in Bäyern Rahts / und Herrn Gerard Goris ſie mit einem Unter-Lehen / in denen Uns zuſtehenden Weſt-Indiſchen Landen zu belehnen / Wir auch ſolches in Gnaden ihnen / und zwar Herrn Bechern drey / Herrn Goris aber zwo Meilwegs längſt der See / und jedem ein hundert in der Länge / oder ſo tieff ſie mit der Zeit ins Land mögen kommen / unter ſtattlichen Privilegien und Freyheiten mit abſonderlichen Lehen-Briefen ſub dato 16. Sept. 1669. begnädiget / unter anderm auch ihnen die Freyheit gegeben / dieſe ihre Lehen und Diſtrict, unter denen Uns zuſtehenden dreyſſig Meylen wegs Lands außzuſuchen / zu erwehlen und zu nehmen / wo es ihnen beliebig / ſolche aber Uns abſonderlich und gehorſamſt zuverſtehen geben / wie daß ſie auß reiffer Conſideration und andern Urſachen ſich reſolvirt hätten / die Reviren Apervvacke und Cavvo, auch was darzwiſchen an Land / ſo ſich auff 5. Meylen der See längſt / biß an das Gebürg Comaribo, incluſivè beläufft / zu poſſidiren, und vor ihr von uns empfangen Unter-Lehen zu erklären / über dieſe ſpecial Erkieſung von Uns gnädigſte approbation und confirmation bittend / daß Wir uns ſolche Erkieſung gnädigſt gefallen laſſen / und hiermit gemeldten Diſtrict der Revier Apervvacke und Cavvo mit ihren pertinentien, ſo an der Veſten wilden Küſt in Weſt-Indien / vier und einen halben Grad von der Linea gelegen Nordwerts / vor die Uns ihnen gegebene Lehen erklären / Unſere Lehen-Brieff darauff ſpecial intendiren, und ſie deſſentwegen vor Unſere Lehen-Leut erkennen / doch mit dieſer Condition, daß ſie bey Poſſeſſion dieſes Diſtricts, und da ſie zwey Monat allda in Ruh und ohne Anſpruch anderer Nationen geweſen / den jenigen Con-

tract erfüllen / welchen Wir wegen Uberlaſſung und Ceſſion, dieſes particuliren Diſtricts mit den jenigen in Amſterdam ſub dato 5. Auguſti projectirt, und 10. Sept. Anno 1669. mit gewiſſer Clauſula ratificirt, welche biß dato einen Anſpruch darauff gehabt / ſich aber erbotten / alle ihre prætenſionen und Anforderungen gegen Erlegung ſieben tauſend Reichsthaler in perpetuum zu quittiren / laut abſonderlichen Vergleichs unter berührtem dato mit Herrn Pelt und Herrn Liefrinck / als beſagter Prætendenten Gevollmächtigten eingegangen / in welchen Vergleich Wir Herrn Bechern und Herrn Goris zuſtehen / und ſtatt Unſerer ſolchen zu erfüllen und zu gaudiren, hiermit völligen Gewalt und Transport geben / doch ſoll ihnen hiermit an ihrer freyer anderwertlicher Erkieſung / laut Unſers ihnen gegebenen Lehen-Brieffs / da falls ſie mit den Participanten der Aperwackiſchen Colony ſich auff vorhergehende Weiß nicht vergleichen könten / nichts præjudicirt ſeyn. Zur Urkund deſſen haben Wir Uns ſelbſten unterſchrieben / und mit Unſerm Gräflichen Innſiegel ſieglen laſſen. So geſchehen den 17. Decembris in Unſerer Reſidenz Hanau Anno 1669.

(L. S.)

Friderich Caſimir /
Graf zu Hanau.

Num. 41.
Erläuterung vorhergehenden Inſtruments.

AUß was Urſachen der Transport deß Diſtricts von Aperwacke an Herrn Bechern kommen / wird folgende Erläuterung weiſen. Unterdeſ-

ſen Herr Becher zu Amſterdam die Indiſche Sachen negotiirt, kaufft der Herr Graf von Hanau von dem berühmten Künſtler Daniel Neuberger in Franckfurt vor 9000. Thaler Raritäten / zu welcher Bezahlung auff Erſuchen der Catholiſche Herr Land-Graf von Heſſen-Homburg / Hertzog Georg Chriſtian die Gelder ſambt andern Außgaben hergeſchoſſen / darfür Ihro Durchl. der Herr Graf von Hanau nicht allein das Ampt Rodheim verſetzt / ſondern auch nach gepflogener weiterer Kundſchafft Ihro Durchl. zu einem Vatter und Coad. Miniſtratore ſeiner Grafſchafft gegen ſeine Feinde angenommen / eine Erb-Verbündnüß mit ihnen gemacht / und ſeine gantze Regierung beſagtem Herrn Land-Grafen anvertrauet / die feindſelige Rähte abgeſetzt / und ſich äuſſerlichem Verlauten nach zur Röm. Cathol. Religion erklärt / welches / als es die benachbarte Un-Catholiſche erfahren / und ſich beförcht / Ihro Durchleucht deß Herrn Land-Grafens / ſich mit der Zeit gar in die Poſſeſſion der Veſtung Hanau einlaſſen möchten / haben ſie durch Kayſerliche Mandata, ja endlich gar mit gewehrter Hand / ſo Ihro Durchl. als dem Herrn Grafen von Hanau ſich widerſetzt / wie dann deſſentwegen beyderſeits Manifeſta im Druck ſeyn / und die Unruh noch nicht ſopirt iſt / Ob nun wol laut dieſer warhafften / & notoriâ Hiſtoriâ facti die Americaniſche Sache mit der Hanauiſchen Unruh gantz nichts zu thun hat / ſo haben doch malitioſe Menſchen dieſer Gelegenheit ſich bedienet / und geſucht dardurch die Indiſche Negotien zu verſchreyen / und zu ſchwärtzen / auch ihre böſe Actiones mit zu bedecken und zu coloriren / theils auß Neyd gegen dem ſcheinbahren progreſs der Indiſchen expedition, theils auß Unverſtand und Unwiſſenheit / wie dann der Franckfurte-

fürteriſche / Hanau- und Nürnbergiſche Pöfel und Canalien allerley Erdichtungen zu ſpargiren vorlängſten gewohnt iſt / geſtaltſam ſie auch in dieſer Materi gantz Teutſchland durchgetragen / der Herr Graf von Hanau wolle ſelbſten nach Indien / ſich allda zu einem König krönen laſſen / habe darumb hierauſſen ſeine Grafſchafft und derer Regierung dem Herrn Land-Grafen von Homburg überlaſſen / einen groſſen Theil ſeiner Grafſchafft verſetzt / damit Er die Indiſche Sachen fortführen könte / und dergleichen mehr / es iſt aber kurtz geantwortet / alles erlogen / der Herr Graf verlangt auß Hanau nicht / wann ihn nur ſeine eigne Freunde nicht darauß ſtoſſen / vielweniger iſt wahr / daß Er der Indiſchen Sachen halben einen Fußbreit Lands verſetzt hat / das iſt aber wahr / daß Er dieſes ſein Weſt-Indiſches Lehen mit Conſens der Edlen Weſt-Indiſchen Compagnie und deß Staats in Holland / einem Potentiori, der ſolches fort zu ſetzen Mittel genug hat / gegen eine recognition zu überlaſſen gedenckt / rebus ſcil. ſic ſtantibus, daß Ihme alſo auß den Indiſchen Sachen mehr Ehr und Nutzen / als Schad und Schande erwachſen kan / wann nur ſeine eigene Freunde Ihme darinnen nicht verhinderlich wären / welche nicht allein hinderrucks ſeiner an den Staat von Holland der Indiſchen Sachen wegen verächtlich geſchrieben / ſondern auch in ihrem Manifeſt offentlich im Truck das Indiſche Weſen diffamirt, und die darmit umbgehen / iniquè und malitioſè traducirt, ja es ſeynd beweißliche gewiſſe Mittel vor der Hand geweſen / wie ohn Beytragung eines Hellers auff Seiten deß Herrn Grafens / dennoch unter ſeinem Namen / und mit ſeinem höchſten Nutzen / Credit und Reputation / eine anſehnliche groſſe Sum̃a Gelds von Frembden hätte beygebracht / und

abſonderlich der Neuen-Statt Hanau und dem Land/ durch ſolche Expedition können gehölffen werden/ iſt aber alles durch deß Herrn Grafen eigene Rähte und Freunde gehindert und hindertrieben worden/ ita furor in propria viſcera ſævit, andere haben läuten/aber nicht zuſammen ſchlagen gehört/ derentwegen außgeruffen/ der Herr Graff müſſe dieſes Land erſt umb etlich Tauſend erkauffen/ derhalben Er alles verſetze/ wie dann die Holländiſche Zeitung ſich ſelbſten darinnen abuſirt, ſolche Leut nun haben gehört/ daß wegen dieſes ſpecial Diſtricts der fünff Meylen von Aperwacke/ bey Occupation und Poſſeſſion derſelben etwas Geld müſte erleget werden/ da machen ſie nun ein Conſequentz auff alles das übrige Land/ ja multipliciren die Summa per catachreſin in immenſum, es ſeynd/ wie vorhergehend offen Inſtrument weiſet/ ſieben tauſend Reichsthaler/ und zwar nur wegen der fünff Meylen von Aperwacke/ die übrige fünff und zwantzig Meylen ſeynd von aller Geld-Summen franck und frey/ laut offener Inſtrumenten/dieſes ſeynd nun die über-groſſe Königliche Mittel und Summen/ welche die gantze Graffſchafft Hanau ruiniren werden/wie der Schrifft-ſteller deß Gegentheils Manifeſts ſorgfältig ahntet/ aber aller ſolcher Gefahr und Sorgen vorzukommen/und alle Matery in dieſer Indiſchen Sachen zu klagen/ dem Gegentheil zu benehmen/ hat Herr Becher ſambt ſeinen Conſorten/eben dieſe mit ſieben tauſend Reichsthaler beſchwerte fünff Meyl wegs zu einem Lehen vor ſich begehrt/ und die Bezahlung ſambt künfftiger Expedition nach Indien/in dem er geſehen/ daß auff Seiten deß Herrn Grafen in der Indiſchen Sachen nichts weiters/als was daroben gemeldet/ cedendo aliis, zu thun/ auff ſich genommen/ laut vorhergehenden Transports, daß alſo weder de Præſenti

noch

noch Futuro, der Herr Graf von Hanau der Indiſchen Landen wegen einen Heller zu bezahlen hat/ ſondern vielmehr/ wann etwas gutes darauß kompt/ profit zu erwarten; Durch dieſe Gelegenheit nun der Hanauiſchen Ungelegenheit/ iſt/ wie gemeldet/ der Transport von Aperwacke an Herrn Bechern und ſeine Conſorten kommen/ in deme die Feinde der Indiſchen Sachen vermeynet/ dieſelbe zu ruiniren, haben ſie ſolche erſt in eine rechte Poſitur gebracht/ ita palma premendo elevatur.

Num. 42.

Extract-Schreibens Herrn Bechers an J. Fürſtl. Durchl. Annam Magdalenam/ verwittibte Gräfin von Hanau/ wegen der Indiſchen Sachen.

Præmiſſis aliis, ſequitur.

DIe Indiſche Sachen anbelangend/ da geben mir J. Fürſtl. Durchl. offentlich die Schuld/ und zwar/ als wann ich den Herrn Grafen heimlich darzu verführt/ daß ich darinnen deß Gräflichen Hauſes Hanau Schaden und Ruin/ hingegen meinen eigenen Nutzen geſucht hätte/ kürtzlich/ daß dieſes Indiſche Weſen nunmehro der Welt bekandte Vanitäten wären/ wie dann auch Eur Fürſtl Durchl. an den Staat in Holland proteſtirt, Hierauff nun zu antworten/ ſo wäre erſtlich zu wünſchen/ daß der regierende Herr Graf von Hanaw ſein Lebenlang keine närriſchere/ noch der Grafſchafft Hanau ſchädlichere/ oder diſreputirlichere Action, als dieſe mit Indien gethan hätte/ ſo würde gewißlich die Zahl-Kammer nicht erſchöpfft/ die Kunſt-Kammer hingegen vermehrt/ Land und Leut verſetzt/ noch derentwegen dieſe Unruh ſeyn/ die gegenwertig iſt/ Aber auff die Indiſche Sachen zu

kommen/ſo ſeynd ſolche ganz nicht heimlich dem Herrn Grafen obtrudirt worden / es haben J. Churfürſtl. Gnaden von Mainz darumb gewuſt/ welche auch Recommendationes dar zu verſprochen/als ich nachmahlen wiederumb kommen/hab ich zu Hanau in dem groſſen Saal in Beyſeyn der Fürſtin und deß Herrn Brudern Seligen / ehe der regierende Herr unterſchrieben/ genugſam zu verſtehen geben / was dieſes Werck auff ſich hab/ und da es nicht beliebig/ ſolches zu unterlaſſen noch Zeit wäre/worauff alle Drey die Propoſition und meine Verrichtung gelobet/mir einen ſonderlichen Recompens verſprochen / umb die Continuation der Indiſchen Dingen gebeten / ja alle die Subſcription mit Freuden placidirt, ſo gar/ daß Herr Hans Graf Philips in Franckfurt eine Expedition nach Indien zu thun / de proprio einige Mittel herzuſchieſſen verſprochen hat / daß Er aber etlich wenig Tag hernach Eur Fürſtl. Durchl. von den Indiſchen Dingen ganz ungleich berichtet / und ſolche/ wie in der Proteſtation-Schrifft zu Straßburg geſchehen / verachtet / laß ich Eur Fürſtl. Durchl. darauß ſeine Beſtändigkeit ſelbſten urtheilen/ auß dieſem allem aber iſt zu erſehen / daß die Indiſche Sachen und derer Ratification, dem Herrn Grafen von Hanau nicht heimblicher Weiß ſeye vorgebracht/ſondern ſolenniter, ſo wohl in Hanau als Amſterdam negotiirt worden / maſſen ſolches alles derentwegen bald anfangs in offentlichen Druck außgangen / daß aber das Indiſche Weſen dem Herrn Grafen von Hanau disreputirlich/ und eine der Welt bekandte Vanität ſey/will ich nicht hoffen/ Eur Fürſtl. Durchl. dem Schrifft-ſteller ihres Manifeſts ſolches glauben werden. Dann nicht allein bey allen verſtändigen Leuten / ſondern auch in ſpecie in Holland die

Indi-

Indiſche Sachen vor keine Vanitäten / ſondern vor conſiderable Realitäten gehalten werden / ja / welcher die Indiſche Colonien / und darauß herſprieſſende Negotien in Holland vor Vanitäten außruffen thäte / den würde man ſelbſten für einen Phantaſten & pro vaniſſimo halten / iſt alſo die Sach in ſich ſelbſten nicht disreputirlich / vielweniger der Herr Graf / noch die jenige / welche dieſes Werck negotiirt, und bey denen es negotiirt worden / vielmehr handlen dieſe disreputirlich / welche gedachte Indiſche Sach alſo infam entweder wider beſſer Wiſſen / oder auß der höchſten Unwiſſenheit beſchreyen / und mit der Unwarheit traduciren, vielweniger kan die Action ſelbſten disreputirlich ſeyn / dann mit den Indiſchen Sachen nicht nur viel hohe Potentaten von vielen Jahren hero / ſondern von Teutſchland allein / und von gantz kurtzer Zeit zu reden / Chur- und Fürſten ſich dieſer Sachen unternommen / und doch ſo weit nicht als es der Herr Graf bringen können / Fürwahr ich könte ſpeciale Apertur geben / daß die jenige / ſo den Herrn Grafen nun darumb ſo verachten / und mit den Indiſchen Dingen ein Geſpött treiben / ſolches auß einem heimlichen Neyd thun / und will nicht hoffen / daß ſeine eigene Befreundte den Herrn Grafen gern in dem Prædicat, worein ſie ihn biß dato geſetzt / behalten wollen / Quandoquidem & olitor eſt opportuna locutus, Ein Hahn hat bißweilen auch ein Perlein erſcharrt / die Holländer haben den Herrn Grafen dieſer Indiſcher Action wegen erſtlich wider aller ſeiner Feinde Proteſtationen vor geſcheid gehalten / daß nun ſeine eigene Freund und Räht ihn deſſentwegen offentlich vor einen Narren und Ziffer-könig außſchreyen / müſſen ſie gedencken / Quod vobis non vultis fieri, aliis non feceritis. Daß auch weiter der Schrifft-ſteller gedachten

dachten Manifeſts ſich beförchtet / es möchte dieſer Indiſchen Sachen wegen / als zu welchen Er Königliche Mittel præſupponirt, die geſambtliche Grafſchafft Hanau zu grund gehen / und aller Mittel entblöſſet werden / ſchließ ich gäntzlich / daß beſagter Schrifftſteller nicht einmahl die dieſer Handlung wegen außgegangene Deduction geleſen / als welche klärlich remonſtrirt, daß zwar keine Königliche Mittel zu dieſem Werck gehören / dennoch aber ſolche auß den Hanauiſchen dieſer Zeit weder können noch ſollen genommen / ſondern anderwertlich negotiirt müſſen werden / nicht mit Verpfändung Land und Leuten / oder Obligation, ſondern mit deß Herrn Grafen gröſſerem Credit, worauff ich mich auch in der gedruckten Continuation der Indiſchen Dingen beruffen / maſſen ich bald anfangs ſolch ohnfehlbare Concept ſo wohl Jhro Fürſtl. Durchl. der regierenden Gräfin / als auch dem Herrn Grafen / deß Herrn Grafen Bruder ſeligen ſelbſten / welche es approbirt, nachmahlen dem Herrn Reichs-Hoffraht / Herrn von Hünefeld / auch Jhro Churfürſtl. Gnaden von Maynß communicirt, und ſolches werckſtellig zu machen einen Anfang gemacht / da entzwiſchen die Hanauiſche Räht und Feind das geſambte Werck verſchreyet und discreditirt, nicht zu geringem Schaden deß Herrn Grafen und der gantzen Grafſchafft; Dieſes iſt auch nicht zu verſchweigen / daß diejenige / welche dem Herrn Grafen dieſes Indiſche Werck mißgönnet / und ihme deßhalben gerahten / daß er umb einen Recompens ſolches an andere vergeben ſolte / den Herrn Grafen / wie feſt Er auch ſonſten auff den Indiſchen Dingen beſtanden / dahin vermöcht / daß Er in ihr Anbringen condeſcendirt, aber anfangs eine ſo groſſe Summa begehrt / daß man derentwegen nicht

können

können einig werden / ohneracht eine ſehr conſiderable Summa darauff gebotten worden / welche man nun / da das Werck verſchreyt und infamirt, auch äuſſerlichem Vernehmen nach der beſte uñ gröſte Theil gedachter Landſchafften bereits vergeben / gern annehmen thäte. Endlich / daß der Schrifft-ſteller meldet / es ſeyen bereits viel tauſendt Thaler Koſten darüber auffgangen / ſo bezeug ich mit meinem Gewiſſen und Wiſſen / daß ſich alles nicht über drey tauſend Thaler erſtrecke / welcher wegen weder ein Fußbreit Lands verſetzt / noch deſſenthalben die Grafſchafft Hanau ruinirt wird werden / die übrige ſieben Tauſend / die der Herr Graf noch zu bezahlen hatte wegen Aperwacke / hab ich / alle Weitläufftigkeit zu verhüten / laut gedruckter Continuation, die Bezahlung auff mich genommen / und derentwegen mit ſolcher Beſchwerung ein Lehen begehrt / da doch andere dergleichen Lehen ohne einige Beſchwerung eines Hellers vom Herrn Grafen empfangen / und dieſes iſt es / was wegẽ der Indiſchen Sachen zu berichtẽ vorgefallen / der Nutzen / ſo ich darauß gehabt / iſt neben böſer Nachred ſehr gering / und wann Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. allhie nicht auß ſonderlicher Clementz und abſonderlicher Recommendation Ihrer Fürſtl. Gn. von Fürſtenberg / als hieſigen Hoffs Herrn Obriſten Hoff-Meiſters / mir das lange Außbleiben gnädigſt zu gut gehalten hätten / dörffte es vielleicht mit meiner Condition allhier ſehr ſchlecht geſtanden haben. Iſt derohalben auß allen dieſen Umbſtänden mein gehorſamſtes Bitten / Euer Fürſtl. Durchl. mich und die Indiſche Sachen auß ihren Strittigkeiten und Manifeſten hinfüro gnädigſt laſſen wollen / damit ſolche nicht erſt recht hinein zu ſetzen / Urſachen abgedrungen werden. Dann ſo ſehr Eur Fürſtl. Durchleucht ſich

der

der Hanauiſchen Råhten Ehr annehmen/ ſo ſehr ſtehet mir vor die meinige ſelbſten zu defendiren / kan ich in dem übrigen Euer Fürſtl. Durchleucht und dem geſambtlichen Hoch-Gråflichen Hauß von Hanau einige angenehme und nutzliche Dienſt erweiſen/ haben ſie mir allezeit gnådigſt zu befehlen / als der ich bin und verbleibe. &c.

Num. 43.

Zu wiſſen / daß nach deme die edle Weſt-Indiſche Compagnie der vereinigten Niderlanden/ mit Conſens der Herrn Staaten General/ dem gegenwertig Regierenden Herrn Grafen von Hanau ein Stück Lands zu einem Lehen in Weſt-Indien gegeben / und Ihro Excellentz Uns Ends unterſchriebenen/ laut vorhergehender Acten mit Conſens und Ratification der Weſt-Indiſchen Compagnie von beſagtem Lehen/ fünff Meyl Wegs der Breite nach/ und hundert in die Långe / über dieſes auch ſpeciale Vollmacht gegeben/ beſagten Diſtrict an der Revier Aperwacke zu nehmen/ ſolcher geſtalt/ daß darvon Herrn Bechern drey/ Herrn Goris aber zwey Meylwegs der Breite nach zukommen/ nach dem ſich aber beſagte Herrſchafft Aperwacke ſchwerlich ſolcher geſtalten theilen låſt / ſondern alſo nah einander verwandt iſt / daß deß einen Theils Auffnehmen deß andern Wohlfahrt / deß einen Ubelſtand deß andern Ruin iſt / ſo haben wir Ends-Unterſchriebene wohl bedachtſam einen Erb-Vertrag mit einander auffgerichtet/ wie folget:

ES ſolle nemlich jeder ſein Theil / welches ihm zukomt / vor eygentlich behalten / ſtehet ihme auch frey particulir Plantagien darinnen zurichten / ſo viel er will / und den Vortheil darauß vor ſich

ſich eygenthůmlich und allein zu behalten / was aber anbelangt die allgemeine Fortification, Magazin, Equipagi, Sclaven-Handel und andere gemeine Gebåue / als Můhlen / Bergwerck und dergleichen / auch die Regierung der Colonirer / ſambt Einnahm ihres Imposts, ſie wohnen und ſeyen nun auff welcher Seiten ſie wollen / die ſollen beyderſeits unter uns gleich gemein ſeyn / und was einer darinn thut / doch daß es zu dem gemeinen Beſten gereiche / das ſoll von dem anderen auch vor angenehm gehalten werdē; wie nun hierinnen der Gewinn gleich ſeyn ſoll / alſo ſollen auch die Laſten gleich ſeyn / in ſpecie die Bezahlung der ſieben tauſendt Thaler wegen deß Transports von Aperwacke / Es iſt auch weiter verglichen / daß / umb alles Mißtrauen zu verhůten / keine Parthey der andern ihr Theil und Gerechtigkeit verkauffen / verſchencken / teſtiren / oder einiger Geſtalt zueignen kônne / wiewohl der Gegenwertige allezeit deß Abweſenden Verwalter ſeyn / gleich auch die Becheriſche Family, da jemands darvon gegenwertig / allezeit die Oberſtell vor der Goriſchen haben ſoll / ſo ſoll auch keiner von beyderſeits Erben in Indien ſuccediren kônnen / Er unterſchreibe dann erſt / und ſchwere dieſen Erb-Vertrag zu halten / maſſen er bey allen Rechten fůr ein authentiſches Inſtrument ſoll gehalten werden / Můnchen den zehenden Octobr. 1669.

(L. S.) Johann Joachim Becher / D.
(L. S) Gerard Goris.

Num. 44.

Kundt und zu wiſſen ſey jedermånniglich / weme daran gelegen.

WElcher geſtalten verwichenen Jahrs 1669. den 18. Julij

Julij die Edle Weſt-Indiſche Compagnie der vereinigten Niederlanden/ der Cammer in Amſterdam mit Conſens und Authorität der Hochmögenden Herrn Staaten General/ in puncto eines Lehens in Indien/ mit Jhro Hoch-Gräfl. Excell. deß regierenden Herrn Grafen von Hanau tractirt und geſchloſſen haben/ und was maſſen krafft ſelbiger Tractaten/ Jhro Excell. mit Ratification vorgemeldter Weſt-Indiſcher Compagnie ſub dato 16. Septembr. verwichenen Jahrs/ uns Ends-Unterſchriebenen ein Unter-Lehen mit aller Zugehör/ ſambt dem Transport und Vollmacht/ ſolches an der Revier Aperwacke in Weſt-Indien auffzurichten gegeben haben / das wird auß denen hiervon in den Druck gegangenen Actis mit mehrerem und außführlich zu erſehen ſeyn.

Nach deme dann wir zu End geſetzte gänzlich und ernſtlich entſchloſſen ſeyn / beſagter Orten in Indien eine hochteutſche Colony auffzurichten / als haben wir vorrahtſam befunden/ alle Liebhaber/ welche entweder in Perſon/ oder durch ihre Subſtitutos mit dahin zu reyſen/ſich allda nider zu ſetzen/ und Glieder dieſer Colony zu werden/Sinn und Luſt haben/ hiermit freundlichſt einzuladen / und dieſelbe in der Kürtz/ wiewohl warhafftig zu berichten / was es mit dieſen Indiſchen Landen vor eine Beſchaffenheit / ſo wol deß Lands als der Nahrung wegen habe / Zweytens / was vor Privilegien dieſe Colony von uns empfangen und gaudiren ſolle / Drittens/wie und welcher geſtalt/auch mit was vor Koſten in beſagte Colony zu reyſen.

ERſtlich / den eygentlichen Ort dieſer Colony anbelangend/ ſo ligt ſolcher an dem herzlichen uñ Schiffreichen Fluß Aperwacke / ungefehr vier und einen halben Grad noch vor der Lini diſſeits Nordwerts / an der

Beſten

Veſten Küſt von America / es iſt derohalben keine Inſul / ſondern ein veſtes Land / derentwegen Platz genug zu allerhand Erd-bau / welches an den Inſeln ſonſten nicht iſt, allwo man den Platz menagiren muß / ſo iſt es auch nicht den Sturmwinden und Erdbeben / gleich wie die Inſeln unterworffen / da bißweilen gantze Stätt über hauffen geworffen werden / es iſt auch keiner ungeſunden Lufft / wie theils Africa / und theils Oſt-Indien unterworffen / ſondern ohneracht es in Zona Torrida liget / und alſo grimmig heiß zu ſeyn ſcheinet / dennoch ſehr temperirt / und diß auß Urſachen / dieweil bey nahe das gantze Jahr Tag und Nacht gleich ſeyn / alſo die Kühle der langen Nacht / worinnen es einen trieffenden Tau hat / die Hitze deß Tags temperirt / und die Sonne nicht kan Meiſter werden / ſo bald aber Tags die Sonne auffgehet / entſtehet ein Wind / welcher biß zu dero Untergang continuirt / ſo ſtarck / daß man ſchier nicht weiß / ob die Sonne wärmer / oder der Wind kühler mache / ſo lieblich iſt es und temperirt / die Lufft von Balſamiſchen Kräutern gleichſam perfumirt / in ihrer Subſtantz nicht zu dick noch dünn / ein edles Nutriment deß menſchlichen Lebens / welches mit keinem Geld kan erkaufft / noch transportirt werden / es iſt ein ewiger Sommer / und ſeynd in dem Jahr neun Monath Regenzeit / nicht daß es allezeit regnete / ſondern daß es in ſelbiger Zeit bequem regnen kan / derentwegen ſolche Zeit zu dem Erdbau ſehr bequemlich iſt / dann die Feuchtigkeit und Wärme der Sonnen gewaltſam zur Vegetation helffen / drey Monath aber iſt es truckene Zeit / nicht daß es gar darinnen nicht regnete / und ſolche Hitze und Trückne wäre / gleich wie in Braſilien und theils Eylanden / wo von groſſer Trückne und Hitz gantze Büſche / ja die Zucker-röhr ſelbſten ſich entzünden und verbrennen / hier aber bey uns

iſt weder die Hitz ſo groß / daß ſie nicht durch ſtarcke Winde temperirt, noch der Himmel ſo verſchloſſen/ daß nicht zu Zeiten die Erde in dieſen dreyen Monaten befeuchtet würde/ Es ſcheinet/ daß die gütige Natur dieſe zwey Zeiten deß Regens und der Trückne dem Bauers-Mann zum beſten alſo geordnet habe/ dann in der Regenzeit wird alles gepflantzt/ in der Trückne wird es gezeitiget und geerndtet/ ſo macht auch dieſe Wechslung eine döple Natur der Früchten. Dann eben einerley Arth Frucht in der Regenzeit gepflantzt/ wird differenter Art Früchten bringen/ Es iſt auch ein groſſer Vortheil/ daß die Erden zu raumen/ beynah zu End der Regenzeit die Bäume können gefällt/ und in der trucknen Zeit hernacher gedörrt und gebrandt werden/ darauff man dann bey nechſt-kommender Regenszeit bauen kan/ und iſt ſolche Holtzhau-Zeit von den Colonirern wohl in Obacht zu nehmen/ dann ohne ſolche ein gantzes Jahr verlohren iſt/ die Regenszeit fängt an im November/ die truckne Zeit im Auguſto / die Fruchtbarkeit der Erden anbelangend/ ſo iſt zu wiſſen/ daß an ſtatt deß faulen ſtinckenden Miſts/ ſo wir hier in Europa brauchen/ in America die Erde von dem Regen und Tau deß Himmels gedungen werde/ der Boden iſt fett/ und eines ſüſſen Safftes/ derentwegen auch der Zucker allda ſo häuffig und mächtig/ als je in einem Theil der Welt wächſt/ das Erdreich iſt ſo fruchtbar/ daß beynahe nicht ein Fußbreit Landes iſt/ der nicht mit Büſchen und Bäumen bewachſen/ dann weil kein Winter oder Hindernuß vorhanden/ ſo wachſen alle Erden-Früchte wegen der beſtändigen Wärmbde und Feuchte continuirlich fort/ und vermehren ſich ſehr gewaltſam/ es hat fruchtbare groſſe Berg/ welche theils Mineraln führen/ theils zum Weinbau und anderen Früchten ſehr bequem ſeyn/ viel

ſchöne

ſchöne Thäler / Büſch und Wälder ſeyn vorhanden/ von vielerhand theils köſtlichem Holtz / die voll mit allerhand Art Vögel/Papageyen/Affen/Meerkatzen/Wild/ Schwein und allerhand Gethiers ſeynd / ſo viel man noch weiß / ſeynd dieſer Orten wenig Thier ſo gifftig/ man weiß von keinen Löwen / Tyger gibt es / aber nicht viel / und welche dem Menſchen nicht ſonderlich nachſtellen noch Schaden thun/als welche ſonſten Wild und anders gnug zu eſſen haben / Schildkrotten gibt es in mächtiger Menge/ klein und groß / ſehr delicat/ Es gibt auch Crocodillen/ welche aber ſcheu ſeyn / und die Menſchen fliehen / Es hat viel Fiſchreiche Weyer und Moraſt/Ströhm und Flüſſe, worunter der Haupt-Strohm Aperwacke / an ſeinem End / da er ſich in das Meer ergeußt / wol eine Meylwegs breit / und auff die hundert Meylwegs lang iſt/auch unterſchiedliche Fälle hat/woran Mühlwerck zu richten wären / er iſt Fiſchreich / und hat beynah die Natur deß Fluſſes Nyli/ macht ein hohes Ufer/ und iſt umb dieſe Gegend der berühmte See-Kuh-Fang / welches ein delicater Fiſch iſt / und natürliches unterſpicktes Fleiſch hat / ſo gut als Kalbfleiſch ſchmeckend / wiegend ungefehr von ein biß in zwey hundert Pfund / mit einem Wort/ es ſcheinet/ die gütige Natur habe allda zuſammen getragen/was zur Geſundheit und Nahrung deß Menſchen nur erdacht werden kan / welches dann die darzu kommende Freyheit noch mehr verſüſſet / Die Indianen anbelangend / ſo / wiewohl in geringer Anzahl in etlichen Wäldern ſich auffhalten/ſeynd ſo human und civil, ſo dienſthafft und leutſelig / daß wir Europæer ſich vor ihnen ſchämen müſſen / und wann wir ſo zu dem Frieden/als ſie geneygt ſeyn/wird ſich nimmermehr zwiſchen ihnen und uns einiger Unruh zu befahren ſeyn. Die Nahrung anbelangend/iſt ſolche/da

man nur ein wenig Ordnung d-rinnen ſtellen will/ gantz reichlich und überflüſſig / die Bäume bringen Obſt die gantze Zeit deß Jahrs über/ von welchem man theils Getränck/ theils Speiſen zubereitet/ als da ſeynd Citronen/ Limonen/ Pomerantzen/ Granat/ Kajow-äpffel/ das Garten-und Küchen-Gewächs iſt das gantze Jahr durch überflüſſig zu haben / über dieſes iſt zu wiſſen / daß allhie auch die edle Frucht Ananas wachſe/ in welcher alle gute Geſchmäck aller Früchten der gantzen Welt concentirt ſeyn / der König aller Erd-Früchten / deß edleſten Geruchs / der ſchönſten Farb / und deß herzlichſten Geſchmacks/ derentwegen ſolche Frucht / als einen König/ die Natur mit einer Cron oben auff gekrönt hat / noch viel andere frembde herzliche Früchten ſeynd allda auß der Wurtzel Carſavia /welche auch häuffig wächſt/ wird ein herzliches Brodt gebacken / welches dem unſerigen/ wo nicht bevor/ doch gleich iſt/ ſo wächſet auch der Wäitz häuffig / ja der Zucker ſelbſten gibt einen ſo herzlichen Tranck/ daß er keinem Spaniſchen Wein weichet / zugeſchweigen / daß auch Wein von Natur auff einem ſo guten Boden wachſen kan / So iſt auch wild- und zahmes Fleiſch / zumahlen Hüner und Geflügel genugſam zu haben / als welche continuirlicher Wärmbde wegen ſtets generiren, noch weniger fehlt es an Gewürtz / derer auch unterſchiedliche Gattung iſt / wann nun zu dieſem Uberfluß an Eſſen und Trincken die Sicherheit keiner Miß-Jahren / die temperirte anmuhtige Lufft / die edle Freyheit / und zu dieſem endlich folgendes kombt / daß man von keinem Geld / vielweniger von Außgab deſſen weiß / noch mit Geld-Contributionen / weder von der Obrigkeit / noch Hauß-Außgaben beläſtigt iſt / über dieſes / daß die Coloniſirer nicht allein in Holland und andern Provintzen der Niederlanden / ſondern auch theils

Orten

Orten in Teutſchland ſpeciale Freyheit zu negotiiren haben/ ſo wird dieſe Colony ſehr groſſe Privilegia auch vor den vornemſten Stätten haben/ und ſo viel von Natur und Art deß Lands/ wo wir unſere Hochteutſche Colony ſetzen wollen/ allwo noch mit kurtzem zu berichten/ was die Colonirer bey ihrer Cultivirung vor Nutzen zugewarten.

Die Colonirer/ ſo ſich in gedachter Colony ſetzen werden/ ſeynd eines fruchtbaren Bodens verſichert/ und in ſpecie deß Zucker-rohrs/ welches nie manglen wird/ ſo wächſt die Orleanafarb/ Tabac/ Indigo/ und wann ſie durch ihre induſtriam ſich recht auff den Erdbau legen wollen/ wird es ihnen an Roſeynen/ Feygen/ Oel/ Wein/ Baumwollen und Seyden nicht ermanglen/ es gibt in dem Land gute Mineralien/ mit welchen allen nicht geringe Negotia zu treiben/ ein Mann/ welcher deß Tags nur vier Stund arbeiten will/ mag nicht allein leichtlich ſeine Koſt gewinnen/ ſondern wol jährlich noch ein hundert Reichsthaler wehrt zurück legen und proſperiren/ ſo er dann Knecht oder Sclaven hat/ zumahlen da die Sclaven auff den Feldbau abgericht ſeyn/ wird er umb ſo viel mehr Profit haben/ dann eines rechten Sclavens Tagwerck einen halben Thaler æſtimirt wird/ Hundert Sclaven gehören zu einer Zuckermühl/ welche jährlich auff die 15000. Gülden ertragen kan/ unendlich viel Sachen ſeynd in Indien mit Nutzen zu practiciren/ darmit hier in Teutſchland viel tauſend arme Menſchen kaum das Brodt verdienen können/ zugeſchweigen der herrlichen Privilegien/ welche die Colonirer theils in den Vereinigten Niederlanden und etlicher Orten Teutſchlandes haben/ theils in Hoffnung noch zu erlangen/ ſtehen/ kürtzlich weme die güldene Freyheit/ ein geſundes fruchtbares Land/ Sich und die Seinige ohne groſſe

Sorge und allerhand Practicken zu ernehren/ und noch ein ehrliches zurück zu legen gefällt/ der wird wenig perſuaſiones dahin zu gehen vonnöhten haben/ſondern ſelbſt leichtlich erachten können/ was zwiſchen America und Europa/ der Manier dort und hier zu leben und ſich zu ernehren/ vor ein Unterſchied ſeye/ geſtaltſam dann in Betrachtung deſſen bereits viel Tauſend Europæer unterſchiedlicher Nation ſchon vor vielen Jahren hero ſich dahin begeben haben/ wie in voriger Herbſt-Meß gedruckter Indiſcher Deduction mit mehrerem zu erſehen/ wollen alſo vor dißmahl zu den Privilegien ſchreiten/ welche die Colonirer in dieſer Hochteutſchen Colony hinfüro gaudiren ſollen.

I.

ERſtlich/ ſo verſprechen wir einem jeden ſo viel Lands zu geben/ als er ſich nun und ins künfftig getrauet zu cultiviren, wo und wie ihme das zum bequemſten fallen wird/ und ſolches Stück Lands geben wir einem jeden vor eygen und erblich/ auff Kinder und Kinds-Kinder/ nun und vor allewahl ohne weiteren Anſpruch/oder darauff hafftende Schulden oder Beſchwerde/ oder etwas darvor zu bezahlen/ ſolcher geſtalten/ daß ein jeder in Teſtamenten/ Verpfändungen und Verkauffungen darmit als mit ſeinem eignen Gut diſponiren möge/ doch daß alle Strittigkeiten zu verhüten/ ſowohl die Poſſeſſion als Alienation ſolches eygenthümlichen Lands dem Grundbuch/ ſo bey dem hohen Raht ſtets bleiben wird/bekandt gemacht und eingeſchrieben werde. Die jenige Güter aber ſo nicht cultivirt ſondern deſerirt werden/ fallen nach drey-jähriger deſertion uns wieder heim.

2.

Ein jeder Colonirer ſoll von dato ſeines Baues an ſechs

ſechs Jahr vollkommene Freyheit aller Impoſten haben/ nach Verflieſſung derer aber ſoll er von den jährlich fallenden Früchten/ Gütern/ Viehe und Sclaven/ zwölff und einen halben von dem Hundert geben/ und ſonſten weiter keinen eintzigen Acciß oder Anlag einiges Dings/ was vor Natur es ſeyn mag/ auch ſollen dieſe zwölff und ein halber pro cento nicht können geſteigert werden/ auch kein eintziger Zoll in Indien auffgericht werden/ weder auff die allda fallende/ noch ankommende frembde oder einheimiſche Güter.

3.

Die Colonirer ſo ſich dahin begeben/ ſollen weder Unterthanen noch Bauren/ ſondern freye Colonirer genennet werden/ auch Macht haben einige unter ſich zu erkieſen / darauß einen Raht zu formiren, ihr eygen beſtes darinnen zu deliberiren, und ſo wohl in Civil- als Criminal-Sachen zu ſprechen/ wiewohl wir uns vorbehalten/ unſertwegen einen oder zwey in dieſem untern Raht/ als Schultheiſſen zu halten/ die den Conſilien auch cum Voto ihres theils beywohnen/ und daß der letzte Schluß oder Appellation dieſes untern Rahts unſerm höheren Raht und uns ad ratificandum vorgetragen werde/ hingegen laſſen wir zu / daß auß dieſem unteren Raht zwey oder mehr è gremio der Colonirer in unſerem hohen Raht den Conſultationibus beywohnen/ und ihre Vota haben.

4.

Ein jeder Colonirer mag ſo viel Unter-Colonirer/ Servanten oder Sclaven halten als er will / Hundert Familien werden vor eine Colony gerechnet/ die mögen dann ihren eygnen Raht formiren, juxta conditionem præcedentis articuli, und haben Macht/ wie vor gedacht / zwey Stimmen und Seſſiones in dem hohen

Raht zu haben/ Iſt nun ein Colonirer/ der hundert Familien unter ſich hat/ ſo gaudirt derſelbe Colonirer das gantze Jus einer Colony/ er mag nun ſeine Unter-Colonirer dann tractiren nach ſeinem Gutdüncken/ doch daß es dieſer Capitulation und den Haupt-Lehen-Actis nicht zuwider lauffe. Es wird auch eine jede Colony vor einen Land-Stand erklärt. Die Strittigkeiten/ ſo zwiſchen den Herrn der Colonien und Plantagien entſtehen werden/ ſollen bey dem hohen Raht decidirt werden ſonder Appellation.

5.

Die Colonirer ſo nach Indien kommen ſollen/ ehe ſie an das Land tretten/ bald an dem Ufer den Eyd der Treu gegen dem Staat der vereinigten Niderlanden/ der Weſt-Indiſchen Compagnie und uns ablegen/ hingegen ſoll ihnen unſerer Seits dieſe Capitulation zu halten/ wiederumb mit einem Eyd Verſicherung gethan werden/und ſoll/ da Gott vor ſeye/ wann in puncto dieſer Capitulation einige Strittigkeit zwiſchen Uns und einigen Colonirern entſtünde/ ſolche der Edlen Weſt-Indiſchen Compagnie der Cammer von Amſterdam zu decidiren allein heimfallen/ und jeder Parthey frey ſeyn liberè dahin zu provociren, derentwegen auch dieſe Capitulation der Edlen Weſt-Indiſchen Compagnie notificirt werden ſoll.

6.

Die Colonirer mögen einer Nation ſeyn/ welcher ſie wollen/ es ſeyen Chriſten/ Juden oder andere/ ſollen Freyheit und offenes Exercitium ſambt ihren Geiſtlichen in beſagter Colony haben/ doch mit dieſem Beding/ daß alles offentliches Schmählen und Verdammen der Geiſtlichen in den Kirchen und privat Diſputiren in den Wirtshäuſern von der Religion/ auß wel-

chem

chem allem gemeine Unruh erfolget / gänzlich abgethan ſeyn ſolle / und ſtehet jedem frey / ſeine Religion offentlich oder heimlich zu exerciren, nur daß es ohne Ergernüß geſchehe / und jede Religion den wahren Gott pro Fundamento ſuæ Religionis halte.

7.

Es mag ſich auch ein jeder Colonirer in Eſſen / Trincken und Kleydern halten / wie es ihme beliebig / doch daß es ohne Ergernüß und Schaden ſeines Nechſten zugehe / auch ſoll jeder in ſeinem Diſtrict freye Jagt / Fiſcherey und alle Beneficia haben / die ſein Land mit ſich bringt / und ſoll die Præcedenz allein dem Alter / oder der Zeit nach gehen / von wannen einer oder anderer Colonirer ſeine Colony angefangen hat.

8.

So ſtehet auch den Colonirern frey / ihre Nahrung mit Kauffmannſchafften / Handwercken / Landbau oder anderwertlich zu ſuchen wie ſie können / nur daß es ehrlich hergehe / und jeder Kopff beweiſen könne / daß er einen Morgen-Lands zur täglichen Nahrung vor ſich gebauet habe / damit / ſo die anderwertliche Manier ſich zu ernehren fehlen ſolte / er dennoch ſein Stück Brodt habe / und in einem glückſeligen Land nicht unglückſelig ſeye.

9.

Ein jeder Colonirer ſoll zur gemeinen Defenſion-Auffrichtung einer gemeinen Veſtung concurriren, hingegen nehmen wir die Beſtellung deß Magazins und Verſchaffung der Sclaven / auch Beſtellung der Schiff auff uns / von wannen jeglichem Colonirer der Billigkeit nach wird gedienet werden.

10.

Jeglicher Colonirer mag wiederumb abreyſen / wañ

er will / dafalls er wird beweiſen können / daß er in der Colony niemands ſchuldig ſeye.

11.

Alle Negotia in Indien / ſowohl einheimiſcher als frembder ſollen frey ſeyn / und ſoll kein Monopolium noch Propolium einigem Colonirer in der Colony geſtattet werden / es wäre dann Sach / daß alle darein conſentirten/ und ſolches dem gemeinen Weſen merck- lich zum guten käme / Item / muß alle Fahrt auß den vereinigten Niederlanden nach Indien/ und von dan- nen wieder nach Niederland gehen / zahlen in Holland zwey Thaler vor vier Tauſend Pfund Impoſt, mögen hingegen durch alle vereinigte Niederlanden ihre Gü- ter frey verkauffen.

12.

Endlich / ſo haben Wir vor nöhtig erachtet zu mel- den / daß wir folgende Puncten und delicta alldorten in der Colony Criminal ſtraffen werden / nemblich die Gotts-Läſterer/Rebellen/ die ſich wider den Staat/die Edle Weſt-Indiſche Compagnie/wider Uns/die hohe und niedrige Obrigkeit / wider die mit der Weſt-Indi- ſchen Compagnie eingegangene Articul unterm 18. Julij 1669. wider unſer Leben und wider dieſe Capi- tulation ſetzen / Item/ Mörder/Mordbrenner/die mit den Indianen Zanck und Händel anfangen/mit ihren oder anderen Ehe-Weibern zu thun haben/und welche den Geld-Gebrauch einführen/ durch welche alle der ge- meine Staat geſchändt / in Unruh geſetzt und ruinirt wird/gleich wie nun die Böſen geſtrafft/alſo ſollē auch die Guten gehandhabt/ und ihnen mit Raht und That jederzeit Vätterlich beygeſprungen werden.

13.

Dieſe Articul ſollen allezeit in duplo außgefertiget/ eines

eines Theils von Uns / andern Theils von den Coloni- rern unterſchrieben / und noch hier in Teutſchland vor der Abreyß außgewechſelt werden / doch behalten Wir Uns vor in favorem eines oder andern Colonirs in ei- nem oder andern dieſer Articul zu diſpenſiren, Salvâ tamen manente articulorum ſubſtantia & ſine præju- dicio reliquorum Colonorum.

Nun iſt noch übrig zu melden / wie die Colonirer be- quemlich auß Teutſchland nach Indien kommen kön- nen / und was es vor Leut ſeyn müſſen. Die jenige / wel- che Wir in unſern eignen Dienſten haben werden / ſol- len contentirt werden / nach dem man mit ihnen tra- ctiren wird / wie es dann auch jedem Colonirer frey ſte- het / mit ſeinen Servanten ſo gut als er kan / eins zu wer- den / die aber ſelbſten als Colonirer hinein gehen / und ihr eygen Werck thun wollen / müſſen ehrliche reſolvir- te Leut ſeyn / welche auff den Erdbau / als der ſolcher Orten nie mangelt / ihr Fundament ſetzen / können ſie ein Handwerck darneben / ſo iſt es gut / es gilt gleich wes Standes ſie ſeyn / kan jemands Unterthanen / Knecht oder Sclaven halten / ſo iſt es umb ſo viel beſſer / und darff er dann nicht ſelbſten arbeiten / Verheyrahtete Leut zu Colonirern ſeyn beſſer als Unverheyrahtete / viel Kinder ſeynd dorten ein Reichthumb / wiewohl zu dem Geſind ledige Leut beſſer dienen / die Reyß hindert die Jugend nichts / gar zu alte Leut könten zwar in In- dien noch älter werden / wird ihnen aber zu arbeiten be- ſchwerlich fallen / Wann die Spanier etwan ein ſech- zig Jahr alt ſeyn / ſo reyſen ſie nach Indien / allwo ſie dann noch wohl ein viertzig Jahr älter werden / die je- nige / ſo nicht in Perſon hinein wollen / ſondern geſinnet ſeyn Subſtitutos dahin zu ſchicken / ſollen zuſehen / daß ſie ehrliche / verſtändige und friedliebende Leut darzu gebrau-

gebrauchen / welche wie auch alle ſo dahin gehen / in dem Sinn haben ein Jahr oder etlich da zu bleiben / biß ſie die Frucht ihrer Arbeit geſehen / welche ſich nun alſo conditionirt befinden/und entſchloſſen dahin zu gehen/ die müſſen / wann ſie auß dem Röm. Reich dahin wollen/ihre Reyß auff Franckfurt am Mäyn/von dannen in die vereinigte Niederlanden/ und alſo fort nach Indien nehmen. Erſtlich zwar iſt nöhtig/daß ſie ſich durch ein Schreiben oder ſelbſten bey uns anmelden/ ſo lang wir noch hierauſſen ſeyn / die Schreiben können nur zu Franckfurt Herrn Simon Le Blon / oder zu Amſterdam Herrn Iſaac Telgens eingeſchloſſen / allwo ſie auch jeder zu ſeiner Verſicherung/ die von Uns unterſchriebene und geſiegelte Capitulation empfangen und weiter addreſſe zu der Reyß erhalten werden/die Reyß-Koſten nun anbelangend/wird ein jeder ſelbſten wiſſen/ wie weit er von ſeiner Wohnung nach Franckfurt habe / und wie umb leichteſten und wohlfeyleſten er dahin kommen könne / von Franckfurt gibt es zu Oſter'n und Herbſt-Meß Zeit die wohlfeyleſte und beſte Gelegenheit nach Cölln/und von dannen nach Amſterdam zu kommen / es iſt auch alsdann eben die rechte Zeit / dann in dem Aprill / welches die bequemſte Zeit/ gehen in Holland zur Außführung deß Gewäſſers die Oſtliche Winde / mit welchen man gar füglich auff die Höhe der Canariſchen Eylanden komm'en / und allda die Mouſſon deß Oſt-Winds erlangen kan / welcher gerades Wegs nach dem Cabo de Nord nach Weſt-Indien gehet / alſo / daß man ſolche Zeit gantz ſicher und geſchwind bißweilen in ſechs Wochen von Niederland nach Weſt-Indien kommen kan / ſo iſt auch die Reyſe-Zeit ſehr bequem / dann wann man ſolcher Geſtalt in dem Aprill außfähret / ſo kommet man ohngefehr in dem halben

Junio

Junio nach Indien / allwo man noch die Regen-Zeit antrifft / alſo noch wohl zwey Monat zu dem Baumfällen Zeit hat / darauff dann die drey truckene Monat kommen / als Auguſtus / September / October / in welchen das gefällte Holtz getrücknet / gebrandt / die Erde gereiniget / und die Früchten gepflantzt können werden / darauff dann in dem Anfang deß Novembers die Regenzeit kompt / und alſo neun Monat / in welchen man pflantzen / und das Gepflantzte wachſen kan / noch übrig ſeyn / ſolcher geſtalt / daß wer in dem April auß Niederland reyſt / noch in dem erſten Jahr ſeine Früchte genieſſen kan / darumb dieſe Holtz-Zeit wohl in obacht zu nehmen / dann welche mit der Herbſt-Meß reyſen / müſſen zu Amſterdam oder in anderen Plätzen der vereinigten Niederlanden bey nahe biß zu End deß Decembers warten / allda die Nord-Oſtliche Winde gehen / welche gefrieren machen / in deme nun eben das Waſſer zugehen und gefrieren will / fahren die Schiffe mit ſolchem Wind fort / biß auff die Höhe der Carnarien / allwo ſie wieder mit der Oſt-Mouſon nacher Indien gehen / kommen alſo ohngefehr deß halben Mertzens nach Indien / allwo / weil ſie die Regenzeit antreffen / und weil man præſupponirt, daß ihrer Seits noch keine Wälder gefällt / und alſo das Erdreich vor ſie nicht ſchön gemacht / können ſie nichts bauen / als allein in währender Zeit Bäume fällen / wormit ſie alſo beynahe drey gantzer Monat Patientz haben müſſen / biß die truckene Zeit kompt / da ſie brennen / und das Erdreich ſchön machen können / die truckene Zeit nimbt alsdann wiederumb drey Monat hinweg / daß alſo wohl ein halbes Jahr gleichſam unfruchtbar dahin gehet / wer aber Mittel hat dieſe Zeit unterdeſſen zu leben / und Holtzhauer / die gnugſam alsdann zu arbeiten haben / der thut beſſer /

daß

daß er die Herbſt-Meß reyſe/ und die Winter-Reyß vornehme/ dan̄ alſo entgeht er dem Winter/ und kombt in Indien nicht flugs in der trucknen Zeit an/ ſondern hat noch drey gantzer Monat Regenzeit in ſeiner Ankunfft/ worinnen er deß Lands etwas beſſer gewohnt/ hingegen/ da er in der Oſter-Meß reyſt/ wird er nur ſechs Wochen noch in Indien Regenzeit finden/ wiewol ſo viel kürtzere Zeit auf Plantirung der Früchtē/ ſo daß dieſe letztere Reyſe profitlicher/ die erſte aber etwas bequemlicher fällt/ Herr Telgens in Amſterdam/ wie auch Herr Le Blon in Franckfurt/ werden wegē Namen der Schiff / wie auch præciſer Zeit der Abfahrt derer/ damit die Colonirer nicht lang vergeblich in Niederland warten und zehren dörffen / genugſame Nachricht / wie auch Schreiben und addreſſe an uns oder unſere Leut nach Indien geben / die Reyſekoſten anbelangend/ ſo kan ein jeder ſelbſten leichtlich erachten/ wie weit es von ſeinem Ort biß auff Franckfurt ſeye / und wie viel es dahin zu kommen koſten werde/ von Franckfurt kan man in der Meßzeit vor Koſt- und Fuhrlohn gar wohl mit zehen teutſcher Gülden zu Waſſer biß nach Amſterdam kommen / auß den Niederlanden biß nach Indien pflegt der ordinari Fuhrlohn ſampt dem Koſtgeldt zwantzig Thaler zu ſeyn / es iſt auch nöhtig/ daß ein jedweder etwas Glaß-Corallen/ Spiegel/ Meſſer und Beyel kauffe in Amſterdam / nach der Art und Muſter / wie ihm Herr Telgens alldorten weiſen wird/ theils mit den Indianern zu handlen / theils vor ſich ſelbſten zu gebrauchen/ etwan auff das höchſte vor 20. Thaler in allem / es wird auch wol gut ſeyn/ daß ein jeder ein Seiten-Gewehr und Mußqueten mit ſich nehme/ das übrige ſampt der Saat und Pflantzen/ ſo man zum Erdbauen braucht/ wird ſich in dem Magazin finden

den/hätte einer oder ander eine gute Medicin/ ſo ſeiner Natur wohl zuſchlägt/derer ſoll er nicht vergeſſen/endlich / nach deme bey Ankunfft der Colonirer / ſie fahren in der Oſter- oder Herbſt-Meß ab / ſie ein halbes Jahr zu thun/ biß ſie ſo viel erbauen/ daß die Küch verſorgt/ über dieſes noch wol ein halbes Jahr darzu vergeht/ biß ſie ſich recht in Poſtur geſtellt / und der Indiſchen Speiſen gewohnen/ſo iſt nöhtig und rahtſam/daß ſich ein jedweder Colonirer gefaſt halte/ein gantzes/nemlich das erſte Jahr auß ſeinen Mitteln in Indien zu leben/ dann alſo wird er nicht nöhtig haben / ſeine erbaute Plantagi alſobald anzugreiffen / ſondern wird Zeit haben / die Pflantzen zu verſetzen und zu vermehren / in Indien aber das erſte Jahr die Koſt zu haben / wird die Woche einen Thaler ohngefehr vor den Mann erfordern/ſonſten/ da die Colony und Plantagien in ihrem Flor/kan wol ein Mann das gantze Jahr vor 3. Thaler wehrt bey den Indianen leben / welchen nun beliebt/ dieſe ihre jährliche Proviſion auß den Niederlanden ſelbſten einzukauffen und mitzunehmen/denen ſtehet es frey/welche aber allda das Koſtgeld an unſer Magazin vorauß bezahlen wollen / die haben umb ſo viel weniger Mühe und Ungelegenheit/ ſich allerhand Zuſtände der Victualien zu befahren / und dieſes iſt alles das jenige/ was einmahl vor allemahl ein Colonirer vonnöhten hat / nemlich ein hundert Thaler von Franckfurt auß biß nach Indien zu reyſen/ darinnen begriffen Fuhrlohn und Koſtgeld auff der Reyß/und noch dorten darzu in loco ein Jahr die Koſt/und etwas Chargeſon/wie vorgemeldt / ein Weibs-Perſon wird auff ſechtzig / ein Kind auff fünff und zwantzig Thaler kommen/da falls ſie nun in Indien ihr Stück Lands ſchön gemacht/ und zur Plantagy gerichtet / ſtehet es ihnen frey ſelbſten zu

culti-

cultiviren/ oder durch Sclaven handhaben zu laſſen/ damit ſie mit dem Baumfällen weiter fortſetzen und ihre Plantagi erweitern können/ auff ſolchen Fall nun/ da einige Sclaven verlangen/ müſſen ſie ſolches ein Jahr vorauß ſagen/da dann ſolche bey der Edlen Weſt-Indiſchen Compagnie beſtellet/ mit den nechſten Schiffen über Africa können dahin gebracht werden/ in den erſten Jahren fallen ſie etwas theuer/ nemlich/ das Stück umb achtzig Thaler/ weil die Schiffe/ſo allda ankommen/der ungebauten Erden wegen noch keine Zurückladung haben können/ da ſich aber ſolche mit der Zeit befinden würde/dürffte der Preiß der Sclaven noch einen guten Theil fallen/ wie endlich die Colonirer ihre Fruchten und Güter/ ohneracht ſie/ die Colonirer in Indien bleiben/ dennoch in den Niederlanden beſagte Güter verſilbern/und die Gelder/wo ſie hinwollen/ſicher remittiren können/iſt in vergangener Herbſt-Meß außgegangener Deduction pag. 16 mit mehrerem zu erſehen/ ohnnöhtig allhier zu repetiren, der Reichthumb in Indien beſtehet allein in viel gebautem Land/ in vielen Sclaven und Effecten/ vor welche in Holland wiederumb friſche Sclaven verhandlet/ und alſo das Vermögen in Indien ſtetigs multipliciret wird/ und ſolcher geſtalt ſeynd arme Colonirer/ theils Juden/ welche in ihrem Vermögen anfangs kaum zehen Thaler gehabt/ in wenig Jahren etliche Tonnen Golds reich worden.

Da auch Colonirer wären/ die groſſer Armuht halben und auß Mangel der Mittel nicht dahin reyſen könten/ doch Luſt hätten/ und ehrliche Nahrung ſuchende Leut wären/ wollen wir ihnen ſo mit Sclaven als den Reyſekoſten helffen/ doch ſolches auß freyem Willen/ohne Obligation und Conſequentz.

Und

Und dieſes iſt / was Wir auff Anſuchen Etlicher / in der Kürtze zu Jedermännliches Nachricht haben verfaſſen wollen / Bezeugen mit GOtt und der Warheit / auch bey Unſerm Eyd und Gewiſſen / daß Wir nichts darein geſetzt / was nicht der Warheit gemäß / und jeder bey ſeiner Ankunfft in Indien wahr zu ſeyn erfahren und ſelbſten bekräfftigen wird / was Wir auch in der hierinnen begriffener Capitulation den Colonirern zu halten verſprochen / Daſſelbe haben Wir derentwegen / gleich auch dieſes gantze Inſtrument / eygenhändig unterſchrieben und geſiglet / ſo geſchehen in München den letzten Februarij / 1670.

(L. S.) I. I. Becher.

(L. S.) G. Goris.

NAch deme nun vorhergehendes Act / hin und her verſchickt / publicirt und bekand gemacht worden / haben auß unterſchiedlichen Ländern und Nationen / Ständ und Conditionen / ſich einige gefunden / welche zu dieſer Indiſcher Colony Luſt gehabt / auch ſich reſolvirt / theils ſelbſt / theils durch ihre Gevollmächtigte dahin zu gehen / einige ſich obligirt zwey hundert / einige hundert / einige funffzig / einige zwantzig / einige minder / einige mehr Familien auff ihre Speſen dahin zu führen / mit welchen allen / nach Umbſtand der Sachen / und jedes Condition tractirt worden. Damit nun der Liebhaber Indiſcher Sachen ſehen könne / was es mit dergleichen Tractaten vor eine Bewandnus habe / hat man vor gut befunden / an Platz vieler anderer / eine Copey nur von einem Act hierbey zu fügen / übrige könnẽ daraus leichtlich abgemeſſen werden.

N. 45.

Copia der Tractaten mit dem Herrn Grafen von Bertucy / auß dem Latein ins Teutſch überſetzt.

In Chriſt Nahmen / Amen.

KUnd ſey Allen und Jeden / welchen daran gelegen / daß heut/ an Tag / Jahr und Ort / gleich hierunten gemeldet / vor mir / Johann-Joachim Becher/ von Speyr / Doctorn / Römiſcher Käyſerlicher Majeſtät / wie auch Jhro Churfürſtl. Durchl. in Bäyern / und des regierenden Herrn Grafen von Hanau Raht / und vor mir Gerard Goris von Roterdam/ als Lehen-Leuten der Edlen Weſt-Indiſchen Compagnie der vereinigten Niederlanden / und Krafft ſolches Lehens / Herrn der Herrſchafft Aperwake / an der feſten Kuſt in Weſt-Indien / erſchienen iſt / der Hochgebohrne Herr Germanicus/ Grafe von Bertucys/ Jhro Churfürſtl. Durchl. in Bäyern Cammer-Herr / Groß-Creutz/ und Ritter deß Ordens St. Georgij / ꝛc. und hat mit mehrerem zu verſtehen geben / was er von dieſen Indiſchen Sachen / und von Auffrichtung einer Colony alda gehöret hätte/ Inſonderheit wie daß die Edle Weſt-Indiſche Compagnie der vereinigten Niederlanden mit Ratification der Herren Staaten General / verwichenen Jahrs den 18. Julij / dem Hochgebohrnen Herrn Friedrich Caſimiren/ Grafen zu Hanau/ ꝛc. ein anſehnliches Lehen in Indien/ mit der Vollmacht und Gewalt/ ſolches an andere/ als Unter-Lehenleut außzutheilen/ gegeben habe/ nachmahlen/ daß hochgemeldter Herr Graff von Hanau / mit Ratification offtbeſaater Weſt-Indiſcher Compagnie / ein gewiſſes Stück Land / mit anſehnlichen Beneficien, laut eines Original-Acts hier-

über/

über/ ſo gegeben Franckfurt den 16. Sept. verwichenen Jahrs/ mit Vollmacht/ ſolches an andere zu tranſportiren, uns beyden Johann Joachim Bechern/ und Gerard Goris gegeben hätte/ und wie daß wir/ ſolches Werck fortzuſetzen/ eine general Einladung/ Publication, Sinceration und Capitulation, hätten laſſen außgehen/ und die Liebhaber zur Auffrichtung einer Colony ſelbiger Landen/ unter gewiſſen Privilegien eingeladen/ welches alles/ nach dem es Er Herr Graff von Bertucy vernommen/ und bey ſich fleiſſig überlegt/ hab Er endlich beſchloſſen/ daß Er zu gröſſerer Ehr GOttes/ Fortpflantzung deß Catholiſchẽ Glaubens/ auch zu einem ehrlichen Nutzẽ Seiner und der Seinigen/ eine Colony allda auffrichten/ und zu dieſem End noch dieſen Somer/ oder zum allerbäldeſten als es ſeyn kan/ Er von ſeinen Unterthanẽ oder anderen/ die ſich hinfüro Ihme unterthänig machen/ fünff und zwantzig Familien in gedachte unſere Herrſchafft nach Aperwake/ auff ſeine Koſten und Gefahr ſenden/ und dieſe Sendung ſo lang continuiren wolle/ biß die Zahl von hundert Familien/ ſo dahin geſchickt werden/ erſtattet ſey/ welche Zahl zu Auffrichtung einer gantzen Colony gehört/ und dieſes alles wolte Er thun und werckſtellig machen/ wann Er mit uns wegen der Privilegien und Capitulation einig würde/ derentwegen Er uns auch gewiſſe Articul ſeines Begehrens vorgewieſen hat/ welche/ als wir wohl betrachtet/ auch die Billichkeit ſeines Begehrens erwogen/ ſo haben wir nicht unterlaſſen können/ hochbeſagtem Herrn Grafen von Bertucy ſeiner Bitte in allem zu wilfahren/ gleich wir mit dieſem gegenwärtigen Brieff/ als einem offnen Inſtrument bezeugen/ daß wir in folgenden Articuln/ mit beſagtem Hn. Grafen von Bertucy/ gäntzlich in allem verglichen und übereins ſeynd kommen/ als folget:

I.

Es wird dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn von Bertucy / ſo viel Lands in Weſt-Indien in der Bottmäſſigkeit der Herrn Staaten General der vereinigten Niederlanden / und Freyheit der Edlen Weſt-Indiſchen Compagnie / auff dem Grund und Boden Herrn Bechers / und Herrn Gerard Goris / als beſagter Weſt-Indiſcher Compagnie Lehen-Leut / deß Diſtricts von Aperwake gelegen / gegeben / als hundert Familien jetzt und ins künfftig zu bauen vonnöhten haben werden / und dieſes Stück Lands wird hochbeſagtem Herrn Grafen gegeben zur Poſſeſſion und erblicher Succeſſion, Lineæ deſcendentis beyderley Geſchlechts / mit vollkommener Gewalt ſolches ſein Recht an andere zu transferiren, dieſes ſein Land zu verſetzen / zu verkauffen und zu veralieniren / doch daß ſolche Alienationes umb die Streittigkeiten / ſo derentwegen entſtehen möchten / deſto beſſer zu decidiren / dem Archiv und Grund-Buch bekand gemacht werden / es wird auch dieſes Land dem Herrn Grafen gegeben ohne weitere darauff hafftende Schulden / Obligationen oder Beſchwerungen / anderſt / als folget:

2.

Hochbeſagter Graff von Bertucy und ſeine Colonirer / ſollen von dem Tag / da ſie anfangen zu bauen / ſechs Jahr Freyheit haben von aller Beſchwer / nach Verflieſſung derer aber ſollen ſie Jährlich von dem Hundert zwölff und einen halben geben / von allen Früchten und Gütern ſo da fallen / und welche ſie da erwerben / und ſoll dieſe Summa nie vermehret und vergröſſert werden.

3.

Hochbeſagter Herr Graff von Bertucy ſoll in Indien

dien wegen dieſes ſeines Lands den Titul eines Land-Stands/ und vollkommene Gewalt in Civil, Criminal und Policey-Sachen haben/ doch alſo/ daß die letzte Appellation ſeiner Unterthanen an den Hohen Raht/ ſo alda ſeyn wird/ geſchehe / in welchem Jhme Herrn Grafen von Bertucy als einem Land-Stand zwey Stellen und Vota in allen Conſilien gelaſſen werden/ Ob auch wohl beſchloſſen iſt / daß keiner ſolche Freyheit habe/ ehe und bevor er hundert Familien würcklich dahin gebracht/ ſo haben wir doch auß ſonderbarer Affection gegen hochbeſagten Herrn Grafen in dieſer Sachen ſo weit diſpenſirt, daß/ wo Er wird funffzig Familien dahin gebracht haben/ Er oder ſeine Procuratoren beſagter Seſſion in dem Hohen Raht gaudiren.

4

So bald offt ernanter Grafe von Bertucy ſeine Gevollmächtigte und Coloniſirer in beſagtes Land kommen/ ſollen ſie den Eyd der Treu gegen den Staat und der West-Jndiſchen Compagnie/ der vereinigten Niederlanden/ auch gegen Uns ablegen/ da ſie hingegen wiederumb von Uns oder unſern Gevollmächtigten mit einem Eyd wegen Feſthaltung dieſer Capitulation werden verſichert werden/ wie dann / da wir ſolches nicht halten würden/ Jhme Herrn Grafen Bertucy frey ſtehen ſolle/ Uns deſſentwegen vor der West-Jndiſchen Compagnie vor Recht zu fordern.

5.

Sie ſollen die Freyheit ihrer Religion haben / auch Freyheit ſich zu ernehren in Eſſen/ Trincken uñ Kleidern zu leben/ auff was vor Manier ſie wollen / doch daß vor jeden Kopff ein Morgen-Lands erbauet/ und in dem Bau erhalten werde.

6.

Er ſoll auch frey haben die Fiſcherey und Jagden in ſeinem Territorio, ſampt andern allda fallenden Regalien.

7.

Der Herr Graff und ſeine Colonirer / ſollen concurriren pro rata & quota, zur gemeinen Defenſion, auch mögen deß Herrn Grafen Unterthanen auff Belieben deſſelben an- und abfahren / doch daß ſie beweiſen / daß ſie bey der Abfahrt weder ihrem Herrn noch jemands anders in der Colony was ſchuldig seyn.

8.

Sollen keine Monopolia oder Propolia anſtellen/ und allzeit dahin trachten / daß alle ihre Handlungen von den vereinigten Niederlanden nach dieſen Indien/ und von dannen wiederumb dahin angeſtellet werden.

9.

Sie mögen in allen den vereinigten Niederlanden ihre Indiſche Güter verkauffen / doch daß ſie alda vor 4000. Pfund 2. Reichst. Impoſt bezahlen / hingegen ſollen in Indien keine Zöll ſeyn.

10.

In Indien ſollen die jenigen Criminal geſtrafft werden / welche ſeynd Gottes-Läſterer / Rebellen wider den Staat / und die Weſt-Indiſche Compagnia der vereinigten Niederlanden/wider Uns wider dieſe Capitulation, und wann die Unterthanen deß Herrn Grafen wider ihn rebelliren Item, Mörder / und die mit den Indianen Unruhe anfangen / und mit ihren Weibern Unzucht treiben / auch welche den Gebrauch deß gemüntzten Gelds einführen / durch welche alle Ungelegenheiten / die gemeine Ruhe und Staat verhindert/und in Gefahr geſetzt wird.

Die übrige Puncten kommen überein mit den Articuln/mit der Weſt-Indiſchen Compagnie den 18. Julij 1669. geſchloſſen / wie auch mit den Articuln der allgemeinen Capitulation, München den letzten Februarij 1670. außgangen / welche Acta offtgemeldtem Herrn Grafen Bertucy in glaubwürdigen Copeyen seynd zugeſtellt worden/zu Urkund seynd dieſe Acta beydes theils unterſchrieben und geſigelt/in beyſeyn eines offentlichen Notarij, und unter gemelten Zeugen. München den 2. April 1670.

(L.S.) Johann-Joachim Becher.

(L. S.) Gerard Goris.

(L.S.) Germanicus Bertacy.

Nechſt gewöhnlicher Formul einer Notariſcher Confirmation war unterſchrieben:

Alſo bezeug ich Simon Flunck/beyder Rechten Doctor, Notarius publicus, und Chur-Fürſtl. Hoff-Gerichts Advocat in München.

Beſſer darunten ſtunden die hierzu erbetene Zeugen/

Joannes Baptiſta von Crollalanza,

Nicolaus Antonius Lochner/

Beyde der Rechten Candidati.

Zu mercken/daß in dem vorhergehenden ſechſten Inſtrument etlicher Orten gemeldet wird/ wie die Colonirer nicht allein herzliche Privilegien in den vereinigten Niederlanden laut deß Haupt-Lehenbrieffs ſub 18 Julij 1669 Art. 9. & 11. ſondern auch in Teutſchland haben/ mit dieſem letzteren hat es folgende Bewandnus: Es haben ſich einige particulire, doch vornehme reiche Ne-

gotianten oder Kauffleut angeben/und ſich erbotten/ das gantze Indiſche Werck mit ihren Speſen außzuführen/wann Ihro Excellentz deß Herrn Grafen von Hanau/bey Ihro Käyſerl. Majeſtät ein Privilegium erhalten könten/deß Inhalts/daß die von beſagter Hochteutſcher Weſt-Indiſcher Compagnie in Indien erzeugte und in Europam gebrachte Güter/ in dem Römiſchen Reich/ oder in ſpecie in Ihro Käyſerl. Majeſtät Erb-Landen/ andern dergleichen Gütern/welche nun von den Portugeſen/Engelländern und Frantzoſen/ häuffig dahin gebracht werden/ præferirt würden/welches umb ſo viel billicher/ dieweil dardurch das Geld in Teutſchland erhalten/ und der Vortheil der Teutſchen Nation gegönnet würde. Wo nun Ihro Hochgräfl. Exellentz deß Herrn Grafen von Hanau/ als ein Teutſcher Reichs-Graff/ſolches Privilegium erhalten würde/ wolte beſagte Compagnie nicht allein Ihro Excell. ein anſehnlichen Recompens darfür geben/die Indiſche Sache in dero Nahmen und zu dero Reputation löblich außführen/ſondern auch dero Reſidentz Hanaw zu einer anſehnlicher Capital Niederlag aller ſolcher Güter/ auch derer/ welcher ſie nach Indien vonnöhten/ machen/welches dann Ihro Excell. bewogen/folgender geſtalt an Ihro Käyſerl. Majeſt. zu ſchreiben.

N. 46.

Copia Schreibens deß Herrn Grafen von Hanaw/ an Ihro Käyſerliche Majeſtät/ in Puncto der Indiſchen Sachen.

Allerdurchläuchtigſter/ Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer/ auch zu Hungarn und Böheim König/ Allergnädigſter Käyſer/ König und Herr/ ꝛc.

Wel-

Welcher geſtalten die Privilegirte Weſt-Indiſche Compagnie der vereinigten Niederlanden / Mir ein Stück Landes in America Lehen-weiß überlaſſen / und auß was Urſachen Ich ſelbiges angenommen / auch was es darmit vor eine Bewandnus habe / das werden Ewer Käyſerliche Majeſtät auß beygelegter Deduction allergnädigſt erſehen / auch befinden / daß ſolches nicht allein Mir / ſondern gantz Teutſchland ſehr vorträglich ſeyn könne / dafalls es nur werckſtellig gemacht würde; Wann aber zu ſolcher Effectuirung eine anſehnliche Summa Gelds erfordert wird / welche in meinem Vermögen gegenwärtig nicht ſtehet; Als habe mich entſchloſſen / die mir von der Weſt-Indiſchen Compagnie gegebene Privilegien an einige particuliers wohlmögende Negotianten unter gewiſſen conditionen zu transferiren / und ihnen die Freyheit zu geben / eine Hochteutſche Weſt-Indiſche Compagnie zu fundiren / auff welche Propoſition ſich bereits viel vermögliche Leute eingefunden / welche das Werck zu erheben ſich entſchloſſen / dafalls ſie nur derer in Weſt-Indien durch ihre Induſtri erzeugter Güter / in Teutſchland eine gewiſſe Conſumption oder Verſchleiß hätten / und ſolche Güter andern Frembden præferiret würden; Wann es dann / Allergnädigſter Käyſer / König und Herr / gleichſamb ein natürliches Conſequens iſt / daß wann die Hochteutſche Nation ſelbſten Zucker und dergleichen Waaren zielet / und ſolche noch wohl in geringerm Preiß / als die Frembde / zu kauffen giebet / ſie den Frembden præferiret / und das Geld ſo wohl ihnen / als andern gegönnet / und alſo in Teutſchland erhalten werde: Als habe Ewer Käyſerl. Majeſt. allerunterthänigſt und gehorſambſt erſuchen wollen / Dieſelbe geruhen dieſe Sachen in allergnädigſte Conſideration zu ziehen / und erſtlich

in deroſelben Erb-Landen gemeldter Weſt-Indiſcher Hochteutſcher Compagnie dergleichen Privilegium zu ertheilen/ daß jetzt-gedachte Compagnie die Wahren/ ſo ſie von ihren Colonien auß Indien in Europam bringen/ in Euer Käyſerlichen Majeſtät Erb-Landen vor andern verkauffen möchte / doch mit dieſem Beding/ daß beſagte Compagnie die Wahren ſo gut/ und in ſolchem oder noch beſſerm Preyß / als bißhero die Frembden gethan/ gebe/ und da einige Euer Käyſerl. Majeſtät Unterthanen oder Handels-Leute mit in beſagte Compagnie tretten wolten / ſolche alsdann dieſelbige mit einzunehmen verbunden ſeye; Euer Käyſerl. Majeſtät werden durch Ertheilung dieſes löblichen und nützlichen Privilegii / nicht allein Ihren Erb-Landen ſonderlichen Nutzen ſchaffen/ ſondern auch eine rühmliche Conſequens machen und Anlaß geben / daß Teutſchland zum beſten / andere Chur- und Fürſten dergleichen auch thun/ alſo das Geldt / welches nun bißhero ſo viel Jahr auß Teutſchland in die Frembde gangen/ unter der Teutſchen Nation hinfüro bleibe: Worvor dann Euer Käyſerlicher Majeſtät hiernechſt Ich nicht allein / ſondern auch gantz Teutſchland / allerunterthänigſt Danck zu ſagē wiſſē wird/ Die ich unter den Schutz deß Höchſten/ zu langwieriger bſteändiger Geſundheit / glücklicher Käyſerlicher Regierung und allem ſelbſt erwünſchtem Käyſerl. Wohlergehen / mich aber aller gehorſambſt dero Käyſerl. Gnaden empfehle / und in Erwartung allergnädigſter Reſolution, verbleibe

Euer Käyſerl. Majeſtät

Datum Hanau/den 27. Sept. 1669.

Aller-unterthänigſter treu-gehorſamſter Diener und Vaſall

Fridrich Caſimir/Graff zu Hanaw.

Ob

OB nun dieſes deß Herrn Grafen Petitum ſo närriſch und kindiſch/ wie ſeine Feinde außruffen/ und ob/ da dergleichen Beneficium von Ihro Käyſerl. Majeſtät Teutſchland zum beſten erhalten würde/ alsdann die Indiſche Sachen obgeſetzter Weiß nicht trefflich fortgeſetzt werden könten/ läſſet man alle ohn-Paſſionirte urtheilen. Nicht nur ein/ſondern etliche Millionen gehen nun jährlich auß dem Röm. Reich vor Zucker/ Indigo/ allerhand Färb-Holtz/ Seyden/ Baumwoll und dergleichen in die Frembde/ darvon kein Kreutzer einem Teutſchen zu nutz kompt/ welches auch gutes theils Urſach iſt/ daß die frembde Negotianten extraordinari reich/ unſere teutſche Kauffleut aber guten theils arm werden/ wie lang iſt Chur-Brandenburg/ Herr Rochas und andere mit ſolchen Gedancken umbgangen/ auff dieſe Manier aber wäre es mit einem eintzigen Schreiben und Conſens Ihro Käyſerl. Majeſtät zu thun/und in praxin zurichten geweſen/aber die jenige/ſo nicht gern gewolt/daß der Herr Graf von Hanaw ſolche Ehr und Glück haben ſolte/dieſelbe haben an ſtatt daß ſie das Werck befördern ſolten/ſolches hintertrieben/ ja die Hanawiſche Rähte und Befreundte ſelbſten haben dieſes Werck an dem Käyſerl. Hoff alſo beſchreyt/ und allerhand andere Unruh/ ſampt verlogenen Zeitungen und Fabeln darunter gemiſcht/ daß neben dem die Indiſche Sach bey den Hochteutſchen ohne diß ein wunderliches Werck iſt/niemand darauß hat kom̃en können Derentwegen auch das Schreiben an Ihro Käyſerl. Maj. biß die Unruh ein wenig vorbey/ etwas zurück gehalten worden. Damit aber gleichwol nichts verſäumet/ſondern der Sachen vielmehr ein gutes Fundament untergelegt und vorgebauet würde/ hat Herr Becher an dem Chur-Fürſtl. Bäyriſchen Hof/ wiewol nur auff Zucker und

zum Vortheil ſeiner Colony / folgendes Privilegium von Jhro Churfürſtl. Durchl. ſolicitirt und erhalten.

N. 47.

VOn Gottes Gnaden / Wir Ferdinand Maria / in Ober- und Nidern-Bäyern/auch der Obern-Pfaltz Hertzog / Pfaltz-Graf bey Rhein / deß Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Druchſäß und Chur-Fürſt/Land-Graf zu Leichtenberg/ꝛc.

Bekennen für Uns / Unſere Erben / und thun kundt männiglichen mit dieſem offenen Brief / daß Uns der Hochgelehrte/der Röm. Käyſerl. Majeſtät Raht / und Unſer Hoff-Medicus / auch lieber getreuer Johann Joachim Becher / der Medicin Doct. gehorſamſt vorgetragen und zu vernehmen geben/ was geſtalten Er auf ſeiner unlängſt gethanener Holländiſcher Reyß / in abſonderliche Erfahrenheit kommen / was die Zuckerbackerey oder Refiniatur einem Land für eine ſonderbahre Nutzbarkeit bringen könne / auch die Meiſter in beſagter Kunſt ihme die Verſicherung gethan/daß ſolche Manufactur ſich ebenfals in unſern Landen wol practiciren und mit gutem Nutzen einführen laſſe: Dannenhero Er Becher auff ſeinen eigenen Koſten und Gefahr willens wär / allhie ein Zucker-Refiniatur anzurichten / wann Wir ihme zuförderſt unſeren gnädigſten Conſens hierzu/und ein abſonderliches Privilegium ertheilen wolten/ daß nemlichen Er und ſeine Adhærenten ſolche Manufactur in groſſo nicht allein offentlich / frey und ungehindert unter Unſerer Protection, ſo lange es ihnen beliebet/ in Unſeren Landen treiben / ſondern auch / daß dergleichen Refiniatur weder Inn- noch Außländern / ohne deren Einwilligung in beſagten Unſeren Landen auffrich-

auffrichten mögen. Wann Wir dann dieſes ſein D. Bechers gehorſamſtes Anbringen und Bitten nicht für unbillich gehalten / ſondern geneigt ſeyn / Ihme in Anſehung der bey Uns vorgebrachten Urſachen / hierin gnädigſt zu willfahren. Demnach haben Wir / als einig Regierender Chur- und Lands-Fürſt / demſelben die ſondere Gnad gethan / und ſolches Privilegium unterthänigſt gebetener maſſen gnädigſt ertheilet / Thun das auch wiſſentlich in Krafft dieſes Briefs / alſo und dergeſtalt / daß mehr gedachter D. Becher fürs Erſte guten Fug / Gewalt und Macht haben ſolle / an Orten und Enden Unſerer Landen / wo es ihme gefällig und anſtändig ſeyn mag / ein oder mehr dergleichen Zucker-refiniaturen offentlich / frey und ungehindert / mit und unter Unſerer Protection auffzurichten. Anderens / haben Wir ihme die Zuſag und das Verſprechen gethan / daß von dato inner zwantzig Jahren keinem anderen / weder Inn- noch Außländern / ohne deſſen Verwilligung erlaubt / zugelaſſen und vergönnet ſeyn ſolle / dergleichen Refiniatur in beſagten unſeren Landen anzuſtellen. Damit Er auch Drittens wegen dieſes Unſern Landen beybringenden Beneficii eine Gegennutzlichkeit haben / und an dem ſonſt darzu benötigten Baukoſten in etwas ſublevirt ſeyn möge / laſſen Wir gnädigſt geſchehen / und geben ihm die Erlaubnus hiemit / daß Er ſich Unſerer vormahls zu einem andern Ende erbauten Behauſung / nechſt Unſerem Churfürſtl. Kalch-ofen und dem Gräfl. Tättenbachiſchen Garten gelegen / zu mehr berührten Refiniatur, ohne einig ſeinem Entgelt gebrauchen möge. Wie dann nicht weniger Vierdtens / damit der Verſchleiß deß refinirten Zuckers / und was ſonſten darauß gemacht und bereit wird / umb ſo mehrers befördert werden

den möge/von Uns die außtruckentliche gnädigſte Verwilligung geſchehen iſt/ daß all ſolcher refinirter Zucker und anders/ mit keinem beſondern aggravio belaſtet/ ſondern es bey deme allerdings/ was ſonſten gewöhnlicher maſſen von dergleichen Wahren an ſchuldiger Maut-Gebühr genommen und bezahlt wird/ gelaſſen werden ſolle. Gebieten hierauff allen Unſeren Beampten und nachgeſetzten Obrigkeiten/ daß ſie offtbeſagten D. Becher bey dieſem Unſerem ihme gnädigſt gegebenen Privilegio manuteniren/ ſchützen und beſchirmen/auch ſelbſt darwider nicht handlen/noch von jemand etwas darwider zu thun geſtatten ſollen/ alles bey Vermeydung unſerer Straff und Ungnad. Deſſen zu wahrem Uhrkund haben Wir letzternandten D. Bechern dieſes mit Unſeren eigenen Handen/und hieran hangendem Churfürſtl. Secret verfertigtes Privilegium außzuliefern gnädigſt befohlen/ So geſchehen in Unſerer Haupt- und Reſidentz-Statt München/ den zwölfften Monats-Tag Februarii/ im Eintauſend/Sechs hundert und Siebenzigſten Jahr.

Ferdinand Maria/Chur-Fürſt.

(L. S.)

J. G. Jobſt Dr.

OB zwar nun beſagtes Privilegium allein auff die Refinatur deß Zuckers gehet/ und ſich viele bekümmern werden/ wie ſolche mit Nutzen anzuſtellen ſeyn werde/ ſo iſt Herrn Bechern doch genug/ daß Er derer mit gutem Vortheil/ wie nicht weniger deß Hofs/ deß Lands und angräntzender Oerter Conſumption, da er nur den Zucker etwas beſſer und wohlfeyler geben wird/

verſichert/

verſichert / ſo iſt auch in München Leymen und Waſſer zu beſagter Refiniatur ſehr gut / das Holtz trefflich wohlfeyl / und das Hauß darzu iſt gar umbſonſt / auff der Yſer iſt ſehr gute Gelegenheit auff der Donaw nach Böhmen und Oeſterreich zu kommen / vermittels der Saltz-Fuhren kan ein gut Negotium in die Schweitz gethan werden / wie auch täglich mit vielerhand Gelegenheit nach Saltzburg / Tyrol und Italien / indeme auch wegen dieſer trefflichen Gelegenheit / ſo wohl der Negotien als Manufacturen wegen / Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. ſich höchſtens bemühen / Handel und Wandel in dero Landen zu ſtabiliren, derentwegen alle diejenige mit anſehnlichen Privilegien begnadigen / welche etwas dergleichen introduciren, ſo iſt kein Zweiffel / daß auch mit der Zeit dieſes vorhergehende Privilegium erweitert / und andere Indiſche Wahren nach ſich ziehen werde. Wie es dann auch bey andern Potentaten hoffentlich eine löbliche Conſequentz machen wird.

Und dieſes iſt / was man den Liebhabern der Indiſchen Sachen in gegenwertiger Continuation mit der Warheits Grund zu wiſſen hat thun wollen / Dieſelbigen hiemit Göttlicher Obhut empfehlend.

Num. 48.

ZUm Beſchluß geſambtlicher dieſer Acten / habe ich dem curioſen Leſer zu Gefallen noch vier Anmerckungen hierbey fügen wollen / welche etwan denen Liebhabern nicht unangenehm ſeyn werden; die Erſte kombt her von Herꝛn Pater Emerich von Rahet / welcher vor dieſem deß jungen Helmonts Camarad geweſen / in der Welt viel herumb gereyſt /

endlichen aber die Reſolution gefaſt/ſich bey St. Blaſy an den Schwartzwald geſetzt/eine Einſiedeley dargebauet/und ſehr Gottſeliges Leben geführt/ wie er dann in zwölff gantzer Jahren ein ſehr hartes Leben geführet/ ſich caſteyet mit groſſen abſtinentzen/ maſſen er nichts anders als Kräuterwerck geſſen/ und ſeine Zeit neben groſſer Andacht/ in Curirung vieler hundert Patienten zubracht/ nebens nicht geringer Erfahrenheit in Chimiſchen Sachen/ geſtaltſam er dann nach ſeinem Tod etwas hinterlaſſen von nicht geringem Werth/ welches er zu dieſer Reyſe nach Indien gewiedmet/ ſo aber nach deſſen Tod diſtrahirt und entfrembdet worden maſſen er mir dann/als ich nicht lang zuvor heimb geſucht/ noch nach DonauEſchingen folgende Wort nachgeſchrieben: Ego aurea vobis ſecula in Indiam migrantibus non invideo, quippe in tuguriolo meo jam mortem & reſolutionem meam expecto, ſed nec & agonizans vobis deeſſe volo & conſilio & ope, ope quidem poſt mortem, conſilio verò præſenter; worbey er dann folgendes Memorial überſchickt in Latein/ ſo ich aber etwan dieſer Sprach Unkündigen zu Gefallen ins Hochteutſche überſetzt habe/als folget: eine neue beſtändige Colonie in Indien zu formiren/ muſt ihr zehen Stück betrachten.

Erſtlich die Beſtellung der Obrigkeit/ und die Protection, ſo von ihr dependirt. Die Bündnuß mit den Benachbarten/ den Krieg und Frieden mit ihnen/ die Geſetze/die Freyheit/wie ihr eure Unterthanen wolt im Zwang halten/ und wie ihr die Commercien wolt fortſetzen.

Zweytens die Religion, und was davon dependirt, nemlich die Verehrung Gottes/ die Geiſtliche

Gewalt/

Gewalt / ordentliche Sendung der Geiſtlichen / Geiſtlichen Güter / Kirchen / Klöſter / Schulen / den Zehenden und die Einkünfften darzu.

Drittens / die Beſchaffenheit deß Lands / die Hafen / die See-Porten / die Flüſſe / die Brunnen / die Weyden / die Wälder / die Berg / welche zu erfahren und abzumeſſen / Naturkündiger / Feldmeſſer und Baumeiſter erfordert werden.

Vierdtens / müſt ihr eure Unterthanen betrachten / auß was vor Nationen und Sitten dieſelbige beſtehen / wie ſie zu regieren / zu entſcheiden und zu vereinigen / wie ſie zum Gehorſam zu bringen / was vor Policey / Juſtitz und Straff mit ihnen zu halten / wie ſie zu ernehren / zu kleiden und bey der Geſundheit zu erhalten ſeynd.

Fünfftens / ihr müſt der Schiff-fahrt nicht vergeſſen / ſondern allerhand erfahrne Schiffleut haben / auch Schiffe und Nachen / und was darzu gehört / wie nicht weniger auff die Fiſcherey gute Achtung geben.

Sechſtens / laſſet euch den Erd-bau anbefohlen ſeyn / und was darzu gehört / als den Feldbau-Zeuch / allerhand groſſes und kleines Viehe / unterſchiedliche Saat / Aecker / Wieſen / Gärten / Bauren-Häuſer / Scheuren / Wägen / Mühlen und andern Haußrath.

Siebentens / Ihr müſt unterſchiedliche Handwercks-leute mit euch nehmen / als Zimer-leute / Schiff-bauer / Schreyner / Schmidt / Schlöſſer / Büxenmacher / Gieſſer / Becker / Brauer / Müller / Bender / Wagner / Seiler / Weber / Leder-Bereiter / Färber / Schuſter / Schneider / Häffner / Bergleute / Pulvermacher und dergleichen.

Achtens / laſt euch eurer Colonie Defenſion wol angele-

angelegen ſeyn/darumb bauet Veſtungen/erhaltet und verſehet dieſelbige wol mit gebührender Nohtdurfft.

Neuntens / zu Erhaltung eurer Conſervation kan ich euch keine Regel geben/als generaliter, daß ihr trachtet bey euren Unterthanen einerley Nation/ Sprach/ Geldt / Sitten und Nahrung einzuführen/ und bey euren Nachbaren trachtet geliebt und geförcht zu werden/und ſehet mehr darauff / anfangs euer Land zu erhalten/ als ſolches zu erweitern.

Letztens und Zehentens/ müſſet ihr gleichwol auff das Auffnehmen und Fortſetzung eurer Colonie gedencken/derentwegen jährlichen/ wo nicht zwey doch einmal friſches Volck überkommen laſſen/ vor allem aber euch ſo halten / daß wann eure Leute wiederumb nach Europa kommen/ſie euer Land und Regiment bey andern loben und preiſen / dann dieſes iſt der nechſte Magnet/ mehr Volck dahin zu ziehen.

Dieſes iſt es /was ich euch hab rahten wollen / nicht daß ihr es nicht viel beſſer als ich verſtehen thätet/dann ich hab euere Sachen geleſen / ſondern daß / weil ihr mich umb Raht erſucht/ich euch darmit nicht auß Handen gienge/wiewol ihr mich billich außlachen ſoltet/als der ſchon viel Jahr lang in der Einſiedeley ſitze/und die politiſche Sachen in Europa vergeſſen / alſo vielweniger nach Indien/da ich nie geweſen / beſtändige politiſche Regeln ſchreiben kan / gleichwol weil ihr es ſo verlangt / hab ich lieber etwas als nichts ſchreiben wollen/ und wäre mir lieb/wañ euch dieſe meine Reguln in der neuen Indiſchen Welt ſo zu Nutz kommen möchten/ als ich verhoffe / daß die jenige mir zu Nutzen kommen werden/die ich mir zu halten vorgeſtellt/ ein Colonierer zu werden in der neuen himmliſchen Welt/ welches ich

euch

euch dann wünſche/ und die wahre Philoſophi ſtätigs recommendire, als welche in dieſer und jener Welt euch führen wird zu dem Ende/ den ihr verlangt/ und deſſen ihr durch eure groſſe Mühe und gute Intention würdig ſeyd/ ich hätte gern mehr geſchrieben/ aber der Bott ſo euch dieſen Brieff thut einhändigen/wird genugſamer Zeug ſeyn/ wann er erzehlen wird/ wie er mich verlaſſen habe/nemlichen dem Leibe nach einen ſehr Krancken und Sterbenden/ dem Gemüht nach aber aller chriſtlichen Teutſchen Patrioten und zumahlen euern Freund und Diener

Emerich Stahl.

Num. 49.

Herrn Zillis von Hornbeck/ West-Indiſchen Schiff-Equipiers von Ambſterdam Rechnungen/ was eygentlich ein Esquipagy zu Auffrichtung einer Colonie nach West-Indien koſte/ auß dem Holländiſchen ins Hoch-Teutſch überſetzt.

ZUm Transport von fünff hundert Köpffen Coloniers/ und zwey hundert Laſten Guts/ nach der Wilden-Küſten in America/ werden requirirt ein Schiff von ungefehr 160. Laſt/ mundirt mit 12. Stück Geſchütz/ ſo ein Raum auff dem Schiff hat/zur accommodation der jenigen/ſo Officierer ſeyn/ welche mit fahren/ welches über die Bagagy und Victualien ſammt 250. Colonierern nicht vielmehr als 100. Laſt in dem untern Raum wird führen können. Item ein Schiff von ungefehr 130. Laſt mit 6. oder 8. Stücken und 250. Colonierern ſambt 100 Laſt Gut.

Welche Unkoſten vom Transport in der Rechnung ungefehr machen werden als folgt. Reichsthal.

Das Schiff von 160. Laſt ſeiner Reiß wegen. 3360.

Coſtgeldt von 240. Colonierern gerechnet auff 100. Tag. - - - - - - - - - - - 3360.

Coſtgeldt von 10. Perſonen von Condition - 240.

Andere kleine Unkoſten und Abfahrt nach dem Texel. - - - - - - - - - - - - 120.

Summa Rthl. 7080

Das Schiff von 130. Laſt auff der Reiſe Rthl. 3000

Coſtgeldt von 250. Colonierern in 100. Tagen. 3360.

Andere kleine Unkoſten - - - - - - - 100.

Summa von beyden Schiffen - - Rthl. 13540

NB. Dieſe Rechnung iſt darumb ſo hoch geſtellt/ weil die 2. Schiffe/ ſo ſolcher Geſtalt gedingt werden/ indem die Colonie noch keine Güter in Indien hat/ leer ohne Retove zurück fahren müſſen/ da aber die Colonie einmal eine Fracht von ihren Gütern zu Retove geben könte/ würden ſich die Unkoſten auff ein mercklißches mindern.

Zweyte Calculation.

Ein Schiff von ungefehr 160. Laſt ohne Volck wird man dingen können deß Monats/ auff 6. Monath gerechnet - - - - - - - - - Rthl. 220. -

Gagy vor 22. Mann Schiffsvolcks - - 148. -

Vor Victualien vor 22. Mann - - - - 92. -

Kombt deß Monats ohne einige wenige kleine Unkoſten - - - - - Rthl. 560. -

Item ein Schiff von ungefehr 130. Laſt ohne Volck/ kombt deß Monahts in Beſtandt - - - - - - - - - Rthl. 280. -

Vor

Vor Gagy vor 19. Mann - - - - . 134 -
Vor Victualien vor 19. Mann - - - . 84. -

Kombt deß Monats ohne einige wenige kleine Unkoſten - - - - - - Rthl. 498. -

Dieſe machen ſambt den vorigen 560. Rthl. . 1058. -

Die Unkoſten vor die Koſt der Colonierer bleiben / wie in der erſten Rechnung gemeldet.

Dritte Calculation.

Ein Schiff von ungefehr 160. Laſt / mit 12. Stück Geſchütz verſehen / und alles was darzu gehört / doch ohne Schiffs-Volck / wird ungefehr in dem Kauff kommen / wann mans eigen kauffen wolte - - - - - - - - - Rthl. 9000.

Item ein Schiff von ungefehr 130. Laſt / mit 8. Stück Geſchütz verſehen / wird ſich erſtrecken im Kauffen - - - - 7200. -

Die Unkoſten vor Gagy und Victualien der Colonierer und Bodtsvolck bleiben wie voran gemeldet / und iſt zu mercken / daß in dieſer Rechnung die Reyſe auff 100. Tag geſtellt iſt / welches aber auff das höchſte und bey ſchlimmer Reyß auch langem Warten in dem Texel gerechnet iſt / ſo nun die Reyß kürtzer gethan wird / ſo werden auch die Unkoſten kleiner fallen.

Num. 50.

Herrn Gerhard Goris Rechnung.

Wie mit gantz wenigem zum Anfang eine Colonie in Indien zu bringen von 100. Köpffen / und ein gantzes Jahr allda in allem zu erhalten wären.

EIn klein Schiff oder Baeque in Indien deß Monats zu unterhalten - -	Rthl.	14. -
Ein Schiffs Zim̃erman̄ auf dieſem Schiff-lein deß Monats - - -	,	12 , -
Ein Balbierer deß Monats - -	,	12 , -
Ein Schmidt deß Monats - -	,	12 , -
Ein Schreiner oder Tiſchler deß Monats	,	14 , -
Ein Schneider deß Monats - -	,	12 , -
Ein Maurer deß Monats - -	,	10 , -
Ein Kohlbrenner deß Monats - -	,	10 , -
Ein Ziegelmacher deß Monats - -	,	10 , -
Ein Haffner deß Monats - - -	,	10 , -
Zwey Bergleute deß Monats -	Rthl.	20 -
Zwey Schmeltzer deß Monats -	,	20 -
Zwey Schiffknechte auff dem kleinen Schiff deß Monats - - -	,	8 : -
Einem Schiffs-Jungen darauff deß Monats	,	2 : -
Ein Regent deß Monats - -	,	4 : -
Zwantzig gemeine Soldaten ins geſambt deß Monats - - - -	,	72 : -
Sechtzig Knecht oder Tagwercker ins ge-ſambt deß Monats - - -	,	168 : -
Summa aller Unkoſten in einem Monat	Rthl.	410 . -
Thut in einem Jahr - - -	Rthl.	4920 : -
Item ein Schif von 130. Laſt dieſe Leute nach Indien zu führen/ und dorten ein Jahr lang zu halten/deß Monats Beſtandts	Rthl.	280 -
Gagy vor 19. Schiffleute deß Monats	,	134 -
Coſt vor dieſe 19 Mann deß Monats	,	84 : -
Summa der Coſten eines Monats -	Rthl.	498 -
Thut in einem Jahr - -	Rthl.	5976 : -
Dieſe Summa gerechnet zu den vorigen 4920. Rthl. thut zuſammen -	Rthl.	10896 : -

Hierzu

Hierzu kommen noch ein gantzes Jahr Koſt-Geldt / deß erſten Jahrs vor vorgemeldte 100. Mann in loco, biß ſie nemlichen ihre Victualien erbauet / und deß Lands gewohnt ſeynd / thut deß Jahrs - Rthl. 7300: -

Summa Summarum aller Unkoſten dieſer Colonie vor Transport auß Europa nach Indien / und zur Subſiſtentz derſelben auff ein gantzes Jahr / werden erfordert - Rthl. 18196.

Num. 51.

Dr. Bechers Politiſcher Philoſophiſcher Stein in der Indiſchen Colonie beruhend.

MAn ſaget in dem Sprichwort: End gut alles gut / derentwegen ich auch zum Beſchluß dieſer Indiſchen Handlungen etwas melden wil / welches zwar an ſich ſelbſten klar und wahr / hoch und groß iſt / aber von wenigen verſtanden / hingegen von den meiſten vor eine Fabel und Narrenpoſſen / derentwegen auch ſchlecht und gering wird geachtet werden / wie dann die Welt in allen hohen Sachen / ſo wol in der Theologiâ als Philoſophiâ ſolcher Geſtalt zu urtheilen pfleget / deme aber ſeye wie ihme wolle / was ich hier ſchreiben und anzeigen werde / wird den Frommen und Verſtändigen ein Liecht / den Böſen aber und Narren eine gröſſere Finſternüß ſeyn; Prognoſticire derohalben und ſage in der Warheit die Gott ſelbſt iſt / kan es auch in einer Stunden Zeit erweiſen / daß / ob es ſchon zwar ſcheinet / weil Holland mit groſſer Kriegs-Unruhe angefochten / ich auch ſelbſten dieſer Indiſchen Sachen wegen zum äuſſerſten ver-

folgt/ſamt dem gantzen Werck darnieder zu liegen ſcheine / ſo wird doch endlich dieſes Weſen unverſehens erhoben werden/ dann der jenige Potentat/ er ſey auch wer er wolle/ ſo ſich eine Indiſche Colonie zu erheben ernſtlich unterſtehen wird/ dem verſpreche ich/ kan es ihme auch in der That in wenig Stunden beweiſen/daß er an Volck / Macht und Geldt der Mächtigſte könne werden / welcher etwan jetzund bey uns in Teutſchland oder angräntzenden Ländern ſeyn mag. Welches ich billich als ein Secretum ſo lang geheim halte / oder den Meinigen hinterlaſſen werde / biß ſich einmal der Rechte findet / welchem ſolches zu offenbahren Zeit und Gelegenheit geben wird/wormit dieſen fünfften Theil/und alſo dieſen geſämbtlichen politiſchen Diſcurs beſchlieſſe / und dem günſtigen Leſer zeitliche und ewige Wolfahrt wünſche.

Generaler Inhalt derer hierinnen begrieffenen Materien und Acten.

Eingang.

Erſter Vorſatz.

DJe Civil Societät wird definirt / daß ſie ſeye eine Volckreiche nahrhaffte Gemein / pag. 1.

Zweiter Vorſatz.

Von Unterſcheid der Menſchē in einer Gemein pag. 4.

Erſter Theil.

Von Form der Regierung oder von denen ſo regieren / und welche ihnen darinnen aſſiſtiren.

Erſtes Caput.

Von Unterſcheid der Regierung und Regentē / pag. 12.

Zweytes Caput.

Von den Qualitäten und Correlationen deren ſo regieren / und den Regenten dienen / pag. 20.

Drittes Caput.

Von Form und Ordnung guter Regierung / und zwar erſtlich von Urſprung der Obrigkeit und Unterthanen / pag. 39.

Weiter wird in beſagtem Capite / gehandelt von Beſtellung eines Policey-Rahts und deſſen 5. Collegien pag. 47.

Vierdtes Caput.

Ohnvorgreiffliches Project Mäyntz. Policey-Ordnung. pag. 60.

Von der Obrigkeit / pag. 62.

)))(v   Von

Von der Geiſtlichen Kirchen und Schulen Ordnung/ pag. 66.
Von den Adelichen Perſonen. pag. 69.
Von den Gelehrten und Univerſitäts Perſonen/ pag. 69.
Von Soldaten und der Wacht / pag. 70.
Von Bürger / und Kauffleuten / Kauffhauß und Stappel in Mäyntz / pag. 71.
Von Bürgern ſo Handwercksleute ſeind / auch deren Geſellen und Lehrjungen/ pag. 73.
Von Taglöhnern / Knechten und Mägden/auch allerhand ledigem Geſind/ Herrn/ Dienern und dergleichen/ pag. 76.
Von Privilegirten Perſonen / pag. 77.
Von Bettelleuten und Armen / pag. 77.
Von frembden Perſonen / pag 79.
Von Juden/ pag. 80.
Volck und Sitten-Ordnung/ pag. 81.
Kleider-Ordnung / pag. 82.
Speiß-und Hochzeit Ordnung / pag. 82.
Marckt-Ordnung / pag. 83.
Von der Medicin Ordnung und Pflege der Geſundheit / pag. 85.
Von gemeiner Statt Baw-Ordnung und Erhaltung/ pag. 86.
Von der Fewer-Ordnung/ pag. 88.
Von der Waſſer Ordnung/ pag. 90.
Wie vorgeſetzte Policey-Ordnung zu erhalten ſey. Unvorgreiffliches Concept wegen des Vorſteher Ampts der Statt Mayntz/ pag. 90.

Zweyter Theil.

Von Materi der Republic/das iſt von denen

ſo

ſo regiert werden / nemblich von den Unterthanen.

Erſtes Caput.

Was die drey Stände in einer Gemeine / nemblich / der Bauren / Handwercks uñ Kauffmans Standt / vor Gemeinſchafft haben und erforderen / pag. 98.

Zweytes Caput.

Von dreyen Hindernüſſen und Haupt Feinden voriger dreyer Ständen / nemblich von dem Monopolio, Polipolio und Propolio, ſampt remediis vor die zwey Erſte / nemblich von den Zünfften und Kauffmans Compagnien / pag. 110.

Drittes Caput.

Von den Kauffmans Compagnien und Geſellſchafften / auch von Unterſcheid des Handels quoad ſubjectum in genere, pag. 116.

Vierdtes Caput.

Von dem Seiden Handel in Specie / pag. 121.
Von dem Leinen Handel / pag. 126.
Von dem Wüllen und Haar-Handel pag. 129.
Von dem Leder Handel / pag. 133.
Von dem Buchhandel / pag. 136.
Von Frantzöſ. Nürnberg. und Augſpurgiſchē Manufacturn und derer Handel / pag. 145.
Von dem Jubilier Weſen und Edelgeſtein Handel / pag. 149.
Von dem Glaßhandel / pag. 151.
Von dem Holtz Handel / pag. 155.
Von dem Metall Handel / pag. 157.
Von dem Materialiſten Handel / pag. 162.
Von dem Speccrey Handel / pag. 163.
Von den Friandiß / Häcker oder ſchlecker Wahren / pag. 164.

Von

Von dem Wein/Bier/Korn/Vieh und allerley Victualien Handel/ pag. 165.

Kurtze Digreſſion und Urſachen/warumb der Author nicht noch Specialer heraus gangen / pag. 170.

Von den Orten in der Welt / wo die meiſten Negotia gehen / pag. 178.

Wie man handlen ſoll / oder von dem Unterſcheid des Handels/ quoad ſubjectum der Commercien, das iſt/ võ der Wiſſenſchafft des Kauffhandels/pag. 184.

Von dem Propolio und deſſen Remediis in Genere/ pag. 205.

Wie das Propolium in dem Baurenſtand zu verhüten in Specie/ pag. 208.

Wie das Propolium in dem Handwercks Standt zuverhüten/ pag. 215.

Wie das Propolium in dem Kauffhandel und Commercien zuverhüten / pag. 218.

Von den 6 Mitteln gegen das Propolium/ und zwar erſtlich von einem allgemeinen Land- und Statt-Magazin oder Proviant Hauß / pag. 236.

Von einem allgemeinen Werck- und Zucht-Hauß / pag. 244

Von Juden/ Landläuffern/ Monte Pietatis / Kauff-Häuſern/Niederlagen/Jahrmärckten/und Banck / pag. 248.

Beſchluß von dem zweyten Theil / pag. 259.

Dritter Theil.

Etliche Acta betreffend / ſo vorhergehende zwey Theil practicè erklären / unter welchen begriffen ſeynd etliche Münchneriſche Commercien Sachen/ſampt unterſchiedlichen anderen darzu gehörigen Acten.

Erſtes Caput.

Des Authoris unvorgreifflisches Bedencken wegen Auffnehmen der Commercien Sachen / unnd des darauff beruhenden Churfürſtl. Intereſſe in München pag. 260.
Von dem Müntz-Weſen / pag. 268.
Von dem Kauffhauß / pag. 277.
Von einem Werckhauß / pag. 288.
Von allgemeiner Land-Banck / pag. 295.
Beweiß / was einem Fürſten an ſeinem Land gelegen / pag. 297.
Anſchlag wegen Erſparung der Beſoldungen der Bedienten / pag. 922.
Remonſtration / daß die Propoſition wegen der Münchnerischen Commercien gut ſey / pag. 358.
Ausführlicher Beweiß / was vor groſſer Nutzen in Beyern aus dem Verlag der Woll und Tuchmacherey entſpringen könte / pag. 381.
Frag an die Kauffleut in Beyern / pag. 387.
Churfürſtl. Beyeriſche Commiſſion und Verſchickung des Authoris nach den Nieder-Landen / pag. 392.
Des Authoris Propoſition wegen des Kauffhauſes zu München / pag. 394.
Des Authoris Propoſition wegen der Beyeriſchen Negotien an einen Niederländer / pag. 398.
Des Authoris Relation wegen ſeiner Niederländiſchē Reyß / und der Beyeriſchen Comercien pag. 403.
Auffrichtung und Beſtellung der Compagnie und Negotien in Bäyern / auch derſelbē Privilegien p. 406.
Von dem Revers der Compagnie / pag. 410.
Von der Aſſecurantz und Bürgſchafft des auffgenommenen Capitals / und Entrichtung der Intereſſe / pag. 412.

Von

Von Bewandnüß der Beyeriſchẽ Cōmercien / pag. 415.
Von Special Privilegien der Beyeriſchen Compagnie / pag. 418.
Vollmacht Beyeriſcher Seiden Compagnie dem Authori gegeben / vor ſie zu Wien Privilegia zu ſuchen / pag. 419.
Käyſerlich Decret auf der Münchneriſchen Compagnie Propoſition, pag. 421.
Decret von Chur Beyern an dē Authorem / betreffend die Oriental Compagnie in Oſterreich nach Conſtantinopel handlend / pag. 422.
Decret von Chur Beyern an den Authorem wegen der Oſtindiſchen Compagnie in Holland / pag. 422.
Käyſerlicher Hand-Brieff an Chur Bäyern wegen Negotiation des Authoris, pag. 424.
Wie es mit der Beyeriſchen Seiden Compagnie ferner ergangen / pag. 425.
Memorial für den Authorem von P. Roxas Biſchoffen zu Stephanien in puncto der Beyeriſchen Negotien / pag. 428.
Daß in puncto dieſer Commercien ſich die Beyeriſche Compagnie gegen die Oſterreichiſche nicht zu beklagen habe / pag. 430.
Käyſerlich Decret an den Authorem in Favor der Beyeriſchen Commercien / pag. 431.
Martin Oellers von Hamburg Schreiben an die Churfürſtin in Beyern / betreffend einen Rahtſchlag / wie man vor die Beyeriſche Commercien Compagnie Gelt negotijren ſoll / pag. 432.
Conditiones, ſo mit dem Authore wegen Introduction einiger frembder Handwercks-Leut in die Statt Manheim / Ihro Churfürſtl. Durchl. von Heydelberg auffgericht pag 437.

Noch

Noch ein Secret von Chur Pfaltz dem Authori gegeben/das Auffnehmen der Statt Manheim betreffend. pag. 439.

Vierter Theil.

Wieneriſche Commercien Sachen/ſampt unterſchiedlichen darzu gehörigen Actis.

Deß Authoris General Bedencken über die Commercien in den Käyſerlichen Erblanden/pag. 442.

Præliminar Monita wegen Beförderung der Commercien in den Käyſerlichen Erblanden in Obacht zu nehmen/pag 449.

Von der Seiden Manufactur/wie ſie in den Käyſerlichen Erblanden in ſpecie angericht werden köute/ pag. 454.

Von der Wüllenen Manufactur/wie ſie in den Käyſ. Erblanden beſſer angeſtellet werden könte/pag. 466.

Von der Leinen Manufactur in denen Käyſerlichen Erblanden/pag. 474.

Gegeneinanderhaltung der Wieneriſchen Niderlag und Seiden Compagnie in Oſterreich/pag. 477.

Käyſerl. Inſtruction und Auffrichtung eines Collegij Commerciorum, zur Beförderung der Commercien in den Käyſerlichen Erblanden/pag. 481.

Des Authoris vocation nach Wien in beſagtes Käyſerliche Commercien Collegium/pag. 490.

Des Authoris abgelegtes Jurament wegen angetrettener gemelter Käyſerl. Commercien Rahts Stelle/ pag. 491.

Käyſerliche Penſion vor den Authorem/pag. 492.

An-

Anſchaffung beſagter Penſion / pag. 493.
Käyſerliche Special Privilegia für die particular Seiden Compagnie in den Käyſerlichen Erblanden / pag. 494.
Käyſerliches in Truck außgegangenes patent / wegen beſagter Seiden Compagnie / pag. 503.
Dem Authori verſprochener Recompens wegen Auffrichtung beſagter Seiden Compagnie / pag. 509.
Antwort des Käyſerlichen Commercien Collegij auff einige des Authoris proponirte Fragen / die Beyeriſche Commercien betreffend / pag. 510.
Käyſerlich Special Inſtruction vor den Authorem wegen Beforderung der Commercien in den Käyſerlichen Erblanden / pag. 511.
Des Authoris Relation an die Beyeriſche Seiden Compagnie / pag. 514.
Des Authoris Relation an das Käyſerl. Commercien Collegium wegen ſeiner Verrichtung zu München / pag. 516.
Fernere Relation / pag. 523.
Joannelli Vorſchlag wegen Auffrichtung der Seiden Compagnie / pag. 528.
Bertalotti Vorſchlag wegē gedachter Compag. p. 530.
Lucæ von Uffien Bedencken wegē der Seiden Manufactur / pag. 532.
Einiger von Augſpurg und Erfurt Gutachten wegen beſagter Manufactur / pag. 543.
Inſtruction vor beyde Manufacturn an den Authorem / pag. 545.
Des Authoris General Verlaß wegen Introduction der Seiden Manufactur nach Walpersdorff in Oſterreich / pag. 547.

Des Authoris ſpecialer ſchließlicher Verlaß wegen der Seiden Manufactur in Walpersdorff/wie der Author ſolche da angeſtellt den 28. Julij 1666. pag. 553.
Contract mit dem Venetianiſchen Seiden-Ferber Jacob Altenig/pag. 557.
Niederländiſche Propoſitiones in puncto der Seiden Band Manufactur/pag. 559.
Projectirter Contract mit dem Frantzoſen De Hans VVick wegen der Engelländiſchen Strümpff Manufactur/pag. 563.
Des Authoris Bedencken über vorhergehende Gutachten unterſchiedlicher Kauffleuten wegen Auffrichtung der Seiden Manufactur/pag. 571.
Schreiben des Käyſerl. Herrn Hoff-Cammer Præſidentens an H. Obriſt Hoffmeiſter zu München/ wegen entſtandener doch wieder beygelegter Mißverſtändnüs mit dem Authore/pag. 581.
Des Käyſ. H. Hoff Cammer Præſidentens Schreiben an den Authorem in eben derſelben Sach/pag. 583.
Des Authoris neue Proproſition an das Käyſerliche Commercien Collegium/pag. 584.
Praxis über dieſelbige Propoſition/pag. 591.
Erleuterung der 5. Puncten in der Praxi ſelbiger Propoſition/pag. 592.
Expedienda, den Herrn Directorn der Käyſerl. privilegirten Seiden Compagnie zu proponiren/p. 596.
Antwort der Directorn hierauff an den Käyſ. Hoff Cammer und Commercien Præſidenten/pag. 597.
Des Käyſerl. H. Hoff Cammer Præſidentens Schreiben derentwegen an den Authorem/pag. 600.
Des Authoris Schreiben an H. D. Jobſt Chur Beyer. Geheimbden Secretarium/pag. 600.
Des Authoris Relation an den Käyſerlichen Herrn

Hoff Cammer-Præſidenten wegen ſeiner Verrichtung in München / pag. 606.
Des Authoris Propoſition in puncto commerciorum wegen Auffrichtung einer Occidental Compagnie oder Handlung nacher Holland an den Käyſerlichē Herrn Hoff Cammer. Præſidenten / pag. 609.
errn Tilleman Goris Schreiben aus Rotterdamb an den Authorem / wegen des Brandweins Negotij / pag. 617.
Ejusdem Conto wegen des Brandenweins diſtillirens / pag. 620.
Des Authoris Memorial an den Käyſerl. Herrn Hoff-Cammer Præſidenten wegen Beförderung dieſer Negotien / pag. 621.
Schreiben der Statt Rotterdam an den Authorem / wegen eines Käyſerlichen Stappels in Holland / pag. 625.
Gerhard Goriß Schreiben aus Rotterdam an den Authorem wegen des Brandenwein Negotij. p. 628.
Gargeſon der Wahren / ſo Franckreich jährlich in Holland verhandelt und verſilbert / pag. 629.
Gargeſon der Wahren / ſo jährlich aus den Käyſerl. Erblanden nach Holland geſchickt / und allda verſilbert werden können / pag. 631.
Einige Obſtaculn von Kauffleuten aus Holland / gegen hieſiger Seits vorgenommenen Weinhandel eingegeben / pag. 632.
Des Authoris Widerlegung derſelben / pag. 635.
Käyſerl. Decret an den Authorem, das Wein negotium zu incaminiren / pag. 639.
Accord der Käyſerl. Hoff Cammer mit dem Authore wegen incaminirung des Wein Negotij. pag. 640.

Ein-

Einwürff und Antworten wegen Auffrichtung eines Zuchthauſes in Wien/ pag. 644.
Herꝛ Graff Collonitſch/ Biſchoffs zu Neuſtatt und Ungariſchen Cammer Præſidenten Contract deſſentwegen mit dem Authore/ pag. 649.
Des Authoris Schreiben an den Chur Beyeriſchen Herrn Obriſten Hoffmeiſter Graffen von Fürſtenberg/ pag. 652.
Des Authoris general Relation an den Käyſ. Herꝛn Hoff Cammer Præſidenten / als Er aus Holland wider nach Wien kommen/ pag. 656.
Chur Mäyntziſches Recommendation-Schreiben an den Käyſerl. Herꝛn Hoff Cammer Præſidenten/ den Authorem und deſſen Holländiſche Expedition concernirendt/ pag. 663.
In ſimili Schreiben des H. Obriſten Hoffmeiſters in München/ Fürſtens von Fürſtenberg/ pag. 664.
Des Authoris Special Relation des Oſterreichiſchen Wein Negotij wegen / wie es in Holland abgangen/ pag. 665.
Extract aus Iſaac Telgens Handelsman in Amſterdam/ Obligation die Wein betreffendt/ pag. 669.
Geſämptlicher Wein Conto von 51. Eimern Wein/ ſo von Wien pr. terra nach Amſterdam gangen/ pag. 676.
Zeitung aus dem Haag wegen des Oſterreichiſchen Wein Negotij / pag. 681.
Schreiben des Käyſerl. H. Reſidentens Don Gramprich aus dem Haag an den Authorem/ pag. 681.
Das durch den Authorem verteutſchte Holländiſche Placat/ den Verbott der Frantz. Wein/ Eſſig/ Canefaß/ Papier und Caſtanien betreffendt/ pag. 683.

Des Authoris Anmerckungen über vorhergehendes Placat / pag 694.
Was Franckreich aus dieſem Placat für Schaden leidet / pag. 696.
Des Authoris Special Relation wegen Anticipation einer million Rthl vor Ihro Kayſ. Majeſtät / worinnen / was Credit in Holland / wo und wie er zu erlangen ſey / weitläufftig und ausführlich remonſtrit wird / pag. 697.
Summariſcher Extract dieſer gantzen Relation von dem Credit-Weſen. 725.
D. Bechers Relation an den Käyſerlichen Herrn Hof-Cammer Præſidenten / wegen der Seefahrt aus Holland nach den Käyſerl. Erblanden / pag. 728.
Copia aus dem Holländiſchen ins Hochteutſche überſetzt / proponirt in Ambſterdam von Gouert Dutvorſt / den 7. Auguſti 1671. an Herrn Doct. Bechern / Käyſerl. Mäyſt. Rath / pag. 729.
Extract aus D. Bechers Käyſerl. Commercien Raths Relationen einer / gethan an den Herrn Hof-Cammer-Præſidenten / den 5. Novemb. 1671. / betreffend das Queckſilber-Negotium. pag. 731.
Relation an den Spaniſchen Herrn Ambaſſadeur in Wien Don Marquis Spinola, wegen der Spaniſchen Woll / gethan von D. Bechern / wie er aus Hollandt kommen / pag. 732.
Notitie von der Spaniſchen Woll. 737.
Eygentlicher Conto von der Manufactur den ſeyden und wüllenen Strümpffen. 744.
Bedencken wegen general Direction und Anſtellung der Strümpff-Manufactur. 751.
Schreiben Herrn Grambrichs / Käyſerl. Reſidenten

in dem Haag / an Dr. Bechern wegen deß Wein-Negotii, pag. 752.

Schreiben deß Käyſerl. Herrn Reſidenten Hn. Grambrichs auß dem Haag / an den Käyſerl. Hn. Hoff-Cammer-Præſidenten, pag. 754.

Diſcurs von dem Wein und andern Sachen / welche man in den vereinigten Niederlanden auß Oeſterreich / Hungarn und andern Landſchafften durch den Elb- und Oder-Strom haben kan / pag. 756.

Von Anrichtung einer Revier-Fahrer Compagnie / was darzu vonnöthen / und wie ſie anzuſtellen / daß es ein univerſal Werck werde / pag. 764.

Kurtzer doch gründlicher Entwurff aller derer Utilitäten / ſo auß der Vereinigung deß Rheins mit der Donau vermittelſt Schiffreichmachung und Vereinigung der Dauber und Werniz / folgen / pag. 777.

Herrn Dr. Bechers Memorial an den Käyſerl. Herrn Hoff-Cammer-Præſidenten, auß ſeinen Relationibus Jhro Käyſerl. Maj. zu referiren. pag. 780.

Dr. Bechers Memorial an den Käyſerl. Hn. Hoff-Cammer-Præſidenten / wegen Vaſtſtellung des Commercien-Collegii. pag. 782.

Joannis Antauberii unvorgreiffliches Bedencken wegen deß Heil. Röm. Reichs Wohlſtand / worinnen in ſpecie von Commercien gehandelt wird / darbey auch andere conſiderable Sachen mit einlauffen. pag. 786.

Frantzöſiſche Goldgrube / den Ständen deß Heil. Röm. Reichs eröffnet / und wiederumb zugeſtopfft durch Herrn Eberhard Waßenberg / pag. 825

Doct. Bechers Memorial an die Röm. Käyſerl. Maj. wegen Verfertigung eines Buchs / handlend von dem Käyſerl. Intereſſe, pag. 866.

Dr. Bechers Schreiben an einen Holländer / betreffend den Käyſerlichen Hoff und deſſen Intereſſe, pag. 876.

Dr. Bechers Gutachten wegen rechter Beſtellung einer Hoff-oder Finanz-Cammer / pag. 889.

Politiſchen Diſcourſes fünffter Theil.

Oſt- und Weſt-Indiſche Teutſchland angehende Commercien-Sachen / ſambt unterſchiedlichen andern darzu gehörigen Acten, pag. 909.

Ihro Hochfürſtl. Durchl. Herrn Marggrafens Herman von Baden Memorial an Ihro Käyſerl. Maj. wegen Auffrichtung einer Oſt-Indiſchen Compagnie in Hochteutſchland / pag. 910.

Chur-Brandenburgiſches Schreiben an den Admiral Gyſſel / pag. 940.

Chur-Brandenburgiſches Creditiv vor Herrn Pater Roxas, an den König von Spanien / pag. 941.

Statur, was ein Capital von unterſchiedlicher Proportion, in dem Oſt-Indiſchen Handel jährlich ertragen kan / pag. 942.

Unkoſten / welche erfordert werden ein Oſt-Indiſches Schiff zu Eſquipiren, pag. 947.

Demonſtration, was von 300000. Rthalern / nach Abzug deß obigen / und einer Ladung von 28000. für jedes Schiff zu anderen fürfallenden Nohtwendigkeiten noch übrig verbleiben werde / pag. 950.

Statur oder Deduction, was zwey Kauffarthey-Schiffe / auß Europa fahrend (für 25000. Reichsthaler Wahren / jedes mit ſich nehmend) in Oſt-Indien auffs wenigſt können gewinnen / umb ſolche daſelb-

ſten

ſten zu verhandlen / und was denſelben übrig ver-
bleibt / von ſolchem Gewinn umb darfür wieder-
umb die Ladung nacher Europa einzukauffen/
pag. 950.
Bericht/ was Preiß die Gewürtz-Nägelein in Indien
eingekaufft/und wie hoch ſie wiederumb in Holland
verhandelt werden/woraufſen ab;unehmen/wie viel
durch einen Rthaler darinnen Einkauffs / hierauſ-
ſen wiederumb kan gewonnen werden/ pag. 951.
Extract eines Schreibens / welches mir erſt dieſe Wo-
che auß Niederland von gutem Ort zugeſchickt/und
vom Niederländiſchen in das Teutſche überſetzt/
worauß abzunehmen/was auß den Wahren / die in
India eingehandelt/in Europa können gewommen
werden / pag. 952.
Specification, was das Niederländiſche Contor in
Japonia aus dem Handel von China in einem Jahr
gewonnen/pag. 952.
Schreiben Leonhard Camps / Holländiſchen Ober-
Kauffmanns an die Oſt-Indiſche Compagnie in
Holland / von dem Gewinn / ſo die Oſt-Indiſche
Niederländiſche Compagnie in einem Jahr in Ja-
ponien / bloß allein an Verführung und Umbſchlag
derer in China erhandelter / und nach Japonien
überführter und vorhandelter Güter pur allein an
Seyden gewonnen hat/pag. 953.
Wie der ſchädliche Vorkauff der Holländiſchen Oſt-
Indiſchen Compagnie zu verhindern / pag. 955.
Extract auß Brieffen Herrn Patris Roxas, Biſchoffen
zu Stephanien / auß dem Lateiniſchen ins Teutſch
überſetzt/pag. 956.
Wieder-Antwort auff den Brieff Herrn Pater

Christophori de Roxas, von Jhro Durchl. Herrn Marggraffens von Baden / pag 958.
Bedencken / ſo Herr Pater Roxas dieſer Sach wegen in Teutſchland publicirt, auß dem Lateiniſchen ins Teutſche verſetzt / pag. 963.
Herrn Johann Daniel Kraſſtens Præliminar-deduction oder kurtzer Bericht wegen der Indiſchen Sachen / Privilegien und Compagnie / pag. 970.
Herrn Kraſſtens Schreiben an den Käyſerl. Herrn Hoff-Cammer-Præſidenten dieſer Sach wegen / pag. 981.
Herrn Kraſſtens Memorial an die Röm. Käyſerl. Majeſt. dieſer Sach wegen / pag. 982.
Project der Privilegien künfftiger Hochteutſcher Oſt- und Weſt-Indiſcher Compagnie / pag. 985.
Motiven, die Holländiſche Oſt-Indiſche Compagnie zu einer Moderation deß Preiſes der Oſt-Indiſchen Wahren zu bringen / pag. 992.
Des Käyſerl. Herrn Hoff-Cammer-Præſidentens Creditiv vor Herrn Dr. Bechern an die Oſt-Indiſche Compagnie in Holland / pag. 993.
Frantzöſiſche Præſentation wegen Indien an die Teutſche Fürſten / pag. 994.
Frantzöſiſche Abrahtung von Spanien / daß ſich nemblich die Teutſche Fürſten an die Spaniſche Offerten wegen der Indiſchen Negotien nicht kehren ſollen / pag. 996.
Copia eines Frantzöſiſchen Lehen-Brieffs in Weſt-Indien / pag. 1001.
Dr. Bechers Beantwortung oder Refutation einer Frantzöſ. Præſentation an die Teutſche Fürſten / wegen der Indiſchen Negotien ſich an Franckreich

zu hängen / und von Spanien abzuweichen / pag. 1006.

Der Churfürſtin in Bäyern Creditiv vor Dr. Bechern an die Weſt-Indiſche Compagnie in Holland / wegen Auffrichtung einer Hochteutſcher Colony in Weſt-Indien / pag. 1029.

Deß Herrn Graffen von Horn Schreiben an die Churfürſtin in Bäyern / auß dem Frantzöſ. überſetzt / pag. 1030.

Unvorgreiffliches Concept der jenigen Conditionen / über welche das Durchleuchtigſte Hauß Bäyern mit der Weſt-Indiſchen Compagnie / wegen Auffrichtung einer Hochteutſchen Colonie / in dem Königreich Guiana gelegen / an der feſten wilden Cüſt von Weſt-Indien / über dem Æquator zu tractiren willens seyn möchte / pag. 1039.

Caſpar Speckhauers in Antorff Projectirte Conditiones an Ihro Königl. Majeſt. in Engelland / wegen deß Durchleuchtigſten Hauſes Bäyern / betreffend die Auffrichtung einer Hochteutſchen Colonie in den Engelländiſchen Indien / pag. 1046.

Was erfordert wird zu Colonirung und Populirung gedachter Indiſcher Inſul / pag. 1049.

Was man von ſolcher Inſul Nutzens zu gewarten / pag. 1050.

Des Frantzöſiſchen Generals / Monſieur le Barre Relation, welche er an den König von Franckreich wegen Guiana gethan anno 1668. pag. 1052.

Beſchreibung deß Lands / pag. 105[illegible].

Beſchreibung deß Climats, der Beſchaffenheit deß Erdreichs und der Früchte / ſo ſelbiges geben kan / wie

wie auch von der Art/Eygenſchafft und Intereſſe der Indianer/ſo ſelbiges bewohnen / pag. 1065.
Zuſtand der Frantzöſiſchen Colonien an dieſen See-Küſten / pag. 1076.
Wie es mit dieſer Frantzöſ. Colonie ſtehe/und warumb ſie in Abnehmen gekommen/ pag. 1079.
Warumb Herr Dr. Becher die Indiſche Sachen bey Hanau anhängig gemacht / pag. 1081.
Dr. Bechers Relation von ſeiner Holländiſchen Reiß und Verrichtung wegen der Hanau-Weſt-Indiſchen Sachen / pag. 1082.
Gründlicher Bericht von Beſchaffenheit und Eygenſchafft/Cultivirung uñ Bewohnung/ Privilegien und Beneficien deß in America / zwiſchen dem Rio Orinoque und Rio de las Amazones, an der feſten Cüſt in der Landſchafft Guijana gelegen / ſich 30. Meil wegs breit an der See/und hundert Meil wegs in die Tieffe erſtreckenden Strich Lands/welchen die Edle privilegirte Weſt-Indiſche Compagnie der vereinigten Niederlanden / mit authentiſcher ſchrifftlicher Ratification uñ Permiſſion / der Hochmögenden Herrn Staaten General an den Hochgebornen gegenwärtig-regierenden Herrn / Herrn Friederich Caſimir / Graffen zu Hanau/Rheineck/ Zweybrücken/Herrn zu Müntzenberg/ Liechtenberg und Ochſenſtein / Erb-Marſchall und Obervogt zu Straßburg / wie auch an das geſämptliche Hochgräffliche Hauß von Hanau / mit allen Regalien und Jurisdictionen ewig und erblich/unter gewiſſen in dieſer Deduction publicirten Articuln den 18. Julij 1669. cedirt und überlaſſen hat / pag. 1112.
Urſachen/warumb man dieſe Deduction durch den Druck publiciren laſſen/pag. 1114.

Mo-

Motiven/ warumb der Herr Graff von Hanau bewogen worden dieſes Indiſche Werck anzufangen/ pag. 1118.
Von dem Fundament der Indiſchen Sachen/ nemblich der Gelegenheit des Lands der Indiſchen Colonien und Negotien, pag. 1121.
Stellet vor Augen die Manier und Weg/ wie nemblich die Indiſche Sache mit Nutzen vor der Hochteutſchen Nation möge gethan werden/ pag. 1125.
Von den Mitteln und andern Requiſitis, ſo dieſes Indiſche Weſen werckſtellig zu machen erfordert werden/ von derer Direction und Adminiſtration, pag. 1131.
Handelt von einigen Umbſtänden/ welche bey Erlangung und Ratification folgender Privilegien vorgangen/ pag. 1136.
Begreifft die Privilegien und Ratification ſelbſten/ iſt nach dem Original, ſo in Handen Ihro Hochgräfl. Excell. treulich auß dem Holländiſchen ins Hochteutſche überſetzt/ pag. 1139.
Copia deß Recreditivs der Weſt-Indiſchē Compagnie an Ihro Hochgräfl. Excell. von Hanau/ auß dem Holländiſchen in das Hochteutſche überſetzt/ pag. 1148.
Erklärung und Anmerckungen über vorgeſetzte Articuln/ pag. 1150.
Widerlegung einiger Oppoſitio und Einladung der Hochteutſchen Nation zu dieſem Indiſchen Werck/ pag. 1164.
Erſte Continuation der Hanaw-Indiſchen Sachen/ Oſter-Meß/ 1670. pag. 1197.
Dr. Bechers Hanauiſcher Lehenbrieff in Weſt-Indien/ pag. 1198.

Gerhard Goris Lehen-Brieff in Weſt-Indien pag. 1203
Ratification deß Herrn Graffen von Hanaw / wegen Dr. Bechers geführter Negotiation mit denen Bewindhebbern von Aperwacke / pag. 1207.
Erklärung einiger Umbſtänden wegen dieſes aprobatiſches Tranſports, pag. 1212.
Copia der Holländiſchen Privilegien an den Ritter Balthaſar Gerbier Dovily, als von welchem dieſe aprobatiſche Colonie herrühret / pag. 1213.
Ratification der Aperwakiſchen Participanten wegen deß Hanawiſchen Acts, pag. 1218
Tranſporten Herrn Graffens von Hanaw wegen Aperwacke an Hn. Dr. Becher und Hn. Goris/ pag. 1219.
Urſachen dieſes Tranſports, pag. 1221.
Extract Schreibens Hn. Bechers an J. Fürſtl. Durchl. Annam Magdalenam / verwittibte Gräffin von Hanaw/wegen der Indiſchen Sachen / pag. 1225.
Vergleich Herrn Dr. Bechers mit Herrn Goris wegen Aperwacke / pag. 1230.
Herrn Dr. Bechers und Hn. Goris Patent oder Einladung/wegen Auffrichtung einer Colonie in Aperwacke / pag. 1231.
Copia der Tractaten mit dem Hn. Graffen Bertucy, pag. 1250.
Copia Schreibens deß Hn. Graffen von Hanaw an Ihro Käyſerl. Majeſt. in puncto der Indiſchen Sachen / pag. 1256.
Chur-Bäyeriſches Privilegium/ gegeben an Dr. Bechern wegen Auffrichtung einer Zucker-Refinitur in München / pag. 1260.

Pater Emerichs von Stahl / deß Einſiedlers in dem Schwartzwald Gutachten / wegen Auffrichtung einer Colonie in Weſt-Indien / pag 1263.

Herrn Jillis von Hornbeck / Holländiſchen geſchwornen Schiff-Beſtatters Rechnung c̃ / was eygentlich eine Equipage nach Weſt-Indien Colonirer über zu bringen koſtet / pag. 1267.

Herrn Gerhard Goris Rechnung ins kleine geſtelt / pag. 1269.

Zum Beſchluß dieſes fünfften Theils wird bekant gemacht oder Meldung gethan / was vor ein politiſcher Lapis Philoſophorum in der Weſt-Indiſchen Colonie verborgen / pag. 1271.

E N D E.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG